DEUTSCHE RECHTSALTERTHÜ MER. 3. AUSG

Jacob Grimm

DEUTSCHE

RECHTSALTERTHÜMER

VON JACOB GRIMM.



DRITTE AUSGABE.

GÖTTINGEN,

IN DER DIETERICHSCHEN BUCHHANDLUNG.

1881.

CARL GREGOR HARTWIG
FREIHERRN VON MEUSEBACH.

VORREDE.

Aus drei urſachen iſt dieſes buch geſchrieben. von der langen grammatiſchen arbeit wollte ich mich an einer andern, ſie nicht bloß obenher abſchüttelnden erholen; ich wollte meine ehemals liebgewonnenen, nur noch läßig fortgeführten ſammlungen für das altdeutſche recht in dem eifer einer emßigen nachleſe und friſch daran geſetzten prüfung beleben; endlich erwog ich, daß es nicht über meine kräfte wäre, darzuthun, auf welche unverſuchte weiſe unſere rechtsalterthümer könnten behandelt werden. Mit der erholung ſchlug es mir beinahe fehl, der ſtoff wuchs und gedieh zu lohnender ausbeute, wegen des dritten puncts bedarf es einer näheren erklärung.

Ohne zur löſung ihrer aufgabe gelangt zu ſein, iſt die ſchule deutſcher rechtsantiquare des verwichenen jahrhunderts ausgeſtorben. Für eine gelehrte, noch immer ſchätzbare grundlage hatte in ſeinen beiden büchern *) Heineccius geſorgt, aber doch aus zu beſchränktem quellenvorrath geſchöpft. Grupens und Dreyers ruhm, wenn von mehr als trockner literariſcher unterſuchung die rede iſt, bin ich genöthigt herunter zu ſtimmen; ich kann wenigſtens in ihren einzelnen ausarbeitungen (auf das ganze feld hat ſich keiner von beiden gewagt) ſtatt fruchtbarer, hinhaltiger ergebniſſe nichts finden als peinliche mühe und durchgehende geſchmackloſigkeit, die ſich in Grupens celtiſchen etymologien bis ins unerträgliche ſteigert, deſſenungeachtet iſt er gründlicher, hiſtoriſch gebildeter und auch ſprachgelehrter als Dreyer. **) Deſto höher ſchlage ich die ſtilleren, halbverkannten beſtrebungen eines anderen mannes an. Haltaus hat ſich durch ſein vortreffliches und umfaßendes gloſſarium,

*) elementa und antiquitates, letztere unbeendigt.

**) wenn um Dreyers tod Ulrich Friedrich Kopp laute klage erhebt (bild. u. ſchr. 1, 47), ſo hätte wohl niemand als er mit geringerem aufwand vermocht ſie zu ſtillen; mir nämlich ſcheinen des berühmten paläographen erörterungen auf dieſen wenigen bogen an ſcharfſinn und gelehrſamkeit alles was der erſehnte geſchrieben hat, weit zu übertreffen.

worin der fleiß eines Ducange weht, dauerndes verdienſt um die alterthümer des deutſchen rechts erworben; dieſes werk iſt nicht wie es ſollte bisher benutzt worden, weil die alphabetiſche ordnung ſeine ſchätze zerſtreut und verbirgt.*) Wen von den ſpäteren ſoll ich anführen? Möſers geiſtreiche ſchriften zeigten, welche bedeutung das deutſche recht in unſerer älteſten geſchichte haben müße, und ſeine tiefen blicke in das verhältnis der weſtphäliſchen marken lehrten, wie viel alterthümliches noch jetzt in dem einfachen landleben wahrzunehmen ſei. Allein Möſers muthmaßungen verſtiegen ſich in das ungewiſſe und geblendet von ihrer kühnheit wuſte keiner ſeiner nachfolger ihm ſeine große beobachtungsgabe abzulernen. Für ergründung der rechtsalterthümer geſchah nur wenig. Zwei ſcheinen mir jedoch werth zu nennen, die mit erfolg in dieſem fach gearbeitet haben, Bodmann und Kindlinger. beiden glückte es, während der franzöſiſchen umwälzung, in den Rheinländern und in Weſtphalen vieler urkunden des mittelalters habhaft zu werden. Einen theil ſeiner ſammlung gab Kindlinger ſelbſt heraus, der andere ungedruckte iſt gerettet worden und jetzt ſeit kurzem in Paderborn verwahrt; wie gern hätte ich davon noch für mein buch gebrauch gemacht! Kindlingers eigne ſchriften, wiewohl faſt ganz aus urkunden gezogen, ſind ohnmächtig geblieben und namentlich iſt die über hörigkeit ein muſter von verworrener, mit ſich ſelbſt unfertiger darſtellung. Mehr darauf, ſeine ſammlungen zu verarbeiten, verſtand ſich Bodmann, deſſen hauptwerk vom Rheingau höchſt brauchbar, ja unentbehrlich iſt, ſo übel dabei die einmiſchung ungehöriger und ſelbſt widriger anſichten, die recht das gegentheil ſind von Möſerſchem feinem tact und ſinn, empfunden werden mag. für den vollſtändigen abdruck der ausgezognen, nach ſeinem tod wieder auseinander gerathnen quellen würde man ihm alle eigne zugabe erlaßen haben.

In unſern tagen hat, vorzüglich unter Eichhorns händen, die wißenſchaft des deutſchen rechts einen neuen ſchwung genommen, die eigentlich antiquariſche forſchung aber mindere fortſchritte gemacht, als man von

*) ſehr ſchön redet Rumohr (ital. forſch. 2, 420) von der reinen geſchicklichkeit und den beſcheidnen beziehungen ſtiller taleute. ein ſolches talent war Haltaus und jede wißenſchaft hat ihre technik.

der an ſich hiſtoriſchen richtung der heutigen germaniſten erwarten ſollte; ſei es, daß ihnen manche puncte des alterthums zu geringfügig und unſcheinbar vorkommen, oder daß ſie noch zu lebhaft mit den wichtigeren lehren, deren einfluß auf das ſpätere practiſche recht vorwaltet, beſchäftigt ſind. Durch nichts aber, glaube ich, wird die innige theilnahme an dem alterthum ſo geſtört wie durch überwiegende wendung nach dem heutigen zuſtand. ich achte dieſe ſehr hoch und will nur den unterſchied erklären, der zwiſchen dem hiſtoriſchen rechtsgelehrten eintritt und dem alterthumsforſcher. Jener erläutert das neue aus der geſchichte des alten, dieſer das alte aus dem alten ſelbſt und nur hilfsweiſe aus dem jüngeren; jener läßt das ganz veraltete, dieſer das bloß neue beiſeite liegen. Jener iſt gezwungen, das alte dem ſyſtem des neuen rechts anzufügen, dieſer wird geneigt ſein, die vielgeſtaltige erſcheinung des alten auf ihrer breiteren, freieren grundlage ruhen zu laßen. In dem alterthum war alles ſinnlicher entfaltet, in der neuen zeit drängt ſich alles geiſtiger zuſammen. Hier iſt vorzugsweiſe erwägung, begründung und darſtellung geboten, dort ſammlung und einfache erzählung. Unter ſolchen umſtänden ſchien es mir mehr gewagt als unrathſam, wenn einer der nicht rechtsgelehrter von fach wäre *), ohne alle rückſicht auf praxis und heutiges ſyſtem, ſich unterfienge, materialien für das *ſinnliche element* der deutſchen rechtsgeſchichte, ſo viel er ihrer habhaft werden könnte, vollſtändig und getreu zu ſammeln. Doppelt würde der gewinn ſein, wenn es gelänge dadurch nicht bloß die aufmerkſamkeit der juriſten, ſondern auch anderer alterthumsforſcher zu gewinnen, die ihre bemühungen der ſprache, der poeſie und der geſchichte unſerer vorfahren zugewendet haben. Den verſuch einer erſten arbeit in dieſem ſinn, von der man wohl ſagen kann, daß ſie mehr öl als ſalz enthält, liefere ich hiermit; ein werk voll materials.

Deutſche rechtsalterthümer heißen ſie in dem verſtand, wie ich die grammatik eine *deutſche* genannt habe, obgleich beide auch die nordiſchen und angelſächſiſchen quellen unter ſich begreifen, und begreifen müßen. Iſt einmal eine ſolche verbindung natürlich und nothwendig,

---

*) hätte einer, der zu frühe geſtorben iſt, die rechtsalterthümer bearbeiten wollen, ſo würde ich gern die hände in den ſchoß gelegt haben: ich meine Roggen.

ſo kann man auch nicht lange mit dem namen zaudern. Wir bedürfen hier eines allgemeinen, und einwürfe, welche man gegen die ausdehnung des wortes deutſch gemacht hat, ſcheinen mir deshalb unerheblich, weil ähnliche wider jedes andere, man müſte denn ein ganz neues erfinden, erhoben werden könnten und weil allenthalben die wachſende allgemeine benennung die beſonderen irgendwo verletzt. Umfaßt uns doch auch die griechiſche und römiſche geſchichte zugleich alterthümer der Pelaſger, Etruſker, Latiner und niemand ärgert ſich daran. In den einzelnen Unterſuchungen habe ich die beſonderheit des gothiſchen, nordiſchen, ſächſiſchen und jedes andern ſtamms ſorgſam hervorzuheben geſtrebt. Der tadel aber mag mich treffen, daß ich die quellen des nordiſchen und angelſächſiſchen rechts verhältnismäßig nicht genug gebraucht habe und ich kann nur das zu meiner entſchuldigung ſagen, daß ſie mir noch nicht alle zugänglich und zu handen geweſen ſind. Mit verlangen erwarte ich die neue ausgabe der angelſächſiſchen und altſchwediſchen geſetze, ſo wie der iſländiſchen graugans; oft muſte ich mich mit bloßen, vor geraumer zeit gemachten auszügen behelfen, zuweilen mit der lateiniſchen überſetzung.

Schwerer wird es beinahe werden, die allzukühne verbindung und nebeneinanderſtellung ferner zeiträume zu rechtfertigen. Stellen aus Tacitus, aus den alten geſetzen, aus urkunden des mittelalters und aus weisthümern, die vielleicht erſt vor hundert jahren aufgeſchrieben wurden, beweiſen in einem athem. Bei näherer prüfung wird man erkennen, daß ich geſchichtlich zu werk gehe, ſo oft es thunlich iſt und kein mittel verſäume, darüber ſichere beſtimmungen auszumitteln. In der langen zeit von tauſend und bald zweitauſend jahren ſind aber überall eine menge von fäden losgerißen, die ſich nicht wieder anknüpfen laßen, ohne daß man darum die offenbaren ſpuren ihres ehemaligen zuſammenhangs verkennen dürfte.*) Das auf ſolche weiſe innerlich verwandte kann, wie mich dünkt, unſchädlich an einander gereiht werden und nirgends will ich damit ſeinen unmittelbar geſchichtlichen zuſammenhang behaupten. Fortgeſetzte forſchung mag entweder die verlornen

*) will man dieſe anknüpfung phantaſie nennen, ſo habe ich nichts dawider und ich möchte in ſolchem ſinn phantaſielos weder rechtsalterthümer geſchrieben haben noch grammatik.

zwifchenglieder der kette auffinden oder die vermuthete verbindung widerlegen. Den feften haft und halt einzelner rechtsgewohnheiten fetzen glänzende beifpiele außer zweifel. Niemand hat es bis jetzt für uncritifch ausgegeben, daß bei erläuterung der alten gefetze die Germania des Tacitus zu hilfe genommen wird, ungeachtet zwifchen beiden quellen über ein halbtaufend jahre liegt. aus gleichem grund müßen die alten gefetze ihrerfeits wiederum gebraucht werden für fünfhundert jahr jüngere urkunden des mittelalters, diefe für die weisthümer, die aber fich untereinander ergänzen. *) Eine eigentliche rechtfertigung diefes verfahrens gewährt das buch allenthalben felbft, das fonft gar nicht hätte können gefchrieben werden und einen ähnlichen maßftab bietet die fprachgefchichte dar, welche uns in heutigen volksdialecten formen und wörter des höchften alterthums erkennen läßt. Namentlich find die weisthümer des deutfchen rechts, ihrem wefen und gehalt nach, völlig vergleichbar der gemeinen volksfprache und den volksliedern.

Diefe rechtweifungen durch den mund des landvolks machen eine höchft eigenthümliche erfcheinung in unferer alten verfaßung, wie fie fich bei keinem andern volk wiederholt, und find ein herrliches zeugnis der freien und edlen art unferes eingebornen rechts. Neu beweglich und fich ftets verjüngend in ihrer äußeren geftalt enthalten fie lauter hergekommene alte rechtsgebräuche und darunter folche, die längft keine anwendung mehr litten, die aber vom gemeinen mann gläubig und in ehrfurchtsvoller fcheu vernommen wurden. Sie können durch die lange fortpflanzung entftellt und vergröbert fein, unecht und falfch find fie nie. Ihre übereinftimmung untereinander und mit einzelnen zügen alter, ferner gefetze **) muß jedem beobachter auffallen, und weift allein fchon in ein hohes alterthum zurück. Es ift geradezu unmöglich, daß die poetifchen formeln und gebräuche, deren die weisthümer voll find, in den jahrhunderten ihrer aufzeichnung entfprungen fein follten.

---

*) die gefetze find oft nur ein mageres gerippe und enthalten das, was man neu zu beftimmen für nöthig erachtete, bei weitem nicht den ganzen umfang des unveränderten und fortbeftehenden alten rechts, das fie als bekannt vorausfetzen. So fchweigen fie z. b. von hausfuchung, fterbfall, afyl.

**) z. b. dient die beftimmung über das holzfällen (f. 47. 514. 950), über das anhelfen beim abzug (f. 346-348. 943.), über hammerwurf und freiftätte (f. 889-891.)

Die ältesten, die wir übrig haben, reichen ins dreizehnte jahrhundert, die meisten, reichhaltigsten und vollständigsten sind aus den beiden folgenden, wiewohl auch noch das sechzehnte und siebzehnte, ja das achtzehnte jahrhundert einige von bedeutung liefert. Kein zweifel, daß sie schon vor dem mittelalter im schwang giengen *), daß sie je älter desto reiner und ungetrübter gewesen sein müßen, nur hat ihnen der zeiten ungunst aufbewahrung versagt; damals mögen sie bloß lebendig überliefert, und kaum geschrieben worden sein. Zu den stadtrechten verhalten sie sich wie kräftige frische volkslieder zu dem zünftigen meistergesang. Es ist auch zu beachten, in welchen deutschen ländern die weisthümer gefunden werden und wo sie plötzlich, wie abgeschnitten, aufhören. Ihre heimath sind die gegenden, wo auch die alte markverfaßung zulängst gedauert hat, vor allem die Rhein und Mainländer und Westphalen, da wo fränkisches, ripuarisches, alamannisches recht galt. Hauptsächlich also das mainzer, trierer, cölner gebiet, dann die Wetterau und Oberhessen; je kleiner und gesonderter eine grafschaft oder herrschaft war, desto treuer hielt sie am alten, daher eine menge weisthümer in Nassau, Catzenelnbogen, Diez, Wied, Isenburg, Epstein, Hanau, Fulda. In Niederhessen und Hersfeld, im heutigen Niedersachsen, dem alten Engern und in Thüringen zeigen sie sich sparsamer, sind aber noch vorhanden. Alle westphälischen länder bis nach Geldern, Friesland und Brabant hinauf besitzen einen reichthum daran, sie heißen dort meistens bauersprachen, markordnungen, markprotocolle. Ostfranken zeigt sie vorzugsweise in seinem nördlichen theil, Hennebreg und Wertheim. Schwaben vorzugsweise in dem alten Alamannien, an beiden seiten des Rheins, in der ganzen Pfalz (wahrscheinlich auch im lotharingischen gebiet), im Elsaß bis in die Schweiz; der eigentlich schwäbische theil scheint daran ärmer, wenigstens habe ich bisher fast gar keine weisthümer aus dem alten Würtenberg aufgespürt, einzelne aus dem Ries und aus Öttingen. Baiern hat ihrer unter dem namen von ehhaften oder tädingen, aber nicht sehr

*) man vergleiche ein würzburger grenzweisthum von 779 in Eccards fr. or. 1, 674., eines über die rechte der abtei S. Maximin von 1056 bei Don Calmet 1, 448., eines über die abtei Trudon von 1065 bei demselben 1, 452., das reglement des droicts des vouez de l'abbaye d'Epternact von 1095 bei demselben 1, 500 und das angeführte Wormser familienrecht von 1024.

viele, aufzuweifen. In allen deutfchen ftrichen, wo Slaven fitzen, gibt es durchaus keine, namentlich nicht in Oberfachfen, Meifen, Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Schlefien, Laufitz, Mähren, Steier, Cärnten. Von Tyrol, Salzburg, Oberöfterreich gilt wahrfcheinlich was von Baiern; angeftellte nachforfchungen find bisher noch fruchtlos geblieben. Meiner arbeit, wenn fie weiter keines hat, lege ich das verdienft bei, werth und wichtigkeit der weisthümer anzuerkennen. Joh. Andr. Hofmann, von welchem die forgfältigfte literarifche abhandlung*) darüber herrührt, bringt ihrer nur 77 zufammen, wogegen mein verzeichnis fchon 387 ftücke ftark ift**), worunter fich allerdings mehrere unbedeutende, einige mir nur in auszügen bekannt gewordene, fo wie einzelne finden, die man ftrenggenommen anderswohin zählen könnte. Ich habe fie nicht bloß, um meine citate verftändlich zu machen, regiftriert, fondern auch in der hofnung, daß man nachfammeln und das gefundene mir oder einem künftigen herausgeber mittheilen möge. Vor hundert jahren würde dies gefchäft freilich weit leichter und im erfolg ergiebiger gewefen fein***); es fcheint hier wie für andere überlieferungen des volks der finn erft dann zu erwachen, wenn fie eben mit völligem untergange bedroht find. Immerhin glaube ich, daß zu dreihundert in meinem verzeichnis wichtigen weisthümern fich noch einige hunderte aufbringen laßen (von mehr als funfzigen wüfte ich titel und fpur anzugeben); alle zufammen würde ein mäßiger quartant oder ein ftarker octavband faßen und für die rechtsalterthümer weit höhern gehalt haben, als zehn bände dürrer ftadtrechte.

---

*) de fcabinorum demonftrationibus aliorumque placitis. Marb. 1792. 4.

**) dank für mittheilung ungedruckter weisthümer bin ich fchuldig den herren geh. rath v. Arnoldi in Dillenburg, obergerichtsanwalt Carl in Hanau, regierungsdirector von Hanftein in Fulda, regierungsrath Ritz in Achen, regierungsarchivar Schröder in Caffel, geh. rath v. Sethe in Berlin, fenator Thomas in Frankfurt

***) fchon im 17. jh. wird hin und wieder ein misfallen der obrigkeit an den einfältigen fchöffenweifungen laut; durch fpott und gewalt ift viel alterthümliches unterdrückt worden. In der Carber markordn. von 1658 (Schatzmann p. 58) heißt es: die gemeine märkermeifter *viel ungereimte fachen proponieren laßen* und folches einzuwilligen inftändig angehalten, unter dem vorwande, es fei folches von alters alfo herkommen.

Eiteln citaten gram, die nicht aufgeſchlagen werden, und durch erfahrung belehrt, wie viel es ſelbſt den verfaßer bei der anlage ſeines werks und bei fortgeſetztem ſtudium fördert, noch mehr, wie nothwendig theilnehmenden leſern iſt, jede ſtelle worauf es ankommt, leibhaft vor augen zu haben; bin ich bemüht geweſen, alle belege aus geſetzen, rechtsbüchern und urkunden treu und vollſtändig in die abhandlung einzurücken. In dieſer citiermethode gehen uns auch die alten mit ihrem guten beiſpiel voran; lebloſe anführungen nach bloßen zahlen gehören in chreſtomathien oder compendien. Den raum, der an das ausſchreiben vieler ſeltener und ungedruckter quellen gewendet worden iſt, habe ich durch vernachläßigung der neueren ſchriftſteller wieder eingebracht. Schimpflich aber wäre es mir erſchienen, alle die auszüge aus altdeutſchen, frieſiſchen, angelſächſiſchen und altnordiſchen denkmälern mit ſprachanmerkungen oder gar mit überſetzungen zu begleiten, welches nur da zuweilen geſchieht, wo beſondere ſchwierigkeiten dem verſtändnis in weg treten. Wem es ernſtlich zu thun iſt um das ſtudium des deutſchen rechts, für den kann auch die erlernung unſerer ſprachdialecte nicht hindernis ſein, ſondern anreizung; die klage, daß es an hilfsmitteln fehle, ſcheint mir ungegründet und auf den vorzüglichſten univerſitäten wird jetzt dem ſtudierenden anleitung zu deutſcher philologie gegeben. In erörterungen des claſſiſchen alterthums beſtehet ſtillſchweigend die vorausſetzung der ſprachkenntnis und niemand legt ein lateiniſches oder griechiſches citat erſt noch beſonders aus. Bald wird es auch dahin kommen, daß man vor der mishandlung einheimiſcher rechtswörter oder dem ungrammatiſchen abdruck altdeutſcher rechtsurkunden wie vor andern ſprachfehlern erröthet.*) So viel ich alſo in dieſem punct meinen leſern zugetraut habe, ſo wenig bin ich ſonſt der philologiſchen betrachtung ausgewichen, ich fürchte eher, daß man ihrer zu viel angebracht finden wird. Gleichwohl ſcheint ſie, je

*) bei Wiarda Aſ. 242 wird die gemeine volksverſammlung genannt menene warf, das iſt aber ein acc. und der nom. lautet mêne warf; desſelben fehlers ſchuldig macht ſich Phillips, wenn er ſ. 182 ungecorenne aþ für ungecoren braucht. Alle in der angelſächſ. geſchichte und rechtsgeſchichte reden von einem könig Ina, er heißt aber Ine, gen. Ines und nicht Ina, gen. Inan. das iſt eine kleinigkeit, aber nicht unanſtößiger, als wollte man den röm. Servius (Servii) Servio (Servionis) nennen.

höher man ins alterthum hinaufsteigt, wo noch alle namen eine stärkere, sinnlichere bedeutung zeigen, wo die maſſe der wörter noch weicher iſt, unerläßlich und etymologie kann unſtreitig mithelfen, dunkle verhältniſſe zu beleuchten; jede erforſchbare einzelnheit iſt auch wißenswerth.

Um die anlegung der materien verlegen ſein konnte ich nicht; ſie war hier, wo es nicht auf zergliederung des ganzen rechtsſyſtems, vielmehr bloß auf ergreifung des alterthümlichen ankam, beinahe gleichgültig. es hätte in der that wenig verſchlagen, ob mit dem dritten buch oder ſelbſt mit dem ſechſten die unterſuchung begonnen worden wäre. Jedes buch hängt mit den übrigen zuſammen und kann nicht vollſtändig ohne ſie begriffen werden. Eher wird man vielleicht grund haben, die ungleiche behandlung der einzelnen materien zu tadeln, namentlich muß die kürze des vierten buchs befremden. indeſſen ſcheint es mir, als ob das capitel von den verträgen in allen ſchriften über das altdeutſche recht verhältnißmäßig den geringſten raum koſten werde, zumal wenn, wie hier, die darauf bezüglichen förmlichkeiten ſchon in der einleitung abgehandelt ſind. Auch will ich eingeſtehen, daß mich die erſte ausarbeitung meines werks überhaupt noch nicht gehörig abſehen ließ, welche größere oder kleinere umſtändlichkeit alle abſchnitte fordern würden, weshalb wirklich manches einzelne und gerade in dem vierten buch vorſätzlich weggelaßen worden iſt, aus beſorgnis das ganze anzuſchwellen.

Wird man ſchon durch die wunderbare einſtimmung der rechtsformen und ſätze in den verſchiednen ländern unſeres volksſtamms und zu verſchiednen zeiten überraſcht; ſo muß die nicht weniger unleugbare grundähnlichkeit mit dem rechtsgebrauch anderer völker, die aber doch zu dem deutſchen in uralter gemeinſchaft ſtehen, noch bedeutungsvoller hervortreten. Die wichtigſten beiſpiele verdienen hier zuſammengeſtellt zu werden. Aus dem altrömiſchen recht fand ſich die formel falx et arater ſ. 36; die haſta recta ſ. 73; die ſage vom grenzlauf, umackern und riembedecken ſ. 86. 89. 91; die herba pura ſ. 111; die tactio aurium ſ. 146; die haſta praeuſta ſ. 164; das abito quo voles ſ. 331; die coëmtio uxoris ſ. 421; die ſenes coëmtionales ſ. 436; die ſenes depontani ſ. 489; die interdictio aquae et ignis ſ. 529; die res mancipi? ſ. 609;

die ſectio debitoris ſ. 616; das furtum per lancem et licium ſ. 641; das os ſervo fractum ſ. 660; die noxae datio ſ. 664; das caput obnubito ſ. 684; das inſuere culleo ſ. 697; das canem ferre ſ. 718; die interdictio tecti ſ. 723; der judex pedaneus ſ. 786; der ſol occaſus ſ. 813; das torto collo rapere ſ. 846; die abſciſſio membri ſ. 881; die entſcheidung durch zweikampf ſ. 934. Aus griechiſchem recht und mythus: der ſchall des rufenden ſ. 76; der *τρίπους* ſ. 81; das umreiten ſ. 89; die adoptio per pallium ſ. 160; die zugabzahl ſ. 942; die ſtellvertretung ſ. 445; die ausſetzung der kinder ſ. 455; das *φωρᾶν* ſ. 641; der eſelritt ſ. 723 (vgl. Meier und Schömann p. 331 und Heſychius in *ὀνοβάτιδες*); das feßeln der ehbrecher ſ. 743; der *μύδρος* ſ. 933. Aus morgenländiſcher rechtsſitte: der pfeilſchuß ſ. 68; der elephantenſchrei ſ. 76; das landbeſchreiten ſ. 89; das einfädmen ſ. 183; das verbrennen der witwen ſ. 451; das halmbrechen ſ. 604; das zuſchütten des hundes mit frucht ſ. 670; die gottesurtheile ſ. 935.*) Aus celtiſchem recht: der beilwurf ſ. 68; der klingende knochen ſ. 78; der cranntair ſ. 164; das anfaßen der thiere bei der vindication ſ. 591; das aufhängen der ſchadenfliegenden gans ſ. 595; das bedecken der gans mit waizen ſ. 669; die ſcheinbuße ſ. 679. Eine ſtattliche reihe; die den ſchluß gar nicht abweiſen läßt, der urſprung ſolcher übereinſtimmungen müße in dem höchſten alterthum geſucht werden, das uns vor unſerer geſchichte liegt. Wie mancher zug mag aber untergegangen ſein, der noch auffallendere ähnlichkeiten offenbaren würde.

Die alterthümlichen rechtsgebräuche fremder länder nicht zu überſehen hat mir auch deshalb heilſam geſchienen, weil dadurch am leichteſten dem meiſtentheils unüberlegten vorwurf der rohheit, unſittlichkeit und abge-

---

*) der indiſche rechtsglaube kannte *mythiſche ſtrafen durch ſeelenwanderung*, hauptſächlich für beſtimmte arten des diebſtals; der thäter wurde in ein gewiſſes thier verwandelt, deſſen namen, geſtalt oder ſtimme meiſtentheils auf den geſtolnen gegenſtand anſpielt. Nach dem Manu wird zur eidechſe (godhâ) verdammt wer eine kuh (go), zum vogel vaka, wer feuer (pavaka) entwendet. Merkwürdig iſt nun, daß auch das deutſche volk ſolche ſagen fortgepflanzt hat, der kukuk ſoll ein verwünſchter beckersknecht ſein, der den armen leuten teig ſtal; ähnliche verwandlungen erzählt man von kibiz, eule, wiedehopf; they ſay, the owl was a bakers daughter. Hamlet 4, 4. Dies erinnert an die griech. mythen von Tereus, Philomela und Procne, auch an die ſ. 546 berührte ſtrafe der verwandlung in irwiſche für grenzſteinfrevler.

schmacktheit gesteuert wird, den man unserem alten recht zu machen pflegt. Es ist wahr, daß in manchen bestimmungen eine derbe heidnische ansicht waltet, die den gemilderten sitten der nachwelt anstoß gibt, eine grausamkeit, die unser gefühl versehrt; allein das braucht nicht gerade deutsche oder nordische barbarei zu heißen, da wir ihr allerwärts, selbst bei Griechen und Römern begegnen. Die Griechen und Römer waren nur gegen ihr eignes alterthum duldsamer, als wir gegen das unsere, sie suchten ihm geistige triebfedern unterzulegen und es zu erheben nicht zu erniedrigen. Cicero in der strafe des einsackens erblickt eine sapientia singularis (s. 697), die neueren ausleger des Sachsenspiegels würden über sie zu spotten wißen. Darin eben erwiesen sich die alten großartig, daß sie die nacktheit und das dunkel ihrer vorzeit gewißenhaft ehrten; unser zeitalter lernt wohl sitten und werke fremder völker erklären, kaum aber die seiner nahen heimath. Unanständigkeiten, die es in griechischen oder lateinischen dichtungen erträgt, würde es in denen unseres mittelalters unleidlich finden; ich frage, ob unser ganzes altes recht von einer unzüchtigen und läppischen strafe weiß, dergleichen der attische *παρατιλμός* und die *ῥαφανίδωσις* waren?*) Niemand verübelt es aber den philologen, daß sie auch daran die nöthige erläuterung wenden; aus ferner vergangenheit frommt es alles und jedes zu erforschen und wir sollten eingedenk sein, daß neben jenem rohen, wilden oder gemeinen, das uns beleidigt, in dem altdeutschen recht die erfreuende reinheit, milde und tugend der vorfahren leuchtet und noch unbegriffene züge ihrer sinnesart unser ganzes nachdenken anregen müßen.**)

---

*) Meier u. Schömann p. 328.

**) wer ohne empört zu sein kann Adelungs schilderung der ältesten Deutschen lesen? aus allen einzelnen lastern, deren die geschichtschreiber erwähnen, entwirft er ein bild des ganzen, eben als wollte man aus den criminalfällen heutiger zeitungen auf unsere verworfenheit überhaupt schließen. Nicht beßer verfahren gelehrte beurtheiler des mittelalters; was hilft es, daß nun die gedichte herausgegeben sind, die uns das beseelte, frohe leben jener zeit in hundert sinnigen und rührenden schilderungen darstellen? des geredes über faustrecht und feudalismus wird doch kein ende, es ist als ob die gegenwart gar kein elend und unrecht zu dulden hätte oder neben den leiden der damaligen menschen gar keine freuden möglich gewesen wären. Hier bloß das rechtsverhältnis berührend glaube ich, die hörigkeit und knechtschaft der vergangenheit war in vielem leichter und liebreicher,

Wäre die ſinnliche und ſittliche grundlage des einheimiſchen rechts gediehen zu fortſchreitender geiſtiger entfaltung, nicht durch einführung des chriſtenthums, dann aber durch eindrang des römiſchen rechts unterbrochen und gehemmt worden, ſo ließe ſich ihr wahrer werth ſicherer ermeßen. Solch eine ungeſtörte entwickelung bis zu voller kraft erfuhr eben das römiſche recht. Wer wollte, im vergleich mit den zurückgedrückten keimen, mit den halberſchloßnen blüten des deutſchen, die überlegenheit des römiſchen verkennen? allein dieſes hat einen hauptmangel, es iſt uns kein vaterländiſches, nicht auf unſerm boden erzeugt und gewachſen, unſerer denkungsart in weſentlichen grundzügen widerſtreitend und kann uns eben darum nicht befriedigen. *) Rein hiſtoriſch genommen hat es durch ſeinen innern gehalt, durch ſeinen zuſammenhang mit einer literatur, die nicht untergeht, großen reiz; nur erläutert es nicht unſere geſchichte und wird nicht aus ihr erläutert. Seine alterthümer könnte man ſogar in vielen ſtücken minder anziehend finden, als die auf gleicher ſtufe friſcheren und trotz allem hindernis der überlieferung reichhaltigeren des deutſchen rechts. Der practiſche gebrauch des römiſchen hat unleugbar unſerer verfaßung und freiheit keinen vortheil gebracht; England, Schweden, Norwegen und andere länder, die ihm nicht unmittelbar ausgeſetzt worden ſind, haben, ohne in geiſtiger ausbildung hinter uns zu ſtehen, gewis manche koſt-

---

als das gedrückte daſein unſerer bauern und fabriktagelöhner; die heutige erſchwerung der ehe für den armen und den angeſtellten diener grenzt an leibeigenſchaft; unſere ſchmachvollen gefängniſſe ſind ärgere qual als die verſtümmelnden leibesſtrafen der vorzeit. Bis zur abſchaffung der todesſtrafe hat ſich all unſere bildung noch nicht erheben können, faſt nur für feigheit und diebſtal, weil dieſe verbrechen öffentlich verabſcheut waren, kannte ſie das rohe alterthum. Statt ſeiner perſönlichen bußen haben wir unbarmherzige ſtrafen, ſtatt ſeiner farbigen ſymbole ſtöße von acten, ſtatt ſeines gerichts unter blauem himmel qualmende ſchreibſtuben, ſtatt der zinshüner und faſtnachtseier kommt der pfänder namenloſe abgaben in jeder jahrszeit zu erpreſſen. Die töchter erben gleich den ſöhnen, die frauen ſtehen nicht in der alten vormundſchaft, aber gezwungne witwencaſſen ſorgen für die darbenden, und penſionen bezahlen, was nicht verdient worden iſt. Eintöniger mattheit gewichen iſt die individuelle perſönlichkeit, die kräftige hausgewalt des alten rechts.

*) warm gefühlt und ausgeſprochen worden iſt das auch von Schildener, beitr. zum germ. recht 2, 2.

bare vorzüge ihres gemeinen volkslebens auch der beibehaltung einheimifcher gefetze zu danken. Im innern Deutfchland, feit er fein hergebrachtes recht nicht mehr felbft weifen kann, ift der bauersmann verdumpft, er denkt befchränkter und nimmt am gemeindewefen geringern theil; wer in unfern tagen noch die letzten überrefte unveräußerter markverfaßungen in Weftphalen oder in der Wetterau kennen lernte, mag es beftätigen, daß ein anftändiges felbftgefühl und eine ausgezeichnete tüchtigkeit dem bewohner folcher gegenden eigen war. Das haften an feinen rechtsgewohnheiten glich der vertraulichen beibehaltung angeftammter mundarten. Weder fremdes recht noch fremde fprache laßen fich einem volk mit plötzlicher gewalt gebieten, aber allgemach können fie ihm zugebracht werden und es entfpringt eine trübe mifchung des inländifchen mit dem eingeführten. Wie dann in der fprache der kern der wörter einheimifch bleibt, aber die alten flexionen erlöfchen und fremde partikeln und conftructionen an ihre ftelle treten; fo fehen wir auch an dem recht in einem folchen zuftande weniger den materiellen beftandtheil als den formellen angegriffen. Während alfo in Deutfchland zuerft das römifche gerichtsverfahren eindrang und die finnlichen elemente des einheimifchen rechts, fymbole und, was damit in nächfter verbindung fteht, die vertragsformen untergiengen *), dauerten die deutfchen verhältniffe des grundeigenthums, des freien ftandes und der hörigkeit länger fort. Die praxis, weil fie den vaterländifchen ftoff zu verachten anfieng, die fremden formen aber nicht vollftändig begreifen konnte, gerieth in erfchlaffung und durch nüchternes gefetzgeben, das fich wiederum dem beftreben pedantifcher fprachmeifter oder eiteler fprachphilofophen vergleichen läßt, wurde der fchaden nur noch größer. Erft in unferer zeit, nachdem das ftudium des römifchen rechts auf feine alte reinheit und ftrenge zurückgeführt, das des einheimifchen wieder zu vollen ehren gebracht worden ift, darf man eine langfam heranrückende reformation unferer rechtsverfaßung

*) hiermit wird gar nicht behauptet, daß fich ohne den einfluß des fremden rechts keine veränderungen mit dem einheimifchen zugetragen haben würden; vielmehr wäre feine finnlichkeit auch in fich felbft erlofchen, aber wahrfcheinlich langfamer, ruhiger und mit zurücklaßung nationaler eindrücke auf das, was an ihre ftelle trat.

hoffen und vorausfehen. Eine hauptrolle zugedacht ift aber hierbei der gefchichte des deutfchen rechts in ihrem weiteften umfang; wir follen uns nicht daran genügen laßen ihr gebiet gleichfam nur auf der großen heerftraße zu befahren, fondern auch die kleinen fußpfäde nicht verfchmähen und uns auf den grenzen mit jeder anftoßenden wißenfchaft in berührung fetzen.

Wird der fchmale langgewundene fteig, den ich hier eingefchlagen habe, der aber an ftille plätze führt und an fteile abhänge, von welchen herunter unerwartete ausficht ift, der nachfolge werth erachtet; fo will ich keine tritte fparen, um ihn zugänglicher zu machen. An einigen ftellen möchte ich auch über die grenze ftreifen und auf ähnliche weife in befondern abhandlungen verarbeiten, was ich zu der gefchichte des heidnifchen glaubens, der fefte, trachten, bauart und ackerbeftellung der Deutfchen gefammelt habe. Vor allem gönne ich mir felbft die freude, nun nach des buchs vollendung mit gefchärftem auge die quellen, gefetze, urkunden und gedichte von neuem zu lefen und des überfehenen oder nicht verftandenen die menge zu finden. Möchte meine arbeit einem erfahrnen Schweden oder Dänen in die hände fallen, der dadurch, was von alterthümlichen rechtsgebräuchen nicht fowohl in den gedruckten alten gefetzen, als vielmehr in der lebendigen überlieferung des nordifchen landmanns oder in gerichtsverhandlungen der fpäteren jahrhunderte dort erhalten fein muß, bewogen würde aufzuzeichnen. Seine aufmerkfamkeit will ich vorzüglich auf alle fpuren leiten, die fich von dem alten unterfchied zwifchen hammerwurf und fonntheilung entdecken und verfolgen laßen. Denn er betrifft, wie ich glaube, die wefentlichen gegenfätze des deutfchen eigenthums und berührt fich mit beiden hauptrichtungen, dem hirtenleben und dem ackerbau. Aus jenem war die markverfaßung hervorgegangen, aus diefem der geregelte landbefitz und fo ift auch die fahrende habe urfprünglich auf zwei beftandtheile zurückzuführen, welche in der rechtsfprache bedeutfam das treibende und das tragende *) genannt werden.

*) f. 564: nämlich *vieh* (agf. drâf, engl. drove) und *getraide* (getregede, von tragen, gramm. 2, 248.)

VORREDE ZUR ZWEITEN AUSGABE.

Unter allen meinen büchern habe ich keine mit größerer luſt geſchrieben, als die rechtsalterthümer, den Reinhart und die geſchichte unſerer ſprache. denn grammatik und wörterbuch überſchreiten das maß, das ſich ein arbeitſamer menſch ſetzen kann, der ihnen nicht ausſchließlich verfallen will. ihre ausarbeitung, obgleich man ſich bald darüber vergißt, ſtellt inſofern nicht recht zufrieden.

Reinhart und die ſprachgeſchichte wurden zu raſch abgefaßt und ihnen beſonders hätte erneute pflege wolgethan. um jenen, ſeitdem ſeine hauptergebniſſe, mit geringen abänderungen, in die geleſenſten handbücher übergegangen ſind, iſt jetzt keine nachfrage mehr, und das publicum verlangt nicht nach einzelnem und weiterem. ſtärker regt, glaube ich, die ſo vieles berührende geſchichte der ſprache an, ſei es theilnehmende oder widerſacher; es ſchmerzte mich, ſie nochmals unverändert erſcheinen zu laſſen.

Die rechtsalterthümer, ſchon vor ſechsundzwanzig jahren ausgegeben, behutſam niedergeſchrieben und mit mehr nachſicht, als ich erwartet hatte, auch von den rechtsgelehrten aufgenommen, ſind mir in ſo langer zeit nie aus den augen entſchwunden und für ſie wurde die mühevolle ſammlung der weisthümer, die einen ſchatz von neuen aufſchlüſſen enthalten, freudig angelegt. das ganze werk würde nun ein anderes und volleres ausſehen gewinnen, könnte ich hand daran legen. Die verlagshandlung will aber nicht weiter darauf warten und das längſt vergriffene buch nicht verſchallen laſſen. ſo möge es dann auch in ſeiner unvollendeten geſtalt günſtige und harrende freunde ſich erhalten.

Berlin 15. Juli 1854.

Jac. Grimm.

VORREDE ZUR DRITTEN AUSGABE.

Die neue auflage der rechtsalterthümer ist gleich der vorhergehenden ein unveränderter wiederabdruck der ersten. Es ist nur das inhaltsverzeichnis hinzugekommen, welches Homeyer für den eigenen gebrauch angefertigt und seinem in herrn professor Brunners besitz übergegangenen handexemplare beigefügt hatte.

Berlin 2. April 1881.

H. Grimm.

Inhaltsverzeichnis.

Nachtrag.

Abkürzungen.

(die der fprachdenkmäler aus der gramm. vorausgefetzt.)

Af. afagabuch ed. Wiarda.
Bign. Marculfi aliorumque formulae veteres. Paris 1666. 4.
Böhm. G. L. Böhmer de centena fublimi (electa tom. 2.)
Bodm. Bodmann rheingauifche alterthümer.
Bondam. charterboek der hertogen van Gelderland en graaven van Zutphen. Utrecht 1783-1793. fol.
Br. literae Brokmannorum, ed. Wiarda.
Canc. Canciani leges barbarorum.
Dahl. befchreibung von Lorfch.
Ewers. das ältefte recht der Ruffen. Dorpat 1826.
Führer. meierrechtl. verf. in der graffch. Lippe. Lemgo 1804.
Fw. oude friefche wetten. Campen en Leeuwarden. 1782. 4.
Gemeiner. regensburger chronik.
Georg. Georgifch corp. jur. germ. ant.
Gudenus. codex diplomaticus.
Günther. cod. diplom. rheno-mofellanus. 5 theile.
Gulaþ. Gulaþings lög. Hafn. 1817.
Gutal. Gutalag ed. Schildener.
Hallwachs. de centena illimitata. Ff. 1746.
Hanfelmann. dipl. beweis, daß dem haufe Hohenlohe etc. Nürnb. 1751. fol.
Hofmann. de fcabinorum demonftrationibus. Marb. 1792.
Jüt. Jütifches gefetz.
Kindl. Kindlinger. gemeint find, ohne weitern beifatz, die münft. beitr., fonft wird hör. (hörigkeit) oder faml. (famml. von urk.) hinzugefetzt.
Klingner. famml. zum dorf u. bauernrecht.
Kopp. C. Ph. Kopp heff. gerichtsverf.
Kopp. U. Fr. Kopp bruchftücke.
Kopp. U. Fr. Kopp bilder u. fchriften.
Kuchenb. Kuchenbecker anal. haffiaca.
Lang. regefta rer. boicar. (band 4 ungenutzt.)
Lennep. landfiedelrecht.
Lodtm. Lodtmann acta ofnabrugenfia.
Ludolf. obfervationes, der appendix tom. 3.
Marc. Marculfus.
M. B. monumenta boica.
Meichelb. Meichelbeck hift. frifing.; gemeint find die nummern der pars inftrumentaria des erften theils.
Meichfner. decifiones camerales. Mogunt. 1663. fol.
Joh. Müller. gefch. fchweiz. eidg. (nach der leipz. ausg. 1806.)
Neug. Neugart cod. dipl. Alemanniae.
Niefert. recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818.
beitr. zu einem münft. urk. buch. Münfter 1823.
münfterfche urk. fammlung 1. 2. Coesf. 1826. 1827.
Rud. Aug. Nolten (praef. Joh. Wilh. Göbel) de fingularibus quibusdam praediis rufticorum. Helmft. 1728. 4. (1738. 4.)

Rud. Aug. Nolten de jur. et confuetud. circa villicos. Brunfv.
Ol. Tr. faga Olafs Tryggvafonar.
Oftg. Oftgotalag.
Piper. markenrecht in Weftphalen. Halle 1763. 4.
Probert. the ancient laws of Cambria. Lond. 1823.
pro excol. verhandelingen van het genootfchap te Groningen pro excolendo jure patrio.
Joh. Jac. Reinhard kleine ausführ. th. 1. Gießen 1745.
Joh. Jac. Reinhard de jure foreftali. ed. 2. Frf. 1759.
Ried. cod. dipl. ratisbon.
Ritz. urk. und abhandl. zur gefch. des Niederrheins. Achen 1824.
Rive. bauerngüterwefen. Cöln 1824.
Rugian. rugianifcher landgebrauch.
Sav. Savigny.
Schazmann. von marken in der Wetterau. Gött. 1746. 4.
Schilter. cod. jur. alem. feudal. ed. 2. Argent. 1728. fol.
Schminke. monim. haff.
Schöpflin. Alfatia.
Senkenberg. felecta; und die coll. diplom. hinter dem erften th. des C. J. G. Ff. 1760.
Spangenberg. juris rom. tabulae negot. folemn. Lipf. 1822.
beitr. zu den deutfchen rechten des mittelalt. Halle 1822.
beitr. zur kunde der deutfchen rechtsalterth. Hannov. 1824.
Spilker. beitr. zur ält. deutfchen gefch. 1r. bd. Arolfen 1827.
Sfp. Sachfenfpiegel ed. Homeyer.
v. Steinen. weftph. gefchichte.
Stiffer. urk. zur forft- und jagdgefchichte.
Sudh. Sudhmannalag.
Tröltfch. anmerk. und abh. in verfch. theilen der rechtsgel. Nördl. 1775. 1777.
Upl. Uplandslag.
Veftg. Veftgotalag.
Walch. vermifchte beitr. zu dem deutfchen recht. 8 bände.
Wenk. heff. gefchichte.
Wertheimifche deduction: wohlbegründeter gegenbericht gegen Würzburg. Werth. 1617. fol.
Weftphalen. monumenta inedita.
Wigand. feme; arch. weftph. archiv..
Wotton. leges wallicae. Lond. 1730 fol.
Würdtw. Würdtweins verfchiedne urk. fammlungen.

urkunden find nach den nummern und nur ausnahmsweife nach den feitenzahlen citiert; die altfchwed. gefetze nach den balken und wer mit ihnen bekannt ift, wird fogleich die weitere abkürzung verftehen.

EINLEITUNG.

CAP I. FORMEN.

Wenn uns das deutſche recht in ſeiner älteſten geſtalt, oder die frühſte lateiniſche abfaßung dafür in deutſcher ſprache vorläge, würden wir die ihm eigenthümlichen formen deutlicher erkennen. Doch läßt ſich ſelbſt aus der beſchaffenheit der lateiniſchen geſetze und ihrer vergleichung mit deutſchabgefaßten, bis auf die ſpäteſten weisthümer herunter, ſowie mit den übrigen ſprachdenkmälern manches folgern.

A. *Terminologie.*

Jedes recht hat techniſche althergebrachte ausdrücke, die ſich vor gericht erhalten, im gemeinen leben oft verdunkeln. Schon im zehnten jahrhundert verſtand der gloſſator einer münchner hſ. verſchiedene wörter des alamanniſchen geſetzes nicht, gl. Doc. 393.: barbara, antiquata . . in legibus Alamannorum plurima leguntur ut naſthaiet, fredum et werigeldum. Ja das erſte dieſer drei wörter erſcheint bereits in dem geſetze ſelbſt als ein techniſches und unüberſetzliches, 56, 3.: *hoc dicunt* Alamanni naſtahit. Ich glaube daß auf keine andere weiſe die ſogenannten malbergiſchen gloſſen in der lex ſal. zu nehmen ſind. Ihre große, kaum heilbare zerrüttung bezeugt wenigſtens, daß ſie von hohem alter ſeien. Die abſchreiber, des ſinnes und vielleicht deutſcher ſprache unkundig, haben sie ganz entſtellt und häufig verſetzt. Aus der abweichung der lesarten unter einander wird man der entſtellung verſichert, auch in dem langobardiſchen geſetz ſind die gloſſen ſehr verderbt, obgleich minder als in dem ſaliſchen. Noch minder in dem ripuariſchen, alamanniſchen, bairiſchen, frieſiſchen. Je mehr man annehmen darf, daß die abſchreiber der geſetzbücher Deutſche geweſen, deſto geringer iſt die verderbnis. Ohne zweifel haben alle dieſe gloſſen den näm-

lichen grund; fie wollen die alten rechtswörter aufbewahren, welche fich nicht bloß wider die lateinifche redaction fträubten, fondern auch in einer deutfchen den finn ganzer fätze zufammengefaßt hätten. Sie werden in den text felbft eingefchoben, aber durch eine vorausgefchickte note, partikel oder redensart kenntlich gemacht. Die verfchiedenheit des verfahrens hierbei verdient einige aufmerkfamkeit. Die hff. der lex fal. fetzen die note *mal.* oder *malb.*, welches abkürzung fcheint für malberg (die lat. form lautet mallobergius? mallobergium?); finden fich zwei oder mehr ausdrücke, fo wird ein *aut*, *vel*, *feu*, *five* gebraucht z. b. pedero aut freodo; abhato vel entemo; friofaltovo feu audelfecto; weiano five ortfocla. Grade fo verwenden die nicht juriftifchen alten gloffen, ift wahl zwischen mehrern wörtern, eine partikel, z. b. Doc. 202[a] antrech vel ganzo; Jun. 374. beel vel aad, loh vel dal. Zuweilen ftehet *in alia mente**) z. b. abteca et in alia mente arbatheus; leudardi et in alia mente burgo fitto; woraus vielleicht ein falfches malia (in alia) 3, 3. 4. entfprungen ift. Häufiger *id eft* und *hoc eft:* anthedio id eft cui molinus est; herburgio hoc eft iftrioportio; lerechala hoc eft unum ahelepte; in mallo hoc eft ante theada; wiederum wie in unjuriftifchen gl. z. b. Diut. 131. vicarie id eft ad invicem; 172. culmus id eft ftramen fpicarum. Diefem hoc eft, id eft, kann man nicht, wie Eccard will (fr. or. 1, 39.), die bedeutung der bloßen copula beilegen. Die lex rip. gloffiert auf gleiche weife: 18. fonefti id eft duodecim equas cum admiffario; 85, 2. wargus fit hoc eft expulfus. Die lex bajuv. 1, 3. niungeldos folvat id eft novem capita reftituat; 2, 4. quinquaginta gamactas id eft quinquaginta percuffiones; 15, 11, 2. firmare id eft fuirôn 17, 2. injufte firmafti id eft farfuirôtôs (vgl. Diutifka p. 338.); lex frif. 22, 48. id eft herthamon; und häufig die lex Rothar. 14. id eft pluflaib; 26. wegworfin id eft corbitaria; 31. id eft walapauz und fo noch neunundzwanzigmal. Allein dem falifchen gefetze fehlt die in den übrigen (mit ausnahme des burgundifchen und weftgoth., welche gar keine deutfche gloffen und viel undeutfches recht enthalten) gangbare gleichbedeutige redensart: *quod dicunt*, *dicimus*, *dicitur*. Lex rip. 15. quod dicitur mordridus; 19, 1. colpos, quod nos dicimus puliflegi. Lex alam. 10. quod Alamanni haiftera handi dicunt;

*) ital. altramente, franz. autrement; vgl. Raynouard I. 95.

49, 1. quod Alamanni mortaudo dicunt; 56, 2. hoc dicunt Alamanni naſtahit; 59, 1. quod Alamanni puliſlac dicunt; und noch achtmal. Lex bajuv. 2, 3. quod Bajuvarii carmulum dicunt; 3, 1. quod puliſlac vocant; und noch vier und ſechzigmal. Lex Angl. et Werin. 7, 2. quod dicunt ſon; 7, 3. quod rhedo dicunt. Lex Friſon. 20, 2. quod mordritum vocant; 22, 35. quod lidwagi dicunt; 22, 50. quod mithridri dicitur; 13, 1. quam bortmagad dicunt; und noch achtmal. Dieſe altrechtlichen ausdrücke vollſtändig zuſammen zu ſtellen und (mit ausnahme der malb. gl., woran ſich zu wagen ein vorſichtiger ſcheu trägt) gehörig zu erläutern, iſt hier meine abſicht nicht; es ſollte nur wahrſcheinlich gemacht werden, daß ſie nicht bloß dunkle wörter ſind, ſondern unſerer alten rechtsterminologie angehören. Das wird ſich auch aus ihrer einzelnen übereinſtimmung unter einander in den verſchiedenen geſetzen und noch mehr mit den in der mutterſprache abgefaßten angelſächſ. und frieſiſchen ergeben. Eine treffende beſtätigung gewährt das altnordiſche recht, das, obgleich gar keine lat. redaction zur hervorhebung ſolcher ausdrücke nöthigte, ſie mit den formeln *þat heitir*, *þat kalla*, die jenem quod dicitur, quod dicunt, identiſch ſind, aufſtellt. Beiſpiele, Gutalag 13, 4. þet calla menn vatubandu; 17, 6. þet calla menn crafar vereldi; 26, 6. þet häitir folagripr. Seelandsl. 2, 42. thät kallä vi vithſcor. Gulaþíngsl. p. 350. þat heitir balkabrot; p. 359. þâ heiti æ hvinn at ôſekio; p. 377. þat heitir vada eldr; 378. heitir brennovargr; 381. er menn kalla hagfellogard; 387. þat heitir lokorân; 402. 416. þat heitir fornæmi; 410. þat heitir anna î millom; 413. þat heitir þver vegir; 188. þ. h. argafas. Nach allem dieſem ſtehe ich endlich gar nicht an, wo in geſetzlichen urkunden dieſelbe formel gebraucht wird, zu vermuthen, daß es damit mehr auf das techniſche rechtswort abgeſehen war und nicht auf die bloße verdeutſchung. Beiſpiele: Neugart nr. 193 (a. 817.) et hoc quod alamanni chuuiltiwerch dicunt; id. nr. 345 (a. 852.) quod vulgo balmunt dicitur; id. nr. 445 (a. 867.) plenam legem, quae vulgo dicitur phaath; Kindlinger münſt. beitr. 2. p. 43. (a. 1068.) quod vulgo dicitur ſelehouwa; 2, 57. (a. 1090.) genus cibi, quod vulgo ſtruva dicitur; 2, 202. (a. 1166.) jure nemoris vicini, quod vulgo ſchara vocatur; 2, 241 (a. 1200.) compenſatio, quae vulgo orſate dicitur; 2, 287. (a. 1279.) pro jure, quod dicitur koremede; 3, 316. (a. 1316.) quae in locutione vulgari ſub jure quod dicitur lifghewin poſſidentur; 3, 31.

(a. 1317.) loco hominis, quod vulgariter in manftad dicitur; M. B. 5, 31. (a. 1290.) 5, 39. (1294.) renuntiavit juri auctoris feu confirmatoris, quod falman vulgariter nuncupatur; Würdtwein diplom. mogunt. 1, 307 (a. 1263.) quod vulgo dicitur beftehoubit; 1, 320. (a. 1284.) novalium, quae noweruthe vulgariter nominantur; 1, 387. (a. 1329.) amicabilis compofitio, quae in vulgo ein rechter befcheit dicitur. Wenk 1. nr. 13. (a. 1234.) communio quae vulgo almenda vocatur; 1. nr. 369. (a. 1049.) jurisdictionem nifi fuper parochos, quos bargildon (l. biergildon) vocant, exercere; 2. nr. 160. (a. 1261.) de filva apud Selem fita, quae vulgariter marcha vocatur; 2. nr. 401. (a. 1363.) malder habern, die da heißet furfthaber; 2. nr. 457. (a. 1140.) tres fcoccones, ficut vulgo dicitur; 3. nr. 172. (a. 1282.) refervato nobis jure noftro, quod dicitur wiltpanth. Im Wetterer weisth. (a. 1239.): communionem, quae vulgariter almeinde dicitur: quod dicitur achtewort; culpam minorem, quae voirfatze dicitur; exlex erit et infamis quod dicitur erelois und rechtlois; cum gladio, quod vulgariter dicitur wapende. Und in zahllofen andern fällen, deren manche im verfolg beigebracht werden follen. Die gefetze enthalten weder alle, noch die lateinifchgefaßten viele. Aber das alter nicht weniger ausdrücke läßt fich hoch hinaufführen. Was z. b. im Wetterer weisth. heißt: per impetum animi fui *hafte mod*, in den Dortmunder gefetzen §: 29. quod teutonice mit *heften mode* dicitur, in den Goflarer p. 527. mit *haftmude*, im Golterner holzgericht *haftig* gemüth (in der Berner handvefte p. 12. mit zornigem muth) und woraus jüngere niederfächf. weisthümer *hafsmuth* machen, ift ganz fchon das langob. *afto animo*, lex Rothar. 146. 149. 252. 282. (34. die überfetzung: irato animo.) *aftu* animo form. vet. (Georgifch 1268.); vgl. *haiftera* handi, alahaiftera handi, aiftera handi, lex alam. 10. und die varianten Diut. 334; mit *haefter* hand Fw. 232. 387.

Es ift fchwer zu fagen, wie einige ins latein übertragene wörter, deren ftete wiederkehr in den alten gefetzen über ihre technische natur keinen zweifel läßt, auf deutfch gelautet haben mögen. Dahin gehört z. b. die häufige anwendung des ablativs *ordine.* Man fagte: *voluntario* ordine, lex. fal. 71; *inlicito* ordine, lex rip. 57, 2. 72, 1.; *malo* ordine, lex rip. 59, 8. 67, 5. lex alam. 107, 1. lex bajuv. 16, 1. lex Liutpr. col. 1074. form. andegav. 28. und zumal in den langob. formeln

bei Georgifch 1081. 1082. 1086. 1087. 1094. 1098. 1106. 1113. 1127. 1128. 1130. 1131. 1134. 1147. 1154. 1155. 1156. 1162. 1163. 1190. 1201. 1202. 1205. 1215. 1223. 1235. 1238. 1240. 1241. 1262. 1263.; desgleichen *legitimo*, *quieto*, *violento* ordine (Du Cange f. v. ordo). Hierbei wäre an unfer: freiwilliger weife, unerlaubter weife, zu denken, und ein romanifches guifa, guife, von gleicher anwendung fcheint deutfches ursprungs, in thefa wîfun O. II. 1, 67. III. 4, 43. in opheres wifun II. 9, 67. zi etalihhero wîs gl. monf. 380. 390; mhd. in allen wîs, manigen wis, deheinen wis. — In *tanganare* (ego vos tangano lex fal. 60. rip. 55. tanganet rip. 58, 19. fine tangano loqui lex rip. 30, 58, 20.) fteckt eine deutsche wurzel, die mit dem ahd. zanga, gizengi (gramm. 2, 61.) zufammen hängt, ein altfranz. roman de Challemaine (bibl. reg. 7188.) hat 25[d] die redensart: moult me tangonne (es verlangt mich fehr.) Nichts entspricht aber in den jüngern deutfchen gefetzen.

Umgekehrt werden ausdrücke jüngerer weisthümer, wo nicht aus den früheren gefetzen, aus anderen denkmälern unferer fprache als alt beftätigt. Ein Erlenbacher vertrag von 1409. hat: *wachender* fchade, eine urk. von 1596, abwendung des *wachenden* unglücks (Wertheimer deduction 2, 81 und nr. 82.) Schon O. I. 26, 7.

fid wachêta allên mannon
thiu fâlida in thên undon.

Parc. 133[b] herre unfer fælde wachet. Trift. 9430. unfer fælde diu wil wachen. Ernft 5114. des noch fin fælde wachet. MS. 1, 16[b] des fælde wachet. amgb. 35[a] ir fælde wachet. 43[a] daz mir fælde wache. 47[a] des wachet fin êre und ouch fin lop. Titurel; mîn forge flâfet, fô dîn fælde wachet. amgb. 44[a] ich wære fin fælde flâfe troj. 9473. daz im fin heil niht flief. Friberg 2396. Triftans gelücke dâ niht flief. — Die weisthümer reden oft von dem *herkommenden man* und dem *nachfolgenden herrn*, z. b. das Pommerner, Blankenrader, Pellenzer, Münftermeienfelder. Des letztern ausdrucks bedient fich fchon lex alam. 85. *fequenti domino*. Von herkommen man gibt Haltaus 894. beifpiele aus ftatuten und chroniken, die fich fehr vermehren ließen. Auch in Hartmanns Iwein 6123. her kommen man. Sfp. 1, 30. ein komen man. Agf. feorran cumen man, lex Wihtr. 29; feor coman man lex In. 20. Altn. komumadr. Daß hier mit einem fubft. zufammengefetzt wird, dort das part. praet., dort das part. praef. fteht, ift nebenfache.

Durch alle weisthümer geht eine ziemlich gleichförmige terminologie, die, weil keine gegend von der andern entlehnte, auf einem traditionell fortgepflanzten alterthume beruht. Hiervon werden nachher die formeln und die erörterung einzelner gegenſtände zeugen. Unweſentlich ſind landſchaftliche abweichungen, wie daß es an einem orte hieß: *gefraget* und *geweiſet* (oder *gefunden*), am andern: *angeſtellt* und *geweiſet*, am dritten: *gefraget* und *eingebracht*. Die wenigſten weisthümer unterſcheiden, wie die geſchriebnen geſetze, ihre einzelnen artikel durch zählung. Dem lebendigen und freieren mündlichen vortrag war es angemeßner, ſie durch eine bloße partikel zu verknüpfen oder vielmehr an einander zu reihen. Seit dem vierzehnten jh. pflegt dazu das wort *item* verwendet und mit ihm gleich der erſte ſatz angehoben zu werden. Es iſt aus der lateiniſchen redaction der weisthümer des dreizehnten jh. beibehalten worden, vgl. z. b. das Wetterer (a. 1239.) Das älteſte mir bekannte deutſche, das Öhringer (a. 1253.), hat kein item, auch die früheren aus dem vierzehnten jh. haben keines, ſondern binden ihre ſätze mit einem: *unde ſol* oder *darnach*. Manche weisthümer ſetzen, ſtatt des item, ein gleichbedeutiges *mehr*, *fürder*, *wahr*, *weiter*, *anderwerb*, niederdeutſche *vortmeer*. In den franzöſiſch gefaßten records finde ich *avant plus*.

B. *Alliteration.*

Es läßt ſich erwarten, daß die in unſerer ganzen ſprache und dichtkunſt eingewurzelte alliterierende form auch in den deutſchen geſetzen und gerichtlichen urkunden zu haufe ſein werde und ſcheint mir nöthig, davon reichliche belege zu ſammeln. Erſt aus dieſen kann die große übereinſtimmung entlegener örter und zeiten mit ſicherheit hervorgehen. Da in ſolchen alliterationen nur gleichartige redetheile, nicht ungleichartige, gebunden werden, ſo will ich danach die anführung der beiſpiele einrichten, aus den gedichten aber hinzufügen, was ſich ungeſucht zur beſtätigung ergiebt.

Subſtantiviſche alliteration.

erbe und eigen. Haltaus 282. eigen u. erbe Gudenus 2, 397. ſchon O. II. 2, 43 in eigan joh in erbi; ir erbe und ir eigen Karl 113ᵇ. — bank u. bette, ſpäter tiſch und bett, vgl. gibenkeo u. gibeddeo EH. — bauſch und bogen. — bann und gebot, gebot u. ban. troj. 119ᵃ. — bete u. gebot Iw. 238. — buoȥe u. beȥȥerunge Sſp. 2,

21. MS. 2, 238ᵃ. troj. 18094. — feuer u. flamme. — fell u. fleisch. — fleisch und fisch vgl. a. w. 2, 167. — friede und freundschaft. — gras u. grein Wigand 265. 524. 525. — grunt u. grat Eichhorn ep. curienſ. 91. (a. 1301.) Irſcher w. — gift u. gabe Kopp. I. nr. 468. — haber u. heu. — mit hand u. halm. — an hand u. halfter. — hals u. hand Sſp. 3, 52. 78. — hehle u. heimlichkeit Bretzenheimer m. §. 6. 7. — mit herz und hand. — hirſch und hind. — hahn und henne, diu henne noch der hane MS. 2, 229ᵃ hinne end han Reinaert 1611. 2087. — himmel u. hölle. — haus und heim Stald. 2, 32. altengl. houſe and home C. T. 17178. — haus und hof Hanſelm. nr. 144 (a. 1384.) Sſp. 1, 37. 2, 13. 28. 3, 3. 86. — haut und haar. Sſp. 2, 14. 3, 28. hût u. hâr En. 101ᵃ. — horn und hunt Triſt. 16662. — kind u. kegel Haltaus 1078. — land und leute. Wenk 2. nr. 296 (a. 1324.) liute und lant Triſt. 13934. Nib. 56, 4. 108, 3. — leib und leben; leben und lîp troj. 337. 16660. 18255. auf ir leib u. lebtag MB. zun leben u. lebetagen Lennep 550. 552 (a. 1420). — man u. mâge Parc. 1573. mâge u. man Sſp. 3, 78. Nib. 162, 4. 2314, 4. Geo. 5376. man en maghe Huyd. op St. 1, 347. — mit mann und maus. — macht und muge Wenk I. nr. 218. (a. 1345.), vgl. engl. might and main. — mein u. mort troj. 12985. 12919. — weder mos noch muore Mar. 218. — bei nacht und nebel Blankenrader w. Kopp 108 (a. 1466.) Bodm. 670. 671. bi nachte u. nevel Kindl. 3, 686 (a. 1558.) — to nüt u. to noet Kindl. 1, 68 (a. 1394), in nutz und noth gewant Kopp nr. 4. (a. 1472.) — ruo u. reſte Rab. 178. — ſchade u. ſcham Triſt. 13430. — ſchutz u. ſchirm. — rath u. recht Haltaus 1502. — ſee u. ſand Rugian. 121. Banteler vogtg. §. 31. — ſtatt u. ſtul, ſitten in ſtat u. ſtol Wigand 235. 237. 243. 366. 552. ſtede u. ſtoel Kindl. 2, 34 (a. 1488.) — ſtock u. ſtamm Büdinger w. — ſtock u. ſtein Ebersheimer ſalbuch, Gruſſenheimer w. troj. 13535. — thür u. thor, mit tür u. tor beschließen MB. 2, 513 (a. 1462.) Menchinger vogtsrecht. — weder trib noch trat Lindauer ded. p. 650 (a. 1496.) trieb oder tränk Meichſn. 2, 858. — waßer u. weide. — wunne u. weide. — wind u. wetter. — witwen u. waisen. — mit werken u. worten troj. 24914. umb wort u. werk Gudenus 2, 397. — zaun u. zimmer. tunede u. timmer Bruns beitr. 172. — zimmer u. zeug, to ſinen timmer u. towe Kindl. 3, 378. und ſchon N. Bth. 167. zimber u. geziug.

Agſ. ne âþ ne ordâl lex Cnut. 2, 20. — ge dæde ge dihtes. lex Äthelſt. 2. app. 5. — ät feo oþþe ät feorhe. — fûl ne fâcn lex Äthelſt. 2. app. 9. — ne for hete ne for hele ibid. app. 4. — hûs and hâm. — mæg and mundbora lex Cn. 40. — ne ſceatt ne ſcilling lex Äthelſt. 2. app. 11. Cädm. 47, 3. — toll and teám. — vere and vîte lex Älfr. 2. Jn. 5. 26. Cn. 48. 61. — villes ne gevealdes lex Edov. 8. — vordes ne veorces.
Frieſ. mith egge and mith orde Aſ. 273. Fw. 199. — an beke and bôſme Aſ. 224. 225. 235. Br. 143. Fw. 199. — an bêthe ni an bedde Aſ. 181. Fw. 357. — uppe bere and upper benke Br. 178. Aſ. 145. — bit and brand Fw. 389. — brand ende brek Fw. 41. 74. 273. 276. 281. 332. ſunder breke nar bronde Aſ. 256. — tô brêve and banne Aſ. 280. 311. — bê (?bû) ende bodel Fw. 312. 313. — dolch and dâth Aſ. 90. Fw. 161. 162. 178. 196. — deda jeftha dâddêl Br. 41. — inur dura and dreppel Br. 106. inur dora and dreppelſa Aſ. 323. dor ende drompel Fw. 198. 199. 204. 397. — fon falſke tha fon fâde Aſ. 21. 77. 224. 279. — fel and flâſk Aſ. 88. — fiand and friund Br. 2. Aſ. 36. — gold ende godwob Fw. 112. — hâved and halsdôk Aſ. 276. — hêr and halsdôk Br 205. — hêr ende hêd (hûd) Fw. 53. — a hefte and a helda Br. 144. — et hole ne et herna Br. 143. Aſ. 224. — hûs and hof Br. 51. Aſ. 94. 99. 100. 233. 236. 241. 256. Fw. 157. — land ende lioed Fw. 145. 171. 277. — land ne letar Aſ. 93. Fw. 171. — lêk ende laſter Fw. 390. 392. — lîves and lethana Aſ. 97. — tô met ende tô mêle Fw. 313. 315. — neva and nifta Br. 119. 121. Fw. 90. — red ni riucht Aſ. 84. — rendes jeftha râves Aſ. 91. — ſonder rêma end roer Fw. 107. — ſchat ende ſchilling Fw. 106. — ſkrîn and ſkat Aſ. 224. — ſtede and ſtalle Aſ. 233 — ſtef and ſtok Aſ. 258. — ûter ſtef and ſtrîd Aſ. 19. 87. 278. — ſtok jeftha ſtên Aſ. 276. — ſtok and ſtûpa Aſ. 20. Fw. 143. Hunſing. p. 21. — mith wald and onwilla Br. 106. onwilla and onwald Fw. 166. ovir wald and ovir willa Aſ. 235. 323. — wetir and waſa Aſ. 277. — mith weike and weine Aſ. 272. — an wi ni an wetire Aſ. 181. — wies and wendes Aſ. 277. — an weron and wervon Aſ. 100. — wîch and wêpin Aſ. 18. 85. Fw. 87. 88. 138. 288. — widua and wêſa Aſ. 18. 93. — an widzia ni an weine Aſ. 276. — wind an wetir Aſ. 85.
Altn. akr ne eng Gulaþ. 78. 136. 347. 360. 372. Gutal. 5. akrum ok ängium Oſtg. bygd. 6. Veſtg. iord. 2, 1.

bygd. 4, 3. ſaram. 7. aker eth. eng Jüt. 1, 57. — arf ok urf. Upl. ärfd. 16, 4. 18, 1. Sudh. arfd. 3. — medh elde ok arne Oſtg. egn. 5. 16, 1. — met äg oc ändä Jüt. 2, 48. 73. — râda eign oc audſölum Saem. 108ᵃ. ſonſt auch niota arfs ok audſala. — êk ok aldu. Upl. vidherb. 14, 8. 9. — verja odde eda eggio Gulaþ. 353. Veſtg. mandr. 1, 1. med oddi ok eggiu Thorl. 4, 56. meth od eth meth eg. Jüt. 2, 82. vgl. Vigagl. p. 150. 151. — orþ eþa ymſl Gutal. 43. — fyrir ordi oc eidi Gulaþ. 433. — baſt oc band Jüt. 2, 93. baſt ne band Gulaþ. 386. — baſt ella bark Veſtg. forn. 3, 5. thingm. 10, 4. — ben eda bani Gulaþ. 501. — naglat undir bita eda bialka Gulaþ. 346. — bulſter ok bleo Veſtg. gipt. 2, 1. mandr. 6. Seeland. 2. 27. — dak eller dy Veſtg. bygd. 3, 2. î döck eda dy Gulaþ. 393. — raent fê ok fiorvi Saem. 128ᵇ. — fyrirgiört fê ok fridi Gulaþ. 142. 154. — fiall eda forad Gulaþ. 357. 393. — folk älla fä. Oſtg. bygd. 4, 2. Upl. vidherb. 5. — frâ fialle til fiöro Gulaþ. 413. til fialls eda til fiöro Gulaþ. 145. — til gialds ok til giafar Gulaþ. 250. — griþcuna oc grancuna Gutal. 2. — medh. grudh ok giſlum Sudh. kunn. 2. — hattr eþa hufa Gutal. 27. hatter äller huva Sudh. manh. 5. — meth hufä oc meth har Jüt. 3, 20. — î holt ne haga, â holti eda haga, ûtanholt eda haga Gulaþ. 315. 362. 372. hult eþa hauga Gutal. 6. — hûs ok hêm Upl. manh. 12, 2. — lâs oc lyckä Jüt. 1, 27. radha laſum ok nyklum (ſchwed. f. lyklum) Oſtg. bygd. 13. med las ok lyki Veſtg. thiuv. 6, 3. 8. — lâni eda leigo Gulaþ. 403. — landom ok lauſom eyri Gulaþ. 142. 160. 378. lönd ok lauſa aura Egilsſ. p. 34. 36. 313. 343. — laſter oc liute Upl. manh. 21, 2. — lîf eda limo Gulaþ. 168. lif eth limme Jüt. 2, 65. — lof. eller legho Sudh. bygn. 16. 17. 20. — i lutum oc i lagum Gutal. 41. — ganga a mat ok mala Oſtg. bygd. 12. — medh mund ok mala Veſtg. arfd. 8. — naſt eþa neſtla Gutal. 48. — um ny oc niþar Gutal. 107. 108. i ny ok nidha Sudh. bygn. 32. Upl. vidh. 28, 1. Veſtg. thiuv. 22, 1. nŷ ok niþ Sæm. 34ᵃ. — um ra ok rör. Upl. iörd, 4, 3. vidh. 17, 5. 9. 10. 18. — eþa ryſt eþa rind Gutal. 34. — ſadhul älla ſila Upl. vidh. 28, 1. — mädh ſäkki ok ſudhi Upl. manh. 12, 6. — til ſeſs ok til ſætis Gulaþ. 250. — ſkatt ella ſkuld Veſtg. forn. 12, 8. — til ſkôgs eda til ſkips Gulaþ. 145. 146. — i ſkogh ethä ſkiul Jüt. 3, 67. — med ſköttum ok ſkyldum Har. hârf. cap. 4, 6. — giöra ſkut i ſkoghi Upl. manh. 5. — ſpik ok ſpiär Velig. ſaram. 1. Oſtg. vadhm. 6.

— ſtang ällär ſtaaf Seel. 2, 23. — ſtinga ok ſtiarfa Frostaþ. 4, 18. — undir ſnud ok ſnälda, altes Gulaþ. odelsl. 11. — mädh ſtang eller ſtene Sudh. manh. 9 medh ſten eller ſtang ibid. 23. — ſtên eth ſtapäl Jüt. 1, 45. 2, 21. — ſtok eller ſtên Jüt. 2, 21. — un ſtena älla ſtulpa Oſtg. bygd. 3, 1. — ſträng älla ſtappa Upl. manh. 5. — af ſtraumom eda ſtormom Gulaþ. 428. — ſtudh ok ſtulpa Upl. iörd 13, 3. — ſtulpa ok ſtudha Upl. vidh. 2. — ſtukker ok ſtubbe Upl. 14, 9. — til ſtums ok ſtubba Sudh. bygn. 16. — ſuerþi eþa ſicli Gutal. 28. — ſund älla ſiö Upl. vidh. 17, 1. — top oc taghl Jüt. 3, 54. — medh târ ok trägha Sudh. arfd. 2. — undir thak ok thräggia Sudh. bygn. 5. tak ok träggia Upl. vidh. 13, 1. — vardh ok vaka Sudh. kun. 11. manh. 29. Oſtgoth. edhz. 34. medh vin ok vitni Veſtg. thiuv. 22, 4.

Adjectiviſche alliteration.

erblich u. ewiglich Kopp nr. 5 (a. 1539.) erflik u. ewelik Kindl. 3, 620. (a 1489.) — die beſten u. die bœſten Jw. 144. Parc. 11187. MS. 1, 130ª. 2, 122ª. 147ᵇ. — blaß u. bleich. — blôȥ u. bar troj. 5559. — blot u. blau Walch 6, 132. blâ u. bloet. — braun u. blau Sſp. 1, 68. richtſteig 37. Rugian. 48. — dicke u. gedihte Triſt. 13054. — frank und frei. frech u. frî troj. 6702. frech u. fruot troj. 17230. Triſt. 641. frî und fruot Triſt. 13092. frô u. frî MS. 2, 257ᵇ. frî u. frœlich Triſt. 15778. frîlich u. frô troj. 8931. frô u. fruot Triſt. 13461. 14059. friſch u. fruot LS. 1, 343. 3, 521. fier u. frô MS. 1, 48ᵇ. friſch u. frô troj. 11118. vgl. altengl. freſh and gay C. T. 5880. 6090. fray and feer Beryn 281. fre and fair Beryn. 2225. feir and free Scott minſtr. 3. 185. — gäng und gäbe. Haltaus 585. genge u. geve Kindl. 2, 479 (a. 1375.) genge u. gebbe Gaupp magdeb. 308. gib und gäb. MB. 5, 182. (a. 1359.) 12, 164. (a. 1320.) 7, 271. (a. 1405.) — huldig u. hörig. — kriſpel u. krûs troj. 19790. — leid u. lieb; lieb oder leid Kopp I. 468. Nib. 109, 2. — los und ledig. los iſt und ledig Lennep 716 (a. 1366.) ledig u. los Wenk 2, 317 (a. 1332.) Lennep 714. 715. 719 (a. 1363. 1366. 1372.) Haltaus 1215.; mhd. lëdic u. âne Triſt. 11056. 15857. — minre u. merre MS. 2, 148ᵇ. vgl. Jw. 7711. minre noch mê. — rechtlich u. redlich, ſteht meiſt adverbial (rite et rationabiliter) Wenk 1. nr. 243 (a. 1360.) nr. 167 (a. 1326.) nr. 296. 299 (a. 1449. 1455.) Hanſelm.

nr. 94. (a. 1330.) Haltaus 1519. 1534. — gesiunlich u. gesihtig N. Arist. 80.
Agſ. dumb oþþe deáf lex Älfr. 14. — deop. and dim Cädm. 3. — Frieſ. blaw jeftha blôdich Fw. 276. — diepe and dimme Aſ. 87. — fâch (mhd. feic) ende fretha Fw. 258. — fâd (vielleicht mhd. feit? livl. 51ª. wenn es adj., vorhin ſ. 8 als ſubſt. aufgeführt) jeftha falſk Br. 156. — frê ende frêſch Aſ. 342. frî ende frieſch Fw. 212. — from and fêre Aſ. 91. 223. 233. Fw. 194. — geve and ganſe Aſ. 275. — hanzoch and hêroch Aſ. 15. 17. 332 (wo heinzioch) henſich e herich Fw. 130. — lethoch and lâs Aſ. 336. tha lêtha alſa tha liava Hunsing. Aſ. 36. — minra jeftha mâra Fw. 192.
Altn. fullr. ok faſtr Nialsſ. cap. 56. 144. ſva faſt ok ſult Upl. iord. 1. — ſva lêſt ſum liuſt Upl. iörd. 7, 3. Sudh. iörd. 8. (wo let) — meiri ok minni Sæm. 1ª.

Verbale alliteration.

geeignet u. geerbet. Erbacher w. — bezzern u. buezen Triſt. 14864. — geboten u. gebannen troj. 118ᶜ. — bringen u. bern troj. 13034. — dragen u. dulden Rugian. 174. — flieze oder fliege Parc. 8724. fliuget oder fliuzet Tit. 195. geflôz u. geflouc troj. 18946. — erſiuhtet u. erfriſchet troj. 16215. — vellen u. veigen Triſt. 1669. troj. 3363. 6214. Am. 1931. — geben u. gelten Dreieicher w. — haben u. halten Sſp. 254. holden u. hebben Rugian. 175. haben und behalten En. 41ª. Wenk II. 258 (a. 1305.) halten u. handhaben Ebersh. ſalb. — hegen u. halten Kopp. nr. 76. Rugian. 2. — hoven noch huſen Kindl. 1, 40 (a. 1372.) huſen u. hofen Sſp. 2, 40. 51. 3, 5. 60. — huſen u. heimen Sſp. 2, 64. geheimet und gehuſet Hernbreitinger w. — gehôhet u. gehêret MS. 1, 130ᵇ. — kuelen u. kalten Tritt. 13068. — kallen u. kôſen Triſt. 19247. — gelangete u. geluſte Triſt. 17595. — leiben u. leben Delius Elbingerode urk. p. 38. (a. 1498.) lebet u. lîbet Bodm. 703. — minnern u. mêren Sſp. 3, 47. 79. — minnen u. meinen troj. 11336. — gemuniget u. gemant troj. 10520. — genemmet u. genamôt. N. Ariſt. 105. — ſamet u. ſcheidet Rugian. 123. — ſingen u. ſagen. — verſellen u. verſachen Triſt. 6149. — beſkerit u. beſkîbet N. Ariſt. 96. — beſchlagen u. beſchloßen Meichſn. 2, 878. — beſteckt u. beſteinet Meichſn. 2, 725. beſtockt u. beſteint Dahl nr. 86. (a. 1474.) (ſchurn u. ſchirmen Wenk 2. nr. 381. (1358) — verſchwînet u. verſchwindet troj. 8870. — triben u. tragen Hanſelm.

91 (a. 1328) tragen u. treiben Reutters kriegsordn. 1595. p. 53. — entweldiget u. entwert Wenk I. n. 216 (a. 1343) — fchaden warnen u. wenden Hernbreitinger w. wenden u. warnen Ebersh. falb. 365ª. Haltaus 1076. — winnen und werben Nolten p. 180. winnen en werven Twenter hofr. (a. 1322.) — bezimmert u. bezaunt. Bodm. 609. Frief. bêdon and bennon Af. 6. — bernt jefta brekt Fw. 332. — dâva ende dûfa Fw. 343. — dêma and dêla Af. 13. — driva and drega Br. 94. drîvanda and dreganda Af. 278. Br. 102. — finfen ende fitered Af. 86. Fw. 152. — hebba and halda Af. 1. 84. 167. — hûfa and hova Br. 129. 130. Fw. 303. — fetta and fella Af. 86. 87. Fw. 152. 153. — fterka a. ftêra Af. 274. — ftifta a. ftêra Af. 11. — betênt a. betimbrath Af. 272. tacht ende timerad Fw. 204. — weta a. wîfa Af. 281. Altn. binda ok bafta Upl. vidh. 25, 1. manh. 36. bafta eller binda Sudh. kun. 5. thiufn. 3. manh. 13. — gefa ok gialda Sæm. 150ᵇ. givä ok giällä Sudh. iord. 2. — henda ne hitta Egilsf. p. 390. — hŷfa ok heima Froftaþ. 9, 10. Gulaþ. 144. hŷfa ok hêma Sudh. kun. 9. — klutras ok klandas, ôklutradh ok ôklandadh Upl. iord. 2. 9, 4. 19, 1. — renna ok rîda Gulaþ. 411. — fadhla ällär fila Upl. manh. 53, 2. — fitr î eda fefr î. Gulaþ. 376. fpilla ällä fprängia Upl. vidh. 7. ufpilt ella ufpränkt Veftg. 11, 3. 4. Diefe beifpiele, fern von vollftändigkeit, follen das hervorftechende ausheben. Sie lehren die wichtige übereinftimmung aller deutfchen mundarten in einem grundzuge der gerichtlichen fprache. Das ftudium der alliterationen fchützt gegen manchen fehler in der auslegung einzelner wörter, und die erklärer des frief. met and mêl hätten fich an dem altn. matr ok mâl rathes erholen können. Es ift aber hier nicht der ort erläuterungen zu geben. Die faßung unferer älteften gefetze in latein verräth wenig aufgelöfte alliterationsformen; darum ift nicht zu bezweifeln, daß viele der angeführten wirklich fo alt find. lex rip. 78. fi quis furem in domo receperit vel ei hofpitium praeftiterit, wie umftändlich für ein deutfches haufen und heimen. Spätere lat. urkunden ftreben zuweilen die form nachzubilden. So fcheint das häufige rite et rationabiliter z. b. Kindl. 3, 277. 280. 288 (a. 1303. 1304. 1307.) eher aus reht und redeliche (vgl. red a. riucht, vorhin f. 8.) überfetzt, als umgekehrt. In poteftas aut bannum (Haltaus 94.), für gebot und bann, wird die alliteration verwifcht. Sie ift aber auch ficher in vielen redensarten ohne eben ein anderes bedürfnis, als das der fprachfrei-

heit überhaupt getilgt worden, vgl. anm. zu Iw. p. 328. über hâr u. lich ſtatt hâr und hût. Unſere mhd. dichter, etwa Conrad und Gotfried ausgenommen, verſchmähen alliterationen, die ſich ihnen leicht dargeboten hätten.

C. *Reim.*

Von gereimten formen iſt weniger zu ſagen. Zwar laßen ſich beiſpiele wie: gut u. blut; dach u. fach; rath u. that; weg u. ſteg; land u. ſand Aſpeler hofr. Wigand 364; ruſch und buſch Haltaus 1568; hülle u. fülle; rein u. ſtein Lennep p. 423 (a. 1589); ſtock u. block; ligna dicta vulgo ſtock u. ſprock Kindl. 1, 22 (a. 1316.); funt u. prunt Pellenzer w. pfund u. pfrund Nenniger w. fond u. brond Dreyſer w.; zock u. flock Irſcher w.; mann u. bann Irſcher w.; to ringe u. to dinge Herdiker hofsr. Kindl. 1, 406 (a. 1352.); weit u. breit; rucken u. zucken Walch 6, 202.; geoget u. getoget Wigand 234. 235.; leben u. weben; angen u. drangen Meichſn. 2, 932.; ungezwungen u. ungedrungen Ottenheimer w.; unverretten u. unverſpletten Wietzenmühlenrecht p. 25. und noch andere ohne mühe ſammeln, auch aus den übrigen dialecten: wide ende zide; richten en gichten; ſtek ende ſlek Fw. 350.; wêd ende ſchrêd Fw. 344; hamn ok ſtamn Upl. kun. 10; bylia ok umhylia Upl. manh. 6, 5. vidh. 2, 1. Allein ſie ſind doch überhaupt ungleich ſeltner als die alliterationen. Aus ihrer ſeltenheit, während der reim bei den dichtern ſeit dem zwölften jh. in dem häufigſten durchgreifendſten gebrauche ſtand, bin ich zu folgern befugt, daß die gerichtliche ſprache ſich unabhängig von andern einflüßen in ihrer weſentlichen natur behauptet hat. Sind ihre wenigen reimformen nicht gerade neu (N. Cap. 127. liſte und wiſte, das Weſſobr. denkm. enteo ni wenteo), noch durch die ſpätere zeit vermehrt, wie viel alterthümlicher muß die menge ihrer feſten alliterationsformen erſcheinen, die der weiſe der letzten jahrhunderte längſt nicht mehr entſprach.

D. *Tautologie.*

Die meiſten der angeführten alliterationen und reime enthalten zwar auch eine wiederholung des begriffs, zumal wenn beide wörter durch die bloße copula verbunden werden; ſtehet ein oder dazwiſchen, ſo können ſchon mehr verſchiedene begriffe nebeneinander geſtellt

ſein. Allein die macht und nothwendigkeit des tautologiſchen ausdrucks in unſerer rechtsſprache erſtreckt ſich viel weiter. Der gedanke des erſten worts wird durch den gleichen oder verwandten eines zweiten und dritten, wenn ſchon dieſe weder alliterieren noch reimen, wiederholt. Der ganze ſatz gewinnt damit erhöhten, belebteren ſinn und mehr ſtärke und feſtigkeit. Mitunter ſollen aber auch in dem zweiten und dritten wort beſtimmte beſonderheiten hervorgehoben werden. Es iſt noch erforderlicher als bei den alliterationen, belege nicht zu ſparen. Ich theile alle dieſe tautologien in zweigliedrige und dreigliedrige.

Zweigliedrige form.

kraft und macht.
buße u. wandel. Kopp n. 110. (a. 1458)
wandel u. buße. Haltaus 2027.
ker und wandel.
wechſel und tauſch.
wechſel und kud. Wenk 2. nr. 431. (a. 1531)
voghet ende mombair. Haltaus 1373.
kraft und macht. Oberurſel. w.
hülfe und ſteuer. Haltaus 1743.
mit volburt und willen. Wigand 229. 232.
krodt oder ſchade. Wenk 2. nr. 322.
mit hand und mund.
mit torve u. twige. Kindl. 1, 46. 86. (a. 1385. 1400)
umb ſilber noch gold. Kindl. 1, 416. (a. 1531)
raub und nahme.
ſchub und tag geben.
truwe und holt. Ebersh. halb. 365ª.
ſicher und gewis.
feſt und dauerhaft.
deutlich und verſtändlich.
ſchuldig und pflichtig.
kurz und klein.
kurz und rund. Haltaus 1567.
ganz und gar. all und geheel. Kindl. 1, 644.
gerwe und frilich. Wratzhofer. dingr. 394ª.
alinc und altomale. Kindl. 1, 23. 24. (a. 1353.)
vaken u. vele. Kopp nr. 3. (a. 1482)
ſo dicke u. vake. Walch 8, 18.
ſein u. bleiben. weſen u. bliven. Kindl. 1, 26.
quid ind vri ſin ind weſen. Kindl. 1, 373. (a. 1338)
geven u. doin. Wigand 553.

gewinnen u. erkobern. Wenk 2, 302 (a. 1325.)
ſetzen u. machen. Hanſelm. 127. (a. 1367.)
machen u. ſcheiden; m. u. fügen. Haltaus 1283. 1287.
weiſen u. erkennen. teilen u. erkennen.
verſehen u. verhoffen.
verramen u. bedingen Kindl. 1, 190. (a. 1498.)
grifen noch taſten Wenk 1. nr. 218. (a. 1345.)
zu lehen gehen u. rühren Wenk 2, 271. (a. 1315)
heiſchen u. manen Lennep 737. (a. 1479) h. u. laden Haltaus 871.
keren u. wenden Hanſelm. 94. (a. 1330). Haltaus 1083. 1084. Horſeler nothholting.
irren u. engen Haltaus 316. i. u. pfrengen MB. 3, 200. (a. 1315)
tödten u. kraftlos machen. Wenk 3, 299. (a. 1455)
ſtarf u. aflivig ward. Kindl. 1, 427. (a. 1353)

Dreigliedrige form.

land, guot u. urbor. Würdtw. 1, 88. (1300)
gebiet, grund u. boden. Meichſn. 2, 701.
grundherr, lehnherr u. vogt. Irſcher w.
ſchützer, ſchirmer u. märker. Dieburger w.
adminiſtrator, mompar und proviſor. Haltaus 1374.
frid, bann u. ſchirm. Krumbacher w.
bann, marke u. begriff. Irſcher w.
gericht, herlichkeit u. friheit. Bodm. 698. (a. 1489.)
herlichkeit, freiheit u. gerechtigkeit. Irſcher w.
nach altem herkommen recht u. herlichkeit. Günth. 4. 518.
nach altem brauch, herkommen u. gewohnheit. Obercleener w.
gebruk, wiſe u. gewonheit. Walch 8, 9. (a. 1543.)
fride, freiheit u. recht. Wigand 562.
ſchutz, ſchirm u. handhabung. Trierer fiſcheramt.
folge, hülfe u. ſteuer thun. Oberramſt. w.
folge, ſteuer und hülfe thun. Arheilger w.
in allen teidingen, gedingen u. rechten. Hanſelm. 98. (a. 1334.)
rede, teilunge u. beſcheidenheit. Würdtw. 1, 88. (a. 1300.)
umb gabe, umb liebe, umb miete. Altenhaſl. w. (a. 1354.)
form, weis und geſtalt. Oberkleener w.
tag, zeit und ſtunde. Kopp nr. 76. 93.
begriff, verzeichnis u. zettel. Lorſchner wildb.
mit eid, kür und hülfe. Oberkleener w.
mit glübeden, eiden u. huldungen. Wenk 3, 288. (a. 1437.)
lofte, hulde u. eede. Kindl. 3, 645.

mit rade, willen u. vulborde. Wigand 249. (a. 1322.)
mit willen, rath u. gunſt. Hanſelm. 116. (a. 1350.)
mit willen, gunſt u. gehelle. Kremer 522. (a. 1371.)
wort, willen u. gunſt. Hanſelm. 127. (a. 1379.)
mit willen, wißen u. heißen. Bodm. 621.
mit heiȥe, willen u. worte. Hanſelm. 115. (a. 1349.)
mit geheiß, bitte u. urlaub. Günther 4, 334. (a. 1430.)
mit urlaub, wißen u. willen. Irſcher w.
mit orlof, weten u. willen. Kopp. 3. (a. 1482.)
mit wißen, willen u. laube. Kaltenholzh. w.
mit wißen, laub u. willen. Rodheimer w.
ane wißen, willen u. verhengniſſe. Günth. 4, 218. (a. 1419.) 4, 507. (a. 1454.) Holzfelder w.
mit weten, willen en tolaten. Kindl. 1, 406. (a. 1352.)
mit mühe, koſten u. arbeit. Wigand 250. (a. 1440.)
mit müwe, fließe u. arbeite. Kopp 106 (a. 1454.)
torn, ungunſt of oveler moit. Kindl. hör. 584. (a. 1456)
hinderſal, verzug u. widerſprache. Wenk 2, 317. (a. 1332.)
ſchade, verdrieß u. ſchmacheit. Wigand 250. (1440.)
ſchade, kumber u. gebreſte. Haltaus 1139.
kumber, ſchade u. arbeit. ibid.
ſchade, krot, hinderniſſe. Kindl. 3, 775. (a. 1384.)
ſwere müe, krud u. arbeit. Günth. 4, 293. (a. 1426.)
ſunder krut, wederſprache of hinderniſſe. Kindl. urk. 69. (a. 1346.)
krut, uflauf u. zweiunge. Günth. 3, 578. (a. 1380.)
zwiunge, krig u. miſſelunge. Wenk 1, 217. (a. 1345.)
krig, zweiung u. miſſelung. Wenk 1, 215. (a. 1343.)
kriege, miſchel u. zweiunge. Günth. 3, 525. (a. 1371.)
krige, kumber u. koſte. Haltaus 1139.
kommer, ufhalt u. hinderſal. ibid.
ſtöß, unwillen u. zweiungen. Erringer gew. (a. 1378.)
mit brande, raube, name. Wenk 2, 242. (a. 1368.)
ſchelm, dieb u. böſewicht. Reutters kriegsordn. p. 71. 73.
vaſt, ſeker u. ſtede. Kindl. 3, 344. (a. 1325.)
ſtete, ganz u. veſte. Wenk 2, 377. (a. 1356.)
ſicher, veſte u. hebendig. Wenk 2, 411. (a. 1367.)
freundlich, gleich u. billich. MB. 8, 276. (a. 1431.)
billich, recht u. erwerdig. Bodm. 621.
leflike, degher u. wal. Kindl. 3, 433. (a. 1357.)
mügelich, zitlich u. hobiſchlich. Bodm. 621.
echte, recht u. vri. Kindl. 3, 655. (a. 1509.)
vri, dorflechtig, recht egen. Kindl. 1, 52. 53. (a. 1400.)
ſtrak, erblich, ewig. Kopp 4. (a. 1472.)
brukelig, werig u. weldig. Kindl. 3, 427. (a. 1353.)

ſo ferre, weit u. breit. Meichſn. 2, 701.
getreu, hold u. gehorſam. Frankf. fronhof.
dem gerichte nütz u. gut u. der mark getreu. Altenhaſl. w. (a. 1461)
bequem, tauglich u. nütze. Hernbreit. ger. (a. 1460)
nützlich, bequemlich u. erlich. Bodm. 621.
bedächtiglich, ſittiglich u. fürſichtiglich. Oberkleener w.
klerlich, eigentlich u. merklich. Kopps bruchſt. 2, 53.
öffentlich, hell, lauter u. verſtändiglich lesen. Oberkleener w.
witlik, kunt u. bekant. Kopp 3 (a. 1482)
zweifelhaftig, unkundig, unerfahren. Bodm. 620.
heimlich, ſtill u. alleine. Kremer 604.
reine, dürre, marktſchöne frucht. Lennep 168. (a. 1625)
gute, reine, truckene, markſchöne fr. id. 216. (a. 1597)
zu rehtem, ufgebigem, ledigen lehen. Günth. 4. 242. (a. 1421)
horig, leddig, hofhorig. Weſthof. hofr. (a. 1322)
ledig, frei und los. MB. 5, 153. (a. 1421)
fri, ledig u. los. Kindl. 3, 578. Lennep 535. 546. 591. 600. (a. 1385. 1412. 1517. 1523)
quit, los u. ledig. Kindl. 3, 468. (a. 1367)
quit, ledig und los. Walch 8, 272. Würdtw. 1, 40. a. 1293) Bodm. 628. Lennep 720 (a. 1374) Wenk 3. 276. (a. 1413) 295. (a. 1448) Kopp 5. (1539) Sikter freienr. §. 10.
allerdings quit, frei, ſicher, mueßig, ledig u. los ſagen u. zelen. MB. 22, 733. (a. 1586)
kraftlos, nichtig, unbündig. Schultes geſch. Henneb. (a. 1516)
kraftlos, nummedogende u. doit. Wenk. 1. 320. (a. 1429)
kraftlos, unmächtig u. ewig todt. Dieburger w.
ab, todt u. kraftlos. MB. 15, 122 (a. 1393)
fehde ufgehaben, tod u. abe. Bodm. 693. (a. 1521)
vermeßene, finſtere und machtlose, frevele ſchuld. Kopp. 111. (a. 1458)
loſe, feige und verzagte hudeler. (a. 1599)
lovelos, erlos, meineidig. Kindl. 3, 650. (a. 1506)
meineidig, truwelois u. erenlois. Günth. 2. 247. (1272)
truwelos, erlos, meineidig. Günth. 3. 471. (a. 1360) Wenk 1. 418. (a. 1363)
truwelos, erlos u. meineidlich. Wenk 1. 218. (a. 1345)
treulos, meineidig u. ehrlos. Hanselm. 162. (a. 1419)
ſein, bleiben u. gehalten werden. Kopp. 73. (a. 1462)
gehuſet, geherberget u. ingenamen. Rugian. 101.

herbracht, beſeßen u. ingehat. Wenk 1. 317. (a. 1425)
beſitzen, nützen u. nieʒen. Hanſelm. 127. (a. 1367)
ſetzen, machen u. beſtellen. Bodm. 621.
machen, beſcheiden u. geben. Hanſelm. 116. (a. 1350)
ſchaffen, ſetzen u. geben. Wenk 1. 242. (a. 1359)
gegeben, verwillet u. beſtetiget. Kopp 2. (a. 1482)
geſaſt, gewert u. geeignet. Kopp vol. 1. p. 503. (a. 1359)
begnadiget, begiftiget u. gefriget. Kopp 3. (a. 1482)
geſtift, beſatzt u. verbunden. MB. 4, 168. (a. 1355)
vereinen, verbünden u. verſtricken. Wenk 2. 407. (a. 1366)
geeiniget, geeintrechtiget u. vorſcheiden. Wenk 2. 271. (a. 1312)
gerichtet, geachtet u. geſchätzt. Kopps bruchſt. 2, 53.
kieſen, zolaißen u. annemen. Kindl. 1, 116. (a. 1444)
verkoert, ingerumet u. angenomen. Horſeler nothholting.
wiſen, teilen u. uʒſprechen. Kopp 73. (a. 1462)
geſagt, erkant, geweiſt. Trierer fiſcheramt.
bekennen, weiſen u. ſprechen. Meckesheimer w.
betirmen, bewiſen u. overgeben. Günth. 4, 653. (a. 1480)
abgeredt, geordnet u. beſchloßen. Morler markordn.
zent verkundt, gepotten u. beleut. Odenwald 82.
vertagt, verbot u. verſammelt. Oberurſeler w.
geſloten, belovet u. bevulbordet Kindl. 1, 130. (a. 1446)
geloven, ſicheren u. ſweren. Kindl. 3. 775. (a. 1384)
ſweren, loven u. holden. Kindl. 1, 42. (a. 1372)
doe kund, bekenne u. betüge. Wigand 565. (a. 1486)
gegichtet, bekand u. bejait. Kindl. 1, 416. (a. 1531)
finden, hören u. erfahren. Krumbacher w.
geſehen, erfahren u. vernomen. Reinhard 1, 41. (a. 1602)
begerte zu haben, nemen u. erfahren. Bodm. 620. (a. 1387)
laden, manen, heiſchen. Gudenus 4, 40. (a. 1405)
geheiſchet, geladen u. vorboden. Wigand 563.
geheißen, vermahnet u. gebeten. Lorſcher wildb.
bitten, heißen, manen. Nauheimer w.
erinnert, ausgemanet u. gefordert. Helfanter w.
erfordert, geheiſchen u. gebeten. Bingenheimer w. Bodm. 698. (a. 1489)
gebeten, gemant u. geheiſchen. urk. v. 1410.
rufen, heiſchen u. fordern. Wenk 2. 298. (a. 1325)
geſucht, geheiſcht u. gebeten. Kopp 73. (a. 1462)
gefordert, geſetzt u. verabſcheidet. Pommerner w.
in das gerichte träte, griffe oder fiele. Kopp 116.
fueren, trîben u. tragen. Hanſelm. 91. (a. 1328)
mergeln, düngen u. beßern. Lennep 680. (1377)

handhaben, ſchauern u. ſchirmen. Oberurſ. w. Günth. 4. 235. (a. 1421)
handhaben, ſchützen u. ſchirmen. Raſtetter w.
handhaben, beſtellen u. thun. Hernbreitinger w.
gehandhabet, geübet u. gehalten. Wigand 250. (a. 1440)
halten, handhaben u. volziehen. Mörler markordn.
geübt, gebrauchet u. gehalten. Kindl. 3, 696. (a. 1579)
ſchauern, ſchirmen, hanthaben. Günth. 4, 118. (a. 1406)
ſchuren, ſchirmen u. behalten. Wenk 2. 377. (a. 1356)
ſchüren, ſchirmen u. verantworten. Wenk 1. 426. (a. 1392)
beſchüren, beſchützen, beſchermen. Kopp 3. (a. 1482)
ſchirmen, ſcheuren u. behüten Wenk 1. 418. (a. 1363)
beſchermen, beſchützen u. vordedigen. Weſthofer hofr.
vertheidigen, ſchützen u. ſchirmen. Selterſer w.
helpen, beſchermen u. vordegedingen. Kindl. 1, 137. (a. 1447)
fürdern, ſchirmen u. heigen. Hanſelm. 91. (a. 1328)
hegen, ſchirmen u. ſchützen. Kaltenholzh. w.
verſprechen, ſchirmen u. ſchüren. Helbingſt. w.
ſchaden verhüten, wehren u. warnen.
verkoufen, vergiften, verſetzen. Wenk 1. 234. (a. 1352)
verpant, verlacht u. verſazt. Günth. 4. 211. (a. 1419)
ufgegeben, ufgelaßen u. ufgetragen. Wenk 3. 300. (a. 1455)
geahntwordet, upgelaten u. vertegen. Kindl. 3, 434. (a. 1357)
geben, ufflahen u. verzihen. Wenk 1. 253. (a. 1368)
verſtoßen, verzihen u. entäußern. Haltaus 783.
vetun, verteilen, verſplißen. Lennep 646. (a. 1430)
ſplitteren, deilen of verkopen. Weſthof. hofr.
ſplitten, deelen of verkoopen. Twenter hofr.
verſette, verſplitterde, verkofte. Boeler lehnr.
fri, unbelet und unbekummert. Hagener veſte.
bekümmern, beklagen u. behemmen. Banſcheuer w.
ungeſumet, ungeirt, unverhindert. Lennep 282. (a. 1500)
verwiſt, vervoert u. vervemet. Wigand 253.
verrichten, verurtheilen, verführen, verfemen. ib. 553.
verurtheilen, verführen, hinſetzen u. verfemen. ib. 561.
verwirkt, mishandelt, frevelt. Trierer Fiſcher w.
verzinſet, vergangen u. verſtanden. Lorſcher wildb.
verſenken, vertreiben u. verjagen. Rugian. 238.
krenken, ſchwechen, verletzen. Rugian. 103.
widerruft, vernicht u. abgetan. Günth. 4. 608. (1471)
üppigen, tödten, vernichten. Schöpfl. 929. (a. 1324)

Zwar ſind die gelieferten auszüge erſt in deutſchen urkunden und weisthümern des 14 und 15 jh. anzutreffen, wenige gehören dem 13ten. Sie ſcheinen daher noch keinen älteren und allgemeinen ſtil der rechtsſprache zu

begründen, wenn man ihnen auch zugeben wollte, daß ſie in der zeit, wo ſie, aus mangel früherer deutſcher abfaßungen, zuerst wahrzunehmen ſind, nicht enſprungen zu ſein brauchen. Allein gleich die dichterſprache führt uns zwei jahrhunderte höher hinauf. In ihr begegnen häufig dieſelben tautologien oder ganz ähnliche. *Zweigliedrige:* ze ahte u. ze banne MS. 1, 1[a]; ze herzen u. ze beine troj. 6435. 15557; ze fleiſch u. ze beine troj. 19615; kumber u. nôt Ottoc. 457. ſchade u. kumer troj. 7155; êre u. frume Nib. 158, 3. ſælde u. êre Iw. 3; lant u. bürge Nib. 40, 2. 109, 4. bürge u. lant Parc. 144; mit roube u. mit brande Nib. 175, 3; lîp u. guot Nib. 126, 3; fuoter u. nagel. Sîfr. 172, 4; grien u. anger troj. 7063; ze wirte u. ze manne ſchwanr. 1163; ze frouven u. ze wîbe troj. 18162; bî triuwen und mit eiden troj. 8747; ſtark unde mære Nib. 21, 4. ſtark und vil küene Nib. 8, 4. küene u. balt Nib. 44, 4. rîch u. küene Nib. 82, 1. edel u. küene Nib. 103, 2. edel u. rîch Nib. 4, 1; alt u. virne troj. 4500. 9617. 10668; michel u. grôȥ Mor. 2955; ſtolz u. geil Flore 506; küene u. quec troj. 6817. frum u. quec troj. 18558; ſchœne u. wæhe troj. 13; in kleinen u. kurzen ſtunden troj. 57[c]; eben u. ſleht Flore 3147; ſchiere u. drâte troj. 6662. 6767; ſtille u. überlût troj. 827. Karl 35[b]. Ben. 233. ſtill u. offenbar Lſ. 1, 23. 249; nâhe u. ange Triſt. 18201; blüeg u. vorhtſam troj. 15549; arm u. nôtec Am. 1364; ſeiger u. mat troj. 51[b]; dicke u. ofte troj. 13556. Dietr. ahn. 69[a]; mit diſen worten u. alſô troj. 3181. 5436. 7156. 15126. mit diſen worten u. alſus 2550. mit den gedenken u. alſô 1381; hiemite u. hierunder troj. 5365. hiemit u. ouch darunder 4751; weſen u. ſîn troj. 11697; werden u. ſîn troj. 8363; geben u. tuon, gab u. tet troj. 12483; ſprechen u. jehen troj. 6683. 6845. 7137. ſprâchen u. jâhen troj. 490. 1692; prîſen u. loben troj. 6632; gedenken und gehügen troj. 6606. 7119; werfen u. vellen troj. 6987. geworfen u. gevellet troj. 25141; gevallen u. geriſen troj. 1503; muoten u. gern troj. 416. 7603. 8427; reiȥen u. manen troj. 15844; locket u. reiȥet troj. 15939; ſpür u. ſihe troj. 8835. 13378. kôs u. ſach troj. 7623. 9779. ſchouwet u. kiuſet Flore 4663; bedrieȥen u. betrâgen troj. 8032; verdrieȥen u. beviln troj. 15870; ſieden u. brâten troj. 13662. 13713; wiel u. ſôt troj. 16700; flieȥen u. ſweben troj. 23926; ſpîſen u. warnen troj. 6881; lîhen u. geben troj. 13925. Hugdietr. 1, 4; ſtrîchen u. kêren troj. 13594; gevaȥȥet u. gebunden

troj. 7478; gefrîet u. gefchelt troj. 19864; zerfüeret u. zertrennet troj. 16401; verflizen u. verzern troj. 8417; gebiten u. gewartet troj. 8508; an geftôzen u. enzunt troj. 9674. 11750; nam u. enphienc troj. 10065. 10777; cloup u. fpielt troj. 12632; erfiuhten u. ertouwen troj. 12155; zergenget u. zerfellet troj. 12982; luogen u. gaffen troj. 7259; tragen u. dinfen troj. 6080; lîden u. doln troj. 6762. 8232; lîden u. tragen troj. 8226. 12527; füeren u. tragen Nib. 99, 2; vehten u. ringen Iw. 407. troj. 8800; nâch prîfe ringen u. varn troj. 6469; erftrîten u. ervehten troj. 25189; treffen u. berüeren troj. 6980; half u. riet Wigal. 7326; gevlohten u. geweben troj. 6471; hazzete u. neit troj. 6475. 6599; und in zahllofen ftellen mehr, befonders Conrads von Würzb., den ich auch vorhin bei der alliteration hervorgehoben habe und in deffen dichtungen die anwendung diefer tautologie zur völligen manier wird. Außer ihm, und etwa Gottfried, feltner bei den höfifchen dichtern, als in der epifchen poefie, wo die wiederholungen am rechten orte find. In den werken jener ift die grenze fchwerer auszumitteln, bis wohin man die beibehaltung gangbarer formen anzunehmen hat, und über welche hinaus eine befonnene wahl bedeutenderer ausdrücke eintritt. *Dreigliedrige fätze*, von ausgemachter tautologie, finden fich unter allen mhd. dichtern wenige, felbst bei Conrad. Ich laße dahingeftellt, ob in einigen der folgenden beifpiele nicht mehr an der beftimmtheit des finns gelegen fei, als an einer allgemeinen formel:

lîp, leben und gemüete wern. Ecke 264.
hövefch, biderbe u. wîs. Iw. 3752.
ftolz, geile u. fruot. Flore 4387. küene, kreftic unde lanc. Nib. 437, 1.
hende lanc, fnêwîz u. linde. Lohengr. 79.
berte lanc, dicke, breit. Wigal. 7094.
erfrorn, wan unde küele. Mart. 73[a].
der luft ift fô heiter, fô rîche u. fô breit. Gudr. 69[a].
jene, dife u. die. Geo. 33[a]. 41[a].
kêren muoz, wil u. fol. Orlenz 12713.
nû râtet, hœret unde jehet. Parc. 74[c].
verheln, verfwîgen u. verdagen. troj. 153[b].
vollobet, vollefen, volfchriben. Helleviur 151[a].
verwafet, verdornet u. vergrafet. Mart. 214[a].
verfuochen, merken und fpehen. Hugdiet. 38, 3.
bôzen, flân u. ftôzen. Alex. 6420.
grüenen, louben unde bluomen.

Deutlicher und beliebter fcheint die trilogie in altfranzö-

fischen, nämlich in den ungedruckten epischen gedichten, denen noch ein mehr deutscher ton beizulegen, deren vergleichung daher für unsere rechtssprache wichtiger ist:
lerres, traistres et briseres de chemins.
prison, cep et buie fermée.
sain et sauf et vivant. sain et sauf et vis (vivus).
sain et sauf et entier.
baus et joians et lies. (frô unde balt).
rice davoir, manant et acasé.
rice davoir, acasé et garni.
grans fu et fors et perillox lestor.
grant fu lestor, merveillos et planier.
beinahe jede dieser zeilen kehrt überall wieder. Desto bedeutender ist, daß auch die records angrenzender landschaften dreigliedrige formeln haben:
maimbour, protecteur et deffendeur. rec. de Weismes.
recordons, salvons et wardons. rec. de Stavelot.
salvent, et wardent et recordent. rec. de Malmedy.
conceder, gracier et ottroier. rec. de Stavelot.
Zweigliedrige structuren sind begreiflich noch öfter anzutreffen, z. b. riches et manant; lies et baux (laeti et hilares); mus (mutus) et taisant; volentiers et de gré; tost et delivrement; teue et celee (verschwiegen u. verholen); otroié et graé; juré et plevi; servestir et armer; dormir et aaisier; tenir et palmoier (halten u. handhaben); ne guerpir ne laissier (in roman d'Ogier einmal: que si parent ont guerpi et laissié; offenbar das guerpire et projicere der altfränk. gesetze, oder Conrads werfen u. fellen); pendu et au vent baloié; pendus et au vent encroés (vgl. lex sal. 69, 4. de ramo ubi incrocatur).
Stimmen aber die formen altdeutscher und selbst altfranzös. gedichte zu der abgehandelten eigenheit unserer rechtssprache, so werden wir sie auch in den gesetzen älterer abfaßung nicht vermissen. Allein in den friesischen und nordischen verbindet sich die tautologie gewöhnlich mit der alliteration und die vergleichbaren beispiele sind schon angeführt worden. Seltner stößt man wirklich auf unalliterierende. Es muß aber doch viel mehrere geben, als ich mir angemerkt habe: kunnr ok sannr Gulaþ. 378. 379. 416; oft and gelôme lex Cnut. 1, 6. (vgl. dicke und vake, dicke u. ofte); gold jeftha clâthar Br. 95. 158. (grade wie: golt unde kleit Nib. 242, 1.) gesa ok selja, vgl. Sæm. edd. 70[b]. und *dreigliedrig:* bêtha sel and slâsk and sin lif thredda As. 88; sem ek veit sannazt ok rêttazt ok helzt at lögum Nial.

c. 143. 144. 145. p. 232. 239. 241. 242; givä ok giällä ok fäliä. Sudh. iord. 2. Bemerkenswerth ſcheint es, daß auch in den vorhin mitgetheilten belegen die alliteration gern an den beiden erſten gliedern haftet, am dritten verſchwindet (ſchützen, ſchirmen und vertheidigen; hauſen, herbergen und einnehmen; mit wißen, willen und laube). Wird man die agſ. dichtungen und die altſ. E. H., in bezug auf die rechtsſprache, genau prüfen, ſo können überraſchende einſtimmungen nicht fehlen. Unter unſern ahd. denkmälern müſte O. das meiſte darbieten; I. 4, 70. wines ouh lîdes; II. 1, 85. quegkaȥ joh lîbhaftaȥ; in den alten beichtformeln binden ſich: flezi joh betti. Selbſt bei N. gebricht es nicht ganz an tautologie; atahafto u. geſlago Ariſt. 158; feſtera joh wirigora Ariſt. 94; nagel u. ſtiura Bth. 174. iſt nach clavus et gubernaculum des textes. Ich wende mich aber jetzt zu einer noch näher liegenden unterſuchung.

Nämlich wenn in den lat. abgefaßten gerichtlichen urkunden, die höher hinaufgehen, zuletzt das zeitalter der lat. geſetze erreichen, dieſelbe art und weiſe von tautologismus herſcht, wenn er auch in den lat. geſetzen ſelbſt beobachtet werden kann; ſo gewinnt meine annahme noch größere ſtärke, daß die entwickelte form mit der älteſten deutſchen rechtsſprache wahrhaft zuſammenhänge. Beiſpiele *zweigliedriger*:

per ſuperbiam aut per virtutem. lex ſal. 35, 5.
per ſuperbiam aut per inimicitiam. lex ſal. 40, 16.
mundeburde vel defenſione. Marculph 1, 24.
mundiburdum vel defenſionem. Neug. 88. (a. 784)
mundibardus ſive procurator. Haltaus 1373.
ſalutem et honorem. Pertz 1, 373. (a. 860)
ſalvamentum et pacem. ibid. (a. 860)
truſtem et fidelitatem. Marc. 1, 18.
in circulo et in haſla. lex rip. 67, 5.
conſenſu et conſilio. lex rip. 88.
ſine conſilio aut voluntate. lex ſal. 28, 2.
varietatem ſeu debilitatem. lex rip. 83, 2.
ut pax perpetua, ſtabilis permaneat. lex rip. 89.
firmum fixumque. form. vett. 9. 123. firmiter et pleniter.
 Meichelb. 124. firmiter et ſtabiliter. ibid. 138.
firma et ſtabilis. Neug. 12. (a. 744) 66. (a. 776)
ingenuus atque ſecurus. Marc. 1, 22. Bign. p. 165.
ingenui atque ſecuri. Neug. 88. (a. 784)
totum et integrum. Neug. 17. (a. 752)
denarium merum et bene penſantem. Georg. 1206.

rationabiliter et ſalubriter. Pertz 1, 373. (a. 860)
vacuum et inane appareat. Marc. 2, 3.
teneant et poſſideant. Marc. 1, 16. 17.
habet et continet. lex ſal. 53, 3.
egeris, geſſeris. Marc. 2, 31. 38.
dono atque trado. Neug. 21. (a. 757)
trado atque transfundo. form. vett. p. 150. Neug. 10. 11. 24. (a. 744. 759) tradimus atque transfundimus 66. (a. 776)
gurpivit atque projecit. Georg. 587. (a. 797)
decernimus ac jubemus, Marc. 1, 18. 23.
loquatur et dicat. lex rip. 59, 8.
dici et nominari poſſunt. Schannat vind. 1, 41. (a. 1015)
rogatus et petitus. Neug. 62. (a. 775)
ſuffultum atque firmatum. Marc. 1, 12. 33.
conceſſum atque indultum. form. vett. 217.
ratum et definitum. Marc. 2, 31. 38.
devulgatum et patefactum. form. vett. 156.
promittere et conjurare. Marc. 1, 40.
miniſtrare et adimplere. Marc. 1, 11.
ſolve ac ſatisfac. lex ſal. 53, 3.
cauſas proſequi vel admallare. Marc. 1, 21. 2, 31.
adſumendi vel homallandi. Marc. 1, 36.
adjectivit vel ſolſativit. Marc. 1, 37.
deducti et abſoluti. Marc. 1, 32.
exinde ductus et abſolutus. Marc. 2, 18.
injuriare nec inquietare. Marc. 1, 24.
puellam accipere vel ſeducere. lex rip. 53, 3.
forciam fecerit et per vim tulerit. ibid. 11, 3.

beiſpiele *dreigliedriger :*

omnia ex omnibus, totum et integrum. Neug. 160. (a. 806)
teſtes nec boni, nec veri, nec receptibiles. Georg. 1193.
ductus (tutus), quietus atque ſecurus. form. andegav. 29.
bene et honeſte et utiliter. Kindl. 2, 59. (a. 1090)
habeat, teneat et poſſideat. form. vett. Bign. p. 132. 147. 218. Marc. 1, 13. 14. 30. 2, 4. 11. form. andegav. 34. 35.
habeant, teneant atque poſſideant. Neug. 10. 51. 85. (a. 744. 772. 783.)
habeant, teneant et poſſideant. Bondam 1, 452[b]. (a. 1244)
egeris, feceris, geſſerisve. form. andegav. 1, 47. 50.
ut fiat, detur, praeſtetur, impleatur. Marc. 2, 17.
dono, lego atque trado. Neug. 123. (a. 795)
dono, trado atque transfundo. Neug. 147. (a. 802)
dono et pertrado et pertransfundo. id. 17. (a. 752)
damus, tradimus et donamus. Gudenus 3, 182. (a. 1320)

rogo, preco (f. precor) atque ſuppleco. f. andegav. 50.
pronuntiamus, laudamus, dicimus. Guden. 1, 853. (a. 1291)
laudamus, adjuvamus, confirmamus. Kindl. 2, 59. (a. 1090)
confirmamus, ratificamus et approbamus. Kindl. 3, 439. (a. 1358)
confirmavimus, corroboravimus, conſolidavimus. id. 2, 61. (a. 1090)
ordinavi, ſtatui et confirmavi. Kindl. 2, 43. (a. 1068)
approbavit, ratificavit et laudavit. id. 2, 14. (a. 851)
conſtituimus, volumus et ordinamus. id. 2, 13. (a. 851)
conteſtamur omnes, convenimus cunctos, monemus univerſos. id. 2, 62. (a. 1090)
placuit atque convenit atque adcrevit mihi voluntas. Neug. 4. (a. 680—90)
providere, regere, gubernare. Meichelb. 373.
maneant, conſiſtant, perſeverent. Kindl. 2, 61. (a. 1090)
monuerunt, requiſiverunt et petiverunt. Günth. 4, 105. (a. 1403)
dici, declarari et indicari. ibid.
ſciat, dicat, conteſtetur, admoneat. Kindl. 3, 62. (a. 1090)
infringens, irritans, annihilare volens. ibid.
per vim tulerit et raubaverit aut expoliaverit. l. ſal. 64.

Bei erwägung dieſer beiſpiele, vorzüglich der zuletzt angeführten, läßt ſich gleichwohl nicht überſehen, daß viele darunter mit der terminologie des römiſchen rechts zuſammentreffen. Briſſonius gewährt eine menge juriſtiſcher redensarten, die aus den nämlichen grundſätzen herfließen: jus fasque; juſte pieque; ope et conſilio; aequius melius; ſolum purum; palam atque aperte: uti, frui; nei habeto, neve fruimino; vendere obligareve; inquinetur, vitietur; corrumpatur deteriorve fiat. Und von drei wörtern: do, dico, addico; dare, facere, praeſtare; do, lego, teſtor; datum, aſſignatum, adſcriptum. Aus Spangenbergs formelſammlung mögen hier noch einige beiſpiele, zum theil ſchon aus ſpäterer zeit, ſtehen:

p. 156. jus poteſtasque.
p. 66. ut perpetuam firmamque obſervetis.
p. 76. *κυρίαν καὶ βέβαιαν εἶναι βούλομαι.* (a. 389)
p. 85. fixum ratumque ſit. (a. 475)
p. 81. liberaliter et amanter. (a. 475)
p. 84. omnino et abſolute.
p. 65. fieri praeſtarique volo.
p. 82. do lego, volo ſtatuo.
p. 88. volo ac jubeo. (a. 502—542)
p. 72. *κελεύω καὶ βούλομαι βεβαίαν εἶναι.* (a. 389)
p. 74. *βούλομαι καὶ κελεύω.* p. 78. *κελεύω καὶ βούλομαι.*

p. 198. ſpondeo atque promitto. (a. 587)
p. 230. 289. complevi et abſolvi. (a. 639)
p. 82. volo, ſtatuo, jubeo. (a. 475)
p. 81. volo, ſtatuo, ratum jubeo. (a. 475)
p. 83. permitto, volo, ſtatuo.
p. 85. volo, rogo, ſtatuo.
p. 84. rogo, volo, ſtatuo.
p. 84. heredes ſcribo, dico, ſtatuo.
p. 97. 99. 107. dedero, legavero, darive juſſero.
p. 156. conſenſi, ſubſcripſi, adſignavi (a. 251)
p. 180. relegi, conſenſi et ſubſcripſi (a. 523) p. 241. (a. 539)
p. 197. dono, cedo, trado et mancipo. (a. 587)
p. 213. 220. tranſcribo, cedo, trado et mancipo. (a. 625)
p. 113. fiat, detur, praeſtetur. (a. 571)
p. 154. dari, fieri praeſtarique. (a. 174) p. 156. (a. 251) p. 233.
p. 214. habeant, teneant, poſſideant. (ſec. 6.)
p. 198. habeat, teneat, poſſideat. (a. 587)
p. 247. habere, tenere, poſſidere. (a. 540)
p. 81. videritis, judicabitis, eligetis. (a. 475)

Ich leugne nicht, mehrere dieſer formeln mögen unmittelbar aus dem röm. recht und gerichtsgebrauch in unſere älteſten formelſammlungen und durch ſie in den notariatsſtil des ſpäteren mittelalters eingegangen ſein. Man kann das habeant, teneant, poſſideant der angeführten niederl. urk. von 1244 (und es ſteht ſicher noch in jüngeren) aus dem habes, tenes, poſſides Dig. 46. 4, 18 leiten. Allein der deutſchen ſprache lag eben ſo nah, ihr haben und eigen, ihr ſehen und kieſen, ihr ſein und bleiben aneinander zu reihen, als der lat. habere, tenere; videre, eligere oder der griech. περιεῖναι καὶ ζῆν *). Der inhalt deutſcher rechtsalterthümer weiſet auf römiſche und griechiſche, warum nicht ihre form? Unſere dichter des mittelalters hängen nicht mit den claſſiſchen zuſammen, am wenigſten in den formen. Dennoch iſt ihr tuon und geben genau das lat. dare facere (gramm. I. 1063.). Niemand wird das geſetz der alliteration, das in unſere dichtkunſt und rechtsſprache tief einſchlägt, auf lateiniſche formen wie ferro flammaque, nomen numenque, felix fauſtumque, puro pioque, templa teſquaque, vineta virgetaque, ſane ſarteque, deren einſtimmung aus dem natürlichen und allgemeinen weſen eines ſolchen geſetzes fließt, zurückführen. Und gerade nichts anderes erklärt den grund der tautologien beßer als die alliteration. In den dreigliedrigen ſätzen pflegt die alliteration der beiden

*) **Buttmann Demoſth. Midiana. p. 61. 161.**

vorderen wörter länger zu haften, wie ich angemerkt habe. Weil der anlaut und anfang des ſatzes die meiſte kraft hat, ſteckt auch im erſten worte unſerer lat. formeln gern der barbariſche, nämlich deutſche ausdruck, z. b. in: truſtem et fidelitatem, mundeburde vel defenſione; hier ſoll das zweite wort nicht überſetzen, wie ſchon die franzöſ. formel maimbour et protecteur überzeugend lehrt. Einzelne tautologien können endlich darum keinen röm. urſprung haben, weil ſie lateiniſche wörter in barbariſchem ſinn brauchen, z. b. die verbindungen varietatem et debilitatem, ingenui atque ſecuri. Varietas für infirmitas, ſecurus für liber iſt unclaſſisch, mit deutſchem ſprachgebrauch aber gut zu vereinbaren, vgl. ſeker hals. Wigand arch. b. 2. p. 35.

E. *Negativer ſchlußſatz.*

Vielleicht wird zu der vorigen behauptung die folgende eigenthümlichkeit der deutſchen rechtsſprache eine einleuchtendere beſtätigung liefern. Wir begegnen auch bei Spangenberg zweimal der latein. formel: bono, optimo, maximo et *inconcuſſo* jure p. 213. (ſec. 6.) und: bono, optimo et *inconcuſſo* jure p. 283. (a. 591). Dies iſt ganz und gar die weiſe alteeutſcher geſetze, gedichte und urkunden, den vorhergehenden poſitiven ausdruck durch den nachfolgenden gleichbedeutenden negativen zu ſtärken. Iſt der ſatz dreigliedrig, ſo enthalten die beiden erſten wörter die poſition und das dritte die negation, etwa wie in der alliterierenden zeile das erſte und zweite gebundne wort nah beiſammen ſtehen, das dritte weiter abgrückt wird.

Zuerſt die beiſpiele aus den weisthümern:

der ſweine (ſubulcus) ſol gan ze walde *und nit ze velde* Schilter cod. Alem. 368[b].

recht erlauben *u. unrecht verbieten.* Obercleener w.

recht gebieten *und unrecht verbieten.* Hagengericht von 1616. Führer p. 327.

weiſen zu eigen *u. von niemand zu lehen.* Alzenauer w.

weiſen, daß mein gn. h. zu gebieten u. verbieten habe *und niemand anders.* häufige formel.

zuwiſen einem graven v. Virnenburg *und anders nieman me.* Retterather w.

ein geborner oberſter herr in der mark *u. kein erkieſter.* zeugenausſage b. Meichſn. 2, 902.

wir wiſen min herren von Falkenſtein vor einen rechten gekoren foid, *nit vor einen geboren foid.* Bibrauer w.

das iderman recht gesche *u. niemant unrecht.* Hernbreitinger w.
nutz fürdern *und schaden warnen.* Rastetter w.
von sinen fueßen *und nit von sinen schuhen.* Dreieicher wildb.
pfenden uf dem stamme *u. nit uf der straßen.* ch. a. 1350.
den win, der da vellet von denselben guden, den sal man gebin dri tage vor S. Mertins tage, trube *u. nit luter,* beidet man nach S. M. tage, so sal man den win luter geben *u. nit trube.* Berger w.
ußlendisch *u. nit inlendisch.* Rastetter ordnung.
ein bürde dürres holz *u. nit grün.* Rastetter hofrecht.
an einen dürren baum, *und keinen grünen baum* hengen. Reutters kriegsordn. p. 75.
samptlich *u. nicht zertrennet.* Meichsn. 2, 671.
tasten uf den balken *u. nit darunder.* Galgensch. w.
über sich, *nit under sich.* Dreieicher wildb.
wahr *und nicht ohne* (grund). Meichsn. 2, 955.
die güter verbeßern, *u. nicht verringern.* hagenger. Führer 321.
beßern *u. nicht ergern.* Lennep. 630. (a. 1411). Pommerner w.
ze beßern *u. nit ze ergern.* Schannat h. worm. 2, 150. (a. 1293)
gebetert *und nicht geärgert.* v. Steinen 1, 1829.
die mark beßern *u. nicht verwüsten.* Lippinkh. holzd.
fördern *u. nit hindern.* Lorscher wildb.
gehohert *u. nit genidert.* Würdtw. 1, 4. (a. 1288)
alles recht sterken *u. alles unrecht krenken.* Ssp. 3, 54 *).
zu lengen *u. nit zu kürzen.* Geinsheimer w.
verlenget *u. nicht verkortet.* Wigand 555. 559.
einen mann gewinnen *u. nit verlieren.* w.
dieweil sie ihren witbenstuhl hält *u. nicht verrücket.* Kopp 108. (a. 1466)
kommen, *nit ußbleiben.* Fossenhelder w.
Hierher rechne ich ferner aus gesetzen und urkunden des mittelalters:
nomen an wald *ende an sines selvis onwald.* Fw. 284.
an iuwer wald *ende an miner onwald.* Fw. 285.
die pferd fornen beschlahen *und nicht hinden.* Ssp. 2, 12.
bürge *u. nicht selbschol.* Tröltsch 1, 110.
stans *et non sedens.* jura tremon. Dreyer p. 420.
nichtig *und unbindig.* Meichsn. 2, 866.

*) wie noch bei den handwerken: gewohnheit stärken *u. nit schwächen.* a. w. 1, 122. und in Reutters kriegsordn. p. 65. vgl. Walth. 36, 13 sterket reht.

vri u. *nicht egen.* Wigand arch. 2. p. 15.
in den eidesformeln heißt es gewöhnlich: eide reine *und unmeine*; reine *und nit meine* Rugian. 19. Wigand 555. 559. reine *u. unmeine.* Gaupp magdeb. recht 304. 319. andere belege gibt Haltaus 1336. auch in Friesland: eed recht *ende onmein.* (pro excol. 1, 389.)
finſter, machtlos *u. unmechtig.* Kopp 111. (a. 1458)
treulich, fleißig *u. unweigerlich.* Kopp 114. (a. 1597)
reſtelic, hêl *u. ungeſtard.* Kindl. 3, 427. (a. 1353)
ſechs guter, geſunder, *unberupſter* genſe. Lennep 216. (a. 1597)
erbar, biderbe, *unbeſprochen man.* Bodm. 667. 672.
ſtete, veſte *u. ungebrochen.* Walch 6, 255. (a. 1331)
ſtete, veſte *u. unverbrochen.* Wenk 2. 269. (a. 1311)
ſtete, veſte *u. unverbrüchlich.* Wenk 1. 270. (a. 1383) 3. 291. (a. 1443.) Kopp 114. (a. 1597)
ſtete, veſte *u. unzubrochen.* Wenk 1. 203. (a. 1335)
ſtede, vaſt *u. unverbrocken.* Kindl. 1, 69. (a. 1394.) 1, 84. (a. 1390.) 2, 344. (a. 1426.) Häberl. anal. 353 (a. 1385)
vaſt, ſtede *u. unverbroken.* Kindl. 1, 35. (a. 1368)
wair, vaſt, ſtede *ind unverbroken.* Wigand 563.
Beiſpiele aus mhd. dichtern:
ze ernſte, *niht ze ſpile.* En. 12101.
ein maget *u. niht ein wîp.* Parc. 2489.
küene, ſtark, *niht ze laȥ.* Parc. 274.
ein engeȥ pfat, daȥ was *niht breit.* Wigal. 4493.
der ſtarke, *niht der ſwache.* Wh. 2, 122ª.
vremde *u. unbekant.* troj. 54ª.
grôȥ *u. niwit lützel.* Alex. 5377. grôȥen *u. niwit kleinen.* Alex. 5661.
veſt *u. niht lügge.* Mart. 45ª.
ir muot was ſleht, *niht ſtrûbe.* Mart. 8ᶜ.
des muotes vierecke *u. niht ſinewel.* MS. 2, 127ª.
ein kurzen wec *u. niht ze lanc.* Wh. 2, 27ᵇ.
trûrec, *niht ze geil.* Parc. 61ᶜ.
riuwec *u. unfrô.* Greg. 2304. a. Heinr. 148. 566.
leidec *u. unfrô.* Herb. 110ᶜ. 112ᵇ. 114ª.
der was dicke *u. niht ze dünne.* Parc. 1870.
wît, *niht ze kleine.* Parc. 2509.
den jungen, *niht den alten.* Parc. 1272.
die jungen zwô geſpilen, *niht die alten.* a. Tit. 28.
die ermil enge *und niht wît.* En. 1701.
ſamfte, *niht ze vaſte.* a. w. 1, 80.
beſamen *und niht beſunder.* Ben. 48.
ſanfte *und niender wê.* MS. 1, 109ª.

ſtîge ich ûf *und niender abe.* Parc. 262.
ſtille *u. nicht überlût.* Kolocz 270.
eȥ iſt zît *u. niht ze fruo.* MS. 1, 2ᵇ.
fuoren dan *u. bliben nit mê.* Dietr. ahn. 20ª.
rîtet ſanfte, *niht enjaget.* livl. 99ᵇ.
daȥ iſt wâr *u. niht gelogen.* a. w. 1, 38.
auch Maerlant: hem allem, *niet hem ſomen.* 2, 162.
noch wichtiger ſind mir die belege aus O.
I. 1, 165. mit ſuerton, *nales mit thên worton.*
II. 6, 43. goton, *nales manne.*
IV. 24, 41. wir eigun kuning einan, *anderan niheinan* *).
III. 5, 27. in werkon io gilîchan, *noch wergin miſſilîchan.*
IV. 20, 68. iȥ iſt iu kund, *nales mir.*
II. 2, 37. theiſt al giwis, *nales wân.*
V. 15, 18, 42, 70. mînu, *nales thînu.*
I. 10, 9. zi uns rihtêr horn heiles, *nales fehtannes.*
Hieran ſchließen ſich die lat. formeln der urkunden aus ahd. zeit:
firma *et inlibata.* Marc. 2, 3, 7.
firma *et inviolata.* Marc. 2, 6. Neug. 112. 155. (a. 791. 805.)
firmum *et inconvulſum.* Neug. 83. (a. 786)
firmiter *atque indubitanter.* Meichelb. 153. 162. 170. 235.
carta firma, ſtabilis *et incontaminata.* Neug. 10. (a. 744)
ratum et acceptum *atque inconvulſum.* form. vet. p. 123.
firma, ſtabilis *et inconvulſa.* Würdtw. 1, 281. (a. 1219)
rata et firma *et inviolabiliter.* Kindl. 3, 286. (a. 1307)
per invidiam, *non per justitiam.* Georg. 1155.
animal ſanum *vel immaculatum,* lex rip. 72, 7.
ut juſtitiam *non occultarent*, ſed proderent **). Würzb. grenzw. (a. 779)
endlich die formeln agſ. u. altn. geſetze. Jenem *reine u. unmeine* begegnen wir ebenſo:
ſe âþ is clæne *and unmaene.* lex Aethelſt. 2. app. §. 6.
rên *och icke mên.* Stjernhöök p. 112.
riucht *ende onmên.* Fw. 95.
Cnut und die nord. geſetze beginnen mit dem ſatze:
ic ville, þat man rihte laga upp ârære *and* æghvilce *unlaga* georne *âſelle.* leges Cnut. 1.
land ſkulu mädh lagum byggias, *ok äi mädh valds värkum.* Upl. Veſtm.

*) wie in den weisthümern: meinen gn. herrn u. niemand andern.
**) hier geht der negative ausdruck dem poſitiven vorher, wie in der formel: *unverborgen*, kundig u. offenbar. Kopps bruchſt. p. 54. *inconvulſum,* veſtitum et integrum. Meichelb. 206.

med lögum ſkal land vart byggia. *en med ôlögum eyda.* Nialsſ. c. 71. vgl. Froſtaþ. 1, 6.
ferner: deila ſem frændr, *ok ecki ſem fiandr.* Grâgâs trygdamâl.
barn ſkal ala *oc ecki ut caſta.* Gutal. p. 2.
herlendſkir, *en eigi ûtlendſkir.* Gulaþ. p. 87 *).
þat er mitt ôdal, *en eigi þitt.* Gulaþ. 296 **).
thy a iak han, *ok thu ikki.* Veſtg. thiuv. 18, 1.
medh vadha *ok egh medh vilia.* Oſtg. bygd. 44.
af vadha *ok ei af vilia.* Sudh. bygn. 18.
at vathä *oc äi at viliä.* Jüt. 2, 72. 3, 44.
kuna laghtakin *ok ei valdtakin.* Sudh. gipn. 2.
kone ſkal man tage i tide *og ikke i utide.* altes Gulaþ. kriſt. 26. (nach Paus.)
haver tho i lyſi *ok ei i löndum.* Sudh. bygn. 8.
ſeo eax biþ melda, *nalläs þeof.* leg. Jn. 43. d. h. die axt im walde haut öffentlich, nicht heimlich.

Wären dieſer beiſpiele wenige, ſo bewieſen ſie nichts. In der natur jeder einfachen, alterthümlichen ſprache iſt es begründet, daß ſich die rede durch wiederholung und durch ausdrückliche abweiſung des gegenſatzes ſtärke. Das homeriſche *μίνυνθά περ, οὔτι μάλα δήν* (Il. 1, 416. Od. 22, 473.) das eddiſche opt, ôfialdan (Sæm. 5ª.) beſtätigt das und alle poeſie muß es beſtätigen ***). Aber daß ein ſolcher epiſcher zug durch unſer ganzes recht von den frühſten zeiten an bis auf die jüngſten weisthümer gehe, wollte ich hervorheben.

CAP. II. FORMELN.

Bisher von den grundformen der alten rechtsſprache. Jene vorwaltende neigung zu beſtimmten ausdrücken, alliterationen und tautologien leitet von ſelbſt auf ein ſtrenges formelweſen, das nunmehr näher zu unterſuchen iſt. Es äußert ſich in dem beſtehenden feierlicher, wiederkehrender und ſinnlich gewandter redensarten. Eine menge von ſprüchen entſpringt daraus. Die ſinnliche einkleidung entfaltet ſich aber oder tritt zurück,

---

*) wie vorhin: ußlendiſch u. nit inlendiſch.
**) wie Otfrieds: mînu nalles thînu.
***) ſelbſt die gebildete proſa kann es nicht entbehren, vgl. z. b. Boeth. de conſol. 3. proſ. 12; ſtabilis et incorrupta.

nachdem in den gesetzen oder weisthümern, die uns die formel aufbewahren, mehr oder weniger wärme der abfaßung zu beobachten ist.
Unsere ältesten lateinischen gesetze, einige formeln des ripuarischen und salischen abgerechnet, haben in dieser hinsicht geringen werth. Den geringsten das burgundische und westgothische. Auch die faßung der angelsächsischen ist dürrer und kürzer als man erwarten sollte. Aber die nordischen und friesischen gesetze und die jüngeren weisthümer zeichnen sich vor allen aus.

1. *alliterierende* sprüche aus dem friesischen gesetz:

thet ma morth skil mith morthe kêla. As. 21. 101.
mord schilma mit mord bêta. Fw. 144.
bî londes legore and bî lioda libbande. As. 233.
tô manne lîf ende tô landes leghere. Fw. 389.
land ende liod rêma ende sin lîf helpa. Fw. 277.
halda mit hore ende mit holte, mit erda ende mit êke. Fw. 300.
bit ende brand mit golde bêta. Fw. 389.
ner an ferthe, ner an fulliste, ner fiuchtende. Fw. 277. 279.
fri ende frêsch ende fulre berthe boren. Fw. 213.
ferd alle widem ende wêsem ende alle warlâsem. Fw. 137.
dulg ner dâd, ner dâdlike dêda. Fw. 178.
bede fel ende flêsch, ende dat fia al dêrmei. Fw. 156.
aus den nordischen:
tu är ei mans maki ok ei madir i brysti. Upl.
hiun þurfa elding enn eigi iörd. Gulaþ. 388.
tel ek hann ôalanda, ôferjanda, ôrâþanda. Nial. cap. 74. 142. 143.
nu a then räf sum resir, ok hara then handum far. Ostg. bygd. 36, 5.
then a hara er hendir,
then a räf er resir,
then a varg er vindir,
then a biorn er bætir,
then a elg er fellir,
then a otr er or â taker. Vestg. bygd. 13. Verel. s. v. resa.
(ohne allit.) sâ â dyr, er reisir. Gulaþ. 447.
hafi sâ stöku er stytti. Gulaþ. 399.
heima skal hest ala enn hund â bûi. Biörn v. bû.
nû scal engi lân hafa leingr en let var. Gulaþ. 402.
gânga skal guds giöf til fialls sem til fiöro. Gulaþ. 420.
þar scal mæta horn horni enn hôfr hôfe. Gulaþ. 406.

ſua langt ens limā lutā oc root renner. Jüt. 1, 49. aus dem agſ.: â biþ andſäc ſviþere þonne onſagu. leg. Aethelr. 2, 9. noch in dem altengl. gedicht Beryn 3221. ſtehet: aſtir bale comith bote, wie Beov. 23. æfre ſcolde bealuva biſigu bôt eſt cuman.

2. *reimende* ſprüche. eine agſ. freilaßungsurkunde ſchließt mit den worten: criſt hine âblende, ſe þis gevrît âvende. thi blâta is lêthaſt alra nâta. Aſ. 271; thit habbat tha liuda keren, and rêdgevan up ſweren. pro excol. II, XXXII; dêr ſin pot walt ende ſin krawel falt. willk. v. Utingeradeel (a. 1450.); vor wif u. kind, ſand u. wind, Wigand p. 265; ſtock u. ſtein, gras und grein, Wigand p. 524. 525. Hierher gehören die bekannten parœmien: hehler ſind ſtehler (ſchon mhd. Lſ. 1, 435); bürgen ſoll man würgen; wie viel mund, ſo viel pfund (Walch 3, 281) und andere in Eiſenharts ſammlung. Wohin der dieb mit der ſtange, dahin auch der hirſch mit dem fange; gehet der buſch dem reiter an die ſporn, ſo hat der bauer ſein recht verlorn; gezwungner eid iſt gotte leid. Vorreden der ſpäteren geſetze haben oft reim, vgl. die und den ſchluß des Hunſing. rechts bei Wiarda Aſ. 11. 167., die einer fehmgerichtsordnung (Wigand p. 12. 551.), die vor Repgows Sſp. oder die verſe zu eingang des Schöplenberger hofrechts und Wendhager bauerrechts. Nicht nur der eingang, ſondern die ganze Corveier freigerichtsverhandlung iſt in reime gefaßt.

3. freilich gibt es auch eine menge wiederkehrender formeln, ſprüche und redensarten, die weder alliterieren noch reimen; in den lat. geſetzen könnte die form unter der übertragung gelitten haben. Langob. formeln enthalten häufig folgende: malo ordine tenes terram illam; malo ordine te ſubtraxiſti de ſervitio meo; malo ordine tuliſti chartam; malo ordine eum disveſtiſti; belege ſind ſ. 4. gegeben worden. adunaſti te cum virtute. Georg. 1101. das ſind formeln des klägers, der beklagte antwortet gewöhnlich: de torto me adpellaſti. Georg. 1129. 1141. 1146. 1205. 1211. 1226. 1230. 1254. 1259. 1266. 1267. 1274. 1275. Der richter pflegt angeredet zu werden: et dicat verbum, tu gravio, rogo te. lex ſal. 53, 3. Was lex ſal. 58. geſagt war: et quicunque antea ei aut panem aut hoſpitale, ſive uxor ſua, ſive proxima dederit, kehrt 59. faſt mit den nämlichen worten wieder: et quicunque ei aut panem dederit aut in hoſpitalitatem collegerit, ſive

fit uxor fua aut proxima; womit die form. vet.: manfionem, focum, panem et aquam largiri (Bign. p. 125.) zu vergleichen. Aus dem altn. laßen fich viele beifpiele wie folgende anführen: tak nû î hönd mer, ok handfala nidrfall at fökum! Nial. p. 21. betr at hafa enn ân at vera. Gulaþ p. 379; nû finnr madr dyr daut â landi: þâ â fâ hâlft er finnr. Gulaþ. p. 457; vötn fcolo fvâ renna, fem at forno fari hafa runnit. Gulaþ. 418; þvîat fôl fkal um fumar râda flutîngi enn dagr um vetr. Gulaþ. p. 417. 436. 442; konôngr â engan rêtt â þeim, er engan â â fialfom fer. Gulaþ. p. 202. vgl. 189. Den agf. rechtsfatz: parentibus occifi fiat emendatio, aut guerra eorum portetur lex Edov. 12. dominus compofitionem perfolvat vel faidam portet, lex Saxon. 2, 5. drückt das rigifche gefetz ebenfo aus, drege de veide, Ölrichs hat p. 273. belege. dat erve fchal de oldefte delen, de jungefte kefen. Ölrichs a. a. o. p. 140. der ältere fol theilen, der jüngere kiefen. Erfurt. ftat. Walch 1, 107. fo we up gnade denet, de mach der gnade wachten. leg. Goflar. 1, 64. ftat. Verdenf. Pufend. app. 1, 116. ftat. Stadenf. 8, 2. (vgl. a. Tit. 54. fwâ genâde wonet, dâ fol man fi fuochen). felbe tæte, felbe habe, ein im Schwabenfpiegel ftehender, in den gedichten des 13. jh. zehnmal wiederholter fpruch. de grotefte wunde bedecket de andern altomal. Rugian. 41. ift aber recht, wer gewinnet, daß er geneite, wer verlüft, daß er böte. Schöplenb. hofrecht. dat minfte mit dem meiften unde dat meifte mit dem minften. Ölrichs rig. recht p. 240. Bei den abgaben ift nichts gewöhnlicher als die formel: *weder das befte, noch das fchlechtefte.* in einer Cölner heberolle des 12. jh. unum porcum de majoribus, nec optimum nec abjectiorem; IX. urnae vini nec melioris nec deterioris; feven hovede, de weder de argeften noch de beften fin Kindl. hörigk. p. 382. (a. 1324.); quinque equi non meliores, nec pejores, ibid. p. 414. (a. 1338.); ein viertel weins, des argeften noch des beften. Schöpfl. nr. 980. (a. 1339.); win u. brot genuge, des argeften noch des beften. ibid.; weder daz beft noch daz löft (? böft). MB. 6, 596. (a. 1341.); die beften und nit die ergften, Crotzenburger w.; weder uf den beften noch uf den böften, Geifpolzheimer dinkrodel b. Dürr p. 41[a]; nicht das befte und nicht das geringfte. Lennep. p. 379. (a. 1732.)

4. die finnliche einfachheit der alten formeln zeigt fich in beigefügten *adjectiven.* der tag heißt der *helle,* die nacht die *dunkele, fchwarze:* dômliachtes deis Af. 99. Fw. 168. bî

liachta dei ende bî fchînendre funne Fw. 195. Af. 223. neviltiueftra nacht Fw. 199. tiueftra nevil Af. 86. Fw. 152. noch in der form. andegav. 32. ift hängen geblieben: per caecata nocte. gerade fo fteht aber auch in der E. H.: an thiuftrea naht. bei lichte fchœnem tage Seligenft. w., in andern: bei lichthellem. pei fchonem liechten tag in Rudolf I. hantfefte (Rauch p. 5.) Das gold, gleich der fonne wird das fcheinende genannt: fkînande gold Af. 278. das filber das *weiße:* mith XVI. merkum hwites felveres (pro excol. II, XII. XIV.); das eifen das *kalte*: cald irfen Fw. 285. 389. vgl Weifes drei erznarren p. 81. 207. Die erde die *rothe* Wigand 276. bis uf die roden erdin Wenk 1. 407. (a. 1348.), der torf der *grüne*: grênes turves Af. 272; der wald in den weisth. häufig der *grüne*, der *graue*, *düftere*. Den fchild nennen die frief. gefetze den *braunen* oder den *rothen* Af. 273; den helm den *hohen:* ftâpa helm Af. 273. (agf. fteáp) wie in der Edda 233[b] fteypta hialma. Das rad das *zehnfpeichige*: Bodm. 627. tianfpêfze fial Br. 147. in der braunfchw. reimchron. c. 72. teinfpêke, das *neunfpeichige:* niugenfpêtze fial Emf. landr. angef. Af. p. 298; aber den galgen den *nördlichen:* northhalne bâm Br. 147., den norden felbft die *grimme* ecke, worauf ich zurückkommen werde. Der winter heißt *kalt* Af. 85; meer und fee *wild* und *falzig:* thet wilda hef Af. 85. thene falta fê Af. 85. 272.; der hunger (theurung) *fcharf* oder *heiß*: tha fkerpa hungere Br. 110. jef da jêre diore wirdat ende di hêta honger ur dat land faret Fw. 152. Af. 86. wie in der EH.: ferid unmetgrôt hungar hêtigrim obar helido barn, metigêdeono mêft (cibi-ftimulorum maximus.) In allen folchen beifpielen, die fich noch vermehren laßen, liegt in dem beiwort kein andrer als ein poetifcher nachdruck, daher es in jüngeren recenfionen der texte wegbleiben darf. Ich habe keine belege aus nordifchen gefetzen gegeben, hier ift noch eines: biudha at brinnanda brandi ok riukandi röki; takin mädh blafandi munni ok brinnanda brandi. Upl. viderb. 24, 2. 25. wiewohl diefe participia hier mehr eigentlichen finn haben, vgl Fw. 182. mit barnenda brandi ende mit gliander cole.

5. epifches naturleben athmen auch viele formeln, die fchon in beftimmungen übergehen, aber ganz aus dem kreife der hirten und ackerbauer herftammen. *was die egde beftrichen* und *die hacke bedecket* hat, folget dem erbe, Eifenhart p. 162; des mannes faat, die er mit feinem pflug wirket, ift verdienet, als die egde darüber ge-

het, Sſp. 2, 58; ſtirbt die frau nach der ſaat, als die egde das land beſtrichen hat, Sſp. 3, 76; wetten für alles, *das den waſen bricht*, für eckzand, ſtecken und bauerſchlag, Grenzenhauſer w.; *was ſeiſſele und pflug übergehet* und vor menſchen gedenken erb geweſen iſt, es ſei in dem waldgeleit oder darbaußen, das gehört in das hochgericht. Montjoier w. Ganz die altrömiſche formel: *qua falx et arator ierit*, Hyginus de limit. p. 192.*) altn. til þegar *ſnior er af* oc til þeſs *er plôgr kemr ût* Gulaþ. 409. til þeſs er ſnior kemr â ſpöni. Gulaþ. 410. Jahrs und tags zeiten werden nach dem vieh und den vögeln beſtimmt: die laiten (laten) ſullen komen ter tit, *aꝭs die koe inkompt* van der weiden to middage und ſullen weder gain, als die koe geet ter weiden. Luttinger hofrechte. (der fronſchnitter) ſal morgens ußgên, *ſo die kuwe ußgênt* u. ſal ußbliven, biß *die kuwe den zagil weder inkerent*. Sweinheimer vogtrecht. als diu ſonna ſigende is ende *diu ku da klewen dene deth***). Fw. 39. ſif inhêmde ſchetten, aidertam ende udertam, it ſinte Walburga miſſa, *da ſin clawa onder erda foel*. Fw. 286, d. h. wieder zur weide geht, im frühling. auch wiſeten ſie, wan man daz bruch hauwen ſulle u. ußgeben, ſo ſulle man anheben zum jarstage u. ſulle hauwen biß zu ſant Walpurge tag, *daz der gauch gukte*, u. nit lenger. Sweinheimer w. in einer andern auffaßung heißt es: hauwen von jarstag an biß auf ſent Walpurgen tag, *das der gauch guchzet****). So wird in der Edda 168[b] die zeit der nacht ausgedrückt: *er â aſklimom ernir ſitja*; wir ſagen: wann die hüner auf den ſtangen ſitzen, vgl. Parc. 5756. Für abend oder ſonnenuntergang gewöhnlich: e die *ſonne unter zu genaden gienge*, Krotzenburger w. oder: nach der zit, als *die ſonne in golt gehet*, Dreieicher w. in frieſ. efter ſonna ſedel, bekannte redensarten, die ſich in der alten ſprache überall wieder-

*) vgl. Niebuhr röm. geſch. 2, 389.

**) die klauen nieder thut, d. h. die füße zu boden ſtreckt. dies erinnert an ein tagelied Wolframs (miſc. 1, 101): ſin klâwen durch diu wolken ſint geſlagen, er ſtîget ûf mit grôȥer kraft; und eine ſtelle aus Wh. 3. (caſſ. 317[a]): daȥ diu wolken wâren grâ u. der tac ſîne clâ hete geſlagen durch die naht. Iſt der anbrechende tag ein klauiges thier?

***) ein ſchweizeriſches ſprüchwort drückt die ſommerszeit aus durch: *wann die brem zabelt* (Kirchhofer p. 309.) d. i. wann die mücke tanzt. die beſten volksmäßigen monatsnamen ſind auf dieſem wege entſprungen. Haltaus ſ. v. kuhruhe (locus meridiandi).

holen. häufig auch: bis zu ſinkender oder niedergehender ſonne und vom aufgang: bis zu klimmender Bodm. 618. Vieh oder heerde wird umſchrieben: *was man mit der ruten getriben mag*, ch. a. 1402. Gudenus 5, 858; waffenfähige mannſchaft: alles *das ſtab und ſtange getragen mag* Erfelder w.; zuber bedeutet urſprünglich ſchon, was von zweien oder an zwei enden getragen wird (gramm. 2, 956.), allein im Raſtetter hofrecht ſteht ausdrücklich: ein züberlin, *daz zwen an einer ſtangen dragen*. Wan *der win in den zober komet*, *daʒ korn in daʒ ſeil*, ſo iſt iʒ farende hab. Bodm. p. 672. kumpt dem perde wat to *twiſchen water u. kribben* (wann es zur tränke geritten wird) ſtat. verdenſia Pufend. app. 1, 97. *Wes rauch zu berge kehret*, Irſcher w. für: wer wohnhaft iſt, feuer u. rauch hat. Der ſich *der grünen zweige ernaget*, der ſoll ſich der erbgüter auch ernagen. Wendhager bauernrecht. Abſtracte begriffe werden gern ſinnlich, das innerliche äußerlich ausgedrückt, z. b. jeder ſchlägt aus dem *hemd* auf den *hals*, nicht aufs *gut*. Bodm. p. 673. *main* ſaiſit le *chief*. cout. de Châlons art. 143. *main* et *bouche* cout. de Châlons art. 166. das deutſche mit hand und mund. Den paumann von dan vertigen *mit lachendem munt* MB. 2, 429. (a. 1440.) ende met hem quam zin wif, *met lachende monde* ende *met droghen oghen* ende gaf over ende ſcout quite zulke — liftocht. Mieris charterb. 3, 282. Dahin gehören die ſprüchwörter: das lehen ſteht auf vier *augen;* das erbe fällt nicht aus dem *buſen*; keine *henne* fliegt über die *mauer;* la *truie* ennobliſt le *pourceau*, cout. de Châlons art. 2. und viele andere.

6. formeln für das unermeßliche der *zeit* u. des *raums;* hauptideen ſind das ſcheinen der ſonne, fallen des regens*) und thaues, ſtrömen des waßers, wehen des windes, krähen des hahns**), grünen des graſes:

ſo weit ſich das blaue am himmel erſtreckt. Eiſenhart p. 193. 194.
ſo weit der himmel blau iſt.
ſô himil thekit thaʒ lant. O. II. 7, 8.
ſô wîto ſô giſigê ther himil innan then ſê. O. II. 11, 23.

---

*) rein ne mihte birîne
ne ſonne mihte ſhîne
feirore child then he was. k. Horn 11. 12. vgl. O. II. 1, 99. Wigal. 4796.

**) vom hahnkrat iſt in der alten dichtung (z. b. Sæm. edd. 6a.b) und in den volksſagen oft die rede.

ſô war man ſehê in wâron ſterron odo mânon,
ſô wara ſô in erdente ſunna ſih biwentê. O. II. 11, 31.
ſô wîto ſô thaz land was. O. I. 23, 20.
ſô wît thaz gewimez was. O. I. 20, 15. vgl. II. 15, 6.
alſo lang als land lidſe ende lioed ſê. Fw. 145.
alſo lang ſo wi livade ende man efter man livade. ibid.
alſo lang als diu ſonne ſchînt. Fw. 76.
were min eigen gut hundert tuſend mark goldes wert und beßer und alle daz jenne, daz die ſonne beſcheinen mag, wolde ich lieber ewiglichen verlieſen u. enperen, dan daz etc Kopp. 110. (a. 1458.)
dat de cleger nicht liden wolte umb ſilver noch gold, noch umb alle des genne, dat ſunne edder mane beſchinen mag. Wigand 270. (a. 1531.)
ſo lang der wind weit und der hane creit und alſo wite als die ſunne uf unde tal gêt. Rheingauer landr. 59. (Bodm. p. 627.)
als die ſunn ofgêt und der wint weiet u. der regen ſpreit. Bodm. p. 628.
gehen ſo weit wind weht u. hahn kräht. haus u. kind. märchen 2, 2.
ſo lange der wind weht, der hahn kräht u. der mond ſcheint. Schütze holſt. idiot. 4, 355.
alles was der wint bewegt u. der regen beſprecht (l. bewæjet: beſpræjet) weisth. von 1515. bei Würdtw. 1, 427.
was uf lêngute ſtet, daz der wint bubet (bauet, vgl. 2, 34.) und di ſunne beſchinet, daz iſt varnde habe. Saalfelder ſtat. Walch 2, 29.
alſo lang ſo di wind fanda wolkenen waid ende diu wrauld ſtoed. Fw. 113. 114. 120.
zo lang de wind waide en de haan kraide. de Groot inl. tot de holl. rechtsgel. p. 230.
alſo lange ſoe de wind fan dae wulkenum waith ende gers groit ende bâm bloit ende dio ſonne optiocht ende dio wrald ſtêd*). Fw. 266.
ten euwigen dage, ſo lang de wind waeit en de haan kraeit. frieſch charterb. 1, 162. (a. 1220.)
alſo lange alſer dawa falt, pot walt, gers groiet, baem bloiet. ch. a. 1488. vgl. Fw. 266.
Eine ſchöne und bedeutſame formel aus der altnord. Grâgâs kann ich nicht im original, nur nach der dän.

*) dondezh. folntze ſtjajet i ves mir ſtoit v njeneſhnyi vjek i v buduſhtſhii. Neſtor 4, 94. Schlöz. — medan veröld ſtendr Hakonarmâl 20.

überſetzung bei Paus mittheilen. es iſt das trygdamâl, wenn ſich die erben des ermordeten nach erlegter buße mit dem mörder ausſöhnen: ſie ſollen theilen miteinander meßer und braten*) und alle dinge wie freunde und nicht wie feinde; wer das bricht, ſoll landflüchtig und vertrieben ſein ſo weit menſchen landflüchtig ſein können, ſo weit chriſtenleute in die kirche gehen und heidenleute in ihren tempeln opfern, feuer brennt und erde grünt, kind nach der mutter ſchreit und mutter kind gebiert, holz feuer nährt, ſchiff ſchreitet, ſchild blinket, ſonne den ſchnee ſchmelzt, feder fliegt, fohre wächst, habicht fliegt den langen frühlingstag und der wind ſtehet unter beiden ſeinen flügeln**), himmel ſich wölbt, welt gebaut iſt, winde brauſen, waßer zur ſee ſtrömt***) und die männer korn ſäen. ihm ſollen verſagt ſein kirchen und gotteshäuſer, guter leute gemeinſchaft und jederlei wohnung, die hölle ausgenommen. Aber die ſühne ſoll beſtehen für ihn (den gefriedeten mörder) und ſeine erben, geborne und ungeborne, erzeugte und unerzeugte, genannte und ungenannte, ſolange die erde iſt und menſchen leben. und wo beide theile ſich treffen zu waßer oder land, zu ſchiff oder auf klippe, zu meer oder auf pferde rücken ſollen ſie theilen mit einander ruder und ſchöpfe, grund oder diele, wo es noth thut und freundlich untereinander ſein wie vater gegen ſohn und ſohn gegen vater in allen gelegenheiten.

7. am nächsten dieſer formel ſtehen die der *verbannung* und *verfemung:*

der richter ſpricht mit hoher ſtimme: ich neme dir heutzutage dein *lantrecht* u. all dein ere, um den todſchlag den du haſt getan uf des reiches ſtraßen u. teile darum

---

*) knîf ok kiőt; vgl. Veſtg. ardarb. 1, 8.

**) die nord. fabel nimmt an, daß der *wind* von den ſchwingen einet *adlers* herkomme, Sæm. 35[b]; Hræſvelgir (leichenſchwelger) heitir, er ſitr â himins enda iötunn î arnar ham; af hans vængjom qveþa vind koma alla menn yfir. unſere formel ſcheint ſtatt des örn einen haukr zu ſetzen, allein ſelbſt der lat. aquilo ſtimmt zu aquila (Feſtus v. aquilo). Bemerkenswerth iſt, daß das heutige volk in Deutſchland heftigen wind aus aufgehängten leichen erklärt (Kirchhofer p. 327. Brentano Libuſſa p. 432.) und noch mehr, daß in einem liede Veldeks MS. 1, 21[a] ſich die ſtelle findet: jârlanc iſt reht, daȥ der ar winke dem vil ſüeȥen winde. Mart. 7[c]: der ûf der winde vedern ſaß.

***) *ὄφρ' ἂν ὕδωρ τε νάῃ καὶ δένδρεα μακρὰ τεθήλῃ.* Platonis Phaedrus, Bekker 1, 76.

deinen leib den lantleuten, dein lehen dem heren, dein erbe den es gebühret, dein elich weib zu einer wißentlichen witwen, deine kinde zu wißentlichen waifen und fetze dich aus gerichte in ungericht, aus gnade in ungnade, aus landfried in unfried, alfo das niemand an dir frevelt. Bodm. p. 618.

des urtheilen und achten wir dich und nehmen dich von und aus allen rechten und fetzen dich in alles unrecht, und wir teilen deine wirtin zu einer wißenhaften witewen und deine kinder zu ehehaften waifen, deine lehen dem herren, von dem fie rühren, dein erb und eigen deinen kindern, dein leib und fleifch den thieren in den wäldern, den vögeln in den lüften, den fifchen in den wogen; wir erlauben dich auch männiglich allen ftraßen u.wo ein ieglich mann fried und geleit hat, foltu keins haben und weifen dich in die vier ftraßen der welt. Goldaft reichsfatz. I, 238.

als du mit urteil u. recht zu der mordacht erteilt worden bift, alfo nim ich dein leib u. gut aus dem fride und thu fie in den unfrid und künde dich erlos u. rechtlos und künde dich den vögeln frei in den lüften und den tieren in dem wald und den vifchen in dem waßer und folt auf keiner ftraßen noch in keiner mundtat, die keifer oder künig gefreiet haben, nindert fride noch geleit haben; und künde alle die lehen, die du haft, iren hern ledig u. los, und von allem rechte in alles unrecht und ift auch allergemeinlich erlaubt über dich, das niemand an dir freveln kann noch foll, der dich angreift. Bamberger halsg. ordn. art. 241.

ift mit rechten urteilen von den fchepfen erteilt worden, zum erften daz fie alle ire *lantrecht* verloren haben, darnach daz allirmenclich, wer da wil, recht zu in hat, an allen enden und an allen fteten, der vogel in der luft, der fifch in der woge, die tier in dem walde; fie fint auch verteilt clufen, kirchen und gemeinfchaft aller criftenheit; auch fint ire frauwen geteilt zu witewen und ire kinder zu weifen; fo fint auch die lehen die fie haben den herrn geteilt, von den fie zu lehen ruerent und das erbe irn kinden, auch fint in geteilt vier wege in die lant. Benshaufer centger. urt.

du fchuldiger menfch, ich verweife dich heuzutag, dein weib zu einer wittib, deine kinder zu armen waifen, könig Carls gebot foltu leiden, einen dürren baum foltu

reiten*), einen hagedorn knebel und eichen wied an deinen hals gefritt, deine haar dem wind, deinen leib den raben und deine feele gott dem allmächtigen. [fo, wenn es zum ftrang ift; ift es zum fchwert:] könig Carls gebot foltu leiden, ein ftählin fchwert foll deinen hals abfchneiden. [zum feuer:] im feuer foltu reiten, das haar dem rauch, den leib dem feuer, die feele dem lieben gott. Wehner ed. Schilter 222[b].

fo verfeme und verführe ich ihn hier von königl. macht u. gewalt wegen und nehme ihn aus dem friede und fetze ihn von aller freiheit und rechte, fo er je hatte, feit er aus der taufe gezogen wurde, in königsbann u. wette, in den höchften unfrieden und weife ihn forthin von den vier elementen, die gott den menfchen zu troft gegeben und gemacht hat. und ich weife ihn forthin echtlos, rechtlos, friedelos, ehrlos, sicherlos, misthätig, fempflichtig, leiblos, alfo daß man mit ihm thun u. verfahren mag, als man mit einem andern verfemten, verführten u. verweifeten manne thut. und er foll nun forthin unwürdig gehalten werden und keines rechtes genießen, noch gebrauchen, noch befitzen. und er foll keine freiheit noch geleit ferner haben noch gebrauchen, in keinen fchlößern noch ftädten, außer an geweihten ftädten. und ich vermaledeie hier fein fleifch u. fein blut, auf daß es nimmer zur erde beftattet werde, der wind ihn verwehe, die krähen, raben und thiere in der luft ihn verführen und verzehren. und ich weife und theile zu den krähen und raben und den vögeln und andern thieren in der luft fein fleifch, fein blut und gebein, die feele aber unferm lieben hergott, wenn fie derfelbe zu fich nehmen will. Wigand p. 434.

fein leib foll frei und erlaubt fein allen leuten und thieren, den vögeln in den lüften**), den fifchen im waßer, fo daß niemand gegen ihn einen frevel begehen kann, deffen er büßen dürfe. Wigand p. 436.

ich verteile fein eigen, erbe und lehen feinen herren, feine frau zu einer witwen, feine kinder zu waifen, fein fleifch den raben. Kopp nr. 116.

---

*) þät his byre rîde giong on galgan. Beov. 182. rîdend fvefaþ häleþ in hoþman. Beov. 183.

**) daher vogelfrei, permiffus avibus; die ältere fprache fagte auch in anderm finn: vrî als ein vogel troj. 14516. ich bin frî als der vogel ûf dem zwî. Lf. 3, 637.

ind wat gereitz gutz der misdedige man gelaißen hait. die gereide have wiſten ſie unſme genedigen heren van Colne ind geime heren me, ind ſin erve ſinen kindern ind den leenherren, ind dat liff den vogelen. Keſſelinger w.

eine noch kürzere formel ſteht in dem gedicht von Reinhart fuhs 1830: ich verteile (im) êre und guot u. ze ehte ſinen lîp u. ze einer witwen ſîn wîp u. ze weisen diu kind ſîn.

dat men ſal nemmen (den dieb) und hangen en an de galge, tuſchen hemmel und erde, dat he des nicht bet en doe. Kindl. 1, 417. (a. 1531.)

an den galgen zu tod hängen, dem erdreich entflöhnen, den vögeln erlauben, dem luft empfehlen, ſo hoch, daß ein reiter mit aufrechtem glen unten durchreiten könne. Ildef. v. Arx S. Gallen 2, 602.

der ſcharfrichter ſoll ihn führen auf freien platz, da am meiſten volk iſt und mit dem ſchwert ſeinen leib in zwei ſtück ſchlagen, daß der leib das größte u. der kopf das kleinſte theil bleibe. [iſt einer zum ſtrick verurtheilt:] ſoll ihn führen bei einem grünen baum*), da ſoll er ihn anknüpfen mit ſeinem beſten hals, daß der wind under und über ihn zuſammen ſchlägt, auch ſoll ihn der tag und die ſonne anſcheinen drei tage, alsdann ſoll er abgelöſt u. begraben werden. Reutters kriegsordn. p. 47.

daß der luft ob und unten über ihm zuſammenſchlage. formel in Lehmanns ſpeir. chr. p. 291.

beiſpiel einer alten verbannungsformel:

nû ſceal ſincþego and ſveordgifu
eall êþelvyn eovrum cynne
luſena licgean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
îdel hveorfan. Beov. 214.

und eine altnordiſche:

tel ek hann eiga at verþa um ſök þâ mann ſekjan ſkôgarmann ûalanda, ûferjanda, ôrâþanda öllum biargrâþum.
Nial. cap. 142. 143 und 74. wo ûælan f. ûalanda.

---

*) dû muoſt mir bûwen einen aſt. Morolf. 1427. 2213. ich wil dich lernen fliegen. in dem luft muoſtu hangen fünfzehn ſchuo von der erden. Morolf 2844.

8. formeln von *grund* und *boden*.

In den lat. urkunden vom ſiebenten jh. an iſt beinahe ſtehend die formel: cum agris cultis et incultis, ſilvis, pratis, aquis aquarumque decurſibus. frühere des ſechſten haben noch die ſchönere: rivis, fontibus, aquis perennibus, liminibus limitibusque; oder kürzer: fontibus, rivis, aqua perenni. Spangenberg p. 197. (a. 587.) 213. (ſec. 6.) 245. (a. 540.) 275. (a. 572.) 283. (a. 591.) Marculfs formeln 1, 13. ſetzen ſchon; terris, domibus, aedificiis, accolabus, mancipiis, vineis, ſilvis, campis, pratis, paſcuis, aquis aquarumve decurſibus.

Spätere deutſche: mit alle dem daȥ darzue gehœret, verſuechteȥ u. unverſuechteȥ, ze veld u. ze holz, ze berg u. ze tal, mit wismat, mit dem müllſlag u. mit dem purchſtal oder wie eȥ genennet iſt. MB. 3, 182. (a. 1297.)

eȥ ſei an hus an hofſtat, an garten, an äckern, an wiſen, an bruelen, an owen, an werden, an egerden, an waid, an trat, an ſteg an weg, an holz, an holzmark, an waßer, an waßerleiten, under der erde, u. ob der erde, es ſei beſucht oder unbeſucht, benemt oder unbenemt. MB. 22, 400. (a. 1410.)

all daȥ darzugehört ze velde u. ze dorf, ze holz u. ze wis, weg u. waid, ſtock u. ſtein, grunt u. poden oder wie eȥ genant iſt. MB. 12, 210. (a. 1385.)

mit grund u. boden, ob erd u. under erden*), gar nichts ausgenomen noch hindangeſetzt. MB. 7, 291. (a. 1510.)

mit grund u. mit grate, mit wunne u. mit waide, mit bu u. mit urbu, mit waſen u. mit zwie. Eichhorn epiſc. curienſ. nr. 91. (a. 1301.)

waßer, wunne, weg und ſteg, ſtock und ſtein, in der erden und ob der erden, beſucht u. unbeſucht.

an walde, an waßer, an weide, nach markzalen, Wenk 1. 202. (a. 1335.)

an holze, an velde, an waȥȥire, an weide. Wenk 2. 258. (a. 1305.)

mit torve, mit twige, mit watere, mit weide, mit lüden u. mit allerſlachte nut. Jung hiſt. benth. 62. (a. 1324.)

uſſehen, daß heg u. ſchleg in wald u. weid, eigen u. almen, wieſen u. feldern behuet werden. Raſtetter dorfordn.

---

*) nec ſubtus terram nec ſupra terram. lex ſal. 61. binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94. richten boven der erden of darunter. Aldenhover w.

alle die ſich wunne u. weide, holz und feld gebrauchen und eigen rauch haben. Hernbreit. Petersgericht.
mit landen, lüden, watern edder ſtrömen, holte unde höi. ulrichs rig. recht p. 226.

9. einweiſung in *grundherrſchaft* u. *gerichtsbarkeit.*

twinc u. ban, ſtock u. ſtein. Ebersheimer ſalb.
man u. ban, waßer u. weide. Hammer w.
grundtherr zu walt, waßer u. weide. Sweinheimer vogtr.
über eigen u. erb, ſchuld u. ſchaden, waßer u. weide, wald u. wort. Vilbeler w.
gebot u. verbot, atzung, bete u. dienſt. Schönreiner w.
gerichte über hals u. bauch, hand und fuß, leib u. leben. Ottendorfer rügen.
gebot über hals u. über haupt, über leib u. über leben, über ehr und glimpf. Zwingenberger w.
voit u. herren über waßer u. waid, kirchen u. klauſen und über alle güter. Kleinheidbacher w.
want ſie herren ſeind zu Aldenhoven, van dem himmel bis in die erde und gerichte haben boven der erden u. unter der erden. Aldenhover w.
daß der obg. unſer gn. herre oberſter herre u. faut ſi, im felde u. im dorfe, über waßer u. über weide. Hartheimer w.
weiſet man unſerm gn. herrn von Fulda, zu ſetzen u. zu entſetzen, waßer u. weid u. den wildfang, gebot u. verbot. Salzſchlirfer w.
der herr beſchließet die einſaßen mit thür u. angel, vom himmel bis zur erden, den vogel in der luft, den fiſch im waßer. Bodm. p. 589.
herre über hals u. über heubt, über waßer u. über weide u. habe zu gebieten u. verbieten. Nauheimer w.
obriſter faith u. herr, ſo weit dis lantgericht gehe, über hals und haupt, über waßer, winde (wunne) u. waide. Oberramſtädter w.
der ſchepfe weiſet vieren u. ganerben des Buſeckerthals die obrigkeit, gebot u. verbot, das wild im wald, den fiſch im waßer, den vogel in der luft, nach altem herkommen; alſo haben ſie es funden, laßen es alſo fortan gereichen (a. 1584.) Wettermann Wetteravia. p. 71.
erſtlich: enne ſi wetlich u. kundig, dat ſi van eren vorvadern u. van den alten gehort hebben, dat die klockenſchlag, gebot u. verbot, fiſchen u. jagen und grondfälle minen gn. lieven herrn van Cleve tobehorig geweſen ſi u. ok noch ſi. Valberter w.

den clockenclank ind die volge der plegen von Arwilre zu wifen. Arweiler w.
fuperioritas, dominium, pulfus campanae, ftratae aquae (glockenklang, waßergang) aquarum decurfus, pafcuae etc. Adendorfer w. (a. 1403.)
weifen zu zock und pflock, mann u. bann, pfund und pfrund, waßer u. weide, von der erde bis an den himmel, fchöffen zu fetzen u. zu entfetzen. Nenniger w.
weifen zu grunt u. grat, man u. bann, zock u. flock, waßer u. wind, die vogel in der luft, die fifch im waßer, gebot u. verbot, bufche, welder und was da ift binnen dem begriff derfelbiger dörfer. Irfcher w.
item fo weifent fie meinem gn. hr. zu binnent diefem bann glockenfchall, gebot und verbot, waßer, weide, wiltfang, fifcherei, leger, fchouf, brand u. folge. Selterfer w.
dat hogerichte, den clockenflach ind die volge zowifen. Keffiinger w.
gebot u. verbot, zug u. flug, mann u. bann, berg u. thal, den fifch ufm fand, das hochwild ufm land weifen. Berncaffler w. bei Wehner p. 222.
dem ftifte von Trier zuweifen den grawen walt u. den fchaub auf dem dache und den man mit der frauwen, fo ferre das fie keinen nachfolgenden herren binnen jars frift haben. Galgenfcheider w.
gebot u. verbot, zu richten über hals u. bauch, geleit zu geben, glockenklang, waßergang, die fifche in den wogen, das wild auf dem land, die vögel in dem grünen wald, maß und gewicht, fatz u. die volge. Gleeßer w.
ein richter ober hals u. buich, raub u. brant, gebot u. verbot, waßer u. weide, dat wild uf dem walde, der fifch in dem waßer, der fugel in der luchte. Retterather w.
vort wifent die heimburgen unferm herrn von Trier, finen nakommen u. ftifte die clocke, die volge, den ban, den herkommenden man, den grawen walt, den funt, den prunt, den roftigen fpieß, die krumme bach, waßer, weide, aichte, herberge, die gebot u. alle gewalt. Pellenzer w.
vort wifent die heimburgen des gerichts unferem heren von Triere, finen nachkommen und niemanne me, die glocke, die volge, den ban, den herkomenden man, den grawen walt, den funt u. den prunt, waßer, weide, achte, herburge, die gebot u. alle gewalt. Münftermeinfelder w.

weiſen dem gotteshaus zu Echternach mann und bann, wild und zahm, zins u. zehend, haupt u. haltung, den vogel in der luft, den fiſch im waſſer, fond u. brond, fleck u. zeck, gebot u. verbot, ſo weit und breit des guten herrn ſ. Willibrots gotteshaus gehet. Dreißer w.
weiſen zu mahn u. bahn, zock u. flock, pfund und pfrund, gebot und verbot, ſchöffen zu ſetzen u. zu entſetzen, grün und dürr, mühlengang, glockenklang, von der erden biß an den himmel und von dem himmel biß auf die erde, freie aus u. infahrt, waßer u. weid. Helfanter w.
le feux, le cheche (la chaſſe), le ſons de la klock, loſiaux alle aer et le beſchon ſur le graviet (fiſch auf dem kieſel). record de Malmedy.
le feu, la chaiſſe, le ſon de la cloiche, loiſeaux en lair et le poiſſons ſur le gravier. rec. de Stavelot.
recorde li eſchevins de Weiſmes meſire labbé de Stavelot et de Malmedy de dens li bans de Weiſmes, ſi long et ſi large quil ſextent, la haulteur et ſeingnorie, le feu, la cloch et loiſeaux els ayre et le pechon ſur le graviet. rec. de Weiſmes.
Ich habe von dieſer formel die belege gemehrt, weil ſie ſehr anſchaulich machen, wie keine einzige faßung wörtlich mit der andern ſtimmt, ſondern jede unerborgtes aus dem eignen grunde ſchöpft. Weſentlich treffen ſie alle überein und begegnen ſich in der ausſchmückung einzelner redensarten, die ſich bald dürftiger bald reicher entfalten, oft aber ganz unentfaltet bleiben. Dieſe redensarten ſcheinen vom hohem alter, zum theil unverſtanden und entſtellt ausgeſprochen. Vergleichung einer formel mit den andern hilft ſie erklären: wonne und weide iſt noch geläufig, man will unter wonne wieſen, lachende fluren verſtehen (quies et pabulum laetum Liv. 1, 7.), viele beiſpiele bringt Haltaus bei 2127—29; beide ſubſt. ſind faſt ſynonym, vgl. goth. vinja. das gilt auch von grund und grat; man und ban iſt einerlei mit zwing und bann (Haltaus 2188. 2189.) nämlich das uralte mannum et bannum, mannire et bannire. volge bezeichnet was das franz. chaſſe, nachfolge, verfolgung; wildfang das recht über den herkommenden man (ſ. 5.). Schwieriger ſind zock und pflock, pfund und pfrund, mit den abweichungen zock und flock, fleck u. zeck, zug u. flug, funt u. prunt, fond und brond. Sollte nicht zock oder zuck ein ſchifferausdruck ſein? zuck, ort wo der nachen ans land gezogen wird (Tröltſch); pflock der pfahl beim mühlenbau?

pfund ein zoll? (pfundzoll) und pfrund pfründe (praebenda)? Aus der trierifchen, niederrheinifchen mundart, welcher die betreffenden weisthümer zufallen, müfte man fich diefer vier wörter verfichern.

10. ein lebhaftes beifpiel, wie fich rechtsfätze und ihre faßung durch ferne zeiten und gegenden fortpflanzen, foll eine andere, zwar viel feltnere, formel gewähren. Der galt für keinen dieb, der (bei tag) in der mark holz hieb und lud, denn das hauen und laden ruft und führt leute heran. Dies drückt das agf. recht fo aus: *feo eax biþ melda, nalläs þeof* (die axt ift ein rufer, melder, kein dieb) lex In. 43. Auf Rügen in Norddeutfchland herrfchte diefelbe regel: *mit der exe ftelt men nicht*; id were den, id gordelde einer einen bôm, dat *de exe keinen lûd konde van fik geven int rûme*, da is dêfte na older gewonheit. Rugian. 17. In wetterauifchen und fränkifchen weisthümern lautet der fpruch folgendergeftalt: *wann einer hauet, fo ruft er* und *wan einer ladet, fo wartet er*. Solzbacher w.; wann einer in einen gehegten wald fähret und hauet, *die weil er hauet, fo ruft er, die weil er leit, fo leit* (l. beit) *er*. Melrichftädter w.; dann *fo einer haut, fo ruft er, die weil er leidt, fo beidt er und bringt er es hinweg, fo hat er es*. Hernbreitinger petersgericht. Unfern markgenoßen des 15. 16. jh. muß diefer, fo viel ich weiß, in keinem der gedruckten gefetzbücher des mittelalters enthaltene fpruch wohlbekannt gewefen fein; die agf. faßung ift unvollftändiger, aber poetifcher.

11. einige *fchadensformeln*.

on hâ ner on corn, on field ner on terp, on wêpen ner on wêd, on gold ner on ftênte, on felvir ner on flain penningen, on hêr ner on hêd, binnia der erda ner buppa der erda. Fw. 94.

weder hân ich iu den wîn vergozzen,
oder hân ich iu den fpeht erfchozzen
oder hân ich iu den rîn verbrant? cod. vind. 119
49[b]. c. pal. 341, 359[a].

ie dâ gegen Karles lôt
wolde er wegen bereitez gelt,
wîngarten, boume, gefætez velt,
alle di wifen u. die heide,
ors u. ander vihe diu beide,
al die vrucht biz an den ftrôwifch,
die vogele, daz wilt und den vifch. Wh. 2, 116[a].

mîne vische in Larkant sint tôt,
von rîten hât die selben nôt
alle mîne wisen u. diu sât,
swâz diu marke nutzes hât,
die ich hân von deme rîche,
diu liget nû smæhelîche,
mîne mûre sint zebrochen
mîn fiur sint unberochen. Wh. 2, 80[b] 81[a]
mîn marke ist mir verbrunnen,
mîne burge sint mir ane gewunnen
mîn liut ist mir gevangen. pf. ch. 3598. fr. bell. 25[b].

fan swînes tusk, fan hona êtsle, fan hundes bite, fan hinxstes hôfe ende fan rêderis horne. Fw. 28.
fan rederis horn, fan hundes bit, fan hona êtsele, ende fan swînes tuske. Fw. 165.

hwatso tusk dêth, jeftha hôf, jeftha hona etsel, jeftha onjêriga kind, jeftha mannes wîf, jeftha urbeck dêth mitter hand, jeftha other onwitenda dêda. Fw. 166.

fan fiore ende fan wallende wetere, fan fâde, fan slâte, fan horses hôve ende fan hona êtzele, fan swînes tusk, fan skettes horne, fan hundes bite ende fan scherpa wêpen Fw. 187.

oxa ende skettis horn ende swîns tusk, hona eitzel ende katta bit, scilma bêta dêr hia lêch hlâpet. Fw. 394.
sa hwersa ên dêle edên werth fon harses hôve, tha fon ritheres horne, tha fon hona itsile, tha fon swînes tuske. As. 92, 11.
sa hwersa ên tichta lât werth fon harses hôve, tha fon ritheres horne, tha fon hundes tôthe, ta fon hona itsile, tha fon swînes tuske, jef thet ên unjêroch kind dêth, jeftha ênes monnes skalk dêth, jeftha ênes monnes unafte wîf dêth, jeftha thêr werth ên ergera dêde urbek edên mith bekwardiga wêpna and bi unwilla. As. 92, 12.
sa hwasa otherne sêke et hove and et hûse mith êna ûpriuchta fona, ôni lioda orlôve and ôni frâna bonne, ênes domliachtes dis and bî skînandere sunna, sa hwetsa hi ther fiucht inur hof and inur hûs. As. 99.
so hwaso anderem fart tô hov ende tô hûs, mit ên opriuchta fana, ane lioda werd ende bûta frâna ban, ênis dômliachtes deis, so hatsoma dêr inor hof ende hûs dêth. Fw. 167. 168.

sa hwersame ênes dômliachtes dis and bî skînandere sunna twêne hirifona ûpriucht and twâ hirifolk mith ofledene gadur lât. As. 223.

hwaſo fart mit hôde anda mit herfona, anda mith êne unriuchta here tô otheres monnes hove anda hûſe, anda brekth thêr dura anda derne, loc anda locſtef, wach anda wachſele, anda thet hûs maketh inweie anda ûtweie, ſa thet thi êne wind then othere meta eta midda hûſe. Emſ. landr. angef. Fw. 397. abgekürzt ſteht Br. §. 47. bloß: makia thet hûs inwind and ûtwei.

12. formeln der *waßertauche.*

jefter ên man werd worpen in ên onwad weter dat hi mit âgenen ne mei ſia hor himel ner erda, ner dene grund reka mitta handen ner mit fôten. Fw. 348.
thiu hâgeſte water dêpene is, hwerſama annen ûtſmît eter ſtewene, thet ma hine eter ſtiure wither hant inna annen ebbe jeftha ûthaldene ſtrâm, thet hi ne muge then grund a ſpêra ne then himel a ſia. thiu middelſte, ſa hwaſa wurpen werth inna ên unwad water, ther nên ſtrâm is, anda thet hi then grund nawt muge ne ſpêra. thiu minſte, hwaſa wurpen werth inna annen ſlât, thet him ne blike nauder thi ureſte top, ni thet ûtterſte clâth. Emſ. landr. angef. Fw. 348. ähnlich im Gutal. 30. von betäubenden *hauptſchlägen:* ier lyþi luſtit manni yr hafþi miþ ſinum ſlegum, et hann huatki hoyrir hund i bandi, eþa hanna a vagli, eþa mann, en hann a durum callar. Der frieſ. ausdruck iſt: dâwid him ſin haud, und die formel: ne mei hi an bêthe ner an bedde, ner an wige ner an wenden, an hûs ner an godes hûſe ner mit ſine wîve alſo weſa, ſo hi êr mochta, ner bî ſine fiore ner an nêner ferthe, dêr hi ferra ſchil. Fw. 358.

13. formeln der drei *hauptnöthe*, in welchen die mutter des unmündigen kinds erbe verkaufen darf, um ſein leben zu friſten:

dio forme nêd is, hwerſo ên kind jong is finſen ende fitered nord ur hef, jeftha ſuther ur birg, ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella, ende her kind lêſa ende des lîves bihelpa. dio other nêd is, jef da jêre diore werdat, ende die hêta honger ur dat land fart, ende dat kind honger ſterva wil, ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella ende câpia her bern kû ende ey ende corn, dêr ma da kinde des lîves mede helpe. dio tredde nêd is, als dat kind is al ſtocknaken jeftha hûslâs ende dan die tiueſtra nevil ende colda winter on comt, ſo fart allermonnik on hof ende on hûs ende on warane gaten, ende dat wilda dier ſêket din holla bâm ende der birga hly, aldêr hit ſin lîf on bihalda mei;

ſo weinet ende ſcrît dat onjêriga kind ende wîſt dan ſîn nakena lîa, ende ſîn hûslâſe; ende ſîn fader, de him reda ſchulde tojenſt din honger ende winter nevilcald, dat hi ſo diepe ende dimme mitta ſiower neilen is onder êke ende onder da erda biſloten ende bitacht; ſo môt dio môder her kindes erve ſetta ende ſella. Aſ. 86. 87. aber der text zeigt und Wiarda ſagt es ſ. 105. ausdrücklich, daß einer lücke der hſ. wegen dieſe ſtelle aus Fw. 152. 153. entnommen werden muſte.

14. *eidesformeln.*

Die ſache, bei welcher geſchworen wurde, pflegt in die formel mit aufgenommen zu werden; hiervon ſoll die abhandlung der eidſchwüre ſelbſt viele beiſpiele anführen. Die älteſten ſchwüre und gelübde enthalten daher meiſt noch heidniſche götternamen.

nefni ek î þat vætti, lautete der nordiſche baugeiđr, at ek vinn eiđ at baugi, lögeiđ: hialpi mer ſvâ Freyr ok Niördr ok hinn almâtki Âs, ſem ek man ſialfr ſvâ ſök þeſſa ſœkja, eđa verja, eđa vitni bera, qviđu eđa dôma dœma, ſem ek veit rêttaſt ok ſannaſt ok helſt at lögum (vgl. oben ſ. 22.). Landnâma S. 4, 7. p. 138. ed. hafn. p. 299. 300. Barthol. p. 375.

at ſôl inni ſuþrhöllo ok at Sigtŷs bergi,
hulqvi hvîlbedjar ok at hrîngi Ullar. Sæm. 248ª.
at ſkips bordi ok at ſkialdar rönd,
at mars bœgi ok at mækis egg. Sæm. 138ª.
ic hit þe gehâte, no he on helm loſaþ
ne on foldan fädm ne on firgenholt
ne on giſenes grund. Beov. 106.

Hier iſt eine formel aus dem chriſtlichen gedicht von Maria:

dô ſwuor ſie den grimmigen liuten
bî allen gotes triuten,
die ze himel heten reſte
in der gotlîchen veſte,
da nie ouge geſah
ſorgen noch ungemach
von deheiner unchrefte;
ſie ſwuor bî der herſchefte,
die got vater ſelbe hât,
ze des gebote ſtât
der liehte ſunne u. der mâne,
daȥ ſie valſkes âne
ân allen zwîvel wære
der werche u. der gebære,

unt ir lîbes burde
nie bekuchet wurde
von deheines mannes gelfe;
got, fprach fie, mir fô helfe
anme jungeften urteile! Mar. 156.

Frau Laudine fchwört:
ob der ritter her kumt
unt mir ze mîner nôt gevrumt,
mit tem der leu varendift,
daz ich ân allen argen lift
mîne maht u. mînen fin
dar an kêrende bin,
daz ich im wider gewinne
fîner vrouwen minne;
ich bite mir got helfen fô,
daz ich iemer werde vrô,
unt dife guote heiligen! Iw. 288.

Poetifcher klingt die formel des freifchöffen eides: das er wolle bewaren, helen und halten die veme vor manne, vor wibe, vor torfe vor zwige, vor ftock und ftein, vor gras (und grein), vor alle quecke wichte, vor alle gottes gefchichte (?geftichte, gefchefte), vor allem das zwifchen himmel und erden gott habe laßen werden, wan vor dem man (der das reich hütet, und) der die veme waren, helen u. halten fol; das er auch wolle bringen für den frien ftul in die heiligen heimlichen acht des königs, was er für war wiße oder von wahrhaftigen leuten höre, das dann femrügig fei, das es werde gericht nach recht des keifers und der Sachfen oder nach gnaden mit willen des clegers u. gerichts; und wolle das nicht laßen noch umb liebe noch umb leide, noch umb filber noch umb gold noch edelgeftein, noch um vater, muter, fwefter, bruder, magfchaft oder fwagerfchaft noch umb keiner hande ding, die got hat laßen werden; daß er wolle furdern und fterken dis gericht u. recht mit alle finer macht, da im got zu helfe u. die heiligen. Hahn coll. mon. 2, 652. 653.

dat ik bi der hilgen ê, achter deffen dage mê, de veme wil helen u. hôden vor funne, vor mâne, vor alle westermâne (?), vor alle godes gefchichte, vor alle quecke wichte, vor water, vor vüre, vor alle creatüre, vor vader, vor moder, vor füfter, vor broder, vor man, vor wif, vor kind, vor vründ, vor mâg, vor allet dat god ie gefchôp, funder vor den man allene, de dit recht

hevet beſworen u. en vriſchepene is. vortmer, achter deſſen dage mer, allet dat ik ſelven wêt ofte dat ik hore ſeggen van warachtigen mannen, dat in de veme gêt, dat ſi to ſtegen oder to ſtraten, to have eder to hage, to holte eder to velde, dat ſi in tavêrnen, in wîn eder in bierhuſen, in kerken eder in kluſen, dat ſi war dattet ſi in alle deſſe werlde, dat ik dat wil brengen vor deſſen vrien ſtol, of vor enen andern ſtol, de gevriet is als deſſe ſtol, dat dat gerichtet werde na rechte of na genade geverſtet. und en wil des nicht laten omme lief omme lêt, omme vrent, omme mâg, om ſilver eder om golt noch omme nenes dinges willen in alle deſſer werlde, dat god geſchapen eder gemaket hevet, dan omme des witliken rechtes willen. vortmer ſo enſal ik noch enwil, achter deſſen dage mer*), raden eder doen mit worden eder mit werken, dat tegen den konnink oder tegen des hilgen rikes heimeliken achte recht ſi. alle deſſe word, de mi hie vorgeſpraken ſint, de lave ik wâr, ſtede unde vaſt to holdene, alſe en vrig echte ſchepen van rechte holden ſal, dat mi god alſo helpe und de hilligen. Wigand p. 500.
ich ſchwere einen leiblichen eid zu gott, daß ich ſoll u. will in peinlichen ſachen recht urthel geben u. richten den armen als den reichen und das nicht laßen weder durch lieb, leid, miethe, gabe, noch keiner andern ſache wegen auch will ich den heiligen kün (?) verwahren, hüten und helen vor weib u. kind, vor vater u. mutter, vor ſchweſter u. bruder, vor feuer u. wind, vor allem was die ſonne beſcheint und der regen bedeckt (vgl. oben ſ. 37.), vor allem was zwiſchen himmel und erde iſt, außer dem manne, der dies recht kann. und will dieſem ſtuhl, darunter ich geſeßen bin, alles anzeigen, was in die heimliche acht des keiſers gehört, ich für wahr weiß oder von wahrhaftigen leuten gehört habe, damit es gerichtet, oder mit willen des klegers in gnaden gefriſtet werde u. will das nicht laßen noch umb lieb noch umb leid, noch umb geſchenk. ich will dieſes gericht nach allem meinem vermögen ſterken, ſo wahr etc. Wigand p. 501.
der schöffe ſchwur das heilige geheimniß zu hüten und zu helen vor mann, vor weib, vor dorf (l. torf), vor traid, vor ſtock, vor ſtein, vor groß, vor klein, auch vor quik und vor allerhand gottes geſchik, ohne vor dem man, der die heilige veme hüten u. helen kann

*) ſon theſemo dage frammordes. eid von 842.

und daß er nicht laße darvan umb lieb noch umb leid, um pfand oder kleid, noch umb ſilber, noch um gold, noch um keinerlei ſchuld. Langs Ludw. d. bärt. p. 254. 255.
eine frieſiſche formel ſtehet Fw. 94: dat hio nabba on da mênbôdel hellen ner hindereth on hâ ner on corn (folgen die ſ. 47. angezognen worte; darauf:) alſo brûke y lives ende ledena ende alle der havena, der y nû habbe ende ford winne, ende alſo moge io thîgia quik ende bern ende bôdel ende al juwe hava. dat io god alſo helpe ende ſin helliga, als y dine êd riucht ſwerre ende onmêns.
frieſiſche formeln der urfede und ſühne: wi zweren een oilde oirvede voir den levendigen ende den doeden, voir den gebairen en voir den ongebairen, die wile de levendighe aver den doeden gait ende dat eiken ende eerde ſtaet ende dat waeter avert land gaet. pro excol. 1, 389. dat ſweer ik, dat ik deze zoene houden zal en doen houden zal, voor den geboiren ende voor den ongeboiren, alſo verre als die ſonne op en toe gaet ende eik in velde ſtaat, ende water over land (al. ſand) gaat. ibid. p. 444.
15. formel gegen den *dieb eines knechts* oder einer magd; der herr bezeugt: at iak födde han hemā i huſum ok hāſkap, ther didhi ok drak miölk af modhor ſpinā, ther var i klādhum nafder ok i vaggu lagder, thy a iak han ok thu ikki. Veſtg. thiuv. 18, 1.
daſelbſt 11. heißt es: at thet var hema föt ok ther drak ok didi miolk ok (l. or) modhor ſpinā.
16. an *eingangsformeln*, die das favere ore et linguis empfahlen, wird es nicht gefehlt haben, viele weisthümer beginnen mit dem gebot der ſtille und des gerichtsfriedens. häufig auch die gedichte des mittelalters:
wellet ir nû gedagen, ſwîgen u. hœren ſagen. Am. 1.
wolt ir mir nû ſtille gedagen. kolocz. 129.
woldet ir alle nû gedagen. Alex. 125.
welt ir ein lützel gedagen. Alex. 4469.
ſo noch im anfang der meiſten dichtungen Roſenblüts.
In altfranzöſ. epos heißt das:
ſeignor, diſt il, faites pais, ſi m'oies!
wie bei Witechindus corb. (gleich vorne): at ille, poſtulato ſilentio, inquit. Völuſpâ beginnt:
hliods bid ek allar helgar kindir.
im nord. recht hieß es: î heyranda (ok þegjanda) hliodi, vgl. Nial. cap. 8. 74. 142. 143 (p. 15. 110. 230. 233.).

Aus den übrigen gesetzen weiß ich bloß anzuführen:
will y harkia ende lêtet ioe fidsa. Fw. 109.
Eine wohl nicht bloß in briefen gebrauchte *schlußformel:* quid plura ad sapientes? form. vett. p. 125. vgl. Bign. p. 341. gemahnt ans eddische: viltu enn lengra? Sæm. 115[b]. vitoþ enn eþa hvat? Sæm. 5[b]. 6[a. b.] 7[b]. 10[a]; das heutige salvo meliori, womit die richter ihre abstimmung schließen, glaube ich in dem mhd.
swerȥ beȥȥer weiȥ des selben jeher! Wh. 2, 83[a]. zu erkennen.
17. andere formeln sollen im verfolg, an ihrer stelle, beigebracht werden. Manche sind untergegangen oder haben gelitten, erst bei der unvollständigen, mangelhaften aufzeichnung unseres ältesten rechts, dann durch die spätere vernachläßigung des studiums und unbedachte verachtung der einheimischen gerichtssprache. Vieles bleibt übrig und noch auszuforschen. Schon nach dem hier beigebrachten wird kein zweifel obwalten, daß das deutsche recht, wie das römische, seine verba concepta und solemnia, sein carmen necessarium habe. das ist, glaube ich, was die ripuar. gesetze 67, 5. verborum contemplatio nennen. das nordische recht, dessen formeln auf Island zumeist ins kraut geschoßen waren, sagt: lâta dynja stefnu. Nial. c. 50.

CAP. III. MASZE.

Ich gehe über zu einer menge der seltsamsten bestimmungen, die uns blicke thun laßen in das tiefere alterthum des deutschen rechts, bis jetzt aber so wenig aufmerksamkeit erregt haben, daß sie noch von keinem zusammengestellt, geschweige erörtert worden sind. Zu gleicher zeit scheinen sie mehr eigenthümlich deutsch, als irgend etwas anderes, obschon ich einzelne spuren davon auch bei älteren und neueren völkern nachweisen werde. Ihr grundcharakter ist auffaßung des rechtlichen durch das sinnliche, weihung dessen, was festgesetzt werden soll, durch etwas unfestes, dem zufall nie ganz zu entziehendes. Meistens tritt eine handlung und gebärde des betheiligten, oft bedingt von der einfachsten verwicklung, mit ins spiel; zuweilen wird eine andere einwirkung der lebendigen oder unbelebten natur beachtet. Es sind lauter *masse* für die größe, höhe, weite, ferne, dicke und einige andere solcher verhältnisse. Die größte zahl be-

zieht ſich zwar auf landeserwerb und abmarkung; inzwiſchen werden viele andere fälle durch dieſelben gebräuche ausgemittelt und darum iſt es nothwendig, vielleicht auch fruchtbarer, ſie allgemein ins auge zu faßen. Bei jeder einzelnen gattung laße ich die zeugniſſe vorangehen und bemerkungen folgen.

A. *Wurf.*

der wurf oder ſchuß geſchiehet mit hammer, beil, ſpeer, ſtab, pfeil, ſichel, pflugeiſen, löffel, ſteuernagel, kugel, pfund, ſtein, erde.

1. ſva nær gardi, at han *kaſtar haka* (unco) ok *hambri* af gardi til ſmidhiu. Upl. manh. 12, 7.

2. unſer herre von Menz — ſelber mit eime ros ſal riten in den Rin ſo ferre er mag und wie ferre er dan mit eime *hufhammer gewerfen* moge, oder mit eime *ſpere geſchießen* in den Rin, ſo ferre get ſein gerechtigkeit und freiheit an der ſtat. Berſtätter w. Bodm. 697.

3. bis gen Lorch in den Rin ſo tief hinein, als einer mit einem ros reiten und mit einem *hufhammer werfen* kann. Berſtätter w. Bodm. 605.

4. das unſer herr von Mainz daſelbſten uf einem ros ſol reiten in den Rhein, als fern er mag mit einem *hubhammer* in den Rhein *werfen*, alſo fern gehet ſein gericht an derſelben ſtat. Rheingauer w. Würdtw. dioeceſ. mog. II, 175. Hanauer mag. 1778. p. 359.

5. ſibi hoc bene conſtare, ex eo, quia interfuit, vidit et audivit, quod ſcultetus et hubarii villae Berſtad prope Huſen, in judicio generali ibidem habito requiſiti de dominio et diſtrictu archiepiſcopi maguntini ad quantum ſpatium in fluvio Reni ſe extenderet? et ut sic requiſiti pronunciaverunt, quod ipſe archiepiſcopus tantum ſpatium in Reno haberet in dominio ſuo, quantum unus a littore Reni, in quo villa Waldaffen eſt ſita, ſedens in dextrario et ipſum Renum profundius intrare poterit, et ipſo ulterius intrare non potente, unum malleum, dictum *hubnagelhammer* a ſe longius *projicere* poteſt in Renum. zeugenrotul von 1360. Bodm. p. 52. Der eilfte zeuge ſagt aus: quod *comes* de Naſſovia tantum ſpatium ad ipſum Renum a littore habeat, quantum unus cum magno equo equitare poſſit et unum malleum, dictum *hobhammer*, ulterius a ſe *jacere* poſſit ad Renum. ibid. p. 53.

6. welcher burger alſo verr frefneti, daß er einen andern burger oder gaſt liblos tete u. machte, derſelb

burger, in welchs hus er ze Liechtenſteig entrinnen ald kommen möchte, ſolte da vor herren, fründen u. vor menigklichem ſicher ſin u. ufenthalt haben 6 wuchen u. dri tag und nach dem zil u. tagen ſond in die burger uf die rinkmur derſelben ſtatt, wohin er wil, beleiten, und war er werfen mag, oder mit ſiner linken hand mit einem *beſchlaghammer wirft*, dahinnen ſend ſie in ouch ſicher von menigklichen beleiten und nit füro. Liechtenſt. ſtat. (a. 1400) in Tſchudi chr. helv. 1, 607[a].

7. wenn einem privato von den markgenoßen beim vergleiche ein ſtrich landes zugeſtanden wird, geſchiehet das befangen auf folgende art: der privatus oder einer von ſeinen leuten nimmt den *hammer aus dem wagen* und *wirft* ihn durch das linke bein ſo weit er *werfen* kann. ſo *weit* er wirft ſo viel wird dem privato privative abgetreten. dies heißt der *hammerwurf* und er hat ſowohl bei ländereien als holzungen ſtatt, das ſtück landes des privati, das an die gemeinheit anſtößt, heißt ortland. Strodtmann in den hannov. gel. anz. 1753. p. 9. 10. Qui campum poſſidet prope marcam ſitum, eam marcae partem campo vicinam per aliquot paſſus defendere poteſt. Jus hoc dicitur das hagenrecht, pars marcae urland ſive der *hammerwurf*. perimitur, ſi iſta pars conſenſu marcalium ſepe vel munimine cingitur. Lodtmann de jure holzgr. p. 234.

8. und gleichwie in etlichen marken weder hagenrecht noch ortland geſtattet wird, ſo wird dannoch gemeiniglich dafür gehalten, daß einer von ſeinen frechten und kämpfen bis ſo viel, als etwa ein mann, haltend in der linken hand einen aſt vom baume, mit einem *pflugeiſen* oder *haerhammer* unter dem linken beine herab zu *werfen* vermag, es wol verthädigen u. befreien könne. Oſnabrücker holzordn.

9. dar einer den erſkamp im felde liggende heft und iemand alda im felde plaggen oder heide meyen wolde, ſal ſo weit von dem campe mit dem plaggen und heidemeyen bliven, als ein husmans knecht, wan he ſinen voet up des gravens bort ermeltes kampes geſatt, met ſiner rechten hand under dem linken beine mit einem *haerhamer* hen*ſchmiten* kann. Sandweller göding. Kindl. p. 7. 8. Reinhold §. 97. vgl. §. 40. 45.

10. erkennen, dat ein ider erſman von ſeinen erſtune die plaggen vordedingen kan ſo weit als er, wenn er den linkern voet in der marke und den vordern in

dem tune hat, mit einem *haerhamer* mit der rechtern hand under dem linkeren voet *werpen* kann. Schledenhaufer w.

11. wie weit einer dem andern von feinen hofzäunen mit dem plaggen fiegede u. auch von feldzäunen verbleiben müße? welche urteilfrage wir an den ganzen umbftand der dreien kirchfpiele Bramfche, Engter und Üffelen gefchoben, welche fich darüber zufammen gethan und nach gehabtem bedenken für recht eingebracht, daß von alters her bräuchlich gewefen, auch noch im gebrauch fei, fo weit einer mit dem *haerhammer* unter dem linken beine her *werfen* könne, müße ein jeder von des andern erbhofzäunen mit dem fiegede bleiben. urk. von 1631. bei Lodtmann de jure holzgr. p. 203.

12. ein ieder märker darf vom gemeinen grunde fo viel zur bepflanzung einnemen, als er mit dem *harthammer* unter dem linken beine her von feinem graben in die heide oder gemeinheit werfen kann. in den ofnabrük. ämtern Fürftenau, Widenbrag, Ankum. Eftors rechtsgel. 3, 657. 658. Haltaus 789. 790.

13. ende foo men verftaet, dat int plaggenmeyen veele twiften komen, is geordineert, dat van eens mans erve ofte graven iedermann fo verre van daer moet bliven, als men met een kaerkamer (l. *haerhamer*) onder den luchter been door*werpen* ofte *fmiten* kan, en van die marken foo wit, als men een windebraede afreiken mach. Linger holting §. 59. vgl. Piper p. 117. wo für windebraede richtiger ftehet: windelroor.

14. item, of daer een vonde een zwarm by een ander mans ymen, de zwarm fal daer af wefen, foe vel he mit een *hamer* af*warpen* kan over den luchteren arm, ende hy fal dat mitter luchteren hant holden an dat vorder ore. Wefterwoldfche landr. (pro excol. IV, 2. anal. p. 27.)

15. fi autem curtis adhuc cinctus non fuerit, ille qui defendere voluerit, *jactet fecurem faiga valentem* contra meridiem, orientem atque occidentem; a feptentrione vero ut umbra pertingit, amplius non ponat fepem. lex bajuv. XI. 6, 2.

16. et fi illam terram non potuerit donare, donet aliam in proximo, quantum *jactus* eft de *fecuri faiga valente.* lex bajuv. XVI. 1, 2.

17. gardr (fepes) fvâ þyckr, at eigi meigi *kafta bolöxi* igegnom. Gulaþ. p. 380.

18. haver han hoggit ſva fiärran ſkiälum, at *bolöxe* ma til *kaſta*. Sudh. bygn. 17.
19. daſe da bedinge heden dên, da ſagen ſe ên trettênſta onder ſtiorne ſitten ende ên *axa* op ſînre axla, dêr hi mei tô lande ſtiorde, tô jenſt ſtrâm ende wind. da ſe tô lande comen, da *worp* hi mitter *axa* up dat land. Fw. 108.
20. qui cives terminum habent in ſilva S. Michaelis, tantum quantum *jactus ſecuris* ſemel comprehenderit. Gudenus 1, 61ᵇ. (a. 1121.)
21. ſibi aquam ad piſcandum juxta molendinum ſuum ſitum prope exteriorem partem ad *jactum* unius famuli ſtantis ſuper ligno, quod ſolo dicitur, infra et ſupra, quem cum *ſecuri*, quae *bille* nuncupatur, poterit facere, in feudum duximus concedendum.
urk. könig Alberts vom j. 1306. für einen bewohner der ſtadt Eßlingen. Lünig reichsarch. pars ſpec. cont. 3. p. 213. nr. 117.
22. up ein *handworp* mit einer *exe* nahe. Rugian. 12.
23. ſtrandtriftige güter (binnen ſtrande): gehören dem dat öfer gehöret, ſo weit int water, als ein man mit einer *bindexe* int water konde *werpen*. Rugian. 206.
24. die freie mark erſtreckt ſich: als ferne ein mann mit einer *axt geworfen* könte uf das feld auß dem wald, umb und umb die mark. Banſcheuer w.
25. item, wenn der müller die mühle geheibt, mag er auf den ſchutzſteck treten, mit dem *beil*, damit er die mühle gehauen, ein *wurf* nauf und nab thun und als weit er *wirft*, hat er macht, ohne eintrag zu fiſchen. Melrichſtadter w.
26. da ſind auch der müller recht, das ein müller mag ſtan auf einer ſtellbank und nemen ein *billen* in die hand ungeverlich, und als fer er eins *wurfs gewerfen* mag, das ſoll man ihm unbekummert laßen. Menchinger w.
27. der graf von Catzenelnbogen: gebietet in der marke und vorter als weit aus der marken, als er auf einem ros helt an den eußerſten buſchen vor dem walde und mit einer *axt* außer dem walde und der mark *gewerfen* möge. und do enbinnen habe niemand kein recht, dan ein grave zu Diez habe das recht, jage der ſeine grafſchaft durch, der möchte ſeinem wild als ferne in den vorgen wald die Foſſenhelde nachfolgen, als derſelbe grave auf einem roſſe hielt vor dem egen. walde und mit einer *axe* in denſelben wald *gewerfen* könte. Foſſenhelder w.

28. wer holz gefpänet, dem foll man es liegen laßen, fo lang bis die brämen dardurch gewachfen und wer es fähe, daß man es ime nähme, fo mag derfelbe, dem das holz gewefen ift, fein *axt* nehmen und an der ftatt ftehen und von im *werfen* alfo ferne er mag, und mag dan ander holz hauen und als hohe als es an der ftatt verboten ift, das foll der gelten, der das holz genommen hat. — Wolte ein förfter einen um haß nicht laßen fpänen, da er einen andern ließe hammern, fo möchte derfelbe auch auf die ftatt ftehen, und feine *axt* von ihm *werfen* und das holz hauen; und was fchadens er daraus nähme, den foll der förfter gelten. Kirburger w.

29. Otho caefar Jutiam, utpote regio ductu vacuam nullo refiftente permenfus, cum Lymici finus objectu, tunc temporis Wendalam aquis claudentis, ulterius excurrere vetaretur, *conjecta* in undas *lancea* non folum iter ad Eydoram reflexit, verum et fimillimum fugae reditum habuit. fiquidem *haftam*, cujus ufum habebat, maritimos in fluctus, relinquendi monumenti gratia, *jaculatus*, fuum freto vocabulum indidit. Saxo gramm. X. p. 182. der fund hieß Ottefund (Albertus ftadenf.) Nach einer altn. fage *warf* kaifer Otto fliehend fein blutiges *fper* in die fee und fchwor rache. Müllers fagabibl. 3, 98. vgl. hiermit ein nordifches fpeerwerfen über die feinde (at fornom fiþ). Eyrbygg. p. 228.

30. nu mötas byr ok allmänninger i vatne, tha fkal taka nio alna langt fkip ok ftädhia ftamn i vaffa, annan ut a diup, tha fkal ftanda i äptra ftamne ok hava fik i handum haka *fkapt*, *kafta* atär ivir axl fär a diup ut; aghe fva byr fum yttärft far *kaftat*, thet är almänninger fum utan är. Oftg. bygd. 28, 3.

31. fva när gardi, at *fkiuta* ma med *fpiutfkapte.* Sudh. manh. 27.

32. das meer war blutig: fo wîte daz ez nieman mohte wol mit einem *fper* über*fchiezen.* Gudrun 45[b].

33. die grenze gehet: fo fern in den Rhein, als einer mit einem ros geriten und mit einem *fpeere gefchießen* mag. w. über Künigesundra, han. mag. 1778. p. 359.

34. des bifchofs von Menze gerechtigkeit gehet zu Lorch an bis gen Walluf den Ryn herauf, fo wit als einer in das waßer riten und mit eime *fper fchießen* mag. Berftadter w. Bodm. p. 605.

35. von der Beye bis in die Mofel, als ferre als ein reifige gewapnet man darin geriden odir mit einer *gle-*

vigen darin ungeverliche *geschießen* mag. Galgenscheider w.
36. item, so sall der markgreve van Gulich uf einem einoigich weiß pert sitzen, dat sall haven einen stochen sadel und einen linden zoim u. he sall haven zwein hagendorn sporen u. einen weißen staf u. sall reiden biß dair die Ruire springet, wans auß, dair sei in die Maeß velt, also verre als he mit einem henxt reiden mag und vort mit einer *geleien schießen* mag. Gülicher waldw.
37. nach altnord. recht genoß ein verurtheilter (fiörbaugsmadr) in gewissen fällen sicherheit, so weit man mit einem *pfeil schießen* konnte; das hieß *örskots* oder *ördragshelgi*, immunitas jactus teli, vgl. Vigaglumss. p. 241[b]. 242[a].
38. damals soll auch der galgen aus der stadt auf den Stollberg geschaffet worden sein, indem sich die bürger ausgebeten, ihn von der stadt so weit zu entfernen, als sie mit einem *pfeil* von dem großen armbrust, der noch auf dem rathhause hanget, vom langen stege an *schiessen* würden. Falkenstein hist. Erfurt. p. 42.
39. so viel und lang ländereien haben, als man mit einem *pfeil* abschießen kann. Pufend. app. IV. 74.
40. jef thi werf duch, sa nimire alsa stor, sare mitha *scote* muge winna. lit. Br. §. 171. ich lese statt duch dâch und übersetze: wenn der warf taugt, so nehme er ihrer (der erde) also groß, als er ihrer mit dem *pfeil* gewinnen möge.
41. folgende zeilen im Tristan scheinen *bogenschusweite* auszudrücken: Tristan den enkir werfen bat.

wol alsô verre von der habe,
daʒ man mit einem bogen darabe
niht mohte hân geslagen zuo in. Müll. 8567—70.

Hagen liest 8686. tadelhaft: niht möhte habe geslagen ze in. Seltsam ist aber mit dem bogen *slahen* für schieʒen.
42. auch soll ein gemeiner hirte nit ferrer faren mit seinen schafen u. ziegen in den wald, dan er mit seinem *stab gewerfen* mag. Dreieicher w.
43. er weisete auch, daß kein schäfer ferner mit seinen schafen darein fahren soll, dann er mit seinem *stab* von dem fordersten schaf, das darinnen gangen were, her wieder auß *gewerfen* mag. Dieburger w.
44. konongr mâ byggia almenningi hveriom sem hann vill, enn hinn skal verpa um gardi, er tekr, fyrsto tôlf mânadi oc eingan kost at þoka gardi optar, oc *snidil-*

varp alla vega frâ gardi til gardbôta ſer. Gulaþ. p. 453. 454. der ſinn iſt: wer eine almende pachtet, ſoll ſie binnen jahresfriſt umzäunen und darf dann dieſen zaun nicht verrücken, aber er hat den *ſichelwurf*, d. h. das recht, alles für ſeinen zaun zu gebrauchen, was rings um denſelben, ſo weit er mit der ſichel wirft, liegt. ſnidill kann inzwiſchen ſowohl falx bedeuten, als ſpiculum.

45. item dar twe naber beieinander want und des einen velt vor des andern have hengeit und des mannes hoener dem andern ſchaden doit, ſo mag hei (der eigenthümer der hüner) ſtigen op don tun und keren dat angeſichte int dem have und nemmen ein *ploigkolter* und *werpen* dat tüſchen ſinen beenen hen op dat velt; ſo fer mogen de hoener gaen, gant ſie ferder, ſo mag men ſie doit ſchlaen. Schwelmer veſtenrecht.

46. fortme ſo iſt gewiſet, ſo wer in dem vorg. gerichte roder machte, das ein man mit eime *ſeche* ubir*werfen* mag, als dick das geſchit, der ſal der herſchaft zu Schonecke einen wilthanen geben; und mechte ein man zwene oder dri morgen roder aneinander, davon ſal u. mag er mit eime hanen bezalen, als dick ſich das geburte. Galgenſcheider w.

47. die enfall nit verder hebben up der weide, dan een man, ſo binnen der hofſtad iſt, die den kerkenpoſt in ſeinem arm helt und *werpen* mag mit einem *plugkolter*. Luttinger hoferecht.

48. wer einen neuen hagen wolte pflanzen, da niemals keiner geſtanden, ſoll in die ſchmiede mit dem pflug fahren und ſchlagen das vorder *pflugeiſen* aus und nehmen mit der linken hand das vorder öhr und ſtecken den forger (?) dadurch; ſo weit als er denn *werfen* kann, da ſoll er den hagen hinpflanzen. Wendhager bauernrecht.

49. een hoen mach gaen buten ſyns heren hoff, ſoe veer als een vrouwe mit ene vorder *ploechijſer* mach *warpen* binnen die doere ſtaen ende warpen tuſchen die benen ut. (l. mach, binnen die dore ſtaende, warpen t. d. b. u.) Weſterwold. landr. pro excol. IV, 2. anal. p. 39.

50. wen ein nie immetun von den hern vorlovet wert, wo wit dat he von dem olden ſchall gelegt werden? item wo wit dat he ein knik darumb vordedigen ſchall? darup gefunden: ein tun vom andern ſchall liggen IX. ſtiege roden, ieder rode XVI. vote lang u. wen he vor

des immetuns dor ſtan geit u. nimpt dat lüchter ohr in de hant unde *werpet* dreimal mit dem *ſchlefe* vor ſik, ſo wit in dat runde mag he den knik vordedigen. Witzenmühlerrecht §. 13. — nach p. 28.: er ſoll mit einem fuße an des immezauns thor ſtehen u. mit der linkern hand kreuzweis an das forderohr faßen und *werfen* einen *ſchleve*, oder mit der ſchenen dreimal und ſo weit er in den dreienmalen wirfet, ſoll er das gehäge verthedigen und das weiche holz, aber nicht die weide.

51. in einigen gegenden der Lüneburgiſchen amtsvogteien Bedenboſtel und Bergen wird die erlaubte entfernung zu anlegung neuer bienenſtellen auf folgende weiſe ermittelt: der immker ſoll ſich neben die alte bienenſtelle ſtellen, mit der linken hand ſein rechtes ohr ergreifen und mit der rechten rücklings unter dem linken arme weg ſeinen *honiglöffel*, ſo weit als er kann, *werfen* und darauf an den ort gehen, wo der *löffel* niedergefallen iſt und von dieſem orte ab auf gleiche weiſe einen andern *wurf* thun. endlich ſoll er ſich an die ſtelle begeben, wo der *löffel* zum zweitenmale niedergefallen iſt und von dieſer ab ebenſo den dritten *wurf* thun. wo nun der *löffel* zum drittenmal niederfiel, da darf er die neue ſtelle anlegen. Spiels archiv 3, 113. 114.

52. piſcatores libere habeant piſcari per totam Slyam et in campo poſſunt extendere funes ſagenarum ad ſiccandum ſagenas, quantum poteſt *projici clavus gubernaculi* de nave, hoc eſt *hyalmerwol.* jus ſleſvicenſe antiquum §. 71.

53. es ſoll auch niemants an ſeiner mülen hinter ſich bauen, dan er mit einer *bullen* (kegelkugel, ſo wird es erklärt; wahrſcheinlicher iſt zu leſen *billen*, vgl. nr. 20. 24. 25.) hinter ſich *gewerfen* mag und das alſo: er ſoll auf den wendelbaum ſtehen und das linke ohr in die rechte hand nehmen und den linken arm dazwiſchen uß ſtoßen, doch das der elnbogen nit über den rechten arm kome und die *bulle* in der hand und in ſolicher geſtalt *werfen.* Biſchweiler w.

54. im jahr 1366. kam die ſtadt Minden mit ihrem biſchof überein, daß die ſtadtgräben erweitert werden dürften quantum vir robuſtus ſtans in muro civitatis *pondus plumbi* unius librae poſſit verſus campum undique *jactare.* Leibnitz ſcript. 2, 192.

55. ándás bolſtadher i ſiö, han a äi mera ſiö, ān han *kaſta* mādh *ſteni*, tha han ſtander a landi. Upl. vidherb. 17, 4. altn. heißt dies *ſteinkaſt* oder *ſteinſnar*.
56. ſo weit vom wege, als man billig mit einem *handſteine* kan *werfen*. Rugian. 203.
57. wir weiſen auch den hof, genannt ſ. Mattheißhof zu Nennig ganz frei und hätte einer einen todſchlag gethan oder den leib vermacht und möcht in den hof kommen, ſoll er ſechs wochen und drei tag frei ſein und wann die ſechs wochen und drei tage um ſein, ſoll der arme ſünder einen ſtein gegen der pforten des vorg. hofs *überwerfen*, und ſo er dahin kommen möchte und über den ſtein drei fuß und kan wieder zurückkommen an den hof, ſo ſoll er abermals ſolang freiheit haben und kan oder mag der hofman ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das ſol er wegen unſers herrn macht haben. Nenniger w.
58. et poſtea debet in caſam ſuam intrare et de quatuor angulis *terrae pulverem* (i. e. chrenecruda) in pugno colligere et in duropello ſtare et intus caſam cuptare (ſchauen) et ſic de ſiniſtra manu trans ſuas ſcapulas *jactare* ſuper proximiorem parentem. lex ſal. 61.
59. einigemal wird, womit zu werfen ſei, nicht angegeben: item ſo wiſe ik ok vor recht, dat en hoen nicht mehr recht hefft, als ein guet man (op) vorthein (vierzehn?) of tween tunſtaken ſtünde und *worfe* twiſchen den benen hen. Benker heidenrecht §. 23.
60. item da hühner im korn ſchaden thun, ſoll man mit barveden füßen auf zwei ſcharfe zaunſtaken klimmen und *werfen* zwiſchen den beinen her; ſo weit haben die hühner recht und nicht weiter, Bochumer landr. §. 44.

Anmerkungen.

Überſchaut man dieſe beiſpiele, die ſich in der folge noch vermehren werden, ſo ergibt ſich ſogleich die bedeutendſte einſtimmung zwiſchen fernen gegenden und zeiten. Was ehdem in Baiern, galt auch in Norwegen und noch ſpät in Sachsen (nr. 15. 44. 50. 51.); am Rhein, an der Moſel, am Neckar (21.) herrſcht derſelbe brauch. Schwediſche geſetze (18. 30. 31.) beſtimmen was frieſiſche (19. 40.); Schweiz, Trier und Thüringen kennen die nämliche weiſe (6. 38. 57.). In einer verordnung der lex ſalica (58) zeigt ſich ähnlichkeit mit den

jüngſten weisthümern. Dem flüchtigen miſſethäter wird zu Liechenſteig und Nennig (6. 57.) gerade das zugeſichert was dem fiörbaugsmadr auf Iſland (37.); ja der ſaliſche Franke, der chrenecruda (über die ſchulter, gleich dem Oſtgothen über die achſel) wirft, iſt auch landflüchtig. Beim werfen blickt er nach innen (intus caſam cuptat), d. h. er wirft rücklings, wie der bienenzüchter rücklings (51), der mühlenbauer hinter ſich (53.), der eigenthümer der hühner während er ins feld wirft in den hof ſchaut (45.).

Alles, wenn ich nicht irre, bei dieſen beſtimmungen deutet auf ein hohes alterthum, auf eine unſern älteſten niedergeſchriebenen geſetzen vorher gehende zeit, auf einen in ihr gültigen allgemein deutſchen rechtsgebrauch. Seine wurzeln blicken durch, bald hier bald da. Das anfangs ehrwürdige wird hernach nur halbverſtanden, zuletzt erſcheint es unverſtanden und lächerlich. Die zeugenverhöre bei Bodm. p. 51—54. lehren, wie ſchon im 14. jahrh. der hammerwurf in den Rhein einigen gar nicht mehr, den älteſten bloß von hörenſagen, durchaus aber nicht als ein practiſches recht, bekannt war. Traditionell können ſich rechtsgewohnheiten, nachdem ſie längſt aus der wirklichen übung verſchwunden ſind, noch geraume zeit fort verbreiten.

Schon der gebrauch des *hammers* weiſet bis dahin zurück, wo er gewöhnliches geräth und waffe war. Was ſoll der hubhammer dem erzbiſchof von Mainz oder grafen von Naſſau, die keinen ſolchen führen? Der Deutſchen älteſter hammer war von ſtein und hat daher den namen; Thor, der nord. donnergott, führt einen hammer und wirft damit, von ſelbſt fliegt der geworfne Miölner in ſeine hand zurück. Thors zeichen iſt das hammerzeichen. Mit dem hammer werden becher geweiht (Heimskr. 1, 143.) der hammer weihte Balders ſcheiterhaufen (dœmiſaga 38.) durch ihn geſchah auch die brautweihe (þrymsqv. 30.). Er war alſo ein heiliges geräth, durch deſſen wurf das recht auf grund und boden, auf waßer und füße oder andere befugniſſe beſtimmt werden konnten. Wie lange die *ſtreithämmer* gebraucht wurden läßt ſich ſchwer ausmitteln; Carl Martell, wie der ſonſt anders gedeutete beiname zeigt (hamar, martel gl. caſſ. 854[b]; martellus mediocris malleus) mag ihn noch geführt haben, ſein enkel nicht mehr. Aber daß unter dem *hubhammer* (weniger von huobe, grundſtück, als von huf, mithin f. hufhammer,

wie auch nagelhammer und beſchlaghammer beſtätigen) und *harhammer* (von haren: dengeln, brem. wb. 2, 597. 598.) urſprünglich ein ſtreitgeräth gemeint war, iſt aus ſeiner gleichſtellung mit andern waffen: beil, ſpeer, glavîe und pfeil für dasselbe wurfrecht zu ſchließen. Senſenhammer friedlicher markgenoßen, ſchäferſtab, bolöx (plattd. bollexe, pollexe, br. wb. 1, 327. 328.) müllerbeil, honiglöffel (ſleſe) und pflugeiſen (pflugkolter, ſech) entſprachen dem ackerbau treibenden leben, können aber ſchon in alter zeit wirklich ſtatt des hammers und neben ihm zum wurf angewandt worden ſein. Übrigens war der hammer noch ſpäter hin gerichtliches zeichen; durch herumſendung eines hammers pflegte in einigen gegenden der richter die gemeinde zu berufen und bei vergantungen geſchiehet mit ihm bis auf heute der zuſchlag. Iſt es gegründet, daß die erſten hämmer von hartem ſtein waren, ſo berühren ſich hammerwurf und der noch einfachere *ſteinwurf* auf das genauſte.

Einige beſtimmungen drücken bloß den wurf aus; die meiſten ſind umſtändlicher und geben zugleich *ſtellung* und *gebärde* der füße und hände des werfenden an. Hierin ſcheint etwas liegen zu ſollen, was dieſem das geſchäft erſchwert und den erfolg nicht ganz von ſeinem willen abhängig macht. Des werfens über rücken und achſel (30. 45. 51. 53. 58.) habe ich bereits erwähnt. In andern fällen muß aber vorwärts ſein geworfen worden. Gewöhnlich hat die *rechte hand* unter dem *linken beine* her den wurf zu thun; die rechte iſt überhaupt ſtärker und vornehmer, daher die ſtrafe des abhauens auch ſie trifft, ſo wie den linken fuß (der mehr gilt als der rechte, des aufſteigens zu pferde wegen). Dabei iſt nun häufig eine unſichere, ſchwierige ſtellung in der höhe geboten, entw. auf der *mauer* (6. 54.) oder auf dem *zaune* (10. 45.) oder auf *zaunſtecken* (59. 60.) oder auf dem *thor* des zauns (50.) oder auf der *thürſchwelle* des hauſes (158.) an der *pforte* (49. 57.) auf dem rand des grabens (9.); geſchiehet der wurf in flüßen, auf dem wendelbaum (53.) *ſchutzſtecken* (25.) der *ſtellbank* (26.) oder dem brett, welches *ſolo* heißt (21.). Dieſe ſtandpuncte machen zwar den wurf ſchwer, zum theil offenbar auch erſt thunlich, indem ohne ſich auf mauer und zaun zu erheben die zu bewerfende gegend weder geſehen noch getroffen werden würde. Bloß erſchwerend ſcheint, daß zuweilen, während die rechte auf die beſchriebne weiſe wirft, die linke hand

das *rechte ohr* faßen ſoll (14. 48. 50.) oder einen *baumaſt* (8.) oder den *thürpfoſten* (47.). Allein ſelbſt hierin liegt durchaus nichts willkürliches. Wir werden unten ſehen, daß bei der vindication von thieren der ſchwörende ebenſo ſeine rechte zum eid aufheben oder auflegen, mit ſeiner linken aber des thieres rechtes ohr faßen und daß auch bei andern anläßen der thürpfoſten in den arm genommen werden muſte. Seltner iſt, daß *die linke hand* wirft, doch grade in der lex ſal. (58.) und da einmal (53.) das *linke ohr* in die rechte hand gefaßt wird, ſo bleibt nichts übrig, als daß der durchgeſchobne linke arm werfe.

Wird die herrſchaft über einen breiten ſtrom rechtlich ermittelt, ſo begegnen ſich eigentlich zwei verfügungen. die eine, daß der herr, vollſtändig und ſchwer gewafnet, auf einem ſtarken hengſt *in die ſlut einreite*, ſo weit er gelangen kann (2. 3. 4. 5. 6. 27. 33. 34. 35. 36.); dann, daß er auf dieſer letzten feſten ſtelle den wurf vornehme. Das *ſitzen zu pferd* im waßer vermindert kraft und leichtigkeit des wurfs. Auch zu lande ordnet der fürſt durch axtwerfen ſein jagdgebiet reitend (27.) nicht ſtehend. Der *ritt in ſtrom oder ſee* iſt aber wieder eine allgemeinere beſtimmung, die namentlich noch bei der überlieferung ſchädlicher leute vorkommen wird, und wozu die hernach folgende ausmeßung durch berührung merkwürdigere beiſpiele aufzuweiſen hat.

Offenbar iſt es nicht der erſte erwerb an grund und boden, welchen der hammerwurf heiligt, vielmehr ſetzt er ſchon ein beſtehendes eigenthum oder beſitzthum voraus, von deſſen *abgrenzung* und *befugnis* gegen die nachbarſchaft und mark es ſich handelt. So weit der grundherr in das waßer reiten kann, reitet er auf ſeinem boden und von dieſem äußerſten punkt fühlbarer gewalt an hat er den noch von der kraft ſeines arms ausgehenden wurf zu thun. Der eigenthümer der ungezäunten curtis darf zur anlage des geheges (15.), der inhaber der almende zur beßerung ſeines zauns (44.), der bienenbauer zur erneuerung ſeines zauns (50. 51.) beil, axt und löffel über die flur werfen; bemerkenswerth iſt, daß ſich die lex bajuv. des ausdrucks defendere bedient, grade wie das lüneburger weisthum ſagt verdedigen (auch 8. und 10.) aber während dieſes den wurf in die runde geſtattet, erlaubt ihn die lex bajuv. nur nach drei ſeiten, nach oſten, weſten und ſüden, *nicht nach norden*, wo der bloße ſchattenfall abmarken ſoll. Sicher eine

beſonders alte beſtimmung, die mit der religiöſen empfindung des heidenthums von der traurigen mitternachtsſeite zuſammenhängt. Ferner, der auf das feld ſeines nachbarn werfende bauer (45. 49. 59. 60.) erwirbt damit kein eigenthum, ſondern bloß die dienſtbarkeit, wie weit ſeine hühner ausfliegen dürfen. Fiſcher und müller (21. 25. 26. 52. 53.) erwerfen die grenze ihres fiſchfangs und mühlenrechts. Auf dem hofe oder der ſtadt ruht ſchon das recht der freiſtätte (6. 57.), aber es darf noch über die ringmauern eine ſtrecke hinaus, die der vagabund ſelber abwirft, erdehnt werden. Endlich durch einen pfeilſchuß beſtimmen ſich bürger die entfernung des verhaßten galgens.
Es iſt nicht anzunehmen, daß der wurf keine durch das altdeutſche recht geforderte weihung der grenze, ſondern bloß ein poetiſcher, alterthümlicher ausdruck für wirkliches zahlenmaß ſei. Meßen nach ſtangen, ſchritten u. ſ. w. hätte man zu aller zeit gekonnt. Umgekehrt erſcheinen, wenn z. b. der altn. pfeilſchuß auf 240 ſchritte oder faden ermittelt wird (Vigagl. 241[b]. Arneſen 337.), wenn der rügiſche axtwurf der weite von drei meereswellen gleichkommt (Rugian. 12. 206: etliche ſeggen dree bülgen vom lande), das erſt jüngere feſtſetzungen. Die geſetzlich verlangte ſtellung und gebärde des werfenden erlauben nicht, an ein ſtändiges feſtes maß zu denken. es gieng aufs ungefähr. Neuerung iſt, was ein Pfungſtatter w. vorſchreibt: zum dritten weiſen ſie auch, daß unſer gn. f. und h. habe ein landbach von der Modau an und fürter durch cent und landgericht gehend, eine meßruthe weit in den Rhein.
Steinwurf und pfeilſchußweite ſind natürliche, epiſche bezeichnungen. quantum jactus eſt lapidis, Tatian 181, 1. gründet ſich auf *ἀπεσάπσϑη ἀπ' αὐτῶν ὡσεὶ λίϑου βολήν*. Il. 3, 12: *τόσσον τίς τ' ἐπιλεύσσει, ὅσον τ' ἐπὶ λᾶαν ἵησιν*; Il. 21, 251: *ὅσον τ' ἐπὶ δουρὸς ἐρωή.* entreus euſt une pierre ruée. rom. d'Ogier. quando fueron al puerto a piedra echadura (a tiro de piedra). poema de Alexandro 249. noch jetzt ſprüchwörtlich: ſich nicht über den ſteinwurf hinaus trauen, von kleiner ferne. Um den ſteinwurf wetteiferten helden, Hector und Ajax Il. 7, 264—270. Brunhild und Günther Nib. 425, 2. 435, 2. Aber ich finde nirgends bei Griechen oder Römern daß vom werfen eines ſteins, ſpeers oder hammers rechtliche beſtimmungen abgehangen hätten, wie bei den alten Deutſchen. Die geſetze von Wales liefern

gleichwohl ſolche vorſchriften: patrocinium lignatoris regii extendit ſe, quo usque *ſecurim* vel *runcinam* ſuam poſſit *jacere;* patrocinium lotricis, quo usque *contum*, quo in lavandis veſtimentis utitur, poſſit *jacere.* Wotton 1, 42. §. 7. 46. §. 3.; *jactus ſecuris* vel *runcinae* erit menſura patrocinii villici regii. ibid. 2, 26. §. 4. Eine indiſche und perſiſche ſage enthält auch etwas ähnliches. Viſchnu, als zwerg, verlangt vom könige zu eigenthum das stück landes zwiſchen dem berg und der ſtelle, bis zu welcher er mit dem *pfeil ſchießen* werde; damit gewinnt er eine ungeheure ſtrecke. So erzählt Renouard de Sainte Croix voyage aux Indes or. Paris 1810. tom. 1. p. 99.; während andere berichten, der zwerg habe ſich ſo viel erde ausbedungen, als er mit drei ſchritten, die hernach göttlich ausfallen, betreten könne, vgl. Majer myth. wb. 1, 174. 175. und Polier 1, 276—279. Zwiſchen Perſien und Turan war die grenze lange ſtreitig. man kam überein, Areſch, der beſte bogenſchütze, ſollte vom berge Damarend gegen morgen einen gezeichneten *pfeil abſchießen* und wo der niederfiele künftig die grenze ſein. Herbelot ſ. v. manugeher.

B. *Berührung.*

gerührt und gereicht wird mit hammer, ſpeer, lanze, axt, beil, barte, meſſer, ſichel, ruthe, ſtock und pfahl; zuweilen fehlt auch hier das werkzeug.

1. nicht näher, als man mit einem bogen oder *fauſthammer* mit der hand konnte *reichen.* Rugian. 203.

2. circa haec tempora putatur eſſe factum, quod de Authari rege refertur. fama eſt enim hunc eundem regem per Spoletium Beneventum perveniſſe eandemque regionem cepiſſe et usque etiam Regium, extremam Italiae civitatem, vicinam Siciliae, perambulaſſe. Et quia ibidem intra maris undas columna quaedam eſſe poſita dicitur, usque ad eam equo ſedens acceſſiſſe eamque de *haſtae* ſuae *cuſpide tetigiſſe* dicens: usque huc erunt Langobardorum fines. quo columna usque hodie dicitur perſiſtere et columna Authari appellari. Paul. Diac. 3, 32.

3. die landgraffſchaft in dem Sißgöw, die da gat, als die Birs in den Rhin flüßet, den Rhin uf als verre, als einer uf einem ros in den Rhin geriten u. mit einem Baſel*ſper* in den Rhin *gereichen* mag. urk. a. 1303 u. 1362 bei Tſchudi 229ª. 459ᵇ.

4. quod dominus comes de Naſſauwia in ſuo domino illud jus habeat, quod flumen Reni ad ipſum pertineat in tantum, quantum ſuper uno ſpadone equitare ad ipſum Renum et cum una *lancea* ulterius a ſe *attingere* poteſt. Ein achzigjähriger fiſcher ſagt aus: quantum unus ſuper magno equo ſive dextrario equitare poteſt ad flumen ipſius Reni et cum una *lancea* a ſe *extendere* poterit. zeugenrotel von 1360. Bodm. p. 53. 54.
5. nu är thet gilder garder, ſum man bär medh allum folkvapnum, ſva högher ſum laghliker madher *taker* annan vägh a iordh medh alnalangu *ſkapta.* Oſtg. bygd. 14.
6. ſva när gardi, at *taka* ma mädh aſke ok hände ok *yxaſkäpte.* Upl. manh. 12, 6.
7. eȥ ſol auch der purkgraf vor dem herzogen reiten alle êſtraȥe, die er wil, und ſol ein recht gemeȥȥen *ſper* fur ſich in den ſattel legen und als weit ſol man im umb u. umb die ſtraȥe raumen. Münchner ſalbuch von 1278. (Weſtenrieder gloſſ. p. xv. xvi.)
8. des konnings ſtrate ſal weſen alſo wit, dat ein wagen geladen bi deme anderen herunder faren moge, eder der konink eder ſin ambeſait dairto geſat op eime perde eder oſſen ſall ſitten end nemen eine *gleven* van XVIII. voeten towerts vor op den ſadel, dat dei anderen ſtraten an beiden enden nicht enroere noch gelettet enwerde. Wigand feme p. 558. item, eine rechte köninges ſtrate, die ſall men entrumen ſo wit, dat ein riter heme ride met ſinem vullen harniſche u. voere eine *gelave* vür ſik twers up dem perde, die ſall ſin XVI. voet lank, unbeſperret u. unbekummert in dem wege. Schwelmer veſtenr.
9. mæla ſcal *ſpiotzſkapt* átta alna lángt, oc gera til henkor tvær af vidiom, heingia adra á odd, enn adra á *ſkapt.* neſna ſcolo heradsmenn þann bonda til, ſem þeir vilia, hann ſcal ſtiga á heſtbak oc leggia *ſpiotzſkapt* fyrir ſik um þvert heſtbak oc rîda at þiodveg midiom; liggr örtog ſilfrs at gialda konongi vid trê hvert, er hönk *tekr* af ſcapti; þat heſir heitit baugreid at forno ſari. Gulaþ. 413. 414*).

*) aus dem alten Gulaþ. landsl. 15. entnehme ich folgende andere, nicht ganz klare verfügung: gemeine landwege ſollen ſo breit ſein, daß ein mann auf einem geſattelten pferde ſitzend den ſchaft ſeines ſpießes nieder auf den boden ſetzen und mit dem daumfinger oben das eiſen faßen ſoll; der (ſeitwärts ausſchlagende?) ſpieß mag dann ſpanneweit vorragen.

10. ſi (un ome) quiſier tajar las ramas, que eſtan ſobre ſua eredat, puedel facer de eſta guiſa: tomar una beſtia enalbardada e ſubir en ella, los finojos fincados, e tomar una *aſegur* e pararſe entre amas las eredades e tajar quanto *alcançar* con la *ſegur*. fuero viejo de Caſtiella V. 3, 12.

11. item ſo wiſe ik ok vor recht, dar dei boeme up des andern grund overhangen thut, dar demſelvigen ſchaden van to gekert wurde und deijenige, in deſſen grund der boem ſtehen thut, nicht abſchaffen will; ſo ſall de beſchädigter nemen enen ledderwagen u führen unter die ſelvige boeme, dar de ſchade geſchüt, u. nemen ene *axe*, de ſtiel ener ehlen lang, wat he ſik dermit entweren kan u. abgehauen up dem wagen verblift, ſal he mit hen fahren unde dat ander liggen laten. Benker oirdel §. 20.

12. item dair boeme ſtan an einem wege u. de telgen hangen over den weg, dair man henne fahren ſoll u. hindern an dem fahren, ſo mag degenne, die dair recht hefft hen to faren, die telgen afhauwen, ſo ver und ſo hoch, dat ſie em nicht enhindern an dem faren, mit namen ſo hoge, als ein man *gerecken* kan mit einer *bilen*, wan he ſtünde up einem geledderten wagen. Schwelmer veſtenrecht.

13. item da telgen über den weg hangen und am fahren hinderen, ſo mag der den ſie hindern auf einen geledderten wagen klimmen und nemen eine *äxte* mit einem hilve, ſo eilf handbreit lang iſt, und hauen ſie ſo hoch, als er damit *reiken* kan, ab; und was in die leddern fällt, mag er mit nach haus nemen. Bochumer landr. §. 37.

14. item, of ein boom hanget of waſſet up eins anderen mans grunt of ſin timmer, ſoe mach men ſtaen up die ploechrade und verhouwen den boom mit einer *bylen* dat helf einen ellen lang, of up den timmer ſtaen. Weſterwoldinge landr. pro excol. IV, 2. p. 104. desgl. in dem von 1470. ebendaſ. anal. p. 34.

15. ein geforſter bredemann, der mag hauen ein buchen, die hohl iſt, als ferne als er von der erden mit ſeiner *axt* gereichen mag. Büdinger w.

16. auch wiſeten ſie alle die zu Sweinheim odir zum Goltſtein ſitzen, die nit merkere weren, die afterſlege, die da bliben ligen und dorre holz und waz ſie mit eim *axthoſel* mogen abegeſlagen, daz megen ſie holen ſich damide zu holzen. hiewen ſie aber grün holz, daz

musten sie verbußen. Sweinheimer w. — item kein marker soll hauwen einich grün holz zu bornen, dann was man mag mit einer *achsthoseln* abeslagen. Sweinheimer vogtrecht.
17. jeder erfman darf eckeren schlagen und holt hauwen, wenn er seinen rechten voet in den tunschragen oder graven setzt, so weit er dan in der marke mit einer ellematen *barten recken* kan. Schledenhauser w.
18. es mag einer einen baum auf seinem acker ausschneizen, so hoch er den auf dem pflug *erlangen* kann, aber nit verderben. Sennfelder dorfordn. §. 24.
18[b]. also dat diegiene, die sint van dem hove van Duren solen mogen houwen, van irme rechte, boichenholz zu irme vüre, na all irme willen mit iren *eichsen*, alle stainde up der erden, as verre als sit *reiken* moten. Wehrmeistereiwaldw. p. 131.
19. item, quando forestarii oneraverunt currum suum lignis, quae vocantur doufhout, et venerunt ad finem nemoris, si videtur eis, quod plura ligna deducere possint, stando super currum et in via possunt *secare* ramos aquaticos, qui materna lingua vocantur watertuelligin, et sic complere plaustratum lignorum. w. van Suesteren.
20. dargegen hat der fischer macht rasen auf der gemein zu graben, so er wolt ein angewan abschlagen, und soll der fischer faren in seinem nachen und keinem nachbar schaden zufügen in seinen wisen, sondern er soll mit einem fuß in dem nachen stan und mit dem andern uf den staden treten*) und als ferre er mit seinem *weidmesser erreichen* mag, sal er wieden finden und nicht weiter schaden fügen. Salzschlirfer w.
21. es soll auch ein hüter ein ros haben und wan es dazu kommt, das die korn werdent, das man sie genießen mag, so soll er reiten auf die mark und soll unden und oben anheben und mit dem einen fuß stan oben auf der mark und mit dem andern in dem acker und soll

*) ähnliche fußstellungen der fischer werden so beschrieben: item ob ein fischer gebruch hett an seinem fischergezeug u. ihm vonnöthen were sein gezeug zu beßern, hat er macht, mit einem fuß im waßer zu stehen u. zeichen zu schneiden, sein gezeug damit zu beßern. Melrichst. w. Item alle die in der statt zu Schongo geseßen sind, die sullen nicht in dem Lech vischen, dann mit einem taupel, und sol mit dem ein fueß darauf gan und mit dem andern auf dem land; Schwabenhalb; und was der also visch vacht, das soll im kain herr noch niemant wergen. Peitingauer ehehaftrecht §. 5.

ſchneiden aufwarts und abwarts, was er mit der *ſicheln erlangen* mag on geverde. Menchinger vogtsr.
22. item, wer ein baum treudt (? behaut) fherner oder höher, dann er von der erden mit einer *heppen erreichen* mag, ſoll von einem jeden ſtam zwene tornus zu buß geben. Mörler markordn.
23. wie weit einer das obſt, das von ſeinem apfel oder birnbaum in des nachbarn hof fällt, langen ſoll? ſo weit man mit einer *ahrruthen reichen* kann, mag er ſie wieder holen. Wendhager bauernrecht.
24. dem landesherrn gehört der freie Allerſtrom von einem ufer bis zu dem andern und die heerſtraße, ſo weit ein reuter mit einem langen *ſtacken ablangen* kann. Wahlinger gerichtsordn.
25. plaggen meyen — van die marken ſo wit, als men een *windelroor afreiken* mach. Linger holting.
26. irleget deme wechverdigen manne ſin perd, he mut wol korn ſniden und ime geven, alſe verne, alſe het *gereken* mach um ſik, ſtande inme wege mit enen vute. Sſp. 2, 68.
27. man mut ok wol veſtenen enen hof mit tünen oder mit ſtaken oder muren, alſe ho als man *gereken* mach, up enem orſe ſittende. Sſp. 3, 66.
28. und ouch ſo möge ein ider vor ſinem lande in eins anderen water flögelen und weren. alſo wan hei op dem oever an dem water ſtedt, ſo ſall hei einen *pael* mit einer *ſlagen*, darvan dei ſtel (ſtiel) derdenhalven voit lank ſi, ſo verne als hei darmit *reken* kan, ſlain und dan mit einem voete op den anderden geſlagen *pail* ghain ſtain und den derden *pail* ſo verne int der Ruir ſlain, als hei mit dargemelden *ſlage* langen kan u. nicht verder. und dat hette men ſus lange eirs gedenkens duſſes orts im ampt van Wetter vor Ruirrecht gehalten. Ruhrrecht v. 1452.
29. die churmoede folgendergeſtalt auszunehmen: es ſoll der diener (des abts) einen *weißen ſtock* nehmen und hinterrücks zu den pferden oder kühen gehen und mit dem *ſtock* eines *berühren,* welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhover hofsrecht; und wörtlich ebenſo in dem von Werne u. Seperade.

Anmerkungen.

Es ſind weniger beiſpiele, als für den wurf, doch nicht minder merkwürdige und die beſtimmungen über wurf und berührung (jactus et tactus) liegen ſich nahe ver-

wandt. Authari, der *in das meer reitet*, thut rechtlich betrachtet daſſelbe, was kaiſer Otto thut, oder der in den Rhein mit dem hammer werfende mainzer kurfürſt. Der Sißgauer gebrauch (3.) und die einſtimmige ſage des Niederrheins (4.) laßen hierüber keinen zweifel. Neben dem *ſitze zu pferd* (2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 24. 27.) kommt hier auch der auf *pflug* (14. 18.) und *leiterwagen* (11. 12. 13. 19) in betracht. *Stellungen der füße* ſind vorgezeichnet nr. 20. 21. 26.; die berührung mit dem ſtock *von hinten* (27.) iſt wie oben ſ. 65. der wurf über den rücken. Alles das zur erſchwerung des anrührens und anreichens, aber auch zur beförderung des höherreichens. Da wo ſtandpunct auf der bloßen erde genommen wird (15. 16. 17. 22. 23. 25. 28.) ſagt die beſtimmung am wenigſten. Daß der geiſt ſolcher beſtimmungen überhaupt dürren zahlen ausweicht, wie ich vorhin (ſ 67.) geſagt habe, wird durch die ellenmäßige barte (17.), den ellenlangen ſchaft (5.) und axtſtiel (11. 14.), die achtzehnfüßige lanze (8.) völlig beſtätigt. Denn das maß der ganzen vorſchrift hätte eben ſo leicht feſt beſtimmt werden können, als das des bloßen werkzeugs.

Zwecke der berührung ſind, wie beim wurf, hauptſächlich *abmarken* der äußerſten *grenze*, hernach behauen *überhängiger äſte*, ſei es auf *öffentlichem weg* oder privat*grundſtück*, endlich noch einige andere beſondere fälle. Wunderbar iſt die übereinkunft der norwegiſchen luſtration (9.) mit der bairiſchen (7.) und weſtphäliſchen (8. 12. 13.) und wiederum die der ſpaniſchen überhangserreichung (9.) mit der in Weſtphalen und Friesland (11. 14.); ich nehme in dieſer caſtiliſchen verordnung noch fortdauer eines weſtgothiſchen rechtsgebrauches an. Eigenthümlich ſcheint dem nordiſchen *baugreid*, vielleicht auch nur untergegangen in unſeren ſpäteren weisthümern, die genauere angabe der beiden weidenkränze (henkor), welche an ſchaft und ſpitze des ſpießes hängend durch anrührende äſte abgeſtreift werden. aber das *querüberlegen* der lanze auf dem pferde iſt eben ſo im weſtphäliſchen recht.

Der vornen über den ſattel quergelegte ſpieß ordnete des weges breite, obgleich ſchon ziemlich in der höhe, vom rücken des pferdes. Im röm. recht kommt bei den wegen auch ein *haſtam rectam ferre* vor, das ſich zwar nicht auf die breite beziehen läßt, aber doch einen gewiſſen zuſammenhang mit der altdeutſchen gewohnheit verräth. nämlich es ſcheint auf jeden fall eine *ſinnliche*

bezeichnung der höhe, etwa des beladenen wagens, der durch ein grundſtück fuhr, gemeint. actus war der engere landweg, via der breitere, nur bei dieſem, nicht jenem, ließ ſich die haſta recta anwenden. Paulus mag aber ſchon die ſache misverſtehen Dig. VIII. 3, 7.; dem bauer lag nichts daran, einen ſpieß tragen zu dürfen. Auch die deutſchen geſetze vergleichen die höhe einem aufgerichteten ſpeer, z. b. die S. Galler formel: den miſſethäter dem luft empfehlen, ſo hoch, daß ein reiter mit *aufrechtem glen* unten durch reiten könne.
Nicht unähnlich mehrern deutſchen beſtimmungen iſt in den geſetzen von Wales die der größe von feldzäunen: a goad in the hand of the driver, as long as himſelf; and the driver before the oxen with his hand upon the ſpike of the long yoke, and as far as he can *extend* his *arm* and his *goad*, ſo far extends the two croſsridges of the field. Probert p. 241. Si janitor aulae, poſtquam rex aulam intraverit, longius disceſſerit a janua, quam *brachio protenſo* et *virga porrigere* poſſit, et contumelia ille afficiatur, compenſationem nullam habeat. Wotton 1, 25. §. 11. — In unſern gedichten finde ich ſelten redensarten, die vom erreichen und berühren hergenommen ſind; ein beiſpiel ſtehet Wh. 1, 76ᵃ: nû hân ich leider niht ze wer, wan als ein *ſwert gelangen* mac.

C. *Schein.*

Höchſt lebendig ſind einige ausmeßungen der weite nach dem ſchimmer fernleuchtender gegenſtände. In dem Lorſcher wildbann von 1423 heißt es: wärs, das der hübner einer alſo reich würde auf der wildhube und das er darauf erarbeite, das er einen ſchalden (nachen) möchte geladen, der ſoll frei geen bis in den ſee (Lorſcher ſee), als ferre man einen *rothen ſchild* mag *geſehen.* Der ſchild heißt der *rothe* (oben ſ. 35.) Sæm. 153ᵇ; des blinkens der ſchilde, außer der formel in der Grâgâs (oben ſ. 39.), und der im Sſp. 3, 45. verordneten buße (den blik van eme kampſcilde jegen die ſunnen), gedenken die lieder oft, z. b. Sæm. 134ᵇ. ſkildir bliko þeirra viþ en ſkarþa mâna; Titur. 8, 48: ir ſchilt, ir helm gâben glaſt die virre, wer ſie ſuochen wolte, der wart in raſten vieren ir nit irre. Und im Wendhager bauerrecht: ſo weit umhin fahren, als man ein *weiß pferd abſehen* kann. Nach gothländiſchem recht ſoll das vieh ſo weit vom gerichtsplatze angebunden

werden, daß man den gerichtsbalken, der wahrſcheinlich eine helle farbe hatte, ſehen kann: ſo fierri, et *motſtucca* magi *ſia.* Gutal. 45, 3. pag. 80. Es gibt eine beſondere art von zins, gatterzins genannt, deſſen erheber die hausſchwelle des zinspflichtigen nicht betreten darf, ſondern hineinrufen muß, daß er ihm über den gatter herausgereicht werde. die weisthümer ſagen: und ſal, der dieſelben zinſe da ſament, den zins fordern vor dem gattern und des zinſes alda warten, dieweil daz er den *türriegel* bei tag dannoch *geſehen* mag, Markhaidenfelder w. Das heißt: mit einbrechender dämmerung geht er von der ſtelle vor dem hauſe weg, auf welcher er gewartet hat. Folgende formel mißt nicht die weite des raums, vielmehr die geſchwindigkeit der zeit: wie lange oder kurz die gebürliche zeit zu verſtehen ſei, in welcher der heger ſich ſoll laßen anſetzen? eingebracht: ſo lange *augebra von der andern leuchtet.* Langenholtenſer hegegericht p. 789. (der druck lieſt ſinnlos angebran, wofür ich augebra beßere). Der ſinn iſt: im augenblick, auf der ſtelle, vgl. N. 2, 12. in ſlago dero brâwo; agſ. in eáges vrince.

D. *Schall.*

1. *kindesſchrei.* die lebens und erbfähigkeit des neugebornen kindes wird danach beurtheilt, daß man es die vier wände beſchreien hört. zwar die lex alam. 92. redet noch nicht hiervon, nur vom auffchlagen der augen und anſehen des hausgiebels und der vier wände (ut poſſit aperire oculos et videre culmen domus et quatuor parietes); ſo auch der Schw. ſp. 319, 1. Schilt.: unz ez diu augen ufgetuot u. ſiht die vier wende des hûſes. Aber der auctor vetus de benef. §. 44.: ſi tam diu vivit filius, quod *vox ejus auditur* per quatuor angulos domus; und einſtimmend damit andere, zumal ſächſiſche ſtatuten. leges goſlar. 1, 87.: ſint veer fruwen, de dat hebben gehord, dat it *de veer wende beſcriede*, de der moder to oreme arbeide hulpen; ſtat. luneb. 6, 1. 4.: ſo lange lebet, daß es die *vier wände beſchreiet*, alſo daß es die nachbarn oben u. unten hören mögen; Wurſter landr. Pufend. app. 1, 61.: kinder, ſo die *vier wande des hauſes beſchreiet;* erfurter ſtat. Walch. 1, 111.: einen lebendigen erben gewinnen, der *die vier wände beſchreit;* magdeb. ſchöffenurtheil bei Haltaus 2025: und wer im das is lebende zu der werlt were komen, ſo en hat is doch *die ver wende nicht* beſchregin;

enfant qui ait aſſez vecu, pour *crier* et ſe faire entendre. etabl. de S. Louis 1, 11.
2. *laut der menſchenſtimme* iſt epiſches und juriſtiſches zeichen der nähe oder ferne.
Od. 6, 294. τόσσον ἀπὸ πτόλιος, ὅσσον τε γέγωνε βοήσας·
Od. 9, 473. ἀλλ' ὅτε τόσσον ἀπῆν ὅσσον τε γέγωνε βοήσας·
Od. 12, 181. ἀλλ ὅτε τόσσον ἀπῆμεν, ὅσον τε γέγωνε βοήσας·
pf. Amis 155. ſô verre, daz dar ſanfte ruofte ein man. en hinn ir huergi ſo ner, et han *op* hans hoyrir, en han *þriſuar* hafr *ypt*. Gutal. p. 71. nach den geſetzen von Wales darf die frau eines unterthans ihr ſieb ausleihen, ſo weit ihre *ſtimme* vom miſthaufen *gehört* werden kann. Probert p. 137*).
3. *ſchall des horns.* das chron. novalicienſe erzählt lib. 3. cap. 10. könig Carl habe einem langobardiſchen ſpielmann mit dem rechte gelohnt, auf einen hohen berg zu ſteigen und ſein horn ſtark zu blaſen, ſo weit der blaſt gehört worden ſei, das ſolle ihm, land u. leute, zu eigen werden. Der ſänger blies, ſtieg vom berg herab, gieng durch dörfer und felder und wen er fand fragte er: haſt du ein horn blaſen hören? jedem, der es bejahte, gab er eine maulſchelle mit den worten: du biſt mein eigen. Lange zeit hießen die nachkommen ſeiner leute transcornati. Der ton befuhr gleichsam die gegend und nahm ſie für den bläſer in beſitz.
4. *glockenklang.* item, auch ſol ein burger oder burgers kint von Aule mit einem hamen fiſchen, ſo weit der glocken klang klenget oder ſchillet, das ſol im kein herre weren. Obernauler w.
5. *thiergeſchrei.* vom *hanekrat* ſind vorhin ſ. 37. formeln beigebracht worden, doch weiß ich nicht, daß ein geſetz ihn zur bedingung machte, wohl aber thun es verſchiedne bekannte deutſche ſagen, ſtatt deren ich zwei ganz hierher gehörige aus dem orient anführen will. So weit *hundegebell* gehört wird, war der ſchutz Kuleibs, wo niemand weiden noch jagen durfte. Rückerts Hariri 1, 431. Wer im birmaniſchen reich einen weißen elephanten auffindet, wird mit einer ſilbernen krone und ſo viel land beſchenkt, als die raumweite beträgt, auf welcher man das *geſchrei des elephanten* vernehmen kann. Wiener jahrb. XXXIII. anz. bl. 29. 30.

---

*) Wotton 4. trias 253. §. 16. uxor villani nihil praeter redimiculum alienare poteſt, nec quidpiam commodare praeter cribrum ſuum et illud non ultra, quam *vox ejus audiatur* clamantis e domo ſua ad illud reducendum.

6. *geldesklang**). bei den alten Friesen war eine abgabe unter dem namen *klipschild* bekannt, zu deren erhebung ein eignes in zwölf fächer abgetheiltes haus gebaut wurde. in dem vordersten fach saß der erheber, in dem hintersten stand ein ehernes becken, worin jeder Friese einen pfennig werfen muste, so schwer, daß jener ihn beim niederfall klingen hören konnte. Emmius rer. fris. lib. 5. Dieses zinses gedenkt Saxo gramm. lib. 8. p. 167. mit folgenden worten; huic (Fresiae) Gotricus non tam arctam, quam insitatam pensionem imposuit. de cujus conditione et modo summatim referam. primum itaque ducentorum quadraginta pedum longitudinem habentis aedificii structura disponitur, bis senis distincta spatiis, quorum quodlibet vicenorum pedum intercapedine tenderetur, praedictae quantitatis summam totalis spatii dispendio reddente. in hujus itaque aedis capite regio considente quaestore sub extremam ejus partem *rotundus* e regione *clipeus* exhibetur. Fresonibus igitur tributum daturis mos erat singulos nummos in hujus *scuti cavum* conjicere, e quibus eos duntaxat in censum regium ratio computantis eligeret, qui eminus exactoris aures clarioris soni crepitaculo perstrinxissent. quo evenit, ut id solum aes quaestor in fiscum supputando colligeret, cujus casum remotiore auris judicio persensisset. cujus vero obscurior sonus citra computantis defuisset auditum, recipiebatur quidem in fiscum, sed nullum summae praestabat augmentum. compluribus igitur nummorum jactibus quaestorias aures nulla sensibili sonoritate pulsantibus, accidit, ut statam pro se stipem erogaturi multam interdum aeris partem inani pensione consumerent. cujus tributi onere per Karolum postea liberati produntur. Im As. 15. 17. findet sich die bloße benennung *clipskeld*, ohne nähere beschreibung, Fw. 133. aber folgende: di penning schil alsoe wichtich wesa, dat men moge hêra *clinnen* in ên *lewin*, wr niogen secke hûses. hier ist von neun fächern die rede, statt von zwölfen.

7. *knochenklang.* eine der vorigen verwandte, in unsern alten gesetzen viel verbreitetere bestimmung.

lex rip. 68, 1. si quis in capite vel in quocunque libet membro plagatus fuerit, et os inde exierit, quod super viam duodecim pedum in *scuto* jactum sonaverit.

---

*) das geld heißt episch das klingende, it gialla gull. Sæm. 187ᵇ.

lex alam. 59, 4. si autem de capite os fractum tulerit de plaga, ita ut super publica via lata viginti quatuor pedes in *scuto* sonaverit.
lex Rothar. 47. ita tamen ut os tale inveniatur, quod ad pedes duodecim supra viam sonum in *scuto* facere possit.
lex Fris. 22, 71. sie de vulnere os exierit tantae magnitudinis, ut jactum in *scutum* trans publicam viam sonitus ejus audiri possit. 22, 74. si minora fuerint (ossa) quam in *scuto* jacta trans publicam viam audiri possint. add. sap. 3, 24. si ossa de vulnere exierint, tantae magnitudinis, ut in *scutum* jactum XII. pedum spatio*) distante homine possit audiri.
Fw. 355. so schil hit suara mit êne êde, dat met (das bein) mochte hêre clippa in ên *lewîn*, jef hit foel fan sîne knê wr IX. stapen. 380: suert hi bênis utgong, so schil hi dan on sîne êd habba, dat met mochte hêra clippa, jef hit fan sîne knê foel wr IX. stapen in ên *lewîn*, dat is in ên *becken*, elkirs tormet nât bêta. vgl. die urkunden bei Schwarzenberg 1, 102. 104. 107. 110. 113. deren einige: in ên *liowen*, andere: opan *brûnen sceld* haben.
lex Erici om urbotamal p. 65. pro quovis osse exemto, quod super *patinam* super digitum conjectum sonat.
Gutal. 19, 16. 17. pag. 28: bain huert, sum i *scalu* scieldr; huaisi bain huer, sum bier elnalangan þraþ ifir sem elna huaga ri (vgl. Ihre s. v. hwis.)
Seelandsl. 2, 17. zwei öre buße für jeden knochen, der: i *mullugh* skiäldär.
Dieses maß für die größe ausgehauener knochen scheint so seltsam, daß man seine wirkliche anwendung bezweifeln würde, wenn es nur in einem gesetz stünde. Allein es muß, wenn irgend etwas, durchgreifend unter allen deutschen völkern gegolten haben; das salische, bairische, sächsische gesetz unterlaßen gewis nur zufällig, oder weil sie es als bekannt voraussetzen, seiner zu gedenken. Ja in Wales war es nicht minder herschend: but if the bone be fractured by some little quarrel, let the surgeon take a *bason* and place his elbow upon the ground and his hand above the top of the *ba-*

*) 12 *fuss entfernung* wird auch zur bestimmung der gesichtsentstellung gefordert: si ex percussione deformitas faciei illata fuerit, quae de *duodecim pedum* longitudine possit agnosci. lex Fris. addit. 3, 16.

ſon, and if a noiſe be heard, let four pence be paid; but if nothing be heard, he is entitled to nothing. Probert p. 240*). Die näheren angaben über den raum, durch den man den klang des geworfnen beines hören ſollte, ſind das eigenthümliche und abweichende; es iſt darum deſto volksmäßiger. Den 12 oder 24 füßen, den 9 ſtapfen ſcheinen die 12 oder 9 fächer beim klipſceld ganz identiſch, die errichtung eines hauſes von neun fächern iſt wohl ſpätere ausſchmückung. Geld und knochen muſten über den neun oder zwölf fuß weiten raum, wozu die offene ſtraße genommen wurde, im ſchild erſchallen. Statt des *ſchildes* ſetzte man ſpäter ein *becken* (lewin), eine *ſchale;* mullugh iſt das altn. *mundlaug*, waſchbecken; wir werden unten noch andern gleichſtellungen des ſchildes und beckens begegnen. In dem gothländ. geſetz ſcheinen zweierlei beſtimmungen zu unterſcheiden, der klingende knochen in der ſchale und das binden des knochens an einen ellenlangen faden, womit er über den fünf ellen hohen ri (? zaun, winkel, altn. râ) geworfen werden muß; welches an deutſche mythen von an faden gereihten, über den baum geworfnen knochen erinnert (haus und kinderm. 3. pag. 79. 80.) Die ausmittelung der größe des knochens nach dem klang iſt dem feinhörigeren alterthum nicht unangemeßen; ſelbſt thränen fallen hörbar auf die rüſtung nieder:

ſin ougen wâren entlochen,
daȥ iegelich zaher den andern dranc,
ir vallen im ûf die wer klanc. Wh. 2, 77[b].

E. *Sitzraum.*

1. das wetterauer waßergerichtsweisthum enthält folgende ſchöne beſtimmung der höhe des einzuſchlagenden waßerpfahls: das waßer ſoll alſo gerichtet ſein und der müller ſein wehr nit höher erheben, daß ein *bien uf des nagels kopf*, ſo mitten im pfahl ſteckt, (*fliegen*,) *ſich darauf enthalten und des waßers*, *ungenetzt und unverletzt ſeine füße und flügel*, *trinken und genießen kann.* Bei Hallwachs p. 83. lautet die formel etwas abweichend: ſo daß eine *biene* auf des nagels kopf, ſo

*) bei Wotton 3, 8. §. 19. officulum omne fractum XX. den. compenſabitur, niſi de perexigua oſſis fractura oriatur controverſia, in quo caſu *pelvem aeneam* accipiet medicus et cubitum ſolo imponat, manu extra pelvem eminente; et ſi ſonitus ejus in pelvem demiſſi exaudiatur, IV. den. debentur, ſi non exaudiatur, nihil debetur.

mitten im pfahl ſteckt, ſich ſetzen und darauf erhalten und des waßers, ohngenetzt und ohnverleckt ihrer füße und flügel, trinken möge. Ich habe noch weiter nichts zur beſtätigung des unzweifelhaften alterthums dieſer gewohnheit aufgefunden.

2. beſtimmung der größe des grundſtücks beim ab- und zutrieb durchs waßer: wair einem dat water ſin land afgrave oder breke und darbeneden of an der ander ſiden der Ruir einem anderen weder an ſin land drive und lende, ſo enmoge deiſelvige ſinem afgedreven lande nicht volgen, ſunder dem et ſo an ſin land gedreven, dei mog es (ejus) auch gelich des ſinen nütten u. gebruken; und ſo deiſelvige, dem ſin land afgedreven were, ſo veil an torve oder twige, *dar eine gans mit eren jungen op ſitten könde*, behalde, wan dar dan wederumb etwat anlenden worde, mag hei datſelvige anlend vor ſich halden und dem volgen und vor ſich und ſin erven gebruken. Ruhrrecht von 1452.

3. einen ſitz in dem frauenhof, da ein *tiſch* wol geſteen mecht, als weit man zwir kreiß neben und nach der leng meßen mecht und nicht weiter. Duellii exc. geneal. p. 106. (a. 1404.)

4. beſtimmung der geringſten größe eines grundeigenthums: wer noch ſo viel guts beſitzet, daß er eine *wiege mit einem kinde* und einem *ſtuhl für ein meidlin* darauf ſetzen könne, um das kind zu wiegen. Bodmann v. beſthaupt p. 171. aus einem weisthum.

5. gewöhnlich iſt bloß von dem raum die rede, auf welchen ein *dreibeiniger ſtuhl* geſetzt werden kann.

wer erbſchaft hat, were es nit mehr, dan alſo viel, das man einen *dreiſtempſlichen ſtuhl* darauf möchte ſetzen. Irſcher w.

item, wer als vil eigens oder erbes hait in der marken zu Sweinheim, das er ein *ſtul mit drin ſpitzen* daruf geſetzen mag, wan der von todes wegen abegeet, der ſal dem apt ein beſte heubt geben. Sweinheimer vogtr.

was habt ihr hübner für eigenthum allhier? nicht ſo viel, daß wir einen *dreiſtempeligen ſtuhl* darauf ſetzen könnten. Bendorfer w.

ſo wer alſo vil erfſchaft hait, dat man einen *driſtempel ſtoil* daruf ſetzen möge. Retterather w.

wenn auch ein oder ander vorhanden, der ſo viel meierdings gut nur hätte, als er mit einem *ſtuhl* beſchreiten kann, derſelbe iſt ſchuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesheimer meierd. ſtat. §. 19.

des cloſters leibeigener iſt, wer nur ſo viel hat, alwo ein *ſchemel mit drei beinen* auf ſtehen kann. Strube de bonis meierdingicis p. 200.
jeder der in dem gericht ſo breit, als ein *dreiſtempelinger ſtuhl* ſei, begütert wäre. journ. v. u. f. Deutſchl. 1790. p. 302[b].
wer des guts hait alſo viel er einen *dreibeinetigen ſtuel* daruf ſetzen mag, der iſt ſchuldig dem gerichtsherrn ein hune. Kleinwelzheimer w.
alle begüterte müßen zum gericht eingeladen werden: und wenn es gleich ſo wenig, daß ſie nur einen *dreibeinichten ſtuhl* auf ihr gut ſetzen können. Altenhaſlauer w. a. 1579.
jedes gut alſo groß, als von drittenhalben ſchuhe und darauf man einen *dreiſtempeligen ſtuhl* ſetzen möchte. Grenzenhauſer w.
wenn einer ſo viel vermöchte, daß er das feurfach (den rauchfang, mhd. vancvach) im dache behielte und aufn *dreibeinigten ſtuhle* ſich darunter behülfe, dadurch ſoll er ſein gut wieder beßern. Wendhager bauernrecht.
von dieſem dreibeinigen ſtuhl werden unten beim flug der hühner und bei der güterbeſitznahme noch mehr beiſpiele folgen. Ich treffe ihn aber bloß in den weisthümern an, nicht in den alten geſetzen, was nichts beweiſt, als die unvollſtändigkeit der letzteren. denn es läßt ſich kaum in zweifel ziehen, daß der gebrauch weit hinauf geht, und der deutſche dreifuß wie der griech. *τρίπους* und lat. tripes eine beſondere weihung hat. Im Aſegabuch p. 272. findet ſich ganz jene beſtimmung, nur ohne beifügung der dreifüßigkeit: heth there thenne buta dike alſo felo heles londes and grenes turves, thetterne *dîkſtathul* mithi halda mugi. dikſtathul iſt keine teichkappe, wie Wiarda meint, ſondern ein teichſtuhl (agſ. ſtađol, ſedes, thronus).
6. endlich wird die größe oder kleine eines aufenthalts durch den raum einer *badewanne* ausgedrückt. ein Breidenbacher w. ſagt: auch ſoll man einen armen man in dieſem gericht laßen ſitzen auf dem ſeinen, dieweil er ſich mag *behalten under einem badtſchildt;* wen er ſich darunder nimehr behalten kund und das ſein gelüde uf einen wain oder korn (wagen oder karrn) oder was her gehaben mag und käme damit zu weg u. zu ſtraßen u. ſ. w. Wir haben vorhin geſehen, daß ſchild gleichbedeutig mit becken und gefäß gebraucht wird. Das Witzenmühlerrecht p. 18. beſchreibt die geräumigkeit

eines *keßels*, der zur gerade gehört, mit den worten: *dar men ein kind inne baden kan.* Auch die alten gedichte:

ſô ich ein ſtarke fülle habe
und wînes, *darinne ein jaeric knabe*
gewætecliche *næme ein bat.* fragm. 16ᵇ.

in den Haimonskindern wird ein kopf (ſchale, keßel) ſo groß genannt, daß man *ein halbjähriges kind darin baden* oder 33 ſuppen darin kochen könne.

F. *Bergung.*

1. die größe oder dichte von bäumen und äſten wird beſtimmt nach den *thieren*, die *ſich darunter bergen* können.
Agſ. einen baum fällen: þät mäge þ*rittig ſvîna underſtandan* (arborem, ſub qua triginta porci ſubſiſtere queunt) leg. In. 44. womit ein ſatz in den Spellerwolde ordelen zu vergleichen iſt: alſo dat ſie nicht ſullen hauwen bloomholt, dar *ein ſchwein ſeine neringe under hebben* möge.
2. auch weiſet man im gerichte niemand keinen eignen wald; hätte aber iemand äcker oder wiſen und wolde die hegen zu wald, wenn der wald gewüchſe, daß man *zwen ochſen* weidete, wan der wald ſo groß würde, daß die ochſen (*darin bedeckt*) *beſtehen*, ſo ſoll man dieſelbe walde halten als andere mark. Altenhaſl. w. von 1461. p. 37.
niemand hat in dem gericht einen eigenen wald, ſondern iſt dem ganzen gericht zuſtändig und wenn iemand ſeine eigene güter vor wald zu gebrauchen verwachſen laßen wolte, hecken und bäume ſo groß wären, daß *zween ochſen* ſich *darein verbergen könten*, ſoll ſolches gut zur gemeinen mark gezogen u. gehalten werden. Altenhaſl. w. von 1570 p. 52.
vordmer is dat uſe olde recht u. uſe olde wilkore, dat en markenote up deſſit der Ah nein ecken oft boeken holt houwen mot, dat alſo grone is, dat en *havik ſin aes darunder eten mag to middenſommer.* Oſtbeverner markrecht.
3. hierher dient auch die beſtimmung der brüche, d. i. des über den erlegten hirſch gebrochnen laubes: wo ein hubner fünde einen hirz, ein hinde oder ein rehe, das dan gebrochen were, *da ein rabe ſein haupt in möchte verbergen* und behalten. Dreieicher w.

4. die dichter des mittelalters ſchildern einen ſchöngewölbten frauenfuß, indem ſie ſagen, *ein vöglein hätte ſich unter dem riſte bergen* können:

ir füezlin klein, pogriſten hol
ein zeiſlîn het ſich verporgen wol
under irn fuozriſten. Wigam. 50[b].

und in einer daraus entlehnten ſtelle Suochenwirts:

ir füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verporgen wol
hiet under irem riſte. XXV, 167.

5. ſô dên goed, dat met moge *onder hand biluka*, jeftha *onder dae ſchoet bihiella.* Fw. 84.

6. bei den handwerken wird geboten, bier auf den tiſch und unter den tiſch nicht mehr zu vergießen, als *die hand* oder *der fuß bedecken kann.*

7. unde iſt och alſo komen har das recht, das die zwene banwarten, die im Bezenthal hütent, das die ſullent vahen an der bercgaßen an und ſullent mit eime fuße treten in die reben bedenthalbe des weges und ſullent brechen eine bendele trubele, *die einen zuber bedecke*, und ſulnt die brechen nach dekeiner geverde, nuwent nach dem rehte. Sigolzheimer hoverecht.

8. a ewe, that may be able to *protect her lamb a mayſhower with her fleece.* Probert p. 225.

G. *Federflug.*

Solange *die feder fliegt* war eine der redensarten der ſ. 39. angeführten altnordiſchen formel; es iſt aber eine viel allgemeinere. wohinaus bläſeſt du deine feder? fragt man einen ausreiſenden; ſchon Aventin bair. chron. 98[b]: es iſt auch ſonſt ein gemein ſprüchwort vorhanden, das diejenigen brauchen, ſo fremde land bauen wollen oder ſollen: ich will *ein ſeder aufblaſen*, wo dieſelbig hinaus fleugt, will ich nachfahren. In der vorſage der ſchmiedegeſellen (a. w. 1, 91.) heißt es: wenn du zum thor hinaus kommſt, ſo nimm *drei federn* in die hand und *blas ſie auf* in die höhe; die eine wird fliegen über die ſtadtmauer, die andere wird fliegen über das waßer und die dritte wird fliegen gleich aus. Hierauf gründen ſich auch kindermärchen (1. nr. 63.). Daß aber dieſer federflug wirklich zu rechtlichen beſtimmungen angewandt worden iſt, zeigt eine ſtelle in Wegelins abh. de dominio maris ſuevici, vulgo lacus bodamici. Jenae 1742. p. 53., die ſtadt Lindau hat, vertragsmäßig, ſo weit

recht über den Bodenſee, *als der runs eine feder in den ſee treibet*, in der richtung nach dem *degelſtein*, der im ſee ſteht. degelſtein iſt dilſtein MS. 2, 199[b]. g. ſchmiede 33.
Solcher motive enthalten beinahe alle ſagen von alten auswanderungen. die ziehenden wollten nicht ganz aufs ungefähr ihren weg einſchlagen, ſie überließen ſich der leitung eines thieres, dem fluge eines vogels oder der unbelebten ſache, die vor ihnen in der luft und in den fluten trieb. es war ihnen geheime führung gottes. Nahten die Norweger dem land, ſo warf der ſchiffsherr die *ſetſtockar* oder *öndvegis ſúlur* (mitgenommene ausgeſchnitzte thürſchwellen oder pfähle) ins waßer; wohin ſie ans land trieben, wurde ſich niedergelaßen. Eyrbyggia cap. 4. p. 8. Landnâma p. 14. 20. 210. 290. 298. 303. 354. Laxdœla cap. 3. p. 6.

H. *Wälzen.*

Auf gebirgen wird die waßerſcheide, das römiſche divortium, durch die formel ausgedrückt: *wie kugel rollt und waßer rinnt*, oder auch: *wie ſchnee fließet* und *ſchlegel wälzt.* Schöpflin nr. 1129. (a. 1366) ietweder ſite des gebirges, als die *ſneſleife* gant; nr. 1241. (a. 1399) alſe der ſne harabe flüßet in das tal und alſe ferre das gerichte gat; nr. 980. (a. 1339) twing u. ban über lute u. über gute, ſchutz und haſt über wunne u. weide, *als der ſne ſmilzet.* item, es iſt auch ze wißen, wie ferr die gmain gat in die faß. ſo ſoll man ein *ſlegel* nemmen und ſoll ihn tragen in den wald und ſoll in laßen *walgen*; als verr der *ſlegel herab walgt*, als verr mag einer wol hauwen on ſchaden. Peitingauer ehehaft §. 62.
welk man des ſes mannen vorveſtet is, de enheft nergen neinen vrede up dem berge binnen den vorſcreven wegen, de boven den ſuderen ſchlechten hengeit unde de beneden werpen neiſt (nächſt) hengeit, alſo verne, alſe de *vols* van der warp nedderwort *walteret.* Goſlarer berggeſetze §. 125; des ausdrucks vols, der auch noch §. 103 und 193. geleſen wird, bin ich nicht ſicher, es ſcheint aber ſchlegel, kugel.

I. *Lauf.*

Zeit und raum werden nach der bewegung in ihnen gemeßen; ſo lange zeit, daß man eine meile weges gegangen, ſo weiter weg, als man in einer ſtunde gelaufen

wäre. Eraclius 1201. ſô lange wîle, daz ein man zwô guote mîle mohte gân oder rîten. Wendhager bauernrecht: ſo weit, als ein reuter in vollem gallop eine halbe ſtunde jagen kann. Der lauf dient zu verſchiednen beſtimmungen. Wer am weiteſten lauft oder zuerſt das ziel erreicht, iſt ſieger.

Wo die herſchaft und der paur umb die gült unainig weren, ſo ſoll m. gn. frauwen an dem anger zue München anwald oder ſchaffer, auch der paur, der auf dem guet ſitzen thuet und der ambtknecht zue Köſching mit ainander *laufen* von dem großen marchſtain am Keſner weg, der geſetzt iſt vor irer gn. hofpraiten, und ſollen all drei mit ainander von bemelten ſtain biß zue dem hofthor vor der veſt oder ſchloß *laufen;* und welcher (erſt) bekombt, des iſt alsdann die gült, darumb man gekriegt hat. Köſchinger ehaftding.

Wo *zwei läufer*, von entgegengeſetzten puncten zu derſelben zeit anhebend, *zuſammenſtoßen*, da wird die ſtreitige grenze geſteckt. So rennen im roman du renard 1, 237. die beiden widder Belin und Bernart auf dem acker wider einander und verleiten den Iſangrin ſich als richter in die mitte zu ſtellen; Bernart redet zu ihm:

entre nos deus met acordance,
qar il diſt que ceſt chans eſt ſiens,
et je redi que il eſt miens. —
ſire, ſoiez en la foriere,
chaſcuns de nos ſe traie ariere,
et devant vos vendron corant.
cil qui premier vendra avant,
de tant con il plus toſt *corra,*
la greingnor part du champ ara.

im latein. gedicht ſind es vier ſtreiter und läufer, Joſeph der bock, Belinus der widder, Bernardus der hirſch, Colvarianus der ſtier:

1349. quinque fere ſtadiis, majore Colonia giro,
quatuor in partes lis dirimenda jacet.
1547. finis tetragoni medius lupus ipſe ſit agri,
aequale ut ſpatium portio quaeque trahat;
jamque interpoſito partes aequante quaternas
motus ab oppoſito cardine quisque ruet,
ſic tamen, ut ſtadium, gravis emenda ſub iſto
judice, praeſumat nullus adire prior.

Eine rührende ſchweizerſage erzählt, wie zwei hirten von Uri und Glarus, die landesgrenze zu ordnen, wider

einander *liefen* (deutſche ſagen nr. 287.); berühmter bei den alten war die von dem grenzſtreit zwiſchen Carthago und Cyrene: per inducias ſponſionem faciunt, uti certo die legati domo proficiſcerentur; quo in loco inter ſe obvii fuiſſent, is communis utriusque populi finis haberetur (Salluſt. Jugurtha c. 79. Pomp. Mela 1, 7. Valerius maxim. V. 6, 4.). Der lauf ſchlichtete den hader, wie zwiſchen Perſien und Turan (oben ſ. 68.) der pfeilſchuß. Heſſiſche überlieferungen laßen es durch *laufende thiere* thun; entw. iſt es ein *blindes pferd*, das die neue grenze ablauft, oder ein rückwärts kriechender *krebs*, der die vielen ecken und winkel gemacht hat. Letzteres erzählt das volk von der abmarkung zwiſchen dem dorf Wilmshauſen und der ſtadt Münden, zwiſchen den ſtädtchen Kleinenberg und Lichtenau im Paderbörniſchen. es gemahnt an den krebs, der das tuch zuſchneidet (Schildbürger cap. 41.).

K. *Land umgehen, umpflügen.*

Wie durch umblaſen (ſ. 76.) wird durch *umgehen* und *umackern* land erworben; gewöhnlich ſind thiere (pferde, eſel, ochſen) im ſpiel.

1. älteſte ſpur einer ſolchen beſtimmung in Deutſchland enthält die bei Bouquet tom. 4. unter den diplomen fränkiſcher könige nr. 1. gedruckte, angefochtne und vertheidigte urkunde Chlodowichs vom jahr 496: taliter honoravimus, ut quantumcunque *ſuo aſino ſedens una die* circa locum ſuum nobis traditum et commendatum de noſtris fiſcis *circuiſſet*, perpetuo per noſtram regalem beneficentiam habeat. Die verfügung iſt zu gunſten Johannes, abtes von Reomaus in Burgund.

2. freilich muß es auffallen, daß gerade um dieſelbe zeit derſelbe könig auf ähnliche weiſe den heil. Remigius, biſchof von Rheims begabt haben ſoll. aber hier mangelt das förmliche diplom. Flodoardus hiſt. rem. 1, 14. (Duaci 1617. p. 69.) erzählt die ſache folgendergeſtalt: rex ſancto propoſuit Remigio, ut quantum *circumiret*, *dum ipſe meridie quieſceret*, illi totum donaret. beatus igitur Remigius per fines, qui videntur adhuc manifeſti, profectus itineris ſui ſigna dimiſit. — ſurgens autem rex a ſomno meridiano, quaecunque beatus Remigius ambitu ſuae circumitionis incluſerat, eidem praecepto regiae dedit auctoritatis. Mit andern worten in der legenda aurea cap. 142: volens autem praedictus rex Clodoveus factus chriſtianus remenſem eccleſiam dotare,

beato Remigio dixit, ut quantum *circumiret*, dum ipſe *in meridie dormiret*, ſibi daret. Die bedingungen ſind, nach beiden berichten, anders als bei der urkunde für Reomaus, obgleich ſelbſt dieſer name an den von Remi rührt und eine miſchung der traditionen möglich wäre.

3. könig Dagobert verlieh dem heil. Florentius († 676) die gebreite u. die ſtat, darinne er wonende was, do nu Haſelo lit, ledeclich zu eigen und gap ime ouch ſin ſelbes geſeße zu Kircheim mit allem nutze und zugehörden. donoch bat ſant Florencie den künig, das er ime ſin lendelin unterſchiede, das er deſte bas möchte wißen, wie wit u. breit er hette. do ſprach der künig: was du *mit dime eſelin* macht *umbgefarn*, unz ich us dem bade gange u. mine kleidere angetue, das ſol alles zu dir und zu diner wonunge gehören. do wuſte ſant Florencie wol, wie lange der künig hette gewonheit in dem bade zu ſitzende und ilete enweg mit ſime eſelin u. fur über berg u. tal, vil me und verrer, denne einer mit eime ſnellen pferde in zwirent alſo langer zit möchte han getan, und fur wider zu dem künige und kam enzite, alſo es beret wart. Königshoven elſäß. chron. p. 236.

4. Carls capitulare de villis §. 27. beweiſet wenigſtens, daß die beſtimmung der circuition im fränkiſchen reiche noch auf andere verhältniſſe zu grund und boden angewandt worden ſei: majores vero amplius in miniſterio non habeant, niſi quantum *in una die circumire* aut providere potuerint. Das ſcheint weniger beſtimmung der erwerbsweiſe ihres geſchäftskreiſes für einzelne meier, als was die natur der ſache gebot. Sie konnten nicht mehr überſehen und beſorgen. So wird auch der begriff eines manwerks definirt durch: tantum terrae, quantum *par boum in die* arare ſufficit. Bodm. p. 730.

5. merkwürdig iſt die altn. mythe von dem ſchwediſchen könig Gylfi, dœmiſ. 1.: frâ honum er þat ſagt, at hann gaf einni farandi konu at launum ſkemtunar ſinnar eitt *plôgsland* i rîki ſinu, þat *er 4 auxn drægi upp dag oc nôtt*. en ſû kona var ein af Âſa ætt, hon er nefnd Gefiun, hon tôk 4 auxn norþan or Iötunheimum, en þat voru ſynir iötuns oc hennar, oc ſetti þâ fyrir plôg; en plôgrinn gêck ſvâ hart oc diupt, at upp leiſti landit; oc drôgu uxnin þat land ût â hafit oc veſtr oc nâmu ſtaþar î ſundi nökqvoro. Dies wird ſchon von dem alten ſkâld Bragi in einem lied beſungen.

6. Heinrich der welf ließ sich von Ludwig dem frommen ſo viel landes verleihen, als er, ſolange der könig *zu mittag ſchliefe*, mit einem goldnen *pflug umackern* oder mit einem goldnen wagen umziehen könnte. Gewährsleute für diese überlieferung ſind in den deutſchen ſagen nr. 518. 519. angeführt. offenbar verräth ſchon die liſt mit den ausgeſtellten pferden und dem im ſchoß verborgnen pflug oder wagen ſpätere ausſchmückung.
7. Waldemar, könig von Dänemark, ſchenkte dem heil. Andreas in Slagelſe, um das jahr 1205, ſo viel land, als er auf einem *neun nächte alten füllen*, während der könig *im bad ſitze*, *umreiten* werde. Andreas ritt ſcharf, daß die hofleute zu Waldemar eilten und ihn ermahnten ſchnell aus dem bade zu ſteigen, ſonſt umreite der heilige das ganze reich. Thiele danſke folkeſagn. 1. p. 75. und die p. 181. beigebrachten ſchriftſteller.
8. laut einer alten ſage verhieß den Bremern eine benachbarte gräfin ſcherzweiſe ſo viel land, als ein *krüppel*, der ſie eben um ein almoſen bat, *in einem tage* würde *umkriechen* können. der krüppel kroch ſo gut, daß die ſtadt die große bürgerweide dadurch bekam. Muſaeus volksm. ed. Jacobs. Gotha 1826. 4, 88.
9. eine *dicke burgfrau* erhielt von einem herzog von Braunſchweig einen ſo großen theil des forſtes, als ſie in einer beſtimmten friſt würde *umgehen* können. volksſage am Harz bei Delius, Harzburg p. 287. not. 406.
10. de gogrefe mag komen ſelfderde und ſin gericht ſpannen und kleiden und ſin perd binden an den ſchwerdpael vor dem gerichtsſtoel, und *ſo verre dat perd ummegaen mag* mit der haltern gebunden an den pæl, ſo verr mag de warf gaen und ſtaen vor gericht. Nunning monum. monaſt. p. 360.

Anmerkungen.

Bei dem wurf waren die vorgeſchriebnen ſtellungen der hände und füße hemmende bedingung; hier beim umreiten und umpflügen liegt eine ſolche theils in der beſchaffenheit des thieres, das ein *eſel* iſt, ein neuntägiges *füllen* (womit der *krebs* und das *blinde pferd*, vorhin ſ. 86. zu vergleichen) oder des umgehenden ſelbſt, der ein *krüppel* oder *dickbeleibt* iſt; theils in der kürze und unſicherheit der zeit, woran der erwerb gebunden wird. Während der könig *zu mittag ſchlummert* oder *zu bade ſitzt* hört ſeine ſinnliche gewalt über das grundſtück auf und ruht gleichſam, der andere erwirbt in

freiheit; aber jeder augenblick kann den schlaf unterbrechen und das bad beendigen. Den hindernissen ftellt nun die fage fördernde liften zur feite. Der erwerbende ift durch feine heiligkeit mit wunderkraft ausgerüftet, die ochfen der Gefiun find riefenföhne, der pflug wird im kleinen maßstab auf den fchoß genommen und der weg mit gewechfelten frifchen pferden vollbracht.
Diefe erwerbsart muß fchon darum fehr frühe aus rechtlichem gebrauch gerathen fein, weil ihrer nirgends in den gefetzen und weisthümern, fondern nur abgefehn von der burgundifchen urkunde*), in den fagen, hauptfächlich altfränkifchen, meldung gefchieht. Allein fie ift defto älter und verbreiteter. Des indifchen zwergs, der fich fo viel erde verleihen läßt, als er mit *drei fchritten befchreitet* und hinter welchem der gott felbft fteckt, habe ich f. 68. gedacht. Herodot berichtet 4, 7., die Scythen haben dem goldwächter fo viel land gegeben, als er *in einem tag zu pferd umreiten* könne, (***δίδοσθαι δέ οἱ διὰ τοῦτο, ὅσα ἂν ἵππῳ ἐν ἡμέρῃ μιῇ περιελάσῃ αὐτός***). Dem Horatius Cocles wird gegeben agri quantum *uno die circumararit.* Liv. 2, 5. vgl. Niebuhr 1, 349. (zweite ausg. 1, 566. 567.) welcher das beifpiel Mohammeds hinzufügt, der den helden türkifcher romanzen mit fo viel von der ebene Macedoniens belehnte, als er *während eines tags umreiten* konnte. Schon die römifche vergabung ift gefchichtlich undenkbar, allein nichts der unfchuld alter fage natürlicher, als weihung der erften befitznahme von einem umreiten und umackern abhängig zu machen; vgl. bei Niebuhr 1, 230. 231. wie Romulus das pomörium beftimmt.

L. *Land bedecken* und *umziehen.*

Nah verwandt, aber rein fagenhaft und durch keine gefetze oder urkunden zu unterftützen ift die beftimmung, daß fo viel land erworben werden folle, als ein gewiffes maß von *erde* oder *famen* auf dem feld bedecken oder die *haut eines thieres* belegen könne.
1. Witekind von Corvei erzählt, bald nach einwanderung der Sachfen kaufte ihrer jünglinge einer für theures gold einem Thüringer den rockfchoß voll dargebotner

---

*) wenn es in einer bairifchen aus dem anfang des 10. jh. bei Meichelb. nr. 981. heißt: quasdam res proprietatis fuae, quas ipfe — *cavallicando circumduxit;* fo wird dadurch nicht der erfte erwerb gemeint, fondern die bereitung der grenze.

erde ab. Dieſe *erde* nahm der Sachſe alsdann, ſtreute ſie auf das dünnſte über den boden aus und *bedeckte* einen großen raum feldes. Das beſtreute land hielten die Sachſen für rechtlich erworbnes eigen und vertheidigten es gegen die Thüringer.

2. ein ſolches erdbeſtreuen begegnet auch in einer thüringiſchen volksſage von Ludwig dem ſpringer, der den berg, wo jetzo die Wartburg liegt, von den herrn von Frankenſtein durch folgende liſt gewonnen haben ſoll. Aus ſeinem grund und boden ließ er nachts *körbe voll erde* auf jenen berg tragen und ihn ganz *damit beſchütten* *). Hernach fieng er an da zu bauen. Die herrn von Frankenſtein klagten vor dem reich, Ludwig behauptete, daß er auf dem ſeinen baute; es ward zu recht erkannt, wenn er das erweiſen könnte mit zwölf ehrbaren leuten, hätte ers zu genießen. Ludwig nahm zwölf ritter, trat mit ihnen auf den berg, ſie zogen die ſchwerter aus, *ſteckten ſie in die erde* und ſchwuren, daß der graf auf das ſeine gebaut hätte. (Deutſche ſagen nr. 547.)

4. kaiſer Heinrich ſoll einem ſeiner dienſtmänner ein ſo großes ſtück landes in Thüringen verliehen haben, als dieſer mit einem ſcheffel *gerſte beſäen* würde. der beliehene umſäte damit die grenzen der nachmaligen grafſchaft Mansfeld (deutſche ſagen nr. 369.).

4. eine angelſächſiſche überlieferung enthält von der erſten ankunft des Hengiſt und Hors in Brittannien, Hengiſt habe ſich ſo viel raumes zur niederlaſſung erbeten, als der umfang einer *ochſenhaut* betrage, dann aber die haut in riemen zerſchnitten und ein großes ſtück landes damit *belegt*. Maſcov. 1, 443. ohne nähere angabe der quelle.

5. Ivar, Ragnar Lodbroks ſohn, läßt ſich von könig Elle in England ſo viel land abtreten, als eine *ochſenhaut bedeckt* (er uxahûd tekr yſir). Ivar verſchafft ſich die haut eines alten ochſen, läßt ſie wohl gerben

---

*) grade ſo läßt Conſtantin, als er die hauptſtadt von Rom nach Byzanz verlegen will, ſeine kämmerer fordern:

er hieʒ ſie in einen wert varn,
und hieʒ den ſchiere *betragen*
mit rômeſker molten,
alſe ſie darnâh ſweren ſolden,
daʒ die helede guoten
uffe rômeſker erde ſtuonden.
cod. pal. 361. 63ᵇ.

und dreimal ausfpannen, hernach in die fchmalften riemen fchneiden. mit dem ganzen riemen (þvengr) bezieht er eine weite ftrecke, worauf der grundwall einer großen burg gelegt wird, die Lundunaborg (London) hieß. Ragnar Lodbroks faga cap. 19. 20. Saxo gramm., ohne den namen der neugegründeten burg zu nennen, redet von einer *pferdshaut*, lib. 8. p. 176. 177. Ivarus Hellam acumine tentat, fpatium arvi, quantum equino tergore complecti potuiffet, in fequeftrae pacis pignus expoftulans. et quidem quod petit impetravit. At Ivarus corio in exiles admodum corrigias fciffim extracto habilem exaedificandae urbi agrum implicuit. Andere fagen (bei Langebek) laßen den könig Ella in Northumberland herrfchen und York auf diefe weife gegründet werden.

6. Einar gibt einem manne fo viel land, als er in drei tagen *umgürten* werde, (fyrir þat gaf Einar hönum fvo mikid land, fem han gæti girdt umm â þremr dögum). fagan af Barde Stæfells As cap. 7. (Markuffon p. 168.) womit? wird nicht angegeben, vielleicht bloß mit *zäunen?*

7. fage von Raimund und Melufine. Raimund erbittet fich von Bertram grafen zu Poitiers fo viel land, feld und erdreich an äckern und wiefen, als er in eine *hirfchhaut umfchließen* oder umfahen könne. Sobald die urkunde darüber ausgefertigt ift, kauft Raimund eine fchöngegerbte hirfchhaut und läßt daraus einen fehr langen, fchmalen und dünnen riemen fchneiden, womit er ein großes thal umzieht.

8. Dido erkauft fich in Africa fo viel grund und boden als fie mit einer *ftiershaut* belegen könne (taurino quantum poffent circumdare tergo), die aber in dünne riemen gefchnitten eine große ftrecke umfaßt. Virg. Aen. 1, 371. Juftin. 18, 4. womit Veldeks En. 311—345. zu vergl.

Aus diefer römifchen fage die des deutfchen mittelalters herzuleiten wäre ebenfo uncritifch, als wollte man den grund der Rheinfer tradition in der von Horatius Cocles fuchen. Alle fchmecken nach der älteften zeit und alle beftimmungen hergenommen von der erde, dem famen, der haut pflügender ochfen oder erlegter hirfche find dem geifte jugendlicher völker angemeßen, deren heiliges gefchäft jagd, ackerbau und krieg find. Welche lift auch die erwerbenden gebrauchen mögen, der ernft ge-

troffener übereinkunft wird dadurch im geringſten nicht geſtört oder entweiht. Die ſage von der geſtreuten erde ſcheint vorzüglich thüringiſch und ſächſiſch.

M. *ein joch ochſen.*

S. 36. ſind einige formeln angezeigt worden, die aus der beobachtung der hirten entſpringen. Gemeßenen, langſamen gang ordneten die ſchritte der ochſen und kühe, gradu lentae bovis ire. in Wernhers Maria:

die rieten algemeine,
daȥ ſi fueren ſeine,
alſô daȥ daȥ vihe mohte gên.

In einem ſpaniſchen volksliede (ſilva p. 306.) caminan:

al paſo, que andan los bueyes, y a las bueltas,
que da el ſol.

Noch andere epiſche und rechtliche beſtimmungen gehen aus von den ackernden rindern. die weite eines vorſprungs, den der held nimmt, vergleicht Homer dem raume *pflügender maulthiere* auf dem brachfeld:
ὅσσον τ' ἐν νειῷ οὖρον πέλει ἡμιόνοιϊν· Od. 8, 124.
ſo viel raums auf dem acker ein joch maulthiere gewinnet. Voſs.
Nach deutſchem recht wird ein acker, den der eigner verwildern läßt, mark und gemeingut, ſobald ſich buſch und geſträuche darin erheben. das drückt der wetterauiſche ſpruch ſo aus: wenn der buſch dem reiter *reicht an die ſporn**), ſo hat der unterthan ſein recht verlorn. Alterthümlicher die weisthümer, ein maß nach thieren gebend: wenn jemand ſeine eigene güter verwachſen laßen wollte, hecken und bäume ſo groß wären, daß *zwen ochſen ſich darin verbergen* könten, ſoll ſolches gut zur gemeinen mark gezogen und gehalten werden. Altenhaſl. w. Ob zwei ochſen ſich in dem neuen wald aus dem geſicht verlieren, ob ſie ihn nicht niederpflügen können, das iſt nur andere wendung für dieſelbe ſache. audivit a majoribus: wann einer ein wiesgut alſo überwachſen ließ, daß es mit *zweien ochſen nicht könne überzackert werden*, ſo weiſt man es mark. zeugenausſage von 1659. (Meichſner 2, 710.) auch theilent ſie, wo ein man hat wieſen und eckere, die in

*) gieng Sigurd durch aufgeſchoßne kornſaaten, ſo reichte der ſchuh ſeines umgürteten ſchwerts oben an die ähren. Vilkinaſaga cap. 166. Volſungaſ. cap. 31.

ſein hube gehören, die mag er allweg halten, daß ſie nicht zu walde werden; verhenget er aber, daß es zu walde würde, daß es *zween ochsen mit eime joche mit nieder mögen gedrücken*, ſo ſoll er es nit rathen ohne laube eines forſtmeiſters. Dreieicher w. darnach wiſen wir, das wir von gnaden han von eime foide, das ein iclicher merker mag einen weichen buſch ußroden und nieman ſal ime darumb nichts tun; wers aber das der weichbuſch als ſtarg worde, daz in *der ochſe mit dem joche nit gebüken kunde*, ſo were ez mark. Bibrauer w. Eine ähnliche verfügung betrifft die ſtärke einer zu bauenden fahrbrücke: und habe a patre et ſenioribus gehört, daß am markergericht ſei gewieſen worden, daß die brücke nicht ſterker gemacht ſein ſolte, denn was *zween ochſen darüber führen möchten.* zeugenausſage in der Babenhäuſer mark (Meichſner 2, 891.). Sonderbarer iſt die verordnung des Hofſtetter weisthums über die lücken in dächern: die wüſten bäu beſichtigen und wann ein bruch oder loch in einem dach befunden wird ſo groß oder weit, daß man ein *geſpann eſel möchte hineinwerfen*, ſoll er ſoliches verbüßen.

N. *durchſchlüpfende thiere.*

Für das loſe, unfeſte und weitläuftige holzladen haben die weisthümer folgende, wiederum von thieren hergenommne beſtimmungen. item, ſal jede hube füren zwene wagen rechholzes, da ſollen in dem wagen nit me ſin, dann vier pferde. iz ſal ſin ſuer und ſule unde übel geladen, daz *ſiben hunde einen haſen dardurch mugen gejagen.* Birgeler w. item das dritte ungeboden ding iſt zu dem nuwen jare und dan ſal man finden uf des apts hofe einen wagin ful holzes, ſuer u. ful und ubelgeladen, das ein *atzel ufrecht dardurch geſtiegen mag.* Sweinheimer vogtrecht. ferner, wer den koſten führet, dem ſollen die herren von Frankfurt geben laßen einen wagen mit holz. faul und ſauer und hochgeladen, daß ein *atzel mit ufgerekten ohren hindurch fleucht.* Lerſner 2, 638[b]. ſind die herren zu Frankfurt ſchuldig der gemeinde Schwanheim einen wagen holz, halb ſüß halb ſauer, übel geladen und übel gebunden, auf daß eine *atzel mit aufgerekten ohren dadurch fliegen* und kommen kann. Lerſner 2, 639[a]. Das Benker heidenrecht §. 26. verordnet vom genauen leeren der weinkanne: und nemen twee ſiner naberen bi ſik u. vertrinken datſelvige pand und ſollen ſik ſo gelik doen im

uitdrinken, dat eine *luis unter dem pegel*) mit upgestrekten ohren krüpen* könte.
Wir haben oben f. 57. die dicke eines zauns nach dem durchdringenden wurf einer axt beftimmen gefehen; fie wird auch nach dem durchfchlüpfenden vieh ermeßen. In den fchwed. gefetzen heißt fvînafmuga, *grîfafmuga* ein zaun, wodurch fchweine oder ferkel dringen können (von grîs, ferkel). Einen gewiffen zaun foll man: fvâ þiukan gera, at *eingi fenadr gangi î gegnom* (daß kein vieh hindurch gehen kann. Gulaþ. p. 381. Ein pfatzaun, verordnet das Lindauer maiengericht, foll fein fo hoch, daß er einem zimlichen mann under die uchfen gange, und fo ftark gemacht und geflochten, wenn ein zimlicher man daruf ftandi, daß die (pfäle) nit niderbrechen und fo dick, daß *kein fchwein durdurch fchliefen* möge. In diefen fällen trifft allerdings das maß mit dem zweck der zäune, welche fchädigende thiere von den feldern abwehren follen, zufammen.

O. *Wundenmeßung.*

In unfern älteften gefetzen wird der werth aller leiblichen verletzungen oder verwundungen auf das forgfältigfte nach den einzelnen gliedern, nach der größe der wunde**) und nach andern beftimmungen ermittelt, z. b. es kam darauf an, ob das *blut zur erde gefallen* war: fi quis hominem plagaverit, et fanguis ad terram cadit. lex fal. 20, 3.; fi quis ingenuum percufferit, ut fanguis exeat, terramque attingat. lex rip. 2.; ob der verletzte augdeckel noch eine *thräne halten* konnte: fi fic plagaverit, ut palpebra lacrimam continere non poffit. lex bajuv. 3, 1. 22.; ob der lahme fuß den *thau im gras ftreifte:* fi quis eum plagaverit, ut exinde claudus permaneat, fic ut pes ejus ros tangat. lex bajuv. 4, 10. quod *taudragil* vocant. ibid. 5, 16.; fi quis in geniculo transpunctus fuerit aut plagatus, ita ut claudus permaneat, ut pes ejus ros tangat, quod Alamanni *tautragil* dicunt; ich habe wenigftens diefem ausdruck (toutregel?) in mhd. gedichten vergeblich nachgefpürt, er hat auch einige fchwierigkeit, denn tregil heißt fonft bajulus

*) ring an der kanne zum abmeßen des trunks in gelagen brem. wb. 3, 302.

**) unumquodque vulnus fecundum fuam longitudinem componendum eft. lex frif. addit. fap. 3, 49-58.

(monf. 327.) alfo was fich im thau fchleppt? Die wägung der ausgefallnen knochen nach dem *klang im fchild* ift bereits abgehandelt worden.
Muthmaßen darf man aber zu gleicher zeit, daß die gefetze lange nicht alle üblich gewefenen beftimmungen dieser art aufgezeichnet haben. Aus der volksfprache find noch darauf hindeutende redensarten, wenn fie gleich die urfprüngliche regel ins übertriebene entftellen, nachzuweifen. In einer gerichtlichen verhandlung vom jahr 1511. fteht die drohung: er wolle fie mit einer axt hauen, *die fonne folle durch fie fcheinen.* Bodm. p. 907. Der fage zufolge fiel ein fonnenftrahl durch die todeswunde, welche könig Artus feinem aufrührerifchen fohne Mordrec gefchlagen hatte, beim herausziehen des fpeers; wovon Dante kühn fingt, der fchlag habe leib und fchatten, in dem fich auch die öffnung zeigte, durchbohrt (a cui fu rotto il petto e l'ombra con effo un colpo. inferno 32, 61.). So durchfcheint die fonne handfchuh und hand der königin Salme im gedicht von Morolf (z. 1298. vgl. 689.). Eine im zürcher dialect gefchriebene fcherzhafte leichpredig bedient fich der formel: un hauet dem guota famethanfa a fchlapp dur de hals, daß *a kuo hed uß der wunda suffa chönna*; und eine oberfächfifche fchrift der ähnlichen: eine fchmarre über den kopf hauen, daß *ein gaul daraus faufen könnte* *). ift hierin nicht etwas von der alten rechtsfprache? in folcher anwendung find es freilich bloße gleichniffe, aber nicht undenkbar wäre, daß ihnen irgend eine beftimmung der weite der wundöffnung nach dem maul einzelner thiere zu grund läge.

P. *Mannes kraft.*

Die fähigkeit eines alten herzogs feinem dienfte vorzuftehen wird in der lex alam. 35, 1. fo ausgedrückt: dum adhuc potens eft et utilitatem regis facere, id eft, exercitum gubernare, *equum afcendere.* bloß die letzte beftimmung fcheint die volksmäßige. Das bairifche gefetz 2. 10, 1. fügt noch eine hinzu: dum adhuc poteft in judicio contendere, in exercitu ambulare, populum judicare, *equum viriliter afcendere, arma fua vivaciter bajulare.* Beide handeln von dem fall, wo der

---

*) fchola curiofitatis 2, 210. Weifes drei erznarren. Leipz. p. 198.

ſohn des herzogs ſeinen vater der gewalt zu entſetzen trachtet. Die langobardiſche verfügung (18, 2. oder Liutpr. 2, 6.) betrifft die fähigkeit eines freien über ſeine habe zu ſchalten: ſi quis liber Langobardus aegrotaverit, quamquam in lectulo jaceat, poteſtatem habeat, dum vivit et *recte loqui poterit*, pro anima ſua judicandi vel diſponendi de rebus ſuis. allein dies ſcheint, weder der formel noch der ſache nach, deutſchem rechte gemäß, welches für ſchildbürtige männer keinen andern maßſtab gelten laßen konnte, als der ſich auf handhabung des roſſes und der waffen bezog. Die gewöhnlichſten formeln fordern wenigſtens: vermögen zu gehen und zu reiten oder frei zu ſtehen *ungehabt und ungeſtabt.* mit wole bedachtem mode, friem willen u. guter vernunft, *ungehabet* u. *ane ſtap* inne die gemeine ſtraße. Bodm. p. 647. (a. 1500); mit gutem willen und mit verdachtem mut, do ich geſunt und ſtark was und *riten und gan* mocht. MB. 6, 593. (a. 1337); die weile er mac *reiten u. gen.* Nürnberger ſtadtr. (Siebenkees 2, 212.); ſo krank, daß er *ungehabt* u. *ungeſüret* drei ſchritte nicht gen mac (daſ. 2, 213.); dum vir *ire et equitare* poteſt. Freiburger ſtadtr. v. 1316; ipſe vero Ratold *viriliter circumcinctus gladio ſuo ſtabat* in medio triclinio domus ſuae tradiditque. Meichelbeck 1. p. 311. nr. 607. (a. 839); ſo lang einer *ohne ſtab, ſtange* oder fuhr zu gericht und wieder nach hauſe gehen kann, mag er über ſein eigenthum verfügen. Joh. Müller Schw. 5, 409; von einer frau; irer vernunft geſont irs libes u. kraft irer glidder zu *gen* u. *zu wandern* vor ires hofes port in die fri ſtraße u. widder heim ane menſchliche hulfe. Bodm. 646 (a. 1498); in die ſtraße u. frien gemeinen weg allein *ane ſtap ane gehabt* u. ane ander menſchliche hülfe von irer eigen libes kraft *gangen* u. *geſtanden.* Bodm. 647. Es gibt aber manche andere und genauere vorſchriften. alle varende have gift de man ane erven gelof in allen ſteden unde let unde lihet gut, al de wile he ſik ſo vermach, dat he *begord mit eme ſverde* unde mit eme *ſcilde up en ors komen mach*, von eme ſtene oder ſtocke ener dumelne ho, ſunder mannes helpe, deſte man ime dat ors unde den ſtegerip halde. Sſp. 1, 52. Der ohne leibeserben übrige vaſall kann das landlehen veräußern, wenn er noch ſo jung, geſund und ſtark iſt, daß er *in ſeinem küriß* von der erden *auf ein hengſtmäßiges pferd ſitzen* und ſich

in dieſer ſtellung dem landvogt erzeigen mag. (etwas von dem im markgrafth. Oberlauſitz eingeführten rechte, der vorritt genannt. Leipz. 1777.) Ende als een krank hofhoorig man van ſinen goede na hovesrechte wat hengeven will ſinen kinderen ofte dienſtvolken, ſo ſal die kranke hofhorige man alſo ſtark ſin, dat hi hemſelven *kleeden* kan, als hi op eenen hochtides dag te kerken gaet, ende nemen een *mes* ofte *bül* in ſin hand ende gaan ut ſinem huſe ende *houwen in eenen boom ofte poſt driemal* in het biweſent ſines hofmeyers met tween ſinen husgenoten. Twenther hofr. Ein hovenere, dei binnen ſinen veir ſtapelen licht, will hei ſin guet vergeven, dei ſal alſo mechtich weſen, dat hei *up* moghe *ſtaen* ind *cleden em ſelven*, en *ſchoen em ſelver*, ind *ſlaen dri ſlage mit eme ſwerde;* ſo mach hei ſine rorende have geven, wem hei will. Kindl. hörigk. p. 382. und Dumbar anal. 2, 249. (a. 1324) Item, wat ein tinsman, die ſinen tins jaerlix betalt, gevet vor ſin rechte ware ſchuld, ſo lange als he ſo ſtark is, dat hei *ein mes mag in een tafel*, *of lemen wand ſtoten*, dat ſall weſen van werden, nae wiſinge der ſchepen. Aſpeler hofesr. Wenn ein mann ſo redlich iſt der ſinne und mächtig ſeiner glieder, daß er *ein markpfund lötiges goldes heben und bören* kann von einer ſtäte auf die andere, ſo mag er ſein wolgewunnen gut geben wem er will. Lübiſches vogteir. Si quis in lecto aegritudinis conſtitutus habet vires *ſe erigendi* et *per ſe marcam argenti librandi*, — omnia bona ſua conferendi habet facultatem. ſtat. ulzenſia. Pufend. 1, 240. Den im Sſp. 1, 52. enthaltnen beſtimmungen fügt die folgende gloſſe für bürger und bauern hinzu: ein bürger kann über ſeine habe verfügen, dieweil er ſo ſtark iſt, daß er on hülſe *zu wegen und ſtraßen gehen* und ſo lang *ſtehen* mag, bis er in gehegtem gedinge die gab getan habe; im ſiechbette alles, was er *über das bettbret hinweg reichen* mag; ein bauer, ſo lang er einen *umbgang umbpflügen mag* eines morgens lang; ein frau, ſo lang ſie *zur kirchen gen mag*, als ſie davon geſeßen iſt 20 ruthen. In der graſſchaft Eberſtein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe ſein gut auf einen andern überträgt. doch muß er ſo ſtark ſein, daß er kann *für das haus über den dachtrauf gehen* und die übergebung auf der gaße thun. Beſold ſ. v. hauptrecht.

Q. *Stärke der hühner.*

Bei entrichtungen der zinshühner und hähne finde ich in den weisthümern eine gleichförmige und gewis alte beſtimmung: et ne dentur omnino viles pulli et peſtiferi, judicatum eſt et diſcuſſum per ſententiam juratorum communem, quod tales debent eſſe, qui *per ſe de terra poſſint aſcendere urnam* illius terrae (Thüringen) *plenam aquae.* Monrer w. (a. 1260). Item, wir weiſen von hünkeln oder hanenzehnden ſoll ein iegelicher geben von einer iegelichen glucke einen hanen oder ein heller, und mag den (hahn) lieferen dem zehener, ſo er *kann fahren uf einen dreibeinigen ſtuhl.* Simmerner w. (a. 1517). Item weiſen ſie, der han ſol alſo ſtark ſein, daß er *auf einen dreiſpitzigen ſtuhl ſpringe.* Früchter w. (a. 1657). Das friſiſche recht fordert zwei hühner, *die auf eine tonne können fliegen.* pro excol. 4. 2, 234. Wie alſo die ſtärke des menſchen daran erprobt wird, daß er aufs ros ſpringen kann, ſoll auch das huhn auf den waßereimer, den ſtuhl oder das faß ſpringen können*). Warum der ſtuhl drei beine hat, iſt vorhin ſ. 81. erörtert worden; wahrſcheinlich war die urna gleichfalls dreifüßig.

R. *Schnelle handlung.*

Für die nothwendigkeit einer eilends und unaufſchieblich vorzunehmenden handlung liefern die weisthümer, wiederum nicht die geſetze, folgende beſtimmungen:

1. item, ſo ein geſchworner frohne einem ſein gut zuſchlüge und (der) da über tiſch ſäße, der *ſoll ſein meſſer nicht in die ſcheide ſtecken*, er habe dan ſein guet erſt entſatt. Bochumer landr. §. 20.
2. item, dei utlendiſch wer over lant u. ſee und em kund gedan wurde, dat ſin gut beſchweret wurde mit gerichte, ſete dei over maltid, hei enſal *ſin mes nicht wiſchen,* mer van ſtunt an opſtan und nicht weſen die eine nacht, da hei dei ander was, bit hei komt an den hof, ſin to vorſtande. Schöplenberger hofrecht.
3. wenn jemand auf dem gut verſtürbe und der rechte erbe außer landes wäre, ſo ſoll er auf die erſte nachricht davon, wenn er am tiſche ſäße, *ſein meſſer unabge-*

*) in Wales von einem jungen kalb: the calf ought to be able *to walk nine paces* and to *draw milk from the four teats.* Probert p. 225.

wischet beistecken und sich auf den weg nach hause machen, auch auf der reise *an keinem ort zwei nächte* bleiben, bis er dahin komt, da das gut dingpflichtig ist, wo er dann die belehnung gesinnen soll. Schwelmer hofr.
4. kämen die erben binnen 30 jahren zu lande und wolten dem gute folgen und das gesinnen, so soll der abt ihnen das gut wieder zukommen laßen; doch wenn einer zu pferde (heim) kompt, soll er bei den herrn reiten *in stiefeln und sporn* und das gut gesinnen. Berkhofer hofr.
5. wäre es sache, daß die erben (des verkauften, abtreibbaren guts) nicht einheimisch wären, sondern in fremden landen, und so sie in jahr und tag wieder heimkämen und solches erforschten, und *ob sie den einen schuh ausgethan hätten, sollten sie den andern schuh nicht austhun*, sondern den andern wiederumb anziehen und den weinkauf hinter das recht legen. Hofstetter w.
6. und so ein gut verkauft würde und kinder oder fründ die natürlich löser weren, die dan ußlendisch u. nit inlendisch weren, die haben ein jar losung, also mit dem geding, sobald inen für kompt, daß seins vatters oder anderer geplüter fründ güter verkauft, die löser weren. den kauf erfaren, die sollen von stund an, so *einer ein hose angethon und die ander nit, so soll er die, so noch nit angethon, an die hand nemmen* und die losung thon ongeferlich. Raftetter dorfgerichtsordn.
7. auch was vor dem dorfgreven und den nachgeburen gewiset wirt, wolde sich imant des berufen gein Keuchen an das oberste gerichte, der mag iß thun unverzogelich, unberaden und *standes fußes, e er hinder sich trede.* Keucher w.
8. und wenne ein man von der vogtie gefangen wirt, so sol er (der herre von Ohsenstein) ane sume barrußig, ob das pfert nit gesattelt ist, und wer er och *an eime fuße barfuß*, er sol sich nicht sumen, *unz er och den andern schuch angelege*, und sol nachilen, den man zu errettende. Haselacher hubr.
9. auch erkennen wir schöffen, da ein armer mann sich hier nicht ernähren möchte und hinweg ziehen wolte, soll er mit seinem herrn und nachbarn allerdings abrechnen und wo er will hinziehen; und so unser ehrw. herr dem armen manne begegnet und derselbe nicht könte fortkommen, soll unser ehrw. h. *mit einem fuß aus dem stegreif treten und in dem andern bleiben*

und dem armen mann forthelfen, daß er komme da er ſich ernähren möge. Helfanter und faſt gleichlautend Nenniger w.
Bloß in der letzten ſtelle bin ich nicht ganz ſicher, ob die gebärde eilige, unverzügliche hülfsleiſtung ausdrückt, oder etwa halbe und vornehme? Sonſt erinnert dieſes und das vierte beiſpiel an den botſchaft werbenden diener in der Edda (Saem. 87[a].), welchem Freyr zuruft: ſegdu mer þat Skirnir, *âþr þû verþir ſöþli af mar oc þû ſtîgir ſeti framar.*

S. *Berechnung nach gliedern.*

In vielen fällen geben die verſchiedenen glieder des leibs nach ihrer länge, höhe und ausſpannung das erforderte maß an; natürliche und einfache beſtimmungen, die aber durch hinzugefügte beſonderheiten oft geſteigert werden. Schon die tägliche ſprache bedient ſich der ausdrücke: handbreit, fingerslang, daumenlang, ſpanneweit, kopfhoch, mundvoll, armvoll, handvoll*) und ähnlicher in allgemeinſter beziehung.
1. für den *mund* weiß ich nur ein, aber altes und berühmtes beiſpiel: als der reiche rieſe Ölvaldi ſtarb, theilten ſich ſeine ſöhne þiazi, Iþi und Gângr auf die weiſe in das geerbte gold, daß jeder immer *einen mundvoll* nahm. Snorraedda p. 83.
2. *hand*, *fauſt*. tantum farinae, quantum ter poteſt ſimul capere utraque manu. Kindl. 2, 148. groot, ſo man up ener *hant* mochte halden. brem. ſtat. p. 133. wer ein hube erbaumt, der ſall dem herrn zwifältige zins geben und den hübnern ein eimer wins, des beſten, der do feil iſt und 12 braten, die iedweder ſieht ein *fauſt hoch* über die ſchüßeln gehn und vier ſcheinbrot mit acht zippen. Lorſcher wildb. v. 1423. ipſam vero aquam et ripam ejus et alveum dedi in poteſtatem canonicorum S. Pauli; excepimus autem duo foramina, quae in latitudine et altitudine menſuram unius *pugni*, *repreſſo pollice*, debent habere, velut infra ſcripta forma demonſtrat. Schannat hiſt. wormat. 2. p. 42. (a. 1016)
3. *finger*. Wunden beſtimmen ſich nach darauf geſetzten fingern, z. b. Gutal. pag. 32. §. 51-53.: loyſki þet

*) des häufigen gebrauchs halber mundartiſch daher entſtellt in mumpfel. muffel, arfel, hampfel, gaufel (beide hände voll) ſchottiſch neffu (fauſtvoll).

ſum *fingir* ma a ſetia; þa en *tu* ma a ſetia*): þa en *þumling* latr til al þriþia. Seelandsl. 2, 17. thät ben, thär man ma äy ſciliä mäth tuär *thumälfingär.* Heiders ded. von Lindau p. 936.: und ſoll ein fridbräche wund die tiefi han, als des *tumen nagel* get unz an das ber und die lengi von des *tumen knoden* unz hinfür an das ber. was bedeutet dieſes *ber?* dem ausdruck *glieds-lange* und *nageltiefe* wunden begegnet man öfter, z. b. in Gaupps magdeburg. recht §. 11. — Häufig die käſe: et duo caſei ad menſam domini mei tantae latitudinis, ut *pollice* in medio caſei poſito, circumducto *extremo digito* vix orbem caſei contingere queat. Cölner hofer. (ſec. 12.) Kindl. 3, 148. duos caſeos ita magnos, ut *pollex* in medio poſitus vix ipſorum pertingat extremitates. Corveier heberolle (1185-1205) Kindl. 2, 230. item dieſelben brot u. keſe ſollent in der größe ſin, das ein *gemein man* mag ſinen *dumen* tun mitten uf das brot oder keſe und mit *geſtreckten vingeren* einen umbkreiß machen uf demſelben brot und keſe. Wrazhofer hofr. in Schilter cod. Alam. feud. 374ᵇ. und ſoll auch geben einen kes, der ſoll alſo breit ſein, daß man einen *daumen* mittel in den kes ſetzt und mit den andern *fingern* den kes umb u. umb ſpanne oder ſtrecke, alſo das der meier oder zwen oder drei huber genug haben zu eßen von den enden des kes, die da ſtont ußwendig den *geſpannen* oder den *geſtreckten fingern* und das überig ſellet den hubern. Geißpolzheimer dinkrodel. — II ſcotae foeni, I cubitus eminens *pollice* ſupra ſcalas plauſtri. MB. 22, 133. — und ſol das fleiſch an zweien enden racken über der ſchüßel bord *vier finger* breit. Hausberger dinghofrecht. — de nette (zum fiſchen) ſchollen hebben veer vote lang up beiden halven und de maſche, dat man einen *finger* durchſtecken kan. Witzenmühlenr. §. 8.

4. *arm, elnbogen, achſel:* der zehntherr ſoll nicht mehr als einen boeten flachſes aus dem garten mögen zehenden und der ſoll ſo groß ſein, als ein mann mit ſeinem *arme*, wenn er den *daumen* auf die harpfe ſetzet, umfangen kann. Sandweller göding §. 112. Item, ſo der becker den taig geſchoßen hat, alsdann hat ein jeglichs menſch, des das gut iſt, macht, mit ſeinem *arm* biß an den *elenbogen* das mehl von der beuten zu ſtreichen,

*) wenn man zwei (finger) daran ſetzen kann; Schildener fehlerhaft Tuma; wonach ſeine note 183. zu ſtreichen.

ſonder einrede des beckers. Bretzenheimer w. §. 102. Der nachbar an dem kamp darf in den graben ſtehen: und legen den *ellenbogen* auf des grabens bord, was er dann unter der *hand* an eicheln ableſen kann, die mag er haben. Sandweller göd. §. 95. 96. Die garbe muß ſo groß ſein, als ein *vollkommner* mann *unter dem arm* zwiſchen der *hüfte* beklemmen kann. Rugian. p. 258. zaun ſo hoch: at hann nâi *undir hönd medalmanni.* Gulaþ. p. 380. ein pfatzaun ſoll einen *ziemlichen* mann *unter die achſel* gehen, und ihn ſtehend tragen, auch ſo dick, daß keiner hindurch ſchliefen möge, ſein. Lindauer pfalzordn. §. 11. eine jede friedbare pfatt oder zaun muß ſo hoch ſein, daß ſie einem mann *unter die achſel* gehe. Heiders ded. p. 306. (a. 1502). Forder geweiſt, das ein clafter ſal ſein, wie ein *mittelmäßiger man gereichen* kan in die fordern gliede, die weit und höhe, das ſcheint 4 ſchuch lang. Hernbreitinger Petersger.

5. *bruſt, gürtel.* Si ſepes legitime fuerit exaltata, id eſt *mediocri* ſtatura virili usque ad *mammas.* lex bajuv. 13, 1. Bei zulieferung der miſſethäter iſt die gewöhnliche beſtimmung: als ihn die *gürtel* umgreift, als er mit der *gürtel* umfangen wird. Quod in littore illo, ubi Waldaffen eſt ſita, Renus ad ipſum epiſcopum mogunt. pertineat, quantum aqua Reni *pectus* unius equi tangere et reprehendere poteſt. Bodm. p. 54. Sol die herſchaft zum Hirſchhorn das pferd die nacht bis an die *gurt* in habern ſtellen. Hirſchhorner gerichtsbuch bei Dahl p. 145. Den pferden ſtrawen bis an das *vorgebuge* und habern geben bis an die *augen.* Gensheimer ſendrecht. Seinen (des vogts) pferden ſoll man futer geben bis über die *naslöcher* und ſtrohe bis an den *bauch.* Frankfurter fronhofsr. Den pferden ſtreuen biz an den *buch* und habern biz an die *oegen.* Bodm. p. 856.

6. *rücken:* tantum, quantum in *dorſo* portare potuerit. lex ſal. 27.; vgl. die volksſage von den Weinsberger weibern.

7. *fuß, knie.* Marſchalio plauſtrata foeni ſuper ſcalas in altitudine *pedis* cumulata. Cölner hofer. Kindl. 3, 149. Wer güter empfahet von dem meier, der gibt ein ſimmel brot, das ſoll alſo lang ſein von der erden, daß es über das *knei* gat, alſo das von dem übrigen theil, den das brot über das *knei* gat, der meier oder zwen oder drei huber, die dan bei im ſeint, genug habent zu eßen und das überig des brots fellet an die andern huber.

Geißpolzh. dingrodel. Ain brod, das ſoll ſein in der größe, daß ain ſitzender menſch mag es ſetzen uf ſeinen *fuß* und das es dem ſoll gon über das *knü*, alſo daß man möcht ainem hirten ain morgenbrod darabſchniden. Oberreitnauer w. Deſte man ene dore hobbe in deme nederen gademe boven der erde enes *knies* ho. Sſp. 3, 66.

Anmerkung. hierher gehören auch die oben beim wurf und der berührung abgehandelten gebärden mit hand und fuß. Die geſetze von Wales enthalten viele ähnliche beſtimmungen: a goad in the hand of the driver as long a *himſelf*, with his other *hand* upon the middle ſpike of the long yoke and as far that reaches on each ſide of him is the meaſure of an acre in breadth. others ſay that a rode as long as the *talleſt* man in the village, with his *hand* raiſed ſtraight above his head, will produce the ſame meaſurement. Probert p. 178. Dyvnwal meaſured by the length of a barleycorn. three barleycorns in length form a *thumb* breadth; three thumb breadths a *palm;* three palm breadths a *foot.* p. 188. Auch bei der größe der brotleibe: the loaves muſt be as broad as from the *elbow* to the clenched *fiſt* and as thick that they wil not break when held by the two borders. p. 195. Folgende beiſpiele ſind aus Wotton: 1, 6. taurum auribus rufis praeditum, cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine *digiti* ejus *minimi* et eraſſitudine *unguis* aratoris, qui per novem annos araverit; centum vaccas cum virga argentea, a fundo ad *os* regis ſedentis in cathedra pertingente, magnitudine *digiti medii.* 1, 14. §. 24. de limpida cereviſia in vaſe ſupra faeces exſtante habebit tantum, quantum *medio digito* attinget; de cereviſia aromatite tantum, quantum *articulo medio medii digiti* in vas immerſo pertinget; de medone, quantum *articulo primo* ejusdem *digiti* in vas immerſi poteſt attingere. 2, 1. p. 7. femina quoque habebit tantum farinae, quantum *ad ſumma genua manibus* elevaverit et educere poterit de cella in domum. Ich wiederhole was ich ſchon ſ. 67. geſagt habe, alle ſolche maße ſcheinen nicht ſowohl roher behelf des alterthums ſtatt der ſicheren zahlenmaße ſpäterer zeit, als gegründet in dem bedürfnis, die beſtimmung auf das leibliche zu beziehen und ihr, eben durch das unausrechenbare ungewiſſe, in den augen ſinnlich ſtärker fühlender menſchen, würde und haltung zu verleihen.

T. *Wegbreite.*

1. bestimmung durch den reiter mit quer über den sattel gelegtem *speer*, s. berührung nr. 7. 8. 9. seite 69.
2. die nothwege sollen so weit gelaßen werden, daß zu beider seite des wagens eine *fraue mit einem langen heuken* gehen könne, ohne daß sie vom wagen beschädiget werde. Benker heidenr. §. 8.
3. ein noitwech sall sin so wit, dat ein getauwe oder kare mit eime doden ader lik moge varen ind op ieder side der karen ein *fruwe mit einer witten selen* moge gaen, so dat sei dei rader nicht enbesprengen noch entreinen. Wigand p. 558. 559.
4. item ein kerkweg ofte notweg sal so wit sin, dat ein man henvare met einer doden lich up einem wagen oft einer karren, oft einer bruit, dat eine *vrowe* ga beneven to beiden siden unbeschmit orer *hoecken*.
5. im fuero viejo de Castiella V. 3, 16. finden sich folgende bestimmungen: carrera, que sale de villa e va para fuente de agua, deve ser tan ancha, que puedan pasar *dos mugeres con suas orças* de encontrada; e carrera, que va para otras eredades, deve ser tan ancha, que si se encontraran *duas bestias cargadas*, sin embargo que pasen; e carrera de ganado deve ser tan ancha, que si se encontraren *duos canes*, que pasen sin embargo. Die erste angabe von den frauen mit ihren krügen (orzas) erinnert an die westphälischen frauen mit ihren mänteln (hoeken) und schleiern (selen). Das ausweichen der lastthiere ist wie das der wagen im sächs. recht: des koninges strate sal sin also breit, dat en *wagen* deme anderen gerumen moge. Ssp. 2, 59. vgl. Schilter cod. Alem. feud. 368[b]: unde sal och der wec der bercgaßen also wit sin, das ein *egide* vollen wit han muge us und in ze varende.

U. *Vermischte fälle.*

Hier faße ich zusammen, was in der folge, wenn nachgesammelt sein wird, mehr gesondert werden kann.
1. von Chlothar erzählt Aimoin 4, 18. daß er Sachsen überwältigt und verheert habe: ut nullum in ea hominem viventem relinqueret, qui *longitudinem spathae*, quam tunc forte gerebat, excississet. Otto frising. 5, 9. von Dagobert: cunctos ejusdem gentis masculos, qui gladii sui, quem tunc forte gerebat, *mensuram* excederent, necasse traditur.

2. donet alium catellum, qui *jugum transpassare* possit. lex alam. 82. ist der hund also klein, daß er nit *reichet an seinen stegereif*, so sol er in laßen gehen. Dreieicher wildb.
3. wenn ein frembder ußerhalb der mark geseßener holz uß der mark hawe und weg führe, ob derselbe dem holzgreven nicht in schwere strafe verfallen seie? eingebracht: ja, *so meniger* schrickenberger, als das *rad* im wagen in der mark *umgehe*. Geyener holzger. §. 19. Da jemand mit gewalt ins hägerholz fiele, was davon recht sei? resp.: *so manchen schritt*, so manchen gulden brüche, der so es dem junkern wider seinen willen thäte. Hägergerichtsbegriff §. 19.
4. der richter gebeut mit briefen, ob es ferne ist, also das man mit einem *mal brots* nicht dahin gelangen könne. glosse zu Ssp. 3, 82. Item, wers sache das die herren von Ziegenhain ein schloß ufslahen und buwen wolden, so solden die von Aula in folgen, alse lange, als ein *leib brotes* und ein *kese* geweren mag ieglichem man und also lange bis das das schloß befestiget und gemauret wirdet. Obernauler w. Wann sich solde zutragen, daß irgend einer einen menschen niderschlüge, wi lange der zeit und frist haben soll? antw.: wann sie hinter ihm wären und daß ein paar eggen aufgerichtet, die zinnen zusammengerichtet, stünden, darunter soll er sich verbergen, so lange daß er *einen pfenningeswecke ißet* und dann fort. Wendhager bauernr.
5. mit dem zimmern von anderer leute grund so weit abbleiben, als ein *feldhenne in einem fluge* in die länge *fliegen* kann; wird geachtet auf eines mannes 300 schritte. Sandweller göding §. 39. Eine bestimmung, der ich außerdem nicht in Deutschland, aber in den etablissements de S. Louis 1, 10. begegnet bin (Paris 1786. p. 256.): gentilhomme, qui n'a que des filles, les doit partager également; mais l'aînée, outre sa portion, aura la maison paternelle el *le vol du chapon*. Man versteht darunter die strecke, welche ein hahn durchfliegen kann. Dieser hahnenflug findet sich auch in andern coutumes und wird verschiedentlich angenommen, zu einem oder zu zwei oder drei morgen landes.
6. er soll so weit mit der pottung von dem heugrund verbleiben, als der *schemm* (schatten) von einem wohlgewachsnen weichen *baum* zu sanct Johannis im mittensommer des abends oder morgens um sechs uhr sich erstrecket. daselbst §. 42. (§. 49: als der schemm von

einem wohlwachſenden baume um ſ. Joh. mitſommer des vormittags um acht uhr, des abends um ſechs uhr ſich erſtrecket). Den Speller wolt to verdedigen ſtae dem holtrichter ſo breet und ſo lang, als he to mitſommer *die ſunne overſchadet* (ſo weit der wald auf das von der ſonne beſchienene land ſchatten wirft). Speller ordele.

7. ſcheiden und ſprechen wir, daß der graben . . . aufgeſchützet werden ſoll, alſo daß das waßer *durch eine wagennabe*, wie ein gemeiner fuhrmann an ſeinem ſtraßwagen pfleget zu führen, dadurch in den graben geſchützt, und alſo daß ſolche waßer der ſtute oder guße mit keinerlei ſchützung über die wagennabe zu gehen nicht genöthigt werden ſoll. Haltaus 1331. (a. 1499)

8. ſo viele ſchweine zu betreiben, als ein *ratheſter**) zu mittenſommer *laubes hat.* Oſnabrücker holzger.

9. ſo viel ſchweine, als *durch ein gingelpfort* von aufbis zum niedergang der ſonnen können *getrieben werden.* daſ.

10. wir wiſen, das die Bibra, die bach, als fri iſt, das ein iglich merker drin mag geen fiſchen, als lange biß das *der kudel***) in die Roda *hangit* und ſal darumb kein überſehen von niemanden han. Bibrauer w.

11. alsbald er dan den acker zugeſät, ſo ſoll er die gaßen paid verzäunen und ſoll ein gute ſtigel machen, daß ein ieglicher mann oder frau *mit einem ſack* wol *darüber ſteigen* mag. Peitingauer ehehaft §. 63.

12. wenn einer von ſeinem hofe wollte mit vier pferden und wagen fahren, wie lange er ſich bedenken ſoll? wenn er ſich deſſen im thor bedächte, ſoll er macht haben, wieder umzukehren; iſt er aber ſo weit draußen, daß ein *weſerbaum* hinter dem wagen *könnte überworfen* werden, ſo ſoll er wegfahren. Wendhager bauernr.

13. zur gerade gehört: dat *flas*, dat up dem felde ſteit, unde ſo lang is, *dat id de wind weget;* flas, dat under dem kinne *knaket* is. Witzenmühlenr. p. 18. (p. 35. heißt es: alles ungeknochet).

14. zum heergewäte: een kettel, dar men *met eene geſpoorden voet in tredden kan;* een kiſte, dar *men een ſwert in leggen kan.* Weſthofer hofsr. — ein keßel, dar man *mit ſporn eintreten*, ein pott, darin man *ein huhn braten*, ein kaſten, darin man ein *ſchwert beſchließen* kann; dan eiſchet man ein pferd nechſt dem

---

*) heſter oder heiſter: junges laubholz, eichen und buchen.
**) *kudel* in alten gloſſen: gurguſtium, d. i. fiſchkaſten.

beſten und einen wagen und werden die nägel daraus gezogen und das pferd dafür geſpannet; *folget dann der wagen* all aus dem haus, ſo höret derſelbe all in das hergeweide, bleibt aber der achterwagen vor dem ſülle ſtehen, ſo hört er nit in das hergeweide. gebrauch im amte Hamm. (Steinen 1, 1805.) — ein kettel, darin man *mit einer ſparen* (mit einem ſporn) *intreden kan;* ein grape, dar men *ein hohn in kaken kan*; ſin timmertuch (zimmergeräth) dar he mede arbeidet heft; wen he den wagen to maket, alſe wen men to holte faren wolde, ſo ſpanne he de perde vor den wagen und to den middelſten ſtoke ut, *wat den perden folget* gehoret tom herwede; ſind twe perde vorhanden gehoret dat dieſtelperd (deichſelpferd) darto; ein bode, darin ein holl baven is, dar men *ein perd inbinden kan.* Witzenmühlenr. §. 21. ein kettelhake, ſo dar twe vorhanden ſin, wo averſt men ein dar is, blift he; id ſie, dat he *up ein perd* riden kame u. *mit dem voet* den kettelhaken *utwarpe*, ſo horet he darto. daſelbſt p. 17. (p. 34: käme auf einem pferde geritten und hübe ihn aus mit dem fuße).

15. item ein reiſender mann, der über feld komt reiten, der mag ſo viel garben aufnemen, als er *in einem vollen rennen mit ſeinem klauen* (glavie, ſpeer) *aufnemen* kann und anderſter nicht. Bochumer landr. §. 1.

16. item, wan einem ſchöpfen zu gericht verkündt (iſt) und (er) darzu gehen will und kommt an waßer, darüber er gehen muß, ſoll er nein gehen biß *an die knie* und ſein *ſtab für ſich ſetzen;* iſt dan das waßer, daß (es) ihme an die knie geht, ſo ſoll er ein halb meil wegs nauf und nab und wieder nein biß an die knie gehen und ſein ſtab für ſich ſetzen; bedünkte ihne zu tief, mag er heim gehen und hat ihne niemands darum zu ſtrafen. Melrichſtadter w.

17. darnach iſt gefragt worden, wie weit die ſeimſtatt ſolle ſein? haben geteilt, ſo weit, daß man *einen wagen ſolle wenden* uf der ſeimſtatt, da ſollen die reder einer clafter weit von einander ſein. Hernbreitinger petersger.

18. man ſoll den jungen bauern bewillkömen mit einem willkommen (gefäß voll bieres?), da *von vier kühen die milch eingehet.* Wendhager bauernr.

19. ane ſin orlof mut man wol graven alſo diep, alſo en man *mit eneme ſpaden upgeſchieten mach* die erde, ſo dat he nene ſchemele ne make. Sſp. 3, 66.

20. tradentes pratorum quantum *novem homines in uno die metere* valent. Schannat hist. wormat. 1, 129. (a. 1181). Dies gemahnt an die *neun knechte* des riesen Baugi, welche gras mähen (þar er þrælar níu slôgu hey), deren arbeit Odinn hernach allein übernimmt (hann baud at taka upp 9 *manna verk*) Snorraedda p. 85.
21. item ward gefraget eines ordels: deme de forster ein hutten lehnde, woferne he der bruken scholde? ward gefunden: so ferne de hutte*grave in unde ut vlote* unde so ferne de huttehof worhde (?) unde *met slaggen bestortet were.* Harzer forstding 68.
22. wann man einen sack voll gut korn in die mühle bringet, ob man auch an den metzen oder kleien mangel im sacke spüren soll, daß er nicht wieder voll werde? antw. nein, nichts mehr, als wann man *mit einer ruthen ins waßer schlägt.* Wendhager bauernr. p. 203. Das ist eine bloße redensart von vergeblicher mühe, der schlag ins waßer läßt bald keine spur zurück. Schon unsere alten kannten den spruch, MS. 2, 253[b]:

swaz friunde friunt geràten mac,
ern welle selbe stiuren sich, daz ist in einem bach ein slac.

und Oberlin 1374 (wo fehlerhaft schalg f. schlag):

daz wære ein slac in einen bach;

welche stellen doch für slac bei Walther 124, 16. vgl. 214. zu streiten scheinen.

Schlußbemerkung zum dritten capitel.

Alle hier abgehandelten bestimmungen sind der lebensart und beschäftigung unserer ältesten vorfahren völlig angemeßen. als helfende oder entscheidende mittel kommen entweder haus und jagdthiere (pferd, ochse, esel, füllen, hund, hase, hahn, henne, gans, habicht, rabe, atzel, biene, krebs) oder waffen (hammer, speer, schwert, schild, meßer) acker- und hausgeräth (wagen, pflug, egge, rad, nabe, joch, tisch, stuhl, badwanne) in betracht. Von den wenigsten dieser bestimmungen läßt sich aber behaupten, daß sie zur zeit, wo ihrer eine urkunde erwähnt oder die schöffen darauf weisen, gültig und im gebrauch gewesen seien, selbst wenn es ausdrücklich versichert werden sollte (wie p. 57. nr. 11.) vgl. über hammerwurf s. 64. Manche sind nicht einmal in gesetzen, urkunden und weisthümern, bloß in der sage enthalten. Was zulängst practischen werth gehabt haben

wird, möchte z. b. das beſchreien der vier wände, das wandeln ungehabt und ungeſtabt, das ausmeßen des käſes mit dem daumen ſein, und ſelbſt da ließe ſich zweifel anregen *). Aber wer hat, ſo daß darüber hiſtoriſche ſicherheit wäre, im ſinne unſerer angaben die biene ſitzen, den ſchild blinken geſehen, den knochen klingen gehört? Ich folgere daraus, weil unſere quellen und urkunden verhältnismäßig allzu jung ſind, eben einen weit älteren, durch lange zeiten traditionell fortgeführten rechtszuſtand, zwiſchen deſſen wirklicher gültigkeit und der nachhallenden erinnerung ein bedeutender raum liegt. Wie ſich jene wirklichkeit, entkleidet vom anhängenden duft der ferne und zurück überſetzt aus der ſprache der nachwelt, überall zu denken ſei, vermögen wir nicht mehr zu wißen. Allein unmöglich können alle dieſe zahlreichen, gleichförmigen, in ſich zuſammenhängenden beſtimmungen urſprünglich bloße redensarten, mahleriſche beſchreibungen und gleichniſſe geweſen ſein; zu ihrem hohen alterthum ſtimmt die hin und wieder nachgewieſene übereinkunft einzelner gebräuche mit denen der anderen alten völker.

CAP. IV. SYMBOLE.

Symbol, wofür, wäre er üblicher und nicht unbequem, wohl man den deutſchen ausdruck *wahrzeichen* gebrauchen könnte, iſt im ſinne unſeres alten rechts die bildliche vollbringung eines geſchäfts. Gewöhnlich beziehen ſich die ſymboliſchen handlungen auf grund und boden oder auf perſönliche verhältniſſe, und beruhen in der idee, daß ſache oder perſon dabei ſelbſt ſinnlich und leiblich vergegenwärtigt werden müßen. Von dem grundſtück wird ein aſt dargebracht, zum zeichen ſeiner wirklichen theilnahme; auf den acker wird ein ſtuhl geſtellt, ein wagen gefahren, ein feuer auf ihm entzündet, als zeichen eingetretener beſitznahme; der mann ſtreckt den finger aus, wirft ſeinen handſchuh, entſchuhet ſich, die frau löſet ihren gürtel, um verſchiedne handlungen rechtlich dadurch zu bekräftigen. Ein kleiner theil ver-

*) wenigſtens waren es keine *ausſchließliche* beſtimmungen und mit grund bemerkt Eichhorn privatr. §. 334. daß die erbfähigkeit eines kindes aus jedem andern lebenszeichen, wie aus dem beſchreien der wände bewieſen werden konnte.

tritt das ganze, eine gebärde redet, das kleidungsſtück drückt den perſönlichen willen aus. In den meiſten ſymbolen läßt ſich der bezug des zeichens auf die ſache nachweiſen, in manchen iſt er ganz verdunkelt. Bloßen erſatz deſſen, was die ſchriftliche aufzeichnung der geſchäfte ſicherte, kann man in den ſymbolen nicht ſehen; warum hätten ſie ſonſt lange jahrhunderte, neben geſchriebenen urkunden, fort beſtanden? Zuweilen wird auch das ſymbol aufbewahrt und gerichtlich vorgezeigt, in welchem fall ihm beſonders die benennung *wahrzeichen* zuſteht. Du Cange 3, 1521: hujusmodi ceſpites cum ſua feſtuca multis in eccleſiis ſervantur hactenus, viſunturque Nivellae et alibi, juſtae magnitudinis, forma quadrata vel etiam laterculari; Kuchenb. 3, 100. (a. 1350); und alſe er danne ze ſolichem hobe gewiſet iſt, hat eme der ſchultheiße zu ſolichem hobe mit rechte geholfen und eme ſin *warzeichen* von ſolichem hobe gegeben und hat auch der genant Heinrich ſolichen hob jar und dag in pfandwiſe inne gehat und hat auch ſin warzeichen von deme hobe in demſelben jare zu allen ungeboten dingen erzeiget u. damite getan, alſo geburlich iſt.
Von den im vorigen cap. abgehandelten maßen unterſcheiden ſich die ſymbole deutlich, obwohl einigemal zu beiden dieſelben gegenſtände gebraucht werden. Dort hilft die ſache ein geſchäft beſtimmen, z. b. der geworfne hammer, der klingende knochen; hier begleitet die ſache zeichenhaft eine an ſich ausgemachte handlung, z. b. der halm die übergabe. Das ſymbol iſt dauerhafter und practiſcher; als jene maße längſt unüblich geworden waren, galten noch eine menge ſymbole unbezweifelt fort.

A. *Erde, gras.*

Erde, ſtaub, gras haben als ſymbol genommen immer denſelben ſinn. Im frieſ. geſetz bedeutet gersfal, gresfal Aſ. 179. 182. 186. den fall zu boden, zur erde, die add. ſap. 2, 6. ſetzt auch dafür terram cadens tetigerit; Beov. 141. lieſt man das pleonaſtiſche gräsmolde für molde oder gräs allein (gramm. 2, 547.)*).
Den älteſten gebrauch dieſes ſymbols lehrt uns das ſaliſche geſetz in der berühmten *chrenecruda*, tit. 61**):

---

*) hiefür ließe ſich noch vieles ſammeln, wie z. b. daß wir ſagen: ins gras beißen, Franzoſen: mordre la pouſſière; daß kraut auch pulver bedeutet, zündkraut, kraut u. blei u. a. m.

**) hob dieſe anwendung des ſymbols Childebert auf (de chrenecruda lex, quam paganorum tempore obſervabant, deinceps nunquam

ſi quis hominem occiderit et in tota facultate non habuerit unde totam legem impleat — debet in caſam ſuam intrare, et de quatuor angulis *terrae pulverem* in pugno colligere et poſtea in duropello ſtare et intus caſam cuptare debet et ſic de ſiniſtra manu trans ſuas ſcapulas jactare ſuper proximiorem parentem. quod ſi jam pater aut mater ſeu frater pro ipſo ſolverunt, ſuper ſororem tunc matris aut ſuper ejus filios debet *illam terram* jactare. Die lex ſal. emend. hat ſchon das erſtemal ſtatt terrae pulverem: de illa terra. Im zweiten §. bedienen ſich beide recenſionen des techniſchen wortes: et iterum ſuper illum chrenecruda ille, qui eſt pauperior jactet; auch die rubriken geben: de chrenecruda (vgl. die von Graff, Diut. 1, 331. geſammelten lesarten)*). Zur erklärung dieſes ausdrucks, deſſen ſinn nach dem inhalt keinem zweifel unterliegt, hat man die verkehrteſten anſtalten getroffen und was Eccard herausbringt geht über alle ſeine kühnſten und albernſten deutungen. Vernünftiger iſt die gemeine erklärung durch grünes kraut. allein ſie muß verworfen werden, weil grün zwar im ſtreng-ahd. cruoni, crôni, im fränkiſchen durchaus nur grôni, grône, agſ. grêne lauten kann. Offenbar bedeutet es *reines kraut*, zuſammengeſetzt reinekraut, die ahd. form würde ſein hreinichrût, die goth. krainikrûd oder hrainjakrûd; im fränkiſchen wird hr zu chr (gramm. 1, 184.) folglich chrênecrûd, unter zugefügter lat. flexion chrenecruda (falls ſich hierin kein deutſcher dativ annehmen ließe), vermuthlich mit rückſicht aufs geſchlecht von herba oder terra, denn im deutſchen iſt crûd, chrût, meines wißens, nur neutrum. Dieſe grammatiſch ſcharf zutreffende interpretation will ich jetzt durch eine, auch für die geſchichte des ſymbols lehrreiche vergleichung mit dem altrömiſchen beweiſen. Livius 1, 24. erzählt die weiſe des bundſchlußes zwiſchen Römern und Albanern (nec ullius vetuſtior foederis memoria eſt): Fecialis regem Tullum ita rogavit: jubesne me, rex, cum patre patrato populi albani foedus ferire? jubente rege, ſagmina**), inquit, te rex poſco. Rex ait, *puram* tollito.

valeat. Georgiſch 478.), ſo konnte das ſymbol ſelbſt für andere fälle fortdauern. die ſtelle fehlt in den älteſten hſſ.

*) wie ſich das wort auch in eine malb. gl. zu 5, 2., wo vom diebſtahl der ziegen gehandelt wird, verirrt hat, begreife ich nicht; ein klarer beweis, in welcher unordnung ſich dieſe gloſſen befinden.

**) Forcellini ſ. v. ſagmen.

Fecialis ex arce *graminis herbam puram* attulit. Bei den Römern hieß alſo wie bei den Franken die erde oder das gras in der rechtsſprache *rein*, d. i. unbefleckt, untrügend, heilig, Tullus bedient ſich ſogar des bloßen adj. *pura*. Die anwendung der erde iſt in beiden fällen abweichend, hier heiligt ſie das bündnis, dort wird ſie ausgeworfen von dem armen landflüchtigen, der aus ſeinem grund und boden ſcheidet. Hierüber hat ſich noch ein anderes wichtiges zeugnis bei Plinius erhalten, hiſt. nat. 22, 4: ſummum apud antiquos ſignum victoriae erat, *herbam porrigere* victos, hoc eſt, *terra* et altrice ipſa humo et humatione *cedere; quem morem etiamnunc durare apud Germanos ſcio.* womit folgende ſtelle des Feſtus zu vergleichen iſt: *herbam do* cum ait Plautus, victum me fateor, quod eſt antiquae et paſtoralis vitae indicium, nam qui in prato curſu aut viribus contendebant, cum ſuperati erant, ex eo *ſolo*, in quo certamen erat, *decerptam herbam* adverſario tradebant; und des Nonius: *herbam* veteres palmam vel victoriam dici volunt. Beide auslegungen ſcheinen aber halb falſch und die überwundnen das gras eigentlich in dem ſinne darzubieten, daß ſie dem ſieger ihr land und eigen abzutreten ſich bereit erklären, wie es Nib. 188, 1. heißt:

er bat ſich leben lâȥen u. bôt im ſiniu *lant.*

Dietmar v. Merſeburg lib. 6. p. 65. ſagt von den beſiegten Lauſitzern: pacem abraſo crine ſupremo, et *cum gramine* datisque affirmant dextris.

Aber nach deutſchen geſetzen und gebräuchen nicht bloß wer ſein land räumen, ſondern wer ein einzelnes grundſtück auf einen andern übertragen wollte, zu eigen oder zu pfand, that es mit dieſem ſymbol, oder der richter ſetzte dadurch den gläubiger in beſitz des guts, wenn der ſchuldner keine zahlung leiſtete. Durch ausſchneiden und darreichen der graserde wurde das gut aufgelaßen, durch annahme derſelben das neue verhältnis angehoben. In den alten formeln heißt das gewöhnlich tradere per *herbam* vel *terram* (Bignon p. 134.) per *terram* vel *herbam* (ibid. p. 152.) oder auch *cum ceſpite*, es wurde eine *erdſcholle*, ein ſtück *waſen* aus dem land geſchnitten, meiſtentheils ein aſt oder zweig darauf geſteckt. *cum ceſpite* firmiter tradidit. Meichelb. 484. (a. 825); in pago Huſugo ſecundum morem ſaxonicae legis *cum terrae ceſpite* et viridi ramo arboris. Falke trad. corb. p. 271.; adſumpſit (Heriolt) parentes

et propinquos proprios, tulit *ceſpites* de his duobus locis *virides*, ſimiliter et frutecta virida ad plantanda in clauſtro virginis Mariae et veniens ad domnum Hittonem epiſcopum ibique coram cuncto clero atque populo ad hanc ſolemnitatem congregato acceſſit ad altare ſ. Mariae et deſuper poſuit *ceſpites* et frutecta ad memoriam ſempiternam, quas tulerunt Oadalpald presbyter et Otolf monachus et plantaverunt eas in clauſtro. Meichelb. 421. (a. 828); has autem ſupra ſcriptas res et territoria eccleſiae S. Mariae concedo, inſuper per cultellum, feſtucam nodatam, wantonem et *waſonem terrae* atque ramum arboris legitimam facio conceſſionem et me exinde foras expulſam walpivi et abſentem me feci. D. Calmet 1. prob. p. 524. (a. 1107): mox ut firmius ſtabiliusque eſſet — cum ramo et *ceſpite* jure rituque populari idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. Belg. p. 135. (a. 993.); qui lege ſalicha vivere viſi ſumus*) — per *waſonem terrae* et ramum arborum. Muratori antiq. 2, 133. (a. 952); cum *viridi ceſpite*, cui viridis ramus infixus exiſtit. Miraeus dipl. belg. cap. 90. (a. 1304); bei *waſen* und bei zwi. Haltaus 2186; iſt es acker, wiſen oder garten, he ſal einen *kloiß uß der erden* graben und jenem den in ſein hant thun. Schminke 5, 740. Kopp. 1, 500.; verlet an den gehegeden dinge to Swabſted mit ener *grönen ſoden*, als in dem lande et recht is. Weſtphalen 4, 3119. (a. 1415); were das pfand erbſchaft, das ſoll man liefern mit dem *grunde* u. mit *waſem*. Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.; ſoll durch den fron oder landpoten aus dem haus ein ſpan, aus einem acker oder wiſen ein *erdſchroll* oder *waſen* genommen werden. reform. norib. 11, 2. (a. 1564); und ſo das unterpfand ein haus were, daß der ſtadt oder dorfknecht daraus ſchneid ein ſpon, were es ein wein-

*) Wedelin ad leg. ſal. ſ. v. feſtuca ſchildert den flandriſchen hergang näher: cum fundus vel donatur vel venditur vetus ejus dominus *ceſpitem* ex illo fundo fodit cultro, non quadratum, ſed orbiculatum, latum quoque verſus digitos quatuor, cui, ſi pratum eſt, infigit *herbam*, ſi ager, ramuſculum, quatuor circiter digitos altum, hac imagine fundum repraeſentans, uti optimus maximusque eſt, cum eo ſcilicet omni, quod ſolo continetur quodque in illo naturaliter creſcit. hunc ceſpitem defert, traditque in manum domini ſeu mejoris (meiers, villici). Mejor deinde acceptum *ceſpitem cum ſua feſtuca* tradit emtori vel donatorio ſub his verbis: ego illum fundum mihi per N. in manus praeſentes deportatum in manus tuas trado atque immitto te in realem, actualem et corporalem poſſeſſionem.

gart, darauß ſchneid ein reb, were es ein acker, darauß haue ein *ſchollen*, were es ein wiſe, darauß haue ein *waſen* und das gebe dem glaubiger, dadurch er den *angriff* bekommet. Würtemb. landr. von 1554. fol. 120. 124.; wenn ſchulden halben die hülf geſucht wird (und das bewegliche vermögen nicht zureicht) ſo wird in die unbeweglichen güter verholfen, iſts ein haus, ſo wird ein ſpan aus der thür, aus dem weinberg ein reben, aus einem acker ein *ſchrollen*, aus wieſen oder andern feldungen ein *raſen* geſchnitten und genommen zum *hülfzeichen* und neben den ſchlüßeln ins rathhaus deponieret und aufgehoben, nach dieſem der ſchuldner die behauſung oder das erbſtücke abzutreten verbunden und wird das *verholfene* gut von 14 zu 14 tagen öffentlich dreimal feilgeboten. Coburger und Schalkauer ſtat. bei Kreyſig 1, 396. 2, 267. Wollte der inhaber eines hobshörigen guts dem nachfolger das gut noch bei lebzeiten übergeben, ſo muſte er ſich außerhalb deſſelben und ſelbſt der dazu gehörigen grundſtücke befinden. daſelbſt, in gegenwart des hobsgerichtsſchreibers, des hobsfrohnen und zweier hobsgeſchwornen erklärte er ſeinen willen, überreichte ſodann ſeinem nachfolger, nachdem ſie aufs gut zurückgekehrt waren, *torf und zweig*, der den beſitz durch annahme derſelben, auslöſchung und anzündung des feuers, berührung des viehes u. ſ. w. ergriff. Recklinghauſer hofrecht b. Rive p. 229*).

Torf iſt ſächſiſche und niederdeutſche benennung der ausgeſtochenen oder ausgeſchnittenen ſcholle. das frieſ. geſetz bietet die formel: hêles londes and *grênes turves* (terrae firmae ceſpitisque viridis) Aſ. 272; niederdeutſche urkunden ſehr häufig: in *torve*, in twige. Kindl. 1, 46. (a. 1385) 1, 36. (a. 1400) 1, 202. (a. 1481) wofür der lat. ausdruck lautet: tam in *ceſpite*, quam in fronde. Kindl. 3, 277. (a. 1303) in fronde et *ceſpite* 3, 303. (a. 1314) 3, 360. (a. 1333); andere beiſpiele ſind oben ſ. 14. 43. angeführt. Dem ſächſ. torf, agſ. turf, tyrf, (fem.) altn. torf (neutr.) und torfa (fem.), mittellat. turba, franzöſ. tourbe, muß ein ahd. zurp oder zurba entſprechen, welches in ſpäteren urkunden ich kaum antreffe, aber Lindenbrog aus einer alten gloſſe: ceſpes, terra avulſa, *zurba*, beibringt, und die lex alam. 84. enthält: tollant de ipſa terra, quod Alamanni *curſodi*

*) ein ganz neues beiſpiel der übergabe durch *mauer* (erdſchutt) *raſen* und zweig gibt Wigand feme p. 324.

dicunt et ramos de arboribus infigant, nämlich curfodi iſt unbedenklich zu leſen *zurfodi.* Andere von Schilter zu Königsh. p. 692. angeführte hſſ. geben zurb und *zuruft*, das f läßt ſich nur aus dem zugetretnen t erklären, vgl. die Diut. 1, 335. geſammelten lesarten. Der inhalt dieſes geſetzes lehrt uns übrigens einen neuen gebrauch des ſymbols: es wird hier gar nicht beſitz übertragen, ſondern von einem grenzſtreit iſt die rede, aus dem ſtreitigen grund wird eine ſcholle gegraben, vor den comes gebracht und in ein tuch geſchlagen, ein kampfgericht ſoll entſcheiden und beide kämpfer berühren dieſe erde mit ihren ſchwertern. Nach einer merkwürdigen ſtelle des bairiſchen geſetzes 17, 2. diente das ſymbol zur firmation, nicht zur tradition, welche ſchon als geſchehen vorausgeſetzt wurde. Hatte nämlich jemand ſein eignes grundſtück verkauft und übergeben und ein dritter trat mit anſprüchen auf, ſo muſte der verkäufer dem käufer das gut beſtätigen, welches *ſuirôn* *) oder *firmare* hieß; es war eine feierliche wiederholung der tradition und geſchah auf folgende weiſe: per quatuor angulos campi aut deſignatis terminis per haec verba tollat de ipſa *terra* vel aratrum circumducat, vel de *herbis* aut ramis, ſilva ſi fuerit: ego tibi tradidi et legitime firmabo per ternas vices. dicat haec verba et cum dextera manu tradat (erde und gras dem käufer); cum ſiniſtra vero porrigat wadium huic, qui de terra ipſum wallat. ſagt dieſer: injuſte firmaſti (farſuirôtôs), ſo entſcheidet kampf zwiſchen beiden. Das verbum *tollere* in den zwei letzten ſtellen, ſo wie in der angeführten freiſinger urkunde von 828, übereinſtimmend mit dem ausdruck der formel bei Livius, läßt vermuthen, daß man in der frühſten zeit die erde nicht ſo wohl ausſchnitt, als mit der hand griff, daher das in pugno colligere der chrenecruda. Auch ſtimmen damit die *quatuor anguli* der lex ſal. und bajuv. Aber nach der lex ſal. wird die erde *geworfen*, wovon die andern beiſpiele nichts haben. oder dürfte dafür angeführt werden, daß das agſ. verbum torfjan gerade zu *werfen* bedeutet, man ſich alſo unter torf etwas geworfnes zu denken hat. Dieſes werfen kommt auch beim ſymbol der feſtuca vor.

*) verwandt mit ſuerjan (jurare) ſuar (reſponſum), alſo: feierlich überantworten.

Es erinnert aber noch beſtimmter an die altnord. *ſcotation*, welche darin beſtand, daß *ein wenig erde* aus dem verkauften oder verpfändeten grundſtück in den aufgehaltenen rockſchoß oder mantel des neuen erwerbers geſchüttet oder geworfen wurde; das wies ihn in den beſitz ein. Zwar iſt ſcotatio nicht von ſcot (jaculum, jactus, ſchuß) abzuleiten, vielmehr von ſcaut (ſinus, gremium, ſchôß) daher auch altn. ſceytîng (Gulaþ. 302.) geſchrieben wird, ſchwed. ſkötning. Allein beide nomina ſcheinen ſelbſt mit einander verwandt (gramm. 2, 21.) und ſkaut könnte eben vom aufnehmen des wurfs geheißen werden. Stjernhöök erklärt den gebrauch ausdrücklich durch ein ausſchütten und werfen (p. 234—37.): poſt trinam publicationem emptor regem invitare et tribus eum ejusque comitatum menſis excipere debuit. in horum praeſentia rex *particulam ex terra* venali in ſinum emptoris excutiebat, in ſignum ſimul totam tradi; ad hunc modum olim etiam privati contraxerunt, manibus aſſiſtentium extenſo emptoris pallio, in quod *terrae modicum* venditor *conjiciebat*, cum ſolenni alienandi formula. Ihre ſ. v. ſköta: in ſinum conjicere, i ſkot läggia; uſurpabatur vero de quolibet actu abalienationis, ſive ſortitione ſive donatione aut venditione fieret, ubi nempe ſortes in gremium conjiciebantur, vel etiam feſtuca *glebave*, tanquam ſymbolum transactionis factae, in ſinum emtoris aut donatarii mittebantur. Verelius 229[a]: ſköta, certa caeremonia fundum venditum in poteſtatem emptoris transferre, ita ut *pulverem* fundii venditi in gremium ejus conjiciat. Bloß von legen ſpricht Andr. Sun. 14, 13: in venditione terrarum ad translationem dominii eſt neceſſe ut interveniat quaedam ſolennitas, in qua *terrae modicum* emptoris pallio extento manibus aſſiſtentium apponit venditor. Die ſchwed. und dän. geſetze ſelbſt beſchreiben das ſymbol nicht genau; Oſtg. eghnaſ. 1. heißt es nur: af ſamu *iord* taka ok hanum i ſkiöt läggia; mehr davon ſagt Innocenz III. decretal. 1, 4. (a. 1199. Româ in Daniam*): hanc conferendi formam eſſe proponis, quod in hujusmodi donationibus *modicum terrae* conſuevit in manu accipere vel in extremitate pallii, quod manu praelati eccleſiae ſuſtinetur — ſub dicta forma, quae *ſcotatio* vulgariter appellatur. Das Schon. geſetz 4, 16: thät havä Scanungä oc ſtundom at loghum

*) vollſtändig ſteht der an biſchof Abſalon zu Lund gerichtete brief in Baluz coll. epiſt. Innoc. 3. 1. lit. 422.

havät, at ſwa brat ſum ſköt wardär, oc ſköte ſamän lukit (ſobald geſchötet iſt und der ſchooß zuſammen gefaltet), tha ſculdi man thagär warä widär wärn. Am umſtändlichſten handelt von der ſache das ungedruckte alte Gulaþings geſetz, odelsl. cap. 28. (nach Paus überſ.): nu kiöber mand iord udi folkeforſamling, da bör tingmänd at ſkiöde ham iorden, han ſkal hiemſtävne den ſälgende og ſiden ſtävne ham til tings og der före ſine vidner, at han lovligen haver ſtävnet ham hiem og der fra til tings; han bör at tage *mulden*, ſom i love er mäldt, ved alle fire hiörner af arneſtädet og i höiſädet og der hvor ager og eng mödes og hvor ſkov og mark mödes og beviſe med vidner paa tinget, at han haver retteligen taget *mulden* og före ſiden andre vidner, ſom vare ved deres kiöb. nu om diſſe vidner föres ham tilfulde, da bör tingmänd at ſkiöde ham iorden med vaabentag. Bemerkenswerth iſt vorzüglich, daß hier, wie im ſaliſchen und bair. geſetz, die erde aus den *vier winkeln* der feuerſtätte und da, wo ſich acker und wieſe, wald und mark begegnen, aufgenommen werden ſoll.

Scheint ſich nicht auch die altſächſ. ſage (oben ſ. 89. 90.) von der thüringiſchen *erde*, die der Sachſe in ſeinen *ſchloß* empfieng (quid, ſi de iſto *pulvere* ſinum tibi impleo? Saxo nihil cunctatus aperit ſinum et accepit *humum*), auf eine der nordiſchen ſcotation ganz ähnliche ſymboliſche handlung zu gründen?

Im altn. recht iſt aber noch eine andere anwendung des ſymbols ausgebildet, von welcher gleichwohl in Deutſchland ſpuren vorhanden ſind. Nämlich in Alemannien haben wir geſehen, ſetzten die kämpfenden ihre ſchwerter an das *raſenſtück* und ſchwuren (tunc ponant ipſam terram in medio et tangant ipſam cum ſpatis ſuis, cum quibus pugnare debent et teſtificentur deum creatorem). In unſern ſagen und liedern ſtoßen ſchwörende helden das ſchwert bis an den griff in den erdboden. Vilk. ſaga cap. 22: enn þidrikur kongr brâ â bak ſêr aptr ſverdinu oc *ſtîngr nû î iordina* enn hialtinu ſtydr hann vid bak ſêr oc nû vinnr hann þenna eid. Hürnen Sîfrit 52:

> dô Sîfride der küene diu mære reht vernam,
> ſîn ſwert *ſtiez er in die erden*, u. zuo dem ſteine kam,
> darûf ſwuor er drî eide.

Ebenſo ſchwören landgraf Ludwigs zwölf ritter (in der ſ. 90. erzählten ſage) mit *in die erde geſtecktem*

ſchwert; das ſchwert iſt das unweſentliche, nur auf oder bei der erde muſte geſchworen werden, wie in einem ſchottiſchen liede (minſtrelſy 2, 416.):

ſhe ſwore her by the *grass* ſae *grene*,
ſae did ſhe by the corn.

Dreyer (miſc. p. 102.) hat die an verſchiedenen orten in Deutſchland üblich geweſene gewohnheit, den eid auf *grünen ſode* abzulegen, abgehandelt. In Scandinavien wurde aber nicht ſowohl auf die erde als unter der erde geſchworen. Das ſtück erde hieß *torfa* oder *iardar men* (erdſtreife, von men, ahd. mani, monile, lingula), ſchwörende bundesbrüder ſchnitten einen langen ſtreif grasbewachſener erde auf, doch ſo daß er an beiden enden am grunde hängen blieb. In der mitte wurde durch einen untergeſtellten ſpieß der waſen in die höhe gehoben. Unter dieſen waſen traten ſie, jeder ſtach oder ſchnitt ſich in die fußſohle oder inwendige hand, das herausfließende und zuſammenlaufende blut miſchte ſich mit der erde. Dann fielen ſie zu knie und riefen die götter an, daß ſie einer des andern tod, wie brüder, rächen wollten. Die feierliche handlung hieß: *unter den raſen gehen* (gânga undir iardar men) oden *raſen ſchneiden* (iardar men ſkerda), war aber auch noch für andere gelegenheiten gebräuchlich. Hauptſtellen hierüber hat Arngrimus Jonae in crymogaea p. 102. Arneſen §. 96. und neulich wieder P. E. Müller zur Laxdœla ſaga p. 395—400 geſammelt. es ſind folgende:
Gîſtaſaga Surſſonar (b. Biörn Marcuſ. p. 134.): ver ſculom bînda þetta meirom faſtmælom enn aþr, ver ſculom ſverjaz î fôſtbrœdralag. gânga nû ût î Eyrar hvols odda ok *riſto þar upp iardar men*, ſvâ at bâdir endar vâro î iördu faſtir, ok ſetto þar undir mâlaſpiot*), þat er menn mâtti taka hendi ſinni til geirnagla (al. til fals). þeir ſcyldo þar 4 *undir gânga* þorgrîmr, Gîſli, þorkell ok Vêſteinn. ok nû vekja þeir ſêr blôd, ok lâta renna ſaman dreyra ſîna î þeirri *mold*, er upp var ſkorin î iardar meninu ek hrœra ſaman allt moldina ok blôdit. ok ſîdan falla þeir â knê ok ſverja þann eid at hvör ſkal annars hefna ſem brôdur ſîns ok nefna öll god î vitni. Geſchehen ſein ſoll dies gegen ende des 10. jh.
Fôſtbrœdra ſaga (ed. 1822. p. 7.): î fyrnſku hafdi ſû ſidvenja verit hardfeingra manna þeirra, er þat lögmâl gerdu ſîn â medal, at ſâ ſkyldi annars hefna, er lengr

*) **framea caelata, vgl. Vigaglumsh. p. 211. 212.**

lifdi; þâ ſkyldu þeir *gânga undir* 3 *iardar men* ok var þat eiðr þeirra. ſâ leikr þeirra var â þâ lund, at riſta ſkyldi upp *þriar torfur lângar*, þeirra endar ſkyldu allir faſtir vera î iördu, en heimta upp lyckjurnar, ſvâ at madr mætti gânga þar undir. þorſteins ſaga Vîkîngs ſonar cap. 21. p. 214: þeir vökvudu ſer blôds i lôfum ok *gêngo undir iardar men*, ok ſôro þar eiða, at hver ſkyldi annars hefna, ef nokr þeirra yrdi med vopnom veginn.

Die ſtellung unter dem erdraſen und der kniefall ſcheint eine demüthigung des ſchwörenden menſchen vor der gottheit, eine feierliche reinigung vor der welt anzudeuten. Daher auch der kläger den ſchuldigen beklagten vor gericht nöthigen konnte, unter den raſen zu treten. Vatnsdoela ſaga cap. 33. p. 134: Bergr lŷſti högginu til Hûnavatns þîngs, ok bio þângat til mâla greidſlu; ſîdan koma menn til þîngs ok leitudu um ſættir. Bergr kvadz eigi mundi fêbœtr taka, ok þvî at eins ſættaz, at Jökull *gângi undir* 3 *iardar men*, ſem þâ var ſidr, eptir ſtrâks gernînga ſîna ok ſvâ lîtillæti ſik vid mik. Jökull kvad fyrr mundi hann tröll taka, enn hann lyti honum. þorſteinn kvad þetta âlitamâl, ok mun ek gânga undir iardar menit. Bergr mælti þâ: ſvînbeygi ek nû þann, ſem ædſtr er af Vatnsdœlum. þorſteinn mælti: þat þurftir þû eigi at mæla, en þat mun fyrſt î môti koma þeſſum ordum, at ek mun eigi gânga undir fleiri. So wie hier þorſteinn, nach Bergs übermüthigen worten, länger unter dem raſen zu ſtehen verſagt, wird Niala p. 18. als ſchimpflich vorgeworfen, ſich dieſer handlung unterzogen zu haben: ſîdan keyptir þû at þrælum, at *riſta upp iardar men* ok ſkreid þû þar undir um nôttina. Der raſen konnte losbrechen und den darunter ſtehenden beſchädigen, in ſofern war es gefährlich und einem gottes urtheil zu vergleichen. Im ſinne eines ſolchen beweiſes der unſchuld oder wahrheit wird des raſengangs in der Laxdœla ſaga cap. 18. p. 56. 60. gedacht: þat var þâ ſkîrſla î þat mund, ad *gânga* ſkyldi *undir iardar men*, þar er *torfa* var riſtin or velli, ſkyldu endarnir torfunnar vera faſtir î vellinum, enn ſâ madr, er ſkîrſluna ſkyldi fram flytja, ſkyldi þar gânga undir. — þâ vard ſa ſkîrr, er *undir iardar* men gêck, ef torfan fêll ei â hann.

Seit einführung des chriſtenthums hörte dieſer heidniſche gebrauch auf.

Anmerkungen. Das ſymbol der erde und des graſes ſcheint bei allen deutſchen völkern üblich geweſen zu ſein, namentlich bei Franken, Sachſen, Alemannen, Baiern und in Scandinavien. Es wurde, wie ausgeführt worden iſt, auf mannigfalte weiſe verwendet, zu der feierlichkeit des bündniſſes, der ſchwüre, der grenzſtreite, der übertragung von grund und boden, als zeichen der beſiegung und unterwerfung. Der überwundene, zur erde geſtreckte, der das gras in die höhe reicht (herbam dat, porrigit), drückt aus was der Nordländer, welcher ſich unter den raſen bückt. Eine merkwürdige rechtsgewohnheit in Ungarn überzeugt uns gänzlich, daß das werfen der erde, die berührung des raſens, die ſtellung des hauptes unter den raſen identiſch ſind; ſie findet ſich in einer urkunde von 1360*) und beſchreibt den feierlichen eidſchwur bei reambulationen: ſub qua arbore pyri praedicti Thomas et Michael Chapy, discalceatis pedibus, reſolutis cingulis, *glebam terrae ſuper capita ſua ponendo*, ut moris eſt ſuper terram jurare, juraſſent in eo, ut ipſa terra, quam reambulaſſent et praedictis metis a primis usque noviſſimas ſequeſtraſſent, terra poſſeſſionis ipſorum Polianka ſit, et ad eandem pertineat.
Auch in dem rechte der alten völker war die erde heiliges zeichen; ſtellen aus Livius und Feſtus über herba ſind ſchon beigebracht worden. Eines gebrauchs der gleba bei vindicationen, welcher an unſere deutſche gewohnheit, vorzüglich die im alam. geſetz dargeſtellte erinnert, gedenkt Gellius N. A. 20, 10: atque profecti ſimul in agrum, de quo litigabatur, *terrae* aliquid ex eo, uti unam *glebam* in urbem ad praetorem deferrent, et in ea *gleba* tanquam in toto agro vindicarent. Feſtus ſ. v. vindiciae: olim dicebantur illae (glebae?), quae ex fundo ſumtae in jus allatae erant. Dieſer ſymboliſche kampf um die ſcholle hieß *manum conſerere*, das abholen der gleba *vindicias ſumere***), die gleba muſte während des ſtreites gegenwärtig ſein, wie bei dem deutſchen ordal.
Bei den Griechen berührten ſchwörende mit einer hand die *erde*, mit der andern das waßer, Il. 14, 272:

χειρὶ δὲ τῇ ἑτέρῃ μὲν ἕλε χθόνα πουλυβότειραν,
τῇ δ' ἑτέρῃ ἅλα μαρμαρέην·

---

*) ausgezogen in Antonius Szirmay not. topograph. comitatus zempl. Budae 1803. §. 266. p. 273.

**) Savigny über die lis vindiciarum. zeitſchrift 3, 421 ff.

ſie zu zeugen anrufend. Unterthänige trugen ihrem herrn *erde* und *waßer*, wenigſtens legt ſo Darius dem Idanthyrſus die gebrauchte gabe aus: **δεσπότῃ τῷ σῷ δῶρα φέρων γῆν τε καὶ ὕδωρ.** Herod. 4, 126. Anders in dem alten liede von der Ungarn einwanderung*), Arpads geſandter füllt ſich eine flaſche Donauwaßer, nimmt ein wenig *erde* und *gras* (föld und fü; ſtrophe 14: földet füvet hamar kereſtete) und trägt es zu Arpad nach Siebenbürgen, der nun kraft dieſer ſymbole nach Ungarn zieht und das land behauptet.

B. *Halm.*

Halm, in der rechtsſprache, bedeutet ganz das lat. culmus oder calamus, womit es wörtlich einerlei iſt; nicht die ähre (ſpica, ariſta), ſondern den geknoteten, gegliederten ſtengel des geſchoßten korns (culmus geniculatus, nodatus; dat korn hevet ledekene. Sſp. 2, 61.) Auch die lat. ausdrücke ſtipula und feſtuca entſprechen ihm, mit welchen allen es in mittellat. urkunden überſetzt wird, wie in den älteſten ſprachdenkmälern, z. b. halm feſtucam K. 21[a]. halm feſtuca emm. 398. halm culmus emm. 411. Dieſer halm wird nun, zum zeichen feierlicher auflaßung, entſagung oder kündigung mit der hand geworfen, gereicht, gegriffen, bald von den betheiligten, bald von dem richter.

Die älteſte und ausführlichſte ſtelle über den gebrauch des ſymbols enthält das ſal. geſetz tit. 49. Der fall iſt, jemand will ſein gut auf einen, der nicht ſein natürlicher erbe iſt (qui ei non pertinet) übertragen, eine ſolche erbeinſetzung muß in folgender weiſe geſchehen: hoc convenit obſervare, ut tunginus aut centenarius mallum indicent, et ſcutum ipſo mallo habere debet (debent) . . . . . poſtea in ipſo mallo requirant (beßer requirat) hominem, qui ei non pertinet, et ſic *fiſtucam in laiſum jactet* et ipſe (l. ipſi), in cujus *laiſum fiſtucam jactaverit*, dicat verbum de fortuna ſua, quantum ei voluerit dare . . . . poſtea ipſe, in cujus *laiſum fiſtucam jactavit*, in caſa ipſius manere debet et hoſpites

*) gedr. in Révai Miklós' elegyes verſei. Pozſonbann 1787. p. 271-288; die ſage mit abweichungen auch in dem anon. Belae notarius (bei Schwandtner 1.) cap. 14. 16. 38. 39; in Thwrocz 2. cap. 2. 3; in Mügleins chronik cap. 11. 12. 13. und in andern. vgl. Anton. Szirmay Hungaria in parabolis. ed. 2. Budae 1807. p. 30.

tres ſuſcipere, et de facultate ſua, quantum ei datur, in poteſtate ſua habere debet. et poſtea ipſi cui creditum eſt omnia cum teſtibus collectis iſta agere debet et ſic poſtea ante regem aut in mallo legitimo, illi cui fortunam ſuam deputaverit, reddere debet, et accipiat *fiſtucam* in mallo ipſo. et ipſum, quem heredem deputavit, in *laiſio ſuo jactet* nec minus nec majus, niſi quantum ei creditum eſt. Alle drei handlungen, der erſte halmwurf, die bewirtung der gäſte im haus, der zweite halmwurf muſten in gegenwart von zeugen geſchehen, da ſie gegen jeden einſpruch beſtätigen konnten. Nach einer Marculfiſchen formel (1, 13.) ſcheint aber der erblaßer die feſtuca nicht in den ſchooß des erwählten erben, ſondern in den des königs geworfen zu haben (*nobis* per *fiſtucam* viſus eſt *werpiſſe* vel condonaſſe), der dann die güter ihm auf lebenszeit, nach ſeinem ableben dem ernannten erben verlieh: quod ipſas villas *nobis* voluntario ordine (oben p. 4.) viſus eſt *laeſowerpiſſe* vel condonaſſe, et nos praedicto viro . . . conceſſimus. Das wort *laiſum* oder laiſus (laeiſum, leiſum, leſum, vgl. Diut. 1, 330.) weiß ich nicht ſicher zu erklären, muß es aber für undeutſch halten, ſchon weil die altfränk. mundart keinen diphthongen ai hat (vielmehr dafür ê, wie chrêne lehrt). Auch bietet kein deutſcher dialect einen ausdruck lais, læs, lês dar mit der bedeutung *ſinus*, die doch dem ſinne nach kaum zu bezweifeln iſt, obgleich ſie ſich, meines wißens, bloß auf des Fr. Pithou gloſſe gründet*). Schooß und werfen erinnern ohnehin an die nordiſche ſcotation, wo könig und mahlzeit auf ähnliche weiſe vorkommen. Der, auf den die feſtuca geworfen wurde, bewahrte ſie und gieng damit vor gericht, wenn der gegentheil ſeine verpflichtung unerfüllt ließ (fidem factam noluerit perſolvere), lex ſal. 53, 3: tunc ille, cui fides facta eſt, ambulet ad gravionem loci illius in cujus pago manet, *accipiatque feſtucam* et dicat verbum (die klage formel). Die ſtelle zeigt, daß der halmwurf nicht bloß bei übertragung von grund und boden, ſondern auch bei andern feierlichen verträgen üblich war. De quacunque cauſa, heißt es lex rip. 71, *feſtuca* interceſſerit.

*) *guerpir* (d. i. werpire, werfen) und *laiſſier* ſind altfranz. ſynonym (oben p. 22.); da nun laiſſer, prov. laiſſar, ital. laſciare, aus lat. laxare abkommt, ſo könnte laxum das weitfaltige (ſinuoſum) kleid bedeutet haben, wie ſelbſt ſinus und ſinere verwandt ſcheinen, vgl. ſ. 116. über ſkaut und ſkot.

Nach lex rip. 31. muſte der für ſeinen knecht einſtehende herr es mit halmwurf geloben (cum *feſtuca* fidem faciat). Einer übertrug dem andern durch feſtuca die führung ſeiner händel vor gericht: omnes cauſas ſuas *per feſtucam* ei viſus eſt commendaſſe Marc. 1, 21; durch feſtuca wurden erbſchaften getheilt: et per fiſtucam omnia partitum eſſe. Marc. 2, 14. In einer ſupplication des volks (vom jahr 803.), das ſich beim könig für die befreiung der prieſter vom kriegsdienſt verwendete, heißt es: profitemur omnes, *ſtipulas* dextris in manibus *tenentes*, easque propriis e manibus *ejicientes* .... nec talia facere, nec facere volentibus conſentire (Georgiſch 1590. Baluz 1, 408. 989.) Carl den einfältigen verwarf das volk durch feierliches halmwerfen: (proceres Francorum) congregati in campo more ſolito ad tractandum de publica regni utilitate, unanimi conſilio, pro eo, quod ignavae mentis erat idem rex, *feſtucas manibus projicientes*, rejecerunt eum, ne eſſet eis ultra ſenior. Ademarus cabanenſ. p. 164. Fidem et hominia, quae hactenus vobis ſervavimus, *exfeſtucamus*, damnamus, abjicimus ... finita reſponſione iſta, *arreptis feſtucis* exfeſtucaverunt illorum hominum fidem. Galbertus in vita Caroli comitis flandr. nr. 65. Dieſes ſymbol bekräftigte auch eidſchwüre, in einer urk. Chlodowichs von 691 oder 692: quot et ita *per fiſtuca* viſus eſt achranmiſſe*). Mabillon dipl. p. 474. Bouquet 4. nr. 74.

Seine haupteinwendung findet es freilich bei auflaßung von grundſtücken durch geſchenk, verkauf und verpfändung. Unzählige ſolcher urkunden haben am ſchluße die formel: *ſtipulatione ſubnixa* Marc. 2, 3, 4. trad. fuld. 2, 16, 29, 41. Neugart nr. 12. (a. 744) nr. 23. (a. 758); poteſtatem *culmo ſubnixam* trad. fuld. 1, 5; poteſtatem *ſtipulatione connexam*. ib. 1, 20**). Hier noch andere belege: *per ſua feſtuca* ſe exinde in prae-

---

*) achramire, adchramire, adhramire, arramire, altfranz. arramir, arramier bedeutet geloben, beſtätigen und gilt von krieg, eid, zeugnis u. a. m. vgl. Du Cange 1, 155-159; es iſt kein beſonderes ſymbol, hängt nicht mit ramus (aſt) zuſammen, ſondern mit dem mhd. râmen.

**) es ſtehet bald nixus bald nexus geſchrieben, offenbar aber iſt dies partic. von nitor zu leiten, nicht von necto; und wenigſtens aus dieſer formel darf nicht (mit Eccard fr. or. 1, 653.) bewieſen werden, daß ins pergament der urkunde oft unten der halm geſteckt worden ſei. Die ſache iſt nicht abzuleugnen, vgl. Mabillon u. Du Cange 3, 1522.

ſenti dixit eſſe exitum (exutum). Bouquet 4. nr. 91. (a. 702); tradidi . . . cum waſone terre, ramo pommis, *fiſtucum notatum* (feſtucam nodatam). Muratori antiq. 2, 248. (a. 911); per waſone terre et *fiſtucum nodatum.* ibid. 2, 257. (a. 957); omnia, quae ſupra leguntur, legitimam facio veſtituram per cultellum, *fiſtucum nodatum,* wantonem et waſonem terrae atque ramum arboris, me exinde foras expuli et werpivi et abſitum feci. Ughelli 3, 49; quam traditionem lege ſalica fecit per *fiſtucum nodatum.* Mabillon annal. 4, 116. (a. 997); per waſonem terre et *fiſtucum nodatum* ſeu ramo arborum, in dipl. Mathildis comitiſſae Tuſciae (a. 1079); omnem exactionem (in homines proprios) cum manu et *feſtuca* abdicavit. Schannat vindem. 1, 43. (a. 1099); proprietati in eisdem praediis et mancipiis *ſtipula* abrenuntiantibus. Gudenus 1, 379. (a. 1074); manu et *ſtipula* abdicare. Schannat vindem. 1, 46. (eingang des 11. jh.); et *calamum projiciendo*, ut mos eſt in populo, ſe in eadem terra quidquam juris ulterius habituros omni modo reſpuerunt. Hontheim 1, proleg. LIV. (a. 1185); conditio autem pacis talis fuit, ut Bertolfus ducatum *exfeſtucaret.* Otto friſ. de geſt. Frid. 1, 8; eisdemque bonis *effeſtucantes* renuntiamus. Gudenus 3, 861. (a. 1206); *exfeſtucando* renuntiavit. Wenk 2. 166. (a. 1263); et his omnibus renuntiamus et manu et *calamo effeſtucamus.* Avemann hiſt. kirchberg. app. p. 146. (a. 1264); abrenuntiantes et *effeſtucantes.* Gudenus 3, 798. (a. 1273); more *ſcotationis*, *per porrectionem calami*, tradiderunt. Schöpflin nr. 893. (a. 1314); vendiderunt, tradiderunt et libere reſignaverunt *per porrectionem calami,* ut eſt moris, quae more *ſchottationis* ſecundum conſuetudinem civitatis et dioeceſis argentin. pro traditione habetur. id. nr. 877. (a. 1314); *effeſtucando* renuntiare. Gudenus 3, 240. (a. 1325); decimam, ſicut eam pacifice tenuit . . *per calami exhibitionem* in manus ſculteti, ut moris eſt, voluntarie et ſollemniter reſignavit. Johannis rer. mog. 2, 278. (a. 1342); dicta bona et eorum proprietatem ore, manu et *jactu calami*. ut eſt moris, dictis emptoribus reſignantes et a nobis penitus abdicantes. Eccard fr. or. 1, 572 (a. 1344).

In deutſch abgefaßten urkunden lautet die formel meiſtentheils: *mit halm und munde* (d. h. mit ausgeſprochnen entſagungsworten und geworfnem halm) oder: *mit hand und halm* (weil mit der hand der halm geworfen oder gereicht wurde? oder weil vorher ein handſchlag er-

gieng?); auch hieß es: *halmelich* übergeben. Arnoldi gloſſ. p. 50; den ausdruck *halmwurf* führt aus einer leipziger gloſſe Haltaus 783. an. Oft ſteht auch bloß: *mit halmen.* Belege: hat dieſelben güter in unſere hände und das recht der eigenſchaft derſelben güter uns ufgegeben *mit eim halben*, als das gewöhnlichen iſt. Schilter gloſſ. 543. (a. 1296); auch eigen und frien wir in die huben als ander ir gut gefriet und geeignet ſint unde verzihen uns alles rechten *mit vorſchießung der halme.* Schöttgen u. Kreyſig nachl. 2, 342. (henneberger urk. v. 1328); und haben wir den ſelben kaufern ufgegeben mit munde und haben uns des *verſchozzen mit hande* und *mit halme*, als ſittlich u. gewonlich iſt. Eccard fr. or. 1, 572. (a. 1357); *mit halme* ind mit munde. Ritz 1, 90. (a. 1366); mit mund, hand und *halm.* Bodm. p. 889. (a. 1399); und hat das aufgegeben mit munde und hat ſich des verzihen und abgethan mit hand und *halme* nach gewohnlichen ſitten in Frankenlande. Lünig reichsarch. p. ſpec. cont. 2. ſuppl. 2. p. 27. (a. 1406); mit munde, hand u. *halme.* beſchr. von Hanau 1720. p. 109. (a. 1410); verſcheuße mich des mit hant und *halm* und als recht und lentlich iſt. MB. 24, 558. (a. 1411); ufgeben mit einem *halm*, mit hande u. mit munde, offenlichen an des richs ſtraßen, als gewonlich iſt. Oberlin 597. (a. 1324); mit *halme* und mit munde bevelhen. Hanauer doc. p. 136. (a. 1442); mit mund, hand und *halm.* Falkenſtein cod. dipl. nr. 285. (a. 1447); mit des *halmes* ufgabe, alſo gewöhnlich iſt. Oberl. l. c. (a. 1450); wan eins dem andern das ſein mit mund, hand u. *halm* ufgeit. Fiſcher 2, 222. (a. 1467); und verzigen ſich mit hand u. *halm* . . . aller der gerechtigkeit, die ſie an demſelben aigen acker gehabt haben. Siebenkees beitr. 1, 219. (a. 1491); mit munde, worten u. *halme.* Bodm. p. 647. (a. 1498); alle verzicht, vermächtnis und übergab, an unſerm landgericht mit mund und *halm* übergeben. Henneberger landr. 2. 10, 1; und haben darauf des genanten theils unſeres zehends, freie und lediglich abgetretten und des auch mit mund, hand und *halm*, als in dieſem land ſitte, herkommen und gewonheit iſt, verſtoßen (? verſchloßen), verziehen u. entäußert. Wertheimer acten 2, 289. (a. 1509); es haben beede theil berürten ſpann mit *aufgeben des halmen*, als gewohnheit iſt, zu unſern handen geſtellt, befohlen und frei übergeben. Oberl. l. c. (a. 1557). Nach dem Bendorfer w. von 1559. ſteigen die abgehenden dorfobrigkeiten

den berg hinauf und *überreichen* dem beamten (grafen) jeder einen *kleinen ſtrohhalm*, den er nimmt und dem neuen ſchulzen *übergibt.* Dies iſt die mir bekannte jüngſte urkunde; im 17. jh. ſcheint das ſymbol zu erlöſchen. Eine noch etwas ältere, bei Bodm. p. 647. vom jahr 1502 ausgezogne beſchreibt den hergang deutlicher: junker Michel von Hohenſtein will ſeine güter an Johann, ſeinen bruder abtreten und geht vor gericht. als hait der ſchultheiße *einen halmen aufgehaben* und hat den *halmen* junkern Micheln *gereicht* und hait geſprochen: junker, *grift an den halmen* und *gebet* in uwerm broder Johan. Nachdem es geſchehen iſt, ſpricht zu beiden der ſchultheiß: begerent ir mins gn. herrn rechte über ſoliche gift? da habent ſie beide geſprochen, ja. So thun ich uch ban und fride über ſoliche gift, von mins gn. h. wegen und von des gerichts wegen, daß uch nieman hindere an ſolicher gift, er neme dan was XIV ſcheffen ſprechen vor eime recht, und erlauben uch, junker Johan, ſoliche güter und verbiete ſie allermenlichen. Und ebendaſelbſt p. 658. darauf nahm Starkgrad zu ſtunt deſſelben tages mit geſundem lip, unbetwungen, einen *halm* in ſin hand u. gab den dem ſchultheizen in ſin hand und bat in, daz er von ſinen wegen der eptiſſin ſcheffener daz gut gebe u. in uz dem gut feſte.

In dem flandriſchen gedicht von Reinaert, als der löwe den fuchs begnadigt, heißt es (z. 2538):

doe *nam* die coninc een *ſtroe*
en vergaf Reinaerde al gader
die wanconſt van ſinen vader
en ſins ſelves misdaet toe;

Reinaert aber, dem könig Ermelings ſchatz übergebend (z. 2557):

nam een *ſtroe* voer hem,
ende ſprac, here coninc nem,
hir *gheve* ic di *up* den ſcat,
die wîlen Ermelinc beſat.
die coninc *ontſinc dat ſtroe.*

Dem plattdeutſchen Reineke mangelt dieſe feierlichkeit; was mehr zu verwundern iſt, die mhd. gedichte enthalten keine anſpielung auf unſer ſymbol. Denn das looſen mit halmen, wovon auch Walther p. 66. ſingt und worüber, außer Lſ. 1, 145, 146. eine urk. von 1403 bei Haltaus 782. verglichen werden kann, iſt etwas anderes. Näher bezüglich auf den halmwurf ſcheint die altfranz. redens-

art *rompre le feſtu* (fêtu) für auffagen, aufgeben, das land räumen. Im roman d'Alexandre

va t'en en ta contrée, *rompus eſt li feſtus.* Roquef. 1, 563ª.

il t'eſtuet *rompre le feſtu,*
va, ſi vuide toſt mon oſtel! Méon IV, 16.

qui jadis *rompi le feſtu* au monde. Du Cange 3, 411. von einem der ſich begibt. vgl. Paſquier rech. 8, 58. Rompre heißt hier nicht enzwei brechen, ſondern den halm vom boden abbrechen, um ſich ſeiner ſymboliſch zu bedienen.

Noch erwähne ich hier einer zuziehung des ſtrohhalms in einem beſondern fall der eidesablage: wurde ein ganz einſam ohne hausgeſinde lebender mann nachts mörderlich überfallen, ſo nahm er *drei halme* von ſeinem *ſtrohdach,* ſeinen hund am ſeil, die katze, die beim heerd geſeßen oder den hahn der bei den hühnern gewacht hatte, mit vor den richter und beſchwur den frevel. Joh. Müller Schweizergeſch. 3, 258.

Anmerkungen.

1. der halm trifft in einzelnen fällen mit dem gebrauch der erde und des graſes zuſammen; namentlich gelten von ihm in Oberdeutſchland die ausdrücke *ſchießen*, *verſchießen* und *ſcotatio*, wie in Scandinavien von der erde. Allein er iſt ein abſtracteres wahrzeichen. Die erde oder der raſen muſte von dem grundſtück ſelbſt genommen werden, über welches verfügt werden ſollte. Der halm kann überall aufgenommen werden, ſelbſt auf dem gerichtsplatz; er hat darum viel allgemeinere beziehungen, er iſt nicht bloß ſymbol für die auflaßung von grund und boden, für landräumung, ſondern auch für andere verhältniſſe und gelübde, wo irgend etwas aufzuſagen, freizugeben, zu verzichten iſt.

2. dagegen ſcheint mir das ſymbol des halms örtlich nicht ſo verbreitet und das iſt ſehr zu beachten. Unter den alten geſetzen gedenken der feſtuca nur das ſaliſche, ripuariſche und die capitularien, grade in den ländern des fränkiſchen und ripuariſchen gebietes hat ſich der halmwurf zulängſt erhalten. In Alemannien, Baiern und der Lombardei, lehren die urkunden, iſt er gleichwohl im ſchwang geweſen, was man nicht zu erklären braucht aus dem einfluß fränkiſcher oberherrſchaft; die geſetze ſchweigen von vielem. Sächſiſche und frieſiſche länder kennen aber wirklich die feſtuca und den halm

kaum oder gar nicht. Die formel mit torve u. twige kehrt unzählige mal wieder, die mit hand u. halme begegnet nirgends. Hierzu ſtimmt nun eine merkwürdige urkunde aus kaiſer Conrads 2. zeit, welche eben in dieſem ſtück ſächſiſches und fränkiſches recht gegeneinander ſtellt: fecit abnegationem praedii Budenesheim, quod eſt ſitum in Wedereiba . . . primo *incurvatis digitis*, ſecundum morem Saxonum . . . et deinde abnegationem fecit *cum manu et feſtuca*, more *Francorum*. Schannat vindem. 1, 41. (poſt a. 1024); die zeugen waren halb Sachſen, halb Oſtfranken. Ich will nicht verhehlen, daß in einer weſtphäliſchen urk. von 1209 bei Nieſert ſamml. 2, 304. *exfeſtucavit;* 1318 bei Kindl. 3, 320. *effeſtucamus* et caſſamus ſteht und nach Weſtphalen 4, 29. in Stangefol ann. weſtph. 2, 203: et ſicut mos eſt laicorum ſemet cum *feſtuca* ab eo exuit praedio (urk. kaiſer Otto 3.) Doch beweiſt in ſpäterer zeit der lat. ausdruck, zumal in kaiſerlichen diplomen wenig, überdem kann in weſtphäliſche landſtriche der gebrauch des halmwurfs aus Ripuarien eingedrungen ſein, wie aus Oſtfranken nach Thüringen.

3. auch in den nordiſchen reichen keine ſpur des ſymbols, was zu ihrer näheren berührung mit Friesland und Sachſen ſtimmt. Die formel taka *threa halma* Oſtg. bygd. 1, 3. *thre halmä* Schon. geſetz 4, 15. bedeutet drei ernten, d. i. drei jahre, wie bei den Römern ariſta für aeſtas und annus geſagt wurde (Virg. ecl. 1, 70.)

4. den Römern war aber die eigentliche *vis feſtucaria* nicht unbekannt. Sie bedienten ſich der feſtuca bei vindicationen und freilaßungen. feſtuca liber hieß wer aus knecht zum freien, durch feierliches werfen eines halms erklärt (aſſertus) wurde. Plutarch, in der abh. de his, qui ſero a numine puniuntur, beſchreibt den ritus: **κάρφος αὐτῶν λεπτὸν ἐπιβάλλουσι τοῖς σώμασι·** davon reden auch Plautus, mil. glor. 4, 1, 15.

quid? ea ingenua an *feſtuca* facta e ſerva libera eſt?

und Perſius ſat. 5, 154.

hic hic, quem quaerimus, hic eſt,
non in *feſtuca*, lictor quam *jactat* ineptus.

nach welcher letzten ſtelle nicht der freilaßende ſelbſt den wurf that, ſondern eine gerichtsperſon, der lictor. Einige haben deshalb unter feſtuca die gerichtliche virga verſtanden *), doch iſt mir wahrſcheinlicher, daß das

*) ſchon Boethius, lib. 2. in topic. Cic.: *virgula* quaedam, quam lictor manumittendi ſervi capiti *imponens* eundem ſervum

καρφος λεπτόν ein dünner ſtrohhalm war; nicht von einem ruthenſchlag wird geredet, von *ἐπιβάλλειν* und jactare vielmehr. Wie aber das deutſche ſymbol des halms bei auflaßung von grundſtücken neben dem der erdſcholle vorkam, ſo lehrt uns Gajus, daß auch das altrömiſche manum conſerere, wie mit der gleba (oben ſ. 120.), mit der feſtuca ergieng: (1, 19) re in jus perducta agi debuit in hunc fere modum: qui vindicaturus erat, rem apprehendebat *feſtucam tenens* et rei *feſtuca impoſita* dicebat eam ſuam eſſe, quod fecit et adverſarius eodem modo. Und da die deutſche feſtucation nicht bloß bei agrariſchen verträgen, ſondern bei vielen andern angewandt werden konnte, glaube ich, daß auch die altrömiſche ſich weiter erſtreckt habe, als auf die vindicationen, ja daß die *ſtipulatio* urſprünglich zuſammenhänge mit einer ſymboliſchen handlung, wobei *ſtipula* gebraucht wurde. Die ſpätere zeit bediente ſich dazu nur feierlich gelobender worte, auf deutsche weiſe auszudrücken, ſie ſchloß den vertrag mit mund, nicht mehr mit halm. Wie ſoll man ſonſt den namen ſtipulatio erklären? ihn mit Paulus und den Inſtitutionen *) aus einem veralteten ſtipulum für firmum abzuleiten, ſcheint gezwungen, es läßt ſich in den überbleibſeln der altlat. ſprache kein ſolches adj. nachweiſen. Dagegen kann der gebrauch der feſtuca oder ſtipula bei der vindication, wie ſich auch in Deutſchland der halmwurf für grundſtücke zulängſt erhielt, nicht bezweifelt werden. Hierzu kommen nun zwei freilich jüngere zeugniſſe. Iſidor orig. 4, 24. ſtipulatio a ſtipula, veteres enim quando ſibi aliquid promittebant *ſtipulam tenentes frangebant*, quam iterum jungentes ſponſiones ſuas agnoſcebant. Lex Romana, Paulus 2, 2. (Canciani 4, 509[a]): ſtipula hoc eſt, ut unus de ipſos *levet feſtucum* de terra

---

in libertatem vindicabat, dicens quaedam verba ſolemnia, atque ideo virgula illa vindicta vocabatur. *Imponere* ſagt gleichwohl auch Gajus.

*) obligationum firmandarum gratia ſtipulationes inductae ſunt, quae quadam verborum ſolennitate concipiuntur et appellatae, quod per eas firmitas obligationum conſtringitur; ſtipulum enim veteres firmum appellaverunt. rec. ſent. 5, 7.; quae (ſtipulatio) hoc nomine inde utitur, quia ſtipulum apud veteres firmum appellabatur, ſorte a ſtipite deſcendens. Inſtit. 3, 15. pr. Stipula, ſtipulor haben kurzes i in der wurzelſilbe, ſtipes langes. Des Feſtus und Varro herleitung von ſtips, ſtipis oder ſtipare (überall mit kurzem i) geben dieſen anſtoß nicht, widerſtreben aber ſonſt.

et ipſum *feſtucum in terra rejactet* et dicat: per iſta ſtipula omne iſta cauſa dimitto, et ſic ille alter *prendat* ipſum illum *feſtucum* et eum ſalvum faciat; et iterum ille alius ſimiliter faciat. ſi hoc fecerint, et aliqui de illos aut de heredes eorum cauſa removere voluerit, ipſum *feſtucum* in judicio coram teſtes praeſentetur, ambo duo, qui contendunt, et ſi hoc fecerint, ipſa cauſa removere non poſſunt. Beide ſtellen verſtehet Savigny (rechtsgeſch. 2, 229. 230) von dem *deutſchen* ſymbol, nicht von dem römiſchen. Für die letzte iſt es wohl, ſchwerer für die erſte einzuräumen. Denn Iſidor ſchildert den hergang ganz anders als der Lombarde und nicht deutſcher ſitte gemäß; keine der oben angeführten urkunden ſpricht von brechen und wieder zuſammenfügen des halms, das franz. rompre le feſtu ſcheint wieder etwas anderes. Iſidor kann ſich alſo auf eine, auch dem Varro unbekannt gebliebene quelle gründen.

5. das ſymbol iſt noch bei andern völkern anzutreffen. Spelmann col. 156[b] bemerkt: in inſula maris hibernici, quae Mannia dicitur, hodie in uſu eſt, equorum aliarumque rerum venditiones traditione *ſtupilae* ratas facere.

C. *Aſt.*

Dieſes ſymbol hat mehr ähnlichkeit mit dem der erde und des raſens, als mit dem des halms. Wurde bloßes ackerland oder wieſe übertragen, ſo genügte die ſcholle oder das raſenſtück; war es baumgarten, waldgrund, weinberg, ſo pflegte ein laubzweig, eine rebe gebrochen und in die ſcholle geſteckt oder auch allein dargereicht zu werden. Daher die formeln: cum ceſpite et *ramo*, cum ceſpite et *viridi ramo* arboris, cum ceſpite et *fructecto*, ſächſ. mit torve un *twige*, altfranz. par *rain* et par baſton; ſchon in der lex bajuv. 17, 2. aut *ramis*, ſilva ſi fuerit, in der lex alam. 84. et *ramos de arboribus* infigant in ipſam terram; viele belege, die für jenes ſymbol beigebracht worden ſind, bezeugen auch das gegenwärtige. Ich will andere hinzuſetzen: cum calamo ſeo et atramentario et pinna et waſone terre, *ramo pommis.* Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); tradidi per waſone terre et fiſtucum nodatum ſeo *ramum arboribus.* ibid. 2, 257. (a. 952); veniens ipſe Wolfheri cum proximorum turba ad baſilicam beatiſſ. virginis Mariae abſente Wagone tradidit omnia . . . . itemque veniente Wagone de domno Hittone epiſcopo ipſumque iterum

ad eundem domnum ad confirmationem hujus traditionis venire rogavit, ipſeque ita fecit; congregatis ipſis teſtibus ſeu adjunctis aliis quam plurimis pervenerunt ad ipſum Wolfharii domum . . . . placuit tunc omnibus, ut eodem ordine et ratione ipſam traditionem ita et omnibus ibidem praeſentibus et videntibus perfecisset et ſicut prius ita fecit ea ratione, ut *abſciſſò propriae arboris ramo* et coram cunctis ipſe Wolfheri in manus Wagonis *tradito*, cum omnibus tradidit . . . et tunc legitimos teſtes per aures traxit. Meichelb. 492 (a. 825); mox poſthaec ſubſequenti die, ut firmius et ſtabilius eſſet . . . eisdem teſtibus et aliis nonnullis aſtantibus, ſine alicujus retractatione, cum *ramo* et ceſpite, jure *rituque* populari, idem ſancitum eſt rationabiliterque firmatum. Miraeus not. belg. p. 135 (a. 993); fertur, quod memoratus Ezo *ramuſculum* arboris ejusdem terrae involutum ceſpite acceperit et cum eodem Brunwilrenſe praedium ſuae ſponſae in dotem tradiderit . . . idemque ramuſculus longa viroris gratia jucundus permanſit. Leibniz 1, 315 (ſec. 10.); ibique quidquid habebat in praediis, cum omni familia ſervorum ancillarumque, cum ceſpite et *ramo* cultelloque cum manubrio albo tradidit. vita S. Berlendis, bei Du Cange 3, 1523, der noch mehr beiſpiele giebt. Hier aus deutſchen urkunden: upgegeven in enem gehegeden dinge mit einem *riſe*. Gerken ſr. march. 1, 175. 177. 180. (a. 1426. 1428. 1455); eine hufe landes . . verkauft unde gegebin . . . erblich mit dem *reiſe*, als erbgutis vorreichunge recht u. gewonheid iſt. Haltaus 1543 (a. 1442); der verkäufer ſol ſeine werſchaft thun und dem ſchulteßen ein *zweig* reichen. darnach nimpt der ſchulteß den ſelben *zweig* und ſpricht zum käufer: begerſtu den zweig und eins ſolchen erbs? wird geantwort, ja, ſagt der ſchulteß: ſo *reich* ich dir dieſen *zweig* mit ſolchem erb und thue dir daſſelbig in fried und bann, das dich niemand ande oder irre, er thue es dan mit recht, wie der grafſchaft Erpach ordnung und herkommen iſt, gib dir dazu weg und ſteg, hinder dir und für dir . . . der käufer ſol den zweig nemen. Erbacher landr. von 1520; wer ein haus verkauft muß es mit dem *reiſe* in die gerichte auflaßen, der richter läßt den kauf und das eingelegte reis ausrufen. widerſpricht niemand, ſo nimmt er das *reis* und *reicht* es dem käufer: weil das reis ausgerufen und niemand dawider iſt, ſo leihe ichs euch von gottes, raths und gerichts wegen und gebiete frieden. Torgauer ſtat.; wann

einer an ein gut vor dem meierding ſoll angeſetzet werden, muß ſolches von dem meierdingsgreven mit *darreichung eines grünen zweiges* geſchehen. Hildesh. meierd. ſtat. §. 3; Die art der zweige richtete ſich nach dem grundſtück, aus gärten nahm man ſie von apfelbäumen, in gebüſch und wald von haſeln und birken; waren ſie blühend und tragend, ſo hiengen vermuthlich blüte und frucht an dem gewählten aſt, vgl. *corylus nucibus onuſta.* Du Cange 3, 1524; per traditionem *ramuli tricipitis* a *betula* exciſi. Weſtphalen 2, 22, welcher *dreiaſtige* zweig an den dreibeinigen ſtuhl erinnert, wörtlich bedeutet zweig grade die zweiaſtige, gabelförmige zwieſel.

Dieſe darreichung des aſtes zur übergabe von grundſtücken ſcheint in Scandinavien unüblich geweſen zu ſein; auch bei den alten völkern finde ich keine ſpur derſelben. Dagegen brauchten die Römer den aſt ſymboliſch auf andere weiſe; durch *abbrechen eines baumzweigs* wurde die verjährung eines landes unterbrochen*); zur abgrenzung der äcker wurden *äſte* geſteckt: termes (τέρμις) ramus direptus ex arbore, nec foliis repletus, nec nimis glaber. Feſtus; die um frieden warben, trugen *ölzweige:* in pacis petitione ramus olivae cum vittis offerebatur. Servius in libr. 8. Aen.; oder von andern heiligen bäumen: ſupplicia, quae caduceatores portant, ea ſumebantur ex *verbena felicis arboris.* Feſtus ſ. v.; ſo auch bei den Griechen ſchutzflehende, vgl. die ἱκετηρία (nämlich ἐλαία). Wenn in gedichten des mittelalters dieſe ſitte vorkommt, z. b. eines *lôrboumes zwî* daʒ bezeichente vride. Eneit 6055. (Herbot 99[b] hat ölzweige auf den mauern, Rüdiger gibt einem boten eines lôrboumes zwî in die hand. Biterolf 101[a]), ſo iſt ſie offenbar nicht einheimiſch. Übrigens trugen auch unſere boten ſtäbe, ich weiß nicht, ob Gregor von Tours in der folgenden ſtelle geweihte ſtäbe oder zweige meint: (7, 32) poſt haec miſit iterum Gundobaldus duos legatos ad regem *cum virgis conſecratis* juxta ritum Francorum, ut ſcilicet non contingerentur ab ullo. In Strickers Karl 14[b] heißt der heiden könig ſeine ausgeſandten boten *palmen* in die hand nehmen.

---

*) Gibbon chap. 44. preſcription was interrupted by the breaking of a branch; ich kann aber die ſtelle nicht finden, worauf ſich dies gründet: vielleicht war das aſtbrechen auch zeichen der neuen beſitznahme.

Auf feld und wieſen geſteckte *zweige* bezeichneten hegung und bann: unde ſullent die banwarten gan an deme balmetage unde ſullent iedwedern brugel (brühl) ein *ris* ſtecken unde damite kunden, das ſie ze banne ſint getan, ſwer druf far graſen oder mit ſinem vihe, das in die banwarten phenden. Schilter cod. alem. feud. 367[a]. Slar madher eng mans, komr hin at er a, han ſkal taka *vidhiquiſt*, bita baſt a, ok ſetia ſva i. Veſtg. retl. 2; hier wird nach verübtem frevel der aſt geſetzt.

D. *Stab.*

Stab, ruthe, ſtecken, in lateiniſchen urk. baculus, virga, fuſtis, auch lignum, hat mehr als eine ſymboliſche beziehung.

1. dient er wiederum zum zeichen der güterabtretung, doch ſo daß meiſt größere landſchaften mit dem ſtab, kleinere felder und einzelne äcker lieber mit aſt oder waſen pflegen übergeben zu werden. Vornehme und fürſten brauchen dieſes ſymbol. Et illuc venit dux Taſſilo et reddit ei (Carolo) ipſam patriam cum *baculo*, in cujus capite ſimilitudo nominis erat. ann guelferb. et nazar. ad a. 787. Pertz 1, 43[b. c.]; id concambium *baculis* firmavimus mutuis. Ditm. merſeb. 7, 99. Reinecc.; quod audiens dominus imperator ipſam terram per *fuſtem*, quem manu tenebat, praedicto epiſcopo reddidit. Du Cange 3, 1526 (a. 912); his auditis praenominatus archipraeſes Walpertus, cunctorum, qui aderant conſilio, per acceptum *fuſtem* jam dictas capellas tradidit. Ughelli 4. app. (a. 963); Conradus rex . . . curtem per inveſtituram *baculi* imperialis tradit, ipſumque baculum in teſtimonium perpetuum ibidem relinquit. Lang reg. I, 76 (a. 1029);

tenez la terre, que quitte la vos rent,
par ceſt *baſton* vos en fas le preſent. rom. de Garin;

et per *lignum*, quod tenebat in manu, inveſtiverunt. Hormayr Tirol nr. 10 (a. 1124); reinveſtierunt *baculo quercino.* tabularium caſaurienſe (a. 1140); donumque hujus rei per *baculum miriceum* in manu abbatis miſit. Du Cange 3, 1525., bei welchem 1538. auch beiſpiele von *virga* zu leſen ſind*). In der Schweiz galt das

*) über die tradition durch *ſtoklegging* in der landſchaft Drenthe gibt es eine abh. von Schukking, Gröningen 1764. vgl. H. Vos de judiciis Drenthinorum. Groningae 1825. p. 81.

ſymbol auch bei bauernlehen, der amman nahm einen *ſtab* aus der hand des alten beſitzers und gab ihn in die des neuen. Arx geſch. von ſ. Gallen 2, 183 (a. 1376.)

2. der chrenecruda geworfen hat, muß in camiſia discinctus, discalceatus, *palo in manu*, ſupra ſepem ſalire. lex ſal. 61., nicht ſowohl ſymbol der weggabe ſeines grundeigenthums, als zeichen der landflüchtigkeit, erniedrigung und knechtſchaft, weshalb er ihn auch nicht reicht oder wirft, ſondern in der hand hält. Die ſich auf gnade oder ungnade ergeben, verurtheilte, tragen *weiße ſtäbe* in händen: de beſtrickede drog nene wehre, denn einen kleinen *witten ſtok* to kerken u. to marke. Rugian. 85; der von Pinzenau ſchickte zween edelknaben mit weißen kleidern und *ſtäben* ins lager, erbot ſich zur aufgabe und bat um freien abzug. v. Birkens oeſtr. ehrenſp. 6, 6. (a. 1504); da gaben ſie die ſtadt auf ins keiſers hand . . alſo ließ man ſie abziehen mit *weißen ſteblin*, wie gefangen kriegsleut. Haltaus 1711; in municipio Welda ſagittariorum ſodalitates curionem de more praefectum habent et *albis* onerati dextram *virgis*, velut ſervitutis indicio, divis ſe repraeſentant. Gramaye antiq. antverp. p. 43; die verurtheilten aufrührer muſten mit *weißen ſtäben* aufm markte kniende der herſchaft aufs neue ſchweren, huldigen und geloben, ihr lebenstage bei verluſt leibes und lebens dieſen *weißen ſtab* zu tragen. Funccii ann. gorlic. (a. 1576.); abziehen mit einem *ſtebli* ohne die hab (mit ſtab ohne hab). Mone bad. archiv 1, 114. Noch jetzt gehen an einigen orten, namentlich in Holland, dienſtloſe mägde mit *weißen ſtäben.*

3. umgekehrt iſt der ſtab zeichen höchſter gewalt; könige, fürſten, richter und andere vorgeſetzte halten ihn in der hand. Landgravius Turingiae *baculum* jurisdictionis *album* in manu ſua dextera geſtans et ut judex ſedens ad ſententionandum. legenda Bonifacii ap. Menken ſcr. rer. ſax. 1, 846; ſin majeſt. (kaiſer Frid. 3.) hat alſo bald den *gerichtsſtab* von markgraven Albrecht genomen, ſich niedergeſetzt und fürgenomen ſelbs zu ſprechen. Müller reichſt. theat. 1, 632 (a. 1474); viele urkunden beginnen mit der formel: da ich mit *gewaltigem ſtabe* zu gericht ſaß, oder: den ſtuhl beſaß und den ſtab in der hand hielt. Von dieſem richterlichen ſtabe wird bei abhandlung der gerichte noch mehr geſagt werden. Und wie des königs *boten* und herolde,

ſo trugen auch des richters *boten* ſtäbe: item, ein geſchworner frohne ſoll ſo frei ſein, daß er ſoll tragen einen *weißen ſtock* und thuen gebot und verbot. Bochumer landr. §. 19; weirt (wäre es) auch ſach, dat deme markgreven nit genoch geſchege van einicher bruiche, die eme zu behorde van deme hove, der mach der vorſtmeiſter reiden mit einem *weißen geſchelden ſtave* in den hof an die meiſte pende, die he vint, und nemen die und halden ſei alſo lange, biß dem markgreven genog geſcheie. waldweisth. b. Ritz 1, 147; vgl. oben ſ. 60. des herzogs von Jülich *weißen ſtab.* Der abt reicht dem ſchultheißen ein *weiß rüthlein* oder *ſtäblein* und heißt ihn niederſitzen. Dreißer w.
4. dieſer ſtab des königs und richters wurde von bittenden, gelobenden, ſchwörenden angerührt: hait he der burgen nicht, he ſal dem richter an den *ſtecken* grifen, das iſt ſo viel als hartgelobede. Emmerich b. Schminke 2, 721. Das hieß *an den ſtab geloben* (tacto baculo judicis ſpondere): und doruf hat Hans Moier, ſein weib und ſon vor ſich und ör erbin ganze und genugſame vorzicht und abſagunge an *gerichtsſtab* gethan, . . . geredt und gelobet. ſächſ. receſsbuch v. 1494; do nun die egen. mein gn. frauen ſolch aufgabe und verzicht alſo willkürlich und unbezwungenlich gethan und das vor offnem gericht bekant, auch mir richter darum an den *ſtab* gerürt hetten. Jung miſc. 4, 57 (a. 1467.) Der richter ſelbſt gelobt durch berührung ſeines ſtabs: die richter loben an den *ſtab* den aid, wie ſie vormalen geſchworen, zu halten. Heider lind. ded. p. 801.
5. über dem haupt des verurtheilten wird der *ſtab gebrochen* und ihm vor die füße *geworfen*, ein noch jetzt bei feierlicher hegung peinliches gerichts beobachteter brauch: zerbricht damit den ſtab, wirft denſelben in den wurf (werf?) ſprechende: nun helf dir gott, ich kan dir nicht ferner helfen. Wehner ed. Schilt. p. 222. Dies erklärt man ſo, daß gericht und urtheil unwiderruflich abgethan ſei, daher auch beim aufſtehen der richter und beiſitzer ſtüle oder bänke umgeſtürzt werden: zu ainem zaichen, das nichts mer da wider ſol gehandelt werden. Tengler laienſp. 220. Wenn es in neueren formeln heißt: ich zerbreche mit dieſem *ſtabe* zugleich das band zwiſchen der menſchheit und euch (armen ſündern)! Pfiſters nachtr. zur actenm. geſch. der räuberb. Heidelb. 1812. p. 338.; ſo iſt das eine deutung, wovon die alten geſetze nichts wißen. Das ſymbol

drückt vielmehr aus, daß der miſſethäter nichts weiter zu hoffen hat und ſeines lebens *verzichtet.* Daher auch ſchon im höchſten alterthum das zerbrechen und werfen des ſtabs, wie das werfen der chrenecruda und der feſtuca, bei andern veranlaßungen, als die feierlichſte entſagung geſchah. Si quis de parentilla tollere ſe voluerit, heißt es lex ſal. 63., in mallo ante tunginum aut centenarium ambulare debet et ibidem *quatuor fuſtes alninos* ſuper caput ſuum *frangere* debet in quatuor partes et illas in mallo *jacere* (jactare) debet et ibi dicere, quod ſe et de juramento et de hereditate et de tota ratione illorum tollat.

6. was bedeutet die legung des ſtabs in folgendem falle (es iſt von den dienſtleuten die rede, welche dem erzbiſchof über die alpen gefolgt ſind): ſi vero (miles) per eos (officiales curiae, defectum ſtipendii ſui) recuperare non voluerit, *baculum excorticatum* ſuper lectum domini ſui cum teſtimonio domeſticorum ſuorum circa noctem deponet, nec *baculum* illum aliquis amovebit, donec archiepiſcopus dormitum vadens eum illic recipiat. ſi archiepiſcopus queſierit, quis hoc fecerit et miles ille ſtipendium ſuum per hoc recuperaverit, ipſe cum domino ſuo procedat. Sin autem, idem miles in mane ad dominum ſuum veniet et flexis coram eo genibus oram pallii ſui deoſculabit et ſic licite repatriabit . . . ſi autem archiepiſcopus iratus pallium deoſculari eum paſſus non fuerit, ipſe teſtimonio duorum domeſticorum ſuorum ſuper hoc invocabit et ſic ſimiliter licite recedet. jura miniſterialium b. Petri in Colonia (ſec. 13.) bei Kindl. 2, 71. vgl. die deutſche redaction p. 88. Ich denke, daß der miles, welcher keinen ſold empfängt, mit dem gelegten ſtock ſeinem herrn den dienſt *aufſagt;* oder iſt es bloße mahnung an den rückſtändigen ſold?

7. wie hier der ſtock auf das bett des erzbiſchofs gelegt wurde, ſo können kläger oder beklagter die *ſpile* (prügel, ſtange, nach brem. wb., es muß vielmehr eine ſchwanke gerte ſein, die ſich krümmen läßt; wäre es ſpindel, ſpille?) in die kleiderkammer des abweſenden bergmeiſters werfen: wenne de berchmeſter uppe dem berge nicht en were, we denne wolde einen to gerichte beden, de ſcall ein *ſpilen* nemen unde *werpen* in de tegetcameren (zehntkammer), dat ſchall de kamer ſin, dar de berchmeſter ſek plegt to kledende und nemen dar einen eder twene to tüge, de dat ſeen, dat he ſus do; ſo mach he einen vor den berchmeſter beden, unde ſo

is men ome plichtich to antwordende. wert ein vorboden unde wordet he gerichtes vor der tegetbank to ſiner rechten tit unde is de berchmeſter up dem berge nicht, ſo neme de, deme enboden is, eine ſpilen unde *krumme* ſe unde werpe ſe in de tegetkameren, eder dar men den tegeden inſtort (einſtürzt, einſchüttet) und neme des twene man to tüge, ſo blift he des tegen den berchmeſter ane ſchaden. Goſlarer berggeſetze §. 6. 7. p. 535. 536. 8. item, wenn ein zehntpflichtiger mann einen ſohn, zwölf jahr alt, hat und derſelbig hat einen *ſtab*, der unten und oben ein rinken und ſtachel hat, der vertritt ſeinen vater zum ſatze. Melrichſtadter w. Der unmündige wird gleichſam hierdurch waffenfähig und ſelbſtändig. 9. item, gänſe haben kein recht, dan ſo ſie mit dem hals zwiſchen zwei planken her können reichen: giengen ſie weiter, ſoll man ſie mit den hälſen auf dem ſtück an dem ort hangen. iſt der ort zu kurz, ſoll er einen *weißen ſtock* ſpliten und hangen ſie mit den hälſen dazwiſchen u. wan dan jemand käme und ſcheltete meines herrn gericht, der hat die höchſte brüchte verbrüchtet. Bochumer landr. §. 45.

Anmerkungen. Die verſchiednen anwendungen des ſymbols laßen ſich auf zwei ideen zurückbringen, des aufgebens (1. 2. 5. 6.) und beſitzens der *gewalt* (3. 4. 8. 9.); wer den ſtab hält und trägt, übt gewalt aus, wer ihn hingibt, wegwirft, bricht, läßt ſeine gewalt fahren. Die virgae von verbrechern getragen können auch den beſenreiſern verglichen werden, wovon hernach (X. ſchere) die rede ſein wird. Warum faſt durchgängig *weiße*, d. h. ihrer rinde entblößte *ſtäbe* gefordert werden, kann ich nicht angeben; in gleichem ſinn kommen aber auch weiße meſſerſtiele, weiße becher und teller vor; vgl. die weißen kleider der flehenden edelknaben und die camiſia des landräumenden (lex ſal. 61.). Den merkwürdigen gebrauch des *geſengten* ſtabs führe ich unten beim ſpeer an. Briſſonius lib. 6. p. 500. 501. (Mogunt. 1649.) führt eine formel an, worin die worte: tu Paſcuti *fuſte* illum *inveſtito*, tu Segniti *fuſtem* manu capito, was zu der unter 1. erörterten deutſchen übergabe durch ſtab ſtimmt. allein die formel ſcheint verdächtig und untergeſchoben.

E. *Hand und finger.*

Hand, ſymboliſch betrachtet, gleicht dem ſtab in der bedeutung von gewalt, wie ſchon die redensarten, etwas

in der hand halten und aus der hand geben anzeigen. In der älteren ſprache drückt daher munt ſowohl manus als auctoritas aus (gramm. 2, 471.) Die hand iſt das natürlichſte, nächſte, einfachſte zeichen. Zuweilen werden beide hände gebraucht; wenn nur eine, iſt es immer die *rechte*, die höhere, ſtärkere.

1. allgemeine bekräftigung aller gelübde und verträge, denen die ſitte kein feierlicheres ſymbol vorſchrieb, war der *handſchlag*, der eine ſchlug in des andern hingehaltene hand, beide theile verbanden ihre gewalt dadurch gegenſeitig. Des enpfâch mînen *hantſlac* heißt es z. b. Iw. 7894; daher die redensart *hand in hand* geloben, *handgelübde*, *manu* firmare; gereden, geloben auch jeder dem andern leiblich, *hand in hand.* Haltaus 791; *manu ad manum* data duximus promittendum. Ludwig ſcr. bamb. 2, 564 (a. 1304); et ut praedicta firmiter obſerventur . . ore promiſimus et *fidem* dedimus *manualem.* Weſtphalen 2, 141 (a. 1339); häufig ore et *manu*, mit *hand* und mund geloben. Selbſt bei friedensſchlüſſen ergieng das ſymbol: foedus precari et *dextras* conjungere *dextris.* Waltharius 22; ſtracten den vride mit ir *handen.* Gudr. 3334; vgl. annal. fuld. ad a. 869. Regino ad a. 884. 889. *Applauſis manibus* omnem rancorem et inimicitiam remittere. Kopp nr. 125 (a. 1371.) Das altnord. recht bezeugt Andr. Sun. 17, 1: contractus igitur conductionis et locationis ſolo conſenſu contrahentium celebratur, ſed impune reſcinditur, donec juxta conſuetudinem approbatam *percuſſione manus* unius in manum alterius roboretur. Der ausdruck iſt *handſöl*, *handſelja*, Vigagl. p. 40. Nial. cap. 7.

2. auch die auflaßung von grund und boden geſchah zuweilen mit bloßer hand, d. h. ohne darreichung des aſtes oder werfen des halms. Hierbei ſcheint kein ſchlag in die hand des empfangenden anzunehmen, ſondern nur eine gebärde mit der hand des auflaßenden erforderlich, die ich nicht genau beſtimmen kann, vielleicht ein ſenken, umdrehen, krümmen (ſ. hernach unter 7. finger). In dieſem ſymbol ſehe ich keine erkältung oder vereinfachung des früheren zweig- und halmreichens, wozu freilich auch die hand gebraucht werden muſte; es war das gleichalte, in gewiſſen fällen und orten hinlängliche zeichen. Ich würde den Sachſen, die ſich des halms nicht bedienten, vorzüglich die übergabe mit der hand beilegen, wäre nicht bei ihnen die anwendung des

torfs und zweigs ganz gewöhnlich geweſen. Auch findet ſich außerhalb z. b. in Baiern, Alemannien ſchon im 8. jh. das bloße: *manu* poteſtativa tradere. Meichelb. 122. Goldaſt. 37. 54. 55. 70. Ratpert de caſibus ſ. Galli cap. 1. 8. Spätere beiſpiele: fide *manuali* data confirmantes. Kindl. 3. nr. 62 (a. 1226); wir haben in auch die vorg. veſten Tübingen burg u. ſtat . . ufgeben mit worten und mit *handen*, als ſittlich u. gewonlich iſt. Senkenberg ſel. 2, 233 (a. 1342); in figura judicii ore et *manu* reſignavimus. Kindl. 3. nr. 152 (a. 1352); uplatinge gedan mit *handen* u. mit munden, als wonlik und recht is. Kindl. 3. nr. 2 (a. 1486).

3. bei huldigungen nach lehnrecht legte der mann *beide hände zuſammen*, der herr nahm ſie *zwiſchen die ſeinigen;* es ſcheint, zuweilen kniete jener, ſeine hände dem ſitzenden herrn auf die füße bietend. Unſere dichter nennen das: nâch lêhenlîchem rehte hant *ſtrecken* Gudr. 10ᵇ, oder: einem die hände *falten*, ſie wenden es an auf den dienſt liebender gegen ihre geliebten:

> mîn *hende ich valde*
> mit triuwen algernde ûf ir füeze. MS. 1, 22ᵇ.
> râtent, wie ſol ichȥ volenden,
> daȥ ich in ir hulden var?
> wil ſi, ich tuon ir mannes reht
> *mîne hende valde* ich ir;
> ruochet ſis, ſô ſol ich gâhen
> und ſol eȥ mit kuſſe enphâhen,
> mit ir gêren ſol ſiȥ ſelbe lihen mir. MS. 1, 89ᵇ
> ſit tet, als eȥ ir zuht wol zam,
> in ir *hende* ſîne *hant* ſi nam. Wh. 2, 131ᵇ
> daȥ ich mîne *hende*
> *zwiſchen die iuwern* ie gebôt. Wh. 2, 66ᵇ.

Die hauptſtelle für den wirklichen lehnsfall findet ſich im vetus auctor de ben. §. 45: domino *manibus conjunctis* ſuum praebeat hominium et aggrediatur illum tam prope, quod dominus *manus ejus ſuis manibus comprehendere* valeat. ſi autem dominus ſedeat, homo genua flectat ante eum pro praebendo hominium. Und §. 46. fügt hinzu: quidam dicunt, quod etiam debeat *quaſſare manus.* nonne totum movetur corpus, quando ille ſuum aggreditur dominum? conſtat ergo, ut ibi motio ſit manuum. Dieſes quaſſare manus überſetzt das alem. und bair. lehnrecht durch: die *hende wegen.*

Der grund wider die beſondere bewegung der hände, die wohl an manchen orten üblich war, iſt einfältig. Eine menge ſtellen über das lehnliche händelegen, knien und küſſen hat Du Cange ſ. v. hominium und Haltaus 968. 969. denen aber aus deutſchen urk. ſehr viele beigefügt werden können, z. b. belehen mit *hande*, *munde*, *geren*. Kopp nr. 65. 66. 68 (a. 1438. 1441. 1498.)

4. zum eidſchwur iſt die hand weſentlich, es wird angeſehen, als ob *ſie* ihn vollbringe und halte:

ir ſolt gedenken, wes mir ſwuor iuwer *hant*. Nib. 562, 1.
jane ſol niht meineide werden des mîn *hant*. Nib. 563, 2.

Der ritus war, daß der ſchwörende mit der rechten hand etwas hielt oder berührte, männer im heidenthum den ſchwertgriff (vorhin ſ. 117.), im chriſtenthum die reliquien; frauen die linke bruſt und den haarzopf; auch geiſtliche und ſpäterhin fürſten legten ihre rechte auf bruſt und herz. Nähere ausführung bei der abhandlung des eides. Es ſcheint bisweilen noch feierlicher mit auflegung beider hände geſchworen worden zu ſein:

ich ſwer *mit beiden handen*. Walth. 104, 20.

Auch bei dem unfeierlicheren bloßen gelübde pflegte an etwas *gerührt* zu werden, z. b. an das kleid, kinn, den bart, den ſtab (vorhin ſ. 135.)

5. trifft jemand ſein vieh in fremdem beſitz und will es wieder erlangen, ſo iſt *handauflage* nöthig, gewöhnlich muß er mit der *rechten* die reliquien berühren, mit der *linken* des viehes linkes ohr faßen; es finden aber auch andere beſtimmungen ſtatt. Ich verweiſe auf die erörterung der vindication und auf die ähnliche verwendung der hand oben ſ. 57. 62. 66.

6. noch bei anderen gelegenheiten geſchieht ein zeichen durch auflegung der rechten hand, z. b. im femgericht wurde der heimliche ſcheffengruß ausgeſprochen, indem der eintretende ſcheffe die *rechte hand* erſt auf ſeine linke ſchulter, dann auf die des andern ſcheffen legte. Wigand. p. 265.

7. die *finger* ſind eigentlich der ausdrucksvolle theil der hand, daher wird die im allgemeinen der hand beigelegte ſymboliſche verrichtung in vielen fällen genauer durch finger bezeichnet. Nach Freiberger ſtadtrecht, wenn der forderer den geforderten rechtlich fangen

wollte, muſte er ihn angreifen mit *zween vingern* in ſin oberſte kleit; es war zweifel entſprungen: ob der andere vinger einer darzu kumit oder dran rüret von ungeſchichte, oder wie iz iſt, ob ez im an keime ſime rechte gewerren kunne? die ſchöffen urtheilten, nein. Schotts ſamml. 3, 231. Eide wurden mit auflegung beider *vorderfinger* der rechten hand geleiſtet:

zwêne vinger ûz der hant
biutet gein dem eide. Parc. 8[a].
die *vinger* wurden ûf geleit. Iw. 7923.

man ſehe die von U. F. Kopp (bilder u. ſchr. 1, 97.) beigebrachten formeln. Einfachere gelöbnis ergieng mit aufſtreckung *eines* fingers: Henricus de Lindowe miles promiſit bona fide *digitum* ſuum in dextra manu ſua publice erigendo, per modum et formam, qui vulgariter *ſichern* nuncupatur. Bodm. 659 (a. 659). Dies kann nicht auf den adel beſchränkt werden, denn die Soeſter gerichtsordn. (Weſtphalen 4, 3096) ſagt allgemein: dan ſoll der gogreve fragen, ob er den gelove? und ein geder *aufrichten einen finger*. Es kommt auch in den gedichten vor, z. b. troj. 32[b] der biete ûf ſinen *vinger*, ſus bôt er ſinen *vinger* im. — Auch die feierliche auflaßung oder firmation mit der hand (vorhin unter 2.) geſchieht mit einem oder mehrern fingern, digito facta confirmatio. Sie ſcheint hauptſächlich ſächſiſches rechtes und ſowohl durch *krümmung* als *ſtreckung* der finger zu erfolgen: mater ex lege Saxonum donationem ejus ore laudavit et *digito confirmavit* (kurz ausgedrückt: mit mund und hand). Haltaus 459 (a. 1088); confirmationem *digito*, ut mos eſt Saxonibus, fecit, matre ejus confirmante ſicut juſtum eſt. Lindenbrog ſec. ſeptentr. p. 147 (a. 1088); tradens . eadem praedia cum conſenſu uxoris ſuae et filiorum ſuorum, ſcilicet uxore ſua, cum *elevatione digiti*, ſecundum jus ſeculare, prius ibidem redonante, quod ſibi de iisdem praediis in dotem evenerat. Leukfeld ant. halberſtad. p. 703 (a. 1114); fecit abnegationem praedii . . . primo *incurvatis digitis*, ſecundum morem Saxonum, ſ. die ſ. 128. angeführte urkunde; inveſtituram illi *cum digito* ſuo, ſicut mos eſt, promittens. Möſer 2, 241 (a. 1049); ore et *digito* renuntiare. Kindl. 3, 163 (a. 1226). — Nach den goſlarer geſetzen ſoll, wer die währe bricht, mit dem finger beſtraft werden, womit er ſie gethan hat: we de ware brikt, de he heft gedan vor gerichte, de weddet ſinen *vinger*, dar he de ware mede dede. Leibn. 522. Zuweilen iſt der

daume gebraucht worden: mit *duimen* und mit munde loven, mit aufgeſetztem *daumen* verſiegeln, mit dem *daumen* auf den gerichtstiſch ſtippen. Haltaus 220, der auch col. 45. den ausdruck anſtoßen aus dem contractu *pollicum* paciſcentium deutet, was ich noch bezweifle.

Anmerkung; hand und finger ſind auf vielfache weiſe bei allen völkern zeichenhaft und bedeutſam; *manus loquax.* Petronius, Burm. p. 669. *linguoſi digiti.* Caſſiodor. var. lib. 4. ep. 51; daß die alten Perſer gelobend ihre *finger* in die höhe hoben lehrt z. b. Niebuhrs reiſe II. tab. 33. lit. D. Freilaßung aus der herrlichen gewalt (e manu) hieß den Römern *manumiſſio.* Ueber das handgeben und küſſen bei verträgen begnüge ich mich hier mit einer ſtelle aus Dio Caſſius lib. 48. (ed. hanov. p. 379. Reimar. p. 554): ταῦτα δὲ οὖν συνθέμενοι καὶ συγγραψάμενοι μετὰ τοῦτο δεξιάς τε σφίσιν ἔδοσαν καὶ ἐφίλησαν ἀλλήλους.

F. *Füße.*

Der fuß iſt ſchon ein ſeltneres ſymbol. Aus bildlichen redensarten, wie: einen unter den fuß bringen, einen fuß dabei ſetzen, einem den fuß vor ſeinen ſtellen, eines fußſtapfen nachfolgen u. a. m. darf man nicht grade das daſein eines rechtlichen ſymbols folgern. Doch ſcheint es allgemeine ſitte der vorzeit geweſen zu ſein, daß der ſieger der *fuß* auf den zu boden geſtreckten feind ſetzte, zum zeichen vollendeter bezwingung. In einigen geiſtlichen lehnhöfen trat bei der belehrung der herr mit ſeinem *rechten fuß* auf den des vaſallen. Haltaus 580., welcher anmerkt, daß ehedem der täufling, wenn die abſagungsformel ausgeſprochen wurde, ſeinen *fuß* auf den des pathen ſtellte. Es ſind auch bei vindication des viehes ſtellungen der *füße* vorgeſchrieben und andere vorhin ſ. 57. 62. . . angeführt worden. Wenn liegendes gut angeſprochen wurde, muſte ebenwohl der *rechte fuß* aufgeſetzt werden: ergehet an den ſchuldner die dritte mahnung (d. h. hat er ſich nicht eingelaßen auf die erſte und zweite), ſo iſt er wehrlos und kann nun der kläger die ſchuld beſchwören und ſoll der eid, wenn der ſchulze vor des ſchuldners tenne gekommen, mit urtheil und recht vor dem hauſe geſchehen, ſo daß der gläubiger ſeinen *rechten fuß* auf die thürſchwelle ſetze. landger. zu Hadeln in Pufend. app. 1, 14; we ervegud anſpreke, ſo ſcal he gan up dat erve unde ſetten den

vorderen vot up den ſulle und leggen de hant up de hilgen unde ſpreken etc. Bruns beitr. 181. (genauer p. 201.); we ſin egen beholden ſchal, dat ome geanſpraket wert to einer groven, de voſte gelegen heft, de mot dat beholden in deme brukkelke unde ſchal mit deme *vorderen vote* uppe deme ſchach treden unde nemen denne in de lochteren hant up dat hovet unde benomen den del, den he beholden wil unde ſweren. Goſlarer bergr. §. 21. p. 537.

G. *Mund und naſe.*

In der häufigen formel: mit *mund* und hand geloben oder entſagen, bedeutet mund die geſprochnen worte. Auch in einer andern: mit *lachendem munde* (beiſpiele hat Haltaus 1151. geſammelt) iſt keine ſymboliſche miene zu ſuchen, ſie ſoll bloß ausdrücken, daß eine handlung gern, frei und ungezwungen, ohne thränen im auge verrichtet worden ſei. Bei belehnungen aber iſt der *küſſende mund* allerdings ſymbol, und in der formel mit hand und mund belehnen bedeutet mund nicht die worte ſondern den *kus*. Lîhen mit gevalden henden, mit gekoſtem munde, als man lêhen zu rechte lîhen ſol. Wenk 2. 340 (a. 1339); andere belege bei Haltaus 1227. Den kus gab der lehnsherr dem vaſallen. Es findet ſich aber auch, daß außer dem feudalverhältniſſe mit dem *kuſſe* übertragen wurde, vgl. Du Cange 3, 1535. inveſtire per oſculum, und Spangenbergs beitr. p. 50. Von der *naſe* weiß ich aus deutſchem recht keinen ſymboliſchen gebrauch, ich müſte denn die normänniſche gewohnheit anführen, daß beim widerruf von ſchmähungen der verurtheilte ſich ſelbſt am *naſenzipfel* zu faßen hatte: convictus . . . debet taliter emendare, quod naſum ſuum digitis per ſummitatem tenebit et ſic dicet: ex eo, quod vocavi te latronem, homicidam . . . mentitus fui. conſuetud. norm. 2, 20. Carpentier ſ. v. naſus 2. Nach mehrern deutſchen geſetzen muß ein ſolcher ſich ſelbſt auf das *maul* ſchlagen.

H. *Ohr.*

wichtiger iſt für die deutſche rechtsgeſchichte das ohr. Noch im verfloßnen jahrhundert herrſchte in mehrern gegenden Deutſchlands die ſitte, bei wichtigen anläßen, als der legung eines grundſteins, ſetzung eines grenzſteins, findung eines ſchatzes und dergleichen, knaben zuzuziehen und ſie unverſehens in die *ohrlappen zu*

pfetzen oder ihnen ohrfeigen zu ſtechen, damit ſie ſich des vorgangs ihr ganzes leben lang erinnern ſollten. Dabei empfiengen ſie kleine geſchenke *). Dieſer gebrauch iſt uralt und ſchon im ripuar. geſetz enthalten, tit. 60. de traditionibus et teſtibus adhibendis. ſi quis villam aut vineam vel quamlibet poſſeſſiunculam ab alio comparaverit et teſtamentum accipere non potuerit, ſi mediocris res eſt, cum ſex teſtibus, et ſi parva cum tribus, quodſi magna cum duodecim ad locum traditionis cum totidem numero *pueris* accedat, et ſic praeſentibus eis pretium tradat et poſſeſſionem accipiat et unicuique de parvulis *alapas donet* et *torqueat auriculas*, ut ei in poſtmodum teſtimonium praebeant **). Du Cange 1, 870. bringt eine charta Widonis de Monte falcone bei, welche das fortleben der gewohnheit bis ins zwölfte jh. bezeugt (ſie iſt von 1112 und aus dem Autuner archiv, folglich burgundiſch): qui *infans* tunc ibi *colafum* accepit, ne quandoque traderet oblivioni. Nach bairiſchem recht wurden aber nicht bloß kinder, ſondern die erwachſenen eigentlichen zeugen ſelbſt an den ohren gezupft, lex bajuv. 15, 2. ſi quis vendiderit poſſeſſionem ſuam alicui, terram cultam, non cultam, prata vel ſilvas, poſt acceptum pretium aut per chartam aut per teſtes comprobetur firma emptio; *ille teſtis per aurem debet eſſe tractus*, quia ſic habet lex veſtra; 16, 2. ſi quis *teſtem* habuerit *per aurem tractum;* 16, 5. quod ego ad teſtem illum inter vos *per aurem tractus* fui de iſta cauſa ad veritatem dicendam. Ob nun gleich in einer ſtelle der lex alam. ebenfalls die teſtes tracti erwähnt werden (94. ſi quis aliquem poſt finitam cauſam et emendatam mallare voluerit, poſt *teſtes tractos* ***) et emendationem datam); ſo kommt doch weder in alemanniſchen noch fränkiſchen urkunden vom 8-12 jh. das ohrzupfen der zeugen, hingegen in bairiſchen dieſer zeit ſo häufig vor,

*) vgl. bair. alterth. München 1769. p. 162. Heinecc. elem. jur. germ. 1. p. 423. Eberhard von rügegerichten an der Lahn p. 22.

**) Baluz in den noten zu den capitular. (Paris 1677.) 2, 997: ſic aetate noſtra parentes in nonnullis provinciis liberos ſuos adducunt ad locum ſupplicii, cum aliquis homo facinoroſus illuc trahitur morte ſua luiturus peccati ſui poenam; et interim dum ille necatur, parentes *virgis caedunt* liberos ſuos, ut alieni periculi memoria excitati noverint ſe cautos et ſapientes eſſe debere.

***) oder iſt es ſogar unrichtig, ſich hier die worte *per aurem* hinzu zu denken?

daß die eigenthümlichkeit des ſymbols für Baiern nicht zu bezweifeln iſt und man ſich freuen muß, darin einen beſondern zug feſtzuhalten, der es von allen übrigen deutſchen rechten unterſcheidet. Es wird darum auch faſt immer hinzugefügt: more Bajoariorum. Ripuarien und vielleicht das übrige Franken wendet das ohrpfetzen bloß auf kinder an, neben den eigentlichen zeugen, nicht auf dieſe ſelbſt; in Sachſen, Friesland, im Norden weder geſetzliche noch urkundliche ſpuren eines dieſer gebräuche. Belege bieten ſich in bairiſchen (und öſtreichiſchen) diplomen bei Hund, Meichelbeck, Ried, Pez u. a. auf beinahe allen blättern dar, ich will einige ausleſen: teſtes per aures tracti. Meichelb. 8 (unter Pippin und Taſſilo, zwiſchen 749 u. 764); ipſi omnes per aures tracti. ib. 15 (nach 764); teſtes per aurem tracti, ut Bajoariorum mos declarat. ib. 42 (764—784); teſtes uſu Bajoariorum per aures ex utriusque partibus tracti, ut amplius examen firmum eſſet. Hund 3, 322 (a. 802); t. tr. p. a. Meichelb. 866 (nach 875); teſtes ſicut mos eſt Bajoar. p. a. tr. ibid. 1033 (nach 938); teſtes iſti tr. ſunt p. a. ibid. 1146 (vor 1006); hujus rei ſunt teſtes ſicut mos eſt tr. p. a. ibid. 1159 (nach 1006); teſtes p. a. tracti, qui viderunt et audierunt haec. Lang reg. 1, 102 (a. 1035); MB. 4, 13 (a. 1094); Ludewig 4, 194 (a. 1096) 4, 207. (a. 1099); Urkunde von 884. in Lucca bei Muratori ant. Eſt. 1, 239. vier zeugen mit dem beiſatz; ex genere bavarico per aurem tracto teſtis. Auszumitteln bleibt, ob in *allen* ſachen, wo zeugen erſchienen, das zupfen für nöthig erachtet wurde; hiernächſt, *wann* die gewohnheit abkam? Bis ungefähr 1180. ſcheint ſie geherrſcht zu haben, im 13. jh. iſt ſie faſt verſchwunden*). Keine deutſch abgefaßte urk. ſcheint ihrer daher zu erwähnen, kaum erklärt dieſe zeitbeſtimmung, warum kein mhd. dichter, z. b. Wolfram darauf anſpielt. Beiſpiele von urkunden über 1150 hinaus, die die formel noch haben: MB. 8, 399 (a. 1153); MB. 1, 166. 3, 474. 5, 332 (a. 1160); Pez cod. dipl. 1, 444 (a. 1165); MB. 5, 326 (a. 1170); teſtes more bavarico omnes per aurem tracti. Ried nr. 266 (1171); MB. 3, 458 (1177); Ried nr. 270 (a. 1177.); Ried nr. 274 (a. 1180). Merkwürdig Lang reg. 3, 194 (a. 1262).

*) Weſtenrieder im gloſſar p. 28 behauptet, daß ſie noch in urk. des 13. 14. jh. *häufig* ſtehe; iſt das kein druckf., ſo ſollte es wenigſtens heißen: *ſelten*. Ich habe kein beiſpiel angemerkt. Bei Meichelb. ſind die urk. nr. 1246. 1247 (a. 1058) die letzten, worin teſtes per aures tracti vorkommen.

Anmerkung. des ohrenzupfens bedienten ſich auch die Römer bei den zeugen vor gericht; es war allgemeines zeichen der anmahnung: *aurem vellit* et admonuit. Virg. ecl. 6, 4; eſt in aure ima memoriae locus, quem *tangentes* anteſtamur. Plin. 11, 45; ſed ego in jus voco. Nonne anteſtaris? Tuan' ergo cauſa cuiquam mortali libero *aures atteram?* Plaut. in Perſa 4. 9, 10; licet anteſtari? ego vero oppono auriculam. Horat. ſat. 1. 9, 65; olim qui anteſtabantur, *auriculam contingebant*, tangens autem auriculam his verbis loquebatur: licet anteſtari? Acron zu Horaz; **ῥαπισμοί τε καὶ αἱ τῶν ὤτων ἐπιψαύσεις.** Clemens Alex. ſtromat. 5. p. 574. Der rechtliche gebrauch der röm. tractio aurium ſcheint auf das anteſtieren bei der in jus vocatio eingeſchränkt, während die bairiſche tractio aurium allgemeiner, beim kauf liegender gründe und ſonſt galt. Schon darum darf man nicht etwa dieſe aus jener herleiten wollen; was auch Savigny rechtsg. 2, 87. ablehnt.

I. *Bart und haar.*

Haar und bart waren zeichen und tracht des ſtandes mündiger freier. Abſchneiden des haupthaars, bei erwachſenen des barts war Gothen, Franken und Langobarden ſymbol der annahme an kindesſtatt. So adoptierte Alarich der Gothen könig den Chlodowig Franken könig: ut in *tondenda barba* Clodovei patrinus ejus efficeretur Alaricus. Rorico b. Ducheſne 1, 812; andere reden nicht von abſcheren, ſondern bloßem berühren des barts: ut Alaricus *barbam tangeret* Clodovei effectus patrinus. Caniſius lect. ant. 2, 3. cap. 10; et Alaricus juxta morem antiquorum *barbam* Clodovei *tangens* adoptivus ei fiebat pater. Aimoin. 1, 20. Doch iſt auch in andern beiſpielen beſtimmtes ſcheren gemeint: hos duos fatres (den Taſo und Caco, ſöhne Giſulfs, herzogs von Friaul) Gregorius patricius Romanorum in civitate Opitergio doloſa fraude peremit. nam promittens Taſoni, ut ei *barbam*, ſicut moris eſt, *incideret*, eumque ſibi filium faceret, ipſe Taſo cum Cacone germano ſuo ad eundem Gregorium nihil mali metuens advenit. Nachdem beide brüder ihr leben verloren haben, heißt es weiter: Gregorius vero propter jusjurandum, quod dederat, caput Taſonis ſibi deferri jubens, ejus *barbam*, ſicut promiſerat, perjurus *abſcidit.* Paul. Diac. 4, 40. Folgender fall bezeugt das ſchneiden der haarlocken: Carolus princeps Francorum Pipinum ſuum filium ad Liutprandum

direxit, ut ejus juxta morem capillum ſuſciperet; qui ejus *caeſariem incidens* ei pater effectus eſt, multisque eum ditatum regiis muneribus genitori remiſit. Paul. Diac. 6, 53; qui (Leuprandus Longobardorum rex) filium ejus Pipinum *tonſa caeſarie* adoptaverat in filium. Otto friſing. 5, 16. wer ſich haar und bart abſchneiden ließ unterwarf ſich dadurch gleichſam der väterlichen gewalt des abſchneidenden. Ein freier konnte ſich durch übergabe ſeines abgeſchnittenen haars in die knechtſchaft eines andern geben; einer der zahlung, wozu er verurtheilt worden iſt, nicht leiſten kann, bekennt: brachium (veſtrum) in collum (meum) poſui*) et per *comam capitis* mei coram praeſentibus hominibus tradere (me) feci, in ea ratione, ut interim quod ipſos ſolidos veſtros reddere potuero ſervitium veſtrum . . adimplere debeam. form. vet. Bign. p. 237. Die ſich unterwerfenden Lauſitzer, ſagt Ditmar v. Merſeb. 6, 65, pacem *abraſo crine ſupremo* et cum gramine datisque affirmant dextris. — Verſchieden hiervon iſt die ſitte, ſich haare abzuſchneiden und ſie dem, deſſen beiſtand man anfleht, zum zeichen dringender und unverſtellter noth zu überſenden: perge velociter cum *crine capitis* mei nunc ad patrem meum, ut ſuccurrat nobis antequam cunctus exercitus corruat. geſta regum francor. cap. 41; ac ne ſimulatorie loqui putaretur, *abſciſſos de capite ſuo capillos* matri ſuae tranſmiſit. Hildebert. cenomanenſ. epiſt. 39. vgl. Aimoin. 4, 18.

Zur erklärung des ſymbols hat Maſcov 2, 301. 302. das beſte zuſammengeſtellt.

Iſt die berührung des barts bei der adoption kein misverſtand, ſo ſtimmt ſie zu dem gebrauche, daß ſchwörende männer *bart* oder *haar anrührten*, ſchwörende frauen die finger der rechten auf ihre *haarflechten* legten. Jenes noch ſpäter bei den Frieſen: tollat ſiniſtra manu *ſiniſtros capitis capillos*, eisque imponat dextrae manus duos digitos atque ita juret. Siccama ad leg. friſ. 12, 2. — Bei den alten faßten flehende *bart* oder *kinn* (*γένειον*) an; Il. 10, 454. Callimach. hymn. in Dian. 26; vgl. Gudr. 20b: dô was der megde hant an ir vater kinne.

*) legen des *halſes* unter eines andern *arm* iſt zeichen der unterwerfung: et brachium ejus collo ſuperponens ſuo ſignum futurae dominationis dedit. Aimoinus 3, 4. Ein freier heißt darum **frîhals**.

K. *Hut.*

1. der hut iſt ein ſymbol der übertragung von gut und leben; der übertragende oder an ſeiner ſtatt der richter pflegt den hut zu halten, der erwerbende hinein zu greifen (*huttaſt*, niederd. hodtaſt, brem. wb. 5, 390) oder einen halm darein zu werfen: ipſam hereditatem (trium manſorum) eccleſiae ſupradictae perpetuo jure contulimus, abbatem ipſum dominum Matheum *pilleolo noſtro* inveſtivimus. Menken 2, 452 (a. 1200); venditores ſimul et ſemel *per pileum* ad manus eccleſiae reſignarunt. Harenberg hiſt. gandersh. p. 1527 (a. 1301); unus de eisdem ſcabinis ibidem praeſentibus antiquior, nomine Heilo Waginhuſer, quendam *pileum* in medium exhibuit et dedit cuilibet legitimorum *calamum* ad manus, eos informando, quod quivis eorum ſuum *calamum ad pileum* deberet *ponere et jactare* in ſignum reſignationis et renuntiationis. ſecundum ejusdem informationem et juſſionem praeſcripti legitimi tales *calamos ad pileum jactaverunt.* Gudenus 3, 465 (a. 1365); und ek (richter) helt ön (dem verkäufer und ſeinen erben) einen *hoid* to, dar *grepen ſe alle an* und leten van deme gude u. deden des eine rechte vorticht med guden willen. do dat geſchehen was, do let ek (den bevollmächtigten des käufers) *gripen an denſulven hoid* und antwordede öme dat gud to. orig. guelf. 4. praef. 84 (a. 1382); praefatus vero epiſcopus (lubecenſis) recepto *pileo* de capite ſtrenui militis Schakonis Ranzowen per traditionem dicti *pilei*, aureo crinali aut ſerto adornati in et ad manus ejusdem comitis (Holſatiae), more patriae factam, hujusmodi comitatum Holſatiae et dominium Stormariae . . jure feudi contulit et in feudum dedit. Weſtphalen 2, 2329 (a. 1438); wer ſeinen bauerhof verkaufen will, muß vor dem gerichte erſcheinen und ſeinen *hut* halten; der richter fragt dreimal die beiſitzer, ob er ſeinen hof verlaße wie recht ſei? ſie ſagen ja. dann thut der verkäufer *die hand vom hut.* dann ſagt der richter zum käufer: *taſte an!* und er taſtet an; der richter ſagt: ich verlaße dir den hof zum erſten, andern, drittenmal. dann muß der käufer den hut mit einem ſchilling löſen, den hebt der richter in die höhe: das ſei jedermann kund, daß dies der wittelſchilling iſt, womit der hof iſt verlaßen worden. der verkäufer nimmt ſeinen hut und des richters knecht erhält den wittelſchilling. Rugian. p. 273. 274; nach geſchehener huldigung und gethaner

dankſagung hat der kön. ſtatthalter (in Flensburg) angezeigt, wie daß ein alter gebrauch were, daß die von adel nach gethaner huldigung ihre lehen mit *eingreifung in einem hut* pflegen zu ſuchen und zu empfahen . . . wie ſich nun die herren erkläret, daß ſie ſolches geſchehen ließen, ſo haben nachbenannte von adel mit, im namen und von wegen der andern *in einem hut gegriffen* und alſo nach alten gebrauch die lehen geſuchet und empfahen. Weſtphalen 4. praef. p. 38 (a. 1590); bei der erb- und landhuldigung in Pommern iſt dieſer gebrauch, daß die gegenwärtige aus einem geſchlecht nach der ordnung, wie ſie gerufen werden, insgeſamt vortreten, *an einen hut*, welchen einer des geſchlechts dem lehnherrn reichet, zugleich *greifen* und alſo zuſammen belehnet werden. Weſtphalen 2, 1837; ſo wäre dieſes fürſtenthums (Lauenburg) hergebrachter gewonheit gemäß, daß die neuen lehnleute durch *angreifung* ihres gn. lehnsherrn *hut* . . in die poſſeſſion geſetzet würden, . . . worauf ihre durchl. den hut abnahmen und denen lehnleuten anzugreifen darboten. Lünig c. j. feud. 2, 1403 (a. 1670); wer in dem braunſchweighildesheimiſchen freiengericht der ämter Peina und Wolfenbüttel ein land verkauft oder verſetzt, muß es vor gericht mit mund bekennen und mit der hand verlaßen, nämlich mit der hand in des richters *hut greifen*, welches uraltem gebrauch nach der verlaß iſt. darauf iſt das gut verlaßen und herrnlos. der käufer tritt hervor, *greift* mit der hand in des richters *hut* und wird dadurch in beſitz geſetzt. Nolten de bon. probſting. p. 157. 158. 181; wird auf den anſatz erkannt, ſo *greift* der, welcher ihn erhält, dem richter *in den hut*, das heißt dann: dem gute den frieden gewirkt. Gülich vom meierding p. 59; ſoll der verkeufer nach beſchloßenem kaufe mit weib, kindern und ſunſt ezlichen ſeiner freundſchaft vor dem ganzen Bruchhagen erſcheinen, alter gewonheit nach dem keufer einen öffentlichen abtritt und verlaßung thun, auch beide theil keufer und verkeufer zugleich *in einen hoet taſten.* Nienburger Bruchhagen ordn. von 1577. art. 7. in Rathlefs geſch. von Hoya und Diepholz 3, 138; heut dato am ſondage nach Jacobi apoſtoli anno 1642 iſt erſchenen die erſame Anna Dales für ſemptlichen Bruchhagen, überließ Gerdt Linhop ihr erblich land, . . . iſt ſolches durch einen gebruchlichen *huttoiſt* geſchehen und überlaßen, nimmer wider ſolchen zu fragen und wieder aufrufen, bis (ſolange) laub und gras

waxſen thut (d. h. auf ewige zeiten); am ſundage nach Jacobi Apoſt. war der 26 julii a. 1646. iſt erſchenen der erſame Bartolt Gelhof vorn ſemptlichen Bruchhagen, überließ herrn Hennig Schaden ſein erbſtück . . . haben auch zu beiden theilen durch einen offentlichen *huttoſt* nach alter gewohnheit in ewigkeit nach ſolchem erbkauf nit wider zu fragen, biß laub und gras wext. Bruchhager protocolle bei Rathlef a. a. o. 147; dem keufer die lehn ſeines geweſenen guts freiwillig mit geburlichen ſolenniteten, als mit *übergebung des huts* aufgelaßen. acta praepoſiturae trium pagor. acad. lipſ. ad a. 1597. bei Haltaus p. 986. — Der gebrauch dieſes ſymbols zeigt ſich vorzüglich in Sachſen (Schleswig, Holſtein, Lauenburg, Pommern, Hoya, Braunſchweig, Hildesheim bis nach Oberſachſen hin), nicht in den übrigen theilen des reichs, abgeſehen von der aus Gudenus angeführten, Richelsheim im Mainziſchen betreffenden urkunde*). Im mittelalter galt es auch (durch die Angelſachſen eingeführt?) in England: Ricardus rex Angliae in captione Henrici Romanor. imperatoris detentus, ut captionem illam evaderet, conſilio Alienor matris ſuae, depoſuit ſe de regno Angliae et tradidit illud imperatori et inveſtivit eum inde per *pileum* ſuum. Rog. Hoveden p. 724; dominus Joannes dux Lancaſtriae factus eſt dux Aquitaniae per virgam et *pileum*, praebitis manu regis. Thom. Walſingham p. 343.

Gleichbedeutend mit dem hut iſt in einigen urkunden *barret* und *mütze*: in electoratu brandenburgenſi nobilitati per tactum porrectae *mitrae* electoralis, in Holſatia per immiſſionem manus in pileum feuda conferuntur. Göbel de ſtatu nobil. germ. §. 10; *capucio* meo in manibus ſuis poſito tanquam viſibili praedictae collationis ſigno corporaliter inveſtivi. Schwarz pommerſche lehnshiſt. p. 451. (a. 1375); in Schleſien geſchieht die abuſivbelehnung mit hut oder *mütze*, und beſinne ich mich in dem huldigungsbriefe des herzogs Bolconis zu Münſter-

*) in der vita S. Mononis (bei Surius, 18 oct.) finde ich ein ſehr altes beiſpiel aus Auſtraſien: atque ut ibidem relinqueret (Pipinus rex) memoriam ſui regalis beneficii, *per pileum*, quod capite geſtabat, auro gemmisque ornatum omnes decimas, quas habebat inter fluvium Urtam et Letiam (in den Ardennen) perpetuo jure tradidit beato Mononi poſſidendas, idſumque pileum in teſtimonium hujus largitionis ſuae in eodem loco ſervandum reliquit. Aber dieſe legende ſcheint viel ſpäterer abfaßung.

berg geleſen zu haben, daß die lehnsreichung durch einen hin und wieder gegebenen kus und reaſſumption des *birets* geſchehen. Henelii Sileſiographia cap. 8. Hierher gehört doch auch eine oberdeutſche gewohnheit: zu ſ. Gallen, wenn ein kauf geſchah, nahm der richter eine *ſchwarze kappe* und hielt ſie mit dem verkäufer feſt, der käufer aber muſte ſie ihnen aus der hand reißen. v. Arx geſch. 2, 605. (a. 1442.)

2. vor zeiten ſcheint aber das greifen in den hut nicht bloß bei auflaßung und übernahme von gütern, ſondern ausgedehnter gegolten zu haben. Die *in den hut* miteinander *griffen*, *verſchworen* ſich zuſammen; *unter dem hütlein ſpielen*: conſpirare inter se. Friſch 1, 479ᵇ; *dupfen inn hut*: ſich zuſammen verſchwören; ein Allgauer, der theilnehmer an der feierlichſten verſchwörung geweſen wäre, würde nur ſagen: er habe in den hut gedupfet (gerühret). Schranks baierſche reiſe. München 1786. p. 141. In die hand tupfen, mit den fingern tupfen hat nach Schmellers bair. wb. 1, 452. gleiche bedeutung.

3. nach heſſiſcher gewohnheit geſchah feierliche einſprache durch werfen des huts oder der mütze: wer ein orteil vor gerichte ſtrafet unde ſprichet, das en ſi nit recht gewiſet, der en ſal nit von der ſtedde gehin, he en wiſe ein beßers, he ſal ſinen *hud* aber *kogeln* in das gerichte *werfin* in die benke zu eime urkunde unde wiſen ein beßers. Frankenberger gewonh. b. Schminke 2, 747. 748. Wenn, im Hanauiſchen, bei einer ehverkündigung von der canzel eine frauensperſon einſprache thun zu können glaubte, muſte ſie ihre *mütze* abnehmen und in die kirche werfen.

4. der hut war, gleich der fahne, feldzeichen, wer ihn aufſteckte, forderte das volk zur heer und gerichtsfolge auf, und hatte die gewalt dazu. In Friesland hieß der träger der fahne oder des huts (des paniers, banners) bonnere, *hôdere*. As. 236. thene *hôd ûpſtêta* (den hut aufſtoßen, aufrichten) hieß das volk zuſammenberufen Br. §. 45. 148. Von dem fall, wo ein aufrührer, ohne erlaubnis des richters, den hut aufrichtet, redet Aſ. 271: ſa hwerſa thi blâta enne *hôd* ſtekth (l. ſtêth) and ſprekth, ethelinga folgiath me! nebbe ek allera rîkera frionda enoch? alle tha ther him folgiath and fiuchtath, thet ſtônt opa hiara eina hava. Auch des Geßlers aufgeſteckter hut in der ſchweizerſage iſt ſymbol der obergewalt zu gericht und feld.

5. den Römern war ein hut zeichen der freiheit oder vielmehr abwerfung des jochs. Dio Caſſius lib. 47. ed. hanov. p. 341. Reim. 508. *Βροῦτος μὲν ταῦτά τε ἔπρασσε, καὶ ἐς τὰ νομίσματα, ἃ ἐκόπτετο, εἰκόνα τε αὐτοῦ καὶ πιλίον, ξιφίδιά τε δύο ἐνετύπου· δηλῶν ἔκ τε τούτου καὶ διὰ τῶν γραμμάτων, ὅτι τὴν πατρίδα μετὰ τοῦ Κασσίου ἠλευθερωκὼς εἴη·* Und bei Neros ſturz lib. 63. hanov. 727. Reim. 1047.: *καί τινες καὶ πιλία ὡς ἠλευθερωμένοι ἔφερον·* Sueton. Nero 57. tantumque gaudium publice praebuit, ut plebs *pileata* tota urbe discurreret.

L. *Handſchuh.*

Mit dargereichtem oder hingeworfnem handſchuh wurden bei Franken, Alamannen, Langobarden und Sachſen güter übergeben, gleichſam ausgezogen und abgelegt: cum ſua *wanta* poteſtative tradidit. Neugart 549 (a. 884); per fiſtucum nodatum atque cultellum et *wantos.* Muratori antiq. 2, 248 (a. 911); per cultellum et *wantonem* ſeu andilanc id. 2, 257 (a. 952); per fiſtucum notatum atque cultellum et *duos wantos.* id. 2, 133. (a. 952); per cultellum et *wantonem* ſeu vandilagine. Martene 1, 347. (a. 993); per cultellum et *wantonem* ſeu andilaginem. Du Cange 1, 427. (a. 1079); per coltellum et *guantone* ſimulque andilagine. ibid.*); cumque *wantum* in manu, ut moris eſt, teneret, legaliter tradendo. Notgerus vita Hadelini nr. 101; rex (Henricus 2.) Meinwercum advocavit et conſueta benevolentia ei arridens, ſumta *chirotheca*, accipe, ait. quo quid eſſet accepturus? percontante, epiſcopatum, inquit rex, paderbornenſis eccleſiae. vita Meinwerci c. 16. Leibniz 1, 522; publice actum eſt ſuper reliquias noſtras cum *chirotheca*, ſicut mos eſt liberis Saxonibus, tradidit . . . advocatus eccleſiae *chirothecam* traditionis ſacris reliquiis impoſitam, ut mos eſt, abſtulit. Lindenbrog privil. hamburg. nr. 33. und Staphorſt 1, 449. (a. 1088); hereditatem fratris cum *cyrotheca* de manu comitis Henrici de Northeim recepit. Leukfeld antiq. bursfeld. p. 9. (a. 1093); ſecundum noſtra ſaligam per cultellum fiſtucum nodatum *guantonem* et guaſonem terrae atque ramum arboris; ſecundum lege noſtra ſaligam per cultellum, fiſtucum nodatum, *guantonem* et guaſonem. Chifflet lumina ſalica p. 249. (a. 1109. 1121); bei übergabe von gütern

---

*) noch andere beiſpiele daſelbſt 2, 576.

an ein kloſter: *chirotheca in altum*, quaſi ad deum, *projecta*. Gudenus 3, 1045. (a. 1129); Conradinus ante ſuam decollationem omnia jura ſua, quae habebat in Sicilia et Apulia, conſanguineo ſuo Petro regi Arragoniae legavit et publice per ſuam *chirothecam projectam in aëre* reſignavit. contin. Martini Poloni in Eccard c. hiſt. med. aev. 1, 1424; Fridericus juxta conſuetudinem terrae Gutzkau, quod proprie dicitur buurrecht, *per chirothecam* unum manſum dimiſit et adſignavit. Schwarz hiſt. der pommerſchen ſtädte p. 578.; Giſela von Scharfenſtein verzichtet auf ihr brüderliches erbe; in placito ſolenni apud Lützelnaue, mit hand und mund, et *per jactum chirothecae*, quam in ſuis tenebat manibus, *verſus coelum*, et per vocem verſus orientem elevatis digitis, trina voce exclamando: ich ſtene hie u. enſagen mich quit, ledig u. los, allerdürſt als ich mag geſprechen immer u. eweclich, alls mins rechts, anſprach und forderunge, an des vorg. Johans mins broders erbe und verzihe daruf hiute u. fortmee eweclichen! quam quidem renuntiationem ſic factam omnes qui predicto placito preſentes interfuerunt, nobiles, milites, armigeri ceterique terrae incolae, rite et prout conſuetudinis eſt et moris patriae coram ſe factam collaudarunt, approbarunt et confirmarunt. Bodm. 612. (a. 1314). Aus dieſem ſymbol haben ſich ſpätere ſeinen ſinn nicht mehr faßende volksſagen gebildet, wie die von der heſſiſchen landgräfin Sophie (deutſche ſagen nr. 559.) oder der ſtiftung von Kitzingen (Piſtorii amoenit. 3, 730.). Als Roland die welt und das leben aufgibt heißt es pf. Chuonr. fol. 95[a]: den *hantſchuoch* er abe zôch, ingegen dem himmel er in bôt, den nam der vrônebote von ſiner hant. Ein beiſpiel der übergabe mit dem handſchuh enthält auch der altfranz. roman de Rou par Vaces: voſtre terre, diſt il, vous rend par ceſt mien *gant*.

2. der könig oder richter warf den handſchuh hin zum zeichen ausgeſprochenes *bannes*. In einer lombardiſchen formel (b. Georgiſch 1201) ſagt der comes: per iſtum fuſtem et iſtum *wantonem* mitto omnes res de Martino in banno (und bei der löſung des banns: tollo de banno); poſuit imperator (Friedrich I.) palam in concione omnes civitates Lombardiae, quae ſibi erant contrariae et adverſus eum juraverant, in banno, projecto coram omnibus *quanto*. continuatur Morenae (res laudenſes) p. 846. (a. 1167). Hier eine bannfluchsformel aus ſpäterer zeit und mitten aus Deutſchland: dis iſt, wie man

eime ſein lantrecht benemen ſal uf dem lanhage zu Luzilnauwe. item da ſollent ſin ein viztum, alle ſchulteißen und ſcheffen in dem Ringauwe und ein walpode, der ſal han *zween wiße hantſchuwe* und ſal treten mit ſim rechten fuß uf den ſtein, der da ſtet zu Lutzilnauwe obewendig des rechten kornwegs von mins hern wegen von Menze und ſal *ufwerfen der hentſchuwe* einen und ſal ſprechen: ich ſten hutzetage hie und beneme Heinzen oder Kunzen ſin lantrecht und teile das wip ein witwe und kinde waiſen und ſin gut dem erben und die lehen ſim rechten herren, den hals dem lande, den lip dem gevogelz und darafter me frevelt niemant an ime. auch en ſal u. mag niemant dem ſin lantrecht widergeben, on unſerm hern von Menze oder ſime viztum, er tu es dan uf der vorgen. malſtat zu Lutzilnauwe als vorgeſchr. ſtet uf dem ſtein zu Lutzilnauwe. Bodm. p. 617.
3. wie mit dem handſchuh gut aufgelaßen oder ein verbrecher alles ſeines guts für verluſtig erklärt wurde, ſo ſcheint auch der im ganzen mittelalter gebräuchliche wurf des handſchuhs, als *aufforderung zum kampf*, eigentlich auszudrücken, daß der werfende oder darbietende ſeinem gegner frieden und freundſchaft auffage:

ſînen *handſchuoch* zôh er abe,
er bôt in Morolde dar. Triſt. 6458.
de ûtbût den kamp, dat is recht,
ênen *hantſchen* deme anderen tô dônde plegt. Rein. vos. 4, 5.

andere beiſpiele hat Ducange 3, 977 (guantus battaliae); jene anſicht des auffagens beweiſt folgende ſtelle: quam, inquit, pollicitus ſum, en abrenuntio tibi fidem meam! et avertens equum projecit in faciem ejus *chirothecam*. Coſmas pragenſ. b. Menken I, 2067.
4. endlich bezeichnete der handſchuh auch da, wo es ſich nicht von übertragung liegender gründe handelt, verleibung einer gewalt von ſeiten des höheren auf einen geringeren. Boten werden mit überreichung des handſchuhes und ſtabes von königen entſendet:

Karl bôt im ſîn *hantſchuoch;*
den *hantſchuoch* er im aber reichte,
Gênelun der erbleichte,
er bôt im ouch ſîn ſtap. Karl 23ᵇ.
nû werbet mir mîn botſchaft
zuo Marſiljen mînem man,
füeret im dieſen *hantſchuoch* dar. Karl 93ᵇ. pf. Ch. 7245.

Städten, welchen der kaiſer marktrecht gibt, ſendet er ſeinen handſchuh: mercatum et publicas nundinas, datis ad vendendum *chirothecis* noſtris, auctoritate regis inſtituimus. Martene 2, 104. (a. 1138); acceptisque pro initiandis banno regio in foro nundinis ad vendendum ſuis *chirothecis*. ibid. 2, 107. (a. 1138); nieman ne mot market noch munte hebben ane des richteres willen, binnen des gerichte it leget, ok ſal die koning durch recht ſinen *hantſcho* darto ſenden, to bewiſene dat it ſin wille ſi. Sſp. 2, 26.

M. *Schuh.*

1. das ſymbol des ſchuhs kam in altnord. recht bei der adoption und legitimation vor. Der vater ſoll ein mahl anſtellen, einen dreijährigen ochſen ſchlachten, deſſen rechtem fuße die haut ablöſen und daraus einen *ſchuh* machen. Dieſen ſchuh zieht er dann zuerſt an, nach ihm der adoptierte oder legitimierte ſohn, hierauf die erben und freunde. Die worte des alten Gulaþîngslög leyſingsb. cap. 2. (denn das ſpätere weiß nichts mehr davon) lauten: madr ſâ er ætt leidir ſcal gera þriggia ſâlda öl hordzcra mæla oc flâ af ſit af fremra fœti högra megin oc gera af *ſcô* oc ſetia vid ſcaptker. ſâ ſcal fyrſt î *ſcô* ſtîga, er mann leidir î ætt, enn þâ hinn ſiâlfr. er î ætt er leiddr, enn þâ hinn er arſi jâtti, enn þa hinn er ôdalom jâtti, enn þa þeirra frændor. nû ſcal ſâ er ætt leidir ſvâ mallat: ec leidi þann mann til ſiar þeſs, er ec gef honom oc til gialds oc til giafar oc til ſeſs oc til ſætis oc til bôta oc til bauga oc til alls rêttar, ſvâ ſem môdir hans væri mundi keypt. Dies heißt: mit einem *in den ſchuh ſteigen.*

2. es ſcheint, daß nach altdeutſcher ſitte noch bei einem andern perſönlichen verhältnis der ſchuh gebraucht wurde, bei dem verlöbnis. Der bräutigam bringt ihn der braut; ſobald ſie ihn an den fuß gelegt hat, wird ſie als ſeiner gewalt unterworfen betrachtet. Gregor. turon. de vitis patr. cap. 16: ſponſali vinculo obligatur, cumque amori ſe puellari praeſtaret affabilem et cum poculis frequentibus etiam *calciamenta* deferret; id. cap. 20: dato ſponſae annulo porrigit oſculum, praebet *calciamentum*, celebrat ſponſalium diem feſtum. Es wird nicht geſagt, aber praebere (weniger deferre) calceum könnte ſchon heißen, daß der bräutigam ſich ſelbſt entſchuhte und die braut eigentlich ſeinen ſchuh anziehen muſte, ſo daß auch hier beide in einen ſchuh zuſammen geſtiegen

wären. Nachher wurde es üblich, der braut neue ſchuhe darzubringen; eine natürliche wendung des ſymbols. Das gedicht von könig Rother p. 22-24. hat eine hierher gehörige ſtelle. der werbende läßt zwei ſchuhe, goldne und ſilberne ſchmieden und ſchuhet ſie der braut, die ihre füße in ſeinen ſchoß ſetzt, ſelber an. Mit andern namen findet ſich die nämliche erzählung Vilkinaſaga cap. 61. Im journal von und für Deutſchl. 1786. p. 345. wird gemeldet, im Anſpachiſchen glaube man, wenn ſich braut von bräutigam den linken ſchuh anſchnallen laße, ſie werde im haus herſchen; hat das bezug auf das ſymbol des ſchuhes?*) ohne zweifel war es regel, ihn an den rechten fuß zu bringen. Unſere deutſche ſitte legt den nachdruck auf das *beſchuhen* der braut, eine ruſſiſche ſage auf das *entſchuhen* des bräutigams. Vladimir warb (im jahr 980) um Ragvalds tochter, ſie verſchmähte ihn, ich will den ſohn einer magd nicht *entſchuhen.* Neſtor, Schlöz. 5, 198. Müll. 150. vgl. Ewers p. 116.
3. mächtigere könige ſandten geringeren ihre ſchuhe zu, welche dieſe zum zeichen der unterwerfung tragen muſten. Von dem norweg. Olaus Magnus berichtet ein chronicon regum Manniae (Ducange ſ. v. calceamenta) folgendes: Murecardo regi Hiberniae miſit *calciamenta ſua*, praecipiens ei, ut ſuper humeros ſuos in die natalis domini per medium domus ſuae portaret, in conſpectu nuntiorum ejus, ut inde intelligeret, ſe ſubjectum Magno regi eſſe. Das ſchimpfliche liegt darin, daß er die ſchuhe auf der achſel trägt, nicht an den füßen und demüthige erſchienen barfuß: pollicens ſe ei *nudatum pedes* cum duodecim patribus *discalceatis* ſuppliciter tributa penſurum. Saxo gramm. lib. 9. p. 175. Lotharius dux Saxonum *nudis pedibus*, ſago indutus, coram omnibus ad pedes ejus venit ſeque ſibi tradidit. Otto friſ. 7, 15.
4. daß das ausziehen des ſchuhs auch ſymbol war für die auflaßung von gut und erbe beweiſt eine urkunde bei d'Achery ſpicil. 1, 558: deveſtitura per *caligulam impletam de terra* et virgulam de viridario. Und der chrenecruda geworfen hatte, räumte discinctus et *discalceatus* land und erbe. Alles das ſtimmt zu einer ſtelle des alten teſtaments; es war aber von alters her eine ſolche gewonheit in Iſrael, wenn einer ein gut nicht

*) ich denke, daß märchenhafte züge daraus erwachſen ſind, vgl. hausmärchen nr. 21. p. 120. 121.

beerben und erkaufen wolte, ſo *zog er ſeinen ſchuh aus* und gab ihn dem andern, das war das zeugnis in Iſrael. und der erbe ſprach zu Boas: kaufe du es und er zog ſeinen ſchuh aus. buch Ruth 4, 7.
5. *bundſchuh*, ſymbol des aufruhrs im bauernkrieg, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 181.

N. *Gürtel.*

Unter gürtel*) denke man ſich nicht was die äußere, ſondern die innerſte bekleidung über den hüften zuſammen hält; wer den gürtel löſte, ſtand im bloßen hemde. Daher häufig die formel: als in diu gürtel begriffen (beſloȥȥen umbevangen) hât, d. i. bis aufs hemd entkleidet. Miſſethäter wurden auf dieſe weiſe von einem richter dem andern ausgeliefert, der erſte eignete ſich für die gefangennehmung das übrige gewand zu. Symboliſche geltung hat nun der gürtel in vier fällen:
1. landräumige, auf gnade oder ungnade ſich unterwerfende männer muſten den gürtel, wie die ſchuhe, ablegen, *discincti* et discalceati gehen. lex ſal. 61, 1; ſchon bei Feſtus ſ. v. jugum heißt es: jugum, quo victi tranſibant hoc modo fiebat, fixis duabus haſtis ſuper eas ligabatur tertia. ſub iis victos *discinctos* tranſire cogebant.
2. bei der hausſuchung muſten die eintretenden im hemd und *entgürtet* gehen.
3. frauen, die auf die erbſchaft ihres verſtorbenen mannes verzichteten, warfen entweder gleich bei der beerdigung auf ſein grab, oder löſten hernach vor richter und zeugen den gürtel; vermuthlich genügte es bald, ihn blos darzureichen (zu recken). Han ich mich des vorgenanten hofs genzlich *mit der gürtel* verzihen, die ich *gerekt* han, da engegen waren unſere gemägen u. auch (in gegenwart?) des kindleins, daz ich ze denſelben zeiten unter meinem herzen trug MB. 1, 443. (a. 1343); ipſa domina in curia noſtra bonis . . . mariti . . renuntiavit . . et in ſignum renuntiationis hujusmodi *zonam* ſeu *corrigiam* ſuam *decinxit* ſeu depoſuit et in manu curiae noſtrae, prout ſupra foveam dicti defuncti die obſequiarum, ſi factae fuiſſent aut fierent, facere potuiſſet, et prout conſuetum eſt fieri, eandem ſuam *zonam* ſeu *corrigiam* in continenti *porrexit*, dereliquit et demiſit. areſt. a. 1367. Carpentier ſ. v. corrigia 3; la

*) mhd. *der* und *diu*; oder iſt maſc. und fem. zu unterſcheiden, wie Wigal. p. 13. 14. 31. 32 und 256?

ducheſſe Marguerite renonça à ſes biens meubles . . en mettant ſur ſa repreſentation ſa *ceinture*, avec ſa bourſe et les clefs, comme il eſt de couſtume, et de ce demanda inſtrument à un notaire publique. Monſtrelet 1. cap. 18; vgl. Pithou in conſuetud. trecenſes 2, 12. und Paſquier rech. 4, 10. de l'abandonnement de ſa ceinture devant la face du juge. Wahrſcheinlich konnte dieſe ceſſio bonorum cinguli projectione in terram auch in andern fällen und von männern vorgenommen werden, vgl. conſuetud. borbon. 72. und arvern. 20, 4.
4. endlich geſchah mit dem gürtel die feierliche veräußerung eines einzelnen gutes; beiſpiele hat Ducange 4, 1529. 1530. ſ. v. inveſtitura *per corrigiam.*

O. *Rockſchoß.*

Gêre, in der tracht des mittelalters, bedeutete den gefältelten theil des leibgewandes, lacinia, limbus, vielleicht benannt nach den ſchmalen, geſpitzten, ſpießförmigen ſtreifen, fetzen und troddeln, die ihn bildeten*). Auch dem halsberg wurden ſolche gêren angeſetzt Parc. 6159. Wh. 1, 36ª, eine brünne, Orendel 2070. 2320. hat drei goldne gêren zum zierrath, ein rock mit vier gêren Ottoc. 183ᵇ. Der name blieb hernach für rockſchoß und ſchoß im allgemeinen. Wichtige beſtätigung meiner anſicht von gêre finde ich in dem *pilum* veſtimenti, das im latein des mittelalters gleichviel ausdrücken muß und offenbar nicht, wie Ducange meint, der acc. von pilus haar ſein kann, ſondern pilum ſpieß iſt.

1. das abnehmen und hinwerfen dieſer rockzipfel war wiederum ſymbol der auflaßung eines guts: interrogare, cur ea quae nunc repetit (Hadulfus), nullo cogente, nullo ſuadente *per pilum veſtimenti ſui* a ſe terratenus *ejectum*, non tantum reliquit, quantum abominando deſpexit. Hincmari remenſ. opera. Paris 1645. 2, 341; *projecto* a me *pilo pallii* mei juxta morem nobilium *werpivi.* ch. Godefridi ducis Lotharingiae (a. 1173) bei Martène 1, 888. und Miraeus dipl. belg. cap. 65. In

*) altnord. geiri ſegmentum panni figura triquetra, von geir (haſta) wie das mhd. gêre von gêr herzuleiten; der nom. kann nicht gêren, der gen. nicht gêrens lauten, das ital. gherone, franz. giron ſind aus dem deutſchen entlehnt. Es kommt im mhd. nur der dat. oder acc. gêren, nicht der beweiſende nom. gêre oder gen. gêren vor und, was mehr befremdet, die ahd. form gêro überhaupt nicht, wohl aber die frieſ. gâra oder gâre (fem.)

einer formel bei Baluze (capitul. 2, 574[b]) heißt es: et *pillo* et feſtuca in omnibus ſe exitum dixit et fecit.

2. unſere rechte verordnen in mehrern fällen ein greifen an den geren oder ergreifen mit dem geren. Will der forderer den geforderten rechtlich greifen, ſo ſoll er in *angrifen* mit zwen vingern *in ſin oberſte kleit.* Freiberger ſtadtr. in Schotts ſamml. 3, 231.*) Starkgrad hat ein gut erklagt, iſt aber noch nicht in beſitz geſetzt: die ſcheffen urtheilen, er könne gerichtlich eingeſetzt werden: und darnach ſo gieng Heinrich der ſchultheiß fur und die ſcheffen nach, uf die hofeſtat, die in demſelben dorf iſt gelegen, die zu demſelben gute horet und alda nam der ſchultheiß hern Starkgraden *mit dem geren* u. furte in uf die hofſtat und an allez daz gut, daz dazu horet, ez ſi in welde oder in dorf, urſucht und unerſucht und tet ime daruber fried und ban nach des gerichtes recht und gewonheit. Bodm. 657. Der ſchuldner wird durch gleichen angriff dem gläubiger überliefert: gebriſt ime dann (iſt der gläubiger nicht hinlänglich befriedigt) ſo ſal er dem ſchultheißen einen buddel heiſchen, der ſal in (den ſchuldner) ime *mit dem geren* geben. Eltviller urtheil von 1410. Bodm. p. 666. Ebenſo jeder andere frevler und verurtheilte: item, wen man an gerichte verorteilt, den ſal der ſcholtheiß grifen *mit dem rechten geren* und dem faugde antwerten, der ſal dan ſorter richten, als der ſcheffen u. lantman gewiſet hant. Bacharacher w.; den waldfrevler ſal man nemen *mit dem rechten geren* und den füren gein Cratzenberg an den enkerſtein und ſal man ime abehauwen ſinen rechten dumen. Galgenſcheider w. Hat einer gegen einen feldfrevler keine zeugen, ſoll er ihm ein pfand nehmen oder ein ſtück von ſeinem *geren* ſchneiden. Hernbreitinger petersger.

3. vermuthlich wurde auch bei einigen eidſchwüren die hand auf den geren gelegt: ſie ſervus furti reus eſſe dicatur, dominus ejus in *veſtimento ſuo* ſacramentum pro illo perficiat. lex Friſ. 3, 5; ſi vero de minoribus furtis et noxis a ſervo patratis fuerit interpellatus, *in veſtimento* jurare potuerit. ibid. 12, 2; producat hominem, et juret quod ille homo homicidii reus eſt, tenens eum

*) der Sſp. 1, 63. hat für dieſen fall: ſik ſin underwinden bime *hovetgate;* d. i. das mhd. *houbetloch*, der rand des kleids oben am hals, der kragen, wie wir noch jetzt ſagen, einen am *kragen* faßen, faiſir au *collet.*

per oram ſagi ſui. ibid. 14, 5. In veſtimento jurare, ſagt Siccama zu 12, 2, fuiſſe exiſtimo, ut jurans *oram veſtis* ejus, cui ſe purgabat, vel alterius teſtis, vel ſui ipſius adprehendens, ſolemni juramento ſe purgaret. Om faxfang, ſo ſchil hi ſaen *on ſînre gâra* ende ſuara. Fw. 338.

P. *Mantel.*

Der mantel iſt ein zeichen des ſchutzes, beſonders der mantel von königen und fürſten, königinnen und fürſtinnen. Karl nahm die heidniſche königin under ſînen *mantel.* Karl 95[a]; vie ſie u. ſ. *mantel* pf. Ch. 7391. In däniſchen volksliedern: hun kröb under dronning Sophies *ſkind* (pelzmantel) KV. 2, 42; hun kröb under Ingerlilles *ſkind.* KV. 2, 64. Nach der ſage vom wartburger krieg flüchtete Heinrich von Ofterdingen unter den *mantel* der landgräfin Sophia, im gedicht MS. 2, 6[a] iſt das nicht ausgedrückt, aber darum nicht jünger; ſchon im Parc. 2612: ſaz der künegîn under ir *mantels ort.* Im roſengarten, als Siegfried von Dieterich beſiegt wird, deckt ihn Krimhilt mit ihrem *ſchleier*, der hier die bedeutung des mantels hat.

Bei der adoption und legitimation wurden die kinder unter den mantel genommen, ſie hießen *mantelkinder.* franz. enfans mis ſous le drap, filii mantellati. Philippes Mouſkes ein flandiſcher dichter des 13. jh. ſagt:

> par deſſous le *mantiel* la mere,
> furent fait loial cil trois frere;

filii, qui jam ex ea nati erant, interim dum ſponſalia agerentur cum patre et matre *pallio* cooperti ſunt. Wilh. gemeticenſ. hiſt. norm. 8, 36. Andere beiſpiele aus England hat Ducange 5, 64. ſ. v. pallio cooperire, Carpentier ſ. v. mantellatus; vgl. Beaumanoir coutume de Beauvoiſis ch. 18. Nach altn. recht ſetzte man ein ſolches kind auf den ſchoß oder das knie, *ſkautſætubarn*, *knêſætubarn*, nach Ihre 2, 619. infans, qui ante nuptias natus ſub actu conſecrationis matrimonialis in *ſinu* et *ſub pallio* patris collocatus legitimabatur. Dieſe adoption durch den mantel berichtet von Hercules und Juno Diodor 4, 39. Weſſel. 1, 284: *τὴν δὲ τέκνωσιν αὐτοῦ γενέσθαι φασὶ τοιαύτην. τὴν Ἥραν ἀναβᾶσαν ἐπὶ τὴν κλίνην καὶ τὸν Ἡρακλέα προσλαβομένην πρὸς τὸ σῶμα, διὰ τῶν ἐνδυμάτων ἀφεῖναι πρὸς τὴν γῆν, μιμουμένην τὴν ἀληθινὴν γένεσιν· ὅπερ μέχρι τοῦ νῦν ποιεῖν τοὺς βαρβάρους, ὅταν θετὸν υἱὸν*

ποιεῖσθαι βούλωνται. Das letzte iſt nicht zu überſehen, die handlung war nicht bloß in griech. fabel begründet, ſondern in der wirklichen ſitte damaliger völker.
Zu Frankfurt, wenn eine frau ihren *mantel* auf des mannes grab fallen ließ und nicht mehr denn ein kleid behielt, war ſie nicht ſchuldig für deſſen ſchulden einzuſtehen. Böhmer de jur. et obl. conjug. ſuperſtit. §. 21. n. 4. Endlich ſcheint der *mantel*, inſofern er ſich mit dem begriff des *rockſchoßes* (ſinus) berührt, auch bei der landübergabe, ſcotatio, ſymboliſch. ſtellen ſind ſ. 116. 117. beigebracht.

Q. *Fahne.*

Mit aufrichtung der fahne, wie des huts, wurde das volk aufgeboten und verſammelt: mith êna upriuchta *fona* Aſ. 154. *hirifona* on binda. Aſ. 271. den gebrauch, die fahne zu netzen habe ich nur in der Schweiz angetroffen: drohte gefahr, ſo rief die in einen brunnen geſteckte *fahne* alle mannſchaft zu den waffen; man *tauchte die fahne ins waßer* und ſchwur nicht rückzukehren, es wäre denn der feind geſchlagen oder die fahne an der luft getrocknet. Glutzblotzheim p. 470.
Bekannt iſt die belehnung mit der fahne. Es ſcheint, daß der vaſall dem herrn die fahne darbrachte und dieſer ſie ihm hernach wiederbot. Daher heißt es von Roland:

> ein *vanen* bôt er im ze hant,
> damite lîhet ir mir daȥ lant. Karl 42[b].
> Karl im dô den *vanen* bôt. daſ. 43[a].

Im romane de Guillaume au courtnez: par une *blanche anſeigne* li fu fiez rendus. Andere beiſpiele hat noch Ducange 3, 1538. Nach der belehnung wurden der reichsfürſten große banner vom königsſtuhl herabgeworfen und den kriegsknechten preis gegeben. Rommel heſſ. geſch. 3, 110. Bei märkten ſteckte man zum zeichen der marktfreiheit *fahnen* auf.
Die alten kriegsordnungen legten dem fähnrich auf, ſein anbefohlen fähnlein zu verwahren und in ehren zu halten, gleich ſeinem ehlichen weib. würde er vom feinde ſo gedrungen, daß ihm die rechte hand abgeſchoßen wäre, ſoll er das fähnlein in die linke nehmen und wird ihm die auch abgeſchlagen, es mit den ſtümpfen zu ſich ziehen, ſich darein wickeln, leib und leben dabei laßen. Andr. Reuter p. 2. 3. Wird einer peinlich angeklagt

und verhört, ſo ſoll der fähnrich das fähnlein zuſammen ſchlagen und mit dem eiſen in die erde ſtecken, auch nicht wieder fliegen laßen, bis über die klage ein urtheil ergehe; vgl. die formeln bei Reuter p. 64. 66.

R. *Pfeil.*

Dem aufſtecken des huts und anbinden der fahne entſprach einigermaßen im Norden das ausſenden des pfeils. Brach der feind ins land, geſchah ein raub oder mord, ſo wurde ſchnell ein pfeil herumgeſchickt und allem volk entboten, ſich zu verſammeln und dem thäter nachzueilen. Der pfeil hieß *herör* (heerpfeil), ihn ausſenden ſkera upp (eigentlich ſchneiden), örvar ſcurd. beweisſtellen Gulaþ. 82. 83. 119. 152. 156. 157. vgl. Saxo gramm. lib. 5. p. 85. ſolebat *ſagitta lignea* ferreae ſpeciem habens nuncii loco viritim per omnes mitti, quoties repentina belli neceſſitas incidiſſet.

Den Langobarden war ein pfeil ſymbol der freilaßung: plures a ſervili jugo ad libertatis ſtatum perducunt, utque rata eorum haberi poſſet libertas, ſanciunt more ſolito *per ſagittam*, immurmurantes nihilominus ob rei firmitatem quaedam patria verba. Paul. Diac. 1, 13. Von dieſem gebrauch iſt weiter keine ſpur vorhanden; der vom bogen gelaßene pfeil bezeichnete paſſend den eintritt in die freiheit, wie bei ähnlicher gelegenheit von andern völkern vögel in die luft gelaßen werden. oder war der pfeil hier nichts als die waffe? ſ. hernach unter ſchwert.

Zum begriff der bairiſchen herireita gehörte, daß man einem den *pfeil* auf ſeinen hof warf: ſi quis liberum hoſtili manu cinxerit cum quadraginta duobus clypeis et *ſagittam* in curtem projecerit. lex bajuv. 3, 8.

S. *Hammer.*

Im Norden berief ſtock oder pfeil die volksgemeinde, in andern gegenden ſcheint der *hammer*, den ich ſchon ſ. 64. als urſprüngliche waffe dargeſtellt habe, zu gleichem zeichen gedient zu haben. Bis in die neuere zeit wurde in Oberſachſen durch einen herumgetragnen *hammer* *) gericht angeſagt, wie jener heerpfeil nicht bloß kriegsgefahr kund that, ſondern auch zu gerichtlicher ver-

*) Klingner 1, 685. 686. erwähnt eines *klöppels*.

ſammlung rief. Was bedeutet die redensart: den hammer ausgeben in folgender ſtelle des Kirburger weisthums? es ſoll auch der holzweiſer, holzmeiſter und förſter nicht macht haben einen hammer auszugeben hinter und ohne den gemeinen märker. Wird darunter ein hammerbeil und die erlaubnis holz zu fällen verſtanden? Bei gerichtlichem güterverkauf thut der richter zuſchlag mit einem *hammer;* im Norden weihte der hammer becher, leichen und bräute:

berit inn *hamar* brûdi at vîgja,
leggit *Miölni* î meyjar knê,
vîgit ocr ſaman Varar hendi! Sæm. edd. 74[b].

T. *Speer.*

Speer in der älteren und geſetzlichen ſprache bedeutet mann und mannsſtamm, im gegenſatz zu *ſpindel* oder kunkel; daher die ausdrücke ſpermâge, gêrmâge, ſwertmâge, verwandtſchaft von ſeiten des mannes und ſpindelmâge, ſpillmâge, kunkelmâge von ſeiten des weibes. Hereditas ad *fuſum* a *lancea* tranſeat. lex Angl. et Werin. 6, 8; das nechſte blut vom *ſchwert* geboren erbet und da kein *ſchwert* vorhanden, erbet die ſpille. Hagener landr. b. Pufend. app. 3, 5; frieſiſch *ſpere*hand und *ſpille*hand. Ebenſo gelten in den walliſiſchen geſetzen *ſpeer* und *ſpindel* (ſpear and diſtaff) Probert p. 206. 207.

Der ſpeer, gleich ſtab und fahne, war für könige ein ſymbol der übergabe von reich und land: poſthaec rex Gunthramnus, data in manu Childeberti *haſta*, ait, hoc eſt indicium, quod tibi omne regnum meum tradidi. Greg. turon. 7, 33; rex *haſtam,* quam manu gerebat, nepoti tradidit inquiens, hoc amantiſſime nepos indicio noveris, te mihi ſucceſſurum in regno. Aimoin. 3, 68; Henrico cum *haſta ſignifera* ducatum dedit. Ditm. merſeb. lib. 6. p. 60. Reinecc. Das *ſcepterlehen*, da ſpeer vor alters auch ſcepter bedeutete:

ſô lieze ich *ſper* und al die krône. MS. 1, 178[a].
ſper, kriuz unde *krône.* Walth. 25, 13.

Der ſpeer diente aber auch, wie hut und pfeil, zur *anſage des kriegs*, ich weiß kaum ein älteres und verbreiteteres ſymbol. Livius 1, 32. erzählt auf welche weiſe den Latinern von den Römern der krieg angekündigt wurde: fieri ſolitum, ut fecialis *haſtam ferra-*

tam aut *ſanguineam praeuſtam* ad fines eorum ferret et non minus tribus puberibus praeſentibus diceret: quod populi piſcorum Latinorum hominesque priſci Latini adverſus populum Romanum Quiritium fecerunt, deliquerunt, quod populus Romanus Quiritium bellum cum priſcis Latinis juſſit eſſe, ſenatusque populi Romani Quiritium cenſuit, conſenſit, conſcivit, ut bellum cum priſcis Latinis fieret, ob eam rem ego populusque Romanus populis' priſcorum Latinorum hominibusque priſcis Latinis bellum indico facioque. id ubi dixiſſet, *haſtam in fines eorum emittebat**). Den Gaelen im ſchottiſchen hochland hieß ein ſolcher ſpeer *cranntàir* oder *cranntaràidh;* Armſtrong (gaelic dictionary Lond. 1825) erklärt ihn a piece of *half burnt wood* dippel *in blood* and uſed as a ſignal to ſpread an alarm, mit folgender näheren ſchilderung: when one Highland chieftain received any provocation or ſlight from another or when he had reaſon to apprehend an invaſion of his territories, he ſtraightway formed a croſs of light wood, *ſeared* its extremities *in the fire* and extinguiſhed it *in the blood* of ſome animal (commonly a goat) ſlain for the purpoſe. he next gave it to ſome meſſenger in whoſe fidelity and expedition he could confide, who immediately ran with it to the neareſt hamlet and delivered et into the hands of the firſt active brother vaſſal he met; mentioning merely the name of the place of gathering, which he had previously learned from the chief. This ſecond perſon who well underſtood the purport of the meſſage proceeded to the next village with the ſame expedition and with the ſame words as his precurſor; and thus from place to place was this inſtrument conveyed through extenſive diſtricts with a celerity that can ſcarcely be credited. Degradation or death fell upon all who refuſed the ſummons of this mute meſſenger of bloodſhed. In 1745 the cranntàir or croiſtàir traverſed the wide diſtrict of Breadalbane upwards of thirty miles in three hours. In Scandinavien wurde, wie vorhin gemeldet, der heerpfeil, nach der gewohnheit vieler gegenden aber

*) alles in dieſer und den ihr vorausgehenden formeln trägt das gepräge des höchſten alterthums; die tautologien: rerum, litium, cauſarum; dari, fieri, ſolvi; dederunt, fecerunt, ſolverunt; cenſeo, conſentio, conſciſcoque; cenſuit, conſenſit, conſcivit begegnen eben ſo viel deutſchen unter den oben ſ. 14 ff. angeführten.

auch ein *angebrannter ſtock* herumgeſandt, der kriegsgefahr wegen das volk ſchleunig zu berufen; er hieß bloß *bod* (nuntius) oder auch *bodkefli*, ſchwed. *budkafle*, vgl. Biörn und Ihre ſ. h. v. Jahr 1527 beſchwerte ſich der könig (in receſſu Aroſienſi, ed. Stjernm. p. 51.), neuerer hätten: utſändt *budkafla ſvarade* och *brende* ibland almogen*). Umſtändlicher beſchreibt ſie Olavus Magnus lib. 7. cap. 3: quoties imminent hoſtes in littore maris ſeu limitibus regnorum ſeptentrionalium, hinc illico juſſu praefectorum provincialium *baculus tripalmatus* agilioris juvenis curſu praecipiti ad illum pagum ſeu villam hujusmodi edicto deferendus committitur, ut 3, 4 vel 8 die unus, duo vel tres aut viritim omnes et ſinguli ab anno triluſtri, cum armis et expenſis 10 aut 20 dierum, ſub poena combuſtionis domorum (quae *uſto baculo*) vel ſuſpenſionis patroni aut omnium (quae *fune alligato* ſignatur) in tali ripa, vel campo aut valle comparere teneantur ſubito. Der *geſengte*, in *thierblut getauchte* ſtecken der Galen und Nordländer iſt unbezweiflich die römiſche haſta *ſanguinea* et *praeuſta***); des Olavus deutung des ſengens aus der angedrohten ſtrafe der häuſerverbrennung muß verworfen werden. Ich wage keine andere, die übereinſtimmung in der ſache iſt mir das wichtige. Die verſchiedenheit beſteht darin, daß der römiſche herold den ſpeer über die grenze warf (oder ſandte? beides könnte hier emittebat ausdrücken), alſo den feinden damit krieg verkündigte, während cranntàir und bodkefli den landsleuten kriegsbotſchaft brachten. Sollte nicht das ſchweizeriſche *tauchen* der fahne *in waßer* beim feldzug zuſammenhängen mit dem tauchen des ſpeers in blut?

U. *Schwert.*

1. auf das ſchwert und zwar auf den griff, mit in die erde geſteckter ſpitze, wurde bei ſchwüren und gelübden die hand gelegt, in älteſter zeit wohl auch durch bloßes ausziehen des ſchwerts***) geſchworen. Außer den

---

*) Ihre überſetzt bloß: emiſerint bacillos *aduſtos* inter populum; ſvarade verſtehe er nicht. vielleicht *gedrehte*, ſeilumdrehte? dän. ſvarre, norweg. ſvarve drehen.

**) und warum der *roſtige* ſpieß in der deutſchen formel oben ſ. 45?

***) vom *tauchen in blut* kommt nichts mehr vor (vgl. unten NN, 2. 3.)

f. 90. und in Kopps bild. und ſchr. 1, 68 vorkommenden belegen dienen hierher noch folgende: et his ita patratis, cum adhuc quidam de illis, qui ſe in illa eccleſia heredes ac diſpoſitores haberi voluerunt, alii garriendo, alii muſſitando contradicerent, optimates ejusdem concilii *apprehenſis ſpatis ſuis* devotaverunt, ſe haec ita affirmaturos eſſe coram regibus et cunctis principibus usque ad ſanguinis effuſionem. Neugart 591 (a. 889); cumque, ut moris eſt, *gladius* afferretur, ut ſuperpoſitione pollicis utriusque ſponſio matrimonii firmaretur. urk. b. Carpentier ſ. v. pollex 3; Saxones autem ſacramentis, ut eorum mos eſt, *ſuper armis* patratis, pactum pro univerſis Saxonibus firmant. Fredegar. cap. 74. geſta Dagob. cap. 31; *eductis*que *mucronibus*, quos pro numinibus colunt (Quadi), juravere ſe permanſuros in fide. Ammianus lib. 17. p. 107; jurabant (Dani) juxta ritum gentis ſuae per *arma.* ann. fuld. b. Pertz 2, 386. wo ſchon das ſymbol als ein heidniſches erſcheint; *ſwert, ûf dinem knopfe* ich des ſwer. Wigal. 6517. Es verdient ausgemittelt zu werden, wann und ob überall der eid auf das ſchwert, deſſen knopf freilich die geſtalt eines kreuzes tragen konnte, dem auf das heilthum weichen muſte. Die freiſchöffen bei der feme legten ihre finger noch aufs *breite ſchwert* und ſchwuren. Wigand p. 525. 555. 557. In Holſtein hat ſich bis in ſpätere zeit jener gebrauch erhalten: ik frage nach ordel u. recht, wer idt ju heten ſchall, dat ſe de *finger up dat ſchwerd leggen?* de ordelfinder: dat ſchall dejenige doen, de enen eed ſtavet. dann geſegt: tretet herbi, ji kerls, und *holdet de finger up dat ſchwerd* u. holdet ſe nich darnedden af, ehe idt ju geheten werd. Lehmann holſt. landr. p. 49.

2. die ſich ergaben, giengen entw. ohne ſchwert: ibant legati totis *gladiis ſpoliati*, Waltharius 64. oder faßten das ſchwert an der ſpitze, ihrem ſieger den griff reichend, gleichſam ob er ſie umbringen wolle:

> douze furent par conte, chaſcun au poin *tenoit*
> *ſeſpee par la pointe*, que bien ſenefioit
> miſericorde ou mort, ou il ſumelioit.
> rom. d'Alexandre b. Carpent. ſ. v. gladius 4.

3. es ſcheint, daß bei den Gothen adoption durch das ſchwert vorkam, wie bei den Langobarden durch den pfeil. Auf dieſe weiſe nahm Theoderich den könig der Heruler zum ſohn an: *per arma* fieri poſſe filium, grande inter gentes conſtat eſſe praeconium . . et ideo more

gentium et conditione virili filium te praeſenti munere procreamus . . damus tibi equos, *enſes*, clypeos. Caſſiodor. var. 4, 2: und Juſtin den Eutharich: factus eſt *per arma* filius: ibid. 8, 1. Der ausdruck *arma* iſt auch ſonſt hauptſächlich von ſchwert gemeint. Triſtan wird durch die *ſchwertleite* gewiſſermaßen Markes ſohn, vgl. Gottfried 4384.

4. übergabe von land: per *ſpatham* regno inveſtire. ann. Bertin. (ad a. 877); eſt enim conſuetudo curiae, ut regna per *gladium*, provinciae per vexillum a principe tradantur vel recipiantur. Otto friſ. de geſtis Frid. 2, 5; regnum, quod mihi ultro dediſti, *per hunc mucronem*, duodecim libras auri habentem, reddo tibi. Dudo de mor. Norm. lib. 2.; grade wie im roman du Rou: au roi rendi ſon regne, nen vout avoir jornée, fierement l'en ſaiſi par une ſoe *eſpée*, el pont 'de l'eſpée out d'or dix livres peſant.

ergo ubi vexillo partem, quam diximus, ille,
hic autem *gladio* regnum ſuſcepit ab ipſo,
(hunc etenim longo ſervatum tempore morem
curia noſtra tenet) poſito diademate Petrus
regali dextra tulit alti principis enſem.
Günther in Ligurino 1, 550. ed. Dümgé.

5. ſymbol der gerichtsbarkeit, zumal der peinlichen gewalt über leben und tod. Der alte comes erſchien nicht ohne ſchwert vor gericht, und der freigraf wurde noch ſpäter per *gladium* et funis traditionem inveſtiert. Kindl. 1. p. 29. (a. 1376.)

6. das ſchwert ſcheint bei der brautführung und hochzeit von ähnlicher bedeutung geweſen zu ſein. Die Frieſen trugen der braut ein ſchwert vor zum zeichen, daß der mann gewalt über ihr leben habe. Kann eine angeſchuldigte frau ſich des ehbruchs nicht reinigen, ſo hat ihr mann die wahl, ſie zu ſchlagen oder zu enthaupten: hor hiſe fille, ſo hiſe haudia, mitta *ſwird*, dêrſe onder ging, daſe dat efte beging, mit dem ſchwert, unter dem ſie bei begehung der ehe gegangen iſt. Fw. 253. 254. Nämlich ein jüngling mit bloßem ſchwert tritt bei der heimführung dem bräutigam voraus: *erecta* puero ſponſum praeeunte *machaera*. Hamconius in Friſia p. 8. Anders Siccama ad leg. friſ. tit. 9. (Gärtn. p. 53. 54.): ipſo nuptiarum die ſponſa longo virginum juvenumque comitatu ad templum deducebatur; ſolemni ritu peracto ad domum ſponſi deducebatur eadem pompa,

ubi cum perveniſſet ex ſponſi propinquis aliquis ante limen ſcopas projiciebat, quas ipſa ſponſa ominis et maleficii averruncandi ergo tranſire moris erat. Limen tranſitura alius ex vicinis vel propinquis ſponſi, *gladio evaginato, quem januae transverſum praetendebat*, ingreſſum impediebat ſponſae, multo conatu irrumpere conantis, nec admittebatur, niſi manuſculo aliquo quaſi mitigaſſet. quo ritu ſponſa, pudicitiam et caſtitatem viro ſervaret integram admonebatur; quodſi eam proſtituiſſet, marito jus erat, de adultera ipſo gladio, ſub quo mariti domum intrarat, quemque *aeftswird*, id eſt gladium nuptialem vocabant, ſupplicium ſumere. Bei Kilian heißt *ſwerdhouder* ſo viel wie bruidleider, paranymphus.

7. überſendung und annahme des ſchwerts bezeichnet zu vollziehende hinrichtung: quodſi ingenua Ripuaria ſervum Ripuarium ſecuta fuerit et parentes ejus hoc contradicere voluerint, offeratur ei a rege ſeu a comite *ſpata* et *conucula*. quodſi *ſpatam* acceperit, ſervum interficiat; ſi autem *conuculam*, in ſervitio perſeveret. lex rip. 58, 18. Tunc Childebertus atque Chlotarius miſerunt Archadium ad reginam cum *forcipe* atque *evaginato gladio*. qui veniens oſtendit reginae utraque*) dicens: voluntatem tuam filii tui, domini noſtri, expetunt, quid de pueris agendum cenſeas, utrum inciſis crinibus eos vivere jubeas an utrumque jugulari? at illa . . . cum gladium cerneret evaginatum ac forcipem . . . ait ſimpliciter: satius enim mihi eſt, ſi ad regnum non erigantur, mortuos eos videre, quam tonſos. Greg. turon. 3,18. In anderm ſinn wird durch zuſendung von ſchwertern zum ſtreit aufgefordert; unde der marſchalk ſante deme konige *czwei bare ſwert* bei den herolden, das her nicht ſo lege in dem walde, ſunder das her hervor czoge uf das rume, ſie weldin in ſtritis pflegin. Lindenblatt p. 217. (a. 1410.)

8. Im alterthum war es ſitte, wenn ein mann bei einer frau ſchlief, die er nicht berühren wollte, daß er ein ſchwert zwiſchen ſich und ſie legte. Sigurdr u. Brynhildr: þar dvaldiſt hann þrîar nætr ok bygdu eina reckju, hann tekr *ſverdit Gram* ok leggr þat â medal þeirra.

*) nach einer deutſchen conſtruction, die das auf ein vorausgehendes maſc. und fem. zugleich bezügliche adj. ins neutrum ſetzt.

Volſ. ſ. cap. 36; enn er þau komu î ſeng, þâ drô hann ſverdit Gram or ſlîdrum oc lagdi î milli þeirra. Snorraedd. p. 140. Brynhildr, als ſie ſich mit Sigurds leiche verbrennen läßt, befiehlt das ſchwert in die mitte zu legen, wie ehmals:

liggi ockar î milli *mâlmr* hrîngvaridr,
egghvaſt *iarn*, ſvâ endr lagit
þâ er vid bædi bed einn ſtigom
ok hêtom þâ hiona nafni. Sæm. edd. 225ᵇ

So auch von Hrôlfr und Ingigerdr: þau tôko nâttſtad undir ſkôgi einom ok ſkuto ſer lauſſkâla oc lâo ſaman bædi, en lêto *nakit ſverd* î milli ſîn. Thorlac. ant. bor. 4, 144. Und Gormo: ceterum ne inconceſſum virginis amorem libidinoſo complexu praecipere videretur, vicina latera non ſolum alterius complexibus exuit, ſed etiam *diſtricto mucrone* ſecrevit. Saxo gramm. lib. 9. p. 179.

Weitere beiſpiele: Triſtan u. Iſolt:

hierüber vant Triſtan einen ſin,
ſi giengen an ir bette wider
und leiten ſich dâ wider nider,
von einander wol hin dan,
reht als man u. man
niht als man u. wîp;
dâ lac lîp u. lîp
in fremder gelegenheit,
ouch hat Triſtan geleit
ſîn *ſwert bar* enzwiſchen ſi.
Gottfrieds Triſt. 17407-17. vgl. 17486. 17510.

et qant il vit la *nue eſpee*
qui entre eus deus les deſeurout.
altfranz. Triſtan v. 2002.

his *ſwerd* he drough titly
and laid it hem bitvene.
altengl. Triſtrem 3, 20. 21. 22.

Wolfdieterich und die heidentochter:

Wolfdieterich holt ſein *ſwert*,
das legt er in die mitte
zwiſchen in und ſie. cod. dreſd. ſtr. 270.

Orendel und frau Breide:

daz (*ſwert*) legt er in ganzen truwen
zwiſchen ſich u. die ſchœnen juncfrowen.
frou Breide frâget in der mære,
ob ez in ſînem lande ſitte wære,

welche frowe næme einen man,
daz ſi ein *ſwert* zwiſchen in ſolden hân?

Volkslied im wunderhorn 2, 276:

der herzog zog aus ſein goldiges *ſchwert*,
er leit es zwiſchen beide hert (ſchultern),
das ſchwert ſoll weder hauen noch ſchneiden,
das Annelein ſoll ein megedli bleiben.

Fonzo und Fenizia, Pentamerone 1, 9: ma fegnenno havere fatto vuto a Diana, de non toccare la mogliere la notte, meſe la *ſpata* arrancata comme ſtaccione 'miezo ad iſſo ed a Fenizia; hausmärchen 1, 334 (vgl. 3, 107): er legte ein *zweiſchneidiges ſchwert* zwiſchen ſich und die junge königin. Endlich kommt das gelegte ſchwert vor in der ſage von Amicus und Amelius, nach ihren vielen bearbeitungen, und in der geſchichte von Aladdin (mille et une nuits. Paris 1806. 6, 23.)
In den geſetzen und urkunden iſt zwar dieſe weit verbreitete gewohnheit nicht enthalten, aber es ſcheint, daß ſie bei dem bettſprung, wenn der bevollmächtigte die ehe mit der fürſtlichen braut zum ſchein vollziehen muſte, bis in ſpätere zeiten wirklich beobachtet worden iſt. So wurde noch 1477. bei vermählung der Maria von Burgund mit erzherzog Maximilian, als deſſen bevollmächtigter, Ludwig pfalzgraf von Veldenz geſtiefelt und geſpornt das hochzeitliche bett beſchritt, ein *naktes ſchwert* zwiſchen ihn und die braut gelegt. vgl. Birkens ehrenſpiegel p. 855. In einer altengl. von W. Scott (zu Triſtrem p. 345) angezognen comœdie Jovial Crew, zuerſt aufgeführt 1641. heißt es act. 5. ſc. 2: told him, that he would be his proxy and marry her for him, and lie with her the firſt night with a *naked cudgel* betwixt them.

V. *Meſſer.*

Das meſſer bezeichnete wiederum die übergabe von liegenden gütern: monaſteriolum . . . quod Rapertus epiſcopus a novo opere edificavit et ipſe mihi per ſuum *cultellum* coram teſtibus tradidit. Neugart 69 (a. 778); cum calamo et waſone terre, ramo pommis, ſiſtucum nodatum atque *cultellum* et wantos. Muratori antiq. 2, 248. (a. 911); per *cultellum* et wantonem ſeu andilanc. id. 2, 257 (a. 952); per waſonem et feſtucam nodatam ſeu ramum arborum atque per cultellum et wantonem ſeu vandilagine. Martene coll. ampl. 1, 347 (a. 993); tradidit

per waſonem terrae et feſtucam nodatam ſeu ramo arborum atque per *cultellum* et wantonem ſeu andilaginem (a. 1079.); per unum *cultrum*, quem manu tenebam dedi. chron. S. Sophiae beneventanae p. 718. In ſpäteren urk. verſchwindet dies ſymbol, in keiner deutſch abgefaßten habe ich es getroffen.
Die freiſchöffen, wenn ſie einen gerichtet und im wald aufgehängt hatten, ſteckten ein *meſſer* in den baum. Wigand p. 427. Was das bedeuten ſoll, iſt mir noch verborgen, erinnert mich aber an einen zug in den märchen; wenn zwei freunde ſcheiden, ſtoßen ſie ein *blankes meſſer* in einen baum, auf weſſen ſeite es roſtet, deſſen leben iſt vorbei. Hausm. 1, 314. 334. 3, 185; vgl. mille et une nuits 7, 317.

W. *Spindel.*

Die ſpindel iſt ſymbol der frau und hausfrau, wie ſchon ſ. 163. dargethan wurde, daher auch die ſage häuslichen frauen dieſes geräth beilegt. Tanaquil bildeten die Römer mit ſpindel und rocken, oder vielmehr Caja Caecilia, welche Niebuhr 1, 375. der königin Bertha vergleicht; man ſehe Plinius 8, 48 und Feſtus ſ. v. Gaja *). Von Otto des großen tochter, Conrads herzogs der Franken gemahlin, meldet Ditmar. merſeb. lib. 2: in eccleſia Chriſti martyris Albani in Moguntia flebiliter eſt ſepulta, cujus *fuſum argenteum* in ejus memoria ibidem eſt ſuſpenſum. Der ehmann durfte ſeine ehbrecheriſche frau mit der *kunkel* und vier pfennigen aus dem hauſe weiſen und war ihr nichts weiter ſchuldig, wenn ſie ihm auch noch ſo viel gut zugebracht hatte. Soloturner recht von 1506 bei Glutzblotzheim p. 457. *Conucla* (kunkel) im gegenſatz zu ſpata bezeichnet aber auch lex rip. 58, 18. das leben in der knechtſchaft.

X. *Schere.*

Schere bedeutet abſchneiden der haare, alſo wiederum verluſt der freiheit. Zur beſchimpfenden ſtrafe wurde *ſchere* und *beſen* getragen, ein zeichen verwirktes haarſchnitts und ruthenſchlags **). An geringen wurde

---

*) Auch Plutarch quæſt. rom. p. 271: *ἔκειτο δὲ πάλαι καὶ σανδάλια καὶ ἄτρακτοι, τὸ μὲν οἰκουρίας αὐτῆς, τὸ δὲ ἐνεργείας σύμβολον.*

**) ſcopis et forcipe excorietur et tondeatur. Friderici 1. lex 2. feudor. 27, 8; die ſtrafe zu haut u. haar.

nämlich die ſtrafe vollſtreckt, vornehme kamen mit dem bloßen ſymbol davon. Ob Heinrich 4. vor Gregor 7. ſich wirklich dieſem ſchimpf unterzogen hat, laße ich dahin geſtellt, genug daß es Wilhelm. malmesb. behauptet: nudum coram papa tenuiſſe *forcipes* ac *virgas*, indicium ſe dignum judicare tonſura et flagellatione. Tragen der *ruthen* (ohne die ſchere) wird in den urkunden öfter erwähnt, beiſpiele bei Ducange 3, 1061. 1062 und Grupen alterth. p. 143. Unehrlichen, rechtloſen leuten wurde zu ſpöttiſcher genugthuung beſen und ſchere dargereicht: die ir recht mit diuphait oder mit raub hant verlorn oder mit mainaiden, den git man ze buoz ainen *beſem* u. ain *ſchaer.* jus prov. alem. 304, 16; tvene *beſmen* unde en *ſchere* is der bute, die ire recht mit düve oder mit rove oder mit andern dingen verwerken. Sſp. 3, 45. Des ſymboliſchen zuſendens einer *ſchere* neben dem ſchwert habe ich vorhin ſ. 168. gedacht. Barte (beil) und *ſchere* drücken zuweilen auch die befugniß peinlicher gerichtsbarkeit aus, weil mit dieſen werkzeugen ſtrafen vollzogen werden.

Y. *Kreuz.*

1. das zeichen des kreuzes war bei den *grenzen* in rechtlichem gebrauch, auf deren abhandlung ich hier verweiſe.

2. nächſtdem bedeutet ein kreuz *marktgerechtigkeit* und weichbildsfrieden, gleich dem handſchuh. Beide ſymbole werden oft miteinander verbunden und ein kreuz aufgerichtet, woran ein handſchuh hängt, vgl. Kopps bild. u. ſchr. 1, 121; das iſt noch das urkund, wo man newe ſtadt bawet oder merkt macht, das man da ein *creutz* ſetzet auf den markt, durch das man ſehe, das weichfried da ſei. und man henket auch da des königs handſchuch daran, durch das das man darbei ſehe, das es des königes wille ſei. Magdeb. weichb. art. 9; vgl. Haltaus 214.

3. der kläger oder gerichtsbote ſteckt ein kreuz *an das haus* oder auf die *ſache* des verklagten oder verurtheilten ſchuldners. Svar die richtere ſin gewedde nicht ut panden ne mach up enes mannes egene, dat alſo klene gilt, dat ſal die vronebode vronen mit eme *crüce*, dat he up dat *dor* ſteken ſal na ſcepenen ordele. Ne tüt het nicht ut jene, des it dor is, binnen jar und dage, man verdelt ime ſin recht daran. Sſp. 2, 41. De *be-*

crützinge, wenner ſe van dem richter vorgünt is, ſo ſchall it alſo togan: de kleger ſülveſt edder ein van ſinen vorwanden . . . ſchal nemen ein temelik holt, dre elen lank ungeverlik, dat ſchal he baven von ander ſpalden unde daraver twer inſtecken ein holt einer elen lank *crützwis* unde ſolker *crütze* dre edder ſo vele em van nöden ſin to ſiner nodtroft, unde ſteken de up de gebreke (ſache, worüber geſtritten wird), darumme he de becrützinge erworven. ſo ok dat holt edder balken edder wat it ſi, ſo he bekrüzigen will, if dat up einem hupen lege, ſchal he nicht mer alſe ein *crütze* darup ſtecken, ſo vaſt, dat it nicht lichtlik van ſik ſülveſt umme edder afvallen mach. . . . Wenner nu de *crütze* alſo van dem kleger up de gebreke geſteken ſin, ſchal dat jegendel, dem de becrützinge geſchen is, de crütze alſo laten ſteken dre dage unde dar nicht wedder ſeggen, ſe ſin em denne to rechte edder unrechte geſteken: nach verſtrich der zeit wendet er ſich aber an den richter und bittet um entſetzung der bekreuzigung, die, wenn ſie ſtatthaft iſt, feierlich durch ein auf dem platz ſelbſt gehegtes gericht vorgenommen werden muß, iſt ſie unſtatthaft, ſo wird dem kläger der beſitz der ſache eingeräumt. Ölrichs regiſches recht p. 228-242, vgl. 254. Swelk man dem anderen ſchuldich is, he ſchal ene twe warve vorebeden unde to deme dridden male mit wetene. kumpt he nicht vore, he ſchal ene upholden mit dem rechte u. ſchal ene vore bringen, ofte he ane were is; heft he aver de were, man ſchal dat *cruce* dar up ſteken, wante he vore kome u. rechtes plege, unde ofte he denne under deme *cruce* ſit vertein nacht dat he nicht engilt, de andere heft ſine ſchuld mede irworven. leg. brunſvic. b. Leibn. 3, 435. We einen in overhore (contumaciam) bringen wel, de ſchal deme voget bidden, dat he ſin bodel hete, dat he deme dat *cruſe* up dat *hus* ſteke, dar he plegt to wonende. leg. goſlar. Leibn. 3, 507. Dieſe bekreuzigung ſcheint außerhalb Sachſen nicht eingeführt geweſen zu ſein, obgleich ſie aus dem Sachſenſpiegel auch in den Schwabenſp. 201, 1. Schilt. aufgenommen wurde.

4. Haltaus 215. vergleicht damit, daß vor zeiten die burgen gebannter *kreuzweiſe* eingeriſſen wurden, führt aber nur das beiſpiel vom Grimmenſtein an: capto electore (Joh. Friedrich von Sachſen, a. 1547.) arx deſtructa eſt a Lazaro Schwendio caeſaris duce, ſed ita ut decuſſatim

ea ipſa fieret deſtructio, es ward nur ein *creuz* durchs ſchloß hin gerißen. Sagittarius hiſt. goth. p. 32.

Z. *Span.*

Gerichtliche übergabe eines hauſes wurde ſymboliſch dadurch bewerkſtelligt, daß der fronbote einen *ſpan* aus dem thürpfoſten hieb und dem neuen beſitzer einhändigte. Nürnb. reform. a. 1564. 11, 12. Coburger ſtat. b. Kreyſig 1, 396 (oben ſ. 114.) Der gantknecht zeigt einen *ſpan* vor, MB. 18, 638 (a. 1499.) Man ſchnitt ihn auch zum wahrzeichen aus dem galgen: und wäre von meines gn. junkern von Eppelſtein wegen niemand da, ſo mochte der gehorſam einen *ſpan* zu einem wahrzeichen aus dem galgen ſchneiden und ſolte darum nit verluſtigt werden. Mechtelnhauſer w. Femboten, die einem hauſe ſich nicht ohne ſorge nähern konnten, ſteckten die ladung nachts mit einem königspfennig in den riegel der thüre und namen *drei kerbe* aus dem rennbaum. Wigand p. 510. Ebenſo verordnet das alte Gulaþingsgeſetz, wer die botſchaft bringt ſoll *drei kerben* in thüre oder thürpfoſten ſchneiden und das ſymbol des dingbots oben auf die thüre ſetzen.

AA. *Thür.*

1. eines hauſes beſitz wurde angetreten, indem der erwerbende in die *thür* eingieng, ſeinen rechten fuß auf die *thürſchwelle* ſetzte, oder mit der rechten hand *thürpfoſten*, oder *thürring* oder *thürangel* faßte oder auch bloß die *thür* auf und zu that. Das hieß traditio per *oſtium*, per *haſpam:* Roſtagus res ſuas tradidit Adoni ejusque clero, accipiens *oſtium* et ceſpitem et andelanc. Mabillon act. Bened. ſec. IV. 1, 270. vgl. 3, 403; ideo conſtat, me Alexander, filius quondam Ardamandi (l. Ardamundi), ex natione bajubaria, ſecundum meam Bajubariorum legem per feſtucam et gazonem et per ramos de arboribus et per *oſtium* domorum vendidi et manibus meis tradidi atque inveſtivi tibi. Ducange 3, 1535 (a. 951); et ipse advocatus Regimpert cum turma plurium nobilium virorum advenit, et illum ſupradictum Amalpert legaliter et per *poſtem* et *ſuperliminarem* domus de jure ſuo et poteſtate in jura et poteſtatem S. Mariae ad Friſingas veſtivit, ut ibidem perpetualiter manſiſſet, exeunte antea Amalperto *introduxit* Regimpertus advocatus. Meichelb. 538 (a. 829); tradidit et veſtivit et per *durpileam* et feſtucam ſibi foras exitum, alienum et ſpoliatum in omni-

bus dixit et omnia werpivit; his omnibus firmiter peractis ſtatim de omnibus rebus ſuis per *ſuperliminarem domus* ſuae veſtivit (Ratoldus) Erchanbertum epiſcopum et advocatum ſuum Reginpertum et *exivit* ipſe Ratolt traditor et intravit Erchanpertus epiſcopus et advocatus ejus. Meichelb. 607 (a. 839); traditio per *anaticulam* (cardinem) caſae. formul. Lindenbr. pr. 154. 156; per *oſtium* de ipſa caſa, per ipſum *hoſtium* de ipſa caſa. form. vet. Bignon p. 134. 152; der landfiſcalis namb die überantwortung des hauſes . . mit dank an, ſatzte ſich öffentlich auf den ſtuel, *thate das thor* des hauſes *auf und zu* und erklerte ſich für einen jetzigen beſitzer und inhaber des hauſes. Braunſchw. ded. bei Haltaus 1785 (a. 1598); ſo ſoll er es (das haus) aufbieten drei dinge nach einander, alſo des dritten dinges ſo ſoll der richter mit ihm gehen . . da ſollen ehrhaftige und geſeßene leute darbei ſein, die da ſehen und hören, das es ihm geeignet wird, als recht iſt, ſo ſoll jener ſprechen: herr richter, dem haus habe ich ſo lange nach gefolget mit rechtem gedingen auch wißentlichen und dem dinges warten, daß ihr mirs zu recht eigen ſollt; ſo ſoll der richter angreifen an das *thürſtöckel* oder an den *thürring* und ſprechen; ſehet euch eigen: ſo ſoll er ein urthel bitten, welchen friede er darüber haben ſoll, ſo ſoll man ihm theilen unſers herrn gottes friden, des richters und der bürger arm und reich. Freiberger ſtat. Walch 3, 181; heizen angrifen an daz *türſtadel* oder an den *türrinc* Schotts ſamml. 3, 163; iſt es huſunge, he (der richter) ſal im den *ringk an der thür* in die hant tun. Frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 740 und Kopp 1, 500; Katherine Bockes husrowe quam in geheget ding und liet er ein ordeil finden, ſi were ein erve angeſtorven, wu ſe ſik des underwinden ſcolde, dat ſi rechte dede? do ward er gevunden: ſie ſcoldet angripen *boven an dem dorſtele* unde *neden an der ſwellen.* dat het ſi gedan. Dreyhaupt 2, 481 (ſec. 14.). Andere beiſpiele vom betreten der ſchwelle ſind oben ſ. 143. beim fuß angeführt. Sprichwörtlich: den *ring an der thür* laßen, bedeutet aus ſeinem haus und gut weichen müßen. Belege für England und den Norden: fieri debet traditio per *oſtium* et per *haſpam* ſive *annulum* et ſic erit in poſſeſſione de toto. Bractorn de legib. et conſ. angl. 2, 18. Fleta 3, 15; hwilkin man är köper iorth i Lund af annari, tha ſkal iorth ſködas häma *with dör* (daheim bei der thür, der empfänger faßte den pfoſten) meth

gotha manna witne. tha ſkal ſkötning ſtanda. Lunder ſtadtr. p. 222.
2. es wurden auch eide mit auf die *thür* gelegter hand abgelegt; kann man dem zeugen kein buch in die hand geben, heißt es im norweg. Froſtething 3, 7., ſo mag er den *thürpfoſten* faßen und ſchwören. Beſchuldigt man eine witwe unterſchlagenes gutes: ſa ſueres êne ſiaêth oppa tha *dreppelle.* lit. Brocm. 109. Nam ſiquis aut cupiditatis illectu aut animi pertinacis impulſu mendacio patrocinari definiens ſaltem in *armilla* (auf den thürring, wenn die kirchenthür verſchloßen iſt) jurare praeſumpſerit. Hericus 1. 2. de mirac. S. Germani autiſſ. angeführt von Ducange 3, 1608.
3. den Ripuariern war ein ſchlag mit der hand an die *kirchenthür* feierlicher einſpruch gegen den in der kirche abzulegenden eid. So verſteht Rogge p. 182. die worte: ante *oſtium* baſilicae manum poſuerit. lex rip. 59, 4.
4. den *kirchenthürpfoſten* halten und werfen, vorhin ſ. 61. nr. 47.
5. für wie heilig die *thürſchwelle* geachtet wurde, lehrt der verbreitete gebrauch, den leichnam eines miſſethäters nicht über ſie zu ſchleifen, ſondern durch ein unter ihr gegrabnes loch zu ziehen; hiervon bei abhandlung der ſtrafen.

BB. *Schlüßel.*

Schlüßel ſind das ſymbol hausfräulicher gewalt; die braut erſcheint bei der feierlichen einſegnung mit ſchlüßeln geſchmückt: lêto und hanom hrynja *lucla,*

ok kvenvâdir om knê falla. Sæm. edd. 72[b];

ſie hiengen am gürtel, und wie durch deſſen abnahme die frau ihre rechte aufgibt, muſte ſie bei der ſcheidung dem mann die ſchlüßel zurückſtellen. In der Sturlûnga ſaga p. 7. cap. 2 heißt daher: enn ec man fâ þer af hendi *bûrlyklana* ſoviel als: ich will mich von dir ſcheiden*). Apud Gallos ſolent viduae *claves* et cingulum ſupra mariti defuncti corpus projicere in ſignum quod bonorum communioni nuntium dant. Paſchaſius diſq. franc. 4, 10. vgl. couſt. de Meaux art. 52. de Vitry art. 91. de Chalons art. 30.; daß dieſer gebrauch auch in Schwaben herrſchte, lehrt folgende urkunde: item daß

*) lorsqu'on oſtoit les *clefs* à la femme c'eſtoit le ſigne du divorce. Godet notes à la couſt. de Chaalons 1615 p. 36[b].

ein weib nach abſterben ires ehemannes, der mit ſchulden beladen geweſen, die *ſchlüßel* auf die bar legen und darmit von hab und guet abtreten möge. Fiſcher erbfolge 2, 213.
Schon bei den Römern wurden der neuvermählten die ſchlüßel gegeben, der geſchiedenen abgefordert. Cic. Philipp. 2, 28; illam ſuam ſuas res ſibi habere juſſit ex duodecim tabulis; *claves* ademit, exegit. Ambroſius epiſt. 47. ad Syagrium: mulier offenſa *claves* remiſit, domum revertit. Nach altruſſiſchem recht, wenn ſich jemand *ſchlüßel* anbindet, wird er ein knecht, Ewers p. 334, er tritt in den dienſt und die gewalt des herrn, deſſen thür er beſchließt; ſo könnte man auch die frau für die ſchlüßelträgerin des mannes anſehen.

CC. *Ring.*

Ringwechſel iſt noch heute feierliches zeichen des geſchloßenen eheverlöbniſſes; früherhin ſcheint oft bloß der bräutigam der braut einen ring an den finger geſteckt zu haben: iſt der *finger beringt*, ſo iſt die jungfer bedingt. Eiſenhart p. 99. Umgekehrt ſollte man nach den gedichten des dreizehnten jh. annehmen, daß die liebhaber ringe empfiengen, nicht gaben:

ſun, dû ſolt ſinneclîchen tragen
verholne dîn niuwez *vingerlîn.* MS. 2, 251[b].
weiz got, guotes wîbes *vingerlîn*
daz ſol niht ſenfte nû zerwerbenne ſîn. MS. 1, 72[a].
nim dîn gleſîn *vingerlîn* für einer küneginne golt.
Walth. 50, 12.
ſun, lâ dir bevolhen ſîn,
ſwâ dû guotes wîbes *vingerlîn*
mugeſt erwerben u. ir gruoz,
daz nim. Parc. 31[a].
er dructe an ſich die herzogîn
und nam ir ouch ein *vingerlîn* Parc. 31[c].
er zôch ir ab der hende ein guldîn *vingerlîn.*
Nib. 627, 3.

in allen dieſen ſtellen iſt nicht von förmlicher verlobung die rede, nur von eingegangenem liebesbund oder trauterem verhältnis, welches auch dem wechſelſeitigen ringgeben in folgender ſtelle des ungedruckten bruchſtücks von graf Rudolph E[b] vorhergeht:

dô daz ſpil was irgân
die frowe gab ime âne wân

ein harte guot *vingerlîn*,
daȥ ſtieȥ ſie an die hant ſîn
und er gab ire ein ander.

wenigſtens gab die frau den erſten ring. Dagegen kommt bei der wirklichen verlobung und hochzeit Siegfrieds mit Criemhild (Nib. 568. 569. 570.) oder Giſelhers mit des markgrafen tochter (Nib. 1617 - 1624) gar kein fingerlein vor. Vielleicht war die ſitte überhaupt undeutſch und erſt ſeit dem chriſtenthum eingeführt. In den altnord. denkmälern erſcheint außer Olafs Tryggv. ſaga cap. 193, der Sigriden einen ring ſendet, kein beiſpiel (Thorlacii obſerv. IV. p. 43. 44.) und die alten geſetze ſchweigen ihrer, mit ausnahme des langob. und weſtgothiſchen, in welchen fremder einfluß leicht erklärlich wäre: quia conſiderare debet omnis chriſtianus, quodſi quiscunque ſecularis homo parentem noſtram ſecularem ſponſat, cum ſolo *annulo* eam ſubarrhat. lex. Liutpr. 5, 1. (Georg. 1046); cum inter eos qui diſponſandi ſunt . . . coram teſtibus praeceſſerit definitio et *annulus* arrarum nomine datus fuerit vel acceptus. lex Wiſigoth. 3, 3. Es iſt bekannt, daß der *annulus pronubus* bei den Römern und hernach auch bei den Chriſten üblich war, vgl. Plaut. mil. glor. 4. 1, 11. Plin. 33, 1. Juvenal. 6, 25. Digeſt. 24. 1, 36. Tertullian. apolog. cap. 6.*)
Übergabe von grundſtücken geſchah im mittelalter auch per *annulum aureum*; belege bei Ducange 3, 1528.
Unter den Chatten war das tragen eines ringes (um den arm wahrſcheinlich) unehrenvoll: fortiſſimus quisque *ferreum* inſuper *annulum*, ignominioſum id genti, velut vinculum geſtat, donec ſe caede hoſtis abſolvat. Tac. Germ. 31; das gleicht der halfter oder lederbinde (φορβειά), welche die alten Macedonier anlegten: **ἦν δέ ποτε καὶ περὶ Μακεδονίαν νόμος, τὸν μηδένα ἀπεκτακότα πολέμιον ἄνδρα περιεζῶσθαι τὴν φορβειάν·** Ariſtot. polit. 7, 2.

DD. *Münze.*

Eine eigenthümliche weiſe der freilaßung galt bei den ſaliſchen und ripuariſchen Franken, der herr warf, ſchlug oder ſtieß von der hand ſeines knechtes eine kleine münze herunter, dadurch gieng dieſer über in

*) auch decretal. Gregor. IX. lib. 2. tit. 23. cap. 11; was bedeutet aber daſelbſt das deferre annulos more illarum, quae panes vendunt? (a. 1170).

den ſtand der freien. Es wird nicht näher geſagt, wer die münze hergab, wahrſcheinlich der knecht*), er bot ſie gleichſam zum *kaufpreis*, den der herr, ſie zu boden ſchnellend, verſchmähte**). Die belege ſind: ſi quis lidum alienum extra conſilium domini ſui ante regem *per denarium* ingenuum dimiſerit; ſi quis ſervum alienum ante regem *per denarium* ingenuum dimiſerit. lex ſal. 30, 1. 3; ſi quis libertum ſuum per manum propriam ſeu per alienam in praeſentia regis ſecundum legem ripuariam ingenuum dimiſerit *per denarium*. lex rip. 57, 1; et nullus tabularius *denarium* ante regem praeſumat jactare. lex rip. 58, 1; quod ſi (ſervum ſuum) *denarialem* facere voluerit, licentiam habeat. lex rip. 62, 2; illuſtris vir ille ſervum ſuum nomine illum per manum illius ad noſtram praeſentiam *jactante denario* ſecundum legem ſalicam dimiſit ingenuum, ejus quoque abſolutionem per praeſentem auctoritatem firmamus. Marc. form. 1, 12; et poſtea ante domnum regem *jactante denario* ſec. leg. ſal. te ingenuum dimiſi. form. Bign. 46; nos vero manu propria noſtra *excutientes de manu* ſupradicti N. *denarium* et numerum (l. *nummum*) et argentum (l. *argenteum*) et *aureum* et *dragmam* et *ſiſtertium* et *minam*, ſecundum legem ſalicam eum liberum dimiſimus et ab omni jugo ſervitutis abſolvimus. formul. alſaticae 403^{b}, *jactante denario* ſec. leg. ſal. ſervum ſuum dimiſit. form. lindenbr. 211; nos vero manu propria noſtra *excutientes a manu* Erchanpoldi *denarium* ſec. leg. ſal. eum lib. dim. et a o. j. ſ. a. Neugart 440. (a. 866); imperiali dignitate decrevimus, ut more praedeceſſorum imperatorum et regum noſtrorum videlicet *a manu* ipſius Leuthardi *denarius excutiatur*. . . . ut a praeſenti die et in reliquum idem Leuthardus ſemper et ubique omnibus locis

*) ſo ſchließe ich auch aus den worten der ſtelle bei Heda: denarium *ejus;* vgl. leges Henrici 1. regis Angl. cap. 78: ſi quis de ſervitute redeat in liberum, in teſtem manumiſſionis domino ſuo 30 denarios reddat, ſc. pretium corii ſui.

**) im dritten capitulare a. 813. (Georg. 781. 782) geſchiehet meldung einer manumiſſio *per hantradam* (al. hantradum), die man verſucht ſein könnte, auf das hier erörterte ſymbol zu beziehen: handradi (? râdi) bedeutet altn. einen handbeutel, ein geräth zur hand. Nur fügt ſich nicht, daß ſie in loco, qui dicitur ſanctum und manu duodecima vorgenommen werden ſoll, es wird alſo vielmehr die freilaßung de *manu in manum* ſein, deren das langob. geſetz Rothar 225. (Georg. 986) gedenkt.

liberali valeat uti propria poteſtate. . velut nobili proſapia genitus eſſet. Martene anecd. 1, 51. (a. 887); ſervum juris noſtri nomine Albertum aſtantem in conſpectu noſtro et fidelium procerumque noſtrorum manu propria *a manu* ejus *excutientes denarium* ſec. leg. ſal. libertum fecimus atque ab omni ſervitutis vinculo abſolvimus. Ducange 4, 470. (a. 888); quendam proprium ſervum noſtrum Johan nominatum in praeſentia fidelium noſtrorum *per excuſſionem denarii de manu illius* juxta leg. ſal. lib. dim. et a. o. j. ſ. a. Neugart 658. (a. 906); alle dieſe urkunden ſind erlaßen von fränkiſchen königen. Heda epiſc. traject. p. 70. liefert nachfolgendes beiſpiel: qui ejus contuitu famulam quandam, datis, ut lex ſalica docet, in commutatione duobus mancipiis prius et poſtea ſecundum legem Francorum *denarium ejus excutiens* hoc modo ſervitutis vinculo liberavit. Und in des Audoenus vita Eligii 1, 10: redemptos captivos protinus coram rege ſtatuens, *jactatis* ante eum *denariis*, cartas eis libertatis tribuebat. Der ausdruck *homo denarialis*, zum unterſchied von dem chartularius, ſteht auch in den capitularien (Georg. 671. 1555). Es iſt klar, daß dieſer rechtsgebrauch auf das fränkiſche volk zu beſchränken ſei, die geſetze keines anderen deutſchen landes gedenken ſeiner. Im zehnten jh. nach abgang der Carolinger erliſcht er auch beinahe, doch findet ſich die formel noch in diplomen Heinrichs 2. von 1013: quendam ſervum nomine Weranhardi *excuſſo de manu ejus* noſtra manu *denario* liberum fecimus et ab omni eum ſervitutis jugo abſolvimus. Meichelb. 1. pag. 209. und Heinrichs 3. von 1050: Heinricus imp. Sygenam ſervam nobilis viri Ricolfi *per denarium* manu ſua *de manu* Sygenae *excuſſum* emancipat. Lang reg. 1, 85. Alſo bloß in kaiſerlichen urkunden, die ihre vorgänger nachahmten.

Zuweilen ſymboliſierten denare auch die übergabe. Ducange 3, 1530. gibt zwei beiſpiele ohne jahrzahl: quod donum ejusdem cenſus continuo, dum matutinalis miſſa cantaretur, poſuit ſuper altare dominicum per octo *denarios*, in praeſentia multorum; quibus omnibus ille gratanter aſſentiens, donum ſimul et auctoramentum, manu propria ſuper altare impoſuit *per unum denarium* andegavinum et unum cultellum. Scheidende freunde pflegten *münzen* (wie ſonſt wohl ringe) zu theilen, jeder behielt die hälfte: diviſere ſimul unum *aureum* et unam

quidem partem ſecum detulit Childericus, aliam vero amicus ejus retinuit. Greg. tur. 2, 12. Vgl. oben p. 129. die ſtibula.

EE. *Stein.*

Kleine ſteine, vermuthlich kieſel, ein zeichen der übergabe: et ad opus capituli cum quodam *lapide* inveſtio et in poſſeſſionem vel quaſi induco. tabular. Brivatenſe a. 1262; dedit eccleſiae S. Stephani per unum *lapidem*, in manu praedicti abbatis, quidquid habebat in decimis. ch. apud Perardum p. 140; inveſtivit eum per traditionem unius *parvi lapidis*, ut moris eſt. ch. a. 1394. ap. Ducange 3, 1532, welcher 4, 52. ſ. v. guerpire cum lapide bemerkt: ſingularis modus rei alicujus dimittendae memoratus in transactione a. 1085 ex archivo S. Victoris maſſil., ohne ihn mitzutheilen.

Nach röm. recht konnte jedem, der unberechtigt einen bau aufführte, einhalt gethan werden, damit, daß man einen kleinen ſtein in den neuen bau warf; das hieß novi operis nuntiatio; ſpäter ſcheint der einſpruch bloß wörtlich, ohne ſteinwurf, ergangen zu ſein, muſte aber auf dem grund und boden ſelbſt geſchehen: in re ipſa nuntiatio facienda eſt, ut confeſtim ab opere diſcedatur. Dig. 39. 1, 5. Die einzige ſtelle über das ſteinwerfen iſt, ſo viel ich weiß, bei Ulpian in dem angeführten fragm. Dig.: melius eſſe eum per manum ideſt *lapilli ictum* (vulg. jactum) prohibere, quam operis novi nuntiatione (nämlich mit bloßen worten). Ob nun dieſer rechtsgebrauch von der zeit der Römer her bis ins ſpäte mittelalter ſich in einzelnen gegenden fortgepflanzt oder als eigne landesſitte gegolten habe? das iſt die frage. Wenigſtens beſchreibt eine occitaniſche urk. vom j. 1407 den ganzen hergang umſtändlicher: denuntiabat novum opus et in ſignum hujuscemodi denuntiationis et prohibitionis per *jactum unius lapilli* dixit in dicto novo opere exiſtentibus: denuntio vobis opus novum. item per *jactum ſecundi lapilli* dixit: ego denuntio vobis opus novum. item ſimiliter per *jactum tertii lapilli.* Ducange ſ. v. nuntiatio n. o. Nach Groenewegen de legibus abrogatis (Amſterd. 1669) p. 293. ſoll auch das ſymbol in Brabant üblich geweſen ſein. Dennoch hätte es vorläufig geringen anſpruch darauf, unſern deutſchen rechtsalterthümern beigezählt zu werden, wenn ich mich nicht eines ſprichworts erinnerte: der teufel hat ſeinen *ſtein* darunter geworfen, d. h. er ſucht den begonnenen bau zu

stören und zu hemmen. Volkssagen handeln genug von solchen *steinen* (deutsche sagen nr. 198. 199. 200. vgl. Pertz mon. 1, 372.). Hängt damit zusammen, daß es nach salischem recht beschimpfte, einen stein über eines dach zu werfen? (*lapidem* super tectum *jactaverit* in illius contumeliam. lex sal. 77, 1.)

FF. *Faden.*

Symbolisch zu binden reichte ein *zwirns* oder *seidenfaden* hin. Dies kann ich zwar nicht aus der ältesten zeit darthun, aber aus manchen gebräuchen der mittlern. Nach dem Cölner hofrecht (sec. 12.) wurde ein gefangen gehaltener dienstmann des erzbischofs mit einem bloßen fadenzug eingesperrt: quodsi unus alterum pro libitu suo sine justitia occiderit . . . convictus in potestatem domini sui judicabitur; kann er sich nun binnen jahr und tag mit des getödteten freunden nicht abfinden, tunc advocatus coloniensis et camerarius eum in camera, quae proxima est capellae, recludent. sic autem recludetur: *filum* stammeum (l. *stamineum*) de poste ad postem per medium ostii tendetur et in utroque fine sigillum cereum appendetur, et cum sol in mane ortus fuerit ostium camerae aperietur et usque ad occasum solis apertum stabit. nachts wird von innen geschloßen, besuchende sind zuläßig: ita tamen ut ingredientes et egredientes *filum* et sigilla nec rumpant, neque laedant. Kindl. 2, 73. 74. Ähnliches enthält das Hildesheimer stiftsrecht: were ok, dat en denestmann des bisscopes hulde vorlore . . . he scol an sine kemenaden komen, de scol men besluten mit eneme *sidenem vademe*, dar ne scal he nicht ut komen, he untrede sek der scult mit minnen eder mit rechte. Bruns beitr. p. 162. Auch werꝫ, daꝫ ein schultheiß ußblibe und die gerichte versumete, so sal er ein phant geben u. man sal in setzen in unsers herrn des apts hof und in *binden mit eime seiden faden* und in schatzen vor ein phunt phenge und ein helbeling. Seligenstätter sendrecht. Ein solches binden mit seide wird auch bei der zulieferung schädlicher menschen (vagabunden) beobachtet. Das gotshaus zu Rot (in Baiern) hat auch die recht, ob sach wär daß ein schedlich mensch herein in die hofmark käm, es sei frau oder man, so mag des gotshaus richter nach seinem leib und gut greifen und in annemen und bewaren und sol das dan dem landrichter kunt und zu wißen tun, wie er einen solchen menschen hab, das er käm, er

woll im den antwurten aus der hofmark nach recht und freiheit des gotshaus; und in dreien tagen ſoll er den ſchedlichen menſchen dem lantgericht oder ſeinen amtleuten, als er mit gürtel umfangen iſt, an die außer falter ſeul mit einem *ſeiden* oder *zwirinen faden* binden. (holt ihn der landrichter nicht ab, ſo läßt ihn der gotteshausrichter ſo angebunden ſtehen) und iſt von alter alſo herkomen. Roter hofmarksfreiheit (a. 1400.) Ferner wurden gebannte grundſtücke durch einen darum gezognen ſeidenfaden gehegt: item dieſer bann ſtößt an dreier herren land, nämlich an die grafſchaft von Wied, an die herſchaft von Iſenburg und an die grafſchaft von Diez, und in welcher der dreier herren land dieſer bann ſtößt, als fern daß es gienge *ein ſeiden faden* darumb und ſoll als frei ſein, das ihn der bannherr nicht zubrechen ſoll. Selterſer w. Im heldenbuch ſind die roſengärten mit ſeidenen fäden umgeben. Crimhilt:

ſie het ein anger weite mit roſen wol bekleit,
darumb ſo gieng ein maure, ein *ſeiden faden ſein.*

und Laurius kleiner roſengarten:

darbei ein ſchönes gärtelein,
darumb gehet ein *ſeiden faden.* —
daz diu mûre ſolde ſîn,
daz was ein *faden ſîdîn;*
der im den zebræche,
wie bald er daz ræche!

Es waltet dabei noch etwas abergläubiſches*), denn auch in den däniſchen volksliedern binden die helden, um ſich *feſtzumachen*, rothe ſeidenfäden um ihre helme:

ſaa tog han en *ſilketraad*, bandt om ſin hielm ſaa *röd.* Kv. p. m. 72. Nyer. 1, 81.
ſaa lagde han om ſin gyldene hielm den *ſilketraad hin röde*,
da hug nu Vidrik Verlandſen, jeg haaber det ſkal ei blöde. Kv. p. m. 421.
ſaa tog han en *ſilketraad*, kaſter den over hielmen röd. Tragica 18, 44.

*) die Parſen, wenn ſie einen todtenacker (dakmeh) anlegten, ſchlugen in vier ecken vier große nägel ein und zogen eine ſchnur von hundert *goldenen* oder *baumwollenen fäden* dreimal darum. Zendaveſta, Kleuker 3, 250—258. Majer mythol. lex. 1, 417.

Darf man aus einem gedichte Walthers ſchließen, daß unter liebenden der ſeidenfaden eine jetzt unbekannte bedeutung hatte?

welch wîp verſeit in einen *vaden?*
guot man iſt guoter *ſîden* wert. 44, 9.

oder ſagen die worte bloß: welche frau würde ihm das geringſte verſagen, ein ſolcher mann iſt des beſten werth?

GG. *Seil.*

Kirchengüter wurden mit dem glockenſeil übergeben: veſtivit cum *corda*, unde ſignum tangitur. Meichelb. 368 (um 815); proinde tranſmiſit Hitto epiſcopus legaliter miſſum ſuum Rubonem archipresbyterum ad ipſum locum Adalhareshuſun, ut veſtituram legaliter accepiſſet, ibidemque veniente Rubone inprimis Piligrim *per funiculum* ſigni eccleſiae legitime Rubonem archipresbyterum veſtivit. Meichelb. 510 (a. 827.) Andere belege bei Ducange 3, 1531. — Ein *ſeil* um den hals trugen ſowohl ſolche die ſich auf tod und leben ergaben, als auch an gewiſſen orten die freibauern zum zeichen geringerer knechtſchaft oder hörigkeit. Haltaus 2140—42.

HH. *Wagen.*

Ein land mit dem wagen befahren iſt zeichen der beſitznahme. Hierher gehört die oben ſ. 88 angeführte ſage von Heinrich mit dem *goldnen wagen;* einen merkwürdigen beleg liefert das clevifche alluvionsrecht zwiſchen Rhein, Iſſel und Wael, nämlich jeder eigenthümer von althubigem am fluß belegenem lande darf den im waßer ſich anſetzenden grund (aenſchot van ſand u. lande) erwerben, inſofern er ihn mit einem ſchwer geladenen *miſtwagen* langſam und feierlich befahren läßt. Ich will den hergang aus einer ungedruckten niederſchreibung vom j. 1541 mittheilen. So wie eenen waerd winnen of beſhairen will, die ſall den heeren ofte amptman willigen, dair dat althoevige land under gelegen is, dat hi dat ſand ofte waird beſhairen will und ſall begeren den ambtman dairbi tho komen und up dat althoevige land ein bank tho ſpannen und dat gericht heegen. als dit alſoe geſchiet is, ſall hi gliekfals den ambtman bidden, dat hi hem gunne, dat hi den werd of ſand moige beſhairen nae ſtroemrecht ind waterrecht. dat ſall hem die ambtman gunnen, beheltliken ſinen gn. lieven heren

sins rechten, want hi dat bedinget. want des heren recht is nutte unbedingt. want oft saik were, dat die perde u. *waegen* driftich worden, weren si den heren alsdan verfallen. Ind wanneer die here of ambtman dat vergoint heft, soe sall hi (der erwerblustige) dan eenen *wagen mit mist* hebben, als een bouwman den up sin land to fuiren plegh. in mit namen mit drie of vier perden u. nit mere. und die perde ensullen nit wesen van eenen hair. Und die mist sall gelaeden wesen up die saelstede u. off die mist dair nit enwere, so sall hie den heren bidden, dat hi im gunne den up een ander stede to laiden und der menners (wagenlenker) sullen twee wesen, die een up dat vorste perd, die ander up dat middelste; und die vorste sall hebben een vlesch mit win an sinen hals ende si sullen hebben weiten broet (waizenbrot) in oeren boesem und sullen dri werf in den water halden und die vorste sall den achtersten driemael die flesche doin (die weinflasche geben), dat hi drinke end sullen irsten van den broit eten und die flesch dan weder aen sinen hals hangen und beshaeren also den werd of sand. und dit sall geschien bi klimmender sonnen. Und die ambtman sall bliven sitten in den gerichte mit sinen gerichtsluiden tot der tit, dat die besharunge geschiet is. und sall sitten upten oever van dem althoevigen lande, dair die waert af beshairen wirt. und als die beshairunge geschiet is, so sall hi weder koemen vur dem gerichte und seggen: heer richter, off woe hie dan genoempt sin mochte, hebt gy gesehen, dat ik den waert of dat sand mit recht beshairen hebbe? segt er dan jae, dat hie dat gesien heft, dat trecket an dat gericht u. gift dem ambtman sin gelt u. den gerichtsluiden oer oirkunde. — Eine in derselben hs. nochmals stehende beschreibung verdient, ihrer abweichungen wegen, ausgeschrieben zu werden: soe sall men nemen eenen *waegen* als een bouwman deglichs plech thoe laiden *mit mist* u. mit perden als et gewoentlik is. und sullen der perden vif of ses sin u. etlike seggen, dat ein witgraw perd bi der hand gain sall, up welken der driver sall sitten, die den *waegen* drift. item die *wagen*, als hie geladen is, sal men dan met enen driver sonderlich sonder hulp driven met perden gespannen als gebört wie vors. (vorgeschrieben ist) op den olthouvigen lande und den *wagen* eens omme wenden op denselvigen olthouvigen lande u. vortan te vaeren ter stede men bevaeren will und den driver sall men

ſchenken, als die vier raeder des wagens in dat water ſin, met weiten broot u. win u. dit ten eerſten mael. item den andern mael ſal men den driver, als die perden mit den *wagen* u. redern in dat middel van den waeter ſtaen, noch eens schenken met win u. met weiten broot, onderwilen ſall hi tücken in dat water u. dan ſall hi een weinig vort vaeren. item ten derden mael ſal di driver vort vaeren metten peerden op dat overland u. die raeder eens deels in dat waeter laten ſtan end men ſal den driver den noch eens ſchenken met win u. met weiten broot und dan hi vortan op dat hoge vaeren und den *wagen* aldaer ſtaen laeten u. men ſal die peerden affſpannen metten touwen (mit dem geſchirr). Item alle ſanden of landen, die in ſtroom of water vallen, die hoeren den landheren, und die heere, die erſt niet aen en vingt of endoet beſteken, die magh een igelick bevaeren van ſinen althouvigen lande, als hi dat na waterrechten bekomen kan und als hi dat, ſo boven ſtet, bevaren heft, mag hie dat uth doen paelen mede ſtrooms u. dat alſo beſitten u. beholden. — Der wagen iſt hier nicht bloß ſymbol, ſondern zugleich probe und maß der haltbarkeit des angeſchwemmten grundes. So wird anderwärts die dicke eines gehauenen holzſtammes geprüft, indem man einen *leeren wagen* darüber fährt: men ſecht, dat men den ſtammen ſchal crützewis mit einem lueſsenfiger durch bohren u. fahren mit einem *leddigen wagen* darover; brekt he denn, ſo is idt men ein unrecht bröke; brekt he nicht, dat is LX mark bröke. Rugian. 17.

II. *Pflug.*

Mit dem pflug wird, wie mit dem wagen, neuerworbnes land befahren, vgl. ſ. 87. 88; herzog Heinrichs *goldner* kleiner *pflug* im ſchoße erinnert aber an den *goldnen,* vom himmel gefallenen *pflug* der Scythen. Herod. Melpom. 5. Welche bewandnis hat es mit dem *ſilbernen pflug* in folgender ſpäten urkunde: item, wan eine empfangende hand über ein voll heckenlehen abgienge, der ſoll der erwürd. frau zu Eſſen verfallen ſein mit einem *ſilbern plog*, den zu löſen mit fünf marken. Kindl. hörigk. p. 712 (a. 1577.)? Der abgabe von pfluggeräth wird auch öfter gedacht: do pro cenſu unum fertonem ad caſtrum Werningerode et unum fertonem ad caſtrum Elvingerode et ad quodlibet caſtrum annuatim duo inſtrumenta aratri ein *plochblad* u. ein *ſcegk.*

Delius Elbingerode urk. p. 22. (a. 1483); ein ſech, ein *ſlugblatt*, zwene nagelſtebe. ibid. p. 50 (a. 1505.)

KK. *Stuhl und tiſch.*

Als rechtsſymbol hat der ſtuhl, wenn er näher beſchrieben wird, ſtets *drei beine: driſtichil* ſtuol, wie er ſchon in einer gloſſe bei Junius 283 heißt*); zuweilen wird von bloßem *ſtuhl und küſſen* geſprochen.

1. es iſt ſ. 80. 81. gewieſen worden, daß der geringſte gutsbeſitz durch den raum, worauf ein *dreibeiniger ſtuhl* ſtehe, bezeichnet werde; ein ſtück, das keinen ſtuhl faßt, iſt des grundeigenthums unfähig.

2. aber auch der beſitz jedes andern grundſtücks wird durch einen ſolchen ſtuhl angetreten; bei feldgütereinwährungen, ſagt Bodm. 438, war üblich, daß der neue gutsempfänger vom gerichte an das gut begleitet, dort auf einen *dreibeinigen ſtuhl* zu ſitzen und alſo in einem *dreimaligen ſchube* ſich dem gute zu nähern beordert ward; das hieß: *in das gut rutſchen.* Allein ich kenne noch keinen beleg für dieſe rechtsgewohnheit, der über das vierzehnte jh. reichte; die alten geſetze erwähnen ihrer nirgend, Ducange hat ſie aus keiner einzigen urkunde beigebracht Gleichwohl iſt gar nicht glaublich, daß ein ſolches ſymbol erſt um dieſe zeit begonnen, ebenſo wenig, daß es ſich nicht auch ſchon über das ältere (carolingiſche) Franken erſtreckt haben ſollte. Die beiden älteſten belege**) ſind aus dem Mainziſchen, die andern aus Heſſen, Weſtphalen, Braunſchweig: predictus etiam Crafto ſchultetus una cum Hertwino burgravio prenominatus fratres in prelibate domus poſſeſſionem miſit et locavit cum pace et banno *per ſedem tripedem*, prout Maguntie conſuetudinis eſt et juris. Gudenus 2, 453 (a. 1316); reſponderunt iidem jurati praehabita inter ſe deliberatione diligenti ſeorſim, quod, aſſumta ſibi una *ſede lignea tres pedes habente* poſita

*) Ducange ſ. v. tripetia, tripedia: ſedebat ſ. Martinus in *ſellula ruſticana*, ut eſt in uſibus ſervulorum, quas nos Galli *tripetias*.

**) frühere der beſitzergreifung erwähnende urkunden reden bloß von *drei tagen* und *nächten:* et poſthac nos exuti de omni re paterna noſtra reveſtivimus Wolframmum monachum et miſſum ipſorum monachorum per *tribus diebus* et per *tribus noctibus*. Neugart nr. 45 (a. 766.)

extra judicium, cum eadem ſede . . . *tribus vicibus* locum mutando usque in ipſum judicium procedere deberet. Bodm. 438 (a. 1329); darnach in dem andern jare . . . iſt der obg. Heinrich kommen u. hat ſich zu ſolichem hobe laßen eigen und hat der ſchultheiß des gerichts . . . Heinrichen in ſolchen hob geſaſt, gewert und geeignet . . und hat das gedan in beiweſen (der ſcheffen) und hat den obg. Heinrichen geſaſt mit *kuſſen* und mit *ſtule* uf den ſelben hob. Kuchenb. 3, 101 (a. 1349); ſo ſal der richter mit den ſcheffin unde gerichtis knechten uffſtehin unde das gerichte nicht ufgebin ſundern mit dem cleger gehin in die huſunge adir uf das erbgut unde mit ſich nemen einin *ſtul mit dri beinen*. da ſal he den cleiger uf dem erbe uf ſetzin, *eins*, *zwi*, *zum dritten mal*. Frankenberger ſtat. (a. 1493.) bei Schminke 2, 741; in das gut ſetzen mit *küſſen* u. mit *ſtule*, mit gerichten und mit rechte als recht iſt. Wenk 2. nr. 404 (a. 1365); hat darin geſeßen mit *kuſſen* u. *ſtule* jar u. tag, alſe des gerichtes recht u. gewonheit iſt. Kopp nr. 123 (a. 1411); darauf iſt man herunter in das haus gangen, daſelbſt man dem hern fiſcaln einen *ſtul* mitten in das haus geſetzt, darauf er ſich auch in ſignum realis et vere apprehenſae poſſeſſionis aufgeſetzt. Braunſchw. ded. (a. 1595) bei Haltaus 1759; der landfiſcalis namb die tradition u. überantwortung des hauſes . . . an, ſatzte ſich öffentlich auf den *ſtuel*. ibid. (a. 1598) Haltaus l. c.

3. weigert ſich der richter einer vorzunehmenden belehnung oder entſetzung, ſo kann wer ein recht hat ſie zu fordern, mit einem ſolchen ſtuhl die feierliche handlung ſelbſt begehen, muß aber die ſchuldige geldabgabe darauf legen. Item wolte de ſchulte einen nicht belehnen mit einem hofesguede, ſal de nemmen einen *dreiſtaligen ſtoel* u. leggen darup ſo viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de ſall ſo wol u. vaſte belehnet ſin, als were he van den ſchulten belehnet. Eilper w.; wenn ihn der ſchultheiß nicht belehnen wolte, ſo ſoll er nehmen einen *ſtuhl mit drei füßen* u. ſetzen ihn ins gericht und die pfenningsſchuld, die das gut thut, dreifach auf den *ſtuhl* legen, an den *ſtuhl* greifen und den hofleuten zwölf pfenninge, dem baumeiſter aber geben vier pfenninge und auf dieſe weiſe ſoll er belehnt ſein, ſo gut als wenn ihn der ſchultheiß belehnt hätte. Schwelmer hofrecht; item of ſake were, ein queme ſin gud to entfangen na des hoves rechte und des hoves

ſchulte en nicht van vrevelmode belenen enwolde, ſo ſal deigene nemen ein *driſtelingen ſtol* und ſetten int gerichte und leggen op *itlichen ſtalen des ſtols* drei albus und geven dem hove u. hoveslüden ok ſo vel und dan ſal hei ſo wol belent weſen met dem gude, gelik of en dei ſchulte perſonlik hedde belent mit hande u. munde. Schöplenburger hovesr.; item, ſo der geſchwornen fronen ein einem veſtgenoten ſin gut nae dieſes gerichts rechte thoſchloge, ſo mag dei veſtgenote bi den richter gaen und ſin gut entſetten und dem gennen, ſo eme ſin gut hedde thogeſchlagen, tho rechte ſtaen. und ſo dei richter den entſat nit nemen wolde, ſall hei dan dei entſettung uf einen *dreiſtalichen ſtoil*, tegen der vlacke vam hael in dat richters huis leggen und darmit ſin gut entſat hebben. Hagener veſtenrecht.

4. ſtatt des ſtuhls ein *tiſch* in folgender merkwürdigen ſtelle: darnach weiſt man, wer landſiedelgut jemand geliehen hätte zu landſiedelrechten, der ſol den nicht vertreiben um eines lieben landſiedels oder höhern pfachts willen; iſt es aber, daß derſelbe es ſelbſten nutzen u. bauen und ſelbſten gebrauchen will, ſo ſoll er es ihme verkünden drei tage u. ſechs wochen vor S. Peterstage. in den erſten vierzehen tagen ſollen ſie die nachbarn bitten in dem dorf unten u. oben ſeine beßerung zu achten, in den andern vierzehen tagen ſoll er bringen das gelt, als der hof oder pacht herr und dem hofbauren, welcher einen *tiſch mit drei beinen, zwei auswendig der ſchwellen und eins inwendig der ſchwellen* des hofhaus ſtehend haben ſoll. auf ſolchem *tiſch* ſoll der hof oder pfachtherr ihme das geld vor die eingebrachte beßerung zahlen, ſo hoch ſolche geachtet worden; wenn das geſchehen iſt, ſo ſoll er dem ſein gut einräumen, das es eingeräumet ſei drei tag vor S. Peterstage, das bedeuten *die zwei beine auswendig der ſchwellen.* Altenhaſl. w. pag. 40. 41. In nahverwandten ſprachen bedeutet das deutſche ſtuol einen *tiſch*, ſo das litth. ſtalas, ſlav. ſtol.

5. ſprichwörtlich heißt: einem den *ſtuhl vor die thür* ſetzen, einen bisher zu ſitz berechtigten aus dem hauſe weiſen. Vor alters ſcheint dieſe ſymboliſche handlung wirklich vorgenommen worden zu ſein. es gibt ſicher noch mehr belegſtellen, als folgende: ob ſich das menſch . . verändert . . ſo möchten die kind im oder ir *ein ſtuhl für die thür ſetzen*, alles von altem herkommen

und hätte daſſelb menſch kein recht mehr in dem haus. Fiſcher erbf. 2, 281.

6. in zwei ſtellen, die bedeutend älter ſind, als alle unter 2 angeführten, liegt der nachdruck nicht auf dem ſymbol des ſtuhls, ſondern in der einen: auf der *dreinächtigen ſeſſion:* epiſcopus et advocatus illius acceperunt ipſam traditionem, et poſtea *ſeſſionem*, juxta morem Bajovariorum, adfieri decreverunt; hoc egit Erinus ſervus *noctibus tribus.* Meichelb. 633 (a. 845.) Dieſer drei nächte fortgeſetzte beſitz könnte doch mit jenem dreimaligen ſchub in das gut zuſammenhängen. Die andere ſtelle fordert zur feierlichen beſitznahme, daß in dem neuerworbnen grundſtück (hauſe) ein *tiſch aufgeſtellt* und *gäſte mit brei bewirtet* werden: teſtes dicant, quod in caſa illius, qui fortunam ſuam donavit, ille, in cujus laiſam fiſtucam jactavit, ibidem *manſiſſet* et *hoſpites tres* vel amplius collegiſſet et paviſſet et ei ibidem gratias egiſſent, et *in beudo ſuo pultes manducaſſent.* lex ſal. 49.

LL. *Waßer.*

Ein trunk waßers war zeichen der entſagung; doch kann ich den brauch nur mit einer ſchleſiſchen urk. von 1208. belegen: ſed poſtmodum praedictus Stephanus veniens eam (villam) a Karolo, filio Beronis evicit. et ego miſertus Karoli, juvi eum, ut ipſam a Stephano redimeret, quam XIV. marcis redemit et quod nunquam eam de caetero rehabere poſſit, juſſus eſt prout moris eſt *hauſtum aquae ebibere.* ſed ego parcens verecundiae ſuae praecepi ei in cypho argenteo *medonem* propinari et *ebibit* coram me et meis baronibus contra ſe in teſtimonium. Sommersberg 1, 819. Alſo wohl mehr ſlaviſche ſitte.

Außer dem netzen der fahne in *brunnenwaßer* (oben ſ. 161.) weiß ich auch ſonſt, in dem ganzen deutſchen recht, keine anwendung eines ſo einfachen, naheliegenden ſymbols. Unter andern völkern war ſie üblicher, in der einwanderungsſage der Ungarn wird z. b. ein *krug Donauwaßer* geſchöpft, oben ſ. 121. Bei den Indiern ſchüttet, wer etwas verkauft oder verſchenkt ein wenig *waßer* auf die erde, welches der empfänger mit der hand auffaßt und *trinkt*, anzuzeigen daß das eigenthum auf ihn übergegangen ſei. Majers myth. lex. 1, 175.

MM. *Wein.*

Dagegen wurde unſtreitig von alters her in Deutſchland zur bekräftigung feierlicher verträge und bündniſſe *wein* (bier und meth) getrunken, ja unter vielen theilnehmern und zeugen förmliches gelag und mahl gehalten. Sitte war das vornämlich bei friedensſchlüßen, ausſöhnungen, erbſchaftstheilungen und hochzeiten, wie eine menge von ſtellen in den chroniken und ſagen bezeugt, z. b. denique, ſicut mos eſt inter barbaros, ad confirmandum pactum foederis *convivium* habebatur per octo dies. Adamus brem. hiſt. eccl. 3, 20; nû ſætti Högni Sörla vid ſyſtur ſina oc drucku ſidar *ſâttar bikar*. Sörla ſterka ſaga cap. 2. Allein wenn auch dieſer gebrauch herkömmlich und unerläßlich war, rechtlich oder ſymboliſch kann er doch nicht heißen, allgemein genommen weder aus dem ſymbol, noch das ſymbol aus ihm hergeleitet werden; er beruht in der lebensweiſe und neigung des alterthums. Keines der geſetze fordert den weintrunk zur eingehung irgend eines rechtsgeſchäfts. Ich will damit nicht leugnen, daß er auch ſchon in der frühſten zeit für gewiſſe fälle wahrhaft ſymboliſche natur gehabt haben könne; dies beweiſt die vermiſchung des tranks mit blut, wovon hernach gehandelt werden ſoll, und manche heutige gewohnheit, z. b. die, brüderſchaft durch wechſelſeitigen *zutrunk* abzuſchließen. Im heidenthum werden opfer mit jenen gaſtmählern verbunden geweſen ſein.

Mehr im mittelalter aufgebracht ſcheint die allgemein und weit verbreitete, bis heute noch fortwährende ſymboliſche anwendung des weintrunks zur feier eingegangener käufe; das hieß *lîtkouf*, *wînkouf*, ſpäter leitkauf, weinkauf*). Belege hat Haltaus 1257. 58. 2057—59 geſammelt, deren keiner das 13. jh. erreicht**), einen vom jahr 1245 gibt Bodm. p. 662: ad confirmationem igitur omnium praemiſſorum fratres *vinum teſtimoniale* dederunt ſolempniter; wir hânt trunken den *wînkouf*

*) vom ahd. lîd, mhd. lît, potus; für die ausbreitung der gewohnheit zeugen eben die volksmäßig entſtellten ausdrücke leikauf, leukauf, winkef.

**) in den älteſten beiſpielen hat weinkauf, pecunia potabilis, vinicopium die verſchiedene bedeutung einer abgabe (laudemium); ſo vielleicht ſchon in der freckenhorſter urkunde *wînkâp;* vgl. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256): villanis in Hole, qui *winkouf biberunt* vulgare jus, quod lantſidelenrecht dicitur, faciet.

ſteht in einem gedicht Lſ. 3, 574. Die Schweden ſagen dafür *köpſkål* (ſchale, die beim verkauf geleert wird), die Smoländer aber *lödköp* (Ihre 2, 64) wie auch im jus bircenſe 6, 5. giälda *liþköp* gebraucht wird, offenbar das deutſche wort und wahrſcheinlich aus dem plattd. lidkop entlehnt, weil dem altn. dialect das goth. leiþus, ahd. lid mangelt. Das Helſingborger ſtadtr. p. 222. gewährt *löthköp* und den gebrauch bewährt das jus Sleſvic. c. 52: item ſi *biberint in ſignum emptionis*, nihil dato ad manus, reddat potum commercii violator. die däniſche benennung iſt *vînkiöb*. Hiermit hüte man ſich das in den altſchwed. geſetzen ſtehende: med *vin* ok vitne *kiöpa* zu verwechſeln, welches den kauf unter zuziehung von freund (vin, ſchwed. vänn. dän. ven) und zeugen ſchließen bedeutet*).
Einen ganz andern brauch, nämlich durch *ausgeſchütteten wein* ſich des landes zu unterwinden, lehrt folgende ſtelle des Parcival, nur müſte freilich ausgemittelt werden, ob ſie auch im romaniſchen original ſteht, in welchem fall kein deutſches ſymbol vorläge:

mîns landes ich mich *underwant*,
diſen koph mîn ungefüegiu hant
ûf zucte, daʒ der *wîn vergôʒ*
froun Ginovern in ir ſchôʒ;
underwinden mich daʒ lêrte;
ob ich ſchoube umbe kêrte,
ſô wurde ruoʒec mir mîn vel. Parc. 4354-60.

Die beiden letzten zeilen werde ich nachher benutzen. Durch das weinvergießen erlangt Ither ein lantreht (Parc. 4592) d. i. recht auf das land.

NN. *Blut.*

Feierliche eide, gelübde und bündniſſe wurden mit blut bekräftigt, hiervon gibt es aber nur beiſpiele aus der älteſten, heidniſchen zeit, oder ſagenhafte; dergleichen mangeln auch nicht bei den Griechen und Römern, ich führe ſie reichlicher an, um unſerm alterthum übel verſtandene vorwürfe der rohheit abzuwehren.
1. bei eingehung der brüderſchaft ließen beide freunde ihr *blut* in eine grube (ſpor) zuſammenrinnen, daß es ſich mit der *erde* vermiſchte. das hieß *blanda blôđi*

*) ein altſchwed. ſubſt. vinköp oder altn. vinkaup in dieſem ſinn iſt aber ſo wenig aufzuweiſen, als ein neuſchwed. vänköp, und ein neuſchwed. vînköp. dem hochd. weinkauf nachgebildet.

ſaman Sæm. edd. 61[a] oder *blôdi î ſpor renna.* ibid. 209[b], vgl. was oben ſ. 118. 119. beim ſymbol der erde und des raſens angeführt worden iſt, andere belegſtellen hat Ihre 1, 527—528.

2. des ſymboliſchen *bluttrinkens*, der *miſchung des blutes mit wein**) thut keine deutſche ſage meldung, oder man müſte, was die geſta roman. cap. 67. von einem freundesbunde erzählen, auf deutſche gewohnheit zurückführen: nunquid tibi placet unam conventionem mecum ponere et erit nobis utile; *ſanguinem* quilibet de brachio dextro emittat, ego tuum *ſanguinem bibam* et tu meum, quod nullus alium dimittet nec in proſperitate nec in adverſitate et quicquid unus lucratus fuerit alter dimidietatem habeat. Es war hiberniſche ſitte: cum Hiberni foedera jungunt, *ſanguinem* ſponte ad hoc fuſum uterque alterius *bibit.* Gyraldus topogr. Hib. cap. 22. p. 743. und ſcythiſche: *ὅρκια δὲ ποιεῦνται Σκύθαι ὧδε, πρὸς τοὺς ἂν ποιέωνται. ἐς κύλικα μεγάλην κεραμίνην οἶνον ἐγχέαντες, αἷμα συμμίσγουσι τῶν τὰ ὅρκια ταμνομένων, τύψαντες ὀπέατι ἢ ἐπιταμόντες μαχαίρῃ σμικρὸν τοῦ σώματος· καὶ ἔπειτα ἀποβάψαντες ἐς τὴν κύλικα ἀκινάκεα, καὶ ὀϊστούς, καὶ σάγαριν, καὶ ἀκόντιον· ἐπεὰν δὲ ταῦτα ποιήσωσι, κατεύχονται πολλά, καὶ ἔπειτα ἀποπίνουσι αὐτοί τε οἱ τὸ ὅρκιον ποιεύμενοι, καὶ τῶν ἑπομένων οἱ πλείστου ἄξιοι.* Herod. 4, 70. Dieſen eidſchwur der Scythen erzählt Lucian etwas verſchieden, ohne das bluttrinken, aber mit dem eintauchen der waffen: *ἐντεμόντες ἅπαξ τοὺς δακτύλους ἐνσταλάξωμεν τὸ αἷμα εἰς κύλικα, καὶ τὰ ξίφη ἄκρα βάψαντες, ἅμα ἀμφότεροι ἐπισχόμενοι πίωμεν οὐκ ἔστιν ὅ, τι τὸ μετὰ τοῦτο ἡμᾶς διαλύσειεν ἄν.* Toxar. 37. Schmieder 2, 49. Noch kürzer Pomp. Mela: ne foedera quidem incruenta ſunt, ſauciant ſe, qui paciſcuntur, exemtumque *ſanguinem*, ubi permiſcuere *deguſtant.* de ſitu orb. I, 2. Von Griechen und Cariern: *τοὺς (παῖδας) ἀγαγόντες ἐς τὸ στρατόπεδον, καὶ ἐς ὄψιν τοῦ πατρός, κρητῆρα ἐν μέσῳ ἔστησαν ἀμφοτέρων τῶν στρατοπέδων· μετὰ δὲ, ἀγινέοντες κατὰ ἕνα ἕκαστον τῶν παίδων, ἔσφαζον ἐς τὸν κρητῆρα· διὰ πάντων δὲ διεξελθόντες τῶν παίδων, οἶνόν τε καὶ ὕδωρ*

---

*) *aſſiratum* apud antiquos dicebatur genus quoddam potionis ex vino et ſanguine temperatum, quod Latini priſci ſanguinem aſſir vocarent. Feſtus.

ἐσεφόρεον ἐς αὐτόν· ἐμπιόντες δὲ τοῦ αἵματος πάντες οἱ ἐπίκουροι, οὕτω δὴ συνέβαλον. Herod. 3, 11. Von Römern: *ὅρκον ὀμόσαι μέγαν ἔδοξε πᾶσι καὶ δεινόν, ἀνθρώπου σφαγέντος ἐπισπείσαντας αἷμα καὶ τῶν σπλάγχνων θιγόντας.* Plut. in Poplicola p. 98. Paris 1624; fuere qui dicerent Catilinam, cum ad jusjurandum popularis ſceleris ſui adigeret, humani corporis *ſanguinem vino permixtum in pateris* circumtuliſſe, inde cum poſt exſecrationem omnes *deguſtaviſſent.* Salluſt. Catiſ. 22, womit Dio Caſſius p. 131. Reimar zu vgl. Armeniſch-iberiſcher gebrauch: mos eſt regibus, quoties in ſocietatem coëant, implicare dextras pollicesque inter ſe vincire nodoque praeſtringere; mox, ubi ſanguis in artus extremos ſe effuderit, levi ictu *cruorem* eliciunt, atque invicem *lambunt;* id foedus arcanum habetur, quaſi mutuo cruore ſacratum. Tac. ann. 12, 47. Von den Ungarn: tunc ſupradicti viri pro Almo duce more paganiſmi *fuſis propriis ſanguinibus in unum vas* ratum fecerunt juramentum. Anon. Belae notar. cap. 6. bei Schwandtner 1, 6. Auch die Komanen ließen bei ihren bündniſſen *blut* aus den adern *in einen becher* rinnen und *tranken* es gegenſeitig aus. Rühs mittelalt. p. 323.
3. bei den bewohnern der ſchottiſchen inſeln kommt ein bloßes *eintauchen* der hände *in blut* vor: Hebridianis mos erat, *manus* humano *ſanguine intinctas* jungentes communi voce jurare, quando ad aliquid faciendum ſe adſtringebant. Boethius hiſt. Scot. 2, 18[b]. Dies gemahnt an das *tauchen* der ſchwerter *in blut* nach Lucian, der ſchwerter, pfeile und ſpieße nach Herodot, an die haſta *ſanguinea* der Römer (oben ſ. 164.) ja an den *roſtigen* ſpieß in der formel ſ. 45.
4. ich gedenke hier noch des altnordiſchen ſymbols beim friedensſchluß nicht das blut, ſondern den *ſpeichel* zu miſchen: gudin höfdu ôſætt vid þat fôlk, er Vanir heita, enn þeir lögdu med ſer fridſtefnu oc ſettu grid â pâ lund, at þeir gêngu hvarirtveggiu *til eins kers* oc ſpŷttu î *hrâka* ſinum, enn at ſkilnadi, þa tôku gudin oc vildu ei lâta tŷnaz þat *gridamark* oc ſköpudu þar or mann, ſâ heitir Kvâſir. Snorraedda p. 83.

OO. *Feuer.*

Zündung und nährung des feuers auf einem grundſtück war zeichen rechtlicher beſitznahme und inhabung; dem rechtloſen wurde das waßer geſtopft, das *feuer* ge-

löſcht (aqua et igni interdictio.) Noch bis auf die neuere zeit galt in einigen gegenden Deutſchlands die ſitte, bei gutsübergaben das alte *feuer* zu *löſchen* und ein neues zu *zünden*. Reklinghauſer hofrecht bei Rive p. 229. Der in Iſland anlandende Norwege bemächtigte ſich des ganzen grundes, den er von ſechs uhr morgens bis ſechs uhr abends durchreiſen konnte, wo die tagereiſe begann und endete wurde *feuer entzündet*, das hieß ein ſtück land mit feuer umziehen. Birg. Thorlac. aufſätze p. 312; eptir þat fôr þôrolfr *eldi* um landnâm ſitt. Eyrbygg. p. 8. Auch bei gekauften grundſtücken: komit hefi ek nû *eldi* â þverârland ok geri ek þik nû â brott med allt þit, ok er *helgat landit* Einari ſyni mînum. Vigagl. cap. 26. p. 158. Vermuthlich wurde auch bei der dreinächtigen ſeſſion (vorhin ſ. 190.) ſymboliſches feuer unterhalten. Einen gebrauch aus Wales berichtet Probert p. 180: if an inveſtigation of right be granted to any one by truſs and burden, he ought to come beforehand with his truſs and burden, his *fire*, and himſelf, or his father before him and making a domeſtic *fireplace* upon the land, he muſt live there three days and nights without anſwering any one and then let him anſwer. Bei heimführung der braut in die neue wohnung wurde das *feuer* angemacht und iſt wohl noch heutiger gebrauch an verſchiednen orten.
In kriegsnoth und landesaufruhr geben angezündete *feuer* ein zeichen zur verſammlung; ſo in der Schweiz, in Friesland, vgl. Wiarda wörterb. p. 28. ſ. v. beken und lit. Br. §. 40. 124. 218,; daher auch die haſta *praeuſta* *) und der *angebrannte* ſtab (ſ. 164.), was uns auf das folgende ſymbol führt.

PP. *Strohwiſch* **).

Strohwiſche werden noch heutzutage an ſtangen auf wieſen und felder geſteckt, um ſie zu hegen (*hegewiſche*) oder den weg zu ſperren (vgl. aſt, oben ſ. 133.) Schm. 1, 318. ſ. v. pfand ſchaub. Sie bezeichnen auch etwas feiles, z. b. ein gerichtlich zu verkaufendes grundſtück, vgl. brem. wb. ſ. v. wiep, welcher gebrauch

---

*) waffen mit hartgebrannter ſpitze, tela *praeuſta* legt Tac. ann. 2, 14. den Deutſchen bei.

**) ahd. ſcoup, mhd. ſchoup, agſ. ſceáf; plattd. wip vgl. goth. vaips u. vipja, kranz.

ſchon mit einem mhd. gedicht zu belegen iſt: man bindet roſſen ûf den ſchopf

einen *wiſch mit ſtrouwe,*
darumb daʒ man ſchouwe,
daz man ſie verkoufen wil. Lſ. 3, 544.

Nächſtdem beſitznahme, nach altfranzöſ. recht ſaiſie féodale: le ſeigneur ſe transportoit ſur le fief, y poſoit la main et y plantoit un *bâton garni de paille* ou d'un morceau de drap. Die ſchaube wurden aber dabei *umgekehrt*, umgedreht, wie aus der (ſ. 192. angeführten) ſtelle des Parc. folgt. Zugleich lehrt dieſe, daß die ſtrohwiſche *angebrannt* ſein muſten, der rothe ritter ſagt, hätte ich mich mit ſchauben meines landes unterwunden, wäre mir die haut davon *rußig* geworden. Alſo wieder eine praeuſtion oder aduſtion, wie bei der haſta, und in dem *anzünden* der ſtrohwinde ſcheint die kraft des ſymbols zu liegen, beſitznahme durch *feuer.* Ueberhaupt bedeutet den mhd. dichtern ſchoup meiſtentheils gewundnes ſtroh, das zum brennen beſtimmt iſt, vgl. Parc. 154ª kerzîner ſchoup; Bon. 96, 31. mit einem ſchoube fuor er zuo, der katzen balc beſengter dô; MS. 2, 8ª daʒ hât mîn herze als einen ſchoup enbrennet. Daher wohl auch der franz. name der ſtrohfackel *brandon*, vgl. Roquefort ſ. v.

QQ. *Andelang.*

Ich ſchließe die reihe mit einem ſymbol, deſſen ſinn und bedeutung ich nicht errathe, ungeachtet es angeführt zu werden pflegt, wenn die germaniſten von den feierlichkeiten bei der übergabe handeln. Es iſt nur in fränkiſchen, burgundiſchen, langobardiſchen urkunden vom 9. bis ins 11. jh. zu hauſe und in der kaum über das achte hinaufreichenden Lindenbrogiſchen formelſammlung, nicht in geſetzen, überall als ſymbol der donation und tradition. Die gedachten formeln ſtellen es mit der feſtuca zuſammen: per hanc chartulam donationis (traditionis) ſive per feſtucam atque *per andelangum.* form. 18. 55. 57. 58. 75. 82. 127. 152, doch 183. ſtehet: per meos wadros aut *andelangos.* Selten findet es sich ganz allein, wie in einem teſt. a. 842. commendavit per ſuum *andelangum.* Ducange 1, 427; meiſt ſind außer der feſtuca oder ſtatt ihrer noch andere ſymbole genannt: dono legaliter per feſtucam et *andelaginem* rem proprietatis meae (a. 868) Ducange 1, 426: per ſiſtucam waſonem et *andilaginem.* Chifflet lum. ſal. c. 6; acci-

piens oſtium et ceſpitem et *andelanc.* acta Benedict. 2, 270 (aus Vienne); per feſtucam atque per *andelangum* ſeu terrae ceſpitem (a. 925) Mabillon ann. Bened. 3, 383; per feſtucam et *andilaginem*, per guaſonem et *andilagon* (a. 930) Mabillon ann. Bened. 3, 403; tradidi per waſone terre et fiſtucum nodatum ſeo ramum arboribus atque per cultellum et wantonem ſeu *andilanc* (a. 952) Muratori antiq. 2, 257; per waſonem et feſtucam nodatum ſeu ramum arborem atque per cultellum et wantonem ſeu *vandilagine* (a. 993) Martene 1, 347; tradidit per waſonem terrae et fiſtucam nodatam ſeu ramo arborum atque per cultellum et wantonem ſeu *andilaginem* (a. 1079) Ducange 1, 426; tradidi per waſonem terrae et fiſtucam nodatu ſeu ramo arborum adque coltellum et guantone ſimulque *andilagine.* ibid. ut ſicut per inſtrumenta kartarum vobis tradidi et per quadium et *andelugum* (l. andelagum?) ſeu per iſtas breves commemoratum habui. Perardus in Burgundicis p. 25; ſeu per guadium et *andelagum.* id. p. 27; im tabularium caſaurienſe ſteht zweimal *anlaggo.* Einige belege mehr hat Ducange 4, 1525. Es iſt auffallend, daß in den meiſten der ausdruck andelangum, andelagum, andelaginem ſtets die hinterſte ſtelle bekommt.

Allein noch merkwürdiger begegnet in deutſchen rechtsurkunden vom 14. jh. an bis in das 16., ein abgeleitetes verbum; *andelagen*, *andelogen* *), *verandelagen* und dieſe urkunden ſind aus der Wetterau, Heſſen und Thüringen**), lauter gegenden, wo vor alters fränkiſches recht galt, während in ahd. und mhd. quellen durchaus nichts entſprechendes angetroffen wird: *andelagen* u. bezalen (a. 1306) Wenk 2, 261; geben u. *andelagen*, gereichen u. *geandelagen.* (a. 1353) Arnoldi beitr. p. 6; *geandelaget* u. bezalt. (a. 1356) Gudenus 5, 237; gebin und *verandelogin* (a. 1358) Kuchenb. 2, 250; *vorandelogin* (a. 1362) Lennep 763; den (brief) wir ime *geandelagit* han. (a. 1363) Arnoldi l. c.; *andelagen* (ſec. 14.) Kopp nr. 74; *andelagede* (a. 1400) Kopp nr. 31; *andelagen* u. geben (a. 1426) Gudenus 5,

---

*) das o weiſt auf ein â, wonach andelâgen zu ſchreiben wäre?

**) nie aus Schwaben, Baiern und kaum Sachſen; nur ein braunſchweig. dipl. von 1491. bei Erath liefert: *verhandelagen* u. geven; behülpen weſen u. *verhandelangen* vgl. Haltaus 1831. gerade die entſtellte form.

913; *veranlogen* (a. 1444) Kopp pag. 34; *andelogen*, beſtellen u. geben (a. 1452) Bernhard Wetterau p. 77; die gerichte *verandelagen* (a. 1455) Geinsheimer w.; geben u. *andelegen* (a. 1462) Avemann Kirchberg p. 118*); *verandelanwen* l. verandelauwen (a. 1479) Kuchenb. 5, 103; da wart ön ſente Jorgen banir vom keiſer *vorandeloget*. Moller thüring. chron. b. Haltaus 1531; um das geld ſo ihm *verhandelaget* war. Nohe bei Senkenb. ſel. 5, 434. Seine bedeutung, wie die tautologien lehren, iſt: übergeben, geben, verabreichen; Eraſm. Albertus (ein Wetterauer) in ſeinem diction. von 1540 hat *andelen* miniſtrare, ein andeler miniſtrans, *andelte* (f. lieferte) ſteht bei Schannat client. fuld. p. 356 (a. 1382). Ein ſubſt. *andelage* f. zahlung, darreichung habe ich bloß bei Arnoldi p. 7. (a. 1362) geleſen, ein adj. *andelage* bei Schannat diœc. fuld. p. 22 (a. 1340.)

Jenen älteren ausdruck hat nun Spelman 31ᵃ aus dem agſ. andlang (continuus, in longitudinem exporrectus, vgl. gramm. 2, 565. 715) erklären, nämlich einen länglichen ſtock darunter verſtehen wollen. Dann aber müßte mindeſtens ein ſubſt. gebraucht ſein, kein adj., und ſteckte der begriff lang in dem wort, ſo hätte ſich kaum die nebenform andilago gebildet. Andere, z. b. Schilter, gloſſ. 46ᵃ, nehmen andelang für handelang und ſehen handlangen, darreichen darin, ſo daß es traditio per manum bedeutete, die formel per feſtucam et andelangum der mit halm und hand (oben ſ. 125.) gleich ſtände; das heutige verbum handlangen Friſch 1, 411ᵃ iſt bekannt genug. Allein ich zweifle, ob eine durchgängige aphäreſe des h, ſollte ſie auch in einigen altfranzöſ. und lombardiſchen urk. zuläßig ſein, ohne daß je die echte form handilang erſchiene, angenommen werden dürfe, die in Deutſchland ſelbſt abgefaßten urk. des 14. 15. jh. würden dann ſicher nicht des h entbehren und ſtatt andelagen ſchreiben handelagen, was gerade nur in den allerſpäteſten erſcheint. Wie hätte, wenn urſprüngliche compoſition mit hand (manus) zu grund läge, ſich ein verbum andelen (nicht handelen) entwickelt? Umgekehrt glaube ich, daß erſt im 15. 16. jh. aus dem unverſtändlichgewordenen, gerichtliche tradition bezeichnenden ausdruck andelagen ein falſches handlagen, end-

---

*) ein ganz verderbtes *adelungen* (f. andelugen) zeigt eine urk. von 1464 bei Arnoldi p. 6.

lich unſer handlangen, das die ältere ſprache gar noch nicht kennt, mit verallgemeinerter bedeutung, gebildet worden iſt. Über den urſprung und ſinn von andilang, andilago werden wir dadurch nicht im geringſten aufgeklärt.

Es iſt ſeltſam, daß ſich beide formen andilagon und andilaginem in einer und derſelben formel (der aus Mabill. 3, 403 beigebrachten) hintereinander gebraucht finden; die form vandilago (die, will man nicht v, u aus vorhergehendem ſeu leiten, allein ſchon an handilago zu denken hindert,) gemahnt ans ahd. wendilmere, wendilſê neben endilmere, endilſê (gramm. 2, 508. 518) an die redensarten enteo ni wenteo, enden und wenden. Ehe ſich aber anderswoher aufſchlüße ergeben, wißen wir nicht, ob ein deutſches nomen andil, mit weiter angehängter endung, oder eine zuſammenſetzung (etwa mit der partikel andi) oder gar ein undeutſches wort*) vorliegt und ſo lange bleibt uns auch der ſinn dieſes ſymbols verſchloßen. Aus dem zweimal zugefügten poſſeſſivum: per *ſuum* andelangum, per *meos* wadros aut andelangos folgere ich höchſtens, es ſei auf die perſönlichkeit des übergebenden näher zu beziehen und wohl ein getragnes kleidungsſtück oder waffe oder ein hausgeräthe; per meam feſtucam, meum ceſpitem könnte niemand ſagen. Leider iſt *wadrus* wieder dunkel; nach Ducange ſoll es gleichviel mit wadium ſein, was doch ſchon der zuſammenhang verbietet, in welchem es die formel: cum wadris, campis, terris, ſilvis; cum wadris, ſilvis, terris, campis darſtellt, vgl. form. Lindenbr. 18. 20. 50. 58.

Schlußbemerkungen zum vierten capitel.

1. durch dieſe abhandlung ſind die deutſchen rechtsſymbole nicht erſchöpft, ich habe einzelne, die mir unwichtiger ſchienen weggelaßen und werde andere, z. b. den gebrauch des honigs, die überſendung bedeutſamer thiere, im verfolg, wo die gelegenheit dazu iſt, anführen.

2. es ſcheint beſonders lehrreich und kann unvorausgeſehene ergebniſſe herbeiführen, auf das landſchaftliche

---

*) andilago ſchiene gebildet wie cartilago, cunilago, ſimilago, tuſſilago, ließe ſich ſo alten wörtern eine barbariſche formation an die ſeite ſtellen.

der einzelnen ſymbole zu achten. So habe ich fränkiſchem recht den halm, denarius, dreibeinigen ſtuhl und andelang zugeſchrieben, ſächſiſchem den hut, bairiſchem das ohrenziehen. Die macht und der einfluß ſolcher partikularſymbole überdauert den der geſetze, aus welchen ſie herſtammen; nachdem die lex Bajuvar. längſt außer kraft war, erhielt ſich noch im zwölften jh. die aurium tractio in denſelben landſtrichen, wo jenes geſetz waltete oder in der ſprache blieb der ausdruck andelagen eingeſchränkt auf die gegenden, welche vor alters unter fränkiſchem recht geſtanden und den ſymboliſchen andelang gebraucht hatten. Nur daß bei ſolchen beſtimmungen die unvollſtändigkeit und ungleichzeitigkeit der quellen vorſicht empfiehlt und irrthümer entſchuldigt.

3. von großer wichtigkeit iſt mir ſodann der nachgewieſne zuſammenhang verſchiedener deutſcher ſymbole mit römiſchen und griechiſchen, der chrenecrud mit der herba pura, des angebrannten ſtocks mit der haſta praeuſta, des ohrenziehens mit dem aures vellere, des chattiſchen rings mit der macedoniſchen binde. Er beſtärkt die gleiche verwandſchaft einzelner formeln und maße (cap. 2. 3.) und die familienähnlichkeit deutſcher ſprache mit denen des alterthums überhaupt. Dagegen giebt es ſymbole, die ſich gar nicht bei andern völkern zeigen, z. b. der gebrauch des wagens, des ſeidenfadens, wie unter den maßen der hammerwurf. Wir ſehen auch aus der vergleichung fremder, welche ſymbole das chriſtenthum und die mildere ſitte nach und nach abſchaffte; dahin gehören die grauſamen oder heidniſch ſcheinenden mit blut, waßer, feuer, während die unſchuldigeren mit erde, laub und gras länger hafteten.

4. ſämmtliche ſymbole fallen ungefähr in drei hauptarten: ſolche, die übertragung von grund und boden, ſolche, die perſönliche verhältniße (freiheit, ehe, kindſchaft) und ſolche, die eid, gelübde oder bündnis betreffen. Wenige bleiben zurück, die ſich nicht in dieſe eintheilung fügen, z. b. die berufung des volks in kriegsnöthen durch fahne, hut, pfeil, ſpeer. Unter den drei hauptarten iſt aber die erſte bei weitem die bedeutendſte und zahlreichſte und man kann ſagen, daß die meiſten deutſchen rechtsſymbole es mit der auflaßung und einweiſung liegendes eigenthums zu thun haben.

5. manche ſymbole gehören für beſtimmte fälle, oft aber ſcheinen nach zeit oder gelegenheit mehrere zugleich auf denſelben fall gerecht, z. b. ein grundſtück konnte ſo gültig mit dem halm als mit dem raſen oder ſtein übergeben, die belehnung ſowohl mit dem handſchuh, als mit dem ſtab oder der fahne vollzogen werden. Doch hatte vielleicht ſeltner, als wir es uns denken mögen, hierbei wahl und willkür ſtatt. Vieles nämlich ordnete ſich ſchon nach den völkerſchaften; der Gothe adoptierte durch den bart, der Nordmann durch den ſchuh, der Langobarde ließ mit dem pfeil frei, der Franke mit dem denar. Anderes richtete ſich nach ſtand und geſchlecht; fürſten bedienten ſich nicht immer derſelben ſymbole, deren geringe leute, frauen hatten oft andere ſymbole nöthig als männer. Endlich durften für denſelben act ſymbole cumuliert werden, wie hauptſächlich die fränkiſchen formeln eine reihe einzelner ſymbole hintereinander aufzählen. Zum theil kann es wirklicher überfluß geweſen ſein. Oft aber lag die anhäufung in der ſache begründet, z. b. wer ein ganzes gut mit gras, halm, zweig und ſtein aufgab, that es in rückſicht auf wieſen, äcker, gärten, wälder und gebäude, aus welchen es beſtand; doch konnte andre mal *ein* zeichen alle dieſe gegenſtände umfaßen.

6. urſprünglich ſind die ſymbole ſicher nur zwiſchen den betheiligten ſelbſt angewendet und gewechſelt worden, ſpäter drängten ſich bei mehreren der richter und der gerichtsbote ein. Das ſteht in verbindung mit der ausdehnug der richterlichen gewalt überhaupt: zu einem geſchäft, welches die freien in alter zeit untereinander mit allen von der volksſitte geforderten feierlichkeiten begiengen, muſten ſie nach und nach das gericht zuziehen, bis endlich das gericht alle wichtigen geſchäfte an ſich riß und alle ſymbole verſchlang, indem es ſie durch ſeine eigne förmlichkeit erſetzte. So empfängt der richter den hut aus der hand des veräußernden und reicht ihn dem erwerbenden, ſo nimmt der richter den halm auf und übergiebt damit (oben ſ. 121. 126), ſelbſt der könig (ſ. 122); der verkäufer liefert den raſen in die hände des villicus, dieſer erſt in die des käufers (ſ. 113); der könig ſtößt den denar von der hand des freizulaßenden, früher brauchte es bloß zu geſchehen coram rege; der richter reicht an der thüre den ring und geleitet den auf dreibeinigem ſtuhl einrutſchenden. Der frohnbote ſchneidet ſpan u. kreuz und greift an

dem geren, wie der römifche lictor mit der virga freiläßt (f. 128). Je jünger die beifpiele, defto merklicher der einfluß des gerichts, obgleich er auch fchon bei fehr alten ftatt findet, ja, wenn die handlung wider den willen eines theils vorgenommen werden foll, wefentlich eintreten mufte.

7. einige fymbole find doppelfinnig, haben bald eine ftärkende, bald beraubende kraft, nachdem auf das erworbene recht gefehen wird oder auf das verloren gehende. z. b. der getragene ftab ift ein zeichen der gewalt, wenn ihn königsboten, der refignation, wenn ihn gefangene, verwiefene und dienftboten tragen; der handfchuh ein zeichen der begabung und begnadigung, aber auch der aufkündigung.

8. Der unterfchied zwifchen fymbol und der fache, die zum maße dient, ift f. 110 auseinandergefetzt, doch haben einige maße, z. b. der hammerwurf, der fpeerwurf zugleich etwas fymbolifches.

9. mehrere handfchriften des Sachfenfpiegels find mit erläuternden *bildern* verfehen, deren einzelne man fchon durch Grupen und Dreyer kannte, U. F. Kopp hat fie genauer abgehandelt und mitgetheilt, endlich Mone und Weber fich das verdienft einer vollftändigen herausgabe erworben. Diefe bilder find von zweierlei art.

Die eine ftellt uns wahrhafte aber längft bekannte rechtsfymbole dar; da der text des fächf. lehn und landrechts arm an folchen ift, kann die claffe nicht zahlreich fein. Wir erblicken alfo, wie der lehnsherr die *fahne* hält, wie der mann feine *hände* zwifchen die des herrn faltet, die übergabe des *handfchuhes* (taf. 5, 4. Kopp 1, 78.), das *finger*ftrecken beim eide. Es fragt fich nun, ob nicht der maler weiter geht als fein text und auch folche fymbolifche rechtshandlungen vorbildet, die der Sfp. unberührt läßt, vielleicht als bekannt vorausfetzt? hierauf werde ich nachher zurückkommen.

Weit häufiger ift die zweite art: der zeichner fieht fich genöthigt, zur anfchaulichmachung der rechtsfätze, eine menge ganz abftracter oder wenigftens im gemälde undarftellbarer begriffe und handlungen zu verfinnlichen. Hierzu erfindet er ftändige, immer wiederkehrende typen, wobei ihn aber mehrere beweggründe leiten. Einigemal kommen ihm gangbare und allgemein verftändliche gebärden zu ftatten: legen der hand auf den mund

taf. 4, 7. 5, 1. bedeutet: ſchweigen, nicht reden, wie wir noch jetzt den finger auf den mund legen; abwenden des geſichts taf. 5, 1. bedeutet: nicht anerkennen. Auch iſt wohl der zeichenſprache jener zeit mehr als der heutigen zuzutrauen, einige der folgenden gebärden können gleichfalls gemeingut geweſen ſein. Sprechen, ſehen, hören wird ausgedrückt durch fingerdeuten auf mund, auge, ohr 2, 8. 3, 2. 5, 1. 6, 7. 32, 2. Kopp 1, 54; der ſatz des lehnrechts, daß des neugebornen ſohnes ſtimme in den vier wänden des hauſes gehört werden ſolle (oben ſ. 75.) naiv durch köpfe in den vier winkeln, mit auf das ohr deutendem finger 5, 2. Zudecken des ohrs mit der ganzen hand 17, 2. bedeutet umgekehrt: nichts davon gehört haben. Hält jemand den einen arm mit der andern hand feſt, ſo weigert er ſich, gleichviel ob den rechten mit der linken 1, 4. 1, 8. 4, 8. 5, 5. 5, 12. 31, 7. vgl. Kopp 1, 54. 80. oder den linken mit der rechten 2, 5. 3, 5. 26, 8. 29, 4; faßt jemand auf gleiche weiſe den arm eines andern 1, 5. 1, 6. ſo hindert er dieſen. In folgenden fällen geht aber der maler kühner zu werke. hat ein und derſelbe mann mehr als eine handlung vorzunehmen, deren jedwede an der hand bezeichnet werden muß, ſo gibt er ihm mehrere ärme, nach befinden drei 5, 1. oder fünfe 6, 7; eben ſo drückt er den leiblichen bruder, im gegenſatz zum ſtiefbruder, durch zwei köpfe aus 7, 1. 7, 2; einem verfeſteten (Sſp. 3, 16. 17. 18) ſteckt ein ſchwert im hals 6, 3. 16, 8—10. 17, 1. 17, 6. Kopp 1, 129; einem, dem das gut abgeurtheilt iſt, umgibt etwas grünes den hals 5, 4. vgl. Kopp, 1, 78., der es eine gabel nennt, vielleicht ſoll es ein ſtück raſen ſein. Einfach und verſtändlich iſt die bezeichnung des tags durch die ſonne, des monats durch den mond, der fahrenden habe durch vieh, des heergewätes und der gerade durch ſchwert und ſchere 16, 7. vgl. Kopp 1, 73.; ſchwieriger die darſtellung des gedinges (der anwartſchaft) durch eingeſchloßene ähren 2, 7. 2, 8. 3, 1. 3, 4. 4, 8. Kopp 1, 71., ich denke, daß das einſchließende ein *faden* ſein ſoll, den wir oben ſ. 182. als das ſymboliſche band kennen gelernt haben, dieſer faden hindert den berechtigten, die ähren jetzt ſchon zu ergreifen, ſie ſind für ihn etwas zukünftiges; aus welchem grund bezeichnet eine grüne roſe oder blume ein urtheil? 26, 6. 34, 13. Kopp 2, 14. hängt es zuſammen mit einer ſprichwörtlichen redensart, mit dem alten: unter der roſe reden? Deut-

licher wird der friede durch eine lilie, gebrochner durch eine gebrochne, dargeſtellt 11, 9. 15, 6. 15, 8. Kopp 1, 96. 2, 20. ſo wie ſtäbe und zepter, die oben eine lilie tragen (23, 7.) ſymbol der befriedigung ſind. Endlich hilft ſich der maler auch mit wortſpielen, indem er den begriff, wofür ihm das zeichen gebricht, durch das zeichen einer andern darſtellbaren ſache, die ähnlich lautenden namen hat, auszudrücken ſucht, z. b. den begriff ſcheffenbar durch ein beigegebenes ſchiff (ſchef, ſchep) 27, 3; oder biergelde durch eine biergelte (kübel) 27, 3. 29, 5. vgl. Kopp 1, 123.*) Ich muthmaße, daß auch die wunderliche darſtellung des wettens oder weddens (Sſp. 3, 64) auf einem ſolchen wortſpiel beruht, die wettenden, d. h. die in wette (gerichtliche geldſtrafe, mulcta, emenda) verfallenen faßen ihr gewand und heben es am arm auf, zugleich thut dasſelbe der, welcher das wette in empfang nimmt 24, 10. 24, 11. 25, 1, 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10. Der handlung ſelbſt war eine ſolche gebärde ſicher fremd, aber gewedde hieß mulcta pignus und gewede (genauer gewêde) veſtimentum**). Kopp 1, 120 dachte dabei ans lat. componere. Treffender kennzeichnet das meſſer (ſachs) den Sachſen, wenn ſchon damals die ſitte des meſſertragens nicht mehr characteriſtiſch war.

Wenn uns in den bildern des Sachſenſpiegels die ſymbolik erſter art kaum etwas neues lehrt, ſo ſcheint auch die der zweiten art nicht von belang für die aufhellung unſerer rechtsalterthümer. Der maler ſtellte durch zeichen rechtsſätze dar, deren inhalt gar nichts zeichenhaftes an ſich hat und practiſch ohne alles ſymbol ergieng; das wirkliche reden oder weigeren geſchah durch worte, nicht durch gebärden, der augen und ohrenzeuge erklärte geſehen und gehört zu haben, er deutete nicht mit dem finger. Wenigſtens müſte aus geſetzen oder urkunden erſt bewieſen werden, daß eine förmliche weigerung oder hinderung durch anfaßen des arms bewerkſtelligt wurde, es iſt nicht unmöglich, allein un-

---

*) dieſer witz iſt auch der heraldik nicht fremd; manche wappen bieten ſolche an ſich immer falſche beziehungen zwiſchen zeichen und namen dar.

**) wedde, gewedde (pignus, mulcta) wäre goth. vadi, ahd. wetti, mhd. wette, agſ. ved, altn. ved, das mittellat. vadium; gewêde (veſtis) hingegen ahd. kiwâti, mhd. gewæte, oder unabgeleitet ahd. wât, goth. vêds, altn. vâd.

wahrſcheinlich. Enthauptung war eine rechtliche ſtrafe, begreiflicherweiſe aber ein ſchwert durch den hals kein rechtsſymbol. Das gedinge konnte nicht wirklich eingeſchloßen oder eingefädemt werden, der zeichner verräth bloß, falls meine muthmaßung wahr iſt, bekanntſchaft mit deutſcher rechtsſymbolik, indem er ſich des fadens bediente.

So urtheile ich im allgemeinen; es bleibt übrig einzelne bilder zu erwägen, wo man zweifeln kann, ob ihre ſymbolik der zweiten art angehöre oder der erſten, letzteres nämlich ſo zu verſtehen, daß der erfinder der bilder wirkliche und gangbare rechtsſymbole dargeſtellt habe, deren Eike von Repgowe mit keinem worte gedenkt. Gedächte er ihrer, ſo würden die bilder unbedenklich zu den ſymbolen erſter claſſe fallen. Daß aber zur zeit der abfaßung des ſpiegels und weit ſpäter noch in Sachſen ſymbole galten, von welchen das rechtsbuch ſchweigt, iſt unbeſtreitbar. Zum beiſpiel: die übergabe mit torf und zweig; auf der vierten tafel der Spangenbergiſchen beiträge hält einer deutlich das *raſenſtück* mit eingeſtecktem *aſt*, und auf mehrern bildern der heidelberger hſ. bietet der übertragende den *belaubten aſt*, 3, 2. 25, 4. 28, 3. 30, 5. 30, 6. Kopp. 1, 74. Auch das greifen an die *thürangel*, das öffnen der *thüre* 7, 3. 7, 5, das anlehnen an das burg*thor* 1, 10. ſind unleugbares rechtsſymbol. Bedenklicher ſcheinen folgende fälle:

a) auf einer menge von bildern findet ſich das zeichen des *halms*, oder wohl richtiger der *ähre*, denn es iſt nicht die feſtuca, ſondern der lange, ſchlanke culmus mit der ſpica dargeſtellt, auch keine einzelne ähre, immer ein büſchel von mehrern, wenigſtens dreien, vgl. 2, 7. 2, 10. 4, 6. 4, 7. 6, 1. 6, 2. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. 30, 7. 30, 11. Der ſinn iſt eigenthum, erbgut, der erbe faßt die ähren, er tritt die erbſchaft an. Ich kann mich nicht entſchließen, hierin unſer oben abgehandeltes ſymbol der feſtuca zu erblicken. Einmal glaube ich mit recht aufgeſtellt zu haben, daß der fränkiſche halmwurf in Sachſen ungebräuchlich war, und wie ſehr unterſcheidet ſich der ritus: der halm war ein ſtück ſtroh, wurde von dem boden aufgenommen, gereicht oder geworfen (geſchoßen), er bekräftigte ſowohl den über ein grundſtück geſchloßenen vertrag, als jeden andern; bei erbantretungen fand er niemals ſtatt, ich wüſte nicht, daß nach fränkiſchem

recht ein erbe ab inteſtato zu feſtucieren brauchte (der todte erbet den lebendigen. Eiſenhart p. 327)*). Der maler kann und will demnach keine feſtucation darſtellen. Er läßt ähren neben einem todten aufſprießen**), zum zeichen, daß es ſich von deſſen hinterlaßenem eigen oder lehen handle; der dem das gut heimfällt, faßt die ähren an, zum zeichen, daß er und kein andrer zu dem gute recht habe 2, 10. 4, 4. 7, 1. 7, 2. 27, 2. 27, 8. Ebenſo bezeichnen auch in andern fällen die aus der erde wachſenden drei ähren lehen oder erbe; die eingefädemten ähren gedinge, d. h. anwartſchaft darauf; deuten auf ſtehende ähren 3, 6. andere beziehungen auf das gut. Wie könnte hier ein wirkliches ſymbol der übergabe gemeint ſein? wo dieſe der zeichner ſchildert, bedient er ſich richtig des ſächſiſchen rechtsſymbols, nämlich des aſtes 3, 2.

b) tafel 29. 8. Kopp 1, 127 wird die freilaßung eines dienſt oder eigenmannes dargeſtellt, der herr wirft mit einem werkzeug nach dem mann, eins derſelben fliegt in der luft, das andere hält er noch in der hand. Kopp erinnert vorſichtig an den langobard. pfeil, Weber nimmt ihn als ausgemacht an. Keine ſpur leitet darauf, daß die alte manumiſſio per ſagittam ſpäter noch in irgend einem deutſchen lande gegolten habe. Allein das inſtrument kann kein pfeil ſein, alle pfeile in den bildlichen darſtellungen des mittelalters ſind gefiedert und werden vom bogen geſchoßen; die ſpitze iſt hier nicht hakicht, gekrümmt, ſondern dreieckig. Dies dreieck findet ſich genau ſo an der pergamenturkunde 29, 3. Kopp 1, 126. wo es ein ſiegel iſt. Ich halte es auch 29, 8. für ein ſiegel mit rothen bändern oder ſchnüren, wodurch es an die freilaßungsurkunde befeſtigt wird (manumiſſio per chartam.) Der maler verſinnlicht auf dieſe weiſe ſeinen gegenſtand ganz deutlich, ſtellt aber kein wirkliches rechtsſymbol dar; auffallend wäre nur, daß er das ſiegel *werfen* läßt. er will anzeigen, daß die urkunde von dem werfenden aus auf den andern über-

*) verſchieden iſt die erbeinſetzung eines fremden, wovon ſ. 121 oder die erbtheilung, wovon ſ. 123. geredet wurde; da konnte feſtucation vorkommen.

**) anders 32, 5. 6. 7. wo die ähren nicht aus dem erdboden, ſondern aus dem gewande des todten hervorſtehen. hier iſt von keinem eigen die rede, es ſoll angedeutet werden, daß der mann *auf dem felde* geſtorben iſt. Sſp. 3, 90.

geht, nach dem geworſen wird; weniger anſchaulich ſein würde, wenn der herr bloß die beſiegelte urkunde in der hand hielte. Oder dachte der zeichner gar daran, den begriff des freilaßens (manumittendi) durch ein werfen, fahren laßen, mittere genauer zu erreichen und *fährt* darum der freigelaßene *weg?* denn der freigelaßene konnte gehen, wohin er wollte.
Reſultat meiner unterſuchung iſt: für die erläuterung der rechtsſymbole ſind dieſe bilder ganz geringfügig; für die kenntnis der alten trachten, waffen und wappen ſpreche ich ihnen ihren werth damit nicht ab, auch zeigen ſie, wie man ſich damals auf allgemeines ſymboliſieren verſtand und es verdient immer erforſcht zu werden, ob ſie ihren urſprung erſt der abfaßung des ſächſ. rechtsbuches im anfang des 13. jh. verdanken, oder ſich, wenigſtens theilweiſe, auf frühere verſuche gerichtlicher malerei gründen.

CAP. V. ZAHLEN.

In dem deutſchen recht treten unverkennbar zahlverhältniſſe vor, welche ſich auf die beſtimmung der ſachen, zeiten und handlungen beziehen. Ich will nicht mit dieſen verhältniſſen ſpielen, ſondern einfach anmerken, was ich gefunden habe und was allgemeinerer wahrnehmung werth ſcheint. Gewiſſe grundzahlen ſind in der alterthümlichen eintheilung des landes, der wohnplätze und anderer geſellſchaftlicher einrichtungen nachzuſpüren und haben eigene *benennungen* *) veranlaßt. Vorerſt iſt der

---

*) eine hauptſtelle darüber findet ſich in Reſens ausgabe der kenningar; der überſicht wegen mag ſie hier ſtehen. *madr* heitir 1 hverr; *tæ* ef 2 eru; *þorp* ef 3 eru; 4 eru *föruneyti; flockr* 5 menn; *ſveit* ef 6 eru; 7 fylla *ſögn;* 8 bera *ámælis* ſkor; *nautar* eru 9; *tigir* ef 10 eru; *ærir* eru 11; 12 eru *toglód; þys* eru 13; *ferd* eru 14; *fundr* er þat er 15 hittaz; *ſeta* eru 16; *ſókn* eru 17; *ærnir* þyckja óvinir þeim 18 mœtir; *neyti* hefr ſá er 19 fylgir; *drótt* eru 20; *þegnar* eru 30; *fólk* eru 40; *fylki* eru 50; *ſafnadr* eru 60; *ſorvar* eru 70; *öld* eru 80; *her* er 100; *lýdr* heitir landsfólk. Wenn auch dieſes lange nach Snorri niedergeſchrieben und auf die alliteration berechnet iſt (denn die anlaute aller benennungen binden ſich mit denen der zahlen) ſo ſcheinen doch alte überlieferungen zu grunde zu liegen, wie die vergleichung mit dem beſtätigen wird, was ich aus den altdeutſchen, angelſächſ. geſetzen und ſonſther anführe.

gebrauch einzelner zahlen, dann die verbindung mehrerer zu betrachten; es wird ſich aber ausweiſen, daß ſchon die einzelnen, ſofern ſie nicht aus multiplication erwachſen, in zwei theile und zwar ungleiche zerfallen, dergeſtalt daß einer geraden baſis eine ungerade zugabe, einer ungeraden eine gerade beigefügt zu werden pflegt. Hieraus folgt, daß im ganzen *ungerade* zahlen gebraucht und gefordert werden. Aus demſelben grunde hat auch die bloße zweizahl keinen rechtlichen gehalt*). Claſſiſch für das deutſche recht ſind III. VII. IX. Übereinſtimmungen aus ſagen und gedichten, ſofern ſie ſich nicht aufs recht beziehen, können der großen menge wegen hier nicht erwähnt werden.

A. *Dreizahl* (aller guten dinge sind drei). Beispiele:

drei ſtämme: Herminones, Ingaevones, Eſtaevones. Plin.
drei ſtände: nobiles, ingenui, ſervi. Tac. Germ. 25; primus, medianus, minofledus, lex alam.; optimates, medii, ſervi.
tres faciunt *collegium. drei männer* bilden ein *contubernium.* lex ſal. 45; vgl. lex rip. 34. 64. (oder 3 + 3 + 3 + 1 = 10?); ſagibarones plus quam tres eſſe non debent. lex ſal. 57, 4.**)
drei gäſte. hoſpites tres ſuſcipere. lex ſal. 49.
drei knochen. tria oſſa. lex ſal. 20, 5.
drei ſtuhlbeine. vgl. ſ. 80. 189. ***Τρίπους κατὰ τοὺς τρεῖς χρόνους μαντευόμενος.*** Suidas ſ. v. *τρ.*
drei zaunſtecken. tres virgae unde ſepes ſuperligata eſt, tres cambortae. lex ſal. 36, 1. lex rip. 43; vgl. den dritten ſtaken im zaun. Wendhager bauerr.
drei äſte am zweig. vgl. ſ. 132.; dem wortſinne nach iſt der zweig zweitheilig, vgl. das altn. tæ. Biörn 2, 400[b].
drei gepflanzte *bäumchen* ins *dritte blatt* oder *laub* liefern. markordn.
drei ſtränge am ſtrick. femrechtsformel p. 558.

---

*) ich kenne nur wenige ausnahmen, man durfte in ſeltnem falle *ſelbander* ſchwören, d. h. mit *einem* eideshelfer. lex alam. 6, 1. bajuv. 1. 3, 1; in der lex ſal. und rip. iſt davon kein beiſpiel; in den weisthümern bisweilen die beſtimmung von *zwei* fuß breite.

**) nach den kenningar machen drei leute ein *dorf* (þorp), vgl. das lat. *tribus.* Niebuhr 1, 309. An welches deutſche wort der compilator des ſal. geſetzes bei contubernium gedacht haben mag?

drei ſind frei: drei ſtücke obſt, rüben mag ein vorübergehender nehmen. Schmeller 1, 409.

drei thüren im haus: ſtofuhurd, bûrshurd, eldahûshurd. Gulaþ. p. 344.

drei tiſche. dem könige: thri bord uppe halda. Oſtg. eghn. 1. 1, 2.

drei feuer im haus. Gulaþ. p. 376.

drei ſpäne, oben ſ. 174; *drei halme,* oben ſ. 127.

drei garben: item ein fuhrmann, der über weg kommt gefahren, der mag drei garben gegen dem ſtück fodern (futtern) und die orte (was das vieh übrig läßt, brem. w. 3, 272) in dem weg liegen laßen; wenn er die orte auf das ſtück würfe oder die garben auf ſein voer (fuhrwerk), ſoll er umb brüchte und ſchaden angehalten werden. Bochumer landr. §. 47.

drei huben. Sſp. 3, 81.

drei eichen am gerichtsplatz.

drei marken: caballum per tres marcas oſtendere. lex rip. 75.

drei waßer. Fiſchbacher w.

drei meereswellen. oben ſ. 67.

drei biße: den dritten biz gelten. Parc. 51.

drei fußſtöße aushalten. Delbrücker landr. 7, 2.

drei ſchläge: langer *drîer ſlege* (hätte der tag drei ſchläge länger gewährt) Iw. 7406; die richtere ſal to deme erſten male *dre ſlege* ſlan an ene burch. Sſp. 3, 68; *drei ſchläge* und *hiebe* thun. pro excol. 1, 166 oben ſ. 97); dies iſt der wildbann in dem bruche, der do gehört gein Lorſch. der geht an dem weſtengebel an zu Beſſingen und geht das oberſte geleiſt of an die bergſtraße bis an den Neckar und zu Nuwenheim in den Neckar *drei ruthenſchläge.* Lorſcher wildb. Dahl p. 61; *drei ſchläge* mit dem hammer. waßergerichtsw.

drei worte. geiſtliche ſollen beim ſchwören drei wort oder me im evangelium leſen. Bodm. p. 642.

drei rufe, z. b. beim anlanden, beim zetergeſchrei; item da einer zehendland hat, der ſoll das korn aufdielen und wan er mit dem wagen komt u. der zehende nicht abgenomen wäre, ſoll er hinten auf das herchſtell gehen ſtehen und *rufen drei mal:* zehender hole den zehenden! u. alsdan ſein korn wegfahren u. den zehenden liegen laßen. Bochumer landr. §. 7. ähnliche

ſchreie und rufe im Sweinheimer vogtr. Köſchinger ehaftding u. a. m.

drei fragen: zu der erſten, zweiten und dritten frag im ſcheffenſtul ſtillſchweigen u. nichts weiſen wollen. Babenhäuſer mark b. Meichſner 2, 673.

drei zeugniſſe, tria teſtimonia lex ſal. 76; drei eide, oben ſ. 117.

drei gerichte. per tres mallos. lex ſal. praefatio u. 42, 2, 3. per tria placita. lex ſal. 43, 6. per tres manitas. lex ſal. 53, 2. per tres vices. lex ſal. 55. eine werve, ander werve, dridde werve. Harzer forſtding. 2. 12. 17. per ternas vices. lex bajuv. 17, 2.**)

drei ungebotene gerichte. beiſpiele unten bei abhandlung der gerichte.

drei nöthe. Fw. 172 (raub, brand, diebſtahl).

drei ſtrafen. häufig wird dem verbrecher wahl gegeben von drei ſtrafen eine auszuleſen.

drei bodfall. Gulaþ. 435.

drei jahre. drei jahre u. drei tage. Upl. vidherb. 2, 6. drei winter. Gutal. p. 5. 9.

drei tage. per triduum placitum ſuum cuſtodire. Marculf 1, 37. Greg. turon. 7, 23. drei tage behält man einen gaſt.

drei nächte. oben ſ. 187. 190, vgl. tribus noctibus. lex ſal. 40. þriar nætr Sæm. edd. 101ᵃ 102ᵇ 104ᵇ Egilsſ. 698. at þridja morni. Sæm. 119ᵇ.

Anmerkungen. 1) nicht ſelten wird das zweite durch den begriff der *mitte* ausgedrückt, z. b. optimates, medii, servi; de prima, mediana et tertia chranne. lex ſal. 2.; ſo im frieſ geſetz von den drei ſwimen, banden und heimſuchungen: thi hâgeſte, middelſte, thredde (letſte). Fw. 345. 386. 397.

2) zerlegt ſich die dreiheit, ſo erſcheint ſie ſtets entſprungen aus 2 + 1 (nie aus 1 + 2) z. b. *duas* partes et *tertia* pars. lex ſal. 53, 3; *zwene* ſlege u. *einen* ſtich wider den wint. Gaupp magdeb. r. p. 246. 318; vorkommen mit der handhaften that, mit zetergeſchrei *zwier und*

---

*) vgl. die ſ. 15—25 angeführten *trilogien.*

**) ſo gebiete ich nun recht, recht, recht; zum erſten, zum andern und zum dritten male. Stadtoldendorfer hegeger. §. 2. p. 142.; bitten zum erſten, andern u. dritten, vleißig, vleißiger u. allervleißigſt. Schannat client. fuld. p. 213 (a. 1498.)

eins sächſ. weichb. art. 16. 37; tialdru ſtena ſkal *tvai* iord grafva, *thridia* a leggia. Veſtg. bygd. 2; *zwei* tiſchbeine ſollen auswendig ſtehen, eins inwendig (oben ſ. 189); *zwei theile* des holzes hinter dem berg hauen, das *dritte* vorwärts. Altenhaſl. w.; de hat die wildjaget *zwen dage* und der voget den *dritten*. Celler hubengerichtsw. In der alliteration folgt auf zwei näher ſtehende ſtäbe der dritte in weiterer entfernung und im meiſterlied auf zwei gleiche ſtollen der abgeſang. Mit dieſem princip hängt zuſammen, daß in der organiſchen ſprache der zweite nie ſo heißt, ſondern der andere, alter (der zweite erſte); die beiden erſten werden ſich verbunden gedacht.
3) ganz auffallend herrſcht die trilogie in den geſetzen von Wales; faſt alle beſtimmungen ordnen ſich nach *triaden*.

B. *Vierzahl.*

vier orte. man ſol in heiſchen an *vier orten* der welt, oſten, weſten, ſüden, norden. Witzenhäuſer formel b. Kopp nr. 116; wer in Rügen eines edelmanns tochter gewalt thut, der wird geviertheilt und an die *vier orte* des landes ein theil auf einen baum, 18 ſchuh hoch über die erde gehängt. Rugian. 238. Daher die häufige landtheilung in viertel. Außerhalb der *vier wälde:* der erſt wald iſt Switzer, der ander Humelwald, der dritt Schwarzwald, der viert Pehamer wald. Peitingauer ehehaft §. 20; reiſen über die *vier waßer* oder über die *vier wälde*. Bülfrigheimer w. außerhalb den *vier wäldern* und gemärken des lands. Gemeiner 2, 31 (a. 1342.) vgl. die redensart: einen über daz *vierde lant* minnen. Friged. 9[c].

vier ecken und wände. de quatuor angulis terrae. lex ſal. 61, 1. vgl. oben ſ. 115. 117. thera *fiuwer hernana* hwelik (quatuor angulorum quilibet) Aſ. 100; ſwaz lebet in den vier wenden. Wh. 1, 2[a]; mit den *vier fallthoren* oder *feldthoren* beſchließen. Lengfurter w.

vier wege. durch das alte England ſchnitten vier große wege: Ermingeſtrete, Ikenildſtrete, Watlingſtrete und Foſſe; herre u. vogt auf den *vier ſtraßen*. Obernbreiter w. Auf dem quadrivium, der wegſcheide, wurden verſchiedene rechtsfeierlichkeiten vorgenommen: in quadrivio cum retorta in pede ſepeliri. lex rip. 72; manumiſſio in quadriviis: ducat ſervum in quadrivium et thingat in guadia et giſiles teſtes ibi ſint et dicat ſic:

de *quatuor viis*, ubi volueris ambulare, liberam habeas poteſtatem. lex Rothar. c. 225.
vier pfähle. binnen ſeinen vier pfählen; in ſin vier palen liggende beſloten, binnen ſin vier ſtapelen. pro excol. 1, 165.
vier ſteine. binna tha fiuwer ſtenon. Aſ. 280; binnen de veer ſtene. Pufend. app. 3, 88.
vier bänke des gerichts. belege hat Haltaus 92. vier ſchirme. Dreieicher w. vier ſchirne. Erbacher w.
vier gerichte. per quatuor mallos praeſentem faciat. lex ſal. 61, 2. d. h. an vier verſchiednen gerichten.
vier ſtäbe: et ibidem (in mallo) *quatuor fuſtes* alninos ſuper caput ſuum frangere debet in *quatuor* partes. lex ſal. 63.
vier pfenninge. häufige abgabe.

Anmerkungen. 1) der gebrauch dieſer zahl läßt ſich in unſerm recht mit der häufigkeit der zahl drei gar nicht vergleichen und würde faſt wegfallen, wenn nicht der einfluß der vier himmelsgegenden auf die landeseintheilung, wege und gerichtsplätze einige beſtimmungen nach ſich zöge. Selbſt die gebrochnen vier ſtäbe beziehen ſich darauf, ſie werden nach den vier ſeiten hin geworfen. 2) zuweilen ſcheint die vier- aus der dreizahl durch hinzufügung einer neuen claſſe entſprungen (3 + 1) z. b. die vier jahrszeiten, vier ungebotnen gerichte aus den alten dreien, oder wenn Sſp. 2, 7. *vier echte not* und auch das frieſ. geſetz *fiuwer nêdſchin* Fw. 150. angibt, die lex ſal. 9, 6 und Viſigoth. 2. 1, 18 (Georg. 1870) zählen nur dreie auf. 3) nach den kenníngar fordert ein gefolge vier männer. (4 eru *föruneyti*, fahrgenoßenſchaft); im Deutſchlender: *gaſt*, dat ſint vier; zwô *rotte* oder ahte man. Triſt. 6895. 9332.

C. *Fünfzahl.* *Flokr* bedeutet im altn. einen haufen von fünfen, vgl. Gulaþ. manh. 4; cum *quinque* nominatis juret. lex alam. 38, 1. 53. 56, 1; fünfe werden auch wohl in weisthümern, als zahl der urtheilfinder genannt: und wer irr würde vor den rechten, das ſol man gen hof dingen in meiner frauen kammer und *fünf* oder ſiben oder neun darumb geben; was die ervindent auf ir gewißen, das iſt recht und ſol dapei pleiben. Altenmünſterer vogtr. *Fif* gude eiken*telgen*. Nortrupper markged. §. 20. Horſeler nothholting; *vif garve* iewelkem perde. Sſp. 2, 12; ſich auf *fünf ſchritte* nähern.

Helfanter w. Sonft entfinne ich mich eben keiner verwendung diefer zahl in unferm alten recht, und da fie nicht aus 4 + 1 (eher aus 3 + 2?) erklärt werden kann, fcheint das in ordnung.

D. *Sechszahl.* Nach den kenningar der begriff von *fveit.* In folgender ftelle des Sweinheimer vogtrechts heißt es: item, wan das bruch ußgibt, fo mag ein apt mit *fes* knechten (er alfo der fiebente) u. *fes* achfen oder hepen *fes* tage (eine wochelang, ohne fonntag) vor hauwen; außerdem keine anwendung, auch find 3 + 3, 4 + 2, 5 + 1 gleich unzuläßig, alfo 7 — 1.

E. *Siebenzahl.*

Sieben, fagen die kennîngar, füllen eine *fögn*, *fieben* ein *convivium.* lex fal. 46, 1 *); *fieben* heißen im angelf. noch diebe. lex In. 12.

fieben fcheffen. feptem fcabinei ad omnia placita praeeffe debet. capitul. b. Georg. 667. 908. 1354. 1559. vgl. Maurer p. 70. 71. 116. feptem rachimburgii lex fal. 53, 3. 60, 1. rip. 32, 3.

feven hovede. Kindl. hörigk. 382 (a. 1324.)

fieben zeugen, daher der ausdruck *befiebenen*, *überfiebenen.*

fieben fchuh. vor gericht erfcheint jeder freie, der an grund und boden *fieben fchuh* hinter fich und vor fich befitzt; mit bloßer zahl ausgedrückt, was oben f. 80. 81. die redensart von dem ftellen des dreibeinigen ftuhls enthält, das Grenzenhaufer w. forderte dritthalb fchuh. *fieben fuß* höher aufhängen. Wigand feme 450. den farg nennen die dichter das haus von *fieben füßen.* Friged. 3996. MS. 1, 98ᵇ. **) Zaunftecken *fieben fchuh* lang. Becheler w.

fieben eichen am gerichtsplatz.

fieben zäune. die frau über fieben erbzäune tragen; gleich oft fteht in den weisthümern: über *neun:*

---

*) daß hier auch vier, fünf und fechs leute, deren zahl den begriff des contuberniums überfchreitet, ein *convivium* bilden, beftätigt mir die juriftifche bedeutungslofigkeit jener, es war kein ausdruck dafür da, der gefetzgeber mufte fie irgendwohin rechnen. Merkwürdig ift aber fchon beim Capitolinus in der nachher angeführten ftelle feptem ein convivium; für *fögn*, das ich nicht verftehe, würde ich *fökn* (curia) lefen, folgte dies nicht bei der zahl 17. nach.

**) tum fignum *feptem pedes* altum, aut majus, defodi. Liv. 8,10.

henne mit *ſieben künkeln.* Bodm. p. 285.

ſieben ſtraßen. in Friesland vier waßer- und drei landſtraßen. Aſ. 16. 17. vgl. 56. 57. Fw. 135. 135. und Hunſingoerlandr. von 1252. 5[b] (pro excol. tom. 2.); in Hennegau ſieben heerſtraßen des königs Bavo, vier mit rothem, drei mit ſchwarzem ſteine gepflaſtert. Friesland zerfiel noch im 10. jh. in *ſieben landſchaften.* Wiarda zu Aſ. p. 56. 57.

ſieben freie hagen. Wendhager bauerrecht.

ſieben pfennige zu entrichten, vier dem himmliſchen, drei dem irdiſchen könig. Wiarda a. a. o. 58. 59.

ſieben heerſchilde. Sſp. 1, 3. ſieben vanen. Bit. 118[a].

ſieben ſpeere: unde gruoben eine gruobe ſît.
ſiben ſperſchefte wît. klage 1200.

ſieben ſpitzen: ſol manz büezen, ich will mich bücken
u. wil mich lâzen ſmitzen
mit willen ſiben ſpitzen. Kolocz 134.

daher von Alberichs geiſel Nib. 464, 1.
ſiben knöpfe ſwære hiengen vor dar an.

ſieben meſſer. 7 handſax. Snorraedda p. 2.

ſieben frieden für haus, weg, ding, kirche, wagen, pflug und teich. Dreyers verm. abh. 118. Nur fünf frieden ſind Aſ. 18 aufgezählt, für kirche, haus, ding, pflug und teich.

ſieben jahre ſind wie *ſieben tage* häufig friſtbeſtimmend, z. b. für die grenzbegehung; das huntding ſoll der probſt nur alle *ſieben jahr* zwiſchen oſtern und pfingſten beſetzen. Ravengirsburger w. ſo auch Kuchenb. 3, 91. vgl. Nib. 1327, 2. *ſeptem noctes.* lex ſal. 43, 4. 55. alam. 36, 2. ze ſiben nahten, tagen. Gudr. 44[b] Herbort 53[a].

Anmerkung. dieſe zahl entſpringt aus 4 + 3, wie 3 aus 2 + 1; die beiſpiele von den ſtraßen und pfenningen belegen das, auch wären die vier weltlichen und drei geiſtlichen kurfürſten anzuführen *). Doch einigemal geht ſie aus 6 + 1 hervor, z. b. ſex ſcrophae cum verre bilden ein ſoneſti (wie duodecim vaccae cum tauro, equae cum admiſſario) lex rip. 18, 1.

*) dem bauenden markgenoßen werden 7 ligna bewilligt, ad horreum novum 4 ligna, ad reſtaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenſt. p. 385 (a. 1329.)

F. *Achtzahl.*

wiederum in dem recht ungebräuchlich und wo ſie erſcheint folgt ſie aus dem bloßen zuſatz der einheit, ſo das franzöſ. huit jours für den begriff von ſieben tagen und quinze jours (nicht ſeize) für den von vierzehn. Auch in der edda ſchon âtta nætr Sæm. 40ª und in den dän. volksliedern otte dage, wie wir ſelbſt acht tage für die zeit einer woche, neben vierzehn tage für zwei wochen, ſagen; umgekehrt die Franzoſen quinzaine neben ſemaine (ſeptimana). Kenningar: VIII *bera âmælis ſkor*, d. i. octo ferunt vituperii numerum, was auffallend an äußerungen römiſcher ſchriftſteller erinnert: et notiſſimum ejus quidem fertur tale convivium, in quo primum duodecim(us) accubuiſſe dicitur, quum ſit notiſſimum dictum de numero convivarum *ſeptem convivium, novem* vero *convicium.* Jul. Capitolinus in Vero (hiſt. aug. ſcript. ed. Sylb. Ff. 1588. 2, 150) und: *ſex* enim *convivium* cum rege juſtum, *ſi ſuper*, *convicium* eſt. Auſonii ephemeris (op. ed. Toll. · Amſt. 1671. p. 104.) Die abweichung der zahlen geſtattet nicht, daß jene eddiſche ſtelle aus den folgenden geborgt ſei. Der richtige ſatz ſcheint: ſeptem convivium, novem convicium, wie ihn auch Eraſmus Roterod. unter ſeine adagia aufnimmt; des Auſonius VI convivium, VII convicium, das altnord. VIII convicium fälſchen ihn, folglich wäre dieſe achtzahl unorganiſch. Neun gäſte erheben geſchrei und läſterung; Eraſmus nimmt convicium für convocium und nach Menagius amoen. jur. p. 274. wird convicium **καταβόησις** gloſſiert. Man könnte aber die nordiſche achtzahl aus 9 — 1 deuten, nämlich der gaſtgeber iſt der neunte, wie Odins ring der neunte zu den *acht* heraustropfenden. Snorraedda p. 66. Nach dem Simmerner w. ſoll der ſchmid *acht* eiſen und die nägel dazu liefern, d. h. die nägel werden dem neunten eiſen gleich gerechnet.

G. *Neunzahl.*

Neun ſind genoßen (nautar), heißt es in den kenningar, ſchwerlich mit grund, da ein föruneyti (conſortium itineris) auf vier beſchränkt, ein neyti (conſortium) auf 19 ausgedehnt wird.

novem: convicium, wie eben ausgeführt.

neun kinder können, der annahme des frieſ. geſetzes nach, erzeugt werden. Fw. 384.

neun heumäher. oben ſ. 108.
acht zuſammen, der hund der *neunte.* Froſtething 3, 22.
ſone funde ich niht den *niunden*, der mirs gunde. MS. 1, 153.
neun urtheiler. IX bûar. Niala cap. 143. praedicti (octo) arbitri convenient, ſi vero concordare non potuerint, *nonum virum*, qui vulgariter dicitur overman, inter ſe nominabunt. Weſtphalen 2, 189 (a. 1349.)
neun zäune. die frau über neun erbzäune tragen. hierauf bezieht ſich die von Oberlin 1139 aus Keiſersp. angezogne redensart: etwas über den neunten zaun zu wege bringen. neunahriger zaun im Wendhager bauerrecht.
negen huven bei den Dietmarſen. Neocorus 2, 593[a].
neun pflugſcharen. ad *novem vomeres* ignitos judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803 (Georg. 660). hi gunge tha *niugun ſkero.* Aſ. 100. 277. Fw. 181. vgl. mit *neghen fiurum* ſekria (ſich reinigen) Aſ. 157.
neun ſchritte. die eine leibeigne frau haben, ſollen *neun ſchritte* von der gerichtshütte ſtehen bleiben. Kuchenb. 3, 91. *neun ſchr.* gehen können, oben ſ. 98.
neun fächer, ſtapen, ſ. 77. 88.
neun gelder. *niungeldos* ſalvat, ideſt, *novem capita* reſtituat. lex bajuv. 1. 3, 1.
ſau mit *neun ferkeln.* Bochumer landr. §. 32.
neun eier zu entrichten Birgeler w.
neun jahre, *neun tage* (*ἐννῆμαρ*). ſat ek niu daga. Sæm. 127[a] nætr. nio. 27[b]; Snorraedda p. 67; zu neun jahren eineſt ein leger. Biſchweiler w.; vgl. neun nächte alt, oben ſ. 88.

Anmerkung. dieſe zahl deute ich nicht aus 4 + 5, ſondern aus 3 × 3; einigemal mag ſie aus 8 + 1 hervorgehen.

H. *Zehnzahl.* (? contubernium, vgl. ſ. 208 und Rogge p. 64.)

Kenningar *tigir*, wie goth. *tigjus*, ahd. *zic*, zuc. Der gebrauch dieſer zahl iſt unhäufig und ſcheint überall aus 9 + 1 zu erklären; *zehnte* (decima) bedeutet die entrichtung des ſtücks, das auf das neunte folgt, mit dem neunten tritt ſchluß, mit dem zehnten neuer anſatz ein. So wird von den ſchafen der *zehnte* ſprung gewählt. Sanweller göding §. 121; item wir weiſen von fruchtzehnten . . . wo er ausbindet, ſoll er anzählen und wenn

er *neun* hat, ſoll er die *zehent* geben dem zehener. Simmerner w.; *decumana* ova dicuntur et *decumani* fluctus, qui ſunt magna. nam et ovum decimum majus naſcitur et fluctus decimus fieri maximus dicitur. Feſtus. Nach dreimal drei wellenschlägen folgt ein ſtärkerer, vgl. oben ſ. 67. den einfachen ſatz von drei wellen. Das *zehnſpeichige* rad iſt zugleich neunspeichig (ſ. 35.) Bei friſten wird zehn nicht anders zu erklären ſein: *decem noctes* lex ſal. 48; *zehn jahre* verbannung: fride bieten bi hundert marken u. zehen jaren. Königshoven p. 785. 788. 790; verjährung: per *decem annos* poſſedit. decr. Childeb. (Georg. 474). An daȥ *zehende* jār Nib. 659, 1. will ſagen, daß neun jahre verſtrichen waren. Sind die contubernales (9 + 1) die altn. nautar (= 9)?

I. *Eilf, zwölf, dreizehn.*

Drei oft gleichbedeutige zahlen, nämlich 11 die verminderung, 13 die vermehrung der 12 um eins, iſt von 11 ſcheffen die rede, ſo wird der richter als der zwölfte zugefügt, zu zwölfen giebt er die dreizehnte gerichtsperſon ab. Daher *zwölf* oder *eilf* ſchöppen. Kopp heſſ. ger. 1, 299; wiſen wir, daß wir unſer Membriſſer freigericht mit 13 perſonen beſetzen. Membriſſer w.; *dreizehen* ſitzen um den brunnen und laßen ſich recht lehren. Fw. 108; *zwölf* ſchöffen. Emmerich frankenb. gewonh. p. 714. vgl. Maurer p. 116. altn. *tôlf* manna dômr. Aus gleichem grund erſcheint Wolfdieterich im heldenbuch bald mit *eilf* dienſtmannen bald mit *zwölf;* zwölf Wigande. Rother 8[a]. Item ſo ſpricht ain herr, es ſeien ſeine recht, daß er ſoll komen *ſelbzwelft* u. da ſol ain koch ſein der *dreizehend.* Greggehofer hofrecht. *Duodecim pueri.* lex rip. 60, 1. Auch ſoll ein ieglicher paſtor zu Uttingen von der widdem der armen lüte daſelbſt ein ganz ſchwein halten u. man ſoll ihm auch *drüzehen* viehshaupt unverpfründt laßen gehen. Uttinger w. *Zwölf fuß*, oben ſ. 77. 78; *duodecim menſes* lex ſal. 48, 2; *zwölf nächte* friſt. lex Rothar. 366; *dreizehn* jahr. Nib. 1082, 1. Gudr. 56[b]. Sippe unz an den *eilften ſpân* Parc. 3827. unz an den *einliften tac.* Nib. 756, 4. bezeichnet aber wohl 10 + 1.

K. *Vierzehn.* iſt die verdoppelung von ſieben; daher *vierzehn ſcheffen* (oben ſ. 126) vgl. Maurer p. 116.; *quatuordecim noctes* lex ſal. 43. 4. 59. lex. rip. 30, 1, 2. 34, 1, 2. 66, 1; over vierteinnacht Sſp. 1, 2. 2, 3. 2, 5. vierzehen nacht. Nerb. 53[a] dannen über den vierzehen-

den tac. Parc. 3324; vgl. troj. 10180. 10620. — *Funfzehn*, der zuſatz von einem zu vierzehn, vgl. quinze jours (oben bei der achtzahl); vierzehen ſchöffen und ein ſchultheiß oder ſtabhalter. Krumbacher w. — *Achtzehen* verdoppelung von neun, bezeichnet z. b. die jahre der mündigkeit. Haltaus 993. 994; achtzehen wochen. Parc. 3234.

L. Unter den zwanzigern finde ich 21. 24 und 27 in gebrauch, erſteres und letzteres verdreifachung von 7 und 9; 24 verdoppelung von 12. Ein hausgenoße darf 21 *jahr* abweſend ſein, ohne ſein recht einzubüßen. MB. 23, 265 (a. 1387); over *ein und twintich jahr* ſo is de man to ſinen dagen komen. Sſp. 1, 42; 21 *nächte* Fw. 341; *vier und zwanzig heimburgen* eines gerichts. Pellenzer w.; *trimniungeldum* componat, hoc eſt ter novem donet. lex bajuv. 2. 13, 1. Einigemal beſtimmt auch die zahl 26 (zweimal 13) z. b. 26 *fuß*. Fw. 298. 26 *tage* Gudr. 55[b]. 26 *meilen* Gudr. 59[a]. 26 *burgen* Gudr. 80[a]. 26 *mannes kraft* Gudr. 76[a]; wohin ſelbſt die 104 jungfrauen Nib. 1234, 1. zu rechnen ſind (viermal 26 oder achtmal 13.)

M. *Dreißig jahre* beſtimmen den ablauf der verjährung und dieſe friſt wird aus röm. recht hergeleitet; bekannt iſt ſie ſchon den fränkiſchen capitularien (Georg. 1509. 1671. 1844.) Im mittelalter galt der ſpruch, daß unfug und unmaße keine 30 jahr dauern:

die wîſen jehent u. iſt ouch wâr,
daz kein unmâze nie gewerte *drîzec jâr*. MS. 1, 187[b]
kein unfuoc weret *drîzec jâr*. Bon. 55, 68.
darnâch zergât niemer *drîzec jâr*
ê in des lônes erdriuzet. c. pal. 349, 19[d].

eine feſte burg hält den ſturm aus: ce *drîzec jâren* Parc. 16870. *Dreißig tage* ſcheint mir die bloße monatsfriſt, ſie wurde bei rechtsverhältniſſen als entſcheidend nach dem ſterbtag angenommen, vgl. capitul. Georg. 1551. de drittegeſte Sſp. 1, 22. 3, 15. Außerdem diente dreißig noch zu andern feſtſetzungen, z. b. mindern und mehren, über drei und unter dreißig. Kindl. 2, 293. oder zu bezeichnung des ganz unbeſtimmten: *drîzec lant*. Nib. 531, 1. Aus dreißig pflegt ſich aber *drei und dreißig* durch den zuſatz auf jedes einzelne zehn zu entfalten, z. b. die alten Römer ſagten den

krieg an: in trigeſimum diem (Liv. 1, 22) d. h. nach drei verlaufnen friſten von je 10 tagen, oder nach 33 tagen (Niebuhr 1, 360); in den volksliedern ſteht daher 33 ganz identiſch mit 30, vgl. 33 mägde. Gudr. 78ª. *Zwei und dreißig:* des koninges malder, dat ſin twene unde drittich ſlege mit ener gronen ekenen gart. Sſp. 2, 16; zwei und dreißig morgen acker und zwei und dreißig ſchafe. Bibrauer w. *Sechs und dreißig* iſt verdreifachung der zwölfzahl: 36 richter (þrennar tylftir) Egilsſaga p. 340. 341. *Fünf und dreißig* aber verfünffachung der ſiebenzahl, die Angelſachſen nannten diebe, þeofas die zahl von 1 bis 7; von 8 bis 35 aber *hlôđ*, von 36 an *here*. lex In. 12; den begriff von *her* nehmen die kenníngar erſt mit 100 an.

N. *Vierzig*, vervierfachung der zehnheit, *vierzig tage* oder *nächte* eine alte friſtbeſtimmung, *quadraginta noctes*. lex ſal. 38, 4. 59, 1. lex rip. 30, 2. die beſonders beim heerbann galt: poſtquam comes et pagenſes de qualibet expeditione hoſtili reverſi fuerint, ex eo die ſuper *quadraginta noctes* ſit bannus reſiſus, quod in lingua theodiſca ſcaftlegi, id eſt armorum depoſitio vocatur. capitul. a. 829. (Georg. 904. 1828); in 40 *noctes* in proximo mallo poſt bannum reſiſum hoc debeat conjurare. Marc. form. app. (Baluz 2, 436). Die lex rip. 67, 2. hatte hier mit unterſchied 14 oder 40 nächte verordnet: ſi quis poſt ſidem factam ſacramenti in hoſtem bannitus fuerit, ſi non perrexerit, poſt 40 *noctes*, ſi autem perrexerit poſt armorum poſitionem ſuper 14 noctes conjurare ſtudeat. Aus einer merkwürdigen ſtelle des edictum Piſtenſe von 864. cap. 33. erhellt, daß einige dieſe friſt ſchon am *vierzigſten tag* für ausgelaufen hielten (numerant enim dies et non numerant cum eis noctes), folglich nur 39 *nächte* rechneten, weshalb nicht unwahrſcheinlich dieſe friſt aus 39 + 1 entſprungen und 39 für 3 mal 13 zu nehmen iſt. Übrigens kommt die *vierzigtägige* friſt auch in den gedichten des mittelalters vor, z. b. Iw. 4152. 5744. vgl. anm. p. 367. — Auch *zwei und vierzig* nicht unhäufig (2 × 21 oder 6 × 7): ſi quis liberum hoſtili manu cinxerit, quod herireita dicunt, id eſt cum *quadraginta duobus* clypeis. lex bajuv. III. 8, 1.; in Sweinheimer weisthum finden ſich 42 *were* (abtheilungen der mark) angeführt, die ſiebenwöchentliche friſt in den alten formeln: infra *noctes* 42. Bignon p. 141. 226. 344. altfrieſ. Fw. 228. 341; zwei und vierzig kö-

nige. Karl 92ª 94ª. — *Drei und vierzig*, die vorige zahl mit dem zuſatz der einheit, der rath zu Frankfurt beſtehet aus 43 mitgliedern; drî unde vierzec man. Dietr. ahnen 44ᵇ drî u. vierzec meide Nib. 776, 1; in demſelben ſinn die verdoppelung *ſechs und achtzig*, was ſonſt ganz unerklärlich wäre; ſechs u. ahzec man Bit. 11544. 11665. 11854. 12419. ſehs u. ahzec wîp. Nib. 492, 1. ſehſe u. ahzec meide. klage 1094. ſehs u. ahzec frowen. Nib. 532, 1. Bit. 1680. ſehs u. ahzec türne. Nib. 388, 1. — *Vier und vierzig.* Iwein 821. — *Fünf und vierzig* tage iſt die ſächſiſche friſt, nämlich 42 + 3 (ſechs wochen, drei tage) oder dreimal vierzehn tage mit drei zuſätzen, anderthalb monate, wovon nachher noch. — *Achtundvierziger* bei den Dietmarſen (im 15. jh.)

O. *Sechzig füße* vom gericht ſtehen bleiben. Ohlsburger probſteirecht. *Drei und ſechzig* (7 × 9 oder 3 × 21) *fuß* oder *ſchritte,* altfrieſiſch Fw. 33. 60. 298; dem gericht drei und ſechzig ſchritt entweichen. Sikter freienrechte §. 11. Großengießer freiding §. 5. 6; wird von den freien erkant, wenn ſie des jahrs zweimal den hauptzins gegeben haben, mögen ſie die freien güter *drei und ſechzig meil* weges fahren zollfrei ohne anſprache. Sikter freienrechte §. 7. 12; *drei und ſechzig ſchillinge.* Fw. 246; 63 *jungfrauen.* Gudr. 67ᵇ (62 degen Gudr. 78ª 79ᵇ fehlerhaft ſtatt 63 oder 72.)

P. *Zwei und ſiebenzig* (8 × 9 oder 6 × 12) *eideshelfer.* lex rip. 12, 1. 16, 1. 17, 1. 18, 1 etc. ann. fuld. ad a. 899 (Pertz 1, 414) eben ſo häufig die hälfte 36 ibid. 8. 4. 17, 2. Strafe um 72 *pfenninge.* Heumann opuſc. p. 79. 147. In den liedern 72 dienſtleute, 72 länder, 72 ſprachen, doch dieſe beiden gründen ſich mehr auf eine heilige als juriſtiſche anwendung der zahl.

Q. *Zugabzahlen.*

es iſt ſchon im vorhergehenden angenommen worden, daß verſchiedne einzelne zahlen für den rechtsgebrauch aus bloßer zugabe entſpringen, nämlich vier aus 3 + 1, acht aus 7 + 1, zehn aus 9 + 1, dreizehn aus 12 + 1, funfzehn aus 14 + 1, 30 aus 27 + 3, 40 aus 39 + 1 ſeltner aus verminderung, vgl. ſechs aus 7 — 1, eilf aus 12 — 1, 26 aus 27 — 1.) Allein das princip greift wei-

ter*) und offenbart ſich vorzüglich bei friſtbeſtimmungen. Nämlich der verſtrich einer friſt iſt erſt dann für voll zu achten, wann in die außer ihr liegende zeit eingetreten wird, darum pflegt noch ein ſtück dieſer neuen zeit mit dazu geſchlagen zu werden. Weil nun unſere vorfahren nach nächten rechneten, geht mit dem eintritt des auf die letzte nacht folgenden tags der termin zu ende, genau zu reden muſte alſo wöchentliche friſt durch ſieben nächte und einen tag, zweiwöchentliche durch vierzehn nächte und einen tag ausgedrückt werden. Dieſe formel hat ſich auch bis in ſehr ſpäte zeit erhalten. Bald aber wurde daneben nach tagen gezählt und der zugabtag gleich in die ganze zahl mit aufgenommen, d. h. man ſagte ſtatt jener bezeichnungen acht tage, funfzehn tage. Es kommt jedoch außerdem ein anderes verhältnis in betracht, längere friſten wurden aus einzelnen zuſammengeſetzt und die zugaben richteten ſich nach dieſen einzelnen; eine ſechswöchentliche friſt hätte denkbar aus 43 tagen, mit zugabe eines tags auf das ganze, oder aus 48 tagen, mit zugabe eines auf jede woche, oder aus 45, mit zugabe eines auf jeden vierzehnten, oder aus 44 mit zugabe eines auf jeden einundzwanzigſten beſtehen können. Sie beſtand aber aus 45 tagen, d. h. vierzehnnächtige liegen ihr zu grund.**) Welche friſten mit zugaben kennt nun das alte recht?

1) dreinächtige und ſiebennächtige galten nach den älteſten geſetzen, doch vermag ich den zugabtag nicht nachzuweiſen, auch nicht ſpätere viertägige und achttägige.

2) vierzehnnächtige galten häufig und noch ſpät mit der zugabe; die formel lautet: *einen dag u. vierzehn nacht****) Kindl. 2, 294. 297; zuſammen 15 tage.

3) vierwöchentliche oder monatliche müßen gegolten haben, werden aber meiſt durch 30 tage ausgedrückt, die

---

*) gehört die zugabe von 3 zu 100, von 4 zu 1000 hierher? vgl. 103 burgen. Gudr. 32ª 103 ritter. Wigal. 4551; tûſent u. viere Nib. 2014, 1; und ſelbſt die formel: fünfhundert *oder mêre.* Nib. 397, 3.

**) man könnte darauf verfallen, das verhältnis der friſten und ihrer zugaben beruhe in ausgleichungen verſchiedner jahresberechnungen; doch iſt es mir nicht wahrſcheinlich.

***) alterthümlich ſteht *die kleinere zahl vornen* (wie in einundzwanzig etc.) ſo in: drei tag und ſechs wochen, nat ok manadh, dagh of ſâx ukä, innan natt ok iamlanga.

formel kenne ich in nordifchen gefetzen: *nat ok manadh.* Sudherm. iordh. 12. innan *dagh oc maneth.* Jüt. 2, 22; und aus dem Bifchweiler w. *vier wochen und zween tage.* Die altn. mondsfrift, nŷ ok nið (oben f. 9.) d. h. neulicht u. abnahme.

4) fechswöchentliche find fehr verbreitet, fie beruhen auf dreimaliger wiederholung der vierzehntägigen frift mit drei zugaben, alfo zählen fie 45 tage. vgl. Sfp. 1, 67. 3, 5. Formeln: *drei tag und fechs wochen.* Altenhafl. w. pag. 33. 40. Wenk 2. nr. 302 (a. 1327) Kindl. 3, 652 (a. 1506); *fechs wochen u. dri tag*, je zu dem tag (zu jedem termin) vierzehn tag u. einen tag. Wenk 2, 297 (a. 1324) Kindl. 3, 561 (a. 1422); zug und teg *fechs wochen drei teg.* Wenger gerichtsord. Aldenhover w. Münftermeinfelder w. Helfanter w. Kindl. hörigk. p. 710 (a. 1577); *drei veirzenacht u. drei tage dairzu.* Ritz 1, 152; *drei vierzehn tage und noch drei tage.* Galgenfcheider w.; *dagh ok fäx ukä.* Seelandsl. 3, 1. Diefe frift nennen wenigftens fpätere urkunden den *königstag.* Haltaus 1115.

5) die vorige frift felbft verdreifacht gibt 135 tage: *dreimal fechs wochen und neun tage.* Wigand feme 555. 559. Die hälfte hiervon wäre 67½, Otnit 529, 3. *niun wochen und einen tag* betragen aber nur 64 tage, die alten drucke geben *acht wochen* 1 tag.

6) jahresfrift wird ausgedrückt durch die formel *jahr und tag:* ein verkaufter knecht wurde nach altfränkifchem recht auf jahr und tag gefund garantiert: fed in omni corpore fcimus eum fanum usque ad *annum et diem.* form. vet. Bignon p. 217 und 219; fanum usque *anno et die.* Ducange 1, 514; *anno et die* in banno effe. lex langob. 2, 43. Georg. 1199; de rebus forfactis volumus ut ad palatium pertineant transacto *anno et die.* lex langob. 3, 33. Georg. 1185; des ift nû *jâr u. dach.* Rother 8ᵇ; zumal ift es beftimmung für verjährenden befitz, für die dauer des aufenthalts; *jar u. dach* Sfp. 1, 34. 1, 38. 2, 31, 41, 42, 44. 3, 38, 53, 83; jâr unde tac. Hanfelm. nr. 43. (a. 1253); et moram fecerit ibidem continue *per annum* permanendo. Kindl. famml. p. 108 (a. 1279); exterminabitur ad *annum et diem.* Wetterer w. (a. 1239); faße dainne in ftiller gewere mee dan jare u. tag. Senkenb. fel. 3, 544 (a. 1314); jar u. tag. MB. 20, 216 (a. 1424); das holz innerhalb einem jar und einem tag verbauen. Hofftteller w.; jahr und tag. Walhau-

ſer w.;*) jar unde dach. bremer ſtat. p. 70; jar u. dag. Rigaer recht p. 92; *jêr and dei* lit. Brokm. p. 155. §. 185. 186. Aſ. 180. Fw. 68. 292. 308. 309. 310; franzöſ. *an et jour.* Paſquier rech. 4, 32 (wo es untreffend aus dem jahr und tag der unterſchriften gedeutet wird); altengl. a twelve moanth and a day. C. T. 6491; altn. *innan natt ok iamlanga.***) Oſtg. drap. 11, 1. Vinſord, 7, 2. Upl. manh. 8, 5. 18, 1. *til iamlanga oc aina natt* Gutal. p. 33. *dagh oc iamlanga* Upl. manh. 24, 5. dagh ok iämlinggä Seelandsl. 1. 1, 12. 2, 9. 3, 1. dagh ok iamling Jüt. 1, 23. Für Wales beſtand dieſelbe friſt: *a year and a day.* Probert p. 146. 155. 255. 256. Der natürliche ſinn aller dieſer formeln wäre nun, daß dem einzelnen jahr noch *ein voller tag* hinzugefügt würde, an welchem es für völlig abgelaufen erachtet und die erforderliche rechtshandlung vorgenommen werden könnte. Hätte man auf jede vierzehn tage einen zulegen wollen, ſo würden aus 52 wochen 26 tage mehr entſprungen ſein; nirgends aber iſt die formel von 1 jahr 26 tagen anzutreffen. Gleichwohl ſind alle germaniſten und ſelbſt die ausleger der nord. geſetze einverſtanden, daß in jahr und tag der ausdruck *tag* künſtlich zu nehmen ſei und die unter vier abgehandelte ſechswöchentliche friſt enthalte, folglich die ganze formel *ein jahr ſechs wochen und drei tage;* vgl. Eiſenhart p. 238. 239. Ohne zweifel hat auch dieſe auslegung ſeit jahrhunderten bei den gerichten gegolten, die gloſſe zum Sſp. 1, 38. beſtätigt ſie, die bremer ſtatuten p. 76. beſagen ausdrücklich: binnen jare u. binnen daghe thad is en jar unde ſes weken unde dre daghe; auf den heidelberger bildern ſind taf. 19, 9. zur erläuterung die wochenzahlen LII und VI beigemalt; eine urk. des 15 jh. bei Bodm. 673: ſaß da geruwelik ein jar u. drie vierzen nachten; Weſterwold. recht 14, 1: jaer en dach, dat is een jaer u. ſes weken. Allein ich halte es dennoch nicht weder für die urſprüngliche noch allgemein gültige meinung der formel;

*) noch andere beiſpiele liefert Weſtphalen praef. tom. 1. p. 112; bemerkenswerth iſt die wiederholung in der heſſiſchen formel bei Kopp nr. 84 (1361): hebbe in deme gude geſeȥȥen *jar und jar, taich u. taich.*

**) *iamlang* bedeutet wörtlich ebenlang, alſo in bezug von heute auf morgen einen tag, in bezug von heute auf nächſten monat oder nächſtes jahr einen monat, ein jahr, vgl. Biörn ſ. v. iafnlengi (terminus diei vel anni vertentis); in obigen ſtellen heißt es *jahr,* vgl. Ihre, 1, 970.

der Langobarde hat ſich unter anno et die ſchwerlich 410 tage gedacht, ſondern die duodecim menſes des ſaliſchen geſetzes; ſelbſt die ſpäteren auslegungen ſchwanken.*)

7) *fünf jahr und einen tag* habe ich mir nur aus dem gedicht von hürnen Seifried 27, 1 angemerkt.

8) *zehn jahr und ein tag* findet ſich öfters in bairiſchen urkunden: gewer ſein zehen jar und ainen tac nach pairiſchem recht. MB. 3, 179 (a. 1292); zehen jar u. einen tac nach des landes recht. MB. 18, 18 (a. 1295); gewer ſein zehen jar u. einen tach, als aigens recht iſt. MB. 1, 70 (1337); 6, 568 (a. 1300); 8, 232 (a. 1331) u. ſ. w. Dieſen tag deutet nun das alemann. landrecht 398, 28 (Schilter) wiederum wie bei der formel jahr und tag: des landes recht iſt ain aigen ze beſitzen in nutzlicher gewer *zehen jar, ſehs wochen und drie tage.* Im Sſp. keine parallelſtelle.

9) *achtzehen jahr u. ein tag.* Großengießer freiding §. 16. (für einländiſche, während dem ausländer 30 j. und 1 tag geſetzt ſind).

10) *dreißig jahr u. ein jahr*, uralte beſtimmung, ſchon in einer fränk. urk. von 680 (Bouquet tom. 4. dipl. regum francor. nr. 62) land beſitzen: de annos *triginta et uno;* und in einer formel bei Bignon p. 143: *triginta et uno anno.* Dafür haben die dichter des 13. jh. dreißig jahre und *einen tag.*

nieman ritter weſen mac
drîzec jâr und einen tac,
im gebreſte muotes
lîbes alder guotes. Walther 88, 1 aus Freidank 1027.

offenbar die vorhin ſ. 218. angegebne redensart, nur mit zugabe des tags; ſo auch im Großengießer freiding *dreißig jahr u. ein tag.* Wenn nun der Sſp. *ein und dreißig* jahre *und den tag* ſetzt, 1, 29: binnen drittich jaren unde jar unde dage, ſo wäre das der zu jenen alten 31 jahren zugegebne tag, folglich ihn zu 6 wochen 3 t. angeſchlagen, der ganzen zeit belauf 31 j. 45 t. Aus der grundlage von dreißig jahren entwickeln ſich dem-

*) vgl. Kopps bilder u. ſchr. p. 57. und die note zu Fw. 68. 69; der begriff von natürlichem und techniſchem *tag* iſt unbeſtimmt, wie der von *dweernacht*, queernacht, welches bald 24 ſtunden, bald drei tage, bald 14 tage ausdrückt. Haltaus 1495. 1496. Rugian, tit. 19. Im Wolfdiet. 864 ſteht die friſt von *einem jahr und ſieben tagen* (einer woche); Gudr. 10ª von *einem jahr und drei tagen:* in drîen tagen u. in jâres ſtunden.

nach dreierlei verſchiedenheiten: a) 30 j. 1 t. b) 31 j. c) 31 j. 1 t. und man kann ſchwerlich behaupten, daß letztere aus einer vermiſchung der deutſchen u. röm. verjährung entſprungen ſei. *)

11) *funfzig jahr und ein tag;* dieſe zeit beſtimmt den begriff eines hageſtolzen: wo old dat ein recht hofeſtolte in rechte ſin ſchal? darup gefunden: ein hofeſtolte ſchall old ſin 50 *jar, drei mande*, 3 *tage.* Witzenmühlenrecht §. 1. 2.; hier eine neue zugabe ſtatt der ſechs wochen 3 tage. Abweichend: ein hageſtolte ſchall *ein und veftig jar* und *drei dage* ſin. Ohlsburger probſteirecht §. 4, die alten ſtatuten von 1527. haben dagegen: *veftig jar* (nicht 51) *und drei weken.* Nolten pag. 168. Im Delbrücker landr. 4, 3 iſt bloß von hinterlegtem 50ſten jahre die rede. Das ſchwanken der zahlen hat hier gleichen grund, wie bei 30 und 31.

12) *hundert jahr und ein tag* iſt die formel für ewige verbannung: verzellen auf hundert jar u. einen tag. Freiberger ſtadtr.; bannen und verzalen hundert jare u. ein tag. Rheingauer landr. art. 69 (Bodm. p. 627.); bannimentum centum annorum et unius diei. chart. flandr. a. 1408. bannis hors de la conté de Flandres cent ans et un jour. Carpentier ſ. v. bannimentum 4.

13) ſollte nicht dem *jahr und tag* verglichen werden können, daß bei verſchiednen abgaben und bußen eine geringe münze als zugabe zu der größern erſcheint? beiſpiele: tres ſolidi *et denarius.* lex ſal. 47; per ſolidum *et denarium* ſponſare. Bignon p. 219. 364; zehen pfund haller und *einen haller.* Nürnberger waldr. von 1350 (Stiſſer p. 57); die höchſte buße iſt eilf ſchilling und *ein heller.* Keucher w. von 1439; unfreie geben zu bedemund neun ſchilling neue und *einen ſcharf* zum beutel. Nolten p. 152; wer da bußfellig würde, der iſt verfallen vor ein pfund und fur *ein helbling*, das er einen beutel darumb kaufe, das er die buße darein tet. Urſpringer w.; ja das verhältnis gilt von wertheren und geringeren ſachen oder perſonen z. b. brengen XXX perde u. einen muil (mulum). Retterather w.; nit me dan zwo perſonen und *einen knaben.* Hausberger dinghofsr. in Schilter cod. feud. Alem. p. 373[b].

*) Senkenberg ſel. 3, 546. hat die unrichtige anſicht, bei der 31 jährigen friſt ſeien das erſte jahr und tag für das poſſeſſorium, die folgenden dreißig jahre für das petitorium zu rechnen; aber welche urk. beweiſt das?

ERSTES BUCH.

STAND.

Alle menſchen ſind entweder *freie* (ingenui, liberi) oder *unfreie* (liti, ſervi); dieſe eintheilung reicht oft in den geſetzen und liedern aus. So unterſcheidet die lex bajuv. faſt durchgängig nur beide arten (*liber* und *ſervus*)*) desgleichen die lex viſigoth. und burgund.; tam *ingenuos* quam et *lidos*. ann. lauresham. ad a. 780 Pertz 1, 31; homines tam *liberos* quam et *litos*. epiſt. Ludovici pii. Bouquet 6, 337; in der Edda, wo von theilung der in dem kampfe gefallenen geredet wird, heißt es, Odin nehme die freien zu ſich und Thor die knechte:

Odinn â *iarla*, þâ er î val falla,
enn þôrr â *þræla* kyn. Sæm. 77[b]

In der regel aber ſpaltet ſich der unterſchied weiter und zwar dergeſtalt, daß einer dieſer ſtände oder beide zugleich nochmals zerlegt werden, wodurch dreifache oder vierfache eintheilung entſpringt, deren wirklicher, practiſcher einfluß aus der verſchiedenheit des auf jedweden ſtand geſetzten wergeldes hervorgeht.

Die dreifache abtheilung iſt wiederum doppelter art, je nachdem dabei auf zergliederung der freien oder der knechte geſehen wird. Jenes iſt der fall, wenn *nobiles*, *ingenui* und *ſervi* angeführt werden, z. b. von Tac. Germ. 25., wo er offenbar die liberti nicht als einen hauptheil des volks darſtellt, ſondern nur ihr ſchwankendes verhältnis zwiſchen dem ſtand der freien und knechte erläutert; hierher gehören die drei ſtände der lex Angliorum: *adalingus*, *liber*, *ſervus;* des capitul. de partibus Saxoniae: *nobilis*, *ingenuus*, *litus;* und bei Nithardus lib. 4: quae gens Saxonum omnis in tribus ordinibus diviſa conſiſtit, ſunt enim inter illos, qui *edhilingi*, ſunt qui *frilingi*, ſunt qui *lazzi* illorum lin-

---

*) nur 2, 3 werden die *minores populi*, qui tamen ſunt *liberi* den andern, die alſo majores oder nobiles ſind, entgegengeſtellt und 2, 20 die Agilolfingi und primi poſt Agilolfingos mit vierfachem und doppeltem wergeld belegt; der name nobilis iſt aber nicht gebraucht.

gua dicuntur, latina vero lingua hoc ſunt: *nobiles*, *ingenui* atque *ſerviles.**) Claſſiſch für dieſe eintheilung iſt eines unter den eddiſchen liedern, welchem ſie ganz zu grunde liegt, nämlich das Rîgsmâl, deſſen *þræll*, *karl* und *iarl* völlig dem ſervus, liber und adalingus der Sachſen entſpricht. In den agſ. geſetzen erſcheinen auf gleichen ſtufen *ädeling*, *ceorl* und *þeov.* Adalingus und liber, nobilis und ingenuus, edhilingus und frilingus, iarl und karl ſtehen hier immer als ſtand der freien dem der unfreien, dem ſervus, litus, lazzus, þræll entgegen. Mit rückſicht auf die unfreien wird hingegen eingetheilt, wenn, wie in der lex ſal., von *ingenuus*, *lidus*, *ſervus* oder lex alam. 95, 1. von *ingenua*, *lita*, *ancilla* die rede iſt, denn hier machen lidus und ſervus den gegenſatz zu ingenuus; lita und ancilla den zu ingenua.

Aus beiden arten der dreifachen geht von ſelbſt die vierfache eintheilung hervor. Beiſpiele geben die lex Friſon.: *nobilis*, *liber*, *litus*, *ſervus*: lex Saxon. *nobilis*, *liber*, *litus*, *ſervus;* Witichind ann. lib. 1. unde usque hodie gens Saxonum triformi genere ac lege, praeter conditionem ſervilem, dividitur, d. h. die ſervi bilden den vierten ſtand, nobiles, liberi et liti die drei erſten, wiewohl man die ſtelle auch ſo verſtehen kann, daß der annaliſt die knechte gar nicht zum volk rechnen und dieſem nur drei ſtände zuerkennen will. Tacitus Germ. 44. nennt vier ſtände der Svionen: *nobilis*, *ingenuus*, *libertus*, *ſervus.* Adam. brem. hiſt. eccl. 1, 5: quatuor igitur differentiis gens illa conſiſtit, *nobilium* ſcilicet et *liberorum*, *libertorum*que atque *ſervorum.*

Mannigfaltige benennungen zeichnen nun jeden dieſer ſtände aus, vorzüglich iſt das Rîgsmâl hier eine reiche und beachtenswerthe quelle. Namen und begriffe gehen aber oft in einander über und am unbeſtimmteſten erſcheinen die der beiden mittelclaſſen. Der liber, im gegenſatze zum nobilis, iſt ein ignobilis, dieſe idee nähert ihn dem unfreien, daher das agſ. eorlas and ceorlas

*) den Nithard († 853) ſchreibt Hucbald († 930) aus, in vita Lebuini cap. 11. (bei Surius, im novemb.): ſed erat gens ipſa, ſicuti nunc usque conſiſtit, ordine tripartito diviſa. ſunt denique ibi, qui illorum lingua *edlingi*, ſunt qui *frilingi*, ſunt qui *laſſi* dicuntur, quod in latina ſonat lingua nobiles, ingenui atque ſerviles.

manchmal ſoviel als vornehme und geringe im allgemeinen ausdrückt; auf der andern ſeite erſcheint der litus, ſcharf gegen den ſervus gehalten, in vielen ſtücken wie ein freier und führt deſſen namen, in ebenſo vielen läßt er ſich aber ſchwer von dem ſervus unterſcheiden, und wiederum hat die deutſche knechtſchaft ſelten den harten, ſtrengen ſinn, welchen das römiſche recht damit verbindet.

Zu dieſer an ſich begründeten flüßigkeit der hier in erörterung kommenden begriffe und lehren tritt noch eine eigenthümliche tief greifende erſcheinung. Aus dem ſtand der edeln erhebt ſich der fürſt oder könig. Zwiſchen dem fürſten, ſeinen hofleuten und kriegern entſpringt ein verhältnis ähnlich dem zwiſchen den freien und liten; was der freie von ſeinem hörigen fordert iſt er ſeinem fürſten ſelbſt zu leiſten verbunden. Ja dieſe wechſelſeitige erhebung und abhängigkeit erreicht dadurch, daß ſich unter den fürſten mehrere ordnungen bilden und der kaiſer auf dem gipfel ſteht, eine neue ſtufe. Öffentliches und privatrecht ſpiegeln ſich in einander ab. Das lehenrecht iſt weniger etwas beſonderes, neu erfundenes, als aus dem geiſt, der natur und anlage unſeres rechts überhaupt hervorgegangen.*)

Hiernach beſtimmen ſich die einzelnen abſchnitte des gegenwärtigen buchs; in dem letzten capitel werde ich von denen handeln, die in keinem der vier ſtände ſtehen, d. h. in dem lande fremd ſind.

---

*) bemerkenswerth finde ich auch die *ähnlichkeit* zwiſchen den verhältniſſen des *ſtands* und der *familie*. Der vater iſt der herr und freie in ſeinem geſchlecht, der ſohn in des vaters gewalt, wie der knecht in des herrn, die manumiſſion vergleicht ſich der emancipation, die annahme in ſchutz und hörigkeit der adoption. Daher begegnen ſich formen, gebräuche, benennungen, z. b. charl drückt ſowohl den freien als den ehmann, liberi ſowohl freie als kinder, chneht ſowohl ſervus als puer aus und ſehr eigenthümlich wendet Rîgsmâl die namen der vorfahren auf den ſtandesunterſchied an, nämlich im altn. bedeuten *fadir* pater, *môdir* mater, *afi* avus, *amma* avia, *ai* proavus, *edda* proavia. Rîgsmâl aber läßt alle edeln (iarlar) von *fadir* und *môdir*, alle freien (karlar) von *afi* und *amma*, alle þrælar von *ai* und *edda* herſtammen, wodurch ſchwerlich ausgedrückt werden ſoll, daß der ſtamm der knechte zuerſt, der der freien ſpäter und der der edeln zujüngſt entſprungen ſei.

CAP. I. DER HERSCHENDE.

Es iſt nicht zu bezweifeln, daß die meiſten deutſchen völker ſchon im höchſten alterthum fürſten und könige hatten und daß dieſe von den anführern des heers (herzogen) verſchieden waren; *reges* ex *nobilitate*, duces ex virtute ſumunt, ſagt Tac. Germ. 7. Könige konnten nur aus edelm geſchlechte, herzoge aber auch aus bloß freiem genommen werden. Fürſten oder könige der Gothen, Sueven, Alamannen, Franken und anderer ſtämme erſcheinen, ſobald dieſe auftreten; bei einigen mangeln ſie, z. b. den ſpäteren Frieſen und principes in kleinern bezirken mögen das geſchäft ausgerichtet haben, was in größeren landſtrichen den königen oblag.*) Die Angelſachſen, nach ihrer niederlaßung in Brittannien, bildeten ſogleich mehrere königreiche; von verſchiednen völkerſchaften ſind geſchlechtsreihen und namen der könige aufbewahrt.

Lateiniſchen ſchriftſtellern heißen die deutſchen könige reges und reguli, das goth. *reiks*, gen. reikis (gramm. 2, 516), obwohl dem lat. rex, regis wörtlich entſprechend, bedeutet weniger, Ulfilas überſetzt damit *ἄρχων***), nicht *βασιλεύς*. Dafür gebraucht er *þiudans*, welches auch in der agſ. form *þeoden* den herſchenden gebieter bezeichnet, altn. þiodann, altſächſ. *thiodan*, nach kürzlich aufgefundnen altweſtphäliſchen urkunden *thegodan* und ſelbſt dem gott geltend; þiudangardi, þiudinaſſus iſt *βασιλεία*. þiudans gehört zu þiuda (populus) die *drauhteins* zu drauhts, aber die goth. form. fehlt, die agſ. *dryhten*, die ahd. *truhtîn* iſt ganz gewöhnlich und dient zur übertragung von dominus oder *κύριος*, welches der Gothe mit frauja verdeutſcht; auch das altn. *drôttinn* bedeutet herrſcher, Ynglinga ſaga cap. 11. 12., *drottnîng* bis auf den heutigen tag das ſpecielle regina. Auf ähnliche weiſe hat ſich bei uns das weibliche

*) von den Sachſen Witekind von Corvei: a tribus etiam *principibus* totius gentis ducatus adminiſtrabatur, quos ſuos locis ac vocabulis novimus ſignatos, in Orientales ſcilicet populos, Angarios atque Weſtvalos; ſi autem univerſale bellum ingruerit, *ſorte eligitur*, cui omnes obedire oportuerit ad adminiſtrandum imminens bellum.

**) mit *kindins ἡγεμών* Matth. 27, 2. Luc. 2, 2; es ſcheint das burg. *hendinus*, rex, Amm. Marcell. 28, 5 und unſerm *kind* (filius nobilis) verwandt.

frau (domina) erhalten, während das männliche *frô*, *froho*, jenes goth. *frauja*, längſt erloſchen iſt, es ſcheint davon das adj. *frôn* (heilig, hehr, herrſchaftlich) und *frônen* (herrndienſt thun) übrig; das altn. *freyr* iſt name eines gottes. Der könig oder fürſt können zuweilen frauja, truhtîn oder *herr*, d. i. hêrro, verkürzt aus *hêriror* (excelſior), angeredet oder in gedichten ſo genannt werden, doch drücken dieſe wörter nicht die eigentliche höchſte würde aus.*) Hierfür, ſo weit unſere ahd. mundart zurück reicht, findet ſich die benennung *chuninc*, altſ. *kuning*, agſ. *cyning*; ſelbſt altn. *konûngr*, verkürzt *kôngr*. Ein goth. kuniggs mangelt. Ich denke, man darf chuninc, kuning nicht von kuni (genus) ahd. chunni, altn. kyn, herleiten, weil es dann altn. kynîngr, nicht konûngr lauten würde; es ſetzt ein verlornes goth. kuns, ahd. chun, chon**) voraus, das noch im altn. *konr* (nobilis, rex) und grade in Rîgsmâl an der ſpitze des edlen geſchlechts auftritt, dem auch das fem. *kona* (femina nobilis, domina) gleichbedeutig iſt; kuni und kyn liegen bloß nahe verwandt. Mag nun *kona* wörtlich deſſelben ſtamms ſein mit *qvân*, *qvon* (mulier) oder nicht, was ich hier dahin geſtellt bleiben laße, ſo iſt doch ausgemacht, daß die agſ. form *cven* regina bedeutet, das goth. *qvinô*, *qvêns* ſchränkt ſich auf mulier, uxor ein, ebenſo das ahd. quena, *chena*. Hier ſchon deutliche beiſpiele, wie ſich die namen des erſten und zweiten ſtandes miſchen: chuninc, cyning, cven bezeichnen rex und regina, die ſpitze der edeln, da doch quena, chona (mhd. kon) nur eine frau, ehefrau, zwar eine freie, aber nicht einmal eine edle, ausdrücken, welcher *charal*, *charl* (vir, maritus, wiederum ein bloß freier) zur ſeite ſteht. Gleiches gilt von frouwa, frau, domina, uxor. Auf der andern ſeite rühren einige königsnamen an den namen gottes, des himmliſchen kö-

*) gleiches gilt von dem engl. *lord* und *lady*; dieſe wörter lauten auf agſ. *hlaford*, *hläfdie*, hläfdige. Leitet man ſie aus hlâf (loaf, panis) her, ſo iſt â und æ zu ſchreiben, allein für entſchieden halte ich dieſe abkunft nicht. Zu beachten iſt die altn. form *lafavardr* (nicht hleifvardr, leifvardr) Vilk. cap. 86. p. 159. bei Biörn lâvardr, der es aus lav (collegium) deutet; das veſtg. geſetz rettl. 13 hat *lavard*, vom herrn im gegenſatz zum knecht.

**) vielleicht goth. kunjis, ahd. chuni, agſ. cyne, wovon noch die compoſita ahd. chunimund, agſ. cynedôm, cynehâd, cynecyn (genus regium, gen. cynecynnes, das alſo nicht mit ſich ſelbſt zuſammengeſetzt, ſondern ein ahd. chunichunni wäre.)

nigs und herrn, wie götter in die genealogien der irdiſchen könige treten. *Furiſto*, ſpäter *fürſte* (primus, princeps) bezeichnet bloß im allgemeinen die höchſte würde in bezug auf den unterthan, weicht aber im verhältnis zu andern fürſten der beſondern benennung und gilt nur, wenn eine ſolche fehlt, als wirklicher titel. Einigen völkern, z. b. den Chatten, legt Tacitus keine reges bei, ſondern principes, welcher ausdruck zweifelhaft iſt, nämlich auch den bloßen adel des volks, deſſen freiere verfaßung keinen herſcher duldet, bezeichnen kann.

Den ſtand der fürſten betreffen nun folgende alterthümer: 1. die könige waren *erbliche* oder *gewählte*, womit aber nur der vorwaltende grundſatz behauptet werder ſoll. Denn weder war die erblichkeit ohne beſtätigung, noch die wahl ohne alle rückſicht auf das herſchende geſchlecht. *Erblichkeit* bezeugen viele geſchlechtsliſten beſonders gothiſcher, langobardiſcher, ſächſiſcher und nordiſcher könige. Marcomannis Quadisque usque ad noſtram memoriam reges manſerunt ex gente ipſorum, nobile Marobodui et Tudri*) genus. Tac. Germ. 42. des königs ſohn iſt daher zu dem reiche geboren: riki þat er hann er til borinn. Ol. Tryggv. cap. 45. 46. Auch die Merovinger herſchten erblich. Die grundſätze, nach welchen geerbt wurde, können hier noch nicht entwickelt werden. Das volk hatte gleichwohl jeden könig beim antritt ſeiner regierung feierlich anzuerkennen und der könig that ihm gelübde. Gewählt wurde dann nur, wenn das geſchlecht ausſtarb oder zu herſchen untüchtig war. Untüchtigkeit des königs ergab ſich nicht bloß aus leiblichen gebrechen oder fehlern ſeiner verwaltung**), auch ſchickſal und aberglaube kamen dabei ins ſpiel; kriegsunglück, hungersnoth wurden der ſchuld des königs angerechnet: apud hos (Burgundios) generali nomine rex appellatur Hendinos (hendinus? vermuthlich das goth. kindins) et ritu veteri poteſtate depoſita removetur, ſi ſub eo fortuna titubaverit belli vel ſegetum copiam negaverit terra, ut ſolent Aegyptii caſus ejusmodi ſuis adſignare rectoribus. Ammian. Marc. 28, 5. Die

*) eigenname der ans agſ. tudor, tudr, ſoboles, proſapia erinnert.

**) ſed cum Adaloaldus everſa mente inſaniret, de regno ejectus eſt. Paul. Diac. 4, 43.

alten Schweden opferten ihren könig Dômaldi, weil ſie die hungersnoth an ſein leben und ſeine regierung gebunden wähnten. Yngl. cap. 18. Bisweilen wurde die königliche würde ausgeſetzt oder aufgeſchoben, namentlich wenn beim tode des königs ſein hinterlaßener ſohn minderjährig war. In dieſem fall war vielleicht der gebrauch ausgebreiteter, als es ſich nachweiſen läßt, den *ſäugling* an der mutter bruſt oder in der wiege dem volk vorzuzeigen und ihn auf den heerzügen mit herum zu tragen. Eine ſtelle darüber iſt bei Aimoin 3, 82: interim Fredegundis, evocatis qui ſibi parebant Francis ... facta concione ſic univerſos alloquitur et prae ſe puerum geſtans, rogat, ne infantiam regis pupilli contemnentes, hoſtibus depopulandos agros relinquant; ... foverent porro honorem, quem conferendum in cunis adhuc poſito aeſtimaviſſent . . . placuit cunctis quod dixerat regina et ex conſilii ſententia regem adhuc matris ſugentem ubera ferrata ſequuntur agmina. Und in der niederländ. reimchronik vom Grimberger krieg, der in die erſte hälfte des 12. jh. fällt, heißt es (bei Butkens tom. 1. preuves p. 36[b] 37[a]) von dem lotharingiſchen herzog Gottfried 2:

deſe Godevaert liet een kint
jonk van dagen, ik enliege u twint,
dat in de wiege lach onverjaert,
ende hiet die derde Godevaert.

dieſem kinde leiſten die vornehmen und dienſtmanne des landes treue:

eerlyk dede hy't kint bereiden
datſy al metter wiegen leiden
op een orsbare, dat ſachte ginc
en voerdent voir hen varinc.
ſy hebben nu te deſen oirloge
doen haelen den jongen hertoge,
en hebbene ſonder liegen
aan eenen boom metter wiegen
doen hangen. *)

So wie Cids krieger die leiche des helden auf Babieza ſetzen und dem heer voranziehen laßen. Um ihren kö-

*) ja ich will, ſchiereſt ſo ich mag,
mich heben alzuhande
hin, da mein vater ward erſchlagen,
und man mich in der wiegen
thät von meinem erbe tragen.
Ecke 360. ed. Hagen.

nig Thorismund trugen die Oſtgothen ſo lange leid, daß ſie vierzig jahre ohne herſcher blieben: ſic eum luxere Oſtrogothae, ut XL per annos in ejus loco rex alius non ſuccederet, quatenus et illius memoriam ſemper haberent in ore et tempus accederet, quo Walimir habitum repararet virilem, qui erat conſobrino ejus genitus Wandalario. Jornand. p. 130 Lindenbr. Strengeres *wahlrecht*, wobei öfter von dem nachkommen und verwandten des vorigen königs abgeſehen wurde, zeigt uns die geſchichte hauptſächlich unter den ſpaniſchen Weſtgothen und im deutſchen reich. Die wahl geſchah in allgemeiner volksverſammlung, welche in Deutſchland gern an gewiſſe orte gebunden war; im weſtgothiſchen reich an dem ort, wo der könig geſtorben war, meiſtens in der hauptſtadt (Toledo.) In der regel traf die wahl nur *eingeborne* edele. das ſiebente concil von Toledo can. 17. ſagt ausdrücklich: rege defuncto nullus regnum aſſumat . . . extraneae gentis homo; niſi genere cognitus et moribus dignus promoveatur ad apicem regni. Otfried von den Franken I. 1, 185:

niſt untar in thaȥ thultê,
thaȥ kuning iro waltê
in worolti niheinê,
ni ſî thie ſie zugun heime.

Einen ſpröß̈ling ihres königlichen geſchlechts ließen die Cheruſcer aus Rom herbeiholen: eodem anno Cheruſcorum gens regem Roma petivit, amiſſis per interna bella nobilibus et uno reliquo ſtirpis regiae, qui apud urbem habebatur, nomine Italicus. paternum huic genus e Flavio fratre Arminii, mater ex Catumero principe Cattorum erat. Tac. ann. 11, 16. In unvermeidlichen fällen kam die herrſchaft an ausländer (jam et externos patiuntur. Tac. Germ. 42.) — Dieſem erblichen und gewählten könig vergleiche ich den *gebornen* und *gekornen* herrn, die in den weisthümern unterſchieden werden. Im Limburger heißt der erzbiſchof von Trier der *gekaufte*, der herr von Limburg der *geborne* herr; andere beiſpiele geben die ſ. 27 beigebrachten formeln. Die freien markgenoßen *wählten* ſich einen obermärker, herrn, vogt oder holzgrafen, wenn ſie unter keinem *erblichen* ſtanden; bisweilen hatten ſie mehrere zu gleicher zeit. In der Bieger mark wurden vor alters die grafen von Iſenburg, ſeit 1495 die kurfürſten von Mainz zu obervögten *erkieſet*. Item hant ſie geweiſet, daß ſie einen herrn von Diez *gekoren* hant vor zeiten zu einem

oberſten märker, alſo daß ſie inen die marke ſollen helfen hegen, ſchirmen und ſchützen. Kaltenholzhäuſer w. Hier findet ſich ein conflict zwiſchen erbrecht und freier wahl ganz wie bei den königswahlen; ohne zweifel ſind dabei in älterer zeit förmlichkeiten vorgekommen, deren ſchilderung wir mit bedauern vermiſſen. Für fürſtliche würden, die zwiſchen der des königs und eines ſolchen markvogts in der mitte liegen, gilt keine volkswahl *), ſie hiengen ab entweder von königlicher vergabung oder von ungeſtörtem erbrecht zwiſchen den bald in ganz Deutſchland verwandten edeln geſchlechtern.

2. der neue könig, nicht bloß der gewählte, auch der erbliche, wurde *auf einen ſchild gehoben* und, damit er von jedermann erblickt werden könnte, *dreimal* im kreiſe des verſammelten volks *herumgetragen* **), das durch handſchlagen ſeinen beifall zu erkennen gab. Daher heißt es noch im heldenbuche von Hugdieterich: man *huob* in *zuo könig*, und bei Paulus Diac. 3, 35. Agilulfus, congregatis in unum Langobardis ab omnibus *in regnum* apud Mediolanum *levatus* eſt; 6, 55: quem Langobardi vita excedere exiſtimantes, ejus nepotem Hildeprandum foras muros civitatis, ad ſanctae dei genitricis eccleſiam, quae ad perticas dicitur, *in regem levarerunt*; bei Jornandes cap. 60: et mox in campis barbaricis Witigis *in regnum levatus.* Die älteſte ſtelle darüber iſt bei Tac. hiſt. 4, 15: erat in Canninefatibus ſtolidae audaciae Brinno, claritate natalium inſigni . . . *impoſitus ſcuto*, more gentis, et ſuſtinentium humeris vibratus dux deligitur. Von den Gothen bezeugt es Vitigis bei Caſſiodor var. 10, 31: indicamus parentes noſtros Gothos inter procinctuales gladios more majorum *ſcuto ſuppoſito* regalem nobis contuliſſe dignitatem. Dieſe ſitte ſcheint erſt durch deutſche krieger auch auf die wahl byzantiniſcher kaiſer angewandt worden zu ſein; im jahr 360 wurde Julian, deſſen heer großentheils aus deutſchen hilfsvölkern beſtand, in Paris zum kaiſer ausgerufen:

---

*) Ich wüſte nicht, daß unſere geſchichte bei herzögen, fürſten und grafen einer wahlfeierlichkeit gedächte, nämlich auch bei ſolchen nicht, deren herrſchaft andern urſprung hatte, als des königs gnade, z. b. in Sachſen, Baiern. Bloß die hernach unter 12 anzuführende volksverſammlung in Kärnthen gleicht einem wahlgeſchäft.

**) die großen ſchilde der alten art taugten zum heben und tragen; man trug geld und todte auf ſchilden.

impoſitusque ſcuto pedeſtri et ſublatius eminens nullo ſilente auguſtus renuntiatus. Amm. Marcell. 20, 4; *καὶ ἐπί τινος ἀσπίδος μετέωρον ἄραντες, ἀνεῖπόν τε σεβαστὸν αὐτοκράτορα.* Zoſimus 3, 9. und von Valentinian: *τὰ σύμβολα περιθέμενον καὶ ἐπὶ τῆς ἀσπίδος, ὡς ἔθνος, ὀχούμενον.* Nicephorus Calliſtus lib. 10; vielleicht gehört auch hierher Claudian. de IV. conſ. Honor. 174. ſed mox cum ſolita miles te voce *levaſſet* *). Den fränkiſchen brauch belegen drei ſtellen Gregors von Tours; 2, 40 von Chlodoveus: at illi . . . *plaudentes* tam *palmis* quam *vocibus* eum *clypeo evectum* ſuper ſe regem conſtituunt; 4, 51 von Sigibert: collectus eſt ad eum omnis exercitus *impoſitumque ſuper clypeo* ſibi regem ſtatuunt; 7, 10 von Gundobaldus: ibique *parmae ſuperpoſitus rex eſt levatus.* ſed cum *tertio* cum eodem *girarent*, cecidiſſe fertur, ita ut vix manibus circumſtantium ſuſtentari potuiſſet. Dieſes erzählt Aimoin 3, 61. ſo: evocatum Gundoaldum, more antiquorum Francorum, regem proclamantes eſſe ſuum *elevaverunt eum clypeo*, eumque tertio totum cum eo circumiſſent exercitum, clypeus repente ruens cum rege vix a terra elevari potuit. Beim Sigebert erwähnt es auch Ado Viennenſis (ad a. 564. Baſil. 1568 p. 177): ſed Francis conſentiens more gentis *impoſitus clypeo* rex conſtitutus eſt. Zuletzt von Pippins erhebung im jahr 752. die annales ad a. 750 (Bouquet 5, 33): Pipinus ſecundum morem Francorum electus eſt ad regem et unctus . . . et *elevatus* a Francis in regno ſuo in Sueſſionis civitate. Später hörte dieſe gewohnheit auf, oder wurde durch die von der chriſtlichen kirche vorgeſchriebene feierlichkeit der ſalbung erſetzt, doch lebte das andenken daran lange zeit fort in der volksſitte des königsfeſtes auf den tag der heiligen drei könige; Seb. Frank in ſeinem weltbuch (1534. fol. 50[b]) als er die feſte Frankenlands ſchildert, ſagt: an der heiligen drei künig tag bacht ein ieder vatter ein gůten leckkůchen oder letzelten, darnach er vermag und ein hausgeſind hat groß oder klein und knidt in den knetten ein pfenning darein, darnach ſchneidet er den gebachen leckkůchen in vil ſtuck, gibt iedem auß ſeinem hausgeſind eins, . . . wem nun diß

*) doch beweiſet das bloße levare oder *αἴρειν* nichts, zumal wenn nicht die deutſchen ſöldner erheben, ſondern die prætorianer, wie bei Gordian: *ἀράμενοι δὲ τὸν Γορδιανὸν καίσαρα ὄντα, αὐτοκράτορά τε ἀναγορεύσαντες.* Herodian lib. 8. Irmiſch 3, 1128.

ſtuck wirt, darin der pfenning iſt, der wirt von allen als ein künig erkent und erhaben und *dreimal mit jubel in die hohe gehebt.* Auch muſten noch die deutſchen könige, namentlich die ſächſiſchen, nach der wahl dem volke *gezeigt* werden, das in ſeine hände ſchlug und den namen frolockend ausrief; als Heinrich I. die dargebotne königswürde angenommen hatte, redete er zu dem volk: placuit ſermo iſte coram univerſa multitudine et *dextris in coelum levatis* nomen novi regis *cum clamore valido* ſalutantes frequentabant. Den erwählten Otto 1. zeigte der biſchof dem volk vor der kirche: ſi vobis iſta electio placeat, dextris in coelum levatis ſignificate! ad haec omnis populus *dextras in excelſum levans* cum *clamore valido* imprecati ſunt proſpera novi duci. Beides berichtet Witekind von Corvei. Das heben und ſchlagen der hände kann als ein ſymbol des vertrags und der einwilligung des volkes angeſehen werden. Auch in Scandinavien pflegte das auf dem ding verſammelte volk den neubeſtellten könig zu beſtätigen, der ſchildhebung wird nicht dabei gedacht*); es heißt bloß *taka til konûngs*, *hefja til konûngs*, *til rîkis*, z. b. tôko til konûngs. Har. hârf. cap. 44. hann var til konûngs tekinn â öllum þîngum. Ol. Tryggv. cap. 14, beſonders iſt zu vgl. ſaga Hâkonar gôda cap. 1. 2., wo auch cap. 17. hôfum til konûngs. Taka und hefja brauchen hier, wie levare, elevare in lat. ſtellen, nichts auszudrücken als die erhebung zu der würde. Gleichwohl ſcheint, wo nicht in Norwegen, doch in Schweden eine der ſchilderhebung ähnliche *erhebung* des neugewählten *auf einen ſtein* ſtatt gefunden zu haben. Unweit Upſala, in einer wieſe namens Mora, verſammelten ſich die wahlmänner, alte ſteine waren gelegt, darunter ein großer, auf welchen der neue könig gehoben wurde: ſedan alle gifvit dertil ſit ſamtycke *upplyftes* den nye konungen på de kringſtående lagmäns *axlar*, at viſas för folket. Dalin Svearikes hiſtoria. Stockh. 1747. 1, 233; ſtabat ergo noviter electus rex *in lapide*, ſtabatque non niſu proprio ſed conſenſu *manibusque procerum in eum ſublevatus.* Scheffer Upſ.

*) worauf gründen ſich in Tegners Frithiofs ſaga p. 149. 150 (Stockh. 1825) die verſe: men Frithiof *lyfte* pilten ung *på ſkölden* opp; men pilten ſatt *på ſkölden lyft* lik kung å ſtol? die altn. ſage weiß nichts davon, und ein yppa ſkildi (elevare clypeo) kenne ich nicht.

antiqua. 1666. p. 342: vgl. Geijer om den gamla ſvenſka förbundsförfattningen. Iduna 9, 192, eine abh. von Törner über den Moraſten Upſ. 1700 habe ich nicht eingeſehen. Auch Saxo gramm. gleich im eingang des erſten buchs gedenkt der ſteine, worauf die wähler ſtanden: lecturi regem *affixis humo ſaxis inſiſtere* ſuffragiaque promere conſueverant, ſubjectorum lapidum firmitate facti conſtantiam ominaturi, ſagt aber nicht, daß der könig darauf erhoben wurde. Anderer heidniſcher feierlichkeit bei königswahlen in Schweden thut die Hervararſage Upſ. 1672. p. 183. Hafn. 1785. p. 228 meldung, es wurde ein *pferd geſchlachtet* und *verzehrt*, das opferholz mit ſeinem blute beſtrichen: var Sveinn þâ til kôngs tekinn yfir alla Svîþiod, var framleitt hros eitt â þîngit ok höggvit î ſundr ok ſkipt til âts, en riodudu blôdinu blôttrê. Ein ſolches *hroſſaslâtr* konnte bei jeder großen volksverſammlung auch in Norwegen vorkommen *), und war vielleicht allgemeinere ſitte des deutſchen alterthums **).

3. erſtes geſchäft des neuen königs war, ſein *reich zu umreiten*, es gleichſam dadurch, wie der erwerber eines grundſtücks in förmlichen beſitz zu nehmen, vgl. die oben ſ. 86-88 angeführten gebräuche. Greg. tur. 4, 14: igitur Chlotharius poſt mortem Theodovaldi cum regnum Franciae ſuscepiſſet atque illud *circumiret*; 4, 16: omne, quod *circumivi*, laxare non potero; 7, 10: deinde (gleich nach geſchehner wahl) ibat per civitates *in circuitu* poſitas. Kaum iſt Conrad der Salier gewählt und geweiht, ſo berichtet Wippo, ſein lebensbeſchreiber, de itinere regis per regna: collecto regali comitatu rex Chuonradus primum per regionem Ribuariorum usque ad locum, qui dicitur Aquisgrani palatium pervenit, ubi publicus thronus regalis ab antiquis regibus et a Carolo praecipue locatus, totius regni archiſolium habetur, . . . reverſus de Ribuariis ad Saxoniam venit, ibi legem crudeliſſimam Saxonum ſecundum voluntatem eorum conſtanti auctoritate roboravit. deinde a barbaris, qui Saxo-

*) vgl. ſaga Hâkonar gôda cap. 18; Dietmar. merſeb. (Leibn. 1, 327) von den Normannen: nonaginta et novem homines et *totidem equos* cum canibus et gallis pro accipitribus immolant; Adamus brem. p. 153 von den Schweden: novem capita.

**) Agathias lib. 1. p. 13 von den Alamannen: *δένδρα τε γάρ τινα ἱλάσκονται· καὶ ῥεῖθρα ποταμῶν καὶ λόφον καὶ φάραγγας, καὶ τούτοις ὥσπερ ὅσια δρῶντες, ἵ π π ο υ ς τε καὶ ἄλλα ἄττα μυρία καρατομοῦντες ἐπιθειάζουσι.*

niam attingunt, tributa exigens omne debitum fiſcale recepit. inde Bajoariam et orientalem Franciam pertranſiens ad Alemanniam pervenit; quo tranſitu regna pacis foedere et regia tuitione firmiſſime cingebat. Auf dieſen reiſen, die man mit dem bei grenzziehungen üblichen ausdruck landleiten nennen könnte, zeigte ſich der fürſt ſeinen fernen unterthanen und beſtätigte ihnen allen hergebrachtes recht und frieden*). Vielleicht hatte er dabei, wenigſtens in älteſter zeit, ſymboliſche handlungen zu verrichten, welche die annalen unerwähnt laßen; wahrſcheinlich muſte er ſich auf den großen heerſtraßen halten, in die das land abgetheilt war. In den altſchwediſchen geſetzen heißt daher die ganze luſtration bereitung der Erichsſtraße: nu a kunung *Eriks gatu ridhä* (nun ſoll der könig die Erichsſtraße reiten). Upl. konungsb. cap. 2; der könig thut für das geſammte reich, was der reiter in den landſtraßen (oben ſ. 69.) Er muſte rêttſœlis, d. h. der ſonne entgegen nach Süden reiten, von Upſala gieng der zug aus nach Südermanland, über Oſtgothland, Småland, Weſtgothland, Nerike und Weſtmanland nach Upland zurück**). In jeder landſchaft wurde ein beſonderes gericht gehalten, die wahl des allgemeinen gerichts gut geheißen und vom könig des volkes freiheit beſtätiget. Über den urſprung des namens Eriksgata findet man bei Ihre 1, 407-409 verſchiedne meinungen, deren ſich keine empfiehlt, zuſammengeſtellt. Eine mythiſche perſon muß in dieſem Erik unbedenklich angenommen werden und könnte nicht Erik, Eirikr aus Rikr, Rigr entſtellt ſein, der in dem eddiſchen gedicht die drei ſtraßen wandelt und die drei ſtände zeugt? Dazu kommt, daß, nach Carl Lund, einige handſchriften wirklich Riksgata leſen, woraus ſich freilich auch rikisgata (reichsſtraße) machen ließe. Oder berührt ſich Eriksgata mit der ſagenhaften Ermingſtrete und dem Iringesweg?

---

*) wahrſcheinlich wurden die reiſen während der regierung des königs von zeit zu zeit wiederholt; nach Lambert ad a. 1074 (Krauſe p. 123) forderten die Sachſen von Heinrich 4.: ut totam in ſola Saxonia aetatem inerti otio deditus non tranſigat ſed interdum *regnum* ſuum *circumeat.* Greg. turon. 5, 5 von einem biſchof: anno octavo epiſcopatus ſui, dum diœceſes ac villas eccleſiae *circumiret.*

**) vgl. Geijer om den gamla ſvenſka förbundsförfattningen. Iduna 9, 189-197.

4. die älteſten könige und fürſten zeichneten ſich in tracht und kleidung wenig vor den übrigen freien des volkes aus. Noch vor dem weſtgothiſchen könig Lewigild ſagt Iſidor im chronicon Gothorum (p. 173. Lindenbr.): primus inter ſuos regali veſte opertus ſolio reſedit. nam ante eum et habitus et conſeſſus communis, ut genti, ita et regibus erat. Wir werden im verfolg ſehen, daß langes, fliegendes haar freie, geſchnittnes knechte trugen; bei den fränkiſchen königen war es weſentlich, den wuchs ihrer locken zu nähren, ſie hießen *reges criniti.* *) Gregor. tur. meldet es ſchon von den älteſten namenloſen 2, 9: et primum quidem (tradunt) litora Rheni amnis incoluiſſe, dehinc tranſacto Rheno Thoringiam transmeaſſe, ibique juxta pagos vel civitates *reges crinitos* ſuper ſe creaviſſe, de prima, et ut ita dicam, nobiliori ſuorum familia; 6, 24. von Gundobaldus (qui ſe filium Clotharii regis eſſe dicebat): hic cum natus eſſet in Galliis et diligenti cura nutritus, ut regum iſtorum mos eſt, *crinium flagellis per terga demiſſis*; 8, 10. einer findet des ermordeten Chlodoveus leichnam: ſed cum ignorarem quiſnam eſſet, a *caeſarie prolixa* cognovi Chlodoveum eſſe. Nach Aimoin 4, 18. als Bertoald, der Sachſen herzog, Chlothars des Frankenkönigs ankunft und leben in zweifel zog, zeigte ſich Chlothar ſchweigend am ufer der Weſer: celerrime galea nudavit caput; erat quippe ejus *caeſaries pulchra canitie variata*, in cujus aſpectu ab adverſariis maxime dignoſcebatur; vgl. geſta Dagoberti 1, 14. Eine der deutlichſten ſtellen iſt bei Agathias lib. 1. als Chlodomer im jahr 524 gegen die Burgunden kämpfend fiel: *ἐπειδὴ τὴν κόμην οἱ Βουργουζίωνες καθειμένην καὶ ἄφειον ἐθεάσαντο καὶ μέχρι τοῦ μεταφρένου κεχαλασμένην, αὐτίκα ἔγνωσαν τὸν ἡγεμόνα τῶν πολεμίων ἀπεκτονότες. θεμιστὸν γὰρ τοῖς βασιλεῦσι τῶν Φράγγων οὐ πώποτε κείρεσθαι, ἀλλ' ἀκειρεκόμαι τε εἰσὶν ἐκ παίδων ἀεὶ καὶ παρηωρηνται αὐτοῖς ἅπαντες εὖ μάλα ἐπὶ τῶν ὤμων οἱ πλό-*

*) Meroving wird gloſſiert crinitus, *εὐπλόκαμος*. Ducange 2, 1162; doch weiß ich kein deutſches ſubſt. meru, merov oder mêru für crinis. Sigibertus gembl. ad a. 430: Clodius filius Pharamundi rex crinitus regnat ſuper Francos annis decem et octo; ex hoc Franci *reges crinitos* habere coeperunt. Vgl. Claudian de laude Stil. 1, 203: *crinigero flaventes* vertice reges. Die tradition von den borſten der Merovinger (deutſche ſagen nr. 419.) erklärt ſich leicht, da hâriht auch ſetoſus bedeutet.

χαμοι. ἐπεὶ καὶ οἱ ἐμπρύσθιοι ἐκ τοῦ μετώπου σχιζόμενοι, ἐφ' ἑκάτερα φέρονται· . . . τοῦτο δὲ ὥσπερ τι γνώρισμα καὶ γέρας ἐξαίρετον τῷ βασιλείῳ γένει ἀνεῖσθαι νενόμισται. Das haar ſcheren war ſo viel als zur königlichen würde unfähig machen, es muſte erſt wieder gewachſen ſein, ſollten neue anſprüche darauf begründet werden. Hierher gehören folgende ſtellen Gregors v. Tours, 2, 41. Chlodoveus hatte den Chararicus und deſſen ſohn gefangen nehmen und ſcheren laßen, kühne reden des ſohnes wurden ihm verdächtig: quod ſcilicet minarentur, ſibi *caeſariem ad creſcendum laxare* (ſich das haar wachſen zu laßen) ipſumque interficere; 3, 18. Childebert pflog rath mit Chlothar ſeinem bruder, ob ſie Chlodomers ſöhne ſcheren (utrum *inciſa caeſarie* ut reliqua plebs habeantur d. i. unfreie werden) oder tödten ſollten; als ſie der mutter ſchere und ſchwert zur wahl geſendet, antwortete Chrothild: ſatius mihi eſt, ſi ad regnum non eriguntur, mortuos eos videre, quam *tonſos;* 6, 24: quo (Gundobaldo puero) viſo Chlotharius juſſit *tonderi comam* capitis ejus, dicens, hunc ego non generavi. igitur poſt Chlotharii regis obitum a Chariberto rege ſuſceptus eſt, quem Sigibertus arceſſitum iterum *amputavit comam* capitis ejus et miſit eum in Agrippinenſem civitatem, ille quoque ab eo loco elapſus, *dimiſſis* iterum *capillis* (als die haare wieder lang waren) ad Narſetem abiit. Die ann. moiſſ. ad a. 715 (Pertz 1, 290) berichten: Franci Danielem quondam clericum (d. h. einen ins kloſter geſteckten, königlicher abkunft) *caeſarie capitis creſcente* in regem ſtabiliunt atque Chilpericum nuncupant. Eginhard cap. 1 von den entwürdigten Merovingern: neque regi aliud relinquebatur, quam ut regio tantum nomine contentus, *crine profuſo*, barba ſubmiſſa, ſolio reſideret. — Auch bei den Gothen kommen *capillati* oder *κομῆται* vor, die aber nicht den höchſten ſtand bildeten, ſondern ihren rang nach den pileatis hatten, aus welchen könige und prieſter gewählt wurden. Die beweisſtellen folgen unten. Doch aber trugen die Gothenkönige das haar lang, von dem weſtgoth. Theoderich ſagt Sidonius Apollin. 1, 2: capitis apex rotundus, in quo paululum a planicie frontis in verticem caeſaries refuga criſpatur. . . . aurium legulae, *ſicut mos gentis eſt, crinium* ſuperjacentium *flagellis* operiuntur. Und das concil. tolet. VII. can. 17 verordnet: rege defuncto nullus regnum aſſumat ſub religionis habitu *detonſius* aut turpiter *decalvatus.* Es könnte ſein, daß

ſeit dem chriſtenthum zur unterdrückung der heidniſchen prieſtertracht der haarſchmuck höheren werth empfieng. Caeſar, hernach allgemeiner titel für die oberſte weltliche würde, gemahnte ſchon die alten an caeſaries*); darf man Flavius von flavus leiten, ſo mag das wenigſtens erklären, warum ein byzantiniſcher titel (ſeit Veſpaſian und Titus Flavii geheißen) königen der Langobarden und Weſtgothen gefiel (Paul. Diacon. 3, 16. Ducange 3, 545); in Byzanz wurden fränkiſche könige und Franken insgemein flavi (*ξανθοί*) genannt, der blonden haare wegen. An den beinamen des nordiſchen königs Harald *hârfagr* brauche ich kaum zu erinnern, man leſe cap. 23. ſeiner ſaga.

5. außer dem haarſchmuck iſt von andern *inſignien* der könige in älteſter zeit kaum die rede, von keiner *krone*. Die gothiſchen werden, wie alle pileati, eine tiara oder hauptbinde getragen haben. Ahd. und agſ. gloſſen geben diadema und corona durch chuninchelm, cynehelm; ſceptrum durch chunincgerta**), cynegeard; ſelbſt pouc, beáh, das annulus, armilla bedeutet, wird gebraucht, corona auszudrücken. Ulfilas verdeutſcht *στέφανος* mit vaips und vipja, vielleicht dem goth. wort für jenen pileus. In der volksverſammlung, vor gericht hielt der könig ohne zweifel einen *ſtab* in der hand, er wurde dem neuerwählten langobardiſchen überreicht: cui dum *contum*, ſicut moris eſt, traderent. Paul. Diac. 6, 55; auch geſchieht des ſtab oder ſpießträgers erwähnung: Amalongus, qui *regium contum* ferre erat ſolitus, ibid. 5, 10. Im kriege oder auch im frieden wurde die *fahne*, das banner vor dem könig hergetragen, Beda erzählt von dem agſ. könig Edvin: tantum vero in regno excellentiae habuit, ut non ſolum in pugna ante illum *vexilla* (agſ. ſegen) geſtarentur, ſed et tempore pacis equitantem inter civitates ſive villas ſuas, cum miniſtris ſemper antecedere *ſignifer* conſueviſſet; nec non et incedente illo ubilibet per plateas illud genus vexilli, quod Romani tufam***), Angli vero appellant *þûf*, ante eum

*) caeſar a caeſarie, quod ſcilicet cum caeſarie natus eſt. Feſtus; wobei Salmaſius erinnert an *κόμη κυριῶσα*.

**) mhd. rîs für ſceptrum, under dîme rîſe. Walth. 26, 5.

***) vgl. Lydus de magiſtr. 1, 8: *καλοῦσι δὲ αὐτὰς οἱ μὲν Ῥωμαῖοι ἰούβας, οἱ δὲ βάρβαροι τούφας.* das ſcheint verwechſelung mit juba.

ferri ſolebat. hiſt eccl. 2, 17. Allmählich mehrten ſich, durch die kirche geweiht und von den vorfahren ererbt ſolche zeichen; krone, zepter, mantel, vielleicht auch fahne, lanze, ſchwert*), zuletzt adler im wappen und der reichsapfel kommen bei dem deutſchen könig oder kaiſer vor; ſtatt der krone trugen die übrigen fürſten einen *hut*, den zuweilen noch ein *kranz* umſchlang (ducalis pileus, circumdatus *ſerto* vel *circulo*, vgl. Kopp bild u. ſchr. 1, 63. 119. 120. und die oben ſ. 148. angezogne urk. von 1438.) Kranz um das haar haben in den bildern des Sachſenſp. alle fürſten und edelherrn, er war gleich der binde auszeichnung des adels, wenigſtens des ſtandes der freiheit; knechten und hörigen ſteht er, wie das lange haar, nicht zu. Urſprünglich bedeutete auch ſchapel, chapel, capello nichts anders als hauptbinde (goth. vaips.) Der *ſtuhl* des fürſten verwandelte ſich nach und nach in einen geſchmückten, mit küſſen und himmel verſehenen *thron;* in älteſter zeit ſtand er wahrſcheinlich an beſtimmtem offenem platze. Im Beovulf 164. 177. 178 heißt er *brêgoſtôl***), ſonſt *cyneſtôl*; in verſchiednen deutſchen gegenden gibt es örter, welche den namen *landſtuhl*, *fürſtenſtuhl* führen. Es waren auch mehrere königsſtühle, einer auf freiem felde im gau königshunder gegen Wisbaden und Erbenheim, wo Conrad 2. Heinrich 2. Lothar 2. Philipp, Friedrich 2., vielleicht Heinrich 4. gewählt wurden: regalis ſedes, quae in vulgari dicitur *kunigesſtuol*, beſagt eine urk. von 1213 bei Bodm. p. 93. Später und wohl noch im 13. jh. trat der zu Renſe an die ſtelle. Bei Lörzweil ſtand gleichfalls ein ſolcher ſtuhl: in terminis ville Lurzwilre, ubi *ſedes regalis* ab antiquo dinoſcitur eſſe conſtructa prope locum, qui in vulgari dicitur kunigesboum. (ch. a. 1303) Bodm. p. 96. Hier verſammeln ſich zwar die kurfürſten zur wahl, aber in der idee, daß der neugewählte könig ſich alsbald auf ſeinen ſtuhl niederlaßen ſolle. Eines königſtuhls in Schwaben ge-

---

Vergleichungen des deutſchen gundfano, des vexillum auf dem carroccio mit dem byzant. labarum auszuführen, iſt hier nicht der ort.

*) der ſterbende Conrad ſagt bei Witekind von Corv. p. 10: ſumptis itaque inſigniis, lancea ſacra, armillis aureis cum chlamyde et veterum gladio regum ac diademate.

**) brêgo ſcheint celtiſch oder galiſch, wo nicht brego mit kurzem vocal das altn. bragr.

denkt eine urk. von 1185 bei Herrgott p. 196. Der ſchwediſche *konûngsſtôll* lag bei Upſala. Olaf d. heil. ſaga cap. 76.

6. die gewalt der älteſten könige ſcheint im heidenthum eine *oberprieſterliche**), der adel ſelbſt mit dem prieſterſtand in verbindung geweſen zu ſein. Bei Jornandes wird der Gothen könig Diceneus nicht anders dargeſtellt und von deſſen nachfolger Comoſicus heißt es ausdrücklich: hic etenim et rex illis et pontifex ob ſuam peritiam habebatur et in ſua juſtitia populos judicabat. Freilich ſind dieſe könige unhiſtoriſch, allein die ſage überliefert uns doch unter dem volke geltende anſicht. In den ſächſ. und nord. genealogien ſind götter mit den alten königen vermiſcht, in der nord. ſage ſtehen könige den opfern wie den gerichten vor. Fingerzeig ſcheint mir auch die beſpannung des königlichen wagens mit ochſen (nachher nr. 14.) Verſchiedne einrichtungen der gerichtsverfaßung gründen ſich offenbar auf den alten glauben und es läßt ſich vorausſetzen, daß die gewalt des königs dabei anſehnlichen einfluß gehabt haben müße. Das chriſtenthum, welches alle glaubensſachen der königlichen macht entzog, lähmte daher auch dieſe mehr als den rang des adels, der ſich mit dem weſen der neuen geiſtlichkeit leichter vertrug; die königswürde konnte ſich erſt an dem ruhm und erfolg der kriegsführung wieder ſtärken. Eine weſentliche verſchiedenheit von der zeit des heidenthums, wo die herrſchaft des königs prieſterlicher und friedlicher war und die führer des heers nur ein beſchränktes, vorübergehendes anſehen erlangten. Tac. Germ. 7. Soviel darf in dieſer hinſicht vermuthet werden; beſtimmte nachrichten über die grenze der älteſten königsrechte mangeln, in aller weltlichen beziehung waren ſie, wie es die freie ſtimmung des volkes mit ſich brachte, ohne zweifel ſehr eingeſchränkt: in quantum Germani regnantur, ſagt Tac. ann. 13, 54., als er von der herrſchaft zweier frieſiſchen fürſten redet; nec regibus infinita ac libera poteſtas. Germ. 7. Der könig iſt der erſte im land, auf ſeinem leben ſteht das höchſte wergeld, in den verſammlungen und gerichten ſitzt er vor und bezieht einen theil der ſtrafen, ſo wie einen theil der kriegsbeute; er beſitzt

*) aber wohl nicht bei allen ſtämmen; in der vorhin ſ. 231. beigebrachten ſtelle Ammians wird der ſiniſtus von dem hendinus unterſchieden.

eigne ländereien, die ſich erſt durch eroberungen bedeutend mehren, den beſiegten feinden legt er abgaben auf, von ſeinem volke hat er nichts zu empfangen, als geſchenke. Schatzung, zölle, regalien entſprangen nach und nach, theils in zeiten der noth und gewalt, theils durch langſame ausdehnung der befugnis über hörige und knechte auf die freien, theils durch ſelbſteignen eintritt armer freier in abhängigkeit. Viele vorrechte behauptete länger der reichere, begüterte adel. Einiges will ich näher berühren.

7. opfer und religionsfeierlichkeiten unterſcheidet zwar ſchon Tacitus von den weltlichen *volksverſammlungen*: ſcutum reliquiſſe praecipuum flagitium, nec aut ſacris adeſſe, aut concilium inire ignominioſo fas. Germ. 6; aber auch in dem concilium hatten prieſter ſitz und gewalt: ſilentium per ſacerdotes, quibus tum et coercendi jus eſt, imperatur. mox rex vel princeps, prout aetas cuique, prout nobilitas, prout decus bellorum, prout facundia eſt, audiuntur, auctoritate ſuadendi magis, quam jubendi poteſtate. cap. 11. Geſchäfte der volksverſammlung werden cap. 12 und 13 beſchrieben. Das volk gab, auf den vortrag des königs, beifall oder misfallen zu erkennen: ſi displicuit ſententia, fremitu aſpernantur; ſin placuit *frameas concutiunt* *). Vor ſeinem zug gegen die Ungarn redete Heinrich 1. das volk an: ob ſie den ſchimpflichen zins länger dulden oder lieber fechten wollten? ad haec populus *levavit voces* in coelum . . . operam ſuam promittens regi, dextris in coelum elevatis pactum firmavit. tali itaque pacto cum populo peracto rex dimiſit multitudinem. Witikind. corb. p. 14.**) Allgemeine oder große verſammlung, womit ſicher heidniſche opfer verbunden waren, wurde zu beſtimmter jahrszeit an beſtimmten ort gehalten, nicht immer demſelben; man pflegte die nähe eines flußes, oder eine inſel im fluße; gern auch einen ort zu wählen, wo die grenze verſchiedner landſchaften zuſammenlief. Die

---

*) waffengeräuſch, händeſchlagen und lauter zuruf war zeichen des beifalls der menge, clamor validus, voces in coelum levatae; altn. heißt es: gera mikinn rôm.

**) ein merkwürdiges beiſpiel aus der altnord. geſchichte gewährt der vorſchlag des königs Hâkon auf dem Froſteding über die einführung des chriſtenthums und die rede der freien (bœndr) dagegen für beibehaltung des heidenthums. ſaga Hâkonar gôda. cap. 17.

fränkiſchen könige beriefen das volk gewöhnlich an einen ort des Niederrheins, z. b. Andernach, Ingelnheim, doch auch in andere gegenden. Die Merovinger im merz, daher*) *campus martius:* tranſacto vero anno (um 487.) juſſit (Chlodoveus) omnem advenire phalangam, oſtenſuram in campo martio ſuorum armorum nitorem. Greg. tur. 2, 27; das decretum Childeberti wurde um 595 im merz abgefaßt; nec in publico mallo, transactis tribus cal. martiis. lex alam. 18, 5; ſingulis vero annis in kal. martii generale cum omnibus Francis ſecundum priſcorum conſuetudinem concilium agebat (Pippinus). ann. mett. ad a. 692 (Pertz 1, 321). Im jahr 755 verlegte ſie Pippin in den mai, *majicampus*, *magicampus* (Pertz 1, 40)**): venit Thaſilo ad martis campo et mutaverunt martis campum in menſe majo. ann. petav. ad h. a.; rex usque ad Aurelianis veniens, ibi placitum ſuum campo majo, quod ipſe primus pro campo martio pro utilitate Francorum inſtituit, tenens etc. app. ad cont. 2. Fredegarii; zu Worms feierte Carl im j. 781 das maifeld, aber erſt einige monate nach dem mai, wie es öfter geſchah, ohne daß ſich die benennung änderte; menſe majo apud Ingilenheim habito conventu. ann. fuld. ad a. 826 (Pertz 1, 359); maiverſammlungen zu Forchheim a. 889. 890. (Pertz 1, 406. 407.) Aus dieſen großen verſammlungen in Franken, Sachſen und in dem übrigen Deutſchland***), die ohne zweifel mit den *drei jährlichen opferfeſten* der heidenzeit zuſammenhängen (Yngl. cap. 8.), ſind hernach die *ungebotnen gerichte* hervorgegangen, welche *zwei* oder *dreimal im jahr*, meiſtens zu frühling und herbſt gehalten zu werden pflegten, (maigedinge, herbſtgedinge) und wovon unten ausführlicher zu handeln iſt.

8. bei ſolchen zuſammenkünften war es alte ſitte, dem könig freiwillige *geſchenke* zu bringen: mos eſt civitatibus *ultro* ac *viritim conferre* principibus vel armentorum vel frugum, quod pro honore acceptum etiam

---

*) die ähnlichkeit mit dem römiſchen campus martius, das dem Mars geweiht war (Liv. 2, 5.), ſcheint bloßer zufall?

**) der dichter des liedes von der Fontaneter ſchlacht im jahr 841. redet noch von einem merzfeld: *campo* nec in *mercio* facta eſt lex chriſtianorum. altd. wäld. 2, 32.

***) auch die Langobarden hatten ein *maifeld*. Paul. Diac. 3, 35.

neceſſitatibus ſubvenit. Tac. Germ. 15. In die autem martis campo ſecundum antiquam conſuetudinem *dona* illis regibus a populo offerebantur, et ipſe rex ſedebat in ſella regia, circumſtante exercitu et major domus coram eo. ann. lauriſſ. min ad a. 753 (Pertz 1, 116); imperator menſe majo ad Theodonis villam veniens et *annualia dona* recipiens. ann. bertin. ad a. 837 (Pertz 1, 430); *dona annualia* ei praeſentaverunt fidelitatemque promiſerunt. iid. ad a. 833; ipſe princeps reliquae multitudini in *ſuscipiendis muneribus*, ſalutandis proceribus, confabulando rarius viſis . . . occupatus erat. Hincmar. rem. ad proceres regni pro inſtit. Carolomanni (opp. Paris 1645. 2, 214.) Späterhin, als dieſe gaben aufgehört, oder ſich in gezwungne abgaben*) verwandelt hatten, pflegte das volk doch noch bei andern gelegenheiten, z. b. auf weihnachten, beim antritt der regierung, bei vermählungen der töchter, bei ſiegreichem einzug in das land geſchenke zu bieten. Nachdem Heinrich 1. die Ungarn geſchagen hatte, wurde er in Regensburg herrlich empfangen:

die burger im ſchancten, des im kunde wol genüegen,
vil kleinôt rîch und in ſîn kamer
pfenninge, die êrſt fuoren von der münze hamer,
man ſagt, daz ſiz ûf ſchilten für in trüegen.

Lohengr. p. 74. ſeine gemahlin wird zu Cöln beſchenkt. p. 78. Von Heinrich 4. meldet Lambert gleich zu eingang des jahrs 1074: rex natalem domini Wormatiae celebravit, longe aliter ibi victitans, quam regiam magnificentiam deceret. nam neque ex fiſcis regalibus quidquam ſervitii ei exhibebatur, neque epiſcopi aut abbates vel aliae publicae dignitates conſueta ei obſequia praebebant. Regensburger geſchenke für kaiſer u. kaiſerin a. 1345. 1355 erwähnt Gemeiner 2, 44. 85.

9. über *kriegsbeute* ſchaltete der könig nicht frei, ſie wurde unter das volk und den adel *vertheilt*, nicht allein fahrende habe, ſondern auch erobertes land. Von jener iſt die hauptſtelle bei Gregor. tur. 2, 27. und Aimoin. 1, 12; die gemachte beute, auf einen haufen zuſammengetragen, wurde *verloßt* und der könig hatte auf nichts beſonderes anſpruch. Im norden hieß es:

*) auch bei den Angelſachſen bekam der könig naturalien geſchenkt, woraus hernach verpflichtungen entſprangen. Phillips p. 87. Die altn. *ſkattgiafir* waren, wie das wort zeigt, urſprünglich *gaben*, vgl. Ynglingaſaga cap. 11. 12.

bera til ſtângar, Bartholin antiq. p. 16. 17. hat die erläuternden belege aus der Jômsvîkîngaſaga und Hirdſkrâ. Wichtiger war die vertheilung des dem feinde abgenommenen landes; eine quote blieb dem beſiegten, das übrige wurde den Deutſchen, es ſcheint nicht durchs loß, ſondern wie ſie ſich meldeten, als freies eigenthum eingeräumt. Aber die entſtandnen theile hießen κλῆροι, *ſortes*, ahd. hlôȥa. Daß auf ſolche weiſe die Burgunder in Gallien, die Weſtgothen in Spanien, die Heruler und Oſtgothen in Italien verfuhren, iſt in Savignys geſch. des röm. rechts 1, 254. 255. 257. 284. zu erſehen; von den Vandalen in Africa bezeugt es Procop 1, 5. (κλῆροι Βανδίλων.) Von den Franken läßt ſich keine ſolche landtheilung nachweiſen. Savigny p. 267. Seltner eingetreten zu ſein ſcheint ſie überhaupt in dem fall, wo deutſche ſtämme deutſche bekriegten; und als Carl der große Sachſen und Slaven bezwang, galten ſchon andere grundſätze; aber die Sachſen bei der eroberung Thüringens ſollen doch ſo verfahren, einen theil des landes unter ihre leute ausgetheilt, einen theil den Franken ihren bundsgenoßen, den dritten zinspflichtig dem beſiegten volke überlaßen haben: parte quoque agrorum cum amicis auxiliariis vel manumiſſis diſtributa, reliquias pulſae gentis tributis condemnavere. Witekind. corb. Wegen Burgund, Alemannien und Baiern vgl. Eichhorn rechtsg. §. 26. Bei den Angelſachſen behielt der könig das beſte für ſich (Phillips p. 83. 87.)

10. im alterthum gab es wenige und einzelne *regalien.* Möſers anſicht hat wahrſcheinlichkeit, daß aus den heiligen hainen*), flüßen und quellen der heiden ſeit der bekehrung bannforſte und bannſtröme wurden, die gemeinem gebrauch vorenthalten blieben; auch konnten ſo heißen, die ſich in dem beſonderen eigenthum des königs befanden. Beide arten waren aber an umfang mit der menge von wäldern und flüßen im privatbeſitz und in gemeinſchaft der markgenoßen nicht zu vergleichen. Noch der Sſp. 2, 61 zählt in ganz Sachſen nur drei bannforſte auf und erkennt die freiheit der übrigen; 2, 28 die freiheit, waßerſtröme zu befahren und zu befiſchen. Auch lehren die alten übertragungsformeln:

---

*) lucos ac nemora conſecrant. Germ. 9. caſtum nemus. 40.; die altweſtphäl. ſilva thegathon (ſ. theodan) ſacra; ein heiliger hain hieß altn. hörgr. adh. haruc, das harahus der lex ripuar.

cum *ſilvis*, *aquis aquarumve decurſibus* (oben ſ. 43), daß wälder und gewäßer dem gewöhnlichen eigenthums und benutzungsrecht unentzogen waren. Allein mit der zeit verengerten ſich die gemeinen waldungen, nur kleine flüße oder bäche verblieben dem volk, über große reviere und ſtröme behaupteten die fürſten ſchutz und bann, wodurch die leute ausgeſchloßen wurden von dem holzen, jagen und fiſchen. Dieſes muß ſich bereits im 12. jh. ſo geſtaltet haben, wenn bald nach dem anfang des 13ten klagende ſtimmen ſich vernehmen laßen:

die fürſten twingent mit gewalt
velt, ſtein, waʒʒer und walt,
darzuo beide wilt u. zam;
ſi tæten luft gerne alſam,
der muoʒ uns doch gemeine ſîn.
möhten ſi uns den ſunnen ſchîn
verbieten, ouch wint u. regen,
man müeſt in zins mit golde wegen. Freiged. 17[c].

nû merket, wære diu ſunne mîn,
ir müeſtet zinſen alle ir ſchîn;
waʒʒer u. luft iſt uns gemeine,
ſwer die ſolte erkoufen gar,
der müeſte dingen kleine. cod. pal. 349, 19[c].

Eine bitterkeit, die etwas unverjährbares hat.*) Im 14. 15. 16. jh. ſprechen viele weisthümer die grundherrſchaft über wild im wald und fiſch im waßer aus, wobei auch noch anderer regalien meldung geſchieht: glockenſchlag, gebot und verbot, fiſchen und jagen gehört dem gnädigen lieben herrn von Cleve. v. Steinen weſtph. geſch. 2, 264; und uns und unſerm geſtift (zu Trier) von heimburgen, geſworn und ganzer gemeinde alle jerlichs zugewieſen wird waßer u. weide, der grae walt, herkomende man, der glockenklang, das gemein geſchrei, die folge. urk. a. 1507 bei Günther 5. p. 147. weiſen wir unſerm gn. h. man u. ban, ſund u. prunt, den hohen wald, den vogel in der luft, den fiſch im

---

*) im bauernkrieg ſtand unter den beſchwerden oben an, daß die fürſten waßer und wald genommen hätten; dieſer ſinn treibt bis auf heute manchen wilddieb, der ſonſt nichts verbricht, und welchem natürlich empfindenden menſchen wird nicht ſchwül dabei, wenn er arme darben ſieht, die in gemeinem fluß und wald den ungefangnen fiſch nicht fangen, das unerlegte wild nicht erlegen dürfen? dürres laub kehren, beeren leſen, kleine vögel fangen das dürfen ſie noch.

waßer, dat fließende iſt, dat wilt in der hecken, alſo ferre unſer gn. h. oder ſiner gn. diener bezwingen mogen, fortan ſall unſer gn. h. beſchurren u. beſchirmen witwen u. weiſen, den herkommenden mann mit ſeinem ruſtigen ſpieß, gleich den inwendigen. Engersgauer bergpflegen freiheit; klockenklank, waßergang, die fiſch in den woogen, das wild uf dem land, den vogel in dem grünen wald, daß den niemand ſoll eingen (engen, drängen) noch zwingen ohne erlaubnis des gepietenden herrn. Glenzer w.; wir weiſen alle gewältige ſachen zu von dem himmel in die erde, von der erde in den himmel, den vogel in der luft, den fiſch in dem waßer, das wild im wald, ſo weit als Wehrer herrlichkeit ſich erſtrecket und das dritte theil in der gemeinden, es ſeie im buſch, feld oder wieſen. doch ſoll der herr ſich nicht ſcheiden von den unterthanen und die unterthanen ſich nicht von dem herrn, in rauf (raub) u. brand, buſchen und wieſen u. allen gemeinden. Wehrer w. Ähnliche formeln habe ich ſ. 44-46 mitgetheilt, einige der hier angeführten fügen mildernde zuſätze bei. In mehrern weisthümern wird auch ausdrücklich den unterthanen, nicht dem herrn, waßer und weide zugeſprochen: item weiſen den nachbarn waßer u. weide, nichts darinnen ausgeſcheiden, zu gebrauchen. Alkener w.; in andern zwar dem herrn, aber vorbehaltlich: zum dritten weiſen wir unſerm gn. herrn waßer u. weid zu, des ſall unſer gn. h. den armen man laßen gebrauchen und nit verſagen in keine weis. Engersgauer bergpfl. Das Obernauler und Bibrauer erkennt noch den leuten *fiſchrecht* zu bis auf beſtimmte weite (oben ſ. 76. 106); das Eychener ſagt: quod quilibet hominum villanorum villae Eychen, ſi pro victu ſeu vitae neceſſariis vel familiae ſuae vel pro hoſpite honorando aut eidem propinando *piſces ceperit* in Reno, de illis piſcibus ſic captis et erogatis praefatis dominis, decano et capitulo nihil tenebitur ſolvere. Vorter wiſten ſi ſiner gn. zu fiſcherei, jegerei; in der fiſcherei zwiſchen Genshofen und Rupach ſoll niemand, bußen ſiner gn. bevell, inne grifen; gieng aber ſonſt ein gute geſell in der graffchaft ins waßer mit hoſen u. ſchuhen, *griff ein fiſch*, äße den mit guten freunden, ſoll unverbrochen han, ſoll aber nicht mit garn fangen oder die fiſch zu markt tragen; auch ob ein ſchäfer mit eim rüden zu ſinen ſchafen gienge und ungeferlich *einen haſen griffe* und tregt den offenbarlich uf ſim halſe, kocht in nit mit kol oder kraut, ſon-

dern thät ihm ſein recht, pfiſtert und brät den und lädt den ſchultheißen oder herrendiener dazu*), ſoll auch unverbrochen han, aber er ſoll nit darnach gehen, nachſtellen, den nit ſchießen noch verkoufen. Urbacher w. Item, ſo weiſen ſie, gieng ein lehenmann binnen dieſem bann mit ſeiner ſenſen im velde und führe mit ſeinem pfluge u. liefe ein rüde mit ihm und ſtünde ein *wildthier* uf u. *fieng* es der lehenmann mit ſeinem rüden, der möcht es behalten und eßen und nicht verkaufen. Selterſer w. Item, kan auch ein burger oder burgers kint ein *haſen gefahen* mit einem hunde oder kan ein *ſwein gefahen*, das ſoll im kein herre weren, ſofern das er den ſweinskop meinem h. v. Ziegenhain ſchicket ghein Ziegenhain. Obernauler w. Das ſind doch noch einige überreſte alter jagdfreiheit. Die beſchränkungen waren ſicher an verſchiednen orten ſehr verſchieden, aber mit der zeit ſtiegen ſie immer, beſonders ſeitdem man die nothwendigkeit der regalien aus abſtracten begriffen einer oberaufſicht im ſtaate anfieng zu beweiſen.

11. *Hofämter.* der könig hielt zu ſeiner bedienung eine anzahl von beamten (miniſteriales, weſtgoth. gardingi, altn. hirdmenn, handgengnir), die durch näheren, täglichen umgang, durch empfangene gaben und lehen in perſönliche abhängigkeit kamen; fürſten, geiſtlichkeit und ſelbſt der reiche adel thaten es nach, mit dem unterſchied, daß ſie ihre diener aus dem ſtande der freien und ſelbſt der knechte**) wählten, während der vornehme fürſt die ſeinigen aus der blüte des adels, der könig oft aus der reihe der fürſten nahm. Dem könige oder den fürſten zu dienen, verſehrte die würde des adels nicht und war ehrenhaft, obgleich es verbindlichkeiten und nachtheile hervorbrachte, die dem verhältnis der hörigen und knechte zu den edeln und freien vielfach ähnlich waren. Die Merovinger ſchalteten über ihre haus-

---

*) hiernach wird man das alte gedicht von dem bauer, der mit dem hahn den reiher fängt und ſeinen herrn zu dem wildbret einlädet (Kolocz p. 130. 131), beßer verſtehen; in Heſſen lauft es als volksmärchen um, aber von einem pflügenden, in der ackerfurche einen haſen greifenden bauer.

**) lex ſal. 11, 6: ſi quis majorem, infeſtorem (l. infertorem, d. i. truchſeß), ſcantionem, mariſcalcum, ſtratorem, fabrum ferrarium, aurificem ſive carpentarium, vinitorem vel porcarium vel (alium) miniſterialem furaverit aut occiderit. hier ſind lauter knechte gemeint. ebenſo lex alam. 79, 1-7.

beamten mit aller willkür und züchtigten ſie gleich leibeignen. (Pertz hausmeier 130.) Menge, beſchaffenheit und gewicht dieſer miniſterialen waren nach zeit und ſitte außerordentlich verſchieden, manche verſchwinden und andere kommen auf. In dem alten norden ſpielte der ſchmid, welcher ſchwerter, meſſer und ringe fertigte, der ſänger, welcher die vorfahren und helden pries, eine hauptrolle. Später treten immer weniger einzelne ämter für die einfachen bedürfniſſe vor, ſondern es bilden ſich vorſtände für ganze claſſen verwandter geſchäfte, die ſich von untergeordneten handwerkern und handlangern zuarbeiten laßen. Ich gehe hier nicht in die weitläuftige abhandlung aller haus und hofämter bei den verſchiednen deutſchen völkern ein, noch auf ihren zuſammenhang mit römiſchem und byzantiniſchem ceremoniell. Keine geſetzgebung hat vielleicht dieſem gegenſtand genauere ſorgfalt gewidmet, keine enthält mehr züge und ſpuren des einfachſten alterthums, als die walliſiſche, vgl. Probert p. 88-126. Alle befugniſſe und pflichten der hofleute ſind hier erörtert bis auf die ſtücke von dem erlegten wild oder dem geſchlachteten thier, die jedem darunter gebühren. Dergleichen geſetzliche vorſchriften für die hoftafel hat es vermuthlich auch in Deutſchland gegeben, aber ſie ſind meiſtentheils verloren gegangen; ein überbleibſel wäre z. b. die theilung des ſalmen in der küche des ſtiftes Eſſen, welche Kindlinger aus einer urk. des 15. jh. mitgetheilt hat, münſt. beitr. 2, 356: item ſall hie (der droſt) oik darbi weſen, wanner min vruwen koik den ſalmen ſnidet op mendeldach (23 ſept.?), den min vruwe den amptluden, die uit oren hus ind van or abdie belenet ſin, pleghet tho gevene; ind ein droſte ſall wiſen, wo men den ſalmen deilen ſall. diſs hovet half ſall hebn ein droſte, die ander helfte vanme hovede ſall hebn der abdiſſen mairſchalk; dairna naeſt dem hovede ſall hebn ein kemmerlink ind ein ſcenke; ind dar nae die anderen ampte, die uit der abdiſſen hus belenet ſin; in dat inghedompte (eingeweide) ſolen bliven ind die rugghe in der abdiſſen koken.*) Andere beiſpiele führe ich cap. 2. (unter 5) an.

*) die zerlegung und austheilung eines gebratenen hahns für die hoftafel hat ſich ſagenhaft an zwei orten, die außer aller berührung ſtehen, erhalten: in der altn. Iarl Magus ſaga cap. 4. und bei Hans Sachs II. Nürnb. 1560. 4, 97. 98.

12. bei der *huldigung* wurden in älteſter zeit weder eide noch gelübde abgelegt, in der ſchilderhebung oder dem lauten beifall der umſtehenden durch zuruf und gen himmel geſtreckte arme war alles begriffen. Bereiſte der neue könig das reich, ſo hielt er an verſchiednen orten ſtille, des volkes rechte und gewohnheiten beſtätigend*). Seitdem aber das königliche gefolge ſchwur**), ſich das lehnrecht ausgebildet hatte, die fürſten ihrem oberherrn mit hand und mund huldeten:

ſi ſwuoren *hulde* und wurden man. Triſt. 5291.†)

forderten ſie von den eignen unterthanen handgelübde, von betrauteren dienern eide; häufig feſtigten und verbrieften ſie auch ihrerſeits dem volk ſein herkommen.††) Der alte landgraf führte ſeine ſöhne auf ihre theile land u. leute, ließ ihnen *ſchwören* u. *hulden*. Wenk 2,296 (a. 1324). Auch weiſt man forder, der dingsmann ſolle hie ſein auf die *hulde*; welcher ausbliebe ohne erlaub des ſchultheißen iſt in dreißig heller verfallen. Wallhauſer w. Zuweilen wurden vor der huldigung die weisthümer verleſen, vgl. z. b. die protocolle von 1524. 1531 in der hanauer deduct. vom Joßgrund nr. 50. 63. Die herrſchaft ritt auf den grund und ließ ſich von mann zu mann, wobei ſie vom pferde ſtieg, hulden, wahrſcheinlich durch bloßes geben der hand: tretet herbei, ihr männer, und greifet den herrn an! heißt es in zeugenausſagen von 1554. p. 20 der angeführten deduction oder durch angreifen des huts (oben ſ. 149.) Nach ort und zeit wird der hergang bald mehr, bald minder

---

*) in Norwegen geſchah dieſe beſtätigung gleich nach der wahl in der volksverſammlung: var þâ Olafr Tryggvaſon til konûngs tekinn â allsherjarþîngi yſir land allt, ſvâ vîdt ſem haſt hafdi Haraldr enn hârfagri ok dœmt honum rîki at fornum lögum; hêtu bœndr at fâ honum ſtyrk fiölmennis til at fâ rîkit ok ſîdan at halda, en konûngr *hêt þeim îmôti lögum ok landsrêtt.* Ol. Tr. cap. 105. Kaupm. 1825. 1, 224. Auch von den weſtgothiſchen königen ſagt das concil. Tolet. VIII. can. 10: non prius apicem regni quisquam percipiat, quam ſi illa omnia ſuppleturum jurisjurandi taxatione definiat.

**) vgl. hernach adel nr. 5 und Wippo vita Chunradi ſalici (Piſtor. ed. 1731. p. 467.)

†) hulde ſwern kommt von eingenommnen ſtädten vor. Wigal. 11162.

††) von den ganerben zu Cronberg heißt es: zuvor ihnen huldigung von der burgerſchaft geſchehe und ufgenomen werden zu herrn, müßen ſie geloben und den heiligen ſwern, die burger *bei ihrer freiheit und altem herkommen* zu laßen. Cronberger ded. p. 47 (a. 1478.)

feierlich geweſen ſein. Einer der feierlichſten und eigenthümlichſten fand zu Kärnthen ſtatt und verdient hier nähere erwähnung. Es wird dabei angenommen, der neue herzog müße land und recht von dem volk und durch deſſen ſtellvertreter, einen freien bauersmann, käuflich empfangen. So oft ein herzog die erbhuldigung einnehmen will, ſetzt ſich ein bauer aus dem geſchlechte der Edlinger, auch der herzogbauer, herzog von Glaſendorf, vorzugsweiſe der herzog in Kärnthen genannt, auf den *marmelſteinernen herzogsſtuhl* *) in Zollfeld. Um den ſtein herum, außerhalb der ſchranken, ſteht in unüberſehbarer reihe das landvolk, des neuen herzogs gewärtig. Dieſer legt einen *graurock* an mit rothem gürtel und rauher jägertaſche, in der taſche liegt brot, käſe, ackergeräth, an den füßen trägt er *bundſchuhe* mit rothen ſchleifen, auf dem haupt einen grauen windiſchen hut, über den ſchultern einen grauen mantel, einen *hirtenſtab* in der hand. Geleitet von zwei landherren naht er dem ſtuhle, ihm zur ſeite ein *ſchwarzer ſtier* und ein *mageres bauernpferd*, hinter ihm adel und ritterſchaft in feierkleid und höchſtem prunk, mit dem panier und den fahnen des herzogthums. Sobald der zug bei dem marmelſtein anlangt und der bauer den fürſten erblickt, ruft der bauer in windiſcher ſprache: wer iſt der ſo ſtolz einherzieht? Der fürſt des landes, antwortet die menge. Darauf der bauer: iſt er ein gerechter richter? liegt ihm des landes wohl am herzen? iſt er frei und chriſtlich geboren? Er iſts und wirds ſein, erſchallt einſtimmiger ruf. So frag ich, mit welchem rechte wird er mich von dieſem ſtuhle bringen? Darauf der graf von Görz: er kauft ihn von dir um 60 pfennige, dieſe zugſtücke (ſtier und pferd) ſollen dein ſein, ſo auch die kleider des fürſten, dein haus wird frei und keinem zahlſt du zins noch zehent. Nunmehr gibt der bauer dem fürſten einen *leichten backenſtreich* **), ermahnt ihn zur gerechtigkeit, ſteigt vom ſtuhl herab und nimmt ſtier und pferd mit ſich. Alſobald ſetzt ſich der neue herzog darauf, ſchwingt das entblößte ſchwert nach allen ſeiten und gelobt dem volke recht und gerechtigkeit. Zum zeichen ſeiner mäßigkeit

*) gleicht dem deutſchen königsſtuhl und dem ſchwed. Moraſtein.

**) vgl. die langobardiſche maulſchelle ſ. 76., das bairiſche ohrzupfen ſ. 145 und den ritterſchlag.

thut er einen trunk frifchen waßers aus feinem hute. Dann geht der zug nach S. Peters kirche, unfern davon auf einem hügel gelegen, zum gottesdienft. Der herzog legt die bauernkleider ab, fchmückt fich fürftlich und hält mit adel und ritterfchaft ein prächtiges mahl. Nach der tafel begibt fich der landesfürft an den abhang des hügels, wo ein zweiter durch eine mittelwand getheilter ftuhl fich befindet. Vorwärts das geficht gegen fonnenaufgang fitzt der herzog und fchwört mit entblößtem haupt und emporgehobnen fingern, des landes rechte zu handhaben; darauf empfängt er den fchwur der erbhuldigung und theilt die lehen aus. Auf der entgegengefetzten feite ertheilt der graf von Görz die lehen, die von ihm als erbpfalzgraf rühren. *Als lange der fürft auf dem ftuhle fitzt* und leihet, haben die Gradnecker von alters her das recht, fo viel *heu* für fich *zu mähen*, als fie können, es fei denn, daß es von ihnen gelöfet werde, die Räuber haben freiheit zu *plündern* und die Portendörfer (nach ihrem erlöfchen die Mordaxter) zu *brennen* im lande, wo fie nur wollen, wer fich anders mit ihnen nicht darob verträgt.*) Diefe feierlichkeit wurde im 13. und 14. jh. bei jeder huldigung wahrgenommen, im 15ten fcheint fie zu erlöfchen, ältefte kunde von ihr geben Ottocar cap. 201. 202. col. 183ᵇ-184ᵇ (wie der kärner herre fich feiner êre underwindet) und der anonym. Leobienfis ad a. 1287.**) Ottocar befchreibt die farbe der mitzubringenden thiere genauer: ein *vêhen* ftier und ein veltphert, daȥ niht trabe, *weiȥ* u. *fwarze* varbe; offenbar ein alterthümlicher zug.***) Der predigermönch von Leoben fetzt den urfprung der fitte in die zeit kaifer Carls um das jahr 790 unter herzog Ingo, der fich zum chriftenthum bekehren ließ.

13. unfere weisthümer fchildern das *einreiten* der herrfchaft (oder ihres abgeordneten boten) ins land, fei es zur befitznahme, oder zu gericht, oder zur jagd mit merkwürdigen umftänden, die mir gleichfalls von hohem alter zu fein fcheinen. Item, fo fall der markgreve van

---

*) erinnert an den zu mittag fchlafenden und im bad fitzenden könig (f. 86. 87. 88.)

**) vgl. Wiener jahrb. der lit. 1824. band 25. p. 204-210 nach Hormayrs hift. tafchenb. auf 1812 und 1814 p. 15. 72; Megifer ann. Carinth. 6, 2. p. 478. Spangenberg adelfpiegel 1, 102ᵇ.

***) im büdinger waldw. kommt ein *bunter* ochfe als buße vor (fonft ein *fahler*); im Conzer w. ein *weißer* und *fchwarzer* widder.

Gulich uf einem *einoigich weiß pert* ſitzen, dat ſall haven einen *ſtochen ſadel* und einen *lindenzoim* und he ſall haven zwein *hagedorn ſporen* u. einen *weißen ſtaf* u. ſal reiden biß dair die Ruire ſpringet (das weitere oben ſ. 60). Jülicher waldw. Die hübner ſind nicht mehr ſchuldig recht zu ſprechen über des biſchofs von Mainz wildban, dan eins im jahr uff S. Gertrudentag. wär es aber, daß ihn der biſchof von Mainz darinzuſchen (fehlt ein verbum: aufforderte, heiſchte zur gerichtshaltung), ſo ſol er haben einen *einäugigen* budel (praeconem), der ſol han ein *einäugiges pferd* und *baſten ſtiegleder* und *holzen ſtegreif* und hangen (? *hagen*) *ſporn*. der ſol kommen zu dem hübner auf die wildhube in ſin hus, entweder geritten oder gegangen. wan der budel alſo komt, als er vor reht ſol, ſo iſt im der hübner ſchuldig zu geben, was er unter dem dache hat und anderſt nit, er wolle es dan gern. gebicht (l. gebiet? oder: gern geben. eiſcht?) er im als hie vor geſchrieben ſteht, ſo iſt er ſchuldig zu kommen gen Lorſch; er käme aber nicht alſo, ſo iſt er nicht ſchuldig zu kommen, er wolle es denn gern thun. Lorſcher wildb. von 1423. Ein vogt, wenn der mit eime probſt zue handeln hette, ſoll er kommen mit 11 (l. *zwölfhalb*) *pferden*, nemlich mit 11 pferden u. einem mule; ſol haben einen *habich* und darbei einen *einaugichten hund;* ſeinen pferden ſoll man futer geben bis über die naslöcher und ſtrohe bis an den bauch, dem habich ein ſtangen oder rick hinder den pferden machen, und ſollen die hunde bei dem habich hinder den pferden liegen. dem vogt ſoll man decken einen tiſch mit einem weißen tuch und darauf ein ſemmelbrot und ein weißen becher mit wein ſetzen, wil er dabei einen fürters haben, ſol er es ſelbſt beſtellen. dem vogt ſoll man ein bett beſtellen, ob er über nacht bleiben wolte mit *brechendem leilachen*, darbei ein *feur one rauch* bereiten. Frankfurter fronhofsr. von 1485. Item es ſoll fürter der abt im hof haben ein *feuer one rauch*, einen ſtock mit fünf ſtücken u. ſeinen eiſern banden; und were es ſach, das man der ſtücke eine oder mehr (nach der abreiſe) nicht fünde, ſo ſoll der abt dem vogt mit der buße verfallen. Solzbacher w. An demſelben dingstage ſoll er brengen XXX *perde u. einen muil* u. ſal die in den broil ſpannen, da ſollen die weiden, bis dat gedinge geſchiet; er ſoll auch haven einen *haibge*, dri *fogelhonde*, zwene *winde*, den ſal man gutlich doen, dem *haibge ein hoene*, den *hun-*

den ruckenbroit. Retterather w. Wan min here alſo kommen wil mit ſinen freunden, ſo ſollen ime die nachbarn geben *ſliegende* und *ſließende* (vögel und fiſche), wilde u. zame u. ſullen im gutlich tun u. ſullen geben dem mule ein ſommern gerſten u. dem *habich ein henne* und dem *vogelhund ein brot mit zwei zippen* und ſal man geben *den winden brots* genung*), als mans von der tafel uflıebt u. ſal geben den pferden havern und hauwes genung, die weile man over diſche ſitzet; iſt ſache daz man dreierlei wein ſchenkt in dem gericht mins hern, ſo ſal man mime hern u. ſin frunden den mittelſten geben, ſchenkt man zwene, ſo ſol man des beſten geben, ſchenkt man ein, ſo ſol man denſelben geben und damit ſal min here u. ſine frunde ſich laßen genugen. Niederſteinheimer w. Der herzog von Cleve ſoll ſein ein erbvogt des cölniſchen hofes zu Schwelm u. ſoll haben zwei foderunge, eine bei *ſtroe* und eine bei *graſe* mit zweien rittern und mit zweien knechten, mit zweien *haveken* u. mit zweien *winden.* Schwelmer hofr. Item wir weiſen unſerm herrn gejagds u. dazu zwei *vögelhund* und einen *wohllaufenden hund* oder *wind.* Helfanter w. So ſoll ein abt des morgens vor dem mahl kommen *ſelbſechs*, das iſt er und ein caplan und ein ſchreiber und ein probſt und zwen knecht und ſo ſollen zu im kommen alle die bauern in das bauding. Heidenheimer bauding. Und ob der gerichtsherr zugegen wer und über nacht bleiben würde, ſol der hoifman ime geben ein friſch ſtroh und *zwei weiße tücher* oder leilachen darauf zu ruhen. Kleinwelzheimer w. Und ſollen die amptleut zum markergeding kommen mit *dreien pferden* u. mit *einem hund*, das iſt *ſiebenthalb mund.* Wehrheimer w. Wann die hochgeehrten herren von Frankfurt auf Andreastag ihre diener nach Schwanheim ſchicken, ſo iſt ein jeder nachbar ſchuldig, wer ein gehörntes ſtück viehe drei tag in der herren wald treibet, jährlich ein ſäeſimmern hafern, drei pfenning und einen ſtutzweck . . . wan die herren ihre diener ſchicken den hafern abzuholen, ſo iſt man denſelben ſchuldig einen guten willen, eine warme ſtube und einen *tiſch weißgedeckt* und nichts darauf, drei weiße krauſen und nichts darin, eine leere kandte und nichts darin, zwei ſpieß am feuer und nichts daran. Lerſner 2, 639ª. So auch der herrn von

*) ſwan ſô der ſnê gevallen iſt, ſô hœr ich, daz vil dicke man ſprichet: gib *den winden brôt*, ez hât geſnîget, amgb. 11ᵇ.

Odenheim bot, der die teihen und ſchultern (auf das ſchloß zum Hirſchhorn) bringt, ſin gerechtigkeit, als von alters herkommen iſt, haben wolt, ſoll er ſich folgendermaßen geſchickt machen, nemlich ſoll er nur *ein aug*, desgleichen ſin *perd wiß* ſin und nit mer dan *ein aug* haben und wan ſolches alſo beſchehen, ſol die herſchaft zum Hirſchhorn das pferd die nacht bis an die gurt in habern ſtellen, den knecht ehrlich mit proviant halten und uf wißen geſchirr zu eßen u. trinken geben und ſunſt mit dem trinkgeld, wie von alter her, ongeverdt. Hirſchhorner jurisdictionalbuch von 1560 (b. Dahl p. 145.) Kommen die herrſchaften *geritten* auf den hof zu Pommern, ſo ſoll man ein *heiter feuer* machen, auf den tiſch ein *ſchön tuch* u. darauf käs u. brot legen, ſamt einem ſchlaftrunk; wollen ſie dan beßer eßen, das ſollen ſie dahin verſchaffen. Pommerner w. Item ſo iſt lantrecht, ſo als unſers herrn des biſchofs amptman mit dem lant zu Ringawe dinget off dem geſtole zu Lutzelnawe, ſo ſall er *inriten* als ein gewaltiger herre und legen den zaum ſins perdes zuſchen ſine bein und in ſiner hand haben ein *wiß ſtebichin* und of ſime heubte ein *hot mit pfâenfeddern* und ſal das gericht halden von der einen veſperzit zu der andern, ſo man das bedorfe, und mag unſer herre komen mit drizehen pferden und mit drizehen perſonen und ſal daȥ imbiß und den koſten bezalen die gemein lantſchaft des Ringawes; u. will unſer herre ader ſin amptman mit me luden ader perden daȥ lantrecht halden, daȥ mag er dun of ſin ſelbs koſt. Rheing. landr. art. 30 (Bodm. p. 626.) Es ſoll der dinkhofsherr dem meier in den hof kommen geritten mit *anderthalb pferd* und *anderthalb man* und ſoll im des meiers fraw geben ein ſtrick mit hewe und ſoll im der meier die pferd in den ſtall ſtellen . . und ſoll des meiers fraw den dinkhofsherrn auf ein *geſchunden bett* legen mit *krachenden lailachen*, beßert ſie das, ſo dankt er ir deſto baß. J. U. Dürr de curiis dominical. p. 40. 41. Zu Uſterich ſall min herr der probeſt zu S. Maurizen oder ſein official *inreiten* als ein gewaltiger herr und ſal in ein ſcholtheiȥ u. die ſentſcheffen doſelbis fruntlich und gutlich entphain u. in ſuberlich von ſine pherde heben in ere ſanct Mauritii u. ſullen im geben ein imbß daȥ beſte, und zwen wine, des nuwen u. alten, und den pferden ſtreuen biȥ an den buch und habern biȥ an die oegen u. tun ſi ime mere, ſo dankt er deſto baß. urk. von 1384 (Bodm.

p. 856.) Der fendherr foll *einreiten* mit *funfthalb pferden* (vier pf. und einem maulthier), mit *fechfthalb man* (fünf mann und einem knaben), fie follen im zurichten ein *gefchunden bett* mit *krachenden leilachen* und *feuer ohne rauch*. Bodm. p. 858. So fein zeit erfcheint, das fein gnaden reiden wil in den heiligen find, fo fol er in thun verkünden zuvor fechs wochen und drei tag u. mag kommen mit *fiebenthalb man* und *pferden* und des nachts ziehen hinder den paftor, der folle ihme gütlichen thun und feinen pferden ftallung, haw und habern. Simmerner w. von 1517. Wan min here kommen wil und fine dienft nemen zu Niederfteinheim, fo fal er komen *felbfebende* mit *febindem halben pherde*, daz fal fin mit namen ein mule u. fehs pherde und fal mitbringen mit namen ein *habich* u. ein *fogelhund* u. zwene *winde*, und wilchs jars min here alfo uf dem wege ift gein Steinheim zu riden . . . begenet im dan underwegen ein gutman u. fin knecht, daz fal fin ein edelman u. fin knecht oder ein priefter u. fin knecht. Niederfteinheimer w. So foll kommen ein landvogt, der vogt ift zu Oberfchwaben von einem kaifer oder könig mit einem *habich*, mit zweien *hunden* u. mit vier *pferden* und ein tegan (decanus) felbzwölf prieftern, den auch allen ein äbtiffin von Lindaw foll geben eßen u. trinken am morgende, an dem abend u. an dem tag. Oberreitnauer w. Der hof ift auch in dem recht und in der freiheit gelegen, daß darin hörent nün höfe und find geheißen hubhöfe und wenne ein freivogt von des hofes wegen her geladen wird, dem hofe fin recht zu behalten oder ein gut zu ziehen dem hofe darauf gedinget u. getaget ift nach recht, fo foll er kommen mit *nündehalben ros*, das ift mit acht roffen und mit einem mule u. fol man die ftellen uf die höfe u. fol man inen do geben ftro und ftal und nicht anders. Brufchwickersheimer dinghof. Zu dem erften fall der fendherr kommen mit *dritthalbem man*, mit *dritthalbem pferde* u. fal nit kommen im wege oder ußwendig des weges. libertates fynodi in Gensheim, bei Würdtwein archid. mogunt. 1, 488. Und haben die herfchaft diefe gerechtigkeit dofelbften, daß man uf montag nach dem halben mai, desgl. dinftags nach martini, uf welche beide dingtage die fcheffen iren fürftl. gn. weisthumb zu halten pflegen, mit *dritthalben pferden*, mit *dritthalben man* und mit *dritthalben hunden* uf den abend zuvor dofelbft komen u. folich weisthumb befuchen fol.

Pleitzenhauſer w. von 1581. Und ſollen die gerichtsherrn auf abend vor dem dingtag zur narzeit (eßenszeit) daſelbſt erſcheinen mit *dritthalben man*, *dritthalben pferd* und *dritthalben hund* und fragen nach ihrer malzeit. iſt das bereit, ſollen ſie abſtehen (von den pferden ſteigen) und zechen; ſo es aber nit fertig, ſollen ſie ziehen in das nächſte wirtshaus, malzeit zurichten laßen und zechen und ſolche zech ſoll bezahlen das niedere eigenthum. Pleitzenhauſ. w. von 1575. Item die bannherrn haben auch macht zu neun jahren eineſt einen leger (nachtlager) zu Biſchweiler zu halten und nit mer, und uf ſoliche zeit ſoll man ihnen ſtreu und heu und ein *geſchunden bett* u. nit mer verbunden ſein. Biſchweiler w. Auch ſprachen ſie zum rechten, were es, daß unſer gn. herr von Wertheim oder die ſeinen gein Huſen quemen mit einem läger oder ſonſt, und daß dann ein probſt von Holzkirchen oder die ſein uff den fuldiſchen gütern daſelbſt gestellt hetten, wolt dan unſer gn. h. von W. auch daruf ſtellen, ſo ſolt ein probſt oder die ſein ußziehen u. weichen; were es aber, daß unſer gn. h. v. W. eime probſt oder den ſein nicht gönnen wolte vorn ußziehen, ſo ſolt ein probſt oder die ſein *ein wand nieder laßen legen* und *hinden ußziehen*, ob anders das hus nit mehr dan ein thor hette.*) Holzkirchhauſer w. Auch theilten ſie dem hofe zu Diepurg, wann er will birſen, daß er ſoll han ein *iben bogen* mit einer *ſeiden ſenewen*, mit ſilberin ſtralen, mit eim *lorbaumen zein*, mit *pfawenfedern* gefidert; gelinget ime daß er ſchießet, ſo ſoll er reiten zu dem hain in eines forſtmeiſters haus, da ſoll er finden einen *weißen bracken* mit geträuften ohren, uf einer ſeiden koltern an einem ſeiden ſeile. und ſol dem wild nachhengen, gelinget ime bei ſcheinender ſonnen, er ſoll den rechten birk und den bracken bei ſcheinender ſonnen wieder antworten, gelinget ime nicht, er mag den andern tag auch daſſelb tun. Dreieicher wildb. von 1338. Zum erſten teilen ſie, daʒ das riche oberſter merker ſi

---

*) der geringere herr muß dem höheren weichen und hinten ausziehen: es mag min herre oder die ſinen ſtellen von eime feldthore biß zu dem andern und were es, das ander herrn oder edellüte ſonſt do weren, die bei ihren armen lüten geſtellt hetten, wer die weren oder bi weme das were, die ſolten *hinten uß ziehen* und ſolten min hern von Wertheim *fornen in laßen ziehen*, Haidenfelder w.

ubir den walt. und darnach wan ein riche in der burg zu Geilinhufen lige, fo fol ein forftmeifter, der von alder geborn darzu fi, von recht dem riche halten einen *wißen bracken* in der burg zu Geilinhufen mit *betrauften oren* *) u. fol ligen uf einer *fiden koltern* u. uf eime fiden kuffin u. fin leitefeil fiden u. daz halsbant filbern u. uberguldet . . . auch fol he han ein armbruft mit eime *ibenbogen* und fine *fule arnsbaumen* und die *fenewe fiden* und die *nüz helfenbeinen* und die *ftrale filbern* und die zeinen ftrußin und mit *pabenfedern* gefidert. unde wer iz, daz ein keifer und daz riche wolde ubir berg (vgl. MS. 1, 92[b]) u. iz den forftmeifter manete, und fo fulde he ime dienen mit eime *wißen roffe* uf des riches koft u. fchaden. und domite hette he fine lehen virdinet. Büdinger wald w. von 1380. In demfelben wildban dort (zu Lorfch) fol niemand jagen oder bürfchen ân des bifchofs von Mainz willen. wers aber, das ein ritter **) queme mit *bunten kleiden*, mit einem *zobelhute*, mit einem *ibenbogen*, mit einer *fiden fennen* und mit ftraußzahme (zeine) mit filbernen ftrahlen und mit *pauenfedern* gefiddert und einem *wißen bracken* an ein *fidenfeil* mit *betrafften* ohren, den fall man fördern zu finer deigelt (tagalt, zeitvertreib) u. fal in nit hindern. Lorfcher wildb. von 1423.

Ich befchränke mich auf einige bemerkungen zu diefen auszügen aus urkunden, welche fämmtlich in Rhein oder Maingegenden, folglich im alten Franken u. Ripuarien zu haufe find. Ihr ceremoniell reicht fichtbar über das 15. und 14. jh. hinauf, die fchilderung des jagdgeräths in den drei zuletzt angezognen weisthümern, die erwähnung des habichts neben den hunden in andern gehört in die ritterzeit des 12. und 13. jh., einiges fcheint mir noch alterthümlicher, nicht alles läßt fich befriedigend erklären. Bei dem *hölzernen* fattelzeug, *dornen* fporn und zaum von *lindenbaft* fällt einem fogleich Wolframs Jefcute ein (Parc. 33[a]. [b]. 61[c]), aber diefer ift es erniedrigung und wie könnte eine folche dem einreitenden markgrafen oder dem erzbifchöflichen boten zugedacht fein? man müfte denn die demuth des

*) betraufte oder betrafte ohren find die mit hängenden lefzen, was in der neueren jägerfprache heißt: der leithund foll wohl behangen fein.

**) verftanden werden die grafen von Katzenelnbogen und herrn von Bickenbach.

aufzuges nehmen wie beim Kärnthner, der in graurock, bundſchuh, mit hirtenſtab, auf magerem ackergaul einzieht? hier ſind pferd, hund, ja der bote ſelbſt, ſogar einäugig. Lieber wähle ich folgende deutung: die bäuriſche tracht und rüſtung iſt zugleich die einfachſte der älteſten zeit*), in rechtsgewohnheiten und formeln kann ſie lange jahrhunderte überdauert haben, ohne daß ſie wirklich angewendet zu werden brauchte. Darin beſtärkt mich die erforderte *weiße farbe* der pferde und hunde und der *weiße* ſtab (vgl. oben ſ. 137. und den von *elfenbein* Wigal. 11302.); ein *weißes* pferd iſt vorhin ſ. 74, ein *weißgraues* ſ. 185 vorgekommen, in dem Celler hubenweisthum (graffſchaft Ziegenhain) findet ſich noch eine merkwürdige ſtelle: wolde ouch ein man an dem gerichte klagen, der ſol kumen mit eime *wizen zelderperde, daz ane flecken ſi* und ſal einen weg machen ſiner clage mit 2 buckin wilen (?). Weiße pferde**) waren den heidniſchen Deutſchen heilig: publice aluntur iisdem nemoribus ac lucis (equi) *candidi* et nullo mortali opere contacti, quos preſſos ſacro curru ſacerdos ac rex vel princeps civitatis comitantur, hinnitusque ac fremitus obſervant. Germ. cap. 10. Hieran ſchließt ſich die unverletzbarkeit der weißen ſau mit neun weißen ferkeln, die wieder aus einem rechtsgebrauch folgt: item ſo eine *ſchneeweiße ſauhe* mit *neun ſchneeweißen kodden* (ferkeln), *ohn einigen flecken*, ins korn gehen thäte, die ſoll man nicht werfen oder ſchlagen, ſondern ſie über die voere jagen u. laßen gehen. Bochumer landr. §. 32. vgl. Benker heidenr. §. 14. Über die *einäugigkeit* will ich keine vermuthung wagen, oben p. 86. beſtimmte ein *blindes* pferd von nicht angegebner farbe die grenze. Manche formeln ſcheinen unvollſtändig, faßung und ausdruck beſtätigen aber ihre einſtimmung mit den vollſtändigeren, wohin ich namentlich die faſt

*) *baſt* diente den alten zu ſchnüren und ſchildgeflecht, wahrſcheinlich iſt das mittellat. *baſta*, *baſtum* f. ſella, clitellae, vgl. Ducange, daher zu erklären. Völundr ſchnürte ſeine ringe auf baſt: ſâ þeir â *baſt* bauga dregna. Sæm. 134[b] 136[a]. Bei den liefländiſchen bauern fertigte man im 17. jh. zaum und ſattelzeug aus baſt und thut es wohl noch heutiges tages, nach dem bekannten reim: ik bin en lifländiſch bur, min levend werd mi ſur, ik ſtige up den berkenbom, davon hauw ik *ſadel* und *tom*, ik binde de ſchoe mit *baſte*. (zuerſt in Olearius reiſe. ed. 1663. p. 113.)

**) der proceſſus conſularis ins capitolium geſchah auf *weißem* roſſe und in *weißer* toga.

durchgehende *zugabe des halben* auf die ganze zahl rechne: anderthalb, dritthalb mann, pferd, d. i. ein mann und ein kind, ein pferd und ein maul (vgl. oben f. 225. dreißig pf. und ein maul, zwo perfonen und einen knaben). Diefe redensweife begegnet auch in andern deutfchen urkunden, z. b. in einer von 1291: fervitium *quatuor et dimidii* hominum. Bodm. p. 480.

14. mit welchem fuge ich hier älteftes und bäuerifches zufammengeftellt habe, fcheint noch ein anderer brauch treffend ins licht zu fetzen. Die Merovinger fuhren in die volksverfammlung und wo fie fich öffentlich zeigten auf *mit ochfen befpannten wagen;* fo noch zuletzt, als fchon die königliche gewalt völlig in händen der hausmeier war: quocunque eundum erat, fagt Eginhard cap. 1., carpento ibat, quod *bubus junctis*, et bubulco, *ruftico more*, agente trahebatur; fic ad palatium, fic ad publicum populi fui conventum, qui annuatim ob regni utilitatem celebrabatur, ire, fic domum redire folebat. *) Dies hatten nicht etwa die hausmeier ihm zu fchimpf angeftellt, es war altkönigliches recht, das fie dem ließen, der den leeren namen fortführte. Man kann nicht zweifeln, daß die gewohnheit viel früher und fchon zu der zeit galt, wo die Merovinger nicht bloß dem fcheine nach herrfchten. Warum wäre im falifchen gefetz der *taurus regis* das thier, auf dem die höchfte compofition fteht? nämlich 90 fol. (lex fal. 3, 10) während der warannio regis, das edelfte pferd, nur auf 60 fol. ftand (ibid. 41, 4.) Ein gewöhnlicher ochs galt nur 35, ein gewöhnliches pferd 40 und 45 fol., fo daß im gemeinen leben die pferde höheren werth als die ochfen hatten. Die ochfen des königs waren folglich in befonderer achtung und vermuthlich zur zeit des heidenthums geheiligte thiere. Königliche und edle frauen fuhren gleichfalls mit ochfengefpann. Deuteria, Theodoberts († 537) von Auftrafien gemahlin, ließ ihrer tochter unbändige ochfen vorfpannen, in bafterna pofitam, *indomitis bobus conjunctis*, eam de ponte praecipitavit (Gregor. tur. 3, 26); der nachdruck liegt hier bloß auf indomitis, denn daß die königstochter mit ochfen fuhr, verftand fich von felbft. In dem von Mabillon hinter der gallicanifchen liturgie herausgegebnen teftament der edlen Ermentrud

*) mit denfelben worten in dem fragm. incerti auctoris bei Bouquet 2, 694. vgl. Pertz 1, 346.

vermacht ſie: carrucam, in qua ſedere ipſa conſueverat, *cum bobus* currum ipſum trahentibus. Der *ochſen*, mit welchen Geſion in altnordiſcher fabel ihr land erwarb, iſt ſ. 87 meldung gethan; bedeutender ſcheint, daß Nerthus, die terra mater, von kühen gezogen wird: deam vectam *bubus feminis.* Tac. Germ. 40., heiligen thieren alſo. Glaublich bedienten ſich auch bei andern deutſchen völkern, wie bei den Franken, könige und fürſten der ochſen. Auf der einen columna cochlis Theodoſii zu Conſtantinopel zeigt ſich der wagen eines gefangnen königs, der ein gothiſcher ſein könnte, beſpannt *mit ochſen.* *) Eines gothiſchen königs wagens *mit hirſchen* gedenkt Vopiſcus in Aureliano 33: fuit alius currus *quatuor cervis* junctus, qui fuiſſe dicitur regis Gothorum.

Die Carolinger hatten der merovingiſchen ſitte begreiflich entſagt. Aus der geſchichte der zunächſt folgenden jahrhunderte vermag ich nichts anzuführen, was die fortdauernde heiligkeit des ochſengeſpannes bezeugte. Allein im 11. 12. und 13ten pflegten die lombardiſchen ſtädte ihr feldzeichen, kreuz und glocke auf einem vierräderigen karren aufzuſtecken und ihn in den ſchlachten vorauszuführen. Er hieß *carroccio* und wurde von bald weiß bald roth bedeckten *ochſen* gezogen, die keinen andern dienſt verrichteten und gleich ihrem führer beſondere freiheit genoßen. Dieſen wagen einzubüßen brachte der gemeinde den größten ſchimpf. Zuerſt gedenkt des carroccio Arnulphus mediolan. 2, 16 (Muratori tom. 4.) beim jahr 1039, er gibt bloß plauſtrum und fahnen an, nicht die beſpannung mit ſtieren; umſtändlicher Corius hiſt. mediol. part. 1: hunc currum *quatuor juga boum* trahunt, qui ſerico albo cum faleris cum rubea cruce per medium sunt cooperti. magiſter carroceri eſt vir honorabilis, quem civitas enſe, lorica ac continuis ſtipendiis dotare tenetur. Dann Ludov. Cavitelli annal. cremonenſ. (bei Graevius 3, 1288. 1289) ad a. 1181: quos currus *boves excellentis formae* veſte candida induti traherent. Von den Florentinern Ricordano Malaſpina cap. 164 (Murat. 8, 987) ad a. 1260: trainavalo un *gran pajo di buoi* coperti di panno vermiglio,

---

*) abgebildet bei Banduri antiq. conſtant. Venet. 1729. p. 393. wiewohl Heyne die abbildung überhaupt für unecht hält (comment. gott. XI, 47.)

che ſolamente erano diputati a ciò, ed erano dello ſpedale de' prete, e'l guida lore era franco nel comune. Es hat wenig wahrſcheinliches, daß, wie Arnulph behauptet, erzbiſchof Heribert von Mailand zuerſt dieſen wagen für die kriegsfahne aufgebracht, wiewohl ich noch kein älteres datum habe ausmitteln können. Er war in verſchiednen gegenden Deutſchlands, wohl nicht in allen, um dieſelbe zeit gebräuchlich, die Schwaben führten einen ſolchen gegen kaiſer Heinrich 4: unde et crucem altiſſimam in quodam *plauſtro* erectam' et rubro vexillo decoratam usque ad locum certaminis ſecum deduci fecerunt. Bertholdi conſtant. chron. ad a. 1086 (ed. ſ. blaſ. 1792. p. 132); kaiſer Otto 4. auf ſeinem zuge gegen könig Philipp: erigit in *carro* palum paloque draconem implicat. Brito armor. Philippidos libr. 11. v. 20; Ottocar gedenkt der *carroſche* mit dem panier von den Niederländern 556[b] 656[a] und den Mainzern unter Albrecht 1. 623[a]; einer umſtändlichen beſchreibung entſinne ich mich nicht, weder in den chroniken noch gedichten und namentlich wird verſchwiegen, welche thiere den wagen zogen. Aber die dichtungen des kerlingiſchen kreiſes legen ihn auch den heiden bei und hier fehlt es nicht an ſchilderungen; et erant omnes Saraceni ſimul coadunati, et in medio illorum erat *plauſtrum*, quod *octo boves* trahebant, ſuper quod vexillum eorum rubeum elevabatur, mosque erat, quod nemo de bello fugeret, quamdiu vexillum eorum erectum videret. Turpinus cap. 18. Auf dem wagen haben ſie ihre götter ſitzen, die ſie mit in den krieg führen:

carroſchen giengen drunder,
die zogen dâ beſunder
gewâpende *merrinder*. Wh. 2, 158[b]
merrinder ſi dâ menten
die die karroſchen zugen,
ſwen die gote dar betrugen,
die darûf wâren gemachet,
des geloube was geſwachet. daſ. 162[a] vgl. 179[a] 181[b].

Im Lohengrin p. 125. 126. 127. wird auch der glocke auf den heidniſchen wagen gedacht, grade wie ſie in den lombardiſchen ſagen, z. b. dem chron. novalic. II. cap. . beſchrieben iſt. Da nun die Saracenen, ſo viel ich weiß, wirklich keine ſolche götterwagen hatten*),

---

*) hiergegen beweiſt nichts, daß die chronica Sicardi Cremonenſis bei Muratori ſcript. 7, 612. dem Saladin einen ſolchen

ſondern die phantaſie der dichter ein einheimiſches alterthum auf ſie übertrug, wobei bloß die zahmen ſtiere in meerrinder verwandelt wurden, ſo ſcheint aus allen dieſen ſtellen ein beweis zuläßig für die feſtgewurzelte verbreitung des volksglaubens von ochſenwagen der götter, prieſter, könige. Wer ſagt es uns, ob nicht auch die merovingiſchen früher mit fahnen geſchmückt waren? Was dem Eginhard bäuriſch und beſchimpfend, erſchien vierhundert jahre ſpäter dem dichter heidniſch, dem lombardiſchen bürger daneben chriſtlich und ehrenvoll *). Es iſt uns jetzt noch anderes verborgen, worin ſich die heiligkeit der königswürde zeigte; ſo mag ſehr alt ſein, was Haltaus 2017 in ſpäteren urkunden findet, daß *verwieſene* ins land zurückkehren dürfen, wenn ſie ſich an den feierlich einziehenden *fürſtenwagen* hängen. Denn auch im Norden muſte der neugewählte könig, auf der Eriksgata einziehend, jeder landſchaft *drei flüchtige* miſſethäter freigeben **) und in frieden ſtellen. Oſtg. drap. 5. vgl. Geijer Iduna 9, 194. 211.

CAP. II. DER EDELE.

Adal, adel bedeutet genus, proſapia, mit dem nebenſinn nobilitas, ich habe gramm. 2, 24. nr. 483 vermuthet, daß *uodal* (altn. ôđal, agſ. êđel: praedium avitum) dazu in ablautsverhältnis ſtehe. *Comman adales* (wörtlich: ein mann von geſchlecht) iſt nun vir nobilis (Diut. 1, 506[a.b]) comman unadales vir ignobilis (ib. 521[b]); mit dem zuſammengeſetzten adj. *adallîh* (ibid. 263[a]) nhd. adlich; mit dem abgeleiteten adj. ahd. edili, nhd. edel,

---

wagen zuſchreibt: chriſtiani Saladinum *more Lombardorum* vexillum in carrocia deducentem . . . inſequuti ſunt, vgl. das mhd. gedicht bei Wilken kreuzz. IV. anh. p. 30.

*) aus Carpentier ſ. v. ſervitium feudale führe ich hier noch die beſchreibung eines kuhbeſpannten fackelwagens für den durchziehenden könig an: quando dominus rex facit tranſitum per Tuyoſſe, debet (vaſallus) aſſociare ipſum usque ad quercus et debet ibi habere propter ſuum honorem unum *currum oneratum de facibus* et debent trahere currum *duae vaccae eſcodatae*, et quando erunt in dicto quercu, debet ponere ignem in curru et debet ita comburi, ut vaccae poſſint evadere. Das lautet heidniſch genug.

**) die fränkiſchen könige ließen bei der geburt eines ſohnes gefangene ledig.

agſ. aðele, nobilis. *Adaling*, edeling bezeichnet einen aus hohem geſchlecht ſtammenden (lex Angl. et Werin. 1, 1. Paul. Diac. 1, 21.), das agſ. aðeling kann ſogar regni heres et futurus ſucceſſor heißen; man ſagt auch aðelboren, aðelcund; altn. aðalborinn und ôðalborinn (Egilsſ. p. 40). Wort und begriff gehen durch alle deutſchen ſprachen, das gothiſche iſt noch nicht gefunden, doch aus dem eigennamen athalaricus (aþalareiks) ſicher zu folgern. Mhd. derſelbe ſprachgebrauch (Wigal. p. 200. 201), edel gilt vom hohen adel (Kopp bilder 1, 27.) und hat den rang vor frei: diu edele u. diu frîe (Maria v. 1288. Diut. 1, 411.)

Es war die allgemeinſte, lange nicht die einzige benennung. Den Gothen war, wie oben ſ. 229. bemerkt worden iſt, *reiks* ein angeſehner, vornehmer, aber kein könig. Im agſ. ſind *eorl*, eorlcund, im altn. *iarl* ſehr gewöhnlich, ein ahd. *erl* oder goth. airls darf nur gemuthmaßt werden (gramm. 2, 449.) Im Rîgsmâl iſt Iarl repraeſentant des vornehmſten ſtandes, ſeine frau heißt Erna, unter ihren kindern finden ſich Aðall, Arfi, Barn, Kundr, Konr, Mögr, Niðr, Sonr, Sveinn; Iarls eltern waren Fadir und Môdir. Die einfachſten und gangbarſten ausdrücke für verwandtſchaftliches verhältnis: vater, mutter, ſohn, werden alſo hier aus dem edeln geſchlecht hergeleitet; barn und mögr (goth. magus) bedeuten auch kind*); niðr und kundr bei den dichtern ſohn, ſonſt verwandter; arfi iſt erbe (goth. arbja); ſveinn edler knabe; konr ſtammwort zu könig (vorhin ſ. 230); aðall von der allgemeinen benennung des iarlgeſchlechts hergenommen.

Kein Viti kommt darunter vor, ſonſt hätte ich nicht übel luſt, das agſ. *vita* (procer, optimas) wie das lat. nobilis (ſ. novibilis) aus noviſſe, aus vîtan (vât, viton) zu deuten. Nämlich Bedas worte (hiſt. eccl. 3, 5) in conventu *ſeniorum* drückt die agſ. überſetzung aus on gemôte *vitena* und ſeniores ſcheint mir in mehrern hernach anzuführenden ſtellen Gregors von Tours gleichviel mit majores natu, meliores natu, priores, optimi, wozu auch das häufige eald vita, frôd vita ſtimmt. Alius *optimatum* regis (Beda 2, 13) wird verdeutſcht: oðer þâs cyninges *vita* and ealdorman, grade wie in dem 6.

*) im latein gelten die kinder *liberi* für *freie;* wir werden unten ſehen, daß ſveinar und pueri ſogar unfreie bezeichnen.

geſetz des Ine: ealdorman oðđe oder geþungen *vita* verbunden ſteht. Inzwiſchen geht doch aus andern ſtellen hervor, daß vita weniger die von der edeln geburt abhängige, als die vom könig verliehene und durch eignes verdienſt erworbne würde bezeichnet: cum amicis principalibus (al. principibus) et *conſiliariis* (Beda 2, 13) lautet agſ. mid his freondum and *vitum* und bald darauf wird majores natu ac regis *conſiliarii* durch ealdormen and þâs cyninges *þeahteras* übertragen. Noch entſcheidender iſt folgende ſtelle aus dem alten rechtsbuch von London (judicia civitatis Lundoniae): hit väs hvîlum on Engla lagum, þat leod and lagu fôr be geþincđum and þâ væron *leodvitan* veorđſcipes vyrđe älc be his mæđe, eorl and ceorl, þegen and þeoden, d. h. in altengliſchem recht richtete ſich*) volk und geſetz nach der würde, die leodvitan (die angeſehenen im volk) waren ehrenwerth jeder nach ſeinem ſtand, ſowohl eorl und ceorl, als þegen und þeoden. Hier wird alſo ſelbſt der ceorl ein *vita* genannt, folglich kann es nicht bloß dem eorl zukommen. Vita iſt nichts als ein verſtändiger, angeſehner mann, der aus dem ſtande der freien wie der edeln ſein konnte, die vitan, mit denen ſich der könig umgab, werden ohne zweifel vorzugsweiſe aus der claſſe der prieſter und edeln geweſen ſein.

Die frage, ob alle deutſchen völkerſtämme einen vom ſtande der freien unterſchiednen adel anerkannt haben? läßt ſich freilich nicht ſcharf beantworten. Ich bin von der eintheilung in freie und knechte, als der oberſten, ausgegangen, der freie und der edle haben alle weſentlichen rechte miteinander gemein und ſtehen darin gleich, der edle iſt aber auch noch mit vorrechten verſehen, die dem freien fehlen. Wo es könige und prieſter gab, muß eine ſonderung der freien in edle und bloß freie höchſt wahrſcheinlich werden, die wahl und erblichkeit des königs, die natur jeder prieſterlichen einrichtung bringt es mit ſich. Überall heißen daher die prieſter die angeſehnen und älteſten des volks, der burgundiſche oberprieſter hieß *ſiniſtus* (nam ſacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur ſiniſtus, et eſt perpetuus, obnoxius discriminibus nullis, ut reges. Amm. Marcell. 28, 5), deutſch *ſiniſta* oder *ſiniſto*, d. i. der älteſte, bei

*) fôr be geþincđum, fuhr nach den würden; dieſe worte misverſtehen Wilkins und Phillips p. 115.

Ulfilas iſt *ſiniſtra* πρεσβύτερος (Matth. 27, 1. 27, 3. 27, 12. Marc. 7, 3. 7, 5. 8, 31. 11, 27. 14, 43. 15, 1. Luc. 7, 3. 9, 22. 20, 1.), den Griechen bedeutete πρέσβυς ebenſo einen edlen und fürſten. Tacitus Germ. 10 ſtellt proceres und ſacerdotes nebeneinander. Wenn alſo Gregor von Tours in gleichem ſinn der älteſten des fränkiſchen volks erwähnt (quicquid ſacerdotes vel *ſeniores populi* judicarent. 6, 31; apprehenſis epiſcopo et *ſenioribus* 6, 31; cauſam omnibus *ſenioribus* in regno Childeberti regis eſſe cognitam. 7, 33; et in tantum unusquisque contra *ſeniorem* ſaeva intentione graſſatur. 8, 30), wenn aus dieſem ſenior ſich in allen romaniſchen ſprachen der begriff eines weltlichen herrn (ſeigneur, ſignor, ſenhor) entwickelte, ſo ſcheinen offenbar damit leute gemeint, die ſich über die gewöhnlichen Franken erheben. Anderwärts wählt er dafür andere ausdrücke, z. b. nonnulli de *prioribus**) regni. 7, 33; Fredegundis conjunctis *prioribus* regni ſui, id eſt tribus epiſcopis et trecentis viris *optimis*. 8, 8; quatuor convocatis epiſcopis nec non et *majoribus natu* laicorum. 8, 30; omnes *meliores natu*. 7, 19; convocatis *melioribus* Francis reliquisque fidelibus 6, 35; unter majores natu und vermuthlich auch unter ſeniores verſteht er nicht die den jahren nach älteſten, vielmehr die der geburt nach vornehmſten, aus altem geſchlecht. Fredegar gebraucht optimates und proceres: *optimates* Childeberti regis. cap. 8; orat *proceres* aulicos, *optimates* omnes. cap. 36; pontifices et *proceres* ceu et ceteros leudes. cap. 58. Pertz, deſſen fleiße ich die zuſammenſtellung dieſer anführungen verdanke (hausmeier p. 117-120) leugnet das daſein eines fränkiſchen adels**), weil im ſaliſchen und ripuariſchen geſetz kein höheres wergeld für den edeln als für den freien beſtimmt werde, jene benennungen (ſeniores, majores, proceres, optimates) ſeien bloß auf die königlichen dienſtleute bezüglich. Allein da der adel

---

*) ebenſo werden den Marcomannen πρῶτοι und καταδεέστεροι beigelegt, die letzteren ſind freie, keine knechte: δύο τῶν πρώτων καὶ δύο ἄλλους τῶν καταδεεστέρων. Dio Caſſ. Reim. 1204. Den Quaden *optimates*. Ammian. Marc. 17, 12.

**) vgl. Savigny 1, 186., der auch keine ſpur von langobardiſchem und fränkiſchem adel, als *einem geſchloſſenen ſtande* findet; wohl aber nimmt Eichhorn §. 47 und Rogge p. 157. fränkiſchen adel an, und Savigny wegen der Langobarden ſeine behauptung 2, XXII zurück.

überhaupt angeſehen werden muß nicht als ein urſprünglich von dem ſtand der freien verſchiednes, vielmehr als ein aus ihm, durch die nähere beziehung auf die würde des herſchers und königs, hervorgegangnes, da er alſo ſeiner natur nach eine unbeſtimmtere bildung als jener hat; ſo glaube ich, daß *alle* ſeniores, proceres, optimates des fränkiſchen reichs den geſetzgebern für ingenui *in hoſte* oder *in truſte* (im dienſte des heers oder hofes) galten; dieſem rang gemäß hatten ſie eine bedeutend höhere compoſition, als die bloßen ingenui, welche ſich genau ſo verhält, wie bei den andern ſtämmen, deren adelſtand in keinen zweifel gezogen werden kann, das wergeld der edeln zu dem der freien. Nur gehen hoſtis und truſtis weiter, es konnte auch ein litus in hoſte und truſte ſein, ein ſervus in hoſte (nicht in truſte.) Nach dem wergeld ergibt ſich für die Salfranken eine rangordnung von ſieben claſſen: 1. ingenuus in truſte, 2. litus in truſte, 3. ingenuus in hoſte, 4. litus in hoſte, 5. bloßer ingenuus, 6. bloßer litus, 7. ſervus in hoſte. Will man den könig oben an ſtellen, der über alles wergeld hinaus reicht, und den bloßen ſervus, der gar kein wergeld hat, zuletzt anrechnen, ſo entſpringen neun claſſen. Den adel bilden die erſte und dritte claſſe von jenen ſieben; ich weiß nicht, ob die zweite und vierte? Steht dieſen liten nichts anders im weg, ſo erhebt ſie ihr wergeld in die reihe der edeln, denn die vierte claſſe wird auf 300, die fünfte auf 200, die ſechſte auf 100 ſol. angeſchlagen, welches dem frieſ. verhältnis entſpricht, wonach ein edler anderthalb freie (oder drei liten), ein freier zwei liten galt. Die erſte beträgt achtzehen, die zweite neun, die dritte ſechs liten; oder, was gleich viel iſt, die erſte neun, die zweite fünfthalb, die dritte drei freie an werth. Bei den andern volksſtämmen kommen aber ſolche unmäßige erhebungen der liten nicht vor und der adel ſcheidet ſich reiner von der ingenuität ab. Das burgundiſche geſetz 2, 2 hat nur vier claſſen. 1. *optimates nobiles*, 2. mediocres, 3. minores, 4. ſervi.

Dies vorausgeſchickt finde ich über den adelſtand folgendes anzumerken:

1. aus edeln geſchlechtern wurde der könig gewählt, der adel war ihm daher *ebenbürtig**), wenigſtens in der

---

*) Hartmann ſagt vön dem herren Heinrich: er was an geburt unwandelbære und wol *den fürſten gelîch.*

älteſten zeit, und *blutsverwandt*. Dieſe verwandtſchaft gab, gegenüber den bloßen freien, gewicht und anſehen. Die edeln ſuchten namen und ruhm ihrer vorfahren zu erhalten und fortzupflanzen, woran den freien weniger gelegen war. Schon jünglingen wird ihr vorzug fühlbar gemacht: inſignis nobilitas, aut magna patrum merita, principis dignationem etiam adoleſcentulis aſſignant. Tac. Germ. 13. Es heißt daher: ortus ex illuſtri proſapia; vir illuſtris; ego Wiligart alta Werinheri proſapia orta (a. 828) acta ac. palat. 6, 252; Rutgerus, nobili ex genere progenitus, liberi juris et arbitrii vir (a. 1035) Schann. trad. fuld. p. 249; Walterus de Lomersheim, vir nobili, et ex antiqua proſapia in utraque parentum linea liber. Schöpflin Alſ. 1, 625. Langobardiſch: *farae* h. e. generationes vel lineae. Paul. Diac. 2, 9. lex Langob. 2, 14. (Georg. 973); vgl. die burgundiſchen *faramanni*. lex burg. 54, 2, 3. und den *Faro* inclitus de gente Burgundionum in dem alten liede bei Bouquet 3, 505. Neben den königlichen, fürſtlichen geſchlechtern (Amalen, Balthen, Merovingern, Agilolfingern) ſtehen zunächſt die *edeln*, z. b. in Baiern die Huoſidroȥa, Fagana, Hahilinga, Anniona*), iſti ſunt quaſi primi poſt Agilolfingos, qui ſunt de genere ducali. lex bajuv. 2, 20. vgl. Diut. 1, 337; manche haben ſich zur herſcherwürde aufgeſchwungen. Vorrechte des adels beruhen noch heute auf der ahnenprobe.

2. von der *prieſterlichen* gewalt des älteſten adels wißen wir wenig, das chriſtenthum hat dieſe einrichtung aufgehoben und alle erinnerung daran verſcheucht; es iſt bemerkenswerth, daß auch die chriſtlichen ſacerdotes und epiſcopi mit den weltlichen optimaten und ſenioren noch ſo oft verbunden angeführt werden. Im kriegsheer hatten allein die heidniſchen prieſter, nicht der herzog, macht zu ſtrafen, zu binden und zu ſchlagen: neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, niſi ſacerdotibus permiſſum; non quaſi in poenam, nec ducis juſſu, ſed velut deo imperante, quem adeſſe bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Der hut iſt ein zeichen der freiheit und des adels (oben ſ. 152); als prie-

---

*) dieſe meine ich wieder zu erkennen in den *Aenenum* eines agſ. liedes bei Conybeare p. 121. Die Agilolfinger übrigens ſollen nach Mederer und Gemeiner ein urſprünglich fränkiſches geſchlecht ſein.

ſter trugen die edeln bei den Gothen hüte: qui (Dio) dixit, primum *tarabosteos* (al. zarabos tereos), deinde vocitatos *pileatos* hos, qui inter eos *generoſi* exſtabant, ex quibus eis et reges et ſacerdotes ordinabantur. Jornand. cap. 5. p. m. 86; elegit (Diceneus) ex eis tunc *nobiliſſimos* prudentiores viros, ... fecitque ſacerdotes, nomen illis *pileatorum* contradens, ut reor, quia opertis capitibus tiaris, quos pileos alio nomine nuncupamus, litabant, reliquam vero gentem capillatos dicere juſſit. id. cap. 11. p. 93. Dieſen gegenſatz zwiſchen pileatus und capillatus berichtet aber Dio Caſſius von den Daciern und deren könige Decebalus, welcher auch im namen jenem Diceneus ähnelt: *ἐπεπόμφει μὲν καὶ πρὸ τῆς ἥττης πρέσβεις, οὐκ ἔτι τῶν κομητῶν ὥσπερ πρότερον, ἀλλὰ τῶν πιλοφόρων τοὺς ἀρίστους.* Reim. 1126; und andere: *Δεκέβαλος πρὸς Τραϊανὸν πρέσβεις ἔπεμψε πιλοφόρους· οὗτοι γὰρ εἰσι παρ' αὐτοῖς τιμιώτεροι· πρότερον γὰρ κομήτας ἔπεμπον εὐτελεστέρους παρ' αὐτοῖς δοκοῦντας εἶναι.* Petrus patric. in exc. de legation. p. 24 (in corp. hiſt. byz. ed. pariſ.) p. 15 ed. Höſchel.; domitis in provincia Dacorum *pileatis* ſacisque (?) nationibus. Aur. Victor in Caeſ. 13, 3. Da indeſſen des Jornandes äußerung noch andere gewähr vorausſetzt und wenigſtens die *κομῆται* ſpäter bei den wirklichen Gothen nachgewieſen werden können; ſo laße ich unentſchieden, ob dieſe hutträger mehr den Geten, Gothen, Daciern oder den Scythen beizulegen ſind*), denn auch den Scythen ſchreibt ſie Lucian zu, indem er von Toxaris ſagt: *οὐ τοῦ βασιλείου γένους ὤν, οὐδὲ τῶν πιλοφορικῶν, ἀλλὰ Σκυθῶν τῶν πολλῶν καὶ δημοτικῶν·* Scytha cap. 1. Schmied. 1, 404. Auf jeden fall ſtehen ſich hier *βασιλικός*, *πιλοφορικός* und *δημοτικός* zur ſeite wie könig, edler, freier. Der *kranz* um das haupt des königs oder edeln war vielleicht dasſelbe ſtandeszeichen. Ich finde unerwähnt, daß die heidniſchen prieſter in Scandinavien ſich durch die tracht eines kranzes oder einer hauptbinde (höfudband) auszeichneten. Deſto ſichtbarer iſt der zuſammenhang des altn. prieſter und richterſtandes.

---

*) die ſitte iſt noch allgemeiner, der röm. flamen trug einen apex, die catholiſchen prieſter tragen mützen u. ſ. w. vgl. Kopps bilder 1, 70. über die mitra des pabſtes und die mitra bicornis der erzbiſchöfe.

3. der nord. prieſter heißt *godi*, wie der gothiſche *gudja*; der godi ſtehet den *opfern* und *gerichten* vor (*râda* fyrir blôtum oc dômum manna î milli. Yngl. cap. 2.) Von ſeinen verrichtungen handelt es ſich im 38. cap. der Grâgâs, mitgetheilt p. 173. 174 der lat. überſetzung der Niala. In dieſer ſaga treten verſchiedentlich in dem gerichtsplatz (lögberg) auf, z. b. Iörundr godi cap. 8. Geirr godi cap. 56. Freysgodi cap. 96. 98. 117. Ebenſo leitete der pontifex maximus die römiſchen comitia. Es iſt folglich kaum zu bezweifeln, daß der *vorſitz* des adels bei gerichten, wie wir ihn unter Franken, Sachſen, Baiern, Alamannen antreffen, aus der alten, dieſem ſtande zuſtehenden prieſterwürde herfließt*). Das volk ſpürte hier keine veränderung, der adel war und blieb in den gauen die obrigkeit und hatte die vollziehende richterliche gewalt in händen. Früher waren die vorſitzenden richter in der volksverſammlung erwählt worden (eliguntur in eisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddunt. Germ. 12); ſpäter ernannte ſie der könig.

4. der edle iſt mit *höherem wergeld* angeſchlagen als der freie. Dem könig wurde in der regel gar keins beſtimmt, er ſteht darüber hinaus; nur die agſ. leges Aethelſt. II. app. 16. machen hiervon eine ausnahme. Das wergeld des adels erſcheint für zeit und volk ſehr verſchieden, ſowohl nach dem zu grund liegenden einfachen maßſtab, als nach dem verhältnis der erhöhung zu demſelben. Den einfachen maßſtab oder die einheit hat man unbedenklich in dem anſatz des freien zu ſuchen; eine nicht geringe beſtätigung der annahme, daß die rechte des adels auf derſelben baſis ruhen mit denen der freien und nur perſönliche erhöhung erlangt haben. Die lex ſalica verordnet für den ingenuus 200 ſol., für den litus 100 und eine dreifache erhöhung, wenn hoſtis**), eine neunfache, wenn truſtis ſtatt findet, mithin gilt der litus in hoſte 300, in truſte 900, der ingenuus in hoſte 600, in truſte 1800 ſol. Nach der lex ripuar.

*) beim friedensſchluße der Quaden mit den Römern ſind könige, edle und *richter* zugegen: regalis Vitrodorus, Viduarii filius regis et Agilimundus ſubregulus, aliique *optimates* et *judices variis populis praeſidentes*. Amm. Marc. 17, 12.

**) der werth (nicht das wergeld) des ſervus beträgt 25 ſol., in hoſte folglich 75.

ſtand ingenuus auf 200, litus auf 100, ingenuus in truſte auf 600 ſol. Nach der (thüringiſchen) lex Anglior. et Werin. liber auf 200 ſol., adaling auf 600, libertus (nach tit. 9.) auf 80. Die lex Saxonum gibt weder bei verwundung noch todſchlag die compoſition des freien an, was ſich nur dadurch erklärt, daß ſie ſolche als bekannte baſis vorausſetzt und bloß das mehr oder minder für nobilis und litus der beſtimmung bedürftig erachtet; aller wahrſcheinlichkeit nach war das wergeld des freien 240 ſol., das des litus iſt 120, des nobilis 1440 ſol., man könnte muthmaßen, nach der erſten zeile ſeien die worte: qui liberum occiderit CCXL. ſol. componat ausgefallen, denn was folgt ſcheint nichts als erklärung *dieſes* wergelds: ruoda dicitur apud Saxones CXX ſol. et in praemium CXX ſol. Auffallend bleibt dann nur, daß hernach der litus duodecima parte minor, quam nobilis angeſetzt wird und nicht dimidia minor quam liber, was daſſelbe geweſen wäre. In der agſ. lex Merciorum ſteht der ceorl mit 200, der þegen mit 1200. Nach lex bajuv. 2, 20 beträgt die compoſition des nobilis (aus den fünf geſchlechtern) 320 ſol., die des Agilolfingers 640, die des herzogs 960, ſechsmal ſo viel, als für den freien gezahlt wurde, deſſen wergeld folglich auf 160 anzuſchlagen iſt. Es werden hiernach zwei ſtufen des adels angenommen, *primi* (Agilolfingi), *mediani* (Huoſi etc.) und die liberi heißen *minores*, wie auch aus 2, 3 erhellt (minores populi, qui liberi ſunt.) Dieſer trilogie entſprechen *primus*, *medianus* und *minoflidus* der lex alam. addit. 22 und zwar ſteht der minoflidus (d. h. freie) wiederum 160 ſol. (augenſcheinlich iſt 170 falſche lesart), der medianus 200, der primus 240; in der lex 68, 4 wird für minoflidus und medianus *liber* und *medius* geſagt, in der addit. 39. *minofledis*, *medianus* und ſtatt primus *melioriſſimus*. Das burgund. geſetz rechnet den *nobilis* zu 150 ſol., den *mediocris* zu 100, den *minor* (freien) zu 75, allein das iſt nur die medietas pretii für den minder vorſätzlichen todſchlag, ſo daß das durch todesſtrafe erſetzte volle wergeld betragen hätte für den nobilis 300, den mediocris 200, den minor 150. Die anſchläge der lex Friſ. ſind: liber 53⅓ ſol.; litus 26⅔; nobilis 80. Aus der lex Viſigoth. ergibt ſich kein wergeld für edle, die freien werden nach dem alter verſchieden geſchätzt (VIII. 4, 16), für die beſte zeit des lebens von 20-50 jahren galt der freie mann 300 ſol., der freigelaßne (litus) nur die hälfte 150; dieſes wergeld

überhaupt beſtand nicht mehr für die von menſchen verübte tödtung, worauf todesſtrafe fiel, ſondern nur für den fall, wenn ein thier einen menſchen umgebracht hatte. Auch das bei den Langobarden, ohne rückſicht auf ſtand, eingeführte allgemeinere wergeld von 900 ſol. (lex Roth. 14) muß als ausnahme angeſehen werden. *) — Überſieht man alle dieſe anſätze, ſo iſt das verhältnis der minderung zu dem maßſtab niemals ſchwankend, der litus ſteht (abgeſehen von dem thüringiſchen, deſſen 80 ſolidi vielmehr 160 für den freien fordern) durchgängig *halb ſo hoch* als der freie. **) Unſteter erſcheint die erhöhung des wergeldes. Nach der lex Friſ. verhalten ſich nobilis u. liber wie $1\frac{1}{2}$: 1; nach der lex Ripuar. und Anglior. wie 3: 1; nach der lex Sax. u. Mercior. wie 6: 1. Im bair. geſetz ſteht der dux, der Agilolfing und nobilis zum freien wie 6, 4 und 2: 1; im alam. der primus und medianus wie $1\frac{1}{2}$ und $1\frac{1}{4}$: 1 ***); im burg. der nobilis und mediocris zum minor wie 2 und $1\frac{1}{3}$: 1. Die lex ſalica endlich hat vier erhöhungen, deren verhältnis zum maßſtab das von 9, $4\frac{1}{2}$, 3 und $1\frac{1}{2}$: 1 iſt. Der ſaliſche ingenuus in truſte ſteht am höchſten, nämlich gleich neun freien, der merciſche könig ſtand ſechs edeln, folglich ſechs und dreißig freien gleich (7200 ſol.) — Noch wäre die frage nach dem wergeld der geiſtlichen. Die ältere recenſion der lex ſal. enthält hierüber gar nichts, die jüngere (l. ſ. emendata) beſtimmt für den diaconus, presbyter und epiſcopus 300. 600. 900 ſol., alſo die compoſition des litus in hoſte, ingenuus in hoſte und litus in truſte. Die lex rip. 36,

*) im Norden waren C ſilfrs wergeld des freien manns (Niala cap. 38. vgl. Müllers ſagabibl. 1, 96); keine erhöhung für den iarl kommt vor. Die altſchw. geſetze nehmen meiſtens 40 mark an, z. b. das upländ. ſudermanl. und oſtgothiſche, das veſtg. nur 39 mark; das jütiſche 54 mark; Gutalag 3 mark goldes.

**) man müſte denn den burg. mediocris für den liber, den minor für den litus nehmen? auch in einer bair. urk. bei Meichelb., die ich hernach cap. 3 ſ. 282 anführe, ſcheint mediocris der gemeinfreie gegenüber dem edeln. Dann verhielte ſich das wergeld des burg. litus zu dem des ingenuus wie 3/4: 1, wofür addit. 27. des alam. geſ. ſtimmt.

***) andres verhältnis ergeben die anſätze in addit. 39 für infans melioriſſimus, medianus und minofledis (wie 4: 2: 1 = 2: 1: 1/2 = 4/3: 2/3: 1/3) während dort 6/4: 5/4: 4/4 erſchienen. §. 27 iſt der anſatz der ingenua mit 80 bedenklich, es ſcheint 40 ſtehen zu ſollen.

5-9 ſchlägt den clericus, ſubdiaconus, diaconus, presbyter und epiſcopus an zu 200. 400. 500. 600. 900 ſol., was das höchſte wergeld für weltliche überſteigt, aber der ganze titel ſcheint ſpäter hinzugefügt *), und dem capitulare von 803 (Georg. 657.) gemäß. Auch die lex bajuv. 1, 8-11 verordnet für den geiſtlichen ſtand höhere wergelder. Wenn ihn alſo dieſe ſeit dem chriſtenthum eingetretnen verfügungen dem adelſtand theils gleichſtellen, theils noch vorziehen; ſo läßt ſich annehmen, daß zur zeit des heidenthums die prieſter in betracht des wergeldes ebenfalls einerlei rang mit dem adel behauptet haben werden.

5. der adel war im *gefolge* des königs, diente ihm zu feld und zu hofe. Das ſaliſche geſetzbuch, tit. 66 und beſonders bei der compoſitionenaufzählung des epilogs, unterſcheidet zweierlei dienſt, in *hoſte* und in *truſte*; hoſtis bedeutet in den romaniſchen ſprachen exercitus, truſtis vergleicht ſich dem agſ. treovđ, engl. truth, ſcheint aber doch eine andere wortbildung, da jenes treovđ im altfränkiſchen lauten würde treowitha, wie ahd. triuwida **); die bedeutung fidelitas iſt außer zweifel. Einer der in truſte dominica war hieß *antruſtio*, lex ſal. 32, 20. 74. 76 (vgl. Diut. 1, 330). Inzwiſchen wird in andern ſtellen jene unterſcheidung nicht gehörig beobachtet, namentlich lex ſal. 44, 4. und form. Marc. 1, 18. bei in truſte die compoſition von 600 ſol., wie ſie in hoſte ſtatt findet, angegeben; wahrſcheinlich ſind verfügungen früherer und ſpäterer zeit hier vermiſcht. Das rip. geſetz redet nur von truſtis. In der gedachten Marculfiſchen formel heißt es: rectum eſt, ut qui nobis fidem pollicentur inlaeſam, noſtro tueantur auxilio et quia ille fidelis noſter, veniens ibi in palatio noſtro, una cum arimania (?) ſua in manu noſtra truſtem et fidelitatem nobis viſus eſt conjuraſſe, propterea per praeſens praeceptum decerninus ac jubemus, ut deinceps memoratus ille *in numero antruſtrionum* computetur. Dies widerſpricht meiner annahme nicht, daß jeder edle von ſelbſt zu dem hof und kriegsamte berufen war, ſondern bezieht ſich auf den fall, wo ein vorher unedler Franke

*) vgl. Rogge de peculiari legis rip. cum ſal. nexu. Regiom. 1823. p. 26. 27.

**) es könnte ein verbum treowſjan, wie agſ. trivſjan, beſtanden haben, folglich ein ſubſt. treowuſt, verk. truſt.

vom könig in adel erhoben wurde.*) Für ihre geleiſteten dienſte empfiengen die antruſtionen geſchenke an geld, naturalien und grundſtücken, wodurch die dem nicht dienenden freien unbekannte *abhängigkeit* **) vergütet wurde. Allmälich, in Franken z. b. ſeit der mitte des 6. jh., erlangte dies gefolge und die an ſeine ſpitze geſtellten beamten, großen einfluß auf verwaltung und regierung des reichs. Wir können uns in vielen ſtücken die rechte und pflichten der älteren adlichen hofdienſte anſchaulich machen, wenn wir auf die frühere zeit zurückanwenden, was ſpäterhin von dem gefolge kleiner deutſcher fürſten vorkommt, z. b. die *waldboten* geben ein bild davon, was die fränkiſchen *miſſi dominici* waren. Nicht bloß der Mainzer erzbiſchof, auch der kleine graf von Wied hatte ſeinen waldboten, der in gerichtspflege, erhebung der abgaben und landes vertheidigung mit eingriff. Was der waldbote im fall eines ausbrechenden kriegs zu leiſten hat, beſchreibt das Örbacher w. von 1480 folgendergeſtalt: ob es ſich alſo begäbe, daß der Graf zu Wied feindſchaft oder krieg gewünne, ſo ſoll ein junker von Reichenſtein, waltbote, ſolchen feinden widerſtand thun, alſo daß er halten ſoll den *dritten wepeling* (bewafneten), den *dritten pfenning leiden* (den dritten theil der ausgabe tragen) und den *dritten keßel überhangen* (für ein drittel des proviants ſorgen?) und den feinden widerſtand helfen thun, ſonder eintrag, widerrede und weigerung. — Von den *berechtigungen der hofbeamten* iſt ſ. 250. einiges erwähnt worden. Ich verweiſe auf den ganzen inhalt der bei Falkenſtein im cod. dipl. Nortg. p. 122. gedruckten Eichſtädter hofordnung, worin es unter andern heißt: item ſo gehöret einem jeden cammermeiſter *von jedem hirſch und wild der linke fuß*, der ſoll ihme, wenn das ſtück verwirkt wird, gegeben werden . . . . was aber unter einem jahr alt iſt u. gefangen wird, davon iſt man ihm

---

*) der könig durfte freie durch königliche ämter adeln, ſo wie früher das volk bei der wahl ſeiner herzöge nicht auf den adel eingeſchränkt war, duces *ex virtute* ſumunt.

**) dieſe abhängigkeit erſcheint auch in *knechtiſchen namen*, die ſich der edle theils geradezu gefallen ließ, z. b. mariſcalcus, finiſcalcus und nach und nach zu ehren brachte, theils durch beiſätze veredelte, z. b. adalſcalc (vgl. decr. Taſſilon. §. 7.) adaldiu, adaldegan, (þegn iſt nach Rigsmâl benennung für freie, nicht für edle,) edelknecht.

keinen fuß ſchuldig. Vom erbmarſchall: wenn ein biſchof erwählet wird, muß ein erbmarſchall mit ihme einreiten zum *lehenſtein*, da ein herr abſtehet, und ſoll dem biſchof den ſtegreif halten u. ſoll auf das pferd, ſo der biſchof geritten, ſitzen, das iſt alsdenn ſein . . . auch ſoll der marſchall in den *beſten haberkaſten ſein ſtab ſtoßen* u. hat die macht davon zu füttern . . . . und der ſtab ſoll anderthalb ellen lang ſein . . . . ſo oft man im reiſen eine kuh ſchlägt, iſt der *kopf* *) ſein, ſo oft man im reiſen vieh ſchlägt, iſt das *beſte haupt* ſein. item die pferd ſo man abreitet, die ſoll man den marſchall geben, welche aber ſterben, ſo ſind *ſättel*, *zaum* und *haut* ſein. Vom küchenmeiſter: auch hat ein küchenmeiſter gewalt, daß er die ſchlüßel von bauern nehmen mag u. mag die haben die nacht u. den tag u. wan er von dannen reitet, ſoll er die ſchlüßel wider geben, auch wäre es, daß *gedroſchen getraide* an der tennen läge, ſo möchte er *ſein pferd drein ſtellen*, ob halt das getraide gienge den pferden bis an den faſelt (penis) oder darüber . . . item hat er auch alle jar an S. Stephanstag aus iedlichem hof ein ſemmel, die ſoll *ſtoßen auf die erden bis herauf über die knie.*

6. der adel befand ſich der regel nach im beſitz eines weit anſehnlicheren grundeigenthums *(uodal, ôdal)*, als der freien ſtand. er hatte und erwarb mehr knechte und hörige, die ihm ein *eignes gefolge* bildeten, ähnlich dem verhältniſſe, worin er ſelbſt zu dem könig lebte. Arme freie traten in dienſte der edeln, ohne dadurch ihren ſtand zu verlieren, ſo wenig der adelſtand durch die dem könig geleiſteten dienſte gekränkt wurde. Alles dies verſchaffte dem adel ein factiſches übergewicht unter der freien volksgemeinde. Hierzu kam, daß er alle güter unabhängig, wie der könig die ſeinigen, verwalten und die darin geſeßenen unfreien ſelbſt vertreten durfte, ohne einmiſchung öffentlicher beamten.**) Noch in ſpätern weisthümern begegnen folgende formeln: item, ſo weiſen die burgleute zu recht, als dick der junkher ſine brucken ufziehet, ſo hete er *ſine lude beſloßen* und alle ſine lande zu iren noten u. fromen. Ortenberger w.;

*) in einem bair. liber cenſualis heißt es: in epiphania domini duos porcos faginatos et duo metreta ſalis dabit, et ipſi *diſpenſatori* dorſa eorum cum *priori parte capitis* usque in finem cum cauda abſciſſa reddentur. MB. 22. 131.

**) Eichhorn rechtsgeſch. 1. §. 86.

wan die junker zu Laueſtat ir brucken ufziehen im ſloß, haben ſie all ir *herſchaft beſloßen.* Laueſtatter w.; item, es hant die herrn zu Wiltpergk daz recht, ſo als man die prucken offezieht in irme ſloße, ſo hant ſie *beſloßen* al ir herlicheid u. ir arme lude darin geſeßen mit irem gude. Wildberger w. Der ſinn iſt: die burgen ſichern die päſſe der landſchaft, ſind die angeln des landbeſitzes; ſo heißt es auch von dem Mainzer erzbiſchof, er *beſchließe ſeine leute* im Rheingau mit thür, angel, nagel, ſchindel auf dem dache: ſo mein herr zu Menze die brücken zu Eltvill und zu Erinfels uffziehet, ſo hat er *ſin lude* im Ringawe *beſloßen.* Bodm. p. 38. Theilten zum rechten, daß unſer gn. h. von Wertheim zu gebieten, zu verbieten, zu ſetzen und zu entſetzen habe und ſie auch zu *beſchließen* habe mit den vier feldthoren. Lengfurter w.; und ſi auch niemand wonhaftig daſelbſt, den die vallthore *beſließen*, friehe. Nauheimer w.

7. das mittelalter ſtellt uns faſt alle edeln im *lehendienſt* anderer fürſten oder des kaiſers ſelbſt (unmittelbare reichsritterſchaft) dar. Nur ſelten hatten ſich einzelne güter frei und unabhängig erhalten; dahin zähle ich die merkwürdigen *ſonnenlehen*, deren beſitz durch eine ſymboliſche empfangnahme *von gott u. der ſonne* angetreten wurde. Dieſe güter waren gleichſam himmliſche lehen, nicht irdiſche, d. h. der wirkung nach allode, die zu keiner dienſtleiſtung verpflichteten. Hauptſächlich erſcheinen ſie in auſtraſiſchen und ripuariſchen gegenden. *Hennegau* ſoll ein ſolches lehen geweſen ſein, tenu *de dieu et du ſoleil. Richolt* an der Maas: erſtlich iſt zu wißen, daß das haus und herſchaft Richolt nieman lehenrurig, ſondern ein frei herſchaf is u. wirt das lehen *an der ſonnen ontſangen*, hat auch mit keinen ſchatzingen, türkenſtuir oder mit niemants zu ſchaffen. w. von 1469. *Nyel*, unweit Looz, bei Lüttich: nous echevins ſusdits tenons, que le ſeigneur de Nyel ne tient la même ſeigneurie en fief ou tout autrement de perſonne d'autre, que *de dieu et du ſoleil et de lui même*, comme ſeigneur foncier du même endroit et qu'en conſequence il eſt voué hereditaire de la ha uteur d'Anden ſituée ſous Gingelom. nous les echevins tenons, que le même ſeigneur de Nyel recevant la même ſeigneurie en poſſeſſion d'icelle doit être mené à la cloche, *ſemer argent et or contre le ſoleil* et faire le ſerment comme leur propre ſeigneur foncier et comte

de Nyel, recevoir le ſerment des echevins et ſujets du même endroit et leur faire auſſi pareil ſerment ſur leurs privileges. w. von 1569. *Schönau* bei Achen: . . . von *gott* dem allmächtigen und *dem herrlichen* *) *element der ſonnen*, wie ſich gebührt, empfangen . . . mit auflegung der linken hand auf ihr ſeite, zur ſonderen urkund einen *guldenen* u. einen *ſilbernen pfennig* unter die gemelte unterthanen insgemein und offentlich *ausgeworfen.* urk. von 1629 bei Ludolf obſerv. 1, 37. *Warberg*, zwiſchen Helmſtett u. Wolfenbüttel: beim antritt der herſchaft ritt in aller frühe der neue beſitzer, geharniſcht und mit bloßem degen gegen morgen, that, ſobald ſich die *ſonne* erhob, *drei ſtreiche* kreuzweis in die luft (kreuzſtrich in die ſonne) und warf geldſtücke unter das volk. Schoppius de allod. cap. 1. §. 16. Ein ſolches ſonnenlehn beſaß wohl auch jener freiherr von Krenchingen, der vor dem könig kaum ſeinen hut rückte und von dem Malleolus de nobilitate cap. 14. ſchreibt: imp. Friderico 1. ſuum oppidum Tungen perambulanti ipſum immobiliter in ſede collocatum ſtudioſe noluiſſe aſſurgere, ſed tantum, dum apparebat ſibi, capellum ſuum movendo curialitatis quandam reverentiam niſum oſtendere; et dum imperator perquireret, quisnam eſſet talis, qui taliter prope viam ſituatus, ſuae majeſtati venerationem debitam non exhiberet? reſponſum dediſſe, quia idem baro tam in bonis, rebus, poſſeſſionibus, quam corpore tam *verus liber* eſſet, quod *nedum ab imperatore, nec ab alio quocunque* principe uſum ſeu beneficium rei feudalis perciperet aut poſſideret. So neu die zeugniſſe ſind, ſcheint es mir doch unthunlich, die beſchriebene feierlichkeit aus einer bloßen formel: *gott und die ſonne* (niemand auf erden)**) herzuleiten und ich bin geneigt, ein weit höheres alter dieſes gebrauchs zu behaupten, der auch an die kärnthniſche huldigung (ſ. 253)***) erinnert und ſogar an Herodot 8, 138. Noch

---

*) der notar hat die formel von gott u. der ſonne zierlicher ausdrücken wollen; das ſpätere inſtr. von 1675 in Cramers nebenſt. 9, 106 lieſt *heiligen* ſt. herrlichen und richtiger. Früher betheuerte man mit den worten: ſam mir daz *heilige lieht!*

**) Freiged. 1699: des *eigen* wollt ich gerne ſîn,
der der ſunnen gît ſô liehten ſchîn.

***) die ungariſchen könige ſchwangen bei ihrer krönung ein ſchwert nach den vier welttheilen. Kovachich ſolennia inauguralia in regno Hung. Peſtini 1790. p. 15. 33. 39. 85.

wichtiger vielleicht iſt eine beziehung darauf, die ich in der ſtelle des Tacitus von den Amſivariern finde, ann. 13, 55; Bojocalus ſagt: ſicuti coelum diis, ita terras generi mortalium datas, quaeque vacuae, eas publicas eſſe. *ſolem* deinde *reſpiciens* et cetera ſidera vocans quaſi coram interrogabat, vellentne *contueri inane ſolum?* potius mare ſuperfunderent adverſus terrarum ereptores. Worte, die offenbar tieferen ſinn bekommen, wenn man einen unter den Germanen verbreiteten glauben annimmt, daß die ſonne den menſchen das land austheile, unbewohntes nicht gern beſcheine.

8. im *lehnrecht* treten viele verhältniſſe zwiſchen lehnsherrn und vaſall vor, die denen zwiſchen gutsherrn und leibeignen vollkommen gleichen. Dieſe analogie erſtreckt ſich bis auf ſonderbare *dienſtleiſtungen* und *abgaben*, die kaum einen andern zweck haben, als die oberherrſchaft und unterwerfung zu ſymboliſieren. Es ſcheint noch nicht befriedigend unterſucht, ob in ſolchen fällen der vaſall nach dem hörigen oder der hörige nach dem vaſall gemodelt wurde. Ein beiſpiel gibt unten die lehre vom beſthaupt und heergewäte, das feudum cenſuale, das lehenpferd (equus ſequelae.)

9. wer die namen und grenzen des adels in ſo verſchiednen zeiten mit ſicherheit beſtimmen wollte, würde oft fehl rathen. Schon bei Tacitus ſcheint princeps bald den begriff des fürſten, bald den des edeln auszudrücken und wie unvermerkt hat ſich im verfolg die gewalt des reichen herrn (ſenior) ausgedehnt in gräfliche oder fürſtliche. Es bildeten ſich mehrere ſtufen der nobilität, deren niedere den ſtand des freien berührten und damit verſchmolzen. Der herzog wurde des königs mann, gleich dem geringeren dienſtmann, nur mit dem großen unterſchied, daß, außer dieſer abhängigkeit, er in ſeinem eignen land aller königlichen rechte theilhaftig war. In Angelſachſen ſteht der ädeling und eorl zu oberſt, auf ihn folgt der cyninges þegen, auf dieſen der bloße þegen oder der *medema*, der noch über dem eorl ſteht. Auch der *medius* Alamannus, der *mediocris* Burgundio iſt mehr als liber. lex Alam. 68, 4. lex Burg. 2, 2. Auf die Agilolfinger folgte in Baiern noch ein geringerer ſchlag adels. Im dreizehnten, vierzehnten jh. pflegte man die ſämmtlichen ſtände nach den ſieben heerſchilden darzuſtellen. den erſten hebt der könig, den andern die geiſtlichen fürſten, den dritten die laienfürſten, den

vierten die freien herrn, den fünften die *mittelfreien*, den ſechſten die dienſtmanne, den ſiebenten jeder, der nicht eigen und ein ehkind iſt. ſchwäb. landr. art. 8. Senkenb. 2. p. 18. (anders Sſp. 1, 3.) Hier bildet der fürſtenſtand die drei erſten, der adel die drei folgenden ſchilde, die freien ſtehen im ſiebenten. Die mittelfreien ſcheinen, wie jene mediani, den mittlen rang unter den edlen einzunehmen. In den gedichten begegnet man oft der formel: *grâven*, *frîe*, *dieneſtman*, z. b. MS. 1, 188ᵇ Dietr. ahnen 241. vgl. Oberl. 236. 237., worunter fürſten, freiherrn (nicht die gemeinen freien) und miniſterialen zu verſtehen ſind, Walth. 85, 18. dienſtmann oder frî. Das ſchwäbiſche landrecht hat einen ganz verſchiednen begriff von *mittelfreien*, es ſind ihm freigelaßene, die noch unter den bloßen freien ihren rang haben, alſo nicht zum adel gehören. Aus ſolcher ſprachverwirrung und ähnlichen, welche die geſchichte einzelner länder und zeiträume angehen, aus dem einfluß des ritterweſens auf alle dieſe verhältniſſe, weiß ich für die beleuchtung der rechtsalterthümer nichts erkleckliches zu ſchöpfen.

CAP. III. DER FREIE.

Die *freien* (goth. frijai, ahd. frigê) ſind hauptheil und kraft des ganzen volkes, ja wie gezeigt wurde ſelbſt grundlage des adels, der alle befugniſſe der freien nur in noch höherem maße beſitzt.*) Man darf dies auch ſo ausdrücken: dem freien ſteht das minimum der vollen freiheit zu und deshalb heißt er im verhältnis zum edeln den alten geſetzen *minor* und *minoſledus* (ſ. 273.) Frei war jeder von freiem vater und freier mutter geborne. Das wort frei geht durch alle deutſchen zungen und drückt ſowohl das lat. ingenuus als liber aus, welche in den lateiniſch verfaßten altdeutſchen geſetzen und urkunden gleichbedeutig gebraucht werden, obwohl ingenuus, ſofern es den freigebornen bezeichnet, etwas mehr iſt als liber.**) Statt frî werden auch die compoſita *frî-*

*) der edele, ſelbſt der fürſt iſt *zugleich* auch ein freier und heißt ſo, z. b. die landgräfin Sophia von Thüringen wird genannt: diu *edele* u. diu *frîe*. Diut. 1, 411. 483; ein fürſt: der *edelfrîe*. klage 178.

**) man findet auch *ſecurus*, z. b. lex ſal. 48, 2. ingenuus atque ſecurus. Neugart 658 (a. 906) vgl. oben p. 23. 27. Tadelhafter ſprachgebrauch iſt es, dem freigelaßnen ingenuität beizulegen.

man und *frîhals* (gramm. 2, 630. 631) gebraucht, ich finde noch in dem Coburger urbarium (um 1340) häufig z. b. pag. 49. 50. 51. das ſubſt. *frîhelſe* für freiheit, befreiung.*) Der ableitung ediling ſtehet *frîling* zur ſeite, doch nur in ſächſiſcher mundart.

Im Rîgsmâl wird das wort frei übergangen, und der ſtammherr des freien geſchlechts *karl* genannt, welches ſonſt in den nord. mundarten vir, mas, ſogar ſenex bedeutet, wie noch entſchiedner kerla, kerlîng anus; karlmadr ſagt was karl, doch ohne nebenbegriff von alter mehr vir fortis. Das ahd. *charal* drückt eher mas, maritus aus, als vir, das neuere *kerl* etwas geringeres, doch werden noch freie damit angeredet, vgl. oben ſ. 166. Der eigenname Carl, Carloman hat ſich durch die erhebung der fränkiſchen hausmeier auf den thron über ganz Europa verbreitet und, wie Caeſar bei uns zu kaiſer, iſt er bei Slaven und Litthauern in der form kral, krol, karolus benennung des königs geworden. Aus Karlmann, Carlomannus, altfranz. Charlemaine hat ſich poetiſch der beiname Carolus magnus, Carl der große gebildet. Glanzes genug aus dem urſprünglich gemeinfreien, nicht edlen namen. Das agſ. ceorlboren ſteht dem þegenboren, wie unedel dem edelgeboren gegenüber. Aber die agſ. form *ceorl* für cearl hat etwas befremdendes, wiewohl das engl. *churl* ſie beſtätigt. Der ſinn iſt bald mas, bald liber, allein colonus, ruſticus, ignobilis: die mitte zwiſchen nobilis und ſervus. Auf gleiche weiſe bezeichnet auch in lat. urkunden *mediocris***) den gemeinfreien: tunc omnis plebs, cum audierat concilium, tam principes, quam mediocres, judicarunt juſtiſſimum judicium. Meichelb. nr. 703. (mitte des 9. jh.); erant enim non quidem nobilitate ſublimes, ingenui tamen. Greg. tur. vit. patr. cap. 9. Und *baro*, *barus*, das eigentlich, wie jenes karl, mas bedeutet, be-

---

*) ſpätere weisthümer und urkunden gebrauchen den ausdruck *freiheit* und *freie leute* zuweilen von unfreien, nämlich im gegenſatz milderer hörigkeit zu härterer leibeigenſchaft, z. b. von den Wutzſchken heißt es bei Haltaus 2140. ſie ſollen zum zeichen irer *freiheit* ein ſchnur um den hals tragen; das Oerbacher w. redet von dem *dienſt* der *freien leute* geſeßen in der graffchaft zu Wied. vgl. Mittermaier §. 432. not. 5. 6. 7. 8. und die unten bei den belegen zum beſthaupt anzuführenden ſtellen.

**) vgl. den burgund. mediocris (ſ. 274) und den marcomanniſchen *καταδεέστερος*.

zeichnet in einigen gefetzen den freien mann, neben femina, der freien frau, lex fal. 34, 1. 2. rip. 58, 12, 13. alam. 76. addit. 22. 23. vgl. Roquefort f. v. baron.

Unter Karls föhnen werden im eddifchen liede genannt: Halr (vir) Drengr (vir) þegn (vir fortis) Höldr (pugil) Bûi (colonus) Bôndi (colonus) Smiđr (faber) Seggr; unter den töchtern: Snôt, Brûđr, Fliođ, Vif. Davon find degen*), held, bauer, fchmid, braut, weib gangbare allgemeine benennungen freier männer und weiber. *Bôndi* ift der gewöhnliche altn.**) ausdruck und *bonde* bezeichnet noch heute in Schweden und Dänemark den freien ackermann.

1. äußeres kennzeichen der freien ift das *lange, lockichte haar*, zumal bei den völkern, deren adel fich durch hut und hauptbinde unterfchied. Stellen über die *κομῆται* find zum theil f. 240 beigebracht. Synefius in orat. de regno p. 23 nennt die unter Arcadius in Byzanz lebenden Gothen flavos et Eboico more†) *comatos.* König Theoderich fchreibt (bei Caffiodor 4, 49.): univerfis provincialibus et *capillatis* Suavia confiftentibus. In feinem edict §. 145 (Georg. 2234.) heißt es: dummodo quemlibet *capillatorum* fuiffe conventum . . . igenuorum vel honeftorum dicta confirment. Man möchte wohl wißen, wie capillatus auf gothifch lautete? ich denke, wenns kein compofitum war, taglahs oder fkuftahs.††) Nonnullae gentes, fagt Ifidor orig. lib. 19, non folum in ve-

*) *þegn* oc *þræll* ftehen fich entgegen wie freier und knecht. Ol. Tryggv. cap. 162.

**) *ftórbœndr* find keine edle, fondern reiche, hervorragende freie. Ol. Tryggv. cap. 165. 166.

†) *Ἄβαντες . . . ὄπιθεν κομόωντες.* Il. 2, 542.

††) hêrahs nicht, da mindeftens Ulfilas kein hêr (adh. hâr) kennt; übrigens fcheint feine abwechfelung zwifchen tagl und fkuft (fchopf) mit zu den beweifen zu gehören, daß er *griechifchen* text vor fich hatte, er nahm die formen *θρίξ, τριχός* für verfchiedne wörter. wo die *τρ* form erfcheint, wählt er tagl, wo *θρ*, fkuft: *τρίχα*, tagl. Matth. 5, 36. *τρίχες*, tagla. Matth. 10, 30. *τρίχας*, taglam Marc. 1, 6. *θριξί*, fkufta. Luc. 7, 38, 44. Joh. 11, 2. 12, 3. Jede lat. verfion würde das verwifcht haben, die vulg. hat in allen diefen ftellen capillus, bis auf Marc. 1, 6. wo pilis fteht. Dem finne nach könnte freilich zwifchen tagl und fkuft hier der unterfchied des ahd. hâr und fahs walten, Matth. 5, 36 lautet bei T.: ein hâr thes fahfes; vgl. Diut. 1, 183. fahs caefaries, hâriɼ capilli.

ſtibus ſed et in corpore aliqua ſibi propria quaſi inſignia vendicant, ut videmus *cirros* Germanorum*), *granos* et cinnabar Gothorum. Die freien Sueven kämmten ihr haar ſeitwärts und banden es in knoten: inſigne gentis, obliquare crinem *nodoque ſubſtringere***); ſic Suevi a ceteris Germanis, *ſic* Suevorum *ingenui a ſervis ſeparantur*, in aliis gentibus, ſeu cognatione aliqua Suevorum, ſeu, quod ſaepe accidit, imitatione, rarum et intra juventae ſpatium; apud Suevos usque ad caniciem horrentem capillum retro ſequuntur, ac ſaepe in ipſo ſolo vertice ligant. principes et *ornatiorem* habent. ea cura formae ſed innoxiae. neque enim ut ament amenturve, in altitudinem quandam et terrorem adituri bella compti, ut hoſtium oculis ornantur. Germ. 38. Folglich trugen ſueviſche knechte kurzgeſchnittnes, freie und edle langes haar, letztere noch ſorgſamer aufgeſchmücktes, wie die fränkiſchen edlen und könige, vgl. *crinitus* Suevus. Claudian. de 4. conſ. Honor. 655. Die haartracht der Franken bezeugen viele ſtellen: ante ducem noſtrum *ſlavam* ſparſere Sicambri *caeſariem*. Claudian. de 4. conſ. Honor.; militet ut noſtris *detonſa* Sicambria ſignis. Claudian. in Eutrop. lib. 1; *ἐπεὶ τό γε ὑπήκοον περίτροχον κείρονται, καὶ κομᾶν αὐτοῖς περαιτέρω οὐ μάλα ἐφεῖται.* Agathias lib. 1. von den fränkiſchen knechten. Die geſetze verordnen ſchwere ſtrafen auf das abſcheren der haare: ſi quis puerum *crinitum* ſine conſilio aut voluntate parentum totonderit. lex ſal. 28, 2. wird mit 72 ſol. gebüßt; für ein verbrechen geſchoren zu werden war entehrende ſtrafe. Umgekehrt durfte man knechten das haar nicht wachſen laßen, daß ſie wie freie ausſähen: quicunque ingenuo aut ſervo fugienti neſciens *capillum fecerit*, quinque ſol. perdat, ſi ſciens *capillum fecerit*, fugitivi pretium cogatur exſolvere. lex Burgund. 6, 4. Aus dieſer ſtelle, wenn nicht ingenuo interpoliert iſt und capillum facere keinen andern ſinn haben kann, ſcheint hervorzugehen, daß bei den Burgundern auch der freie das haar ſchor, bloß der edle in locken gieng; gleichwohl nennt Sidonius Apollin. carm. 12. die Burgunder überhaupt *crinigeras*

*) caerula quis ſtupuit Germani lumina? flavam caeſariem et madido torquentem cornua *cirro?* Juven. 13, 164.

**) quid capillum ingenti diligentia comis? cum illum vel effuderis more Parthorum, vel *Germanorum nodo vinxeris*, vel ut Scythae ſparſeris. Seneca ep. 124.

catervas. Die Langobarden*) ſchnitten das haar im nacken, ließen es aber vornen geſcheitelt herunterhängen: cervicem usque ad occipitium radentes nudabant, *capillos* a facie usque ad os *dimiſſos* habentes, quos in utramque partem in frontis discrimine dividebant. Paul. Diac. 4, 23. Dieſe langobardiſche tracht iſt ein gegenſatz zu dem gebrauche der Sueven, das haar nach hinten zurückzuſchlagen (retro ſequuntur). Daß es die Baiern, gleich den Langobarden vornen nährten, läßt die alte ſage von Adelger vermuthen, Römer unterwarfen ihn einer ſchimpflichen ſtrafe:

ſie ſniten im abe ſîn gewant,
deiz im an den knien wider want,
dâ wolden ſie in geſchenden mite;
daz hâr ſie im *vor ûz ſniten*,
alſô wolden ſie in entêren. c. pal. 361, 39[d]

darauf beſchor ſich, wie das lied ſagt, ſein gefolge und ſeit der zeit das ganze bairiſche volk, nach dem grundſatz, was unſerm herrn widerfährt, wollen wir alle dulden. Die Frieſen ſchwuren mit berührung der haarlocken (oben ſ. 147.) Ueber das lange haar der Nordmänner führe ich nur eine rührende ſtelle aus der Jomsvîkînga ſaga cap. 15. (ed. hafn. p. 48) an: þâ var leiddr til madr ûngr, ſâ hefir *hâr mikit* ok gult ſem ſilki. hann ſegir: eigi vil ek, at mik leidi þrælar til höggs, heldr ſâ madr, er eigi er verri drengr enn þû, ok mun ſâ ôvandfenginn ok haldi hârinu fram frâ hüfdinu ok hnycki höfdinu, at hârit verði eigi blôduct. hirdmadr einn gengr til ok tekr hârit ok vefr um hönd ſer, enn þorkell höggr med ſverdinu; alſo noch in der todesnoth ſorgten die helden für den langgepflegten ſchmuck, daß er durch die enthauptung nicht blutig würde. Wer allzu große ſorgfalt auf ſeine locken wendet, wird in einem gedichte des 13. jh. *hârſlihtære* genannt. Wh. 2, 145[b]. Daß die alten Sachſen ihr haar geſchoren trugen, iſt aus einer ſtelle des Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 9. (Paris 1609. p. 515):

---

*) ohne zweifel trugen auch die freien und edeln den *bart* länger als die knechte: certum eſt Langobardos ab intactae ferro barbae longitudine . . . appellatos. Paul. Diac. 1, 9. Unter den freien in Rîgsmâl werden aufgeführt *Bundinſkeggi* und *Brâttſkeggr*, der mit gebundnem und hohem bart.

istic Saxona coerulum videmus
assuetum ante salo, solum timere,
cujus verticis extimas per oras
non contenta suos tenere morsus
altat lamina marginem comarum,
et sic crinibus ad cutem recisis
decrescit caput additurque vultus.

nicht sicher zu schließen, da hier von besiegten Sachsen unter westgothischem oberherrn die rede ist.*)

Noch in einem spätern weisthum aus dem hildesheimischen amte Peina (bei Nolten de jur. et consuet. circa villicos p. 150. 160.) heißt es: die gerechtigkeiten der *freien* bestehen darin, daß sie von der baulebung, bedemund, dritten pfenning und hemdlaken frei sind; ihre töchter, wann sie heirathen und zur kirche gehen, die *haare auf den rücken hängen* und *fliegen laßen* dürfen, welches keiner bauerstochter erlaubet wird. Und gerade so führt in den angelsächsischen und langobardischen gesetzen eine freie jungfrau den namen capillata: libera *femina capillata* (*locbore*) lex Aethelb. 72; filia *in capillo.* lex Liutpr. 6, 11 (Georg. 1061) vgl. Nib. 532, 7: die sach man *valevahse* unter liehten porten gân. Legten sie das haar, wie den kranz, nach der verheirathung ab? bei den Schwaben und Baiern gewis nicht, deren frauen die hand auf den haarzopf gelegt eide schwuren.

2. jeder freie hat das recht, unbehindert *zu gehen, wohin er will*, d. h. es folgt ihm kein herr nach, der ihn zurückverlangen darf. In der freilaßungsformel wird das auch gewöhnlich ausgedrückt. Der freie ist nicht an die scholle gebunden. Si quis *liber homo* migrare voluerit aliquo, potestatem habeat, intra dominium regni nostri cum fara sua migrare, quo voluerit. lex Rothar. 177. Im Ingelheimer w. heißt es: und mag ein ieglicher, der in dem riche geseßen ist, ziehen und faren wor er wil und sal im nieman daran kruden oder hindern. Von den *freien leuten* auf der Leutkircher heide: daß sie frei wären und keine nachjagende herren hetten. Lünig reichsarch. p. spec. cont. 4. p. 803. Freiheit zu Morchingen: wer auch, das iemant were der meinung, er (en) wolte wonen noch beliben in unser *friheit* und

---

*) vgl. die Bojacassini Saxones, juxta ritum Britannorum tonsi. Greg. turon. 10, 9.

het er hus und erbe in derſelben *friheit*, der mag ſie verkaufen mittes dem vierden pfenning, der ſol uns und unſern erben werden von dem keufer; darnach ſol er gan zu dem *creuz der friheit* mittes dem meier und gericht und ſol ſprechen offentlich: ir heren, got geſegen euch, ich wil enweg! ſo ſol das gericht dri werbe rufen und den mit namen nennen: der wil enweg! und wer es das in iemant anſpreche von ſchult, von burgſchaft oder von andern ſtücken, er ſol beliben bis das er ſich davone entſchleit, als der ſcheffen urteilt. und mittes des ſo mocht er *mit ſchenem tag* (bei hellem tag) dannen ſcheiden und ſin gut mit im füren, war im füget und ſal in das gericht geleiten, tut es im not, bis uswendig des bannes. wer aber anders dannen ſcheidet, wirt er begriffen, er wer uns mit libe und mit gute erfallen. Senkenberg C. J. G. 1. p. 2. pag. 7. Nach dem vorhin ſ. 282 über die bedeutung des namens *frei* in ſpäteren weisthümern geſagten, iſt, um dieſe formel der freizügigkeit nicht miszuverſtehen, allerdings vorſicht nöthig. Sie gleicht den formeln, die unten (knechte E, 5) beigebracht werden ſollen über das auch gewiſſen hörigen (den armen leuten, vogtleuten) unbenommene recht, ihren wohnplatz aus einer in die andere mark zu verändern. Immer aber muß ſelbſt dann die befugnis zu wandern angeſehen werden als ein urſprünglicher ausfluß der freiheit.

3. jeder freie mann trägt *waffen*. Sie heißen folkvâpn. Helſingalag þingm. 14, 2; bei volksverſammlungen wird daher geſagt: þâ var kominn bônda mûgrinn *med alvæpni* (ganz bewafnet). Ol. Tryggv. cap. 166; ich werde bei darſtellung der gerichte zeigen, daß die freien bauern in Sachſen und Weſtphalen noch bis auf die neuſte zeit ihre *meſſer* (die alten *ſahs*) mitbrachten und in die erde ſteckten. Nihil neque publicae, neque privatae rei, *niſi armati* agunt. ſed arma ſumere, non ante cuiquam moris, quam civitas ſuffecturum probaverit. Tum in ipſo concilio vel principum aliquis, vel pater, vel propinquus *ſcuto frameaque* juvenem ornant. Tac. Germ. 13. Das iſt, was ſpäter *ſwertleite* hieß. Daher auch die *ſchildbürtigkeit* keineswegs auf den adel beſchränkt werden darf, jeder freie iſt zu dem ſchilde geboren (Oberlin 1403) und noch nach der jüngeren ausbildung der rangſtufen hebt er den *ſiebenten heerſchild* (vorhin ſ. 281); dat echte kint unde vri be-

halt ſines vaters ſchilt. Sſp. 3, 72; zu den freiſchöpfen werden echte, rechte, *ſchildbürtige* genommen (Haltaus 1620); nae dem dat du biſt ein gebur und eigenman und ik ſi ein *ſchildbürdich* man. Nieſert 2, 134 (a. 1491.) Hört einer auf biedermann zu ſein, ſo darf er keinen degen mehr, höchſtens ein zerbrochenes meſſer tragen: ſoll für keinen bidermann mehr gelten, keinen degen, ſondern nur ein *abgebrochen meſſer* tragen. urpfede von Sax bei J. v. Arx S. Gallen 2, 169. Strafurtheile ſprechen *ſchwert* und *meſſer* ab, z. b. die von 1342. 1353 in Gemeiners regensb. chr. 2, 31. 75. Um die mitte des 16. jh. war das waffentragen unter den bauern (bloß den freien?) faſt allgemein, wie ich z. b. aus heſſiſchen rügegerichtsverhandlungen ſehe, in welchen auf allen ſeiten vorkommt, daß einer die *wehr* (degen, plötzer, barte) *gerückt*, d. h. von leder gezogen und nach dem andern gehauen habe.

4. in älteſter zeit hatte jeder freie mann die macht, für ihm angethanen ſchaden an leib, ehre und gut ſich ſelbſt und mit hülfe der ſeinigen*) zu rächen, wenn er nicht die im geſetz verordnete compoſition nehmen wollte. Das heißt, er konnte ungeſtraft ſeinem feinde den krieg machen und ſich genugthuung erzwingen, der kein maß vorgeſchrieben war. Scheute er aber dieſen weg und wählte den geſetzlichen ſchadenserſatz, ſo fiel die fehde fort. *faida* poſt compoſitionem acceptam poſtponatur. lex Roth. 74 (Georg. 959); ſi homicida non fugerit, nihil ſolvat, ſed tantum *inimicitias* propinquorum hominis occiſi patiatur, donec quomodo potuerit, eorum amicitiam adipiſcatur. lex Friſ. 2, 2. das hieß ahd. vêhida peran, agſ. fæhđe beran, vgl. die oben ſ. 34. angeführten formeln. Die natur dieſes deutſchen *fehderechts* hat Rogge (über das gerichtsweſen der Germanen) am einleuchtendſten dargethan. Der edelmann und der könig in ihren kriegen und fehden thaten nichts anders, als was der freie that; die beendigung jedes ſolchen handels war ein friedensſchluß. Zuerſt erloſch das fehderecht der freien, länger währte das der edeln und der geringen fürſten. Im Norden erhielt es ſich unter freien am ſpäteſten; geſetzlich waren hier die compoſitionen weit unbeſtimmter und was gegeben wer-

*) das altn. *lid* bedeutet auxilium und familia; ein tapfrer mann iſt: ein *ſchilt ſîner mâge.* arm. Heinr. 65.

den ſollte, wurde häufig vor dem gericht mehr berathen, als vorgeſchrieben oder die parteien begnügten ſich, ihm bloß anzuzeigen, worüber ſie ſich vertragen hatten.

5. auf das leben jedes freien war ein *wergeld* als compoſition geſetzt, das die verwandten des getödteten von dem thäter forderten, wenn ſie nicht vorzogen, gegen ihn fehde zu erheben. Für den knecht galt kein wergeld, die verwandten des getödteten hatten nichts zu verlangen, der herr ließ ſich ſeinen werth, wie den einer andern ſache, erſetzen. Für den edeln galt aber höheres wergeld, als den freien, was Rogge p. 14 treffend aus dem ſtärkeren fehderechte des adels erklärt. Es war eine erhöhung, die von gleicher baſis ausgieng; noch der Sſp. 3, 45 ſagt in dieſem ſinne: vorſten, vrie herren, ſcepenbare lüde, die *ſin gelik* in bote und in weregelde, doch *eret man* die vorſten unde die vrien herren (nobiles) mit golde to gevene etc. Von dieſen erhöhungen iſt ſchon ſ. 272 ff. gehandelt, die anſätze des wergeldes der freien ſelbſt, nach verſchiedenheit der völkerſchaft, ſind ein ſehr wichtiger punct. Bei den Franken (Saliern und Ripuariern) galten 200 ſolidi, auch bei den von ihnen abhängigen Thüringern und den Merciern in England 200. Alamannen und Baiern zahlten nur 160, ja Burgunder nur 150; ein fränkiſcher ingenuus ſtand einem alamanniſchen oder burgund. medius gleich und um 40, 50 ſol. höher als ein alam. burgund. ingenuus; dieſe geringeren anſchläge ſcheinen mir *von höherem alter* und die ſteigerung erſt durch den wachſenden reichthum der Franken verurſacht; eine ſpur, die ich im eingang des zweiten buchs angeben werde, verräth, und das für den libertus beſtimmte *halbe* wergeld von 80 ſol. beſtätigt, daß auch bei den Thüringern früher 160 ſtatt 200 ſol. gegolten haben. Die Burgunder hätten wahrſcheinlich geſteigert, wäre nicht ihr wergeld durch die todesſtrafe überhaupt in abgang gerathen, es galt nur noch in halbem ſatz für unvorſätzlichen todſchlag, wie das weſtgothiſche bloß für tödtung durch thiere; aber die weſtgoth. 300 ſol. könnten verdoppelung des alten ſatzes von 150 ſein, der dann genau zu dem burgundiſchen ſtimmen würde. Auffallend iſt das ſächſiſche wergeld von 240, neben dem frieſiſchen von 53⅓. Der werth und die berechnung des ſolidus mag verſchieden geweſen ſein*); richtiger iſt es, den niedri-

*) Wiarda zum ſal. geſetz p. 293. 294.

gen anſatz aus der geldarmuth der Frieſen und ihrer größeren anhänglichkeit an das alterthum zu verſtehen; ſie halten auch hier die mitte zwiſchen Sachſen, Franken und den Nordländern, deren C ſilfrs nur etwa zehn heutige thaler betragen und noch unter dem frieſ. wergeld ſtehen. Das ripuariſche geſetz ſtellt ſogar gäſte aus Friesland, Burgund und Sachſen denen aus Baiern und Alamannien gleich, indem es allen ein wergeld von 160 ſol. verleiht (unten cap. 4.) Nicht urſprünglich, aber ſchon frühe wurden auch in einzelnen geſetzen hörige oder liten des wergeldes fähig. Nach dem wergeld und der compoſition überhaupt richteten ſich, wie Rogge p. 156 ff. ausgemittelt hat, die verhältniſſe der *eideshelfer* vor gericht. Hiervon ſind noch in den ſpäteren weisthümern deutliche ſpuren, z. b. in dem Schwelmer veſtenrecht: item, dar twee weren, de ſik hedden an gerichte u. quemen to der unſchuld, ſo mag ein vrieman daraf gan met ſiner vorder hand und ein eigen ſelleftwelefte. Der freie war glaubwürdiger und richtete in dieſem fall durch ſeinen bloßen ſchwur aus, was der eigenmann durch eilf mitſchwörende.

6. der freie iſt des *echten eigenthums* fähig, weder der knecht noch der hörige; es heißt darum terra ſalica bei den Franken, arimannia bei den Langobarden (Savigny 1, 171. 172. 173.), folcland bei den Sachſen (Eichhorn privatr. p. 140.) Von dieſem eigenthum hängt dann weiter die *theilnahme an gericht* und *volksverſammlung* ab, welche dem unfreien gleichfalls verſagt iſt. Jeder freie landeigenthümer hat ſeinen theil an der öffentlichen gewalt und iſt zu allem recht*) befähigt. Das minimum ſeiner begüterung wurde auf verſchiedene weiſe beſtimmt, z. b. nach dem *dreibeinigen ſtuhl*, den er auf grund und boden ſetzen konnte (oben ſ. 81)**) oder nach den *dritthalb* oder *ſieben ſchuhen*, vor ſich und hinter ſich (ſ. 213); oder nach dem maß einer hube: auch welcher lehenherre *under einer hube* hette, der dorfte nit komen zu ungebodem dinge. Keucher w.

*) er hat das *landrecht* (agſ. landriht. Cädm. 42, 14. 70, 13. Conybeare p. 243.) Haltaus 1174. 1175; er iſt wahrer *landſaße* (agſ. landſæta.) Haltaus 1178. vgl. die formeln oben ſ. 39. 40. 42.

**) wenn auch ein oder ander vorhanden, der ſo viel meierdingsgut nur hätte, als er *mit einem ſtuhl* beſchreiten kann, derſelbe iſt ſchuldig dem meierdinge zu folgen. Hildesh. meierd. ſtat. §. 19.

Hierher nehme ich eine ſchon ſ. 271 gebrauchte ſtelle Lucians, die zwar von Scythen redet, wahrſcheinlich von Germanen gilt; nachdem er der eintheilung in huttragende und demotiſche (edle und freie) gedacht hat, fährt er fort: **οἱοί** (die **δημοτικοί**) **εἰσι παρ' αὐτοῖς οἱ ὀκτάποδες καλούμενοι· τοῦτο δέ ἐστι, δύο βοῶν δεσπότην εἶναι καὶ ἁμάξης μιᾶς.** Die freien hießen *achtfußige*, weil ſie acht fuß grundeigenthum beſaßen, worauf ſie zwei rinder und einen wagen (pflug) hielten; ſchwerlich von den acht beinen der beiden rinder, doch wäre auch dieſes möglich. *)

7. unter ſich ſtanden die freien, außer dem familienband, in einer feſten gemeindeverbindung, in *geſammtbürgſchaft* und *rechtsgenoſſenſchaft.* Nur in der gemeinde hatte der freie recht und frieden, zu welcher er als genoße gehörte. **) Sein nachbar war ſeines gleichen und *nachbar* wird oft für freier gebraucht. Die grenze dieſer gemeinde muß man ſich bald ausgedehnter, bald enger denken, nachdem ſie das volk, oder den gau oder die bloße mark begreift. Mit dem namen der gemeinde wird der freie bezeichnet, wenn daher von francus, ſalicus, ripuarius die rede iſt, der freie mann dieſer gegend gemeint, vgl. lex ſal. 43, 3. 44, 1. Die engſte geſellſchaft der freien zeigt ſich in Angelſachſen, wo je zehn männer unter dem vorſtande eines hauptes zuſammengehörten (Savigny 1, 188. 189. Phillips §. 31.), der einzelne hieß *freoman*, friman, die vereinigung *freoborg*, friborg, der vorſteher freoborges heáfod, ealdor. freoborg bedeutet fidejuſſionis ſecuritas, freibürgſchaft***); jeder verbürgte den andern.

8. hier muß noch zweier andern benennungen erwähnung geſchehen, der langobardiſchen arimanni und fränkiſchen rachinburgii, deren begriff hauptſächlich erſt durch Savigny ins licht geſetzt worden iſt; ſeine darſtellung würde ganz befriedigen, wenn dabei von rich-

---

*) bei dem Burgundio *ſeptipes.* Sidon. Apoll. Paris 1609. p.516. und ſeptipedes patronos. id. carm. 12. iſt aber die höhe der leibesgeſtalt gemeint.

**) Eichhorn rechtsg. §. 48. Rogge p. 25 ff. p. 53.

***) und es iſt dabei nicht an das fem. burg (civitas, villa) zu denken, ſondern an borg (vadimonium) gen. borges, daher: on his âgenum borge, in propria fidejuſſione. leg. Cnuti 28; beorg iſt mons, collis.

tiger worterklärung ausgegangen wäre. *Arimanni* ſind die freien des volks, das iſt unwiderleglich dargethan, aber der erſte theil der zuſammenſetzung kann durchaus nicht ehre (ahd. êra) ſein. Die langobardiſche mundart, vielmehr die durch den einfluß des italieniſchen entſtellte wirft das anlautende h weg, daher aſto animo f. haſto (oben ſ. 4.), Ariulfus, Arigis f. Hariulfus, Harigis; Aripertus (Paul. Diac. 2, 10) f. Haripertus (fränk. Charibertus); ariſchild (adunatio) f. hariſchild. In dieſen eigennamen und wörtern iſt ari ganz das nämliche was in arimannus, nämlich hari, heri (das heutige heer) und die echte form *harimannus*, herimannus erſcheint auch in allen diplomen, die von deutſchkundigen geſchrieben ſind (Sav. p. 162. 164.) hermani in einem dipl. Friedrichs 1. von 1179 (Sav. 3, 655.) Ein Franke des ſechſten jh. hätte ohne zweifel charimannus geſetzt (wie chrênecrûd f. hrênecrûd).*) Dazu ſtimmt die langob. gloſſe: arimannus, qui ſequitur ſcutum dominicum, welche ſich offenbar unſer heermann (miles) denkt und das hat auch arimannus in vielen fällen bedeutet, z. b. in der ſtelle bei Georgiſch 1254: ſi igitur comes loci ad defenſionem loci patriae ſuos arimannos hoſtiliter praeparare monuerit; es ſind die freien, die in kriegsnoth zur vertheidigung des landes aufgerufen werden. In ſämmtlichen deutſchen mundarten drückt es dasſelbe aus: ahd. heriman miles. ker. 68. hariman Diut. 1, 182; agſ. hereman miles; altn. hermadr**); vgl. heridegan gl. doc. 218^{b}. Aber dies war weder die alleinige noch die urſprüngliche bedeutung. Hari, heri, das goth. harjis ſagt aus: menge von leuten, agmen, multitudo, ganz was unſer volk, vgl. folche, herie, agmine. gl. emm. 407; O. III. 6, 17. IV. 16, 34. ſetzt heri, gleichbedeutig mit worolt-menigî, für das dem heiland nachfolgende volk, weiber und männer; wîbe her Parc. 6431; ja wir ſagen noch heute: ein heer von bettlern, thieren. Den Angelſachſen gehörten 36 zu einem heer, aber die bairiſche herireita betrug 42 ſchilde (oben ſ. 219.) In herberge, diverſorium, hat ſich der echte ſinn erhalten: das haus, wo ſich die leute bergen, obgleich auch ſchon vor alters heriperga ſoviel als caſtra,

---

*) bei Marculf 1, 18 iſt *arimania* conjectur der herausgeber, vgl. Bignon p. 276. 277.

**) hermadr wird gern mit rîkr madr verbunden, z. b. rîkr madr ok hermadr, rîkir menn ok hermenn. Yngl. cap. 22. 23. 54. und geht auf die kriegsfertigkeit.

kriegslager bedeutet. Da nun der krieg die größten haufen ſammelte, war es natürlich, daß dieſer nebenſinn von hari das übergewicht erlangte; während umgekehrt unſer volk, das früher auch ſchlacht und kriegshaufen ausdrückte, den beſonderen ſinn aufgebend, den allgemeinen behauptete. Ich nehme folglich an, die eigentliche bedeutung von hariman, arimannus ſei geweſen: homo popularis, plebejus, d. h. freier*), der aus dem zahlreichſten ſtande iſt, ein volkman, wie das agſ. folcland der arimannia zu entſprechen ſcheint. Hiermit wird völlig verſtändlich, daß auch *arimannae* vorkommen (Sav. 162. 176.), ſo gut wie bei O. wîb inti gomman im heere folgen; und Savignys zuſatz (3, 655. 656) widerlegt, indem offenbar der alte begriff von hari und hariman der einfache und natürliche ſcheint. Auch der *heerbann* (heribannum) braucht nicht grade das aufgebot der krieger zu ſein, ſondern kann ſehr wohl das der freien überhaupt bezeichnen (Sav. 1, 191.) ſo wie im Norden *alls herjar þing* die verſammlung des ganzen heers, d. h. des volks bedeutete, ohne daß man ſich darunter lauter krieger zu denken hätte. — Bei den *rachinburgiis*, die nur im ſal. und rip. geſetz oder in fränkiſchen urkunden erwähnt werden, ſcheint der zuſammenſetzung erſter theil unbedenklich; er gehört weder zu racha (cauſa) noch dem goth. reiks (princeps). Es iſt lediglich das goth. ragin, ahd. rakin, agſ. regen, das in ſehr vielen compoſitis verſtärkend vortritt (gramm. 2, 473); zwar ſollte eigentlich ragin ſtehen, wie auch in der that varianten ragin, ragan haben (Diut. 1, 330. 332.) doch läßt ſich das fränkiſche ch hier mit der annahme rechtfertigen, daß das goth. g für h genommen werden müße.**) Rachin alſo erhöht bloß den begriff des hauptworts, nämlich burgius, aber welcher iſt dieſer? ich ſehe nur zwei wege offen; entw. liegt darin burg, oppidum, villa und rachinburgius wäre oppidanus, civis optimo jure, oder burg vadimonium, in welchem falle rachinburgius dem agſ. freoman entſprechen würde, woran auch Sav. 1, 185. 190 erinnert. Beide erklärungen ſchicken ſich für den homo liber, ich vermag zur

*) in einer urk. von 1280 bei Liruti (Sav. 2, XVIII) findet ſich arimanni ſeu edelingi; das *ſeu* iſt nicht disjunctiv ſondern copulativ, wie das *aut* lex ſal. 53, 1 (ingenuus aut lidus).

**) wie anderwärts, vgl. cham, cha f. ham, ha, gam, ga. gramm. 2, 752. 753.

bekräftigung der einen oder andern weder das einfache burgius ſ. oppidanus nachzuweiſen, noch ein rachinburg fidejuſſio, dem agſ. freoborg parallel; das ſimplex burgius, fidejuſſor iſt nach dem ahd. purigo nicht zu bezweifeln. Allein es erheben ſich noch ſchwierigkeiten aus der ſache ſelbſt. Rogge nämlich p. 59-65 verſucht, das agſ. freoborg nicht mit der fränkiſchen volksgemeinde, ſondern mit dem engeren ſaliſchen contubernium zu vergleichen. Hat ſeine anſicht, wie es mir ſcheint, grund, ſo läßt ſich der fränk. rachinburgius, da er kein contubernalis iſt, nicht treffend neben den freoman ſtellen. Er iſt allgemeiner als dieſer; von der andern ſeite ſcheint er weniger allgemein als der freie überhaupt oder als der *bonus homo* *), als der *biedermann.* **) Andere und namentlich Rogge p. 72-75 haben gegen Savignys vorſtellung geltend gemacht, daß die rachinburgen in beſonderer beziehung auf den gerichtlichen urtheilſpruch vorkommen und in beſtimmter zahl aus der mitte der freien von dem grafen dazu entboten werden. Hiernach ſind zwar alle rachinburgen auch wenigſtens freie, nicht aber alle freien zugleich rachinburgen, und dieſes ſcheint mit der erhöhung des titels (angeſehne, zum urtheil auserleſene freie) in beße-

*) die *boni homines* kommen ſehr viel häufiger vor, als die rachinburgen (Sav. 1, 182. 183.) die Samariterin nennt den heiland *guotman;* dhe ratmanne mit dhen goden luden. bremer ſtat. p. 144; *gude man* heißen im 15. 16. jh. auch edelleute, die keine ritter waren, vgl. Neocorus ed. Dahlmann 1, 496-498. Es ſcheint benennung ehrenwerther männer unter edeln und freien, ungefähr das griech. *καλὸς καὶ ἀγαθός*. Da jeder edele zugleich auch freier iſt, gebührt ihm antheil an volksverſammlung und gericht, noch ſpätere weisthümer zeigen edele unter den ſchöffen und ſelbſt die beſtimmtere rachinburgſchaft ſchließt den adel ſchwerlich aus.

**) Hüllmann (ſtädteweſen 2, 212-214) hat aus einer unzuläßigen zerlegung dieſes worts in bid-erbmann ſogar gefolgert, daß erbmann in Deutſchland übliche benennung des freien geweſen wäre. biderbe iſt ein unjuriſtiſcher ausdruck, der ganz allgemein fromm, nützlich, tüchtig bezeichnet. Ben. zu Iw. p. 336. Die niederdeutſche ſpätere entſtellung in berveman, beirveman beweiſt nicht das geringſte für jene anſicht, da in einer menge von wörtern das d ausgeſtoßen wird, z. b. var, mor, bee, neer ſ. vader, moder, bede, neder, zumal in allen dialecten, die ſich dem niederländiſchen nähern. Uebrigens iſt ſie gar nicht ſelten, (Häberlins analecta med. aevi p. 350. byrven mannen, 351. byrver lude). Eben ſo mislungen ſind Hüllmanns auslegungen des arimann und reginburg (ſ. 203. 284) durch ehrmann und reihenbürger.

rem einklang. Sie gleichen den ſchöffenbarfreien ſpäterer zeit.

9. alle freien wurden zur theilnahme an öffentlichen angelegenheiten *aufgeboten*, wozu hauptſächlich volksverſammlung, gericht, verfolgung von miſſethätern und kriegszug gehörten. Das aufgebot geſchah entw. durch den ruf (geſchrei, heerhorn, glockengeläute) oder durch ein ſymbol (ſpeer, pfeil, hammer, hut, fahne, feuer, vielleicht auch durch ein ſchwert, ſ. eine der folgenden noten). Es hieß in der älteſten zeit der *heerbann* (haribannum, aribannum), welchen ausdruck man nach dem vorhin erörterten nicht auf den feldzug gegen den feind beſchränken wird, vgl. Sav. 1, 191. 192. Doch ſcheinen auch die benennungen: *reiſe*, *folge*, *landfolge*, *gemeine nachfolge* von hohem alter, wiewohl ſie weniger auf den beſuch der nahen gerichtsſtätte als auf weitere entfernung von haus und hof bezüglich ſind; *wafenruf*, *waffengeſchrei* kann wiederum allgemeiner genommen werden, da jeder freie öffentlich bewafnet erſchien. Ich verweiſe auf die von Haltaus 1162. 1543 und 2016 geſammelten ſtellen, denen ich hier noch einige beifüge: ut omnis liber homo, qui quatuor manſos . . . habet, ipſe ſe praeparet et ipſe in hoſtem pergat. capit. I. a. 812 (Georg. 759); quidam effracto ſtabulo equos noſtros furati ſunt et quosdam gladio interfecerunt; facto *clamore ad arma* *), ut mos terrae eſt, convenerunt miniſteriales eccleſiae plures numero. epiſt. Vibaldi, b. Martene t. II; perſecutiones hoſtium generales, quae *volge* nominantur. Schaten ann. paderb. 2, 237; id quod dicitur *landvolge*. Kuchenb. 9, 153; item wers ſache, das min herre von Mainze oder min herre von Fulde den von Aula geboten zu folgen und ſehen ſie die *ſwarzen kappen* **), ſo ſolden ſie *folgen* und anders nicht. Obernaulaer w.; er habe von den alten gehört, daß zu zeiten der hennebergiſchen fehde . . . die grafen von Hanau ihr amtleute und unterthanen alle zur *nachfolge* aufgemahnt. zeugenausſage von 1555, in der ded. von Joßgrund; und ob es wäre, da ein landzug einer gewalt oder heerfahrt in das land käme, ſoll meinem gn. h. oder den ihren *folgen* alles das ſtab u.

*) aux armes! all arme! woher allarm und unſer lärm.

**) wahrſcheinlich wurde *hut* oder *mütze* aufgeſteckt oder umhergetragen, vgl. oben ſ. 151.

ſtangen getragen mag. Erfelder w. *) Eine hauptbeſtimmung dabei war, daß die folge *nicht über gewiſſe zeit und grenze* hinaus geleiſtet zu werden brauchte. Die Frieſen zogen nicht weiter, als ihr land reichte und mit der ebbe aus, mit der flut zurück, weil ihre anweſenheit in dem eignen lande ſehr dringlich ſein konnte: dit is riucht, dat di fria Freſa on nên herferd thor fora ſara, dan *mittâ ebba ût*, ende *mittâ floed op*, thruch dâ nêd, dat hi dine owera bewaria ſchil alle dagen tô jenſt din ſalta ſê ende tô jenſt din wilda wiſing mit vîf wêpen, mit ſpada ende mit furka, mit ſchield ende mit ſwird ende mit etkêris ord. Fw. 19. 20; datſe nên herferd fordera folgia wolden, dan âfter tôdâ Wiſere ende weſter tôdâ Flê, *ût mittâ ebbe ende op mittâ floed*, om datſe dine owira wariet, deis ende nachtis, tô jenſt din nordkonink ende tô jenſt din wilda wiſing, mitta fif wêpen, mit ſwird ende ſchield, mit ſpada ende furka, ende mit etkêris ord. Fw. 116-118; dat Freſa thore nên herferd fora fara, dan âfter tôdâ Weſere ende weſter tôdâ Flê; ſûdwirth nât fora, ſô hia *on ionde* (des abends) *wêr mogen coma on den owira*, om datſe hiara land bihalde tô jenſt weter ende tô jenſt den heidena hêra. Fw. 136; vgl. Aſ. p. 17. Belege aus weisthümern: wann ein geſchrei in der cent uf dem landberg gehörig worden were, daß ſie dann mit einem burggrafen zu Starkenburg oder den ſeinigen *nachgezogt* hetten, doch alſo, das das centvolk nit weiter oder ferner gezogen were, den das ſie *deſſelben tags*, wo ſie ausgezogen weren, in ihre häuſer u. heimath *wieder kommen* möchten ohngefehrlich. Dahls Lorſch. p. 80; item, were es ſach, das man das heerhorn blieſe und unſer hern fehde hetten, das ere einer die borger hieße ime zu folgen, ſo ſoln ſie ime *folgen ein halb meil wegs*, als ferre das derſelbe her ſelber *zu fuß* oder *uf eim eſelspferdgen* bi den borgern ſin u. bliben ſol u. wil er ſie witer füren, ſo ſoll er ſie auf wagen und uf ſein koſt füren u. ſie verſorgen nach notturft mit allen koſten. Cronberger protoc. von 1459. (deduct. v. 1748. p. 16. 79.); item ſo iſt lantrecht, daz unſer herre ader ſine amptlude nit *rufen* enſollen *mit dem ſwert* **), es enſi den wißlich not des lants und ſal dan ieglic man *volgen dem ſwert* bi XXX phunt püntiſch, nit ferrer dan

---

*) ſtab oder ſtangen tragen. Eccard. C. hiſt. med. aev. 2, 1495.

**) wurde ein *ſchwert* ſymboliſch herumgeſchickt?

binnen des lants banzünen des Rinkaus und enſollen do nit lenger ligen, dan *dri tage u. dri nacht.* Bodm. p. 626. art. 34; ob man den drei dorfen geböte auszuziehen, daß ſie nirgends ſolten ziehen, der amtmann zöge denn vor, u. ſolten auch nicht ferrer ziehen, denn daß ſie *bei ſonnenſchein wieder heim kämen.* Kleinheidbacher w.; die von Mauer ſind nicht ſchuldig mit einem herrn von Greifenſee weiter zu felde zu gehen, als daß ſie an *gleichem tage wieder heim kommen* können. wär aber das er ſie fürbas haben wil, das ſol er in ſeinem koſten tun, u. ſo in des koſten verdrüßet, ſol ſie verdrießen zu reiſen. Murer w.; die unterſaßen ſollen auf ihre koſt in die vehde *nachfolgen* bis ans ende der graffſchaft und da *drei tage liegen* und dan mit gnaden des grafen abziehen. J. J. Reinhard kl. ausf. 1, 51; und abe die nit *mit dem dage* konden adir moichten *heim gereichen* und underwege bliben muſten, under welchem heimberge das were, da mogent ſie leger nemen und taſten of den balken und nit darunden und nemen ſo gelimpliche, das niemants von in clage. Galgenſcheider w.; er habe von ſeinen eltern gehört, daß die herrſchaft Hanau auf der Joß die *nachfolge* gehabt, doch weiter nicht, als daß die inwohner *bei tag wieder zu haus kommen* mögen. zeugenausſ. von 1555. p. 34. In den volkskriegen ſehen wir bis auf unſere zeit den gemeinen mann gern an ſeiner grenze, oder nachdem er einige tage ſtill gelegen hat, umkehren und heimziehen. Bei darſtellung der eigentlichen gerichtsverfaßung werden ſich ähnliche rückſichten auf die heimkehr bei tage ergeben, was den zuſammenhang zwiſchen heerbann und gerichtsbann noch mehr beſtätigt.

10. der freie iſt urſprünlich vieler laſten, fronen und dienſte, die den hörigen mann drücken, ledig (frei mann, frei gut. Eiſenhart p. 73.), zu keiner zeit aber aller *beiträge* und *abgaben* überhoben geweſen. So entrichtete er dem könig jährliche geſchenke (ſ. 246), herbergte und bewirtete ihn oder ſein gefolge (vgl. ſ. 258) und ſteuerte zu den koſten der heerzüge, (abgabe von *wagen* u. *pferden.*) Nach der älteſten ſitte wurde freiwillig dargeboten, allmählich bittweiſe verlangt (*beta*, *bete*, petitio, rogatio), endlich herriſch befohlen (*nothbitte*, *gewaltbitte*). Dasſelbe gilt von dem verhältniſſe kleiner fürſten und herrn zu ihren freien unterthanen: item dicunt ſcabini, ſi dominum de Valkenborg contingeret

tranſire alpes, ſeu tradere filiam ſuam nuptui, ſive ſublimare filium ſuum in militem, *petitionem* poteſt facere apud Suſtren, ad ſubveniendum ei in talibus articulis. w. van Sueſteren.*) Andere beiſpiele bei Haltaus 156. 157. 1743. Die benennungen *beta* und *ſtiura* (ſubſidium, collecta), als die mildeſten, beziehen ſich ſtrenggenommen bloß auf die abgabe der freien und ſcheinen für hörige oder eigene unpaſſend; eine merkwürdige ſtelle findet ſich in einer urk. Arnolfs von 889, welche Otto 3. im jahr 993 beſtätigte (Lang reg. 1, 23. 47. Eccard fr. or. 1, 392. 2, 712) und worin von der decima tributi die rede iſt, quae de partibus orientalium Francorum ad fiſcum dominicum annuatim perſolvi ſolebat, quae ſecundum illorum linguam *ſteora* vel *oſterſtuopha* vocantur. Was oſterſtuopha (bei Lang ſtuapha) ſind, weiß ich nicht genau, wäre ſtauf, poculum gemeint, ſo müſte ſtoupha geleſen werden. In jedem fall iſt es eine auf oſtern bei der merz oder maiverſammlung entrichtete abgabe. Auch *giwerf* (ſymbola) drückt mehr den beitrag der freien, als die entrichtung der hörigen aus; den von Haltaus 712. 713 gegebnen beiſpielen iſt zuzufügen: *gewerf.* Schöpflin nr. 876 (a. 1313); von wunne u. weide ein gewonlich *gewerf.* id. nr. 880 (a. 1314); exactiones vulgo dictas *gewerf.* id. nr. 961 (a. 1335.) Der adel pflegte ſteuer und betefrei zu ſein. Einzelne befreiungen erwarben ſich andere: a praeſtatione *curruum* **), qui tempore congregationis exercituum requiri ſolebant . . . liberare. Gudenus 3. 58. 735 (a. 1309.) Im heerbann diente zwar jeder auf eigne koſten, aber es muſte zu gemeinſamen bedürfniſſen geſteuert werden, woraus eine ſtehende abgabe erwuchs, die ſelbſt den na-

---

*) weiſt man iro kurf. gnaden ein lager auf irem eigenthum, wo ein könig reiſet über berg u. tal. Somborner w. item, han ſie auch gewiſet zu recht, wenn die edele herſchaft zu Hanaw oder die iren einen leger wolden haben in dem gerichte zu Jaſſa, ſo ſolten ſie dar ſchicken wine u. broit. Joßgrunder ded. nr. 17. (a. 1416).

**) auch ſo wart getheilet, daß ein graf von Wertheim u. die herſchaft das recht habe, uf dem fronhof zu Bülfrigheim, wann er reiſen wolle über die vier waßer oder über die vier wälde oder in eines königs reis, ſo ſollen ihme die obgen. herren von demſelben hof zwei pferd ſchicken, ein knecht und ein *ganzen wagen* (kanzwagen). Bülfrigh. w.; wo ain pfleger alhie ein *raiswagen* bedörft, ſo ſollen die cloſtergueter in auf die pruckhen ſtellen mit aller zugehorung. Köſchinger ehaftding.

men *heribannum*, in der Lombardei *arimannia* führte (Sav. 1, 173. 2, XVI); ja ſo hieß der inbegrif aller geldzahlungen, welche von den freien der alten nationalobrigkeit geleiſtet wurden. Eigentlicher ſchatzung und capitation war in dem alterthum kein freier Deutſcher unterworfen; nur beſiegten völkern wurden ſie auferlegt. Zwar findet ſich in nord. ſage die nachricht von einer *kopfſteuer*, welche Odin in ganz Schweden habe zahlen laßen: um alla Svíþiod guldu menn Odni ſkattpenning *ſyrir nef hvert* *) Yngl. cap. 8; allein theils iſt dies völlig ſagenhaft, theils kann das einwandernde Aſengeſchlecht hier wirklich als ſieger gegenüber den früheren bewohnern **) betrachtet werden. Eine ſolche auflage mochte der überwundne volksſtamm dem oberherrn, ohne daß dadurch ſeiner freiheit im einzelnen zu nahe getreten wurde, entrichten: auf dieſe weiſe zahlten die freien Frieſen den *klipſkild*, deſſen ſ. 77. meldung geſchehen iſt. Dergleichen zins war auch vorübergehender natur und konnte wieder abgewälzt werden †). Den freien des eignen ſtamms wurde aber keine abgabe, weder auf ihre perſon noch auf ihr eigenthum gelegt; ſelbſt zinspflichtige, von Deutſchen erworbene grundſtücke zahlten nichts (Eichhorn rechtsg. §. 27.) und wo in Franken, Burgund, Weſtgothien oder in der Lombardei von cenſus, terra cenſualis die rede iſt, ſind es die überwundenen Römer, welche ihn entrichteten, wie ſie ihn nach der römiſchen und byzantiniſchen verfaßung vorher ſchon entrichtet hatten. ††) Es gehört

*) einen ſchatzpfenning *für jede naſe*, d. i. für jede perſon; in der ſaga von Olaf Tryggv. cap. 36. ſteht auch: yrkja nîdvîſo ſyrir nef hvert.

**) mögen dieſe nun ſchon Schweden geweſen ſein oder Gothen. Geijer (Iduna 9, 232. 233 und Svea rikes häfder 1, 431-437) hat letzteres ziemlich einleuchtend gemacht.

†) vom nachfolger in der regierung heißt es Waltharius v. 117: illico foedera diſſolvit *cenſum*que ſubire negavit. vgl. v. 61.

††) im 5. jh. zahlte jedes familienoberhaupt dem röm. kaiſer vier ſilberpfenninge:

del *cabalagre* gran del comtat que crompet,
quatre deniers dargen lou poboul n'aleuget,
cad an percept qu'era del rey honorat ceſar
als homes de Rovergue ſul cap de cad oſtal.

heißt es in einem gereimten leben des heil. Amandus, aus dem 11. oder 12. jh. (eſſais hiſtoriques ſur le Rovergue, par de Gaujal. Limoges 1825.) Ueber die oſtgoth. *bina et terna* in Italien ſ. Savigny von der röm. ſteuerverf. p. 27.

nicht hierher, auseinander zu ſetzen, auf welche weiſe allmählich auch das freie eigenthum mit abgaben belegt wurde. *Zehnten* für die geiſtlichkeit ſcheinen mir die älteſten reallaſten geweſen zu ſein, aus welchen ſich ſehr frühe und ſchon unter den fränkiſchen königen weltliche zehnten entwickelten. Mehr von den zehnten ſoll am ſchluße des folgenden cap. geſagt werden. Im mittelalter ſind *zehnten* auch *von ſaliſchem land* ganz gewöhnlich: decima quae provenit de terra ſalica. Günther 1. nr. 33 (a. 1000); ſalica decima. Gudenus 3. 1053 (a. 1153); decima ſalicae vel dominicalis terrae. Günther 1. nr. 76 (a. 1163); de omni terra, ſive ſalica ſit, ſive non, decimam percipere. Gudenus 3, 1094 (a. 1226). Es gab aber auch noch ſpäter einzelne güter, die gleich denen des adels, von allen abgaben ledig waren.*)

11. endlich fand ein weſentlicher unterſchied zwiſchen freien und knechten in dem *peinlichen recht* ſtatt. Gewiſſe ſtrafen und ordale konnten gar nicht auf freie, ſondern nur auf unfreie angewendet werden.

12. den urſprung und die entfaltung der ſtädtiſchen oder bürgerlichen freiheit ſchließe ich (wie bei dem adel die des ritterſtandes) hier von meiner betrachtung aus.

CAC. IV. DER KNECHT.

Die unfreiheit iſt doppelter art, eine härtere und mildere, jene kann man leibeigenſchaft nennen, dieſe hörigkeit, alſo etwa knechte von liten unterſcheiden. Weil aber die deutſche knechtſchaft ſelten oder nie als ſtrenge, durchgängige ſclaverei erſcheint und bloß eine reihe vielfach gefärbter abhängigkeitsverhältniſſe vorliegt, deren namen und begriffe in einander überſpielen; ſo würde die unterſuchung unter der ſchärfe ſolcher tren-

---

*) ſin vorwerk zu Walbur ſal ein *ledig gut* ſin und ein *frihes gut* ſin und allez daz dazu gehört, geſucht und ungeſucht, von bete, von notbete, von banwine, von ſure, von ſture u. aller leiges laſte ſache. Schultes Coburg mittelalt. p. 77 (a. 1345.) Manche zinspflichtige genoßen temporaire befreiung *(frihelſe)*: da iſt ein mülle, die hat frihelſe von ſente Micheltag uber ein jar. wenn der zins anget, ſo gibet ſi ein ſwin von ein pfunt geltes. Coburger urbar. p. 50; ſi geiben (geben) IIII ſchill. u. III pfunt, wen ir frihelſe uzget. ibid. 51: ſi geiben ir cins uf ſente Walpurtag, ſo get ir frihelſe uz ein theil. ibid. 51.

nungen leiden. Ich werde zuerſt die benennungen, dann den urſprung und das aufhören, zuletzt das weſen der knechtſchaft abhandeln.

A. Benennungen.

1. unſere lateiniſchen geſetze und urkunden gebrauchen *ſervus* und *mancipium*, damit das härtere knechtsverhältnis auszudrücken. mancipium wird in den älteſten gloſſen verdeutſcht *manahoupit* (gramm. 2, 415. vgl. Diut. 1, 260) und die ſtellen bei O. lehren, daß es wirklich in der ſprache lebte.

then gab er âna wanka
bî unſih muadun ſcalka,
thaȥ ſîn liaba houbit
bî unſih *manahoubit.* O. II. 6, 104.

die vierte zeile wiederholt den ſinn der zweiten, er gab ein ſo theures haupt (ſeinen geliebten ſohn) hin für uns geringe knechte;

thaȥ wir *manahoubit*
zi thînên ſîn gifuagit,
thie thionoſt thîn hiar dâtun. O. II. 24, 76;
ni mag thar *manahoubit*
helfan hêreren wiht. O. V. 19, 93.

da kann diener dem herrn nichts helfen. Noch mehr, es hat ſich als eigenname höriger leute bis ins 16. jh. erhalten: vor diſſen meierdinge dinkpalde ſic Marcus *Maenhovet.* (a. 1530) Nolten de ſingul jur. p. 129. Strube de bonis meierd. p. 280.; in einem niederheſſiſch. dorfe 1578. ein Chunze *Mannsheupt.* Im altfranz. roman d'Ogier redet Carl den Dänen als ſeinen zinspflichtigen an:

ſers de la teſte, rendans IIII derniers!

dieſes ſers de la teſte halte ich für unſer manahoubit, denn das erſte wort der zuſammenſetzung ſcheint ganz das altn. neutrum *man*, welches für ſich ſchon mancipium (dienendes geſchöpf) bedeutet, manahoubit folglich iſt knechtshaupt, d. h. knecht.*) Der älteſte deutſche ausdruck für ſervus wäre demnach *man*, wie denn außer dem altn. neutr. *man* das mhd. maſc. *man* einen unterwürfigen dienſtmann, das altn. fem. *man* eine magd, jungfrau, bezeichnet und das neutr. *menſche* in Ober-

*) haupt gilt häufig vom vieh (vgl. unten beſtehaupt) und für mancipium findet ſich in urkunden des mittelalters *capitalis*, cenſualis *de capite*.

deutſchland noch heutzutag einen weiblichen dienſtboten. Im oſtgothländ. geſetz ſtehet *man* dem herre entgegen wie Nib. 375, 3 und jenes manahoubit dem hêriro; wegen des agſ. *man* vgl. Phillips not. 340. 428. *Mann* aber iſt gleich dem karl und viel ausgedehnter der allgemeine name für vir, vir fortis geworden; die zuſammenſetzungen edelmann, adalman weiſen, wie adalſcalk adaldegan, auf eine geringere bedeutung des zweiten theils. Gleichwohl berechtigt dieſes nicht, den urſprung des deutſchen volks, deſſen ahne *Mannus* genannt wird, aus einem unedlen, unfreien ſtamme zu leiten; ich glaube, daß *mann* im gegenſatz zu gott, als der erſchaffne, dem höchſten weſen dienſtbare *menſch* (manniſco) genommen werden muß. In dieſen beiden uralten wörtern liegt daher ſo wenig etwas geringſchätziges, als in homo und *ἄνθρωπος*, vielmehr der begriff edler und natürlicher abhängigkeit aller irdiſchen geſchöpfe; allein auch die lat. und griech. ausdrücke werden von weltlicher knechtſchaft, ſelbſt verächtlich, gebraucht. Die merkwürdige analogie zwiſchen manahoubit und mancipium erregt mir zweifel, ob die erſte ſilbe des lat. worts von manus hand abzuleiten ſei; ſie könnte von einem verlornen, dem deutſchen ausdruck identiſchen man herrühren, unerachtet ſich kein manceps, mancipitis (wie biceps, triceps), nur ein manceps, mancipis nachweiſen läßt und mancipium allerdings manu captus (altn. handtekinn) heißen dürfte.

2. durch alle deutſchen mundarten lauft die benennung *ſchalk;* das goth. *ſkalks* bezeichnet *δοῦλος*, alſo knecht im ſtrengen ſinn, verſchieden von den milderen þius *οἰκέτης* und andbahts *διάκονος;* ſkalkinôn iſt *δουλεύειν,* andbahtjan *διακονῆσαι*. Dagegen erſcheint das ahd. *ſcalc*, (ſcalch N. Bth. 80.) agſ. *ſcealc* faſt weniger hart als dio, þeov; es wird mit vielen andern wörtern, verſchiedne arten der dienerſchaft zu bezeichnen, componiert, z. b. *ſeniſcalcus* iſt nach der lex alam. 79, 3. 4. ſervus ſuper duodecim vaſſos infra domum (wörtlich: der älteſte diener) *mariſcalcos* ſuper duodecim caballos. Agſ. compoſita ſind *freoðoſcealc* (altſ. friduſkalk), ambihtſcealc, letzteres pleonaſmus. Noch mhd. ſind bei Hartmann (Gregor 1143) *ſchalc* und eigenknecht gleichbedeutend (vgl. Mar. 38. Triſt. 6114. 6150) und Freiged. 10ᵇ heißt es:

ſwelicher man iſt des guotes kneht
der hât iemer *ſchalkes* reht

der muß für einen wahren ſclaven gehalten werden. Indeſſen hat auch ſchon in demſelben gedicht ſchalk den heutigen ſinn eines loſen, böſen, ſchlauen menſchen:

ſüſſe ein ſchalk in zobels balk,
wærer iemer dinne, er iſt doch ein *ſchalk.* 19[c]
ſwâ *ſchelke* magezogen ſint
dâ verderbent edeliu kint. 20[a]. (vgl. Iw. 6238. 6561.)

So das altn. *ſkâlkr* nequam. Der ſpätere juriſtiſche ſprachgebrauch wendet auch ſchalk, ſo viel ich weiß, nie auf das verhältnis der hörigkeit an.

3. *þius* (gen. þivis) treffe ich bei Ulf. nur einmal an und für *οἰκέτης*, *þiumagus* aber für *παῖς* (Luc. 1, 54. Matth. 8, 6, 8) wo im ahd. bei T. kneht gebraucht wird; das entſprechende *þivi* überſetzt bald *δούλη*, bald *παιδίσκη* und gleicht dem nhd. magd (ancilla) oder dem mhd. magedin (Nib. 378, 4.) Das ahd. *diu*, *deo* findet ſich nur in zuſammenſetzungen (gramm. 2, 532)*), deſto häufiger iſt *diorna*, *thiarna* für ſerva, ancilla, und das abgeleitete *dionôn* (ſervire) *dionuſt* (ſervitium und ſervus) gramm. 2, 336, 368. 369; dionuſtman und dionôn gelten aber ohne anſtoß von der bloßen abhängigkeit ſelbſt freier und edler miniſterialen, wie das heutige diener und dienen. In den agſ. geſetzen iſt hingegen *þeov* das härtere ſervus, *þeovdôm* ſervitus und überall häufig, das altn. *þŷr* ſervus, þŷ ancilla ſelten, im Rîgsmâl wird aber þŷr weiblich gebraucht; das maſc. *þion* (Sæm. 225. 226.) bedeutet ſervus; þiona ſervire, þia in ſervitutem redigere, auch þionka.

4. die altn. geſetze haben *þræll* (ſchwed. dän. *träl*) ſervus, *þrældômr* ſervitus, dem aber kein fem. entſpricht, ſowenig als dem ſkalk (es gilt dafür ambâtt); nach Rîgsmâl iſt þræll mit ſeinem weibe pŷr aller knechte ſtamm, vgl. das von Biörn 2, 499[b] angeführte ſprichwort: þar kom ſaman þræll ok þŷr, ſervus ancillam duxit. Dieſes wort begegnet nur noch im agſ. *þræll*, engl, *thrall*, welche ſelten und vielleicht erſt aus dem Norden eingeführt ſind. Es hat wiederum den nebenſinn eines böſen menſchen.**) In ſervitutem redigere þrælka: þiadr ok þrælkadr. Ol. Tr. 9, 121.

---

*) in den malb. gl. zu lex ſal. darf man wohl *theu*, ſervus, ſehen.

**) ableitung dunkel; aber die *τράλλεις*, thraciſche ſöldner u. knechte, ſtimmen buchſtäblich.

5. umgekehrt mangelt dem nord. ſprachſtamm der ausdruck *knecht* (der analogie nach würde er knêttr lauten), beide das ahd. *chneht* und agſ. *cniht* ſind aber milder, als unſer heutiges knecht. kneht überſetzt bei T. puer, jenes griech. *παῖς*, in den gloſſen iſt es zuweilen ſervus, zuweilen famulus, ſatelles, im mhd. gewöhnlich miles, armiger, die aus edlem, freiem*) ſtände ſein können. Doch auch im gegenſatz zu herr und gebieter. MS. 2, 150ª. Erſt nachdem ſich der gebrauch von ſchalk f. ſervus allmälich verlor, ſcheint knecht in der härteren bedeutung genommen zu werden. Das agſ. cniht (engl. knight) iſt juvenis, puer**), miles, cliens, ſervus.

6. *andbahts* (gramm. 2, 211.) überträgt bei Ulf. *διάκονος* und *ὑπηρέτης*, das lat. miniſter; ebenſo das ahd. *ampaht*, agſ. *ambiht*, doch ſtehen auch dieſe beiden für die ſache, miniſterium, und das perſönliche wird durch die zuſammenſetzung ampahtman, ambihtſcealc hervorgehoben. Das altn. fem. *ambâtt* bedeutet ſtrenger: ſerva, ancilla, unter þræls töchtern im Rîgsmâl führt eine dieſen namen. Nhd. hat ſich *amt*, *amtmann* nur für die dienſte, welche von freien und edeln geleiſtet werden, erhalten.

7. das goth. *aſneis* iſt *μισθωτός*, ein miethling, löhnling, ahd. *aſni*, agſ. *eſne* mercenarius, alſo wohl immer ein unfreier. Man verfiele darauf aſneis aus aſaneis (von aſans meſſis) zu deuten, würde nicht im ahd. aſni, aſneri (mercenarius) von arnari (meſſor) unterſchieden. Vgl. *haſne.* leges Cellenſes b. Leibn. 3, 483.

8. *Sveinn* im Rîgsmâl wird unter den ſöhnen des iarl aufgeführt, bedeutet folglich einen edelknaben; da es ſonſt aber auch für puer und famulus überhaupt ſteht, ſkôſveinn (ſchuhknecht) für pediſſequus, ſkutilſveinn für pincerna, darf man vermuthen, daß ſelbſt unfreie mit dieſem namen belegt wurden. Das ahd. *ſuein*, agſ. *ſvân* bezeichnen einen kuhhirt, ſauhirt, alſo wohl hirtenknaben; das agſ. bâtſvân (engl. boatſwaine) einen bootsknecht. Im ſchwed. und dän. ſind *ſven*, *ſvend*

*) auch weiſeten die märker gemeinlich ungezweiet, daß m. h. gnaden ein *knecht zum ſchilde geborn* ſolte han u. thun aus ſeinem hof in die mark reiten. Dieburger w.

**) puer, laconiſch *πόρ*, gleich *παῖς*; womit vielleicht das langob. pahis in marpahis zuſammenhängt.

puer, juvenis, miles, d. h. ſie entſprechen dem ahd. mhd. kneht.

9. ganz ähnlich verhält es ſich mit *drengr*, das im Rîgsmâl einen ſohn des karl benennt, hernach aber puer, famulus, miniſter und ſelbſt nequam bedeutet. Schwed. dän. *dräng*, *dreng* famulus, ſervus. Ein den übrigen dialecten abgehendes wort.

10. das altn. *hion* drückt mildere unfreiheit aus, hausgeſinde, es verhält ſich zum begriffe hausgenoßenſchaft wie famulus, famulitium zu familia. Hion iſt mehr als þræll und wird zuweilen mit eines freien wergeld vergolten, vgl. Niala c. 38. 40. 43. In Deutſchland entſprechen die namen *hie*, *heie* (Haltaus 905. 906) *hiemann* und *heumann* (wie heirath und heurath): noſtris hiemannis et hominibus ad nos ſpectantibus. Gudenus 2, 997. 998 (a. 1310. 1311.)

11. umſtändlicher zu handeln iſt von dem älteſten und gangbarſten namen für den hörigen diener, womit ſchon in den lat. geſetzen gleichſam ein mittelſtand zwiſchen ſervus und liber bezeichnet wird. In dem ſaliſchen lautet er *lidus* 14, 6. 30, 1. 2. 38, 6. 53, 1 (doch ſchreibt die lex emend. 14, 6. *litus*) fürs fem. *lida* 15, 4; in dem ripuariſchen 62. *litus;* in den capitularien meiſtens *litus* (Georg. 474. 581. 582.) daneben *lidus* (669. 781. 783); in der lex alam. 95, 1. addit. 27. *lita*, *litus;* in der lex Friſionum und Saxonum *litus.* Das bairiſche und burgundiſche hat den ausdruck nicht, das langobardiſche den gleichbedeutigen aldio, doch mit verweiſung auf das fränk. *litus* (Georg. 1155.) Die von Graff bei lex ſal. 14. verglichenen hſſ. liefern *lidus*, *ledus*, *litus*, *letus* und *laetus;* bei lex rip. 62. *litus;* bei lex alam. 95. *lita* und *lida* (Diut. 1, 329. 333. 336.) Das bekannte hamburger privilegium von Otto I. (a. 937.) ſchreibt *litus**), Falke trad. corb. p. 59 *litus;* p. 661 (a. 1036) p. 760 (a. 1121) *lito*, *litones.* Fränkiſche annalen ſchwanken zwiſchen *lidus* und *litus* (oben ſ. 226); formelſammlungen geben das abgeleitete *lidemonium*

*) auffallend werden in einer urk. Otto 1. von 939 laſſi und liti *unterſchieden:* praedium in proprietatem damus cum familia *laſſorum* XVIII, ſervorum XX, *litorum* VIII, colono etiam uno. Ludewig de jur. client. p. 220. Waren es unfreie aus verſchiednen volksſtämmen, denen der dialectiſche name blieb? Auch Heineccius antiq. 2, 485. 530. 3, 64 hat lazzi und liti geſondert.

(Baluz 2, 530. 572., vgl. Ducange 4, 248.) In einer Corveier heberolle des 13. jh.: ſolvunt more *litorum* (Wigand arch. band 2. p. 4.); in einer urk. von 1237 (Möſer 3. nr. 180) *lito* et proprius; im Swartebroeker w. von 1244: *litones* ſeu manſionarii; bei Nieſert 2, 481 (a. 1276) *litones.* Dagegen hat Schannat trad. fuld. nr. 611 (um 1058) optimo *lidorum* jure, und Buchon. vet. p. 330. Piſtor. trad. 1, 104. (a. 1156) *lidum* noſtrum. Allgemein genommen überwiegt die t-form. Aber nun gewährt die ſ. 226 angeführte ſtelle des hochdeutſchen Nithards *lazzi* (Hucbald laſſi) ſtatt liti, eine caroling. urk. von 824. homines tam liberos quam et *latos* (Wigand feme p. 225), eine von 865: cum familiis ſexaginta, quae lingua eorum *lazi* dicuntur (Schaten 1, 158), die tradit. corb. *latos, latum* (Falke 73.) womit das *laten*, *late*lüde des Sſp. 3, 44. 45. und der noch heute in Weſtphalen und am Niederrhein gewöhnliche ausdruck *laten* und *laten*gut ſtimmt; vgl. Kilian ſ. v. *laet*, colonus und eine braunſchw. urk. von 1433 (bei Haltaus 1196): eigenlüde oder *laten.* Eine franzöſ. urk. von 1354 (ord. reg. franc. 4, 301) liefert: pour les nobles contre les *las*, ou leurs ſubgis (ſujets). Das frieſiſche Aſegabuch unterſcheidet p. 16 frîlingar, ethelingar und *lethſlachta*, d. i. liberi, nobiles und genus litorum, andere geſetze haben fehlerhaft lecſclaga, leekſlachta. (Wiarda zu Aſ. p. 51); p. 93. findet ſich: umbe land ne umbe *letar*, wofür im jus vet. friſ. conſt. 16: pro terra nec pro ſervis *letari.* Weder die agſ.*) noch altn. geſetze kennen eine ähnliche benennung.

Es iſt kaum zu beſtreiten, und ſchon Jac. Gothofredus hat es eingeſehen, daß dieſe fränkiſchen und ſächſ. liti, leti die im byzantiniſchen reiche vorkommenden *leti*, *laeti* ſeien. In der notitia dignitat. imperii ſect. 65. geſchieht ihrer und ihrer praefecten ausdrückliche erwähnung; genannt werden: praefectus Laetorum teutonicianorum, pr. Laetorum Batavorum et gentilium Suevorum, pr. Laetorum Francorum, Lingonenſium, Actorum, Nerviorum, Batavorum Nemetacenſium, Batavo-

*) Lye führt ſ. v. *lät* aus Hickes diſſ. epiſt. p. 90 folgende ſtelle an: gif lät offlæþ þone ſoleſtan (l. ſeleſtan), ſi homicida occidat optimum. leg. Aethelſt. 26. was auf Wilkins ausg. nicht paſt. Ich weiß nicht ob der zuſammenhang die überſetzung verſtattet: ſi *litus* interſecerit nobilem (optimatem) und dann wäre *lät* gefunden.

rum Contraginenſium etc. Julian ſagt bei Ammian. Marc. 20, 8 (ad a. 860): praebebo . . . miſcendos gentilibus atque ſcutariis adoleſcentes *Letos**) quosdam, cis Rhenum editam barbarorum progeniem, vel certe ex dediticiis, qui ad noſtra deſciſcunt; und 21, 13 werden die *Laeti* nochmals genannt. Alſo über dem Rhein, nicht bloß unter den Franken und Batavern, ſondern auch unter einigen urſprünglich galliſchen völkern, wie Zoſimus 2, 54: **μετοικήσας δὲ εἰς Λετοὺς ἔθνος γαλατικόν.** Jornandes cap. 36. nennt unter den hülfsvölkern der Römer: Franci, Sarmatae, Armoritiani, *Litiani* (al. Liticiani), Burgundiones, Saxones, Riparioli, gerade wie in der notit. imp. die praefecti Sarmatarum gentilium auf die pr. Laetorum folgen. Eumenius in panegyr. Conſtantini cap. 21: tuo, Maximiniane Auguſte, nutu Nerviorum et Treverorum arva jacentia *Laetus* poſtliminio reſtitutus et receptus in leges *Francus* recoluit. Dieſe Laeti oder Leti waren Deutſche, die ſich freiwillig unter römiſche botmäßigkeit begeben und ländereien (terrae laeticae) zur bebauung erhalten hatten, wofür ſie wahrſcheinlich zins entrichteten und überdem kriegsdienſte zu leiſten ſchuldig waren.**) Die benennung war kein appellativum eines volks, vielmehr die aus dem verhältnis der hörigkeit entſpringende, daher auch in der not. dignit. entſcheidend die namen der einzelnen völkerſchaft hinzugefügt werden; aus misverſtand haben Zoſimus und Jornandes völker daraus gemacht. Die colonen behielten das wort bei, welches in ihrer heimath denſelben ſtand der abhängigkeit bezeichnete. Wir erblicken alſo bereits im vierten und fünften jh. der ſache und dem namen nach ganz den begriff der deutſchen hörigen, wie ſie uns einige jh. ſpäter die fränk. geſetze vorſtellen.

Wenn nun das wort ein deutſches iſt, wie läßt es ſich deuten? Ich halte die lesart *lid* für unerklärbar***)

---

*) die älteſten ausg. *lectos:* der emendation des Valeſius folgen Gronov und Erneſti.

**) vgl. cod. Theod. lex 10. 12. de veteranis, lex 12 de erogat. mil. ann. und Jac. Gothofr. zu dieſen ſtellen (Ritter tom. 2, 445. 446.)

***) einige wollen ledig, lidig vergleichen und eine urk. von 1287 bei Ritz 1, 66 hat: *ligius* homo quod *ledich*mhan vulgariter dicitur (ſ. auch Schilter gloſſ. 542b); aber die bedeutung von ledig iſt mehr liber als ſervus und das hochd. d würde ein altfränk.

und fehlerhaft aus zwei gründen, theils weil ſchon die Römer laet, let ſchreiben, theils dem lid kein hochd. laʒ entſprechen könnte. Auch zeigen das rip. ſächſ. und frieſ. geſetz ſtandhaft *lit*; was das alamanniſche lit (für liʒ) betrifft, ſo mag entw. der in Alamannien unübliche name aus dem fränk. falſchen lid entnommen oder ſo alterthümlich ſein, daß er der lautverſchiebung entgieng. Es bleibt folglich nur das römiſche *let*, *laet*, das fränk., ſächſ. und frieſ. *lit*, das hd. *laʒ* und das ſpätere ſächſ. *lat* zu erklären.

An *lâʒan*, ſächſ. lâtan, goth. lêtan haben andere gedacht, es ſcheint, außer dem ae, æ im röm. laet, hauptſächlich dafür zu ſtreiten, daß der litus zuweilen ein *freigelaßener* ſein mochte, der noch nicht aller rechte der freiheit fähig war. Und dem edeln, freien, *liten*, knecht entſpräche des Tacitus nobilis, ingenuus, *libertus*, ſervus (oben ſ. 227) ſehr genau. Dann wäre auch die *frîlâʒin* oder frîlâʒe der lex bajuv. 7, 10 (vgl. Diut. 1, 337.) eine lita. Entgegen aber ſteht, daß ſich aus keiner deutſchen mundart ein ſtarkformiges lâʒ, lât, wie man es doch aus litus, letus folgern muß, geſchweige für den begriff von dimiſſus, manumiſſus nachweiſen läßt und für miſſus ſtets das partic. lâʒan, lâtan gebraucht wird; dann, daß der freigelaßne oft kein litus, der litus kein libertus iſt.

Ich will daher eine neue erklärung vorlegen, zufolge welcher litus und laʒus kurzen vocal haben und ganz allgemein ſervus oder knecht bedeuten. Es iſt nicht mehr oder weniger als das bekannte adj. *laʒ* (piger, tardus), goth. lats, agſ. læt, altn. latr. Daß ein knecht ſegnis, ignavus heißt, im gegenſatz zu dem edeln und freien, der ein fortis, celer iſt, ſcheint höchſt natürlich; der ſuperlativ von laʒ, der laʒoſto, leʒiſto, letzte bezeichnet nicht nur den langſamſten, ſpäteſten, ſondern auch ſchlechteſten, geringſten, wiederum alſo den knecht. Merkwürdigerweiſe überſetzt nun Ulfilas Luc. 19, 22 **πονηρὲ δοῦλε** durch unſêlja ſkalk *jah lata!* und der cod. brixianus bei Blanchini hat hier ebenfalls: ſerve nequam *et piger!* T. 149. ubil ſcalk *inti laʒʒo!* In den mhd. gedichten iſt nicht ſelten die beſchimpfende an-

th. fordern. Noch weniger anſpruch hat das ahd. liut, ſächſ. liod, leod, welches durch den diphthongen abweicht, urſprünglich das geſammte freie volk bedeutet und nur nebenbei, wie volk ſelbſt, den gemeinen haufen (die leute) bezeichnet.

rede: dû *lazzer!* dû lazze! a. w. 3, 169 oder auch: dû *müedinc!* fragm. 36[c] d. h. *du elender!* wie bei dem metzer annaliſten: *ſerve nequam!* Pertz 1, 330.; müedinc aber iſt ebenfalls von dem adj. müede (ſegnis), ſich ſelbſt beklagende unglückliche rufen aus: ich *arme müede!* ich armer müedinc! En. 96[b] und wir haben O. als parallel mit manahoubit die redensart brauchen geſehen: bî unſih *muadun ſkalka!* Endlich heißt Snorra edda p. 33. der Hel knecht *Gânglati*, ihre magd *Gânglöt*, der gangfaule, die gangfaule, in welchen beziehungsvollen namen eben unſer *latr* (piger) *löt* (pigra) ſteckt. Aus dieſem beſtändigen beiwort der trägen, langſamen, ſpäten knechte hat ſich ein name für den ſtand überhaupt und zwar in Deutſchland für die mittelclaſſe der hörigen armen leute entwickelt.*) Das ſchwanken der vocale a und i (denn e ſcheint ë) in lat und lit läßt ſich nur begreifen, wenn man die grundlage eines verlornen ſtarken litan, lat vorausſetzt, ſo daß ſich beide formen litus und latus verhalten wie drinc und dranc, twinc und twanc; oder wenn lâtus, lâzus (goth. lêts) angenommen werden müſte, wie giba und gâba. Für lêts ſcheint ſogar die röm. ſchreibung laetus.

12. den Langobarden hieß der litus *aldius*, *aldio*, die lita *aldia*, *aldiana*, wie viele ſtellen ihrer geſetze lehren: die aldia ſteht doppelt ſo hoch, wie die ancilla. l. Roth. 206. 208. 209. 210. 211. Dieſe benennung ſcheint auch bei den Baiern, die kein litus kennen, üblich geweſen zu ſein. in den urk. 26. 28 bei Meichelb. (aus dem 8. jh.) findet ſich: cum libertis et *aldionibus*, n. 44. famulos *altones;* ſogar eine oberſächſiſche von 1239. bei Bekmann Anhalt. geſch. 5, 71 liefert: litones, *altiſtae*, cenſuales. In der langob. gloſſe wird *aldia* erklärt durch de matre libera nata, nach l. Roth. 206; beim Papias *aldius* durch: qui adhuc ſervit patrono; in einer bei Ducange 1, 294 beigebrachten alten gloſſe: *aldius* ſtatu liber, libertus, cum impoſitione operarum. *Aldo* iſt auch eigenname bei Paul. Diac. An alt (vetus) darf man wohl nicht denken, eher an das ſpaniſche, vermuthlich gothiſche aldéa (pagus, vicus) aldéano (paganicus, vicanus), vielleicht an alþinô, alþjinô (paganica?) im goth. calen-

*) *ſervus* aus ſervatus in bello zu deuten iſt gewis unbeholfen; wie wenn es zu *ſerus* gehörte? das v fällt der ableitung anheim, vgl. arvum mit aro, ſalvus mit ſalus, cervus mit ahd. hiruz etc. Vewandtſchaft mit ſero, εἴρω, εἴρερος könnte dabei beſtehen.

der. Ahd. bedeutet altinôn morari, cunctari, bei O. eltan, alta; agſ. eldjan; was wieder auf den begriff des ſpäten, zaudernden führt. Alles dies gebe ich für bloße vermuthungen aus. *)

13. in den bairiſchen urk. iſt aber noch ein anderer ausdruck weit häufiger, der das verhältnis geringerer knechtſchaft bezeichnet: *parſcalh*, *parman*, *parlinc* und weiblich *pardiu*, *parwîp;* die belege brauche ich nicht herzuſchreiben, da ſie Schmeller wb. 1, 184 ſorgfältig geſammelt hat. Dieſe *parliuti* ſind homines cenſitici, tributarii, aliquantulae libertatis, ihr zinsland heißt *parſcalhes huoba*. In der urk. nr. 481 bei Meichelb. (a. 825) wird ihnen ſogar noch freiheit zugeſchrieben: iſti ſunt liberi homines, qui dicuntur barſcalci . . . qui eccleſiaſticam acceperunt terram, de ipſa terra condixerunt facere ſervitium . . dies tres tribus temporibus in anno arant et ſecant tres dies; in nr. 120: et quicquid de decimatione liberorum hominum vel barſcalcorum pertinere deberet ad easdem eccleſias — iſt die bedeutung der partikel *vel* zweifelhaft; vgl. Meichelb. nr. 1102. 1201. 1232. *Par*, *bar* iſt oben ſ. 283 als ein name der freien angeführt worden; freie, in vielleicht ſelbſterwählte zinspflichtigkeit gerathen, können ihn daher beibehalten, zumal durch das hinzugefügte ſchalk, diu, man, ihre abhängigkeit ausgedrückt wird? oder es iſt lieber anzunehmen, daß dieſe in dem worte par, bar an ſich bezeichnet liegt, ſo wie *man* bald den freien, bald den dienenden bedeutet. Eine alamanniſche urk. von 744 bei Neug. nr. 13. hat mancipios tres et *parones* quatuor, was nach dem herausgeber ancillas tres et ſervos quatuor bedeutet.

14. die benennung *hörig, hörigkeit*, für das verhältnis der loſeren, ſich dem ſtand der freiheit nähernden knechtſchaft, iſt zwar treffend und vielleicht ſehr alt, ich vermag ſie gleichwohl nicht hoch hinaufzuführen. gihôrig (obediens) hat ſchon die EH., nicht aber in rechtlicher beziehung **); at eins eyrom vera bedeutet im altn. einem

*) Wendelins ableitung aus alodium (gl. ſalic. ſ. v. aldio) ſcheint verwerflich, wiewohl Gewold (zu Hund metrop. 1, 243) in einer regensburger tradition *allodiones* geleſen haben will.

**) in den urk. zu Kindlingers geſch. der hörigkeit ſteigen die namen hörig, hofhörig, behörig, hörachtig nicht über das 14. 15. jh. auf.

zu dienſte ſein, auf ſein geheiß hören, in der Edda 66ª wird es ſogar mit dem knechtiſchen in der mühle mahlen zuſammengeſtellt. Die römiſchen hörigen heißen *clientes* d. i. cluentes, von cluere, κλύειν. Gewöhnlich ſtehet *hofhörige*, die den befehlen des hofs, welchem ſie pflichtig ſind, *gehorchen* müßen, dazu *gehören*. Ähnlich iſt *ſchuldig*, *hofſchuldig*. Kindl. hörigk. p. 85. 86. ſervilis conditionis, quod *vulſchult* dicitur. id. p. 370 (a. 1319); *vulhofſchuldig* p. 500 (a. 1422); *vulſchuldig*. Wigands archiv bd. 2, 17. 18. 21.

15. ein altn. adj. für knecht oder unfrei hat aber ſtrengeren wortſinn: *ânaudugr* (die ahd. form wäre ananôtac?) Sæm. 259ª d. h. der an band oder feßel iſt, ἀναγκαῖος; das ſubſt. ânaud (ahd. ananôt?) bedeutet zwang, gebundenheit. Sæm. 84ᵇ ânaud oc þrælkan. Ol. helg. cap. 254. Die ſchreibung der altſchwed. und dän. geſetze mit doppeltem n: *annödugh*, *annodugh* (Ihre 1, 98) *annöthog* hat es den erklärern ſehr erſchwert*), iſt aber vielleicht unverwerflich; *an* kann überbleibſel der alten form für â ſein. Gewöhnlich ſcheint annödig gleichviel mit thräl, einige mal wird unterſchieden und jenes von dem kriegsgefangnen knecht, dieſes von dem eingebornen gebraucht.

15ᵇ. mildere benennung iſt *mündling*, ſchützling, der ſich unter *munt*, mundiburdium, patronat befindet; der patron heißt muntporo, muntherro, der client muntman, mundilio (Ducange ſ. v.) Hierher gehört das oftgedruckte privilegium Otto 1. de libertate loci vom jahr 937: ſi vero aliquis ex libertis voluerit jam *mundling* vel litus fieri aut etiam colonus . . . habet poteſtatem ſuper liberos (l. libertos) et jam *mundilingos* monaſteriorum. Lindenbrog privil. archieccl. hammaburg. 1609. p. 149. Gedruckt ſteht *jammundling*, Spelmann und Ducange führen es im J auf, ich weiß aus dem jam, wenn man es nicht für die lat. partikel nimmt, kaum etwas zu machen: der misverſtand ſcheint aber alt, denn auch die wiederholenden urkunden Heinrichs 2. von 1003. 1014 geben: litis ſcilicet et colonis atque

---

*) anna (laborare) önn (labor) käme wohl in betracht, (zumal *önningr* wirklich einen arbeitsknecht bedeutet) wenn ſich eine ableitung -ödug denken ließe oder eine zuſammenſetzung ann audugr (aerumnoſus, müheſelig, reich an arbeit) mit dem ſubſt. ânaud vereinbaren.

jamundilingis; in litis, colonis atque *jamundilingis*, ſogar mit einem m geſchrieben. Lindenbr. l. c. pag. 155. 156.*) — Häufig heißt auch der patron *vogt*, *faut*, *faat* (advocatus), ſeine hörigen *vogtleute*, faatleute, vogtbare, vogtzinſige.

16. *arm*, zuſammengeſetzt mit man oder leute, kann zwar im allgemeinen die unreichen, geringen bedeuten, unleugbar werden aber unter *armman*, *armeleute* die unterwürfigen dienſtleute, die unfreien verſtanden. Der unterthan gegen ſeinen herrn nennt ſich ſelbſt ſo, z. b. Kolocz p. 135. Belege hat Haltaus 54. Die weisthümer ſetzen arme leute, oder verſtärken es durch eigen: auch hand ſie gewiſt, daß die edelleute gerichte mögen halten mit ihren landſideln u. mit ihren *eigen armen* leuten daſelbſt u. nit uf der ſtraßen. Hartheimer w. Da in den mhd. gedichten nicht ſelten und untadelhaft *arman* f. armman geſchrieben ſteht, z. b. MS. 2, 227ᵃ vgl. Schm. bair. wb. 1, 107, ſo verwerfe ich Savignys meinung (rechtsg. 2, XX. XXI), daß das *arman* ſpäterer hochdeutſcher urkunden das langob. ariman und ſogar die benennung arme leute durch misverſtand entſprungen ſei. In allen ſolchen ſtellen ſcheinen mir dieſe wörter coloni, liten oder leibeigene zu bezeichnen.

17. *eigen* (Walth. 15, 16. 112, 20. Bon. 59, 67.) iſt härter als arm, noch härter *halseigen*, *bluteigen*, *leibeigen;* dieſe zuſammenſetzung findet ſich kaum vor dem 15. jh., früher ſagte man wohl: des lîbes eigen oder mit dem libe eigen, leibseigen. Kindl. hörigk. p. 4. 692. (a. 1558) vgl. Haltaus 1239, der aus einer münſterer ordn. von 1553 ſogar das dreifache *leibeigenhörig* anführt und 284. *eigenhörig;* attineat *cum corpore, proprius* ſit *de corpore.* Kindl. a. a. o. pag. 321 (a. 1289.) Das bloße eigen wird im mhd. häufig vor ſubſt. angetroffen, um das verhältnis der hörigkeit auszudrücken, z. b. *eigenman* Nib. 765, 2. *eigenwîp* Nib. 781, 4. ſchalc u. *eigenkneht* Gregor 1143; man darf hier componieren oder auch das adj. ablöſen. Das lat. homo proprius iſt nicht ſelten: Ludovicus quidem Henrici de Altorf *homo proprius.* Lang reg. 1, 259 (a. 1166.)

18. weil der freie in der regel angeſeßen und begütert iſt, werden knechte und hörige auch mit namen belegt,

---

*) die ausg. von 1706. p. 130. 136 ſtimmt. Goldaſt, Meibom und Lambeck ſchreiben den Lindenbrog ab; Staphorſt 1, 284 hat eine handſchrift verglichen.

die das gegentheil ausdrücken. Sie heißen darum *einzelne*, *ſingulares*, *ſolivagi*, *diſperſi*, *ſunderliute*, die in keiner genoßenſchaft ſtehen: ſervi et ancillae *ſingulares*. Kindl. p. 386 (a. 1328) *ſonderleute*. Kindl. §. 17-19. und münſt. beitr. 1, 119-134; *ſunderlude*. laiendoctrinal p. 148 (wo fehlerhaft ſuderlude); *einläufige*, *einluftige*. Bodm. p. 774. 775. Haltaus 296. Kindl. p. 417 (a. 1338) p. 553 (a. 1419) *einlopen* lüde. ib. p. 367 (a. 1319) *einlüke* Richard v. bauerngüt. p. 207; cum mancipiis, manſionariis et hominibus qui vulgariter *losjungere* ſeu *enlouke* lode vocantur. Kindl. p. 313 (a. 1283.) Aus demſelben grunde her rührt die ältere benennung *haiſtaldi* (d. i. hageſtolze) Hincmari annales ad a. 869 bei Pertz 1, 481 und regiſtr. prumienſe bei Hontheim 1, 664, wo die erklärung: *agricola liber*, qui non tenet hereditatem a curia. Oft aber ſtehen ſolche einläufige nicht den freien leuten, ſondern andern hörigen oder knechten, die verheirathet und angeſeßen ſind (*conjugati* et *manentes*) entgegen. So unterſcheidet eine urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) manentes und *mancipia ſingularia*.

19. verſchiedne namen entſpringen aus den leiſtungen, wozu hörige gehalten ſind. Dahin rechne ich die *biergeldon* des ſächſiſchen, die *bêrjelda* des frieſiſchen rechts. Älteſte erwähnung geſchieht ihrer in einer urk. von 1090: inſuper fuerunt ibi omnes *biergeldon* de illo placito, ubi haec facta ſunt, et Siwerc fuit ibi cum omnibus *biergeldon* de Slidufun et Alfger et Hemminc cum omnibus *biergeldon* qui in comitatu eorum manent. Möſer Oſnabr. 2. doc. 39. p. 267. 268. Sie werden hier von den ſervientibus getrennt, eben ſo gut aber auch von den freien in einer urk. von 1096: nobiles, liberi et omnes *bergildi* ad praedict. placitum pertinentes. Möſer 3, XXII. Der Sſp. 3, 45. 64. 73. 80. unterſcheidet den *biergelde* (die hochd. ausgaben fehlerhaft bauergülte, die lat. überſetzung paganus) von dem ſchöffenbar freien; die buße des letztern beträgt 30 ſchilling pfenninge, das wergeld 18 pfund, die buße des biergelde 15, das wergeld 10 pfund, wogegen hier der late zu 20 ſchill. 6 pfenn. 1 hell. buße, aber nur zu 9 pfund wergeld angeſetzt iſt, nach dem alten verhältnis der hälfte (ſ. 274.) Die biergelden heißen zugleich auch *pfleghafte*, ſtehen unter des ſchultheißen gericht (des ſchultheiten ding ſöken) und ihm werden ſeine biergelden mit acht ſchill. gewettet (3, 64.) Gerade ſo wird

der frieſ. bêrjelda auf den redjeva bezogen: thi redjeva ſkelt wita, ther ſîn *bêrjelda* (ſein bierpflichtiger, Wiarda überſetzt unrichtig biergeld) ſprekt etc. lit. Brocm. §. 78; thetter nên redjevena ſinne *bêrjelda* urhêrich ne kethe (deß kein richter ſeinen biergelden unbefugt vorlade). Hunſing. landr. von 1252; thing heia and halda ur alle *bêrjeldan* (ding hegen u. halten über alle b.). Fivelgo landr.; thes greva banne ban ic ur alle mîne *bêrjeldan*. pro excol. 2, 96. 97. Man kann wohl fragen, wem das bier entrichtet wurde, ob dem oberherrn? wie in Deutſchland häufig die ſtädte bier für die hofhaltung des fürſten, dörfer für die des ſtifts (Wigand Corvei 2, 113) lieferten; oder nur dem richter? da gerichtsgebühren und brüchten, zumal in Norddeutſchland in bier angeſchlagen zu werden pflegten, vgl. Hadeler landr. b. Pufend. app. 1, 8. 50, die denarii cereviſiales in einer urk. von 1264 bei Ducange 4, 375 und pro excol. 2, 411. 412 für Friesland. Der erſte fall hat mehr wahrſcheinlichkeit; die alten geſetze und urkunden legen vielfach den knechten bierabgaben auf: ſervi eccleſiae tributa ſua legitime reddant, quindecim ſiclas de *cereviſia*. lex alam. 22; vgl. viele urk. bei Goldaſt, Neug. u. andern.*) Oder wäre gar nicht an bier zu denken? im capitul. von 864. §. 32 (Baluz 2, 190) heißt es: et ipſe ſic mallum ſuum teneat, ut *barigildi* ejus et advocati, qui in aliis comitatibus rationes habent, ad ſuum mallum occurrere poſſint; in einem dipl. Heinrichs 2: servorum vel ſclavorum ſive parrochorum, quod *bargildon* vocant. Leukfeld antiq. pold. p. 252 (a. 1017.); jurisdictionem ſuper parochos, quos *bargildon* vocant, exercere. Wenk 1, 369 (a. 1049). Sind die barigildi des fränk. comes die biergeldon des ſächſ. ſchultheißen? vergleichen ſich die bairiſchen *barſcalci?* (oben unter 13.) Ich kann es nicht glauben, da die ſchreibung *bier* widerſtreitet**); und daß der maler des Sſp. den begriff durch ein *biergefäß* verſinnlicht (oben ſ. 204) iſt doch nicht zu überſehen.

---

*) in einer bair. urk. von 815: ipſeque Hwezzi cenſum redditurum wadiavit in manus Hittonis epiſcopi, hoc eſt, omni anno una carrada *de cerviſa* etc. Meichelb. nr. 336; X ſiclas de *cereviſia* Neug. nr. 71 (a. 778) *cirviſa* ſiclas XV. nr. 72 (a. 779.)

**) Möſers wergilden (Oſnabr. 3, XXII.) und Wigands vermuthungen (feme ſ. 16.) ſcheinen mir unhaltbar.

20. abgabe von *wachs* hat nur ſinn bei dienſtpflichtigen geiſtlicher ſtifte, die lichter in menge verbrauchten. Gewöhnlich wurden freigelaßene *wachszinſig* und ſchon vor Carl dem großen. Das capit. a. 779. cap. 15 verordnet, de *cerariis* et tabulariis atque chartulariis, ſicut a longo tempore fuit, obſervetur. (Georg. 545 und wiederholentlich 1137. 1451.); manſum ingenuilem 1., *cerarios* 10., donat unusquisque denarios 4 aut *ceram* econtra. tabular. S. Remigii. (Ducange 2, 507.); *cenſum* capitis ſui in *cera* ad ſepulcrum ejus miſit. Eckehard. jun. de caſ. S. Galli cap. 1; duos denarios in *cera* annaliter perſolvere. Günther 1. nr. 9 (a. 905); ut duas *cere* denaratas perſolvant. Günther 1. nr. 31 (ſec. 10); ut in feſto eorundem ſanctorum ad altare ſupradictum ſive vir ſive femina copulata conjugio denariatam *cere* pro lumine juxta religionem chriſtianam ibidem comburendam fideliter perſolveret. Günther 1. nr. 80 (a. 1115); ut a ſervili conditione emanciparentur et *cerecenſuales* eccleſie noſtre conſtituerentur . . . *cerecenſuales* conſtituimus, ita ut ſingulis annis in feſto beati Petri quelibet perſona ſecundum communem legem *cerecenſualium* ſolvat ceram duos nummos valentem. Günther 1. nr. 171 (a. 1163); ſpätere urk. haben ſtatt ceraecenſualis *cerocenſualis* z. b. Rive bauerngüt. p. 391 (a. 1226) Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) p. 334 (a. 1295) p. 370 (a. 1319) münſt. beitr. 2. nr. 70 (a. 1405) Wigand Corvei 2, 104. Man findet auch *luminarii* Ducange 4, 287. Die deutſche benennung iſt *wachszinſig* (weſtphäl. wastinſig. Wigands arch. 2, 14. 15., auch in Geldern wastinſig), *wachspflichtig*, *wachseigen*, ſpottweiſe *wachsbeutel* (in Thedinghauſen). hannöv. mag. 1782. p. 719.

21. *hengiſtfuotri* kommen in bair. urk. des 10. 11. jh. vor, Meichelb. 1, 151 (a. 903 vgl. nr. 1102. 1232 (a. 1057); es ſcheinen hörige, die dem hengſt des herrn futter liefern oder ihn in futter halten müßen.

22. *meier*, *meiger* ſind majores, denen die oberaufſicht des hauſes, bewirthſchaftung des guts anvertraut iſt, lex ſal. 11, 6. *majores domus* (vgl. Pertz hausmeier p. 148. 149.), auch *villici* (von villa, vgl. Ducange ſ. v.); edle waren meier des königs, freie die der edlen, knechte die der freien. Aber ſelbſt meier aus dem ſtande der unfreien hatten durch ihre hausgewalt einen rang vor den übrigen knechten, ſie verwalteten das gut des herrn und zahlten ihm abgaben. Die königlichen villici waren

öffentliche beamten von gewalt und anfehen, vgl. das capitulare bei Georg. 780; ihr name hat fich bis auf heute in dem franzöf. *maire* erhalten. Priamus in Conrads gedicht gibt dem hirten, der Paris erzogen hatte, ein *meigertuom* in fîn gewalt. troj. 42c. Im armen Heinr. ift der *meiger* zwar ein frîer bûman, ein gebûre (267), aber doch geherret (271) und die herren legen ihm ftiure und bete auf (275); der meiger baut nicht fein eigen land (1440.)

23. mit dem ausdrucke *bauer*, *baumann* (colonns, agricola) ift erft allmälich ein abhängigkeitsbegriff verbunden worden; urfprünglich war der *lantpûwo*, der *gipûr*, gipûro ein freier, fo wie der nord. *bôndi* (= bûandi) *bûmadr*, *bûkarl* oder *bûþegn* (Hâkonar gôd. faga cap. 17.), bûđfetumenn enn eigi bœndr (inquilini, non coloni) heißt es Niala p. 236. Bei Saxo gramm. heißt der bonde *agreftis*. Als fich aber ftädte und burgen mehrten, unfreie enger auf das land und den feldbau befchränkt wurden, galt der bauer für einen gegenfatz des herrn und ritters (Iw. 3557. 3573) und für abhängig. Daher fchon im Freidank die fprüche:

ein ieglich *gebûr* grôz êre hât
der vor fîme dorfe gât. 1285.
nieman fô nâhe fchirt
als fô der *bûre* herre wirt. 3382.

Der welfche gaft unterfcheidet *gebûr* und kneht (herrendiener), er ftellt den knecht in die mitte zwifchen bauer und herrn. Heinrich der vogler machte burger vil ûz *bûren*. Lohengr. p. 84. Olafr. Tryggvafon braucht die ausdrücke *bûandkarl* oder *þorpari* geringfchätzig gegen die Drontheimer (cap. 167. ed. hafn. 2, 48.) In unferm *nachbar* (aus *nâhgipûro*, vicinus) hat fich der alte finn des worts erhalten, niemand denkt dabei an etwas knechtifches. Das dän. *landbo* Jüt. 2, 33. 103. 104. bezeichnet einen colonen der fremdes land baut, die plattdeutfche überfetzung hat dafür *lanfte*, welches aus *landfete* (landfaße Haltaus 1178) Sfp. 3, 45 verkürzt ift, wie *infte* (inquilinus, domefticus) aus infete (nicht aus innisman. Haltaus 1032), drofte aus drotfete (truchfeß), holfte aus holtfete (holzfaße).*) Vgl. *lantfete*, *latzete* in Wigands arch. 2, 16.

*) aus holfte plur. holften entfprang der name Holftenland (altn. Holtfetuland) und durch misgrif das hochd. Holftein, als wäre es Hol-ftên. Holfteiner ift darum fo widerfinnig wie Holzfaßeiner wäre.

24. *encho* bedeutet auf ahd. agricola. gl. emm. 408 (wo eincho, wie ſonſt ſceincho f. ſcencho etc.) oder hirte, *enko* bootes (*βοώτης, βοίτης*) gl. blaſ. 32b; Wolfram verbindet bûliute und *enken.* Parc. 3529, noch jetzt gebraucht man in Oberſachſen und Meißen *kleinenke, großenke* für kleinknecht, großknecht; *anke* in gemeiner mundart *bauer.* Reinek von der Meißner herk. Wittenb. 1575. p. 91. vgl. Friſch 1, 228. der dabei ans lat. ancus und ancilla erinnert. richtiger dächte man wohl an das altn. eckill (viduus) eckja (vidua, ſchwed. enka) ſo daß in dem wort der begriff der ledigkeit läge, vgl. hageſtolz und ſveinn (tyro, puer, coelebs) vorhin unter 8, 18.

25. *lantſidilo*, colonus, indigena O. II. 2, 45. gl. doc. 222a auch *landſideling* N. 104, 25 bezeichnet nach dem wortſinn einen im lande angeſeßnen, eigentlich alſo einen freien. Erſt ſpäter wurde es üblich und vielleicht nur in gewiſſen gegenden (Heſſen, Wetterau), ſich darunter den bloßen beſitzer zu denken, dem das gut auf bau und zins geliehen wird: villanis in Hole, qui wincouf biberunt, vulgare jus, quod lantſidelinreht dicitur, faciet. Wenk 3. nr. 141 (a. 1256.) Viele belege bei Haltaus 1181. 1182. und in Lenneps beſondrer ſchrift. Das verhältnis iſt dem des meiers ſehr ähnlich.

26. auch der lat. ausdruck *manſionarius, manſuarius, manſualis* ſagt urſprünglich nicht mehr als bebauer des manſus, wodurch, wenn der manſus ingenuilis, nicht ſervilis iſt, kein verhältnis der hörigkeit begründet wird. Von gleichem rang iſt das deutſche *hubner, hübner, hüfner, hüfeling* (hubarius), der die hube (huoba) beſitzt und baut. Weil aber auf dem manſus und der hube häufig unfreie ſaßen, bezeichnen beide benennungen oft den unechten eigenthümer. Wegen der ähnlichkeit zwiſchen huobe, hôbe, hufe (manſus, jugerum) und hof, niederd. hob (curtis) werden hubner und hofhörige zuweilen verwechſelt.

27. *ſcaramanni, ſcararii* nennt das Prümer regiſter des Caeſarius Heiſterbacenſis. ſcara, ſchar iſt grex, cohors und Haltaus meint, ſcharmänner ſeien die ſcharweiſe zum dienſt verſammelten hörigen; aber *ſcara* bedeutet auch für ſich ſo viel als frohne und ſcaram facere fröhnen, nhd. ſcharwerken. Genaueres beſtimmen folgende belege: *ſcara*, angaria in equis et aliis ſervitiis. gl. monſ. 383; ſchara ad porcos, in ſilva, urk. von 838.

855 bei Ducange 6, 194; duodecim de ſervientibus qui *ſcaremanni* dicuntur. D. Calmet 1, 448; *ſcaram* cum pedibus facere. Caeſarius 686ᵇ; qui ante ſervile ſervitium faciebat et modo *ſcaram* facit. id. 669ᵃ; jure nemoris vicini, quod vulgo *ſchara* vocatur. Kindl. m. b. 2, 202 (a. 1166); *ſcharatores*. ibid. 204. Es ſcheinen wald und hirtendienſte.

28. *geſinde* heutzutage hausdienerſchaft, urſprünglich gefolge und begleitung freier ſowohl als unfreier. Schon in einer urk. von 903 werden *ſindmanni* neben anderen dienenden aufgeführt. Meichelb. 1, 51 und nr. 1102. 1232 (a. 1057.) Es ſind die *brötlinge*, die in eines herren koſt und brot ſtehen, *gebrotten* dinner. Schöpfl. nr. 1253 (a. 1407); *gebrote geſinde*. Schannat hiſt. wormat. 1, 257 (a. 1406); wiewohl auch dieſer ausdruck vor alters auf edle miniſterialen gehen konnte (Nib. 1964, 1.) Hier würde die deutung des agſ. hlâford (brotherr) aus hlâf paſſen (oben ſ. 230.)

29. ein häufiger name, doch nur in ſpäteren niederrheiniſchen urk. und weisthümern und auf einer linie mit hofhörig, wachszinſig, eigen: *kormuedig*, *kurmedig;* richtige ſchreibung iſt medig, ſo wie man bumede f. bûmiete findet und muet, muete für miete vgl. Haltaus 193. 1344. kurmede, kurmiethe iſt der ſterbfall, den ſich der herr *wählt* und kurmedige ſind die dieſer abgabe unterworfnen. Haltaus 1122. 1123. Bei Ritz 1, 70 (a. 1530) *keurmoedig;* cormedas ſolvere. Caeſ. heiſterb. 684ᵇ.

30. *köther*, *kothſaßen*, niederd. kotſaten, koſſaten: die keinen vollen manſus, keine hube bauland haben, ſondern auf wohnhütte (kot) gärtchen und weideplatz beſchränkt ſind. Haltaus 1125. 1126. item, da ein mann binnen dem lande feuer und rauch hat und kein lehengut hat, der heißt ein *koder*. Selterſer w. Sonſt auch *beiſitzer*, *hinterſaßen*, *hinterſiedler*. In Niederdeutſchland auch *brinkſitzer*. Haltaus 187. der es aber falſch ableitet; es ſtammt von brink (anger, grasgarten) vgl. bremer wb. ſ. v. brinkſitter, und ſtimmt zu dem *grâsſäti* (grasſitzer), womit in Veſtg. forn. 9. der bloße unbegüterte inquilinus benannt wird. Die trad. fuld. 2, 72 (Piſtorius p. 575.) nennen einen ſolchen: *caſatus ſervus*. Vergleichbar iſt das oberdeutſche *ſeldner* (von ſelde, ſelida, manſio): ein *ſeldener* gibt halb ſo viel als ein bauer, ein dienender knecht halb ſo viel als ein ſeldner.

MB. 23, 227. Schon N. 118, 19: inquilinus ego ſum in terra. daȥ iſt der eigen hûs ne habet u. er anderes mannes *ſeldâre iſt.*

31. *tagelöhner*, *tagewerchten* ſtehen im Sſp. 3, 44. 45. an buße und wergeld noch unter den laten. In Burchard von Worms familienrecht heißen ſie §. 16. *dagewardus*, *dagewarda*; daß das dagewardum härter iſt als die fiſcalinität folgt aus §. 22.

32. die abgaben muſten bei tag und ſonnenſchein, d. h. vor ſonnenuntergang entrichtet, die meiſten dienſte auch nur bis zu ſonnenuntergang geleiſtet werden. In den braunſchweigiſchen dörfern Supplingen und Hammerſtedt gibt es kothſaßen, welche *ſonnenkinker* (holländ. kinkel, bauer, flegel) genannt werden, weil ſie pflichtig ſind von johannis bis michaelis täglich mit harke und rechen zu dienen, doch nur bei ſcheinender ſonne; fällt regenwetter ein, ſo gehen ſie ſogleich vom dienſte. Die heuernte ſetzt heiteren himmel voraus. Vermuthlich galt ähnliches in andern gegenden.

33. altn. *bryti*, promus, diſpenſator (Sæm. 258[b]), agſ. *brytta* desgl. z. b. vînbritta caupo, fôderbrytta pabulator, alſo ein hof und hausbeamter. In den ſchwed. dän. geſetzen beinahe ganz was bei uns der meier, ein villicus, colonus. *bryti* Veſtg. arfd. 16. Oſtg. drap. 14, 5. Dän. *bryde.* Jüt. 1, 32. 2, 67. 77. Das wort iſt von brytja zerſtückeln, austheilen abgeleitet und dieſes von briota, brechen. Ihm entſpricht ungefähr das fem. *deigja,* ſchwed. *deja* (villica).

34. *fôſtri*, altn. alumnus; in den ſchwed. geſetzen iſt *foſtre* ein im haus erzogner knecht, der milder behandelt wurde, als þræl und annödug. Oſtg. arfd. 29. Näheres gibt Ihre p. 526. *fôſtrman* Sæm. 226[b].

35. *fletfæringr* altn. einer der ſich und ſein vermögen auf lebenszeit in gewalt eines andern gibt und dafür leibzucht ausbedingt; von flet (domus) ahd. flezi. Das hieß fera â flet, a *flät farä.* Veſtg. iordh. 6, 2. *flätföra.* Skånel. Der *flätföring* war gewöhnlich ein alter, kränklicher mann, der mit ſeinen verwandten nicht auskommen konnte; das Oſtg. arfd. 12. nennt ihn *giäfthräl* (ſervus dedititius). Dän. *fledföring*, flådföring. Jüt. 1, 32.

36. *varnadr* altn. familia ſub protectione heri, dän. vorned, vordned. In Seeland war ſeit dem 15. 16. jh. der

vorned ein unfreier, an das gut gebundner bauer; in dem übrigen Norden weiß man nichts davon. Zuweilen wird er *garthſetä* (hofhöriger) genannt.

Anmerkungen zu dieſen namen.

a. viele beſtätigen was ſ. 228 über das ähnliche der familien und ſtandesverhältniſſe behauptet wurde. der mann iſt diener, die jungfrau magd, die dirne jungfrau, das kind (ſvein, puer, παῖς) knecht; hiu familie und knechtſchaft, ebenſo varnadr (vgl. famulus mit familia); hageſtolz, einläufiger zugleich lediger freier und knecht; bube*) zugleich knabe, knecht, hirte (ſveinn) und coelebs (wie garçon, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 141.); mündliling zugleich cliens und pupillus.

b. aber auch andere benennungen, welche die hauswirtſchaft betreffen, hat der unfreie gemein mit dem freien, z. b. meier, bryti und dem freiem in haus und hofdienſt gebühren knechtiſche namen. So darf ſelbſt eigen von edeln miniſterialen gebraucht werden (Nib. 764, 2, 3. 765, 2. vgl. Schmeller 1, 35.)

c. wir werden ſehen, daß die freilaßung zwar frei, nicht aber vollfrei macht, der libertus immer noch als ein höriger litus erſcheint und zu abgaben pflichtig bleibt. In dieſem ſinn iſt begreiflich, warum die aldiones, barſchalki, biergeldon, während ſie neben andern hörigen aufgeführt ſtehen, zuweilen liberi heißen.

B. *Gründe der unfreiheit.*

1. aller knechtſchaft urſprung iſt *krieg* und *eroberung.***) Ein volk konnte aus lauter freien beſtehen, ſobald es aber krieg geführt und feinde beſiegt hatte, dieſe nicht mit gleichem recht unter ſich fortleben laßen. Der *gefangne* (altn. *hernuminn*, *hertekinn*) wurde entweder geopfert, oder verkauft, oder blieb als knecht bei dem ſieger wohnen; ſeine kinder waren geborne knechte. Den man in der ſchlacht tödten darf, iſt man auch zu fangen und nachher zu tödten berechtigt. Selten traf alle der tod, nur eine auswahl. Von 70 gefangnen

*) chron. colmar. ad a. 1300 ed. Urſtiſ. p. 61: ſervorum pauperum, qui dicuntur *bubii*, tanta fuit multitudo. vgl. Ducange 1, 1326.

**) na rechter warheit ſo hevet egenſcap begin von gedvange unde von vengniſſe. Sſp. 3, 45.

Jomsvikingern wurden 10 enthauptet die übrigen geſpart. Jomsvîk. cap. 15. Sidonius Apoll. lib. 8. ep. 6.: (Saxones) priusquam de continenti in patriam vela laxantes hoſtico mordaces ancoras vado vellant, mos eſt remeaturis, *decimum quemque* captorum per aequales et cruciarias poenas, plus ob hoc triſti quod ſuperſtitioſo ritu necare, ſuperque collectam turbam periturorum mortis iniquitatem ſortis aequitate diſpergere. Oder es galt, ſtatt des loßes, ein andrer maßſtab, vgl. die ſage von Chlothar und Dagobert (oben ſ. 104.); erwachſene fielen unter des ſiegers ſchwert, unmündige in gefangenſchaft; puberes omnes interfecti, pueri ac puellae *captivitati ſervatae.* Witik. corb. p. 16. Wahrſcheinlich wurde von jeher in behandlung der kriegsgefangnen ein unterſchied gemacht zwiſchen ſprachverwandten nahen und fremden fernen völkern; der knechtſchaft entgiengen die nächſten nicht. Beiſpiele gibt Gregor. tur. 3, 15. Beda 4, 22. andere ſind bei Heineccius geſammelt (antiq. II. 1, 422 - 432.) Jornandes ſagt von dem ſiegreichen Gothenvolk: ſub cujus ſaepe dextra Vandalus jacuit, ſtetit ſub pretio Marcomannus, Quadorum principes in *ſervitutem* redacti ſunt. Fürſten und edle des feindes wurden zu gemeinen knechten, ihre frauen zu mägden; bekannt iſt Gudrunens rührende ſclaverei, in der Landnâma cap. 16. p. 108 heißt es von einer iriſchen königstochter und ihrem ſohn: Sigurdr iarl tôc þö at herfângi oc *þiadi.* Keine ſtelle lehrt, wie man es mit gefangnen prieſtern hielt. Gewann der ſieger zugleich feindliches land, ſo traten mildere verhältniſſe ein. Der Römer muſte dem Gothen und Burgunder einen theil (ſors) des grundeigenthums abtreten, das übrige behielt er als freier mann und hieß gaſt (hoſpes). Daß auch der Römer im fränkiſchen reich, wo nicht einmal ſortes ſtattfanden, frei blieb, beweiſt die fortdauer der römiſchen verfaßung und das wergeld des Römers im ſaliſchen geſetz.*) Sachſen wurde von den Franken nie ganz und in der weiſe bezwungen, daß eine landvertheilung eingetreten wäre; einzelne ſtriche kamen im krieg härter weg und verloren ihre einwohner durch abführung in fremde gegenden: Saxones ſubacti et *tertius* ex eis homo *translatus.* ann. fuld. (Pertz 1, 351.)

*) vgl. hier überhaupt Sartorius de occupatione et diviſione agrorum romanorum per barbaros germanicae ſtirpis. comm. Gotting. recent. tom. 2. 3. 5.

Auf den krieg folgten friedensſchlüße und das land behielt eingeborne fürſten, die nur von den Franken abhängig wurden, wie die herzöge der Baiern und Alamannen. Doch ſcheint ein demüthigender eindruck des ſiegs lange zeit nachgehalten zu haben; ſeitdem ſchon die ſächſiſchen könige ruhmvoll geherrſcht hatten, rückte noch der fränkiſche Heinrich 4. den Sachſen knechtſchaft vor: Saxones omnes *ſervilis conditionis* eſſe crebro ſermone uſurpabat nonnullos etiam ex eis miſſis nunciis objurgabat, cur ſibi juxta conditionem natalium ſuorum ſerviliter non ſervirent. Lambert. ad a. 1073. Ja ſeine befehlshaber in Sachſen und Thüringen zwangen das volk zum knechtsdienſt: ipſos provinciales, et plerosque ex his honeſto loco natos et re familiari florentiſſimos, *vilium mancipiorum* ritu *ſervire* ſibi cogebant. Es fehlt an genauer nachricht, wie die Sachſen ſelbſt bei der eroberung Thüringens verfuhren, vgl. die obenangeführte ſtelle Witekinds, die vorſtellung des ſpäteren Sachſenſpiegels, wenn ſie gegründet iſt, kann höchſtens von einem theile des landes gelten: do irer ſo vele nicht newas, dat ſie den acker buwen mochten, do ſie die dorinſchen herren ſlugen u. verdreven, do lieten ſie die bure (d. i. die gemeinen freien) ſitten ungeſlagen und beſtadeden in den acker to alſo gedaneme rechte, als in noch die *late* hebbet; daraf quamen die *late*. Sſp. 3, 44. Aus den beſiegten Thüringern wären alſo nicht ſtrenge knechte, bloß unfreie hörige geworden. Albert. ſtad. ad a. 917 ſagt: plures autem ſe iis dederunt proprios, et qui ab aliis vivere ſunt permiſſi *), *litones* ſunt ab eodem vocabulo nuncupati; inde *litones* ſunt in provincia Saxonum exorti. Überwundne Slaven unter der botmäßigkeit deutſcher fürſten befanden ſich unbezweifelt in einem ſolchen verhältnis der hörigkeit. *Wende* oder *Winde* zu heißen galt lange zeit für beſchimpfung; von dem rechte der Wenden und ihrer unfreiheit handelt Sſp. 3, 70-73. Selbſt der name Slave hat faſt allen völkern Europas den härteſten ausdruck für knecht hergegeben: *ſlave*, ital. ſchiavo, ſpan. eſclavo, franz. eſclave. Hierher gehören noch andre benennungen: *ſmurdones***), in der ſ. 309 angeführten urk. von

*) permiſſi, gleichſam *gelittene*, geduldete, nach verwerflicher etymologie.

**) ſtinkende leute? vgl. böhm. ſmrdoch, poln. ſmierdziuch. Eine ältere urk. von 1122 ſchreibt *zmurd* das ich nicht zu deuten

1239. neben den litones, altiſtae, cenſuales genannt; *tuiurdi*, in einer urk. des 12. jh.: de eisdem bonis poſſeſſi ſunt a tuiurdis XII manſi, de eisd. bonis poſſeſſi ſunt VIIII manſi a ſclavonicis militibus. Kindl. münſt. beitr. 2, 120; *wuczſchken* in der Lauſitz. Haltaus 2140-42. Im agſ. kommt der ausdruck *vil*, gen. viles, für ſervus, und *vilen*, viln, gen. vilne, für ancilla vor, jener ſelten, dieſer häufig und ſelbſt in den geſetzen; vilen verhält ſich zu vil, wie þeoven zu þeov. Beide aber wären, da ſich in den verwandten dialecten nichts vergleichbares zeigt*), unerklärlich, wenn man nicht annimmt, wie ich gramm. 2, 171 gethan habe, daß vil, viel aus veal, vealh, d. i. homo wallicus, Britte entſtellt worden iſt. *þeov vealh* heißt in des Ine 74. geſetz ein brittiſcher knecht. Beſtätigt wird die vermuthung dadurch, daß in dem adj. die form *viliſc.* f. vealiſc, vealhiſc ganz die gewöhnliche iſt, vgl. leg. In. 32. 54. Ähnliche verhältniſſe erſcheinen bei den Teifalen in Poitou, den Heloten in Sparta und überall wo beſiegte im land wohnen. Es fragt ſich, zu welcher zeit man aufgehört hat, die kriegsgefangnen als knechte anzuſehen? gegen Slaven und heiden im neunten, zehnten jh. wurde wohl das recht zuletzt ausgeübt (vgl. Eichh. rechtsg. §. 196). Das aufkommende ritterweſen änderte die ganze kriegsart. Der beſiegte ritter bot ſicherheit (gab fianze) und wurde alsdann entlaßen oder bloß als geiſel fortgeführt, ohne daß dies ſeine perſönliche freiheit beeinträchtigte. Schon in den Nib. behandelt Günther die gefangnen Sachſenfürſten Liudegaſt und Liudegêr als bloße gäſte und geiſeln und entläßt ſie ledig. 189, 3. 216, 3. 250, 1; im augenblick der gefangennahme bat jener: ſich leben laȥen 188, 1 und dieſer gerte frides 216, 2. Ältere ſitten zeigt das lied von Gudrun, die königstochter wird mit ihren jungfrauen weggeführt und, nachdem ſie ſich freilich geweigert hat, dem ſieger die hand zu bieten, zu gemeiner mägde dienſt angehalten.

2. *Geburt.* hier ſind folgende unterſchiede:

a. leben beide, vater und mutter in gleicher knechtſchaft und hörigkeit, ſo wird auch ihr kind knecht oder

---

wüſte: homines in quinque juſtitiis, ut edelſten, knechte, zmurde, laȥȥe, heien. Kreyſig 2, 694.

*) man müſte denn das altn. vilmögr, bei Biörn verna, ſervus domeſticus, hierher ziehen.

hörig. Für die ſtrengere art iſt dies unbezweifelt und bloß entſcheidung nöthig, wenn die unfreien eltern zweien herren zuſtehen, welcher von ihnen das kind erwerbe? vgl. lex Viſigoth. X. 1, 17 (Georg. 2131) und das ſechſte capit. von 803 (Georg. 675.)*) Die mildere und gemilderte hörigkeit bietet aber ausnahmen dar. Nach dem norweg. Froſtedingsgeſetz 3, 3 gehören zwei drittel der kinder eines freigelaßnen dem herrn, ein drittel wurde ganz frei. Nach dem Rietberger landr. 3. 48. Twenter hofr. und Sandweller goding §. 143 wird von zwillingen, die eine leibeigne gebiert, der *jüngſte* frei. Anderwärts ihr *erſtgebornes* kind, vgl. Oſnabrücker eigenth.ordn. 2, 2. 4, 17. Minden-Ravensberger 2, 5. Nach dem Delbrücker landr. 1, 15 kann ein freigeborner, der ſich dem eigenthum unterwirft und auf dem erbe heirathet, den *erſten ſohn* oder tochter, anſtatt ſeiner verlornen freiheit, wieder freiſprechen. Oft wurde der *älteſte ſohn* hörig, die andern frei. Kindl. hörigk. p. 229. 236. (a. 1101. 1134.)
b. war ein theil frei, der andere unfrei, ſo galten ſehr abweichende beſtimmungen. Das ſchwed. recht erklärte ein ſolches kind immer für frei: gangin barn a *bätra halvo*, fylghin thöm fräls är (Calonius p. 28); das ältere deutſche recht umgedreht häufig für unfrei: das kind folget *der ärgern hand***): nimt en vri ſcepenbare wif enen biergelden oder enen landſeten unde wint ſie kindere bi ime, die ne ſint ire nicht evenburdich, wente ſie hebben irs vader recht unde nicht der muder. Sſp. 3, 73; freie leute verabſcheuen daher verbindung mit wachszinſigen, weil die kinder immer auch wachszinſig werden (Hannöv. mag. 1782. p. 720.) Ebenſo bei den Angelſachſen: ſi quis de ſervo patre natus ſit et mater

---

*) wirt dahein maget von Vleckesberc ze Butenheim einem man gegeben, do ſol die vrouwe u. die kind dienen den von Hobenſtein, iſt aber daz dehein maget wirt gegeben von Butenheim ze Vleckesberc, die u. iru kint ſulent dienen den heren von Landesberc. Schöpflin nr. 741 (a. 1234); neme auch ein Menzer knecht ein magd in die heilgen ehe, die landgraviſch were, ſo der man abgienge von dode, die kinder ſollen auch landgraviſch bleiben. Kopp nr. 73 (a. 1462). Nach der regel partus ſequitur ventrem. Theilung der kinder verordnen MB. 6, 442 (a. 1396) 6, 585 (a. 1325.) eine ſolche theilung hieß *kindgeding*. Günther 2. p. 56. Vgl. überhaupt Calonius p. 97. 98. 99.

**) über *ärgere hant* vgl. Haltaus 795 und meiſter Alexander 143a dô viel ez an die ergern hant.

libera, pro ſervo reddatur occiſus; hingegen: ſi pater ſit liber et mater ancilla, pro libero reddatur occiſus. leges Henrici 1. cap. 77. (Canciani 401[b]). Letzteres ſtimmt nicht zu dem ſtrengeren recht; in einer urk. bei Ried nr. 21 (a. 821) heißt es: in undecima domo eſt quidam ingenuus faber Aſbaldus nomine, cujus uxorem et infantes donamus, d. h. der freie vater konnte nicht vergeben werden, bloß mutter und kinder. Später machte ſich die gelindere regel geltend: das *kind folget dem buſen* *) (partus ſequitur matrem), wonach wenigſtens das kind einer freien von einem knechte für den ſtand der freiheit erhalten wurde; ſi liber homo ſervam ſuperduxerit, vel ingenua ſervum, proles illa utriusque matrem ſequi debet, non patrem. conſtit. Friderici 1. (a. 1151.) vgl. MB. 6, 313 (a. 1482). Auch in Dänemark reichte die freiheit der mutter hin, ſie dem kind mitzutheilen, vgl. Waldemars Seel. geſ. 3, 12 und für Schonen Andr. Sunonis 6, 5. Zuweilen wurde *getheilt*, d. h. die hälfte der kinder blieb frei, die hälfte fiel dem herrn des unfreien gatten zu; in einer alamanniſchen urk. bei Neugart nr. 709 (a. 921.) ſagt ein gewiſſer Warſindus: evenit mihi, ut honeſto amore accepiſſem quandam ſervam monaſterii S. Galluni, nomine Richildem eamque in matrimonium mihi ſumpſiſſem, quae mihi progenuerat quatuor filios his nominibus Sintwart, Fridpert, Wanwic et Halo et unam filiam cognominem. convenit autem Hartmanno venerabili abbati et mihi Warſindo, ut liberos meos juxta legem Alamannorum *partiri haberemus*, quod et feci, tradidique ad ſervitium monaſterii duos filios ſcilicet Sintwart et Halo, ſicut lex jubet**), filiam vero ne forte in ſervitutem amitterem placuit redimere.

c. waren beide theile hörig, aber nach verſchiedner abſtufung, ſo ſcheint das kind ebenſo bald der beßeren, bald der ärgeren hand gefolgt zu ſein, bald ſich nach der mutter gerichtet zu haben, vgl. lex Rothar. 219. 220. Jus erit, ſi fiſgilinus (fiſcalinus, litus) homo dagewardam accepit, ut filii, qui inde naſcantur, ſecundum *pejorem manum* vivant (bei Schannat: jurent), ſimiliter

---

*) in Oberheſſen: das kind *büſert*. Eſtor §. 388. Richtiger wäre büſemt.

**) ein beweis der unvollſtändigkeit der erhaltenen abfaßung der lex alam., welche von keiner ſolchen vorſchrift weiß.

ſi dagewardus fiſgilinam mulierem accepit. Burchardi wormat. lex famil. §. 16; in beiden fällen werden die kinder dagewarden, keine liten. Quaecunque mulier lito parit pueros de viro cerocenſuali, nihil juris in exuviis, quae dicuntur herewede, potuerunt optinere. Kindl. hörigk. p. 280 (a. 1256) vgl. p. 131. Vermiſchen ſich vogtleute mit eigenleuten, ſo richtet ſich das kind nach der mutter: angeſtalt, ob ſach wer, das ſich die eigen und voigt hant undertaſt*), wiſt der ſcheffen, *ſolt der mutter nachvolge geſchehen.* Weſterwalder w. Noch einer andern, wie es ſcheint ſehr natürlichen auskunft gedenkt der Sſp. 3, 73. nämlich bei kindern von dienſtleuten richteten ſich die *ſöhne nach dem rechte des vaters*, die *töchter nach dem der mutter.* Dies wurde aber aufgehoben und zwiſchen Deutſchen und Wenden verſchiedentlich beſtimmt.

3. *heirath.* Wer aus freiem ſtande ſich mit einem andern aus unfreiem ehlich verbindet, geräth dadurch ſelbſt in knechtſchaft. Trittſt du meine henne, ſo wirſt du mein hahn; unfreie hand ziehet die freie nach ſich; en formariage le pire emporte le bon. Daß dieſe verfügung nicht allgemein kann gegolten haben, folgt aus dem eben unter 2, b erörterten. Vorausgeſetzt wird ſie aber in einer form. Marc. 2, 29 und enthalten iſt ſie lex ſal. 14, 7. ſi ingenua femina aliquemcunque de illis (raptoribus non ingenuis) ſua voluntate ſecuta fuerit, ingenuitatem ſuam perdat; 14, 11: ſi quis ingenuus ancillam alienam ſibi in conjugium ſociaverit, ipſe cum ea in ſervitutem inclinetur; lex rip. 58, 18: quodſi ingenua ripuaria ſervum ripuarium ſecuta fuerit, offeratur ei a rege vel a comite ſpata vel conucula; quod ſi ſpatam acceperit, ſervum interficiat, ſi autem conuculam, in ſervitio perſeveret. vgl. 58, 9.; lex burg. 35, 2, 3: ſi vero ingenua puella voluntarie ſe ſervo conjunxerit, utrumque jubemus occidi; quodſi parentes puellae parentem ſuam punire forte noluerint, puella libertate careat et in ſervitutem regiam redigatur. Zum theil andere und beſtimmtere vorſchriften enthält lex alam. 181. und lex Rothar. 222. Für Dänemark beſtätigt es Saxo gramm. lib. 5. p. 85 angeblich aus Frothos geſetzen: at ſi libera conſenſiſſet in ſervum, ejus conditionem aequaret, libertatisque beneficio ſpoliata ſervilis fortunae ſtatum indueret.

---

*) *ſich untertaſten*, vgl. Lachmanns Walther p. 157.

4. *niederlaßung unter unfreien.* Wer da ſeine wohnung aufſchlägt, wo er mit freien keine gemeinſchaft hat, bloß bei hörigen lebt, verliert die freiheit. Von ſolchen gegenden heißt es: *die luft macht eigen.* Eiſenhart p. 73. Der begriff des niederlaßens wird zuweilen ſo gefaßt, daß ſich einer ein weib nehme (und dann tritt eigentlich hörigkeit durch heirath ein), hält er ſich ledig an dem ort auf, ſo ſchadets ſeiner freiheit nicht: zum erſten ſo iſt recht u. herkommen in dem dorf zu Ottenheim, welcher mannsname oder knabe unverandert iſt, noch dhein elich wib hat, derſelb iſt keiner herſchaft weder von Gerolzecke noch von Lare verbunden zu hulden noch zu ſchweren; aber ſobald und wan er ſich verandert, hinder welcher der itztgenanter herſchaft er dan di erſt nacht bîlit, derſelben herſchaft ſoll er hulden und ſweren. Ottenheimer w. Das heißt *ſich beherren.* Zuweilen iſt aufenthalt von jahr und tag erforderlich. Die ſolchergeſtalt neu erworbnen unterthanen heißen *wildſänge*, *wildflügel*, *wildſliegel*, *bachſtelzen* (Oberlin 2032. Tröltſch 2, 159. Lſ. 3, 583. Speidel ſ. v. leibeigen) d. i. in der wilde herumirrende aufgefangne menſchen.

5. *ergebung*, ſervus *dedititius* altn. *giafþræl.* Einer der älteſten arten erwähnt Tac. Germ. 24: aleam exercent tanta lucrandi perdendive temeritate, ut, quum omnia defecerunt, extremo ac noviſſimo jactu de libertate ac de corpore contendant. victus *voluntariam ſervitutem* adit, quamvis juvenior, quamvis robuſtior alligari ſe ac venire patitur. ea eſt in re prava pervicacia; ipſi fidem vocant. ſervos conditionis hujus per commercia tradunt, ut ſe quoque pudore victoriae exſolvant. Es gab aber gewis manche andere veranlaßung, z. b. armuth und hungersnoth: *ſubdebant ſe* pauperes *ſervitio*, ut quantuluncunque de alimento porrigerent. Greg. turon. 7, 45. Lex Friſ. 11, 1: ſi liber homo *ſpontanea voluntate* vel forte neceſſitate coactus nobili, ſeu libero, ſeu etiam lito in perſonam et in ſervitium liti ſe ſubdiderit. Lex bajuv. 6, 3: ut nullum liberum liceat inſervire . . . quamvis pauper ſit, tamen libertatem ſuam non perdat nec hereditatem ſuam, niſi ex *ſpontanea voluntate* ſe alicui tradere voluerit, hoc poteſtatem habeat faciendi. Nach einer formel bei Marc. 2, 28 ergibt ſich einer dem, der ihn von einer todesſtrafe losgekauft hat: et ego de rebus meis, unde veſtra beneficia rependere debuiſſem non habeo, ideo pro hoc *ſtatum inge-*

nuitatis meae vobis viſus ſum *obnoxiaſſe*, ita ut ab hac die de veſtro ſervitio penitus non discedam. *) Konnte einer ihm auferlegte geldbuße nicht entrichten oder ſchaden nicht erſetzen, ſo gieng er in dienſtſchaft ſeines gläubigers; ein ſolcher hieß agſ. *vîteþeov* (ahd. wîziſcalh.) Phillips p. 124. Des fränkiſchen ſymbols dabei iſt oben ſ. 147 gedacht. Am häufigſten geſchah die ergebung in die hand geiſtlicher ſtifte, deren höriger auf ſchutz und milde behandlung zu rechnen hatte, oder ein frommes werk zu thun glaubte. ſi quis liber res ſuas vel *ſemetipſum* ad eccleſiam *tradere* voluerit, nullus habeat licentiam contradicere ei. lex alam. 1, 1. Geiſtliche ſtifter waren oft freiſtätten für miſſethäter, welche dadurch von ihnen abhängig wurden, vgl. Phillips p. 92. Oft hatten ſie geiſtige oder leibliche wohlthaten erwieſen dem, der ſich aus dankbarkeit unterwarf; ſo iſt vielleicht jene Marculfiſche formel zu nehmen, andere beiſpiele gibt die vita Ludgeri 3, 7. die vita S. Idae 2, 4. und viele urkunden ſind darüber vorhanden. Zum zeichen der knechtſchaft pflegte der untergebene ſein haupt unter das glockenſeil zu legen; war es gelindere hörigkeit, ſich bloß zu neigen. Ducange ſ. v. oblati. Lehrreiche beiſpiele von dedititien hat auch Heineccius (antiq. II. 1, 405-416) zuſammengeſtellt. Den ſatz des Sſp. 3, 42: wi hebben ok noch in unſern rechte, dat nieman ſik ſelven to egen gegeven ne mach, erklärt er richtig ſo, daß es nicht zum nachtheil der freien erben geſchehen dürfe. Addiction in gelindere hörigkeit iſt ohne zweifel weder damals noch ſpäterhin unterſagt geweſen. Selbſt im Norden war dieſe geſtattet, wie der fletfœring (ſ. 319 nr. 35) bezeugt, ſtrengere giafþrælſchaft aber ſchon frühe verboten: havi ängin vald at giva ſik til *giäfthräls*, ängin ma ok annan til *giäfthräls* taka. Upl. köpm. 3, 5. Suderm. köpm. 3. Oſtg. ärfd. 11. In Deutſchland kommt übrigens auch vor, daß ein höriger ſich freiwillig in *härtere knechtſchaft* begibt, aus den nämlichen gründen, die den ganz freien dazu bewogen: jure cerocenſualitatis poſtpoſito ſe in ſervilem conditionem monaſterio noſtro gratia defenſionis perpetuo tradiderunt. Kindl. hörigk. p. 334 (a. 1295.)

*) andere obnoxiationsurkunden form. andegav. 19. form. Sirmond. 10 (Baluz 2, 474.) Die minnedichter übergeben ſich auch ihren geliebten: ich biute mich der vil ſchœnen ze eigen. MS. 1, 17b.

6. *gewalt.* Daß captivi und dedititii verkauft wurden, iſt hier nicht gemeint, denn dieſe waren durch die gefangenſchaft und ergebung unfreie und als ſolche verkaufbar. Es gab aber auch fälle, wo an ſich freie durch gezwungene hingabe in knechtſchaft geriethen. Freie hinwegzugeben hatte nun in älteſter zeit niemand befugnis, als der mann und vater die frau und kinder, welche ſich in ſeiner gewalt befanden. So gaben die Frieſen, nachdem ſie ihr fahrendes und liegendes gut erſchöpft hatten, um den auferlegten tribut zu zahlen, zuletzt frauen und kinder in knechtſchaft: ac primo boves ipſos, mox agros, poſtremo corpora conjugum aut liberorum ſervitio tradebant. Tac. ann. 4, 72. Da dem vater das recht zuſtand, die kinder auszuſetzen, hatte er auch das geringere, ſie als knechte zu verkaufen oder aufzuziehen. Im Norden traf dieſes ſchickſal hauptſächlich uneheliche oder ſolche kinder, die ein freier mit ſeiner eignen magd gezeugt hatte. Calonius p. 17. 18. Unbefugter weiſe geſchah es ohne zweifel weit häufiger. Es wurden kinder geſtolen, geraubt und in die fremde verkauft; die geſetze verhängten ſtrafen, d. h. den verwandten muſte das wergeld entrichtet werden, aber wer rettete alle opfer? vgl. lex Angl. et Werin. 7, 5: qui hominem liberum infra patriam vendiderit etc. qui liberum extra ſolum vendiderit etc.; lex alam. 46: ſi quis liberum extra terminos vendiderit, revocet eum infra provinciam et reſtituat eum libertati etc. ſi autem revocare eum non potuerit, cum weregildo eum parentibus ſolvat; ebenſo tit. 47 von frauen. Lex bajuv. 14, 5: ſi quis ingenuum vendiderit.

7. *ſtrafe.* Wer ein ſchuldiges wergeld nicht zahlen konnte, muſte nach einigen geſetzen zuletzt kinder, frau und ſich ſelbſt in knechtſchaft geben. lex bajuv. 1, 11. Dieſer fall kann gewiſſermaßen unter 5 und 6 gerechnet werden. Inzwiſchen zogen auch andere vergehen verluſt der freiheit oder niederdrückung aus geringerer hörigkeit in härtere nach ſich. Beiſpiele: Wenn einer dem knecht eines andern fortgeholfen hat und ihn weder wiederſchaffen, noch durch einen gleichwerthen erſetzen kann, ipſe ſubjaceat ſervituti, illi cujus ſervum laxaverit addicendus. lex Viſig. IX, 1, 2; Richilda, quae libertatem ſuam *fornicando* polluit, amiſit . . . filiae illorum liberae permaneant . . . . niſi forte *adulterio* vel *fornicatione* polluantur. MB. 1. pag. 12 (a. 1130) im kloſter Garze. Dies berührt ſich mit nr. 3, die heirath mit un-

freien kann als ein vergehen betrachtet werden, deſſen ſtrafe eintritt. Wenn ein vogtmann aus der mark ziehet und ſich für einen freien ausgibt, ſo darf ihm der vogtherr nachfolgen und ihn nunmehr als einen eigenmann behandeln, der ſeine vogtrechte verloren hat. Rotzenhainer w. (ſ. unten E, 5.)

8. unter die urſachen eingeführter hörigkeit oder eines härteren grades derſelben iſt endlich auch der bloße *misbrauch* zu rechnen. Arme und zurückgekommne freie, nachgeborne und außerehliche kinder unvermögender freier ließen es ſich gefallen, als hörige und knechte behandelt zu werden oder gewaltſame herrn ſetzten allmälich rechte durch, die ihnen urſprünglich nicht gebührten. Strengere leibeigenſchaft ſcheint ſogar meiſtentheils auf ſolchem wege und in der drückenderen nähe kleiner herrn entſprungen. Selbſterwählte ergebung (wie unter 5.), die entweder mit practiſchen vortheilen verbunden war oder aus dem gefühl eines vergehens hervorgieng, kann man es nicht nennen. Es war die zeit zahmer betäubung des gemeinen volks, eingebildeter anmaßung von ſeiten der höheren ſtände, die in einigen gegenden Deutſchlands mehr, in andern weniger die zahl der abhängigkeitsverhältniſſe vergrößerte, während der geiſt des chriſtenthums abſchaffung eigentlicher knechtſchaft längſt geboten und durchgeführt hatte.*) In ländern wie Schweden und Norwegen, die faſt nichts in der mitte zwiſchen freiheit und ſclaverei kannten, blieb, als die geſetze dieſe vertilgt hatten, wenig oder keine unfreiheit übrig. Das eigentliche Deutſchland, durch größere thätigkeit und regſamkeit manigfalten einflüßen ausgeſetzt, muſte natürlich eine menge von ſpielarten des freien und unfreien ſtandes hervorbringen; einige empörende dienſtleiſtungen ſind es auch weniger in der that, als der form und dem namen nach.

9. die *zahl der unfreien* muß inzwiſchen bereits vor der zeit, in welcher ich ſolche misbräuche annehme, *groß* geweſen ſein. Eine menge von traditionen während des 8. 9. 10. jh. läßt daran nicht zweifeln, einzelne reiche leute

---

*) die dichter des mittelalters ſprechen es aus, daß alle menſchen zu gleichem recht erſchaffen ſind:

wir wahſen ze gelîchem dinge;
wer kan den hêrren von dem knehte ſcheiden,
ſwâ er ir gebeine blôzez fünde? Walth. 22.

vergeben häufig 10. 20. 30. 40 und mehr mancipien. Man vgl. z. b. Ried nr. 21. (a. 821) oder Franc. Petri Suevia eccleſ. Aug. vind. 1699. p. 900 (a. 918.) Und doch blieb wohl eine überwiegende maſſe unverſchenkt, unvertauſcht ruhig in den händen ihrer herrn. Zählungen der freien aus dieſen zeiten ſtehen uns nicht zu gebot, auch wißen wir nicht, wie viel freilaßungen erfolgten; dennoch ſcheint man hinreichend befugt, wenigſtens die hälfte aller deutſchen landbewohner im durchſchnitt unter die unfreien zu rechnen.

C. *Freilaßung* (altn. *leyſing*); hierher zähle ich

1. die aus der härteren knechtſchaft. Da es weſentlich zum begriff der freiheit gehört, daß einer wohin er wolle ungehindert gehen könne (ſ. 286), ſo pflegt dies in der entlaßungsformel ausgedrückt zu werden. Schon bei den Römern wurde zu dem liberum eſſe jubeo gern hinzugeſetzt *atque abire*, zu dem liber eſto! *atque abito quo voles!* Plaut. Men. 5, 7. Gerade ſo heißt es im altn.: farit frialſir fyrir mer, hvert er þit vilit! Ol. Tr. 2, 96; in der altfränk. formel: eat ubique, quam voluerit partem pergat. Baluz 2, 466; in der langobardiſchen: de quatuor viis ubi volueris ambulare liberam habeas poteſtatem! lex Roth. 225 und Canciani 2, 475[b]; Devam Wenekink ab omni jure ſervitutis manumiſimus quitam et ſolutam . . . dantes ſibi plenam et liberam poteſtatem quocunque ſe decreverit divertendi. (a. 1358) Jung Bentheim p. 165. Aus dieſem grunde geſchah auch die freilaßung *bei offenen thüren* (lex rip. 61. 1. Goldaſt tom. 2. chart. 8. Neugart nr. 88. a. 784. portas apertas libera poteſtate eant, pergant partem, quam ſe elegerint) oder *auf dem kreuzweg*, in quadrivio, wie das angeführte langob. geſetz lehrt, und für England die hiſt. Rameſ. 29: ut in quadrivio poſiti pergerent quocunque voluiſſent. Das einfachſte ſymbol dabei war, den knecht mit der hand zu faßen und aus der hand los zu laßen, *manu mittere*, altn. lâta lauſan. Ol. Tr. 2, 97. In einem gedicht des 14. jh.: nu werdin ouch recht eigin lute *mit der hant* fri wedir gegebin. Kopp bild. u. ſchr. 1, 14. *Manumitti* ſervus dicebatur, hat Feſtus, cum dominus ejus aut caput ejusdem ſervi aut aliud membrum tenens dicebat, hunc hominem liberum eſſe volo, et emittebat eum *e manu*. Im poema del Cid. 1043:

quitarvos he los cuerpos e darvos he de mano.

Nach langob. recht muſte, wenn die manumiſſion völlig frei machen ſollte, der loszuſprechende *durch die hände mehrerer* freien gehen, aus jeder wiederholt freigelaßen werden: qui fulfreal et a ſe extraneum, id eſt amund, facere voluerit, ſic debet facere. tradat eum prius in manus alterius hominis liberi et per garathinx ipſum confirmet, et ille ſecundus tradat eum in manus tertii hominis, eodem modo et tertius tradat eum in quarti. et ipſe quartus ducat eum in quadrivium et thingat in wadia et giſiles ibi ſint et dicant ſic: de quatuor viis etc. lex Roth. 225. Den Franken hieß das *hantrada:* qui per hantradam hominem ingenuum dimittere voluerit, in loco qui dicitur ſanctum, ſua *manu duodecima* ipſum ingenuum dimittere faciat. capit. a. 813 (Georg. 782) d. i. er muſte von dem herrn und jedem der zugezognen zeugen, überhaupt alſo zwölfmal aus der hand gelaßen werden. Es ſcheint mir zweifelhaft, ob hierher auch das *de manu in manum ambulare* gehört, deſſen die lex rip. 58, 8 für einen ganz beſondern fall erwähnt; die verfügung iſt unklar, Heineccius (antiq. 3, 24) misverſteht ſie aber ſicher.

Außer dieſer handverlaßung oder eigentlichen manumiſſion waren für die freigebung und ihre arten noch andere feierlichkeiten, nach verſchiedenheit der volksſtämme, gültig. Der langob. manumiſſio *per ſagittam* iſt ſ. 162, der fränkiſchen *per denarium* ſ. 178-180 gedacht worden, letztere hieß ahd. *ſcazwurf.* gl. Doc. Keiner von beiden hergang beſchreiben die quellen ſo umſtändlich, wie es zu wünſchen wäre. Bei den Angelſachſen wurden dem freigelaßnen (wie bei den Langobarden der *pfeil?*) *lanze* und *ſchwert*, die waffen des freien ſtandes eingehändigt: ſi quis velit ſervum ſuum liberum facere, tradat eum vicecomiti per manum dexteram in pleno comitatu, quietum illum clamare debet a jugo ſervitutis ſuae per manumiſſionem et oſtendat ei liberas vias et portas et tradat ibi libera arma ſcilicet *lanceam* et *gladium*, deinde liber homo efficitur. leges Guilielmi cap. 65 (Canciani 360b); qui ſervum ſuum liberat in eccleſia vel mercato vel comitatu vel hundredo, coram teſtibus et palam faciat et liberas ei vias et portas conſcribat apertas et *lanceam* et *gladium*, quae liberorum ſunt arma, in manibus ei ponat. leges Henrici 1. cap. 78. (Canciani 401b). Biörn erklärt *dubba:* libertina, quae quondam vapulavit, vermuthlich falſch, der leyſingi ſcheint zum zeichen der freilaßung

einen *ſtreich* mit dem ſchwert empfangen zu haben*), wie der zum ritter geſchlagne, dubba (caedere) iſt das engl. dub, das altfranz. adouber. Nach dem Guledingsr. 4, 5. wurde der knecht *auf eine kiſte geſetzt* und freigelaßen. Nach andern norwegiſchen verordnungen muſte der freigelaßene ein feierliches mahl anſtellen, wobei ein *widder geſchlachtet* wurde; ein freigeborner ſchnitt das haupt ab und der patron empfieng die *halslöſung.* Froſtedingsr. 11, 12. ält. Guledingsr. 4, 6. Außerdem ſcheint man im Norden mit der freilaßung häufig eine *ättleiding* (adoption, legitimation) verbunden zu haben, um ein erb und familienrecht zwiſchen patron und libertus zu begründen. Verelius p. 28 erklärt daher *ättleda* (ættleida) geradezu für: hominem *e ſervili conditione* aſſertum in familiam ſuam recipere; allein dieſe handlung war allgemeiner, kam auch bei freigebornen vor und folgte bei knechtgebornen wohl erſt auf die eigentliche manumiſſion.

Das chriſtenthum führte *kirchliche* feierlichkeiten ein und erſetzte dadurch die älteren heidniſchen. Bei den Langobarden wird einer manumiſſio *per impans* (al. infans, infas) erwähnt: ſimiliter et qui per impans, id eſt in votum regis dimittitur, ipſa lege vivat ſicut qui amund factus eſt. lex Roth. 225. Die wirkung war der manumiſſio in quadrivio per manus quatuor liberorum gleich, aber der ausdruck impans iſt dunkel**), die gloſſen haben: *impans* qui in votum regis dimittitur, Papias: impans in manu regis ſervus dimiſſus extraneus eſt, wonach der freigelaßene ſelbſt ſo heißt, während das geſetz wahrſcheinlich richtiger die handlung damit benennt. Dieſe erhellt aus lex Liutpr. 2, 3: ſi quis ſervum ſuum aut ancillam in manu regis dederit et *ipſe princeps per manus ſacerdotis circa ſacrum altare* liberos dimiſerit, ſic permaneant liberi ſicut illi qui fulfreal thingati ſunt; 6, 2: in manu regis dando aut *circa altare ducendo.* Alſo garathing, quadrivium und die vier männer vertraten hier könig, prieſter und kirche.

---

*) vgl. oben ſ. 128 die feſtuca und virga bei röm. manumiſſion.

**) impans ſcheint wie garathinx (ſ. things) ein genetiv, alſo = pands von pand (ahd. pfant, pignus) oder von pan, was das nämliche bedeuten könnte, da man pfant ſelbſt von pannus leitet (Ducange 5, 112 pannum, altfranz. pan ou gage); impan vielleicht einkleidung? vgl. ital. impannato.

Auch den Angelſachſen galt freilaßung am altar: gif man his män on *viofode* freols gefe, ſe ſi folcfri. lex Vihtr. 9. In Franken hieß der in der kirche oder vor dem altar freigelaßene *tabularius* und war von dem denarialis deutlich unterſchieden. der knecht wurde in die kirche gebracht und mit einer (leeren, unbeſchriebnen pergament?) tafel dem biſchof übergeben, der die manumiſſion darauf ſchreiben ließ, lex rip. 58, 1; dieſe ganze weiſe iſt der röm. manumiſſio in eccleſia (cod. theodoſ. 4, 7. Ritter 1, 397. 398.) nachgeahmt. *Kerzen* wurden dabei angezündet*): dimiſſi ſunt poſtea multi *cum cereis et tabulis* et ad propria ſunt regreſſi. Greg. tur. 10, 9. ſolche tabularii pflegten wohl deshalb kerzenwachs zu zinſen? anno 826. tradidit Germunt (abbatiae fuldenſi) tres ancillas ea conditione ut cenſum perſolverent ad eccleſiam ſ. Bonifacii per ſingulos annos et ab alia ſervitute excuſabiles fierent; idcirco ego Hrabanus abbas praedictam rem confirmo, decernens, ut *lege tabularia* per ſingulos annos unaquaeque de vobis duos denarios argenti in miſſa ſ. Bonifacii ad tantum *de cera* valentem cenſum reddatis . . et ab alia ſervitute liberae ſitis omni tempore vitae veſtrae. trad. fuld. 2, 143 (Piſtor. 3, 599.) Einfachſte freilaßung geſchah ohne öffentliche und kirchliche feierlichkeit durch die bloße urkunde; wahrſcheinlich genügte es ſchon in der älteſten zeit, ſobald nur beſchränkte freiheit erwirkt werden ſollte und ſpäterhin überhaupt ein *chartularius* zu ſein, die benennung tabularius fiel damit zuſammen; in der angeführten tradition ſind die drei mägde der Germunt offenbar nichts als chartulariae, wenigſtens wird keines kirchlichen hergangs meldung gethan. Dergleichen *chartae ingenuitatis* kommen häufig vor, Heineccius antiq. 3, 30-35 hat genug beiſpiele geſammelt.

2. entbindung von geringeren graden perſönlicher abhängigkeit bedurfte wohl überall keiner förmlichen freilaßung; einfache verbriefung und entſagung reichte hin.**)

---

* vielleicht *neue gewänder* angethan (impannati)? Tertullian de reſurr. carnis (Paris 1580. p. 62) vom manumiſſus: atqui et *veſtis albae* nitore et aurei annuli honore et patroni nomine ac tribu menſaque honoratur. Bei dem täufling, der noch mehr ähnlichkeit mit dem freigelaßnen hat, kommen ebenfalls kerzen u. weißes kleid vor. Das *kerzenſenden* bei Walth. 18, 15. 84, 33 gehört kaum hierher.

**) eine kurze urk., weil ſie in Alb. Wilkens geſch. der reichsedeln von Steinfurt, Münſter 1826 fehlt, ſetze ich aus

Eben ſo wenig die bloße milderung der knechtſchaft oder die nicht ſelten eingetretene verwandlung einer ſtufe der hörigkeit in die andere. In einer urk. von 1237. bei Möſer 3. nr. 180 heißt es: ut dictus F., qui tum fuit liber a libertate recedens ſervilemque eligendo conditionem, ſit amodo lito et proprius dictae domus in Vorenholte. Zwar löſte auch die feierliche manumiſſion nicht alle bande und ſelbſt der in quadrivio per hantradam, oder per denarium oder per impans entlaßene blieb noch im rang unter dem freigebornen *); allein er ſtach doch ab von dem knecht, aus dem ein bloßer aldio oder litus geworden war. Dieſer brauchte nur ein chartularius, höchſtens ein tabularius zu ſein; qui aldium facere voluerit, non illi debet quatuor vias. Roth 227. Die verſchiednen wirkungen feierlicher und unfeierlicher manumiſſion zeigen ſich hauptſächlich in der ehe, dem wergeld und der beerbung. Die heirath eines in der volksverſammlung und vor dem könig durch pfeil, münze und ſchwert entlaßenen mit einer freigebornen war keine ungleiche, wohl aber die eines tabularius und chartularius. Jener wurde *amund*, d. i. extraneus a patrono, ſein wergeld und erbe fielen nicht dem patron, ſondern dem könig zu, die des tabularius hingegen der kirche, des chartularius dem alten herrn. Es iſt oben (ſ. 274) dargelegt worden, daß das wergeld des gewöhnlichen libertus, d. h. des litus nur *die hälfte* von dem des ingenuus betrug. Außerdem hatten tabularius und chartularius der kirche und dem patron abgaben zu entrichten. Einen *undankbaren* freigelaßnen durfte der herr *wieder eigen machen.* Der herabgeſetzte legte dann das ſchwert nieder und beugte ſich zum zeichen neu eingetretner knechtſchaft. Lat ein herr ſinen eigenman fri u. wil er darnach in nit eren als vor, daz

---

dem original her: nos Ludolphus, vir nobilis, dominus in Steinvorde proteſtamur univerſis, quod cum conſenſu noſtrorum heredum dimiſimus et praeſentibus quietum, liberum et ſolutum dimittimus Johannem Loepen ſone thon ſtene ab omni jugo ceruſenſualitatis (für cerocenſualitatis) ſeu a ceruſenſu, quo nobis et capelle noſtre in caſtro Steinvorde erat aſtrictus, ſine dolo harum noſtrarum teſtimonio literarum noſtro ſigillo roboratarum. anno domini mccc. quadrageſimo quinto de epiphanie domini.

*) begreiflich galt der freigelaßene weniger in einem lande, wo bloß die freien herrſchten, als da, wo ihn der könig ſchützen und emporheben konnte. Liberti non multum ſupra ſervos ſunt, exceptis duntaxat iis gentibus, quae regnantur, ibi enim et ſuper ingenuos et ſuper nobiles aſcendunt. Tac. Germ. cap. 25.

er gen im nit wil ufftan noch den huot gen ihm nit wil abziehen, noch den ftegreif nit haben wil, fo er uffitzet oder im ein ander fmehe tuot, diu difem gelich ift, fo mag er in mit allen rechten wider vordern. Schwabenfp. cap. 365 (Schilt.) Sin heer mach on weder eigen maeken, als hie ok vrie gelaeten hed, inden hie ondankber is. Clever ftadtr.*)

3. unfere denkmäler verfchweigen, ob die eigentlichen freigelaßnen *befondere abzeichen* trugen, die fie von freigebornen wie von knechten unterfchieden, wie fich die römifchen manumiffi durch den *hut* auszeichneten (vgl. oben f. 152 und Creuzer antiq. p. 53.) Daß fie des *fchwerts* und der *lanze* fähig wurden, habe ich angeführt, wahrfcheinlich durften fie das haar lang wachfen laßen. Vielleicht fand auch verfchiedenheit zwifchen *libertus* und *libertinus* im finne der alten ftatt, obgleich Tacitus Germ. 25 beide ausdrücke gleichbedeutig zu brauchen fcheint. Wenigftens fühlte die altn. fprache den abftand des *leyfingi* von dem *leyfingjafon*, vgl. Niala cap. 39. Inwiefern fich die *eigennamen* deutfcher knechte durch die freilaßung abänderten und mindeftens wenn ættleidîng eintrat der name des freilaßers mit angenommen wurde, verdient aufmerkfamkeit.

4. feit dem chriftenthum häuften fich freilaßungen, vorzüglich die verwandlungen harter knechtfchaft in gelinde hörigkeit. Unzählige urkunden zeugen davon und die gedichte des mittelalters:

> mîn eigenliute lâȥe ich vrî,
> mîn huobegelt fmal u. breit,
> daȥ man mir büte u. fneit**)
> für eigen, des enziuhe ich mich,
> ich hânȥ ûf ein fpital geleit. MS. 2, 257[b]

alfo war auch hier keine volle entbindung, es blieb eine auf das geiftliche ftift übergehende abgabe.

5. freiheit kann ftillfchweigends verloren werden. Wenn fich ein freier der handlung fchuldig macht, welche knechtfchaft nach fich zieht, bedarf es keiner befonderen

---

*) vgl. Tac. annal. 13, 26: per idem tempus actum in fenatu de fraudibus libertorum, efflagitatumque ut adverfus male meritos revocandae libertatis jus patronis daretur. Göfchen in der zeitfchrift 3, 273-284.

**) wechfel des ind. und conj. vgl. Lachm. zu Walther p. 150. 151.; unpaffend wäre bûte (baute).

feierlichkeit, um ihn ſeines rechts zu berauben. Der in freiheit tretende unfreie muß in der regel förmlich entlaßen werden. In gewiſſen fällen pflegt dieſe entlaßung nicht auszubleiben. Hierher gehört namentlich, wenn der herr ſeine eigne magd ehlichte: ſi quis ancillam ſuam propriam matrimoniare voluerit ſibi ad uxorem, ſit ei licentia; tamen debet eam liberam thingare. lex Roth. 223. Dann, wenn der knecht einen rühmlichen ſieg erfocht, vgl. Paul. Diacon. 1, 12; es finden ſich mehrere beiſpiele, daß der unfreie freigeſprochen wurde, der in einem gottesurtheil ſieger blieb. Außerdem gab es einen fall, wo die knechtſchaft in der that ſtillſchweigends gelöſt wurde, durch bloße *niederlaßung unter freien*, analog dem verluſte der freiheit durch niederlaßung unter hörigen. In dieſem ſinne macht die luft auch frei. Wenn der herr binnen jahr und tag ſeinen knecht nicht zurückforderte, d. h. in der rechtsſprache ihm *nicht nachfolgte**), ſo muſte er ihn ruhig ſitzen laßen. Das iſt dem grundſatz, daß der knecht eine ſache ſei, die folglich gleich jeder andern verjährt werden kann, völlig angemeßen, doch weiß ich aus den alten geſetzen keinen beleg dafür, denn lex ſal. 48, 4 (ſi quis migraverit in villam alienam et ei aliquid infra XII. menſes ſecundum legem conteſtatum non fuerit, ſecurus ibi conſiſtat) bezieht ſich weder auf einen ſervus, noch die conteſtation auf den dominus ſequens, vielmehr auf die einwohner des orts. Aber im mittelalter leidet die ſache keinen zweifel *für ſtädte*, welche leibeigene in ſich aufnehmen: ſi quis vir vel mulier in civitate Stadenſi ſub eo, quod vulgo dicitur wicbelethe, per annum et diem *nullo impetente* permanſerit, et ſi quis poſtea ejus libertati obviare voluerit, actori ſilentio impoſito probationis, liceat ei dicti temporis praeſcriptione libertatem ſuam probare. ch. Ottonis IV. (a. 1209) Pufend. app. 2, 154; ſwelich man is borghere in der ſtat jar u. dach den ne mach neman vorderen. leges Cellenſes §. 7. Leibniz 3, 483; werd ein man borgher hir an deſe ſtad unde is he hir binnen wanaftigh jar u. dagh und queme iemand, de eme ſchuldig gheven wulde, dat he ſin egene were, und ſpreke em an mit tughen mit ſineme

---

*) oder *nachjagte:* nachjagender herr. Roſchacher öffnung bei Arx S. Gallen 2, 170.

busman*), unde mag de, den man anſpreket, tüghen mit tween radmannen, dat he hir binnen weſen heft borger u. gewanet heft jaer unde dagh *ane biſprake,* he ſal van ſiner anſprake nene nod liden. Hamburger ſtat. bei Weſtphalen 4, 3007; item, ein ietlicher der in diſe ſtat kommet, ſol frei ſitzen, er ſei denn zuvor eines herren eigen und bekennt ſich des, alsdann ſoll in der herre ledig laßen oder hinweg abfoderen; wenn er ſich aber des *nachvolgenden herrens* nicht bekennt eigen zu ſein, dan ſol in der herr mit ſibenen den nechſten mogen (cognatis) bewaren und bezeugen; wer in dieſer ſtat jar u. tag *unangeſprochen* verharret, der mag ſich dan freier ſicherheit freien. Freiburger chronica ed. Schilter p. 14; ob ein eigengeborn menſch in die ſtatt keme und darinnen jar und tag *ohne anſpruch* ſich enthielte, der kan darnach vor eigen nicht angeſprochen werden. Altenb. ſtat. von 1555 b. Walch 3, 95; auch ſind nachzuleſen die Herforder rechtsfälle in Wigands arch. bd. 2, 17-24. Niederlaßung *in flecken und dörfer* hingegen wirkte keine volle freiheit, ſondern bloßen übergang aus einer hörigkeit in die andere, höchſtens aus härterer in mildere: item, quicunque homo cujuscunque conditionis intraverit oppidum Lechenich ad manendum et moram fecerit ibidem continue per annum permanendo, nos non permittemus eum deinceps impugnari, dummodo paratus ſit, domino ſuo debitum cenſum perſolvere vel jus illud quod hoferecht dicitur. ch. a. 1279. in Kindl. ſamml. p. 108; item wer gen Heidenfeld kommet u. da ſitzet jar u. tag, es ſei mann oder frau, *ohn nachfolgenden herrn*, des muge ſich min herr von Wertheim underwinden. Haidenfelder w.; wer jar u. tag ſitzt zu Walhauſen unerfordert und *ohn nachfolgenden herrn,* ſol der herſchaft von Dalberg gehören, bis ſo lang er erfordert u. abgebuſemt iſt, als recht iſt. Wallhauſer w.; auch wer in dem riche geſeßen iſt jar u. tag u. darinnen gewonet hat *on nachvolgenden herren* oder faut, den ſal das riche verantworten als ander des riches lute. Ingelheimer w.; ein ieglicher menſch, welcher in S. Pirmanns bezirk zu wohnen gefunden wird, der ſoll keinen *nachfolgenden herren* haben, dann er S. Pirmann angehörig oder ein Pirmans kind. Münchweiler w.

*) l. buſemen, von buoſeme, gebuoſeme, leibliche verwandtſchaft; vgl. die redensart: leibeigene *verbuſemen* bei Haltaus 1839 und in Wigands archiv bd. 2. p. 17. 23. (vorboſmen); das Wallhauſer w. hat *abbuſemen.*

D. *Aeußere abzeichen* der knechtſchaft.

1. knechte und unfreie werden auf den bildern des Sſp. mit *häßlichem geſicht* dargeſtellt (Kopp 1, 64); verſtümmelung der naſen und ohren war zwar öftere folge einer ſtrafe, die faſt nur knechte und ſelten freie traf, kein zeichen der knechtſchaft an ſich. Im urbotamal des ſchoniſchen geſetzes (anhang cap. 18) findet ſich inzwiſchen: en om ſvo kan komma, ath en tagher nogith frelſā man och riſter han a andre nos (ſchlitzt ihm einen naſenflügel), the bötā fore half mans bot, en om riſter a bodhe näſān (beide naſenflügel), tha böte han forā fullā manne böter ther forā; fordi ath *thet är trels merk* och ei frels mans (denn *geſchlitzte naſe* iſt knechts zeichen und nicht freies mannes). Pflegte man in Schonen alle leibeignen ſo zu zeichnen oder nur häufig ſo zu ſtrafen? Die vorrede zu Alfreds geſetzen cap. 11. beſtimmt, wenn der freilāßling die freiheit ausſchlage und im dienſt beharren wolle, ſolle ihm ſein herr *das ohr* mit einer pfrieme *durchſtechen:* breng hine þonne his hlâford tô päre dura þäs temples and þurhþyrlige his eáre mid eale, tô tâcne þät he ſî æfre ſiđan þeov. Allein dieſe vorſchrift iſt aus dem A. T. (exod. 21, 6. deuteron. 15, 17.) genommen, wiewohl der gebrauch weiter verbreitet war, vgl. die *aures perforatae* und den *pes gypſatus, cretatus* römiſcher knechte (Creuzer antiq. p. 34.)

2. der knecht trägt *geſchornes haar*, im gegenſatz zu dem freien und edeln (vorhin ſ. 284); geſchoren zu werden iſt ſchimpfliche, entwürdigende ſtrafe: quem . . . cepit cum filio, vinctosque *totondit.* Greg. tur. 2, 41; mehr davon bei den ſtrafen. Heineccius antiq. 2, 482 bezieht darauf die in Weſtphalen vorkommende benennung *ſcherige, tammſcherige* (Oberlin 1622), ich bezweifle, ob mit recht, in einer Corveier urk. von 1348 heißen ſo die homines ſolivagi. Paullini diſſ. hiſt. p. 36.

3. er trägt *kurzes, enges gewand*, der freie, vornehme, langes, weites, vgl. Kopp bilder 1, 75. doch iſt dies zeichen trüglich, da die ſitte auch bei freien und vornehmen von zeit zu zeit kurze tracht einführte. Wahrſcheinlich galten für verſchiedne abſtufungen der hörigkeit zuweilen beſondere kleider; die wendiſchen wuczſchken ſollen zum zeichen ihrer (höheren) freiheit eine *ſchnur um den hals* tragen, damit man ſie vor

andern erkenne (Haltaus 2140.) Symboliſch wurde ſelbſt von freien oder edeln zum zeichen der unterwürfigkeit in gewiſſen fällen kette oder ſtrick um den hals gelegt. *) Wahrſcheinlich durften die knechte nur *ringe von unedlem metall* haben. In der ſchlacht von 711. waren die leichname der gefallnen Gothen an den fingerringen zu kennen, die edeln hatten goldne, die freien ſilberne, die knechte *kupferne.* **) Merkwürdig iſt die ſtelle der kaiſerchron. umbe der bûliute gewæte, wie es könig Karl feſtgeſetzt haben ſoll:

ich wil iu ſagen umbe den bûman
waʒ er nâch der pfahte an ſolde tragen,
eʒ ſî ſwarz oder grâ
niht anders erloubete er dâ,
gêren dâ ineben,
daʒ gezimit ſînem leben,
einen rinderîn ſcuoch,
dâmite iſt des gnuoc,
ſiben ellen ze hemede u. ze bruoch
ruofen tuoch;
iſt der gêre †) hinden oder vor,
ſô hât er ſîn êwerc virlorn.

unlebhafte farben, grobes leder und tuch, den gêre am rock bloß neben zur ſeite ausgelaßen, weder vornen noch hinten, bei verluſt ſeiner privilegien. ††)

4. *waffen.* der knecht iſt nicht waffenfähig, nicht ſchildbürtig, ſchwert und lanze ſind ihm unerlaubt, er darf waffenträger (armiger) ſeines herrn ſein, aber ſie nicht eigen beſitzen. Waffen der freien, die er ſich anſchafft, ſollen ihm auf dem rücken zerſchlagen werden: ſervi *lanceas non portent;* qui inventus fuerit poſt bannum, haſta frangatur in dorſo ejus. capitul. 5, 247. 6, 271 (Georg. 1466. 1564.) d. h. er darf ſie nicht außer dem heerzug führen. Der freigelaßne empfängt die waffen; doch weiß ich nicht, ob jeder bloße chartularius? Daß der litus in hoſte und truſte waffenfähig war, verſteht

*) die Gahets, Cacous muſten in Bordeaux ein ſtück *rothes tuch*, oder das zeichen eines *gänſefußes* am kleid tragen; ähnlich ſind die gelben, ſpitzen *judenmützen.*

**) Aſchbach geſch. der Weſtg. p. 325, aber wohl nicht aus alter quelle.

†) hier iſt der ſ. 158 geforderte nominativ.

††) êwerc, ſtandesrecht. Haltaus 273. vgl. Schm. 1, 4.

ſich, auch gibt es noch andere grade milder dienſtſchaft und hörigkeit, denen ich die waffen nicht abſtreite. In der gedachten ſtelle der kaiſerchr. heißt es ferner vom bauer:

an dem ſunnentage ſol er ze kirchen gân,
den *gart* in der hant tragen;
wirt daz *ſwert* bî im vunden
man ſol in vüeren gebunden
zuo dem kirhzûne,
dâ habe man den gebûren
u. ſlahe im hût u. hâr abe;
u. ob er vîantſcaft trage
ſô were er ſich mit der gabeln.

er ſoll bloß eine gerte in der hand tragen, ſeines feindes ſich mit der miſtgabel erwehren. Schwert und meſſer (ſahs der freien Sachſen) ſind ihm verſagt. Gefangne erſcheinen mit *gerten* in der hand (ſ. 134.)

5. *eigennamen?* der freie hat ein geſchlecht, der unfreie keines, aber nur die edeln pflegten auf ſtamm und folge der vorfahren zu achten, unter ihnen bloß die edelſten einen familiennamen zu führen. Dem freien, meiſt auch dem edeln genügte in älteſter zeit ſein eigenname; darin glichen ſie beide dem knecht. Bei den Römern gab es weit mehr nomina gentilitia, ungleich weniger propria, als bei uns; die knechte, weil ſie kein gentilitium führen konnten, wurden zuweilen nach dem vornamen des herrn, zuſammengeſetzt mit por (oben ſ. 304) geheißen: Marcipor, Caipor, Lucipor (Creuzer antiq. p. 36. vgl. Niebuhr röm. geſch. 1, 553.); ich kenne nichts ähnliches aus unſerm alterthum. Durch die zahlloſe menge altdeutſcher eigennamen war aller verwirrung vorgebeugt; *wann* der adel anfieng, gewiſſe vornamen für einzelne familien feſter zu halten, iſt noch nicht gehörig unterſucht worden. Erſt mit dem 12. 13. jh. entſprangen die zunamen und ſeitdem konnten ſich auch für den geringen ſtand eigenthümliche bäuriſche namen bilden, zumal imperativiſche. Im alterthum hießen knechte und mägde ebenſo wie die männer und frauen der freien und edeln; aus allen urkunden des 7. 8. 9. jh. geht das hervor und mancipia führen namen, die ihrer wortbedeutung nach urſprünglich nur freien und edeln gebühren konnten, z. b. adalburg, uodilburg für mägde. Hieraus folgt eben die unurſprünglichkeit der knechtſchaft, deutſche eigennamen mit entſchiednem

knechtsſinn gibt es nicht. Ferner, lieſt man die traditionen durch, ſo ſtoßen wenige oder keine fremde eigennamen auf, was zu beweiſen ſcheint, daß damals weder feinde zu knechten gemacht, noch ausländiſche knechte gekauft wurden. Denn es iſt nicht glaublich, daß jedem derſelben ein deutſcher name beigelegt worden ſei und wenn auch die kinder deutſche benennung erhalten hätten, müſten doch die namen der eltern als fremde erſcheinen. Wie ſelten begegnet ein ſlaviſcher eigenname in den traditionen der abtei Fuld, deren gebiet die fränkiſchen und thüringiſchen Slaven nahe berührte. Beiſpiel iſt Mila 2, 93 (Piſtor. 3, 582.) Ich weiß nicht, ob man namen wie windiſchmann, fuldiſchmann, welche abkunft aus einer fremden landſchaft ausdrücken, urſprünglich auf knechte beziehen darf? vgl. die römiſchen Syrus, Geta, Cappadox (Creuzer p. 37.)

E. *Leibliche unterwürfigkeit.* das meiſte hier zu erörternde betrifft die härtere knechtſchaft, wie ſie nur in älteſter und heidniſcher zeit galt; auf durch ſitte und chriſtenthum gemilderte hörigkeit iſt es in der regel nicht mehr anwendbar.

1. die knechte ſind *ſachen* (corpora, σώματα), dem herrn eigenthümlich zugehörig, keine perſonen, er darf ſie wie *thiere* behandeln. Daher der verächtliche ausdruck manahoubit, das vieh wird nach häuptern gezählt (per ſingula capita. lex Viſig. VIII. 4, 3.) vgl. unten den ausdruck beſtehaupt. Noch das Crotzenburger w.: eigen menſchen, die lip oder gut von den herren han.

2. *kein wergeld*, *keine compoſition* ſteht auf ihnen; ſie werden gleich dem vieh geſchätzt und ihr herr hat es mit dem zu thun, der ſie ihm tödtet oder beſchädigt.*) Ihre verwandte haben nichts zu fordern, tha är thräl ogilder. Oſtg. drap. 17, 1. Upl. manh. 6, 9. Daß hiervon ſchon frühe ausnahmen, namentlich für die liten galten, wird ſich unten ergeben. Zwar beſtimmen manche geſetze den werth eines unfreien, was aber keinen andern ſinn hat, als wenn ſie einige hausthiere, jagdhunde, falken beſonders abſchätzen (Rogge p. 9.) Für den *getödteten* knecht muß dem herrn gerade ſo viel gezahlt

*) lex Friſ. tit. 4. de ſervo aut jumento alieno occiſo; ſi quis ſervum alterius occiderit, componat eum juxta quod a domino ejus fuerit æſtimatus; ſimiliter equi, boves cet.

werden, als für den *geſtohlnen* (nach ſaliſchem recht 35 ſol.) Für einen ermordeten knecht kann dem herrn der thäter einen lebendigen anbieten, nach der lex Viſig. muß in vielen fällen ein ſervus ejusdem meriti erſtattet werden*); ſo wird noch im zehnten jh. eine umgebrachte ancilla durch eine andere erſetzt. Meichelb. nr. 1057.

3. den knecht kann der herr, gleich anderer waare, *verkaufen;* altn. ſelja manſali; thräl ſkal köpas . . . ſum häſt. Oſtg. vinsord. 1. Verkaufsformeln ſichern die geſundheit des knechts, wie bei thieren: ſanum usque anno et die (garantir an et jour) Ducange 1, 514; ſervum non furem, non fugitivum neque cadivum (epileptiſch). Marculf. 2, 22; bonde ſkal värdhä, ſa är ſäl thräl ok ambut, them är köpir, badi ni ok nidär (vier wochen lang). Veſtg. thiuv. 22, 1. Beiſpiele verkaufter ſclaven bis ins 9. 10. jh. häufig, zumal im Norden, vgl. Ol. Tr. 2, 95. 113. 121. In älteſter zeit war es geſtattet, außer lands wie im land zu verkaufen; man ſehe die ſ. 327 angeführte ſtelle des Tacitus. Bald aber geſchah jenes nur zur ſtrafe, die lex Viſigoth. VI. 2, 1 befiehlt z. b. knechte, die ſich mit zauberei befaßt, in transmarinis partibus transferendi vendantur. Im allgemeinen wird es verboten: mancipia foris provincia nemo vendat, nec in paganos nec in chriſtianos, niſi juſſio ducis fuerit. lex alam. 37; nullus a provinciae ſuae mancipium limine venundare praeſumat. decr. Taſſil. (Georg. 328); et ut foras marcas nemo mancipia vendat. lex langob. II. 30, 2 (von könig Carl); ja ihrem kauf und verkauf überhaupt werden förmlichkeiten vorgeſchrieben: ut nemo praeſumat hominem aliquem vendere aut comparare niſi in praeſentia comitum aut miſſorum noſtrorum. ibid. II. 30, 1. Ein zweimal außer lands verkaufter ſoll bei der rückkehr frei werden. lex Viſig. IX. 1, 10. — Es verſteht ſich von ſelbſt, daß der knecht, wie verkauft auch *verpfändet*, *verſchenkt* und *vertauſcht* werden konnte. Tauſch der leibeignen. Wenk 2. nr. 42 (a. 1099.) Zuweilen wurden andere ſachen damit bezahlt, z. b. trad. fuld. 2, 70. iſt eine ancilla der preis für pferd, ſchild u. lanze.

*) es heißt: *ſervum* aequalis meriti reddere, duos cum eodem paris meriti reformare (IX. 1, 2, 5.) tres alios ejusd. meriti (ed. Theod. §. 80) wie es heißt: ejusdem meriti alium *caballum* (VIII. 4, 3) oder: *bovem* ejusdem meriti et cum eo alium (VIII. 4, 9.)

4. der herr iſt befugt, den knecht zu *ſchlagen*, zu *binden*, zu *tödten*. Verberare ſervum, ac vinculis et opere coercere, rarum. occidere ſolent, non diſciplina et ſeveritate, ſed impetu et ira, ut inimicum, niſi quod impune. Germ. 25; die ſeltnere ausübung dieſes rechts ſtellt Tacitus der grauſamkeit römiſcher herrn entgegen. Beiſpiele des *tödtens* liefert die geſchichte aller deutſchen völker. Ein Heruler tödtete unbedenklich ſeinem knecht, *ἐφικτὸν εἶναι ἔφασκε τοῖς κεκτημένοις τοὺς σφετέρους δούλους ᾗ βούλονται μετιέναι.* Agathias lib. 2. Die menſchenopfer des heidenthums beſtanden hauptſächlich aus knechten, erſt aus kriegsgefangnen oder miſſethätern und, wann dieſe mangelten, aus einheimiſchen knechten. Nur in beſondern fällen traf das opfer freie oder edle. Eine merkwürdige ſtelle darüber iſt in Ol. Tr. ſaga cap. 165, der könig droht bloß, nicht mehr þræl und illmenni zu opfern, ſondern die vornehmſten. Auch bei begräbniſſen und verbrennungen edler herrn und frauen wurden knechte mit getödtet, daß jene im andern leben ſogleich bedient wären; hunde, falken und pferde hatten dasſelbe ſchickſal. *) Sigurds und Brynhildes leichenfeier liefert den wichtigſten beleg. (Sæm. 225[b] 226[a. b]) Lange nachdem ſolche opfer ausgerottet waren, dauerte noch das recht des herrn fort, ſeinen knecht ungeſtraft umzubringen; aber die chriſtliche lehre ſtrebte es zu vertilgen. Zuerſt forderten die geſetze eine ſchuld des knechts: ne domini extra culpam ſervos ſuos occidant. lex Viſig. VI. 5, 12. Den todſchlag des unſchuldigen muſte der herr verbüßen, vorausgeſetzt, daß der tod ſogleich erfolgt war; qui percuſſerit ſervum ſuum vel ancillam lapide vel virga, et mortuus fuerit in manibus ejus, reus erit. ſi autem uno die ſupervixerit ved duobus, non ſubjacebit poenae, quia pecunia ejus eſt. capitul. 6, 11. (Georg. 1513.), die ganze ſtelle aus exod. 21, 20. Späterhin wurden kirchliche und weltliche ſtrafen verhängt für jede abſichtliche tödtung eines ſchuldloſen oder unſchuldigen knechtes; allein die vollziehung dieſer ſtrafen mag im mittelalter noch häufig unterblieben ſein; warum hätten ſo manche ſpätere rechtsbücher nöthig gehabt, das gebot zu wiederholen? Im Clever ſtadtrecht lieſt man z. b.; de her enmoet ſinen eigenen knecht *niet doeden;* hie mach on

---

*) Balders pferd mitverbrannt. Snorri 67.: hund u. pferd. Ol. Tr. 2, 224; in Neapel bei des königs leiche ſeinem pferd blut aus der ader gelaßen. Vgl. Jul. Caeſ. 6, 19. Thorlac. 4, 122. 123.

doch wael doegdelijk (beſcheidentlich) ſlaen. Noch lange zeit erhielten ſich unter dem volk parömien wie folgende: er iſt mein eigen, *ich mag ihn ſieden oder braten*, d. h. ich kann mit ihm umgehen wie ich will. — Aus dem größern recht über leben und tod folgt das geringere leiblicher *züchtigung* und *feßelung*. Grauſam ſchlagen hieß im Norden *thrälberja* (knechtiſch ſchlagen), hûdflêtta flagellare, hûdſtroka fuſtigatio. vgl. Calonius p. 69.

hördum mik höggum keyrdi. Sæm. 212ᵇ klagt Gudrun von ihrer hausfrau; den vindicierten knecht empfieng der herr mit einem halsſchlag: ſvenne he ine vertücht hevet, ſo ſal he ſik ſin underwinden mit enem *halsſlage*, of he wil. Sſp. 3, 32. ſchwäb. landr. 291, 4. Schilter; vgl. oben ſ. 76. die maulſchelle für die tranſcornati. Daß knechte und gefangne oft in ketten und band lagen, beweiſen genug ſtellen: *ferro vinctus*. lex Viſig. IX. 1, 2; fengo þeir Gunnar ok î *fiötor* ſetto ok bundo faſtla. Sæm. 246ᵇ; haptr er nû î *böndom*. Sæm. 248ᵃ. Nach Ruprechts rechtb. von 1332 (Weſtenrieder beitr. 7, 172) kann ein herr ſeinen ungetreuen knecht, will er ihn nicht in *eiſerne bande* legen, unter ein faß ſtürzen, einen käs und einen laib und einen napf waßer oben darauf ſetzen und ihn ſo liegen laßen bis zum dritten tag. Kriegsgefangne müßen: ſich *zoumen* lân, ihre hände werden: in zoum geſlagen. Biterolf 90ᵃ· ᵇ.

5. der knecht darf ſich *nicht* von dem grund und boden *entfernen*, den ihm der herr angewieſen hat; ſein herr *folgt ihm nach*, fordert ihn zurück, vindiciert ihn, wie eine ſache*), der freie darf gehen wohin er will, der knecht muß bleiben und dahin gehen, wohin der herr will: ire debet, quoque ſibi jubetur. Sarachonis regiſtr. p. 10. §. 145.; mancipium, quod equitat quocunque ſibi jubetur. Wigands archiv bd. 1. heft 2. p. 21. Beide ſtellen fallen ſchon ins mittelalter und beziehen ſich auf einzelne mancipien, nicht auf ganze claſſen dienender. Deutlicher iſt folgende beſtimmung: me iſt beret, das kein eigenman odir underſeße ſich *nirgen wenden adir keren* ſal mit libe adir gude undir keinen andirn hern: wer das virbreche, ſulte virfallin ſin mit libe u. gude. Eſtor kl. ſchr. 1, 240 (a. 1455). Doch waren

---

*) dies *nachfolgen des herrn* iſt das gr. ἄγειν, ἄγειν εἰς δουλείαν. Meier und Schömann att. proc. p. 395.

ſchon frühe nicht alle hörigen an die ſcholle gebunden, manche der milderen gattung durften ihren aufenthalt wechſeln und ſich einem andern herrn untergeben.*) Zumal gilt das von den ſogenannten *armen* leuten und vogtsleuten. Die Helfanter wegzugsformel iſt bereits ſ. 99 angeführt worden. Die Nenniger lautet: auch ſo ein *armer mann* hinter unſerm ehrw. herrn geſeßen wäre u. ſich nicht ernähren möchte und hinwegziehen wollte; ſo unſer ehrw. h. demſelben armen mann begegnet u. der arme mann nicht förters kommen möchte, ſo ſoll unſer e. h. *aus einem ſtegreif von dem ſattel tretten* u. in dem andern bleiben u. ſoll dem mann *helfen*, daß er fortkommen möge, an end u. ort, da er ſich ernähren möge. Im Bingenheimer w. (a. 1441): item, da ein fraw oder man komme gefaren uf die fuldiſche mark und ſitze darin jar u. tag, ohne folge der hern, die weiſe man den hern beiden. auch wolte dieſelbige fraw oder derſelbe man widder hinweg ziehen, oder wer in dem gericht ſitze, dem ſoll man *die falder ufthun* u. ziehen laßen, wo er hin wolle, doch da er ichtes ſchuldig were, das er daſſelbige zuvor bezale. item, das er auch moge einen *andern hern kieſen* als lang er außen iſt, da er aber widerumb in die fuldiſche mark zoge, ſo wer er widderumb beider hern als vor. Im Fiſchbacher w.: kommt ein mann über das waßer, der nicht leibeigen iſt oder vom galgen erkauft und bleibt jahr u. tag in dieſem bann, will aber hernach nicht mehr länger bleiben, ſo ſoll er die herrn bezahlen, dann mag er wegziehen. hat er ſo ſchwer geladen, daß er nicht fortkann und begegnet ihm der kaſtenvogt mit einem knecht, ſo ſoll der knecht abſteigen und dem *armen forthelfen;* reicht des knechts hilfe nicht zu, ſoll der kaſtenvogt ſelbſt abſteigen, *mit einem fuß im ſteigbügel bleiben*, mit dem andern *helfen* und ſagen: fahr hin, daß es dir ſo wohl gehe, daß du zu fahren wieder kommſt! Breidenbacher w.: auch ſoll man einen *armen man* in dieſem gericht laßen ſitzen uf dem ſeinen, die weil er ſich mag behalten unter einem badſchild; wen er ſich darunter ni mehr behalten kunde u. das ſein ge-

*) oft muſte ein abzugsgeld entrichtet werden oder ein theil der ausſtellung im felde zurückbleiben: wen einer ſülveſt afkeſet von hofe, ſchall er den dridden ſtaken, de dridde gahr, im velde laten u. ſin redeſte gut wegnemen. Witzenmühlenrecht §. 5.

lüde auf einen wain oder karn und käme damit zu weg u. zu ſtraßen, u. behelt er (bleibt er ſtecken) und entgeinten im unſere herrn . . die ſolten im *anhelfen*, uf das er fortkeme u. ſich u. ſeine kind ernehrte. Merkwürdiger ſind noch folgende ſtellen. Im Rotzenhainer w. heißt es: zum andern haben ſolch *faathleut* (vogtleute) die freiheit, welcher jhar oder tag darin gewohnet u. ſich darin nicht ernehren könte, der mag drei tag und ſechs wochen ſein gut im lenzen brauchen, in ſolcher maßen, daß er *kein fewer zuſcheren ſoll*, ſein ſtab für die thür ſtellen, den *mantel am hals halten*, die wagendeiſſel zum hof auskehren und ſoll bei den voigtſchultheßen gehen und mit ihme rechnen, damit er dem voigtherrn nichts ſchuldig pleib, kan er den ſchultheßen nicht kriegen, ſoll er ein faathſcheffen nehmen, kan er kein ſcheffen kriegen, ſo ſoll er ein gemeinen faathman nehmen, kann er kein faathman kriegen, ſo ſoll er ſein urlaubsſchilling, das ſind drei heller, uf die oberthor legen und ſoll alsdan frei anziehen. ob es ſach wer, daß er im feld halten plieb und käme der voigthern einer reiten und ſehe ihn da halten, ſo ſoll der herr abſteigen oder ſitzen von ſeinem pferd und ſoll ihme *anhelfen* und ſoll derſelb vogtman alsdan in die negſte vogtei ziehen und in keinen freien flecken, damit daß er ſich ſtell als ein *fahrnman* (fahrender, armer mann), wo derſelbig man ſich nicht alſo inhelt und in einem puncten uberfahren würde, dem mogen unſere gn. vogtherren *nachfolgen uber ein ſchiffreich waßer* und ihn annehmen als vor einen *eigenman* und ſoll der freiheit beraubt ſein. Ferner bei Wehner ed. Schilt. p. 222ᵇ: abermal ſchlägt der zenner (centenarius) dreimal an die lanze, rufet hör hör hör! iſt ein mann in dieſem freien hochgericht, der ſich darin nicht erziehen noch nehren kann, der ſoll erſtlich bezahlen mein gn. churfürſten u. herrn, darnach die chriſtl. kirch u. den gemeinen mann und ſoll *ſein feur mit ſonnenſchein auslöſchen;* da es dann ſach were, daß der *arme mann* ſein gütlein geladen hätte u. führe in ein platt oder ſtadt u. daß m. gn. ch. u. h. reiten käme, ſo ſolten ſeiner diener zwei abſteigen u. dem *armen mann helfen mit dem hinderſten rad, da das forderſte geſtanden hat* (d. h. den wagen ſo weit ſchieben, bis das hintere rad dahin kommt, wo das vordere ſtand; alſo nur eine kurze ſtrecke), alsdan hat m. gn. ch. u. h. das ſeinige getan u. der *arme man* auch das ſeinige; wann aber der arme man an dem ort, da

er hingezogen were, ſich nicht ernehren könnte und wieder ins hochgericht begehret, ſo ſoll man ihne wieder laßen einziehen mit neuer ſchaft (?meierſchaft) zins und beed, wie er zuvor geſeßen hat. — Dieſe freizügigkeit des armen manns, d. h. des zinspflichtigen gleicht vollkommen der des freien (oben ſ. 286); mit dem treten aus dem bügel ſcheint der herr nicht ſowohl ſchnelle hilfe, als vornehme bereitwilligkeit, die ſich dem abzug nicht widerſetzen darf, anzuzeigen. Hierher ſchlägt noch eine ſtelle des Eiſenhauſer w. ein: und wer es, das iemants zoge über die Diez, Sulze, und wolte ziehen in unſers gn. f. u. h. von Heſſen fürſtenthumb und hielte in dem gen. waßer der Diez, Sulze*), ſo ſollen ime die Naſſawiſchen *anhelfen;* wolte aber iemants ziehen aus des gen. unſers g. f. u. h. v. H. land in das Naſſawiſche land, ſo ſollen ime die landgrefiſchen *anhelfen.* Die leute des lands, das er verlaßen will, müßen ihm ans jenſeitige ufer helfen, d. h. ſeinem auszug nicht das geringſte entgegenſtellen, ſondern ihn befördern. In einigen gegenden ſcheint nicht der zug in *jedes* benachbarte land, ſondern nur in ein beſtimmtes verſtattet geweſen zu ſein: von des *zugs* wegen iſt zu Ottenheim ein alt herkommen herbracht und von allen unſern altfordern alſo gehalten worden ie und ie, wer von Ottenheim wolt, muſte gen Schutter oder gen Lare ziehen und an welches end er zog, demſelben herrn muſt er ein jahr uß dienen und verbunden ſin und muſt auch jar und dag zwing und ban zu Ottenheim miden, von ufgang der ſonnen und nach niddergang der ſonnen. Ottenheimer w.

6. beſondere gebärden der unterwürfigkeit werden eben nicht erwähnt. *Händefalten* und *kniefall* müßen gleichwohl von alters her üblich geweſen ſein, da ſie ſelbſt unter freien und edeln gegenüber dem lehnsherr galten (ſ. 139) und die ſitte des mittelalters nicht verletzen. man bieget gott zu ehren die knie. MS. 2, 150ᵃ. der ritter kniet .vor der frau. Iw. 2170. 2283. Aber auch die magd kniet vor ihrer frau. Wigal. 5650, die jungfrau vor dem helden (virgo viri genibus curvata profatur) Waltharius 246; der ſchalk vor dem herrn Walth. v. d. vogelw. 28, 23. Kniender unterthanen und leibeigner gedenkt das Crainfelder w., wenn die ſcheffen gewieſen haben *fallen* alle umſtehenden *auf die knie* und bleiben

*) **flüßchen an der grenze zwiſchen Oberheſſen u. Naſſau.**

ſo lange liegen, bis ihnen der beamte durch einen wink wieder aufzuſtehen erlaubet. richter und ſcheffen ſitzen. Dies heißt ein kniendes gericht und wer ſtehen bleibt, wird in ſtrafe gezogen. Auch kommt vor, daß ſich die leibeignen *in ehrerbietiger ferne* halten ſollen. Wat hebben dennu de inwoner des dorpes Olſeborg der kerke und des kerkhoves darſulveſt vor macht? nicht meer macht, allene *twe vote breed* in der kerke to ſtande edder gande, den godesdenſt to horende. Ohlsburger rechte von 1527. Wann der Blankenſteiner amtmann die leute mit namen aufruft, müßen alle aufgerufnen durch die hütte (durch das gericht) gehen, um von richter und ſcheffen geſehen zu werden. doch bloß die männer dürfen es, die eine *eigne* frau haben, die eine leibeigne haben, müßen *neun ſchritte* von der hütte ſtehen bleiben. Kuchenbecker 3, 89-91.

F. *Unfähigkeit zum volksrecht.* Wer wie der knecht in der willkür ſeines herrn ſteht, kann des gemeinen volksrechts nicht theilhaftig ſein: þrælar ero eigi î lögum eða landsrêtti med öðrom mönnum. Ol. helg. cap. 123. Hieraus fließt:

1. die knechte ſind von *gericht* und *volksverſammlung* ausgeſchloßen: der nord. glaube weiſt ihnen ſogar im andern leben einen beſondern aufenthalt an; die freien verſammeln ſich in Valhöll; im kampf fallende freie nimmt Odin auf, die knechte Thor, vgl. Bartholin p. 386. 387. Die unfreien dürfen weder über andere richten, noch für ſie zeugen, noch ſich ſelbſt verantworten, ihr herr ſteht für ſie; ook ſollen deſe egenhofhorige lüde niemant te rechte dorven ſtaen, want ſie ſik ſelben nicht geweren können vor dem gerichte und *doot ſin in den rechten,* dan alleen vor haeren heeren. aengeſien dat aver de egenhofhorige lüde geine dienſtlüde mogen tuigen, ordelen und richten, maer onder henſelven de eene hofhorige aver den andern. Weſthofer hofr.

2. ſie werden auf andere weiſe *geſtraft* als die freien und reinigen ſich von der anklage mit andern mitteln.

3. ſie ſind keines *echten eigenthums* fähig; ſtrenggenommen gar keiner habſchaft, was ſie verdienen gehört mit ihnen dem herrn, folglich *auch* keiner erbrechte. Doch iſt kaum je in Deutſchland ſo harte ſclaverei geweſen, allen knechten, die der herr ſelbſt behielt und die im lande wohnten, wurden vermögensrechte zuge-

ſtanden, theils behielten ſie, was ſie erwarben, theils konnten ſie unbewegliches eigen erwerben. Das weſen der milderen hörigkeit, welche gegenüber der ſtrengen knechtſchaft bei weitem die regel ausmacht, beſteht ſogar darin, daß dem hörigen beſitz und nießbrauch liegender gründe, mithin beſchränktes eigenthum eingeräumt werden; ſchon Tacitus ſagt Germ. 25: ceteris ſervis (denen nämlich, die ſie behalten, nicht verhandeln) non in noſtrum morem, deſcriptis per familiam miniſteriis, utuntur. ſuam quisque ſedem, ſuos penates regit. frumenti modum dominus, aut pecoris, aut veſtis, *ut colono* injungit. Sie ſind in römiſchem ſinn weniger ſervi, als coloni. Nur darf man das hactenus paret (inſoweit iſt er unterwürfig) nicht zu eingeſchränkt auslegen. Offenbar ſind viele dienſte und verpflichtungen unſerer hörigen nicht aus dem bloßen colonatsverhältnis entſprungen und als überbleibſel ſtrengerer leiblicher abhängigkeit zu nehmen. Alle leiſtungen beſtehen entw. in arbeiten oder in zinſen; nach dieſen beiden arten werde ich ſie abhandeln. Jene ſcheinen älter und knechtiſcher, der zins beruht in der regel auf gutsverleihung.

G. *Arbeiten*, frondienſte.

1. der leibeigne knecht im ſtrengſten ſinn muß zu dem willen ſeines herrn ſogleich bereit ſein. mancipium *ire debet*, quoquo jubetur, in der alten ſprache nannte man das: einen heizen *ſpringen*, daher der befehl an den diener mit dem geheiß des aufſtehens beginnt:

upp rîſtu þakrâdr, þræll minn inn bezti! Sæm. 139[b]
rîſtu nû Skirnir oc gacc at beida! Sæm. 80[a]
ſtandit upp iötnar, ok ſtrâid becci! Sæm. 73[a].

Aber auch auf jeden befehl. neceſſitas domini etiam ſi parricidium jubet, implendum eſt, ſagt Jornandes. Im Norden geſchah es nicht ſelten, daß der knecht beauftragt wurde, einen ihm gleichgültigen menſchen umzubringen. Niala cap. 38: hvat ſkal ek honum? drepa ſkaltû hann; und cap. 39: engi em ek vîgamadr, enn þô man ek gera þat er þû vilt. Der knecht iſt mitigengo, pediſſequus, fuozfendo ſeines herrn.

2. *hausdienſte.* Zu den härteſten arbeiten der mägde im alterthum gehörte *malen*, *waſchen*, *ſtubenheizen.* Waßermülen waren unerfunden, das korn wurde mit der hand gemalen, der mülſtein mit dem leib gedreht. Ein lied der Edda ſingt von Fenja und Menja, zwei mägden des königs Frôdi, die ihm malen muſten und

denen er nicht länger ruhe gab, als der gauch ſchwieg; und qvernom klaka gilt auch Sæm. 66[a] für ſclaviſch. Septimina vehementer caeſa . . in villam deducitur, ut trahens molam per dies ſingulos farinas ad victus neceſſarias praepararet. Greg. tur. 9, 38. Von Gudrun heißt es Sæm. 212[b].

ſkylda ek ſkreyta of ſkûa binda
herſis qvân hverjan morgin.

Das mhd. lied ſchildert Gudrunens arbeiten ſ. 52. 53:

dû muoſt heiten mînen phieſel u. ſchürn die brende;
mîne kemenâten, daȥ wil ich dir ſagen
die muoſtû ze drîen ſtunden ze ieglichen tagen,
wol kern u. zünden mir daȥ fiure darinne;

eine ſolche ofen und küchenmagd hieß *focaria*, ahd. *fiuremla* (Diut. 1, 506[b], emla iſt das altn. embla, laborioſa, von ambl, labor aſſiduus); ferner:

dû muoſt mit dînem hâre ſtrîchen ſtoup von ſchemel
und von benken,

rührender und dichteriſcher als wahr, wenn allen ſclavinnen das lange haar gekürzt wurde; andere gefangne jungfrauen muſten waßer tragen, andere garn winden:

ſumeliche muoſen ſpinnen u. bürſten den har

d. h. flachs hecheln. das waſchen und bleichen ſ. 55. 62. Die geſchäfte eines werkgadens, worin dreihundert weiber gezwungen arbeiteten, hat Hartmann Iw. ſ. 228 lebendig geſchildert. Das ſind die ancillae *penſiles*, ſtamina penſaque ducentes im gynaeceum, lex Rothar. 222. Außerdem lag den mägden eine menge verrichtungen in ſtube, küche, ſtall und garten ob, der frau beim kleiden helfen, melken, futter geben u. dgl. Schwerer ſchimpf wars, einem manne weibliche ſclavenarbeit vorzuwerfen, wie Sinfiötli dem Gudmund: geitr miölka, tíkr teygja at ſolli, ſvînom (göltom) geſa. Sæm. 154[a] 155[b]. Und Helgi dem Hunding: fôtlaug geta, ſuna kynda, hunda binda, heſta gæta, ſvînom ſoð geſa. Sæm. 166[b]. Hausknechte dienten hauptſächlich für *waffen* und *pferde;* ſie hatten ſchwerte und meßer zu putzen, zu ſchleifen, ſchäfte zu ſchaben, der pferde zu warten; ſie ſchmiedeten ringe, waffen, hufeiſen, fertigten zaum und ſattel, ſorgten für gewand und rüſtung der männer, zimmerten wagen, räder, hausgeräthe, führten mauern und häuſer auf: item, wers ſache, das die herren von Zigenhain ein ſchloß ufſlahen und buwen wolden, ſo ſol-

den die von Aula in folgen, alſe lange als ein leib brotes u. ein keſe geweren mag, ieglichem man u. alſo lange bis das das ſchloß befeſtiget und gemauret wirdet. Obernauler w. *Hunde* und *falken* waren in ihrer pflege, in größern haushaltungen beſorgten ſie küche und brotbacken; knechte drehten den braten. Noch im ſpäten mittelalter war es eine große laſt der leibeignen, daß der herr ſeine *hunde* in die dörfer legte zu futter (welches nicht immer in kleie, oft in brot beſtand, vgl. oben ſ. 256) und wartung: legir mit lude und mit hunden. Wenk 2. nr. 434 (a. 1402); ſi hören ſagen . . . mins herrn hunde ſolden in dem hofe ligen oder ligen in dem dorf. Coburger urbarium p. 66; kloſterleute waren häufig dazu verbunden (Haltaus 978. 979). Nicht ſelten lagen mehrerer herrn hunde an einem ort: und ob das geſchäch, daß meiner frawen (der abtiſſin zu Chiemſee) hunt und der herſchaft hunt an gevär mit einander über ein huntaß (hundfutter, kleie) kämen, ſo ſol man der herſchaft hunt hindan ſchlahen, hinz das m. fr. hunt des als genießen und darnach erſt der herſchaft hunt nießen laßen. MB. 2, 512. (a. 1462). Auch des bratenwendens gedenken einzelne weisthümer: und ſollen die förſter kommen auf Peterweiler kerbetag zu morgens in den vorg. hof mit zweien ſpießen und dem hofmann ihren dienſt bieten, und begehre er das, ſo ſollen ſie ihm *ſeinen braten wenden* und ſoll er ihnen das erſte imbs deſſelben tags eßen und trinken geben und darumb nichts heiſchen. Rodheimer w. — In der regel ſind alle hausdienſte *ungemeßen* und darum die drückendſten; zu jeder zeit, ſo oft es dem herrn gefällt, können ſie dem dienſtboten abverlangt werden. Hierin lag eben der unfreiheit hartes geſchick, oft gar nicht in der natur der verrichtung ſelbſt, da vor alters auch freie oder edele ſchmiedeten, ſpannen und woben. Zuweilen trat aber ein maß ſolcher dienſte ein, entw. wurde der arbeit gewinn zwiſchen herrn und dienendem getheilt, oder gewiſſe tage durfte der dienende für ſich arbeiten. Vorzüglich galt dies von mancipien, die nicht im hof wohnten, ſondern in umliegenden manſen und dörfern. Eine urk. von 817 bei Neugart nr. 193 ſagt: ut ſervi et ancillae conjugati et in manſis manentes tributa et vehenda et *opera* vel *texturas* ſeu functiones quaslibet dimidia faciant, excepto aratura; puellae vero infra ſalam manentes (eigentliche hofmägde) tres opus ad veſtrum et tres ſibi faciant dies, et hoc, quod Alamanni *chwilti-*

*werch**) dicunt, non faciant. Bei verſendungen wurde rückſicht darauf genommen, daß das mancipium *abends nach haus kehren* könnte: kein leibeigner ſoll weiter gebraucht werden, als daß er nachts wieder zu hauſe ſei. Joh. Müller Schweiz 4, 410 not. 824, was an die verordnung beim aufgebot des heerbanns gemahnt (oben ſ. 297.)

3. *felddienſte.* hierher hirtenamt, ackerbau**), jagd und waldfolge (holzfällen, kohlen brennen)***), fronfuhren (angariae, parangariae) und vorſpann. Dieſe dienſte ſind ſehr manigfalt und bei ihnen hauptſächlich zeigt ſich der unterſchied zwiſchen gemeßenen und ungemeßenen. Meiſtentheils waren ſie *gemeßen*, d. h. der pflichtige hatte ſie nur zu beſtimmter zeit, nur beſtimmte male zu leiſten und durfte alle muße für ſich ſelbſt verwenden. Die *ſonne* regelte jedes geſchäft, wann ſie aufgeht, verläßt der fronarbeiter ſeine hütte, wann ſie zu raſte geht, zieht er heim. Dies wurde ſogar auf trüben himmel ausgedehnt (ſonnenkinder, ſ. 319.) Einige dienten *drei wochentage*, die andere hälfte nebſt dem ſonntag blieb ihnen. Einige nur gewiſſe tage im jahr zu heumachen und fruchtſchneiden (hauſten), z. b. *neuntägigen* dienſt leiſteten ihren junkern die einwohner zu Mühlbach in Heſſen für ackerbau und wieswachs (dorfeinigung des 16. jh.); item ſo weiſent ſie einem grafen von Wied zu . . . ein ieglichs hausgeſeß *ein tag* zu mehen und ein einletzig frau *ein tag* zu zetten. Selterſer w.; *tagwan* tun, mit der howen *dri*, mit der agkes *zwene*, mit dem pflug *einen*, mit der ſegenſen *zwene*, mit dem pferde *einen*. Münſterer vogteirecht; dem droſte dienen *twe* dage, den *einen* bi graſe, den *andern* bi ſtro und bi ſonnen, uit u. heme. Schwelmer veſtenr.; in omni zelga arare, aſecare et amadere. Neug. nr. 77 (a. 779); unaquaque zelga unum juchum arare, ſicut mos eſt in donico (dominico) arare. Neug. nr. 113 (a. 791). Hierüber giebt es die menge ähnlicher und abweichender verfügungen oder verabredungen; zuweilen blieb, wenn

*) opus peſtiferum, denn *chuilt*, agſ. cvild iſt peſtis, pernicies; aber was wird darunter gemeint?

**) knechte ſtatt des viehs vor den pflug ſpannen iſt mehr ſagenhaft als geſchichtlich, vgl. der Geſjun rieſenſöhne und Ludwigs ackern mit edelleuten (deutſche ſagen nr. 551): entvölkerung in kriegszeit konnte es gebieten. Auch Landnâma 2, 6 ein beiſpiel.

***) *kalkbrennen.* lex bajuvar. 1. 14, 5. *kohlenbrennen* Niala c. 38.

die übrigen dienſte in geld verwandelt wurden, nur *ein einziger tag* leiblicher dienſtleiſtung, gleichſam zur bloßen anerkennung des früheren verhältniſſes ausbedungen, wie in einer ungedr. urk. von 1473, worin Gotfried her zu Epſtein bekennt: nachdem die gemeine ſeines dorfs zu Hohenweiſel ime mit dienſten, atzung und lagern zu gewarten pflichtig, ſo ſeien ſie mit ime in gedings kommen, alſo das ſie ime vor ſolche dienſt, atzung und lager jerlichs hundert gulden geben und bezahlen ſollen und darzu *einen tag* ungeverlich im iar dienen, nemblich ein einletziger mit ſeinem leibe, die andern mit wagen u. pferden, doch das ſie *uf denſelben tag* wiederumb heim gelangen mögen.

4. *kriegsdienſte.* der eigentliche knecht in älteſter zeit war nicht waffenfähig, muſte aber doch dem heer folgen, wo er verwundete zu geleiten, gefallene zu begraben hatte. Im Lohengr. p. 72 wird erzählt, der furt des flußes ſei erfüllt geweſen von todten menſchen und pferden:

der keiſer ſchuof, daȥ der furt wurde gerûmet,
diu bûrſchaft greif gemeinlich zuo,
daȥ er wart gerûmet vor dem morgen fruo.

Wann die herſchaft mit kriege befellet (überzogen wird) ſollen die dörfer wachen, graben fegen u. helfen zukelken. Wenk 1. nr. 309 (a. 1416.) Es verſteht ſich von ſelbſt, daß eine menge höriger, die dem ſtande der freiheit näher traten, ins heer aufgenommen wurden und an der kriegsführung unmittelbar theil nahmen, die tabularii, chartularii, liti, aldiones, parſcalki, ſindmanni der früheren zeit. Nach und nach wurden alle unfreien im kriegsdienſt zuläßig, ſelbſt die leibeignen. Ihretwegen entſprangen im mittelalter manche colliſionen. Da oft in einem ort mancipien von mehrern herrn beiſammen wohnten*), ſo konnte ſich treffen, wenn der landesfürſt die ganze cent aufbot, daß einzelne wider ihren beſonderen herrn folgen ſollten. Der zweifel wurde bald ſo, bald anders entſchieden: ob unſer gn. h. über einen zöge, der eigenangehörige leute in der cent hette, dieſelben ſollen nicht gedrungen ſein, über ihren eigenen herren zu ziehen. Pfungſtatter w. Were es, daß ein

---

*) z. b. in der Pfalz gab es heſſiſche eigenleute; nach der alten rechtsſprache: die *hinter* dem pfalzgrafen *ſitzen*, *hinterſaßen* ſind.

groß urlage were, die ſtadt noth angienge und ſie von der ſtadt gemanet würden, ſo ſolten ſie hineinziehen und die ſtadt helfen behalten; und ob es alſo ferr keme, daß der gn. h. von Rinek (der vogt von Kleinheidbach) oder die ſeinen vor die ſtadt kemen, ſo ſolten ſie gegen ime eben ſowohl werfen, als gegen einem andern und ſollen die ſtadt helfen behalten. Kleinheidb. w. Übrigens beſtimmte auch bei dieſem kriegsdienſt ſonnen auf und untergang die dauer: angeſtalt, ob ein gerücht oder viandgeſchrei ins land queme, wie lange der (vogtbare) man ſinem gn. hern uf ſin eigen koſten folgen ſolle? wiſt der ſcheffen: *von ußgange biß zu niedergange der ſonnen* und lenger uf ſinen koſten nit. Weſterwalder w. Man vgl. die oben ſ. 297 gegebnen belege. Es iſt unmöglich, bei vielen weisthümern zu beſtimmen, ob ſie von freien oder hörigen leuten handeln.

5. dienſte aus *hoffart und muthwillen* (operae luxurioſae, voluptuariae) zu begehren war weder gemäß der ſinnesart und lebensweiſe deutſcher völker noch durch ein drückendes, erſchlaffendes clima veranlaßt, wie in Aſien, wo dienende hände den weiblichen gebieter auf ſänften tragen, ihm ſonnenſchirme vorhalten, kühlende luft zufächeln oder fliegen wehren müßen, wo lieder und tänze der ſclavinnen ſeiner üppigkeit frönen. Doch iſt hier eines gebrauchs zu erwähnen, deſſen ſpuren während dem 14. 15. jh. nicht bloß im nördlichen Frankreich, hauptſächlich in Lothringen, ſondern bis ins Trieriſche und in die Wetterau erſcheinen. Ich zweifle nicht, daß er noch älter und ausgebreiteter war; offenbar bezweckte er mehr die *ſymboliſche* anerkennung der oberherrſchaft, als das vergnügen übermüthiger herrn. Eine beſtimmte nacht im jahr, oder wann der herr im dorf übernachtete, oder ſeine vermählung feierte oder ſeine gemahlin im kindbett lag, muſten die hörigen leute das waßer im teich mit ruthen ſchlagen, auf daß die fröſche ſchwiegen. Das hieß le *ſilence des grenouilles*, die *fröſche ſtillen.* Il y avait à Roubaix, près de Lille, une ferme et ſeigneurie appartenant au prince de Soubiſe, où les ſujets étaient obligés de venir un jour de l'année faire la moue (la grimace), le viſage tourné vers les fenêtres du château, et de battre les foſſés pour empêcher le bruit des grenouilles. Dicht vor dem gutsherrlichen ſchloß im dorf Laxou bei Nancy lag ein tiefer ſumpf, den die armen leute in der hoch-

Z 2

zeitnacht des fürſten peitſchten, damit die fröſche nicht quakten. Im anfang des 16. jh., als ſich der herzog von Lothringen mit Renata von Bourbon vermählte, wurde ihnen dieſer herkömmliche dienſt erlaßen. Er herſchte auch in dem lothringiſchen dorfe Montureux*); wann der abt von Luxeuil ſein lager bei ihnen nahm, ſchlugen ſie den weiher und ſangen:

pâ, pâ, renotte, pâ! (paix, grenouille, paix)
veci mr. l'abbé, que dieu gâ! (garde).

Dan ſal der man vonme hauſe mime hern ein bedde ſpreiden, da mins hern gnaide von Prüm up raſten moge; kan he nit geraſten vur geſchrei der vroſche, ſo ſind lude im kirſpel, die ir erf u. guter daraf haint, dat ſie die vroſche ſtillen ſullen, dat mins h. gn. raſten moge. Wichtericher w. Der wetterauiſche geographus berichtet von Freienſeen in der grafſchaft Solmslaubach: dieſes dorf prätendieret große freiheiten, darüber die herſchaft viel zu thun bekommen. es geben nämlich die einwohner vor, daß ein gewiſſer kaiſer bei ihnen in ihrem dorf über nacht geblieben wäre, weil nun die häufigen fröſche mit ihrem geſchrei den kaiſer nicht ſchlafen laßen, wären ſämmtliche bauern aufgeſtanden und hätten die fröſche verjaget, deswegen ihnen der kaiſer die freiheit geſchenket.**) Hier hat die volksſage den dienſt in eine freiheit verdreht. Die gewohnheit ſcheint auch in der Lombardei bekannt geweſen zu ſein, wenn man es aus Jac. Menochius conſil. 845. §. 82: cum eorum munus ſit, ſerviendi . . . quod eſt riſu dignum, in *imponendo ſilentium ranis*, folgern darf.

6. anfangs und dem begriff der knechtſchaft nach geſchahen alle arbeiten der leibeignen und hörigen *um-*

*) ſur Saone, nah an der grenze von Franchecomté, in welchem noch zwei Montureux (lez Gray und lez Boulay) liegen; doch klingt die mundart des reims mehr burgundiſch, als lothringiſch, angeführt wird er auch in den mem. des antiquaires de France 6, 128.

**) Weber de feudis ludicris Gieſſae 1745. p. 55: traditio eſt a ſenioribus ad praeſentia tempora continuata: veniſſe aliquando electum in imperatorem vel regem, ſera nocte, feſſum ex itinere in diverſorium Freienſenenſe, et cum propter prope ſitam paludem a coaxatione ranarum quiete frui non potuerit, juſſiſſe, ut incolae a clamore ranas arcerent, cum oblatione privilegiorum, ſi id effectui dare valeant. incolas igitur adhibitis aſſeribus, contis atque perticis tandem inquieta animalia paluſtria ad ſilentium redegiſſe.

ſonſt, der herr beköſtigte und kleidete ſein hausgeſinde, die zu acker und feld dienenden ſpeiſte er, kriegsknechte wurden verpflegt und unterhalten. *Bedungner lohn* war denkbar theils wenn freie ſich zur arbeit verpflichteten, theils wenn hörige, die nur zu einzelnen gemeßenen dienſten gehalten waren, ſich für ihre freie zeit in dienſt gaben. Dieſes thaten zumal die erwachſenen, ungeſeßenen kinder von hörigen, auf welche gleichwohl der gutsherr ein näherrecht zu haben pflegte, d. h. er konnte verlangen, daß ſie um ein geringes eine zeitlang erſt in ſeinem hauſe dienten.*) Sehr frühe ſchon ſcheinen jedoch auch die eigentlichen hausmancipia auf *jährlichen lohn* anſpruch gehabt zu haben; anfänglich mag er freiwilliges geſchenk des herrn, beim eintritt in den dienſt oder beim austritt, geweſen ſein, gerade wie der könig und lehnsherr ſeinen miniſterialen und vaſallen geſchenke machte. Mit der zeit und durch die ſitte wurden ſolche gaben ſtändiger; der unterſchied zwiſchen an ſich dienſtpflichtigen mancipien und bedungnen dienſtleuten lag darin, daß jene weit geringeren lohn zogen und nach ablauf der zeit nicht wieder austreten durften. Noch im mittelalter war alles hausgeſinde, nach unſerm heutigen maßſtab, äußerſt wohlfeil; der lohn war die koſt, jährlich ein hemd oder ſchlechtes kleid und einige ſchillinge geld.**) In einem liede des von Nîfen (Ben. 56. 57.) iſt einer maget gedacht, diu daȥ waȥȥer in krüegen von dem brunnen treit, ſie wird hart von ihrer frau gehalten (diu mich geſter fünf ſtunt ſluoc), weigert ſich aber doch mit ihrem liebhaber zu fliehen, weil ſie den verdienten lohn nicht im ſtich laßen will:

des enmac niht ſîn!
ê lieȥe ich mich ertœten.
mîner frouwen minne
wære iemer mê verlorn.
einen ſchillinc ſol
ſi mir u. ein hemede,
daȥ weiȥ ich vil wol,
daȥ wære alleȥ mir fremede.

Einige weisthümer berühren, was den dienſtboten gebührt: item, der eine baumagd bedarf, der ſoll ihr ge-

*) über ſolche zwangdienſte ſ. Potgieſſer de ſtatu ſerv. p. 487. und Kindl. hörigk. p. 16. 17. 97. 99.
**) vier pfenninge vom pfunde lohn. Iw. 6399.

ben zwei heienmauen (maue ist ermel, aber was heie?) und ein natel, mit welcher sie die disteln utgravet; item darzue so viel, daß sie es gerne thuet. Bochumer landr. §. 4. Wann für unfreie im kriegsheer ein sold, wovon selbst der name soldaten, söldlinge herrührt, begonnen hat, mögen andere untersuchen. Für die bezahlung des hausgesindes findet sich die benennung *litlôn*, lidlon, liedlohn (Oberl. 929. Haltaus 1265. 1266); sie ist noch nicht aus alten urk. belegt, scheint aber kaum anders erklärbar als aus dem namen der liten. Folgende namen dienender beziehen sich auf das lohnverhältnis: asneis, löhnling, miethling, brötling, taglöhner, gebroter ehhalte.

H. *Zinse* werden dem herrn zuweilen für das bloße verhältnis der hörigkeit, meistentheils für die nutzung überlaßner ländereien entrichtet und bestehen entw. in *getreide*, oder in *vieh*, oder in *kleidern*, ganz nach des Tacitus bestimmung, später tritt auch ein *geldzins* in münze (zinsscaz) hinzu, der allmälich alle übrigen ablöst. Lieferungszeit meistens zweimal jährlich, im frühling und zur ernte, maibete, herbstbete, zur zeit der großen volksversammlungen und ganz wie dem könig geschenke gebracht wurden, später sind oft heiligentage bestimmt, Petri, Johannis, Martini, Walburgis, Thomae*); vgl. Ssp. 2, 58.; zuweilen bei todes und hochzeitsfällen. Zins ist das lat. census, der deutsche ausdruck war goth. *gilstr.*, ahd. *kelstar* von gildan, keltan (solvere)**); bete und steuer beziehen sich, wie s. 298 erörtert wurde, eigentlich auf die abgabe der freien, nicht der unfreien; der spätere sprachgebrauch kehrt sich nicht daran.

I. *zins von früchten.*

Bei dem getreide scheint *meßen* das älteste. Indessen kommt auch außer dem zehntverhältnis die lieferung *ungedroschnes* getreides vor, z. b. carradas de grano bono, non *scusso*. Neugr. nr. 54 (a. 773.), die meisten heberollen der stifter und klöster enthalten fruchtlieferungen nach maßen oder sogenannte sackzehnten. Zuweilen hat die herrschaft *vorschnitt*, *vormad*, *verlese*, d. h. der colon muste sie ernten laßen, eh er selbst begann: item weist man der herschaft von Covern zwene

*) daher der zinser Petersmann, Märtensmann etc. heißt.

**) *gilstriones* in einer urk. von 856 bei Neug. nr. 364 scheinen zinspflichtige tributarii.

tage *vorſchnitt.* Polcher w. item man weiſt auch dem herrn ein *fürmad*, d. i. daß kein mann ſoll mähen, die herren haben dann ein tag zuvor gemähet im brühel, darnach mag jedermann mähen. Wallhauſer w.; oder ſie empfängt mehr als den zehnten, ein ganzes drittel: item dat waſſende korn, dat noch ongemeiet were, dar ſall min gn. h. dat *derde deel* anhebben. Aſpeler hofr.; *tres* collectas manipulae, idem *tres ſcoccones*, ſicut vulgo dicitur, perſolvant. Wenk 2, 457 (a. 1140). Der herre ſoll och haben das *dritte gewende* in der vogtien . . . ſo het er och den *dritten* bom u. ſoll och jagen das *dritte* tier in der vogtien unze an die Brüſche u. ſol och nit fürbas jagen, obe es och über die Brüſche fliehende würde. Haſlacher w. Wurde der fruchtzins nicht mit dem halm u. garbenweiſe empfangen, ſondern gemeßen, ſo pflegte korn und weizen auf dem maß *geſtrichen* zu werden, die rauhe frucht *gehäuft.* Holzkircher w. oder *eingedrückt:* XXX ymin habern *geſtunket.* *) Münſterer vogteirecht.

Nicht ſelten wird ſchon die zubereitete frucht (*malz* und *mehl*) oder das aus ihr gebraute oder gebackene (*bier*, *brot*, *ſemmel*, *kuchen*) geliefert. Von der bierabgabe oben ſ. 313. Dem brot und kuchen iſt gewöhnlich größe und wenn es bloß auf die anerkennung der oberherrſchaft ankommt, eigenthümliche form beſtimmt: ouch iſt zu wißen, daʒ derſelb hofman der ſolle dem dorf Raſtetten zue wihennacht ein halb malter kornes zue brot machen mit namen *mutſcheleibelin* u. ſol es den kinden geben zue einer gedehtnis. Raſtedter hoferecht; item ein abt von Seligſtatt hat ein holz liegen in der mark, in dem iſt weide und afterecker unſer. ſo ecker iſt ſoll er zu einem voigt zu Babenhauſen kommen und heißen den wald beſchlagen, ſolvendo ein brot von einem halben malter und von einem halben malter ſemmelmehl, das *ſoll ein loch haben u. an ſein armen henken*, Babenhauſer markw.; item der müller ſoll kommen u. ſoll pringen einen *kuchen* von aller frucht gemacht, der die müle milt, u. ſoll ſein eines gemonds (?) dick u. breit. Simmerner w.; probſt, dechant u. capitel zu Odenheim müßen jerlich uf S. Stephanstag zwo *theien* . . . ſckicken zum Hirſchhorn uf das ſchloß u. ſollen die *theien* gebacken ſein von einem halben malter

*) in *geſtuncôt*, impreſſus N. Bth. 74.

ongemulterter kern. Hirſchhorner w.; vgl. die beiſpiele oben ſ. 101. 102.

Trauben werden nicht gezinſet*), ſondern der *wein:* geben einen eimer weißen, guten, einſchmeckigen weins. Pommerner w.; des argſten noch des beſten (oben ſ. 34.); den wein beßern und nicht ärgern. Dagegen findet ſich *flachs* und *hanf*, nicht garn in den regiſtern. *Hopfe* und *malz* kommen vor, häufiger das *bier* (*biergelten* ſ. 313); häufig *wachs* und *honig* (*wackszinſige*, oben ſ. 315 und *honiggelter*. Haltaus 955.)

Heu und *ſtroh*, d. i. *futter*, erſcheinen zwar auch als jährlicher zins**), gewöhnlicher aber, verbunden mit *haber*, als verabreichung auf reiſe und lager, als *atzung*, wenn der herr mit ſeinem gefolge durchzieht und einliegt***), vgl. Ducange ſ. v. *fodrum*, foderum (fourrage), und oben ſ. 315 die benennung *hengiſtfuotri*. In letztem fall iſt es nicht ſowohl zins der hörigen, als allgemeine abgabe, welcher die freien nicht überhoben ſind und wovon in den weisthümern nur edelleute, prieſter, richter, ſcheffen und büttel los geſagt zu werden pflegen. Die formel lautet: *futter und nagel* geben, wovon nachher noch. Es weiſet der ſchöff beiden herſchaften, zu welcher zeit ſie ſelbſt oder ihre knechte quemen gegen Pommern geritten, ſo mögen ſie geſinnen der herren hof zu Himmerode, daſelbſt ſoll man den pferden geben die *ſtreu* und *raufutter*. Pommerner w.; wenne och unſer herre abbas ſeinen *atze* wil nemen, ſo ſol der marſchalk mit den pherden *varen über wunne u. über weide*, wie ſich die pherde walent (?), das ſol er beßern. Münſterer vogteirecht; wann unſer herr der biſchof auf oder nider reitet, ſoll im der ambtmann die ros ſtellen und der ambtm. ſoll dem ſchiltknecht *in den gern* (aufgehobnen rockzipfel) *futer* geben und *under die uechs heu*. Menchinger vogtsr.; item wiſen wir, wanne unſer gn. h. in dem jare eins

---

*) der cenſus *uvae nigricantis* offerendus feſto die Mariae Magdalenae, deſſen Muratori antiq. 3, 187 erwähnt, iſt zur bloßen anerkennung, nicht zum nutzen.

**) ſtroh zum dachdecken: chaque *was* ſi gros, qu'un homme peut le tenir entre ſes deux mains au deſſus du lien. rec. de Nyel §. 18.

***) ein heftiges lied gegen die *atzunge* hat Reinmar v. Zweter 2, 135b.

mit ſin ſelbs libe zu Winingen kompt . . . alsdan mogent unſers h. diener und knechte in eins iglichen burgers huſe zu Winingen *futer nemen*, ausgenomen in der edeler lute huſer u. in der ſcheffen huſere. Winninger w.; item, wo unſer amtleut ſitzen, wan wir zu taiding reiten, ſo ſullen wir ain nachtzil (nachtſelde) haben u. ſullen unſer leut *füttern* u. hüner dabringen als vor alter herkommen iſt. MB. 5, 221; wann ein abtiſſin des cloſters zu S. Steffan in den dinkhof zu Sachſenheim komet oder in das dorf, ſo ſol man ir ros ſtellen uf die hubhöfe in deme dorf und ſoll von den hubhöfen haben *drucken ſtall* u. *dürre kripfen* und ſoll man denſelben roſſen vom hofe futer geben. Dürr de curiis dominical. p. 40; vgl. oben ſ. 102.

Hierher will ich noch andere lieferungen rechnen, die aus wald und feld geſchehen: bei dem *holz* beſtand die laſt zumeiſt im fällen und anfahren. es wurden auch gewiſſe holzarten, *rinden* und *reiſer* zu lichtbrand, reifen und körben geliefert; *binſen* und *rohr* zum ſtreuen in die zimmer: es iſt och zu wißende, das zu mittelmeigen ſo ſollent die banwarte bringen in den hof *ſebeden* u. *lieſche*, das der appet u. die huber ſuſir (ſauber) geſitzent. Gruſenheimer hofr.; eine aus den gedichten genug bekannte ſitte des mittelalters *):

grüene binȥ von touwe naȥ
dünne ûf die teppiche was geſtrœt. Parc. 20[b]
den eſtrich al übervienc
niuwer binȥ u. bluomen wolgevar
wâren drûf geſniten dar. Parc. 133[a. b].
nie ûf der fürſten ſal
ſô vil binȥe wart geſtröuwet. Geo. 56[b]

Auch *ſymboliſche* fruchtzinſe müßen vorgekommen ſein, ein beiſpiel gibt Muratori antiq. 3, 187: prima die maji cuidam emphyteuſin ab orphanis Lucenſibus habenti id onus incumbit, ut ad eos *arborem majalem* deferat, non paucis taeniis ornatam, annexis *tribus frumenti ſpicis*. ſi iſtae abeſſent emphyteuta a beneficii poſſeſſione ſtatim decideret.

---

*) doriſche ſtraſe, *rohr*, *binſen* und *blätter* zum mahl herbeizuſchaffen. O. Müller Dorier 2, 222. Hierher gehören auch die *natulae* (nadelholzbüſchel) ſpargendae per domum capituli dominarum tempore hiemis et algoris. Günther 2, nr. 19 (a. 1210).

2. *zins vom vieh.*
Ganzen beſiegten völkern wurde als *tribut* eine heerde roſſe oder rinder*) auferlegt, z. b. den Sachſen von den Franken: quingentas *vaccas inferendales* a Chlotario ſeniore regiae menſae inferre**) juſſi fuerant. Aimoin. 4, 26. vgl. die urk. nr. 106 (a. 716) bei Bouquet tom. 4; coegitque (Saxones Pippinus) ut promitterent, ſe annis ſingulis honoris cauſa ad generalem conventum *equos trecentos* pro munere daturos. Aimoin. 4, 64. ann. fuld. (Pertz 1, 347.); quinque milia libras argenti, cum *animalium* atque annonae ſumma non modica. Pertz 1, 455. Bekannt iſt das *tributum porcorum*, das auf den Thüringern laſtete. Als ſtändiger zins für einzelne colonen ſind aber ſchon *pferde* und *ochſen* zu erheblich; häufiger waren ſie zu *kühen* und *ſchafen*, am häufigſten zu *ſchweinen* und *friſchlingen* (friſcingis) verpflichtet. Beſondere fälle brachten gleichwohl die lieferung von pferden und ochſen mit ſich. Zinſiges vedervieh ſind *häne*, *hüner* und *gänſe;* weder tauben noch enten, dieſe wurden wenig gezogen***), jene ſchienen geringfügig. *Eierzins* war häufig, auch *fiſchzins.* Ungenießbare haus oder jagdthiere, namentlich hunde und falken kommen nicht in betracht. Lieferung von *bienen* (d. h. bienenſtöcken, körben) iſt ſeltner als die des *honigs* und *wachſes.* Bemerkenswerth iſt die abgabe von *blutigeln:* ſolvant XVIII ſanguiſugas. Caeſ. heiſterbac. 691[b] ſanguiſugas C. 696[b].

Näheres ergeben nachfolgende bemerkungen:
a. für den *heerzug* muſten die gemeinden ihrem herrn *pferde* liefern. Ich halte dies für eine laſt nicht bloß der hörigen, ſondern auch der freien landbewohner; ſtreng betrachtet gieng nicht das eigenthum des thiers verloren, es wurde bloß zu dem krieg geliehen und nach deſſen beendigung den leuten zurückgeſtellt. In der that aber ſcheint dieſe rückgabe oft unterblieben, auch

*) *zins von menſchen* nur in ſagen und liedern, z. b. von 30 mägden Iw. 6367. von 30 knaben, um die geloßt wird, Triſt. 5967. 5960. 6040.

**) quae ideo inferendales dicebantur, eo quod ſingulis *inferrentur* annis. in den capitularien (Georg. 906. 1828): tributum, quod *inferenda* vocatur, in kühen beſtehend. wie war wohl der deutſche ausdruck?

***) doch eine urk. bei Günther 4, 292 (a. 1426) hat: echte genſe *oder antſogele* zu herbeſte.

für die umgekommnen pferde von dem herrn kein erſatz geleiſtet worden zu ſein, wiewohl die gemeinde ſelbſt den, deſſen pferd zu grunde gieng, entſchädigte. Dagegen waren die unterthanen zu dieſem pferdedienſt nicht in allen fehden ihrer herrn verpflichtet, es wurde ein großes aufgebot des königs vorausgeſetzt und gewöhnlich der zug über die alpen vorgewendet. Quando ad ſervitium pii regis perrexerit, unum *ſaumarium* onuſtum praeſtent cum homine, qui illum ducat. Neug. nr. 406 (a. 861); item wiſen wir, daß er (der vogt) recht hat, wenn ein römiſcher kaiſer oder könig reiſen will über berg, ſo ſoll man ihme lehnen das *beſte ackerpferd*, das da in dem gerichte iſt, das einen einſpänger kann ertragen. kommt das pferd wider, ſo ſoll man es wider geben deme es geweſt iſt, bleibt es aber aus, ſo ſoll das gerichte ihme das pferd gelten und bezahlen, Altenhaſl. w. (a. 1354); item dixerunt dicti ſcabini, juris eſſe dicti advocati (domini de Rineke), quod in exercitu imperatoris vel regis per montes ſi tunc idem advocatus petierit ab *hominibus propriis* dictorum dominorum, unum equum, qui vulgari nomine *ſeymer*, miniſtrare ſibi tenentur . . . et in reverſione per montes . . . equum hominibus reſtituet. Krotzenburger w. (a. 1365), die deutſche abfaßung beſtimmt genauer: u. wan das geſchiet ſo ſal iglicher hubener ziehen dar *zwei ſin beſten pferde*, die er hait, die in dem acker geen, of den hof der herrn zu ſ. Peter u. uß den allen ſoll des faudes knecht kieſen eins daz beſte. Da ſie (die gerichtsherrn) auch von reichs wegen zu verreiſen hetten, ſo ſollen die von Grefenhauſen *vier pferde* geben, zwei den von Heuſenſtein und zwei den Eulnern und da Heuſenſtein die pferde gezogen und binnen der falthors ſeulen von den Eulnern betreten wurde, ſo ſoll Heuſenſtein ihnen dieſelben folgen laßen und mit den andern zweien pferden hernacher ziehen, doch wan ſie wieder kommen, ſollen ſie *den armen leuten* ihre pferde wider geben. Grefenhauſer w. (a. 1413); item auch wan ein faut reiſen wil mit eime könige über daz gebirge oder mit den herren da die lehen her rürent, ſo iſt im daz dorf ſchuldig einen *ſeumer*. alle die pferde die dan zu dem falletor ußgeen, ane eines amptmans phert, die pherde ſol man alle triben und ſal ein faut darumbe gen u. ſal ſie wol beſehen und welches phert der faut angrifet, daz ſal er nemen zu eime *ſeumer* und kein anders. wer iß ſache daz der *ſeumer* wider queme, begerte ſin

der *arme man* wider, wan er iꝫ wider uber ſin ſwelle gen ließe, als manchen dag das phert uß were geweſt, als manchen ſchilling pfenninge were man im ſchuldig. Birgeler w. (a. 1419); wolte ein konig uber berg ziehen und ein herre von Catzenelnbogen mit ihm, ſo ſolte man alle pferde zu Trebur ufn hof triben und möchte der graf *ſechſe* daraus die *beſten* von ſeiner herſchaft und *eins der beſten* von der vogtei wegen nehmen. Treburer w. (a. 1425.) Auch von dieſem dienſt traten, wie von der heerwagenlieferung (oben ſ. 298) einzelne befreiungen ein, vgl. die urk. von 1336 bei Haltaus 1450 ſ. v. *orsdienſt.*

b. auf gleiche weiſe waren bei dem *einlager des herrn* für ſeine tafel ſchlachtbare thiere zu liefern, welche die gemeinde wiederum vergütete: item wiſen wir, wanne unſer g. h. oder ſine erben in dem jare eins mit ſim ſelbs libe zu Winingen kompt, ſo ſal der voigt u. der heimburge under die hirte gan u. da die *beſte kalben nemen* und unſerm herren die in ſine kuchen bringen und die ſlagen; dieſelbe kalbe ſal die gemeinde dan bezalen dem, des ſie geweſen iſt. Winninger w.

c. völlig verſchieden hiervon iſt das *beſtehaupt*, welches der herr unter dem vieh des verſtorbnen eigenmannes auszuwählen und wegzunehmen hatte. Jenes beſte pferd oder rind wurde von der gemeinde, die es dem einzelnen eigenthümer bezahlte, entrichtet; dieſes *mortuarium* muſten die erben des hörigen dem herrn ausliefern, wie die nachkommen des vaſallen dem lehnsherrn das edelſte ros ihres erblaßers überſendeten. Gewöhnliche benennung dieſer häufigen abgabe iſt: daꝫ *beſte houbet*, daꝫ *tiurſte houbet*, daꝫ *beſte nôꝫ*, daꝫ *beſte vihes houbet*, *optimum caput*, *valentius caput*; man findet aber auch im mittelalter den bloßen ausdruck *val* (jus caduci) oder *tôtval* (Haltaus 420. 1788) Lang reg. 2, 240 (a. 1235) Eichhorn epiſc. cur. nr. 92 (a. 1302) ſpäter auch *hauptfall*, *ſterbfall*; in Oberdeutſchland *geläß* (gewant u. geläß. Haltaus 725): in niederrhein. urk. ſeit dem 13. 14. jh. *kurmêda*, curmeda, cormeda, Gudenus 2, 949. 978. 1069. 1144 (a. 1249. 1299. 1336. 1358) d. h. die miethe, abgabe, welche ſich der herr kürt, wählt; zuweilen *bûteil*, butteil, butel (Haltaus 203.) Schöpfl. nr. 730 (a. 1282.) in niederſächſ. urk. *bûlêvinge* (Haltaus 192. 193) woraus man ein unkenntlicheres hochd. baulebung gemacht hat, es iſt zu deuten aus bû (praedium ruſticum,

vielleicht auch wie im altn. armenta) und dem alten lî-fen, relinquere, bedeutet alſo die hinterlaßenheit im bauergut, die viehhinterlaßenſchaft; in ahd. mundart ſagte man *tôtleiba* (reliquiae in morte). Aus dieſer hinterlaßenſchaft gebührte dem herrn entw. das beſte pferd, oder wenn keins vorhanden war, der beſte ochſe und ſo immer nach dem werth der thiere herabſteigend; in ermangelung von thieren nahm er ſich die beſte wat, oder was ihm ſonſt im haushalt anſtand, daher man ſogar einer *todgans*, einem *todkäs* (Schwer 1, 429) begegnet. In den alten geſetzen wird des beſthaupts nicht erwähnt, woraus aber nicht ſein ſpäterer urſprung gefolgert werden kann, denn auch der Sſp. geſchweigt ſeiner, zu einer zeit, wo es ſicher im ſchwange war. Ebenſo wenig mag ich umgekehrt ſein älteres daſein aus des Tacitus modum aut pecoris aut veſtis ut colono injungit beweiſen, der einen ſtändigen zins des lebenden colonen meint, nicht was bei deſſen tode zu entrichten iſt, dieſes würde er gewis deutlicher beſchrieben haben. Frühſte ſpur des beſthaupts finde ich in einer urk. von 765: quicunque manſum de terra noſtra poſſederit, moriens bovem unum ad curtem dabit, quod vulgo dicitur *herdohſo*, aut ſi bovem non habuerit duodecim denarios perſolvet. Don Calmet, Lorraine, preuves 1, 282. Hierauf laße ich ſtellen aus andern urk. der reihe nach folgen, zuletzt aus weisthümern. De viro (cenſuali) *optimum jumentum*, ſi habet, ſin autem, melius veſtimentum ejus eccleſia habebit, femina *pretioſius* dabit *veſtimentum* . . . qui in huba mortuus fuerit, *optimum jumentum* cum *veſtitu ſuperiori* eccleſia habebit et filius ejus heres hubae erit. ch. Caroli (a. 812) Leukfeld antiq. pold. 243; ſi quis de familia eccleſiae obierit, ſive intus, ſive extra, *optimum*, quod in pecudibus vel in qualibet ſupellectile poſſederat, in proximam dominicam curtem accipiatur. ch. Ludovici pii bei Schilter de cur. dominic. p. 579; cenſum autem ultimum, per quem utique omiſſa vel neglecta ſolvuntur ſervitia, *jus* videlicet *capitale*, a viris decedentibus *optimum equum*, vel ſi equo careat, *optimum caput pecoris*, et a feminis *induvias* et *exuvias* transmitti ad eccleſiam ordinamus. ch. Henrici 2. (a. 1015) bei Ludewig ſcr. rer. bamb. 1, 1118. Uſſermann epiſc. bamb. nr. 20. Kindl. hörigk. p. 224*);

*) Uſſermann ſetzt dieſe urk. auf den 5. febr. 1017 ſtatt 1015; nach Lang reg. 1, 67. iſt ihre echtheit höchſt verdächtig.

poſt obitum vero alicujus iſtorum, de viro, ſi pecora habeat, *praeſtantiſſimum animal*, ſi vero non habeat, *veſtimentum optimum*, ſed de muliere *veſtis pretioſiſſima*, quam ipſa texuerat, exigatur, cetera heredes libere poſſideant (a. 1101.) Kindl. hörigk. p. 229; pro defuncto ſeniori autem *melius indumentum*, quod habuit, deferatur. ſed nullus juniorum hac lege tenebitur. obſervandum tamen, quod pro femina defuncta de *lineis* tantum *indumentis melius* eſt offerendum. Kindl. münſt. beitr. 173 (a. 1150); daʒ *beſthobet*. (a. 1221) Lang reg. 2, 125; et cum aliquis de familia ejusd. curiae decedit, *quidquid* de hereditate ipſius in *equis* aut *pecoribus maſculini ſexus* fuerit, abbatem contingit, cetera vero villico debentur. ſi uxor alicujus litonis deceſſerit quae non habet filiam innuptam, hereditas ejus, quae dicitur *rade*, abbatem contingit. Kindl. m. beitr. 2, 221 (a. 1205); praeterea ſtatuimus, quod ſi poſſeſſorem praedicti manſi . . . . medio tempore mori contigerit . . . praefata eccleſia de praedicto manſo nobis . . . de *curmeda* perſolvet quatuor ſol. colon. den. Gudenus 2, 949 (a. 1249); ſwer in der ſtat (Öhringen) ze marketrehte ſitzet, ſtirbet er, ſo ſuln ſin erben ſin *beſte vihes houbet* geben ze *houbetrehte*, hat er des niht, ſo ſal man geben *wat* u. *waſen*, als er gienc ze kirchen u. ze ſtraʒen. Hanſelm. nr. 43 (a. 1253); et ſi magiſter grangie in Rode de medio ſublatus fuerit, equo qui de ſella magiſtri eſt, excepto, ex aliis pro *mortuario* eligamus *meliorem*. Kindl. hörigk. p. 279 (a. 1254); beim todesfall geben: *equum valentem* juxta meliorem. Wenk 3. nr. 150 (a. 1264); quicunque civis Wiſſenburgenſis decedens *dextrarium* habeat ſive *equum* valentem plus pretio ſex marcarum, decedentis heredes ſex marcas abbati pro *jure capitali* pro eo tenebuntur exſolvere, ſibi *dextrario* ſive *equo* retento. de minoribus vero animalibus ſex marcarum valorem non attingentibus, quae decedens civis habuerit, *optimum* ei ſolvat. verum ſi nullum decedens habuerit animal, ipſi abbati duodecim denarios ſolvat pro *veſte optima*, quam habeat. Schöpflin nr. 698 (a. 1275); pro jure, quod vulgo *duriſte hobit* appellatur. Gudenus 3, 86 (a. 1313); unde ſwa des gotshuſes man blibet, da ſol man nemen das *beſte vihes hobet* oder ſin *beſte cleit ze valle*, het er vihes nit. Ebersheimer ſalbuch (a. 1320); *melius caput* pecorum *quadrupedum*, ſed ſi mulier obierit, *meliorem veſtem lineam*, quam ipſa forcipe ſua ſarcire debebat. Kindl. hörigk. p. 422

(a. 1339), *todfel* und wandel mit glimpfen und genaden nemen. MB. 2, 19. (a. 1360); und wo ein gotshusman ſtirbet, der git zu valle das *beſte vihes hobet* ſo er het oder lot; het er aber nut vihes, ſo git er das beſte, das er do noch lot, es ſi kleider oder anders. Gruſſenheimer hofr.; *kormede*, dat is na gemeinen verlope u. gewonheit des landes dat *beſte eingewat*, ofte rorende of roer, dat de dode in ſinen weren hadde, do he ſik in ſinen veer pelen legede. Kindl. m. b. 2, 341 (a. 1407.); ſtirbt ein hausvater oder von beiſammen lebenden geſchwiſterten der älteſte und hinterläßt vieh, ſo ſoll das *beſte haupt vieh* der dem gotteshauſe zukommende *fall* ſein; hat aber der ſterbende nicht ausdrücklich das gegentheil verordnet, mögen die erben den *fall* mit einem pf. pfenninge löſen. ſpruch zw. Appenzell u. S. Gallen (a. 1421) b. Joh. Müller Schweiz 3, 322; beim tode des älteſten im hauſe wird das *beſte ſtück vieh* und (für den untervogt) das *beſte gewand* gegeben, womit einer zu kirche oder hangarten gegangen. Neftenbacher dorfoffn. bei Joh. Müller 4, 410. not. 813; item, wer iſt fraw oder man, chneht oder dieren, niemant ausgenommen, der da hat geraicht von hern hant, der iſt ſchuldig den *todfall*, das iſt das *beſte haupt* an zins. MB. 2, 435 (a. 1440); item auch iſt es von den edelſten ſo uf uns komen, das es *fri ſuldiſch* zu Obernaul ſei in dem gerichte und geben auch kein *theurſt heubt*, das han uns die alten erworben. Obernauler w.; da gibit (man) auch daz *türſte hobt.* Coburger urbarium p. 72.; u. welcher man in den obgemelten dorfern ſitzen iſt oder darin fünf oder ſechs ſchillings werths hat, und wannehe einer ſtirbt, ſo muß er dem obgen. herrn abt ein *beſthaupt von eim geſpalten fuß* ußer ſeim erbtheil geben u. vernuegen. Simmerner w.; der were mime hern ein *beſtheupt* ſchuldig *van eime geſpalden fuße.* jura abbatis in Simmern.; auch wiſent ſie, wan *ſwin* beſchloßen weren in ein ſtigen u. einer ſturbe u. die ſwine *nit enweren gegangen zu wege noch zu ſtege*, der enſolde man nit nemen vor kein *beſtheupt*, beſonde man aber das ſi zu wege oder zu ſtege weren gegangen, ſo maicht man ſi nemen mit recht. jura abb. in Simmern.; ſo wa mins heren eigenlude ſeßen u. ein man ſinen ungenoßen (eine frau aus freiem ſtande) genomen hede und der man ſturbe, da maichte min her die frauwe *budeilen.* jura abb. in Simmern.; auch ſo wiſen wir, iſt der man ein hubener, der da abeget von todeswegen, ſo *zukte*

min her der apt *ane* und min junker (von Geinsheim) *darnach*, und ſollen ſie an dem ſiebenden tag bei einander ſin, als do er tod u. lebendig was, und iſt es ſach daß er ein einlitzeger iſt, ſo *zukte* min junker allein. Geinsheimer w.; auch wer des hovigen gudes hat, get der abe von tode, der gibet der herſchaft von Hanauwe ein *beſtheupt*, were der virfarn als arm, daʒ er kein beſteheupt hette, ſo ſulde der amtmann der ſleuſin nachfolgen.*) Berger w.; item und uf eime eigen man do *dotfellet*, der gibt ime (dem herrn) ein *durſte houbt.* Kirdorfer w.; auch ſprechen ſie, ſind die huben bebuet und da einer baulich und heblichen daruf ſitzet, ſtirbet er, ſo ſoll er dem probſt kein *beſthaupt* geben; hette aber einer der hub eine oder mehr, darauf er nicht ſitzet, ſie ſei bebuet oder nicht, ſtirbet er, er ſoll dem probſt ein *beſthaupt* oder *watmal* geben, ſolch recht hat der probſt zu allen andern hubenern, on zu den darſulen (?). Holzkircher w.; item wenn ainer ſtirbt der ſant Ulrichs iſt, der ſol geben das *beſt* und das *turſt gut*, daʒ er hat von dem varenden gut, ze *vall.* Greggenhofer hofr.; nous echevins tenons, que les prédits biens ſujets au *keur*, doivent le *keur*, quand le chef de la maiſon vient à mourir . . . ſçavoir un *cheval* ou une *vache*, et fût ce même que la vache fût meilleure que le cheval. record de Nyel §. 23; der probſt hat aus jedem gut, ſo der mann geſtirbet, ein *teuerſthaupt.* item ſo er findt ein *pferd*, *das eines pferds zagel hat* (d. h. einen hengſt) ſo ſoll er es hinwegziehen u. füren; auch ob es ſich begebe, das ein hübener hette ein *meienpferd* (d. h. einen meiden, ein verſchnittenes) under ſein pferden, ſo ſoll er das meienpferd hinwegziehen für das *teuerſthaupt.* item ſo aber kein pferd da were, ſo wers das *beſthaupt* bis auf den *han* und ſoll frauen u. kindern die andere hab laßen. Urſpringer w.; es iſt och ze wißende, daß die *frigen lüte* der muter nachſlahent u. nicht dem vater nach u. wenne ir eines ſtirbet, ſo ſol man im *lüten mit allen gloggen* u. ſol. man *legen ein pheler über es* u. ſol im kerzen geben. nach

*) was heißt das? von *fahrender habe* nehmen, die *geſchleift*, im gegenſatz zum vieh, das *getrieben* wird? In dem Foſſenhelder w. von 1444 finde ich: item hat der merker vor ein recht geweiſt, das man den ſtemmen und *ſleifen* uß der mark *nachfolgen* ſoll, wo es aber aus dem wald geſchleiftes holz bedeutet. N Ariſt. 45 *ſleipha* alde weg.

der begrebede ſo ſol unſers h. des abbetes zinsmeiſter vordern ze ſinem huſe *ze valle* das *beſte hobet* das es lat, oder ſin *beſtes kleit* oder *bette*, ob es nicht lebendes hobtes hat verlaßen. Münſterer vogteirecht; verſtirbt ein hofsmann oder hofsfrau, ſo iſt dem abt u. ſtift zu Werden eine *churmode* verfallen, d. i. das *beſte gereide*, ein pferd, kuhe, keßel oder kleid. wenn die verſtorbne leiche auf einen wagen oder karren geſetzet und nach dem kirchhof gefahren wird, ſoll der abt ſeinen diener ſenden u. entw. daſelbſt oder wenn ſie auf das gut kommen durch denſelben die *churmoede* ausnehmen laßen u. zwarn folgendergeſtalt: es ſoll der diener einen weißen ſtock nehmen und *hinterrücks* zu den *pferden* oder *kühen* gehen und *mit dem ſtock eins berühren*, welches er nun trifft, das gehört dem herrn, weiter nichts. Berkhofer hofsr. bei Rive 467. 468. vgl. 252. 253 und einſtimmig damit das hofsr. zu Werne und Seperade; item ſagen wir auch, daß ein jeglicher, der da außerhalb dem gerichtszwang Münchweiler ſein wonung hat und iſt ein Pirmanns kind (oben ſ. 338), wann er ſtirbt, ſoll er geben das *beſte haupt*, oder wie man es nennet, den *beſten namhart* (?) außer ſeinem viehe. Münchweiler w.; und ſo derſelbe Wuczſchke ſtirbet, ſo nimpt ſein erbherre ſein *beſte noß*, das iſt ſo er pferde het oder in mangelung ſo er kein pferde leſt, das *beſte rint*, oder ſo er nicht rindes heubt, den *beſten ſcheps*, oder ſo er auch kein ſchaf oder ſcheps, die *beſte gans* oder das *beſte hun*, das alſo allewege von den neßen, welche er nach ſich leſt, dem herrn das beſte volge. Haltaus 2140; wann ein *bettler* auf hegergütern ſtirbet, wird ſein *ſtab* u. *bettelſack* auf deſſen grab geſtochen u. gelegt, von beiden nimt des cloſters vogt einerlei, den ſtab oder bettelſack, damit iſt das cloſter befriedigt. Hildesheimer meierding; was ſie zu *köhr* oder *baulebunge* zu gebende ſchuldig ſeien? reſp. der ackermann das *pferd nächſt dem beſten*, der köther die kuhe *nächſt der beſten*, die frau den *rock nächſt dem beſten*. Volkerſer meierding §. 11; ferner iſt es auch für eine beſondere freiheit und exemtion zu achten, daß die land Delbrückſchen eingeſeßenen ſogar nach ihrem abſterben *thätigung* *) des unter andern orts eingeſeßenen eigenbehörigen oft hoch und auf die halbſcheid der verlaßen-

*) theidigung ſollte es heißen, denn *teidingen*, *tagedingen* wird bei dieſer abgabe oft techniſch gebraucht.

ſchaft ſteigenden *ſterbefalls* eine favorable ausnahme gewinnen, mithin mit einem ſo ſtarken band der dienſtbarkeit als jene bei weitem nicht verknüpft ſind, anerwogen von dem verſtorbnen maier mit dem *pferd, nächſt dem beſten*, von einer maierin aber mit der *nächſtbeſten kuh*, bei abgang des viehs aber mit dem *beſten kleid* beſagter ſterbefall kann bezahlt werden. Delbrücker landr. 1, 13; ob zwar erwehret, daß von allen verheiratheten perſonen der ſterbefall bezahl werden müße, ſo hat es jedennoch mit denen auf den ſogen. Freien oder Nordhagen wohnenden graf Rittbergſchen eigenbehörigen dieſerhalb folgende ausnahme, daß nämlich ſelbiger von denen meierinnen nicht entrichtet werde, welche zur zeit ihres abſterbens eine *ſo große tochter* im leben haben, welche *eine brennende ampel auszublaſen fähig iſt.* Delbrücker landr. 4, 8. Bloß in der Schweiz findet ſich eine ſonderbare beſtimmung, wonach die pflichtigen das beſthaupt dem herrn nicht in die hand zu liefern, ſondern nur an eine beſtimmte ſtelle, ohne genießbares futter, anzubinden brauchten, wurde es binnen drei tagen nicht weggenommen oder ſtarb es unterdeſſen, ſo waren ſie ledig: welcher herr ein jahr und einen tag nachzujagen verabſäumt, dem war ſein leibeigner nichts ferner als den *fall* ſchuldig und auch dieſen konnten in Utznach deſſen erben zurücknehmen, wenn ſie das vieh drei tage lang zu einem *korbe waßer* und einer *gelten ſteine**) geſtellt hatten und niemand gekommen war, ſelbes als den fall wegzuholen. rodel der Utznacher freiheit bei Arx S. Gallen 2, 170. 171; und ſprach er, daß ir ſtatt freiheit und burgerrecht wäri, wer herr zu Liechtenſteig wäri, dem wärind ſi nit före gebunden und ſchuldig den gewonlichen zins ze tunde u. buße ze geben, alſo und mit der beſcheidenheit, welcher burger ze Liechtenſteig *der eltiſt knab* oder *man* hushablich in einem hus wäri und von todeswegen abgienge, von demſelben ſoll ſinem herrn ze *vall* werden das *beſte haupt* das derſelb ließ, es wäri *ros* oder *rind* oder wie das genant wär und nit füre. Welte ſich aber derſelb des nit begnügen laßen, ſo ſollend deſſelben burgers erben denſelben hauptfall in der ſtat *an den ſchwiren* (pfahl) *an den brunnen binden* und im ein *zainen* oder *korb waßer*

---

*) nämlich ſteine fraß das thier nicht und das in den korb geſchüttete waßer lief ſogleich durch.

geben und in einem *kübel* ald *gelten ſtein geben* *), als lang des (davon) derſelb houptvall geleben möcht, und wann derſelb houptvall ſturb ſo ſollend ſie im uf der hut ſchaden uß der ſtatt vertigen (d. i. auf gefahr der haut hinaus ſchleifen) u. denn deſſelben houptvalles genzlich ledig u. los ſin. Freiheit von Liechtenſteig in Toggenburg bei Tſchudi 1, 606. 607.

Nach allen dieſen ſtellen, wobei ich ſolche auszuheben trachtete, die immer etwas eigenthümliches beſtimmten, oder die verbreitung der abgabe durch alle gegenden Deutſchlandes bewieſen, wird ſich über die natur des beſtehaupts urtheilen laßen. Es iſt kein ausfluß des alten eigenthumsrechts, denn es wird nicht bloß von ſtrengen leibeignen, vielmehr gerade von milderen hörigen, über deren habe der herr niemals eigenthum hatte, ausgewählt, erhoben, getheidiget oder gezuckt; handelte er als eigenthümer, ſo dürfte er auch bei lebzeiten des hörigen ſich des viehes bemächtigen, aber *tod*, *fall*, *anfall* werden beſtändig vorausgeſetzt **) Es iſt alſo eine beſchränkung des rechts der natürlichen erben, ein beſtimmtes *erbrecht* des grundherrn auf gewiſſe gegenſtände der hinterlaßenſchaft des dienſtmannes, der zu ſeiner familie gehörte. Auf welche es ſich erſtreckte? war der manigfaltigsten feſtſetzung unterworfen; gewöhnlich galt ein herabſchreiten von dem werthvollſten auf das geringere, die grenze, wo das recht aufhörte, war verſchieden. Oft wurden nur thiere mit geſpaltnem fuß gezuckt, oft nur ſolche, die zu weg und ſteg giengen, bald nur männliche pferde, bald auch gänſe und hähne, ja es ſtieg zu geringen gegenſtänden wie bloßen käſen

---

*) gleiche vorſchrift enthält die Feldheimer dorföffn. für das vieh, welches ſchaden gethan hat: ouch iſt des hofs gerechtigkeit, wenn (l. wem) das väch ſchaden tät in dem ſinen, der mag es in und uf den kehlhof treiben u. tun; der pur uf dem hofe ſoll u. mag demſelben väch fürſtellen ſtein *in eim virtel* und *waßer in einer ritern* u. damit es uffenthalten, bis dem, dem ſchaden geſchehen iſt, ſin ſchaden abgetragen und bezahlt iſt. Joh. Conr. Fueßlin im Hamburger mag. b. 12. 1753. p. 173. welcher meint, das heiße nur, einem ſolchen vieh nichts zu freſſen u. ſaufen geben.

**) der hörige konnte ſein vieh dem ſterbfall dadurch entziehen, daß er es *bei lebzeiten* verſchenkte oder verkaufte; dann war kein *anfall;* in der markgrafſchaft Baden und grafſchaft Eberſtein gibt kein leibeigner den hauptfall, wenn er bei lebendigem leibe ſein gut auf einen andern überträgt. (der ſchluß oben ſ. 97.)

herunter. Einigemal traf es nicht das beſte haupt, ſondern das nächſt dem beſten. Von dem bettler verfiel ſogar ſtab u. mantel. Bei landbauern konnte das beſte viehſtück leicht das ſchätzbarſte ihrer ganzen habe ſein und über den halben werth davon betragen. Die frage, ob vom ſterbefall auf unfreiheit zu ſchließen ſei? bejahe ich, ein freier, der ſich in keinem dienſtverhältnis befindet, kann ihm unmöglich unterworfen ſein. Etwas anders iſt, daß ein freier güter erwerben kann, auf welchen dieſe abgabe laſtet. *) Auch brauchen ſie nicht auf *allen* hörigen zu laſten, d. h. nicht jeder hörige, nicht einmal jeder leibeigne iſt beſthauptspflichtig. Aus dieſem grund beweiſt die abweſenheit des beſthaupts nicht hinreichend den ſtand der freiheit. Doch waren die frei fuldiſchen in dem angeführten Auler w., die freien leute in der Münſterer vogtei vielleicht wahrhaft freie bauern; auch in dem Altenhaſlauer von 1570. heißt es: das gericht Altenhaſelau iſt niemands leibeigen, auch vor alters kein beſthaupt *gethaidinget* worden. Dagegen der verf. des Delbrücker landrechts dieſen beinah freien bauern den vortheil aufrechnet, daß ſie ſtatt des beſten nur ein nächſtbeſtes haupt zu liefern hätten. Durch die zuletzt angeführten ſchweizeriſchen weisthümer blickt ſchon der trotz des in volle freiheit aufſtrebenden landvolks. Andere beſchränkungen des gutsherrlichen rechts lagen darin, daß es nicht immer bei jedem todesfall geübt werden durfte, ſondern nur bei dem des älteſten, oder nicht wenn ein kind im hauſe iſt, über deſſen alter das Delbrücker landr. die ſchöne beſtimmung, ganz im geiſt unſerer germaniſchen maße, enthält. In der regel aber wurde beſtehaupt genommen, es mochten kinder vorhanden ſein, oder keine, weshalb es von der ſucceſſion in die habe eines denariatus oder tabularius, der *ohne kinder* ſtirbt (lex rip. 57, 4. 58, 4), unterſchieden werden muß.

Die vorgetragne entwickelung wird durch folgende puncte beſtätiget. Einmal findet ſich im deutſchen erbrecht eine deutliche analogie mit gewiſſen beſtimmungen dieſes ſterbefalls darin, das männer auf das *heergewäte*,

---

*) in den angeführten urk. vom jahr 1249. 1254 entrichteten ſelbſt kirche und kloſter das beſthaupt von dem erworbenen pflichtigen gut; und in dem Capeller dingrotul (Schilter cod. Alem. feud. 372b) heißt es: iſt er aber ein friman, ſo git er *zwene velle*, wiewohl der name friman zweideutig iſt.

weiber auf die *gerade* angewieſen ſind; nun aber repraeſentieren optimum caput pecoris und optima veſtis eben dieſen unterſchied zwiſchen erbſchaftsgegenſtänden und zuweilen wird, namentlich in den urk. von 812. 1015. 1205. 1339. hinterlaßenſchaft des manns und der frau getrennt, obgleich das geſchlecht der herrſchaft, als erben, hier keine berückſichtigung erhält. Sodann gleicht das beſtehaupt unverkennbar dem ſogen. *relevium*, welches bei veränderung der dienenden hand von dem vaſall an den lehnsherrn entrichtet werden muß; es beſteht ebenfalls in *pferd* und *waffen**), weil frauen der lehen unfähig ſind, kommt kein kleid vor. Wir ſehen hier wiederum verhältniſſe der unfreien gleichen ſchritt gehen mit denen der edeln miniſterialen.
Dieſe letztere ähnlichkeit tritt noch klarer hervor, wenn man den ſterbfall erwägt, wie er in Frankreich und zumal in England beſtanden hat. Ducange 4, 1056. 57. ſ. v. mortuarium hat die belege geſammelt, ich führe hier bloß den aus den ſtatut. eccl. cadurc. an: ſi decedens parochianus (höriger der kirche) tria vel plura cujuscunque generis in bonis ſuis habuerit animalia, *optimo*, cui de jure fuerit debitum (d. h. dem grundherrn), reſervato . . . eccleſiae ſuae *ſecundum melius* animal reſervatur *poſt obitum.* In den normänniſch engliſchen geſetzen heißt die abgabe ſowohl des bauern als des vaſallen *relief*, *relevamentum*, leges Willielmi cap. 22. 23. 24 (Canciani 353. 354) de releif al cunte, de releif a barun, de releif a vavaſour, cap. 29. (Canciani 355): de releif a vilain. le *melliur aveir*, quil avera, u. *chival*, u *buf*, u *vache*, donrat a ſon ſeignor de releif; leges Henrici c. 14. de relevationibus. (Canc. 374. 375) Der in England gangbare ausdruck iſt *catalla*, *catallum* (Ducange ſ. v.) woher noch das engl. chattel und cattle, d. h. vieh, vermögen, aus dem lat. *capitale* (hauptgeld); oder *heriotum*, aus dem agſ. *heregeatve***)

---

*) item wen unſer amtman mit dem tod abgehet, ſo ſull ſein hausfraw u. erben des unſers gotshaus amtmans *ros*, darauf er das amt beritten, mit dem *ſatl*, *ſwert* u. *ſporen* in unſer gotshaus mit ſeinen zugehörn ſtellen in unſern marſtal. MB. 5, 222.

**) entſpräche einem goth. harigatavi, haritavi, ahd. herigizawi (apparatus bellicus) von zawjan (parare) mhd. zouwen, goth. taujan, agſ. tavjan, und die agſ. form ſollte lauten *heregetave*, wofür aber ſchon die älteſten hſſ. *heregeatve* ſchreiben, vgl. geatvum (dat. pl.) Beov. 27 (Conyb. 141) 30. 32. 53. geatwe Beov. 213. 229 heregeatvum Boeth. p. 110.

worüber ſich die hauptſtelle in Cnuts geſetzen 2, 68. 69. (Kold. Roſenv. p. 91. 93) befindet. Ein eorl ſoll *acht pferde*, vier geſattelt und vier ungeſattelt, *vier helme, vier harniſche*, *acht ſpeere*, *acht ſchilde*, *vier ſchwerte* und 200 mancus entrichten: ein cyningesþegen ungefähr halb ſo viel, ein medema (mediocris) bloß *ein pferd* und die rüſtung. Dieſes agſ. heriotum iſt zwar nicht dem wort, aber dem ſinne nach einerlei mit dem hochd. heergewäte.

Welche war nun früher vorhanden, die adliche abgabe oder die bäuriſche? entſprang jene daher, daß bei dem ableben des kriegers pferd und waffen, die ihm der könig nur *geliehen* hatte (exigunt enim principis ſui liberalitate illum *bellatorem equum*, illam cruentam victricemque frameam. Tac. Germ. 14.), wieder anheimfielen? Aber auch das grundherrliche verhältnis iſt ſehr alt und die auflage des beſthaupts natürlich, man nehme nun an, daß es gleichfalls als zum bau des guts geliehnes ackervieh zurückgeſtellt, oder, welches ich vorziehe, zur anerkennung der grundherrſchaft geliefert wurde.

c. leibeigne und hörige pflegten eine jährliche abgabe von hünern zu entrichten, welche *leibhüner*, *halshüner*, *herdhüner*, *rauchhüner* heißen, weil ſie von jedem hörigen leib und hals und von jedem haus, aus dem rauch aufſtieg (von jeder herdſtätte) zu liefern waren.*) Daher die rechtsſprüche: halshun folgt dem halseignen allenthalben; wer eignen rauch hat, gibt ein hun. Von der zeit der lieferung entſpringen die benennungen *faſtnachtshun*, *pfingſthun*, *martinshun*, *ernhun* (dies bei Kreyſig 2, 664. 665.) Man findet auch *gauhun*, weil ſie faſt allgemein im gau von den landleuten gezinſet wurden, *gewaltshun*, *vogtshun*, *zinshun;* auf der inſel Shetland hießen ſie *falkenhüner*, weil ſie zur fütterung der falken des herrn beſtimmt waren.**) In der früheren zeit werden die hüner immer mit unter den andern naturalien aufgezählt, deren entrichtung dienſtleuten obliegt, z. b. ſchon in der lex alam. 22. ſervi eccleſiae tributa ſua legitime reddant . . *pullos* quinque, ova viginti; ſo in vielen urk.

---

*) ſpäter, als man ſie zu gelde ſetzte, hieß die abgabe rauchgeld, rookgeld. Dahlmanns Neocorus 1, 594. vgl. Ducange ſ. v. focagium.

**) E. M. Arndts nebenſtunden. p. 301.

und heberollen. Späterhin werden ſie als häufigſter und allgemeinſter zins oft allein genannt. Belege aus weisthümern: *wes rauch zu berge keret* in den dreien dörfern iſt ſchuldig dem abt ein *vogthun* zu faßnacht. Irſcher w.; item, es iſt auch jede hofraith daſelbſt, *der rauch ausgehet*, unſerm gn. h. ein *herdhun* zu geben ſchuldig. Hofſtätter w.; von jeder *hertſtätte* alle jar ein *hun*. Schöpflin nr. 880 (a. 1314); ſo manch *rauch* im grund zu Rorbach, ſo manch *faſtnachtshun*, ausgeſcheiden pferner, opfermann, ſchefern und hirten. Rorbacher w.; ieglichs hus, da man *husrochi* in hat, git ain *vaſſnachthun*, und alſo mugent die hüner wachſen und ſwinen. Äſchacher kellerg.; dem vogt ſoll ein iedlicher, der im ettern zu Menchingen geſeßen iſt, allerjerlich geben *ein hun*. Menchinger w.; *wer eigen* rauch hat, ſoll alle jahr *zwei hüner* geben, ausgen. die ſedelhöfe u. die dafür gefreit ſind. Menchinger w.; und hant die ſcheffen darnach auch gewieſen, als manch hausgeſeß in dem gen. dorfe iſt, ſo manch *faſſnachthun* hat auch der mehrgen. junker fallen im ſelben dorfe u. dornach hant die ſcheffen gewieſen, wer bußen dem dorf ein garten mache, der ſoll auch dem gen. junkern ein *gartenhun* geben. Beicheler w.; iderman ein *hun*, *von eim falletor an daz ander*. Coburger urbarium; item, wer zu Zell ſitzet, er ſei unſers herren zu Wertheim eigen oder nicht, der ſol im u. ſinen erben mit allen dingen dienen und gehorſam ſin zu allen rechten, glicherwiſe als ir eigen lüte, ußgenomen die armen lüte, die dem libe nit ir eigen ſind, die ſollen allein der *faſennachthüne*, die ſie *von iren liben* geben, überhoben ſin. Zeller w.; jedes haus des Rheingaues, *woraus der rauch gehet*, gibt unſerm herrn jährlich *ein hun*. Rheing. landr. b. Bodm. p. 625; von einem iglichen der herren eigen menſchen, die *lip oder gut* von den herren zu ſ. Peter han, alle jar ein *faſſnachthun*. Crotzenb. w.; item, ſo weiſent ſie einem grafen von Wied zu, binnen dem banne als ferne ſein grafſchaft gehet, ein jägerbrot und ein *faſtnachtshun*. Seltelſer w.; ein *ſommer* und ein *faſtnachtshun*, und ſo man es haben will, ein alt hun, heißt ein *gewalthun*. Oſtheimer w. p. 305. 306.; die vier förſter ſullen och komen an dem zinſtage frūge ieder man *mit zweien hünren an ſime ſwerte* und mit ahte cloſterbrote und mit einem cloſtereimer wines. Haſlacher w.; item ſal ie die hube geben alle jare uf den grünen dunreſtag *nüne eier* ein jar, daz

ander aber *ein hune*, daʒ ſal man brengen bi ſonnenſchin of den fronhof. Birgeler w.
In der regel werden junge hüner d. i. pulli gemeint, deren alter und ſtärke das ſ. 98 angegebne maſz ermittelt*), weder hennen noch häne. Ausnahmsweiſe iſt aber auch ein alt hun, d. h. eine henne zu liefern, wie nach dem Oſtheimer w., oder ein han: item wir weiſen von hünkeln oder hanenzehnden, ſoll ein iegelicher geben von einer ieglichen glucke einen *hanen* oder ein heller. Simmerner w. von 1517; in das dritte haus einen *krähehan* zu geben. Früchter w. In Oberheſſen war ein *faſtnachtshun* und ein *Michelshan* zu entrichten. Hierbei wurde ſogar auf die rothe farbe der federn geachtet: de curia hujus villici, quae ſchulthof dicebatur, epiſcopo duo vel tres (pulli) et *gallus rubeus* dari conſuevit. chron. mind. bei Leibniz 1, 182. und man ſagt: *roth wie ein zinshan.* Zuweilen erfolgte die leiſtung außer dem jährlichen termin noch bei beſonderer veranlaßung, namentlich zu der hochzeit des gutsherrn, woher die benennung *brauthun.* Eſtor kl. ſchr. 1, 74. Ein hun wurde den morgen nach der vermählung verzehrt, vgl. Lohengr. p. 61: daʒ *briutelhuon* daʒ truoc man in, daʒ briutelhuon mit fröuden wart verzert.
Man hat auch bei dieſer abgabe in zweifel gezogen, ob ſie auf unfreiheit deute? urſprünglich und für die ältere zeit gewis; ſpäterhin, als ſich die freien bauern und die hörigen ähnlicher wurden, jene mehr belaſtet, dieſe mehr erleichtert, ließen ſich an manchen orten wohl auch unhörige den zins gefallen.**) Das ſprichwort: *keine henne fliegt über die mauer* (Eiſenh. p. 52.) ſcheint den ſinn zu haben: leibeigne, die in die ſtadt aufgenommen ſind, entrichten dem auswärtigen herrn kein leibhun mehr (Bodm. p. 384. 385); nicht

---

*) den belegen iſt beizufügen: die hanen ſol man ufheben nach unſer lieb. fr. tag nativitatis . . . und wen ein han alſo groß wer, daß *er uf ein dreiſpitz geflien kond*, ſo ſoll man in nemen. Becheler w. Daher die benennung *hüpfhan*, *ſpringhan*, in einer urk. von 1330 bei Wenk 1. 184 *huphan.* In den dörfern der univerſität Leipzig heißt eine ſolche zinshenne *gatterhenne*, die ſchon *auf das gatter fliegen kann.* Haltaus 588.

**) in urkunden bei Kindl. m. b. 3, 239. 241 (a. 1287) die ſonderbare benennung *hamerſcult*, *ghamerſchult* für die abgabe von einem hun und fünf eiern, welche *freie* entrichten, nämlich dreißig freie zuſammen 30 hüner und 150 eier.

aber bedeutet es, daß leibeigne in keine ſtadt aufgenommen werden. Noch eine dritte auslegung gibt Dreyer verm. abh. p. 437.
d. *geſchlachtetes vieh*, *fleiſch* und *ſpeck* werden nicht ſelten gezinſet; der freigrafen frauen ſoll ein *hinterviertel* vom *kalb* mit *ſieben rippen* in die küche geſchickt werden. Wigand feme p. 545; geben fünf phunt *fleiſches ſwinins* und *rinderins*, das rinderin mit eime *krut* und das ſwinin mit eim *pfeffer*. Münſterer vogteirecht; wenn man criegethe, ſo geben ſi ein *rintfleis* durch liebe. ſi ſprechent, es ſi nit recht. Coburger urbarium p. 52; probſt, dechant und capitel zu Odenheim müßen jerlich uf Stephans tag zwo theien und *zwo ſchultern* von *gemeſten ſchweinen* zu rechter ewiger weiſung ſchicken zum Hirſchhorn uf das ſchloß . . . der ſchultern ſoll jede 15 ℔ wiegen, dazu ſollen theien und ſchultern zuvor, ehe ſie zum Hirſchhorn bracht, ſchultheißen und gericht zu Eſchelbach behendigt und da uf gelübd und eid erkant, ob dieſelben gerecht ſeien oder nicht. Dahl p. 145. ein *zeitig* ſchwein. Kremer cod. ardenn. p. 468 (a. 1348); porcus *maturus* et *ſloucprâtig*. MB. 7, 436 (a. 1180) vgl. ſlôcbrâto gl. trev. 15, 24. und Schannat vindem. 1, 45 porcos, quos vulgo *inductiles* vocant.
e. *ſymboliſcher* zins von vieh und braten kann entw. in kleinen, uneßbaren thieren beſtehen (doch wüſte ich nicht, daß z. b. ſingvögel geliefert würden*)) oder in bloßen *ſchaugerichten*, die zu beſtimmter zeit aufgetragen, aber nicht genoßen, ſondern wieder weggenommen werden. Muratori antiq. 3, 187. erzählt einen artigen fall: Bononiae emphyteuſis a monachis benedictinis ſancti Proculi conſtituta pro cenſu *fumum capponis cocti* reddebat, hoc eſt annis ſingulis ſtato die ad menſam abbatis emphyteuta accedebat, capponem e ferventi aqua tractum et duabus patinis incluſum deferens, quem exinde detegebat, ita ut demum fumus aſcenderet, quo peracto ille abibat, ferculum ipſum aſportans et ſatis ſuo munere functus. Für das analoge verhältnis der *zinslehen* (feuda cenſualia) paſſen zumal ſolche leiſtungen. In Oeſterreich muſte ein adlicher ſeinem lehnsherrn jährlich auf beſtimmten tag *zwei maß fliegen* bringen; ein fränkiſcher edelmann jährlich auf Martini einen

*) es iſt bloß ſcherzhafte formel, wenn es in einer urk. bei Carpentier 1, 930 heißt: ſi quis contradicere conaverit, centum *cygnos nigros* et totidem *corvos albos* regi perſolvat.

*zaunkönig.**) Der abt des kloſters Haina in Heſſen hatte jährlich auf das ſchloß Witgenſtein zu entrichten einen *hanen*, einen *brackenhund* und ein *eberſchwein* zu urkund und zinſe. Letzners beſchr. von Haina cap. 2. Ut novus vaſallus offerat *alaudam*, *boum curru vectam* vinctamque. Choppin ad leg. andegav. lib. 1. cap. 31. not. 8.

3. *zins von kleidern.*

frumenti modum dominus aut pecoris aut *veſtis*, ut colono injungit, ſchon nach Tacitus; rurſum Saxones obtulerunt *veſtimenta*, pecora vel omne corpus facultatis ſuae. Greg. turon. 4, 14. Belege über die *beſte wat*, welche beim ſterbfall zu entrichten war, ſind ſ. 366-369 gegeben worden. Nicht ſelten waren aber auch kleider und leinwand der jährliche zins. Die heberollen erwähnen der *laken* (lachan, lakan, ſculdlakan). Eine urk. bei Neug. nr. 428 (a. 865): et uno anno *tonica* unum ſol. valentem, altero anno *lineam*, qui dicitur *ſmoccho* 11 tremiſſes valentem. In einer urk. Otto des 1. bei Ketner dipl. quedlinb. p. 12: decimum *veſtimentum*, quod *lodo* dicitur; in einer ſpäteren des 13. jh. (ibid. p. 205); litonum aliqui ſolvunt V *lotones* pro advocatia et X ſolvunt ſigillatim *lotonem* pro advocatia. *lodo* iſt das agſ. *loda*, ſagum, chlamys. Noch im 17. jh. kommen in Niederſachſen *hemdlaken* und *vogthemde* zu liefern vor (Haltaus 878. 1977.); im ganzen gehört dieſe abgabe zu den ſeltneren. Häufiger im alterthum war die lieferung von *pelz* und *thierhäuten* zu gewand oder ſchuhen und ſelbſt lodo könnte einen pelz bezeichnen, da im altn. lodinn hirſutus, villoſus bedeutet. Pelze vertraten bei nördlichen völkern lange zeit die münze im handel und wandel, tribute und zinſe wurden damit entrichtet. Tributum Friſiis Druſus juſſerat modicum, pro anguſtia rerum, ut in uſus militares *coria boum* penderent, non intenta cujusquam cura, quae fir-

---

*) Joh. Jac. Speidel im ſpeculum ſ. v. lehendienſt: ſic mihi relatum quoque eſt Franconiae in tractu nobilem quendam eſſe, qui in recognitionem feudi quotannis domino circa diem Martini regulum avicularum vulgo ein *küniglein* oder *zaunſchläpferlein* offerre teneatur. ſic etiam aliquando in diſcurſu a quodam audivi eſſe in Auſtria quendam nobilem, qui domino ſuo in recogn. feudi *duos modios muſcarum* offerre debeat; relatorem citare poſſem, ſed non locum aut dominum.

mitudo, quae menſura, donec Olennius, e primipilaribus regendis Friſiis impoſitus *terga urorum* delegit, quorum ad formam acciperentur. id aliis quoque nationibus arduum, apud Germanos difficilius tolerabatur, quibus ingentium belluarum feraces ſaltus, modica domi armenta ſunt. Tac. ann. 4, 72. Als Heinrich 2. den biſchof Meinwerk von Paderborn beſuchte, ließ dieſer allen ſeinen unterthanen die trächtigen ſchafe wegnehmen, um aus den *ſellen der ungebornen lämmer* dem kaiſer einen mantel zu bereiten. vita Meinwerci cap. 78. Sol man ime (dem meier) darumbe geben, ſo er dannen ſcheidet, ſiner vrowen einen nuwen *leimberin bellez*, der ir rehte uf iren fuz ſtoze. Schilter cod. feud. Alem. 368[b]; der erwählte centgraf ſoll dem herrn geben *zween weiße von ſchöpſenleder gemachte handſchuhe*, an einem *weißen ſommerladen heſeln ſtabe*, ſo ſoll dann der herr ihme das amt leihen ohne gold und ſilber, ſondern alleine mit dem ſtab, den ſoll er ihm widergeben. Altenhaſl. w.; jährlich verabreichen einen *lemern herren pelz* und zwen gefilzet ſchuech. MB. 15, 54 (a. 1352); ſub cenſu unius *hircinae pellis.* Neug. nr. 514 (a. 878); zum bekentnis der leibeigenſchaft dem herrn vor gericht ein paar *handſchuhe* geben. Arx S. Gallen 2, 173; voertmer einen weſſel (wechſel) dei ſal men doen mit eener *ledernen bokkes hut* ofte mit twen ſcillingen. Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324); ſeltner ſchuhe und ſtiefel, in einer urk. von 1246 beleiht Gotfried von Hohenlo den Otto bogenære mit einer area zu Augsburg: pro cenſu annuo *duabus caligis* videlicet *de ſageto**), quas nobis in recognitionem ſingulis annis ſolvent. die urk. vollſtändig gedr. bei Weber de feud. ludicr. p. 57-59. (fehlt in Langs regeſten.)

Beſonders ſcheinen leibeigne für die *erlaubnis zu heirathen* vor alters ihren herrn ein *hemd* oder ein *thierfell* entrichtet zu haben: ut de nuptiis unus tantum nummus aureus vel *pellis hircina*, de ſupellectili autem morientium quicquid melius habuerint noſtris utilitatibus proveniat. Kindl. hörigk. p. 240 (a. 1166); item homo eccleſie manſum non habens pro contrahendo matrimonio ſolidum dabit vel *pellem hirci.* ibid. p. 258 (a. 1224.) Grade ſo muſte in Ruſsland der leibeigne bräutigam dem

---

*) *ſagetum* iſt das mhd. *ſeit.* Wigal. 1425. Iw. 3454 und dazu die anm. p. 355; caligae können ſtiefeln ſein oder hoſen.

herrn der braut einen *ſchwarzen marder* liefern und Neſtor erzählt, im jahr 964 habe Olga das fürſtliche abgeſchafft und dafür jene abgabe verordnet. Das fürſtliche (recht) bezieht man auf die ſitte alter völker, bei welchen die erſte nacht leibeigner bräute dem herrn gehörte. Ewers P. 70-72. 75. Wir werden im zweiten buch ſehen, daß auch bei den heirathen freier und edler der *pelz* ein hauptbeſtandtheil der brautgabe und morgengabe war.

4. *zins in geräthſchaften.* hierher rechne ich

a. *hufeiſen* u. *hufnägel*, gewöhnliche nebenverpflichtung der futterzinſigen; futter u. koſt, *nagel* u. *iſen* geben. Cronberger deduct. p. 93 (a. 1463); futter und mahel, *nagel* und *eiſen*. Kopp nr. 115 (a. 1533); und alsdann ſoll pfleger die knecht u. ros verſehen mit fueter, *nagel* u. *eiſen*. Köſchinger ehaftding; die ſmide in der vogtie ſollent och den förſtern geben *ſechzehen hubiſen* u. *genegele* darzu u. ſollent denne die förſter dieſelben iſen u. negele antwurten dem herren. Haſelacher w.; et iſte vir procurabit *ſubferramentum* pro equis. Spilcker 1, 294; item der ſchmid ſoll pringen *vier eiſen* u. *nagel* darzu gemacht u. ob er will mit dem ſendherren eßen, ſo ſoll er pringen VIII *eiſen* u. *nagel* darzu. Simmerner w.; ſal ein ſmid komen in afterſende u. dem ſendhern geben *vier iſen geſtemmt* u. *ongelocht*. Gensheimer ſendrecht; geviel dem pferd ain *eiſen* ab, das ſol er im wider an heißen ſlahen. MB. 10, 370. Hürnen Seifried 172, 4:

man ſchenket *fuoter* u. *nagel* beidiu ros u. dem man.

b. *pflugeiſen;* da der herr ſelbſt nicht ackert, ſcheint mir dieſe abgabe mehr ſymboliſch. belege oben ſ. 186. 187; der ſchultheiß ſoll och geben *dri pflugeiſen* ze ieglicher zelgen eins u. ſol man im *die alten wider geben.* Münſterer vogteirecht.

c. *wagen*, für einzelne zinspflichtige zu koſtkar, wurden von ganzen gemeinden geſtellt und hier kommen wohl freie und hörige in betracht; vgl. oben ſ. 298.

d. *ſchüßeln*, der forſter muß bringen *zwölf neue ſchüßeln*, zwölf neue *ſchenkbecher* und ein bürdelin kienaſtes. Sigholzheimer hofer. 369[a]; es iſt auch da ein *ſchüßellehen*, wenn unſer herr da iſt, ſo ſoll der ſchüßellehner ſchüßeln geben in den amthof u. ſoll dabei ſein, das ſie im nit verloren werden u. ſoll auch auf die drei

heiligen abent auf iedlichen geben *dreihundert ſchüßeln;* u. wan der ſchüßellehner abgat (ſtirbt) ſo ſoll er geben in den amthof ein *dreheiſen*, damit iſt das verlichen ſeiner hausfrauen u. ſeinen kindern. Menchinger vogtsr. Die ſchüßeln wurden alſo von dem belehnten dienſtmann nur zum gebrauch hergegeben. Dieſe abgabe ſcheint ſich hauptſächlich auf edele dienſtleute zu beziehen. Der wigraf zu Minden lieferte dem biſchof jährlich C *ſcutella*, XXXII *crateras*, Spilcker 1, 298. 300. Im jahr 1430 belehnte kaiſer Sigismund einen thüringiſchen edelmann Ulrich von Dymerode mit einem wald bei Frankenhauſen genant Schüßelholz, wofür er und ſeine nachkommen, ſo oft ein röm. kaiſer oder könig im lande zu Döring ſei, einen *heerwagen mit ſchüßeln* zur hofſtadt liefern ſollte, die urk. gedruckt bei Weber de feud. ludicr. p. 60-62.

e. nicht ſelten wurden *tannene*, *weiße becher* und *teller* entrichtet, zumal für richter und ſcheffen bei ungebotnem ding; vgl. oben ſ. 137. Fulda belieh die von Schenk zu Schweinsberg unter andern mit folgenden einkünften in Maſſenheim: ein neu *fuder* weins ohne ſauer und fäule in neuem faß, ein *tännen becher* und neu wohlbeſchlagen wagen mit allem geſchirr ohngefährlich und uf dem obg. *faß* ein *tännen becher* und darin drei pfund heller gelds. fuld. ſaalbuch b. Kuchenb. 1, 128. Daher *pecherlehen*, wie ſchüßellehen, im bair. rechtbuch von 1278. vor Weſtenrieders gloſſar p. XV., der beide ausdrücke misverſteht. Die zinſe gleichen oft den bußen und wir werden unten ähnliche bußen von faß und bechern antreffen. Auch *weiße zuber* kommen vor: ouch ſol derſelb hofman uf daz ſelb mal geben ein *züberlin* mit wißem kimpoſt (eingemachtem weißkraut), *daz zwen an einer ſtangen dragen* u. ſol daz züberlin ouch *wiß* ſin. *) Raſtedter hoferecht.

f. ob die ältere zeit ſtatt der becher auch *trinkhörner* zinſen ließ? ich habe irgendwo eines zinſes erwähnung gefunden, der in dem *horn* eines dreijährigen brummochſen beſtand, das eine genau *achtzehen jahre*, weder drüber noch drunter, *alte jungfrau* überbringen muſte.

---

*) über *weißes* geräth oben ſ. 137; dem herrn einen *weißen ſtab* (blanche lance) bringen. Bouteiller ſomme rurale des couſtumes de Bearn 1, 27.

g. *äxte* u. *meffer:* die förfter follent och geben in des abbetes küchen alle jar ein *agkes* und ein *fehfeli* . . . . und fol man in geben die alten wider und wenne fie brechent, fol man in *die öre wider geben.* Münfterer vogteirecht; die vier förfter follen komen mit vier *akefen*, den ihre *öre ganz* fint u. ieglicher fechs pfenning wert wäre. Haflacher w.

h. *beutel* für den geldzins. In einem altfranzöf. gedicht redet Carl den Ogier als feinen zinspflichtigen an:

fel cuivers renoies!
fers de la tefte, rendans IIII deniers!
en une borfe de cers foient loie,
ce doit vos peres le mien, qui France tient,
foient pendu au col d'un blanc levrier,
fe li envoie a Rains u a Orliens.

alfo der zinsbeutel von hirfchleder mufte einem weißen windhund um den hals gehängt werden. Die unfreien geben zu bedemund neun fchilling neue und einen *fcharf zum beutel.* Nolten de jur. villic. p. 152; fünf fch. in *leinenem beutel.* Loener hofr. §. 4. 67; ein *zentbeutel* (zur bewahrung der zentftrafen) und ein brot jährlich geben. Oberramft. w. von 1492; dem holzgreven der oberfte ftuhl mit einem kiffen, ein becher mit wein, eine ruthe zur vertheidigung der mark, ein *beutel*, darein die brüche verwahrt (werden). Ofnabrücker holzg.

5. *geldzins.* *Geld* bedeutet urfprünglich alles womit man bezahlt, daher auch der ahd. kilftirro, gilftirjo (gilftrio. f. 358) im allgemeinen jeden zinspflichtigen oder zinfari (zinsgebe Iw. 6377); im mittelalter *biergelte*, honig*gelte* den bier oder honigzinfenden, huobe*gelt* die auf der hube laftende abgabe, gleichviel ob fie in münze oder naturalien beftand:

mîn *huobegelt* fmal u. breit
daz man mir büte u. fneit. MS. 2, 257ᵃ

d. h. fowohl gebotenes (dargebrachtes) als auf dem acker gefchnittenes, der fchmale (kleine) zins wurde geboten (Haltaus 1637. f. v. fchmalzehende), der breite fruchtzins auf dem felde empfangen. Parc. 132ᵃ von einem, der das ors des befiegten ritters erhielt,

fus zinfete man im bluomen, velt,
daz was fin befte *huobegelt*,

feine befte einnahme; fex maldra filiginis, quae dicuntur *hubgelt.* Haltaus 960. Allmälich aber verbreitete fich

das gemünzte metall und in ihm wurden die abgaben immer mehr angeſchlagen. Dem viehzins war ſchon frühe eine beſtimmende werthung nach ſchillingen und pfenningen beigefügt worden, länger dauerten die fruchtleiſtungen in natürlicher unbeſtimmtheit fort. Die hauptſächlichſten arten der geldentrichtungen ſind:

a. *kopfgeld* eignet ſich ſeiner natur nach mehr für die erhebung allgemeiner abgaben, die ein fremder ſieger oder der landesherr dem volke auflegte; dahin gehört der odiniſche *naſenzins* (ſ. 299). Das verhältnis der grundherrn zu ihren hörigen blieb davon unberührt; hier waren dienſte und reallaſten angemeßner, als die zahlung einer ſtändigen kleinen geldſumme geweſen wäre. Jeder herr vertrug ſich mit ſeinen leuten beſonders, viele naturallieferungen verwandelten ſich zwar mit der zeit in geldabgaben, aber in die mannigfaltigſten und nicht nach den köpfen wurden ſie eingenommen. Indeſſen kommt ein ſogenanntes *capitale*, capitalitium, capitagium vor, das in beſondern fällen von unfreien milderer art, namentlich freigelaßnen, kopfweiſe und, wie es ſcheint, ohne rückſicht auf grund und boden entrichtet wurde: duo mancipia mea id eſt Thiotonem et Wadindam in dei amore libertate donavi, ea tamen ratione, ut annis ſingulis ad cellam Ratpoti . . . in cenſu *quatuor denar.* ſolvant. (a. 836) Goldaſt paraenet. vet. p. 435; maſculus XII denarios ſingulis annis de *cenſu ſui capitis*, femina VI, quidam alius legis II denarios, *quidam IV.* chron. S. Trudonis cap. 13. bei Ducange 1, 800. Der zins von *vier denaren* ſcheint vorzüglich hergebracht, vgl. die aus zwei altfranz. gedichten ſ. 299. 301 gegebnen ſtellen; das Luttinger hofr. verordnet einen ſterbfall von *vier pfenningen*, ebenſo die etabliſſemens de S. Louis 1, 87; es verdient unterſuchung, wie hoch ſich ſein alter hinauf führen läßt. Auch für den judenſchutz war ein *hauptzins* beſtimmt. Haltaus 833.

b. *heirathsgeld.* knechte durften ohne willen des herrn nicht heirathen. lex ſal. 29, 4. Für die einwilligung wurde ein zins entrichtet, welcher *maritagium* hieß, wenn die braut aus derſelben familie, *foriſmaritagium*, wenn ſie aus einer fremden war: pro licentia nubendi intra ſive extra dentur XII denarii. Heda epiſc. traject. 10; ita ut de unoquoque eorum tam ſervo quam ancilla habeat annuatim ſex den. cenſuales, et de mortua manu (für den ſterbfall) duos ſol. et de maritagio duos ſol.

Miraeus 1. cap. 71 (a. 1173); quando hic juvenis (ſervilis) ad nuptias tranſire deſiderat, nubendi licentiam ſex den. redimat. Gelenius in vita Engelberti colonienſ. 1, 8 (a. 1225.) Es iſt nicht klar, ob das geld nur dem herrn der magd oder auch dem des knechts, oder beiden entrichtet werden muſte. Jenes nach altn. recht: vil thräl fa huskono, givi tva öra them är hana a. Veſtg. gipt. 2, 6. und auch der Sſp. 3, 73. redet nur von der Wendin, nicht vom Wenden: ſie gevet ire bumede irme herren, alſo dicke als ſie man nemet. Die abgabe heißt in Niederdeutſchland *bûmêde*, bûrmêde, baumiethe: volumus ut ſi qua mulier de familia eccleſiae ſervo noſtro . . . nupſerit, data juſtitia quae *bumeda* dicitur. ch. Lotharii a. 1035. Spätere und landſchaftliche benennungen ſind *nagelgeld* (Haltaus 1401), *bunzengeld*, bunzengroſchen, *ſchürzenzins.**) Früher pflegten ſtatt des geldes *pelze* entrichtet zu werden (vorhin ſ. 379.) Es läßt ſich aus deutſchen urk. kaum beweiſen, daß dieſe abgabe wie in Schottland u. einigen gegenden Frankreichs durch ein recht des gutsherrn auf die erſte brautnacht herbeigeführt worden ſei, vgl. Spelman und Ducange ſ. v. marcheta, Roquefort 1, 330. ſuppl. 106. 107. Grupen de ux. theot. p. 1-35.**)

c. *grundzins* für das zur benutzung empfangne land, oft die ſpätere ablöſung des älteren vieh und fruchtzinſes, oft eine ganz kleine zur bloßen anerkennung des obereigenthums gezahlte ſumme. Beide arten ſind jährlich an beſtimmten tagen abzutragen, gewöhnlich *vor untergang der ſonne:* wäre aber ſach, daß einer zu

---

*) die abgabe verwandelte ſich auch in eine bloße bewirtung des herrn oder ſeines boten auf der hochzeit; Servin actions notables et plaidoyez 2, 166 erzählt folgenden gebrauch der herſchaft Souloire (in Anjou): ſon ſergeant doit eſtre convié huict jours d'y aller avec deux chiens courants couplez et un levrier et que ce ſergeant doit ſeoir devant la mariée au diſner et eſtre ſervi comme elle et lui dire la premiere chanſon, et que les marriez doivent donner à boire et à manger au chien et levrier.

**) die einzige mir bekannte ſtelle ſteht in dem weisth. von Mure bei Zürch §. 4: mer ſprechent die hofjünger, weller hie zu der heiligen e kumt, der ſol einen meier laden u. ouch ſin frowen, da ſol der meier lien dem brütgum ein hafen, da er wol mag ein ſchaf in geſieden, ouch ſol der meier bringen ein fuder holz an das hochzit, ouch ſol ein meier u. ſin frow bringen ein viertenteil eines ſwinbachens, u. ſo das hochzit zergot, ſo ſol der brütgum den meier *bi ſinem wip laßen ligen die erſte nacht* oder er ſol ſi löſen mit 5 ſch. 4 pf. Er wird alſo nie verfehlt haben, dieſe kleine ſumme zu erlegen.

obbeſtimten tagen ſeinen zins *bei ſonnenſchein* nicht lieferte, ſo ſoll der meier durch den boten umrufen, daß er liefere; ſo er dan nicht komt, ſoll er andern tags kommen u. in einer hand ſeine zins, in der andern die buß vor den herrn mit ſich bringen u. dazu den ſchöffen in die koſten verfallen ſein. Helfanter w. Im Erfurtiſchen hieß ein ſolcher zins *ſonnengelt.* Walch 2, 42. Der *ſungihtzins* muſte auf *Johannistag* (Oberlin 1602) zwiſchen den zweien hornblaſen, das iſt, dieweil das vieh inne lit (interjecto matutino et veſpertino tempore entrichtet werden. Onzenhurſter hofgeding. Item, ſal ie die hube uf ſ. *Thomas dag* drißig pfennig geben *bi ſonnenſchin* unde antworten uf unſ. hern fronhof, hette aber der hofemann des geldes nit, ſo mag er pfande dar tragen. queme der hofman nit *bi ſonnenſchin* mit pfande oder mit gelde, ſo fronet der amptman das gut in unſer herren hant. komet der herren knecht und wil die zinſe enweg füren u. komet der *arme man*, der ſich geſumet hette, mit ſime gelde oder pfande, u. *begriffe den knecht mit dem zaume uf dem hofe*, e daȥ er *zu dem tor uȥ komet*, ſo ſal er ime gnade tun. Birgeler w.*) Zuweilen ſind andere zeiten beſtimmt oder bedingungen zugefügt, welche die lieferung erſchweren. Ich will einige beiſpiele anführen. Ein thüringiſches dorf hatte alljährlich dem zwölf meilen entfernt wohnenden herrn *drei dreihellers pfennige* zu entrichten, ein *einäugiger reiter* auf *einäugigem pferde* muſte ſie bringen (vgl. oben ſ. 255. 257) Dreizehn häuſer des mansfeldiſchen dorfes Stangerode zahlten bis ins jahr 1785 einen *kuttenzins* an das amt Endorf jährlich auf *Thomastag* (21. dec.), aber noch eh er anbrach, vor 12 uhr mitternachts. Jeden 20. dec. abends acht uhr gieng der ſtangeröder bauermeiſter aus ſeinem haus und rief vor jedem der zinsſchuldigen 13 häuſer:

gebt unſerm herrn den *Thomaspfennig*, den kuttenzins;

der hausbeſitzer ſtand ſchon vor der thüre und gab einen ſilbernen pfenning. Unter der hebung verſtärkte ſich der zug, die ſchaar durchzog das dorf und ſchrie unabläßig:

---

*) ſo auch bei gerichtlicher verſäumnis: item wär och daȥ ſich ainer des rechten verſumpti vor mittem tag und kumpt er, ſo der apt *ufgeſitzt* u. *ergreift er in bei dem ſtegraif*, ſo ſol er im volles recht geſtatten oder ſein pfleger. Greggehofer recht.

wir bringen u. gn. h. den Thomaspf. den kuttenzins!

um eilf uhr wurde der amtsort Endorf erreicht, gegen mitternacht ſtanden die bauern im amthaus, zahlten dreizehn ſilberpfenninge, der amtmann quittierte eilends und gab dem bauermeiſter ein den werth des zinſes überſteigendes trinkgeld, mit der warnung, noch vor ſchlag zwölf uhr aus dem orte weg zu ſein. Dann erhoben ſie von neuem ihr geſchrei:

wir haben gebracht u. gn. h. den Th.

und zogen heim, das geſchenk zu vertrinken. In derſelben ſtunde muſte aber auch der beamte den zins auf die poſt ſenden, widrigenfalls für jeden pfenning eine tonne friſcher heringe zu entrichten war. Fand ſich bei der abtragung die amtsſtube uneröffnet, ſo hatte das amt der ſtangeröder gemeinde zu geben *eine weiße gluckhenne* mit *zwölf weißen küchlein* (dreizehn für die dreizehn pf.) Nach Endorfer grund und lagerbüchern von 1688 und 1708 betrug aber der zins nur *ſechs* pf. und auch andere umſtände weichen ab: von Stangerode wird berichtet, wie auch in dem erbzinsregiſter zu finden, daß der Thomaspfennig oder kuttenzins in ſechs einzelnen pf. beſtehend am S. Thomastage früh *vor ſonnenaufgang* überantwortet werden muß; da aber ſolches nicht geſchieht, iſt die gemeinde ſchuldig von jeder minute nach ſonnenaufgang*) dem amt eine tonne heringe zu erlegen. Die *andern ſieben* eingehobenen pfenninge behält nach altem herkommen der bauermeiſter für ſich.**) — Ohne zweifel iſt auch hin und wieder bei dergleichen zinſen die bedingung üblich geweſen, daß das gezahlte geld *aufklingen* muſte, wie die frieſiſche *klipſcild* (oben ſ. 77.); zur hand habe ich nur einen beleg aus Oberitalien: religioſi viri Lucenſes ordinis praedicatorum a patribus monaſterii ſancti Pontiani templum ſancti Romani ſub titulo emphyteuſis recepere; quotannis antiqui domini ad canendam miſſam illuc procedunt, prandium iis a dominicanis paratur, certo ferculorum numero inſtructum, tum eis perſolvitur *groſſetum argenteum bene ſonans*, quod in eum finem ſu-

*) alſo erſt nach 8 u. frühmorgens 21. dec.

**) vgl. Fabri n. geogr. mag. 1, 180. Vulpius curioſ. 3, 451. Otmars volksſagen p. 203-222, wo die wahrſcheinlich fabelhafte deutung des kuttenzinſes aus der von dreizehn einwohnern zu Stangerode verübten ermordung eines mönchs.

per menſam ita projicitur, ut *ejus ſonus a circumſtantibus audiatur.* Muratori antiq. It. 3, 188.

6. *rutſcherzins* (cenſus promobilis). Verſäumte der pflichtige ſeinen zins zu rechter zeit abzutragen, ſo wurde er ſtraffällig; zuweilen war eine fortrückende ſteigerung ausgehalten: et ſi de ipſo cenſo negligens aparuero anno primo, in ſecundo anno redam *duplum*, et ſi tunc negligens aparuero, anno tercio redam *triblum.* Neug. nr. 54 (a. 773); ſi quis ſtatuta lege et deſcripto tempore ſervitium ſuum non perſolverit, *duplum*, id eſt *zwiſpilde* vadiabit. Hund metrop. ſalisb. 3, 49. Doch der eigentliche rutſcherzins ſteigt nicht nach jahren auf, ſondern nach tagen und ſtunden. Sve ſinen tins to rechten dagen nicht ne gift, *tvigelde* ſal he ine geven des andern dages unde *alle dage* alſo, de wile he ine under ime hevet. Sſp. 1, 54; ok ſchal de vaget van wegen des koninges gerechticheit alle jahr up S. Martens dach *bi ſunnen ſchine* den koningetins entfangen, u. de den nicht utgift bi deme ſunnen ſchine, deme ſchal de tins *dubbelt upſlan*, ſo vaken *de kloke ſleit, de hane kreit, de wint weit, ſunne u. maen, ebbe u. floet up unde dael geit.* ch. Hildeboldi bremenſis (a. 1259) vgl. br. wb. 5, 72; auch ſal man den habern geben uf den neheſten tag nach S. Martins tag bi *ſchin der ſunnen*, wer daz nit entede, der were virvallen zwenzig penge zu buze, die *ſtigen zu dri vierzehen nachten.* Berger w.; wann der zins verſeßen wird, wächſet derſelbe *alle tage* auf. Strube de bonis meierd. p. 200. Im Braunſchweigiſchen gab es einen ſogen. *maigaßenzins*, der nur 3 mgr. 2 pf. betrug, aber jeden weihnachtsabend durch einen *reiter auf einem gewiſſen* (einäugigen) *pferde* an das amt geliefert werden muſte; blieb er aus, ſo verdoppelte er ſich *von tag zu tage.* Dem richtig eintreffenden boten muſte eßen und trinken gegeben werden. Schottelius de ſingular. jur. p. 384-386. Zu Weißenſee erhob ihn der pfaffenhof. auf Philippi Jacobi verſammelten ſich die cenſiten im dorfe Scherndorf *vor ſonnenuntergang*, jeder zahlte ſeinen groſchen *auf einen breiten* unter freiem himmel ſtehenden *ſtein.* wer ſich eine ſtunde zu ſpät einſtellte, zahlte 2 gr., wer 2 ſtunden, 4 gr., wer 3 ſtunden, 8 gr. und ſo rutſchte die ſumme fort. Andr. Beyer de cenſu promob. Jen. 1715. Beim reichsdorf Dorſten wurde der canon in *müſchelchen* (einer klei-

nen fiſchſchuppen ähnlichen münze) entrichtet, auf Maria himmelfahrt zu beſtimmter ſtunde, nicht früher und nicht ſpäter, im ausbleibungsfall ſtieg mit jeder folgenden *ſtunde* die zahlung aufs doppelte. dagegen muſte der ſpeicherverwalter des capitels zu Xanten jedem zahlenden ein glas wein reichen. Rive p. 241. 242. vgl. 448. Das dorf Salzberg im heſſiſchen amte Neuenſtein hatte jährlich zu Walburgistag ſechs knaken (alte münze von ſechs heller werth) an die freiherrn von Buchenau zu zinſen. der ſie überbringende gemeindsmann hieß das Walpertsmännchen, muſte frühmorgens ſechs uhr zu Buchenau ſein und bei jeder witterung *auf einem beſondern ſtein* der brücke vor dem ſchloß ſitzen. Verſpätete es ſich, ſo *wuchs der zins progreſſiviſch*, am abend Wallburgis wäre die gemeinde außer ſtand geweſen ihn zu bezahlen, weshalb der beamte jedesmal das dorf warnte und das dorf gab dem überbringer ſtets zwei begleiter mit, auf den fall ihm ein unglück begegnete. Saß aber das Walpertsmännchen zur rechten zeit auf dem ſtein, ſo muſten es die freiherrn von Buchenau begrüßen laßen, worauf es die knaken zahlte. Dies geſchehen wurde es mit vorgeſchriebnen ſpeiſen reichlich bewirtet und wenn es hierbei *in drei tagen nicht einſchlief*, muſten es die zinsherrn lebenslang verpflegen. Schlief es aber ein, ſo wurde es ungeſäumt aus der burg weggeſchafft. Dieſer gebrauch hatte ſich 300 jahre lang bis in das gegenwärtige jh. erhalten. Hersfelder intelligenzbl. 1802. ſt. 9. Wenn die gemeinde zu Baumersroda des jahrs einen gemeinen tag hält, muß ſie ihrem eltiſten einen *becher* für zwei alte pfennige geben, jeder einwohner der ein jahraltes *ſchwein* ſchlachtet, gibt ihm davon *den rücken*, als breit u. lang das holz iſt. wer nicht ſchweine ſchlachtet, gibt ihm von einem ganzen hofe *zwo hennen*, von einem halben hofe *eine henne* und wer ihme das vor gründonnerſtag nicht gibt, ſo *ſtehets* darnach *auf ritzſchart.* jeder bräutigam, der ſeine braut anderswo holet muß gleichfalls dem eltiſten *drei naue pfennige* geben, thut er ſolches des tages nicht (wo er ſie heimbringt), ſo *ſtehets* auf *ritſchart.* Klingner 1, 513. 514. Noch einige beiſpiele hat Haltaus 1568. 1569.

7. *gatterzins.* es galt ein unterſchied zwiſchen hörigen, die ihren zins dem herrn überbringen oder überſenden muſten und ſolchen, die abwarten durften, daß man ihn

in ihrem hauſe heiſchte. Letztere meint der Sſp. 1, 54, wenn er den ſatz aufſtellt: wende man nis nicht plichtig ſinen tins buten ſin hus to gevene. Um den ausdruck gatterzins richtig zu verſtehen, muß man die bauart der dörfer, wenigſtens der oberdeutſchen, im mittelalter kennen. die häuſer hatten außer der innern thüre noch eine vordere, ſchließbare aber gegitterte und durchſichtige (altn. grind, Gulaþ. p. 382); nachbarn ſprachen ſich einander über den gatter zu und riefen ſich über ihn, vgl. Kolocz. p. 136-139 und Höfer öſtr. wb. 1, 275. Gatterzins wurde nun von ſolchen *gefreiten* gütern entrichtet, deren beſitzer nicht litt, daß der erheber über die ſchwelle ſeines hauſes träte, ſondern dieſer muſte den zins über den gatter heiſchen und durch den gatter, *ohne die thüre zu öffnen*, wurde er ihm *hinausgereicht.* Item, es ſind auch gute zu Heidenfeld, die ſind auch genant *ſeldengut*, die zinſe die daruf gefallen ſind, ſoll man heiſchen uf ſ. Martines tag u. ſol der dieſelben zinſe da ſament, den zins fordern *vor dem gattern* u. ſol des zinſes alda warten den tag, die weil daß er den thürriegel bei tag dannoch geſehen mag und wird ihme der zins nit uf den tag, ſo mag er uf den andern tag den zins wol *zwifach nemen.* Markhaidenfelder w.; ſol unverzuglich ußgericht werden *bi ſonnenſchein* u. ſol man *den habern uber den gadern* heiſchen. Hedesheimer w. Welicher herre dan queme oder ſin amptman in des jares friſt u. bebuſemet ine (oben ſ. 338), als recht iſt, ſo were der *urme man* ſchuldig zu dienen jars of ſant Martins tag ein ſommern *haber* u. ein *hune*, das ſol er fordern an den amptman, under dem er geſeßen iſt, und als er kompt u. heiſchet dem herrn ſein recht, ſo ſol er es ime *reichen uber ſinen gatern.* Rheingauer w. Nach andern weisth. wurde der zins an *ſtange* oder *pfahl geſteckt* und zum gatter hinausgereicht. Bodm. p. 385. Weſtenrieder im gloſſar ſ. v. *gattergült* weiß das genauere verhältnis nicht und verſteht darunter eine auf den hof oder gatter gelegte ewige abgabe. Richtige erklärung und noch andere belege finden ſich bei Haltaus 588. 589. 590.

8. wird vom zinsherrn oder deſſen beamten einnahme des zinſes verſäumt oder geweigert, ſo iſt der zinsſchuldige berechtigt, ihn an einem beſtimmten ort öffentlich niederzulegen und ſich darauf zu entfernen; die entrichtung wird als geleiſtet angenommen. Bisweilen muß er jedoch zeugen entbieten. Hierzu iſt gewöhnlich ein

ſtein auf dem hofe, oder ein *dreibeiniger ſtuhl*, oder der *thürpfoſten*, oder die *oberthüre* beſtimmt. Der fall tritt vorzüglich ein, wenn die erſte belehnung erlangt, oder wenn aus dem gute abgezogen werden ſoll. Item, ſo nun der hübener kompt u. wil ſeine zins geben und find dan kein gericht auf dem hof oder niemands, ſo ſoll er zweene hübener bieten, einen under dem hof u. einen über dem hof u. ſoll ſein zins mit wißen der zweien hübener *auf den ſtein legen*, *der ſtet in dem hof*, und ſo er nun die zins auf den ſtein hat gelegt, ſo ſoll er die laßen liegen u. davon gehen, ſo hat er bezalt. Urſpringer w.; item, wer ein ſchiff ledet in dem gerichte, der ſal zwen pennig ader dri heller gebin uf des apts hofe ader ſal *drimal rufen*, wan er wil anfarn. were dan niemants da, ſo ſol er die zwen pennig ader dri heller *uf den mere poſten* legen. entede er des nit, ſo hette er zehen punt verloren. Sweinheimer vogtr.; item wolte der ſchulte einen nicht belehnen mit einem hofes guede, ſal de nemmen einen *dreiſtaligen ſtoel* u. leggen darup ſo viel geldes, als eme to rechte geboert to geven. de ſall ſo wol u. vaſte belehnet ſin, als were he van den ſchulten belehnet. Eilper w.; andere belege für den *ſtuhl* ſind ſchon ſ. 188. 189 beigebracht. Sonntag nach Martini halten ſchulz u. ſchöffen im lande Hadeln ein zinsding. wer verſäumt ſeinen zinspfenning dahin zu bringen, von dem dürfen ihn ſchulz u. ſchöffen nicht weiter annehmen, ſondern verweiſen den zinspflichtigen an das haus Otterndorf. dahin kann er den verſeßenen zinspfenning nebſt eines goldgulden anbietung tragen u. wenn es *tags bei ſcheinender ſonne* geſchieht, ſeinen acker entfreien, auch den zinspf. *an die pforten ſchlagen*, im gegentheil geht er des ackers verluſtig. Pufend. app. 1, 34. Es iſt auch recht, welcher zeidler willen zu faren hat von dem zeidelgute, derſelbe ſal geben *drizehen haller* dem zeidelmeiſter und were das, ob der zeidelmeiſter dieſelben heller verflüge, ſo mag der zeidler von demſelben gut faren, ob er will, und dieſelben haller *legen of das uberthor in dem hus*, da er usfert u. ſal darnach faren als ein gerechter. Schilters gloſſar 892[a]; kann der abziehende vogtmann ſchultheiß, ſcheffen und nachbarn nicht zur abrechnung kriegen, ſo ſoll er ſein *urlaubsſchilling*, das ſind *drei heller* uf die *oberthor legen* u. ſoll alsdann frei anziehen. Rotzenhainer w. Item ſo der geſchwornen fronen ein einem veſtgenoten ſin gut na die-

ſes gerichts rechte toſchlöge, ſo mag dei veſtgenote bi den richter gaen u. ſin gut entſetten, u. demgennen, ſo eme ſin gut hedde togeſchlagen, to rechte ſtaen, u. ſo dei richter den entſatt nit nemen wolde, ſal hei dan dei entſettung uf einen *dreiſtalichen ſtoil* tegen dat *vlacke vam hael* in dat richters huis leggen u. darmit ſin gut entſatt hebben. Hagener veſtenr. Item, die to Luttingen ſterft up des hoifs gut, die to ſinen jaeren komen is, die is den heeren ſchuldig 4 *penninge*, die ſall die heer des hoifs doin eiſchen, *er men den doeden uitdregt*, und of't die heer des hoifs nit dede eiſchen, ſo ſall men die vier penningen *leggen in dat hael* (loch in der thüre, hol) in behuift des heeren, und dragen den doeden uit. Luttinger hoferecht. Dieſe entrichtung des ſterbefalls gleicht dem anbinden des beſthaupts an den brunnen, oben ſ. 370.

9. grundzinsleute, die außer lands gezogen ſind, dürfen oft nach langer friſt heimkehren und gegen entrichtung der abgabe ihrer wiedereinſetzung gewarten: were oik einig tinsmann *aver land*, *aver ſand*, *of buten lands*, dei mag kommen des andern jars of des derden jars u. betalen ſinen tins van den *irſten, andern* u. *derden jaer*, die ſall dannoch geneiten der hofrechte. Aſpeler hofesr.; u. wäre auch daz der hausgenoß uß wäre *ains und zwainzig jaur*, und denn ainer dem abbt gäbe *ainen hut vollen pfenninge*, dieſelb gewert ſoll diſem kainen ſchaden pringen und ſoll herkommen u. wider in ſein gut ſitzen. Greggehofer hofr.

10. *ſchillingsrecht*. Schottel de ſingul. in Germ. jur. p. 373-375 lehrt: es ſind viele güter im fürſtenthum Lüneburg und angrenzenden örtern, welche ſchillingsgüter heißen u. gemeinlich in lang fortgeerbtem beſitz gewiſſer landleute ſind. Der *ſchillingheuer* (oder hauer, d. i. miether) hat jährlich dem gutsherrn einen ſchilling zu entrichten; iſt er nun ſäumig oder ſonſt ein unordentlicher wirtſchafter, ſo tritt das ſchillingsrecht ein, nämlich der gutsherr kann ihm den *ſchilling an den keßelhaken hängen* oder *an den feuerherd heften.* Sobald dies geſchieht, muß der bauer ungeſäumt mit weib und kind haus und hof räumen, der angehängte oder angeheftete ſchilling verkündigt ihm das unwiderſprechliche urtheil. Was er an vieh, korn und fahrnis hinterläßt, dient zur bezahlung der ſchulden; bleibt etwas übrig, ſo wird es dem gewichenen bauer verab-

folgt, das gut aber einem neuen meier, gegen hinterlegung eines ſchillings, zu gleichem ſchillingsrecht verheuert.

11. endlich muß hier noch der *zehnten* *) erwähnung geſchehen. Sie ſind eine beſondere erhebung von abgaben, die eigentlich nicht ſowohl den ſtand der hörigen, als das volk im allgemeinen treffen. Sie ſcheinen ſeit dem chriſtenthum eingeführt auf veranlaßung geiſtlicher lehren und einrichtungen **); die fränkiſchen capitularien, das viſigothiſche (X. 1, 19) und bairiſche geſetz thun ihrer meldung, unter den Angelſachſen ſicherte ſie, um die mitte des 9. jh., könig Äthelwulf (Phillips p. 36. 251.); für den Norden vgl. Gutalag cap. 3. Erhoben wurden ſie erſt für die prieſterſchaft, bald aber auch für die weltliche obrigkeit daneben. Nicht unterworfen war ihnen der adel, welcher ſie häufig ſelbſt bezog, noch die ſtrengere leibeigenſchaft: es waren abgaben von ackerbau und viehzucht der freien leute, ſo wie der hörigen milderer art, immer aber die reallaſten, die grundbeſitz vorausſetzen. Daß auch freies ſaliſches land zehntbar war, iſt ſ. 300 gewieſen worden.

Die idee der zehnten gründet ſich darauf, daß der landmann einen theil von dem, was ihm auf dem feld und in der heerde wächſt, an die kirche oder an den gutsherrn ablaßen ſolle. Es gibt daher *fruchtzehnten* und *viehzehnten*, wie frucht und viehzinſe. Allein die letztern haben bloße geldnatur, können in alter oder neuer frucht, ungedroſchen in garben oder gedroſchen in maßen, in altem oder jungen vieh entrichtet werden; zehnten werden nur auf dem acker in garben und von jungem vieh genommen. Zehnten von kleidern und geräthen, wie es kleider und geräthezinſe gibt, ſind undenkbar, weil dieſe ſachen nicht wachſen, erſt durch die kunſt der menſchen hervorgebracht werden.

Fruchtzehnte erſtreckt ſich auf alles, was halm und ſtengel treibt, auf getreide, obſt, flachs ***), wein und heu; unter *ſchmalzehnten*, im gegenſatz zum korn-

---

*) lat. decima (pars); ahd. zehanto (teil); altſ. tegotho (dêl); agſ. teoða (dæl).

**) daher auch die ſäumnis in ihrer entrichtung mit in die alten beichtformeln aufgenommen worden iſt: ih gihu gote, daȥ ih mînan decimon ſô ni virgalt, ſôſô got habêt gigotan unti mîn ſcult wâri.

***) reddant decimum faſcem de lino. lex bajuv. 1. 14, 3.

zehnten, wird der von der ſchmalſaat (legumen) erhobne verſtanden. was der pflug begehet, davon hat der zehntherr die zehnte garbe; wo der pflug hingeht, da geht auch der zehnte hin. Zu zählen wird da angehoben, wo zu binden aufgehört worden iſt. Liegt aber das gemähete oder geſchnittene korn auf dem acker und iſt wagenreit gemacht, ſo darf der zehntherr nicht verziehen, den zehnten abzuholen. Säumt er, ſo ſoll nach dem Sandweller goding §. 109. der zehntmann *aufs wagenrad ſtehen* und *dreimal rufen:* zehntherr, zehntherr, zehntherr! wenn er aber ausbleibt, zwei nachbarn hinzu nehmen, zählen, die zehnte garbe ausſetzen und das übrige heimführen. Eine parallelſtelle aus dem Bochumer landr. iſt oben ſ. 209. ausgezogen, dort ſteht der zehntmann *auf dem herchſtell.* Zwar nicht bei dem zehnten, aber bei dem fruchtzins finde ich einen ähnlichen gebrauch in Baiern, wenn in kriegszeit die einnahme der abgaben nicht verſchoben werden darf: wo krieg wären in diſen orten, ſo ſoll ain ieder paur der herſchaft ſein gült zuſamen dreſchen u. die zu dem deuchſelloch in ſeinen ſtadel ſchütten u. vor dem hofthor dem obriſten mair *drei ſchrai* thun, daß er die gült der herſchaft einfaß u. annemb; wo es aber der mair nit annimbt u. wirt alsdan das drait verlorn oder verprent, ſo iſt es der herſchaft verlorn. Köſchinger ehaftding.

Eine häufige art des fruchtzehntens iſt der *rottzehnte, neubruchzehnte* (decimae novales) von neu urbar gemachten grundſtücken.

Viehzehnte heißt auch der *lebendige* oder *blutige*, das *gejüngſt.* Über die art der ausnahme enthalten die weisthümer mancherlei beſtimmungen. Der zehntmann darf dem zehntherrn kein *füllen* und *kalb* verſchweigen, das ihm geworfen wird, ſonſt verfällt das verheimlichte ohne weiteres. Zu welcher zeit nun das zehnte auf die welt kommt, das gehört dem zehntherrn. Von *ſchafen* gebührt ihm jährlich eins, wobei ſo verfahren wird: der zehntmann treibt die ſchafe in ein ſchott u. öffnet hernach das ſchott; welches ſchaf *zum zehnten ſprung* herauskommt, das ſoll der zehntherr nehmen, wäre es der *widder* oder *ram*, ſo nimmt er nicht ihn, ſondern den nächſten ſprung danach (alſo den eilften). Sandweller goding §. 110. 121. Die geworfnen *ferken*

werden dem zehnthern vorgetrieben, daß er darunter wähle. ibid. §. 119.*)

Begreiflich haben ſich an manchen orten zehnten und zinſe vermiſcht; es iſt dann auch von zehnten die rede, die in gedroſchnem getreide zugemeßen oder in geld bezahlt werden. Item, es gibt auch ein *jedes kalb* ein neu heller, ſo man füllen zöge, gibt man von *jedem* einen alten pfenning. Hofſtätter w.

Die decimae porcorum der lex Viſig. VIII. 5 berühre ich buch 3 cap. 1 unter B.

12. alle abgaben, zinſe und zehnten pflegten im mittelalter, wenigſtens für die hörigen geiſtlicher ſtifte, auf langen pergamentblättern, *heberollen*, verzeichnet zu werden. Ich entſinne mich geleſen zu haben, daß einzelne gutsherrn ſie auf *bleierne tafeln* eingraben ließen und dieſe öffentlich bewahrten. Vielleicht gehört hierher, was Eikhart Arzt von den fahrläßigen Weißenburger mönchen berichtet (Mone bad. arch. 2, 273. a. 1469): ſie ließent auch etlich große pfluggewicht verlorn werden vor die zins und gulten, die daruf ſtunden; über pfluggewicht vgl. Haltaus 1488.

13. ich hebe hervor, wie ſehr es in der ſitte des alterthums lag, die entrichtung der zinſe und abgaben zu mildern und durch kleine gefälligkeiten zu vergüten. Wir pflegen wohl noch heute dem bauer, der ſein ſchuldiges geld bringt, ein frühſtück vorzuſetzen. Je mehr die ferne landesherſchaft und ihre ſtrengeren beamten an die ſtelle der näheren, freundlicheren gutsherrn traten, je mehr ſich die naturalleiſtungen in münze verwandelten; deſto härter iſt alles geworden. Im mittelalter ſchüttelte kaum ein fronfiſcher ſeinen fang aus, der nicht ein weißbrot dafür empfangen hätte**); der ſchmid, der ins ſendgericht hufeiſen oder nägel lieferte, durfte ſich dafür holz in der gemeinen waldung hauen.

---

*) reddant (coloni vel ſervi eccleſiae) de apibus decimum vas lex bajuv. l. c.

**) wann der fiſcher die fiſch in den amthof bringt, ſo ſoll im die ammanin geben einen guten leib; were aber daß er den dienſt beßerte, ſo ſoll ſie milt ſein u. im einen rindpraten geben. Menchinger vogtsrecht. Die erbfiſcher beim haus von Monſchau ſullen ausgain u. uf dat haus mit iren viſchen u. ſullen dair iren korf ſchudden, dair ſall man in ſo guetlich thun, dat ſei dat gerne thunt. Ritz 1, 151. 152.

Oft überftieg die gegengabe den geringfügigen anerkennungszins. Dem einäugigen boten, der die theien und fchultern nach Hirfchhorn brachte (f. 257), wurde nachts fein pferd bis an die gurt in hafer geftellt, er felbft auf weißem gefchirr in eßen und trinken ehrlich gehalten und mit einem geldgefchenk entlaßen; das buchenauer Walpertsmännchen erfuhr fogar dreitägige bewirtung u. konnte fich verforgung auf lebenszeit erwachen (f. 388.) Zuweilen wurden die zinsleute oder fröner durch mufik und tanz erheitert: darnach foll der amtmann rechen gewinnen, alle die nit maen können, die follen dem amtmann einen tag rechen, földner (feldner, oben f. 318) u. wittiben; u. foll man dan den rechern die groß glocken leuten, die follen dann, fo man leutet, in den amthof kommen und *mit einem pfeifer* voraushin pfeifen laßen, unz auf die vorgen. mad und des abends fol er in wider *heim laßen pfeifen.* Menchinger vogtsr. Und fol mans in (dem köhler und zimmermann, wenn fie den zins bringen) wol bieten u. (fo es) erberliche zu naht wirt, fo fol man in ftro umbe das vür zetten unde *einen giger gewinnen* darzu, *der in gige*, *das fie entflaven*, unde einen knecht, der in hüte irs gewandes, das es in nit verburne. Sigolzheimer hofer. 369[a]. Item, die boumefter des veihoves fall hebben van der fcholafterfchen 1 par hanfchen, ind fal *den erften dans* mit der fcholafterfchen danfen (fed rehabebit par chirothecarum et chorizabit unam choream cum fcholaftica). Effener hofr. von 1322. Kindl. hörigk. p. 393. 402. Ähnliches ift gewis weit häufiger vorgekommen, als aufgezeichnet worden. Der fteigerung des zinfes bei fäumniffen ftand entgegen, daß auch der verfpätende fein geld noch auf die thüre legen, oder daß er den wegreitenden erheber noch in dem letzten augenblick aufhalten durfte. Die durch das gefamte deutfche recht greifende regel, daß *fonnen auf und untergang* alle rechtshandlungen bedinge (der altn. fpruch ift f. 34 mitgetheilt) wirkte wohlthätig bei vielen verbindlichkeiten der hörigen. In den alten dienftleiftungen war überhaupt noch mehr naturleben, fie hatten ein unbeftimmteres element, irgend etwas zufälliges konnte zum vortheil des dienenden ausfchlagen; die laften der heutigen bauern haben darum fchon einen fchwereren character, weil fie auf ein engeres, einförmiges ziel gerichtet, mittel und wege dazu oft den gefchäften des landmannes unangemeßen find.

CAP. V. DER FREMDE.

Die ſprache iſt das allgemeine band eines volks, *βάρβαρος* nur der *βαρβαρόφωνος,* der *alirarto* (aljarazda), und ſo thaten ſich ſchon in der frühſten zeit alle deutſchen ſtämme den Römern als ein ganzes kund, das von dieſen Germania genannt wurde. Sicher war auch das bewußtſein ihrer ſpracheinheit unter den Deutſchen nie vergangen und nie ohne politiſche wirkung; aber die im alterthum ungleich lebendigeren ſtammverhältniſſe wurden dadurch ſo wenig geſtört, als es unſere heutigen familienverhältniſſe werden durch die der landſchaft. Wie einzelne familien hielten die einzelnen ſtämme zuſammen und wie familien trennten ſie ſich. Und weil alle rechtsverhältniſſe ausgiengen aus der mitte der familie oder genoßenſchaft, ſo muß in dieſem ſinne *fremder* heißen, wer nicht an dem ort, nicht in der mark, nicht in dem land geboren und erzogen iſt. Dieſen bald engeren, bald weiteren begriff der fremdheit drücken viele benennungen aus: *aljakunja* (alienigena), *alilanti* (elilenti, ellende), *alidioti*, *eliporo*, *elibenzo* u. a. m., jeder ausmärker iſt fremd d. h. der markgenoßenſchaft untheilhaftig. Hiermit hängen nun die gliederungen der mundarten zuſammen, der beſondere gau unterſcheidet ſich durch eigenthümlichkeiten ſeines dialects und erkennt in dem anders ſprechenden auch den fremden. *Fremd*, goth. framaþis, ahd. vremidi, altn. framandi, ſchwed. främmande, aus der partikel fram gebildet, bezeichnet einen der fram iſt, den exterus, ausländer. Kommt er ins land, ſo heißt er *gaſt**) oder *herkomender man* (oben ſ. 5. 45. 248. 249), agſ. feorcumen; in den langob. geſetzen (Rothar. 390) *gargangus*, *wargangus*, qui de exteris finibus venit, welches wort Rogge p. 54 irrig mit vargus und noch fehlerhafter mit arg zuſammenſtellt. *Vargus* lex ſal. 58, 1. bedeutet expulſus de pago, den in den wald geflohnen verbannten, den wilden wolf, altn. vargr. Wargangus hingegen iſt ein compoſitum, deſſen erſter theil, wie ich glaube, wohnung, aufenthalt, altn. *ver* bezeichnet; dem ſinn nach alſo ein vagabund, der zu den häuſern der leute kommt und bettelt, vgl. altn. vergângr, mendicatio, wandern von haus

---

*) in den gedichten häufig: die *kunden* und die *geſte*, einwohner u. fremde.

zu haus. Die agſ. ſprache hat ein dem gargangus völlig entſprechendes *vergenga* *), advena. Mehrere eigennamen drücken das verhältnis der fremdheit und einwanderung aus, z. b. windiſchmann, fuldiſchmann; oder halpdurinc, halbwalah (gramm. 2, 633) gegenüber altdurinc, altſuâp (ib. 629.)

In der regel war die rechtliche lage der fremden ungünſtig.

1. der fremde konnte, weil er ſich nicht in der rechtsgenoßenſchaft der mark und landſchaft befand, in welcher er verweilte, auf ihren ſchutz und frieden keinen anſpruch machen. Er hat als ausländer *kein wergeld* und wenn auch auf ſeine ermordung buße geſetzt ſein konnte, ſtand doch ſeinen verwandten keine befugnis zu, rechtliche genugthuung zu verlangen. Noch nach dem weſtgoth. geſetz haftete der todſchläger zu keiner ättarbot, wurde nicht friedlos und landflüchtig, dräper madher utländſkan man, eigh ma frid ſlyia or landi ſinu ok i ätt hans. Veſtg. mandr. 9.

2. hiervon müßen aber ſchon in älteſter zeit ausnahmen gegolten haben; es iſt nicht zu glauben, daß benachbarte und verbündete ſtämme, die mit einander in vielfachem verkehr ſtanden, ſich auf gleichen fuß mit entlegnen und ſprachfremden völkern behandelt hätten. So mochten ſich Oſt und Weſtgothen (im gegenſatz zu den Schweden) **); ſaliſche und ripuariſche Franken; Oſtfalen, Weſtfalen und Engern, ob ſie gleich nach verſchiednen geſetzen lebten oder in einzelnen rechtsgebräuchen von einander abwichen, durchaus nicht als ſchutz und rechtlos betrachten. In ſolchem fall konnte es mit dem wergeld ſowohl als mit andern rechten auf mehrfache weiſe gehalten werden, je nachdem man entw. den fremden des inländiſchen rechts, oder ſeines angebornen eignen rechts genießen ließ oder endlich willkürliche beſtimmungen traf. Hierunter ſcheint die auskunft zweiter art, daß nämlich der ausländer nach ſeinem landesrecht gerichtet werden ſollte, die natürlichſte und dem geiſte der freiheit die angemeßenſte. Savigny

*) Cädm. 89, 11. von Nebucadnezar: vildra värgenga of vâđe cvom; ahd. findet ſich cameitgengo (gyrovagus).

**) es gab ein die Schweden ausſchließendes, aber beide gothiſchen ſtämme einigendes *gericht* (þing) *aller Gothen*.

1, 93 und Rogge 53 halten dafür, dieſes ſyſtem der *perſönlichen rechte* ſei erſt durch die eroberungen der Deutſchen auf römiſchem boden hervorgebracht worden; möglich bleibt immer, daß es auch vorher ſchon im innern Deutſchland angewendet wurde, wiewohl uns geſchichtliche beweiſe mangeln. Wie vieles würde ſich aufklären, wenn wir wüſten, welche wergelder zwiſchen den meiſten einzelnen ſtämmen beſtanden hätten. Tit. 36. des ripuar. geſetzes, welches Rogge (de pecul. leg. rip. cum ſal. nexu, p. 27) mit recht für ſpäter eingeſchoben erklärt, enthält darüber eine merkwürdige beſtimmung: der advena francus (d. i. der ſaliſche) ſoll mit 200 ſol., der burgundiſche, alamanniſche, frieſiſche, bairiſche, ſächſiſche mit 160, der römiſche nur mit 100 ſol. componiert werden. Das letzte kann nun kein perſönliches recht heißen, da der Römer nach ſeinem eignen geſetz gar kein wergeld hat, aber die 100 ſol. paſſen genau zu ſeiner gleichſtellung mit dem litus nach fränkiſchem recht, er ſteht überall halb ſo hoch als der ingenuus Franco, z. b. der ligatus wird, wenn es ein Römer iſt, mit 15, wenn ein Franke mit 30 ſol. componiert. lex ſal. 35, 3, 4; folglich der occiſus Romanus mit 100, wie der Franco mit 200.*) Für den Alamannen und Baiern ſtimmen die 160 ſol. völlig zu dem wergeld, das ſie nach ihrem eignen recht bezogen (oben ſ. 289); abweichend ſind die angebornen wergelder der Burgunden, Frieſen, Sachſen von der ſumme, welche ihnen hier in der fremde zugeſtanden wird. Dieſes nöthigt anzunehmen, entw. daß die anſätze von 150, $53^1/_3$ und 240 ſol. in dem burg. frieſ. und ſächſ. geſetz ungleichzeitig mit jener ripuariſchen verordnung waren, oder auf einer andern geltung des ſolidus beruhen, oder, daß man in Ripuarien fremdlinge aus Burgund, Friesland und Sachſen denen aus Alamannien und Baiern gleich halten wollte. Lex ſal. 44, 1 (emend. 43, 1) verſtehe ich wie Rogge und nehme mit ihm an, daß weder das ſaliſche geſetz, noch die ältere abfaßung des ripuariſchen dem fremden ein wergeld geſtattete, ſofern er nicht in die fränk. genoßenſchaft aufgenommen war. Der recapitulator legis ſal. hat gar keine compoſition von

*) die recapitulation der ſaliſchen compoſitionen ſagt (Georg. 141. 142): inde ad ſol. C, ut ſi quis Romanum occiderit, haec compoſitio in XXXI (XIII. XXIIII) locis habetur. vgl. lex ſal. 44. 15 (emend. 43, 7.)

160 fol. aufgeführt, zum beweis, daß das ſal. geſetz die Alamannen und Baiern feindlich behandelte.*)

3. noch größere ungunſt traf, und bis in weit ſpätere zeiten, eingewanderte fremde in einzelnen landſtrichen; ſie geriethen, wenn ſich ihr aufenthalt über jahr und tag verlängerte, dadurch in *unfreiheit.* Arme, umherſtreifende leute, die ſich in ihrer heimath nicht erhalten konnten, ließen ſich nothgedrungen in der fremde nieder; für wohlhabende fremdlinge war kein grund vorhanden, ſo lange zu verweilen. Unter den älteſten geſetzen finde ich über einwandernde nur im ſaliſchen eine verfügung, welche jenen grundſatz nicht aufſtellt, ſondern ſie, nach verſtrich der zeit, zu den einwohnern rechnet: ſi quis vero admigravit et ei aliquis infra XII menſes nullus teſtatus fuerit, ubi admigravit ſecurus (? frei) ſicut alii vicini conſiſtat. lex ſal. 48, 2. Möglich aber iſt, daß in andern deutſchen gegenden ſchon im alterthum für fremde, die ſich zu einheimiſchen hörigen geſellten, *wildfangsrecht* gegolten hat; die ſ. 327 angeführten urk. gehen freilich nicht hoch hinauf. Ich hole hier aus Wehner (ed. Schilter 512^b) die formel nach, mit welcher man ſich des herkommenden manns, nachdem er jahr und tag, ohne nachfolgenden herrn, im lande gehauſt hatte, bemächtigte; der büttel kommt u. ſpricht: ich nehme euch im namen unſer gn. herſchaft zum *wildfang* und begehre von euch den *fahegulden.* Beide rechtsregeln, die luft macht eigen, die luft macht frei, drücken in ſofern daſſelbe aus, als ſie dem ankömmling das recht der leute bewilligen, unter die er ſich niederläßt. Daß durch niederlaßung unter freie jemals knechtſchaft entſprungen ſei, bezweiſle ich.

4. *gaſtfreundſchaft* für durchreiſende fremde war durch ſitte und ſelbſt geſetze geheiligt. quicunque hoſpiti ve-

*) bemerkenswerth iſt, wie noch ſpät ins mittelalter hinunter auf die perſönlichen rechte der ſtämme geſehen wurde. nach einem landgerichtsbrief von 1455 (bei Wegelin, beil. 189) muſte der nürnberger landrichter ſtehen, wenn er einen Franken in aberacht thun wollte, auf *fränkiſchem erdreich*, jenſeit der brücke, die bei Fürth über das waßer geht, auf der ſtraße gen der Neuenſtadt; war es ein Schwabe, auf *ſchwäbiſchem* erdreich, jenſeit der brücke genannt zum ſtein, auf der ſtraße gen Onolzbach; war es ein Baier, auf *bairiſchem*, vor dem frauenthor zu Nürnberg; ein Sachſe, vor dem thiergartenthor auf der ſtraße nach Erlangen.

nienti tectum aut focum negaverit, trium ſolidorum inlatione mulctetur. lex burg. 38, 1; praecipimus, ut in omni regno noſtro neque dives neque pauper peregrinis hoſpitia denegare audeat . . . tectum, et focum et aquam nemo deneget. capitul. 1. a. 802 (Georg. 638); ut infra regna noſtra omnibus iterantibus nullus hoſpitium deneget, manſionem et focum tantum; ſimiliter paſtum nullus contendere faciat, excepto prato et meſſe. cap. 5. a. 803 (Georg. 674). Den gaſt zu ſchützen hatte jeder verpflichtung, ſelbſt wenn ſich auswieſe, daß der bruder des aufnehmenden von ihm erſchlagen wäre:

inn biþþu hann gânga î occarn ſal,
oc drecka inn mæra miöd,
þô er hitt ôumc at her uti ſê
minn brôđurbani. Sæm. edd. 83b.*)

Es war ſitte, nicht über *drei tage* zu verweilen: enn þat var eingi ſidr, at ſitja lengr enn þrîar nætr at kynni (in hoſpitio) Egilsſaga p. 698; twâ niht geſt, þrid niht âgen hine (duabus noctibus hoſpes, tertia nocte familiaris habendus eſt). lex Edovardi 27.

5. der *reiſende* muſte ſich auf gebahntem weg halten oder im wald ein horn blaſen, ſollte er nicht für einen dieb gelten. Ine verordnet cap. 20: gif feorcumen man ođđe fremde bûtan vege *geond vudu* gonge and *ne hryme ne horn blâve*, for þeof he bid tô prôfjanne. Dagegen bewilligen ihm noch die ſpäteren weisthümer, ſpeiſe für ſich und futter für ſein ermattetes pferd, wenn er keine wohnungen erreicht, ungeſtraft aus der mark zu nehmen. Irleget deme wegverdigen manne ſin perd, he mut wol *korn ſniden* unde ime geven, alſe verne, alſe het gereken mach um ſik ſtande inme wege mit enen vute; he ne ſal is aver nicht dannen vuren. Sſp. 2, 68. Ain (fremde) man *ſnidet* wol ſinen mueden pfäriden ain *fuoter*, daz gen ainem pfenwert iſt, ob er went, daz ez im erligen welle. daz muoz er auch ſwern, ob ſin jener nit enberen wil, des daz korn iſt. er lat auch ſin pfärde *treten mit den vordern fuezen in daz*

---

*) eine formel, die auch ſonſt begegnet: engi mađr grandadi öđrum, þött hann hitti fyrir ſer födurbana eđa brôđurbana lauſan eđa bundinn. Snorra edda p. 146. Swem er den vater hete erſlagen, er muoſt im guotes hân verjehen. troj. 5649. vgl. Parc. 99b. Dem ir den vater het erſlagen etc. Iw. 850.

korn unde lat *ez ezzen**) unz er wider kumpt und er ſol des fuoters nit von dannan fueren. jus prov. alem. 197, 10-12 (Schilt.). Und ſagten uf den aide, das ſi von alter hetten vernomen, das ein edel und erbere frau die vorg. nutzung und vihwaid gabe zu Möttingen und nieman anders, es wer dann als verre, das ein pilgrim oder ein kaufman dafür fuere, das der *ruwen* ſolte und *ſeine pferde etzen* auf der vorg. waide. Tröltſch 1, 244 (a. 1294.) Auch weiſen die märker vor ein alt herkommen recht, wäre es ſach, daß ein fremd man quäme gefaren mit ſeinem vieh und geſchirr, daß ihne die nacht in der mark überfiele, der möchte ſein nachtruhe da nehmen und ſein vieh die nacht auf die gemeine weide treiben, desgl. in den untern (mittagsruhe) auch. Altenſtatter w. De frömbde fohrman, ſo dar kompt fahren, as deſelbe welke *garven* utnimbt u. vor demſelben ſtücke halden thut, dar *ſin perdt* etwas *gefudert*, dat overige op dat ſtück wider werpen wird, ſall forder kein klage over gahn u. nit betalt werden; . . . ſo ein reuter keme reiten u. hedde ein meüde perdt, ſo ſall hei vor ein ſtücke reiten u. *rüken ſein ſpeir aus* u. *ſpedden darin een oder twee garven* und riden darmit an dat negſte wertshus und drinken eine maße oder twee und rüken dan voirt. Benker heidenrecht §. 10. 11. Item, ein fuhrmann, der über weg komt gefahren, der mag *drei garben* gegen dem ſtück *fordern* und die orte in dem weg ligen laßen (oben ſ. 209.) Der reiſende darf ſich *drei äpfel* vom baum brechen, drei oder vier *trauben* in die hand ſchneiden, den handſchuh voll *nüße* pflücken. Er darf auch *fiſchen* (wie Waltharius auf der flucht fiſche fieng. z. 421). Auch weiſen ſie, käm ein fremder mann von hundert meilen her und wolt einmal hie fiſchen, der mag einen hamen entlehnen von einem märker und mag in die bach fiſchen gehen und was er von fiſchen fängt, mag er ein *feuer machen auf den ſtaden* und *die fiſche da ſieden und eßen* und er ſoll ſie auch nicht aus der mark tragen. Altenſtatter w.**). Endlich iſt es ihm vergönnt holz zu hauen, ſein geſchirr damit auszubeßern: item hat m. gn.

*) die alte ſprache ſagt vom pferd und andern thieren eßen (nicht freßen) z. b. Parc. 14485. Walth. 82, 19. Suchenw. 4, 437. amgb. 22ᵇ; dagegen vom menſchen bald eßen, bald freßen. gâzun (edebant) O. III. 6, 85. frâzun (exederunt) III. 6, 111.

**) vgl. hiermit oben ſ. 249.

h. ein wald liegen zwiſchen Lorſch und Bürſtadt, gen der lorſcher wald, dadurch gehen ſtraßen, die ein ieglicher biderman gebrauchen mag mit ehren. wäre es ſach, daß ein mann dadurch mit ſeinem geſchirr führe, ſo mag er umb ſich ſehen, ſihet er dann einen *ſtamm, damit er ſeinem geſchirr zu hülf kommen mag*, den mag er abhauen und ſein geſchirr damit machen und das altholz wieder *uf den ſtamm legen* und wär es aber, daß es ihm das altholz geliebt und mit ihm führt, ſo ſoll er *drei wormbſer pfennig* uf den ſtamm legen. Lorſcher w. Im altn. Froſtedingsgeſetz 15, 40 ganz wie in unſern weisthümern: fährt ein mann ſeinen weg zu pferde und ſteht heu nächſt dem weg, da mag er ſo viel nehmen, als ſein pferd zum futter braucht; führt er etwas davon mit ſich fort und wird ergriffen, ſo iſt er ein dieb; im jütiſchen 3, 43: veghfaränd man oc gäſt mughä äi gräs ſynia, vgl. Falk 3, 47. Eigenthümlicher lautet eine vorſchrift des Veſtg. bygd. 4, 1: ridher man at thöm vägh, ſum falder ginum ängia manna, ok thorf bet häſte ſinum, han ſkal hava fäm alna langt tiudher ok famns langt grimuſkapt, tha ſkal tiudherhäl a midhian vägh vraka. ſva ma han i thöre äng ſaklöſt beta.*) Die futterung vor dem grundſtück ſelbſt, das zurücklaßen des überbleibſels, der aufenthalt im wirtshaus zum trunk, das ſieden der fiſche auf dem ſtaden, alles dies ſoll zeigen, daß der fremde redlich, nicht wie ein flüchtiger dieb gehandelt habe. Die älteſte verordnung, wonach der iter agens feuer anmachen, ſein pferd füttern und zweige abhauen darf, iſt lex Viſig. VIII. 2, 3. 4, 27.

6. der fremde darf, wenn er über einen inländer zu klagen hat, unaufſchiebliches recht fordern, *gaſtgericht, notgericht*, damit er nicht in ſeiner tageweide verſäumt werde. Item keme ein fremder man und begehrte ein notgericht, dem ſoll man unverzogenliche gehorſam ſein. Biſchweiler w. Andere belege hat Haltaus 587. 1424.

---

*) reitet ein mann auf einem weg, der durch der leute wieſe geht und bedarf für ſein pferd der weide, ſo ſoll er haben ein fünf ellen langes bindſeil (tiudher, altn. tiođr) und ein fadenlanges zaumholz und ſoll den ſtock des ſeils mitten in den weg einſchlagen. ſo darf er in der wieſe ſtraflos weiden. Die perde *tüdern* iſt auch plattdeutſch, vgl. Rugian. §. 153.

ZWEITES BUCH.

HAUSHALT.

Wie alle menfchen im land freie oder unfreie find, erfcheinen auch im haus die verhältniffe des gebietens und gehorchens. Frei und unabhängig ift der *hausherr* (goth. heivafrauja), in feinem fchutz (ahd. *munt*, agf. *mund*, das eigentlich hand und fo viel wie das lat. *manus* bedeutet) ftehen frau, fchwefter und kinder. Bevor aber die rechte zwifchen mann und frau, vater und kind dargeftellt werden, find die begriffe gefchlecht und alter im allgemeinen zu erörtern, da fie fich nicht bloß auf ehe und mündigkeit beziehen.

A. *Gefchlecht.*

in vielen ftücken gilt das weib weniger als der mann*); zuweilen hat es auch größere gunft.

1. das neugeborne kind wird höher geachtet, wenn es ein knabe, geringer, wenn es ein mädchen ift. Im alterthum wurden mädchen häufiger ausgefetzt als knaben. **) Die anfagende magd zu Schafhaufen trägt eine weiße fchürze und *zwei ftrüuße*, einen am bufen, den andern in der hand, wenns ein bube; aber nur *einen ftrauß*, wenns ein mädchen ift. Stalder 2, 355. Wer zu Neftenbach vater eines knaben ward, dem wurden *zwei wagen holz* gefaren, nur *einer*, wenn das weib eine tochter gebar. Murer öffn. bei Joh. Müller 1, 440; wenn einem eine tochter geboren wird, mag er im wald *ein fuder holz* holen, wenn ihm aber ein fohn geboren wird, *zwei*. Feldheimer dorföffn. Ein iglich geforftet man, der ein kindbette hat, ift fin kind ein tochter, fo mag er finen wagen voll burnholzes *von urholz* verkeufen *of den famftag*; ift es ein fon, fo mag er es tun *of den dinftag*

---

*) in multis juris noftri articulis deterior eft conditio feminarum, quam mafculorum. Dig. I. 5, 9; major dignitas eft in fexu virili. Dig. I. 9, 1.

**) þû ert med barni, of fkal ûtbera, ef *meybarn* er, enn uppfoeda, ef fveinn er. Gunnlaugsfaga cap. 36.

u. *of den ſamſtag von ligendem holze.* Büdinger waldr. Den höhern werth des männlichen geſchlechts bezeugt ebenwohl die altn. verfügung, wonach einem entmannten drei kinder gebüßt werden ſollen und zwar *zwei ſöhne* und *eine tochter:* vardher man ſnöpter ſum annät fä, äller frötimber af hanum hoggin med allu, bötins ther ater thri ufkabarn, tva ſynir ok ena dottor. Sudherm. manh. 10.

2. hiermit hängt auch die anſicht von dem *wergeld* zuſammen. Item, die buß gegen einem weibsbilde ſoll *halbſovil* ſein, als gegen einem mannsbilde. Bommersfelder gerichtsbuch. Iewelk wif hevet ihres mannes *halve bote* unde *weregelt;* iewelk maget unde ungemannet wif het *halve bote* na deme dat ſi geboren is. Sſp. 3, 45. Eines borgers bote van Goſlare is drittich ſchillinge lüttiker pennighe, ſin wergeld is achtein punt pündiger pennighe. einer vrowen eder jungvrowen gift men vulle bote unde *half wergeld.* Goſlarer ſtadtr. art. 203. 205. vgl. Bruns beitr. p. 180. Ain ieglich frawe (und maget) hat aines manns *halbe buoʒ.* Schwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb.

Befremdend weichen aber mehrere ältere geſetze ab, welche das wergeld der weiber ſtatt auf die hälfte, auf *das doppelte* der gewöhnlichen taxe anſchlagen: haec omnis compoſitio, quam viris judicavimus, feminis eorum omnia *dupliciter* componantur. lex alam. 67.; feminas autem eorum ſemper *in duplum* componat. ibid. 68, 3; de feminis autem *dupliciter* componat. ibid. 49; ſi quis mulieri praegnanti abortivum fecerit, ita ut jam cognoſci poſſit, utrum vir aut femina fuit, ſi vir debuit eſſe, cum *duodecim* ſol. componat, ſi autem femina, cum *viginti quatuor.* ibid. 91; ebenſo werden im additam. 22. die wergelder der femina minoflidis, mediana und prima auf 320. 400. 480 ſol. geſetzt, während die des baro nur 160. 200. 240 betragen. De feminis vero eorum ſi aliquid de iſtis actis contigerit, omnia *dupliciter* componantur. et quia femina cum armis ſe defendere nequiverit, duplicem compoſitionem accipiat. ſi autem pugnare voluerit per audaciam cordis ſui, ſicut vir, non erit duplex compoſitio ejus, ſed ſicut fratres ejus, ita et ipſe recipiat. lex bajuv. 3, 13. Quicquid de ſuperioribus factis in feminam committitur, ſi virgo fuerit, *dupliciter* componatur, ſi jam enixa, ſimpliciter componatur. lex Saxon. 2, 2., wo aber unter der enixa eine nupta (viel-

leicht eine, quae parere desiit), gewis keine ſtuprata, wie Gärtner meint, zu verſtehen iſt; es liegt alſo ſchon eine wichtige beſchränkung der gunſt auf unvermählte in dem geſetz. Nach den fränkiſchen geſetzen verhält es ſich grade umgekehrt, das wergeld einer freien jungfrau beträgt, wie das jedes freien, 200 ſol. (lex ſal. 28, 9. 75, 2. rip. 13); hingegen ſteht die verheirathete höher, nämlich eine femina gravida auf 700 ſol. (lex ſal. 28, 4.)*), eine die noch gebähren kann, auf 600 (lex ſal. 28, 8. 75, 3. rip. 12.), eine die zu gebähren aufhört, wieder auf 200. (ſal. 28, 7. 75, 4. rip. 14, 2. wo ſtatt puellam feminam zu leſen, auch gehört dieſer §. in tit. 12.) In der regel alſo war bei Saliern und Ripuariern kein unterſchied der compoſition zwiſchen mann und weib und nur der todſchlag einer gebährfähigen frau wurde *dreifach* gebüßt. Das thüringiſche recht verordnet: qui feminam nobilem virginem nondum parientem occiderit, 600 ſol. componat, ſi pariens erit, ter 600 (1800) ſol., ſi jam parere deſiit 600 ſol.; qui liberam non parientem occiderit bis 80 et 6 ſol. et duos tremiſſes componat, ſi pariens eſt 600 ſol., ſi jam deſiit, 200 ſol. componat. lex Angl. et Wer. 10, 3, 4. Nach den, über die nobilis vorhergehenden anſätzen von 600, 1800, 600 ſollte man für die libera 200, 600, 200 erwarten, merkwürdig aber wird die libera nondum pariens auf 160 (das bis bezieht ſich bloß auf 80, nicht auf die zugabe von 6⅔) geſetzt, welches vielleicht das alte wergeld der freien, ſtatt der ſpäteren 200 und hier aus irgend einem grunde beibehalten iſt (oben ſ. 289.) Dies abgerechnet ſtimmen die thüringiſchen taxen zu den fränkiſchen, d. h. die der femina pariens iſt *dreifach*, die der nondum pariens und parere deſiens dem wergeld der männer gleich, nur die libera virgo ſteht mit dem alten wergeld von 160 unter der gewöhnlichen erhöhung von 200. Das altſchwediſche landrecht verordnet 12, 15 (nach Loccenius überſ. p. 181): ſi feminae plenum vulnus infligatur vel minus, id aeque aeſtimabitur, atque ſi viro factum eſſet, niſi ita caedatur ut mortuum infantem pariat, tunc mulcta ejus augetur novem marcis, dagegen ſtellt Uplandsl. manhelg. 29, 5 die frau um *die hälfte höher* als den mann: kuna är å halvo höghri än madher, badhe i drapum ok ſarum. Bei den Frieſen galt gar keine verſchiedenheit: ſi quis mulierem occiderit, ſolvat

*) nach 75, 1 ſogar 1200, wenn das kind ein knabe war.

eam juxta conditionem ſuam, ſimiliter ſicut et maſculum ejusdem conditionis ſolvere debet. add. ſap. 6. Bei den Viſigothen findet wieder ungleichheit ſtatt, allein dem recht des mittelalters analog *zu ungunſten der weiber*. Keine andere geſetzgebung hat ſo genau die compoſition nach den jahren ermeßen, wie VIII. 4, 16 leg. viſig. Ein maſculus von 1 jahr gilt 60 ſol.; von 2. 3: 70; von 4. 5. 6: 80; von 7. 8. 9: 90; von 10: 100; von 11: 110; von 12: 120; von 13: 130; von 14: 140; von 15: 150; [16. 17. 18. 19 ſind nicht angegeben, vermuthlich: 160. 170. 180. 190]; von 20-50: 300; von 50-65: 200; von 65 an: 100. Eine femina dagegen von 1: 30; von 2. 3: 35; von 4. 5. 6: 40; von 7. 8. 9: 45; von 10: 50; von 11: 55; von 12: 60; von 13: 65; von 14: 70; von 15-40: 250; von 40-60: 200; von 60 an 100. Das höchſte wergeld trifft die kräftigſte lebenszeit, bei männern von 20 bis 50, bei weibern vom 15 bis 40 jahr und mit dem eintritt dieſer periode ſteigt es ſchnell von 190 auf 300, von 70 auf 250 ſol. Von 1 bis 14 erreicht das weibl. wergeld nur *die hälfte* des männlichen, von 15-19 iſt es wahrſcheinlich höher als das männliche, von 20-40 iſt es um 1/5 niedriger, von 40-50 um 1/3, von 50-60 ſind ſich beide gleich, von 60-65 iſt das männliche *um die hälfte* höher, von 65 an fallen ſie wieder zuſammen. In dem langob. recht finde ich kein doppelt ſo großes wergeld für weiber, denn die von Rogge ſ. 14. dafür angezognen leges Roth. 26. 27. behandeln den ganz beſondern fall der wegehinderung, welche dem mann mit 20, der frau mit 900 ſol. componiert wird, letzterer demnach 45 mal höher, wegen der unverhältnismäßig größern gefahr der frau dabei. Die lex ſal. 34, 1, 2 verfügt hier 15 ſol. für den mann, 45 für die frau, alſo nur das *dreifache*. Dagegen wird in Roth. geſetz 200. 202 auf die tödtung einer ehefrau, frau und jungfrau die ſumme von 1200 ſol. geſetzt, welche das wergeld für den mann von 900 ſol. in leg. 13. 14. 19. um *ein drittel* überſchreitet.

Wie ſich dieſe dreifachen, doppelten, um ein drittel erhöhten und gleichen wergelder der weiber bis zum mittelalter in halbe verwandelt haben? oder ob in gewiſſen landſtrichen von frühe an eine der weſtgothiſchen nähere beſtimmung galt? erfordert weitere prüfung.

3. *erbrecht*, iſt allen weibern nach den älteſten geſetzen entw. verſagt oder beſchränkt.*) Theils ſind ſie ausgeſchloßen von der nachfolge in echtes eigenthum, wie noch ſpäter in lehen, theils erben ſie erſt *nach* den männern oder neben ihnen *geringere quoten.* De terra ſalica nulla portio hereditatis mulieri veniat. lex ſal. 62, 6; ſed cum virilis ſexus exſtiterit, femina in hereditatem aviaticam non ſuccedat. lex rip. 56, 4; hereditatem defuncti filius non filia ſuſcipiat. lex Anglior. 6, 1; pater aut mater defuncti filio, non filiae, hereditatem relinquat. lex Saxon. 7, 1. Inter Burgundiones id volumus cuſtodiri, ut ſi quis filium non reliquerit, in loco filii filia in patris matrisque hereditate ſuccedat. lex burg. 14, 1. Die ſpäteren nord. geſetze nach früherer gänzlicher ausſchließung bewilligen dem weib nur *halb ſo viel* von der erbſchaft, als dem mann, dieſe hälfte ſtimmt zu dem vorhin abgehandelten halben wergeld. hinterläßt ein vater ſohn und tochter, ſo empfängt der ſohn $^2/_3$, die tochter $^1/_3$. Upl. ärfd. 11. Oſtg. ärfd. Jüt. 1, 5. hinterläßt er einen ſohn und zwei töchter, ſo trägt es dem ſohn $^1/_2$, beiden töchtern $^1/_2$. Upl. l. c., das heißt zwei ſchweſtern erben was ein bruder. Gutal. p. 51. Vom kinde erbt der vater $^2/_3$, die mutter $^1/_3$. Upl. ärfd. 15. Dieſer halbe ſatz findet ſich außerdem nur bei den Frieſen: thi brôther nimth ênne hâp and thâ tuâ ſuſtra ênne. lit. Brocm. §. 116; vader u. moeder ſollen nae deſſen dage arven op haere kinder unde de ſoons ſollen toe taſten mit twee handen unde de dochters mit een hand in alle haeres vaders u. moeders naegelatene goederen reppelike unde onreppelike. Groeninger ſtadsboek von 1425. art. 31. (pro excol. 1, 129.); nach dem Butjadinger landrecht fallen auf den ſohn drei auf die tochter zwei theile. Halem oldenb. privatr. 2, 49. Im eigentlichen Deutſchland enthalten die rechtsbücher des mittelalters noch völlige hintanſetzung: vader unde muder, ſüſter unde bruder erve nimt de ſone unde nicht de dochter, it ne ſi, dat dar nen ſone ne ſi, ſo nimt it de dochter. Sſp. 1, 17; die (ſune) ſulen beſitzen daz anſidel mit reht fur die ſweſter. ſchwäb. landr. 139, 5. Schilt.**)

*) ihre zulaßung bei den Viſigothen iſt fremder einfluß: feminae ad hereditatem patris vel matris ... aequaliter cum fratribus veniant. IV. 2, 9.

**) umgekehrte ſitte, nämlich ausſchließung der männer durch die weiber wird von den Lyciern in Kleinaſien berichtet: *Λύκιοι*

4. frauen ſind von der ***regierung über land und leute*** entw. gänzlich ***ausgeſchloßen***, wie bei den Franken, oder erſt nach abgang des mannsſtamms zuläßig, vgl. z. b. die langobard. Theudelind. Paul. Diac. 3, 35. Auch in dem alten Schweden herſchten königinnen.

5. frauen ſind *weder eideshelfer* noch ***zeugen;*** doch wurden wahrſcheinlich ſchon frühe geiſtliche frauen u. nonnen zum zeugnis gelaßen.

6. bei frauen treten häufig andere *ſymbole* und *ſtrafen* ein, vgl. das capitel vom eid und von den gottesurtheilen.

7. *ſchwangere* hatten nach den älteſten geſetzen höheres wergeld, indem zugleich auf das kind rückſicht genommen wurde, welches ſie trugen. In den weisthümern finde ich noch einer andern begünſtigung, die ſicher in frühere zeiten reicht, erwähnt, ſchwangere frauen durften ungeſtraft ihr *gelüſte nach obſt, gemüs und wildbret* befriedigen. Kommt eine frau in einen baumgarten, wodurch ein weg geht oder daneben und iſt das obs zeitig, u. ob *ein frau ein beſondern luſt hätte*, ſo möchte ſie oder etwer von ihrentwegen ein obs herabbrechen, oder wie ſie das herabbringen möchte, damit ſie ihren luſt auf einmal wol erſettigen mag. Salzburger landtäding von 1534 (Walch 2, 163). Der ſchöff weiſet zu recht, daß die von Schönaw ſollen ein baumgarten halten auf dem mönchhof, uff daß, wenn ein *freulin* vorübergienge, die da *ſwanger gienge*, daß ſie ihren *gelangen büßen* möchte, uff daß kein großer (major) ſchade darauß entſtehe. Virnheimer w. Erwetpalen u. ſangeln mag nemand, it were dan ein *ſchwanger frauensperſon* oder ein recht arm menſch pflücken oder brechen. Rugian. tit. 158. Und da inbinnen ſolle nimantz fiſchen oder ſtricken odir einige wilt fangen, bußen laube u. verhenkniſſe der obgeſchr. herſchaft von Schonecke, is enwere dan, das eine *frauwe ſchwanger gienge* mit eine kinde, die mag einen man odir knechte usſchicken, des wilts ſo vil grifen und fahen, das ſie iren *geloſten gebußen* moge ungeverlichen. Galgen-

---

τὰς γυναῖκας μᾶλλον ἢ τοὺς ἄνδρας, καὶ καλοῦνται μητρόθεν, τάς τε κληρονομίας ταῖς θυγατράσι λείπουσιν, οὐ τοῖς υἱοῖς. Nicol. Damaſc. de mor. gent. (Gronov 3851) und ein mhd. dichter MS. 2, 63[a] ſingt; ze Künîs (? Tünîs) erbent ouch diu wîb u. niht die man.

ſcheider w. *) Die aufrühreriſchen bauern im anfang des 16. jh. beſtanden darauf: ſo einer ein *ſchwanger* frauwen hätte, daß er ungefrevelter ding ein eßen fiſch aus dem bach fahen möcht. Heinr. Schreiber vom bundſchuh. Freiburg 1824. p. 120.

8. es war gebrauch des alterthums, daß in öffentlichem, feierlichem gang die *frauen voraustraten*, die *männer nachfolgten* und wiederum, daß die *töchter der mutter voraus*, die *ſöhne* aber *dem vater nach giengen.* Zwar für die ordnung der kinder zeugt folgende ſtelle nicht:

thiu wîb thiu giangun ſuntar,
thie gomman fuarun thanne
in themo afteren gange;
thiu kind thiu folgêtun
ſô wedar ſô ſiu woltun. O. I. 22, 26—30.

allein daß die mädchen der mutter, wenn ſie zu kirche gieng, voraus traten, enthalten ſelbſt geſetze des mittelalters: ſo wor en man geit na enes mannes wive ofte na ſiner dochter edder na ſiner nichten, *de vore to kerken geit.* ſtat. bremenſia p. 474. ed. Ölrichs; ebenſo ſtat. ſtadenſia 9, 5. (Pufend. 1, 220) vgl. br. wb. 3, 18. und hanſeat. mag. 6, 2. pag. 266. 267. Bebelius facetiar. lib. 2. p. m. 137: de ratione, cur *filius patrem ſequatur* et cur *filia matrem praecedat;* Fiſchart Garg. cap. 5. p. m. 67^{b}: daher die töchter den mütern zu kirchen vorgehn, aber die ſön den vatern nach. Ich denke mir etwa folgenden grund dieſer einrichtung: das weib iſt das ende der familie, töchter treten durch ihre verheirathung alſobald heraus und bilden daher im vorgang die äußerſte ſpitze; auf dem mannsſtamm beruht die macht und ſtütze des geſchlechts, auf den ſöhnen ſeine ſpäteſte hofnung, darum folgen dieſe zuletzt im zug. die mütter bleiben länger im haus, als die töchter, aber die ſöhne länger als die väter. Oder bedeutet es bloß: die ſöhne ſtehen mehr unter dem vater, als die töchter unter der mutter? **)

9. *Zwitter* gelten für unfrei und erbunfähig. im Sſp. 1, 4 ſteht der dunkle ausdruck *altvil*, *alwil*, deſſen deutung durch allzuviel ganz unwahrſcheinlich iſt. Ich weiß,

*) auch ein zug in volkserzählungen, vgl. haus u. kindermärchen nr. 12 und Pentamerone 2, 1.

**) Igor war ſchon erwachſen, gieng aber dem Oleg (ſeinem adoptivvater) nach und gehorchte ihm. Schlözers Neſtor 3, 247.

wenn ein zwitter darunter gemeint wird, nur eine andere vermuthung an ihre ſtelle zu ſetzen. ahd. heißt *widello, widillo* hermaphroditus, mollis, effeminatus N. Cap. 44. gl. monſ. 388. widili molles Diut. 2, 43ª vgl. gramm. 2, 1001. 1002, vielleicht verwandt dem agſ. vidl (illuvies) vidljan (inquinare); hieraus könnte ſich die verkürzte form wil, der noch ein verſtärkendes al vorgeſetzt wäre, ergeben, alwile f. alwidele? altvile ſchiene verderbt. Indeſſen hat die lat. überſetzung homuncio und der mahler des Sſp. zeichnet einen *kleinen mann* (verſchieden vom zwerg und den krüppeln) vgl. Kopp bild. u. ſchr. 2, 13. Auf agſ. heißt *ſcritta*, engl. ſcrat, hermaphroditus. Zwitter iſt entſtellt aus zwittern, ahd. *zuitarn* (ſpurius) gl. jun. 228, in mundarten zwiedorn, zwiedarm; das Eiſenhauſer eigenbuch (aus dem beginn des 16. jh.) §. 16: item alle paffenkinde, münchskinde, hurkinde, *zwitterne*, gehören mit hünern u. bede uf das gericht Blankenſtein; ſind alſo leibeigen. Der ſchwed. name lautet *tveköning* (zweigeſchlechtig), der dän. *tvekiön* oder *tvetulle*, welches letztere wiederum einige ähnlichkeit verräth mit widello oder altvile.

B. *Alter.*

1. der erſte punct iſt die *lebensfähigkeit* bei der geburt und zeichen derſelben das *aufſchlagen der augen*, *beſehen* u. *beſchreien der vier wände* (oben ſ. 75): werthat tha wagar biwêpen. lit. Brocm. §. 21; hat das kind: ein geluit van ſik gegeven, dat men it muchte hören *aver veer huiſes hoernen.* oſtfrieſ. landr. 2, 123. Aus dem Loener hofrecht trage ich hier die ähnliche (nur nicht grade das neugeborne kind treffende) beſtimmung nach: item ſtorve eine frouwe, de des amptes recht hadde u. hedde ſe eine dochter, *de men mochte hören doer eine eikene planke*, §. 12. 35. In den nord. geſetzen *aus* und *einathmen:* nu födhis barn ſidhan fadher dödher är, ſynis quikker ok draghar anda til ok fran, taki thet barn fadhurs arf. Sudherm. arfd. 3. Todeszeichen ſind: ſchließen der augen, ſtillſtehen des athems.

2. die Römer nannten ein kind in zarteſtem alter, von der unentwickelung ſeiner ſprachfähigkeit, *infans*, qui fari non poteſt *); das redende kind (infantia major)

---

*) alle romaniſchen ſprachen büßen das lat. liberi f. kinder ein und haben nur infante, enfant, das dann auch für puber gebraucht werden muß. unſer deutſches unmündig iſt keine überſetzung von infans und nicht etwa von mund (os) abzuleiten.

hieß bis zum siebenten jahr *infantiae proximus*, qui fari potest, quamvis actum rei *non intelligat*; nach dem siebenten bis zu hinterlegtem vierzehnten *pubertati proximus.* Daß man auch unter den Deutschen vor eintritt der mündigkeit den werth der kinder nach jahren unterschied, lehrt das westgoth. wergeld (vorhin s. 406); vom dritten bis zum neunten jahr stieg es, je nach drei jahren, um 10 sol., vom neunten an mit jedem jahr eben so viel höher. Ohne ein jahr auszudrücken, macht das Delbrücker landr. rechtsvortheile abhängig von dem alter des kindes, in welchem es eine *brennende lampe auszublasen vermag* (oben s. 370.); das wird im *dritten* oder *vierten* sein. Auch ist eine der mündigkeit vorausgehende, der röm. proximitas pubertati entsprechende zurechnungsfähigkeit angenommen, die ungefähr in das *sibente* jahr fällt: gewahsen ze *siben* jâre tagen. Gudr. 2[a]; in den gedichten des mittelalters heißt dies sich versinnen. Lampr. Alex. 1093; sît ich mich guotes alrêrst versan. Wigal. 57., seit ich begriffe von gut und bös hatte. In urkunden: anni discretionis, anni intelligibiles. Haltaus 991., wiewohl diese wörter oft auch die eigentliche mündigkeit bezeichnen. Mit dem *siebenten* jahre wurden die knaben den frauen genommen und bei männern erzogen; vom siebenten jahre fängt das kind an zu lernen. Bertholds predigen p. 230. Nach dem Frostedingsgesetz 3, 35 muß der vater alle handlungen des kinds bis zu dessen *achtem* jahr verantworten, vom *achten* jahr an nimmt u. büßt der knabe halbes recht. Kinder unter sieben jahren läßt die volkssage auf folgende art prüfen: es wird ihnen ein apfel und ein geldstück vorgehalten, greifen sie nach dem apfel, so kann ihnen ihre that noch nicht zugerechnet werden.

3. ein *mündiger* (puber)*) heißt auch *volljährig*, mhd. *gejâret*, agf. *gevintred*; altn. *fullaldra*, *fullvaxinn* **);

---

*) *mündig* stammt von munt (potestas), wäre also ahd. muntic zu schreiben und bedeutet gewaltig, der seiner selbst walten kann (sîn selbes wielt. Wb. 1, 15[a]); mündig u. verstendig. Crotzenb. w. *unmündig*, ungewaltig, unvermögend, gerade was auch ômagi. Dieser begriff ist nicht mit dem von *mündel*, mündling (muntilinc) zu vermischen, welcher zwar ganz derselben wurzel angehört, aber passiven sinn hat und den pupill bezeichnet, der sich in munti (potestate) des tutors befindet. Der mündel ist zugleich unmündig.

**) span. *mancebo*, adolescens, puber, offenbar das lat. manceps, mancipium, emancipatus, vgl. manahoubit s. 301.

ein *unmündiger ômagi*, dän. umage, Gutalag p. 35. 36. ôſormagi, niederſächſ. *binnen* ſinen jaren, dagen (Sſp. 1, 42. 2, 65), mhd. *under* ſînen jâren, tagen, infans *intra* aetatem. lex Liutpr. 6, 45. 96. *Zu ſeinen jahren*, *zu ſeinen tagen kommen* bedeutet in der gewöhnlichen ſprache: volljährig werden. Den dichtern iſt *ze ſînen tagen komen* alt werden, nicht allein pubeſcere (ſ. hernach das beiſpiel aus Alexander), auch ſeneſcere, vgl. Schmeller bair. wb. 1, 434 Otfried von Chriſtus, als er das werk der erlöſung begann, als die tage erfüllt wurden: ſô er zi ſinên dagon quam. I. 20, 66; ze ſînen tagen komen, in das höhere alter. Boner. 31, 5. 42, 8. *Ze ſînen jâren komen* muß den ſelben ſinn geben; ich finde es aber ſeltner gebraucht, z. b. Maria 89; häufiger in urkunden: ein chint ſol ſich verziehen, wan eȥ *zuo ſinen jaren* chomen iſt. MB. 12, 151. Ein greis wird gleich richtig *betagt* oder *bejahrt* genannt. Gottfried verbindet *getaget* u. *gejâret*, indem er von zwei alten pilgrimen redet. Triſt. 2622; bei Ulrich ſind *getagete* megede mannbare. Triſt. 286. aber diu wol *gejârte* maget 222 das nämliche. Indeſſen hat ſchon Petr. Muller (bei Haltaus 1769) und neuerlich Homeyer (jahrb. f. wißenſch. critik 1827. p. 1316-1318) dargethan, daß die rechtsſprache, genauer als die der dichter, zuweilen beides unterſcheidet, und *ze ſînen jaren* komen für das geringere, unvolle, *ze ſînen tagen* komen für das volle mündigwerden nimmt. Die erreichten jahre ſind folglich weniger, als die erreichten tage. Daher auch in der formel zu ſeinen jahren und auch zu ſeinen tagen kommen (Haltaus 991), die jahre gewöhnlich den tagen vorausgehen, oder will man dies aus dem üblichen jahr und tag (niemals: tag und jahr) deuten? beweisſtellen ſind hauptſächlich folgende: ſvenne en kint *to ſinen jaren kumt*, ſo mut it wol vormünde ſines wives ſin unde dar to ſves it wel, *al ſit binnen ſinen dagen* (obgleich es unter ſeinen tagen iſt.) Sſp. 1, 42. Alſo man gelangt zu ſeinen jahren und iſt dennoch unter ſeinen tagen. kindere *jarzale* iſt drizehn jar u. ſechs wochen von irer geburt, doch bedurfen ſie eȥ darnach, ob ſi ieman beteidingen wil umbe ir lehen *di wile ſi zu iren tagen nicht komen* ſin, daȥ iſt zu eime jare unde zu zwenzigen, ſo mueȥen ſi wol vormünde nemen. ſächſ. lehnr. cap. 28. Allein die ſtatute und urkunden achten oft dieſen unterſchied nicht, z. b. in einer des 15. jh. bei Bodm. p. 670. heißt ein meidichen *under*

ſinen dagen deutlich ein unmannbares mädchen unter 12 oder 14 jahren, nicht eins unter 18 oder 21; vgl. auch die von Haltaus 1769 beigebrachten ſtellen. — Die beſtimmungen und ſtufen der majorennität ſind manigfach; faſt überall ſcheint neben der ſpäteren volljährigkeit eine frühere pubertät, zwiſchen beiden aber ein *ſiebenjähriger* zeitraum zu gelten, ſo daß für die unvolle mündigkeit 10, 12 oder 15, für die volle 16, 18 oder 21 jahre gerechnet werden.

4. älteſte beſtimmung iſt wohl, die nicht jahre zählte, ſondern äußere zeichen körperlicher kraft ermaß. Wie das kind nach dem ſchreien, reden oder lichtausblaſen, wurde vielleicht der mann danach beurtheilt, daß er den *ſpeer ſchwingen*, den feind erlegen konnte, oder auf andere weiſe. Deme gerüchte ſolen to rechte volgen alle die to iren jaren komen ſin, alſo verne dat ſie *ſverd vüren* mogen. Sſp. 2, 71; in den weisthümern (oben ſ. 296.) heißt es: alles was *ſpieß und ſtange tragen* mag, muß heerfolge thun. Alexander, in der nachher anzuführenden ſtelle, glaubt ſich alt genug, *waffen zu tragen. Swertleite*, die zum ritter machte, verlieh die rechte der mündigkeit, daher ſie nach lehenrecht früher eintrat.*) Der mündige bauernjunge *trägt einen ſtab*, oben und unten mit rinke und ſtachel verſehen (ſ. 137.). *Haar* und *bartwuchs* (altn. magahâr, pubes) war an jünglingen merkmal der majorität. Sſp. 1, 42; *graniſprungo* ahd. puber, altn. granſprêttingr; mhd. granſprunge zît, aetas adulta.**) Parc. 116ᵃ Diut. 2, 14. Von Sigûne: dô ſich ir brüſtel dræten u. ir reitvar hâr begunde brûnen. Titur. 6, 95.

5. *zehn jahre* ſind frühſte mündigkeit, nur bei den Angelſachſen finde ich ſie beſtimmt. Dem vaterloſen kinde ſoll einer von den fäderingmâgum berigea (curator) ſein: oþ þat he *X. vintre* ſie. leg. Hloth. et Eadr. 6. Ine verordnet l. 7: *tŷnvintre* cniht mäg beon þeoſde gevita (10jähriger knabe kann eines diebſtals mitwißer ſein). Bei den Weſtgothen durfte ein *zehnjähriger* pupill,

---

*) væpnedhâd darf man nicht mit Phillips p. 128. aus der wehrhaftmachung verſtehen; es bedeutet ſexus maſculinus.

**) die bedeutung *tölpeljahre*, *flegeljahre* gilt von dem alter angehender jünglinge, die in ihrem benehmen etwas linkiſches, unbeholfnes zeigen; vgl. *gelbſchnabel*, becjaune; altn. *gelgju ſkeid* (curriculum macritudinis = aetas a pubertate ad juventutem). Schöner iſt der mhd. ausdruck diu *lobes jâr* (a. Tit. 30) von einer aufblühenden jungfrau.

wenn er gefährlich erkrankte, über feine fachen verfügen. lex vifig. IV. 3, 4; für ein zur ernährung übergebnes kind wurde nur bis zum *zehnten* jahr lohn gezahlt. ead. IV. 4, 3.
6. Äthelftan 1, 1 fetzt aber *tvelfvintre* (Canciani p. 265[a]) welches zu fränkifcher gewohnheit ftimmt und langobardifcher: fi quis puer infra *duodecim* annos aliquam culpam commiferit, fredus ei non requiratur. lex fal. 28, 6; fi quis puellam intra *duodecim* annos usque ad *duodecimum* impletum occiderit. lex fal. 75, 2; legitima aetas eft poftquam filii *duodecim* annos habuerint. lex Roth. 155. filius apud matrem usque ad aetatis annum *duodecimum* edoceatur. Vifigoth. X. 1, 17. So diu jungfrawe kumpt ze *zwelf jaren*, fo ift fie zu iren tagen komen. fchwäb. landr. 1376. Schilt.; fo die jungfrau zu iren zwelf jaren komen ift, fo ift fie zu iren tagen komen. Culmer r. 173.*) In Heffen galten diefe *zwölf jahre*. Kopp 1, 20-27., heffifche fürften wurden mit zwölftem jahre mündig. Haltaus 994. *Zwölf jahr* ift lehensmündigkeit, woraus mit der zugabe *dreizehn* jahr, 6 wochen, 3 tage wurden: adolefcentia a duodecimo anno incipit et vigefimo quarto definit. vet. auct. de benef. §. 165; puerorum terminus eft fex hebdomadarum et *decimus tertius* aetatis eorum annus. id. §. 64; das fchwäb. landr. c. 28 ift fchon angeführt; wie alt kind follent fein, fo fi lehenber find? das find *dreizehen* jar und fechs wochen von ir geburt. der vormund fol dem herren antwurten für das kind unz es ein u. zweinzig jar alt wird. fchwäb. lehnr. cap. 23. Der Sfp. nennt diefe zwölfjährigkeit nirgends ausdrücklich, es ift aber vorauszufetzen, daß er fie unter dem zu f. jahren kommen meint, wenn ihm zu f. tagen kommen ein und zwanzig jahre bedeutet, da fich zwifchen 13 jahr 6 w. und dem eintritt des 21ten nur 7 jahr 46 w. finden. Auch urtheilten die magdeburger fchöffen 3, 9: wann ein kind 12 *jahr* alt wird, fo ift es mündig u. man mag über es richten, auch mag es fein gut ohn vormunden vergeben. Später hieß das *dreizehen* jahr und fechs wochen alt (Haltaus 1000.) Ift auch unter den kindern die doheime find, eines zu feinen tagen khomen, zu *zwölf* jaren oder drüber, das kind mag kiefen zu vormunden wenen es will. Freiber-

*) diefe beiden ftellen und einige der weiter folgenden lehnen fich auf wider den vorhin ausgeführten unterfchied zwifchen zu f. jahren u. tagen kommen.

ger ſtat. 4, 3. Zwölf jahr beſtimmt das Melrichſt. w. (ſ. 137), zwölf jahr iſt das alter, in welchem hörige zins zu geben anfangen. (Haltaus 1001.)

7. *funfzehn jahre* d. h. zurückgelegte *vierzehn*: ideo ab utroque parente infra *quindecim* annos filios poſt mortem relictos pupillos per hanc legem decernimus nuncupandos. lex Viſig. IV. 3, 1. Bei Georgiſch 1966 ſtehet XXV, Heineccius elem. 1, 277 führt aber an, daß die ludwigiſche hſ. deutlich quindecim leſe und die richtigkeit dieſer lesart erhellt auch aus IV. 3, 4: ut ſive in minori aetate, ſeu etiam quamvis *quartum decimum* aetatis annum videantur pupulli tranſire; aus II. 5, 11: infra *quartum decimum* annum; endlich aus IV. 3, 3, wo die perfecta aetas auf XX jahre geſetzt wird. Ebenſo in Burgund: minorum aetati ita credidimus conſulendum, ut ante XV. aetatis annos eis nec libertare, nec vendere, nec donare liceat. l. 87. In Lamprechts Alexander 410:

nû bin ich *funfzehen* jâr alt
unde bin komen zô mînen tagen,
daȥ ich wol wâfen mac tragen; und Sæm. edda 150ᵇ
ſkamt lêt vîſir vîgs at bîđa,
þâ er fylkir var *fimtân* vetra.

Dieſe 15 jahre begegnen der römiſchen feſtſetzung, aber auch der altnordiſchen, wo nicht ſo leicht einfluß des fremden rechts anzunehmen iſt; ohnehin ſcheint es die natürliche verdoppelung der erſten ſtufe von ſieben jahren: jedermann iſt ômagi, bis er 15 jahr alt iſt; der vater vertritt ſein kind bis zum 8. jahr ganz, ein 8jähriger knabe gibt und nimmt halbes recht, bis er 15 winter alt iſt. Froſteding 3, 33. 3, 35. vgl. ſchoniſches geſetz 3, 2. 3, 13. und Gutalag p. 35. Zeugen ſein mögen nicht: diu kint diu nit ze iren jaren ſint komen, daȥ iſt ze *vierzehen* jaren. ſchwäb. landr. cap. 15. Schilt. Aus dem mittelalter hat Haltaus 991 ff. viel belege geſammelt, welche das *vierzehnte* oder *funfzehnte* jahr für die mündigkeit anſetzen, meiſt der jünglinge, während jungfrauen auf gleicher ſtufe das zwölfte beſtimmt ſcheint. Aus den gedichten wären noch viel belege zu geben, z. b. Triſt. 2129.

8. *achtzehn jahre* iſt langobardiſche majorennität. lex Liutpr. 4, 1, nämlich mit neunzehntem begann legitima aetas. Wann ein man komt zu *achtzehen* jaren, ſo hat er ſeine volle tage. ſchwäb. landr. cap. 5. Dieſer

termin ift auch den kurfürften in der goldnen bulle angefetzt und nach vielen ftatuten gültig z. b. von Lübek, Hamburg, Goflar, Braunfchweig, Straßburg etc. vgl. Haltaus 998. 999. Da, wo zwölf jahre die erfte ftufe, bildet er die zweite; wo 14, 15 erfte ftufe, erfcheint als die zweite 21.

9. *ein und zwanzig.* Die Weftgothen gaben vom 20. jahr dem mann, vom 15. an dem weib das höchfte wergeld; vom 20. jahr an mufte der vater fowohl föhnen als töchtern einen theil ihres vermögens verabfolgen. Vifig. IV. 2, 13. over *ein unde tvintich* jar fo is de man to finen dagen komen. Sfp. 1, 42. Weder in den alten fränkifchen gefetzen, noch in den capitularien findet fich diefe zeit ausgedrückt. Aber die eftabliffemens de S. Louis 1, 73 verfügen: gentilhons n'a aage de foi combattre devant que il ait *vingt un* an; und 1, 142: home couftumier fi eft bien aagé, quand il a paffé quinze ans, davoir fa terre . . . més il n'eft pas en aage de foi combattre, devant que il ait *vingt un* an. In einer urk. von 1214 bei Ducange f. v. aetas plena: fcire vos volumus, quod *confuetudo antiqua* et per jus adprobata talis eft in regno Franciae, quod nullus ante XXI annos poteft vel debet trahi in caufam de re, quam pater ejus teneret fine placito, quum deceffit. Belege aus Deutfchland bei Haltaus.

10. vom zwanzigften bis ins *funfzigfte* bei männern, vom funfzehnten bis ins vierzigfte bei frauen rechneten die Weftgothen des lebens kraft. Mit diefer epoche hebt fie zu finken an, der menfch ift *über feine tage* gekommen (framaldra dagê managaizê. Ulf., fram gigiengun in iro dagun. T. 2, 2.) Auch hier gab es eine natürliche prüfung nach dem vermögen, das pferd zu befteigen, das fchwert zu fchwingen, ungehabt und ungeftabt zu gehen (f. 95-97.) Wie aber fchon vor der vollen mündigkeit eine frühere galt, wurden ftufen des abnehmenden alters angenommen. Die gefetze des mittelalters beftimmen *fechzig* jahre: over *feftich* jar is de man *boven fine dage* komen. Sfp. 1, 42; etzliche liute jehen, wer 60 jar alt fi, der fi *zu finen tagen* komen. Culm. r. 171. Auch Berthold nimmt p. 238 den alten mann vom 60. jahr an.*) Den begriff eines hageftolzen,

*) biblifch fcheinen die 70 jahre (pf. 90, 10), welche den begriff der verfchollenheit beftimmen; 60 jahre find römifch, vgl. Feftus f. v. fexagenarios. Varro de vita pop. rom. lib. 2.

dessen vermögen dem landesherrn zufällt, begrenzen die weisthümer durch das *funfzigste* jahr, oder mit der zugabe 51 jahr, 3 monat, 3 tage (oben s. 225.)
Reinmars von Zweter lied MS. 2, 142ª kann diese bemerkungen schließen:

Ein *zwelf* jâr alter jungelinc,
stille zühtic dienesthaft, daz sint driu houbetdinc,
diu des urkünde gebent, daz man sich fürbaz mac
an im versehen,
ob er kome an diu *zwênzic* jâr,
daz er gemeine u. ouch geminne werde, u. wirt
daz wâr,
sô lêrent in diu *vier u. zwênzic* jâr zuht u. manheit spehen;
u. kome er danne ze sînen *drîzec* jâren,
sô sol er stæte u. ganzer triuwe vâren,
hât er sich kintliche ê vergâhet,
daz sol er büezen mit der tât,
diu lîp unde guot ze gebenne hât.
wie schône er danne den *fünfzec* jâren nâhet! *)

Das zweite buch zerfällt in vier capitel: 1. von der ehe. 2. von der väterlichen gewalt. 3. von dem erbrecht. 4. von den alten.

CAP. I. EHE.

Der ausdruck *êwa*, verkürzt *êa*, bedeutet im ahd. gesetz, bund. band (lex, vinculum, testamentum), nicht matrimonium. Da er aber bei diesem verhältnis, wenn es gesetzmäßig eingegangen war und rechtliche wirkung hatte, immer gebraucht zu werden pflegte, gieng er, unter verlust seiner allgemeinen bedeutung, endlich von der form auf die sache über und ehlich bezeichnet nicht mehr legitimus, sondern matrimonialis. Den übergang weisen die mhd. denkmäler, welche nicht sowohl das bloße subst. ê für conjugium verwenden, als es mit adjectiven verbinden oder in redensarten setzen, deren zusammenhang über den besonderen sinn keinen zweifel läßt, z. b. konlicher ê pflegen. Wigal. 11384. nemen ze

*) penult. und antepenultima bedurften der beßerung.

wîbe, ze triuwen u. ze rehter ê. Wigal. 961. ze ê und ze reht nemen. Lſ. 3, 399. nemen offenliche ze ê. Triſt. 1627., wo der nachdruck ſichtbar mit in dem verbo nemen liegt. In folgenden beiſpielen nähert es ſich ſchon mehr der heutigen beſtimmtheit. ſich zer ê gehaben. Wigal. 9367. ze der ê komen. Bon. 58, 19. 52.*) Ebenſo agſ. mid rihtre æ forgifen, legitimo matrimonio conjuncta. Beda 4, 5. riht æve, juſtae nuptiae. lex In. praef. ævvîf, legitima uxor. leg. Älfr. 38. wie mhd. êwîp, êkone. Analog der verengerung des begriffs *ehe* iſt auch unſer wort *hochzeit*, das urſprünglich nichts als feſtliche feier bedeutet, allmälich auf nuptiae eingeſchränkt worden.

Es fehlt nicht an andern und älteren deutſchen wörtern. Bei Ulf. heißt uxorem ducere**) qvên *niman* oder qvên *liugan****), oder *aigan* du qvênai; der zweite ausdruck liugan hat ſich in keinem der übrigen dialecte bewahrt. Sponſa und ſponſus heißen *brûþs* (das aber auch für nurus ſteht) und *brûþfads*, verlobung *fragibts*, vergebung; uxor *qvêns*, qvinô; maritus *aba*, ſcheint wörtlich einerlei mit dem altn. *afi*, welches avus früher auch pater bedeutet, ich glaube, daß es in dem ahd. eigennamen *abo* (gen. abonis) Neug. nr. 192. 203 (a. 817. 819) *abbo* ibid. nr. 25. 95 (a. 759. 786) erhalten iſt. Verſchieden von aba ſind manna (homo) vair (vir) guma (mas) und Ulfilas überbietet hier den griech. text, der für aba, guma und vair das einzige ἀνήϱ gebraucht. Ahd. *prût* (ſponſa) *prûtigomo* (ſponſus); für maritus bald *charal*, karl, bald *gomman*, bald *wirt*, *wini* (amicus) iſt bei W. ſponſus; für uxor bald *quena*, chena, bald *winia* (freundin, liebſte. W. LXX, 22. N. Cap. 7.), bald *trûtinna*, bald *wirtinna* (N. Cap. 47.) bald *prût* (O. II. 8, 8. N. Cap. 4.) bald *hîa:* zi hîûn er mo quenûn las. O. I. 4, 5.; uxorem ducere heißt: quenûn neman. T. 127, quenun leitan T. 100; nubere: zi karle habên. O. IV. 6, 64. häufig aber auch *gihîjan:* zi ſamane gihîtin O. II. 8, 10. ge-

---

*) auch: ze der ê hân; *habet ad conjugium*, langob. formel bei Canc. 2, 471b; *accipere ad conjugium*. ibid.; wîb zuo *echte nemen*. Gaupp Magd. r. p. 311; von der frau heißt es häufig: ad maritum *ambulare*.

**) *uxorem tollere*. lex Roth. 178. 180. 182. 189. *ducere ad uxorum* lex 215.

***) liugan, nubere, velare? gramm. 2, 88.

hîien N. Cap. 9. 10. gehîen ibid. 42. 45. 48. 108. hîwent T. 127. (ein goth. heivjan wäre aus heivafrauja zu folgern.) *hîbârîc*, nubilis; *hîrât*, W. LXXIV, 1 unſer heutiges heirath, iſt nun connubium, nuptiae, gleichbedeutend damit *hîleich*. N. Cap. 49. 116.; quenun *halôn* oder *holôn* T. 29. 127. Agſ. *brŷd* bald ſponſa, bald uxor, *brŷdguma* ſponſus; brŷdlâcu nuptiae; *cven* mulier; *ceorl* vir, *ceorljan* nubere viro; *hîvan* ſind mehr domeſtici, familiares als conjuges, doch bedeutet hîvung matrimonium, hîvſcipe familia. ein andrer ausdruck *hæmed* oder hæmede für nuptiae iſt abzuleiten von hâm (domus, familia) ſcheint aber mehr von unerlaubtem concubitus, im gegenſatz zu rechter ehe, gültig, doch findet ſich hæmedceorl (maritus) hæmedſcipe (matrimonium). endlich heißt agſ. *gift* nuptiae, giftjan nuptum dari, giftelic nuptialis, tô vîfe *veddjan* (ſpondere). Altn. *brûdr* und *brûdgumi;* uxor *qvân*, *kona*; maritus *karl*, *verr; hion* familia, conjuges; *hiuſkapr* conjugium; *giftîng* nuptiae, giafvaxta nubilis, *giftumâl* matrimonium, wofür auch oft *qvânfâng*, konfâng, *verfâng* geſagt wird; *gefa* iſt verheirathen. Sæm. edda 231ª 241ª 234ᵇ 267ᵇ. dagegen ſind die iſländ. wörter *ektaſkapr* matrimonium, ektamadr maritus, ektakona uxor gewis nicht, wie Biörn denkt, aus ok (jugum) zu leiten, ſondern offenbar erſt ſpät den nhd. ehſtand, ehmann, ehfrau nachgebildet und zwar durch vermittelung des dän. oder ſchwed. ägteſkab, äktenſkap, matrimonium; denn ekta, ägte iſt unſen echt (legitimus) und nicht altnordiſch. Mhd. haben *man* und *wîp* noch öfter die alte bedeutung von mas oder vir und femina, ſeltner die neuere von maritus und uxor*), die ſich z. b. ſchon im Sſp. 1, 31 findet, und die wir heutzutage ſogar mit *mann* und *frau* verbinden, ohne daß es nöthig wäre, dieſen wörtern ein *eh-* vorzuſetzen. *konewîp* für uxor ſtehet Bit. 20ª, häufiger *kone* Mar. 35. Parc. 115ᵇ 120ª; *wirt* maritus Mar. 41. 44. Berthold 193. 210, des wirtes *wine* Gudr. 3207, Nib. 519, 2. 765, 2; auch *wine* für maritus Nib. 841, 2. 2072, 1. *buole* Diut. 1, 437. 438. *karl* Mar. 30. *hîen* kommt noch vor Iw. 2672. 2809. Wigal. 6075. Nib. 1494, 1, und**) häufiger *hîrât;* êli-

*) *ze wîbe* ein *wîp* hân. klage 31. *ze wîbe* nemen, *ze wîbe* hân. Lampr. Alex. 3639. 3649.

**) bemerkenswerth in Lamprechts Alexander 41ª:
ouh weinte di irn *amîs*,
di dâ ſtille was *gehît*;

cher hîrât a. Heinr. 1451; ein wîp nemen Iw. 6628. *Geben* (Wh. 1, 141^{b}) wird zwar noch jetzt von dem vater gesagt, der seine tochter verheirathet und *unausgegeben* hieß unverheirathet, z. b. in dem hochd. Ssp. 1, 5 (wo der urtext *unbestadet* liest*), grade wie bei den Serben udati collocare filiam, udatise nubere; allein gift oder giften, giftung in agf. oder nord. finn ist ungebräuchlich, wiewohl eine spur in der benennung *mitgift* davon übrig scheint.

Die volkssprache und die der poesie, zumal der altnordischen, ist reich an bildlichen ausdrücken für nubere und conjungi, wobei aber nicht immer das ehliche verhältnis gemeint wird. Beispiele: zusammen wohnen, sich bei wohnen, byggja saman.**) Sæm. 84^{a} 105^{b}. lûta saman 224^{b} sitja saman. Sæm. 139^{b}. zusammen betten, rekkju giöra. Sæm. 101^{b}. hvîlu giöra 148^{a} unter eine decke kommen, von einer decke beschlagen werden, eines mit decke pflegen. Parc. 19134. und lîni gânga. Sæm. 105^{b}. blöju breida Sæm. 103^{a} 242^{b}. verja mey varmri blöju. 240^{a} undir þaki sofa oc lîni verja 237^{b}. zusammen halten. halda höfdi. Sæm. 242^{a} verja fadmi, verja hâls. Sæm. 134^{a}. umarmen, arma um leggja. Sæm. 62 armi verja 148^{b} sofa â armi. Sæm. 141^{a}, verschieden von der heutigen redensart: die hand geben. Uxorem ducere heißt noch jetzt: eine frau heim führen, früher auch: heim lân, nuptum dare Barl. 149, 34; mit einer ze hofe farn. Wigam. 140. der kunic gehofete mit einer frowen. c. p. 361, 79^{b}. Einige andere ausdrücke sollen im verfolg erläutert werden.

A. *Eingehung der ehe.*

1. ursprünglich war die ehe ein *kauf*, der freier entrichtete dem, in dessen gewalt sich die jungfrau oder witwe befand, dem vater, bruder oder vormund einen *preis*, wofür ihm die braut angelobt und überliefert

---

die *frowen* weinten irn *trût*
den si minneten ubir lût

vgl. Nib. 223, 3. 4.

*) vgl. das nhd. *ausstatten* und das mhd. *ze stæte* geben Wigal. 4381. 9421. *ze stæte* nemen. Wigal. 9053; *ze manne geben* steht Lampr. Alex. 3016.

**) vgl. span. *casar* und *casamiento.*

wurde.*) Die verbreitung der ſitte verbürgt zugleich ihr hohes alter. *Τοὺς γὰρ ἀρχαίους νόμους λίαν ἁπλοῖς εἶναι καὶ βαρβαρικούς· ἐσιδηροφοροῦντό τε γὰρ οἱ Ἕλληνες, καὶ τὰς γυναῖκας ἐ ω ν ο ῦ ν τ ο παρ' ἀλλήλων.* Ariſt. polit. 2, 8. (5. Schneid. vol. 1, 65.) Bei Homer heißen die jungfrauen *ἀλφεσίβοιαι*, weil ſie rinder zur brautgabe eintrugen. Es iſt bekannt, daß den Römern *coemtio* die älteſte form zur eheſchließung war. Auch unter den alten Ruſſen zahlte der mann für die frau und *kaufte* ſie. Ewers p. 226. 227.

Bei uns erhielt ſich bis in das ſpäte mittelalter die redensart ein *weib kaufen.* Zwar in den mhd. dichtern habe ich ſie nie getroffen. aber Oberlin 765 hat beiſpiele aus einem proſaiſchen roman; viele die limburger chron. (ed. wetzl.) p. 3. 28. 30. 49. 90 ff.; keufet und elichet der man die meid. Bodm. 670. die frauwe keufen und die kinder elichen. ib. 672; er er unſer moder keufte. Kindl. hörigk. p. 186 (a. 1389); es wird auch von frauen geſagt, die männer heirathen: ob Mettil den Gerhart überlebete und na ſime dode einen andern elichen man keufte. Gudenus 2, 1166 (a. 1369); die Hennen ſeligen ſon von Wiſacker zu der ee gekauft und genomen hat. id. 2, 1174 (a. 1365). Die urkunden des 14. 15. jh. liefern genug ſolcher belege. Nun könnte zwar ſcheinen, *kaufen* in der unbeſtimmtheit des ſpätern ausdrucks ſage hier nicht mehr als *nehmen* und ſelbſt emere an capere gemahnen (antiquitus emere pro accipere dicebatur. Feſtus ſ. v. redemptores); aber nie ſteht kaufen**), außer ſolcher verbindung, für nehmen und daß ein wirklicher kauf zu grund liege, lehren andere umſtände. De gebruk is noch bi den Ditmerſchen, dat ſe ehre döchter ahne bruttſchatt vorlaven und beehlichen, und *ſchenket* u. *betalet* der brudegam den, in welcher gewalt de brutt is, ſo vehle to, als under ehnen bewilligt und belevet worden. Neocorus 1, 109. Für den Norden zeugt Saxo

*) ſelten und nur in ſagen und liedern geſchieht es, daß *ſich die jungfrau ihren mann* im verſammelten ring *wählt*. beiſpiele: Skaði (Snorraedda p. 82) Gyda (Ol. Tr. cap. 80) Creſcentia (Kolocz. p. 246.)

**) es iſt weder ein neues wort (goth. kaupôn, mercari, und durch alle mundarten) noch mit capere, weil lautverſchiebung mangelt, verwandt. ich weiß nicht, ob acheter, früher achepter, richtig von accipere oder acceptare geleitet wird, den Italienern und Spaniern geht es ab.

gramm. lib. 5. p. 88, den beſiegten Ruthenern habe Frotho geboten: (ex imitatione Danorum) ne quis uxorem niſi *emptitiam* duceret, *venalia* ſiquidem connubia plus ſtabilitatis habitura cenſebat, tutiorem matrimonii fidem exiſtimans, quod pretio firmarentur. In den liedern und ſagen daher häufig *gulli kaupa*, oder *mundi kaupa* mey. Sæm. edd. 65ᵇ 176ᵇ 191ᵇ; mundi keypt. Eigla p. 40. Niala cap. 10. 13. 27.; der vertrag hieß *kaupmâli* Nial. cap. 9. 13. p. 17. 23. oder *brûdkaup*, ſchwed. brudköp. Lodinn kaupir Aſtrîdi. Ol. Tr. cap. 92. Die agſ. geſetze reden deutlich vom kauf der bräute: gif man mägđ *gebycgeđ ceápe*, *geceápôd* ſî, gif hit unfâcne is. gif hit þonne fâcne is, äfter ät hâm gebrenge and him man his *ſceat* âgefe. lex Äthelb. 76.*) gif man vîf *gebycge* and ſeo gift forđ ne cume, âgife þat *feoh*. l. In. 31; Cnut verbot ſpäter den verkauf: ne (vîf ne mæden) viđ *ſceatte* ne *ſylle*, butan he (der ſponſus) hvät âgenes þances gifan ville. lex 72. Uxorem ducturus CCC. ſol. *det* parentibus ejus. lex Saxon. 6, 1; qui viduam ducere velit, offerat tutori *pretium emtionis* ejus . . . hoc eſt ſol. CCC. ead. 7, 3, 4; lito regis liceat uxorem *emere* ubicunque voluerit. ead. 18. Si inter ſponſum et ſponſae parentes . . . *dato precio* et, ſicut conſuetudo eſt, ante teſtes facto placito de futuro conjugio facta fuerit definitio. lex Viſig. III. 4, 2; ſi puella ingenua ſive vidua ad domum alienam adulterii cauſa venerit et ipſam ille uxorem habere voluerit et parentes, ut ſe habeant, acquieſcant, ille *pretium* det parentibus, quantum parentes puellae velint. ead. III. 4, 7. Si quis uxorem ſuam ſine cauſa dimiſerit, inferat ei alterum tantum, quantum pro *pretio* ipſius dederat. lex Burg. 34, 2; *pretium*, quod de nuptiis ejus inferendum eſt, habeat. ibid. 42, 2; quaecunque mulier natione barbara ad viri coitum ſpontanea voluntate forte convenerit, *nuptiale pretium* in ſimplum tantum ejus parentibus diſſolvatur. ibid. 60. Was dieſe geſetze pretium emtionis nennen, ſcheint in den langobardiſchen *mêta* (Roth. 167. 178. 190. 191. 192. 216. Liutpr. 6, 35. 6, 61) *mêtfio* (Liutpr. 6, 49) zu heißen; mêta iſt das ahd. mieta, mietſcaz,

*) noch deutlicher als *bloße waare* erſcheint die frau in der lex Aethelb. 32: ſi liber homo cum liberi hominis uxore concubuerit, ejus capitale redimat et *aliam uxorem propria pecunia mercetur* et illi alteri eam adducat. vgl. oben ſ. 342. 343. den erſatz der mancipien.

agſ. mêd, mêdſceat, d. h. munus, merces, praemium, was man für etwas empfangnes oder zu empfangendes gibt.

Hauptſchwierigkeit bei dieſer unterſuchung iſt der zweifel, wer den kaufſchilling erwerbe und behalte, vater oder braut? anders ausgedrückt: ob er mit der vom bräutigam gezahlten dos zuſammenfalle? Streng genommen konnte die tochter oder witwe weder unterhandeln noch erwerben, überhaupt gar kein rechtsgeſchäft ſchließen, ſondern nur der vater oder vormund, in deſſen gewalt ſie ſich befand; dieſe erwarben und bewahrten daher auch die brautgabe. lex Viſig. III. 1, 6. Obgleich nun, außer den angezognen ſtellen, worin das pretium erwähnt wird, die lex Viſig. III. 1, 5, 6, 9 und die lex Sax. tit. 8 beſonders von der dos reden; ſo könnte doch unter beiden ausdrücken daſſelbe gemeint ſein. Denn es iſt nicht glaublich, daß der Sachſe, neben den 300 ſol. pretium, der braut noch eine dos ausſetzte, eher wohl, daß der vater dieſe ſumme wie den brautſchatz ſeiner tochter betrachtete und ſie ihr aushändigte, ſobald ſie ſein mundium verließ. Vater oder vormund mögen bisweilen oder in älteſter zeit den kaufpreis für ſich behalten haben. Im Norden weiß man nichts von einem andern brautgeld als dem *mundr* (qvânar mundr), welches die frau bekam, obgleich es zwiſchen vater und bräutigam unterhandelt wurde und dieſes geldes wegen hieß die frau *mundi keypt*, der mundr iſt folglich pretium zugleich und dos. Die langob. mêta kommt in die hand der ehfrau (Liutpr. 6, 35. 61) und iſt in ihrer gewalt (Roth. 178. 199), zuweilen wird ſie dem ſponſus prior, wenn das verlöbnis zurückgeht, doppelt gezahlt (Roth. 191. 192), zuweilen halb dem heres mariti prioris (Roth. 182. 183); aus einer formel zur lex 182. erhellt, daß ſie 200 ſol. betrug oder betragen konnte: es tu paratus ad dandum medietatem de meta heredis (l. heredi) prioris mariti? ſum. centum ſol. dedit. (Canciani 2, 467ᵃ.)

Dann würde auch erklärlich, warum Tacitus keines kaufs gedenkend bloß von der dos redet: *dotem* non uxor marito, ſed *uxori* maritus offert. interſunt parentes et propinqui ac *munera* probant . . . in haec *munera* uxor accipitur. Dieſe munera ſtimmen zu mêta, mieta; daß ſie der braut, bloß in gegenwart und mit billigung der eltern, dargebracht werden, ſcheint unge-

naue beobachtung, da in jener zeit noch weniger als in ſpäterer die tochter eigenmächtig handelte. Bei den Burgundern hieß das für die braut entrichtete (quod maritus dedit) *wittemo* lex burg. 69. 86, 2. addit. 14. und *widamo*, *widemo* ſcheint auch der alemanniſche name, da noch bei N. Cap. 169. widemſcrift dos, ze wideme geben dotare und widemêa die lex Papia Poppaea überſetzt wird. Der burg. wittemo ſoll aber in dem, addit. 14 vorgegebenen fall *dem vater* dreifach erlegt werden. Ergebnis wäre: nach deutſchem recht iſt, wie ſchon Tacitus richtiger blick ſah, was für die braut gegeben wird, die hauptſache; der freier thut den erſten ſchritt, er zahlt den preis und ſetzt ihr ſeine gabe aus. Preis und gabe, vermuthe ich, waren anfangs daſſelbe; als das chriſtenthum den ſchluß der ehe von andern beſtimmungen abhängig machte, fieng die idee des kaufs an zu weichen, das pretium verſchwand, oder wurde ſogar verboten, aber die durch lange ſitte feſtgegründete dos blieb, ſie erſchien nur mehr als etwas beſonderes. Wo es ſich von dos, ahd. widemo, altn. mundr handelt, wird überall in der regel die vom bräutigam oder deſſen vater ausgehende gemeint; dem röm. recht umgekehrt iſt die profectitia weſentlicher.

2. die fränkiſchen geſetze geſchweigen des kaufpreiſes und beinah auch der dos, denn nur das ripuariſche handelt von letzterer in einer vermuthlich ſpäter eingeſchalteten verfügung (tit. 37. vgl. Rogge de pec. nexu p. 26.); allein urkunden und formeln kennen die dos und es kommen ſymboliſche ſponſalia vor, *per ſolidum et denarium*, die auf das alte kaufgeſchäft zurückweiſen. Fredegarius cap. 18 (de nuptiis Chlodovei et Chlotildis): legati offerentes *ſolido et denario*, ut mos erat Francorum, eam partibus Chlodovei ſponſant; formula vetus ap. Pithoeum: N. filius N. puellam ingenuam nomine N. illius filiam per *ſolidum et denarium*, ſecundum legem ſalicam et antiquam conſuetudinem, deſponſavit; form. Bignon. 5 (Baluz. 2, 498): dum et ego te *per ſol. et den.* per legem ſalicam viſus fui ſponſare; form. Lindenbr. 75 (Baluz. 2, 532): igitur dum taliter parentibus noſtris utriusque partis complacuit atque convenit, ut ego te *ſolido et denario* ſecundum legem ſalicam ſponſare deberem. Unſere abfaßungen der lex ſal. enthalten nichts hiervon, ſondern ſetzen es als bekannt voraus, wohl aber wird tit. 47. die feierlichkeit bei verlobung

einer zur andern ehe fchreitenden witwe dargeftellt, wobei *tres folidi et denarius* vorkommen: fi quis homo moriens viduam dimiferit et eam quis in conjugium vôluerit accipere, antequam eam accipiat, tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipfo mallo *fcutum* *) habere debent et tres homines caufas tres demandare; et tunc ille qui viduam accipere vult, cum tribus teftibus, qui adprobare debent, *tres folidos* aeque penfantes *et denarium* habere debet, ei hoc facto, fi eis convenit, viduam accipiat. Hierauf wird beftimmt, wem diefe drei fol. und ein denarius, welche *reipus* (acc. reipum, pl. reipi, acc. reipos) heißen, gebühren. die beftimmung ift nach dem gewöhnlichen text unvollftändig, Eccard ad l. fal. p. 89 hat fie aus der wolfenb. hf. ergänzt und es erhellt, daß derjenige den reipus empfängt, in deffen mundium oder tutel fich die witwe befindet, nämlich ftufenweife 1. ihr fohn, 2. ihr neffe, bruders fohn, 3. ihr fchwefter fohn, 4. ihrer niftel fohn, 5. ihres vetters fohn, 6. ihr oheim, 7. des verftorbenen mannes bruder, 8. die erben der vorhergenannten bis zum fechften grad, endlich 9. wenn auch fie mangeln, der fifcus. *Reipus* (reippus, reiphus. Diutifca 1, 330) ift eins von den alten rechtswörtern, wobei man heillofen erklärungen begegnet, nach der verbreitetften foll es reubuße bedeuten, wodurch faft jedem buchftaben gewalt gefchieht und was fchon der bloße acc. reipum widerlegt. Es kann nichts anders fein als unfer *reif*, goth. raips, agf. râp, altn. reip, wiewohl man der fränk. mundart für ei ê alfo rêp zutrauen follte; die bedeutung ift funis, lorum, reftis, vinculum. Warum nun die tres fol. et den. (diefe fumme kommt außerdem unter den compofitionen der lex fal. nicht weiter vor) reipus heißen? ob etwan auch der fol. et den. bei verlobung von jungfrauen eben fo genannt wird **)? liegt im dunkel. Aber den hergang fchildert eine veronefer formel bei Canciani 2, 476[b] 477[a] einigermaßen genauer. fie ift überfchrieben: qualiter vidua falicha fpondetur und fügt hinzu: nam de puella fit ut ceteris, was heißen kann entweder, bei

---

*) das fcutum war die alte gerichtliche wage, auf dem die fchillinge erklingen muften (oben f. 77.)

**) dann könnte reipus im allgemeinen *band* ausdrücken, wodurch das verlöbnis *gefeftigt*, die braut *gebunden* wird; hierzu ftimmt das altn. *fefta* konu und das mhd. der briute *binden*. Walth. 106, 27-30.

vermählung der jungfrauen werde nach ſaliſchem recht, wie nach langobardiſchem verfahren, oder für jungfrauen gelte, mit ſich von ſelbſt verſtehenden abänderungen, das nämliche. Nun die beſchreibung: comite miſſove regis cum ſeptem judicibus in judicio reſidente, tongino vel centenario placito banniente, femina vidua ſalica tali tenore et ordine ſpondetur. adſunt enim novem homines, quorum tres ſunt actores, tres qui rei, tres ut teſtes hujus omnis rei et ſol. III. et unus denari eque penſantinm . . . . . hoc facto et a ſponſuro *precio* ſupradicto *repario* dato debet mulier inquirit (inquiri), an eligat eum virum, de quo ſit placitum ſibi? quod cum mulier affirmaverit, tunc debet pater ſponſuri interrogari, ſi filio ſuo conſentit? et poſt orator incipiat etc. Die witwe heißt Sempronia, der bräutigam Fabius, ihr mundoaldus (cujus defenſione regitur) Seneca, bemerkenswerth aber Seneca ihr *reparius* und Sempronia ſeine *reparia.* Nachdem darauf Fabius ihr den dritten theil ſeiner habe verſchrieben hat, tunc *gladius* cum *clamide* et . . . tenditur a Seneca et orator dicat: per illum gladium et clamidem ſponſa Fabio Semproniam tuam *repariam*, que eſt ex genere Francorum. quod cum Seneca firmaverit, tunc orator dicat ad Fabium accipientem *gladium* cum *clamide* dicat ei: o Fabio, tu per eumdem gladium et clamidem comendatam ſibi (? commenda eam tibi) etc. Hieraus lernen wir, daß der *rêpus* (denn ſo muß der Langobarde, welcher dieſe formeln aufſtellt, das fränkiſche wort vor ſich gehabt haben) ein *pretium* war, ein *ſymboliſcher kaufpreis* *), der dem mundoald der witwe entrichtet wurde und daß er im verhältnis zu ihr *rêparius*, ſie im verhältnis zu ihm *rêparia* heißt, vielleicht die im band des ſchutzes ſtehenden? dann würde rêpus in anderm ſinne, als dem vorhin aufgeſtellten, das nôtgelt (altn. naudgiald) ſein, das des bandes (nôt) wegen zu zahlen wäre? Nach

*) es liegt nahe, die ſaliſchen *drei ſolidi* und die römiſchen *drei aſſes* bei der coemtion zu vergleichen, doch ſcheint der hergang ſelbſt abweichend, inſofern er aus folgender ſtelle ſicher geſchöpft werden kann: veteri Romanorum lege mulieres tres ad virum aſſes ferre ſolebant, atque unum quidem, quem in manu tenebant, tanquam emendi cauſa marito dare; alium, quem in pede habebant, in foco Larium familiarium ponere, tertium in ſacciperio cum condidiſſent, ſolebant reſignare. Varro apud Nonium in Nubentes.

deſſen zahlung trat eine neue förmlichkeit ein, wovon ich noch unten handeln werde. Läßt ſich, worauf es hier hauptſächlich ankommt, nach der formel nicht bezweifeln, daß bei den Saliern für den rêpus die witwe *gekauft*, wie bei den Sachſen ein *pretium emtionis* ihrem tutor für ſie gezahlt wurde (oben ſ. 422); ſo folgt, daß auch die langobard. mêta ein kaufgeld, keine bloße dos geweſen iſt, denn ſie wurde ganz in demſelben fall entrichtet und unterſchied ſich nur dadurch, daß ſie eine namhafte geldſumme war, keine bildlichen drei ſchillinge. lex Roth. 182: ſi quis filiam ſuam aut quamlibet parentem in conjugio alii dederit et contigerit caſus, ut ille maritus moriatur, poteſtatem habeat illa mulier vidua, ſi voluerit, ad alium maritum ambulandi, liberum tantum. ſecundus autem maritus, qui eam tollere diſponit, de ſuis propriis rebus *medium pretii*, quantum fuerit dictum, quando eam primus maritus ſponſavit, pro ipſa *meta* dare debet ei, qui heres proximus mariti prioris eſſe invenitur, d. i. dem in deſſen mundium die witwe war. In den ſpäteren frieſ. geſetzen finde ich eine der altfränk. vergleichbare abgabe, welche *mondſchet* (muntſcaz) heißt, der bräutigam einer jungfrau muß ihrem vormund *zwei ſchillinge*, der einer witwe *zwei mark* weniger vier pfenninge erlegen. Fw. 27.

3. nach Tacitus worten ſollte man in den gegenſtänden der brautgabe *ſymboliſche beziehung* ſuchen: interſunt parentes et propinqui ac munera probant, munera non ad delicias muliebres quaeſita, nec quibus nova nupta comatur; ſed *boves* et frenatum *equum* et *ſcutum* cum *framea gladioque* .... hoc maximum vinculum (? reip, rêp), haec arcana ſacra, hos conjugales deos arbitrantur. ne ſe mulier extra virtutum cogitationes extraque bellorum caſus putet, ipſis incipientis matrimonii auſpiciis admonetur, venire ſe laborum periculorumque ſociam, idem in pace, idem in proelio paſſuram auſuramque. *hoc juncti boves, hoc paratus equus, hoc data arma denuntiant.* Allein dieſe vorſtellung iſt faſt zu künſtlich. Ein gejoch rinder wäre zwar paſſendes ſinnbild für conjugium, nur waren in älteſter zeit vieh und waffen ſtatt alles geldes und es iſt nicht glaublich, daß der geringere freie bei ſeiner heirath jeden dieſer gegenſtände aufbringen konnte; in der natur aller ſymbole liegt es, unkoſtſpielig zu ſein u. jedem zugänglich. In den meiſten

alten dotalformeln kommen freilich pferde und rinder vor, aber unter vielen andern gegenſtänden, denen man eben wohl ſymboliſche kraft beilegen könnte; oft fehlen ſie, die waffen faſt immer. Beiſpiele liefern Marc. 2, 15 (wo: *caballos* tantos, *boves* tantos); Mabillon vet. anal. p. 388*) oder form. andegav. 1. (cido tibi *caballus* cum ſambuca et omnia ſtratura ſua, *boves* tantus, vaccas cum ſequentes tantus, ovis tantus); nicht ſelten wurden knechte und mägde gegeben: atque inſuper decem *pueros*, decemque *puellas*, et *caballos* XXX. lex. Viſig. III. 1, 5.

mund galt ek mærri meiđma fiölđ þiggja,
þræla þriatigi, *þŷjar* ſiö gôdar. Sæm. 263[a].

Reiche gaben güter und grundſtücke, z. b. Visbûr geck at eiga dôttur Auda ens audga oc gaf henni at *mundi* III. *ſtôrbæi* (vgl. ſtôrbœndr oben ſ. 283) oc gullmen. Yngl. ſag. cap. 17; man beſchiet der juncfrouwen *bürge* unde *lant*. Nib. 1619, 1. Ich theile die vorſchrift des fuero viejo 5, 1 mit, weil auch ein geſatteltes u. gezäumtes maulthier erwähnt und ein ſonderbares pelzſtück angegeben wird: eſto es fuero de Caſtiella antiguamente, que todo fijo dalgo pueda dar a ſua muger donadio a la ora del caſamiento, ante que ſean jurados; e el donadio que puede dar es eſte: una *piel de abortones***), que ſea muy grande e mui larga e deve aver en ella tres ſanefas de oro, e quando fuer fecha, deve ſer tan larga, que pueda un cavallero armado entrar por la una mancha e ſalir por la otra; e una *mula enſillada* e *enfrenada;* e un vaſo de plata e una mora; e a eſta piel dicen *abes* (eine andere hſ. *offis*) e eſto ſolian uſar antiguamente. Das pelzwerk gemahnt an den altn. frauenmantel (qvennſkickja), die zur beckjargiöf und an die langobard. *croſna* (von 20 ſol. werth)***), die pro mundio gegeben wurde (vgl. unten rechte der ehe. 7.) Canciani 2, 467[b] 477[b]. Im gedicht von der

*) carmen dotis, linguae romanae antiquiſſ. monum. ed. Ch. D. Beck. Lipſ. 1782. 4.

**) *abortones*, pellejos de los corderos. Covarruvias. vgl. oben ſ. 379 die ungebornen lämmerfelle.

***) *croſna*, cruſna, cruſina, croſina: maſtruga, pallii genus; agſ. *cruſne*, cruſene odđe deorfellen roc, tunica ex ferinis pellibus. Ducange 2, 1180, es iſt das ahd. *chuorſina*, churſna gl. trev. 14, 17. blaſ. 45[b], woher unſer nhd. kürſchner, pelzmacher.

bauerhochzeit (Lſ. 3, 400) gibt der bräutigam drei bienenſtöcke (drî immen guot u. nienâ trên, d. i. apes non fucos), eine *mähre*, eine *kuh*, einen bock und ein kalb. Wichtig ſcheint es, auf die verſchiedenheit des maximums zu achten, welches die volksſtämme, damit nicht zu viel gegeben würde, der dos ſetzen; die Weſtgothen den *zehnten* theil der habe des bräutigams. l. Viſig. III. 1, 5; die Langobarden den *vierten*. Liutpr. 2, 1 (für ihre morgengabe; etwas anders war das 300 ſol. betragende maximum ihrer meta. Liutpr. 6, 35); die Franken ſogar den *dritten*. l. Rip. 37, 2, weshalb eine formel b. Canc. 473[b] 474[a] die quarta portio und tertia pars nach langob. und ſaliſchem recht unterſcheidet.

4. was die braut dem mann einbrachte, vielmehr was ihr vater mitgab und verſprach, muß der entwickelten anſicht nach geringer geweſen ſein, als die brautgabe des mannes. Denn wenn ſie gekauft wurde, war ſie ſelbſt die dem preis entſprechende waare und wenn ſich der vater einen preis bedung, warum hätte er ihn durch eine gegenleiſtung mindern ſollen? Indeſſen ſcheint es ſchon ſitte des frühſten alterthums, die tochter nicht ungeſchmückt und unbeſchenkt aus dem haus zu entlaßen; *gulli reifa* ok gefa, *gœdda gulli* ok gefa, *gulli göfga* ok gefa heißt es in der edda Sæm. 231[a] 241[a] 234[b]; atque invicem ipſa *armorum aliquid* viro affert. Tac.; quicquid de ſede paterna *ſecum attulit*. lex alam. 55; quicquid de rebus parentum ibi *adduxit*. l. bajuv. 7, 14. Jemehr das urſprüngliche kaufgeſchäft zurücktrat, nur ſymboliſch fortwährte und das pretium zu einer der braut verbleibenden, ihr geſchenkten, nicht für ſie gezahlten dos wurde, deſto natürlicher muſte der gedanke ſcheinen, dieſer dos überall ein zum vortheil des bräutigams gereichendes geſchenk an die ſeite zu ſtellen. Benennungen: *mitgift*, *eingebrachtes* (*φερνή*), *heimſteuer*, *ausſteuer* *); frieſ. *fletjeva* (Aſ. 88 von flet domus); altn. *heimanſerd*, *heimanſylgja* (ein beiſpiel Ragnar Lodbr. ſaga cap. 1.); agſ. *fäderingfeoh* lex Äthelb. 80; langob. *faderfio*, *phaderfium* (vatergeld):

*) *brautſchatz* iſt vieldeutig, er kann ſowohl das pretium, als die vom mann oder der frau herrührende dos bezeichnen, ja was unfreie ihrem herrn bei der verheirathung entrichten. Was für ein *brûdſê* iſt es, das die rieſin Sæm. edd. 74 fordert? und mit welchem recht verlangt ſie es?

quantum ei pater aut frater in die nuptiarum dederit. lex Roth. 181. quod de parentibus adduxerit. l. 182. quantum pater aut frater dederit ei, quando ad maritum ambulaverit. l. 199. 200. Bei den Römern dos im eigentlichen ſinn, *profectitia;* den Griechen, außer *φερνή, προΐξ*, wogegen *ἕδνα*, jon. *ἔεδνα* die ältere, der deutſchen ähnliche brautgabe bezeichnen (Od. 8, 318-320.) In Scandinavien finden ſich alte beiſpiele der heimanfylgja, wohin man ſchon rechnen kann, daß Skadi ihrem gemahl Niördr das gut Þrymheimr zubrachte (Snorra edda p. 27.) und von könig Guđreydr und ſeiner gemahlin Alfhildr heißt es Yngl. ſag. cap. 53: hann hafdi med henni halfa Vîngulmörk. Einen frühen beleg liefert Kindl. hörigk. nr. 1[b] in einer urk. von 878: et quidquid Rutlind uxor mea in Albrateshuſon michi tradidit *dotis titulo*, tam in agris, campis, pratis, ſilvis, paſcuis et mancipiis VII.; ſid ich der bürge niht enhân, ich *gibe* zuo *) mîner tochter ſilber und golt ſô hundert ſoumære meiſt mügen tragen. Nib. 1619. 20. — Auch die griech. *ἀντίφερνα* oder röm. dos *adjectitia*, d. h. die der bräutigam, wenn heimſteuer erfolgte, ſeinerſeits ausſetzte, kommt im mittelalter und zwar unter dem namen *widerlage*, altn. *tilgiöf* vor. In dem ſchon angeführten gedicht Lſ. 3, 400 wird gleich hinter der dos, ohne daß der ausſteuer erwähnung geſchieht, dieſe contrados hinzugefügt (dô wart Metzen *widerleit*.) Die alten geſetze wißen nichts davon.

5. waren kaufpreis, brautgabe und mitgift verabredet, ſo galt das *verlöbnis* und die ehe konnte vollzogen werden; in den ahd. gl. emm. 440 wird daher ſponſalia geradezu *prûtigepa* gloſſiert. Symboliſches lag, wenn nicht in auswahl der geſchenke, bei den Franken in bezahlung des ſcheinpreiſes, der reife. Es iſt aber noch anderer feierlichkeiten meldung zu thun **), die bei verſchiednen volksſtämmen nicht dieſelben ſein konnten.

---

*) wenn *geben* heißt dotem conſtituere, hat es die praep. *zuo* bei ſich, vgl. Lſ. 3, 400 zuo Metzen gên (geben).

**) ich muß hier vieles vorbeigehen, was ſich aus den hochzeitsgebräuchen aller gegenden Deutſchlands vielleicht für die erläuterung der rechtsalterthümer gewinnen ließe; der ſtoff iſt zu reichhaltig.

a. im Norden weihte Thors zeichen, der *hammer*, die braut. oben f. 163. *)

b. nach der f. 426 beigebrachten formel reichte der rêparius dem bräutigam ein *fchwert* und *gewand*, welche diefer empfieng und dann war die verlobung vollbracht. Auch in langobardifchen formeln (Canc. 2, 467ᵇ 468ᵃ): et per iftam *fpatam* et iftum *wantonem* fponfo tibi meam filiam; per iftam *fpatam* et iftum *wantonem* ego fpondeo tibi Mariam mundualdam de palatio. Hierbei denkt man an die *waffen* (fcutum, framea, gladius) bei Tacitus (vorhin f. 427) und an das *fchwert* bei frief. hochzeiten (f. 167. 168). Merkwürdig ift der altfchwed. gebrauch, den ich hier anführe, ob er gleich erft bei der morgengabe vorkommt, er fcheint bloß für hochzeiten des adels zu gelten: *contus* vel *lancea* fericis vinculis ornata ad fponfi fponfaeque pedes a propinquis deponitur, deinde fublata a praefentibus teftibus, nomina fua literis doni matutinalis fubfcribentibus, in fignum donationis contacta, praevia brevi oratione de ritu ejus rei ab uno eorum extra feneftram domus nuptialis projicitur **), atque ab accurrentibus nobilium miniftris diripitur; lanceae tamen cufpis, fi fit chalybea, a fponfo in rei memoriam argento vel pecunia redimi folet. Loccenii antiquit. Upf. 1670. p. 155, vgl. Olaus Magnus 14, 4.

c. es könnte auch *feftucation* gebraucht worden fein, wenigftens unter den Franken im gegenfatz zu den Sachfen (vgl. oben f. 128.), infofern der vater der tochter oder die braut der familie ihres vaters entfagte. ***) Hierauf möchte ich eine ftelle der decretalen (cap. 1. de fponfal. C. J. C. ed. Pithou 2, 201ᵃ) gehen laßen: ex concilio triburienfi (a. 895). de Francia quidam nobilem

---

*) was Loccenius antiq. p. 154 als altn. fitte angibt: quidam ferunt olim *excuffum* fuiffe per ferrum et filicem *ignem*, in fignum ardentis conjunctionis, ut in Lapponia; poftea *faculas* praelatas effe, bedarf näherer beftätigung, wiewohl es an den *fackeltanz* bei fürftlichen hochzeiten erinnert.

**) ähnlich dem werfen der fahnen bei belehnungen unter das volk (oben f. 161.).

***) jungfrauen die fich dem himmel verlobten, warfen den halm: ego Bleonfuind . . . me ipfam ancillam chrifti devoveo et promitto, . . . atque omnem hujus mundi vanam et caducam gloriam cum *ftipulae* hujus *abjectione* depono. Schannat trad. fuld. nr. 168, p. 82.

mulierem de Saxonia, lege Saxonum, duxit in uxorem; verum quia non eisdem utuntur legibus Saxones et Francigenae, caufatus eft, quod eam non fua, id eft Francorum lege defponfaverat vel acceperat, vel donaverat, dimiffaque illa aliam fuperduxit.

d. des fymbols der *fchuhe* ift f. 155 gedacht.

e. über den *brautring* muß ich hier zu dem f. 177. 178 gefagten mehreres nachtragen. außer der lex Vifig. III. 1, 3. und Liutp. 5, 1. gefchieht in der mehrgedachten formel bei Canc. 2, 477ª feiner erwähnung, nachdem Fabius fchwert und kleid vom rêparius empfangen hat, quo facto tunc Fabius eam fubarrat *annulo.* Von kaifer Otto 4. verlobung im jahr 1209. fagt Arnoldus lubec. 7, 19: (rex) proferens *annulum*, eam coram omnibus fubarrhavit et in ofculo recepit. Aus Volfûngafaga cap. 32. und Sæm. edd. 203 war anzuführen, daß Sigurd, nachdem er drei nächte, das fchwert zwifchen beide gelegt, mit Brynhilden zugebracht hatte, tôk af henni *hrînginn* Andvaranaut enn gaf henni aptr annan *hrîng* af Fâfnis arfi. Ich weiß nicht, ob das *figli* gefa (dare monile) Sæm. 62ᵇ hierher gehört. In einem fchwed. volkslied (vifor 2, 18):

fâ tag dâ liten Kerftin och fätt uppâ dit knä,
tag fâ de *tolf gullringar*, trolofva henne med!

welche zwölf ringe mehr eine brautgabe find. Aus den gedichten des mittelalters bezeugen aber Wigal. 9425. Parc. 13067. 13106. Frib. Trift. 654. daß der bräutigam der braut einen *ring* zur vermählung gab, das letzte citat, daß er dafür wieder einen empfieng. Parc. 13116 heißt er *mæhelfcaz*, die deutlichfte ftelle fteht Maria 95 von Jofeph:

dô hête in finem gewalte
einen *gemæhelfchatze* der alte, (vgl. f. 89.)
ein guldîn vingerlîn,
daz enpfie fie von der hant fin
enmitten imme ringe.

Und die getaufte Alexandrina ftellt ihrem heidnifchen gemahl den trauring zurück (Georg 46ᵇ):

herre keifer, nemet daz vingerlîn,
daz was unfer *gemahelfchatz*,
den fchatz der ê, den erften fatz.

Endlich drücken die bilder zum Sfp. verheirathung durch *ringe* aus, welche braut und bräutigam mit der rech-

ten in die höhe halten, vgl. Grupen ux. theot. p. 191. Kopp bild. u. ſchr. 2. p. 11.

f. *knieſetzen* iſt ſymbol der adoption; im Norden wurde es aber auch für die verlobung angewandt, weil die frau in des mannes gewalt kam, wie das kind in die des vaters. Belege: ſvenſka folkviſor 2, 18. 24. 167. 188. 3, 57. 75. 93, wo knieſetzen und ringgeben überall verbunden werden. Wenn mir recht iſt, wird der gebrauch in den dän. liedern nicht getroffen.

g. P. Pithou adverſ. 2, 6. hat die *levatio* imperatoris (oben ſ. 234. 235) et *novae nuptae* zuſammengeſtellt nach Optatus milevitanus lib. 6. de ſchiſmat. donatiſtar. (novam nuptam *tolli* ſolitam), aber die deutſchheit der ſitte wäre erſt zu beweiſen und wird durch das langob. uxorem *tollere* nicht bewieſen. Loccenius p. 157. verſichert, daß ehedem in Schweden der *bräutigam* von den brautführern in *die höhe gehoben* wurde.

h. allgemein und uralt iſt es, daß die verlobung *öffentlich* im kreis der freien genoſſenſchaft erklärt und gefeſtigt wurde. Tacitus ſagt bloß: interſunt parentes ac propinqui et munera probant. Die ſaliſche witwe wird im feierlichen *mallum* (*mahal*, concio) verlobt, daher der ausdruck *vermählen*, *gemahl*, *gemahlin* bis auf heute, nur daß er jetzt mehr conjux, früher mehr ſponſa (Nib. 1321, 3) bedeutet, daher *mahalſcaz* für dos oder donum nuptiale, altn. *mâli*, dos, was beredet und ausgemacht wird, *mâlakona*, uxor legitima; ze *mâli* geben (ſponſalium nomine) N. Cap. 168. Dieſen ſinn hat das langob. *firmare fabulam* lex Rothar. 178. 179. 191, denn mahal, mâl iſt fabula, loquela und firmare entſpricht dem *feſten*, *feſtnen* (klage 1639. 1921.) altn. *feſta*, *faſtna* d. i. zuſagen, verloben; var ek Hödbroddi *î her* (im ring, in der verſammlung) *föſtnuđ*. Sæm. 162[a]; thaȥ wîb *mahalen*. O. I. 8, 2; Maria was *gimahalit* Joſebe. T. 5, 7; mhd. mæheln. Barl. 145, 22. In den gedichten erfolgt die verlobung ſtets *in dem ring*, durch feierliche frage und antwort, vor mâgen u. mannen; nachzuleſen ſind Nib. 568. 569. 570. 1621. 1622. 1623. Iw. 2389 ff. Triſt. 1627. Frib. Triſt. 643 ff. Wigal. 9421 ff. a. Heinr. 1461 ff. Lſ. 3, 399. 400. Creſcentia 39-54. Häufig wird *ſchwören* und *geloben* gebraucht:

er *lobte* ſi ze wîbe
ze liebem lanclîbe,
ze trûte *lobt* och ſi den degen. kl. 909.

ze wîbe *gefworn*. kl. 169. Karl 3ª 76ª; dô *fwuor* man im ze wîbe die frouwen. Dietr. ahn. 79ᵇ. *) *ze hove* varn wurde vorhin f. 420 bemerkt, Nib. 1618:

man bat die juncvrouwen hin *ze hove* gên.
dô *fwuor* man im ze wîbe daȥ wünneclîche wîp,
dô *lobte* ouch er ze minnen ir vil minneclîchen lîp.

Es fcheint, der umftehende ganze ring, der ganze hof beftätigte den gefchloßenen bund.

i. ein verbreiteter ausdruck für nuptiae ift *brautlauf:* uaptun thar thie liuti einô *brûtloufti* themo wirte joh theru brûti. O. II. 8, 5-8. fitôn einô *brûtloufti*. O. IV. 6, 30. thiu brûtlouft T. 45, 1. 125. thie brûtloufti T. 125; mhd. einen brûtlouf machen. Barl. 88. diu brûtlouft huop fich. Iw. 2444. daȥ brûtloft Alex. 3644. di brutloft Alex. 3708. der brûtloff Lf. 407, 314; agf. form fcheint *brŷdlop*, brŷdloppa; altn. *brûdlaup*, verkürzt *brullaup*, wie fchon Sæm. 178ª dän. brullup. Man hat die wahl, das zweite wort der zufammenfetzung entw. aus geloben oder aus laufen zu deuten, fponfio oder accurfus ad nuptias. Vorzüglicher fcheint das letzte, wiewohl ich kein ahd. prûthlouft, noch agf. brŷdhléap nachzuweifen vermag; aus loben (fpondere) würde fich zwar ft in louft, nicht f in louf erklären. Lauf aber, curfus, könnte von einer alten, verdunkelten förmlichkeit übrig fein, wonach um die braut gelaufen wurde, was felbft die redensart begünftigt: diu brûtlouft huop fich und gânga at brûdlaupi. Snorraedda p. 140. vgl. den fteinwurf und fprung Nib. 435, 4. 437, 2; *brûtleite* Trift. 12553 ift brautführung.

k. *kirchliche trauung*, anfangs zur eingehung der ehe unwefentlich **), fcheint lange zeit wenigftens erft *nach* vollzognem beilager hinzugetreten zu fein. Bei Parcifals vermählung (bî ligens wart gevrâget dâ, er u. diu künegîn fprâchen jâ) 48ᵇ. ᶜ. erwähnt Wolfram gar keiner

*) des förmlichen *eidfchwurs* erwähnt Ulrich Trift. 192-196 am beftimmteften, womit Heinecc. antiq. 3, 135 zu vgl.

**) man muß zwifchen der früheren profeffio matrimonii in ecclefia (einer ze kirchen jehen Trift. 1629) und der fpäteren benedictio facerdotalis unterfcheiden. Eichhorn rechtsgefch. §. 108. 183. Aus den capitularien, welche benedictio facerdotis vorfchreiben (6, 130. 327. 408. Georg. 1536. 1577. 1608), erhellt nicht, ob fie dem beilager vorausgehen folle oder nachfolgen könne.

einſegnung, in den Nib. erfolgt nach der verlobung im ring das beilager, ohne prieſter und kirchgang. Wigal. 9487 wird erſt morgens nach der hochzeitsnacht eine meſſe geſungen, ebenſo im Orlenz (mihi 14048. 14753) und damit niemand glaube, daß die dichter in fabelhaften abenteuern den anſtand hätten verletzen dürfen, ſo lehrt Lohengr. p. 58-61, daß der deutſche kaiſer ſelbſt die brautleute im ring zeſamen ſprach, abends beilager, die meſſe den folgenden morgen war *) und das gedicht von Metzen hochzeit Lſ. 3, 407, daß auch unter den bauern beilager dem kirchgang vorausging. Doch geſchieht zuweilen des vorausgehenden prieſterlichen ſegens meldung: Frib. Triſt. 648. Wigal. 1015 und namentlich bei Hartmann: Iw. 2418. dâ wâren *pfaffen* gnuoge, die tâten im die ê zehant, ſi gâben im vrouwen unde lant; a. Heinr. 1512. dâ wâren *pfaffen* gnuoge, die gâbens im ze wîbe; vgl. Gotfr. Triſt. 1629. und Wh. 1, 144ᵃ 148ᵇ. Im 14. 15. jh. erſcheint *kirchgang* unerläßlich und bürgerliche wirkung der ehe von ihm abhängig, vgl. urkunden bei Bodm. 670. 671 und Haltaus 1086. 1087 (zu *kirchen* u. zu *ſtraßen* gehen), ja es konnten, wie ſich hernach zeigen wird, ſonſt mangelhafte ehen durch bloßen kirchgang verbindend werden. Daß bei den Angelſachſen benediction zwar hinzuzutreten pflegte, aber nicht durchaus zur gültigkeit der ehe gehörte, zeigt Phillips p. 240; einſegnung war ſogar verboten, wenn eine witwe wieder heirathete, und doch die ehe rechtsbeſtändig.

6. *Ehverbot* wegen zu naher verwandtſchaft zwiſchen eltern, kindern und geſchwiſtern verſteht ſich von ſelbſt; die kirchengeſetze dehnten es aus auf ſchwägerſchaft und geiſtliche verwandtſchaft. Der dichtung von Iwein, alſo einer urſprünglich fremden, liegt zu grund, daß die witwe den heirathet, der ihren erſten mann (in ritterlichem gefecht) getödtet hat. Es hat aber auch in altn. ſagen kein bedenken, daß der ſieger die gemahlin ſeines erlegten gegners ehlichet, oder ſeinem ſohn deſſen tochter gibt. *Unmannbare* jungfrauen zu heirathen,

---

*) die *einſegnung* fürſtlicher ehpaare in der kirche tags nach dem beilager erhielt ſich als ſitte bis auf die neuſte zeit, unabhängig von der vorausgehenden *trauung*. F. C. v. Moſer hofrecht 1, 585. Dies ſtimmt zu Lohengrin p. 172: der ê nû *anderweide* verjâhens für des münſters tür.

war ganz wider die ſitte des alterthums und bei den Langobarden geſetzlich unterſagt. l. Liutpr. 2, 6 (Georg. 1033.) Im mittelalter hernach duldete es die kirche und ſegnete ſelbſt ſolche ehen ein, die dann auch rechtliche wirkung hatten; ein beiſpiel aus dem 15. jh. gibt Bodm. p. 670: gefregt, iʒ weren zwei eliche lude, die hetten zwei kinder, die ehliche lude ſturben, des were das meidichin noch under ſinen dagen u. wurde beraden von ſiner muder fründen u. *gekirchgengit* u. ſliefe bi u. neme iʒ der ſweher bi ſich u. ſi geſtorben in dem jare u. lechte man iʒ hin (begrübe es) alſo ein meidichin u. begert, abe der man daʒ gud billiche beſitzen ſolle, die wile daʒ meidichin noch under ſinen tagen was? des wart gewiſt: die wile iʒ *gekirchgengit* was, ſo was ein *rechte ee* da und ſal der man daʒ gud ſin lebetage beſitzen. Vielleicht wurden ſolche ehen nicht ohne bibliſche rückſicht auf Joſeph und Maria (Wernhers gedicht p. 89.) zugelaßen; die idee lag der zeit ſo wenig fremd, daß der arme Heinrich die um ihn ſpielende meierstochter in aller unſchuld ſein *gemahel* nannte. *Fürſtliche kinder* wurden im zarteſten alter mit einander verlobt und verehlicht, z. b. Eliſabeth und Ludwig von Thüringen:

> ein hôchzit ſi begiengen,
> brûtlauft ſi inphiengen
> mit den zwein jungen kinden,
> ein ê ſi wolden binden,
> feſten unde ſterken. (Diut. 1, 362.)

ſie trat erſt ins vierte jahr, der zwölfjährige Ludwig hieß ihr *mahel*. Auch mögen mehr *ſcheinehen mit greiſen* vorgefallen ſein, als die geſchichte erwähnt, wenn eine jungfrau ihrem liebhaber geſichert werden ſollte, der ſie zu freien gehindert war. ein beiſpiel liefert die altn. ſaga von þorgrîmr prûdi cap. 16. 18 (in Biörn Markusſ. quartſamml. Hôlum 1756. p. 30. 33), deſſen auch Müller ſagabibl. 1, 349. 350 gedenkt. Es erinnert an die römiſchen *ſenes coemtionales* und an den von Savigny zeitſchr. 2, 396-398 trefflich erläuterten fall.

7. *Ehgebot.* könige und fürſten übten von älteſter zeit bis in das ſpäte mittelalter ein recht aus, ſöhne und töchter der unterthanen mit ihrem hofgeſinde zu verehlichen. Dies iſt nicht mit der einwilligung des herrn in die verheirathung ſeiner knechte und hörigen zu

vermengen, sondern erstreckte sich auf den stand der freien, selbst der edeln; eltern und kinder musten gegen ihren willen dem gebot des königs folge leisten. Wenn der grund dieses gebots aus einem mundeburdium des herrschers über waisen und witwen herzuleiten ist, so kann es nur durch misbrauch auf kinder ausgedehnt worden sein, die in dem mundium ihres vaters lebten. Die erste spur solcher zwangsehen hat schon das röm. reich, sollten sie sich von da in die übrigen höfe verbreitet haben? Lactantius de mortib. persecutor. cap. 38. von kaiser Maximin: postremo hunc jam induxerat morem, ut nemo uxorem sine permissu ejus duceret, ut ipse in omnibus nuptiis praegustator esset. *mediocrium* filias ut cuique libuerat rapiebat. *primariae*, quae rapi non poterant, in *beneficiis petebantur*, nec recusare licebat, subscribente imperatore, quin aut pereundum esset, aut habendus gener aliquis barbarus. Aus lex Visig. III. 3, 11 gehört hierher eine verfügung Chindasuinths: illi quoque qui puellam ingenuam vel viduam *absque regia jussione* marito violenter praesumpserint tradere, quinque libr. auri . . . cogantur exsolvere. Noch älter sind die fränkischen zeugnisse: at ille regressus ad regem (Sigibertum) *praeceptionem* ad judicem loci exhibuit, ut puellam hanc suo matrimonio sociaret. Greg. tur. 4, 41; adsumptam de monasterio puellam suo conjugio copulavit, *regalibusque* munitus *praeceptionibus* timere parentum distulit minas. id. 6, 16; nullus viduam neque filiam alterius extra voluntatem parentum aut rapere praesumat aut *regis beneficio* aestimet postulandam. concil. paris. III. (a. 557.) Colet. 6, 494; nullus *per auctoritatem nostram* matrimonium viduae vel puellae sine ipsarum voluntate praesumat *expetere.* constit. Chlotarii §. 7. (a. 560) Georg. 467; puellas et viduas religiosas . . . . nullus nec per *praeceptum nostrum competat* nec trahere, nec sibi in conjugio sociare penitus praesumat. ed. Chlotarii II. §. 18 (a. 615) Georg. 483. Daß in den folgenden jahrh. fortwährend königliche ehbefehle ergiengen, zeigen die mit dem dreizehnten beginnenden befreiungsurkunden, dergleichen einzelne städte erwarben. Beispiele aus Frankreich hat Ducange 4, 554. In den deutschen reichsstädten übte der kaiser, in den landstädten der fürst diese freiwerbung aus; gefiel einem ministerialis eine jungfrau in der stadt oder einem hoffräulein ein junggesell, so sandte der könig, wenn er die wahl genehmigte, den marschall in das haus und ließ

ſeinen willen verkündigen. abſchlägige antwort durfte nicht gewagt werden. Preunhueber (ann. ſtirenſes. Norimb 1740) erzählt noch beim jahr 1509 eine verheirathung, die der landesfürſt als obriſter gerhab (tutor) nach ſeinem gefallen verfügte. Freiheitsbriefe erlangten Frankfurt 1232. Wezlar 1257. Ingolſtadt 1312. Wien 1364. Nidda 1435. in Niederheſſen Caſſel, Grebenſtein, Immenhauſen, Zierenberg, Wolfhagen erſt 1489. 1490.*)

8. *Misheirath*, d. h. verbindung zwiſchen freien verſchiedenen ſtandes (fürſten, edeln und bloß freien) war unverboten und in älteſter zeit weniger ſelten als im mittelalter, wo ſich die abſtufungen feiner prägten und rechtliche folgen von dem mangel der ſtandesgleichheit abhiengen. Chrimhild zürnt, daß ihr gemahl küniges man (Günthers miniſterialis) ſein ſoll und ſie eigenmannes wine. Nib. 764, 2. 765. 2. Es gab aber im alterthum noch einen erlaubten ausweg für die verbindung vornehmer männer mit geringen (freien und ſelbſt unfreien) frauen, den *concubinat*, der ohne feierliches verlöbnis, ohne brautgabe und mitgift eingegangen wurde, mithin keine wahre und volle ehe, dennoch ein rechtmäßiges verhältnis war**) Die concubine hieß ahd. *ella*, *gella*, mhd. gelle, altn. *elja* (Thorlac. p. 58. 61); auch ahd. *chepiſa*, agſ. *ciſeſe*, mhd. kebſe Nib. 782, 4. 789, 3, nhd. kebsweib, altn. iſt *kepſi*, keſſi ſervus; altn. *friđla*, frilla, ahd. *friudila*, liebſte, geliebte, welches oft unter ehleuten gebraucht wird, Chrimhild nennt Siegfried ihren *friedel*; ſchwed. und dän. *ſlökefrid*, *ſlägfrid*, *ſlegfred* (vom altn. ſlœki, ancilla pigra, ſlœkifriđla); niederl. *biwif*, *beiſchläferin* (*ὁμευνέτις*, *παράκοιτις*); in der Schweiz *hübſchweib*, hübſcherin. Stald. 2, 58. Da jedoch die kirche ein ſolches verhältnis misbilligte, durch keine einſegnung weihte,

*) vgl. Mittermaier in Savignys zeitſchr. 2, 359-361. Ledderhoſe kl. ſchriften 5, 250-268. Kuchenbecker annal. 9. 237. der ſpruch, den der marſchall ausgerufen haben ſoll, ſteht in Lerſners frankf. chron. 1, 59. wo zugleich ein nachhall der ſitte in einem kinderſpiel, dem ſ. g. lehnausrufen auf den erſten mai, nachgewieſen wird.

**) ann. bertin. ad a. 769. (Bouquet 7, 107.) von Carl d. kahlen: ſororem Boſonis nomine Richildem mox ſibi adduci fecit et in *concubinam* accepit; iid. ad a. 770 (p. 108): praedictam concubinam ſuam Richildem deſponſatam atque dotatam ſibi in conjugium ſumpſit.

ſo wurde es allmählich unerlaubt und verboten, als ausnahme aber bis auf die neuſte zeit für fürſten zugelaßen, ja durch trauung an die linke hand gefeiert. Die benennung *morganatiſche* ehe, matrimonium *ad morganaticam* (II. Feud. 29.), rührt daher, daß den concubinen eine morgengabe (woraus im mittelalter die Lombarden morganatica*) machten) bewilligt zu werden pflegte, es waren ehen auf bloße morgengabe. Den beweis liefern urkunden, die morganatica für morgengabe auch in fällen gebrauchen, wo von wahrer ehe die rede iſt. Heinecc. antiq. 3, 157. 158. Der concubinat (chepiſôd) verhält ſich zur rechten ehe wie bei den Römern die laxe zur ſtrengen und es kommt auch vor, daß durch *uſucapion* concubinat wahre ehe wurde, nur wie es ſcheint mehr zum vortheil der frau als des manns:**) wer eine ſlekefrith bei ſich im hauſe hat und offenbarlich ſie mit ihm ſchlafen geht, ſchloß u. ſchlüßel hat, mit ihm ißt und trinkt, *drei winter* hindurch, ſo ſoll ſie ehweib und rechte hausfrau ſein (athelkunä oc rätthä husfrö). Jüt. geſ. 1, 29. (überſ. ed. Falck p. 58.) — Heirath *zwiſchen freien* und *unfreien* verdammte und ſtrafte das alterthum. l. Viſig. III. 1, 1. 2, 2. Roth. 178. 183. 188. 189; *unfreie untereinander* waren *echter ehe* unfähig (vgl. Thorlacius de matr. bor. p. 45); beides milderte das chriſtenthum, doch gieng lange die freiheit des einen theils verloren (oben ſ. 326)***). Conjugium, wenn auch nicht connubium, ſervorum et ancillarum muß aber beſtanden haben (wie könnte ſonſt z. b. die lex bajuv. 7, 12. 13. ancilla maritata und virgo unterſcheiden?); nur iſt dunkel, ob außer der einwilligung des herrn und ſpäter der hinzutretenden kirchlichen benediction noch andere förmlichkeiten nöthig waren, durch die trauung wurde es über den concubinat erhoben, dem es früher gleichen mochte; vgl. Calonius p. 90. 91.

---

*) noch barbariſcher lauten die namen bei Odofred in l. cum multae C. de don. a. nupt. (Tridini 1514. fol. 283c): nota hic, quod iſtae donationes variis modis nuncupantur, ſecundum Longobardam vocatur *murgitatio*, ſed ſecundum vulgare noſtrum vocatur *murganale*. Ob wohl hſſ. eben ſo leſen? die leges langob. in unſern texten haben nur das beßere morgincap, morgincaph.

**) Hugo rechtsg. §. 57; die ſrau gieng uſurpatum.

***) es verſteht ſich, daß der freie ſeine magd gültig heirathete, nachdem er ſie vorher frei (langob. *widriboran*) gemacht hatte. Roth. 223. Liutpr. 6, 53.

9. *Vielweiberei* widerſtrebte der reinheit deutſcher ſitte und nur von fürſten kennt das alterthum beiſpiele: nam prope ſoli barbarorum ſingulis uxoribus contenti ſunt, exceptis admodum paucis, qui non libidine ſed ob nobilitatem plurimis nuptiis ambiuntur. Der beiden weiber Arioviſts gedenkt Jul. Caeſar 1, 53. In Scandinavien*) bieten ſich mehr fälle dar: Hiörvardr âtti IV. konor. Sæm. edd. 140; Haraldr konûngr âtti margar konur, . . . ſvâ ſegja menn, at þâ er hann feck Ragnhildar, at hann lêti þâ af IX konum ſînum. Har. hârf. ſ. cap. 21. andere zählt Thorlacius p. 52. not. 6 auf; die erſte gemahlin des königs ſcheint immer gewiſſe vorrechte behauptet zu haben, wiewohl die anderen wahre gemahlinnen, keine concubinen waren. Seit dem chriſtenthum konnten ſie nur kebsfrauen ſein.

10. *Raub* der frauen und jungfrauen wird von der alten geſetzgebung mit ſchwerer ſtrafe geahndet (lex ſal. 14. rip. 34. Anglior. 10. Saxon. 6.); der räuber muſte dem vater eine compoſition zahlen und in gewiſſen fällen die tochter zurückſtellen. Dies gehörte nicht hierher, wenn nicht das ſpätere frieſ. recht ein ganz eigenthümliches verfahren angeordnet hätte, welches den ausgang der ſache in die wahl der braut legt. Nämlich die entführte ſoll aus dem haus des entführers genommen und drei nächte lang in die gewalt des frâna (fronboten) überliefert werden. Den dritten tag bringt ſie der frâna auf den gerichtsplatz und ſetzt *zwei ſtäbe* in die erde; bei den einen ſtab ſtellen ſich ihre verwandte, bei den andern ihr räuber, und es wird ihr frei gelaßen, zu gehen wohin ſie will. Geht ſie zu ihrem mann, ſo gilt die ehe und keine ſtrafe hat ſtatt; geht ſie zu ihren verwandten, ſo muß ſie der entführer doppelt gelten. Fw. 40. 41.

B. *Rechte der ehe.*

1. die ehe wird für vollzogen angeſehen, wann die *decke* mann und frau *beſchlägt* (wann die decke ihnen zuſammenſchlägt, zwiſchen ihnen beiden fällt.) das *bett beſchritten* iſt. Sſp. 1, 45; wann die ehleute: komâ a *en bulſter* ok under *ena bleo.* Oſtg. gipt. 10, 3. Veſtg.

*) auch bei den Slaven: Samo (ein könig) duodecim uxores ex gente Vinidorum habuit. Fredegar. ad ann. 623. (Bouquet 2, 432.) Vgl. Adam. brem. de ſitu Dan. cap. 229.

2, 1. 3, 2. In den gedichten des mittelalters geſchieht noch einiger förmlichkeiten meldung, Wh. 1, 148[a. b.] eines *hemdwechſels* zwiſchen mann und frau. Frühmorgens wird ihnen ein *gericht* vor das bett gebracht, das ſie zuſammen verzehren. Lſ. 3, 407; bei vornehmen ein gebratnes hun, das *briutelhuon*, *minnehuon* genannt. Wh. 1, 150[a. b.] Lohengr. 61.*) höfiſcher: ein *petit menſchiure* ze briute labe ſtiure. Frib. Triſt. 857. *Weintrinkens* bei licht gedenkt Gotfried Triſt. 12647-54. Darauf erſt folgt der kirchgang. Geſchenke der verwandten und gäſte pflegten dem neuen ehpaar ins bett geworfen**), oder den tag nach der hochzeit gebracht zu werden; lebendig beſchreibt ſie das gedicht in Lſ. 3, 409. 410. Diut. 2, 85. 86.

2. an demſelben morgen empfängt die jungfrau von ihrem gemahl ein anſehnliches geſchenk, welches *morgengabe* heißt. Schon in der pactio Gunthcramni et Childeberti (Greg. tur. 9, 20) werden dos und *morganegiba* unterſchieden; ebenſo lex rip. 37, 2. alam. 56, 1. 2 dos und *morgangeba;* lex burg. 42, 2. *morgangeba* und das pretium nuptiale; bei den Langobarden mêta und *morgengâb*. Roth. 182. 199. 200. 223. Liutpr. 2, 1. 6, 49. 64; im altn. mundr und *morgungiöf*. Nachdem gabe und widerlage Lſ. 3, 400 ausbedungen ſind und beilager gehalten iſt, wird noch p. 407. ze *morgengâbe* gegeben; Lohengr. p. 172: diu *morgengâbe* nû rilich wart benennet; Orlenz 14002 ff.

dô diu trüebe naht verſwein
u. der morgenſterne ſchein
u. eʒ ſchiere tagen began,
Wilhelm der reine man
gap ſîner trût amîen
der ſchœnen Amelîen
die rîchſte *morgengâbe*,
die Walhe oder Swâbe
ie davor gegâben ê.

in dem einen text der klage (Hagen 1368) vom Nibelunge hort:

der was Chriemhilden eigen,
wander ir *morgengâbe* was.

---

*) vgl. die abgabe der hörigen oben ſ. 376.

**) wat dem brûdegam mit der brud in dat bedde wart geworpen, dat mûchte he beholden. Rugian. 67. vgl. Wh. 1, 150[b].

guot, das mir mein obg. man *für mein hochſte er* *) zu *morgengab* geben. MB. 2, 81 (a. 1442); andere ſtellen aus urk. bei Haltaus 1365;

aarle om morgenen, langt för dag,
hun krävede for ſig *morgengav.* danſke viſ. 2, 95.

Hiermit ſtimmt auch Sſp. 1, 20: nu vernemet, wat iegelik man von ridderes art moge geven ſime wive to *morgengave*; *des morgens*, alſe he mit ir to diſche gat, *vor etene*, ſo mach he ire geven enen knecht oder ene maget, die binnen iren jaren ſin, unde tünede unde timber unde veltgande ve. Alle de von ridders art nicht ne ſin, die ne mogen iren wiven nicht geven to *morgengave* wen dat beſte perd oder ve, dat ſe hebbet. Indeſſen wurde ſchon frühe die morgengabe zuweilen vor der hochzeit angelobt und dann vermiſcht ſie ſich leicht mit dem begriff der dos überhaupt. Die alte lat. übertragung von Cnuts geſetzen gibt tit. 71. die worte þolige heo þære *morgengife* durch: careat *date;* eine urk. des 13. jh. in J. F. Gruner opuſc. 1, 155 redet: de jure *dotis*, quod *morgengabe* vulgariter dicitur. Ein beiſpiel aus den gedichten gewährt Triſt. 11399, wo Iſolden, noch ehe ſie von ihrem vater dem werber übergeben iſt, die *morgengabe* verſichert wird. In Schweden unterſcheiden ſich hier die beiden hauptgeſetzgebungen, nämlich bei den Gothen wird die morgengabe gleich zur zeit der verlöbnis ausgedungen (Veſtg. gipt. 3.), bei den eigentlichen Schweden erſt den tag nach der hochzeit, hindurdag, und darum heißt ſie *hinderdagsgiäf* (Upl. ärfd. 4. Helſ. arf. 4.) vgl. Fale Burman p. 195. 200. **) Eine andere altn. benennung iſt *línfê* (leinwandgeld), ich glaube entw. vom lini verja (oben ſ. 420) oder weil ſich die junge frau nun das haupt mit einem ſchleier band, ſie heißt auch *línkona*; von Sigurdr: enn *at morni* þâ er hann ſtôð upp oc klæddi ſic, þâ gaf hann Brynhildi at *línfê* gullbaugin þann er Loki hafdi tekit af Andvara, en tôc af henni annan baug til minja. Snorraedda p. 140. Da dieſer gefährliche ring als ein hauptſtück des hortes betrachtet werden kann, widerſpricht das nicht jener ſtelle der klage. Endlich kommt auch der altn. ausdruck *beck-*

*) daher der ausdruck *munus virginitatis.*

**) doch findet ſich der name hindradax giäf. Veſtg. gipt. 2, 2. hindradagx giäf. Oſtg. gipt. 10.

gargiöf (bankgabe) vor und Ol. Tryggv. ſaga 2, 133. beweiſt, daß ſie erſt nach vollzognem beilager beſtimmt wurde, auch lieſt Reenhjelms ausg. p. 159 lînfê edur beckjargiöf, ſo daß beide namen identiſch erſcheinen. Olaf gab ſeiner gemahlin einen *frauenmantel* mit *ſchönem pelz* und zierrath, was mich an die piel de abortones (ſ. 428) erinnert. Bankgabe heißt ſie ſchwerlich daher, daß die braut auf der brautbank geſeßen, vielmehr weil die frau *bett* und *bankgenoßin* des mannes geworden iſt; die altſ. EH. cap. 2 nennt Zacharias und Eliſabeth *gibenkeon* endi *gibeddeon.* *)

3. die neuvermählte läßt nicht mehr das haar fliegen, ſondern ſchlägt es in knoten zurück und *bindet ihr haupt.* Des morgens ſi ir houbet bant. Parc. 6016; ir houbet ſi vil ſchône bant durch den gewonlichen ſite. Ulr. Triſt. 312; bant ſi nach der briute ſite. Frib. Triſt. 853. **); vgl. das altn. binda *brûdar lîni.* Sæm. 72[a. b.] Die frau *im ſchleier, unter der haube,* die *gebundne* (goth. liugaida? Luc. 17, 27) ſteht der ledigen, der agſ. *locbore,* der langob. virgo *in capillo* (vgl. oben ſ. 286), der ſpan. manceba *en cabellos* (fuero viejo V. 5, 1.) gegenüber und auch hier begegnet wieder ein familien dem ſtandesverhältnis, das abzeichen des freien und der freien jungfrau iſt das nämliche. ***) Ein anderes zeichen der hausfrau iſt, daß ſie *ſchlüßel* anlegt, wovon ich bereits ſ. 176 gehandelt habe.

4. zweck der ehe war *erzeugung eines echten erben;* blieb die frau unfruchtbar, ſo durfte ſich der mann von ihr ſcheiden. lag es am unvermögen des mannes, ſo konnte vor alters auf andere weiſe rath geſchafft werden; der ehmann hatte die befugnis, ſich einen *ſtellvertreter zu*

---

*) ſonderbar ſind die ſpaniſchen provincialbenennungen *ſcreix* in Catalonien, *greix* in Valencia. Ducange 4, 1041; im altfranzöſ. recht *oſculum, oſclium, oſcleia, oſcle,* weil das geſchenk mit einem kus gegeben wurde. Ducange 4, 1406. 1407.

**) man unterſcheide: die brût binden (wie hier) von: der briute binden (ſ. 425.)

***) unfreie und geſchwächte durften als bräute nicht im haar erſcheinen; zum zeugnis ehlicher, freier geburt wurden bis in neuere zeit von den ämtern u. gilden briefe unter der formel ausgefertigt: daß lehrknabens mutter ſeinem vater *in fliegenden haaren* angetrauet worden. Grupen de ux. theot. p. 204. vgl. Heineccius antiq. 3, 111.

wählen. Das rohe, nicht unſittliche gefühl des alterthums, welchem ehbruch und unreinheit verhaßt waren, wurde dadurch nicht gekränkt; gleichwohl liefert unſere geſchichte ſelbſt keine beiſpiele mehr von der ausübung jener gewohnheit, es ſind blos in der ſage und tradition der bauerweisthümer ſpuren davon geblieben, alle wirklichkeit liegt unbeſtimmbare jahrhunderte weit zurück. Das gedicht von der heil. Eliſabeth (Diut. 1, 388) erzählt, wie ein ritter

des frouwe kinde nie genas,
der werre (impedimentum) was des mannes ſchult,

landgraf Ludwigen bat,

daz er ein ſache (auctor) wære,
wie ime kint gebære
ſîn frouwe iesâ ze ſtunde;

es verſteht ſich, daß der dichter den fürſten durch andere mittel helfen läßt.*) Unumwundner und ernſtlicher reden die weisthümer: item, daer ein man were, der ſinen echten wive oer frowelik recht niet gedoin konde, der ſall ſi ſachtelik op ſinen ruggen ſetten und draegen ſi *over negen erdtuine* (l. erftuine) und ſetten ſie ſachtelik neder ſonder ſtoeten, ſlaen und werpen und ſonder enig quaed woerd of oevel ſehen, und roipen dae ſine *naebur* aen, dat ſie inne ſines wives lives noet helpen weren, und of ſine naebur dat niet doen wolden of kunden, ſo ſall hie ſie ſenden up die neiſte kermiſſe daerbi gelegen u. dat ſie ſik ſüverlik toe make u. verzere und hangen ör einen buidel wail mit golde beſtickt up die ſide, dat (ſie) ſelft wat gewerven kunde; kumpt ſie dannoch wider ungeholpen, ſo help ör dar der duifel. Hattinger landfeſte im amt Blankenſtein. Item ein man, der ein echtes weib hat und ihr an ihren freulichen rechten nicht genug helfen kan, der ſol ſie ſeinem *nachbar* bringen und könte derſelbe ihr dan nicht gnug helfen, ſoll er ſie ſachte und ſanft aufnehmen und thun ihr nicht wehe und tragen ſie *über neun erbtüne* u. ſetzen ſie ſanft nieder und thun ihr nicht wehe und halten ſie daſelbſt fünf uhren lang und rufen wapen! das ime die leute zu hülfe komen; und kan man ihr dennoch nichts helfen, ſo ſoll er ſie ſachte und ſanft aufnehmen und ſetzen ſie ſachte danieder und thun ihr nicht wehe u. geben ihr ein

---

*) vgl. Theoderici vita S. Eliſabethae lib. 3: Rohte bei Menken 1714. 1715; Schminke mon. haſſ. 2, 314. 315.

neu kleid und einen beutel mit zehrgeld u. ſenden ſie auf ein jahrmarkt u. kan man ihr alsdann noch nicht genug helfen, ſo helfe ihr tauſend düfel. Bockumer landr. §. 52. Frage: wann ein ehemann ſeiner frauen ihre hege und pflege nicht thun könte, da ſie mit zufrieden wäre, wie ers anfangen ſollte, daß ſie ihre gebührl. pflege haben möchte? antw. der ſoll ſeine frau auf den rücken nehmen und *über einen neunahrigen zaun* tragen und ſo er ſie darüber kriegt, ſoll er der frau an einen ſchaffen, der ihr ihre pflege thun kann, da ſie mit zufrieden iſt. Wendhager bauernrecht p. 203. Item, ſo wiſe ik ok vor recht, ſo ein guit man ſeiner frauen ihr fraulik recht nicht don konne, dat ſe darover klagede, ſo ſall er ſei upnehmen und dragen ſei *over ſeven erftuine* und bitten dar ſinen negſten *nabern*, dat er ſiner frauen helfe; wan er aver geholfen is, ſall hei ſie weder upnehmen und dragen ſei weder to hus u. ſetten ſei ſachte dal und ſetten er *en gebraten hon* vor und ene *kanne wins.**) Benker heidenrecht §. 27. Von der bäuriſchen einkleidung abgeſehen halte ich das meiſte für ſehr alt; die uns unbekannten näheren bedingungen würden noch einiges anſtößige entfernen; nicht unwahrſcheinlich war erfordernis, daß von dem ausbleiben des erben wichtige nachtheile abhiengen, wohl auch die wahl des mannes nicht unbeſchränkt, ſondern auf nachbar- und verwandtſchaft geregelte rückſicht zu nehmen; ſelbſt die erbittung des fürſten iſt ein mildernder zug. Da wir die ſitte unſerer vorfahren nachſichtiger oder gerechter zu würdigen pflegen, wenn ſie an griechiſche erinnert, ſo darf nicht unbemerkt bleiben, daß Lycurg ſchon zu Sparta unvermögenden männern erlaubte, ihre weiber, ohne daß ſchande auf dem einen oder andern theil haftete, jüngern u. kraftvollern zu überlaßen.**) Zu Athen aber waren erbtöchter, wenn der, welchen ſie als nächſten verwandten heirathen muſten, ſeine ehliche pflicht nicht leiſten konnte, geſetzlich berechtigt, die umarmungen eines andern anverwandten zu begehren.***)

5. der begünſtigung ſchwangerer frauen iſt ſ. 408 gedacht, ähnliche genoßen *kindbetterinnen* aus geringem

*) vgl. ſ. 441 über minnehun und minnewein.

**) Plutarch vita Lycurgi 15, 2. Xenophon de rep. lacon. 1, 7. Manſo Sparta 1, 143. 144.

***) Meier u. Schömann attiſcher proceſs. p. 290.

ſtande, denn vornehme und reiche bedürfen keiner vorſorge der geſetze. De kindelbeddiſchen frowen ſampt eren beddewande hebben *gleide binnen umhange.* Rugian. 58 d. h. ſicherheit, ſo weit der bettvorhang reicht. Der fronende ehmann wird ſogleich *ſeines dienſtes ledig:* frage, wann einem ſeine frau ins kindbette käme und wäre aus zu herren dienſte, daß er mülſteine fahren ſollte und unterwegens botſchaft kriegte, wie er ſich verhalten ſollte? antw. wann ſolches geſchähe, daß ihm die botſchaft gebracht würde, ſoll er alsbald die pferde abſpannen und ziehen nach haus u. thun ſeiner kindbetterin was zu gute, damit ſie ihm ſeinen jungen bauern deſto beßer ſäugen und erziehen könne. Wendhager w. 203. Der märker darf ſeiner frau *holz anfahren* (oben ſ. 403.) er ſoll ihr davor kaufen *wein* und *ſchön brot*, dieweil ſie kindes inneliegt. Büdinger w. Sie ſagten auch, das ein manne, der im gerichte geſeßen wäre und das vermöchte, ein eigen *trunk wins* bi ime in ſime huſe möchte haben, obe der gerichtsherrn einer oder ire knechte zu ime quemen, das er den ein trunk zu geben hätte, deſſelbigen gleichen eine frauwe, die kindes inne läge, und ſolichs wäre alſo von altere herkomen. Burgjoſſer w. Item were es, daß ein fraw eins kinds genäſe und ihr botſchaft (dienſtbote) in eines wirts hus oder brotbecken hus käme und ihres *weins* oder *brots* begehrte, um ihr geld oder gut pfande, es ſei tag oder nacht; ſo ſoll der wirt gehorſam ſein ihr wein und brot zu geben; wolt er aber ſolichs nicht thun, ſo mag der bot *wein und brot ſelber nemen* und ſo viel gelds als darum gehört oder gute pfande uf das vaß legen u. liegen laßen und damit nicht gefrevelt han. Biſchweiler w. Zumal verbreitet iſt das recht, daß von dem, deſſen frau wöchnerin iſt, die ſchuldigen *zinshüner* nicht eingefordert werden dürfen, vgl. Eſtor kl. ſchr. 1, 74. Der erheber ſchnitt den rauchhünern eines kindbetthauſes die *köpfe ab*, muſte aber die *hüner* ſelbſt zur ſpeiſe für die frau zurückſtellen. gebrauch im Hüttenberg (oberheſſ. amt Langgöns). heſſ. denkw. IV, 2, 114. Und was die zeit frauen kinds einliegen, die ſollen ſolche *hüner* eßen und die *häupter* dem aufheber geben, ſo haben ſie wohl gewehrt. Bretzenhauſer w. §. 36. Und lege auch die frauwe kindes inne, lo ſal der amptman dem *hune das haupt abbrechen* und ſal der frauwe das hun geben und ſal er das heupt mit ime heim foren, ſime herrn zum warzeichen. Rheingauer w.

6. die frau wird durch die ehe des mannes *genoßin*, in ſeine familie aufgenommen, ſeiner ehren theilhaftig: das wif is ok des mannes *genotinne* to hant alſe in ſin bedde trit. Sſp. 3, 45. ſe is ſin *genotinne* unde trit in ſin recht, ſvenne ſe in ſin bedde gat. 1, 45. Die altſchwed. formel, womit ſie ihm der vater übergibt, lautet: iagh gifter thik mina dotter til hedhers och huſtru, och til *halfva ſäng*, til *lås och nykla* (zu ſchloß und ſchlüßel) och til hvan thridia pänning ſomi ähin och ägha fåeni lösörum och til allan then rätt ſom Uplands lagh äru. Landsl. giftom. 5. Sie theilt mit ihm tiſch, bank und bett, ſie führt die ſchlüßel der inneren hauswirtſchaft. Rûtr feck henni öll *râd* î hendr fyrir *innan ſtock*. Nialsſ. p. 11: das heißt tâka við *lûrâdum*. ibid. cap. 34. Nur durch die ſchwiegermutter, wenn vater und ſohn zuſammen hauſen, wird ſie hierin beſchränkt:

in den ſelbigen zîten ſtarp vrou Siglint.
dô nam den *gewalt* mit alle der edelen Uoten kint,
der ſô rîchen vrouwen ob landen wol gezam.
Nib. 661, 2.

Zu den rechten der frau, die im haus *waltet* (altn. rædr), gehörte unter andern die aufnahme des geſindes, vgl. Nial. cap. 36.

7. ſolcher befugniſſe ungeachtet iſt die frau dem mann untergeordnet und ſteht in ſeiner *vormundſchaft:* die man is *vormünde* ſines wives to hant als ſie ime getrüwet wirt. Sſp. 3, 45. Nach dem ſtrengen rechtsbegriff unſers alterthums kann ſich die frau nie außerhalb eines ſolchen ſchutzes befinden, nie ganz ſelbſtändig, ſelbmündig ſein. Aus der gewalt des vaters, bruders oder verwandten, dem ſie ledig unterworfen iſt, tritt ſie verheirathet in die des mannes. Der techniſche ausdruck für dieſes verhältnis iſt ahd. *munt*, altn. *mund* (beidemal fem.) in lat. texten *mundium*, *mundeburdium*, urſprünglich manus, hand bedeutend, denn wir gebrauchen auch hand für poteſtas.*) Die deutſche ehfrau *in munti* (altn. undir *handar jadri* Thorl. p. 188) gleicht folglich der röm. uxor *in manu*, die echte, ein mundium des mannes gründende ehe hat völlig die wirkung

*) wer in eines *hand gehet* (ὑποχείριος) z. b. limburger chron. p. 84. iſt ihm unterworfen; wer einen in der hand hält, *handhabt*, ſchirmt und verwaltet ihn. In eines hand ſtehen Triſt. 11284.

der conventio in manum. Eben aber weil die frau aus einem mundium in ein anderes tritt, ſetzt das neue mundium voraus, daß das frühere aufgelöst worden ſei, d. h. daß der vorige muntporo eingewilligt habe. Nicht nothwendig alſo beginnt mit jeder eingegangnen und vollzognen ehe ein mundium; es gab ehen, wo der gemahl nie das mundium erwarb. In der regel freilich willigt der vater der braut ein und überträgt, durch ihre übergabe, ſeine gewalt. Darum läßt auch der Sſp. die vormundſchaft gleich mit der trauung anfangen, die genoßenſchaft hingegen erſt nach der bettbeſchreitung. Die älteren geſetze, vorzüglich die langobardiſchen, wißen das mundium wohl von den übrigen bedingungen der ehe zu unterſcheiden, man bemerke folgende redensarten: in mundio eſſe (in tutela) Roth. 198; mundium in poteſtate habere (tutelam gerere)*) Roth. 178. 186. 188. 195. 197. 216; mundium facere de aliqua oder alicujus (tutelam acquirere) Roth. 184. 187. 188. 190. 217; mundium ſuſcipere Roth. 200; mundium liberare Roth. 199. Alle dieſe ſtellen lehren, daß das mundium von dem ehmann beſonders und förmlich erworben werden muſte, der erwerb aber verſäumt ſein konnte; zuweilen wurde ſogar dafür gezahlt, z. b. wenn es vater oder bruder der frau von dem erben des geſtorbnen mannes einlöſten (Roth. 199), liberabant. Einen andern fall behandelt die oben beim reipus angeführte formel (Canc. 2, 477[b]), nachdem der rêparius den rêpus empfangen und die witwe per gladium et clamidem übergeben hat, reicht das nicht hin, ſondern: hoc facto *pro mundio* det Fabius (der neue ehmann) Senecae (dem rêpar) croſnam unam valentem XX ſol. et orator dicat: o Seneca, tu per hanc croſnam *mitte ſub mundio* hanc cum omnibus rebus mobilibus et immobilibus ſeu familiis, quae ei legibus pertinent et *mundium* et croſnam trade ad proprium Fabio. quo facto, tunc Fabius cum Sempronia ſua uxore lonechild Senecae tribuat. Ähnliche *miſſio ſub mundio* wird in der formel 467[b] vorgenommen. Die croſna (der pelz) wurde ſymboliſch gereicht und zurückgegeben, zuletzt empfieng Seneca bloß ein launechild (lohngeld, retributio.) was hier pro mundio gegeben

*) ein offenbarer germaniſmus, mundi valdan, der auch den namen mundualdus, mundoaldus (tutor) Liutpr. 2, 6. 6, 39. 40. erklärt und das rechtfertigt, was ich gramm. 2, 233 aufgeſtellt habe.

wird, heißt Roth. 183 ſelbſt mundium: ſi quis pro muliere libera *mundium* dederit.*) Nach alamann. recht muſte der ehmann, wenn er das mundium nicht an ſich gebracht, d. i. des vaters einwilligung nicht erhalten hatte, dieſem, ſobald die frau oder die mit ihr erzeugten kinder ſtarben, dafür wergeld**) entrichten. lex alam. 54, 2. 3. Denn das mundium des vaters über ſeine tochter währte fort und ſelbſt ihre kinder traten nach dem grundſatz partus ſequitur ventrem in ſeine gewalt, nicht in die des erzeugers. Hatte aber der ehmann das mundium erworben, ſo bezog auch er das wergeld für frau und kinder.

8. die frau hat zwar *eignes vermögen*, das ſich hauptſächlich auf ihre morgengabe und ihr eingebrachtes erſtreckt, aber dem mann, kraft ſeines mundiums, gebühren verwaltung und nießbrauch. Erſt bei trennung der ehe oder wenn es ſich von beerbung der frau handelt, wachen ihre vermögensrechte gleichſam auf. *Gütergemeinſchaft*, wie ſie ſich in ſpäteren zeiten bildete†), iſt dem begriff des alten mundiums völlig fremd; einen theil der *errungenſchaft* verſicherten ſchon die früheren geſetze der überlebenden ehfrau, das ripuariſche den dritten, das ſächſiſche den halben: tertiam partem de omni re, quam ſimul *conlaboraverint.* rip. 37; de eo, quod vir et mulier ſimul *conquiſiverint*††), mulier mediam portionem accipiat et hoc apud Weſtfalaos. apud Oſtfalaos et Angarios nihil accipiat, ſed contenta ſit dote ſua. l. Sax. 9. Im Norden galt eine

*) einzige ſtelle, welche berechtigt, mundium für das entrichtete geld zu nehmen; die altn. ſprache unterſcheidet genau das fem. mund (manus, tutela) von dem maſc. mundr (dos), beziehung beider ausdrücke auf einander iſt unleugbar, gleichwohl möchte ich nicht mit Eichhorn rechtsg. §. 54 meta, mundium u. wittemo nebeneinander ſtellen, da wenigſtens bei den Langobarden meta und mundium zweierlei ſind.

**) für die frau 400 ſol., nämlich für eine mediana?

†) wann die decke über den kopf iſt, ſind die ehleute gleich reich; wan die deck zwiſchen inen baiden falle, ſo ſol alsdan ir paider gut ſein ain gut. MB. 10, 318 (a. 1504); leib an leib, gut an gut; hut bei ſchleier und ſchleier bei hut. Eiſenhart p. 136. 137. Ein frauwe ſitzet zur echte mit irem huswirt, in gemein gedaih und virderb nach lantrecht. Bodm. p. 674.

††) ſimul conlaborare, conquirere, auf deutſch *erkobern*, *erarbeiten* (Gaupp magdeb. r. §. 278. 298. pag. 315.)

art gütergemeinſchaft, welche *helmingarfêlag* genannt wird. Niala p. 3. 24. Kein theil des deutſchen rechts hat eine ſolche mannigfaltigkeit der beſtimmungen und gewohnheiten entwickelt, wie die lehre vom vermögen der ehgatten; faſt jede landſchaft und oft einzelne ämter und örter zeigen eigenthümliches, man vergleiche was bloß in Oberheſſen hauptſächlich über dieſen gegenſtand im j. 1572 geſammelt worden iſt (Marburger beitr. drittes ſtück 1749.) *)

9. aus dem mundium des mannes über die frau fließen noch andere rechte; er durfte ſie, gleich ſeinen knechten und kindern, *züchtigen*, *verkaufen*, *tödten*. *Flagellando* uxorem. Baluze 2, 1378. Das gedicht vom zornbraten (Lſ. nr. 148. Legrand 2, 336. 355. Méon 4, 365—386) lehrt nachdrückliche bändigung widerſpenſtiger weiber **);

man ſol ſô vrouwen *ziehen*, ſprach Sîfrit der degen,
daʒ ſi üppeclîche ſprüche lâʒen under wegen.
Nib. 805.

daʒ hât mich ſît gerouwen, ſprach daʒ edel wîp,
ouch hât er ſô *zerblouwen* darumbe mînen lîp.
Nib. 837.

Schlägt der mann frau und kinder mit ſtock und ruthe, ſo bricht er keinen frieden. Jüt. 2, 82. Þâ reiddiz Þorvaldr ok *laust* hana î andlitit ſvâ at blœddi. Nial. cap. 11. Pauciſſima in tam numeroſa gente adulteria, quorum poena praeſens et maritis permiſſa. accîſis crinibus *nudatam* coram propinquis *expellit* domo maritus, ac per omnem vicum *verbere* agit; gerade ſo wird in Waldemars Seel. geſ. 2, 27. dem ehmann geſtattet, die ehbrecherin in bloßem *hemd* und *mantel* aus dem hof zu *treiben*. Si adulterum cum adultera maritus vel ſponſus *occiderit*, pro homicida non teneatur. lex Viſig. III. 4, 4. Burchardi wormatienſ. loci communes (Colon. 1560) enthalten geiſtliche interrogationes, deren ſiebente lautet: eſt aliquis, qui uxorem ſuam absque lege et certa probatione interfecerit? Das recht die frau zu *verkaufen* könnte auch daher abgeleitet werden, daß ſie *gekauft* worden iſt; die nordiſchen ſagen enthalten mehrere fälle,

*) oder einige jahre früher in Würtenberg (Fiſchers erbfolge. urkunden.)

**) männer, die ſich von frauen meiſtern und ſchlagen ließen, wurden verhöhnt, ihre frauen aber auf eſeln umgeführt; mehr davon buch VI.

z. b. Svarfdœla bei Müller 1, 305. es iſt bekannt, daß in England unter dem gemeinen volk der gebrauch noch heut zu tage gilt, die frau auf den markt zu bringen und zu verkaufen.

10. der leiche des herrn folgten pferde, habichte und knechte mit in die unterwelt (ſ. 344.); auch die frauen *begleiteten ihren ehmann in den tod.* Von dieſer noch jetzt in Indien herſchenden ſitte finden ſich unter den Scandinaviern und Herulern ſpuren. Die ſage läßt die ehfrau vor ſchmerz ſterben und mit dem gemahl auf einem ſcheiterhaufen verbrannt werden. þâ var borit ût â ſkipit lîk Baldrs, oc er þat ſâ kona hanns Nanna, þâ ſprack hon af harmi oc dô, var hon borin â bâlit oc ſlegit î eldi. Snorra edda p. 66. Brynhild verordnet, daß ſie mit Sigurd verbrannt werde. Sæm. edda 225. 226; nicht zu überſehen iſt der alte glaube 226ᵃ, daß dem verſtorbenen mann, welchem ſeine frau nachfolgt, die ſchwere thür (der unterwelt) nicht auf die ferſen ſchlage. Nach einer von Bartholin p. 507 beigebrachten ſtelle war auch das mitbegraben der überlebenden gattin geſetzlich: þat voro lög î landi, ef misdaudi yrdi hiona, at konu ſkyldi *ſetja î haug* hia honum. Thorlacius ſpec. 4, 110. 111. 121—127. hat alles hierher gehörige fleißig geſammelt. Die heruliſche ſitte bezeugt Procop de bello goth. 2, 14: *Ἑρούλου δὲ ἀνδρὸς τελευτήσαντος, ἐπάναγκες τῇ γυναικὶ ἀρετῆς μεταποιουμένῃ καὶ κλέος αὐτῇ ἐθελούσῃ λείπεσθαι, βρόχον ἀναψαμένῃ παρὰ τὸν τοῦ ἀνδρὸς τάφον, οὐκ εἰς μακρὸν θνήσκειν· οὐ ποιούσῃ τε ταῦτα, περιειστήκει τὸ λοιπὸν ἀδόξῳ τε εἶναι, καὶ τοῖς τοῦ ἀνδρὸς ξυγγενέσι προςκεκρουκέναι. τοιούτοις μὲν ἐχρῶντο Ἑρούλοι τὸ παλαιὸν νόμοις.*

C. *Trennung der ehe.*

1. durch den *tod* des einen gatten, ſeit die ſitte des mitverbrennens und mitbegrabens der frauen veraltet war. Der überlebende theil heißt *witwer*, *witwe* (viduus, vidua); vidua bedeutet eigentlich nur eine coelebs, ſowohl das ledige mädchen als die des gatten beraubte, vgl. Niebuhr röm. geſch. 1, 448. Diut. 1, 435 (ein widewe, ein ênlen wîp,) und das franz. vuide, vide, ledig, leer. Deutſcher ſcheint das altn. *eckill* (viduus) *eckja* (vidua), das urſprünglich auch den ledigen, unverheiratheten ſtand ausdrückt (oben ſ. 317.); auf die verwandtſchaft von enkel (nepos) und anhalo, enhilo (talus) altn. ökli, werde

ich zurückkommen. wenigſtens iſt ſonderbar, daß im altn. das maſc. *hæll* beides bezeichnet, calx und vidua poſt caedem mariti. Carpentier merkt an, daß im mittelalter die königin witwe *blanca*, *blanche* hieß, vielleicht weil ſie weiße trauerkleider trug.

Nach ſtrengem altem recht fällt das *mundium über die witwe* dem erben des mannes zu, dem ſaliſchen rêparius (ſ. 425), zunächſt alſo dem (volljährigen) ſohn aus einer früheren oder aus ihrer eigenen ehe, und dann des mannes übrigen verwandten: qui mortuus viduam reliquerit, tutelam ejus filius, quem ex alia uxore habuit, accipiat; ſi is forte defuerit, frater item defuncti; ſi frater non fuerit, proximus paterni generis ejus (d. i. defuncti, nicht viduae) conſanguineus. lex Saxon. 7, 2. Warum hier der witwe eigner (mündiger) ſohn unangeführt iſt, weiß ich nicht, denn ſo ſehr es unſern heutigen begriffen widerſtreitet, daß ſich eine mutter in der vormundſchaft ihres kindes befinde, ſo angemeßen war es denen des alterthums. In mehrern urkunden wird es auch anerkannt: Helegrina . . . ſe in mundium Aliperti *filii* permanere; Adelberga conſentiente Sigolfo, *filio* et mundualdo ſuo, uſumfructum eccleſiae concedit*); vgl. Heinecc. antiq. 3, 435. Hiermit ſtimmt noch das jüngere frieſ. recht überein: dit is riucht, datter nimmen aech dine *mond* oen der wedue, dan her *ſoen*, ſo fir als hi jêrich ſe. Fw. 26. Dem vater der witwe und ihren ſchwertmagen gebührt das mundium in der regel nicht, ausnahmsweiſe nur, wenn der verſtorbne ehmann verſäumt hatte, es zu erwerben (ſ. 449) oder, wenn es der vater von dem erben des ehmanns wieder zurückerkaufte (liberabat, vorhin ſ. 448.) Abweichende grundſätze ſtellte das ſpätere recht auf; der Sſp. erkennt nicht mehr den erben des ehmannes die tutel über die witwe zu, ſondern ihrem *vater* und ihren väterlichen verwandten: ſvenne he (de man) aver ſtirft, ſo is ſe ledich von ſime rechte unde behalt recht na irer bord, darumme mut ir vormünde ſin ir neſte evenbürdige ſwertmach u. nicht ires mannes. 1, 45. Aber auch im Norden ſcheint der *vater* der witwe, und erſt, wenn es mangelte, ihr ſohn und bruder die tutel übernommen zu haben. Thorlacius p. 179. 183. Egilsſaga p. 36.

---

*) wiewohl hier filius auch einen ſtiefſohn bedeuten könnte.

Den nachtheilen ehlicher gütergemeinſchaft, als ſich dieſe ſpäterhin gebildet hatte, konnte die witwe dadurch entgehen, daß ſie gleich beim begräbnis, durch *gürtelrecken* oder *ſchlüßelwurf* (ſ. 157. 176), ihrem anſpruch auf des mannes habe entſagte. Ich führe hier noch einen beleg aus dem Saarbrücker landr. von 1321 (Kremer cod. dipl. ardenn. p. 591.) an: item, ſtürbe einig man, u. pliebe ſo viel ſchuldig, daß ſein weib nach ſeinem tod ſich der ſchuld annemen enwolte zu bezalen, noch enkonte, noch des macht enhette zu thun und wolte des ledig ſein; die ſoll mit ihrem toden man zum grab gehen, mit ihr nemen ihr kleider u. kleinot zu ihrem leib gehörig u. nit mer und ſoll ihr haus zuſchließen u. den *ſchlüßel* von dem haus *uf das grab legen*. Hatte ſie aber nicht entſagt, ſo konnte ſie auf gedeih und verderb mit den kindern leben. Pufend. app. 1, 62.

Zweite ehe der witwe war im alterthum ungern geſehen (Tac. Germ. cap. 19) und bei den Saliern mit höherem reipus belegt, als die verlobung der jungfrau. Es finden ſich aber ſchon in früher zeit zahlreiche beiſpiele. Verrückte die witwe ihren *ſtuhl*, ſo büßte ſie auch gütergemeinſchaft mit den kindern erſter ehe ein: ob ſich das menſch . . . verändert, . . . ſo möchten die kind ir ein *ſtuhl für die tür ſetzen* (oben ſ. 189.)*)

2. trennung der ehe durch *ſcheidung*.

Divortium, repudium heißt bei Ulf. *afſtaſs**) oder *afſateins* (abſtand, abſetzung); ahd. *danatrip*, *ſkeitunga;* repudiare: afſtêtan, afſatjan, ahd. farlâȥan, artrîpan, danatrîpan; altn. *ſkil* oder *ſkilnaðr*, divortium; agſ. *hîvgedâl*. Vgl. ahd. âwerfſtulîg (divortivus) hrab. 959[b].

---

*) eines ſonderbaren gebrauchs in Berkſhire, zu Eaſt und Weſtenborne, in Devonſhire zu Torre und noch in andern gegenden Weſtenglands erwähnt der ſpectator nr. 614. 623; die witwe des verſtorbnen tenant behielt ihr freebench (witwengut), dum ſola et caſta fuerit, aber auch wenn ſie ſich vergangen hatte, konnte ſie ſich im beſitz erhalten, wenn ſie auf einem *ſchwarzen widder* rücklings vor gericht ritt und einen demüthigenden ſpruch herſagte, welchen Addiſon angibt. Auch Probert p. 133 gedenkt dieſer ſitte.

**) afſtaſs iſt ſo wenig aus dem gr. *ἀποστάσιον* entſprungen, als usſtaſs aus *ἀνάστασις*; ſchon das goth. ſſ in beiden wörtern widerlegt den irrthum.

Scheidung konnte entw. mit willen beider theile, aus gründen und ohne weitere gründe*) erfolgen, oder mit willen des einen theils, hauptſächlich des mannes; ſcheidungsgründe waren leibliche gebrechen oder begangne verbrechen. Der mann durfte wegen unfruchtbarkeit ſeiner frau, die frau wegen unvermögens ihres gatten oder weil er ihr nicht beiwohnte geſchieden zu werden verlangen: ſi qua mulier ſe reclamaverit, quod vir ſuus nunquam cum ea manſiſſet, exeant inde ad crucem, et ſi verum fuerit, ſeparentur. capit. bei Georg. 509. Feierlichkeiten der auflöſung entſprachen wohl denen der eingehung des ehebandes, wie bei den Römern diffarreatio oder remancipatio angewendet werden muſte, wenn confarreatio oder mancipatio voraus gegangen war; unſere denkmäler geben wenig auskunft. *Schlüßel* werden der ſcheidenden ehfrau abgefordert (ſ. 176. 177.) Scheidende faßten ein *leinentuch* an, welches *entzwei geſchnitten* wurde, ſo daß jeder theil ein ſtück behielt; dies ſcheint kirchlicher brauch, deſſen das lied von Axel u. Valborg gedenkt (danſke viſe 3, 273.) Die ehbrecherin muſte mit ihrer *kunkel* und *vier pfennigen* aus dem hauſe weichen (oben ſ. 171.) Im Norden galt für förmliche ſcheidung, wenn der mann vor zeugen erklärte, daß er ſie entlaße (*ſagdi ſkilit* vid konu) Niala p. 50. Die frau konnte zeugen *vor das bett* des mannes und vor die *hauptthüre* (karldyr) führen und an beiden orten *ſkilit ſegja.* Niala p. 14; zum drittenmal geſchah es vor gericht (fyrir reckjuſtocki, fyrir karldyrum, at lögbergi) ibid. p. 36. Zuweilen verließ der mann ſeine frau ohne weiteres; das hieß *lâta konu eina*, hlaupaz brot frâ konu. Thorlac. p. 146. 149. 150; ſo gieng auch Guđrûn von könig Olaf: hun tôk klæđi ſîn ok allir þeir menn, er henni höfdo þangat fylgt ok fôro þegar brôttu. Ol. Tr. cap. 168 (2, 49.) Fränkiſche *ſcheidbriefe* enthalten die form. andegav. nr. 56 und Marc. 2, 30. Trennung *von tiſch und bett* ſcheint manchmal der eigentlichen ſcheidung vorauszugehen, vgl. Gotfr. Triſt. 15394.

---

*) aus bloßem widerwillen; Veſtg. gipt. 5, 1. hvat them ſkil *häl* eller *hugher;* ferſe und ſinn wenden ſie von einander ab, leib und ſeele.

CAP. II. VATERGEWALT.

Kinder aus rechter ehe geboren (*echte*, legitimi, altn. börn *ſkilgetit*, *ſkîrgetit*) ſtehen in des vaters gewalt, werden von ihm vertreten und ſind erbfähig, dem vater gebührt ihr wergeld. folgende rechte ſind zu erörtern.

A. *Ausſetzung der kinder.*

1. das erſte und älteſte recht des vaters äußert ſich gleich bei der geburt des kindes, er kann es *aufnehmen* (tollere, *ἀναιρεῖσθαι*) oder *ausſetzen* (exponere). Das neugeborne (ſanguinolentum) liegt auf dem boden, altn. *barn er â gôlfi* *), bis ſich der vater erklärt, ob er es leben laßen will oder nicht. In jenem fall *hebt*, nimmt er das kind auf oder heißt es *aufheben* und nun erſt wird es mit waßer beſprengt (barn vatni auſit) und ihm ein name gegeben. Von ſolchem aufheben ſcheint es daß die *hebamme* benannt iſt, die ahd. form lautet *hevanna* (gramm. 2, 680), das, gleich dem lat. *levana*, bloß aus dem verbo abgeleitet ſein könnte **); erſt gl. herrad. 183[b] geben hevamme; das compoſitum hev-amma würde jedoch denſelben ſinn gewähren. Auch die ſchwed. und dän. benennung *iordgumma*, *iordemoder* (wörtlich erdmutter) hat man füglich auf dieſe dienſtleiſtung bezogen: alii putant a terra illam nomen accepiſſe, quod infantem humi poſitum prima olim tolleret. Ihre ſ. v. Belege für die humi poſitio infantum aus altn. ſagen gibt Thorlac. p. 87. Das aufgehobne kind wurde dem vater gebracht (barn borit at födur ſînum), er nahm es in die arme, erkannte es an und legte ihm einen namen bei. ***) Wollte er aber das auf der erde liegende kind nicht aufziehen, ſo hieß er es *ausſetzen*, altn. *ût bera, ût kaſta.*

2. von ausſetzung der kinder ſind alle ſagen voll, nicht allein deutſche, auch römiſche, griechiſche und des ganzen morgenlands. es läßt ſich nicht zweifeln, daß dieſe

---

*) kona er â gôlfi, von einer kreißenden.

**) und zu gramm. 2, 318 gehören würde, hevanna f. hevanja? vgl. halſannun amplexibus. Diut. 1, 505[b].

***) ein vom vater nicht aufgenommnes hieß *ûborit.* Thorlac. p. 89. 90.

grauſame ſitte in der rohheit des heidenthums rechtlich ſiar. *) Die ſagen verdrehen nur oft den wahren gewchtspunct, wenn ſie die ausſetzung auch ſolchen zuſchreiben, die ſie nicht vornehmen durften, z. b. der ſtief oder ſchwiegermutter, da bloß der vater, oder in weſſen mundium die frau ſtand, dazu befugt ſein konnte. Zur entſchuldigung des ausſetzens der kinder wäre folgendes anzumerken: einmal lag darin keine nothwendige tödtung, es wurde dem zufall überlaßen, ob ſich ein anderer des fündlings erbarmen und ihn aufnehmen wollte, wie in den ſagen überall herbeigeführt wird. dann, pflegten gründe nicht zu fehlen, welche damals für triftig galten; dergleichen waren: misgeburt, unehliche und verbrecheriſche, man hielt es für unrecht, misgeſtalte, krüppelhafte, ſchwächliche **) kinder oder ſolche aufzuziehen, die kein vorwurfloſes, freies leben führen durften; zwillinge und drillinge traf nach dem volkswahn verdacht ehbrecheriſcher zeugung. ***) Ferner, wenn das kind an einem unglücklichen tag zur welt kam †) oder unheil von ſeiner geburt geweiſſagt worden war; endlich große armuth, wenn den eltern keine ausſicht blieb, das kind zu ernähren, während es ſein finder wahrſcheinlich aufbringen würde. ††) Drittens hatte die ausſetzung ihre ſchranken und muſte namentlich gleich nach der geburt vorgenommen werden, wovon das nähere unter 4.

3. das chriſtenthum erklärte die ausſetzung für heidniſch und unerlaubt, aber die feſtgewurzelte ſitte dauerte noch in der älteſten zeit und wurde in den geſetzen mit ſtrafe belegt. hierher gehört l. Viſig. IV, 4. de expoſitis infantibus, wo offenbar nicht die rede iſt von unehlichen

---

*) bei den Römern galt ausſetzung der kinder und bei allen Griechen, nur die Thebaner verboten ſie.

**) bei den Spartanern wurden ſie in die tiefen des Taygets begraben. Plut. vit. Lycurgi 16, 1. Vgl. die unten cap. 4 angeführte ſtelle von den Altpreußen.

***) ſage vom kaiſer Octavian, vgl. deutſche ſagen nr. 392. 406ᵇ 515. 534.

†) quo defunctus eſt die (Germanicus) . . . *partus conjugum expoſiti.* Sueton. Calig. 5, 5.

††) neugeborne mädchen häufiger ausgeſetzt als knaben, (oben ſ. 403); davon ſind noch züge übrig in heutigen kindermärchen.

kindern, die ihre mutter heimlich ausſetzt; das fränkiſche capitulare 6, 144. Georg. 1538 kann ſowohl auf dieſe bezogen werden, als auf vom vater ausgeſetzte. Die ſpätere geſetzgebung, z. b. C. C. C., 132 betrifft bloß jene, da die gewohnheit längſt erloſchen war, kinder vermöge väterlicher gewalt auszuſetzen. Am längſten erhielt ſie ſich in Scandinavien; ſie erſchien, ſamt dem eßen des pferdefleiſches, den chriſten an den heiden das unerträglichſte. Um das jahr 1000, als ſchon viel chriſten auf Island lebten, brachte þorgeirr bei offnem gericht den vorſchlag an: *bera* eigi *ût börn* ok eta eigi hroſſa ſlâtr. Niala cap. 106; beides aber geſchah noch ſpäter: þeir ſögdo konûngi. at þar var lofat î lögom at eta hroſſ oc *bera ût börn*, ſem heidnir menn gerdo. Ol. helg. cap. 56. Das alte Guledingsgeſetz 1, 21. verordnete, wer ſein kind *ausſetzt*, getauft oder ungetauft, und wenn es umkommt, begehet mord. Gutalag cap. 2. barn hvert ſcal ala, oc ecki *ut caſta*.

4. die ausſetzung muſte aber geſchehen, ehe das kind noch ein recht auf das leben erworben hatte, ſonſt galt ſie für mord. Im Norden *vor der luſtration* mit waßer, die auch unter den heiden, als ſie von der chriſtlichen taufe noch nichts wuſten, gebräuchlich war: þat var þâ mord kallat, at bera ût börn upp frâ þvi þau voru *vatni auſin*. Hords ſaga cap. 7. Ohne zweifel galt es in der chriſtlichen zeit für ſtrafbarer, wenn mütter ihr getauftes kind ausſetzten; und neben den ausſetzling pflegten ſie *ſalz* zu legen, als ein zeichen, daß er die taufe noch nicht empfangen habe; Ducange bringt eine urk. von 1408 bei, worin es heißt: les expoſans mirent l'enfant ſur un eſtal audevant de la maiſon dieu d'Amiens et aſſez près dudit enfant miſdrent du *ſel*, en ſigne de ce quil neſtoit pas baptiſé. In einem dän. volkslied wird geweihtes ſalz und kerze dabei gelegt:

hun tog det barn, ſvöbte det i lin
og lagde det i forgyldene ſkrin,
hun lagde derhos *viet ſalt* og *lius*,
for det havde ei väret i guds hus. D. V. nr. 176.

Der ausſetzling durfte auch noch gar nichts genoßen haben, ein tropfe *milch* oder *honig* *) ſicherte ihm ſein

---

*) *milch* und *honig* galt für die erſte ſpeiſe und für eine heilige; in der älteſten chriſtl. kirche wurde ſie unmittelbar nach der taufe angewendet: inde ſuſcepti *lactis et mellis* concordiam prae-

leben. Dies wird durch eine ſtelle in dem leben des heil. Ludiger für den altfrieſ. rechtsgebrauch vortrefflich erläutert, ſie verdient nach den verſchiednen abfaßungen hierher ausgeſchrieben zu werden, zuerſt in der vita lib. 1. cap. 2 (bei Brower p. 37.): hujus junior filius Thiadgrimus ſancti viri pater erat, mater Liafburga dicebatur, ... habebat enim ex paterno genere aviam gentilem, quae cum doleret filio tantum filias naſci, matrem benedicti hujus, eadem qua nata fuerit hora, aquis necari praecepit. unde cum juxta crudele ejus mandatum ſitulae aqua plenae a mancipio, cui hoc erat injunctum, immergeretur puellula, brachiolis extenſis utraque manu marginem ſitulae apprehendit, et nata ſub eadem hora puſiola, ne mergeretur, coepit mancipio reluctari. In hac ergo colluctatione prorſus mirabili ex diſpoſitione miſericordis domini vicina mulier ſupervenit et miſereſcens*) parvulam de manu mergentis eripuit, et domum aufugiens *parum* fecit *guſtare mellis;* nam *ſemel guſtantes aliquid infantes apud paganos necari illicitum erat.* Inſecuti poſt eam, quibus infantula commiſſa erat perimenda, cum viderent ſe ab facto impio *prohibitos*, nec tamen ut res contigit furioſae dominae indicare auderent, occulte illi mulieri eam nutriendam permiſerunt ſicque mortua illa maledicta matri reſtituta eſt. Dann umſtändlicher in den actis cap. 6. 7. (bei Leibniz 1, 86. 87): memorata Liafburch cum nata eſſet habebat aviam gentilem, matrem videlicet patris ſui abrenunciantem omnino fidei catholicae, quae non

---

guſtamus. Tertullian. de corona mil. (opp. Paris 1566. 8. 1, 747.) Hieronymus contra Lucif. cap. 4: deinde egreſſos *lactis et mellis* praeguſtare concordiam ad infantiae ſignificationem. Idem in Jeſaiam 55, 1: *lac* ſignificat innocentiam parvulorum. qui mos ac typus in occidentis eccleſiis hodie usque ſervatur, ut renatis in Chriſto *vinum lac*que tribuatur. Joh. Diaconus bei Mabillon muſ. ital. I, 2. p. 69: *lac* ergo et *mel* potantur novi homines. vgl. Creuzers ſymbolik 4, 391.

*) von hier an die caſſeler hſ. mit abweichenden worten: infantulam de manu mergentis eripuit, et quia juxta ſuperſtitionem gentilium ſemel aliquid guſtantes illicitum erat necari infantes, cum puerula feſtina domum regreſſa *ori* ejus *de melle aliquantulum* immiſit. quod cum ſtatim ipſa *ſorbuiſſet*, ab imminentis mortis periculo liberata eſt. Nam cum ipſi, quibus ad perimendum parvula erat commiſſa, neque eam contra ſuae religionis ſectam perimere praeſumerent, neque ſuae tarditatis moras dominae, quae in tota filii domo dominabatur, profiteri auderent, ipſi eam quae eripuerat mulierculae furtim nutriendam permiſerunt.

nominanda cum furore converſa, eo quod praenominata conjux filias tantum genuiſſet et filium viventem non haberet, miſit lictores, qui raperent eandem filiam tunc natam de ſinu matris et necarent, *priusquam lac ſugeret matris*, quia ſic mos erat paganorum, ut, ſi filium aut filiam necare voluiſſent, *absque cibo terreno* necarentur. lictores autem, ſicut fuerat illis imperatum, rapuerunt eam et deduxerunt eam, et portavit illam unum mancipium ad ſitulam aqua plenam, cupiens eam in ipſam aquam mergere, ut finiret vitam. ſed miro omnipotentis dono actum eſt, ut puella, quae *necdum ſuxerat matris ubera*, extenſis brachiis ſuis utraque manu apprehenderet marginem ſitulae, renitens, ne mergeretur. hanc ergo fortitudinem tenerrimae puellae ex divina credimus actam praedeſtinatione, eo quod ex ea duo epiſcopi fuiſſent oriundi, ſanctus videlicet Lutgerus et Hildegrimus. In hac ergo colluctatione mirabili, juxta miſericordis dei diſpoſitionem, ſupervenit vicina mulier et miſericordia mota eripuit puellam de manu praefati mancipii, cucurritque cum ea ad domum ſuam et claudens poſt ſe hoſtium pervenit ad cubiculum, in quo erat *mel*, et miſit *ex melle* illo *in os* juvenculae, quae ſtatim *ſorbuit* illud. Venerunt interea praedicti carnifices juſſa dominae ſuae expleturi, dominabatur enim illa furibunda in tota domo filii ſui. mulier autem, quae infantem rapuit, accurrens lictoribus dixit, *mel comediſſe* puellam et ſimul oſtendit illis eam adhuc *labia ſua lingentem*, et propter hoc illicitum erat, juxta morem gentilium, necare illam. tunc lictores dimiſerunt illam et mulier, quae eam rapuerat, occulte nutrivit eam, mittendo lac per cornu in os ejus. Mater quoque occulte miſit ad eam nutricem puellae afferentem, quae neceſſaria fuerant, quoad usque praefata illa ferox mulier vitam finiret, et tunc demum accepit mater filiam ſuam nutriendam.

5. die ausſetzung pflegte, nach den volksſagen, in den wald *unter einen baum*, oder *aufs waßer* in einer kiſte zu geſchehen. Im angeführten dän. lied:

den jomfru tager over ſig kaaben blaa,
og ned til ſtranden monne hun gaa;
hun ganger hen ud ved den ſtrand
og ſkiöd det ſkrin ſaa langt fra land,
hun kaſted det ſkrin ſaa langt fra ſig:
den rige Chriſt befaler jeg dig,

den rige Chrift leverer jeg dig,
du haver icke länger moder i mig.

Thorkell heißt feiner fchwefter Oddny unehliches kind ausfetzen: rei minifterium fervo Freifteino mandatum eft; is infantem linteis involutum fafcis fub arborum radicibus in loco a coeli injuria tuto expofuit, lardique offam ori ingeffit. Torfaeus hift. Norv. 10, 1 (tom. 2, 461. 462.) Mütter legten ihre heimlich ausgefetzten kinder *vor die kirchthüren*; moris tunc Trevirorum erat, ut cum cafu quaelibet femina infantem peperiffet, cujus nollet fciri parentem, aut certe, quem prae inopia rei familiaris nequaquam nutrire fufficeret, ortum parvulum in quadam *marmorea concha*, quae ad hoc ipfum ftatuta erat, exponeret, ut in ea cum expofitus infans reperiretur, exifteret aliquis, qui eum provocatus miferatione fufciperet et enutriret. fi quando igitur id contigiffet, cuftodes vel matricularii ecclefiae puerum accipientes quaerebant in populo, fi quis forte eum fufcipere nutriendum et pro fuo deinceps habere vellet. Wandelbertus diaconus in vita b. Goaris. Fündelinge *vor de dören* edder *kerkhöve* legen. Rugian. 117. Invenimus ibidem (vor der kirche) infantolo *fanguinolento*, cui adhuc vocabulum non habetur, et de cuncto populo parentes ejus invenire non potuimus. form. andegav. 48. vgl. form. Bign. 181. 357.

6. der aufgenommne *fündling**) gieng rechtlich betrachtet ganz in die gewalt des aufnehmenden über, die eltern, fo lange ausfetzung erlaubt blieb, waren weder berechtigt noch verbunden ihn zurückzunehmen. Nachdem fie verboten wurde, änderte fich das und l. Vifig. IV. 4, 1 enthält darüber vorfchriften.

7. in gewiffen fällen traf auch nicht neugeborne, fondern fchon ältere kinder das gefchick der ausfetzung oder tödtung, ohne daß die fitte des alterthums den eltern ihre handlung zum vorwurf machte noch die gefetze ftrafe verhängten. Dahin gehört große armuth und hungersnoth.**) die annales fuld. ad a. 850 (Pertz

*) auch *fundevogel* (wie oben f. 327 wildvogel); ferb. *naod*, naodnik; fpan. niño de la piedra, weil es auf dem ftein vor der thüre liegt; franz. enfant *rouge* (fanguinolentum); bei Feftus *altellus*.

**) wieder ein zug, der noch unterm volke nachhallt; haus und kindermärchen nr. 15.

1, 367.) erzählen ein beiſpiel, wo der vater vor hunger ein kind ſchlachten wollte. Hinterließ im Norden ein armer freigelaßner kinder, ſo wurden ſie zuſammen in eine gruft geſetzt, ohne lebensmittel, daß ſie verhungerten (*grabkinder*); das *längſtlebende* nahm der herr wieder heraus und erzog es. altes Guledingsgeſetz, leyſingsb. 7. So wird nach langobardiſcher ſage unter den ausgeſetzten kindern dasjenige errettet, welches den *ſpieß des königs feſtgreift*, alſo die meiſte lebenskraft kund gibt. deutſche ſagen 2, 30. 379. Man tödtete auch kranke, gebrechliche und alte leute in hungersnoth, vgl. unten cap. IV.*)

B. *Verkauf.* der vater konnte ſeine kinder, knaben bis zu erreichter mündigkeit, mädchen, ſo lange ſie unverheirathet waren, verkaufen, und zwar ſo, daß ſie entw. unfreie wurden, oder ohne beeinträchtigung des ſtandes in eine andere familie übergiengen. Die ſöhne, indem ſie ein andrer adoptierte, die töchter, wenn ſie einer zur ehe kaufte. Zum verkauf in knechtſchaft waren, bei einmal aufgenommnen, d. h. nicht ausgeſetzten kindern, dringende beweggründe erforderlich. So gaben die alten Frieſen weiber und kinder den Römern als waare hin, um den auferlegten tribut zu leiſten (oben ſ. 329.) Noch unter Carl dem großen galten verkäufe der kinder; ſi quis *vendiderit* filiam ſuam *in famulam*, non egredietur ſicut ancillae exire conſueverunt (Georg. 1513), eine zwar wörtlich aus der vulgata (II. Moſ. 21) entlehnte vorſchrift, der aber doch unter den Franken kraft gegeben wurde. Umſtändlicher handelt Carl des kahlen capit. a. 864 (Baluz. 2, 192) vom verkauf freier ſöhne qualibet *neceſſitate* ſeu *famis tempore.* Dieſes recht war noch im mittelalter bekannt, wenn ſchon ungeübt: wo ein mann ſein kind *verkauft durch noth*, das thut er wol mit recht, er ſoll es aber nicht verkaufen, das man es thäte in das hurenhaus, er mag es einem herrn wohl zu eigen geben. Geiler von Keiſersp. in der abh. wie ein kaufm. ſein ſol. 92[b] ſagt: der vatter

---

*) von geringſchätzung des lebens kleiner kinder überhaupt zeugt Gudrun 46[b]:

dâ verbôt man den kindern den weinenden ruof,
diu des niht wolden lâzen, daz mans elliu ertrancte,
welchiu man dâ gehôrte, daz man diu in die ünde ſancte.

ertrancte, ſancte iſt der conjunctiv: die ſollte man ertränken, ſenken, vgl. Walth. 6, 35.

in *hungersnot* mag er den ſun *verkaufen* u. ſunſt nit; die muoter mag den ſun nit verkaufen, ſie leid hunger oder nicht. Ausgeſetzte kinder wurden von dem, der ſie gefunden und aufgenommen hatte, oft um den geringen preis einiger ſol. als knechte verkauft. formel bei Sirmond 11.

C. *Emancipation.* die väterliche gewalt währte bis zur volljährigkeit und abſonderung der ſöhne oder zur verheirathung der töchter; dann traten dieſe in die munt des mannes, jene wurden frei und unabhängig.*) Unſerer ſprache mangelt zwar ein wort für die entlaßung des ſohns aus der väterlichen munt (*mündigung* könnte man ſagen) und es darf nicht an die form der röm. emancipatio gedacht werden, ſo wenig die deutſche munt der röm. patria poteſtas gleich iſt. Der ſohn wurde entlaßen, ſobald er heirathete oder auch nur ſeinen eignen haushalt anfieng. Unter welchen feierlichkeiten es in der älteſten zeit geſchah, wißen wir nicht, wahrſcheinlich aber unter ſolchen, die denen bei der entlaſſung aus der knechtſchaft ähnlich waren. Die Langobarden entließen durch *commendation* an den könig oder einen andern patron. Savigny 1, 368. 2, 229. Offenbar begründete ſchon die *ſchwertleite* (Tac. Germ. 13.) eine gewiſſe ſelbſtändigkeit des ſohns, ich wage nicht zu behaupten eine völlige, da ſie mit dem funfzehnten jahr eintreten konnte (oben ſ. 415.) Vielleicht muſte die *ſcheidung* und *ſonderung* des ſohns aus dem väterlichen haus (Sſp. 1, 11. 13) eine zeitlang fortgedauert haben, Carpentier 2, 209 führt als normänniſche gewohnheit an: puisque un homme a emancipé ſon filz et mis hors davecques ſoy, il ne le doit recueillier ne logier jusques à ce que *an et jour* ſoit paſſé.

D. *Legitimation. unechte* kinder (illegitimi, ſpurii, altn. börn *laungetit*, *hôrgetit*, *meingetit*)**) ſtehen

*) altn. hann er laus við beckinn; hann befr. lauſum hala at veiſa = ſui juris eſt. *Eignen heerd* u. *pott* haben, Rietberger landr. §. 14. im gegenſatz zu: das *keuſche brot* in des vaters haus bringen.

**) im mittelalter kommt vor, daß auch wirkliche ehleute ein illegitimes kind miteinander zeugen, nämlich wenn der mann im gefängniß iſt. Kindl. m. b. 2, 75. Das altn. recht hat für die kinder verbrecheriſcher eltern eigne benennungen, z. b. *bæſingr*, extorris matris filius genitus ex patre marito inſonte, von bâs (ſeceſſus rupium) gleichſam felſenkind; *hrîshöfdi* rishofde Upl.

weder in der wahren väterlichen gewalt, noch genießen ſie volles erbrecht. Sie können aber durch eine beſondere feierliche handlung, welche altn. *ættleiding* hieß, in die familie aufgenommen werden. Symbol war ein *ſchuh* (ſ. 155) oder *mantel* (ſ. 160) oder bloße *knieſetzung*, wie ſie auch bei der aufnahme der frau in die gewalt des mannes vorkam (ſ. 433.) Die ſchuhſteigung iſt oben nach dem Guledingsrecht geſchildert worden, etwas abweichend lautet Froſteding 11, 1: man ſoll einen dreijährigen ochſen ſchlachten, von deſſen rechtem hinterfuß über dem knöchel die haut abziehen und einen ſchuh machen. in dieſen ſchuh heißt der vater den ættleidingr (den ſohn, der legitimiert werden ſoll) ſteigen, ſeine echten unmündigen ſöhne hält er dabei im arm, die mündigen treten nach dem ættleidingr gleichfalls in den ſchuh.*) Nach den dän. geſetzen iſt bloß erforderlich, daß die anerkennung öffentlich *bei gericht* erfolge. Schon. 1, 16. Seel. 2, 44. Jüt. 1, 21.**) Der natürliche ſohn konnte aber auch im alten Norden den vater aufſuchen und, wenn er im gottesgericht das *glühende eiſen* trug, ſeine anerkennung fordern: exegit quandoque juris cenſura, ut talis filius patrem ſibi per candentis ferri judicium declararet. Andreae Sunonis leg. Scaniae 3, 7.

E. *Adoption.* durch annahme an kindes ſtatt werden ganz fremde in die väterliche gewalt aufgenommen. Wenn ahd. gloſſen adoptare verdeutſchen *zuogiwunſcan* (Diut. 1, 494ª adoptavit, zuakiwunſcta), agſ. tôgeviſcan?, ſpätere germaniſten *anwünſchen*, ſo ſcheint das ſteife nachahmung, doch hat Biörn ein altn. *óſkabarn*, filius

---

ärfd. 21. patris exſulis filius a matre in ſilva conceptus, gleichſam waldkind; Biörn erklärt *hriſîngr* durch filius ex matre ancilla, ante partum manumiſſa ſub dio in fruticeto genitus. altfranz. *champi*. Roquef. 1, 234.

*) this is the manner in which a ſon ought to be received in the family: the father himſelf may receive him after he is brought to him by his mother. if his father be dead, the chief of the family, with ſix of the moſt honourable men of the family have power to receive him. the chief of the family ought to *take the childs two hands between his two hands* and *give him a kiſs;* and then to place the childs *right hand* in *the hand* of the oldeſt of the other men, who muſt kiſs him alſo, and ſo from hand to hand, even to the laſt man. Probert p. 203. Vgl. die hantrada oben ſ. 332.

**) Normann de legitimatione. Hafn. 1823. p. 52. 53.

adoptivus, von ôſk, wunſch, gleichſam wunſchkind, wahlkind und Sæm. edda 62ª ſtehet barn u. *ôſcmögr* nebeneinander; ôſcmey (wahljungfrau) 242ª bedeutet etwas anderes. Der gewöhnliche altn. ausdruck für adoptare iſt *leida til arſs* oder *fôſtra* (auferziehen) oder auch *knêſetja* (knieſetzen) vgl. Har. hârf. cap. 21. Beov. 73 findet ſich ein agſ. *freogan for ſunu*, freogan hat Lye in der bedeutung von manumittere, es iſt ſichtbar das goth. frijôn (amare).

Adoption und legitimation haben beide den zweck der aufnahme in das geſchlecht, dieſe eines natürlichen, jene eines fremden kindes; förmlichkeiten beider berühren ſich daher. Die altn. ættleidîng durch das *ſchuhſteigen* iſt ſowohl legitimierend als adoptierend. Der legitimatio per *pallium* et *induſium* entſpricht eine adoptio, welche von Ducange (diſſ. 22 zu Joinville) nachgewieſen worden iſt, die hauptſtellen dafür ſind Albertus aquenſis 3, 21: Balduinum ſibi filium adoptivum fecit, ſicut mos regionis illius et gentis habetur, nudo pectori ſuo illum adſtringens et ſub proximo carnis ſuae *indumento* ſemel hunc inveſtiens, fide utrinque data et accepta. Guibert. geſt. dei 3, 13: adoptionis autem talis pro gentis conſuetudine dicitur fuiſſe modus. intra *lineam interulam*, quam nos vocamus camiſiam, nudum intrare eum faciens ſibi adſtrinxit, et haec omnia *oſculo* libato firmavit. idem et mulier poſtea fecit. Surita lib. 1. ind. rer. aragon. ad a. 1032: adoptionis jus illorum temporum inſtituto more rite ſancitum tradunt, qui is inoleverat, ut qui adoptaret, per *ſtolae fluentis ſinus* eum qui adoptaretur traduceret. Der gothiſchen adoption durch *ſchwert* und *waffe**), der langobardiſchfränkiſchen durch *haar* und *bart* iſt oben ſ. 166. 146 gedacht worden. Heineccius (antiq. 3, 322-330) und die ihm nachfolgen leugnen zwar, daß hierunter eine wirkliche adoption zu verſtehen

*) Greg. tur. 5, 17: poſthaec Gunthcrannus rex ad Childebertum nepotem ſuum legatos mittit ... deprecans eum videre. tunc ille cum proceribus ſuis ad eum venit . . . atque invicem oſculantes ſe Gunthcrannus rex ait: evenit, ut absque liberis remanerem, et ideo peto, ut hic nepos meus *ſit mihi filius* et *imponens eum ſuper cathedram ſuam* (auf ſeinen königsſtuhl) cunctum ei regnum tradidit, dicens, una nos *parma* protegat, unaque *haſta* defendat. vgl. Aimoin 3, 28. Wenn keine förmliche adoption, doch ein analogon. Die eigentliche übergabe per haſtam folgte ſpäter (oben ſ. 163.)

ſei, bloße ſchwertleite und pathenſchaft werde gemeint und weder vatergewalt noch erbfolge dadurch begründet. Ich mag jedoch dieſe ſymbole der deutſchen kindesannahme nicht entziehen; ſie ſcheinen bedeutend genug, um das verhältnis rechtlicher kindſchaft und zu bedeutſam, um nur das geiſtlicher patrinität zu bewirken. Den maßſtab römiſcher adoption und patria pot. muß man davon fern halten. Es gab ohne zweifel auch in Deutſchland abſtufungen der adoption. Für den Norden hat ſie Thorlacius p. 91-101 lehrreich nachgewieſen; *genupoſition* wird faſt bei allen arten angewendet, namentlich auch bei der bloßen *ſuſceptio luſtrica*, die ſchon vor der chriſtlichen taufe im heidenthum gebräuchlich war. Kein wunder, daß auch anderwärts im mittelalter eine adoptio *per baptiſmum* vorkam.*) Heinecc. l. c. 331. 332. Das *knieſetzen* und *ſchoßſetzen* (ſkiötſätubarn. Upl. ärfd. 18) ſtimmt mit der förmlichkeit des *rockſchoßes*, *hemdes* und *mantels*. Selbſt die griech. *θέσις* mag urſprünglich ein ſymboliſches ſetzen geweſen ſein, der adoptans iſt der ſetzende (*θέτης*), der adoptivus der geſetzte *θετός*. *ποίησις* und *τέκνωσις* ſcheinen allgemeinere benennungen. Die form der einführung ins haus (*εἰςποίησις*), des opfers und eidſchwurs am altar**) war wohl weder älteſte noch einzige, wie die oben ſ. 160 angeführte *ἄφεσις διὰ τῶν ἐνδυμάτων* lehrt. Aus Ewers recht der Ruſſen p. 22-24 ſehe ich, daß auch die Slaven das fremde kind, welches ſie an ſohnes ſtatt empfiengen, *auf die hände nahmen*.

F. *Vormundſchaft.* Die durch des vaters und ehmanns tod unterbrochene gewalt über den unmündigen ſohn, über tochter und ehfrau wird von andern fortgeſetzt. Der die munt fortſetzende heißt ahd. *foramunto* oder *muntporo* (ſpäter entſtellt in momper. Haltaus 1373.), doch iſt jenes eigentlicher, indem letzteres allgemein den ſchützenden ausdrückt, folglich den vater ſelbſt bezeichnen kann. So auch das agſ. *mundbora* einen jeden defenſor und patronus. In caroling. urk. findet man die lat. benennung *bajulus*, urſprünglich träger, handhaber, was ſich gut zu dem begriffe des er-

*) der geiſtliche vater beſaß manche rechte des leiblichen, z. b. an einigen orten iſt ſeine einwilligung zur verheirathung des taufpathen nöthig.

**) Meier u. Schömann att. proceſs p. 436. 437.

ziehens und beſchützens unmündiger kinder ſchickt. Wahrſcheinlich iſt auch das oberdeutſche *gerhab* ähnlich zu deuten, man findet in urkunden: vormund, *gerhab* und *trager* zuſammengeſtellt (Haltaus 664); über das 14. jh. hinauf habe ich es noch nicht getroffen. MB. 2, 490 (a. 1353) 18, 427, 593 (a. 1444. 1484); die richtige form iſt wohl *gêrhabe*, der dat kind auf dem gêren, ſchoße hält (oben ſ. 158), alſo wieder die in dem altdeutſchen familienrecht überall erſcheinende idee des knie und ſchoßſetzens. Allgemeinern ſinn geben die ausdrücke *vogt*, *treusträger*, *treuenhälter* (truwenhelder bei Günther 4, 667 a. 1484) getreuhelder (Kuchenb. 3, 116) der den ſchützling und ſein vermögen in treuer hand (in treushanden) hält. Der mundiatus heißt *mündling* (ſ. 311) *mündel*, *pflegling*, *vögtling*. Altn. vörn oder vördſla tutela, defenſio; dän. värge, tutor, gleichſam verjandi, der wehrende.

Der vormund iſt, gleich dem fürſten und landvogt (oben ſ. 233), entw. *geboren* oder *gekoren*. Bielefelder bürgerſpr. bei Walch 3, 79. Bremer ſtat. art. 84. Haltaus 1993; nämlich *geborner* der nächſte mündige ſchwertmage des vaters oder mannes, in der regel der vaterbruder vormund des neffen, der bruder vormund der ſchweſter, der ſohn vormund der mutter (oben ſ. 452.) Indeſſen wurde ſchon frühe der witwe vormundſchaft über die kinder eingeräumt, vgl. l. Viſig. IV. 2, 13. 3, 3; gieng ſie jedoch andere ehe ein, ſo kam die tutel an den neuen mann und ſelbſt an den ſohn zweiter ehe konnte die über die tochter erſter ehe gelangen. lex Sax. 7, 6. Oft durfte ſich das zu ſeinen tagen gekommne kind einen vormund *kieſen* (oben ſ. 414.). Vormundſchaft der knaben endigte durch ihre mündigwerdung, der mündige wird ſelbwaltig, laus við beckinn. Ein ungetreuer vormund heißt ahd. *palomunto*; noch im Sſp. 1, 41: man ſal ine *balcmünden* (für einen ſchlechten vormund erklären) dat is, man ſal ime verdelen al vormuntſcap.

CAP. III. ERBSCHAFT.

Erbe iſt hereditas, goth. arbi; ahd. arpi, erpi; agſ. erfe, gewöhnlich yrfe, in allen dieſen dialecten ein neutrum, das altn. arfr, ſchwed. arf, dän. arv ein maſc., erfð ein fem. und die jenen entſprechende neutralform erfi be-

deutet parentalia. Heres heißt bei Ulf. ſowohl arbja als arbinumja, letzteres überſetzt ihm κληρονόμος (Marc. 12, 7. Luc. 20, 14) erſteres braucht er in der phraſe arbja vairþa f. κληρονομέω (Marc. 10, 17. Luc. 10, 25, 18, 18.), ein verbum arbinumôn ſchien ihm wohl zu gewagt. beiden goth. wörtern ſtehen zur ſeite die ahd. arpjo, erpo und arpinomo (Diut. 1, 175); agſ. finde ich yrfenuma und yrfeveard (altſ. erbiward); altn. arfi und arfingi. Bei der bedeutung hereditas, bona hereditaria für arbi würde man ſich beruhigen, irrte nicht zweierlei. das agſ. yrfe bezeichnet außer hereditas zugleich pecus (z. b. leg. Äthelſt. 2. 9.) und das iſt augenſcheinliche ableitung von *orf*, pecus, opes; die verlornen goth. formen aurb, aurbi, ahd. urp, urpi ſtehen im ablaut zu arb, arbi.*) ſodann bietet, zwar nicht die iſländiſche mundart, aber das altſchwed. recht ein gleiches *orf* oder *urf* dar in der redensart *arf ok urf*, die ich ſchon oben ſ. 9. angeführt habe. was bedeutet ſie? Verelius ſieht darin bloße tautologie; Ihre ſcharfſinniger bezieht arf auf das unbewegliche, urf auf das bewegliche gut (das vieh, pecunia.) Ich werde dieſe etymologie in dem folgenden buche näher beleuchten; ſo viel iſt ſicher, daß ſchon der frühſte ſprachgebrauch arbi in allgemeinerm ſinn gelten läßt und namentlich die agſ. formen erfe und yrfe, die man ſonſt unterſcheiden müſte, ganz zuſammenfallen.

Das deutſche erbrecht gründet ſich urſprünglich nur auf verwandſchaft, auf ſippe.**) *Sippe*, ahd. ſippja, ſibba, agſ. ſib (gen. ſibbe)†) bedeutet eigentlich friede, freundſchaft, wie wir noch heute letzteren ausdruck zugleich für verwandtſchaft gebrauchen; den engſten frieden findet jeder im ſchoß ſeiner familie und von dieſer geſchlechtsgenoßenſchaft geht alles perſönliche recht aus. Sippe begreift *alle* verwandſchaft, nahe und ferne; ſippon ſind ſich vater und kind††), wie die letzten

*) vgl. arbaidjan (laborare) gramm. 2, 251.

**) heredes ſucceſſoresque ſui cuique liberi et nullum teſtamentum; ſi liberi non ſunt proximus gradus in poſſeſſione fratres, patrui, avunculi. Tac. Germ. 20.

†) altn. bloß der plur. ſifjar; daneben ſift (cognatio) ſifi oder ſifjûngr (conſanguineus, affinis); agſ. ſibling.

††) ſwâ man ſiht deu wiſen man, der enzelt decheine ſippe, dan zwiſcen vater u. des kinden. Parc. 22481, d. h. der weiſe

vettern. Eingeſchränktern ſinn hat mâgſchaft, denn der ſohn iſt kein mâg, goth. mêgs des vaters, vielmehr deſſen magus (filius.)*) Ulfilas braucht ganiþjis für cognatus, niþjâ für cognata. Geſchlecht bezeichnen mehrere alte wörter, z. b. goth. kuni, ahd. chunni, altn. kyn; ahd. ahta, altn. ætt; ahd. ſlahta; langob. fara. die verwandſchaft anſchlagen, aufzählen hieß: thaz kunni zellan. O. I. 3, 71. ættir reckja. Sæm. edd. 119b. ätt räkna. landslag iord. 6. die ſippe zellen Parc. die künneſchaft rechen. Iw. 803. (vgl. ze künde rechen. Parc. 22696.) daher ſippezal, ſippemâl (Wh. 1, 100a.) Man rechnete nach *ſtaffeln*, *fächern* (agſ. ſibfäc, gradus cognationis), *ſpänen* (Parc. 3827. ſippe unz an den êlften ſpân), *gliedern* (genuculum, glied und knie.) In dem alten recht hat die gliederung des menſchlichen leibs ſogar einfluß auf abſtufung und benennung der verwandſchaften gehabt, aber die älteſten geſetze theilen ſolche namen nicht mit. Das ripuariſche erkennt *fünf* ſtufen (usque ad quintum *genuculum*) 56, 3; ebenſo lex Angl. et Ver. 6, 8 (usque ad quintam *generationem*); das ſaliſche *ſechs* (usque ad ſextum *geniculum*) 47, 3; andere *ſieben*: omnis parentela usque in ſeptimum *genuculum* numeretur. Roth. 153; usque ad ſeptimum *gradum* de propinquis. lex bajuv. 14. 9, 4.; bloß die lex Viſig. IV. 1. führt dieſe ſeptem *gradus* genau auf.**) Der Sſp. 1, 3 nimmt ſieben ſtufen der ſippe an: alſe der herſchilt inme ſeveden toſtat, alſo togeit de ſibben an deme ſeveden. nu merke wie ok war de ſibbe beginne unde war ſe lende (aufhöre). in deme *hovede* is beſceiden man u. wif to ſtande. in des *halſes* lede de kindere, die ane tveinge

---

rechnet nur auf den nächſten blutsfreund. dieſer ſatz iſt zweideutig je nachdem man die partikel *dan* verſteht. heißt ſie nicht quam (als), wie ſie nach dechein wohl darf, ſondern iſt ſie mit zelt zu verbinden, folglich das comma hinter ſippe zu tilgen; ſo entſpringt der umgekehrte ſinn, daß zwiſchen vater und ſohn noch keine ſippe ſtattfinde, vielmehr erſt unter fernern verwandten beginne (wie nach dem Sſp.) Der zuſammenhang des gedichts verträgt beide auslegungen, denn die von Wolfram behauptete identität zwiſchen vater und ſohn folgt aus der engſten ſippe wie aus dem verhältnis, das enger als ſippe iſt.

*) der ablaut ſcheint hier treffend das fernere, ſchwächere verhältnis anzuzeigen.

**) mehr als ſieben grade finde ich nicht in den geſetzen, aber ſonſt: fründe bis tom *neggeden* (neunten) ledde. hofr. von Loen §. 64 und *eilf* ſtufen hat die angeführte ſtelle aus Parc.

vader u. muder geboren ſin; is dar tveinge an, die ne mogen an eime lede nicht beſtan unde ſcricket an ein ander let. ungetveider brûder kindere de ſtat an deme lede, der *ſculderen* ende *arm* to ſamene gat, alſo dut die ſuſter kindere. dit is de irſte ſibbetale, die man to magen rekenet, bruder kindere unde ſuſter kindere. in dem *ellenbogen* ſtat die andere. in deme *lede der hant* de dridde. in dem irſten lede des *middelſten vingeres* die vierde. in dem *andern lede* die vefte. in dem *dridden lede* des vingeres de ſeſte. in dem ſeveden ſtat ein *nagel* unde nicht ein let, darumme lent dar de ſibbe unde hetet *namelmage.* Offenbar willkürlich hebt hier die computation mit der magſchaft an, geſchwiſterkinder ſind die erſten mâge und ſtehen im erſten grad, die ſippe ſelbſt beginnt höher zwiſchen eltern, kindern und geſchwiſtern. Das ſchwäb. landr. cap. 4. (Schilt.) 256 (Senkenb.) hat eine gleiche ſtelle, mit dem unterſchied, daß es der magſchaft erſten grad von den geſchwiſtern an rechnet, nicht, wie das ſächſ. von den geſchwiſterkindern; ellenbogenmage ſind daher nach ſchwäb. recht geſchwiſterkinder, nach ſächſ. geſchwiſterenkel.*) Mit dem ſchwäbiſchen ſtimmt Ruprechts von Freiſingen bairiſches rechtsbuch (vgl. Schm. wb. 1, 84.) Aber die namen ellenbogenmage, fingergliedsmage werden in den geſetzen des mittelalters nicht gebraucht, bloß die verwandten des letzten, fernſten grades heißen häufig *nagelmâge*, wiewohl darunter nicht immer die, welche das ſächſ. und ſchwäb. recht im ſiebenten grad aufzählt, gemeint werden, ſondern oft die verwandten von der mutter her (Haltaus 1401.)**) Ständen uns ähnliche berechnungen zu gebot aus allen älteſten geſetzen, ſo würden ſich noch mehr verſchiedenheiten zeigen; die weſtgoth. gradbeſtimmung weicht ganz von der des Sſp. ab, der ſohn ſteht im erſten grad, geſchwiſter ſtehen im zweiten, geſchwiſterkinder im dritten, welche dort den erſten anheben. Die nomenclatur des Sſp. ſcheint nicht einmal vollſtändig, da ſie nur einen theil des leibs, vom haupt bis zu den händen berückſichtigt. In den agſ.

*) Man ſtritt im mittelalter und das Seligenſtädter concil von 1023. entſchied für die anſicht des ſchwäb. rechts. Gundlingiana 27, 183.

**) ſam ich an in prûeve *nagels künne*, amgb. 12ᵃ (die fernſte verwandtſchaft wahrnehme?)

gedichten begegnen häufig *heáfodmæg* und *cneovmæg*, von haupt und knie, ſo wie genu und genus ſich berühren, bezeichnet cneov beide begriffe; hierzu nehme man das *genuculum* der alten geſetze. Das altn. *knêrunnr*, eigentlich knieabſtammung, bedeutet progenies, ſtirps und unſer enkel (nepos) erinnert an *enchilo*, *enkel* (talus), grade wie ein andrer name für nepos, das oberdeutſche *diechter* aus diech (femur) abgeleitet ſein mag; *albogabarn* (ellnbogenkind) iſt altn. kein entfernter enkel, ſondern ein ſtiefmütterlich behandeltes kind; *hlŷri* (frater) gehört zu *hlŷr* (gena), vielleicht *magus* (filius) zu *maga* (ahd. mago, ſtomachus)? Zuſammenhang zwiſchen den wörtern *baſe* und *buſen* (ahd. paſa, puoſum) habe ich gramm. 2, 44 gemuthmaßt; *buſem* nach ſächſ. recht bedeutet verwandtſchaft in geradabſteigender linie und buſemen, gebuſemen deſcendenten: conſanguineos, qui gebuſeme vulgariter appellantur. Gudenus 1, 790 (a. 1282.) *Schoß* bezeichnet aſcendenz, *ſeite* die lateralität.*) Die altſchwed. geſetze haben *bryſtarf* (bruſterbe) für hereditas deſcendentium, *bakarf* (rückerbe) für her. aſcendentium; *qviſlarmenn* (collaterales e ramo) Gutalag cap. 38. Benennungen für männliche oder weibliche ſeitenverwandtſchaft werden von den geſchlechtsſymbolen hergenommen, *ſwertmâge* oder *ſpillmâge;* gleichbedeutend mit jenem iſt *gêrmâge* (von gêr, ſpieß) Haltaus 676., mit dieſem *kunkelmâge.* zuweilen heißt es in der rechtsſprache noch kühner bloß *lancea* oder *fuſus*, *hut* oder *haube*, *hut* oder *ſchleier.* **) Daneben auch unbildlich altn. *karlſift* oder *qvenſift* und mhd. *konemâge* Nib. 692, 2. 1851, 2. (kenmâg Oberl. 775.; kelmâg daſ. 772, wenn es richtig, könnte von kel, guttur geleitet werden); daß auch nagelmâge in dieſem ſinn vorkommt, wurde vorhin bemerkt. — Dies vorausgeſchickt, iſt nunmehr zu unterſuchen, I. wem natürliches erbrecht zuſtehe, II. auf welche weiſe es geübt werde, III. welche andere arten von erbrecht außerdem ſtatt finden.

I. Welche verwandte ſind zur erbſchaft berufen?

A. *erbrecht der nachkommen.* Zuvorderſt erben die kinder und kindeskinder des erblaßers, das heißt nach

*) altn. aber *barmi* frater ex eodem ſinu.

**) von einer nicht mehr nachzurechnenden verwandtſchaft: ankemoers hoike het up grootvaders kiſte legen. brem. wb. 1, 18.

ſächſiſcher und nordiſcher rechtsſprache: der *buſen* oder die *bruſt.* erve ne geit nicht ut dem buſmen, de wile de evenburdige buſme dar is. Sſp. 1, 17; bryſtarf gånge til ok bakarf frå. Sveriges landslag erfd. 4, die nachkommen erben mit ausſchließung aller vorfahren und aller mage (ſeitenverwandten).*)

1. unter den nachkommen ſelbſt erben urſprünglich nur die nächſten, nicht zugleich die ferneren, d. h. enkel erſt, wenn keine kinder, urenkel erſt, wenn keine enkel da ſind, den weitern graden ſteht *kein repraeſentationsrecht* zu. Dieſes ſuchte zwar ſchon die decretio Childeberti (a. 595) einzuführen: convenit, ut nepotes ex filio vel ex filia ad aviaticas res cum avunculos vel amitas ſic venirent in hereditatem, tanquam ſi pater aut mater vivi fuiſſent. (Georg. 473.) auch der langob. könig Grimoald verfügte cap. 5: ſi quis habuerit filios legitimos unum aut plures et contigerit unum ex his vivente patre mori et dereliquerit filios legitimos unum aut plures, talem partem percipiant de ſubſtantia avi ſui, una cum patruis ſuis, qualem pater eorum inter fratres ſuos percepturus erat, ſi vivus fuiſſet. (Georg. 1025.) Allein das alte recht behauptete ſich noch lange, in den meiſten gegenden. Marculf 2, 10 gibt die formel, wie ein großvater ſeinen enkeln durch beſondere verfügung zuwenden könne, was ihnen das gemeine recht verſagt: ego vero penſans conſanguinitatis caſum dum et per legem cum ceteris filiis meis, avunculis veſtris, in alode meo accedere minime potueratis, ideo per hanc epiſtolam etc. Im jahr 941 ließ Otto I. den zwieſpalt durch ein gottesurtheil entſcheiden: de legum quoque varietate facta eſt contentio, fuereque qui dicerent, quia filii filiorum non deberent computari inter filios, hereditatemque legitimi cum filiis ſortiri, ſi forte patres eorum obiiſſent avis ſuperſtitibus. rex autem meliori conſilio uſus noluit viros nobiles ac ſenes populi inhoneſte tractari, ſed magis rem inter gladiatores diſcerni juſſit. vicit igitur pars, qui filios filiorum computabant inter filios, et firmatum eſt, ut aequaliter cum patruis hereditatem dividerent pacto ſempiterno. Witich. corb. p. m 25. orta

*) wofern der gegenſtand des erbes keine nachſetzung der deſcendenz begründet; ſo werden weibliche deſcendenten von der terra ſalica durch männliche aſcendenten und cognaten ausgeſchloßen. und bei den Langobarden ſchließen die töchter nicht die parentes proximos aus.

dissensione inter principes de varietate legis, utrum deberent avis superstitibus filii filiorum post parentes defunctos hereditare, an exheredatis fratruelibus hereditas ad patruos redire? ex regis Ottonis omniumque principum sententia cognitio veritatis commissa est gladiatorio judicio, cessitque victoria his qui censebant, fratrum filios debere cum patruis hereditare. Sigeb. gembl. ad a. 942. Seitdem scheint die zulaßung der enkel neben den kindern das übergewicht zu erlangen: nimt de sone wif bi des vader live unde wint sone bi ire unde stirft he darna er sineme vadere, sine sone nemet dele in ires eldervader erve, gelike irme veddern, in ires vader stat. Ssp. 1, 5. Manche länder hingegen kehrten sich fortwährend nicht daran; in Hessen z. b. wurde noch im 14. jh. die ausschließung der enkel als consuetudo perniciosa, non tamen a jure aliena angesehen, bis landgraf Heinrich der eiserne 1337 repraesentationsrecht einführte.*) Beide das Kedinger landr. tit. 15 und das Hadeler III. 13, 2. schließen den enkel von der großelterlichen erbschaft aus. Anderwärts musten die enkel, wollten sie neben ihren oheimen erben, *über das grab erben*, d. h. bei des großvaters beerdigung gegenwärtig sein. Bodm. p. 661.

2. oft erben aber nicht einmal alle gleichnahen oder sie erhalten nicht gleiche theile.

α. vorzug des mannstamms. Von ausschließung und geringsetzung der weiber ist schon s. 407 gehandelt worden, hier aber noch der merkwürdige unterschied des deutschen und nordischen rechts hervorzuheben. Im eigentlichen Deutschland bezog sich die zurücksetzung bloß auf das echte eigenthum (uodal), es konnte, so lange jemand vom mannstamm übrig war, kein weib erben; ins sonstige vermögen hingegen folgten die töchter gleich den söhnen und mit den nämlichen quoten: si autem duae sorores absque fratre relictae post mortem patris fuerint et ad ipsas hereditas paterna pertingat. lex alam. 57; mulier, quae hereditatem paternam habet. ead. 92.**) Anders in Scandinavien (und wahrscheinlich

*) Kopp hess. gerichtsv. 1, 21. 22. Nach dem Crombacher w. wurde erst 1496 in dortigem landgericht den *dietherrn* (enkeln) erbrecht gegeben.

**) eigenthümlich ist bei den Langobarden, daß, wenn nur töchter, keine söhne aus ehlicher geburt da waren, neben diesen töchtern zugleich die parentes proximi (und für sie sogar die curtis regia) berufen wurden. lex Roth. 158. 159. 160.

auch im älteſten Friesland); es hieß, ohne rückſicht auf den gegenſtand: der mann geht zum erbe, das weib davon (tha gånger *hatter* til ok *huva* fram); in Dänemark ſoll erſt um den beginn des 11. jh. könig Sueno, in Schweden noch ſpäter um 1266 Birger Jarl den frauen erbrecht verwilligt haben, vgl. Stjernhöök p. 185. Saxos bericht mag ſagenhaft, d. h. die ſtrenge des alten rechts bereits früher gemildert worden ſein, aber die worte (nam feminis deinceps participandarum hereditatum jus, a quibus antea lege repellebantur, indulſit lib. 10. p. 187.) reden offenbar allgemein.*) Auch beweiſt eben die art der milderung, nämlich daß die töchter *auf den halben theil* der ſöhne geſetzt wurden, ihre frühere völlige ausſchließung. Und die ſpätere norwegiſche geſetzgebung läßt ſie ſowohl in das ôðal als das übrige vermögen nachfolgen, Gulaþ. p. 272; während in Deutſchland bis ins mittelalter echtes eigenthum zu erben den frauen verſagt blieb:

Prâvant hât gefüeret her
daȥ reht vil manic hundert jâr,
daȥ drinne mac kein frouwe klâr
gebieten noch gewaltic ſîn.
wîp u. tohter erbent niht
die ſelben hôhen herſchaft,
ein ſun belîbet erbehaft
u. ein man darinne wol. Schwanritter p. 64.

β. vorzug der erſtgeburt erſcheint hauptſächlich unter fürſten und königen, war aber lange nicht allgemein. Bei manchen völkern galt gleiche theilung des reichs unter ſämmtliche ſöhne, namentlich bei den Franken, Merowingern ſowohl als Carolingern: quatuor filii Chlodovei, id eſt Theudericus, Clodomirus, Childebertus et Clotarius regnum ejus aequo ordine inter ſe diviſerunt. ann. moiſſiac. Pertz 1, 283 (vgl. Greg. tur. 3, 1. wo: aequa lance); Clotarius rex — obiit, Aribertus, Gundramnus, Chilpericus et Sigobertus regnum patris dividunt, dedit ſors Ariberto regnum Childeberti etc. ann. moiſſ. Pertz 1, 285 (Greg. tur. 4, 22: diviſionem legitimam faciunt, deditque ſors Chariberto etc.); partitio regni Francorum ab imperatore facta in villa Theodonis inter filios ſuos. ann. fuld. Pertz 1, 353: Hludowicus

*) vgl. Sv. Aageſen bei Langebek 1, 53 und Müller ſagabibl. 3, 76. 78.

imperator Noviomagi diviſionem regni fecit inter ſuos filios. ann. fuld. ad a. 822. Pertz 1, 357; Hludowicus rex partem regni Hlotharii cum fratribus Carlmanno et Carolo aequa lance dividit. ad a. 877. Pertz 1, 391. Ebenſo im Norden: Alrekr oc Eiríkr hêtu ſynir Agna, er konûngar voru eptir hann. Yngl. ſaga cap. 23. vgl. cap. 40; þâ ſkipto þeir ríkino med ſer, hafdi Olafr hinn eyſtra lut, enn Halfdan hinn ſydra. ibid. cap. 54; Haraldr ſkiptir ríki med ſonum ſínum. Har. hârf. cap. 35; þielvars drei ſöhne Graipr, Guti und Gunfiaun theilen Gutland in drei theile. Gutalag p. 107. Die geſchichte der deutſchen reichsfürſten iſt voll ſolcher verderblichen*) theilungen, wobei das wohl der länder dem vermeinten gleichen erbrecht aller ſöhne geopfert wurde; haben im mittelalter chriſtliche ideen dazu mitgewirkt, ſo lehren die angeführten nord. beiſpiele, daß auch dem heidenthum die ohnehin dem familienrecht der unterthanen entſprechende gleichſtellung fürſtlicher ſöhne nicht fremd geweſen war. Allein in den meiſten reichen, zumal den größern und kräftigern, drang allmählich das vorrecht der erſtgeburt durch. Statt bekannter beiſpiele aus der geſchichte will ich einige aus den gedichten anziehen. In den Nibelungen iſt Günther burgundiſcher könig, ſeine brüder Gernot und Giſelher haben nur noch königlichen namen, keine gewalt. Parc. 2ª ſagt Wolfram:

ſwer ie dâ (ze Anſcowe, Anjou) pflac der lande
der gebôt wol âne ſchande
daʒ iſt ein wârheit ſunder wân,
daʒ der aldeſte bruoder ſolde hân
ſînes vaters ganzen erbeteil,
daʒ was der jungern unheil.
künige, grâven, herzogen,
daʒ ſag ich iu für ungelogen,
daʒ die dâ huobe enterbet ſint
unz an daʒ elter kint.

Zuweilen wurde ein mittelweg eingeſchlagen; der älteſte ſohn bekam den gröſten landestheil, der nachgeborne einen geringern, ähnlich dem nordiſchen halben ſatz für erbende töchter. Landgraf Philipp von Heſſen theilte das land unter ſeine vier ſöhne dergeſtalt, daß der erſtgeborne eine halbſcheid, die drei jüngern die andere und zwar der zweite $\frac{1}{4}$, die beiden jüngſten jeder

*) Friged. 13ᵇ: breitiu eigen werdent ſmal, ſô man ſi teilet mit der zal.

½ empfangen ſollten.*) Idee und vortheil des majorats überwogen, doch wollte man das erbrecht der nachgeburt nicht völlig bei ſeite ſetzen. Im ganzen aber waren die vortheile zu einleuchtend, als daß ſie nicht auch auf einzelne lehen, adelsgüter und ſelbſt bauerngüter hätten angewendet werden ſollen. Die oldeſte ſohne were neger bi den lande to bliven. Loener hofrecht §. 49. Noch heut zu tag pflegt bei manchen erbſchaften der älteſte ſohn oder die älteſte tochter einige ſtücke voraus zu empfangen; hierher gehört der ſ. 105 angeführte vol du chapon.**)

γ. vorzug der jüngſtgeburt iſt weit ſeltner und kaum unter fürſten, zuweilen wohl unter adel und bauern eingeführt worden; oft bezieht er ſich nur auf gewiſſe gegenſtände der erbſchaft. In Corvei erbte der jüngſte ſohn das haus. Wigand provinzialrecht von Corvei p. 9. 19; dem jüngſten kind das gut leihen. Fiſcher erbfolge 2, 131. Im hofe Ör folgte der älteſte, im hofe Chor der jüngſte ſohn. Rive p. 237.†) Vgl. oben ſ. 324 den bald mit der erſt-, bald mit der jüngſtgeburt verknüpften nachtheil der hörigkeit.

δ. vorzug ehlicher geburt. nach ſtrengem recht erben nur ehliche kinder, unehliche (naturales) ſtehen weder in echter ſippe noch in väterlicher gewalt.††) Bloß in

---

*) die quotenbeſtimmung war ſehr abweichend: pars hereditatis quinta a lege ſecundogenitis in quibusdam locis conſtituta. Carpentier ſ. v. quintum 4.

**) im Iwein wird der ſtreit zweier ſchweſtern um das väterliche erbe verhandelt. die ältere will der jüngeren gar nichts laßen (5635. 6025. 7286) auch nicht auf zureden 1/3 oder noch weniger (7328); zuletzt muß ſie mit ihr theilen (7715.) Der dichter nimmt hier (wie im Schwanritter Conrad) für die ſpätere milde anſicht und gegen das alte ſtrenge recht partei.

†) das galgenmännlein erbt auf den jüngſten ſohn. deutſche ſagen nr. 83.

††) ehliche heißen *gamahali* d. i. confabulati, lex Roth. 367. aus förmlicher, mit mahal eingegangner, ehe erzeugte; eine fränkiſche urk. von 770 bei Hontheim 1, 130ª hat *gamaladio;* der ehliche ſohn heißt auch *adalerbo* O. IV, 6, 15. altn. aðalborinn, adhalkunuſun. Für die verſchiednen arten unehlicher kinder gibt es benennungen in menge; mhd. *gouch*, *göuchelîn* Nib. 610, 1. a. w. 1, 46. gukuksbrut; nhd. *bankart*, bankert, früher auch bänkling, gleichſam auf der bank, im gegenſatz zum ehbett erzeugt; *baſtard* iſt das roman. baſtardo, bâtard, fils de baſt, de bas, frere de baſt Roquef. 600ᵇ 642ª, venir de bas, illegitimo concubitu

ihrer mutter habe waren ſie erbfähig, denn kein kind iſt ſeiner mutter kebskind. Sſp. 1, 51. Gleichwohl geben auch ſchon verſchiedne alte geſetze den natürlichen kindern beſchränktes erbrecht auf das väterliche vermögen. Bei den Langobarden konnte die natürliche ſohnſchaft (es mochten mehr ſein oder einer) ſtets nur halb ſo viel anſprechen, als jeder einzelne ehliche ſohn empfieng. Fand ſich ein legitimus (fulboran), ſo erhielt er $^{2}/_{3}$, die naturales $^{1}/_{3}$; zwei legitimi bekamen $^{4}/_{5}$, die naturales $^{1}/_{5}$; drei legitimi $^{6}/_{7}$, die naturales $^{1}/_{7}$; vier legitimi $^{8}/_{9}$, die naturales $^{1}/_{9}$; fünf legitimi $^{11}/_{12}$, die naturales $^{1}/_{12}$ (es ſoll heißen: fünf legitimi $^{10}/_{11}$, die naturales $^{1}/_{11}$); ſechs legitimi $^{12}/_{13}$, die naturales $^{1}/_{13}$; ſieben legitimi $^{14}/_{15}$, die naturales $^{1}/_{15}$; lex Roth. 154.*) Anders getheilt wurde, wenn neben natürlichen ſöhnen ehliche töchter da waren, hier empfiengen zugleich die parentes proximi oder an ihrer ſtatt der fiſcus portionen. lex Roth. 158. 159. 160.

B. *erbrecht der vorfahren.* Nach nord. ſprachgebrauch *rückerbſchaft*, *bakarf*, nach ſächſiſchem *ſchoßfall;* das erbe geht von der bruſt wieder nach dem rücken, es fällt wieder in den ſchoß.**) In allen deutſchen geſetzen ſtehen die aſcendenten den deſcendenten nach, abweichend wird aber ihr verhältnis zu den collateralen beſtimmt.

---

progigni, Carpentier; altn. *hornûngr*, nothus, ſpurius. Hervararſ. p. 194., der im horn (angulus) erzeugt ist, winkelkind, wie man winkelehe für concubinat ſagt, auch in der lex romana *ornongus.* Savigny rechtsg. 1, 364; *unflatkind* in einer urk. bei Bodm. p. 626, vgl. flætegiu kint Parc. 20087; *kegelſohn* Haltaus 1078. 1079, daher: kind und kegel, filii tam legitimi quam illegitimi; *kotzenſohn*, vocab. 1432; *hurenſohn*, ſpan. hideputa, im fuero viejo II. 1, 9. *forneſimo:* altn. ambâttarſonr, þyjarſonr, frilluſonr, dän. ſtegfredbarn; kebskind; in der Schweiz *hübſchkind*; *liebeskind*, kind der liebe, dän. elſkovsbarn; *pfaffenkind;* franz. fils de liſce. Roquef. 1, 600b.

*) angenommen, daß neben den ſieben ehlichen ſieben unehliche ſöhne vorhanden geweſen wären, hätte jeder legitimus 14/105, jeder naturalis 1/105 des väterlichen erbes bezogen.

**) einige beziehen den *ſchoßfall* bloß auf die mutter, nicht auf den vater und die andern vorfahren. vgl. Eiſenhart p. 277; dem alten ſprachgebrauch ſagt aber die weitere bedeutung von ſchoß beßer zu, Gutalag p. 36. von enkelinnen: þa ſchulu ſitia i karls (des großvaters) *ſcauti.*

1. meistentheils erben vater und mutter vor bruder und schwester, denn diese stehen zum erblaßer im zweiten grad, jene aber im ersten (Visig. IV. 1, 1. 2) Si quis mortuus fuerit et filios non dimiserit, si pater aut mater superstites fuerint, in ipsam hereditatem succedant; si pater et mater non superfuerint et fratrem aut sororem dimiserit, in hereditatem ipsi succetant. lex sal. 62, 1. 2. lex rip. 56, 1. 2. Si, qui moritur, nec filios nec nepotes, seu patrem vel matrem relinquit, tunc avus et avia hereditatem sibimet vindicabit. lex Visig. IV. 2, 2. Hereditas materna (des kinds, das seine mutter überlebt und beerbt hat) ad patrem ejus pertineat. lex alam. 92. Stirft de man ane kint, sin vader nimt sin erve; ne hevet he des vader nicht, it nimt sin muder mit mereme rechte, dan sin bruder. Ssp. 1, 17.

2. bisweilen sind sie dem bruder und der schwester nachgesetzt. Tacitus Germ. 20 erwähnt der eltern gar nicht: heredes successoresque sui cuique liberi, si liberi non sunt proximus gradus in successione fratres, patrui, avunculi. dieses stillschweigen reicht freilich nicht hin zu der vermuthung, daß in ältester zeit die eltern gar kein erbrecht gehabt hätten. Bedeutender scheint ihre auslaßung in der lex burgund. 14, 2: si forte defunctus nec filium nec filiam reliquerit, ad sorores (hier geschwister) vel propinquos parentes hereditas transeat. Auch wird in der lex Sax. 7, 2. nach dem sohn gleich der bruder, nicht der vater des ehmanns zum vormund der witwe berufen, was auf ähnliche ausschließung bei der erbfolge deutet. Diese nachsetzung der eltern findet sich noch in einigen späteren landrechten, z. b. in dem Kehdinger (Pufend. 1, 153): *es stirbet kein gut zurück*, sondern vorwärts, darum wenn kinder verstorben und ihr vater u. mutter in leben wären, haben dieselben ihren nachlaß nicht erben können, sondern ist in der seitenlinie auf die nähesten blutsfreunde vererbet. Ferner in Östreich und Luxenburg. (Mittermaier §. 389. not. 2.)

3. in Seeland erbten vater u. mutter zugleich mit des erblaßers geschwistern. Seel. 1, 15 (in Schonen erbte der vater und schloß die geschwister aus; war er todt, so erbte die mutter zugleich mit den geschwistern. Schon. 2, 7.)

4. von der nachfolge in echtes eigenthum sind auch hier die weiblichen ascendenten ausgeschloßen.

C. *erbrecht der magſchaft*, d. i. der ſeitenverwandten.

1. inwiefern ſie den aſcendenten bald nachſtehen, bald vorgehen iſt eben abgehandelt worden.

2. *vollbürtige* geſchwiſter haben den vorzug vor halbbürtigen. ein vollbürtiger, ebenbürtiger bruder, frater *germanus*, hieß ahd. *erchanpruodar*, agſ. *freobrôđor* (Lye ſuppl.)

3. bei echtem eigenthum gehen die ſchwertmage allen weiblichen buſenerben und ſchoßerben vor, alſo bruder und neffe der tochter des erblaßers: dat ok de ſchwertſide vor des mannes eigene dochter koppes neger geweſen. landr. der Ditmarſen art. 202 (Neocorus I, 365.) Urſprünglich erſtreckte ſich das recht der ſeitenerben ſo weit, als die ſippe nachgewieſen werden konnte, ſeitdem ſippzahl angenommen worden war, nur bis auf den poſitiv feſtgeſetzten letzten grad (Eichh. rechtsgeſch. §. 203.) Späterhin wurde auch der vorzug der ſchwertſeite eingeſchränkt. der Sſp. 1, 17 läßt ihn nur noch für bruder und ſchweſtererbe gelten, nicht für die fernere ſippſchaft (von den geſchwiſterkindern an, d. i. von dem ſächſ. erſten grad bis zum ſiebenten): ſven aver en erve *verſüſteret* unde *verbruderet* (über ſchweſter und bruder hinausgeht, ſchweſter und bruder nicht mehr leben, ſondern nur ihre nachkommen; die lat. verſion hat: quando autem ad hereditatem ſoror non pertineat neque frater), alle de ſik gelike na to der ſibbe geſtuppen mogen, de nemet gelike dele daran, it ſi *man oder wif*. diſſe hetet de Saſſen *ganerven* (die verſion: et cum in his ſexum non diſcernamus, hos heredes *accelerantes* *) appellamus).

4. gewiſſe güter ſind dem ſeitenerbrecht entzogen: das gut zu waldrecht (in Heſſen) erbet nicht zur ſeiten aus, ſondern in der ſtracken linien vor und unter ſich, und

---

*) gleichſam: de gaen, gähen, ſchnellen? die gloſſe ſcheint an gân, gehen zu denken: alſo heißen ſie darumb, das das erbe an ſie niederwerts *gehet*, was niederwerts kommt das *gehet*, was aber aufwerts kommt das *ſtehet*. Kofod Ancher 1, 374. 375. 470. vergleicht auch die ſchoniſchen und ſeeländ. *gangarvđ*, und dann wären die ganerven (al. generven) des Sſp. wörtlich und ſächlich verſchieden von den hochdeutſchen ganerben (coheredes). vgl. was unten ſ. 481 bemerkt werden wird.

wo die nicht weren, erbet es der waldrechtsherr und fällt ihm wieder heim. Homberger ſtadtbuch.

D. einzelne gegenſtände der fahrenden habe werden in allen drei claſſen des buſens, des ſchoßes und der ſeite nur entw. von dem männlichen oder von dem weiblichen geſchlecht geerbt, nämlich *heergewäte* und *gerade*, worüber das folgende buch weitere auskunft ertheilt, vgl. oben ſ. 373.

II. *Art und weiſe* der erbſchaft.

1. der berufene *geht zu dem erbe* (adit, gånger til), der unberufene *geht davon* (gånger fram), der verſtorbene *gibt* oder *läßt* das erbe (ahd. erpikepo?, nhd. erblaßer); der berufene *nimmt* es (arbinumja, erpinomo, altn. arfþegi. Sæm. 116ª von þiggja, accipere, ſpäter arftökumadr, von taka, capere) erve *nemen.* Sſp. 1, 3, 5.; erbe geben hat Reinolt von der Lippe 67ᵇ. . Die Frieſen ſagen: on erve *fara*, ova erve *fara.* Aſ. 85. 97. Unſer heutiges *antreten* iſt wohl urſprünglich mehr gemeint von liegender habe; früher finde ich auch, mit perſonification der erbſchaft: daz erbe *getritet* an diu kint. Gaupp magdeb. r. p. 312., es *fällt zu* (contingit); daz erbe *zocchôn* N. Bth. 15 (wie das beſthaupt *zucken*, oben ſ. 371.) Aus den gedichten bemerke ich: ſich ze dem erbeteile ziehen. Iw. 7310. vom erbe verſchalten. Lſ. 3, 34. einem daz erbe ûf ſlahen (entziehen) Lſ. 3, 30.

2. ſind mehrere zuſammenberufen, ſo wird das erbe getheilt; in älteſter zeit durch *loß* (ſors)*), daher das gr. **κλῆρος** (arbi) und **κληρονόμος** (arbinumja); miterben heißen ſchon ahd. *kanarpun* (ganerben, conſortes) gl. Doc. 204ª mhd. ganerben Parc. 80ª. Vgl. die ſ. 473. 474 angeführten belege von verloßung unter den Franken; einen für den Norden gewährt Ol. Tr. ſaga 2, 90. Gulaþingsl. p. 285. Bei den Vandalen galt ein funiculus hereditatis (nach Deuteron. 32, 9?), denn Geiſerich theilte ſeinem heer die eroberte landſchaft Zeugitana durch ein ſolches loß. Victor Vitenſis lib. 1. (bibl. patr. 2, 415ᵇ.) — Beſtand die erbſchaftsmaſſe aus gleichartigen gegenſtänden, ſo bedurfte es keines loßes, ſondern bloßer zählung; einer alten

---

***) ſo loßten des Kronos drei ſöhne. Il. 15, 187-192., ſo Numitor und Amulius.**

theilung des väterlichen geldes *mit dem mund* iſt ſ. 100 gedacht, man vgl. den ſpruch: als manich mund, als manich pfund, ſo viel pfund als mund, was auf die ſucceſſio in capita bezogen wird (Fiſcher erbfolge 2, 168. Schmeller 1. 319.) *) — Statt des loßes galt auch von alter zeit her die auskunft, daß *der ältere theilte und der jüngere wählte***), weil theilen dem reiferen verſtand zuſagte, wählen der unſchuld der jugend. Älteſten beleg hierfür nehme ich aus Nithardus lib. 1. p. 363: ecce fili, (redete Ludwig der fromme zu Lothar) regnum omne coram te eſt, divide illud, prout habuerit (?); quod ſi tu diviſeris, partium electio Caroli erit; ſi autem nos diviſerimus illud, ſimiliter partium electio tua erit. Ein altn. beiſpiel hat Svarfdœlaſaga (bei Müller 1, 304); die geſta Romanor. cap. 90 gründen darauf eine beſondere fabel: rex aliquando erat in quodam regno, in quo talis erat lex poſita, quod frater ſenior hereditatem divideret et junior eligeret, cujus ratio eſt, quia majoris diſcretionis eſt dividere, quam eligere etc. Stellen aus geſetzen des mittelalters: ſvar ſo tvene man en erve nemen ſolen, die eldere ſal delen unde die jungere ſal kieſen. Sſp. 3, 29. ſchwäb. landr. cap. 270 Senkenb.; der eldeſte ſol teilen u. der jungeſte kieſen. Gaupp magdeb. r. p. 285; dat erve ſchal de oldeſte delen, de jungeſte keſen, is er aver mer denn twe, ſo delen ſe mit gelote. Ölrichs rigiſches r. p. 140; der ältere ſol theilen, der jüngere kieſen. Erfurter ſtat. Walch 1, 107.; die oldeſte broeder ſal dat guet ſetten, die jungeſte kieſen. Weſterwold. §. 257. Umgekehrte gewohnheit herſchte in Wales: the youngeſt ſon muſt divide all the patrimony and the oldeſt ſon muſt chuſe. Probert p. 187, wozu die analogie ſtimmt, daß der mann wählen, die frau theilen ſolle (the wife claims the right of dividing and the husband of chooſing. ibid. p. 128.) und gleiches galt nach den normänniſchen geſetzen (Ludewig reliq. 7, 213.) Nach canoniſchem recht fand jene regel anwendung, wenn ein ketzeriſcher biſchof wieder aufgenommen wurde, ſein ſprengel aber mittlerweile einem andern zugefallen war, der ältere

---

*) ſchwäb. urk. haben für: in gleiche theile theilen: *in aichlen weis* teilen, *in aicheln* abteilen (Fiſcher erbf. 2, 131. 133. 136. 234.); bei Wehner und Schilter ſcheint daher die erklärung erbe in eichelweis, heres ex aſſe unrichtig.

**) teilen und weln. MS. 1, 37a 55a troj. 12646; teilen und kieſen MS. 2, 134a. dêla and kiaſa. lit. Brocm. §. 81. 87.

theilte, der jüngere wählte. C. 1. X. de paroch. et alien. prohib.

3. die antretung der erbſchaft geſchah zwar in der regel von ſelbſt, nach dem ſprichwort: *der todte erbet den lebendigen*, le mort ſaiſit le vif (Eiſenhart p. 327—330); indeſſen ſcheint doch das alterthum beſondere feierlichkeiten beobachtet zu haben. Im Norden wurde ein feſtliches *trinkgelag* (erfi) gehalten (vgl. Gutalag cap. 28), wenigſtens bei königen und iarlen: þat var ſidvenja î þann tîma, þar er erfi ſkyldi giöra eptir konûnga eđr iarla, þâ ſcyldi ſâ, er gerdi erfit oc til arfs ſkyldi leida, ſitja â ſkörinni fyrir hâſætinu, allt þar til er inn væri borit full, þatt er kallat var *Bragafull*; ſkyldi ſâ þâ ſtanda upp î môti Bragafulli, oc ſtreingja heit, drecka af fullit ſidan; ſidan ſkyldi hann leida î hâſæti þat, ſem âtti fadir hans, var hann þâ *kominn til arfs alls* eptir hann. Yngl. cap. 40.

4. lehnserben, die ſich außer lands befinden, müßen *ungeſäumt heimkehren* und der belehnung geſinnen, vgl. oben ſ. 98. 99.

III. Anderes erbrecht als durch ſippe findet in folgenden fällen ſtatt:

1. *durch gedinge.* unter fürſten und adel wurden *erbverbrüderungen* eingegangen, wonach im fall erlöſchender ſippe zwei oder mehr geſchlechter einander nachfolgen ſollten; eine vertragsmäßige ergänzung oder fortſetzung natürlicher verwandtſchaft. Noch enger verbanden die ſogenannten *ganerbſchaften.* mehrere familien kamen überein, ihre güter oder einige derſelben gemeinſchaftlich zu beſitzen, in die verlaßenſchaft ausſterbender mitglieder*) aber ſogleich wechſelſeitig einzutreten: *ganerb*, ſo mit theil und gemein hat. Odenwälder landr. p. 107. Haltaus ſ. v. gemeiner. Solche ganerbiate waren zumal in der Wetterau, Pfalz, im Elſaß, in Franken, Heſſen und Thüringen üblich, beiſpiele führt Friſch 1, 316ᵃ an. Der name *ganerbe* bedeutet allgemeiner ſo viel wie coheres, conſors (vorhin ſ. 479) und iſt wohl erſt ſpäter auf die vertragsmäßige miterbſchaft ein-

*) zuweilen gehen ſie entfernteren verwandten vor: gannerb ſol der ſibſchaft vorgen. Odenwälder landr. p. 56.

geſchränkt worden.*) die gânerven des Sſp. (ſ. 478) ſcheinen etwas anderes.

2. *durch letzte willen.* erbeinſetzung und enterbung erſcheinen im deutſchen recht nur als ausnahme, aber ſchon in früher zeit. Aus des Tacitus worten *nullum teſtamentum* läßt ſich ſchwerlich folgern, daß dem, welcher gar keine ſippſchaft hatte oder aus gerechter urſache mit ſeinen nächſten verwandten unzufrieden war, die befugnis gefehlt haben ſolle, über ſeine habe anderweit zu verfügen. Die langob. geſetze nennen das *thingare* (dingen, ein gedinge machen) und erlauben, den ſchuldigen ſohn zu enterben. Roth. 168—174; vgl. edict. Theod. §. 23. lex Viſig. IV, 2. 20. Burg. 24, 5. 43. 51, 1. Langobarden, Gothen und Burgunder, näher als die völker des innern Deutſchlands bekannt mit den einrichtungen der Römer können zwar von dieſen den gebrauch der teſtamente entlehnt haben. Die älteſten fränkiſchen geſetze ſchweigen, fränkiſche teſtamente aus dem 6. 7. jh. (Savigny 1, 269. 2, 104. 112) und formeln dafür ſind vorhanden; zur zeit der capitularien waren teſtamente im gang, vgl. das zweite von 813 cap. 6 (Georg. 777): ſine traditione mortui; auch die lex bajuv. 14. 9, 3 erwähnt des teſtaments. Ein merkwündiges beiſpiel aus dem Norden, wo kein römiſcher einfluß waltet, ſteht in der Egilsſaga cap. 8. pag. 34. 35, im jahr 875 ließ der todwunde Bârdr den könig Haraldr zu ſich entbieten und ſagte: ef ſvâ verđr at ek deyja or þeſſum ſârum, þâ vil ek þeſs bidja ydr, at þer lâtid mik *râda fyrir arfi mînum.* nach erlangter bewilligung Haralds verfügte der kranke und: feſti þetta mâl ſem lög voro til at leyfi konûngs. es war alſo eine feierliche willenserklärung vor dem könig, wie freilaßungen vor ihm geſchahen.**) Ohne zweifel waren auch den

*) gramm. 2, 753. 754 gebe ich der deutung aus *gan-* vor der aus *ge-an-* den vorzug; hier folgen noch belege, worunter einige mehr für letztere zuſammenſetzung ſtreiten: gute u. getruwe *ganerbin.* Wenk 2, 275 (a. 1317); ein rechter ſtamme u. geborner *ganerbe.* Wenk 2, 302 (a. 1327); *geanerbet* ſitzen. Wenk 1. nr. 163 (a. 1326); merkwürdig der pleonaſmus *mitganerbe* bei Lennep 358. 366 (a. 1653. 1694); erven u. *anerven.* Kindl. 1, 88. 3, 548 (a. 1400); der wermeiſter wiſet op waltſeißen ind op *anerfen* (ganerben, erbexen). Ritz 1, 144; vgl. klage 914: dâvon *erbet* ſi mich *an.*

**) *teſtament* kann auch heißen wenn der vater ſeine habe willkürlich unter ſeine natürlichen erben *austheilt*; ſo Skapnar-

Angelſachſen teſtamente bekannt, ſie nennen ſie *cvidas* (cvide, eloquium, dictum), teſtament machen heißt cvidas dôn, cvideleás (lex Cnuti 70) ein inteſtatus. Beiſpiele aus dem mittelalter verzeichnet Mittermaier §. 407. p. 742. 743; auch die mhd. gedichte gewähren ihrer. Graf Heinrich von Naribon enterbte ſeine ſöhne und ließ ſein gut einem taufpathen:

von Naribôn grâve Heimerîch
alle ſîne ſune verſtiez,
daz er in bürge noch huobe liez,
noch ûf erden decheine rîcheit.
ein ſîn man ſô vil bî ime geſtreit,
daz er den lîp durch in verlôs,
des kint er zeime erben kôs; Wh. 2, 3[b]

er bedeutet es ſelbſt ſeinen ſöhnen, daz was ſîn wille und des bat er; Ulrich Wh. 1, 3[a] 10[b] nennt es *enterben.* Ein lied Walthers 60, 34 beginnt:

ich wil nû *teilen*, ê ich var,
mîn varnde guot u. eigens vil,
daz iemen dürfe ſtrîten dar,
wan den ichz hie *beſcheiden* wil.
al mîn ungelücke wil ich *ſchaffen* jenen etc.

teilen und beſcheiden ſind techniſch für teſtieren (Haltaus 139. 142. ſ. v. beſcheiden, beſcheidung), ſchaffen für legieren (Haltaus 1600.) Die bedingung der teſtamentifaction, ein gewiſſes maß leiblicher kraft, iſt oben ſ. 96. 97. abgehandelt worden; bei geſunten lebentigen leib, do ich zu kirchen und ſtraß wol gen mocht, heißt es M. B. 9, 281 (a. 1455.) Zuweilen wird beſtimmt, was den übergangenen verwandten hinterlaßen werden muß, z. b. in der angeführten urk. von 1324: ſo mach hei ſine rorende have geven, wem hei will binnen echt, uppe *ſeven hovede* (ſieben ſtücke vieh), de weder de argeſten noch de beſten ſin, dei ſolen ſtaen tor *ervetale.* Kindl. hörigk. 382.

3. *erbrecht des ſtaats.* Heimfallendes, erbloſes gut, *bona caduca*, altn. *danarfê* und *danafê* *), ſchwed.

---

tûngr in der Gautreksſaga p. 11, oder landgraf Philipp (oben ſ. 474) und der graf von Naribon.

*) Biörn hat beide formen und erſtere mit langem, letztere mit kurzem a; die ableitung noch nicht recht augeklärt, das componierte danar ſcheint ein ſubſt. dan vorauszuſetzen, von dâinn

danaarf, dän. *dannefæ.* Nach den lat. gesetzen wird solches gut vom *fiscus* oder von der *curtis regia* genommen, ad *opus regium* (ad opus nostrum) Georgisch 777. Dies erbrecht trat ein

α. wenn ein *fremder* im lande starb (droit d'aubaine) vgl. Mittermaier §. 99.

β. bei dem tod oder der hinrichtung schwerer *verbrecher;* nach dem ed. Theod. §. 112 erst, wenn keine verwandten bis zum dritten grad da waren.

γ. wenn weder erben lebten noch testamentarisch verfügt worden war, *erbloses* gut. hierbei galt die beschränkung des begriffs der erben auf gewisse grade. lex bajuv. 14, 9. capit. II. a. 813 cap. 4. 5. edict. Theod. §. 24.

δ. bei dem tod desjenigen, der sich *seiner sippschaft* feierlich *abgethan* hat (tollere se de parentilla, altn. afsifja, sich absippen); ein solcher erbt nicht und wird nicht beerbt: si autem ille occiditur aut moritur, compositio aut hereditas ejus non ad heredes ejus sed ad fiscum pertineat. lex sal. 63.

ε. die merkwürdigsten fälle sind die, in welchen der fiscus vorhandene erbfähige erben entw. ausschloß oder sich mit ihnen in die verlaßenschaft theilte:

a. bei den Langobarden concurrierten mit der filia legitima die parentes proximi, mangelten diese aber, so trat an ihre stelle die curtis regia. l. Roth. 158. 159. 160. 163.

b. den homo denariatus und libertus beerbten bloß seine kinder, die weiteren verwandten verdrängte der fiscus. lex rip. 57, 4. 61, 1.

c. der staat zieht das vermögen *lediger leute* an sich. ein unverheiratheter einzelner mensch heißt ahd. *hagastalt*, hagustalt, ags. *hägsteald*, welches man zuletzt in *hagestolz* entstellt hat, als ob es mit stolz verwandt wäre. Der begriff nähert sich ganz dem oben s. 313 von solivagus, einläufig angegebnen, weshalb auch gl. Jun. 213 hagastolt mercenarius, knecht, tagelöhner bedeuten kann. In sangaller urkunden werden uneheliche kinder der ledigen so genannt. Arx 2, 165. Eigentlich

---

(mortuus) würde das compositum dâinsfê oder dâinnafê lauten. Im seeländ. gesetz heißt auch ein ausgegrabner schatz dannefæ.

scheint auch nur die habe junger oder alter hagestolze aus den geringeren ständen, vaterloser und unehlicher leute zu verfallen, meist auch erst in ermangelung naher verwandten. Wan eine *ledige person*, heißt es in pfälzischen amtsberichten, sie seie bevormundt oder nicht, abstürbe und kein ledig geschwistert oder erben zu ufsteigender linie hinterließe und kein freiwillig ufgabe gethan, so ist alsdann alle dessen verlaßenschaft Pfalz erblich heimgefallen. Ambt Starkenburg bericht, es sei also kerkommen, wann ein *ledig person* stürbe, die sei gleich *jung oder alt*, erwachsen, unmündig oder ein pupill, er habe seinen verstand zu testieren oder nicht, und verleßt weder bruder noch schwester von beeden banden, so seie seine verlaßenschaft alle Churpfalz (ohne waß seine nechste freundt auß gebühr erhalten) heimgefallen; jedoch werde es leidlicher, als wan es *gewachsen hagestolzen* gehalten. Im Lindenfelser salbuch von 1589 stehet: *hagestolz* ist, wo ein ledige person, sie sei bevormundt oder nit, abstürbe und kein ledig geschwistert oder erben in auffsteigender linie hinterläßt. Niedersächsische weisthümer reden nur von alten hagestolzen, die sie vom 50. oder 51. jahr an rechnen (oben s. 225): wen der hofstolte gestorven is, alle sin wol gewonnen guet (wird zuerkant) den herrn unde dat arfguet den fründen. Witzenmühlenr. §. 2; und so er (nach dieser zeit) verstörfe, schulde sin nagelaten gut an de heeren verfallen sin. Ohlsburger probsteirecht §. 4. Nach Schottel de sing. jurib. cap. 1. pag. 10. werden an einigen orten 63 jahr, 6 wochen, 2 tage gefordert. Wann der ledigen knaben oder jungfrauen einer nach verscheinung der 50 jahre unverheirathet, desgleichen ein witwer oder witfrau nach ausgang von 30 jahren unverändert und ohne leibeserben mit tod abgegangen, die erbet die herschaft Alberspach (in Schwaben) am fahrenden gut und nicht am liegenden, es sei denn eigen; vater, mutter, geschwister und andere blutsverwandten erben nichts. Besold s. v. hagestolzen, und Dietherr in den zusätzen bemerkt aus Ad. Keller de offic. jurid. polit. p. 431: in landgraviatu nellenburgensi accipit fiscus bona filiorum sacerdotum (pfaffenkinder) et aliorum nothorum, spuriorum et bastardorum, vocanturque antiquitus *hagestölzen*.

4. ähnlich dem fiscalischen erbrecht ist die wegnahme des *besthaupts* (oben s. 371.)

CAP. IV. ALTE LEUTE.

Dem heidenthum ſchien das leben nichts ohne geſundheit des leibs und vollen gebrauch aller glieder; darum galt es für recht, ſchwächliche kinder auszuſetzen, unheilbare kranke durch den tod ihrer qual zu erledigen und aus dieſem grundſatz folgte auch eine geringſchätzung des gebrechlichen alters, die uns noch barbariſcher dünken müſte, wenn ſich nicht ergäbe, daß ſie mit dem willen und der ſinnesart der greiſe ſelbſt, die als opfer fielen, übereinſtimmte. Es galt für erwünſcht, im bewußtſein letzter kraft, ehe ſiechthum nahte, zu ſterben, wie wir den krieger preiſen, welchen der tod auf dem ſchlachtfeld, ohne unmännliche krankheit, dahin rafft.

1. Gautreksſaga cap. 1. 2. ed. upſal. 1664 p. 8. 12. berichtet, wie ſich die bewohner einer an der grenze *Weſtgothlands* abgelegnen gegend, wenn ſie lebens müde wurden, von einem *hohen felſen*, genannt *ætternis ſtapi* (ſtamms fels), herab zu *ſtürzen* pflegten: hêr er ſâ hamar viđ bœ vorn, er heitir Gillîngshamar ok þâr î hiâ ſtapi, ſâ er vêr köllum ætternis ſtapa, hann er ſvâ hâr ok þat flaug fyrir ofan at þat quickindi hefr ei lîf, er þâr gengr fyri niđr; þvî heitir hann ætternis ſtapi, at þar miđ fæckum vêr voro ætterni, þegar os þyckir ſtorkyns viđ bera, ok deya þâr allir vorir foreldrar *fyri ûtan alla ſôtt* ok *fara* þar *til Odins.* ok þurfum vêr af öngo voro foreldri þŷngzl at hafa ne þrotſko, þvî at þeir ſældar ſtađir hafa öllum verid iafnfrialſir vorum ættmönnum ok þurfum ei at lifa viđ ſiârtion eđa fœdſluleyſi . . . . ok ættlar fadr minn ok môdr (die tochter erzählt) â morgin at ſkipta arfi međ os ſyſkinum enn þaug vilja ſiđan ok þrælin gânga fyri ætternis ſtapa ok *fara* ſvâ *til Valhallar.* vill fadr minn ei tæpiliga launa þrælin þann gôdvilja . . . enn nû nioti hann ſælu međ hönum, þyckiſt hann ok viſt vita, at Odinn mun ei gânga â môti þrælnum, nema hann ſê î hans föruneyti. Der ſich tödtende herr *nahm ſeinen knecht* zum lohn treuen dienſtes *mit in den tod* (oben ſ. 344), weil Odin nur den diener einläßt, der im gefolge des herrn kommt. Nachdem Skapnartûngr ſein erbe ausgetheilt hat, ſtürzt er und ſeine frau, von ihren kindern zum felſen geleitet, ſich froh und heiter herunter (ok *fôru* þau *glöd ok kât til Odins.*) Die Gaut-

reksſaga iſt erſt in ſpäterer zeit abgefaßt worden (Müller 2, 583. 584), allein ihr ganzer inhalt und namentlich dieſe nirgend ſonſt aufbewahrte nachricht von dem ætternis ſtapi tragen das gepräge echter, unerdichteter ſage.

2. die ſchon viel mehr hiſtoriſche Olafs Tryggvaſonar ſaga cap. 226. (theil 2, 225) enthält ausdrücklich, daß zur zeit ſtrenger kälte und hungersnoth auf *Island* in offener volksverſammlung beſchloßen wurde, alle *greiſe*, *lahme* und *ſieche* menſchen *aufzugeben* und verhungern zu laßen; var þat dœmt â ſamqvâmu af heradsmönnum, at fur ſakir ſultar ok ſvâ mikils hallæris var leyft at gefa upp *gamalmenni* ok veita enga biörg, ſvâ þeim er *lama* voro edr at nöckuro *vanheilir* ok eigi ſkyldi herbergja þâ. Damals fieng ſchon das chriſtenthum an einzudringen und die ausführung des grauſamen beſchlußes wurde hintertrieben. Daß ihm aber ähnliche und ausgeführte im tieferen heidenthum vorhergiengen, läßt ſich nicht bezweifeln. In der Viga Skutus ſaga macht bei ſtrengem winter Liotr den vorſchlag, die kinder auszuſetzen und die *greiſe* zu *tödten.* Müller 1, 264.

3. auch die *Heruler* tödteten ihre *greiſe* und *kranke:* *οὔτε γὰρ γηράσκουσιν οὔτε νοσοῦσιν αὐτοῖς βιοτεύειν ἐξῆν· ἀλλ' ἐπειδάν τις αὐτῶν ἢ γήρᾳ ἢ νόσῳ ἁλῴη, ἐπάναγκές οἱ ἐγίνετο, τοὺς ξυγγενεῖς αἰτεῖσθαι, ὅτι τάχιστα ἐξ ἀνθρώπων αὐτὸν ἀφανίζειν· οἱ δὲ ξύλα πολλὰ ἐς μέγα τι ὕψος ξυννήσαντες, καθίσαντές τε τὸν ἄνθρωπον ἐν τῇ τῶν ξύλων ὑπερβολῇ, τῶν τινα Ἑρούλων, ἀλλότριον μέν τοι, σὺν ξιφιδίῳ παρ' αὐτὸν ἔπεμπον. ξυγγενῆ γὰρ αὐτῷ τὸν φονέα εἶναι οὐ θέμις. ἐπειδὰν δε αὐτοῖς ὁ τοῦ ξυγγενοῦς φονεὺς ἐπανήει, ξύμπαντα ἔκαιον αὐτίκα τὰ ξύλα, ἐκ τῶν ἐσχάτων ἀρξάμενοι. παυσαμένης τε αὐτοῖς τῆς φλογὸς, ξυλλέξαντες τὰ ὀστᾶ τοπαραυτίκα τῇ γῇ ἔκρυπτον.* Procopius de bello goth. 2, 14. Bemerkenswerth iſt, daß ein fremder, unverwandter den todesſtoß ausführen muß.

4. ſpätere ſpuren der ſitte, *alte* und *kranke* umzubringen, finden ſich in *Norddeutſchland.* das bremer wb. 1, 267. 2, 887. führt die redensart an: *duuk unner* (kruup unner, kruup unner)! *di welt is di gram!* welche man an bejahrte leute richtet; ſie zielt auf ein lebendigbegraben oder erſäufen hin. Am Harz und in Weſtphalen geht ſie gleichfalls im ſchwang, vgl. deutſche

ſagen 2, 380 und Otmars volksſagen p. 44. Schütze (holſtein. idiot. 1, 267. 2, 357.) deutet ſie von *Zigeunern*, welche ſich ihrer alten, die ſie nicht mehr mit fortſchleppen können, entledigen. Heimrichs nordfrieſ. chronik (ed. Falck. Tondern 1819. 2, 86) erzählt, daß die *Tatern* im jahr 1607 bei ihrem abzuge ein altes weib, ſo nicht länger vermochte mit ihnen fortzureiſen, an dem kirchhofe in Pellworm lebendig begraben, welches denn weiland bei den *wendiſchen* ländern ein ehrlicher und löblicher gebrauch iſt geweſen. Iſt alſo jener ſpruch von den Slaven in Niederdeutſchland ausgegangen?

5. über den wendiſchen gebrauch in *Wagrien* hat Zeiller epiſt. 529 folgende nähere ſtelle: es iſt ein ehrlicher brauch im Wagerlande gleichwie in andern Wendlanden geweſen, daß die kinder ihre *altbetagte eltern*, blutfreunde und andere verwandten, auch die ſo nicht mehr zum kriege oder arbeit dienſtlich, *ertödteten*, darnach gekocht und *gegeßen* oder lebendig begraben, derhalben ſie ihre freunde nicht haben alt werden laßen, auch *die alten ſelbs lieber ſterben wollen*, als daß ſie in ſchwerem betrübtem alter länger leben ſollen. Dieſer brauch iſt lange zeit bei etlichen Wenden geblieben, inſonderheit im lüneburger lande. Ein weit älteres zeugnis gibt N. Cap. 105: aber *Weletabi*, die in Germania ſizzent, tie wir *Wilze* heiȥên, die ne ſcament ſih nieht ze chedenne, daȥ ſie iro *parentes* mit mêren rehte *eȥen* ſulîn, danne die wurme.

6. von den alten Preußen meldet es Praetorius: *alte, ſchwache eltern* erſchlug der ſohn; *blinde, ſchielende, verwachſne kinder* tödtete der vater durch ſchwert, waßer, feuer; *lahme, blinde knechte* hieng der hausherr an bäume, die er mit gewalt zur erde bog und dann zurückſchnellen ließ. *arme kranke* wurden unbefragt getödtet. . . . eines edlen krankes kind verbrannte man mit dem zuruf: gehe hin, den göttern zu dienen, bis deine eltern dir folgen! worte die noch ſpäterhin beim tode der kinder üblich blieben.

7. neuere reiſebeſchreiber erzählen ähnliche dinge von verſchiednen wilden völkern, z. b. Ducreux von den nordamerikaniſchen: alte kraftloſe eltern, weil ſie nicht mehr zur jagd können, werden von ihren ſöhnen und auf ſelbſteigne bitte getödtet, damit ſie in eine beßere welt gelangen mögen. Ältere berichte hat Montevilla

p. m. 137-139 aus dem lande Calonach. Das gedicht Apollonius von Tyrlant z. 11119:

Agrotte und Warcemonei
di ſind ires mutes frei,
di edeln auf der erden,
wanne die alt werden,
di prennent ſi ze pulver gar
u. ſendent di zu ſtuppe her u. dar.
ain ander lant ſtoßet dar zue,
nu merket, wie das volk tue,
wan ſi nu zu alt ſind
ſo ſchlecht man ſi als di rint;
mit wirthſchaft u. mit ſchalle
eßent ſi den leichnam alle.

8. auch den eindruck dieſer greuel ſoll das beiſpiel der Römer mildern. Feſtus ſchreibt: *depontani* ſenes appellabantur, qui ſexagenarii de ponte dejiciebantur.*) und: *ſexagenarios* de ponte olim dejiciebant . . . ſunt, qui dicant, ob inopiam cibatus coeptos ſexaginta annorum homines jaci in Tiberim . . . ſed exploratiſſimum illud eſt cauſae, quo tempore primum per pontem coeperunt comitiis ſuffragium ferre, juniores conclamaverunt, ut de ponte dejicerentur ſexagenarii, qui jam nullo publico munere fungerentur. Cic. pro Sext. Roſc. cap. 35: habeo etiam dicere, quem contra morem majorum, minorem annis LX, de ponte in Tiberim dejecerit. vgl. Niebuhr 2, 286. 287.
9. die deutſche geſchichte kennt kein beiſpiel, daß ſeit der einführung des chriſtenthums abgelebten eltern ein freiwilliger oder gewaltſamer tod widerfahren wäre. Jenem heiteren ſprung des alten vom felſen, nachdem er den kindern alle ſeine habe vertheilt hat, gleicht aber doch, was im deutſchen recht das *ſetzen auf den alten theil* heißt. Der vater läßt ſich gleichſam bei lebzeiten beerben, er tritt den kindern ſein vermögen ab und zieht ſich in eine ecke am heerd, in ein enges ſtübchen zurück, wo er ſeine letzten tage verleben will; den freien brand, eine leibzucht, eine pfründe hat er ſich vorbehalten. Item, die olderen beholden altydt oeren andeel in gudere tegens de kinderen und den *hinderheert*. landr. van Weſterwoldinge §. 23 (pro excol. 4, 34.) Strodtmann bemerkt ſ. v. *unnerheerdt*: bank bei

*) de ponte, wie von dem ætternis ſtapi.

dem heerde in bauernhäufern; an folcher bank ift eine ftelle, welche *kattenftie*, katzenftelle heißt und die abgegangnen coloni pflegen zu fagen, daß fie in die kattenftie gewiefen werden. Mehrere gedichte des mittelalters fchildern diefes verhältnis von der nachtheiligen feite: ein alter fchwacher greis, dem fein weib begraben ift:

beide fîn hûsêre u. fîn habe
fînem lieben fun er felt,

der ihn undankbar vernachläßigt:

der alte muoft fich fmiegen,
bî der erde under ein ftiegen
wart im ein bettelîn geftröuwet. Kolocz. p. 145. 146.

ein anderer alter redet feine kinder an:

lieben kint die mînen,
lât kintlich triuwe fchînen,
helfet mir mit êren ze dem grabe,
ich gên nû leider an dem ftabe
u. mac hûfes niht gepflegen,
mîn guot wil ich iu alleʒ geben. daf. 159.*)

Die berner handvefte hält der guten mutter ihren guten platz am heerde aus: ift auch, daß der föhne einer zu der ehe kommt, der mag zu der mutter in das haus fahren und bei ihr fein, doch ohne der mutter fchaden, er foll auch der mutter *bei dem feuer* und anderftwo in dem haufe *die befte ftat* laßen. helvet. bibl. 4, 19. Im Norden hieß ein alter mann, der fich bei fremden leuten auf die koft gab, *fletfœringr* (oben f. 319.): ok er Aunundr giordiz gamall ok fŷndr litt, þâ *feldi hann af hendr bû.* tôk þâ við Steinarr fonr hans. Egilsfaga p. 710.

*) vgl. haus und kindermärchen 3, 131. 132.

DRITTES BUCH.

EIGENTHUM.

Allgemeine benennungen für den begriff von dominium ſind 1. goth. *aigin* (*οὐσία*) ahd. eikan, nhd. eigen von aigan (*ἔχειν*, tenere, habere) woher auch das ahd. *êht*, agſ. æht. 2. das adj. goth. *ſvês* oder ſvêſata (proprium), ahd. ſuâs, ſuâſaȥ.*) 3. ahd. *hapa*, hapida, mhd. habe, nhd. habe, von hapên (habere). 4. ahd. *kuot*, guot, mhd. guot, nhd. gut, pl. güter (bona). vgl. ſchwed. dän. gods. 5. goth. *auds*, ahd. ôt, agſ. eád, altn. audr (opes), wovon die adj. audags, ôtak, eádig, audugr (opulentus, begütert.) 6. das nhd. *vermögen* iſt dem lat. facultas nachgebildet und in dieſem ſinn früher ungebräuchlich. Bemerkenswerth ſcheint, daß der altdeutſchen ſprache ſubſtantiviſche ausdrücke für dominus im ſinne von eigenthümer mangeln, ſie muß ſich der participien aigands, eikanti, eigandi oder habands, hapênti bedienen; das ſchwed. egare, dän. ejer, iſl. eignarmaðr, nhd. eigenthümer ſind ſpäteren urſprungs; älter könnte eigner, eigenære ſein; altn. handhafi iſt der bloße beſitzer (mantenedor.) frauja und hêriro, hêrro bezeichnen ſtets dominus (gebieter) im gegenſatz zu ſervus und wir dürfen wohl heute ſagen: der herr des ackers, des pferdes (le propriétaire du champ, du cheval) nicht aber ahd. hêriro des acchares, des hroſſes. *Sahha* für res, als gegenſtand des eigenthums, findet ſich ſchon in der alten überſetzung des capit. von 819. §. 6, die gewöhnlichere bedeutung iſt cauſa; wahrſcheinlich galt auch *wiht*, goth. *vaihts* in jenem ſinn.

Alle habe zerfällt in zwei hauptarten, in *liegende*, (feſte, unbewegliche) und *fahrende* (loſe, bewegliche), jene nach altſtrengem recht kann nur freien, dieſe auch unfreien zuſtehen, jene nur feierlich, dieſe auch unfeierlich auf andere übergehen, jene nur von männern, dieſe auch von frauen ererbt werden.

---

*) Soeſt in Weſtphalen, lat. Suſatum, altſächſ. Suâſat.

CAP. I. LIEGENDES EIGEN.

A. *Namen.* ich gehe von den einfachen aus, dann auf die zuſammengeſetzten und umſchreibenden über.

1. goth. *airþa*, ahd. *erda*, allgemein für terra, das altn. *iörđ* aber in den ſchwed. geſetzen noch für fundus, ſolum.

2. *land* in allen deutſchen mundarten; landeigenthum.

3. *grundus*, ahd. krunt; grundeigenthum, grundſtück.

4. ahd. *podum*, nhd. boden; tautologiſch grund u. boden.

5. *eigen* bezeichnet zuweilen das grundeigenthum, im gegenſatz zur fahrenden habe, vgl. Gutalag cap. 38. 62. gl. flor. 989[b] eigan praedium, wie wir gut für landgut, grundſtück gebrauchen. *proprium*, proprietas, kommen im mittelalter auf gleiche weiſe gebraucht vor.

6. auch *arbi*, *erbe* ſteht für ererbtes grundeigenthum, erbgut, wie das ſpan. heredad und franz. héritage*), ſo ſcheint das altn. *arf* liegendes gut, orf fahrendes zu bedeuten, im agſ. weiß ich keine ſolche unterſcheidung zwiſchen erfe und yrfe zu beweiſen. etwas anders iſt das hochd. eigan joh erbi (ſ. 6.), entweder tautologie oder zwiſchen ererbten und ſonſt erworbnen grundſtücken unterſcheidend.

7. ahd. *uodil*, uodal, agſ. *êdel*, altn. *ôdal* praedium avitum, vielleicht mit nebenbeziehung auf den beſitz edler (oben ſ. 265), adliches ſtammgut, vgl. adalerbi O. III. 1, 80.

8. altfränk. *alodis* (fem.; das neutr. und die ſchreibung mit doppeltem l allodium iſt ſpätere verderbnis): de alode, de alode terrae contentio. lex ſal. 62., de alodibus. lex rip. 56; ſi quis alodem ſuam dare voluerit. lex bajuv. 1, 1. in alodem. ibid. 11, 5. de his, qui propriam alodem vendiderunt. ibid. 17, 2; a propria alode alienus efficiatur. decr. Taſſil. 16; de alodibus. lex Angl. et Ver. 6.; de alode parentum. Marc. 1, 12. tam de alode paterna quam de comparato. id. 2, 7. 12; in den capitularien mehrmals alodis, acc. alodem, abl. alode (Georg.

*) tradidi hereditatem meam, quam habui ad Seʒpah. Ried nr. 18 (a. 814); quidquid ibidem genitor meus mihi in erediatem dimiſit. Neug. nr. 35 (a. 761); de terris juris mei, quas mihi genitor meus dereliquit. ib. 29 (a. 760).

738. 870. 1318. 1350. 1364.); de alode parentum. trad. fuld. 1, 49; ex alode, de alode, de alodo meo. Neugart nr. 69. 96. 103 (a. 778. 786. 788) etc. Zuſammenſetzung von al (totus, integer) und ôd (bonum), ſoviel wie al-eigen, mere proprium; die ahd. form. wäre alaôt oder alôt, die agſ. äleád, die altn. alaudr, aber keine derſelben begegnet.*) das wort verbreitete ſich aus den fränkiſchen geſetzen in das thüringiſche, bairiſche und in alamanniſche urkunden, welche daher d nicht mit t vertauſchten. Franzöſ. aleu, franc aleu. Das fränk. od, odis mag fem. geweſen ſein, das altn. und agſ. iſt maſc. in dem capitul. a. 807. §. 7. wirklich auch alodis männlich gebraucht.

9. *terra ſalica.* lex ſal. 62; der einfluß fränkiſcher herrſchaft und geſetzgebung ſcheint es freilich zu rechtfertigen, daß dieſer ausdruck auch in andern ländern für den begriff des reinen eigenthums gebraucht wurde, Beiſpiele: de terra ſalica. Neug. nr. 70. (a. 778); unum agrum ſalicum. ib. nr. 244 (a. 830); hobam unam cum terra ſalica. ib. nr. 356 (a. 854); terram ſalicam et manſos II. ib. nr. 505 (a. 877); cum ſalica terra. ib. 531 (a. 882); ſalice telluris III. manſos. Spilckers beitr. 1, 133 (a. 1033); de ſalica terra. Wigands arch. 2, 5; vgl. Haltaus 1582. Indeſſen wird dies terra ſalica in gloſſ. flor. 982ª überſetzt *ſelilant* und ſo lieſt man auch in alten urkunden, z. b. duos ſelilant. Meichelb. nr. 464; de pratis carradas LXXX. de ſalilant jugeres CXX. ibid. 562; es mag alſo, wenigſtens in den meiſten fällen, nicht das echte eigenthum bedeuten, ſondern die terra curialis, dominicalis.**) vgl. ſelehof (curtis) gl. Lindenbr. 994ª, ſalhof, ſalland Oberl. 1350. ſelhube cod. laurish. nr. 2257. ſeliſôchan (hausſuchen) lex bajuv. 10. und was unten über ſala (traditio) geſagt werden ſoll.

10. *terra aviatica,* hereditas aviatica. lex. ripuar. 56, 3. hereditas *paterna.* lex alam. 57; agſ. *fäderêđel*, ahd. vatereigan. patrimonium.

11. *folcland* im gegenſatz zu bôcland. leges Edv. 2; d. i. reine alod, im gegenſatz zu beneficium, lehen. vgl. das frieſ. câplond. und bôclond. Aſ. p. 15.

12. im mittelalter bediente man ſich des verſtärkten *durchſlacht eigen;* ahd. iſt zi durſlahti, duruhſlahti

*) wäre es romaniſch? aber wie folgt es aus lat. adlocare, adlaudare?

**) Eichhorn rechtsg. §. 84^b not. e.

omnino, es wäre folglich mere proprium, omnino proprium, übertragung von alod nach der vorhin gegebnen erklärung: legitimum allodium, quod vulgo dicitur *thurſlacht egen*. Kindl. 3, 192 (a. 1251); mera proprietate, quod vulgo dicitur *thurſlaht egen*. ibid. 3, 190 (a. 1253); *dorſchlacht egen* gut. ibid. 3, 336 (a. 1320); *vri dorſlachtig eghen*. ibid. 3, 452 (a. 1359) Nieſert 2, 129 (a. 1361.)

13. ähnlich lautend und doch anders iſt das gleichbedeutige *torfaht egen*, wörtlich ceſpititium*), von torf (ceſpes); ſei es, daß man torf ſelbſt für praedium, fundus, hereditas ſetzte (brem. wb. 5, 86) oder an die förmliche übergabe mit torf u. twige (oben ſ. 114) dachte: praedium fundale quod vulgo dicitur *torfhaht egen*. ſtat. ſuſat. bei Häberlin anal. p. 510; heft einer *torfacht egen* binnen dieſer ſtad. Rigiſches recht p. 30. vgl. 320. Bei Meichelb. nr. 369 ſtehet caſas dominicales ſeu *ceſpitales*.

14. *vrigez eigen* (franc aleu) haben die minneſänger (Ben. 22); Schmeller 1, 35 führt *grundeigen*, *freieigen*, *ludeigen* für allodial an; der letzte ausdruck iſt dunkel. im Babenhauſer w. ſtehet *lotheigen* (auch iſt die mark lotheigen), *loteigen* Meichſner 2, 869; im Burgjoſſer w. von 1451 *lutereigen* und das ſcheint richtiger (lauter eigen, mere proprium) wo nicht jenes entſtellung aus alodeigen? *rechtes freies lediges eigen* häuft eine urk. von 1385. MB. 12, 210. *rechtlich eigen*. Oberurſeler w. Bibrauer w.

15. für *echtes eigen*, welcher benennung ſich die heutigen germaniſten füglich bedienen, habe ich keinen alten beleg, doch kann es vorkommen, weil ſonſt echt und recht verbunden werden und in niederd. urkunden *echtwort*, *echtwert* (achtwort bei Wenk 2 nr. 286 a. 1322) ſteht, worüber Haltaus 251-253 und das brem. wb. 1, 281-291 nachzuſehen.

16. wichtigſte unterſcheidung des grundeigenthums iſt die in *getheiltes* und *ungetheiltes*; von letzterem hebe ich an.

B. *Geſammteigenthum. Mark.*

1. ſippe und nachbarſchaft ſtifteten das natürliche band unter freien männern, aus ihnen entſprang erbrecht,

---

*) -aht iſt bloße ableitungsſilbe (torficht); daher Dreyer irrt, wenn ein compoſitum aus torf und fach annimmt.

blutrache, gegenſeitiger ſchutz und friede, gleiches recht und gericht, aus ihnen kann man auch die älteſte gemeinſchaft des grundeigenthums leiten. Nur darf dieſe nicht zu viel ausgedehnt werden. In der vermehrung und ausbreitung der familien liegt zwar ein bindendes, zugleich aber auch trennendes princip; je mehr nächſte verwandte geboren werden, deſto weiter ab rücken die fernen, jeder ſohn, der ſeinen eignen haushalt beginnt, ſtrebt nach abſonderung. jede erbſchaft zwiſchen gleich berufnen zieht theilung der habe nach ſich, und eben weil die fahrende getheilt werden muß, wird auch die liegende der gemeinſchaft willig entbunden. Ich nehme darum ſchon in dem früheſten Deutſchland zwei gleich nothwendige richtungen an, die eine geht auf erhaltung der genoßenſchaft am grundeigenthum, auf deſſen vereinzelung die andere.

2. in dieſen widerſtreit greifen grade noch zwei verſchiedene triebe ein. Das volk lebt von *viehzucht* und *ackerbau* und auf ſie bezieht ſich alle weſentliche arbeit. nun iſt es einleuchtend, daß dem hirten an der ganzheit des landeigenthums gelegen ſein muß, dem bauer an der vertheilung. Jener braucht unveränderliche triften, wieſen und wälder zu weide und maſt, gleich ſeiner herde gedeiht die mark nur durch zuſammenhalten. dem ackermann liegt die flur recht, welche ſeinen hof umgibt und die er durch zäune vor allen nachbarn einfriedigen kann; ſein pflug fährt einſam, das gelingen ſeiner wirthſchaft hängt von verſuchen ab, die er auf eigne hand anſtellt. Beider des viehzüchters und pflügers verhältnis hat dieſelbe naturnothwendigkeit, nur daß geſchichtlich jenes vorausgieng, dieſes nachfolgte.*) wir treffen alſo ungetheiltes eigenthum und getheiltes nebeneinander an, das ungetheilte alterthümlicher und veraltender; im verlauf der zeiten weicht der wald dem acker, das vieh dem getreide. Für unſer rechtsalterthum hat die betrachtung des geſammteigenthums offenbar höheren zeiz.

---

*) aus Tacitus läßt ſich ſeine anſicht nicht beweiſen; aber ſeine dunkle ſtelle über der Deutſchen feldwirthſchaft Germ. 26. vgl. mit Caeſar B. G. 6, 22 beſteht überhaupt nicht vor der aus vielen gründen wahrſcheinlichen annahme, daß ſchon damals unter den Deutſchen feſtes und geregeltes grundeigenthum galt. die agri ab univerſis per vices occupati, die arva per annos mutata ſind kaum anders zu erklären als durch gemeinland.

3. um den begriff der mark feftzuftellen, gehe ich wieder einige benennungen durch. Das *land* überhaupt zerfällt in *gaue*, der gau in *marken;* dies find die gewöhnlichften ausdrücke. gleichbedeutung mit goth. gavi, ahd. kouwi, gouwi, gewi, das der agf. und altn. mundart mangelt, ift agf. *ſcire*, altn. *herad.* ein anderes ahd. wort des felben finnes fcheint *eiba*, erhalten in den zufammenfetzungen wetareiba cod. lauresb. nr. 2911-3030. fpäter wedereiba Schannat vind. 1, 41 (a. 1024), endlich verderbt in wetterau; wingarteiba, benennung eines odenwalder gaus (acta pal. 7, 29) und hierher rechne ich die langobardifchen anthaib, banthaib, wurgonthaib bei Paul. Diac.; ferner das ahd. *panz*, niederd. bant, in den compof. trabant, teifterbant; bloß in alam. urk. findet man *pâra*, z. b. Albunes para u. a. m. *Marka**) ift bei Ulf. limes, fo wie das agf. *mearc* fignum, terminus, mearcland confinium, das ahd. *maracha* confinium. Diut. 1, 499[b] 515[a], marca T. 10, 1. marcha N. 73. 17; extra marcham vendere, lex alam. 47, 1 gleichviel mit extra terminos oder extra provinciam. ibid. 46, 1. 48, 1; fines vel marcas. Neug. nr. 124 (a. 796); es bezeichnet alfo örtliche abgrenzung, ohne nothwendig den begriff von gemeinfchaftlichem grund und boden zu enthalten. So heißt es in Eccards Fr. or. 1, 674 circumducere marcham (fines) wirziburganenfium; felbft der gau hat feine eigne mark, z. b. trad. fuld. 1, 72 in pago falagewe et in marcu falagewono. Gewöhnlich aber liegen im gau mehrere einzelne marken, z. b. im genannten Salagewi fanden fich die villae Wintgraba und Hrannunga, darum wird gefagt: in wintgrabono marcu, in hrannungero marcu. tr. fuld. 1, 14. 15. 16. 20; in pago falagewe, in villa kizziche et in marcu ejus. Nicht in allen deutfchen gegenden fcheint der name gangbar. alamannifche urkunden, oftfränkifche und wetterauifche gewähren ihn allenthalben, vgl. herichun maracha, chezinwilare marca, hafinchavarro m., chuchelebacharro m., forahero m., cilleflatarro m., keberates wilarro m., cozzofovarro m., chezelincheimarro m., eilikovarro m., Neugart nr. 348. 380. 512. 554. 568. 631. 657. 671. 683. 693. bairifche diplome hingegen (die ftatt des alam. villa lieber locus fetzen) reden felten von marken, oft von

*) vgl. lat. margo (imperii, fluminis, terrae); das roman. marca, marque (fignum) ftammt aus dem deutfchen wort.

commarchien, wie auch ſchon die lex bajuv. 11, 5. 16, 2. 21, 11 vom commarchanus; alii commarcani Meichelb. nr. 129. tradimus commarchiam noſtram in loco qui dr. Ried nr. 14 (a. 808); haec ſunt nomina eorum, qui cavallicaverunt illam commarcam. id. 20 (a. 819), mehr das wort für die ſache, als örtlicher name, weshalb kein genitiv vorausſteht; es deutet auf gemeinſchaft hin, kann aber auch was unſer heutiges gemarkung ausdrücken. tannaro marcha hat Meichelb. nr. 837.

4. natürliche, älteſte grenze war aber der *wald* und in eichen wurde das zeichen gehauen. ungeheure waldungen erſtreckten ſich durch die meiſten theile des landes, an mancher ſtelle lief das eichhörnchen ſieben meilen über die bäume.*) Zwiſchen den wäldern auf dem gefilde ſiedelten leute an. Darum nähert ſich der ausdruck marca von ſelbſt dem begriffe ſilva: ego trado terram, ſilvam et illam *marcam* ſicut eſt mea. trad. fuld. 1, 5; in villa pleihfeld *marcam* in ſilvis juxta ripam fluminis moins. eaed. 1, 14; de ſilva apud Selem ſita, quae vulgariter *marcha* vocatur. Wenk 2, 160 (a. 1261); in communem ſilvam civium, vulgariter vocatam *holtmark*. Vogt mon. ined. p. 572; Haltaus 1316 hat mehrere belege geſammelt, worin marcha geradezu für wald ſteht, ich erinnere an die ſilva marciana. Völlig entſcheidend iſt das altn. *mörk* (gen. markar), das nicht mehr terminus, ſondern eben ſilva, nemus bedeutet. Da nun bis auf die letzte zeit die überbleibſel alter gemeinſchaft an grund und boden vorzugsweiſe *marken*, *markeinigungen*, *markgenoßenſchaften* heißen, ſo kann über den ſchicklichſten ausdruck für das verhältnis des geſammteigenthums kein bedenken walten.

5. es war nicht der einzige. Altn. ſagte man *almenningr* für communitas überhaupt, dann auch für fundus communis. Gulaþ. 450-455, in den ſchwed. geſetzen *allmänning* paſcua aut ſilvae communes, *almennings mörk* ſilva publica. Gulaþ. 454; *almennings vegr* via publica. Dem ſinne nach: allra manna mörk**), vegr, aller leute weg, wald, ähnlich dem þiodvegr (volksweg.) In Schwaben und in der Schweiz heißt nun *all-*

*) volksmäßige umſchreibung hier in Heſſen für einen großen wald; in ſchwed. volksliedern häufig *trettimila* ſkog 1, 6. 9. 19. *tolfmila* ſkog 1, 116.

**) aldra Götha mark. Veſtg. mandr. 12.

mende, *allmeinde* ebenfalls compaſcuum und via publica, welches mehrere, z. b. Friſch 1, 17[b] 19[a] vielleicht richtig mit dem namen der Alamannen in verbindung bringen. es iſt nur ſonderbar, daß wir in alam. urkunden keinem alamannida begegnen, erſt aus dem mittelalter finden ſich belege: communio, quae vulgariter *almeinde* dicitur. weisth. von Wetter (a. 1239); die form *almein, almeinde* (Stald. 1, 96) führt auf eine ganz andere herleitung von gemein, ſo daß es gemeintrift, gemeinweide bedeutete, wozu auch das niederſächſ. *meente* (brem. wb. 3, 147.) und dietmarſiſche *meenmark* ſtimmt*); vgl. Haltaus 18. 19. Den Angelſachſen hieß *læſo*, læſu (gen. læſve) paſcuum, on *gemænre læſe* in communi paſcuo. leges In. 41. Edg. ſuppl. §. 17.; gramm. 2, 735 habe ich das calaſneo der lex bajuv. 21, 11 in *calaſueo* emendiert, welches dann genau dem commarcanus entſpräche, Graff hat bei ſeiner vergleichung Diut. 1, 338 dieſes wort überſehen.

6. *was gehört nun zu der mark?*

wald, flüße und bäche durch den wald, viehtriften und ungebaute wieſen in ihm und um ihn her gelegen, wild, gevögel und bienen. Nicht in ihr begriffen ſind aber *wohin pflug und ſenſe gehet* (oben ſ. 36), ackerland, gärten, obſtbäume, der an den wohnungen liegende wiesgrund, die häuſer ſelbſt. Oft iſt die grenze zwiſchen mark und acker ſtreitig und was bald dahin bald dorthin gerechnet werden ſollte war ohne zweifel in verſchiednen gegenden ſehr abweichend beſtimmt. Dazu kommen mehrfache benennungen einzelner beſtandtheile, deren ſinn und gebrauch nach ort und zeit noch nicht gehörig unterſucht worden iſt; andere pflegen ſo allgemein zu gelten, daß ſie zu mark oder zu acker gerechnet werden dürften. ich will hier nur die ausdrücke *heide, feld, anger* und *aue* anführen. Wie hätte wohl Ulfilas verdeutſcht, was die lex Viſig. X. 1, 13 unterſcheidet, *ager*, *campus***), *ſilva?* unbedenklich die beiden erſten *akrs* und *haiþi*, wie ihm der wald hieß wißen wir nicht, ſchwerlich marka; den ἀγρός des N. T. gibt er ſehr richtig bald durch akrs Matth. 27, 7, 8.

*) gilt die benennung almende auch in Baiern? Schmeller und Höfer haben ſie nicht, wohl aber Weſtenrieder.

**) campus vacans oder *apertus* Viſig. VIII. 3, 9. 4, 26 iſt die altn. iörd ôunnin oc ôſâin, auch *opin*. Gulaþ. 285.

Luc. 15, 25; bald durch land Luc. 14, 18; bald durch haiþi. Matth. 6, 28. 30. Luc. 15, 15. 17, 7. Irre ich nicht, ſo hat *heide* ſtets den begriff von unbebautem land, worauf gras und wilde blumen wachſen (Walth. 75, 13), *feld* iſt allgemeiner und kann auch urbarem lande zukommen; beide feld und heide ſtehen dem wald entgegen (heide u. walt. Walth. 35, 22. 42, 20. 22. heide, walt u. velt. ib. 64, 13-16. in felde joh in walde O. I. 1, 123. ze velde u. niht ze walde. Walth. 35, 18. Lampr. Alex. 4966.) *Anger* ſcheint grasbewachſen, wie die heide, nur geringeres umfangs; das altn. *engi* (pratum) das ſelbe; vielleicht ſtehen beide mehr in anbau und pflege, als die wilde heide. Das altn. *vângr* ſoll ein gehegter weideplatz ſein, ihm entſpricht das alam. *wang* in vielen ortsnamen, z. b. affaltrawangun, nur lehrt ſchon dieſes beiſpiel, daß der wang mit obſtbäumen angepflanzt wurde. Auf das getheilte eigenthum würde ich daher acker, wang und anger, auf das markverhältnis wald und heide, auf beide nach umſtänden feld und wieſe beziehen. Den markgerichten ſtehen waldgerichte und in Weſtphalen auch heidengerichte zur ſeite. In der Wetterau wird das markgut in *boden* und *ſchar* unterſchieden. Meichſner 2, 725. 932; manſus qui *ſcharhube* dicitur bei Gudenus 1, 760 (a. 1277); vergleicht man *ſcara* in den oben ſ. 317. 318 beigebrachten urkunden, ſo erhellt zwar beziehung auf wald und mark, aber nicht die verſchiedenheit vom *boden;* ſollte letzterer den eigentlichen wilden grund, ſchar den theil der mark ausdrücken, welchen einige pflege und arbeit (z. b. bepflanzung mit jungen ſtämmen) zu theil wird? Ebenfals in wetterauiſchen marken finde ich abgeſteinte äcker und wieſen unter dem namen *ſchutzband*, *ſchutzbann* der mark entgegengeſetzt. Meichſner 2, 688. 692; mit ſchutzbann ſoll landſiedelgut gleichviel ſein. ibid. 917. 918; es haben die Gröſchlag eigen *ſchutzbann* außer der mark abgeſteint, aber in der mark nichts das abgeſteint ſei. ibid. 2, 895; die ſchöffen antworten: was *mark* u. *wald* ſei, das wollen ſie handfeſtigen und helfen es halten, was aber *ſchutzband*, als wieſen und äcker ſeien, da wüſten ſie in märkergericht nicht antwort über zu geben. ib. 2, 690; holz ſei *mark*, aber äcker u. wieſen ſei *ſchutzband*, ſolches mög einer dem andern zu kaufen geben. ib. 2, 706; es ſei die brücke *mark*, denn das waßer und boden, darüber die brücke gelegt, mark u. nicht *ſchutzbann* ſei. id. 2, 891; das

waßer ſei *mark*, ergo auch die brück. ib. 2, 894; es werde dieſe wieſe ein *markgut* genant, denn es daſelbſt um die wieſen her allenthalben mark und ſtehen auch etliche bäum uf der wieſen, die mark ſeien. ibid. 2, 691; verum, denn es gerings umb die wieſen lauter *mark* iſt, wie man auch von bäumen, ſo daruf ſtehen, nicht holzen darf u. dieſelbige für wald gehalten werden. ib. 2, 692; es treiben alle der ſechs flecken marker u. inwohner ihr vieh daruf, wann das gras darvon ſei u. werde rings umb und oben für *mark* gehalten, wie auch die bäum u. geſträuch, ſo uf der mark ſtehen, *mark* ſeien. ib. 2, 697; es werde ſolche bach, die Gerſtprenz, auch das *markwaßer* genant u. zur mark gehörig und habe comes in ſolchen waßern uf die untage zu ruegen, zu gebieten u. zu verbieten. ib. 2, 880; der acker ſei in der mark gelegen und *mark*. ib. 2, 896; daß ſie *vier ſtemme* in der weid hegen ſollen, als in der mark, u. ſoll man inen die weid hegen gleich andern *almen;* were, daß *acker darin würde*, deſſen ſollen die gemeinen marker ſich gebrauchen, gleich als in der mark, iſt inen auch ſolchermaßen beſteckt u. beſteint. ib. 2, 725. Alle dieſe angaben betreffen die Babenhäuſer mark und beruhen auf zum theil unklarer zeugenausſage, doch lehren ſie unverkennbar, daß die märker außer dem bach und der brücke darüber auch noch mit waldbäumen bepflanzte wieſen und einzelne von der mark eingeſchloßne äcker für ſie in anſpruch nahmen. Was hier ſchutzbann, hieß in Weſtphalen *heemſnaat* (von ſnaat, grenze). Strodtmann hannov. anz. 1753. p. 10: außer der gemeinen mark hat jedes dorf ſein proprium, das heißt heemſchnaat, worauf die gemeine bauerſchaft ihr vieh nicht treiben darf. Wenn ich auf dieſe weiſe geſtrebt habe, einen ſcharfen begriff der mark zu gewinnen und ſie im ſtrengern ſinn auf das geſammteigenthum an wald und weide einſchränke, ſo iſt gleichwohl einzuräumen, 1. daß in gewiſſen fällen die gemeinſchaft der mark ſich auf einzelnes, urbar gewordnes ackerland erſtreckt haben kann; 2. daß die markgeſellſchaft auch über das vertheilte haus und ackereigenthum ihrer mitglieder eine gewiſſe oberherſchaft behauptete, welches namentlich aus der geführten aufſicht über die erbauten häuſer (nr. 13, *β*), aus der geforderten were (nr. 11) und aus der behandlung fremder wegen ihrer äcker in der mark (nr. 13, *ζ*) hervorgehen wird. Es ſetzt alſo beinahe jede

waldmark eine *weitere gaumark* oder *feldmark* voraus, die mit ihr zusammenhängt.

7. es ist schwer die einrichtung der alten markvereine zu schildern; unsere gesetze enthalten nur sparsame andeutungen, das recht bildete sich zwar nach dem herkommen aber autonomisch fort. erst als das mittelalter vorüber war wurden markweisthümer aufgeschrieben und von ihnen ist wahrscheinlich nur ein geringer theil erhalten und bekannt gemacht. Zu dieser armuth der quellen tritt geographische unsicherheit. niemand hat untersucht, wie viel und welche markgemeinschaften denen an seite gesetzt werden können, die wir aus den weisthümern erfahren, niemand nach kennzeichen geforscht, an welchen sie vielleicht noch zu errathen wären. Es ist weder glaublich, daß in jeder unterabtheilung der gauen, welcher alte urkunden den namen marca beilegen, auch gemeines waldeigenthum gegolten habe, noch daß es in gegenden, die solcher benennung entbehren, völlig unbekannt gewesen sei. in jenem fall kann marca sehr oft nichts als grenze ganz vertheilter grundstücke bezeichnen, oder wenigstens oft den unter 6 entwickelten weiteren sinn neben dem engeren haben. Von besonderm nutzen müste sein, wollte jemand alle ausgemachten marken auf einer landcarte zusammenstellen; unfehlbar zeigen sich die meisten in Westphalen, am Rhein, in der Wetterau und im nördlichen theile Frankens.

8. wesentliche grundlage jeder solchen mark ist ein *wald*, nehme ich an. die meisten großen waldungen Deutschlands, die hernach von den fürsten als regal behandelt wurden (oben s. 247. 248), mögen früher gemeines markgut gewesen sein, denn ihre austheilung in privatbesitz ist nicht wohl denkbar und würde, wenn sie eingetreten wäre, ihre spätere regalität unmöglich gemacht haben. Ohne zweifel gab es auch in frühster zeit schon vertheiltes waldeigenthum, zumal in den händen der edeln und vieler freien, wie zahllose urkunden darthun, worin wälder veräußert werden. In der lex Visig. laßen sich die worte: silvae dominus VIII. 4, 27. silvam alienam VIII. 2, 2. de silva sua VIII. 3, 8. 5, 1. nicht misverstehen; auch de alterius silva in lex bajuv. 21, 11, in silva alt. l. sal. 8, 4. eben so wenig; silvula aliorum potestate segregata. Neug. 554 (a. 885). Allein der gegensatz bleibt nicht aus, diesem alterius silva folgt: nisi *commarchanus* sit; in silva *com-*

muni ſeu regis heißt es lex rip. 76; ſilvam *communem.* Caroli breviarium (Bruns p. 67.); ſilvae *indiviſae.* Viſig. X. 1, 9. portio *conſortis.* X. 1, 6. *conſortes* VIII. 5, 2 (aber in territorio in quo conſors non eſt. X. 1, 7.) Bedeutend heißt es im Altenhaſlauer w.: auch weiſet man im gerichte *niemand keinen eignen wald.* (oben ſ. 82.) Das Guledingsrecht p. 368. kennt ſowohl eine mörk annars (ſilva alterius) als einen ſkogr *at ûſcipto* (ſilvam indiviſam) vgl. 366: at ûſciptri iördo; und Gutalag cap. 25 ſkogr *oſchiptr*, myr (moor) *oſchipt*, cap. 32 aign *oſchipt.* merkwürdig ſtellt Saxo gramm. lib. 10. p. 186 die ſeeländiſchen und ſchoniſchen gemeinwälder dem jütiſchen nach familien vertheilten eigenthum entgegen, ſo fabelhaft ſein mag, daß könig Sveno die wälder verkauft habe, um ſein löſegeld daraus zu bereiten: Scani ac Sialandenſes *communes ſilvas* publico aere comparaverunt, apud Jutiam vero non niſi familiis propinquitatis ſerie cohaerentibus emptionis communio fuit. Vgl. Veſtg. fornäm. 2, 6 über theilung der *gemeinwälder.*
9. die geſammteigenthümer der mark heißen *märker*, *inmärker* (entgegengeſetzt den fremden ausmärkern), *mitmärker*, *markgenoſſen*, weſtph. *markgenote*; oft auch bloß: die *nachbarn*, die *männer*, z. b. im Rheingau, *menner* im Nortrupper markgeding, die *manns* im Gegner holzgeding. Sie nennen in den weisthümern ihr gebiet *die freie mark* (Banſcheuer w.) und ihr rechtes eigenthum: weiſen, daß die mark der obgeſchr. dörfer und merker *rechtlich eigen* ſi. Oberurſeler w.; wir wiſen uf unſern eid Biger mark, walt, waßer und weide, als wite als ſie begriffen hat, den merkern *zu rechtlichem eigen* u. han die von niemand zu lehen weder von könige oder von keiſer, noch von burgen oder von ſteden, dan ſie ir *recht eigen* iſt. Bibrauer w.; item theilen wir alle auf den eid, als es vor hundert jaren herkommen von unſern eltern, unſern herrn für ein oberſten marker durch alle wälde und niemand mehr, *auch iſt die mark lotheigen.* Babenhauſer w. Dieſer herr iſt nicht wahrer eigenthümer der mark, der ſie damit beliehen hätte, er iſt bloßer mitmärker, dem ſie durch freie wahl den vorſitz in der mark und im markgericht einräumen oder der durch herkommen ein erbrecht auf dieſe ſtelle hat. meiſt pflegte ein edler, deſſen burg zunächſt der mark (oder in der gaumark) lag, gewählt zu werden, auf der burg ruhte das recht und gieng mit deren beſitz hernach auch in die hand fern

gelegner edler oder fürsten über. Er hieß *herr* oder *vogt* der mark, *oberster märker*, *oberster markrichter*, in Westphalen auch *holtgreve.* oberster herr und waldbote der Oberurseler mark war z. b. der herr von Epstein und zwar ein geborner. Wir wisen min herren von Falkenstein fur einen rechten *gekoren foid*, *nit vor einen geboren foid*, die wile . das er den merkern recht u. ebin tut, so han sie in lieb u. wert, dede er aber den merkern nit recht u. ebin, sie mochtin einen andern setzen. Bibrauer w.; er (zeuge) halte comitem (hanoviensem) für keinen *erkiesten* sondern einen *gebornen* markerherrn (der babenhauser m.) von seinen uralten hero. Meichsner 2, 895. Große marken, die sich wohl aus mehrern kleinen zusammengezogen hatten, erkannten oft zwei herrn und vögte über sich, mit gleichem rang oder verschiednem; so waren viele marken gemeinschaftlich zwischen Hessen und Nassau. Unter gewählten vögten blieb die markverfassung im ganzen freier, als unter gebornen, die wahl fiel nicht einmal immer auf edele, sondern auch auf bloß freie; zuweilen kor man zwei vögte neben einander, einen aus edelm stand, den andern aus dem der freien: item ist zu Bellersheim brauch u. alt herkommen, daß jedes jahr *einer vom adel* von den gemeinen markern gezogen werden soll und hinwiederumb, daß die von adel einen aus *den gemeinen markern* zu ziehen macht haben, welche *beide markermeister* das jahr alle sachen handeln. Bellersheimer w. In den westphälischen marken blieb die gewalt mehr bei den gemeinen märkern, eine wetterauische wird man nicht leicht ohne herrn und vogt aus dem adelstand finden. Unter den märkern selbst genoßen nicht alle gleiches befugnis, welches zwei ursachen hat. einmal wurden kleinere und schwächere marken in den verband größerer aufgenommen und den theilhabern jener nicht alle rechte dieser bewilligt. dann erforderte die aufsicht und das gericht jeder mark gewisse ämter, die nur einer auswahl der markgenoßen zufielen und mit vorzügen begleitet waren. Daher *markmeister*, *holzmeister*, *förster*, *holzweiser* *), *schützen*, *markscheffen*, auch

*) diesen namen meine ich schon in einem liede meister Alexanders zu erkennen:

sêt, dô liefe wir ertbern suochen
von der tannen ze der buochen

bleß *weiser*. So finden wir in Weſtphalen zwiſchen dem holtrichter und den eigentlichen markenoten ſogenannte *erfexen* (erbäxte), denen ein erbliches recht holz zu fällen gebührt; ſie trugen vermuthlich zum zeichen ihrer würde holzäxte, oder hatten ſie in ihren häuſern hängen*), daher die benennung.**) Piper p. 83 erklärt: *erfexen*, denen die axt, das recht bauholz in der mark zu fällen, angeboren und angeerbt iſt; Lodtman de jure holzgrav. p. 233: *erbexae*, quae in ſingulis fere marcis occurrunt, eminentiore jure prae ceteris gaudentes, hinc inde illimitatum, alibi jus reſtrictum habent ligna caedendi, qua de re nomen derivatur. Sie ſcheinen anderwärts auch anerben, ganerben zu heißen: der wermeiſter wiſet op *waltſeißen* (waldſaßen) ind op *anerfen* ind op *vorſter*. Ritz 1, 144.

10. Ich habe ſchon ſ. 233 eine ähnlichkeit zwiſchen der markverfaßung und der des volks überhaupt geltend gemacht. Die mark hatte *gekorne* oder *geborne vögte* wie das ganze reich gekorne oder geborne könige und die unmündigen gekorne oder geborne vormünder; es gab marken ohne vogt, wie altdeutſche volksſtämme ohne könig. In dieſen grundzügen ſcheint mir die *markeinrichtung uralt* und durchaus nicht der öffentlichen nachgebildet, umgekehrt, was die freien märker in ihrem engen befang, das thaten eben darum die freien männer des volks im lande nach. Auch der könig in älteſter zeit war nicht eigner des landes, bloßer pfleger, richter, anführer; erſt im verfolg warf er ſich, wie der oberſte märker in den wäldern, zum ſtrengern gebieter auf. Iſt aber das hohe alter der marken keine täuſchung

---

über ſtoc u. über ſtein.
der wîle, daȥ diu ſunne ſchein.
dô rief ein *waltwîſer*
durch diu rîſer:
wol dan kinder unde gêt hein!

*) im Norden heißt *bolöx* (oben ſ. 65) ein großes, beſonders geformtes waldbeil, von bol (truncus); in Schweden findet es ſich bei allen großen gütern *zum zeichen* ihrer berechtigung holz im wald zu fällen.

**) nach einer bekannten figur, wie die Franzoſen pique, lance, die Spanier lanza für ſpeerträger, ſoldat ſetzen, und im 16. jh. 60 glavien 60 landsknechte bedeuten; Möſer 1, 18 (welchem Eichhorn privatr. §. 157. p. 408 folgt) hat eine unſtatthafte etymologie von erbecht erſonnen; das richtige ſtehet ſchon im brem. wb. 1, 327.

ſo verbürgt es zugleich den alterthümlichen grund mancher rechtsgebräuche, die faſt nur in ſpät aufgeſchriebnen markweisthümern erhalten worden ſind.

11. jeder theilhaber der mark, ſcheint es, muſte zugleich in der gaumark, worin die waldung lag, privateigenthum beſitzen, d. h. ein *gewerter*, *begüterter*, *angeſeßner* mann ſein, eigen feuer und rauch in der gemeinde haben: wer in der mark *gegutet* iſt und eignen rauch hat; die in der mark wonhaftig ſind u. eigen rauch darinnen haben. Rodheimer markw.; markenote, de in der marke ſit unde *ware* beſetten heft. Kindl. 3, 378 (a. 1335.) Man unterſchied den *vulwarigen* (vollwerigen) von dem *halfwarigen*, den *vulſpennigen* (vollſpänner) von dem *halfſpennigen.* Einzelne leute ohne haus und hof, *unwerige*, wurden nicht in gemeinſchaft gelaßen. auch wiſen wir, daȥ der *einleftiger* kein recht enſal han in der marke, dan witer er gnade von den merkern hat. Bibrauer w.*). Dieſem privatvermögen war vermuthlich eine nach zeit und ort abweichende größe vorgezeichnet. wir wiſen me, daß ein iglicher *gewerter* man, der gewert wil ſin, der ſal han *zwene* und *drißig morgen* weſen u. eckir, eine hobeſtat u. uf die hobeſtat mag er bauwen hus u. ſchuren, bakhus, gaden und einen wenſchopp (wagenremiſe), ob er iȥ bedarf u. mag ſinen hof befreden *uß der marg,* als er ſich truhit dinne zu behalden; auch wiſen wir, das ein *gewert* man in ſime hofe mag han *zwei u. drißig* ſchafe u. ſal die triben vor ſinen rechten jarhirten; wir wiſen dem *gewerten* man, wan foleckern iſt, *zwei u. drißig* ſwine zu driben vor ſinen rechten jarhirten, wer iȥ aber nit foleckern, wie dan die merker zu rade wurden, alſo ſulde man iȥ halden. Bibrauer w. Das Riedweisth. bewilligt jedem nachbarn *zwanzig* ſchafe u. ihre jungen, *vier* alte gänſe u. einen ganſer. Oben ſ. 290 wurde dargethan, daß die theilnahme an freiem volksrecht überhaupt, alſo auch außer dem engeren markverhältnis, bedingt war durch grundeigenthum, deſſen minimum verſchiedenartig beſtimmt wurde.

*) die Schweinheimer mark zählte nach ihrem weisth. 42 weren: da wiſeten die ſcheffen daȥ *zwo und vierzig were* da ſin, der mit namen XXI zu gehoren gein Sweinheim u. zum Goltſtein u. ouch beſaget u. beweret wart, daȥ der XV were gehorten zum Goltſtein u. VI were dem Arberger gute u. 1 were Clas Schrimpfen von Sweinheim; ſo gehorten die andern XXI were den von Niderrade u. zun guden luden.

Merkwürdig ift das maß in Weftgothland *attunda lot attungs* (achter theil des achtels) Veftg. kirk. 2, 1. iord. 9, 4. 5. bygd. 5, 4. weil es an die hube vor fieben fchuhen und die fcythifchen *achtfüßler* (f. 291) erinnert, wer unter diefem maß begütert war, hatte kein volles markrecht: fi quis fundum in pago habeat et folidum in terra et pratum fex vehum foeni et octavam partem octavae fundi, . . . poteftatem probandi habet diftributionem partium agri et *filvae* et legitimae in ea lignorum caedis, prout partes poffeffionis ejus admittunt. fi quis non plus poffideat, quam octavam partem octavae fundi, non habet poteftatem caedendi filvam, fed folia folum et gramen et cremialia ligna. Veftg. iord. 9, 4. 5 (nach Loccenius überf.)

12. eintheilung der bäume.

Edelfter baum der mark find *eiche**) und *buche*, weil fie das befte holz, dem vieh die reichfte maft geben. fie heißen *hartholz*, alle übrigen *weichholz*, vgl. marb. beitr. 5, 56. 59. hartholt: eken, efchen, böken. weekholt: ellern, barken, hafeln. Rugian. 97. 98. wekholt: elfen, berken, hageboken, widen, âne eken u. boeken. Kindl. 3, 383 (a. 1335.); wohlgewachfner weicher baum. Sandweller göding (oben f. 105.); *hartira* eih, quercus gl. monf. 365. In den weftph. marken wird für hartholz *blumware*, für weichholz gefagt *duftware.***) Möfer 1, 17. 18. Piper p. 160; cum una *warandia* dicta *florum* et tribus minutis *doftwar*. Niefert abth. 2. p. 125 (a. 1241); cum libera habitatione et plenum jus in noftris et comitis juribus prope Nortbrokesmarke et aliis fcilicet crefcentibus eine *bloemwar*, drie quateer *duftwar*. ibid. p. 126 (a. 1249.); mit einem weddewagen *duftholtes*. Wefterwalder w. *duft* bedeutet fonft ftaub, was hier auf das kleine (minutum) unterholz, ftrauchwerk, fpäne und kehricht bezogen wird;

---

*) agf. *äcerfpranca* (agri ftirps). Lye im fuppl.; eine gewiffe gattung eichen hieß *eisbäume*. marb. beitr. 5, 59; eichen von 80. 90. 100 jahren *oberbäume*, von 30-50 jahren *angehende*, noch jüngere *vorftänder* und fo ftufenweife herunter *fommerlatten* und *lafsreifer*. ibid. 5, 60. In den franz. contumes wird die ältefte eiche genannt großvater, die alte vater: *perot*, chêne, quand il a deux aages de la coupe et *tayon*, quand il a les trois aages. cout. de Montroeul art. 56. d'Amiens art. 83. 119; chefne, qui foit *tayon* ou *perot*, ceft a favoir tayon de trois coppes et de trois aages. cout. de Boulenois art. 11.

**) über *ware* eine anm. unten buch IV. I, 6.

blume wahrſcheinlich hier die eßbare frucht (eicheln und eckern)*), vgl. die arbor *glandifera* major et minor, die arbores majores vel *glandiferae.* lex Viſig. VIII. 3, 1, 4, 27., das portat eſcam, portant fructum der lex bajuv. 21, 2. 3 (gegenſatz: de minutis ſilvis 21, 3) und das altn. *aldinbær* (glandifer, fructifer) von aldin: omnes arborum fructus edules, ſp. glans fagea; eine urk. von 1493. 1497. *fruchtber* und *ſlacholt* (wovon man früchte schlägt?) Kindl. hörigk. pag. 633. 638. Niederrheiniſche und niederländiſche marken nennen das duſtholt oder weekholt *doufholt*, *doufhout.* Bondam 1, 545[b] (gegenſatz hardhout), Kilian erklärt doofhout lignum carioſum; de jure foreſtariorum nemoris dicunt ſcabini, quod foreſtarii jurati ligna, quae in vulgo vocantur *doufhout*, ſecare poſſunt de jure in nemore, quantum comburere poſſunt in feodo ipſorum. w. van Sueſteren. *doufholz* und berrunge, birrunge, beringe. Ritz 1, 134. 135. 136. 149. In den ſchwed. geſetzen heißt unfruchtbares holz (was nicht eiche und buche) *gallvid* Oſtg. bygn. 31 und *dödvid* Upl. vidherb. 14, d. i. taubes und todtes, *undirvid* Veſtg. iord. 9, 5 kleines buſchwerk und reiſich; womit das mhd. *urholz* ſtimmt: de arboribus, quae fructiferae non ſunt, quae in vulgari *urholz* appellantur. Fichard 2, 90 (a. 1193); *ohrholz*, unfruchtbare bäume, z. b. birken, eſpen. Lennep p. 500 (a. 1539). Eine alam. urk. von 905, bei Neug. nr. 653 nennt *ſterilia* et *jacentia* ligna, die lex burg. 28, 1 ligna *jacentiva* et *arbores ſine fructu*; vgl. oben ſ. 404 urholz und *ligendes.*

Holz, das *der wind gefällt* und gebrochen hat, kommt unter folgenden namen vor: *gefäll, wintfall*, wintwerf, windbläſe, windſchläge, windbrüchte, windbrüde, windwehung, windbraken, winddürres, windbläſiges holz; es heißt auch bloß wetterſchlag, ſturmwetter. Wenn es mehr kleine abgeſchlagne dürre äſte ſind oder ſpäne, die beim hauen der ſtämme liegen bleiben: *afterſchläge*, *afterzagel*, *zagel* **), *zeil*, *zagelholz*, *abholz*, *endholz*, *ſprokware*, *gipfel* und *wipfel*, *ſtecken.*

---

*) etwas anders iſt in Oberdeutſchland *blumbeſuch* (hernach nr. 14.)

**) und mag man hauwen biß an den Goltſtein, das der *zagil* in den grabin fallit. Sweinheimer vogtsr.

13. *holzverbrauch* in der mark.

α. jeder volle markgenoße hat freies holz für *brand* und *bau*. Bodm. p. 478. in Weſtgothland durften aber die geringeren grundbeſitzer (vorhin ſ. 506) nur laub, dürres reiſich und abfall nehmen: tha a han ei vitu til ſkogs utan til löfs ok lök ok undervidhu hugga. iord. 9, 5; in Weſtphalen ſind einzelne genoßen nur zur blomware, andere nur zur duſtware gewert, jene heißen blomwarige, dieſe duſtwarige. Speller wolde ord. vgl. Möſer 1, 17. Ich weiß nicht, ob das verbot, *grüne* blumware zu hauen in der ſ. 82 angeführten Oſtbeverner formel allgemein alle markgenoßen ausſchließen ſoll oder nur einzelne (die dieſſeits der Ah)? Erbäxte, förſter, markmeiſter, holzgrafen, vögte und ihre beamten haben höhere anſprüche. Kein holz ſoll jedoch aus der mark geführt und verkauft werden: item der merker hat auch geweiſt, hätte ein merker holz gehauen u. woll das unterſtehen aus der mark zu führen und daß er dan die *deiſſel zum fallardhor ußkere*, ſo ſei er brüchig vor 5 mark, ſo oft das geſchehe. Foſſenhelder w.

β. über *bauholz*. auch haben die merker ſolche freiheiten und rechte, daß ſie mögen hauen zu ihrem bauen *zwei theil* des holzes hinter dem berg und das *dritheil* hier vorwärts. Altenhaſl. w.; wir wiſen auch, welch merker buwen wil, der ſal laub bidden. gibit man ime laube, ſo mag er zu walde gen u. mag hauwen buweholze, alſo daʒ iß zimmerlich ſi u. ſal iʒ *binne eim mande* nider hauwen, *binne eim mande* ußfaren, *binne eim mande* ufſlahen u. *binne einre jarfriſt* decken, wer daʒ nit endede, der hette der merker recht gebrochen. Bibrauer w.; item, es liegen dri holzer da, die gehören zu dem obg. dorfe u. guten zu Zelle u. ſonſt in kein andere mark, mit namen die Hart, das ander das Urlos u. das dritte der Corelnberg, und wo man einem *buholz* daruß gebe, der ſoll es darnach in den nechſten *vierzehen tagen* verbuen oder ſoll das ungefehrlichen büßen. Zeller w. Das Speller wolde ordel verwilligt holz für *twe fak* huiſes (zwei gefächer); das Oſterwalder markprotoc., wenn ein markgenoße verunglückt und im krieg abgebrennt iſt: dem ſollen die mahellude u. holtknechte ſo viel holtes wiſen, dat he *ver vak* huiſes u. ein kemerken wedder bouwen kann; vgl. das vorhin ſ. 505 angezogne Bibrauer w. *Nothholz* und *ſchwellen* wurden nicht geweigert. nach

dem Dreieicher wildbann darf der hübner aus dem holz haus und hof bauen, in der noth ſie verkaufen und von neuem bauen: u. ſol das zwirnt thun, zu dem drittenmal ſoll der hübner ein *ſchwell* hauen, da ein thor ufgehe und ſoll dasander (?holz) in der erden ſtecken und ein erlin firſtbalke uf zwo ſeulen. nach dem Büdinger w. ſoll ein ieglich geforſt man hauen zu ſeinem ſedelhaus vier *ſchwellen*, vier pfeden (?niederd. paat, junger weidenſtamm), zwei firſtſeule u. einen firſtbalken, welcherlei ſie wollen und was er drüber darf von poſten u. von banden, die ſoll er hauen aus den zeilen u. von urholz. ein protocoll von 1620 bei Dahl Lorſch p. 65 ordnet, das *ſtammrecht* (vgl. hernach ſ. 511) ſolle aufhören, nothhölzer und ſchwellen aber den leuten umſonſt geliefert werden. Ich bin unſicher, ob die nachfolgenden auszüge über bauholz reines markrecht oder ſchon mehr hofrecht enthalten: item alle, die zu Peitigo ſitzent, die mugent wol holz hauen, wes ſi ſein durfen, *daß der told ſelt* gen Preiſenberg an den purkgraben. Peitigauer ehehaft §. 35; die huber, die uf dem eigen ſitzen, hant reht in dem walt, wer bowen wil, zu howende zu eime huſe *fünf* große *böme*, zu einer ſchüren alſe vil, zu eime ſchopfe drige *böme*, zu eime korbe (?in der müle) eine ſüle, zu einre mulen einen wendelbom u. zwene grundböme. Capeller dingrotul; welcher einen bau machet, der einen giebel hat, der ſoll davon einen bauſchilling geben dem förſter u. wer einen backofen macht u. darzu holz hauet zu eiden (?) u. einen ſchoppen daruber macht, der keinen giebel hat, der ſol einen halben ſchilling geben. Kirburger w.; item dicimus, quod dom. abbas debet dare unicuique oppidano novam domum aedificanti 7 ligna, ad horreum novum 4 ligna et ad reſtaurationem veteris domus 3 ligna. Steiner Seligenſtadt p. 585 (a. 1329); volenti aedificare domum novam *ſeptem* ligna, horreum novum *quinque* ligna, ad reſtaurationem veteris domus *tria* ligna abbas gratis dabit. atteſtatio jurium monaſterii in Seligenſtatt a. 1293 (Weinkens Eginhartus p. 118-124) vgl. Kindl. hörigk. p. 421 (a. 1339) wo auch nur vier ligna zur ſcheuer.*). Gehauenes bauholz ſollte der märker *binnen*

*) wegen dieſes aus der mark bezognen bauholzes ſteht den märkern *aufſicht über die erbauten häuſer* zu, daß ſie gehörig unter dach und fach erhalten werden: die förſter rüegen alle

jahresfrist verarbeiten, s. Bibrauer w. (s. 508) innerhalb *einem jahr* u. *einem tag* verbauen, Hofstetter w. und nicht länger unberührt im wald laßen, aber er durfte es *umwenden* und dann wieder ohne gefahr *liegen laßen*: wer das angewiesene bauholz nicht verbaut über die bestimmte zeit kann es umwenden auf die ander seiten u. dann wieder so lang liegen laßen. Altenstatter w.; auch were es, daß derselbe man das holz in einem jahre nicht verbauet, so er dan dasselbe holz *eins im jahre umbgewandt*, so sol man ihn nicht büßen. Altenhasl. w. (a. 1461); wer bauholz abhauet u. in einem jahr nichts verbauen kann, dem soll man es ein ander jahr schützen, er soll aber solches *einmahl im jahr umbwenden* oder gestraft werden bei verlust des holzes. Altenhasl. w. (a. 1570.) merkwürdige einstimmung mit dem norwegischen gesetz: tîmbr oc fiallvidr mâ *liggia*, ef þess þarf vid, *innan tôlf mânada* î allmennîngi; enn ef vidr sâ verdr tekinn innan tôlf mânada, er âdr var scilt at liggia mâtti, þâ sekizt sâ er tôk sex aurom silfrs vid konong. Gulaþ. p. 455. 456. Eigenthümlich ist die s. 59 nr. 28 mitgetheilte auskunft über das *liegenlaßen* des gespänten holzes.

γ. brennholz und was zu andern zwecken gefällt ist muß hingegen sofort aus dem wald geschafft werden. enn um allt annat, þâ sê þat eina î höggit at or komi *at aptni*, ella sê öllom iam heimölt. Gulaþ. p. 455; und was er den tag gemacht, das soll er *des abends* auf seinem hals heraustragen. Büdinger w. Auch beim hauen des buchenholzes zur feuerung die bekannte vorschrift für das *stehen* und *reichen* (oben s. 71 nr. 18[b]). *Eldividr* (feuerholz) im gemeinwald ist jedermann zu hauen befugt; Gulaþ. p. 369. und so viel, als er für seine hausleute bedarf (vida at hiuna tali), nach dem rechtsspruch: þviat hiun þurfa eldîngar enn eigi iörd. Gulaþ. p. 358. Die weisthümer bestimmen aber zuweilen, wie viel: auch han si gewiset ieder were (jedem gewerten märker) VIII fuder holzes, die sullen die

---

lücken auf dächern, dadurch es auf posten, balken, riegel, kepper, huinen regnet u. zählen sie in häusern u. scheunen. doch nicht an freihäusern; solche freiheit haben alle bäue, so nit aus des kirchspiels *gemeinem wald*, sondern aus des manns eignem gehölz u. baumen, so in seinen eignen hecken gewachsen sein, gehauen worden. Winden und Weinährer w. seltsame formel des Hofstetter w. oben s. 93. vgl. Reinhard de jure forest. p. 167. visitatio aedium intra marcam sitarum.

ſcheffen ſchetzen, daz ſie als gut ſullen ſin als XII fuder holzes, der man ie einen mit *IV noßern* gefuren moge u. ieder were LXXX gebunde phele, und ſulle iglich holz u. phale *ein ſtam* ſin und keins me dan eins in zwei gehauwen und ſulle man die ungebunden heruß füren und die afterſlege laßen liegen. Sweinheimer w.; mit einem weddewagen duſtholtes tor vüringe, des tages ein voder und die *rungen* nicht hoher to ſein, dan die rhader. Weſterwalder w. (a. 1530); und ſoll auch der hubner . . . hawen einen baum, der ungekerbt in die *rung* gehe. Lorſcher w. (a. 1423); in des gerichts waldung haben die inwohner des ziegelhauſes die gerechtigkeit im wald, daß ſie mit eiher *handheppen* hauen u. auf dem reff heraustragen dorfen. Altenhaſl. w. (a. 1570); þriu löſs vidar oc tvâ ſcaps (drei laſt holz und zwei laſt reiſich.) Gulaþ. p. 344. Beſtimmung über das laden des *rechholzes* oben ſ. 93. Tali uſu ſilvatico, ut, qui illic ſedent, ſterilia et jacentia ligna licenter colligant. Neug. nr. 653.

δ. vorrechte. wenn keine maſt iſt gebühren dem *holzgreven* zwen bäume, einer *bei laube*, einer *bei reiſe;* zu maſtzeiten gebührt ihm nur allein ein baum, doch ſoll er ausſuchen. Gümmerwalder holzgeding (a. 1674); dem cloſter ſint zu erkant jährlich zwei bäume, 1 bei *loffe* und 1 *bei riſe* u. die telgen und ſpone müßen ſie zu der ſtelle laßen. Großenmünzeler holzger.; der *abt* hat zu nehmen einen wagen mit *vier rädern* und zu ieglichem rad einen knecht und *vier ungezäumter füllen* und mag fahren in der Salzbacher forſt u. ſoll laden *ſchwer und viel* (vgl. ſchwer und ful, oben ſ. 93), doch als dick er bleibt halten, ſo hat er die buß verloren. Solzbacher w.; item iſt ein hof gelegen zu Petterweil, der iſt vor zeiten geweſen eines *apts* von Fulda u. hat recht in der marke ein iegliche wochen auf zwen tage mit einem wagen holz zu holen, *under der hanbuchen* und anders nirgend. Rodheimer w.*); auch wiſeten ſie . . . . gauch gukte und nit lenger (oben ſ. 36) und da ſulde der *apt* VI tage vorhauwen mit VI knechten mit *exen* oder *hepen* und daz auch zu ſlode

*) aber nicht einmal eine ruthe von hartholz hauen durfte des *abts* von Prüm diener in der Goarer mark: erkennet man dem abt von Prüm, ob es ſach wäre, daß er käme geritten durch S. Goars wälde, ſo möchte ſein ſaumerknechte einer eine ruthe hauen, die *weder eichen, noch buchen wäre,* und ſeinen ſäumer damit treiben. S. Goarer w. (a. 1640) §. 12.

uf hauwen u. darnach ein *herre* von Eppinſtein auch VI tage bevor in ſolicher maße und wilchen tag einer daȥ ſumete, ſo ſulde er daȥ den andern tag nit erholen. Sweinheimer w.; darnach fragete der *amptman*, waȥ ime u. eime iclichen amptmanne zu gehorte zu den drin gerichten von rechts wegen? da deilte der ſcheffin, dru ding fuder holzes die ſal der amptman hauwen zu iedem gericht dri tage ie ein fuder holzes in den welden, die hauwenlichen ſin, die zu dem gerichte horent, ieder wain mit *vier ackerpferden*, als ſi den pflug ziehen u. gezogen han. wanne der wain geladen iſt, ſo ſal her anefarn u. anetriben *eines*, *zwirnt*, blibet her zu dem *drittenmale* halden u. mag nit furbaȥ gefarn, ſo ſin *waine* u. *perde verlorn* *) u. ſin der nachgebore u. der gemeine. auch hant die ſcheffen geteilet, wan der amptman daȥ holz wil hauwen, ſo ſal der *merkermeiſter* derbi ſin, mochte der nit derbi geſin, ſo ſal her ſine gewalt derbi ſenden und ſchicken, und waȥ *blibet ligen von eſten*, wer darzu komet der nachgebure, die han dazu recht; auch han ſi gewiſet, wan her ane tribit zu dem *drittenmale* und fert für ſich glich uȥ u. nit behalt mit den vier perden u. komit in die vier geleiſe des riches (d. i. aus der mark heraus), ſo mag her halden u. mag furſpannen als vil perde als her wil u. gehaben mag; dut her das nit und ledet abe u. lichtet den perden, waȥ her abe wirfet, daȥ iſt der nachgebure u. ſin niht. Berger w.; anderwerbe zu iglichen den drien faudesgerichten ſi den *ſcheffen* ſchuldig der herren ſchultheiß zwene wagen holzes zu füren, der ſal *einer grüne* ſin unde *der ander wintdürre*. Crotzenburger w.; auch theilen wir den herrn von Groſchlag, nach unſerm herrn von Hanau, *oberſten märker*, der hat jährlich zu weinachten mit ſeinen landſiedelen zu holen ein weinachtholz. w. bei Meichſner 2, 933; iſt der *oberſte märkermeiſter* in der mark geſeßen, ſo ſoll man ihme geben alle wochen ein trockenen wagen voll holz, urholz. Altenſtetter w.; ein *geforſter* brödeman mag hauen ein *buchen*, die *hol* iſt, als fern als er von der erden mit ſeiner axt gereichen mag und mag hauen ein buchen, die *zwene grüne eſte* hat u. *anders dürre* iſt. Büdinger w.; item, of et geſelle, dat einen *ſchulten* des von nöthen were, ſo mag hei in dat Konigſundern ſo

---

*) vgl. oben ſ. 185. 186.

vele unschädliches holtes hauen u. verkopen, dair hei ein *verdel* of ten hogsten ein *half vat botteren* vor sine gesinde mede kopen mag und niet mehr. Brakeler gerechtigk. Diese letztere bestimmung lese ich auch in dem Loener hofrecht (ed. Niesert p. 109): hie (de hofman) mach houwen tot behoef sines timmers ende to behoef ein schepel saetes eder ein *vierden deil botteren* tkopen.

ε. wem gehört der *windfall?*

dem *förster* gehören von amtswegen gipfel, wintfäll und *was die rinde läßt*, dürres und grünes, das *dann* (nieder) *gelegen* ist (die ligna *jacentia*, *jacentiva* s. 507.) MB. 17, 368 (a. 1482); item die *forster* habent die recht, was aftersleg ist, die sullen sie selbe auswurken mit der hant und was sturmwetter oder wintwerf ist, die gehornt an das *gotteshaus*. Altenmünsterer vogtr.; den *förstern* gehöret doufhout u. watertelgen (oben s. 71. nr. 19.); item, swetig paum, die nit gut sint zu einem zimmer oder türre päum oder apftersleg oder wintwerfen, die der forster nit auswirken wil mit der hant, dieselben päum sullen die *purger in der mark* hacken zu prenholz, ob sie des bedurfen. Altenmünsterer vogtr.; item, wann ein windwehung oder groß gefell im walde geschähe, soll ieglich *markmeister* ein wagen mit holz haben, das ander der *mark* zu gut kommen. Bellersheimer markgeding; was die buttner u. schindelmacher von afterzegel machen, soll man zu klafter hauben u. den *unterthanen* geben. Benshauser holzordn. 1569; und sollen die Sunnern auf s. Stephansabend zween wagen mit holz windschlege holen u. sollen ihre wagen isenbeißel (beile) und schlägel mitbringen und finden sie der windschläg nit, so sollen sie unholz (?urholz hauen, *als andere merkere.* Banscheuer w.; der windfall im wald steht an manchen orten dem *pfarrer* zu, der dafür dem schulz und schöffen auf Martini den tisch decken, ein weiß und rockenbrot auflegen und den pferden rauhfutter geben muß. Cramer wezl. nebenst. 5, 123; da die wind holt umweiede, das zur zimmerunge müge, dasselbe mogen die besitzer des hauses Söglen als *holzgreve* zu sich nehmen u. gebrauchen. was aber von holz niedergefallen, so zur zimmerunge nicht müge, wer von den *markgenoßen* solches ehr gefunden u. zeichnet, der soll es mächtig sein. Sögler holzgeding; wem die windbrüchte in der mark zufallen?

resp. was mit der wurzel umbgewehet, gehöre denen *holzgraven*, was aber oben abgeschlagen, den *mahlleuten.* Jegger mark §. 10; wem die markgenoßen die wintbrüde, so sich zutrügen, geständig? eingebracht: wenn ein baum mit der wurzel uß der erden umbweie, gehöre der baum dem *holzgreven*, der pott aber den *markgenoßen.* Geyener holzger. §. 9. p. 108; item dicunt scabini quod ramos, qui per impetum venti dejiciuntur, qui wintbraken appellantur, tollere possunt, in feodo ipsorum comburere et non vendere. Suesterner w. Endlich darf der markgenoß auch für seine *kindbetterin* urholz und liegendes holen (oben s. 403. 404.)

ζ. verhältnis der *ausmärker* oder der *fremden.*

Die Burgunden gestatteten jedermann, weichholz oder duftware für sein bedürfnis in dem wald eines andern zu *hauen*, nicht aber hartholz oder blumware: si quis Burgundio aut Romanus silvam non habeat, incidendi ligna ad usus suos de *jacentivis* et *sine fructu arboribus* in cujuslibet silva habeat liberam potestatem, neque ab illo cujus silva est repellatur. si quis vero arborem *fructiferam* in aliena silva non permittente domino fortasse inciderit, per singulas arbores, quas incidit, singulos solidos domino silvae inferat. quod etiam de pinis et abietibus praecipimus custodiri. l. burg. 28, 1. 2. was der privateigenthümer duldete, ließen sich die markgenoßen in jener zeit der dichten wälder wohl noch eher gefallen. Lautet ja ein viel späterer spruch:

dem rîchen walt lützel schadet,
ob sich ein man mit holze ladet. Freiged. 1807.

Dürren *abfall* und *afterschlag*, eine *saumlast leseholz* bewilligen urkunden (Haltaus 1261) und auch die weisthümer dem ausmärker (oben s. 70. nr. 16.) einige sogar *hartes holz*, er muste es nur offen *bei lichtem tage hauen*, ruhig aufladen und abfahren, gehauen liegendes holz durfte nicht ungestraft weggebracht werden. die merkwürdige alte formel ist schon oben s. 47 ausgehoben. ich füge sie hier auch noch aus dem Fischbacher w. hinzu: wird einer im wald über holzhauen betroffen, so soll er beiden herrn (dem pfalzgrafen und abt von Hornbach) 5 schill. 2 pf. strafe zahlen, doch wenn er während dem hauen *ruft*, während dem laden *peitscht* und dann unentdeckt *von der stelle fährt*, soll ihm die buße erlaßen sein. Auf der stelle selbst konnte er noch gepfändet werden, nicht wann er *angefahren* war; dies erkennt

das Sulzbacher w. ganz deutlich: weil auch die mark an andere märker ſtoßet, wer es denn ſach daß die ſchützen ausmärker finden, die in der mark uf dem ſcheidewege gehauen u. das holz aus der mark genommen hetten, ſo ſollen ſie *pferde* und *reder des wagens*, *die gegen der mark ſtünden*, nehmen u. gen Sulzbach unter die linden führen u. darauf trinken. wann aber die ſchützen kommen, als der ausmärker *angefahren* hat u. der *hinterſte wage kommt*, *da der forderſte geſtanden hat* (vgl. oben ſ. 347.), ſo ſollen ihn die ſchützen nicht pfänden, aus urſach: (die formel.) Das Melrichſtädter fährt nach anführung der formel weiter fort: ſo er komt über die ſtraß, mag er ihme ein pfand geben oder laßen; fähret aber einer in einem *gehauen holz* (gegenſatz zum gehegten wald) und komt der des (es) iſt, mag er *nachfolgen bis hindern herde* u. im wege, wie er will, doch ſoll er wißen, daß das gehauet holz ſein ſei. Das Hernbreitinger: mer, ſo einer iemants holz, ſo abgehauen, entpfrembdt u. hinweg führt oder trägt, ob man es für ein dieberei? oder aber glich als viel, als ob er es von dem ſtamme gehauen rechen ſolle? (hierauf die formel) urteil: gehauen holz genommen iſt ein dieberei, das ungehauen, wie vorſtet (d. i. nach der formel), aber *hufholz*, das einem auf ſeinem erb (auf ſeiner eignen hube) gewachſen iſt, dem mag einer *nachfolgen bis in eines andern hof*.

Allein dieſe freigebigkeit zeigt ſich nicht in allen marken, namentlich nicht in den weſtphäliſchen, welche nachfolge, pfändung und ſtrafe wie bei privatwäldern verordneten. Ich führe zuvor die verfügung der lex Viſig. VIII. 3, 8 an: ſie quis aliquem comprehenderit, dum de *ſilva ſua* cum vehiculo vadit, et *circulos ad cupas* aut *quaecunque ligna*. ſine domini juſſione aut permiſſione aſportare praeſumpſerit, et *boves* et *vehiculum* alienae ſilvae praeſumptor amittat et quae dominus ſilvae cum fure aut violento comprehenderit indubitanter obtineat. Soe wanner iemantz unberechtiget ut ſinen huſe umb *bloemholt* to hauwen geit, vorbört he *van ideren tredde*, *bis he uf den ſtam kumt*, vif ſchillinge und wanner he dat holt gehouwen heft und daraver befunden werd, mag der befinder dem ſelven houwer *ſine rechter hand uf den ſtum leggen u. afhouwen* oder he mote handloſunge doen u. ſo he uf der daet nicht befunden wurde, ſo *manigen tredde*, als he

tuifchen finen hufe u. den ftamme wedder *to rugge geit*, fo mannichmal broeke he dem herren vif mark u. den woltmarken van den bloemholte eine tunne beers. Linger bauerfprache. Zwei ähnliche ftellen oben f. 105. nr. 3. 1554 wurde im Alberger holtding über einen, der als *unbewahrter mann*, eine *eiche* gehauen hatte erkannt: derhalven fall he den holtrichter, u. nicht der hoicheit, gebroken hebben einen *olden fchild**) u. den buren eine tunne beers u. dit allent nach olden gebruik u. markenrechte. Kindl. 2, 382. Item, es mogen de Nortruppermenne fambt u. befonders dem holte oder funften anders wes, fo ut erer marke gehouwen u. entforet wert, na holtinges recht, *bi der dridden fonnen folgen* und dar fe fulchs befinden, up ein recht penden. Nortrupper markged. §. 9. Item foe wie befonden wort met *groenen hout* in der marken gehouwen, is IV pont. item fal die bofchhierde hem dat groene holt nemen end wroegen hem op der Lottinge mit der broeke voerfz. end wolde hy oek des to *markenrecht* ftaen, zal men hem *markrecht* laten wedervaren. merkenr. van Dieren. Die fchwerfte ftrafe trifft den bei *nächtlicher weile* hauenden: meer, weer fake, dat men wen vunde *nachtweife bloomwaere* to hauwen, den geenen, alfo befunden, fall men medenehmen und den *ftam*, daer he an gehauwen heft, u. brengen den man u. ftam under die linde te Spelle und *hauwen den hauwer op den ftamme fein havet af* bi enem blafe (auf einen hieb? einen athemzug?) Spellerwolde ordele. Folgende weisthümer find aus anderer gegend: daß die merker iren ußmerker, der holz gehauwen hette in der mark, daß fie deme *nachfolgen* mögen *als ferre die gravefchaft* (Diez) *gehet* u. bliebe da iemands tod, daß fie den nicht wettebrüchig fullen fein. Kaltenholzhaufer w.; wäre es fach, daß ein *ausmann* auf der that betreten würde, der hätte *verloren wagen* u. *pferd*. Obercleener w.; *ausmärker*, die der mark fchaden thun, darf der märker greifen u. fahen u. mag ihnen *nachfolgen* zu Main u. zu Rhein. Dieburger w.; item weifen die märker, ob ein *ausmärker* hiebe in der marke Rodheim, daß man dem mag *nachfolgen* bis uf den Rhein u. bis uf den Heffenfurt, und fo man in begreift, fo

*) eine geldmünze, vgl. Kindl. 2, 383 pene van vif olde fchilde.

hette er verloren ein *helbeling* und *zwanzig pfund* u. dazu *wagen* und *pferde*, die pferde weren der märker und der wagen der förster. Rodheimer markerged.: queme aber he uf eine *ſleifen**), da man den wald usgefürt hette, der *ſleifen* mag he *nachfolgen* bis an die porten der vier riches ſtette (in der Wetterau; Frankfurt, Wezlar, Friedberg, Gelnhauſen), und hette he ſchedelich gehauwen, ſo mugen ſie in pfenden, was uzwendig der pforten were. Büdinger w.; item hat der merker vor ein recht geweiſt, das man den *ſtemmen* und *ſchleifen* uß der mark *nachfolgen* ſoll und was merker beſtimmen mögen ſoll er ruegen und wer es zu Limburg an der ſtadt uf der brücken. Foſſenhelder w.; ein ausmärker, der ein *aichenſtamm* freventlich abhauet, ſoll geben 10 pf. heller. ein inmärker, der ein ſtamm freventlich abhauet, ſoll geben 5 pf. heller. ein ſtamm, *den man tragen kann*, 5 ſchilling. ein aſt, der grün iſt, 3 ſch., ein dorr aſt 1 tornes, ein gebund gerten 3 alb., ein gebund wiede 1 tornes, ein gebund grünholz 1 tornes, ein gehegt gebund dorr holz zwölf pfenning. Bellersheimer merkergeding; auch hat der marker geweiſt, wer *endholz* hauet, der ſol der märker gnad erwerben. Kirburger w. Aus Sudhermannalagh bygn. 15 mag noch hier ſtehen: hogger man *eek* i ſkoghe annärs minnä, *än i fiughur klyvä ma* kleiner als man in vier ſpalten kann), böte III. örä, hogger tha i fiughur klyvä ma, ſva *at axul ämni nyter af göra loti hvarium*, böte VI örä.

Pflug und *wagenholz*, für augenblickliche nothdurft, darf in jedem fremden wald ſtraflos gefällt werden. beweisſtellen ſtehen ſchon ſ. 402, hier noch andere: auch were ihrer einem not zu ſeinem wagen eine *achſe* oder eines *pflugheubten*, das mag er hauwen und *binden uf ſeinen wagen;* bunde er es aber *under das ſeil* und funde einen der furſter, ſo wäre er pfandbar um zehen pfennig. Erbacher w.; wann einem eine *pflugweide* bricht in anderer feldmark u. er ruthen hauen muß von der weiden, der ſoll *die alten pflugweiden wieder in die ſtätte hängen*, da er die ruthen hauet, damit man ſiehet, wozu ſie gebrauchet iſt. Wendhager bauerrecht. auch aus dem altn. recht: breſtr *axul* a gatu eþa annat raiþi,

*) enger weg zum ſchleifen des holzes? (vgl. oben ſ. 368) oder vielmehr die traha ſelbſt?

þa haggi faclauſt i annars aign, en hann ai ſielfr a ſo ner, et han ſia (ſehen, videre) ma oycvagn eþa rus oc kerru. Gutalag. cap. 35; aker madher gönom ſkogh mans, bräſter *axful* mans ellar *andurſtang*, huggi at ſaklöſa badhi. Veſtg. fornäm. 4; enn höggva mâ madr ſer til *plôgs* oc til *ards* î hvers mans mörko, er hann vill, þoat hann bidi eigi leyſis til. Gulaþ. 360.; engi ſcal högga î annars mans mörko, nema umferdarmenn farar greida bôt, hvart ſem heldr bûar at flæda eda ſcipi eda til eldneytis, ef ûti byr um nætr ſakir î ſama ſtad. Gulaþ. p. 369. 370.
fremde, die ohne in der mark anſäßig zu ſein, ackerland in ihr erworben hatten, durften, um es zu beſtellen, nicht mit dem pflug in die mark fahren, ſondern muſten ihn *ſchleifen*, ſo ſtolz waren dieſe märker: auch weiſen ſie vor ein alt herkommen recht, wäre ein mann, der güter in Altenſtätter gemark hätte und *ſäße nicht in der mark* und wolte ſolche güter ſelber ackern und bauen, ſo mag er ſeinen *pflug ſchleifen* und ſein *vieh derſelben ſchleife nachtreiben* und mag ſich der gemein gebrauchen, alſo lange er da zu ackern gienge; und das vieh, das er nicht an dem pflug hätte, das ſoll er treiben unter die gemeine heerde . . . und wan er ſeinen acker bereit, ſoll er ſeinen *pflug* wieder *ſchleifen* u. ſein vieh wieder ſeiner ſchleifen nachtreiben u. die märker ungeirret laßen. Altenſtatter w.
η. alterthümliche ſtrafen der markfrevel.
Des *enthauptens* und *handabſchlagens auf dem ſtamm* iſt ſo eben gedacht worden; gleichharte drohen die weisthümer dem *waldbrennen* und *baumſchälen*. aber des vorſters reht iſt, ſwen er uf dem walde vindet *burnen kolen* von grüneme ſtandeme holze, den phendet er vor ein phunt. iſt das er der phenninge nit mac han, ſo ſol er ime die *hand uf dem ſtumpfe abeſlahen*. Sigolzheimer hofesrecht 369[a]; wär es auch, das man einen *eſchenbrenner* *) oder einen der den *wald brennte* begriffe, den ſal man nemen und ſaln in eine wanne binden u. ſall ihn ſetzen gemeiner fuhren (?gen eime fure), da ſollen ain fuder holz an ſein, und ſoll ihn ſetzen *neun ſchuhe vor dem feuer barfuß* u. ſol in *laßen ſitzen*, *biß ihme die ſohlen von füßen fallen*. Lorſcher wildbann a. 1423; auch ſol er (der faut der mark) wehren *eſchenbornen*,

*) d. i. aſchenbrenner, äſcherer (cinerarius) Friſch 1, 38[b. c.]

wer das thete u. begriffen würde, dem foll ein forftmeifter binden fin hende uf finen rucke u. fin bein zu hauf u. einen pfal zwifchen fin bein fchlagen u. ein *feuer vor fin fuße machen, biß im fin folen verbrennen von finen füßen* u. *nit von finen fchuhen.* Dreieicher wildbann; und ob der *wald* von jemand frefentlich *angeftocken* wird, dem foll man hände u. füße binden u. zu *dreienmalen in das größeft und dickift feuer werfen*, kompt er dan daraus, fo ift der frevel gebüßt. Oberurfeler w.; auch weift man, wer die *mark freventlich anfteckt* u. *verbrennt*, denfelben foll man in eine *rauhe kuh* oder *ochfenhaut* thun u. ihn drei fchritt *vor das feuer, da es am allerheftigften brennet, legen*, bis das feuer über ihn brennet u. das foll man zum zweiten und drittenmal thun an dem ort, da es am heftigften brennet, und wenn dies gefchehen u. bleibt lebendig oder nicht, fo hat er gebüßet. Altenhaflauer w.; auch weift man, wer einen *ftehenden baum fchelet*, den fol man aufgraben an feinem *nabel* und ihn mit einem hufnagel *mit dem darme* an die flecke anheften, da er hat angehoben zu fchelen und ihn, fo lang bis er dasjenige bedeckt, das er gefchelet, *um den baum treiben* und follte er keinen darm mehr haben, ohne gefehrte. Altenhafl. w.; item, es foll niemand bäume in der mark *fchelen*, wer das thäte, dem foll man fein *nabel* aus feinem bauch fchneiden u. ihn mit dem felben *an den baum nageln* u. denfelben baumfcheler *um den baum führen*, fo lang bis ihm fein gedärm alle aus dem bauch um den baum gewunden feien. Oberurfeler w.; auch abe imant einen baume *fchelete*, wird der betreden, fo fal man ime einen *darme* uß finem libe ziehen u. den *an den baume binden* u. ine *umb den baume füren* fo lange der darme ußgeet. Oberurfeler w. (a. 1401); und wo der begriffen wird, der einen *ftehenden baum fchälet*, dem wäre gnad nützer dan recht u. wann man deme fol recht thun, foll man ihm feinen *nabel bei feinem bauch* auffchneiden u. ein darm daraus thun, denfelbigen nagel an den ftamm u. mit der perfon *herumgehen*, fo lang er ein darm in feinem leib hat. Eichelberger markordn.; wann einem eine paat (brem. wb. 3, 299.) weide würde *abgefchellet*, was dem feine ftrafe fein foll, der es thuet? antw. dem foll man den bauch auffchneiden u. nehmen fein *gedärme* u. laßen ihn den *fchaden be-*

winden, kann er das verwinden, fo kann es die weide auch verwinden. Wendhager bauernr.

Frage, wenn die holzgefchworen jemand befunden, der en fruchtbaren baum truttelde, was feine ftrafe fei? antw. foll mit feinen dermen nach ufgefchnittenem bauche umb den fchaden gebunden und darmit zugehelen werden. Fr. wenn jemand einen fruchtbaren baum abhauete und den ftamm verdeckete dieblicher weife, was feine ftrafe fei? antw. der folches thut, dem foll feine rechte hand uf den rucken gebunden u. fein gemechte uf den ftammen genegelt werden und in die linke hand ein axe geben, fich damit zu löfen. Schaumburger altes landr., angeführt von Funk zu den XII taf. p. 198.

Strafen folcher art begegnen bei dem ausgraben der grenzfteine und noch in andern fällen; im fünften buch werde ich darthun, daß von ihrer wirklichen vollziehung in Deutfchland*) durchaus kein gefchichtliches beifpiel nachzuweifen ift. defto unverwerflicheres zeugnis legen fie ab für den uralten, lange jahrhunderte fortgeführten inhalt der markweisthümer.

9. handwerker in der mark.

Geduldet wurde dagegen von den märkern, daß aus holz und rinden geräthe verfertigt, lohe für das leder bereitet oder fich des holzes zum brennen irdener töpfe bedient würde. Wäre es fach, daß ein inmärker *lind gefchlißen* hett u. hett *feiler* daruß gemacht**), folche feiler foll he nit aus der mark tragen. Altenftatter w.; item die *lindfchleißer*, die feile u. ftrenge machen u. aus der mark tragen. Rodheimer w.; auch foll er (der faut) wehren *rindenflißen*, an (praeter) einem *fchuchart* (fchuhmacher), die in der mark fitzet, der fol fie flizen von ftücken unter feinem knihe oder von zimmerholz, das er oder feine nachbarn gehauen hetten zu buwe, davon foll er fein leder lowen, daß er davon feinen nachbarn fchuh mache. Dreieicher wildb.; fecatores facientes *fcutellas*, *lignipedes* . . . quicquid de

*) bloß die altn. Niala enthält cap. 158. p. 275, daß im jahr 1014 in Irland und nicht wegen markfrevels einem gefangnen die eingeweide um einen eichbaum gewunden worden feien: reift à honom qviđinn, ok leiddi hann um eik ok rakti fvà or honom þarmana. ok dô hann ecki fyrr enn allir voro or honom raknir.

**) vgl. oben f. 261.

tali opere fecerint, debent facere *juxta truncum* et non devehere ad domus eorum. Kindl. 1, 21 (a. 1316); item *weiſt man der herſchaft* zu Covern einen *wehenner* (wagner) u. einen *dreſſeler* uf die hohe welde ſich zu fueren. Polcher w.; item, die *ſchmide* zu Rodheim ſollen ieglicher im jahre zwei kole haben, im lenzen ein wagen volle u. im herbſt zween wagen volle, darumb ſol ir ieglicher einem *märkermeiſter ein pferd neubeſchlagen* an allen vier füßen u. ſoll auch langen mit dem haugk mit einem ende auf den pfhole under den hanbuchen.*) Rodheimer w.; item ſollen die *eulner* eulen mit *keinem grünen holze*, ſondern mit *dürren windbläſigen* holze, item ſollen die eulner einem ieglichen inmärker, der döpfen umb ſie kauft, in ſein haus zu gebrauchen, zwei pfenningwert vor ſiben ſchilling geben u. nicht hoher; item ſoll ieglich eulner dem ſchloß in Rodheim alle jahr machen *zwei hörner auf die wachte.* Roth. w.; die *euler* in der mark mögen alle jahr u. eines ieglichen jahrs dreizehenmal (d. i. alle vier wochen) eulen ihre döpfen oder eulen u. nicht mehr u. ſollen die eulen mit *liegendem urholz;* u. können ſie die dan nit verkaufen in der mark, ſo mögen ſie die uf ihr geſchirr, wagen oder karn laden u. ſollen verfahren gen Helmelshauſen und ſollen da rufen: ein dreiling umb ein helbling! können ſie die da nicht verkaufen, ſollen ſie fahren gen Altenſtatt under die linden und da rufen: ein dreiling umb ein helbling! u. ſ. w. Altenſtatter w.

14. *wonne und weide* (vgl. Haltaus 2126-29.)

Wonne, ahd. wunna iſt das goth. vinja, *νομή*, welcher griech. ausdruck dem lat. nemus nahverwandt ſcheint. nemus, die *weidetrift* **) im wald, dem ſilva, *ὕλη*, d. h. den bäumen entgegenſtehend, führt daher wieder auf den begriff der deutſchen mark. In der Schweiz, in Baiern und andern gegenden Oberdeutſchlands bis nach Heſſen findet ſich die wohl ſehr alte benennung *blueme*, *blumbeſuch* für grasweide zu der jahrszeit, wo der wald voll gras und blumen ſteht, im gegenſatz zu der maſtungsweide im herbſt, vgl. Stalder 1, 188. 189.

---

*) der letzte ſatz mir unverſtändlich, etwa: der hacken, womit er buchenäſte abreißt, muß unten auf einem pfahl ſtehen?

**) compaſcuns ager, relictus ad paſcendum communiter vicinis. Feſtus.

Schmeller 1, 236 und Cramer wezl. nebenſt. 23, 104; trib und *blumbſuch.* MB. 9, 306 (a. 1493.) blumbeſuch u. holzſchlag Lori Lechrain p. 311 (a. 1543); denkt man an die weſtph. blumware, ſo möchte blumbeſuch grade umgekehrt die maſtweide unter eichen und buchen bezeichnen. Das agſ. *læſo* und alamanniſche *almende* gelten vorzugsweiſe von weideplätzen im oder am wald. Die norwegiſchen geſetze haben *ſetr* für ſommerweide, ſetr â ſömu, ſetr î almenningi für compaſcuum. Gulaþ. 404. 405. 454; *ûthagi* für paſcuum a domo remotum. ib. 368. 452. Weſentlich gehört zum begriff gemeiner markweide*), daß *ſichel und ſenſe nicht darauf dürfen*, ſie ſollen bloß vom vieh abgeäßt werden.**) Auch zu *heuen* iſt verboten: item ſo man gras ausgibt, ſol niemand keines dorren; ob imand gras dorret, als vil neue heller, als gebund er dorret, ſoll er den markern geben. Bellersheimer w. Der ſchafhirt durfte ſich mit ſeinen ſchafen und ziegen dem wald nur bis auf beſtimmte ferne nähern; die formel oben ſ. 60 nr. 42. Beſtimmungen über die anzahl der graſenden rinder und des ſchmalviehs werden nicht gefehlt haben, vgl. ſ. 505.

Die hauptſorgfalt der märker war darauf gerichtet, wann es *eckern* gab†), zu ordnen, wie viel ſchweine jeder genoße in die maſt treiben durfte. S. Goarer w. §. 14 (a. 1640) twelf ſwine u. een beer. Speller wolde ordele. auch hier waren die beamten, obermärker und vögte mit einer größern zahl begünſtigt.††) formeln oben ſ. 106 nr. 8. 9; ſelbſt der bäume umfang nach den ſchweinen beſtimmt, oben ſ. 82. nr. 1. Einige märker hatten nur rindviehtrift, nicht die maſt, z. b. Goarer w. §. 10 (a. 1640.). Den ſcheffen wurde zuweilen das beſte maſtſchwein geliefert: item dicunt, quod *melior porcus*, pui provenit *de paſtu* porcorum, ſcilicet vedema, eſt ſcabinorum. w. van Sueſteren. Ausmärker durften, gegen

---

*) ſweliche wiſe iſt gemeine
der gras iſt gerne kleine. Friged. 10^b.

**) uſum herbarum (des graſes), quae concluſae non fuerant, conſtat. eſſe *communem.* lex Viſig. VIII. 5, 5.

†) frucht an eichen und buchen; goth. akran überhaupt frucht.

††) darzu theilen wir demſelben Groſchlag (dem zweiten oberſten märker) daß er treiben mag ſeine ſchwein, ſo er zeuhet auf ſeiner miſt, als andere märker thun. Meichſner 2, 933.

vergütung an die mark, ihre ſchweine in die maſt geben, wahrſcheinlich vor alters gegen verabfolgung des *zehnten* thiers, worauf ich den ausdruck beziehe: die ſchweine zur maſt *dechen*, *dechmen* *), im angeführten Goarer w., wofür ſpäter eine abgabe, genannt *dechgelt*, dechsgelt gezahlt wurde. Hierher gehören die *decimae porcorum* der lex Viſig. VIII. 5. Wer tempore glandis ſchweine in ſeinem wald antraf, durfte zuerſt den hirten pfänden, das zweitemal ein ſchwein tödten, das dritte mal ſie decimieren. Si vero aliquis ſub *pactione decimarum* porcos in ſilvam intromittat alienam et usque *ad brumas* (bis zu mittwinter, zur ſonnenwende) porci in ſilva alterius paverint, *decimas* ſine ulla contradictione perſolvat. nam ſi *poſt brumae tempus* porcos ſuos in ſilva, quam conduxerat, noluerit (? voluerit) retinere, *viceſimum caput*, ſicut eſt conſuetudo, domino ſilvae cogatur exſolvere. man dürfte ſchon die ſtelle, die (wie l. In. 49) nur von privatwald redet, als allgemeineres gewohnheitsrecht zugleich auf die mark beziehen; beſtimmter wird aber in folgender ausdrücklich letztere gemeint: ſi inter *conſortes* de glandibus fuerit orta contentio, pro eo quod unus ab alio plures porcos habeat; tunc qui minus habuerit liceat ei ſecundum quod terram dividet porcos ad glandem in portione ſua ſuſcipere, dummodo aequalis numerus ab utraque parte ponatur. et poſtmodum *decimas* dividant, ſicut et terras diviſerunt. Vgl. auch Caroli capit. de villis §. 6.**)

Außer den eicheln und bücheln werden holzäpfel, ſchlehen, hainbutten und haſelnüße zur mark gerechnet. Goarer w. §. 14. Über die vorgeſchriebene ſtellung der füße beim eckern ſchlagen oben ſ. 71. nr. 17. Die ſchwed. geſetze erlauben dem fremden, welchen ſein weg durch den wald führt, *nüße in den hut bis ans hutband* oder in den *handſchuh bis an den däumling* zu pflücken: nu far man at ſinum rättum vägh ginum aldinſkogh älla nutaſkogh, häntir i hatt til hattabands äller i want til thumulfinger, vari ſaklös. Oſtg. bygd. 41. taker mera än han giter i handsſka ſinum burit, böte III. öra. Sudherm. bygn. 28. (oben ſ. 401.)

---

*) dehemen geben, verdehemen. Raſtädter hoferecht p. 275. 277. 280; deichtem (zehnte) bei Ritz.

**) weisthümerformeln über die menge der ſchweine, die getrieben werden dürfen, oben ſ. 106. nr. 8. 9.

15. *widerſtreit der mark und des ackers.*

α. die mark lichten, bäume vertilgen und den boden urbar machen, was Plinius *interlucare* nennt, heißt in der lex Viſig. X. 1, 9 *cultura ſilvarum*, *ad culturam ſcindere*, *culturam facere;* in der lex Burg. 13. (vgl. 41, 1. 54, 2) *exartum facere;* in der lex Bajuv. 16, 2 *exartare*, *mundare;* franzöſ. *eſſarter* (Roquef. 1, 530[b]) wahrſcheinlich vom lat. ſarrire, jäten; im capit. de villis §. 36. *ſtirpare* f. exſtirpare. Das deutſche wort iſt *riutan*, *reuten* (bûwen u. riuten Parc. 3484. mit bûwe u. geriute der wilden welde pflegen. troj. 6257. riutâre, cultor. fragm. bell. 4080); ein *geriute*, *niuriute*, *niulende*, *neubruch*, iſt das exartum, die terra novalis; tres laboraturas ſilvae, quod nos dicimus *thriu rothe.* trad. fuld. 2, 80; in loco qui dicitur: aȥ *riute* (wie ſonſt aȥ waldiu, aȥ reode, aȥ holze.) Meichelb. nr. 59; ſpäter ſagte man *rotten*, roden und *rottland.* Altn. *rydja mörk.* Häufig geſchah es durch niederbrennen der ſtämme, daher ſolche grundſtücke altn. *ſvidjur* (von ſvîda, adurere) heißen, ſchwed. *ſvedjor*, tractus ſilvae caeſae et aduſtae. Noch eines ahd. ausdruckes *ſuentan* habe ich gramm. 2, 528 erwähnt. — Sobald nun ein waldſtück gerottet war, wurde es der kirche *zehntpflichtig* (rotzehnten, decimae novalium), verlor alſo dadurch ſeine alte freiheit. eccleſia praetaxata decimas percipiat novalium, ſi qua in arbuſtis Vrikenhuſen nunc coluntur. Wenk 3. 100 (a. 1218); et ſi dicta ſilva excolitur et novatur, ut fiat frugifera, medema (?wedema) nobis cedat. ibid. 3. 172 (a. 1282); anno 1353 am tage mauritii haben ſich dechant u. capitel zu Frizlar mit landgr. Henriche u. junker Otten ſeinem ſohne umb die *rottzehnten* dermaßen vertragen: was von ackern aus den *holzen* u. *ſtreuchen*, die *gemeine marken ſeien* u. zu den dorfern, darüber der ſtift den veltzehenden hat, gehoren, gerodet, das doran der ſtift den rottzehenden haben u. behalten ſolle: was aber aus den gefürſteten welden u. holzen (d. i. den ſchon regaliſierten) hochermelter fürſten gerodet, dorvon ſoll der rodzehent iren fürſtl. gn. pleiben. Ziegenh. repert. Niederheſſen nr. 641. So haben die Thenner (einwohner des dorfes Thann) ein orts feld an der Haarbrückner feld, desgl. vil ecker am Kulm und auf den Rödern gelegen, darauf wir den zehenden haben u. wo die Thenner und Haarbrückner etwas *roden*, oder *wüſt ecker*, deren ſie vil haben, und *mit holz angepflogen ſeind*, mit *dem pflug*

umbreißen, in der mark unſerer zehenden gelegen, davon müßen ſie alsbald den zehenden geben. Gruner ber. der coburg. topogr. Cob. 1782. p. 33. vgl. eine ſtelle vom jahr 1219 in Rommels heſſ. geſch. 1. anm. p. 293.

β. dieſes reuten und rotten bedrohte den verband, die gewohnheiten und rechte, wohl auch die freiheit der markgenoßen. nichts war natürlicher, als daß ſie ihm entgegenſtrebten, wo und ſo lange ſie ſich ſtark genug dazu fühlten. Hierher gehören folgende auszüge aus den weisthümern, welche darthun, daß die verwandlung der mark in cultur auf alle weiſe gehindert und ſelbſt hube oder urbarer grund, wenn er eine zeitlang verlaßen blieb*), wiederum mark wurde. aus einer wieſen darf kein acker gemacht werden. Meichſner 2, 697. auch ſoll er (der vogt) weren alles raden, alſo lang, es ſeien wieſen oder ecker, bis daß einer ſinen *zehenden driwerbe* davon *gegibt*, alſo (dann erſt) mag er den acker geren mit dem pfluge u. die wieſen gemehen mit der ſenſen. Dreieicher wildbann. Im zeugenverhör der Babenhauſer mark wurde articuliert: da die wieſe wiederumb *mit bäumen* von neuem gar *überwüchſe***), ob zeug alsdann den platz für mark oder ſchutzband halte? (Meichſner 2, 699.) es wird überwiegend für mark bejaht (703. 708. 709. 710. 712) und nur von einigen verneint (707. 711.) Die *wichtigſten formeln* ſind ſchon oben ſ. 82 nr. 2; ſ. 92. 93 mitgetheilt worden. Auch ſtünd ein holz, eichen oder büchen, zwiſchen den zweien wäßern Art und Dürſt, uf weme (auf weſſen grund) das ſtünd, *das der hepen* (ſarpa) *entwachſen wäre, ſoll mark ſein* u. bedurft ein merker des zu hauwen und künde das abhauen ſunder ſchaden des manns, da (auf deſſen grund) es uf ſtünde. Banſcheuer w. Was ſich alſo auf dem gerotteten feld von bäumen über ſtrauches höhe erhob, wird wieder markmäßig.***)

---

*) herrnlos liegen, *treiſch* u. *bewildert* werden. Stadoldendorfer hegegericht. mir hât gemachet ein riſe mîne *huobe* zeiner *wiſe*. Iw. 4463.

**) campos de ſilva increſcere non permittant. capit. de villis §. 36.; ſtat begriffen von ruwen walde. Cronberg. ded. p. 98.

***) der grundeigenthümer ſeiner ſeits durfte den ihm zu nahe wachſenden wald wegräumen: wachſen einem die hagen zu nahe, ſo ſoll man die *barte trocken wetzen*, *durch eine zwiebel ziehen* (d. h. recht beißend ſcharf machen) u. dann wegräumen bis auf den alten ſtamm. Wendhager bauernrecht.

γ. ungetheiltes eigen leidet keinen *zaun.* l. In. 40. 42. Gutalag 25, 11; es dürfen bloß zäune in die mark hinein vertheidigt werden.

δ. *obſtbäume* werden von den märkern feindlich angesehen und nicht gelitten. Johann Schmidt auf die gemeine *apfelbäume* geſetzet, welches ihm die markgenoßen nicht geſtehen. Piper p. 241. Dagegen ſind die markgenoßen an einigen orten (ich finde es nur in Weſtphalen) verpflichtet, an die stelle gehauner eichen junge ſtämme zu pflanzen: die markgenoten, ſo oft ſie einen alten baum fällen, ſind an einigen orten gehalten, einige junge dafür zu ſetzen und *in das dritte laub* zu liefern (drei jahre lang zu hegen). Piper p. 92; ſal een ider nu voortaen ſine geſettede *poten* ofte *heſters* wachten en waeren, en *in dat derde blad* leveren. Linger holtings inſtructie; u. welchem alſo ein ſtücke zimmerholz zu ſeiner notdurft angewieſen, ſoll zu rechter zeit des jahrs mit *dreien* tüchtigen *potten* den ſtamm wieder bepflanzen u. wenigſtens *ins dritte laub* liefern. Oſnabr. holzordn. p. 102; womit die markgenoßen jährlich die mark beßern? in alten zeiten muſte jeder *fullſpennige* jährlich *drei potten* ſetzen. Lippinkhauſer holzd.; widers verkort und verabſcheidet, dat jarlichs ein jeder *erfmann up der wahr* (ein gewerter genoße) *vif eiken* oder *boeken telgen* in de marke potten ſoll. Horſeler holting; item, ein *vulwarich* erve ſal alle jaer ſetten u. ein ieder bi ſinen ende to ſetten plichtig ſein, up einen dag wan gude planteltid is, *vif* gude unſtrafbare *eikentelgen* und ein *halfwarig* erve *dre telgen*, alles to verbeterunge der mark. Nortrupper markgeding §. 20.

16. *grenzrecht der mark.*

Als vorzüglich wichtiges zeugnis für das höhere alterthum der markeinrichtung betrachte ich die eigenthümliche art und weiſe, ihre grenze auszumitteln. Inwendig ungeſchieden, ungezäunt, ein wahres latifundium arcifinium im ſinne der alten, hatte die mark nur einfache und natürliche ſcheiden gegen außen nöthig. Der grenzbezeichnung durch baumeinſchnitte und mahlſteine nach ausmeßung mit ruthe, ſtange und ſeil, wobei auf die lage der grundſtücke gegen die vier ſeiten des himmels rücksicht genommen wurde, iſt, ſcheint es, eine ältere, freiere beſtimmung vorausgegangen, welche ich *ham-*

mertheilung nennen will. Sie gründet ſich auf den axt oder hammerwurf. Prüft man nun die ſ. 55-63 mitgetheilten auszüge, ſo ergibt ſich, daß die meiſten aus markweisthümern entnommen ſind und eben davon die rede iſt, wie weit ſich der boden und das gebiet der mark in die übrige feldflur hinein erſtreckte und behaupten laße, oder wie viel von der mark an den einzelnen privatmann abgetreten werden ſolle. Der vogt und markherr wirft aus der mark in den ſtrom (nr. 2. 3. 4. 5. 33. 34. 35) oder ins feld (27. 36); der fiſcher der mark in das feld (52). umgekehrt, der urbar machende feldbauer wirft in die mark (12. 13. 20. 46. 48)*); der hirte in den wald (42. 43); der imker in die mark (50. 51). gerade ſo werden im Norden byr (fundus) und allmänning (compaſcuum) durch den wurf geſchieden (30. 44.) Da nun auch beiſpiele aus dem Orient angeführt worden ſind (ſ. 68), der gebrauch unſerer marken aber weniger auf fortdauernde ausübung als auf treu bewahrte unausgeübte tradition geſtützt wird, ſo darf man dieſe hammertheilung für ein denkmal des älteſten deutſchen rechts, zu dem faſt keine geſchichte hinauf reicht, halten. Hierzu habe ich noch eine beſtätigung aus der ſchwed. geſetzgebung aufgeſpart. Uplandsl. vidherb. 1. heißt es: by liggr *i hambri* ok *forni ſkipt*, landzlag bygn. 1: by ligger i *forno ſkipt* och *hambre;* und Sudherm. bygd. 11. all *hamarſkipt* vari aflagd. Den gothländiſchen geſetzen mangelt alles dieſes. Jene worte überſetzt Loccenius: pajus jacet in veteri diviſione et aſperitate ſoli ac deſolatione quadam, dem Verelius folgend, welcher 106^b hamar terra ſcopulis et arboribus conſita, hamarſkipt ſilvae diviſio, by liggr i hambri incultus et deſolatus fundus (åkren igen vuxen och bya öde) die worte des ſüderm. geſ. aber überträgt: ſkogsdelning emellan grannarna är forbuden. Ihre hat hamarſkipt gar nicht aufgenommen. ob nun gleich hamar allerdings einen felſenſtein bedeutet (ich zweifle, einen baumbewachſnen); ſo iſt doch eine theilung (ſkipt) des grund und bodens durch felſen, die

*) zuzufügen aus dem Rietberger landrecht §. 30: wie weit eines von ſeinem lande die gemeine market (l. mark) verthätigen könne? R. ſo weit einer mit ſeiner rechten hand unter dem linken beine her mit einem langen pflugeiſen werfen kann, ſo er den einen fuß im graben haltet, kann er die market mit torf u. plaggemath *verthätigen* (d. i. behaupten, für ſich gebrauchen.)

ſich nicht einmal in allen gegenden vorfanden, kaum gedenkbar und was ſoll hier die aſperitas ſoli ac deſolatio quaedam? hamar iſt ebenwohl malleus und da in dem upländ. geſetz ſelbſt *kaſta hambri* zu einer örtlichen beſtimmung dient (ſ. 55. nr. 1), da in dem oſtgothl. geſetz *kaſta ſkapti* gerade zur theilung von byr und almänning verfügt iſt; ſo ſtehe ich gar nicht an, *hamarſkipt* für *hammertheilung* im ſinn unſerer markweisthümer zu nehmen. Merkwürdig heißt aber dieſe hammertheilung die *alte*, welche das ſüdermanl. geſetz ausdrücklich *abſchafft* und an deren ſtelle *ſonnentheilung* (ſôſkipt) eingeführt werden ſoll: dela tve um tompter, havi then vitzord *ſolſkipt* vil hava, vari al *hamarſkipt* aflagd ok havi engin vitzord. Von der ſonnentheilung wird noch unten gehandelt werden.

Das jütiſche recht 1, 53 beſtimmt die grenze des waldes nach dem *überhang der äſte* und dem *lauf der wurzeln*: mötes een manns ſcogh oc annen mans mark, tha a hin, ther ſcog a, ſua langt ens limä lutä oc root renner. Nach dem *ſchattenfall* wurde ſie oben ſ. 57 nr. 16 und ſ. 105 nr. 6 ermittelt.

Wo waldung, bäume u. geſträuche ſich wenden und wo baugüter und wieſen wieder anfangen (Meichſner 2, 908), d. i. wo mark und privateigenthum aneinander grenzen, braucht ſich nicht jene zu *verzäunen*, ſondern dieſes: item: ſo *eigenthumb* u. *allmen* im feld zu hauf ſtoßen, ob das eigenthum dem allmen ſoll frid geben oder das allmen dem eigenthum? hat der bergſchöff geweiſt, derjenige der eigenthum auf das allmen ſtoßen hat, ſoll ſein eigenthum befriden; ſo er das nit thete, nehme er den ſchaden, ſoll ihme niemand kehren noch pflichtig ſein. Erfelder w.

17. *geſellſchaftliches verhältnis.*

Bisher iſt mehr die rede geweſen von dem was die mark ſelbſt angeht, als von dem geſelligen verband unter den theilnehmern, der, gegründet auf ſo weſentliche bedürfniſſe, wie holznutzung und viehzucht, in früheren zeiten kräftig und belebt geweſen ſein muß, im verfolg aber, nach ſteigender ausbreitung landesherrlicher rechte, immer ſchwächer wurde. Doch das weſentlichſte element dieſer genoßenſchaft*), die *märkergerichte*, kann

*) ich halte mich an den engern begriff von *markgenoßenſchaft*, wie er aus dem geſammteigenthum des waldes hervor-

zusammenhängend erst im sechsten buche dargestellt werden. Die feierlichen dingtage wurden zur wahl oder bestätigung der vögte und amtleute*), verlesung der weisthümer, anbringung und erledigung der rügen so wie zur einnahme der bußen verwendet, gewöhnlich mit *fröhlicher zeche* und *gelag* beendigt. Welcher märker seine pflicht versäumte, sei es, daß er ohne ehaften sich dem gebot nicht stellte, oder nicht lieferte, was ihm zu liefern oblag, der wurde aus der gemeinschaft gestoßen, das hieß, *aus der mark verwiesen*, *gesagt*, *verschalten*. welcher marker ußbleibt, der soll der mark darafter *entweist* sein. Fossenhelder w.; wäre der mark *verschalden*. Oberurseler w.; item hant die merker geweist, wurde ein merkergeding bescheiden u. die inmerker und ußmerker verbotet an das merkergeding, und welche da ußbliben, den hant si der marken *verweiset* u. soll furter kein recht mehr in der marken haben. Erbacher w.; versehen mit irem fleiesch u. ihren fladen u. eiern, so sie herlichst können und welcher das nicht enthete unter den merkern, den *sagt* man *aus der marke*. Erbacher w. *Verbrecher* und *schmäher* wurden nicht geduldet: der verbrecher soll der mark nicht genießen, bis er sich wieder eingedungen. Dehmer w.; wäre auch ein märker, welcher die mark schmähete mit worten oder mit werken, der soll der märker gnad erwerben. Kirburger w. Härteste strafe wider einen ungehorsamen märker war, daß ihm sein *brunnen gefüllt* und sein *backofen eingeschlagen* wurde: de gemeinen bueren erkennen, so we dem holtinge alhie ungehorsam wer u. nicht erschenne, demselven sollen de gemeinen bueren den *baikaven inslaen* u. de *pütten diken* u. soll daerto siner gerechtigkeit in der marke ein jaer verlustig sin. Linger bauersprache, von 1562. vgl. Piper 179.; wann nun einer in dieser bauerschaft erfunden würde, der nicht thäte, was sich

---

geht, und möchte ihn nicht verwischen mit dem viel allgemeinern von *gesamtbürgschaft* (s. 291), der das freie volk überhaupt umfaßt, ohne rücksicht auf ungetheiltes grundeigenthum. Der gaugenoße (pagensis), markgenoße (marcanus), centgenoße ist darum noch kein markgenoße in dem hier verhandelten sinn.

*) und wan foid u. meister bestediget sin, so sal *der walt acht tage fri sin*, biß die förster zukommen, welcher nit zu enqueme, den mochten die andern *virdrinken* vor drißig schillinge als dicke als iz not dut.

eignet und gebühret, was die bauerſchaft thun ſoll daß er wieder zum gehorſam gebracht würde? antw. dem ſoll man einen *graben vor dem thore aufwerfen*, das *thor zupfahlen*, den *eimern über dem brunnen weghauen*, den *backofen zumachen* u. kein *feuer leihen*, kuh und ſchweinehirten verbieten u. in ſolche noth bringen, daß er thun muß, was recht und gemäß iſt. Wendhager bauernr. Hierbei fällt jedem die röm. *interdictio tecti, aquae et ignis* ein*), ſo wie das verweiſen aus der mark eine ademtio civitatis war. wahrſcheinlich aber gilt von dieſer ſtrafe die ſ. 520 gemachte bemerkung, ſie war bloß im rechtsglauben vorhanden, ſie wurde gedroht, nie vollführt; ich werde buch V zeigen, daß eine ſperrung des thors und löſchung des feuers noch in andern fällen, außer dem markverhältnis, vorkommt. Wurde der oberſte vogt und markrichter läßig befunden, ſo erklärten die märker *die mark offen* und *alle bußen ab*, namentlich, wenn einem einzelnen erbetenes gericht verweigert war: mehr, ſo weiſete auch der märker einmütiglich u. ungezweiet zum rechten, wann m. obgen. herrn gn. oder ſeine amptleute ſich nicht wollen begnügen laßen an ſolchem gebotenen**), deren man den überkäme und überführe die und auch das, des die merker zum rechten geweiſet hetten, ſo *ſtünde die mark offen* und weren auch alle bußen ab, als lang bis man ein märkerding hätte u. die mark mit gebot beſtellte ohn gefehrde. Dieburger w.; ſie weiſten auch, daß man einem ieglichen märker, er ſei arm oder reich, wann ers begehret, ein märkerding machen ſoll ungefährlich, u. wo man das nicht thäte, ſo ſolte die *mark offen* u. *alle bußen abe ſein.* ibid.

18. *verkauf und näherrecht.*

An dem wald ſelbſt hatte jeder märker nur *ideellen antheil****), wir haben jedoch oben ſ. 505 geſehen, daß auch ſein haus, hof und acker zu der mark in weiterem

*) *aqua et ignis* interdici ſolet damnatis, ... videlicet, quia hae duae humanam vitam maxime continent. Feſtus. Der ehrloſe darf bei niemand feuer anzünden, ſeines heerdes *flamme erliſcht.* O. Müller Dorier 2, 223.

**) dieſe ſtelle iſt verderbt.

***) zielt auf ihn in den alten urkunden die formel: quidquid in illa marca proprietatis viſus ſum habere? ich glaube nicht.

ſinn geſchlagen wurden. Wollte er beide verkaufen oder abtreten, ſo durfte ers nur in der mark und allen markgenoßen ſtand *näherrecht*, *markloſung* und *abtrieb* zu. Item, ſprechen wir auf den eid, was man der wälde, in dieſer mark beſchloßen und begriffen, verkaufen jemand wolte, der ſol ſie ufgeben und bieten in dem märkerdinge. Meichſner 2, 953; der merkerſcheffen hat zu recht geweiſt a. 1441, daß kein marker *kein markgut*, es ſei *boden* oder *ſchare*, beklagen oder nirgend anderſtwo vergiften oder wehren ſoll, dann am markergeding. ib. 2, 725; kein *markgut*, es ſei *bodem* oder *ſchar**), ſoll nirgend anders verklagt, vergift, vergeben oder gewehrt werden, dann am markergericht zu Bobenhauſen. ib. 2, 932. Auch der vogt der mark hatte *nach* den markgenoßen den vorkauf vor fremden: wenn der graf (zu Hanau) die wälder, ſo feil werden, nicht kaufen wil, ſo mögens die Gröſchlag thun. Meichſner 2, 893; item teilen wir, das das *holz* niemand kaufen mag oder ſol, dann die *marker gemeinlich und keiner beſonder;* were auch das ſie das nicht thun wolten, ſo ſprechen wir vor recht, das den wald niemand billicher kauft und behelt, dann der graf, wolte ſein auch der nit, ſo hette der Groſchlag, nach unſerm herren u. ſeinen herren, recht zum kaufe. ibid. 2, 932; item wiſen wir, wenn die märker in und auswendig des gerichts ire güter und höfe zu verkaufen noth angienge, die einwohner und leut in dem gericht ſeßhaft die nechſten u. zu allen zeiten ein ewigen *abtrieb* hergebracht. Altenhaſl. w.

19. ich will am ſchluß die züge zuſammendrängen, die aus der markeinrichtung als beſonders alterthümlich hervorleuchten: der gekorne oder geborne vogt (ſ. 504), die hammertheilung (ſ. 527), die rückkehr des überfluges zur mark (ſ. 525), der laute ruf der holzaxt (ſ. 514), die wegräumung des bauholzes binnen jahr und tag (ſ. 510), die decimae porcorum (ſ. 523), die ſchwere ſtrafe des markfrevels (ſ. 516. 519) und die interdictio aqua et igni (ſ. 530); das ſechſte buch wird zeigen, daß ſich auch ein gottesurtheil (durch waßer) in der tradition der markgenoßen forterhalten hat. —

*) ſollte *boden* den wald, *ſchar* den acker im wald bedeuten? ſchar erinnert wörtlich an theilung, diviſio.

C. *Sondereigenthum* an grund u. boden.

Sondereigen nehme ich hier für getheiltes (ager privatus), im gegenſatz zur mark, wiewohl es auch allod bedeuten könnte, im gegenſatz zum lehen (vgl. Triſt. 5623 lêhen u. ſunderlant.) In drei abſchnitten werde ich I die grundverhältniſſe, II übergabe und gewer, III das unvollkommne eigenthum abhandeln.

I. *Grundverhältniſſe.*

1. *Vertheilung.*

Um auf die eintheilung der felder und äcker zu gelangen, muß wieder von der des landes überhaupt (gawimeȥ gl. Jun. 219.) ausgegangen werden. ein germaniſches centeſimalſyſtem, das auch in andern rückſichten waltete (bei wahl der krieger und der gefährten des princeps: *centeni* ex ſingulis pagis ſunt; centeni ſingulis ex plebe comites, conſilium ſimul et auctoritas adſunt. Tac. cap. 6. 12), läßt ſich hier erkennen. Das gebiet der Semnonen zerfiel in hundert bezirke, welche Tacitus pagi nennt: centum pagis habitant (codd. habitantur). Germ. 39. dieſe pagi könnten nun das ſein, was wir in alam. urk. *huntari* genannt finden, und zwar deutlich als unterabtheilung größerer landſchaften, nämlich der *gaue*, zu latein heißen ſie bald pagi, bald pagelli, einigemal centenae und marchae: in pago Haltenhuntari Neug. 107 (a. 789); in pago Munterihes huntere. id. 585 (a. 889); in pago Turgaugenſi, quod tamen ſpecialiter dicitur Waldhramnis huntari. id. 318 (a. 847); in pagello Suercenhuntare. id. 356 (a. 854); in pagello Goldineshuntare. ibid.; in pago Albunespâra, in centena Ruadoltes huntre. id. 283 (a. 838); infra marcha illa, quae vocatur Muntharihes huntari. id. 118 (a. 792). Immer ſteht der gen. ſg. eines eigennamens voraus, welcher den vornehmſten beſitzer oder den erſten anbauer*), vielleicht den gravio, judex des huntari (centenarius) anzeigt. **) Wie verhalten ſich huntari und marcha? in dem letzten beleg ſcheinen ſie gleichbedeutig, allein

*) etwa wie beim röm. fundus? Niebuhr 2, 392. 393; aber es iſt noch ununterſucht, ob die deutſchen namen veränderlich waren oder lange dauerten.

**) vgl. den ausdruck *miniſterium* Frumaldi, Karamanni comitis etc. Neug. nr. 191. (a. 817.); der centenarius heißt ſelbſt *hunteri* T. 201, 1 (goth. hundafaþs.)

vor marcha ſteht gewöhnlich der gen. ſg. eines ortes oder gen. pl. der ortsbewohner (oben ſ. 496), marcha wäre alſo mehr die örtliche, dauernde benennung, huntari mehr adminiſtrative, vorübergehende*)? Paſſender wird aber huntari anders gedeutet und nicht für den hundertſten theil des ganzen, ſondern ſelbſt für ein ganzes, welches hundert villae oder praedia in ſich begriff, genommen. Hierzu ſtimmen das altn. hundari und agſ. hundred. *Hundari* war nach Verelius 128ª, ett härat, ſom beſtod af hundrade hemman, nach Ihre 1, 821. 930 dicebatur, quia centum villas continebat. der name findet ſich meines wißens nur im upländ. geſetz und nach dieſem (kong. 10) zerfällt es in *fiardhungar* und å*ttungar* (viertel und achtel), folglich beſtand das viertel aus 25, das achtel aus 12½ villis.**) da nun ein gewerter eigenthümer wiederum mindeſtens ⅛ des åttungs beſitzen ſollte (oben ſ. 506), hätte das $\frac{1}{64}$ des ganzen betragen, was ſich mit den hunderteln nicht recht verträgt, vielleicht auch nur gothländiſch, nicht ſchwediſch war. Der gothländ. åttung wurde in *tolftungar* (zwölftel) zerlegt (Stjernhook p. 262), acht åttungar würden 96 zwölftel bilden, d. h. eben ſo viel, als ohne den bruch die zwölf villae des åttungs ergäben. das verhältnis des hundari zum herad iſt noch unermittelt, Ihre hält beide für gleichviel, doch mag herad dem hochd. gau entſprechen. Den Angelſachſen hieß der unſerm gau vergleichbare bezirk eine *ſcire* (engl. ſhire), was kirchliche anordnung verräth***), *hundred* bildete wieder die unterabtheilung, dergeſtalt, daß es zehn zehntel, jedes einzelne zehntel (*teođing*) zehn tûnas, d. i. villen

---

*) ein chuningeshuntari nicht bloß im Rheingau (kunigeshuntra, kunigeſundra), auch in Weſtphalen: dat konigſondern (oben ſ. 512), welches Haltaus 1697 ganz anders nimmt.

**) Upland ſelbſt bildet (nach kongab. 1) drei *folkland:* 1. tiundaland (zehntland) 2. attundaland (achtland) 3. fiadhrundaland (viertland, von fiadhur, fiädhur, altſchwed. vier). Nach Olafs helga ſaga cap. 76. zerfällt Sviþiod überhaupt in fünf landſchaften: 1. ſudrmannaland, 2. fiadhrundaland = Veſtmannaland, 3. tiundaland = Upland, 4. attundaland, 5. ſialand.

***) eine beſtätigung des auch im innern Deutſchland unzweifelhaften zuſammenhangs der gemeintheilung mit der kirchlichen. *ſcire* negotium, procuratio, in ſolchem ſinn auch provincia, parochia (wie noch jetzt franz. *cure* pfarrei); ahd. *ſcira*, vgl. gl. ker. 25. ſcira habet, procurat (Diut. 1, 148 fehlerhaft ſcerco habet), ſcirono negotiorum. ibid. 279.

in ſich vereinigte. Wie alſo das agſ. hundred hundert tûnas, das altn. hundari hundert praedia, ſo enthielt höchſt wahrſcheinlich auch das alam. oder ahd. huntari hundert weiler (*wîlari*). der gau aber begriff mehrere huntari, die ſcire mehrere hundredu, in unbeſtimmter anzahl. Zugleich hieß das agſ. zehntel *tûnſcipe*, ſein rector *tûngerêfa*, villicus, der vorſteher des hundreds *hundredesealdor;* beide ſind offenbar der *tunginus* und *centenarius* der lex ſal. (46, 1. 49, 1. 53, 2.), es muß demnach auch der altfränk. ausdruck für villa, praedium tûn gelautet haben und er war ein ſehr paſſender.

Tûn (engl. town) iſt das ahd. *zûn*, nhd. zaun, und bezeichnet ein durch weidengeflecht eingehegtes, gefriedigtes grundſtück, praedium, villa; grade wie das altn. *gardr* zugleich ſepimentum und praedium urbanum.*) Im altn. hat *tûn* die bedeutung von pratum und oppidum; ahd. mundarten bieten *zûn* nur für das einfriedigende, nicht für das eingefriedigte dar, letzteren begriff drücken ſie aus durch *wîlari* (villare), *heim*, *hûſir*, *dorf*, *ſtat* u. a. wörter, welche ſämmtlich von *bewohnten* grundſtücken und angehäuften wohnungen zu verſtehen ſind, ſo wie villa und town zuletzt auch in die heutige bedeutung von ſtadt übergiengen.

Abgezogener ſcheint die benennung *ſors* für praedium, territorium, d. h. urſprünglich der durch loß ermittelte theil eines grundſtücks. lex Burg. 84, 1. Viſig. X, 1, 14. 2, 1. VIII. 5, 5; das goth. wort wäre *hluts* (altn. hlutr), und es iſt auch in bairiſchen urk. zu treffen: territorium, quod vulgo dicitur Einanhluz (l. dicunt einan *hluz*.) Meichelb. nr. 311; de pratis unum quod dicimus *luz*. id. nr. 493 (a. 826); unum *luzzum*. id. nr. 500; unum *hluzzum*. id. nr. 508. ob es von *beſtimmter* größe war? kaum, da lat. diplome jener zeit den ausdruck *ſors* überhaupt für antheil und beſitzthum gebrauchen, gleichbedeutend mit *portio*. Neug. nr. 130. 155 (a. 797. 805.)

Geregeltes, wiewohl ſchwankend geregeltes landmaß zeigen *huoba* und *manſus* an, welche beide meiſtentheils zuſammenfallen, daher auch manſus durch huoba gloſſiert (florent. 989ª Lindenbr. 997ᵇ) und noch das

*) curtem cingere. lex bajuv. 11. 6, 2. ſortem concludere. Viſigoth. VIII, 5, 5. curtem tunimo (ſ. tunino) munire, intercludere. Bruns beitr. 69. 71. 72. 74; in Bunahu talem ſeptum, qualem ibi habuimus. tr. fuld. 2, 79.

hufe des Sfp. vom lat. überfetzer ftets durch manfus gegeben wird. Die entfprechendfte lat. benennung wäre *fundus.*

Huopa, altfächf. *hôva*, mhd. huobe, nhd. hufe (f. hube) bedeutet ein gemeßnes und gehegtes landftück; es mangelt der agf. und altn. mundart, feine abkunft ift dunkel.*) alamannifche urk. des 7. 8. 9. jh. (zuerft bei Neug. nr. 4. a. 680) geben hoba d. i. *hôba*, die trad. fuld. *huoba*, das ftrengahd. *huopa* erhellt aus einer wiener gl. huopa (manfus) Denis I, 1, 147 und aus widam huopo (domum primitiae) monf. 373.**) Gemeßen fein muß die hube, denn es heißt hobam *plenam* Neug. nr. 554 (a. 885); hobas III *pleniter emenfas.* ib. nr. 394 (a. 861) und unam hobam *pleniter emenfam.* ib. nr. 485 (a. 875). Beftimmungen beigefügt find in folgenden ftellen: hobam 1. hoc eft XL jugera. Neug. 646 (a. 904); unam hobam et XIX jugera. id. 530 (a. 882); una hoba, quod eft XXX jugera terrae aratoriae. tr. fuld. 2, 14 (Schann. nr. 61. a. 779); ad unamquamque huobam XXX jugera. tr. fuld. Schann. nr. 580; alfo in Alamannien 40, in Buchonien 30 jugera; die volle hube betrug im Rheingau, Lahngau, Lobdengau 30 morgen, anderwärts anders. Bodm. 726. 728. Übrigens konnte fie in der flur und in wald liegen; duas hobas, unam in campis, alteram in filvis. tr. fuld. 2, 83; meift war es ackerland: hobas tres de arativa terra. Neug. 84 (a. 783) und von einem colon bewohntes: hobam, quam Perehtinc incolebat. Neug. 554 (a. 885) una hoba cum fervo in ea fedente. id. 557 (a. 885.) trado fervum meum cum hoba fua. id. 150 (a. 805) Richolfum cum hoba fua. id. 70 (a. 778) fervum unum cum fua hoba. tr. fuld. 2, 133; zuweilen wird die *area* domus***) oder die *arealis* von der hube unterfchieden: unam arialem cum fua ftructura et ad illam pertinentem hobam. tr. fuld. 1, 23. duas huobas et tres ariales. I, 26. hobas et unam aria-

*) ans goth. hôha (aratrum) darf nicht gedacht werden, dies würde ahd. huoho lauten, wovon wirklich huohili (aratiunculas) monf. 329 Doc. 220ª herftammt; eher verwandt fcheint das altn. hôf, modus.

**) einmal findet fich *hobones* Neug. 496 (a. 876) und *hobunnae* (coloniae) tr. fuld. 2, 26 (Schann. nr. 98) 2, 27 (Schann. nr. 78) wofür 1, 13 (Schann. nr. 177) *haftunnae* gelefen wird.

***) *hovaftat*, area, curtis von hof (domus, aula), wörtlich mit huoba gar nicht verwandt.

lem. 1, 31. Saßen unfreie auf der hube, ſo hieß ſie *huoba ſervilis* (? ſcalches huoba): duas hobas ſerviles. tr. fuld. 2, 79; duas huobas ſervi. ib. 2, 73 hobones ſerviles V. Neug. 496 (a. 876.) es konnten aber auch freie ſein und beide führen den namen *hubarii*, *hübner*. Ererbtes land wurde bis in neuere zeit *althubiges* (altgemeßenes) genannt, vgl. oben ſ. 185. 186.*)

Manſus hat ſich aus dem fränkiſchen reich in das übrige Deutſchland und durch das ganze mittelalter verbreitet; doch finde ich es nur unter den Carolingern und in den capitularien, nicht in den älteren geſetzen.**) Bei Neugart zuerſt nr. 52 (a. 773) und auch da ſtehet es zufällig, die echtalam. diplome gebrauchen hoba, die königlichen manſus, namentlich nr. 191 (a. 817.). mit größter wahrſcheinlichkeit wird es von *manere* geleitet, da die coloni auf dem grundſtück zu wohnen pflegten; die franzöſ. provinzialmundarten haben es in *mas*, *mes*, *meis*, *meix* verwandelt (Roquef. 2, 149[b] 164[a]) gerade wie aus manſio meſon, maiſon gebildet†); ſo iſt auch das franz. maiſnil, meſnil, mênil aus manſionile, manſile.††) Die manſi ſind, gleich den huben, gemeßnes land, über die abweichungen des maßes vgl. Ducange 4, 436 und Huydecoper l. c. pag. 495; es gab *integri* und *dimidii*; gleich den huben begreifen ſie zuweilen haus und hof, zuweilen werden ſie der curtis oder area entgegengeſtellt. In der regel hatte jeder manſus ſeinen beſitzer (*manſuarius*, oben ſ. 317.), man ſehe die beigefügten genitive in den dipl. bei Neug. nr. 191., die bebauten hießen *veſtiti*, *culti*, die ungebaut liegenden (aber doch ſchon vermeßenen und vertheilten) *abſi* †††),

*) wie in Oſtg. bygd. 28. *büga byr* oc *hedno byr;* Veſtg. bygn. 6. hoga byr oc af hedna bygdr, d. i. fundus tantae vetuſtatis ut jam tumulorum aetate et in gentiliſmo ſint culti.

**) form. Marc. 1, 22 manſoarii; 2, 36. manſum, manſellum.

†) Huydecoper op Melis Stoke 2, 590-613 verſchwendet gelehrſamkeit um darzuthun, daß der name nicht aus dem particip von manere, ſondern aus dem von metiri gebildet ſei, manſus für menſus ſtehe.

††) zu welcher zeit verſchwindet die benennung manſus in Deutſchland? ſie findet ſich noch häufig in dem regiſtr. feudorum oſnabr. von 1350 bis 1361 (bei Lodtmann acta oſn. 1, 161 ff.)

†††) Ducange 1, 66; vineas cultas et incultas *ſeu abſas;* manſos duos *penitus abſos* et omni cultura deſtitutos, paſcuis ſolum-

nudi, inculti; letzterer war weit die geringſte zahl, ein breviarium (Bruns beitr. p. 65) rechnet auf 1427 veſtitos 80 abſos. Beide konnten nach dem ſtand ihrer beſitzer entw. *ingenuiles* oder *ſerviles* ſein. In Deutſchland abgefaßte urk. nehmen nicht ſelten manſus für den bewohnten theil des grundſtücks (für area, curtis), und ſetzen ihm die dazu gehörige hube, als ackerland gegenüber: VIII manſos et hobas ad ipſos pertinentes. cod.

---

modo animalium aptos; territorium, quod nunc jacet *abſum;* deſtructum et ſicut dicitur *abſatum;* abſare heißt alſo mettre en friche, brach liegen laßen. der *abſurius* hatte von dem ihm verliehenen land eben ſo wohl zins und heerſchilling zu entrichten, als der manſuarius veſtitus, nur geringeren: manſionarius 5 ſol., abſarius 30 den., bunatarius 15 ſuppleant. (conſt. Caroli craſſi? de feudis); er nutzte das grundſtück wahrſcheinlich zur viehweide. Aus abſens oder gar abſum, dem praeſ. von abeſſe, kann dieſer romaniſche ausdruck nicht erklärt werden; ich habe ans franz. àbas (herunter) ital. abbaſſo, ſpan. abaxo, port. abaixo und an die verba abaiſſer (altfr. abaſſir) abaxar, abaixar gedacht, abſus für abaſus wäre ein im bau heruntergekommnes, verfallenes grundſtück, nämlich man findet auch in alten gloſſen, bei voller und verkürzter form, abaſa, abſa, abaſo, aboſo, abſo, abbaſo für domus infirma, mit der unwahrſcheinlichen deutung: quaſi ſine baſe. Ducange 1, 12. 32. Indeſſen müßte erſt ein manſus abaſus ausdrücklich nachgewieſen werden. — Eichhorn zeitſchr. 1, 152 hatte *veſtiti* für die mit einzelnen perſonen beſetzten, *abſi* für die nicht beſetzten genommen, allein beſitzer und inhaber kommen beim abſus, wie beim veſtitus vor, was ſchon der name abſarius zeigt und die unterſcheidung in ſervilis und ingenuilis, nachdem ſein beſitzer unfrei oder frei war. Späterhin wurde rechtsg. §. 84^b^ das weſen des abſus nicht in die abgehende cultur, ſondern in die art der verleihung geſetzt: *veſtiti* ſeien die nach hofrecht beſetzten, *abſi* die auf lebenszeit, pachtweiſe oder ſelbſt widerruflich verliehenen. Beweiſe für dieſe anſicht kenne ich nicht. eine gloſſe des Caeſarius zum regiſtr. prumienſe, bei Honth. 662^b^ ſagt: manſi abſi ſunt, qui non habent cultores, ſed dominus eos habet in ſua poteſtate, qui vulgariter appellantur *wroinde;* dieſes wroinde wird auch 666^a^ hinter abſa eingeklammert und daß der gloſſator frongüter, herrngüter meint, beſtätigt 673^a^: ſi autem ipſi iſta et alia jura non fideliter peregerint, abbas feoda eorum debet *abſare* id eſt *vronen*, nämlich einziehen, zu ſich nehmen, allein dies widerſpricht dem, was ich vorhin ausgeführt habe, eingezogne ländereien konnten in gutem bau ſtehen; wahrſcheinlich verſtand Caeſarius, im jahr 1222, das alte wort nicht mehr. Merkwürdig heißt es im regiſt. von Prüm ſelbſt 680a: *abſi homines* (? heruntergekommne leute) ex noſtra familia, qui infra poteſtatem noſtram *ſine manſis* ſunt, und darauf auch, mit gleicher ſchilderung, *abſae feminae.* die abſi homines können keine abſarii ſein, denn dieſe haben einen manſus abſus, jene ſind ohne manſen.

lauresham. 1, 312; manfum habentem hobas tres. ib. 1, 68; V. hobas cum V manfis. Schannat nr. 580.

Das ganze fränkifche reich war im neunten jh. nach manfen eingetheilt, denn bei erhebung öffentlicher *auflagen* dienten fie zur richtfchnur*) und zwar dergeftalt, daß vom manfus ingenuilis mehr, vom fervilis weniger genommen wurde, grundherr und manfuarius aber die laft zu gleichen theilen trugen. ann. Hincmari remenf. ad a. 866 (Pertz 1, 471): indicta per regnum fuum conlatione ad exfolvendum tributum de unoquoque manfo ingenuili exiguntur fex denarii, de fervili tres; iid. ad a. 877 (Pertz 501): fcilicet de manfis indominicatis folidus unus, de unoquoque manfo ingenuili quatuor denarii de cenfu dominico et quatuor de facultate manfuarii, de manfo vero fervili duo denarii de cenfu dominico et duo de facultate manfuarii. Noch eine ftelle in diefen annalen beftätigt auch das centefimalfyftem: de *centum manfis* unum haiftaldum et de *mille manfis* unum carrum cum duobus bobus . . . ad Piftas mitti praecepit. ad a. 866 (Pertz 481).

Gleichbedeutig mit manfus wird in fränk. urkunden bisweilen auch *factus* (d. i. conftructus, difpofitus) gebraucht, z. b. im polypticus foffatenfis col. 1389. factos id eft manfos; belege mehr liefert Ducange 3, 299 und 301. In andern gegenden waren ficher noch andere namen der feldvertheilung im fchwang, z. b. *captura* oder *bifanc:* pifanc (feptum) gl. Jun. 183; unum ambitum, quem nos bifanc appellamus. tr. fuld. 1, 33; dimidiam partem unius capturae. ib. 1, 34; partem capturae meae. ib. 1, 72; *fcôpoza*, fpäter *fchuppiße.* Arx S. Gallen 1, 156; auch *colonia:* novem trado colonias integras, hoc funt hobunnae. ib. 2, 27; *colonia veftita* cum mancipiis. Meichelb. nr. 142, was einerlei fein wird mit huoba veftita. der deutfche ausdruck lautete wohl *giuopida*, guopida (gl. monf. 368. Doc. 217ª), denn uopan ift colere. man müfte die maße wißen.

Die agf. benennung *hŷd* oder *hŷde* (wenn diefe genauere fchreibung richtig ift, denn bei Beda finde ich faft nur den gen. pl. hida; das engl. *hide* entfcheidet nicht) bedeutet *haut* und fcheint fich urfprünglich auf landmeßung

*) das gefamteigenthum der waldungen blieb bei folchen anläßen unbelaftet, fo wie auch die gewöhnlichen zehnten nur das ackerland trafen.

mit riemen bezogen zu haben (oben f. 90. 91.), fo viel landes als mit einer haut riemen gemeßen wird; fpäterhin ein pflug landes, vierzig morgen.

Altn. bedeutet *bôl* praedium, villa und Andr. Sun. 4, 1 vergleicht es ausdrücklich dem manfus: funiculi dimenfione tota villa in aequales redigitur portiones, quas materna lingua vulgariter *boel* appellant et nos in latino fermone *manfos* poffumus appellare, earum fundis inter fe praediisque inter fe fundis ipfis adjacentibus adaequandis. Nächftdem heißt altn. *tôpt*, dän. toft, fchwed. tomt, tompt was in unfern urkunden area, ahd. hovaftat, nämlich der fundus, worauf die wohnung fteht und die altfchwed. gefetze ftellen die regel auf: *tompt är ackers* (tegs) *modhir*, area mater eft agri, d. i. nach der theilung des tomt richtet fich die des ackerlands. Verelius 253[b] 257[a] Ihre 2, 922. vgl. Falck jüt. gef. p. 82. *tegr* (Suderm. bygn. 11) ift das altn. *teigr* (arvum, tractus terrae).

2. *Ausmeßung.*

Nach aufhebung der alten *hamarfkipt* wurde im Norden *folfkipt* (fem.) oder folfkipti (neutr.) gehandhabt, wovon nur in den fchwed. und dän. gefetzen die rede ift, nicht in den norwegifchifländifchen. *Solfkipt* (Upl. vidherb. 1. landsl. bygn. 6.) erklärt Verelius 239[a]: agri fecundum folis et coeli regiones collocati divifio, ut fundus ad meridiem fitus meridionales, ad feptentrionem collocatus feptentrionales portiones habeat ac fic in reliquis; Ihre 2, 696: terminus legalis, refpiciens illam veterum fanctionem, ut in villa, ubi plures funt coloni, illi qui verfus orientem aedes fuas habent, etiam orientales plagas inter dividendum fundum nancifcantur, quique verfus occidentem occidentales. *foldragen* by (Dalal. bygn. 24) wird eine auf folche weife abgetheilte villa genannt. nu är by til iamföris kumin ok til rättri *folfkipt*, tha är tompt ackers modhir, tha fkal aker äpte tompt läggiä ok ändakarli gödhning givä, fiät fran fughla ren, tu fran gangu ren ok thry fran allmanna vägh, fum ligger mällän kirkiu ok kiöpunga . . aker a ängi tilfighia, ängtegher fkogteghi, fkogtegher rörteghi, rörtegher a vatn a varpum fkipta. thär fum äi gita ftena lighat, fva at fea ma, fkili thär ftang ällä ftokker rörtegha funder. Upl. vidherb. 7. d. h. ift ein land zur gleichftellung und rechten fonntheilung gelangt, fo ift das wohngrundftück (tompt) des ackers mutter, da wird

der acker nach dem tompt abgetheilt und dem angrenzer (ändakarl, anterminus) vergütung gegeben, einen fuß vom vogelrein, zwei fuß vom gangrein und drei vom heerweg, der zwifchen kirche und markt liegt. der acker beftimmt den wiestheil, der wiestheil den waldtheil, der waldtheil den rohrtheil, der rohrtheil fcheidet das waßer nach den netzen, da wo fteine nicht fo liegen können, daß man fie fieht, foll ftock oder ftange den rohrtheil theilen. Faft gleichlautend Veftmannal. bygn. 14. Landslag. bygn. 6.; fugla rên ift der fchmalfte rand am feld, worauf fich die vögel fetzen, gangurên der fußpfad. Auch das jütifche gefetz 1, 55 (von *folfkift*) fpricht den grundfatz aus, daß nach dem toft alles übrige feld acker und wiefe getheilt werden foll. Im innern Deutfchland fcheinen alle grundfätze der alten landtheilung nach fonne und himmelsgegend verloren. Erwäge ich aber den zufammenhang der *folfkipt* mit der altrömifchen *limitation**), fo blicken dennoch einzelne fpuren durch, die richtung *gegen morgen* bei dem fonnenlehn (f. 254), bei der einweihung des herzogs (f. 254) und, wie das fechfte buch zeigen foll, die einrichtung der gerichtsplätze.**)
Werkzeuge zur theilung waren *feil* (rieme) und *ftange.* jenes heißt altn. *reip*, altfchwed. *rêp* (reif), repa iord. Veftg. til reps fik biuda. Oftg. bygd. 1. vgl. Jüt. 1, 39; altn. *âlburdr* (feilführung) von âl (lorum) und *taumburdr.* nach Gulaþ. p. 286. 287 wird das land mit *fcapt* und *âlburdr* getheilt. fünfellenlanger ftangen gedenkt Oftg. bygd. 2, 1: taka *fämalna ftang* ok leggia tvar a attung.

---

*) *decumanus* appellatur limes, qui fit *ab ortu folis ad occafum*, alter ex transverfo currens appellatur *cardo.* Feftus. eigentlich lag der cardo als hauptlinie zu grund, die von dem decumanus durchfchnitten wurde. Niebuhr 2, 386. Der augur fchaute bei der feldmeßung nach den himmelsgegenden, wie bei der inauguration des königs und confuls. Niebuhr 2, 384. 385. Die limitation und agrimenfur als gegenfatz zur arcifinalität des gemeinlandes vergleicht fich überrafchend unferer fonntheilung im gegenfatz zu dem hammerwurf der marken.

**) vielleicht die theilung des kampfplatzes *bei duellen* nach der fonne. Sfp. 1, 63.: die *funnen* fal man in gelike delen, alfe irft to famene gat; fchwäb. landr. 386, 18: die *funnen* fol man in gelich tailen, als fie erft zefamen gant; poema del Cid. 3623: forteabanles el *campo*, ya les partien el *fol;* vechten zwifchen zwo funnenfchinen. cod. pal. 132.

Des *funiculus* hereditatis, wonach die Vandalen grundſtücke theilten, iſt ſ. 479 meldung gethan. Der langob. könig Liutprand, berichtet das chron. novalicienſe 3, 1, ſoll ſo lange füße gehabt haben, daß ſie das maß eines ellenbogens erreichten; nach ſeinem *fuß*, deſſen vierzehn auf *ſtange* oder *ſeil* eine *tabula* (ruthe) ausmachten, maßen die Langobarden ihre äcker. meßſeile aus ahd. urkunden habe ich mir nicht angemerkt, ſie reden von *ruthen* und *ſtangen:* tres virgas hovaſteti. tr. fuld. 2, 80; terra ad *perticam* menſurata. Neug. 106 (a. 788); was bedeutet de pratis duodecim *worpa?* bei Meichelb. nr. 295.

Höchſt eigenthümlich iſt die altwalliſche weiſe land zu meßen, die man bei Probert p. 177. 187. 241 nachleſen kann; ſie geht aus von der größe des gerſtenkorns (oben ſ. 103.)*)

3. *Grenze.* war die größe eines landes, entw. durch außerordentliche mittel oder durch gewöhnliche meßung beſtimmt, ſo muſte ſie *bezeichnet* und für die fortdauer geſichert werden. Wo die grenze *endete* u. *wendete***) wurde das zeichen geſetzt. Scheide zwiſchen völkern machten ſelten *flüße*, gewöhnlich waldung oder hohes *gebirge.* beiſpiel eines flußes nehme ich aus der Edda:

Ifing heitir â, er deilir međ iötna ſonom
grund oc međ gođom;
opin renna hon ſcal um aldrdaga,
verđrat îs â â. Sæm. 33ª

---

*) hält man einrichtungen, formeln und ausdrücke der römiſchen *agrimenſoren* zu unſern deutſchen, ſo ergibt ſich ähnlichkeit, obgleich noch niemals für die ſache geſammelt worden iſt, viele begriffe und wörter entſtellt und verdunkelt ſind. die röm. meßer wandten z. b. auf die geſtalt der berge die des menſchlichen oder thieriſchen leibs an, daher vertex, caput, ſupercilium, collum, jugum, dorſum, ſura, pes und andere mehr von beiden gelten; ebenſo ſagen wir noch heute gipfel, rücken, fuß des bergs, fuß des markſteins. das möchte nachgeahmt ſcheinen, aber im altn. findet ſich auch fialls brûn, fialls öxl, fialls bak, fialls nes; ahd. hnol, hnollo (vertex), mehrere berge heißen horn, elnboge, rück (hundsrück, katzenelnbogen) und die gleichſtellung der berge mit rieſen iſt in der deutſchen fabel wenigſtens eben ſo eigenthümlich begründet, als in der griechiſchen. Andere benennungen werden von haus und hausgeräth entlehnt, z. b. bergſtuhl, ſchwelle (Stalder 1, 315. trüſchhübel) ſcamnum. vgl. die formeln ſ. 36. 84.

**) techniſche ausdrücke für das grenzrecht; man ſagte auch *keren* und *wenden* und *ſtoßen.*

nie gefriert er, die trennung zwifchen beiden völkern dauert beftändig fort. Ein großer wald, Eyđafkôgr, fonderte Vermaland ab von Gautland. Har. hârf. cap. 15; filva, quae Polonos et Ungaros fejungit. Otto frifing. 7, 21; ein fels am Rheinftrom Burgund und Rhätien. Gaue und kleinere bezirke wurden fchon öfter durch flüße und bäche*), noch häufiger durch wälder gefchieden; privatgrundftücke muften, wo nicht waßer, wald oder ein landweg zu hülfe kam, durch zäune, hügel, graben, furchen, pfäle, fteine begrenzt werden. Die auserfehenen felfen, fteine und bäume erhielten eingehaune oder eingefchnittne zeichen, auf ahd. *mahal*, *hlâh*, vielleicht auch *marcha* genannt. In Rothars gefetzen 242. 243. 244. 245 *theclatura* und *finaida*, jenes fcheint taliatura (einfchnitt) diefes fignata, fignatura**); et deinde per ipfa via decurrentes per arbores *teclatas* habentes literas omega. charta Defiderii regis in bullario cafinenfi 2, 14. In der lex Vifig. X. 3, 3 (vgl. VIII. 6, 1) und daraus lex Bajuv. XI. 3, 2: figna vel notae in arboribus, quas *decurias* (das zeichen X) vocant; *evidentia figna* (fva *at fia ma.* Upl. vidherb. 7.) in arboribus, montibus, fluminibus. lex Bajuv. 11, 5.

Grenzfteine. lex Vifig. X. 3: *aggeres****) terrae five *arcas*, quas propter fines fundorum antiquitus apparuerit fuiffe conftructas atque congeftas, *lapides* etiam, quos propter indicia terminorum *notis evidentibus* conftiterit effe defixos. eine urk. von 1155 bei Neug. nr. 866 enthält folgende merkwürdige ftelle: inde ad Rhenum, ubi in vertice rupis *fimilitudo lunae*, juffu Dagoberti regis ipfo praefente fculpta cernitur, ad difcernendos terminos Burgundiae et curienfis Rhetiae. Bei dem altfchwed. *ra* oc *rör* war es hauptfächlich an der zahl der fteine gelegen; die deutlichfte ftelle ift Upl. vidherb. 18: thät är *rör*, fum fäm ftenar äru, fiurir utan oc ein i midhiu. fiuri ftenar ok thrir ftenar mughu *rör* heta. äi mughu färi ftena bolftadha fkiäl heta. fäm ftena fkulu i hvarium

*) Hafslækr (ein bach) rêd þar landamerkum at fornu fari. Egilsfaga p. 711. 736.

**) fo fcheinbar ähnlich das ahd. *fneida* ift, und gerade bei grenzen vorkommt. trad. fuld. 2, 9.

***) in Schlefien: *koppitzen* aufwerfen und die grenze beftätigen. Schweinichen 3, 179. *kupfen* 3, 237. vom poln. kopiec, böhm. kopec, hügel. auf deutfch heißt ein folcher hügel *rein*.

tompta *ra* liggia. i farvägx *ra* mughu thre ſtena liggia, ſva ok i urfiälds ra. i akra ſkiptum ok tegha thär ma tve ſtena *ra* kalla. ſtaka ok ſten ma *ra* kalla. ben ok ſten ma *ra* kalla. enum ſteni gifs ängin vitzord. hieraus ergibt ſich: *ein* bloßer ſtein hat keine beweiskraft, doch *pfahl und ſtein* oder *bein und ſtein* heißen ra, *zwei ſteine* ebenfalls; ein fahrweg und ein urfiäld fordern *drei ſteine;* jeder winkel des tompt *fünf ſteine. fünf ſteine* ſo geſtellt, daß einer in der mitte, vier außen um ihn herum liegen, heißen rör, auch *vier* und *drei ſteine. ra* iſt das altn. râ, ſchwed. dän. vrâ, *winkel* *), ſoll aber nach Ihre auch pfal bedeuten; *rör* erklärt er ſtein, röra ſteinigen, verwandt ſcheint das altn. reira (oder reyra?) bei Biörn ligare, vincire. Auf Island und in Norwegen werden die grenzſteine *lirittar* genannt, nach Biörn: bodones, lapides ſacri, *tres lapides*, limitum indices; andere ſchreiben lýrittar, lærittar, es werden ſehr verſchiedene herleitungen gegeben, deren keine befriedigt. merkwürdig iſt, daß ein von drei männern abgelegter eid bei dem iſländ. gericht lýrittar eiðr hieß, ihr zeugnis bewies gleich den drei markſteinen (Arneſen p. 258-260.); *markſteina* ſcal þar nidr ſetia oc grafa, ſem menn verda âſâttir, oc leggia ſhiâ *þria ſteina* oc ero þeir kalladir *lyrittar*. Gulaþ. p. 286. **) Auch im innern Deutſchland herrſcht die *dreizahl* der grenzſteine vor, eine urk. bei Kindl. 3, 639 gedenkt der *drei ſteine* beieinander; das Winterbacher und Plüdershauſer untergangsrecht (Fiſcher erbf. 2, 261. 274) hat vier oder fünf: wann wir *ein ſtein* ſetzen, hawen wir ein *creutz* daran und *legen vier ſteine darzue* zue ainer zeugnus und *verſchlagen* die ſtein, das ſie ſich wider zuſammen ſchicken und wann zwen nachburen ein ſtein ſetzen wöllen zwiſchen zwen ſtein, ſetzen wir inen auch ein ſtein, das iſt unſer brauch. Rugian. 156 ſtehet: under den *ſcheidelſtein* gehören kohlen, glas u. *geſammelte ſteine;* und im Monjoier w.: weiter wird gefragt, es iſt ein fenn (moor) gelegen zwiſchen m. gn. h. und den herrn von Burgonie, geheißen das *markvenn*, in demſelben venn ſoll man finden (einen) *reinen*

---

*) ſteine in den winkeln der limites. Niebuhr 2, 383.

**) eine variante fügt hinter þria noch *adra* (alias), wonach die lyrittar die den markſteinen *zugelegten* ſteine wären.

u. *genägelten ſtein.* Eine gehörig beſtellte grenze heißt: *verſteinet* u. *vermalet.*

Grenzbäume. es wurden *kreuze* eingehauen*) und *nägel* eingeſchlagen, inciſiones factae in arboribus, clavi fixi. Ducange ſ. v. arbor und crux. Haltaus 213. 214, gewöhnlich auch *ſteine* daneben geſetzt. in vallem, ubi *cruces in arbore* et lapides ſubtus infigere juſſimus, *clavos* in arboribus figere. Bouquet tom. 4. nr. 4 (a. 528); ubi in duabus arboribus *evidentia ſigna* monſtrantur. Ried nr. 26 (a. 830). Die inciſion hieß ahd. *lah*, welches genauer zu ſchreiben ſein wird *hlâh***), eine laureshamer urk. von 770 (bei Eccard Fr. or. 1, 610) beſagt: terram et ſilvam, quae eſt in illa marcha de Birſtat, ſeu in eo fine, de eccleſia ſancti Nazarii ad partem meridianam inter partem ſancti Petri per Agilolfum et ſuos conſortes *pro ſigno inciſa;* et inde ad partem orientalem usque in fluvium dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit, et de ipſo rubero (robore) ad partem aquilonis, ſicut ipſa *inciſio arborum* in ipſa die facta fuit, quae vulgo *lachus* appellatur ſive *diviſio;* et ſic ad illam ligneam crucem, quae eſt poſita juxta illam viam, quae venit de Birſtat et inde ad partem aquilonis (? occidentis), ſicut illa *inciſio arborum* ſive *lachus* in ipſa die facta fuit, usque ad illum monticulum, usque in dictum Wisgoz, ubi marcha de Baſinheim conjungit; quicquid intra illam *inciſionem arborum* ſeu *lachum* ſive diviſionem usque ad marcham de Baſinheim de dote Angilae vel de qualibet parte Cancoris ibidem videbatur eſſe portio ſive poſſeſſio vel dominatio. In einer andern grenzbeſchreibung trad. fuld. 2, 49: et ſic per noſtra ſigna, id eſt *laha.****) Die langobardiſchen theclaturae ſind an

*) eingehauene *wolfsangel* in einer urk. von 1557 bei Haltaus 1300; gehörte ſie ins wappen der herrſchaft? oder erinnert ſie an die *wolfsklauen*, *bärenklauen* auf grenzſteinen? (agrimenſores ed. Rigaltius p. 315. 316.)

**) â folgere ich aus dem ſpäteren o, *hl* aus dem weſtphäl. *hlac*, in dem Hlacbergon der freckenhorſter urkunde. unſer leck (für lech) rimoſus, ſpaltig, rißig und lechzen, vor dürre riße bekommen, erklären ſich ſo leichter, als auf dem gramm. 2, 27 nr. 300 verſuchten wege.

***) die ſpäteren formen lochbaum, lochſtein, lochen (incidere) bei Oberlin; loch (foramen) iſt gar nicht verwandt. Dahl Lorſch p. 86 hat: bi den alten undergengen, *glachen* u. markſteinen bleiben.

bäumen im wald angebracht; nach der lex Visig. X, 3, 3: si haec signa (aggeres, arcae, lapides) defuerint, tunc in *arboribus* notas quas *decurias* *) vocant convenit observari, sed illas, quae antiquitus probantur *incisae*. Man wählte *eichen*, *buchen*, *tannen:* in pago Salagewe et in marcu Salagewono partem capturae meae de illis arboribus, quae nuncupantur *lahbouma*. tr. fuld. 1, 72; usque ad arborem *lachbuocha* dictam. Freher orig. pal. 1 app. p. 43; mark (signum) das geslagen ist in die *tanne* under dem stein. MB. 1, 440 (a. 1341); die *heistere* ist gehowen mit eim *krütze*. Kindl. 3, 682 (a. 1537); ind vort van eime steine to dem andern ind van eime *malbome* to dem andern, wente up dat hogeste an de *boken*, dar steit de rechte hovetstein ind dar steit *kruce* an die *boken* ind *berken* gehowen. Kindl. 3, 639. 640 (sec. 15); termini et fines per lapides terrae infixos ac signa videlicet *crucem* et cervi cornu (wappen der grafen von Reinstein) arboribus insculpta. Delius Elbingerode p. 16. 23 (a. 1483); an den *baum* zeichen und unter den graben gesetzte steine. Rugian. 156. Außer *lachbaum* lochbaum gelten die benennungen *mahlbaum* (malbom. Haltaus 1299. 1300. Ssp. 2, 50. Ölrichs rig. recht p. 82. Delius Elbingerode p. 25. 26. 31.) *scheidelbaum* und in Niederdeutschland *snaatbom*, nach dem brem. wb. 4, 891 von snaat für snede, schneide, schnitt (vgl. heemsnaat oben s. 500).

Die legung der grenzzeichen geschah *feierlich*, zumal wenn sie für ganze örter, marken und gaue eintrat, in gegenwart des volks und beiderseitiger nachbarn. *kinder* wurden zugezogen und in die *ohren gepfetzt* (s. 144) oder erhielten *maulschellen*, damit ihnen zeitlebens die erinnerung des vorgangs eingeprägt bliebe. in manchen gemeinden war der gebrauch, knaben auf die neugesetzten steine zu *stauchen*. Mone bad. arch. 1, 272. Jährlich oder von zeit zu zeit wurden die marken begangen, besichtigt und erneuert. Die grenzlegung und begehung heißt in den alten urkunden *circumducere*, *peragrare*, auch *cavallicare* (man beritt weit ausgestreckte marken): circumducere marcham Wirziburganensium, *optimates* et *senes* fines circumducunt et

*) die *kreuzform* der decurien und ohne zweifel des lachus kann uralt vorchristlich sein; sie erscheint ja bei durchschneidung des röm. cardo. Niebuhr 2, 386.

praeeunt juramento aſtricti, ut juſtitiam non occultarent, ſed proderent. Ecc. Fr. or. 1, 674; terminationem peragrare, demonſtrare et aſſignare. Meichelb. nr. 1256; haec ſunt nomina eorum qui audierunt rationem iſtam et *cavallicaverunt* illam commarcham et fuerunt in iſta pireiſa. Ried nr. 20 (a. 819.); deutſch, außer *pireiſa* (bereiſung), *lantleita* (Haltaus 1168. 1169), *undergane, umbeganc.* landleitung u. ſcheide ziehen; die marke undergehen; ein undergang gegangen u. *beſteinet* haben. Dahl Lorſch p. 93 (a. 1431); undergenge die *beſtockt* u. *beſteint* ſind. id. p. 86 (a. 1474); de *ſneide* getogen, ſe togen de ſneide. Delius Elbingerode p. 24. 26. 31; umbgang. Kindl. 3, 681 (a. 1537); mit den gemeinden einen *gemeinen gang* um die mark gehen, kauten (gruben) ſchlagen u. große eichenpfäl in die kauten. Gärteshecken w.; anno 1490 in die Viti haben die burger u. underſaßen des gerichts zu Homberg uf der Ohm ein *landſcheidung gegangen* zwiſchen dem landgrafen und denen von Schenk zu Schweinsberg . . . u. haben dieſelbige angefangen zu gehen bei der wuſtenunge Finkenhain u. ſo vortan gangen bis an das Genſeholz u. ſagen, wie das gen. Genſeholz u. das gericht zu Homberg ſo nahe zuſammen ſtoßen, als wan ein *wagen mit vier pferden* nach Finkenhain aus dem Genſeholz am ende (l. anwende, kehre), ſo ſollen die *furderſten zwei pferde* im gericht zu hoen berg ſtehen. Ziegenh. repert. vol. 8.; am S. Georgstag (23. apr.) werden zu Treiſa vom burgermeiſter, zwei vorſtehern, den *jüngſten* bürgern, *ſchulknaben*, feldhütern u. hirten die grenzen der ſtadtgemarkung und zwar jährlich ein theil derſelben *begangen.* Kulenkamp Treiſa p. 140.

Solche ſteine und bäume waren *heilig* und *unverletzlich*, von den bäumen durfte nicht laub, nicht zweig gehauen werden.*) volksſagen gedenken verwünſchter geiſter, die als irwiſche auf den feldern ſchweifen, weil ſie bei ihrem leben die markſteine verrückt haben. Auf *ausackern der mahlſteine* ſetzen die weisthümer grau-

*) *antemiſſae* arbores dicuntur, quas nunnulli inante poſſeſſionum ſuarum fines dimittere ſolent intactas, ex quibus neque frondem neque lignum neque cremium caedant, ut magnitudine ceteras antiſtent et ſic obſervationem finium praeſtent. Rigault zu den agrimenſoren.

fame ftrafe*): man fpricht, es fi ein recht, daß man denfelben full graben in das loch, dain der malftein geftanden hait in die erden biß an finen görtel unde full dan *mit eime pluge unde vier pferden ober en faren*, das fi fin recht. Frankenb. gewonh. bei Schminke 3, 746; wer einen grenzftein verfetzt, dem foll der *hals mit dem pflug abgefahren werden*, indem man ihn in die erde gräbt bis an den kopf. da foll der enke nicht mehr geahren und der pflughalter nicht mehr den pflug halten**) u. ihm nach dem hals ahren. Knichen de fuperior. territ. cap. 4. n. 375; wer wißentlich rein, ftein und markung ausgrebt, der hat fein unrecht. forter: was fein unrecht fei? denfelben fol man in die erden graben bis an den hals und fol dan *vier pferde, die des ackers nit gewon* find, an einen *pflug, der da neu ift*, fpannen und follen die *pferde nit mer gezogen* u. der *enke nit mer geern* u. der *pflughabe nit mer den pflug gehalten haben*; und fol man im als lang nach dem hals ern, bis man im *den hals abgeern* hat. Hernbreitinger Petersgericht; auch ob iemants fi vermeßen, der markftein auß öer oder gröbe, was der vermacht? daruf weift der fcheffen: man foll innen gleichs dem gurdel in die erd graben u. foll ime *mit einem ploich durch fein herze fahren*, damit full ime genöch u. recht gefchehen fein. Niedermendiger w. Vgl. was f. 520 von dem alterthum und der unwirklichkeit***) folcher ftrafen gefagt worden ift; die alten gefetze verfügen zwar anfehnliche, immer aber verhältnismäßig weit geringere geldbußen, die langob. 80 fol. (Roth. 242), die vifig. (X. 3, 2) 20 fol., die bairifchen (XI. 1) 26 fol. per fingula figna vel notas, der Sfp. 2, 28 dreißig fchill. Näher fteht die wallififche verordnung:

*) gefchah es unabfichtlich, fo mufte bloß in gegenwart der nachbarn der grenzftein hergeftellt werden: fi quis, dum arat, terminum *cafu non voluntate* (altn. af vada oc ei med vilia, oben f. 31) convellat, vicinis praefentibus reftituat terminum. Vifig. X. 3, 2.

***) foll heißen: gehalten haben, wie das folgende w. lehrt; pflug, pferde, knecht u. pflüger dürfen zum ackern noch nicht gebraucht worden fein. vgl. Heinecc. elem. 2, 303.

**) volksfage erklärt ein bei Nordheim auf der landftraße eingehaunes kreuz für eine pflugfchar, weil dort einem frevler, der einen pflug vom felde geftolen, der kopf abgepflügt worden fei. Spiels archiv 1, 64.

wer grenze abpflügt, deſſen ochs, pflug und ſchar verfällt dem könig. auch ſoll dem könig der werth von des pflügers rechtem fuß und des treibers linker hand entrichtet werden. Probert p. 193. 194.

Grenzſtreit, wenn die bezeichnung unſichtbar und zweifelhaft war, ſchlichtete das alterthum durch gottesurtheile. hierher zähle ich auch den *lauf* der männer und thiere (ſ. 85. 86). das bairiſche geſetz 11, 4 und das alamanniſche 84. verordneten *zweikampf* unter beſondern feierlichkeiten. Im mittelalter pflegten oft *ſieben* ſchiedsmänner zu entſcheiden: ſind die vom adel um ſcheiden zwiſtig, der älteſte lehnmann machet die ſcheiden ſelbſiebende mit vier vom adel und drei bauern. Rugian. 156; noch ein beleg folgt ſogleich.

4. *Anſchutt* und *abtrieb* (alluvio, avulſio).

der ſtrom kann einem grundeigenthümer *land* oder *ſand* (*waſen* oder *grieß*) anſchütten*) und abtreiben. ein merkwürdiges weisthum über anſchot iſt ſ. 184-186 mitgetheilt. MB. 22, 348. 349 geben eine urk. von 1367 über den grenzſtreit zwiſchen Möringen und Hauſteten; *ſieben alte bauern* ſprachen recht, ſie *ritten* nahen ein meil auf bei dem Leche u. do hin wider dan auf daȥ Lechvelt zu einem groȥen ſtain u. ſprachen; und wurd mit recht auȥbracht, daȥ der *Lech* ie dem man, *als daȥ ruder gat*, geben u. nemen mag, ganzer *waſen weis* oder *grießweis*. Die ſpätere bair. landesordn. von 1516 (Haltaus 41) unterſcheidet gerade zwiſchen waſen und grieß, wurzhafter *waſen* verbleibe dem, von deſſen grund er abgebrochen ſei, der *grieß*anſchutt gehöre dem, deſſen boden er ſich anſetze. Nach dem Ruhrrecht von 1452 darf der eigner des abgebrochnen grundſtücks, ſo lange es noch in der flut los umhertreibt, ihm folgen und ſich ſeiner wieder zu bemächtigen ſuchen: wem dei twiflot van ſinem lande afgebroken, dei mag em ouch, als ſin land *werdt* u. *wendt*, dar ein ſülx afgedreven u. entflotten, *volgen* u. ſich des undernemen, wan hei darbi komen könne. hat es aber an eines andern boden angetrieben, ſo gehört es dieſem und jener darf nicht mehr folgen, wogegen ihm zu ſtatten

*) bei der *anſchüt*, als die Tunaw *geſchüt* hat. MB. 12, 203. 266. 13, 250.

kommt, was ſich an ſein behaltenes noch ſo kleines ſtück ſetzt. der text iſt ſ. 80 ausgezogen.*)

5. *Tropffall*, *zaun*, *überhang*.

it ne mut nieman ſine *ove/e***) hengen in enes anderen mannes hof; nulli licet ſtillicidium aedificiorum ſuorum immittere fundo alieno. Sſp. 2, 49; daz traef (l. *tröufe*) und *tropfſtal*, traufe u. tropffall. MB. 19, 66 (a. 1394); eine lebendige hecke hat an des nachbarn grunde einen *tropfenfall* von 1½ fuß, weil ihr anpflanzer ſo viel von ſeinem eignen grunde liegen laßen muß, daher er auch, vor dem zaun ſtehend, ſo weit er mit *ellenlangem bardenhelf darüber reichen* kann, befugt iſt, wegzuhauen; bei ſetzung einer todten hecke braucht er dem nachbarn nichts zu reichen, darf aber auch keinen tropfenfall verlangen. Delbrücker landr. p. 24; ein ieglicher mann, der haus und hof hat, der hat gewalt u. friede, *als ferne ſeine traufe fället*, daß da niemand gehen noch gefahren mag wider ſeinen willen. Freiberger ſtat. (Walch. 3, 179); an welchem ort einer den *drüppelfall* hat, muß nach ſtadtrechten demſelben drittehalb fuß gewichen werden. Unner ſtat. (v. Steinen 2, 1080); nû ſâ madr er ſetr hûs vid eng annars manz, þâ ſcal hann gera *droparûm* um hverſis af ſinu oc ſetia ſvo vid gards lîd eda þiodvegh, at hann geri veg eigi ôfœran. nû ef madr ſetr hûs hiâ akri mans eda ſvo nær nauta tûni oc gerir eigi *droparûm*, þâ fœri îfrâ oc bæri mörk ſilfrs, hâlfa konongi enn hâlfa eiganda. Gulaþ. p. 433.

Zäune. ſepem rumpere. lex ſal. 10. 8; conciſa vel ſepes ib. 19, 4. conciſa aliena. ib. 37, 5; tres virgae unde ſepes ligata eſt. ib. 37, 1; retortae cambortae. lex rip. 43; ſepes mentonalis. ib. 70, 3; ezifczûn, etarchartea (ezifc iſt ſeges, etar ſepes) lex bajuv. 9, 11; de ſepibus et palis. lex burg. 27; derzon (ederzûn), ſepes affiata, ſtantaria. Roth. 290. 91. 92; ſepes texta vimine. Roth. 308;

---

*) dem limitierten land bei den Römern fehlte alluvion. Nieb. 2, 391. auch bei uns ſcheinen die wichtigſten vorſchriften über den anſchutt von gemeinland ausgehend.

**) *ove/e* das goth. ubizva, ahd. opaſa, altn. ufs, ups, agſ. efeſe, engl. eaves (ſg., kein pl.) und Weber (bilder des Sſp. taf. 8, 2) hätte es nicht für *obſt* (ſächſ. ovet) nehmen ſollen. aber ſchon der verfaßer des ſchwäb. landr. verſtand das wort nicht, indem er ein ſinnloſes *hoffache* daraus machte 378, 2 Schilt. 92 Senkenb. Auch altſchwed. opſädrup (ſtillicidium) Veſtg. bygd. 2 und nnl. oosdruip.

de fepibus incifis et incenfis, de palis fepium. lex Vifig. VIII. 3, 6. 7; von zäunen. Gutalag cap. 32. 33. 34. 35. Gulaþ. p. 350. 380-385; grîfa fmuga (oben f. 94); nu är gilder garder, fum man bär medh allum folkvapnum, fva högher fum *laghliker madher taker* annan vägh *a iord* medh *alna langu fkapte.* Oftg. bygd. 14; benken herbftzune und meizune. Sweinheimer vogtr.; fve fo tünt, die fal die efte keren in finen hof. Sfp. 2, 50; angeftelt, fo jemand wiefen auf diefe weide ftoßen hette u. die verzeunen foll, wie feft er den *frieden* foll machen? ift geweift, daß der *friede* foll gemacht werden alfo hoch und feft, daß *zwei gefpannte pferde nit können darüber kommen.* Riedweisth. von 1509; ein *wall* um einen zufag (?zuflag) oder kamp, worauf eine todte hecke gefetzet wird, muß wenigftens 3 waffen und 2 *ervezaun* hoch und dermaßen ftark fein, daß er *von einem ftarken manne drei fußftöße aushalten* könne. Delbrücker landr. p. 24.; fo einer einen zaun zwifchen erbland machen muß, wie weit er über den zaun das erbland verthätigen könne? R. fo weit er mit einer *bardenhelft einer ellen lang*, fo er vor den zaun fteht, *über den zaun langen kann,* kann er das zaunholz verthätigen (oben f. 66.), große bäume ausbefchieden. Rietberger landr. 31; wie hoch ein wahrhafter zaun fein foll? R. wen man eine *barde mit dem heft einer ellen lang* nehmen u. *über den zaun auf die erde reichen* könne. auch foll er fo ftark fein, daß *ein gewafneter mann dreimal mit einem fuß dagegen laufen* könne, da er das ausfteht ift er ftark genug. ibid. §. 36; andere formeln über die *ftärke des zauns* oben f. 72. nr. 27. f. 94. 106. nr. 11; mit den nachbarn hebt man den zaun auf. Agricola fprichw. 589.

Ueberhang und *überfall.* wem die eicheln zugehören fo von des nachbarn baume, deffen zweiger auf des andern nachbarn grund hengen, fallen? R. *der den böfen tropfen genießet, genießet auch den guten.* Rietberger landr. §. 35; item, dar twee te hope tünen, follen ok te hope lefen. item der allene tünet, fall ok allene lefen, dar die boeme *overhangen* thut. Benker heidenr. §. 18. 19; item Jafper Struck leit fragen eins rechten ordels, oft ein boem ftonde up eins anderen mans ftucke oft lande, oft up dei marke, wem de *overfall* tokome? darup wort gewifet vor recht: iffet fake, dat de gemeinen buren eme gewifet hebbet u. togelaten, dat he dat

moge toſlaen, ſo ſall he den *overfall* einlene beholden, is dat nicht, ſo ſollen de buren den overfall intſamet gebruken. Letter markenprotoc. von 1522. (dies entſcheidet bloß den letzten der in der frage geſtellten beiden fälle, wenn der baum auf die gemeine mark überhängt; haben die märker dem eigenthümer des baums verſtattet, ſein angrenzendes grundſtück einzuhegen und zu verzäunen, ſo behält er den überfall, ſonſt aber genießt deſſen gemeine mark); die früchte gehören dem, auf deſſen grund ſie gefunden werden, auch beim *holzfall* nicht nur die abgefallnen äſte, ſondern der baum ſelbſt, wie weit er des nachbars grund rührt, folgt den enden, muß alſo auf der ſchnatſcheidung durchſchnitten werden; fällt ein gehauner oder umgeſchlagner baum auf gemeinen fahrweg, ſo eignet ſich der landesgograf zu, was *zwiſchen wagenſpur und nabel* (nabe) befunden wird. Delbrucker landr. p. 25; mer, ſo zwen baum zwiſchen iren gütern hetten, u. das obs, es were zam oder wilde, *auf den andern fiele*, wie der ſich darmit halden ſoll? urtheil: wo baum uf einem felde ſten, was dan uf einen iden felt, das ſall im folgen. wo ſie aber in garten ſtehen, was alsdan uf den andern fellet, das obs ſol er dem andern dem ſtamme nach halb wieder geben. Hernbreitinger Petersger.; *abhauen des überhangs*, oben ſ. 70; der *überhang* ſoll zwiſchen dem herrn des baumes u. dem nachbarn gleich getheilt werden. Frankenhauſer ſtat. von 1558 (Walch 1, 349); *hanget ein baum* auf eines andern mannes gut, was des obſtes iſt, das über ſein gut hanget, das iſt ſein, dieweil er will, will er aber ſein nit, ſo mag er dem vogt wol klagen u. ſoll das der vogt tuon *abhauen*, was über ſein gut hanget, welcher hand baum das iſt. Augsb. ſtat. 283 (Walch 4, 286); welch man hot bi ſinen nackebern einen baumgarten legen, was denne obir des andern gewen (? gewere) kompt mit ſinen eſten u. mit ſinen erſten zwigen, wer denne den ſtam adir die wurzil in ſiner gewere hot, der zihe ſich der irſte zwige an u. grife denne, ſo her veſte moge, was im denne volgit, das iſt ſin, das do nu adir nicht gevolgin mag, das ſal ienes ſin. Schleſ. landr. (Böhms beitr. 1, 4. p. 48); welch man had ein garten bi ſim nachkebur legende, was dann zwelgen hangen in ſins nachkeburs hof, di zihe, der den ſtam adir di worzeln in ſiner gewere had, zu em, ſo er meiſt mag, waꝫ em danne nicht gevolgen en mag, daꝫ iſt jenis. wann nimandes boime hangen

fullen in fins nachkeburs hofe, eȥ gefche danne mit fim willen. Cafeler hf. eines rechtsbuchs 3, 22.*)
Wann ein *baum* zwifchen zwei nachbarn *in der zaunftätte* ftünde, foll ieglicher eine fcharfe axen nehmen u. den baum *auf beiden feiten anhauen,* dem er dann zufällt, der kann ihn brauchen. Wendhager bauernr.; dies hauen gilt auch von andern bäumen, außer dem grenzverhältnis: item es ift zu wißen, ob der herfchaft man einer u. des von Staingaden mann einer an einen pawm koment, fo mugen fi *pede hawen ieder zu einer feiten;* u. auf welchen tail der pawn felt, fo foll der ander davon gen. Peitingauer ehehaft §. 52.

6. *Weg.*

Straße ift der öffentliche heerweg, diotwec, chuningis wec, helwec**), fchmälere, engere wege heißen *pfad, fteg,* ahd. *ftigilla* O. II. 4, 17. mhd. ftigele MS. 2, 228ᵃ, *ftigel* (oben f. 106). Formeln über *wegbreite* oben f. 69. 104; hier noch andere: wie weit ein gemeiner *hellweg* mit zäunen u. graben zu räumen fei? R. der foll fo weit und fo breit fein, daß ein mann *mit einem wefebaum dadurch reiten* kann. Rietb. landr. §. 40; wie weit ein weg fein foll, dadurch man korn und heu fährt? R. er foll fo weit fein, daß drei *pferde voraus* und *zwei hinten* mit einem knecht unbefchädigt durchgehen können. daf. §. 41; item ein *nothweg* foll fo weit fein, fo da ein *todter leichnam* auf einem wagen oder karren käme gefahren und deme eine braut oder andere *frau mit einer heiken* begegnete, daß die unbefleckt dabei herkommen könne. Bochumer landr. §. 26; le *chemin figneurial* fera large et devra l'être deux verges à navets (twee raeproyen) et chaque verge à navets fera large 19½ pieds de mouton. rec. de Nyel §. 36; nach dem Wefterwolder landr. follen *likweg* u. brücke 6, *kerkweg* 12, *jokweg* 16, die *herftrate* 32 fuß breit fein; ein feldweg: doit eftre large pour y paffer avec herfe et rouleau. rec. de Nyel; dem *landwege* gebört twe vullekamene *wagenwege* u. drei *vorftige;* dar de eine menfche be dem andern, wenn de wagen weddereinander fik möten, kan hengan, wit to finde. ein wagenweg hölt VI vot u. ein votftig III vot, de landweg

*) nach allen diefen ftellen vom überhang (wobei ich die markweisthümer den ftatuten vorausgefchickt habe) ift mein auffatz in Savignys zeitfchr. 3, 349-357 zu erweitern.
**) helvius five ftrata publica. Ritz 1, 19 (a. 890).

XXI vot. Rugian. 10; dar en *düngelweg* twischen tween erwen herget, ſo ſall men foiren, dat auf jeder ſeiten des erfes twe rader gan u. dat ſtellperdt in der foir. Benker heidenr. §. 7; item, wer ſein land düngen will u. hat dazu keinen *düngweg*, der ſoll klimmen auf ſein *achterste haus* oder *bergfrid* und ſuchen den *nähesten weg*, den *minſten ſchaden* und belegen den weg mit garben. Bochumer landr. §. 31; alles ſol dem *mistwagen* raumen, ſunder der *kolwagen*, welcher aber am besten geraumen kan, der ſol es thun. Hernbreitinger Petersger.; ein *jukweg* (jochweg) ofte *drefweg*, dar men henne driven u. miſten ſal, ſal weſen VII. voet wit. Schwelmer veſtenr.; ligger *vägher* ginum akra, han ſkal vara ſva bredher, at *twe vägni moghu mötes* a hanum. ligger *ren* ginum akra, the man ridher at, hon ſkal ſva bred vara, at twe moghu mötes a hänni. Sudherm. bygn. 10.; zehn ellen breit. tha ma vaghn vaghne möta. Oſtg. bygd. 4.
Schöpfenweisthümer des Eltviller oberhofs an die gemeinden Erbach u. Mittelheim von 1374 verordnen, wer ſeinen feldwegs antheil nicht unterhalte, ſolle zahlen was die obrigkeit andern für deſſen herſtellung bedingt, und halb ſo viel als ſtrafe. Bodm. p. 624, der dies auch aus holländ. deichrechten nachweiſt und von den röm. colonien herleitet. Mazocchi tab. Heracl. 2, 345. Fr. C. Conradi parerga 3, 352.

7. *flur* und *feldrechte*; *feldſchaden.*

Ich reihe einzelne alterthümer an, die auf feld und ackerbau bezug haben und ſich hierher fügen; magere überbleibſel aus der fülle des alten landlebens und gewis einer menge von zusätzen fähig.
In einigen fällen kann *über fremden acker gefahren* werden, ſ. vorhin das Bochumer landr. vom düngweg; im herbst darf ein nachbar mit einem krautkeßel über den andern faren. Walch 2, 177; geſchieht es ohne recht ſo wird die buße *nach den wagenrädern* ermeßen: ſwe ſo unrechten wech ſleit over gewunnen land, vor iewelk rat ſal he geven 1. penning. Sſp. 2, 27; nu akär han ivir aker ällar äng, rinder innan hiul, giäldi firi öra, rinder i annat, gialda firi tva öra, rinder i thridia, böte threa öra, rinna i all fiughur, böte ſiax ora ok ater ſpiällin. Oſtg. bygd. 18, 1. womit man oben ſ. 105 die ſtrafe nach dem *umgehen der räder* vergleiche. Sonderbar iſt der gebrauch, in Vermandois,

einer picardiſchen landſchaft, daß *umgeworfne wagen* nicht ohne erlaubnis des gutsherrn aufgerichtet werden ſollen: dominus rex praecepit, quod quaedam mala conſuetudo, quae eſt in quibusdam partibus Viromandiae amoveatur, qua quis *quadrigam* ſuam, quando verſatur, *non audet levare*, niſi de aſſenſu domini, cujus eſt fundus ipſius terrae, et ſi aliter levet, ſolvet ſexaginta ſol. ipſi domino. ch. a. 1257. Carpentier ſ. v. quadriga, 3. *Feldſchade* wurde ſchon bei den Viſigothen durch die nachbarn geſchätzt. VIII. 3, 13. 15. unter nachbarn, um vermeidung willen der eide, mähet man das ſtroh, das vom *ſchaden* nachgeblieben iſt, bindet es in garben und legt gute garben deſſelben in die ſtätte. Rugian. 153. Auf zugefügten schaden an pflugthier und ackergeräth ſtand zur frühlingszeit im Norden höhere buße, â *varsdegi* (tempore verno) Gulaþ. p. 358. vgl. Gutalag cap. 10 über *varfriþr*, lenzfrieden.

Drei äpfel mochte ein vorübergehender ungeſtraft an fremdem baume brechen, *drei rüben* auf fremdem acker graben (oben ſ. 209.); ob ein *traubenschneider* ein böſewicht? hat er *dri* oder *fiere in ſine hant* geſniden u. die geßen, darumb iſt er nit ein boſewicht. hette er aber *in ſinen buſen*, in ſine erme, in ſinen ſchoiß oder in ſine kogeln druben geſniden, daȥ ſich daȥ an deme ſchutzen erfunde (durch den feldſchützen wahrmachen ließe), ſo were der beclaget iſt dem andern umb die worte (daß er ihn böſewicht geſcholten hat) nicht ſchuldig u. were dan der ander deſte beßer nit. Bodm. 672. So wies im 15. jh. der rheingauer ſchöffen, ohne die einstimmende vorſchrift des langob. geſetzes zu ahnen: ſi quis *ſuper tres uvas* de vinea aliena tulerit, componat ſol. VI., nam ſi *usque tres* tulerit, nulla ſit ei culpa. Roth. 301. Wie viel einer *nüße* pflücken darf, oben ſ. 523. Die Griechen verſtatteten von fremdem obſt ſo viel zu nehmen, daß es nur kein *ἀνδραχθές* (altn. mansbyrdi) ausmachte: *ἐκ τοῦ ἀλλοτρίου χωρίου καρπὸν ἀνδραχθῆ μὴ ἐπιφορτισάτω*. legibus Laurentium ſancitum eſt, ne pomum ex alieno legatur in armum, id eſt, quod *humeri onus* fit. Feſtus ſ. v. armata. das iſt unſer: in den buſen, in die erme, in den ſchoß ſniden.

II. *Uebergabe und gewer.* ſobald grundeigenthum aus einer hand in die andere übergehen ſoll, ſind beſtimmte formen der auflaßung, übergabe und übernahme zu beobachten.

1. der alte ausdruck für übergeben war *ſaljan* *), ahd. agſ. ſellan, altn. ſelja; die tradition ſelbſt hieß ahd. *ſala*, *ſalunga*, in der überſ. des cap. von 819 legitimam traditionem: wizzetahtia ſala **); andere beiſpiele bei Haltaus 1583; mit ſale geben. Parc. 14767. Es gab zweierlei ſala, eine die bloß zwiſchen dem alten und neuen eigenthümer des grundes ſtatt fand, und eine wozu mittelsleute gebraucht wurden. beide konnten hintereinander eintreten. Die mittler hießen *ſalaman* (ſalmänner). Haltaus 1584—86; und was per manum ſalamanni gegeben war (mit ſalmans hand, freilich und ganzlich. MB. 3, 178. a. 1291; 5, 41. a. 1361) ſalmaniſch eigen (MB. 4, 188). Die frage wäre, ob ſalilant, ſelilant zuweilen hierauf, nicht auf ſal, curtis (oben ſ. 493) bezogen werden dürfte? Zu ſalmännern wurden verwandte, erben freunde und angeſehne leute erwählt, ſie bezeugten, billigten, bekräftigten das *durch ihre hand gehende* geſchäft.†)

2. aber noch ein anderes wort bezeichnet den förmlichen act der übergabe, ahd. *werjan*, in lat. urkunden *veſtire*, inveſtire; *giwerî*, *giwerida* iſt *inveſtitura*. identität beider ausdrücke bezeugen vorerſt folgende ſtellen: item teſtes, qui *veſtitionem* viderunt. tr. fuld. 1, 91; et iſti ſunt teſtes, qui hoc audierunt et viderunt *giweridam*. ibid. 1, 92; der ſatz des capit. von 819 et coram eis rerum ſuarum traditionem faciat et fidejuſſores *veſtiturae* donet ei, qui illam traditionem accipit, ut *veſtituram* faciat lautet verdeutſcht: inde vora hin ſachano ſinero ſalunga gedue inde burigun theru *geweri* geve himo, ther thia ſala infahit, *geweri* gedue. Aufs genauſte entſpricht hier der deutſche dem lat. ausdruck, ahd. warjan, werjan iſt nämlich das goth. *vaſjan* veſtire ††), *ga-*

*) das goth. ſaljan hat zwei bedeutungen, die intranſitive von manere, divertere, die tranſitive von dare, tradere, vendere. dieſe iſt ſämmtlichen übrigen mundarten erhalten, jene erloſchen, obgleich ſal (manſio) ſalida, ſelida (diverſorium) goth. ſaliþva fortdauern. andere wörter beſtätigen die verbindung beider begriffe, des einkehrens und gebens, z. b. thun, das ſowohl ire bezeichnet als dare.

**) legaliter tradere, oben ſ. 152; donare legaliter, ſ. 196.

†) erinnert an die freilaßung durch die hände mehrerer. oben ſ. 179. 332.

††) uralte wurzel, die auch im ſanſkrit *ras* lautet und wozu ἐσθής (für ἐσθής) gehört.

vaſeins iſt veſtitio, *vaſti,* veſtis *), auch die agſ. mundart kennt verjan (veſtire) und die engl. wear; altn. heißt ver induvium. *gewer* drückt alſo die förmliche einkleidung in den beſitz des grundſtücks aus, der abtretende wird *exutus*, der antretende *indutus*, *veſtitus* **); manu veſtita poſſidere. Neug. 23 (a. 758); de veſtitura S. Galli per vim abſtulerunt. ib. 189 (a. 816). Dieſes veſtire wird nun wiederum bald ſynonym mit tradere genommen, z. b. es heißt ſowohl veſtire per feſtucam, per waſonem als tradere, bald aber auch für einen von der tradition verſchiednen, ihr nachfolgenden moment, vgl. oben ſ. 174 tradere atque inveſtire; igitur ne hujus traditionis aliquid imperfectum remaneret, juſſit praedictus Eſic comes illarum rerum fieri conſignationem et *manus veſtituram*, Falke trad. corb. p. 266; conſignavit, juſſit et *manus* veſtituram inde fecit. ib. 271; tradidit atque *manus veſtituram* de ea fecit. ib. 477; *manus veſtita* l. bajuv. 17, 2; *inveſtire* et *disveſtire.* Georgiſch 1262. 1263. Der purigo deru kiwerî (gewermann) kann ſich wohl mit dem ſalaman berühren?

3. einen neuen ausdruck für wiederholung und vollendung der tradition lehrt das bair. recht, nämlich *firmare*, ſo wie in urkunden dem tradere ein *confirmare* traditionem eodem ordine, ein ſubſequenti die *firmare* (oben ſ. 131) hinterher folgt. zu deutſch *ſuirôn* lex bajuv. 15, 11 und *farſuirôn* injuſte firmare 17, 1, wobei mir das ſchweizer. ſchwirre (pfal) Stald. 2, 366 und oben ſ. 370 einfällt. †)

4. von dem abtretenden gelten ferner: *abdicare*, *abnegare*, *renuntiare*, *werpire* ††), *exutum* ſe *werpire, aufgeben, auflaßen*, ſich *quit*, *ledig* und *los ſagen*;

---

*) *vaſjan*, gavaſeins wird ahd. zu werjan, kiwerî (wie naſjan, naſeins zu nerjan, nerî); aber auch das von jenem ganz verſchiedne *varjan*, prohibere, kann ahd. nur lauten werjan (an letzteres iſt bei entwickelung unſeres begriffs gar nicht zu denken, noch weniger an *vairan*, wërên praeſtare, wovon buch IV), *veſtire* ſcheint mir baare übertragung des deutſchen worts und nicht aus röm. formeln entlehnt, in welchen es kaum gebraucht wird, denn die oben ſ. 137 berührte iſt wohl unecht.

**) vgl. manſus *veſtitus* (kiwertiu huoba?), land mit einem colon beſetzt; *were*, *ware* iſt grundbeſitz (oben ſ. 505.)

†) ſehr falſch iſt es, inveſtire aus dem deutſchen feſt zu leiten und es dann dieſem firmare zu vergleichen; die begriffe ſind, die worte gar nicht, verwandt.

††) Eccards angebliche foraſmitio (von ſmiten!) Fr. or. 1, 572, als einem traditionis complementum, iſt misverſtand.

von dem antretenden: *ſich underwinden* Parc. 35[b], *ſich anwinden.* Haltaus 50.

5. tradition, veſtition und firmation erfolgten, wie es ſcheint, unter denſelben formen, nur zu verſchiedner zeit, an verſchiednem ort und in gegenwart anderer männer. Ich glaube, daß jede viſtitio und firmatio, nicht aber jede förmliche ſale vor gericht zu geſchehen brauchte. Das capit. von 819 zeigt, daß ſie ſogar außerhalb lands vor zeugen vorgenommen werden konnte. Allmählich wurde aber auch die handhabung der ſymbole, die urſprünglich nur unter den parteien, wenn ſchon vor gericht, ſtatt hatte (ſ. 201), durch den richter oder gerichtsboten vollzogen.

6. die auf grundeigenthum anwendbaren ſymbole ſind im vierten cap. der einleitung abgehandelt. einige gehen zugleich auf beide eigenthümer, den alten, wie den neuen, jener reicht den waſen, halm, aſt; dieſer empfängt ſie. andere betreffen bloß den antretenden, z. b. der ſtuhl, auf dem er in das gut rutſcht, der wagen, womit er es befährt, das feuer, welches er darauf zündet. Das wichtigſte unter dieſen iſt die *dreinächtige ſeſſion* (ſ. 190), wofür ich hier noch eine urk. aus Neugart nr. 45 (a. 766) anführen will: et poſthac nos exuti de omni re paterna noſtra reveſtivimus Wolframmum monachum et miſſum ipſorum monachorum *per tribus diebus* et per *tribus noctibus.*

7. urſprünglich gehörte es nicht zur vollſtändigkeit der tradition, daß darüber ein *ſchriftliches inſtrument* verfaßt würde. die geiſtlichkeit und der einfluß römiſcher notare führte es aber ſchon ſeit dem vierten, fünften jh. bei verſchiednen deutſchen völkern ein, im ſiebenten, achten erſcheint eine menge fränkiſcher, alamanniſcher, langobardiſcher traditionsurkunden. Dabei wurde es nun ſitte, die zur übergabe verwandten ſymbole ſämmtlich *auf das beſchriebene pergament niederzulegen* und während der gerichtlichen handlung emporzuhalten; das hieß *cartam levare;* ja man ſetzte feder und dintenfaß mit auf die urkunde. Beweiſe hierfür bieten die veroner formeln bei Canciani 2, in welchen auch eine wichtige, oben ſ. 196 überſehne ſtelle vom andelang enthalten iſt; 474[a]: mitte atramentum (l. atramentarium) ſuper cartulam; 476[a] levent cartam de terra cum atramentario; 476[b] levant cartam de terra cum omnibus, que ſuperius diximus; 474[a]: ſi eſt Roboarius

(Ripuarius), ſi eſt Francus, ſi eſt Gothus vel Alemannus venditor, pone cartam in terra et ſuper cartam mitte cultellum, feſtucam nodata, wantonem, waſonem terre et ramum arboris et atramentarium et Alamanni *wandelabc* (l. wandelanc) et levet de terra et, eo cartam tenente, dic tradictionem, ut ſupra diximus, et adde in iſtorum carta et Bajoariorum et Gundebaldorum, nam in Gundebalda et Bajoaria non ponitur inſuper cultellum; 475[b]: ſi Salichus et cetera (l. ceteri) elevent atramentarium tantum ſupra pergamena de terra, ſi non tribuunt eis terram, ſi vero tribuunt, tunc elevent cultellum et cetera, exceptis Bajoariis et Gundebaldis; 477[b]: carta in terra poſita, et ſuper calamario, cultello, feſtuca nodata, wantone, cleba, ramo arboris donatio ſalicha ita ſit, carta cum omnibus ſupra ſcriptis rebus ſurſum levata ad (l. a) donatore teneatur et orator dicat etc. Hierher auch eine urk. bei Lami 3, 162 (a. 1079): ſecundum legem ſaligam cum atramentario, pinna et pergamena manibus meis de terra levavit . . . et tradidit per waſonem terrae et fiſtucum nodatum ſeu ramo arborum atque cultellum et wantonettonem ſeu *andilaginem.* Baiern und Burgunder legten alſo die ſymbole nicht auf die charta, wohl aber thaten es Franken, Gothen*), Alamannen. merkwürdig iſt die beſondere beziehung des wandelanc auf Alamannen, was ich doch für unrichtig halte, da die ſ. 196. 197 ausgezognen diplome meiſt fränkiſche, burgundiſche und langobardiſche ſind und bei Neugart grade kein einziges mal andelanc oder wandelanc angetroffen wird.

8. der beſitz des *ererbten* echten eigenthums brauchte durch keine feierlichkeit erworben zu werden, ſondern gieng von ſelbſt über (ſ. 481); anders bei dem unvollkommnen eigenthum, in welches sich der erbende vaſall und colon erſt von dem lehns und gutsherrn einſetzen laßen müßen. In der mitte ſteht die inauguration des erblichen königs in ſein reich (ſ. 234. 237.) und des ſonnbelehnten in ſein gut (ſ. 278. 279); beide leiten ihr eigenthum von keinem andern, als dem erblaßer ab, treten es aber, in bezug auf ihre untergebnen, förmlich

*) ? Weſtgothen; dann gienge die abfaßung der formelſammlung mindeſtens ins 7. jh. hinauf, was doch aus andern gründen zu leugnen iſt, vgl. Cancianis anm. 1. p. 472[a]; ein theil Südfrankreichs (Septimania) hieß noch ſpäter Gothia.

an. Wahre ausnahme des obigen grundſatzes gilt alsdann, wenn ein fremder echtes eigenthum in dem gau, deſſen genoß er nicht war, erbte; dieſer muſte ſich gerichtlich einweiſen laßen. ich habe keinen älteren beleg als folgenden: item, hette ein *ußwendig* man erfſchaft, ſal er entphangen vur einem vaide u. ſchultißen, dabi ſollent auch ſin ſcheffen. der ſchultiß ſal eme *den halme lievern* u. geben, der vaidt ſal eme banne u. freden gebeden, die ſcheffen ſollen den man beſcheiden, wat er darumb liden ſolle. Retterather w.

9. *erſitzung* durch bloßen zeitverlauf ſcheint ungermaniſch und erſt durch das röm. recht herbeigeführt. (Eichh. rechtsg. §. 59. 200.) Das decr. Childeberti (Georg. 474) kennt eine praeſcription von 10. 20. 30 jahren, ebenſo capitul. lib. 5. cap. 389 (Georg. 1509); die lex Burg. 79 von 15 und 30 jahren; die lex Roth. 230. 231 von fünf jahren und Liutpr. 6, 1. 16. 24. 62 von 30. 40. 60; die lex Viſig. X. 2. von 30 und 50 jahren. de iſta parte *triginta et uno anno* fere amplius ſemper exinde fui *veſtitus*. form. vet. Bign. p. 143 vgl. oben ſ. 224; beſitzen: pei nutz u. pei *gewer* dreiȥich jar u. mer in gutem gericht, in ſtille u. ru u. reſt, on alle anſprach. MB. 24, 101 (a. 1355). Unter dem *ſchreijahr* (annus reclamationis), deſſen ablauf den beſitzer am gut *hebendig* macht, verſteht man 1 j. und 6 w. Bodm. p. 673. vgl. oben ſ. 222. Im Norden wurde ein gut, das 60 jahre in einer familie bleibt. ôđal: ef iörđ liggr undir ſama ættlegg ſextigi vetra eđa leingr, þâ verđr þeim er hefir ſu iörđ at ôđali. Gulaþ. p. 284.

III. *Unvollkommnes, abgeleitetes eigenthum.*

Desjenigen grundbeſitz iſt eingeſchränkt und unvollkommen, der ihn von dem fortbeſtehenden obereigenthum eines andern ableitet. kennzeichen dieſer ableitung ſind: auf dem gut laſtende dienſte und zinſen, widerruflichkeit der verleihung, unveräußerlichkeit, unvererblichkeit.

Die älteſten deutſchen namen für ſolche landverleihungen kennen wir nicht. *colonus* wird ahd. uobo, lantpûwo, accharpikengeo überſetzt, allein dieſe ausdrücke bezeichnen allgemein den bauer, landbauer, ohne rückſicht auf das verhältnis, in welchem er ein feld beſtellt. Aber ſchon zu Tacitus zeit (oben ſ. 350) wurde den knechten, als *colonen*, land, das ſie ihrem herrn verzinſten, überlaßen. Die lex. alam. 22. 23 (vgl. 8. 9.),

indem ſie von den hörigen der kirche redet, denen land verliehen iſt, unterſcheidet *ſervi* eccleſiae und *liberi* eccleſiaſtici, *quos colonos vocant;* in gleichem ſinn ſcheint auch lex bajuv. 1, 14 den *ſervus* und *colonus* eccleſiae zu nehmen. Es konnten alſo damals liberi, ihrer freiheit unbeſchadet, abhängiges eigenthum beſitzen. Die lex Viſig. X. 1, 11-13 ſagt: terram *ad placitum canonis* dare und ſuſcipere und zwar per *precariam* epiſtolam; die verleihung konnte auf beſtimmte jahre geſchehen, nach deren Ablauf das grundſtück völlig in das echte eigenthum des herrn zurückkehrte. *precarium* oder *precaria* (epiſtola), *precariae* (epiſtolae) findet ſich nicht in den altfränkiſchen geſetzen, deſto häufiger in den capitularien (Georg. 491. 544. 605. 1173. 1409. 1451. 1612. 1832) in fränk. und alam. urkunden.*) Es gibt zwei arten des precariums, die eine, wenn der echte eigenthümer ſein grundſtück einem andern precario verleiht und ſelbſt oberherr bleibt; die zweite, wenn er es dem andern unter der bedingung abtritt, daß er damit precariſch beliehen werde. beiſpiele der zweiten gattung, die ſehr häufig zu gunſten der kirchen und geiſtlichen ſtifte vorkommt, ſind die precariae Batonis und Managolti bei Neug. nr. 55. 77 (a. 773. 779.) Ratprahti tr. fuld. 1, 24; Hartwici in Bruns beitr. p. 65. 66. In dieſem letzten fall ſind beide theile nothwendig aus dem ſtande der freien. ob im erſten fall precariſches eigenthum auch einem unfreien verliehen werden durfte, weiß ich nicht und bezweifle es. geht es nicht an, ſo bezog ſich das precar überhaupt nur auf freie colonen, nicht auf verleihung der grundſtücke an leibeigne und knechte. aber die letztere fand unbedenklich ſtatt und ſogar früher, als erſtere; unbekannt, unter welchem namen.

Gegen das neunte jh. iſt im fränkiſchen reich die eintheilung alles baulandes in manſen gangbar (oben ſ. 536); manſi *ſerviles*, *litiles* (im reg. Prumienſe lediles) und *ingenuiles* **) hießen die einem ſervus, litus oder in-

*) es kommt auch *praeſtaria* vor: pro beneficio in cenſum praeſtare, in cenſum vel beneficium praeſtare, in cenſum repraeſtare. Neug. nr. 134. 135 (a. 797. 798).

**) ingenuiles konnten aber auch heißen die unhofhörigen manſi im echten eigenthum einzelner freier; es gab alſo zweierlei ingenuiles, ſolche die mit vollem recht und ſolche, die mit abgeleiteten beſeßen wurden, nur von letzteren ist hier die rede. ſerviles und litiles weiſen ſtets auf abgeleitetes eigenthum.

genuus mit unvollkommnem eigenthumsrecht verliehnen hufen, manſus *dominicus*, *indominicatus* (terra ſalica) hieß das dem echten eigenthümer ganz verbleibende grundſtück, zu welchem jene *gehörten*, von dem ſie *abhiengen:* van thes meiras hûſe ende van then hôvan (hufen, manſis), *the tharin hâred.* Freckenhorſter heberolle; habet in Floriaco unum manſum indominicatum, *ad quem reſpiciunt* manſi XIX. polyptychus Foſſatenſis. Auf dieſem manſus dominicus lag die wohnung, der *hof* (curtis, aula, auch der ſal, fronhof, edelhof, dinghof) des gutsherrn, um ihn herum jene *hofhörigen* manſi ſerviles und ingenuiles. Die verleihbedingungen waren ohne zweifel ſehr ungleich und abweichend, entw. auf beſtimmte jahre, oder auf lebenszeit, allmälich erſt auf vererbung; daß dieſes die benennungen *abſi* und *veſtiti* nicht angeht, habe ich ſ. 537 vermuthet. In den polyptychen*) oder heberollen wurden die einzelnen dienſte und zinſen genau verzeichnet und hiernach ergeben ſich noch andere eintheilungen, z. b. die manſi *carroperarii* und *manoperarii.***) Von der natur der leiſtungen habe ich im erſten buch gehandelt; im ganzen waren die ingenuiles geringer belaſtet (Eichhorn zeitſchr. p. 161) und ihre arbeiten weniger knechtiſch, z. b. debet etiam (manſus ing.) de ſuis diebus fimum ducere in campum et expandere de ſuo carro, et ſervilis manſus debet levare fimum ſuper carrum; das aufladen iſt beſchwerlicher, als das führen und abladen. Dagegen trug auch von öffentlichen ſteuern der manſus ſervilis nur halb ſo viel wie der ingenuilis (oben ſ. 538.) Wenig auskunft gewähren ſolche regiſter über die befugniſſe des colonen, d. h. bis zu welcher ſchranke er mit dem grundſtück ſchalten und walten darf; ſicher herrſchte hier große verſchiedenheit, manches enthalten ſpätere weisthümer.***)

Füglich hat man die beſtimmung dieſes verhältniſſes zwiſchen gutsherrn und ſeinen hofhörigen *hofrecht* (jus

*) *πολύπτυχος*, vielgefaltetes pergament, wie ſpäter gerolltes; z. b. der polypticus monaſterii Foſſatenſis bei Baluze II, 1387.

**) eine ſammlung, vergleichung und erläuterung aller ſolcher alten regiſter iſt bedürfnis und würde vieles aufhellen.

***) im Twenter hofrecht heißt es z. b.: ende die eigene of hofhörige man ofte wif en mogen die eigene of hofhörige guederen niet beargen, nog dat getimmer van den hove breken nog eikenholt van den ſtamme houwen, dan mit orlof eres heeren.

curtis) genannt; nur ſcheint es mir misbrauchen einige*) namen und ſache, wenn ſie daraus unſere ganze alte güterverfaßung herleiten wollen. offenbar iſt die hofhörigkeit verglichen mit der markgenoßenſchaft, nehme man dieſe allgemein von dem zuſammenleben aller begüterten freien, oder enger bloß von dem ungetheilten wald und weideeigenthum, etwas neueres. Zugegeben, daß ſich unter den hofhörigen nicht allein leibeigne, ſondern auch dem ſtande nach wahrhaft freie, denen ſogar die ausübung einzelner dem gute anhängender gemeinde und markrechte**) übergeben war, befunden haben; ſo dürfen ſie immer nicht den vollfreien, die zugleich echtes, ungehemmtes eigenthum im ſchutz des volksrechts beſaßen, an ſeite geſtellt werden. Man hüte ſich, hobarii d. i. hübner, manſuarii im weitern ſinn, für einerlei mit hofsleuten zu nehmen: ſie können hofhörig ſein oder nicht.

Mit der zeit entſprangen mannigfaltige gemiſchte abſtufungen des grundeigenthums unter den namen *meiergüter*, *vogteigüter* †), *landſiedelrecht* und andern mehr ††), welche ich hier nicht berühre. Indem ſich die lage der unfreien milderte, verſchlimmerte ſich zugleich die der gemeinen freien und beide ſtände liefen auf gewiſſen puncten in einander über. Die höchſte ſpitze echtes eigenthums hatte in den augen der ärmeren menge des freien volks minderen werth, als der breite ſchatten, unter dem ſichs im ſchutze des mächtigen

*) z. b. Nieſert in der einleitung zum recht des hofes zu Loen. Coesfeld 1818. p. 1-36.

**) das ſetzen ſtellen der weisthümer in gewisheit: item ſo iſt des *hovesmans* recht, dat he uf der gemeinden mach hauwen, was he wilt u. zu marct voeren u. den ſtock außer der erden graven, umb das he zu bas ſeinem gerechten heren dienen mag. waldw. bei Ritz 1, 149.

†) *vogtei* (advocatia, protectio) ein vieldeutiger ausdruck; wir haben ſ. 503 geſehen, daß die ſchutzherrn der freien mark, denen gar kein obereigenthum zuſtand, *vögte* heißen. geiſtliche gutsherrn pflegen dieſen namen zu führen; für kirchvogtei war die ältere benennung *kirchſatz.* Haltaus 1089; ſie quedent, daȥ in dero marchu ſî iegiwedar joh *chirihſazza* ſancti Kilianes, joh frono joh frîero Francono erbi. Ecc. Fr. or. 1, 675.

††) in Baiern und Oeſtreich ſcheint während des 12. 13. 14. jh. der ausdruck *inwert aigen,* inwerts aigen das obereigenthum beſonders der geiſtlichkeit zu bezeichnen; vgl. Haltaus 1033 und MB. 2, 3. 4 (a. 1343) 2, 9 (a. 1355) 3, 181 (a. 1295).

ruhte; daher freie theils durch darbietung ihrer güter, theils durch übernahme verliehener, endlich durch unvermerkten misbrauch oder misverſtand zu hörigen wurden. Während urſprünglich die ſtandesverhältniſſe auf grund und boden eingefloßen hatten, geſtalteten ſich ſpäterhin güterverhältniſſe unabhängig vom unterſchied der ſtände, welchen ſie abſtumpften. es iſt daher bei einzelnen dienſtleiſtungen ſehr ſchwer zu ſagen, ob ſie für knechtiſch oder nur dem gut anklebend erachtet wurden.

Ganz ähnlich den verleihungen der bauergüter waren die *beneficien* (agſ. bôcland), womit der könig oder landesherr den miniſterialen adel belohnte und aus welchen hernach die beſtimmtere form der *lehen* (feuda) hervorgieng. auch hier erſcheinen *vergabte* (data) und *dargebotene* (aufgetragne, oblata) *) lehen und der lehnsherr verhält ſich zum vaſallen wie der hofsherr zu dem manſuar, nur daß die laſten und leiſtungen anders beſchaffen, hauptſächlich auf huldigung und kriegsdienſt gerichtet waren. Den adel beeinträchtigen ſie aber ſo wenig, als die verpflichtungen des hof hörigen freien deſſen freiheit. Die *inveſtitur* bei übertragung der lehen erinnert an die alte veſtitur bei dem echten eigenthum; daß auch für verleihung der manſen an den colon eine form galt, wenigſtens ſpäter, nachdem ſich die *erblichkeit* mehr geſichert hatte, iſt wahrſcheinlich, aus der benennung manſi *veſtiti* aber nicht zu entſcheiden. Neuere weisthümer enthalten genug beiſpiele förmlicher veräußerungen, die der colon „na hovesrechte" vorzunehmen berechtigt iſt, vgl. die oben ſ. 97 ausgezogenen ſtellen; zu Recklinghauſen übergab der hörige ſeinem nachfolger das gut noch bei lebzeiten: der inhaber des hobshörigen guts muß ſich außerhalb des guts und ſeiner grundſtücke begeben und in gegenwart des hobsgerichtſchreibers, des hobsfronen und zweier hobsgeſchwornen ſeinen willen erklären. ſodann, nachdem ſie

*) burglehen wurden mit der formel aufgetragen, daß der vaſall dem herrn ſeine burg *öffnen* oder *offen halten* wolle (feudum aperturae, aperibile); ich finde auch die formel: von grund auf bis zur höchſten thurmſpitze; darumbe han wir unſerm herren von Triere ufgetragen und ufgegeben daz *hüſte von dem turne* uf der burg zu Virneburg *von grunde auf*. Günther 3, 250 (a. 1339); daz *aldeſte dach* der *oberſten burg* Kirburg. id. 4. p. 115 (a. 1406.)

aufs gut zurückgekehrt ſind, überreicht er ſeinem nachfolger torf und zweig, durch deren annahme dieſer beſitz ergreift, das alte feuer wird ausgelöſcht, ein neues entzündet, das vieh berührt u. ſ. w. trat der fall ein, daß nicht ein alter, lebensmüder, ſondern ein rüſtiger, ſtarker mann unerwartet von ſchwerer krankheit befallen wurde und die gefahr den gipfel erreichte, ſo wurde der ſterbende in leintüchern, decken und betten aufgepackt und eilends vom hof getragen, um die herkömmliche feierlichkeit zu vollziehen; oft gab er den geiſt vor beendigtem geſchäft auf, zuweilen ließ man den wirklich todten noch die rolle des lebenden ſpielen. Rive p. 229-231. Jene formen gleichen denen bei übergabe und antretung des echten eigenthums; vielleicht aber erſt nach ſpäterer anwendung. denn an ſich bedürfen nur echte verhältniſſe ſtrenger feierlichkeit, das volle eigenthum, wie die volle ehe; beſitz nach hofsrecht oder nach lehnrecht ſteht ſo wenig im ſchutze des volksrechts, als das concubinat (oben ſ. 438) und bei den römern prätoriſches eigenthum.

CAP. II. FAHRENDES EIGEN.

Fahrende habe, im gegenſatz zu der liegenden, iſt die von ort zu ort bewegliche, fahren in der alten weitern bedeutung von ire, moveri genommen; *varende* gut, häufig im Sſp., andere belege bei Haltaus 442., gewis eine lang hergebrachte benennung, die auch den mhd. dichtern geläufig iſt, z. b. *varnde* guot. Walth. 8, 14; *varnde* guot u. eigen id. 60, 35; ſo wie er ſagt: *varnde* bluomen unde blat 13, 23. entw. im wind bewegliche oder lieber vergängliche; *fahrende* beute gebraucht Anshelm 3, 16 von ſolcher, die fortgeſchleppt werden kann. Späterhin heißt es *fahrnis*, aber das particip iſt alterthümlicher, denn die Frieſen ſagten in gleichem ſinn *drîvanda* a. *dreganda* (oben ſ. 12), treibendes und tragendes gut, was getrieben und getragen werden kann; das ſchwäb. landr. 268 Senkenb. 161 Schilt.: fahrende habe iſt, die man getrieben u. getragen mag; pfand, die man tragen und treiben möge. Gemeiner regensb. chr. 2, 14 (a. 1342), wofür auch *farendes* pfand (Haltaus 442); dreghet ether drift. brem. ſtat. p. 56., andere belege oben ſ. 11. 12; *fliegendes* erbe, heritage *volant*. Oberl. 397; pand, dat men flotten u. foren mag. ſtat

verdenf. b. Pufend. app. 1, 92. 96; wat he achter lete, *veltvlegende* ende *veltgande*. Kindl. hörigk. p. 383 (a. 1324.) *rührende* habe (rorende have, oben f. 483) gleichviel mit fahrender.

Treibendes ift *vieh* und weil in vieh hauptfächlich der reichthum der vorzeit beftand, wird auch diefer ausdruck für geld und fahrende habe insgemein gebraucht*): quorum verborum frequens ufus non mirum, fi ex pecoribus pendet. cum apud antiquos opes et patrimonia ex his praecipue conftiterint, ut adhuc etiam *pecunias* et *peculia* dicimus. Feftus f. v. abgregare; *pecus* buchftäblich das goth. *faihu*, ahd. *vihu*. Das goth. maiþms (donum) verglichen mit dem altf. mêthmas, altn. meiđmar (res pretiofae) führt auf das ahd. meidan (f. meidam) equus, armentum; das frief. *fket* fcheint das ahd. fcaz, goth. fcatts (numus, pecunia) bedeutet aber vieh, der vierfüßige fchatz ift das vieh, merkwürdig ftimmt das flav. *fkot* (Ewers 269. 273); vgl. auch κτῆνος und altn. *gripr*, *naut*. Im jütifchen gefetz 2, 103 wird unterfchieden *quikfä*, thet yvär dorthärfkild ma gangä (das über die thürfchwelle gehen kann) alfo wiederum das fahrende, treibende, von *athälbit* (al. otelbyt, ich denke ôđalbŷ, dem praedium) thet äi ma fiälf ut at dyr gangä; vgl. Falck p. 155. Dem agf. *cvicfeoh*, altn. *qvikfê* (pecora) entfpricht das niederländ. *queckenoot* (Huyd. op. St. 2, 556) und das tyrolifche *lebvieh*, *lebwaare; blodige* have. Haltaus 176; überhaupt dachte man fich die bewegliche fache *belebt*, die unbewegliche todt, daher Biörn unter daudr auch *daudir* aurar, res immobiles anführt.**) Das agf. *yrfe*, altfchwed. *orf* (pecus) fcheint fahrendes gut, im gegenfatz zu erfe, arf, dem liegenden erbe (fpan. heredad) auszudrücken (oben f. 467). Im fterbfall wird dem hörigen colon das werthvollfte ftück feiner fahrenden habe, das *beftehaupt* (f. 364) weggenommen. Altn. *laufafê*, fchwed. dän. *lösöre*, lofe, fahrende habe, altn. *aurar*, *eyrir*, fo wie unfer *gelt* früherhin nicht nur münze, fondern auch anderes bewegliches gut war, z. b. Wigal. 5296.

---

*) die bilder zum Sfp. bezeichnen fahrendes gut durch vieh oder durch frucht u. vieh. taf. 27, 10. 30, 6.

**) warum den Griechen die res mobilis ἀφανής, die immobilis φανερά hieß (Meier u. Schömann att. proc. p. 490) weiß ich nicht, denn fcheinbar ift das bewegliche allerdings, ja fcheinbarer.

Außer diesen benennungen, die an sich schon zu erkennen geben, was unter einer res mobilis rechtlich zu denken sei, kommen ausdrückliche bestimmungen darüber vor, theils im allgemeinen, theils für besondere fälle der anwendung. Zu jenen gehört das sprüchwort: was die fackel verzehrt ist fahrnis. Eisenh. p. 189. Beispiele der andern art: wan der win in den zober kommet, daz korn in daz seil, so ist iz *farende hab.* Bodm. p. 672; wanne getreide oder same uffe den ackir geworfen wirt unde ez di eide (eggide, egge) bestrichet, so sal iz *varnde habe* sin. Erfurter stat. von 1306 bei Wasch 1, 120; was uf lengute stet, daz der wint bubet (bauet scheint unpassend, vielleicht bewet, bewehet) u. di sunne beschinet, daz ist *varnde habe.* Salfelder stat. b. Walch 2, 29. Manche von natur bewegliche sachen werden als zubehör von grundstück und haus für unbewegliche genommen, was *erd* und *wand*, *band* und *mauer*, *niet* und *nagelfest* ist; erdfest und pfalfest. Im Gulaþ. p. 345. 346 heißt das: þat er *greiping* hefir *numit* oder *naglat* undir bita eda bialka; *naglafast* vordit.

Hausvieh, *waffen* und *kleider* waren im alterthum die hauptgegenstände des beweglichen vermögens (vgl. boves, equus, scutum, framea, gladius oben s. 427. 428); es mag unterscheidungen nach classen gegeben haben, deren gepräge sich später verwischte, die aber auf die förmlichkeit des erwerbs und das recht der vererbung einfloßen. Spuren einer solchen eintheilung wird das folgende buch beim kauf angeben, weil sie theilweise auch auf liegendes eigen bezogen werden muß. Eine andere gehört ganz hierher, ich werde zuerst von ihr und dann von dem eigenthumsrecht an thieren handeln.

I. wichtige, unserm recht eigenthümliche unterscheidung eines theils der fahrenden habe ist die in *heergewäte* und *gerade.* Ihre früheste spur wird aus der lex Anglior. et Werin. beigebracht werden, die übrigen gesetze schweigen, namentlich lex Saxonum, obgleich fast nicht zu zweifeln ist, daß beide schon damals in Altsachsen im schwang waren. Sagenhaft erscheint, was Gobelin Persona aet. 6 cap. 47 behauptet und spätere wiederholen *), daß Heinrich der vogler das heergewäte

*) et mandavit, quod senior inter fratres quoscunque deberet esse in exercitu regis, et propter hoc ipse solus tolleret patris

zuerſt eingeführt habe. *Heergewäte* bedeutet kriegsrüſtung und kann von nichts anderm abgeleitet werden, als von wât (veſtis), die ſächſ. form herwede*), d. i. herwêde von wât, wie der lat. ausdruck *veſtis bellica*. lex Angl. et Werin. 6, 5 außer allen zweifel ſetzt. die verſion des Sſp. gibt es durch *res expeditioriae*, ahd. form wäre herigiwâti**), mhd. hergewæte. an wette (pignus) ſächſ. wedde iſt nicht zu denken (vgl. oben ſ. 204) und die ſchreibung hergewette, hergewedde verwerflich.***) Mehr ſchwierigkeit macht *gerade*, im Sſp. *rade*, im lat. *utenſilia*, was auf geräthe (apparatus) führt, nur iſt dieſes ein neutrum (ahd. girâti, mhd. geræte), gerade hingegen unumgelautetes fem. und weder ein ahd. girâta, râta noch mhd. gerâte, râte nachzuweiſen, wohl aber findet ein hochd. maſc. rât, in der bedeutung des heutigen vorrath ſtatt. auch irrt das rh in dem augenſcheinlich identiſchen *ornamenta muliebria*, quod *rhedo* dicunt, der lex Angl. et Werin. 7, 3; man hätte einen ſchreibfehler anzunehmen für *redho* und zwar rêdho (nom. pl.)? kurzes a und die vergleichung des goth. fem. raþjô (numerus, ordo) ahd. reda ſcheint unpaſſend, das hochd. gereite (ebenfalls apparatus, aber nicht muliebris) kommt gar nicht in betracht. ich entſcheide mich alſo für die ſchreibung râde, gerâde und die bedeutung des hochd. maſc. rât (ſupellex); ſpätere niederdeutſche urk. brauchen auch gerade neutral. *radeleve*, was zuweilen vorkommt (Haltaus 661. 1499.), bedeutet hinterlaßenſchaft an gerade und iſt wie buleve (ſ. 365) gebildet (genau geſchrieben râdelêve, hochd. râtleibe.

Wie ſich nun der ausdruck râde als beſonderheit der ſächſiſchthüringiſchen ſprache darſtellt, weiſen auch die

---

exuvias, inter quas arma maxime reputabantur. et inde vulgo *herewede* adhuc nominantur. Botho im chr. pictur. ad a. 907: de keiſer ſatte, dat de öldeſte ſone ſcholde in dat here varen unde ſatte, dat de *herewede* ſcholde vallen an den öldeſten ſone efte an den negeſten mach van der ſchwerdhalven.

*) in ſpätern urk. auch: das *geherwede*. Kindl. hörigk. nr. 197. 218ª. ᵇ. und in verſchiedenen der hernach folgenden auszüge.

**) agſ. herevæd oder -væde ſteht Beov. 143. Jud. 11; altn. hervodir (arma protectoria.)

***) was ſich Kindl. hörigk. p. 129. 131 und nach ihm Nieſert Loen p. 51 von *löſen* und *wedden* des heergewätes einbilden, hat gar keinen grund.

beſchreibungen beider des heergewätes und der gerade immer auf Sachſen*) und Weſtphalen, ſelten auf Thüringen, kaum auf Friesland. Den Franken, ſelbſt den Angelſachſen ſind ſie unbekannt; das nordiſche recht weiß nichts davon. In Hochdeutſchland hätte die benennung hergewæte keinen anſtoß und für râde könnte das maſc. rât oder das neutr. geræte gelten. herwede ſchreibt das Sſp. ſelbſt 1, 19 den ſchwaben zu, rade findet ſich erwähnt im ſchwab. landr. cap. 258 (Senkenb.): von des prieſters gut nimmt man keinen *rate*, die ungeraten tochter teilet nicht den *rate* und cap. 287 (Senkenb.) erbe, hergewatte oder *ratt*. allein der Schilterſchen ausg. mangeln dieſe ſtellen ſämmtlich, ſie ſcheinen bloß aus dem Sſp. entlehnt. Dagegen andere, zwar eben daher geborgte ſtellen den echtſchwäb. ausdruck *totleibe* (hinterlaßenſchaft analog jenem radeleve) für hergewæte haben, cap. 270. 273. Senkenb. 27. 369. Schilt. vgl. 413. Senk. 270. Schilt. Auch kommen in einigen ſchwäbiſchen oder bairiſchen ſtatuten u. verordnungen (Mittermaier §. 395, 4) beſtimmungen vor, die der ſächſ. einrichtung gleichen, doch meiſt ohne den namen oder mit anderm (vgl. Schmeller 1, 77. *end und gebend)*; offenbar ſind ſie nicht ſo volksmäßig wie in Niederdeutſchland.

Heergewäte iſt die fahrende habe, welche ſich auf bewaffnung und rüſtung des mannes, *gerade*, die ſich auf ſchmuck und zierrath der frauen bezieht; ſpäter wurden zu beiden andere geräthſchaften, die ſich für den friedlichen bürger und landmann ſchickten, gerechnet. Beide begreifen nicht das geſammte fahrende gut, ſondern nur auserleſne ſtücke deſſelben. Ihr weſen beſteht darin, daß ſie ein außerordentliches erbrecht gründen (oben ſ. 479), heergewäte geht nur auf mannsſtamm und ſchwertmage, gerade nur auf frau, frauenſtamm und ſpillmage über.

Ins *heergewäte* gehört urſprünglich pferd, ſchwert und kriegsgewand des erblaßers. dieſe ſtücke, wenn ein held gefallen war, wurden heimgeſandt (klage 1288); ſie

*) und was von ſächſiſchem recht abhängt, Meiſen, Lauſitz, Schleſien, Pommern, die brandenb. Mark; in Heſſen kennt ſie bloß der theil von Niederheſſen, der den ſächſiſchen gau bildete.

eignete ſich, nach des vaſallen tode, der lehnsherr zu*), nach dem des hörigen, wenn er waffenfähig war, auch der grundherr.**) Wo aber das nächſte blut das hergewäte erbt, da iſt perſönliche freiheit.†) Folgende ſtelle iſt die älteſte: ad quemcunque hereditas terrae pervenerit (dies kann nur einer aus dem mannsſtamm ſein), ad illum *veſtis bellica*, id eſt *lorica*, et ultio proximi et ſolutio leudis debet pertinere. lex Angl. et Wer. 6, 5; iewelk man von ridders art erft twier wegene, dat erve an den neſten evenbürdigen mach unde it herwede an den neſten ſvertmach. Sſp. 1, 27; ſve ſo herwede vorderet, die ſal al ut von ſverthalven darto geboren ſin. id. 3, 15; ſvar de ſone binnen iren jaren ſin, ir eldeſte evenburdige ſvertmach nimt dat herwede alene unde is der kindere vormunde daran, wante ſe to iren jaren komet, ſo ſal het in weder geven. id. 1, 23; ſvar tvene man oder dre to eneme herwede geboren ſin, de eldeſte nimt dat *ſvert* to voren, dat andere delet ſe gelike under ſik (das ſchwert galt alſo für das beſte ſtück.)††) id. 1, 22; zum herwede gehört: en *ſverd*, dat beſte *ors* oder *perd* geſadelet unde dat beſte *harnaſch*, dat he hadde to enes mannes live, do he ſtarf binnen ſinen weren, darto en *herpole*, dat is en bedde unde en küſſen unde en lilaken, en diſchlaken, twei beckene u. ene dvele. dit is en gemene herwede to gevene unde recht, al ſettet die lüde dar mangerhande ding to, dat dar nicht to ne hort. id. 1, 22. Was andere noch dazu ſetzen, ergeben die nachſtehenden auszüge: dar ein man verſtorven is, ſine hern, ſine fründe oder ſine maghe,

*) außer den oben ſ. 373. 374 und bei Haltaus 883. 884 angeführten belegen gehört hierher eine ſtelle über die lehen der abtei Werthen: poſt mortem vaſalli miniſterialis cedit domino abbati Werthinenſi herwædium, vulgo hergeweide, quod praeſentabitur abbati binnen ſechs wochen u. drei tagen a die mortis defuncti. eſt autem herwadium *equus*, in quo defunctus in vita ſua inſedit, una cum *armis bellicis*, i. e. harniſch, panzer, ſchild, kurrutz, ſchwert, glavige, lerſen oder ſtiefeln, ſporn u. ganz gerüſte zu dem pferde u. perſon; hat der vaſall dergleichen im leben nicht gehabt, ſo vertragen ſich die erben darüber mit dem abt um eine ſumme gelds. Weſtphalia 1824. p. 133.

**) eine äbtiſſin zu Eſſen ſtellte das in ihrem ſtift ab; die urk. bei Kindl. hörigk. nr. 86 (a. 1338).

†) der Sſp. 1, 27 ſchränkt herwede auf ritterbürtige ein, aber unrichtig.

††) daher auch der bildner auf taf. 16, 7. hergewäte mit dem *ſchwert* ausdrückt.

dei ſin herwede in rechte hebben ſollen, dei nemen ſin hoſen en ſchoe u. alle ſine *ſchapene* (gemachte) kleider *), darto ſin taſche, gordel u. mes up der ſiden, ſinen ſtoel, ſin küſſen, ſin bret under ſinen voten, ein watervat, ein twelen, einen ſack, ein ſekelen (ſichel), ein flegel, dar he mede gedroſchen hevet, einen preen (pfriem) dar he mede geſurvet (? geſuwet, genäht) hevet, einen wann, ein warpſchuvelen, ſin müdde (ſcheffel, modium) u. ſinen bom (ſtreichholz?), ſine lerſen (ocreas) **) u. ſine ſporen, ſin *ſwert* u. einen kaſten *dar met* (man es) *inne beſlüten kunde*, einen pott, *dar een hoen inne ſeede*, einen ketel, *dar ein ſchulder vleiſches van einen vullwaſſen ſwin inne ſeede*, ein buck (caprum) u. ein bere (verrem), ſinen oſſen u. wedder (arietem) u. alle ſine getointen (?) ſchape, die twiſchnit (zweimal geſchnitten?) ſin, flas up den balken, *dat dei trate* (brem. wb. 5, 102 treite) *unbegaen hevet* (d. i. flachs, der noch nicht in der breche war), flas van der hekelen, dat in einen kloven geſchlagen is u. nicht ingeſteken is, kloven dei ane holl gewunden ſind. vort ſall men geven ſinen *ſadel* und ſinen *beſten pagen* (equum), ſinen vorderplochtowe, ſinen vorderen wagen, ſine halfteren u. ſine wage (deichſelwage), wat vleiſch in wedem (wiem, brem. wb. 5, 259) gehangen is, ſin *bedde*, wal togemaket. vort ſall men geven ſin heerbilen (ſtreitaxt), ſine barden, dar he ſine roden mede gehowen heft, ſine bilen, dar he ſine wagen u. ſwengele mede gehowen heft, eine harken, dar he mede in dem berge is geweſt, ein garlin (? kleinen ſper) dar he mede to velde ut jagede, ein büdel, dar ſie ſin brod inne geboden (? geboren getragen) hevet, ſin ſtaff, dar he mede gegan hevet, ſin hund, des hei *ſo lendich* (? für levendich, keck oder *bendich* kirre) ſi, *dat ein unbekant man negen vote ſunder widerwere ute deme hove liede* (einen hund, vor dem jeder fremde neun ſchritt aus dem hofe weicht). wat der alle dar is, dat ſal men geven, wes dar nicht is, des darp me nicht kopen. mitgetheilt aus einer hſ., angeblich des 14. jh., in Troſs Weſtphalia 1824. nr. 27. p. 134.***) — Merkwürdige beſtimmungen

*) altn. *ſkapat klädhe.* Oſtg. vins. 1. Veſtg. thiuv. 22,4. frieſ. clâthar makad. Br. 175.

**) leerſe f. *lederſe.* Limburger chron. p. 18. 44; *lerſner* lederhoſenmacher.

***) der alte ſchreiber fügt hinzu: haec inveni in antiqua cedula de verbo ad verbum.

über heergewäte aus dem Witzenmühlenrecht §. 21 ſind ſ. 107 ausgehoben, es kommt darin auch noch vor: ein *poll* (pfühl), *dar he up liggen könde*, *wen de fruwe in den weken is*, entw. weil ſie ihm dann das bett einnimmt, oder gar ſpur der alten, weitverbreiteten ſitte, daß der ehmann ſich niederlegt, wenn die frau kindes entbunden wird.*) — Ein urtel, was in das heergeweide gehöret? antw.: das *beſte pferd* mit ſattel, zaum u. *ſchwert*, alle *kleider* die zu des mannes leib gehöret u. *geſchnitten* ſind, en keßel, wo man mit *einer ſporen eintreten* **) kann, ein pott, da man *ein huhn in braten* kann, eine kiſte, da man ein *ſchwert in hueten* kann, ein bette mit küſſen, laken u. all ſeiner zubehörung, ein ſack, eine ſickel, darnach alle gereitſchaft, die zu eines mannes hande gemach iſt nach gelegenheit ſeiner hande, ein hausmann ſeine zaunholzbarde u. ein kötter ſeine ſegede. Marienfelder hausgenoßenr. — In ein heergeweth eines mannes gehörig: ein diſch, darop man *ein ſchwein kan ſchlachten* u. eine twehle darup, einen ſack u. eine natel darin, ſein ſtuel, darauf ein küſſen, dat in ſeinem *brutdage* to ſinen ehren heft geſtandeu tom hövede, und ſine kleder. wenn nun der bröder oder fründe mer is den einer, ſo mag de oldeſte broder dat beſte kleid vor af nehmen u. tom andern hören ſe alltoſamen gelik. ſin *beſte perdt*, ſo it ein *hengſtperdt* is, ein *mäerperdt* gehöret nicht darin, (vgl. oben ſ. 368). ſtefel u. ſporen, ein *ſchwerdt*, eine büſſe eder ein ſpeitt, eine halfſtöveken kanne. ein voerwage, ein . . . im ploge u. eine vorkge. ein ruderſtock, ein pott darinnen man *ein hoen ſeden* kan, einen ketel, darin man mit *ſporen kan treden*, eine exe, eine barde, ein *hövetpöel*, ein overbedde u. ein laken. zu Fallersleben a. 1607. Spiels archiv 3, 153. 154. — Das heergewedde gehöret dem älteſten ledigen unverheiratheten ſohne und begreift: des mannes kleider zu ſeinem leibe, das *beſte pferd* mit ſattel u. zaum, ſofern es vorhanden, ein bette mit zubehör im falle mehr als eines vorhanden, eine ſichel, einen ſack, eine barde, eine ſage, eine

*) vgl. Aucaſin et Nicolete bei Méon 1, 408; Laborde itinner. de l'Eſpagne 2, 150 (von Biscaya u. Navarra); nachr. aus Suriname. Görliz 1809. p. 252. 253; und was Beckmann lit. der ält. reiſebeſchr. 1, 30 anführt.

**) formel bei Hoffmann p. 601: keßel, darin einer mit ſtiefel und ſporn *waten* kann.

kiſte, *darin ein ſchwert liegen kann*, einen keßel, darin einer *mit gewehrtem fuß treten* kann, einen pott, worin man *ein huhn ſieden* kann, ochs und bär. Rietberger landr. §. 10. — Under brödern hefft dat heergewehde des vaders keine ſtede, aver ſin dar bröder u. bröder kinder u. de ſtervet, leevet nene ſöhns, de broder nimpt dat heergewehde vor den brodern kindern, idt is ok fri van allen ſchulden, he mag dat nehmen u. laten dat erve under wegen. dat heergewede in Ruigen is des varſtorvenen *beſte hingſtpferd*, idt ſi klein edder grot, ſadel, thoem, ſpieß u. ſchwerd, edder ſin *beſte meſſer*, dollich u. *beſte rock*, dat ſeegel u. ſignetsring. in diſſem hefft nemand alleine de oldeſte broder u. vedder recht, is ok aller dracht fri. Rugian. 73. — Des haushern ſtuel, görtel, meſſer, beutel oder taſche, das gelt, da er ſein *bedefart* mit halten wolte, alle die kleidere zu ſeinem leib gehörig, die ſeve (ſieb), wanne, das ſcheppel, darein ein ſack, ein klüggen mit einer nathelen, darnach eiſchet man die axe, *und heuwet ſie in einen ſtäpel* (vgl. oben ſ. 97.) und leßet man ſie auf der wehr (auf dem gut), alle eggethauwe (ſpitzige werkzeuge) exen, bilen u. barten, efferbor (bohrer), item ſein *harniſch*, *meſſer*, *ſchwert*, de zu ſeinem leib gehoret hebben, ſein efferſpieß, armbruſt, büſſen u. alle gewehren, item ein bedde zu ſeinem *harpolle* (heerpfühl), *dat ſall man unter den arm nemmen u. tragen van der wehr*, af men kan, item ein keßel, *dar men mit einer ſporen eintreten* kan, ein pott, darin man *ein hun brüten* kan, ein kaſten, dar man ein *ſchwert in beſchließen* kan, dan eiſchet man einen achterſilden (hintergeriem, ſonſt ſille. Friſch 2, 277[c]) und ein *pferd* negſt dem beſten etc. (ſchon oben ſ. 107. ausgezogen); item alle ſpeck dat in den widden henget. landr. des amtes Hamm, bei Steinen 1, 1804. 1805. Eine andere aufzeichnung lautet: wann ein mann verſtirbt im amte Hamm, darvan fället to heergeweide, iſt er fri ſinen nächſten agnaten, is er eigen, ſinen herren, wie folget: ſein ſtoel mit einem küſſen bekleidet, ſein gordel, taſche u. meſſer daran gehangen. alle kleider to ſinem live gehorig u. gemaket, dat *bedde* nechſt dem beſten mit ſiner tobehorung geſpreiet u. gerüſtet, ohne die beddeſtede, die nit erfolgt. ſin kaſte, da er täglichs to geit u. in beſchluit gehatt heft. ein koppern ketel, darin ein man *mit ſtevel u. ſporen intredden* u. ein eernen pott, darin *ein hoen gebraden werden* kan.

alle *wapen* u. gewehr, utgefcheiden ein harnifch blift bi der wehr. alle eggetauw, utgefat eine exe blivet bi der wehr. dat befte *pferdt* mit dem zillen u. die mollenkare, wer dei dar nicht, alsdan den beften vorwagen. Steinen 1, 1808. — Dat *befte pferd*, den vürwagen, ein pott, dar men *ein hoen in brett*, ein keßel, dar ein mann *mit einer fporen in trett;* alle fein egeften (äxte), fein dar zwei, dan gehet eine in das gerade, fo mit zwei fchuten; dat *bedde* negft dem beften, das *poell*, fo dar ein ift, ein hovetküffen, fo dar ein ift, twee laken, fo dar zwei feint, eine decke dar fie ift; alle *kleider* die zu feinem leibe gehorich, ein ftoel mit einem küffen, dar ein ift; fein gordel, feine tafche; fein paternofter, fo dar ein ift u. alle fein gewehr, ausbefcheiden fein harnifch. hofsr. zu Pilkum (a. 1571) bei v. Steinen 4, 657. — Item, wo ein geherwede utgelanget fal werden: ein *bockeler* (fchild), ein *fwerd*, ein ftoel, ein ftoelküffen, ein tafel, ein tafellaken, ein quarte kanne darop, det befte *bedde* neft dem beften, to gemakt, als men daroppe flapen fal, averft dei weir (die were, das gut) behelt dat befte, ein handfat, ein legenbecken, eine handdwele, alle gefneden kleder dei gefcheirt fin to des mans live, alle fin handgetowe aller dele ein, einen ketel, dar men *mit einem fpoer intredt*, eine kifte, dar men *ein fwert inlegt* u. dat *ftellperd* helt men vor dat befte, einen vorderen wagen, eine marketkar, fin tafche, al fin getroffet gelt, dar hei fine *bedefart* mede gain wolde. zu Hagen. b. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret dem heergeweth: item dat *befte pferd* gefadelt. ein fuderwagen. all des doden mannes fchapene gewand, dat to finem live hort u. mit finem live fchlieden (fliten, zerreißen) folde u. al datjene, dar hei mede plegte arbeiden u. to gebruken. ein ketel, dar in man mit *einer fporen kan intreden.* ein pott, dar man ein *hoen konne inne brügen oder braden*. ein bedde, is dar gein bedde, mag man mit einem *poele* betaelen, be feven foet lang ift. twee laken. eene twele. en dislaken. gericht Lüdenfcheid, v. Steinen 2, 83. — Folget wat in een geheerweide gewift moet werden u. vri op de köninklike ftrate geftalt. dit is des richs geheerweide, dat bort de allte fon van der fwertfiden. ten erften, des mans tafche und gordel met dem gelde dat daerin ift, daer de man fin *bedefart* mede gaet. een wan u. fchepel met eenem facke u. een kloin gardens (garns) met een neinatel, daer hi in fteckt u.

toe neihet. waet daer gewiſt wert. item dar mot gewiſt werden alles wat des mans live gehort heft, *harnis, ſchwert* u. geweer, daer hei ſinen heeren mede gedient heft. item ein kettel daer men *met eene geſpoorden voet in tredden* kan. een pott, daer *een hoen in gebraden* kan worden. item alle bow u. egde getouw, ſeiſſen, ſigden u. bilen, dar dei reiſchap mede gemakt wert, uterhalf de fleßbile (fleiſchbeil) u. exe dar men dat vuerholz met hoit, dat iſt vri vant utwiſen. item dat *ſtellperd* met ſiner treckreiſchap (ziehgeräthe) u. den *halven wagen*, dar men dat perd in ſpannen kan. item een *heerpüll* met twe laken u. een decke met een kiſte, dar men een *ſwert in leggen kan* u. den rink dar de fruwe hem mede getruwet heft. item alle des mans kleeder, waren daer kleeder vor der make u. geſchneden de moten gelooſt u. geleevert werden; dit moet vri ane genige ſchult van der weer gelebbert werden. Weſthofer freiheit b. v. Steinen 1, 1567. 1568. — Geherwede in der ſtadt zu Unna: dei gevet alle geſchapene kleider, dei to des verſtorvens live gehören. item alle *wapene* u. wehr, utbeſcheden die beſten wapen, dei to des verſtorvens live gehören, dei bliven in der wehr. einen kaſten, dar hei taglichs to gehet. item einen *ſchuldermate* ketel (ſchultermäßigen, der eine ſchulter vom ſchwein faßt. brem. wb. 2, 764). item ein *bedde*, ein *poll* u. ein küſſen allernegeſt dem beſten. eine tafel u. darauf ein laken gedecket. item einen ſtoil, u. ein küſſen darauf. it. eine handdwelle. it. iſt der verſtorvener ein zimmermann geweſt, ſo gevet hei ein winnelbor (al. wemmel) u. ein handbeil. item iſt hei ein ſchmid geweſen, ſo gevet hei ein ſchortfell, einen hoefhamer, ein hoeftange u. ein neitiſern (nieteiſen) indem dat it dar iſt. item wei dit ſall geven, dei eget (hat) veirtein nacht to einem berade, ſo wanner dei ümme kommet, ſo ſall hei ſeine recht doen, ſo ferne dat geeiſchet werd. und dar en geet keine beweiſunge boven. v. Steinen 1, 1793. 1794. und beinahe wörtlich übereinſtimmend in der ſtadt Hamm. ibid. 1, 1800. vgl. Häberlins anal. med. aevi p. 475. 476. — Geherwede in dem amt Unna: item die fraue ſall to dem geherwede ires mans geven ſein *ſchwert* ofte deggen. dat *beſte pferd* geſadelt ofte dat ſtellpferd. einen halven iſern wagen, alle eggegetaw. einen ketel negeſt dem beſten. einen pot negeſt dem beſten. dat beſte *harniſch*, dat hei hadde u. to ſeinem leib horde, do hei ſtarf u. dei

wehr die hei hadde. alle ſeine kleider. darnae ſall ſie geven oire *haerpoele*, dat is ein bedde negſt dem beſten, ein küſſen, ein laken, ein diſchlaken. twe becken u. twe dwelene. dit is ein gemeine geherwede to geven u. is recht, doch ſetten dei luide dar manig dink und recht to, dat dar nicht to gehort. v. Steinen 1, 1795. — item, weret dat ein man ſtorve in dem ampte, de hienrecht hedde (oben ſ. 305), daer hefft min heer anne herweide u. wes ſin recht is u. die hof ſin (d. i. des hofes) vordeel, alle ſine kleder u. alle ſin ſchapene wanth, ſin handgetouwe u. dat derto horet u. ſine kiſte, dar he ſelven den ſlottel to drecht. Loener hofsrecht §. 11. item ſtorve ein man, die amptsrechte hedde, he gift ein herweide, dat is ſcapene wand, u. ſin handgetouwe, eine bile, einen wiemel (vgl. vorhin wemmel, bohrer) die (nämlich die eiſenwerkzeuge) *men mit einer hand dregen mach* und eine kiſten, als vorgeſcreven is, u. anders nicht. ib. §. 13. — Ein *pferd* geſattelt u. gezäumet, ſo zum krieg gebraucht oder ſolch pferd mit 10 fl. zu löſen, und nicht wagen oder karnpferde, ein *ſchwert*, der beſte rock, hoſen, wambs u. leibrock, als der verſtorbene *an einem ſeiertage getragen**), item ein herzfüel (l. *herpfüel*) d. i. ein bette, ein küſſen, ein leinlach, ein tiſchtuch, eine handquele, ein handbecken, ein keßel mit keßelhacken; ſilberwerk, do das vorhanden, ſechs loth; ein taſchenbeutel oder wetzſchker, gürtel, hut, kappen u. handſchuh. Altenburger ſtat. von 1555 b. Walch 3, 90-92. — Das heergewette d. i. des mannes beſte *pfert* geſattelt u. gezeumet, ſein *ſchwert* u. *ſchilt*, ſein beſter *harniſch* den er gehabt hat zu ſeinem leibe, ſeine tegliche kleider u. ein *heerpfül*, d. i. ein bette neheſt dem beſten, ein küſſen, zwei leilach, ein tiſchtuch, zwei becken oder ſchüßeln, ein handquel, ein keßelin oder fiſchkeſſel u. ein keßelhacken oder holring. Leipziger ſchöpfenurteil. — Ein der witwengerade analog ſtehendes *witwersheergewäte* iſt inſofern undenkbar, als der ehmann vor dem tode der frau eigenthümer ſolcher ſachen war und es nachher bleibt. Wohl aber kann, wenn die frau ein abgeſondertes vermögen beſaß, aus ihrer verlaßen-

---

*) formeln bei Hoffm. p. 429: mannsgeräthe, wie er *zum fiſchmarkt* gehet; p. 745: kleider darinnen der mann auf den fiſchmarkt gehet.

ſchaft dem überlebenden mann ein gewiſſes *voraus* zuſtehen (Mittermaier §. 391). Hiervon werden hernach in den geradeformeln beiſpiele vorkommen, die für den vater betttuch, tiſchtuch und handtuch aus der gerade vorbehalten. Einige frieſiſche rechte, denen ſonſt das eigentliche heergewäte fremd iſt, ſcheinen ein ſolches praecipuum zu gewähren: item wan einer der eltern mit den kindern verſtirbet und die güter zu theile gehen, lebet dann der *mann*, ſo gebühret ihm *voraus* ſein brautbett, ſein ſtuhl mit den küſſen, darauf ſoll er ſeinen beſten rock hängen und ſothane kleider, damit er ehrlich durchs land gehen mag, dazu ſein gewehr u. eine dwele, ſo längſt den tiſch recket, mit den küſſen ſo bei dem tiſche auf der bank liegen. Wurſter landr. b. Pufend, app. 1, 69; der überlebende mann zieht, bevor zur erbtheilung geſchritten wird, *voraus*: das brautbette mit dem zubehör, ſeinen ſtuhl mit dem küſſen, ſeinen beſten rock u. ſolche kleider, worin er ſich anſtändig kleiden kann, ſeinen *bogen* und einen *langen ſpieß* und eine *ſehne*, ferner ein tiſchtuch das den ganzen tiſch bedeckt mit den küſſen, die bei dem tiſch auf der bank liegen. alles übrige geht zur theilung. plattd. umarbeitung des Aſegabuchs (Wiarda p. 319. 320.)

Die *gerade* (wiverade, frauenrade) begreift den weiblichen ſchmuck, *ornamenta muliebria*, was ſie in ihrer kiſte beſchließt (*kiſtenwand*, kiſtengeräthe. Haltaus 1091), in einer brem. urk. von 1206 *muliebres reliquiae* (br. wb. 3, 459.) Man unterſcheidet eine doppelte, die welche *nach des mannes tod* die witwe aus der verlaßenſchaft erbt oder für ſich behält (*wiverade* im engern ſinn) und die welche *nach der frauen tod* von der tochter und den weiteren ſpillmagen geerbt wird (*jungfrauengerade*, *niftelgerade*, *mumengerade*. Haltaus 1730). bloß von letzterer redet die älteſte, der gerade meldung thuende ſtelle: mater moriens dimittat filiae *ſpolia colli*, id eſt murenas, nuſcas, monilia, inaures, veſtes, armillas vel quidquid ornamenti proprii videbatur habuiſſe. lex Angl. et Werin. 6, 6. Späterhin wurde noch anderes geräthe und einige hausthiere zugefügt. Der Sſp. zählt folgende gegenſtände 1, 24 auf: allet dat to der rade hort, dat ſin alle ſcap unde genſe unde kaſten mit upgehavenen leden (ciſtae ſuperius gibboſae, in der lat. überſ. columnatae), al garn, bedde, pole, küſſene, lilakene, diſchlakene, dvelen, badelakene,

beckene, lüchtere, lin u. alle wiſlike kledere, *vingerne*, *armgolt*, tzapel, ſaltere u. alle *böke*, die to godes deneſte horet, die *vrowen pleget to leſene*, ſedelen (ciſtae parvae), lade, teppede, ummehange, rüggelakene unde al gebende. dit is dat to vrowen rade hort. noch is mangerhande klenode, dat ihn gehort, al ne nenne ik is nicht ſunderliken, als borſte, *ſchere**), ſpegele. unde al laken ungeſneden to vrowen kleidere unde golt u. ſilver *ungewercht* dat ne hort den vrowen nicht. Hiermit iſt die etwas ausführlichere, die benennung rade vermeidende aufzählung im ſchwäb. landr. 270 Senkenb. 27 Schilt. zu vergleichen. — Aus dem Witzenmülenr. §. 21 hebe ich aus: ein kettel, *dar men ein kind inne baden kan*; dat flas, dat up dem felde ſteit unde *ſo lang is, dat it de wind weiet* (p. 35 aber heißt es: alles ungeknochet flachs, flachs das im felde ſteht, das der wind wehen kann, ſo gehöret es nicht darin), flas dat under dem kinne knaket is (richtiger p. 35. flachs, das unter dem knie geknochet iſt); garn *dat nicht waſchen is*, dat linnewand, *dar keine ſchere inne weſen is* (? macht keinen beſtandtheil der gerade). tom junferngerade gehöret, wat ſe anne heft, wen ſe ſik geſchmücket heft, *ob ſe mit einem in danz gan* wolde. — Alle die kleider, die zu einer frauen leib gehöret u. *geſchnitten* ſeind, bettewand, linnewand oder linnentuch u. alles *was die ſcheere begangen* hat, das flachs, linnen, hanf, gördel, *geſchmiedet***) gold u. ſilber, ein bette mit ſeiner zubehörung, kaſten u. ſchrein u. was darin verſchloßen iſt, darnach ſie iſt von handwerk, ihr gereitſchaft, braubodde u. hole fäßer, einer neierſchen nadeln, *ſcheere*, ſpillen, verſel, bündel. Marienfelder hausgen. r. — 1 ſtoll u. 1 küſſen daruf, 1 diſch worauf eine frowe waſchen kan u. 1 dwelle druf, 1 ſack, 1 natel, 1 *ſcheer*, 1 bedde, 1 underbedde, 1 pöll, 1 par laken u. ehre beſte laken, das *im bruttage uf dem bette gelegen*, ſo es noch da iſt, ehre kleder, mantel u. die kiſte, darein die kleder *am bruttage* gelegen, 1 ſtanden, 1 kopfatt, 1 botteremmer, 1 botterfat, 1 mehle, 1 ſchußel, 1 lepfel, 1 flöete (? laßeiſen, flitte, brem. wb.

---

*) mit der ſcheere ſymboliſiert der mahler taf. 16, 7. 27, 7 die gerade.

**) ſonſt auch: gewercht, gebogen, gebenget; altn. giort gull ok ſilver. Oſtg. vins. 1.

1, 413), 1 hafpel, 1 garenwinde, 1 heckel, 1 dortapfe, 1 fchußelkorf, 1 büdde, warein ein taphel (zapfe) ift, offen garne u. was uf den fpillen ift offen flas, dan (?das) baven nicht zu geknuppet ift; das flas van rein line, das rein lin gehort auch darein, linewand *das ufgefchnitten ift;* 1 lepelbort, 1 fchlef, 1 degel, 1 ketel *darin man ein kint baden kan*, 1 halb ftubichenkanne, 1 fpille, 1 werfel, 1 hefpe, 1 brake (flachsbreche), 1 fchwingelbret und 1 fchwinge. Fallersleben a. a. o. — Zum gerade einer frouwen gehört: imme, fchape, genfe, alle weibliche kleider, alle filber u. golt das *gebeuget* (gebogen, verarbeitet) ift, alle döfinge (gürtel, vgl. Schuirens teutonifta f. v. duyfynk), vatinge, worpel, halsbende, ringe, vorfpanne, fchruven, wallien, natelen, eine kleiderkifte, alle kiften mit ufgehobenen ledden, eine fchrien, alle laken das *die fcheere begangen* heft, beddelaken, tafellaken, vorlaken, handlaken, umbhängelaken, dweelen, rüggelaken, banklaken, gardinen, alle federwerk, ausgefagt ein bette mit feiner zubehörung bleibt bei der wehr, alle ftoelküffen, alle pluemküffen, außerhalb eine uf des husherrn ftuhl u. eine unter fein hövet; alle geboget flachs, alles garn u. lin, handfaß, lövelbecken, ein keßel *dar man ein kind in baden kan*, ein kinderbehrpott, borften, fpiegel, fcheeren, perlenfchnör, geebe deelen (?), alle filberne fchalen, lepel, forken, gürtel u. büdel, viftige (?) weiße hofen (?), fchue, fchloßen, trippen, alle laden u. alle böker, *dar die frouwe in left.* wegen gerades im wiegbold (weichbild) wird nachfolgendes gezogen: alle weibskleider, fo fie zu ihrem leibe hat machen laßen und getragen, es fei wüllen oder linnen; ein bette mit feinem zubehör, als bettelaken, pfüle, küffen u. decken; tifchlaken u. handtuch; linnentuch fo verfchnitten zu weiblichen kleidern, welche frauen zu tragen pflegen; alles gewürkte filber und gold zu frauenkleidern; eine kifte u. ein fchrein, darin die frau die kleider geleget; ein keßel *darin man ein kind baden* kann; ein pott darin man *ein huen fieden* kann; ein klein pöttchen, darin man ein warmbier machen kann; eine zinnerne kanne; alles gebeugte flachs oder hanf; gefponnen garn gefotten oder ungefotten, fo die frau gedachte zu ihrer nothdurft zu zeugen u. in ihrer gewehr gehabt; immen u. fchafe *fo die frau zu ihrem manne gebracht*; eine bibel, poftille u. betebuch. Lodtmann acta ofnabrug. 2, 172. 172. — Der frauen kleider, kleinodien, alles fo *die fcheere be-*

ſcheeret, imme, ſchafe, flachs, wachs, ſilber u. gold *ſo gebogen*, ein bette mit ſeiner zubehör, ſo mehr als eins vorhanden, ein keßel, ein pott. Rietberg a. a. o. — Soll man nemmen den frawen ſtuel oder *ſettel, daran ein gurtel;* ihr meſſer, ihr beutel u. alle ihre geſchmeide, kleidere u. clenudien, die zu ihrem leib gehoret haben darob nichts ausbeſcheiden. item ein ſack, ein klüggen u. ein natel darein, ein *ſchere* u. *alle dat die ſchere begehet.* alle ſchäpe, immen, alle flas das gebraket iſt. item alle dat laken, das auf dem ſtelle iſt, alle garden (garn) das gewunnen (gewunden) iſt, dar halle (?) ein ſein. ein pott, dar ſie täglichs pflegte mus oder gürten (grütze) in zu ſeiden, ihren kramdiegel, alle holzerne väßer, alle kiſten. ein bedde negſt dem beſten, ihren haſpel u. was dazu gehört. item ſechs göſe, ein gante, zwölf hoener, ein hane. amt Hamm b. Steinen 1, 1806. Vollſtändiger lautet eine andere aufzeichnung ebendaher: wann eine frau ſtirbt in dem ambte von dem Hamme, darvon fellet to gerade, is ſie frei ihren nächſten anverwandtinnen von der ſpillſeiten, is ſie aber eigenhörig ihrem herren, als folget: ihre *ſtoel* mit einem küſſen darup, mit ihrem *gordel u. büdel daran gehangen* u. ihren *ſpinnrocken dafür geſetzt.* alle kleider u. rüſtung to ehren live gehörig u. gemacht. dat beſte bedde mit ſiner tobehorunge geſpreiet u. gerüſtet, ohne die beddeſtede, die nicht erfolget. ihre kaſten darin ihre kinder (l. kleider) in beſchlotten geweſen u. ein ſchrein, darin ihre mauen (ermel) kragen u. doeken ihres lives behalden worden.*) alle holle vette, als büdden, tonnen, becken, küven, leppel u. ſchüttelen, uitgeſat ein ſchenkbiervat blift bei der wehr. ein hane u. twelf hoener, eine gante u. ſes göſe. alle immen, ſchape u. leinengewand, *wat die ſcher gegangen heft.* alle ungebraket flas. v. Steinen 1, 1807. 1808. — Dis gehört zu einem gerhade von einer frauwen, die dar hört in den hof zu Pelkum. ein ſtoel, ein küſſen, ein rockenſpinde, ein haſpel, ein bedde, negſt dem bedde ein poel, ein küſſenziehen, ſchlafelachen, ein ſchluen (?) **) u.

---

*) irrthümlich folgt hierauf in einer abſchrift der kupferne keßel u. eherne pott (wie oben ſ. 572) aus dem heergewäte.

**) vielleicht ſchalunen? *ſchalune, ſchalaune* in andern geradeverzeichniſſen häufig, bei Hoffmann p. 738 auch ſcharlaune (aber ſchauleuenlepte Hoffm. p. 45. Regner p. 68 iſt in ſchalaunen,

alle dat lachen dat die *ſcher begaen heft*, die ſchafe, die dar af geſchoren ſint, zwölf höner, ſechs genſe, alle holde, veßer, das ſchüßelſchap mit den ſchüßelen (hier folgen wieder keßel und pott aus dem heergewäte), alle dat flas dat geboket (gebaucht, geröſtet?) is, alle die kleider die zu ihrem leibe gehört haben, ein kaſte, ſo dar zwei ſein, ein ſchrein mit den doeken, ein gördel negſt dem beſten, ein büdel, ein paternoſter, ein reppe mit tennen (riffel mit zähnen. brem. wb. 3, 482) v. Steinen 2, 656. — Ein ſpeigel, ein kam, ein ſchrein, der frawen handgetaw, all eir kenodie tot eirem live, der frawen ringe, umbgehenge; alle bede, utgeſcheden dat beſte behald dei weir; decken, küſſen, dwelen, ſlaplaken, tafellaken, alle *geſcherde* kleder, ein waſcheketel, ein waſcheringel, ein degel, dar men *ein ſupen inne ſeide*, ein pot, dar men ein *hoin inne ſeide*, eine kanne, alle geſcheirt linnenwand to huisgerade, garnewinde, alle gewunden garne, flas *dat dei ſappe* (jauche, röſte?) *begangen* heft; der frawen handgetauwe, darmit ſei ſich heft genert, eir kliederkiſte, alle getroffet geld, dar ſei eir *bedefart* mit gain wolde. v. Steinen 3, 1525. — Dit gehöret in dat gerade. item ein ſack u. eine nadel, daer man ſein dings in packe, alle dat to eren live gehoret u. mit eren live ſchliten ſolde u. dat er to gefüget were. alle geſchneden laken to frawenkledereren alle bedde, utgeſcheden ein bedde ſall man *dem manne* to maken u. twee laken darauf decken u. twee an den ſchacht hangen, de man wedder uflege, wanner dat man de erſte weſchet; u. ein hovetpoel under ſin hovet u. eine uf ſine voete, ein twel uf ſin tafel u. eine an ſinen ſchacht, dar er ſine hande an droget*); u. wat dar enboven iſt gehöret to gerade als garn, ſpiet, linelaken, diſchlaken, linekleder, twelen, beddelaken, bebrecken lin, vingerlinge, alle *boke* to godesdienſte u. *frauen plegen to leſen.* ſedelenlaken. kapóte umbhange. rüggelaken. ſpegel. bürſten. *ſcheren.* ein kettel, dar men mede büke oder brogede. u. alle kaſten die der frauen to gefüget ſein u. alle holle vätte mit einem boden. zu Lüdenſcheid. v. Steinen 2, 83. 84. — Folget wat in

---

tepte zu beßern; vgl. Hoffm. p. 132. 632). es ſcheint ein zu Chalons gewebter ſtoff. Friſch 2, 158c.

*) formel bei Hoffm. p. 387: was dem *vater* den *tiſch bedeckt* und das *handwaßer behängt.*

een gerade gehört. daer wert gewiſt alle der vrouwen kledinge vant hooft bet tot den voeten u. alles daer de vrouwe mede omgaen heft, als hare craempott, de waſchekettel, hare brutkiſte u. ſchrein, een *ſcher*, nainatel, vingerhoet, alle gewunden garden, alle wulle ſo bi der vrouwen leven geſchoren is, gepakt flas ok flas *dat de ſuppe begaen* heft, der vrouwen ſtoel met een küſſen. item, wan de vrouwe een webbe hedde ſcheren laeten, dat moet van den wever volgen, alle gebeikt laken, dat *de ſchere begaen* heft, alle de bedde, ſo up der weer ſin, uterhalf dat beſte bedde, dat moet ſo geſpreiet werden, als *de man met ſin vrouw darop geſlapen* heſt, met een par laken op dat reck bi dat bedde. item een tafellaken, een handtwelle, een küſſen op den ſtoel, die grotſte pott u. grotſte kettel blift op der weer. voert wert gewiſt alle halle vette, dei leddich ſin, keerne (handmülen?), becken, düppen, haſpelen, rocken, ſpindelen, bracken, ſchwingen, heckelen. item der frouwen paternoſter, hare ſilveren u. gülden ringe, ook den daer haer man ſe mede getrouwet heft. item haren gördel, büdel u. dat geld ſo darin iſt, daer ſie hare *bedefart* mede gaen wolde; ook wan daer kleeder vor dem ſchnider waren tot der vrouwen live gehorig, die ſall men loſen u. vri ſtellen op de köninclike vrie ſtrate, fleiten u. faren laten, ſonder eenige ſchulde of beletſel. Weſthofer freih. b. Steinen 1, 1571. — Item wer ſall geven ein gerade, die ſall geven alle *ſchapene* kleider mit alle dem geſchmidde, dat darto gehoirt u. darto geveſtet iſt u. dat beſte gulden ringerlein, dat beſte bedde mit dem beſten polle, mit dem beſten laiken, mit den beſten decken u. mit dem beſten hovetküſſen u. dat beſte küſſen op dem ſtoil. oik wer dar ein umbhank den ſold men geven u. alle die ſtickede huven und ein *boich, dar ſie teglichs ut leſet*, den beſten kaſten, ein beerlegelen, ein ſchenkbeerslegelen, ein paternoſter, ein gordel u. ſchrein, dar ihr klenodie als huven u. ſtrickede in beſchlotten plach to weſen. u. dis gelt alſo binnen der ſtad Hamm. v. Steinen 1, 1801. und Häberlin anal. p. 475. — Item ſtorve en frouwe, de des ampts recht hadde u. hedde ſie ene dochter, *de men mochte hören dor ene eikene planke*, de en geve noch erve noch gerade, mer hedde ſie gelt oft buntwerk ofte buckene ſcho ofte ſidenwand, dat geve ſie to recht. und enhadde ſie gene dochter, ſo gift ſie ein gerade den hove ſin vordel, ör kleidunge u. *wat die natel begaen.* heft ſie

einen man achter gelaten, die beholt ſin bedde u. als ſolk darto horet, men let ſie ören echten man nicht achter, alſo dat ſie voir ör doit was, ſo nimpt men dat alink, als von einen einlück wive. Loener hofr. §. 12. — Zu gerade gehören alle ſchaf, genſe, enten, kiſten, kaſten, laden u. truhen, darinne de frawen ir gezierde und geſchmeide beſchließen, alles garn rohe u. geſotten, lein, flachs, leinwat geſchnitten u. ungeſchnitten, alle betten, pfüle, küſſen, leilach, tiſchlach, handquelen, ſchlöier, kittele, badekappen, die die frawen tragen u. in ihren geweren haben, decklache, badelache, rinklache, fürhenge, umbhenge, ſperlachen, kultern, teppicht, ſchalaunen, becken, leuchter die nicht angenagelt oder anhangen u. ein waſchkeßel, ein brawpfanne die man ausmietet und nicht eingemauret iſt, milchgefeße, weibliche kleider u. gezierde, fürſpan, ringe, fingerlein, heftlein, geſellſchaft (?), halsband, ketten ſilbern u. gülden, berlen, krenze u. berlenbendlen, karellen (korallen), u. andre ſchnüre die die frawen tragen, ſilbern gürtel und ſeiden borten mit golde oder ſilber beſchlagen, pacifical (gehenkelte thaler) ſo die frawe an ir getragen, der rollwagen, darauf die frawe gefaren, alle weibliche gebende, gerethe, ſcheren, ſpiegel, weiſen, bürſten und wirkremen. Leipziger ſchöpfenurteil. — Gerade in der ſtadt Unna bei v. Steinen 1, 1794., im amt Unna 1797., in Riga (gerede) bei Ölrichs p. 86., in Altenburg b. Walch 3, 92. 93; vgl. die auszüge bei Haltaus 661. 1499. — Dem oben ſ. 576 aus frieſiſchen rechten beigebrachten *voraus* des mannes ſteht zur ſeite: lebet dann die frau, ſo gehöret ihr *voraus* ihr brautbette, ihr ſtuhl mit dem küſſen, darauf ſoll ſie legen eine *netze* (frauenkleid, Wiarda wb. p. 278) nicht die beſte ſondern die nächſte der beſten mit den ſilbern knöpfen; die übrigen güter gehen alle zur theilung. Wurſter landr.; die den mann überlebende frau nimmt von der erbtheilung zu ſich: eine *netſe* mit den ſülveren knopen, ſo to den mouwen (ermeln) hören. plattd. Aſ. buch.

Anmerkungen über heergewäte u. gerade.

a. reichliche mittheilung der verſchiedenen angaben*) ſchien unerläßlich, theils um das übereinſtimmende und

---

*) abſichtlich habe ich lauter ſolche gewählt, die den hauptſchriftſtellern über dieſen gegenſtand *fehlen:* Gottfr. *Barth* von

abweichende ſichtbar zu machen, theils der einzelnen ausdrücke wegen, die ſich oft nur in wiederholungen durcheinander erklären. So unmöglich es iſt, überall das ſpätere von dem früheren zu ſondern, weiſt doch die grundlage der meiſten beſtimmungen über die zeit hinaus, wo der Sſp. abgefaßt wurde. namentlich zähle ich dahin die ihm großentheils abgehenden, in den übrigen verzeichniſſen aber ſo oft wiederkehrenden *poetiſchen wendungen.* ferner ſtimmt anderes in die ſitte des frühen mittelalters, z. b. daß nicht bei dem hergewäte, wohl aber bei der gerade von *büchern* die rede iſt; bekanntlich konnten im 13. jh. ſelbſt die feiner gebildeten ritter nicht leſen, ſogar die meiſten dichter nicht, während unter den frauen dieſe fertigkeit ganz gewöhnlich war.*) So hoch hinauf reichen auch die *betfahrten* (rogationen, proceſſionen) vgl. Parc. 108[b]. 109[a]. Triſt. 13690. 13731. Friged. 3702; der geiſtlichkeit lag daran, daß das von männern und frauen für dieſen zweck beſtimmte geld geſondert bliebe und auch von dem erben in heergewäte und gerade dafür verwendet würde.

b. leitende idee war, aus der allgemeinheit fahrender habe alle ſtücke abzuſcheiden, die von dem erblaßer (oder bei der witwengerade von der ehfrau ſelbſt ſchon) *gebraucht*, *getragen* und *verwendet* waren, ſeien es nun waffen, kleider, ſchmuck, haus und hofgeräthe. ſelbſt bei den thieren, die zu heergewäte oder gerade geſchlagen wurden, kam es darauf an, daß der mann auf dem pferd geritten, wahrſcheinlich daß die frau die hüner und gänſe gefüttert, die ſchafe geſchoren, der bienen gewartet hatte.**) So bildete ſich der begriff

---

gerade u. heergeräthe. Leipz. 1721. 4.; Gottfr. Aug. *Hoffmann* ſtatuta localia d. i. beſchreibung der gerade u. des heergeräthes. Ff. u. Lpz. 1733. 2 theile in 4.; Joh. Chriſtoph *Regner* handbuch von der gerade u. dem heergeräthe. Lpz. 1781. Bei aller breite u. ausführlichkeit ſehr unbefriedigende bücher, die faſt nur den oberſächſ. gebrauch, weniger den niederſächſ. und noch weniger den weſtphäliſchen verzeichnen, der mir der alterthümlichſte u. wichtigſte ſcheint. Hoffmann liefert das meiſte material. Regner hat ihn ausgeſchrieben aber durchaus nicht nachgeſammelt; obgleich ihm ſchon beinahe alle von mir genutzten quellen offen ſtanden.

*) Lichtenſteins frauendienſt. p. 14. 31. 33. 48.

**) nach der aus Lodtmann angeführten ſtelle werden die von der frau *eingebrachten* bienen und ſchafe gemeint; ſonſt aber iſt gerade von eingebrachtem gut unterſchieden.

gleichſam eines vertrauteren, privateren vermögens, wofür auch eine engere nachfolge gelten ſollte. was einmal im nähern beſitz von männern geweſen war, gieng, wie grundeigenthum, nur auf männliche verwandten über; was frauen beſonders gehört hatte, blieb unter der hand weiblicher. heergewäte war bloß jenen, gerade bloß dieſen vollſtändig brauchbar und ſollte beiden für den bedarf geſichert werden. Es liegt aber in dieſer eintheilung der ſachen in *männliche* und *fräuliche* vielleicht noch nachwirkung der ſtrengeren ſcheidung beider geſchlechter im alterthum.*) aus einer bloßen vorſorge für hilfloſe witwen oder töchter läßt ſich die gerade nicht erklären, wie hätten ſöhne einer begünſtigung durch heergewäte bedurft? Zwiſchen vater und ſohn, zwiſchen mutter und tochter beſtand ein ſtärkeres band, welches auch den für das deutſche recht überhaupt bedeutungsvollen unterſchied in *ſchwert* und *ſpillmagen* veranlaßt hat.

c. ausnahmsweiſe können zu h. oder g. gerechnete ſachen ihre eigenſchaft wieder verlieren und die natur des gewöhnlichen erbes annehmen, z. b. wenn unter lebendigen etwas aus dem h. an frauen, etwas aus der g. an männer geſchenkt oder verkauft wird.

d. wer zu heergewäte u. gerade berechtigt iſt, erbt ſie in der regel auch ſchon *unmündig*; nach dem Sſp. nimmt dann bloß der älteſte ſchwertmage das heergewäte in empfang und iſt dem kind darüber vormund; nach dem Loener hofrecht erbt das durch die planken ſchreiende mädchen die gerade. An einigen orten war aber der unmündige ausgeſchloßen: *blötlinge*, das iſt eine tochter unter zwölf, ein ſohn unter vierzehn jahren, haben kein gerade noch heergewette u. können auch das nicht erben. Hammer verordn. von 1636 bei v. Steinen 1, 1803.

e. misbrauch ſcheint, wenn in ermanglung der ſchwert und ſpillmagen, oder gar der ſöhne und töchter, die

---

*) den männern im heergewäte wurden *männliche thiere* (oben ſ. 571), den weibern in der gerade *weibliche* zugetheilt. zwar iſt das nicht in allen ſtatuten ſtreng beachtet und den ſechs gänſen oft ein ganſert, den zwölf hünern ein han beigegeben z. b. oben ſ. 579; andere aber beſtätigen deſto mehr die regel, z. b. Regner p. 123. 124. 142. 143 ausdrücklich: ſchafe weiblichen geſchlechts; gänſe, enten, nicht gänſriche, entriche, truthüner nicht häne.

gutsherrſchaft heergewäte und gerade nahm. ſie hatte nur ein recht auf das beſtehaupt oder die beſte wat (oben ſ. 364 ff.), ſelbſt wenn kinder vorhanden waren. weil aber die gegenſtände des mortuariums und die des heergewätes (ſeltner die der gerade) oft dieſelben ſein konnten, erſtreckte man erſteres durch anmaßung auf alle beſtandtheile des letztern. In einigen gegenden verabfolgte man heergewäte u. gerade nicht an auswärts wohnende erben: gerade und hergewät *gehen nicht über die brücke.* Haltaus 662. Einzelne landschaften und ſtädte retorquierten widereinander. ſo ließen z. b. die Niederheſſen u. Paderborner h. und g. gegenſeitig nicht über die Diemel folgen. die Altenburger ſtat. a. a. o. 88. 89 verordnen: ſtirbet ein mann oder weib und laßen im weichbilde keinen ſchwert oder ſpillmagen, ſo ſoll heergeräthe oder gerade von wegen der ſtadt auf das rathhaus zu beßerung des gemeinen nutzes nach altem herkommen gefordert u. genommen u. aus der ſtatt keineswegs gegeben werden. Billiger hätte in ſolchem fall heergewäte auf die vorhandnen ſpillmagen, gerade auf die ſchwertmagen übergehen, d. h. beides die natur des gemeinen vermögens wieder annehmen ſollen.

f. es wurde davon ausgegangen (ſ. 568), daß dieſe beſondere erbfolge auf Sachſen und Weſtphalen hauptſächlich zu beſchränken ſei; wegen Friesland und Scandinavien erörtere ich aber hier noch einiges. Die älteren frieſ. geſetze geſchweigen der einrichtung völlig; ein ſolches ſchweigen iſt freilich nicht entſcheidend. in dem landr. von Wedde ende Weſterwoldingeland §. 44. (pro excol. IV. 2, 50.) findet ſich: item weert ſake, dat een man hadde een dochter und hadde anders geen kindt u. die vader ſtorve, ſo ſal die dochter des vaders *kleder* u. *herwede* beholden u. ſullen bliven op den herde, daar ſie ghetuget ſint u. desgeliken ofte die moeder einen ſone hadde unde die moeder ſtorve, ſo ſolde die ſone der moeder *kleder* u. *gerade* u. *klenodie* up den herde bliven. offenbar erſcheinen hier die ausdrücke herwede u. gerade; man könnte aber ſagen, in ihrem natürlichen ſinn, nicht im techniſchen, denn wozu wäre ſonſt nöthig, kleder und klenodie beizufügen? ſodann wird hier gegen den ſächſiſchen grundſatz der tochter das herwede des vaters, dem ſohne die gerade der mutter zugeſichert, mit ausſchließung der ſchwert u. ſpillmagen. es mag alſo bei den Weſtwoldingern ein analo-

ges verhältnis, für den ſohn vorrecht auf das heergewäte, für die tochter auf die gerade, in ermangelung der bevorrechteten aber gewöhnliche erbfolge gegolten haben. Des voraus, welches einige halbſächſiſche landrechte Frieslands überlebenden ehgatten bewilligen, iſt ſ. 576 und 582 gedacht. Was den Norden betrifft, hat Schildener (beitr. zum germ. recht. 1, 84-100) neulich einige ähnlichkeit des gothländ. *hogſl* und *iþ* mit der gerade nachgewieſen; inzwiſchen ſcheinen doch die quinna lutar (feminarum ſortes), wofür Gutalag cap. 21. §. 22 erbfolge der töchter und ſpillmagen anordnet, verſchieden von hogſl und iþ §. 20. und es fehlt an aller näheren angabe der einzelnen gegenſtände dieſes vermögens, woraus man ihre einſtimmung mit der gerade beurtheilen könnte. §. 29 deſſelben cap., aber für ganz andern fall, nämlich die ausſtattung unechter kinder, werden ſachen aufgezählt, die dem hergewäte und der gerade gleichen; warum hätte ſich das geſetz dieſe aufzählung bei dem hogſl und iþ erſpart?

II. Bestimmungen über *eigenthum an thieren.*

1. die fahrende habe beſtand hauptſächlich aus vieh; *hausthiere**) gaben daher nicht nur den *preis* an, um welchen andere ſachen erhandelt wurden, ſondern auch oft die zu entrichtenden *bußen* und *zinſe.* die alten wergelder waren in vieh angeſchlagen und konnten, als ſchon die münze herſchte, immer noch in vieh abgetragen werden, weshalb l. rip. 36, 11 und l. Sax. 19 eine reduction des geldes auf vieh (und waffen) anführen. Urkunden des 7. 8. jh. nennen *pferde* als kauf oder tauſchpreis: unde conſtat me a vobis . . . accepiſſe in precium unum *cavallum* et una ſpada. Neug. nr. 15 (a. 761); unciam auri et *caballum* unum valentem libram unam. id. nr. 185 (a. 816); pro hoc acceperunt *caballum* unum et aliam pecuniam. Meichelb. nr. 552; vgl. oben ſ. 343. das beiſpiel aus dem trad. fuld. Von dem viehzins iſt gehandelt worden. Bußen wurden häufig noch in vieh entrichtet**): condemnavit (Otto I.)

*) man könnte das hausvieh, wie die bäume in majores et minores (ſ. 507), eintheilen in *majus* (pferde, rinder) und *minus* (ſchafe, ziegen, ſchweine), vgl. l. burgund. addit. 2. und l. Viſig. VIII. 3, 15 capita *majora* et *minora.* Die förmliche vindication (nachher nr. 3.) ſcheint doch hauptſächlich nur vom majus zu gelten.

**) Feſtus ſ. v. multam.

Everhardum centum talentis aeſtimatione *equorum.* Witech. corb. p. 23.; einzelne in vieh abzulegende ſtrafen und bußen haben ſich bis in ſpäte zeiten erhalten, namentlich für jagdfrevel. und wer einen hirz fienge, der ſoll in antworten uf die nechſten wildhube, der hubner ſoll die vier ſtück das heupt u. die hut antworten zu hof, thete er das nit, ſo ſoll er büßen ſechzig ſchilling geber pfenninge u. einen helbeling u. einen *falen ochſen mit ufgerachten hörnern* *) u. mit einem *zinnelechten* **) *zaile;* wer es aber ein hinde, ſo ſoll er geben ein *fale kue mit ufgerachten hörnern* u. mit einem *zinnelechten zaile* u. 60 ſch. pf. u. einen helbeling; vor ein reh ſoll man geben 60 ſch. pf. u. e. h. und eine *fale geiß;* iſt es ein bock, ſo ſoll er geben einen *falen bock*, 60 ſch. pf. u. e. h.; wer da fehet eine bermeiſen, der ſoll geben eine *koppechte* ***) *hennen* und *zwölf hinkeln* und 60 ſch. pf. u. e. h. Dreieicher w. Und wo auch einer jagte auf dem büdinger wald, der nicht drauf jagen ſoll, der ſoll büßen von einem hirſchen einen *bunten ochſen* u. zehen pfund pfenning und jedem förſter fünf ſchilling pfenning und von einem haſen drei pfund pfenning und iedem förſter 20 pfenning. Büdinger w. Auch wer in dem vorg. waldbann einen hirzen fienge, der ſal unſerme herrn einen *falen ochſen* geben u. hait zwo mark verbrochen zu frevel, u. wer eine hinde fienge, der ſ. u. h. geben eine *falbe kuwe* und hait auch zw. m. v.; wer ein rehe fienge, d. ſ. u. h. g. eine *falbe geiß* u. h. a. z. m. v.; und wer eine kolemeiſe fienge mit limen ader mit ſlagegarn, d. ſ. u. h. g. eine *falbe henne* mit *ſieben hünkeln* u. h. a. z. m. v. zu frevel. Rheingauer w. Bodm. p. 285. Wär aber iemand anders der in dem wildbann jagte ane des biſchofs laube von Mainz u. fienge dar ein hirſch, der iſt ſchuldig für den hirſch dri pund pündiſcher penninge u. einen *zindelſtin ochſen mit offrichten hörnern* und für eine hinde ein *kuhe* u. drei pfund des vorg. geldes dazu, und für ein rehe ein *geiß* u. d.

*) bovem *cornutum*, videntem et ſanum, vaccam cornutam, vid. et ſanam. l. rip. 36, 11; *patalem* bovem Plautus appellat, cujus cornua diverſa ſunt ac late patent. Feſtus. three bullocks whoſe horns are as long as their ears. Probert p. 133.

**) auseinander gekämmt; Maria 102.

***) *haubicht:* im Reinaert de vos heißt die henne *coppe.*

pf. d. v. g.; vor ein bock ein *bock* u. d. v. g. 3 pf. dazu und vor ein baummeiſe*) ein *hubenrechte henne* mit 12 hinkeln u. 3 pf. p. p. dazu. Lorſcher wildb. von 1423. Schon die höhe der hier angedrohten ſtrafen zeigt, daß ſie, nach art der weisthümer, unpractiſch waren: deſto alterthümlicher ſcheinen ſie. warum immer *fahles* oder *buntes* vieh (vgl. das weißgraue pferd ſ. 185. den fehen ſtier ſ. 254. not.) geliefert werden ſoll? weiß ich nicht genügend zu erläutern; erhöhte die ſeltenheit dieſer farbe den werth?

2. die hausthiere wurden als weſentlicher beſtandtheil des haushalts und der wohnung betrachtet; vorzüglich *hund*, *han* und *katze*, die dem menſchen am geſelligſten ſind. acht zuſammen und der *hund der neunte*, heißt es Froſtedingsl. 3, 22; wer ſich wo niederläßt, nimmt hund u. han mit:

> han tager med ſig baade *hund* og *hane*,
> han agter der länger at väre. D. V. 1, 175.

ein burgund. edelmann, in einer urk. von 1251, verbindet ſich die burg Arconciel im frieden mit einem knecht (cliens), einem *han* und einem *hunde* (catulus) zu hüten. Joh. Müller Schweiz 1, 482. wird ein ganz ohne hausgeſinde lebender mann nach der nachtglocke mörderlich angefallen u. tödtet den frevler, ſo nimmt er *drei halme* vom ſtrohdach, ſeinen *hund* vom ſeil (oder die *katze* vom heerd**), den *han* von der hünerſtange) mit vor den richter, ſchwört und ist des todſchlags ſchuldlos (im glauben, daß ihn gott lügen ſtrafen könne durch die kleinste creatur. id. 3, 258. ***)

3. wie hier in gegenwart der thiere geſchworen wird, ſo muſte bei *vindication* des entfremdeten hausviehes der ſchwörende eigenthümer es *mit hand und fuß be-*

---

*) daß, wie Dahl meint, unter der baummeiſe ein auerhan oder feldhun zu verſtehen ſei, bezweifle ich, vgl. die kolmeiſe (fringilla) und bermeiſe (bergmeiſe?) der andern weisthümer.

**) *katze* ſchläft am heerd. Bon. 43, 40. 67; weder *hunt* noch *hane* vernemen. Eilb. Triſt. 4716; dâ ne kræt diu *henne* noch der *hane* (alles iſt ausgeſtorben u. öde) MS. 2, 229ᵃ.

***) in der alten ſitte war mehr naturgefühl. gekaufte hausthiere wurden feierlich über die ſchwelle eingeführt und an feſttagen geſchmückt; an einigen orten, wenn ſich eine hochzeit oder ein todesfall im hauſe zutrug, behieng man die bienenſtöcke mit rothen oder ſchwarzen tüchern.

rühren. Dies ſcheint ſchon das ripuariſche conjurare cum dextera armata et *cum ſiniſtra* ipſam *rem tenere.* l. rip. 33, 1; wiewohl da von jeder beweglichen ſache, nicht bloß von vieh die rede iſt. das ganze verfahren erläutert Rogge (gerichtsweſen p. 227); ſpäter kommen dabei die ausdrücke anefâhen, verfâhen, widerfâhen und ſchieben techniſch vor. Schilter im gloſſ. 720. 721 bringt aus dem augsb. ſtadtr. (vgl. Walch 4, 148) folgende ſtelle bei: ſwa ain man ſin diupiges oder ſin raubiges vih vindet, es ſi *ros* oder *rint* oder *ander vih*, das ſol er *anvahen* mit des richters boten. mag er des richters boten nicht gehaben, ſo ſol er es ſelb *anvahen* unz an den richter u. ſol man das vih antwurten in des richters gewalt u. ſol es fur gerichte furen u. ſol es *vervahen* als recht iſt. dem recht iſt alſo, das er im *grifen* ſol *an das zeſin ore* u. ſol ze den hailgen bereden, das es im diuplich verſtolen ſi oder geraubet. darnach ſol er es *ſchieben* hinz dem in des gewalt er es funden hat. der ſol es denn auch *widervahen* mit gelerten worten: ich widervah das ros oder rint u. tun es dahin dannan es mir komen iſt, ob ich mac. Der Sſp. 2, 36 kennt zwar auch den ausdruck *anevangen* (vindicare) aber nicht die berührung des rechten ohrs; die gloſſe fügt hinzu: hie ſagen etliche leut, wenn ſich einer etwas unterwindt, ſo ſoll er im *tretten auf den rechten fuß* und es *nehmen bei dem rechten ohre*, obs viehe iſt, da kere dich nicht an.*) Andere ſächſ. rechtsbücher wißen allerdings davon, namentlich das magdeburger (Gaupp p. 250. vgl. 288): he ſal *mit ſime rechten voze* deme *pherde treten uffe den linken voz vorne* und ſal *mit ſiner linken hant* dem pferde *grifen an ſin rechte ore*; vgl. weichbild art. 133. ferner das lüneburger (Dreyer nebenſt. p. 381. 382): he ſchal gahn dem perde an die vordern halve u. ſchal ſinen *lüchtern voet ſetten up des perdes vordervoet* u. ſchal aver (über) dat pert taſten u. nemen *mit der lüchtern hant dat perd bi dem lüchtern ore* u. leggen de vordern hant up de hilligen u. ſweren, dat it pert ſin were, do he it leſt ſege. *ſo vake alſe one dat entrücket den voet edder dat ore*, ſo vaken weddet he 8 ſs. (vgl. ein protoc. von 1632 in Dähnert pomm. bibl. 3, 23.);

*) am rande: mos livonicus (in Oelrichs rigiſchem r. unerwähnt).

desgleichen auf der infel rügen: he trett *mit dem rechtern vote up den luchtern des vehes* u. *lecht em twei finger ut der rechtern hant up dat hövet*, fweret, it fi fin. Rugian. 91; fo mag de here des vehes mit *finem rechtern vote treden up den luchtern* des vehes u. leggen dem vehe *de hand up dat hövet* u. bedüren mit finem lifliken eide etc. ibid. 166. Ift iz aber ein phert daz ein man anfprichet, daz ime abgeftolen oder geroubet fi, da fol her fich mit rechte zuzien alfus: her fol mit fime *rechten vuze* deme *pherde* treten *uffe den linken fuz vorne* u. fol mit finer *linken hant* deme pherde *grifen an fin recht ore* unde fol geren der heiligen unde des fteberes unde fol uffe den heiligen deme pherde uber deme houbete fweren, daz daz phert do fin were u. noch fin fi. Schott 1, 65. 66. Er foll *greifen* mit *der linken hand* dem pferd über feinen hals *an fein ohr* u. foll *treten mit dem linken fuß* (auf des pferdes rechten) u. foll fchwören mit der rechten hand. Freiberger ftat. (Walch 3, 207); beim anfangen der *kühe* thut man wie mit den pferden, allein foll er *nehmen die kuhe mit dem feil in die linke hand* und foll fchwören mit der rechten hand. (ibid. p. 210). Kumert man aber *phert* oder *ander vihe* vor diepftal, daz fal kein ander gerichte tun dan daz waldpodengericht. fo fal der kleger dem pherde treten *mit feinem rechten fuße* des phertes *linken fuß* u. fal mit *finer linkan hant* dem pherde *grifen an fin rechtes ore* u. fal die rechten hant uf die heiligen legen u. fal fchwören daz das vih oder phert fin geweft fi, daz er mit handen anrure. Mainzer waldpodenrecht bei Gudenus 2, 498 und Siebenkees beitr. 1, 53. Diefe berührung des gerichtlich angefprochenen thiers und während gefchworen wurde fcheint vom höchften alterthum. fie gleicht dem anrühren der erde oder des wafens bei dem ftreit über ein grundftück (oben f. 115. 120); wie grund und boden felbft mufte auch das hausvieh leiblich mit in den rechtshandel gezogen werden; man glaubte, nach der merkwürdigen ftelle des lüneburger rechts, durch ftillhalten des ohres und fußes beftätige, durch wegrücken entkräfte das vieh den geleifteten eid, denn der fchwörende follte für jedes entrücken (er durfte alfo von neuem anfaßen) wette zahlen. Auch die ftellung der hände und füße ift bemerkenswerth. mit der rechten wurde das fchwert gehalten (dextera armata) oder das heilthum gefaßt; mit der linken hand an des thiers

rechtes ohr gegriffen, zugleich mit dem rechten fuß auf ſein linkes vorderbein getreten. der ſchwörende ſtand folglich an der linken ſeite des thiers. einige laßen mit dem linken auf den rechten fuß treten, dann ſtellte ſich der vindicierende dem thiere rechts und griff ihm über den hals ans ohr. Beide ſtellungen müßen denen bei dem hammerwurf (oben ſ. 65. 66) verglichen werden und ſcheinen deſto alterthümlicher. Der brauch mag durch ganz Deutſchland geherrſcht haben, wiewohl die angeführten belege nur für den Rhein, Schwaben und Sachſen zeugen; denn ich finde ihn auch im Norden und in Wales*), eine unabweisliche beſtätigung ſeines alters und ſeiner verbreitung. Eriks ſeeländ. geſetz 5, 15 verordnet: wer ſein *ros* oder *rint* verloren (und wieder gefunden) hat, ſoll dazu gehn und *ſeine hand auf des viehs hals legen* und ein andrerer mann ſoll ihm gegenüber treten und ſeine *rechte hand* in des eigenthümers *rechte hand über den hals des viehs legen* u. der eigenthümer gott u. ſeine heiligen anrufen, daß ſie ihm helfen, ſo wahr er des viehs rechter eigenthümer ſei und der andre mann, der mit ihm die hände hält, ſoll bezeugen, daß er einen rechten aufrichtigen eid ſchwöre. Wotton leg. Walliae lib. 3: cap. 2. §. 39 p. 215: ſi animal vivum ſub juramento vindicat, *auri animalis dextrae ſiniſtram manum imponet* et manum dextram ſuper reliquias, et reus *dextram auri ſiniſtrae animalis* imponet, et tunc per reliquias actor jurabit, animalis nullum dominum praeter ſe. auch bei der vindication unbelebter ſachen muſte ſie der ſchwörende mit der linken berühren. Probert p. 215. 216. Eigenthümlich iſt, daß nach nordiſchem recht auch der eideshelfer die hand über des thieres hals in die des ſchwörenden eigenthümers legen, nach walliſiſchem aber der, gegen welchen vindiciert wurde, der beklagte, während dem der kläger ſchwur, mit ſeiner rechten hand des thiers linkes ohr ergriff. Das iſt früher vielleicht auch in Deutſchland ſo beobachtet worden.

4. in den hofsinventarien wird die art und anzahl des hausviehs beſtimmt, das beim räumen des hofs zurückgelaßen werden muß, z. b. in einer urk. von 1338. bei Kindl. hörigk. p. 414: in qualibet curte remanere debent

*) nach Mähren (acta liter. Moraviae 1, 47) könnte er aus Schleſien und Sachſen gedrungen ſein.

aedificia, ſepes, ſtramina, paleae, duo currus, una biga vulgariter ſtortcare, unum aratrum, quatuor trahae (egeden), *quinque equi*, von meliores nec pejores, de his qui fuerant in ipſa curte, *duo tauri*, *duo apri* (zahme eber), duo ſervi, una ancilla, tres lecti, prout ſervi et ancilla in illis dormire ſolebant, una olla, unum menſale, unum manutergium, *unus canis*, *duo catti*. Wer uf demſelben hofe ſitzet büwelich u. heblich u. ſin eigin rouch hat, der ſol han *ſiben ziehender vihes houpt*. daz ſibend vihes houpt ſol er darumb han, ob im eines hinken würde, daz im ſin buwe furgienge. dieſelben ſtuck vihes ſollent betfrige ſin, doch ſol er damit unſerm gn. h. fronen alſo ein ander armer man, der hinder im geſeßen iſt. er ſol ouch han *vier kuege* u. *ſes ſwin*, die ſollent ouch betfri ſin. was er übrigens hat, das ſol er verbeten, als ein ander unſ. h. armman. Raſtädter hoferecht. Der gutsherrliche hof hielt die zur fortpflanzung nöthigen *faſelthiere*, welche in der gemeinde flur große freiheit genießen: das capitel zu Aich muß halten in jeder nachbarſchaft im veldgeleit im land Monjoye einen *neudoll* oder *ſtierren* u. zhwein *widder* einen *weißen* u. einen *ſchwarzen*, womit nachbaren zufrieden ſint. dafür hat capitel den zehnten im ganzen lande. Conzer w.; auch ſullen die nachbern uf dieſem hofe han ein *farne*, ein *wedel*, ein *eber* u. wen ſie das nit finden, ſo mogen ſie grifen zu diesem hofe, als lange bis genug geſchieht. Niederſteinheimer w.; den *farren*, den *eber* und den *ſterren* zügen u. halten. Hanauer ded. gegen Bernsdorf p. 71 (a. 1393); *varre*, *beer* u. *ſchapebock*. Herdicker w.; holden ein *rynsperd* mit einem manne daruppe, einen *bullen*, *beren*, *hanen* u. *kater* u. alle dat kloet (teſtikel) heft. Spilcker 1, 287.; und hette der *ſchel* (admiſſarius) darmit nit gnug zu eßen, ſo ſoll er fahren uf des widemguts acker einen, weder uf den beſten noch uf den böſten, u. alda ſol er den *ſchel* weiden. Geiſpolzheimer dinkrodel.; auch ſo hat bemelter mair die macht, wan ein *ochs* abſpilt *), hat er den in den flor zue ſlagen (auf der flur zu weiden) u. wan der ochs durch das falter kumbt, hat ine kainer weiter zu treiben, dan aus ſeinem acker oder wismad uber den negſten rain. Köſchinger ehhaftd.; wenn einem

*) ſpiln, laſcivire, coire (ſpilohſe, taurus), abſpiln remittere ardorem coeundi?

ein *bulle* oder *bähre* (aper) im korn gienge, der ſoll ſie fürder (d. h. aus ſeinem feld) treiben, wolte der andere ſie nicht leiden, der ſoll es eben ſo machen, auf daß ſie ihre nahrung haben oder er treibe ſie in den ſtall u. gebe ihnen ſatt zu eßen. Wendhager bauernr. — Zuchtvieh oder hausvieh, das von dem hofsherrn oder von dem pachter beſtändig erhalten, d. h. nach dem tod alsbald wieder durch ein gleiches ſtück erſetzt werden muſte*), hieß *eiſernes*, *ſtählernes*, *ewiges*. *eiſern vieh ſtirbt nicht.* es iſt zu wißen, daß der Sibotinhof zu Raſtetten ſol geben dem dorf zu Raſtetten ein *ſtehelin rint* und daȥ ſol *bluotrot* ſin. und ſol ouch daz ſelb rint in dem dorf gen, winter u. ſumer, u. ſol der hofman daȥ ſelb rint nieman weren u. ſol an dem wege gen u. ſol frige ſin u. ſol ſchrigen much much! u. welcher burger kem ab der Rinouwe u. fuert ein rint an einer kauwen (?), der hofman ſol im nit weren u. ſol in daȥ rint laßen bruchen nach der notdorft. Raſtedter hoferecht. *immerkue*, *immerrint* (vaccae perpetuae) MB. 10, 500 (a. 1346) 11, 45. 46 (a. 1253); *ewigkuh.* Haltaus 416.; belege über *eiſern* kuh, eiſern vieh. Haltaus 310. vergleichbar ſcheint das dän. *halzfä*, *holdsfä* (Kolderup-Roſenvinge u. Homeyer §. 60.)

5. wer ſonſt fremdes vieh in gewahrſam hatte, ſei es der hirte oder ein dritter, dem es aus andern gründen übergeben worden war (mittere in tertiam manum, intertiare); der muſte, wenn das thier ſtarb, deſſen *kopf und haut vorzeigen.* dieſe alte rechtsſitte iſt ſchon aus der l. rip. 72, 6 darzuthun: ſi animal intertiatum infra placitum mortuum fuerit, tunc ille . . . ſuper quem intertiatur, *corio cum capite decorticato* in praeſentia judicis auctorem ſuum oſtendere debet. lex Roth. 348 von dem der ein fremdes pferd auf ſeinem felde gefunden hat und es in gewahr behält: et ſi mortuus fuerit, *ſigna de corio conſervet*, ut cum venerit certus dominus habeat quod ei oſtendat **) formel b. Canciani

*) wie der ägyptiſche Apis und der Dalailama in Tibet.

**) ähnlich iſt, daß bei den Angelſachſen fleiſcher zwar der üblichen förmlichkeit beim einkauf des ſchlachtviehs überhoben, dafür aber angewieſen waren, *kopf und haut* der geſchlachteten rinder u. ſchafe drei tage lang zu bewahren: nân man hryđer ne ſleá buton he habbe tvegra tryvra manna gevitneſſe, and he healde III niht *hŷde and heáfod*, and ſceapes eall ſvâ. Concil.

2, 468ᵇ: aut *oſtendat ſignum de corio* aut juret. lex Bajuv. 14, 1. 3: tamen ratio eſt, ut praebeat ſacramenta ille qui commendata (animalia) ſuſceperat, quod non per ſuam culpam neque per negligentiam mortua conſumpta ſint, et *reddat corium.**) Auf den bildern zum Sſp. taf. 15, 1. iſt dargeſtellt, wie das *fell* des umgekommnen thiers, und taf. 16, 2. 3. wie der *leichnam* und das *fell* gebracht wird. hier wuſte der bildner mehr, als ihm ſein text angab, denn Sſp. 2, 48. 54. 3, 5 enthalten nichts davon. Wohl aber andere ſächſ. rechtsbücher, z. b. das Hamburger ſtadtr. von 1497 (Walch 6, 78): ſtervet *perd* efte *quik* dat geborget is, de man *bringe de hut vore* u. weſe ledig; Ölrichs rigiſches r. p. 136: ſtervet *perde* edder *vee*, de börgen *bringen de hut* unde bliven leddich; Rugian. 169: der wenner muß das *fell des geſtorbnen lamms* überbringen. Auch das altnord. recht kennt den gebrauch, der hirt muß für das vom wolf geraubte vieh buße zahlen, geht ihr aber ledig, wenn er *ein ſtück des zerriſſenen thiers vorzeigen* kann. Veſtg. rätl. 8, 4. 5. Geräth ihm ein vieh in den ſumpf und kommt um, ſo ſoll er ſeinen *ſtab dabei ſtecken*, ihm ſeinen hut oder die kappe unters haupt legen oder reiſer unterlegen, zum zeugnis, daß es ohne ſeine fahrläßigkeit geſchehen iſt (ligger fä i dya döt, tha ſkal hirdingi ſtaf ſin hos ſtingä, hatt ſin undir hovod läggiä ellar kapu, ellar ris undir brytä; ther ſkulu vitni bära, at vangömſlä hans gek ther eigh at.) Veſtg. rätl. 8, 6. Der miether ſoll die *haut* des geſtorbnen *pferds bringen.* Erichs ſchon. geſetz 6, 4.

6. die weisthümer enthalten einige merkwürdige beſtimmungen darüber, wie weit die *hausthiere recht* haben, d. h. freiheit zu gehen und zu fliegen. ene *ſchneewitte faſelſugge* mit ihren ſeven ſchneewitten jungen beerferken wiſen ſie, dait ſie recht hebben, war ſie kombt. Benker heidenr. §. 14 (vgl. oben ſ. 261.) Wo aber einer ſein hof ziemlich befriedete vor kühen u. pferden, flüge alsdann ein *gans* hinüber, die ſtünde ihr ebenteuer. Hernbreitinger w.; ich frage, wie lange ein *gans* ge-

---

Vanetung. §. 16 aus dem anf. des 11. jh. (Wilk. p. 118. Canciani 295ᵇ) vgl. Phillips p. 151, der des Wilkins ſinnloſe überſ. richtig verbeßert hat.

*) zuſatz zur l. Viſig. V. 5, 1 aus welcher die bairiſche verfügung ſonſt entlehnt iſt.

rechtigkeit im felde hat? antw. nicht länger als von einer bohnen bis zur andern, d. i. wenn die bohnen werden eingeführt und wiederum ausgeſäet; wird ſie ſonſten auf dem felde bei dem korne angetroffen, ſo ſoll es dem die gänſe gehören ein oder zweimal geſagt werden; wo er ſie denn nicht in acht nimmt u. weiter angetroffen wird, ſo ſoll man ſie todtſchlagen*) u. die oberſte ahrruthe zwiſchen ſeinen nachbarn ausziehen u. ſtecken der gans den kopf darunter und werfen ihr den ars über den zaun, ſo ſie ſich denn löſen kann, ſo hat ſie ihr leben errettet. Wendhager bauernr.; *göſe*, da ſie betreten werden, da ſie *ſchaden* **) don, ſall man nemen enen ſtock u. ſpliten den an einem ende entwe u. ſteken der gos den kop tüſchen den ſtok u. ſteken denſelben ſtok in die erde. kan ſei ſik los maken, ſo mag ſei wier weg loupen, dar ſall wieter keine frake over gan. Benker w. §. 21; item, of daer *ganſe* gingen in ein mans koren, dat ſal men den ghenen kundich doen, den ſie to horen, ofte hi des nicht en achtede, ſoo mach men die *ganſen* bi den voeten uphangen, dat dat hovet moge an der erden hanghen und die *aendt* ſal men uphangen aen einen kloveden ſtock u. ſperen oer den beck up u. ſie daer nicht van to nemen ſunder orloff. Weſterwoldinge landr. p. 110.; item, de *ende*, wat ſe durch den tun mit dem ſchnavel kan winnen u. werfen (werben), wider heft ſei kein recht. Benker w. §. 22; wie weit ein *ente* gerechtigkeit hat von ihres herren hof zu gehen? antw. nicht weiter als unter dem ſchratſtaken (l. ſchnatſt.) Wendh. bauernr. Wie weit ein *hun* macht hat ſeine nahrung zu ſuchen? antw. ein *hun* ſoll macht haben, über einen neunehrden zaun ſeine nahrung zu ſuchen, wanns aber todt geſchlagen wird, ſoll der todſchläger demjenigen dem das hun gehöret, (es) über den zaun werfen und ſo viel kräuter dabei, daß es könnte einem edelmann zu tiſche getragen

---

*) auch die geſetze von Wales verordnen über ſolche pauperies: qui *anſeres in ſegete ſua ceperit*, virgam excidat a cubito ad digiti minimi extremitatem pertingentem cujuslibet craſſitudinis et anſeres in ſegete ſua iſta virga interficiat licet. Si anſeres frumentum horreo vel area incluſum per crates corruperint, *deprimatur vimen* aliquod *cratis in colla eorum* et ibi maneant dum moriantur. Wotton l. wall. II. cap. 10. §. 70. 71.

**) in Schwaben ſagt man: die gans *lauft ſchaden, fliegt ſchaden*. vgl. Wagners köſtliche ſatyre: madame Juſtitia. Heilbronn 1826. p. 25.

werden.*) ebend.; item, ſo wiſe ik ok vor recht, dat en *hoen* nicht mehr recht heft, als ein guet man mit bairvoiten vorth ein oft tween tunſtaken ſtünde u. worfe twiſchen den benen hin. Benker w. §. 23.; item, inden *hoenderen* in ander mans lande ſchade doen, dien ſal men mogen dodtſlaen, als die here eins vermaent is, die nicht en wil ſturen. Weſterwold. landr. p. 110 vgl. die oben ſ. 61 beigebrachten formeln. Item, den *duven* wirt ihr freiheit gewiſt, ſo ſei op enem heke ſete u. geſchoten würde, felt ſei buten huſes, ſal ſei dem, ſo ſie geſchoten, up to nemen verſallen ſin, felt ſei in dat hus, dem gefallen, in deſſen hus ſei fallen wird. Benker w.; eine *taube* hat nicht weiter gerechtigkeit, als auf der hecke. wird ſie todt geſchoßen u. fället ins haus, ſo gehört ſie dem der ſie gehabt hat, fällt ſie aber heraus, ſo mag ſie hinnehmen der ſie geſchoßen hat. Wendhager b.; angeſtalt, wer *tuben* halden ſoll u. wie viel er halten ſoll? urteil: ſo manch pferd ſo einer hat an dem acker gehn, als viel *paar tuben* mag einer halten, helt aber einer tuben, der kein pferd hat, der ſte ſein ebenture, als (ob es) die herrn liden. Hernbreitinger w.

7. *Bienen.* lex Viſig. VIII. 6, 1: ſi quis *apes* in ſilva ſua aut in rupibus vel in ſaxo aut in arboribus invenerit, faciat *tres decurias*, quae vocantur characteres (oben ſ. 542) unde potius non per unum characterem fraus naſcatur. et ſi quis contra hoc fecerit atque alienum *ſignatum* invenerit et irruperit, duplum reſtituat. lex Roth. 324: ſi quis de *arbore ſignata***) in ſilva alterius *apes* tulerit, componat ſol. VI. nam ſi ſignata non fuerit, tunc quicumque invenerit jure naturali habeat ſibi, excepto de *gaio****) regis. et ſi contigerit, ut dominus, cujus ſilva eſt, ſupervenerit, *tollat mel* et amplius non requiratur ei calumnia. lex bajuv. 21, 8-10: ſi *apes*, id eſt examen alicujus ex apili elapſum fuerit et in alterius nemoris arborem intraverit et ille *conſecutus fuerit*, tunc interpellat eum cujus arbor eſt,

*) von alterthümlichen bußen für getödtetes hausvieh unten buch 5. cap. 2.

**) vgl. Petri except. legum Rom. 3, 45 (Savigny rechtsg 2, 360), wo auch vom *zeichnen der bäume*, deſſen Juſtinians inſtitut. II. 1, 14 nicht erwähnen.

***) l. *gahajo.* Bruns beitr. p. 116; vgl. *kaheio* l. bajuv. 21, 6; unſer *gehege.*

et cum *fumo* et *percussionibus ternis de transversa secure*, si potest, suum ejiciat examen, veruntamen ita ut arbor non laedatur. et quod remanserit, hujus sit cujus arbor est. Si autem in capturis, quae ad capiendas apes ponuntur, id est, vasculis apum, simili modo interpellat eum cujus vasculum est et studeat suum ejicere examen. veruntamen vasculum non aperietur nec laedetur. si ligneum est, *ternis vicibus* lidat eum terris. si ex corticibus aut ex surculis compositum fuerit, *cum pugillo ternis vicibus percutiatur* vasculum et non amplius, et quos ejecerit, sua erunt et quae remanserint, ipsius erunt cujus vasculum est. Si autem dominum arboris vel vasculi non interpellaverit et sine illius conscientia ejectum domino restituerit et ille cujus vasculum fuerat eum compellaverit, ut ex suo opere vel arbore res tulisset et ad restituendum compellaverit, quod *untprut* (al. unterprut) vocant, et ille alius si negare voluerit et dicit suum consecutum fuisse, tunc cum sex sacramentalibus juret, quod ex suo opere ipsum examen injuste non tulisset nec illud ad judicium restituere deberet. Schwäb. landr. 356 Schilt. 374 Senkenb.: u. fliegent *binen* uz u. vallent uf einen baum u. er in inner *dri tagen nachvolget*, so sol er jenem sagen, des der baum ist, daz er mit im gange u. im sin *immen* gewinne. si sullen mit einander dar gan u. mit *exten* (al. mit *axtes örten*, nicht mit der sniden) *an den baum slahen* u. mit kolben u. mit swiu si mugen. swaz der binen herab fellet, die sint sin u. swaz daruf belibet, die sint jenes, des der baum ist. Witzenmülenrecht p. 29: wann ein ander käme u. *jagte* einen *schwarm* u. wolte sagen, der wäre von seinen *immen* geflogen u. der schwarm hätte sich in ein ander *gehege* gesetzet, so soll derselbe der *nachjaget* des ein beweis bringen, das ihm der schwarm entflogen ist, oder *den strauch mit sich bringen*, da der schwarm auf geseßen hat. Helfanter w.: würde auch ein *beie* in unsers ehrw. herrn wälden gefangen, so gehört derselbe unserm ehrw. herrn zu. Westerwold. landr. p. 78-82. art. 85-91: item, of jemant vonde ein *sworm* u. *volgede* hem u. ein ander *in den weghe* were, dat hem die sworm overvloge, die mach oik den sworm *volgen half to holden*, mer wie *van der syd* ankomt, die heeft daer nicht an. item, wie einen *sworm* vindt in den velde of op enen bome, die sal daer een *teeken bi laten*, al eer hi wederkompt, anders hoort hie den vinder toe, die hem lest vint.

item, of daer een *ſworm* vloge op eins andern mans holt of grund, ſo mach men daer einen *penning bi leggen* u. laden (locken) den ſworm ſonder broke, wanner he *volget*, is ſinen ſworm. item, of daer ein ſinen eigen *ſworm volgede* van ſinen *immen* und hie dat bewiſen konde u. *volgede* in eins ander mans immen, daer ſal hi den erſten *ſworm* weder hen ut hebben, of wer dat genen *ſworm* en hadde, ſo ſal dat weſen *half u. half*. item, daer enſal nemant ghene *lockhuven* (lockekorb, agſ. hyfe, engl. hive, alveare) ſetten in dat moer of in dat velt of in dat broek, bi ſinen halſe, wie ſie vint mach ſie den richter ſien laten. item, wie daer *navolget immen*, alſo lange als hie hem volget, ſoe hoort hi hem to, wer hi hem vint in wes boome of ſtede. Sueſterer w.: dicunt etiam, ſi *examen apum* in *trunco* alicujus *arboris* inventum fuerit, hoc foreſtarii ad aures dominorum perducant. ſi dominis placuerit, ut *illa arbor deponatur* ad acquirendum illud examen, rami illius arboris foreſtariis cedunt de jure. ſi vero arborem illam non ſuſtinent deponi, examen apum in arbore ſtante ad uſus dominorum permanebit. ſi etiam foreſtarii aliqua *examina apum* in *frondibus* ſeu in *ramis* arborum invenerint, illa tollere in uſus eorum de jure licebit. Veſtg. fornäm. 13: ſi quis reperiat *apes* (koppofund) in alterius prato vel communi poſſeſſione, indicabit hoc in pago quibus velit et qui pratum poſſident. ſi inter eos conveniat, *dimidium* capiet, qui alveare apum invenit, *dimidium* poſſeſſores prati. ſi inter ſe diſſentiant, ille cujus eſt pratum, probabit cum duodecim virorum juramento et duorum virorum teſtimonio, quod alveare controverſum *prius ſignarit*, ideoque illius poſſeſſio ipſi non alteri debeatur. ſi quis inveniat *apes* in proprio ſuo fundo omnes ipſe poſſidebit. ſi ille reperiat apes, qui legitimam partem in ſilva poſſidet, omnes habebit, et *tantum ex arbore*, *quantum in ea occuparunt apes*, et arbor in ejus parte computabitur; non autem *quercus ſuccidetur* absque vicinorum venia. Jüt. geſetz 3, 40: findet jemand *bienen* in einem wilden walde, der auf der feldmark weder land noch holz hat, und iſt ihnen niemand *gefolget*, ſo gehören ſie dem, der ſie am erſten findet. findet einer bienen in eines andern mannes gehölz, da ſie in einen baum geflogen wären, da mag er ſie nicht wegnehmen, hat auch kein theil daran, es wäre dann, daß ſie aus ſeinem hofe entflogen u. er ihnen *gefolget* wäre, bis an die ſtätte da ſie ſich ſetzen, ſo gebührt ihm davon der *dritte theil*. ſobald einem *immen aus den*

augen entfliegen, gehören ſie dem, der ſie am erſten findet. S. Louis eſtabl. 1, 165: ſe aucun a *es* (apes, Roquef. 1, 487ª) et elles ſenſuient, et cil à qui elles ſeront les en voye aler et il les *ſuit toujours à veue et ſans perdre* et eles ſaſſieent en aucun lieu el manoir a aucuns preudhons, et cil, en qui propris elles ſont aſſiſes, les preigne avant que il viegne et cil die apres, *ces es ſont moies*, et li autres die, *je ne vous en croi mie;* hierauf gehen ſie vor gericht und der erſte ſchwört, daß es ſeine bienen; et par itant aura les *es* et rendra à lautre la *value du vaiſſel*, ou il les a cueillies. Die *theilung* der bienen zwiſchen eigenthümer, finder und herrn des baums, an den ſie ſchwärmen, gleicht der des obſtüberfalls (oben ſ. 551) und beruht auf ähnlichem grund.

VIERTES BUCH.

GEDINGE.

I. *Benennungen.*

1. dem römiſchen ausdruck *obligatio* (überſetzt: obliegenheit, verbindlichkeit) entſpricht kein altdeutſcher von gleichem ſinn. *Pflicht* (ſtammwort pflegen) nehmen wir jetzt mehr im ſittlichen, als im rechtlichen und das mittelalter brauchte es für conſuetudo, communio, commercium Haltaus 1486, wiewohl ahd. auch ſchon die bedeutung von auflage, mandatum galt. N. 102, 18. vgl. flihtland 49, 8 und inphliht (cura) 134, 4., dem Sſp. 3, 85 iſt *plichtich* rechtlich verbunden. wie ſich die begriffe umgang und vertrag begegnen, lehrt z. b. *συναλλαγή*. *Fordern**) hieß poſtulare, accuſare, agere, *fordrung* würde mehr die aus der obligation entſpringende actio, als das verhältnis zwiſchen creditor und debitor bezeichnen, allein recht der forderungen klingt noch undeutſcher und ſteifer, als jus actionum unlateiniſch. Unſer gewöhnliches *vertrag* für conventio iſt auch nicht in der älteren ſprache, vertragen bedeutete eigentlich ausſöhnen, nach dem ſtreit ruhe und frieden herſtellen, wie freilich pactum und pax einander nahe liegen. Allgemeiner gebrauchte man wohl *einunga* (*ἁρμονία*, unio) oder *gizumpht* (pactum), übereinkunft.

2. älteſter name für pactum, rechtlich genommen, ſcheint *gidinc*, agſ. *geþing***), für paciſci ahd. *gidingôn*, agſ. *geþingjan*, langob. *thingare*, und wiederum mit der nebenbedeutung conciliare, weil dinc zugleich cauſa, concilium ausdrückt.***) Dieſe benennung wähle ich

---

*) die ſchlechte form *fodern* läßt ſich etwa durch köder f. kerder vertheidigen: wer ſie aber und das lächerliche *befödern* ſchreibt, um unſere ſprache weicher zu machen, könnte auch mörder, ſchwerter, härter, wörter, örter, erörtern und wie viel anderes? verderben wollen.

**) mhd. *gedinge brechent lantrecht.* Bon. 72, 48. Eiſenh. p. 1. mit gedinge (vertragsmäßig) Bon. 72, 11. 93, 13.

***) ähnlich *mahal*, *mâl* concilium, cauſa, ſermo und dann auch ſponſio, gelübde; beſonders auf den heiratsvertrag bezogen (oben ſ. 433), aber jeder vertrag iſt gelöbnis und beredung.

für die ganze claſſe, weil ſie leicht verſtändlich und durch das angrenzende beding, bedingen geläufig iſt, ja *bedingen* heißt uns noch im vertrag feſtſetzen und *dingen* hat ſich für das miethen der dienſtboten und löhnlinge erhalten. In der frühern ſprache bedeutete gedinge zugleich hofnung, was man erwartete, in der ferne ſah*), worauf man ſich rechnung machte, anwartſchaft (oben ſ. 203), ſo wie obligatio nicht bloß das bindende verhältnis ausdrückt, ſondern auch das bedungene, die künftige leiſtung. Beide Bedeutungen ſondert aber meiſtens grammatiſche form und conſtruction (eines dingen, ſperare; eineʒ dingen, paciſci.)

3. gleich alt iſt das ahd. *wetti* (gen. wettes), agſ. *ved* (gen. veddes), mittellat. vadium, woher das franz. gage; zwar mit der ſpeciellen bedeutung pignus, aber auch der allgemeinen von pactum, ungefähr wie ſ'engager überhaupt heißt ſich verpflichten, obligare ſe, wir noch heute wetten für ſpondere brauchen. Daher ahd. wetti compoſitio, mulcta, gâpun wetti, dederunt manus, agſ. veddjan ſpondere, paciſci, veddung pactio, ved healdan pactum ſervare; mhd. ein wette hân (ein gedinge behaupten) Walth. 110, 31. wette (fem.) iſt uns jetzt eine beſondere, vom pfand verſchiedne, vertragsart.

4. *kauf* wird früherhin oft allgemein für vertrag genommen, für den handel, der das geſchäft ſchloß und ſo könnte ſelbſt das kaufen der ehfrau (oben ſ. 421) bloß vertragsmäßigen erwerb bezeichnen; vgl. friđ caupa. Sæm. edda 83ᵇ. Im altn. ſprachgebrauch kann *kaup* geradezu pactum überhaupt bedeuten, z. b. Gulaþ. p. 329; der kaupmalabalkr des upländ. und ſüdermanl. geſetzes umfaßt zugleich die vorſchriften über darlehn, pfand, miethe, ebenſo im Guledings geſetz der kaupabolkr. im oſtgothiſchen heißt dieſer titel vinsordabalkr, im weſtg. mangelt er ganz, doch wird einiges dahin gehörige im thiuvabalkr 22 vorgetragen.

5. auf ähnliche weiſe ſcheint auch *gelt* bald enger das darlehn (mutuum), bald allgemeiner die durch den vertrag begründete leiſtung auszudrücken, und *geltære* kann, ungefähr wie das lat. reus, beides den haftenden

*) ſpes zu ſpecio (unſer altes ſpihu, ſpähe), ſpecto, exſpecto, wie erwarten zu warten, ſehen.

creditor und debitor bezeichnen, obgleich meiſt der letztere darunter verſtanden wird. *gelten* heißt die pflicht des eingegangenen vertrags erfüllen, ſve icht borget oder lovet, die ſalt *gelden*. Sſp. 1, 7; alle ſcult mot man wol *gelden*. ibid. 1, 65. *gläubiger* iſt erſt ſpät dem lat. creditor nachgebildet worden, *ſchuldner* für debitor älter, die frühſte ahd. form lautet *ſculo* (reus), goth. *ſkula*.

6. *leiſten* bezeichnet die eingegangene verbindlichkeit erfüllen, eigentlich folgen, der ſpur folgen, folge thun, folge leiſten, goth. laiſtjan, agſ. læſtan, altſ. lêſtan, frieſ. lêſta (Br. 15) ahd. leiſtan; goth. galaiſta, der folger, agſ. lâſt veſtigium. Im ſchwur von 842: oba Karl then eid, then er ſinemo bruodher Hludhwige geſuor, geleiſtit. Daher ſteht es häufig dem *gahaitan*, geheiȥan (ſpondere) gegenüber; er leiſtet iedoh alſer gehieȥ W. LI, 23; geleiſtet werde ſamo geheiȥan iſt. LXVIII, 17; triuwa u. genâda leiſtan LII, 3. 4. vgl. Haltaus 1258. ſpäterhin wird leiſten beſonders von der verbindlichkeit der bürgen gebraucht.

7. etymologiſchſchwieriger iſt das ſich mit gelten und leiſten berührende, aber doch davon unterſchiedne mhd. *wërn*, *gewërn*, nhd. gewähren: leiſten, ſichern, erfüllen; gelter und gewer (leiſter und bürge) ſtehen z. b. MB. 20, 92 nebeneinander. Leſern des Sſp. iſt bekannt, wie ſich in dieſem rechtsbuch mehrfache begriffe von *were* und *gewere* mengen, vgl. Homeyers regiſter p. 209. 210. es ſind dreierlei wörter, welche grammatiſch und ihrem ſinne nach nichts gemein haben: *α*. *wern*, goth. *varjan*, prohibere, defendere; davon were, arma, munitio (Homeyers a), ein unjuriſcher begriff. *β*. *wern* (veſtire) goth. *vaſjan*; davon were, gewere (Hom. d. e. f. g.), welcher begriff ſchon oben ſ. 555 erörtert worden iſt; der lat. text des Sſp. hat dafür poſſeſſio, poteſtas, clauſura; es wird dadurch zuweilen auch beſitz ohne feierliche auflaßung verſtanden. *γ*. *wërn* (praeſtare), wovon wëre, gewëre praeſtatio, cautio, was aber die überſetzung gibt durch *waranda*, *warandatio* (Hom. b. c.). Bloß dieſes letztere gehört hierher in die abhandlung der verträge; der vocal ë (während *α* und *β* ein e, umgelautetes a haben) wird durch die mhd. gedichte, in welchen das wort häufig und ſtets auf -ër, nie auf -er reimt, außer zweifel geſetzt*); ahd. form ſcheint

*) übele gewërt. Nib. 94, 2; ſô habt ihr übele gëltes mich gewërt. Nib. 2309, 1; wol gewërt. Walth. 82, 22; ich bin gewërt.

wërên, wërêta, da ſich gl. emm. 392 giwërata fecit (= giwërêta) findet, obgleich monſ. 323. 354 giwëran, nicht giwërên, facere; W. LXVIII, 20 wëret (dat, praeſtat) aber W. ſchreibt auch habet f. habêt; auf gothiſch müſte es *vairan*, vairaida lauten*); die bedeutung iſt: thun, leiſten, gewährleiſten, verbürgen, und von ihm ſtammt das franz. *garantir*, engl. *warrant***), der ahd. *wëro* (?), mhd. *wër* iſt der franz. garant, engl. warranter. Im Sſp. hat man folglich die beiden begriffe were (poſſeſſio) und wëre, gewëre (praeſtatio, cautio) ſorgſam zu ſcheiden; were (gavaſeins) iſt immer etwas factiſches, wëre hingegen ein abſtracter rechtsbegriff; manchmal ſtehen ſich beide wörter dicht zur ſeite, z. b. 1, 9 §. 5: ſve ok dem anderen gut in ſiner *were* let, ir het ime up late, he ſal ine in der *gewëre* vorſtan, de wile het ime nicht up gelaten ne hevet, ſvenne he ſiner *wërſcap* bedarf. der lat. text iſt hier deutlich, der deutſche, wenn man jene unterſcheidung vernachläſſigt, kaum zu faßen.***)

II. *Form des gedinges.*

1. kein zweifel, daß im alterthum alle wichtigen verträge, namentlich die, welche abtretung von grund und

---

fragm. 22[a]; wër mich. Parc. 4581; hât er mich gewërt vil wol. Parc. 4591; ſiner vröude wër. Wh. 2. 126[b]; ſtrîtes wër. Parc. 1105; endes wër. Parc. 4730. 4786; mîn wër. Parc. 16315. 16735; des bin ich mit der volge wër. Pârc. 16442. Das mhd. wërn hat den acc. der perſon und gen. der ſache bei ſich (wie Sſp. 3, 77.); das nhd. gewähren den dat. der perſon und acc. der ſache.

*) es fehlt auch im altn. und agſ.; oder ſollte das være gelæſtan bei Lye, da es auffallend zu unſerm gewer leiſten ſtimmt, für vere gelæſtan ſtehen? være iſt ſonſt foedus, fides, ahd. wâra? være brecan fidem frangere. Beov. 84. alſo være læſtan was fidem facere (lex ſal. 53, 3.)

**) daß die romaniſchen wörter ein a haben, kann nicht irren; wurde doch auch wërra (ſeditio, bellum) den Engländern zu war, die Franzoſen behielten guerre. übrigens findet ſich *warens* f. guarant, wërêntêr ſchon bei den ſpätern Langobarden, Georg. 1269. 1270.

***) wenn in der urk. von 1241 (oben ſ. 506) der alte notar *warandia* florum richtig für blom*ware* ſetzt, ſo hätte man darunter die *gewährung*, das recht auf hartholz zu verſtehen; were (poſſeſſio) ſcheint hier bei bäumen des gemeinwalds nur dann denkbar, wenn man es auf die were der markenoten (ſ. 505) beziehen und blomwarige (ſ. 508) für vulwarige nehmen wollte. dann wäre aber warandia tadelhaft. Vgl. auch leb*ware* oben ſ. 565.

boden oder auch werthvoller gegenſtände der fahrenden habe enthielten, feierlich geſchloßen wurden. Dieſe feier beſtand nun theils in der anwendung von ſymbolen, theils im gebrauch gelehrter worte, theils in der zuziehung von zeugen.

2. da ſich bei bedeutenden verträgen zwei momente ergeben, das der eingehung und das der vollziehung des geſchäfts, iſt oft ſchwer zu entſcheiden, welchem von beiden das angewendete ſymbol gebührt, z. b. beim ehvertrag, ob dem verlöbnis oder der heirath. Gedinge über grundſtücke pflegt erſt im augenblick der tradition ſeine feierlichkeit zu zeigen.

3. das merkwürdigſte ſymbol auch für verträge über fahrende habe iſt der *halm* (ſtipula, feſtuca); beiſpiele ſeiner anwendung beim verkauf von knechten, pferden u. a. ſachen ſind ſ. 123. 130 gegeben. meine anſicht, daß auch die römiſche ſtipulation früher mit halm, nicht bloß mit mund (ore et calamo) eingegangen wurde, gewinnt nun auch aus dem indiſchen brauch beſtätigung. Indiſche an alter ſitte haltende bergbewohner *brechen* bei ſchließung ihrer verträge einen *ſtrohhalm* zwiſchen beiden theilen *); wahrſcheinlich geſchieht es noch anderwärts in Aſien und die gemeinſchaft einer rechtsform unter Indern, Römern, Deutſchen, deren ſprache und ſage in ſo viel einzelnem zuſammentrifft, kann nicht überraſchen. Urkunden des mittelalters gewähren den ausdruck *ſtupfen*, geloben und ſtupfen, von feierlicher befeſtigung des gedinges. Haltaus 1762. Oberlin 1592, das dürfte wörtlich auf ſtipulari gezogen werden, nämlich *ſtupfe* heißt genau ſtipula, nhd. ſtopfel, ſtoppel. allein dieſes ſtupfen wurde, wenigſtens ſpäterhin, bloß mit den fingern, *ohne halm*, vorgenommen, wie ſogleich unter 4 angegeben werden ſoll, und ich kann nur vermuthen, nicht beweiſen, daß es wirklich mit der frühern feſtucation zuſammen hieng; vielleicht iſt das *verſtoßen* (oben ſ. 125) nicht in verſchoßen zu ändern? Endlich erinnert das *frangere* und *jungere* der ſtipula bei Iſidor an die ſitte der *kerbhölzer*. Haltaus 1082. **)

---

*) aſiatic reſ. vol. 15. Serampore 1825; vgl. gött. anz. 1828. p. 18.

**) den Serben heißt das kerbholz *raboſch*, die hälfte, welche der gläubiger behält, *kvotzka* (gluckhenne), die andre *pile* (küchlein). Vuk im wb. 695. 302. 555.

Nach verſchiedenheit des materials und der anwendung konnte ſich ein und daſſelbe ſymbol leicht auf abweichende weiſe äußern, die feſtuca oder ſtipula bald geworfen werden, bald gereicht, bald gebrochen.

4. das ſtipulari *manu* iſt ſ. 138 berührt; unſer *handſchlag* könnte gothiſch ſlahs lôfin *) heißen, was aber Ulfilas für alapa gebraucht, ahd. finde ich *hantprutto* für contractus (Diut. 2, 40 farſlizzana hantprutten, reſciſſo contractu, l. farſlizzanu hantprutten) von prettan ſtringere, rapere. In lat. urk. fides *manu* data, *manufirmatio*. Altn. ausdrücke ſind *handſal*, *handaband, handfeſti;* im verbo handſelja oder handſala, handleggja. ſættir handſaladar Nial. cap. 51. heita med vitni ok handfeſti Ol. Tr. 2, 129. Noch heute wird bei feierlichen verträgen und gelübden *hand in hand geſchlagen.* früher geſchah auch die form durch berühren oder *anſtoßen mit den fingern* (fingerſpitzen) oder dem bloßen daumen. das hieß *ſtupfen,* ſtüpfen, ſtipfen, aufſtupfen. Haltaus 68. 69. und es wäre möglich, daß die gebärde von der alten feſtucation herrührte. **) Hiervon iſt noch die interjection *topp!* übrig, welche unſerm *ſchlag ein!* gleichgilt und *topſchilling* für handgeld. Haltaus 1794. ***)

5. das ſtipulari *ore* (mit gelehrten, gemeßenen worten) bezeugen formeln genug. grundregel war, daß die feierliche antwort der feierlichen frage entſprechen und eine runde bejahung enthalten muſte. häufig ſchließen daher die formeln mit der partikel *ja* (z. b. oben ſ. 126.) Unterholzner im arch. für civ. prax. 9, 430. 431 hat die ähnlichkeit eines gedinges zwiſchen ſchleſiſchen bergleuten u. dem ſteiger (einer locatio operis) mit der ſtipulation hervorgehoben. der ſteiger muß jede einzelne

---

*) man würde es wagen, lôfa (manus) altn. lôfi mit unſerm geloben zuſammenzuſtellen, hinderte nicht die unvereinbare abweichung der vocale. richtiger ſcheint alſo *geloben* das *ore laudare* der alten urkunden, z. b. Lindenbrog. privil. hamb. nr. 33.

**) ſtüpfen iſt tupfen, einſtippen, eintippen, vgl. oben ſ. 148-151 das greifen, taſten, tupfen in den hut und die redensart des Sſp. 1, 3. 1, 17 ſik to der ſibbe *geſtuppen* (durch tupfendes zählen); dupet an den lif. Wigands feme p. 232. vgl. riz vel *ſtuph* (apex) emm. 409.

***) etwa gründen ſich auch die benennungen *συμβάλλειν*, *contrahere*, *pangere* (wovon pactum) urſprünglich auf ſymbole, die ſich nur nicht beſtimmt nachweiſen laßen. Freilich in faſt jedem abſtracten wort ruht ein alter concreter ſinn.

frage mit den worten ſchließen: ſeid ihrs zufrieden? und der gefragte ein beſtimmtes *ja* antworten; die zuſage in geſtalt einer antwort macht den beſchluß, da die annahme ſchon in der vorhergehenden frage liegt. Feierlichſtes *ja* iſt, wenn der antwortende das hauptwort des fragenden wiederholt, ſpondesne? ſpondeo.*) Dieſes antworten mit dem fragwort findet ſich in der grammatik aller ſprachen gegründet, bis auf unſer mhd. jâ ich, jâ er und das altfranz. oïl **) herunter.

III. *einzelne verträge.*

1. *Schenkung.* ſchenken, urſprünglich propinare, miniſtrare pocula, bezeichnete ſpäter auch largiri, weil der becher die erſte gabe für den eintretenden gaſt war, vielleicht auch weil wichtige vergebungen durch zutrinken gefeiert wurden; das alte wort für donum iſt goth. *giba,* ahd. kepa, agſ. gifu, mhd. gebe und gâbe, noch im Sſp. wird geven für ſchenken gebraucht, z. b. 1, 52. Den Langobarden hieß *thingare* donare, ſo bald es öffentlich im thinx geſchah. Roth. 173. 174. 175. Niemand kann dem andern etwas gegen ſeinen willen ſchenken (Tieks Lichtenſtein p. 115.)

2. *Kauf.* goth. *bugjan* (emere) frabugjan (vendere) agſ. bycgan, höchſt wahrſcheinlich mit biugan (biegen, brechen) verwandt und aus einem dabei gebrauchten ſymbol (des halms?) erklärbar, vgl. gramm. 2, 23. *kaupôn* iſt dem Ulf. *πραγματεύεσθαι,* muß aber wiederum ſinnlicher bedeutung geweſen ſein, etwa der von ſchlagen, denn kaupatjan iſt *κολαφίζειν.* dazu kommt, daß man altn. *ſlâ kaupi* vid einn findet, z. b. Ol. Tr. 2, 80 und in deutſchen urkunden *kaufſchlagen.* Verkaufen pflegt agſ. durch *ſellan*, altn. durch *ſelja* ausgedrückt zu werden, das urſprünglich tradere, praeſtare, alſo die vollziehung des kaufgedinges von ſeiten des verkäufers bezeichnet. Käufer und verkäufer wird Galuþ. 493. 496. 408 umſchrieben durch: ſâ er keypti, ſâ er ſeldi. *Tauſch* war in der alten zeit kein beſonderes geſchäft, aller kauf war tauſch, ſo lang es noch kein beſtimmtes

---

*) langob. formeln bei Canc. 2, 465[b]: ſpondes ita? ſic facio (das franz. ſi fais; ital ſi); 469[b] 471[a] vis ei ardire? volo; 476[a] habes launechild? habeo.

**) bedeutete *jâ er*, galt aber dann auch für jâ ich, jâ ſi etc. wie ſi fait für ſi fais.

geld gab und vieh, frucht oder waffen die ſtelle der münze vertraten. *)

Verkauf *liegender gründe* u. *ererbter* güter forderte außer den gewöhnlichen feierlichkeiten oft auch noch rückſicht auf *erben* und *nachbarn*, die ſonſt ein *näherrecht* geltend machen und den verkäufer *abtreiben* durften; de lande wil ſellen, de ſchall lude bellen (laut bellen) heißt es im nordfrieſ. landr. von 1426 (Dreyer verm. abh. p. 478); hwaſa welle mith ſine londe huerua, ſa *biude* hit ur ſine eina burar. lit. Rrocm. 89. In Island muſten käufer und verkäufer eine zuſammenkunft auf das land ſelbſt anſtellen, *merki gânga* (vgl. oben ſ. 545 das cavallicare marcham), wozu ſich alle umliegenden grundbeſitzer einfanden. *mâlaland* hieß das grundſtück, worauf jemand vorkaufsrecht hatte. Grâgâs landabr. cap. 3. 13. vgl. Arneſen p. 338. Nach dem altſchwed. landsl. iordab. 2. 5 ſoll der verkäufer dreimal in offnem ding ſeinen freunden vorher das land *anbieten* (upbiuda), ob ſie es löſen wollen; ähnliche vorſchriften enthält das norweg. Guledingſl. p. 289. 290. Unſern markgenoßen ſtand *marklofung* zu (vergl. oben ſ. 531), weisthümer und hofsrechte enthalten oft darüber beſtimmungen. Gefragt, da ein mann verarmete oder verbrant were oder ſonſt durch gefängnis mitgenommen würde u. keinen troſt mehr hätte, ob er nicht ſich zu retten ſein hägergut *verſetzen* oder verkaufen möge u. was deshalb recht ſei? gefunden, alsdann mag er in ſeiner not mit wißen ſeiner erben ihnen das gut *anbieten*, wann es die nicht begehrten, mag ers dem hägerſchen junkern anbieten, wenn ders auch nicht begehrte, mag ers einem freunde verſetzen u. verkaufen. Hägergericht §. 30. Wollte jemand ſein gut *verſetzen* oder *verkaufen*, dem ſoll der rechte erbe der nechſte ſein und mag es von ſtücken zu ſtücken *verſetzen* oder verkaufen, mer der abſpliß (das abgeſpleißte, abgerißne ſtück) ſal wider gelten in die ſael (ſoll dem hof zinſig bleiben), auf das die herren dem weisbaum mogen folgen. Schwelmer hofr., vgl. Schöplenburger hofr. p. 1401. **)

---

*) vgl. die in Juſtinians inſtit. 3, 23 angeführten verſe aus Il. 7, 472.

**) vom retract überhaupt. Eichh. privatr. §. 99-106. Mittermaier §. 196.

Zuziehung von zeugen beim verkauf werthvoller ſachen, um dadurch unredlichkeit zu verhindern und gegen die anſprüche dritter zu ſichern, war, ehe der einfluß der gerichte und gerichtlicher urkunden überhand nahm, allgemeine vorſchrift des altdeutſchen rechts; nur die beſtimmungen wichen ab, welcherlei gegenſtände mit oder ohne zeugen verkäuflich ſein ſollten. Bei grundſtücken waren wohl immer zeugen nöthig*), nicht bei jeder fahrenden habe, nach einigen geſetzen, wie es ſcheint, nur bei *knechten.* quicquid vendiderit homo aut comparaverit qualemcunque rem, omnia ſint firmata aut per chartas aut *per teſtes*, qui hoc probare poſſint, hoc eſt, de *mancipiis*, de terra, caſis vel ſilvis, ut poſtea non ſit contentio. l. bajuv. 15, 12; de *mancipiis* quae venduntur, ut in praeſentia epiſcopi vel comitis ſit, . . . aut ante *bene nota teſtimonia.* capit. a. 779. §. 19; gif Cantvara ænig in Lundenvîc *feoh* (d. i. hier pecus) gebycge, häbbe him þonne *tvegen* oþþe *þreo ceorlas* tô gevitneſſe. l. Loth. et Eadr. 16; and nân man ne ceápige bûtan porte ac häbbe þäs portgerêfan gevitneſſe oþþe *oþera* ungeligenra *manna*, þe man gelŷfan mäge. l. Edov. 1; prohibitum erat, ne quis emeret *vivum animal* vel *pannum uſatum* ſine plegiis et *bonis teſtibus.* l. Edov. confeſſ. 38. Viel beſtimmter ſind die altn. und beſonders die altſchwed. geſetze, ſie unterſcheiden feierlichen und unfeierlichen kauf nach den gegenſtänden. feierlich kaufen hieß *med vin ok vitni* kiöpa, in gegenwart eines mittlers (freundes, vin) und zweier zeugen. Nach Oſtg. vinsord. 1 ſollen feierlich gekauft und verkauft werden: knecht, vieh mit horn und huf**) (nicht hüner und gänſe, hund u. katze), geſchaffnes kleid, geſchaftetes waffen, geſcheidetes ſchwert (ſpata cum ſcogilo, l. rip. 36, 11), gewirktes gold u. ſilber, mit ſchloß und thüre verſehnes haus. ohne dieſe form hingegen: nacktes ſchwert, ungeſchaffne wat, alles was in krambuden und auf dem markte liegt. Veſtg. thiuv.

*) das geſetz des Charondas forderte für die veräußerung von grundſtücken gegenwart *dreier nachbarn*, denen eine kleine münze zur *erinnerung* gegeben wurde. Meier u. Schömann pag. 522; vgl. die bairiſche aurium tractio.

**) landsl. l. c. fä *hofvat* eller *klofvat* (gehuftes oder geklautes vieh) was in oberdeutſchen urk. des 16. jh. der *runde* u. der *geſpaltne* fuß heißt (ungulae ſolidae vel bifidae.)

22, 4. vgl. landsl. kaupm. 1 *); ingen man ma köpa heſt ey ko ey oghxa oc ey ſkapath kläthe oc ey fätlat ſverth oc ey ſkaftöxe oc ey hors oc ey unct fä *udan vin.* Helſingborgr. (b. Kofod Ancher 2, 224); hvervetna þar ſem menn kaupa iarder eda garda eda ſkiptazt vid hûſom eda ſkipom eda ödrom *gôdom* gripom, þâ ſkal kaupa med *handſölom* oh med *vattom.* Gulaþ. 490. 491.

Verkauf der *knechte außer lands* (in England *ofer ſæ*) war in ſpätern geſetzen oft verboten, aus ſchonung und milde oder um ſie im reich zu behalten? vgl. oben ſ. 343. l. Roth. 222. l. In. 11 (Phillips p. 152. 153); ſie waren nebſt den pferden koſtbarſte fahrnis und auch pferde auszuführen unterſagt l. Aethelſt. 1, 18. kehrte der *zweimal verkaufte knecht* heim, ſo erwachte ſeine freiheit. l. Viſig. IX. 1, 10. **) Beim verkauf von knechten, pferden, rindern wurde drei tage (l. bajuv. 15. 9, 2) nach agſ. recht dreißig tage lang (l. In. 56) eingeſtanden für gewiſſe nicht gleich ſichtbare *hauptmängel* (agſ. unhælo, ungeſundheit): nyſte ic on þâm þingum, betheuert der verkäufer, *fûl ne fâcn*, *ne vâcne vom,* ac hit ægþer väs ge *hâl ge clæne bûtan älcre fâcne.* l. Aethelſt. 2. app. §. 9. Der *knecht* ſollte ſanus ſein und weder fur, fugitivus noch cadivus (oben ſ. 343); das bair. geſetz 15. 9, 2: vitium in *mancipio* aut caballo, coecus, hernioſus, caducus, lepróſus. Gutalag p. 68 nennt neben dem fallenden übel zwei andere laſter. die *pferde*mängel werden in den geſetzen des mittelalters verſchiedentlich beſtimmt: ſtetig, ſtarblind, herzſchlechtig (nd. hartflechtig); ſtetig, ſtarblind, unrechtes anfanges (d. i. geraubt oder geſtolen; über anfang oben ſ. 589) weichb. 70; hovetſeek, ſtaerblind, unrechten anfankes. ſtat. verdenſ. Pufend. 1, 97; mordiſch, buchbleſig, ſpedig (ſpat, eine pferdekrankheit). frankenb. gewonh. b. Schminke 2, 752; ſchlebauch. Oldenwälder recht p. 454. 467; bauchbläſig oder ſchlehbäuchig. wirzb. verordn.

*) mir ſcheint dieſe unterſcheidung einige analogie zu haben mit der altrömiſchen in *res mancipi* und *nec mancipi.* grundſtücke, knechte, die *koſtbarſten* hausthiere müßen mit mancipation, wie med vin ok vitni verkauft werden. einzelnes weicht freilich ab und die mancipation iſt eine ganz andere form, aber die *ältere* form kann in Schweden erloſchen und nun bloß durch die zeugen vertreten ſein.

**) ähnlich die XII tafeln 4, 2 vom ſohn: ſi pater filium *ter venum diderit*, filius a patre liber eſto.

(Schmeller 1, 145); die franzöſ. formel lautet: garantir de pouſſe, morve et courbature. rindvieh ſoll frei ſein von ſchwerer noth, darmfäule, drüſe; das odenwälder recht a. a. o. hat auch: ſchwindelhörnicht. Gutalag p. 68. 69. nennt am pferde drei mängel: en hann ſtarblindr ier, en hann bitz (nicht heißt, was bitr forderte; die alte verdeutſchung hat biſet, das an biſen Schmell. 1,208 erinnert), en hann frembru fotum ſparcas; am ochſen zwei: en hann ai dragr, en hann briautr (ſtößt, briota iſt frangere, tundere, Snorraedda p. 62 ein ochſe himinbriotr); an der kuh zwei: en han ſparcas, ſo et ai ma mulca, en han mielcſtulin ier (durch zauberei ihr die milch benommen?); vgl. Froſtedingsgeſ. 12, 43.

Gewiſſe ſachen durften nicht gekauft, noch durfte auf ſie geliehen werden. namentlich *getreide auf dem halm, wein an der rebe* u. *blutige kleidung:* quicunque tempore meſſis vel vindemiae propter cupiditatem comparat annonam vel vinum, verbi gratia de duobus denariis comparat modium unum et ſervat usque dum iterum venundari poſſit contra denarios quatuor aut ſex ſeu amplius, hoc turpe lucrum*) dicimus. capit. 5. a. 806 (Georg. 731) vgl. leg. Langob. 2, 31 (Georg. 1148); ungewundeten (?) traid, genützten zeug u. blutige klaid ſol man nicht kaufen. Salzb. täding b. Walch 2, 166; den juden wird verboten zu leihen auf naße häute, gemiſchte kelche, blutig heſs und ungereiftes korn. Oberl. 665.

Verkäufe auf *jahrmärkten* wurden frühe begünſtigt, ſie galten, wenn ſie auch ſonſt nicht gegolten hätten, d. h. ohne beobachtung der üblichen förmlichkeiten, Notker im Boethius 58 ſagt: chouſliute ſtrîtent, taȥ ter chouf ſule weſen ſtâte, der ze jârmercate getân wirdet, er ſî reht alde unreht. wande iȥ iro gewoneheite iſt. Vgl. Phillips p. 151: animalia in foro mercari *ſine plegio* circa S. Martini feſtum.

Verkauf an den meiſtbietenden, *verſteigerung*, *gant* (aus dem roman. inquantus, incanto, encans) kommt ſchon im 15. jh. vor (Haltaus 585. Oberl. 470.) Mb. 19, 201. 202 (a. 1483), wann aber zuerſt? und wie alt ſind

---

*) ſolche turpia lucra galten im mittelalter oft weniger für unrechtlich als für unſittlich und gottlos; dahin gehört auch das *dinges* (auf geding) *geben* inȥ jâr umbe tiuwereȥ, wogegen Berthold predigt. ſ. 69. 224. 289. 418.

die hin und wieder dabei beobachteten feierlichkeiten? der zuſchlag erfolgte z. b. in dem augenblick, wo ein angezündetes lichtende erloſch *) oder das ins licht geſteckte geldſtück beim herunterbrennen zu boden fiel.

3. *Darlehen* (ahd. analêhan, altn. lânfê). wie tauſch und ſchenkung bilden im alterthum commodatum und mutuum nur *ein* geſchäft, leihen ſchon bei Ulf. *leihvan* (mutuare), ahd. lîhan, die geliehene ſache lêhan (goth. laihvan?) wovon wieder das verbum lêhanôn, lehnen abgeleitet iſt; beide verba ſind für den geber und empfänger gerecht, ſoll das verhältnis des erſtern hervorgehoben werden, ſo heißt es *antlîhan*, entlîhen. Iw. 7143. 7165. Auf das gelddarlehen beziehen ſich in engerm ſinn die ausdrücke *ſkuld* (debitum) *ſkula* (debitor) ſchuldner, mhd. *geltære* (gewöhnlich debitor, zuweilen creditor), nhd. *gläubiger* (creditor), glauber, gleuber hat Haltaus 726. Ulfilas braucht faihuſkula und dulgisſkula für debitor *χρεωφειλέτης*, dulgahaitja für creditor, *δανειστής*; dieſes *dulg* (debitum) ſcheint undeutſch und altſlaviſch. da haitan rufen, fordern, die ſchuld einfordern bedeutet, entſpräche *dulgahaitja* vollkommen dem ahd. *ſculthaizo*, das ich aber nicht im ſinne von creditor, nur in dem von judex, der freilich auch zu erfüllung eingegangner verbindlichkeiten mahnt, kenne. Gulaþingsl. umſchreibt wiederum gläubiger durch: er ſculd â at *heimta* 478; ſchuldner durch: er ſculd â at *gialda* 479. 484. oder: er *luka* â. 478. *gild* iſt bei Ulf. allgemein tributum, *gildan* tribuere, *fragildan* retribuere, altn. gefa ok *gialda* (Sæm. edda 112ª); und ſo kann auch das ahd. *kelt*, geld auf jede zahlungs und leiſtungsverbindlichkeit gehen, mhd. findet man häufig *gelten* allein, z. b. Iw. pag. 262, oder *gelten und wider geben* für bezahlen, ſchuld abtragen, z. b. Friged. 3156. Lſ. 3, 451. Suchenw. 42, 173; oft auch *vergelten*. Iw. 7146. 7158. Walth. 100, 25. 32. MS. 2, 256ᵇ; *geltære* bezeichnet den debitor, zuweilen den creditor, z. b. im augsb. recht bei Schilter gloſſar 352ª. capital hieß im gegenſatz zu den zinſen *houbetgelt*, houbetſtuol, die uſura *urbor; borgen*, zeinem borgen, ſteht mhd. von dem debitor, gegenüber dem entlîhen, Iw. pag. 262. Walth. 100, 29; ze borge tuon iſt

*) vgl. geſta Roman. cap. 96 und 98.

mutuo dare. grave Rudolf C, 15; heute gebrauchen wir borgen von debitor u. creditor; urſprünglich ſetzt es ein mit bürgſchaft geſchloßnes darlehn voraus. Noch bemerke ich die alten redensarten: eine ſchuld *verebnen* (unverebenet lân. Walth. 16, 20) alſo wieder die idee von ſühnen und ſchlichten, die bei benennung des gedinges überhaupt waltet (oben ſ. 609.) Haltaus 1843. *gleich* machen (componere) *abtragen* (wie: einen berg abtragen, ebnen), *wett* machen; und die ſprichwörter: ſchulde *ligent* u. *fûlent nit.* Triſt. 5462.*) ſchulden *wachen* auf. Schweinichen 1, 323 (wie heil und ſchade wachen oder ſchlafen, oben ſ. 5.)

Für unſere rechtsalterthümer iſt bei dem darlehen hauptaugenmerk die ſtrenge behandlung der *böſen ſchuldner.***)

α. ſie verloren ehre und guten ruf, der gläubiger durfte ſie vor aller welt *ſchelme ſchelten* Im mittelalter war es ſitte, treubrüchigen, meineidigen leuten ehrenrührige *ſcheltbriefe* zu ſenden oder ſie öffentlich anſchlagen zu laßen: die zwen edleut ſchlugen ſcheltbrief aneinander. öſtr. chron. in Senkenbergs ſel. 5, 248. Abgeſchloßne verträge enthielten häufig die formel, daß den wortbrüchigen ein ſolches ſchelten treffen ſolle, wie noch heutzutage unter dem volk die betheuerung: du ſollſt mich einen *ſpitzbuben heißen*, wenn ich das nicht thue, gewöhnlich iſt. Joannes Rufo verſpricht im jahr 1276 ſeinen gläubigern, ſe nunquam discedere velle de Kylo niſi prius ſolviſſet omnibus, quod deberet, ſi autem recederet, omnibus *fur* in debitis illis debeat eſſe. Weſtph. mon. ined. 3, 638: quandocunque in his violaverimus fidem noſtram, reputabimur et erimus ipſo facto infames, quod vulgariter dr. *erlos* u. *rechtlos.* Gudenus 1, 565 (a. 1240); obligans me quod ſi contra aliquam praedictorum fecero, extunc ſim exlex, quod in vulgari dr. *erlos* u. *rechtlos.* Ludewig reliq. 2, 222 (a. 1237); were aber dat ſache dat wir einige wis hierwider deden, ſo ſolin wir *trewlos*, *erlos* u. *meineidig* ſin. Gudenus 3, 291 (a. 1336); ſo wir die ſtücke nit inheldin, ſo mag man uns haldin we *meineidig*, *truwe-*

*) ähnlich im alten Guledingsgeſetz kauſb. 6: *i ſalte ligge* ſok, e. ſokkende duga.

**) der bœſe geltære. MS. 1, 8^b. Iw. 7164.

los u. *erelos,* ibid. 2, 1037 (a. 1327.) Daß das ſchelten nicht erſt durch dieſe formel bedingt wurde und daß es hauptſächlich gegen treuloſe ſchuldner ergieng, bedarf keiner ausführung. Iw. 7163 werden die *ſcheltære bœſer geltære* ſo genannt, daß man annehmen muß, der gläubiger habe ſich eines ſeiner leute oder eines gerichtsboten bedient, um die ſchande des ſchuldners öffentlich zu verkündigen. ſcelta iſt ſchon in ahd. gloſſen ignominia, oft ſteht auch ſchelten bloß für rufen, ſprechen, z. b. quit ſchelten bedeutet losſprechen, in dem ſchelten der urtheile hingegen liegt widerſpruch und tadel. Man vergleiche mit dem ſchelmſchelten den altn. gebrauch, einem zu hohn und ſchimpf die *neidſtange* aufzuſtecken, oder die ſitte der *ſchandgemählde* im mittelalter.*)

β. zahlungsunfähige ſchuldner geriethen in *knechtſchaft* der gläubiger. Aus einer marculfiſchen formel läßt ſich das nicht geradezu beweiſen, 2, 27: neceſſitati meae ſupplendo ſolidos veſtros mihi ad beneficium praeſtitiſtis. ideo juxta quod mihi aptificavit, taliter inter nos convenit, ut dum (ſolange bis) ipſos ſolidos de meo proprio reddere potuero, dies tantos in unaquaque hebdomada *ſervitio* veſtro, quale mihi vos aut agentes veſtri injunxeritis, facere debeam. quod ſi exinde negligens aut tardus (nämlich in leiſtung dieſer dienſte) apparuero, licentiam habeatis, ſicut et ceteris *ſervientibus* veſtris, diſciplinam corporalem imponere. denn hier gibt ſich gleich beim empfang des darlehns, bis zu deſſen rückerſtattung der ſchuldner in mäßige dienſtbarkeit, aus welcher er alſo, im falle der inſolvenz, nicht wieder frei ward. Da aber nach einer gleich darauf folgenden formel 2, 28 (oben ſ. 327. 328) auch bei andern veranlaßungen unvermögende leute ſich ihren wohlthätern oder wem ſie compoſition ſchuldig waren**), als *knechte hingaben*, ſo iſt zu vermuthen, daß ſelbſt ohne aus-

---

*) Philolaos verordnete in Böotien die ehrlos machende ſtrafe des korbs gegen inſolvente ſchuldner: *Βοιωτῶν ἔνιοι τοὺς χρέος οὐκ ἀποδιδόντας εἰς ἀγορὰν ἄγοντες καθίσαι κελεύουσιν, εἶτα κόφινον ἐπιβάλλουσιν αὐτῷ. ὃς δὲ ἂν κοφινωθῇ ἄτιμος γίνεται.* Nicol. Damaſc. p. 3853 Gronov. Vgl. Meier u. Schöm. a. a. o. p. 512.

**) l. bajuv. 2, 1: componat ſecundum legem. ſi vero non habet, ipſe ſe *in ſervitio* deprimat et per ſingulos menſes vel annos quantum lucrare quiverit perſolvat cui deliquit, donec debitum univerſum reſtituat.

drückliche verabredung ungetreue ſchuldner dem gläubiger verfielen und von ihm als *hörige*, *leibeigne* oder *gefangne* behandelt werden durften, bis ſie zahlungsmittel ausfindig machten oder von ihren verwandten und freunden gelöſt wurden. Zwar ſchweigen die alten geſetze und der ausdruck *tenere* im capit. von 744, 17 ſi quis contempto fidejuſſore debitorem ſuum *tenere* maluerit (Georg. 1497.) redet zu unbeſtimmt; man kann aber nicht wohl annehmen, daß ſich ſpäterhin eine größere ſtrenge hervorgethan habe, deren ganzer character vielmehr auf das alterthum zurückdeutet. Das mittelalter, in dem alle harte knechtſchaft beinahe erloſchen war, kannte noch ein *ſtöcken* und *blöcken* der ſchuldner, die ihren gläubigern *zu hand und halfter* überantwortet waren. Wichtigſte verordnungen hierüber ſind folgende: ſve ſo ſcult vor gerichte vorderet up enen man, der he gelden nicht ne mach noch burgen ſetten, de richtere ſal ime den man antwerden vor dat gelt. den ſal he halden *gelik ſinem ingeſinde* mit *ſpiſe* unde mit *arbeide.* wil he ine *ſpannen mit ener helden* *), dat mach he dun, anderes ne ſal he ine nicht pinen. Sſp. 3, 39; ebenſo im ſchwäb. landr. 133 (für helde ſteht *eiſenpant)*; im magdeb. recht (mit einer *helden* oder *vezzeren*) Schott 1, 76; in den brem. ſtat. 120; in Ölrichs rigiſchem recht p. 141; im lübiſchen r. 1, 3; judices debent eundem debitorem cuſtodiae praeconis deputare per duas hebdomadas ſervandum et in illo tempore a praecone *modice paſcendum*, et poſt duas hebdomadas judicium tradet eundem in *manus et poteſtatem* illius, cujus debitor eſt, ita quod eundem *arctare* et *vinculis conſtringere* valeat, *non vexando corpus* ſuum aut *ut egrediatur anima de corpore* ipſius, dabitque ſibi (d. i. ei) *panem et aquam*, tam diu illum tenendo donec ſecum componat et debitum perſolvat aut remittatur eidem. rotulus jurium oppidi Miltenberg (ſec. 13). Bodm. p. 644. vgl. 637; der inſolvente ſchuldner wird dem gläubiger *bei dem geren* überantwortet. caſſeler ſtat. von 1384 und urk. von 1444 bei Kopp nr. 13. p. 32. Es ſcheint, daß einer ſolchen verhaftung keine zeit geſteckt war **), ſondern ſie ſo

---

*) ahd. iſanhalta, mhd. iſenhalte, compes, nervus.

**) bloß die vorausgehende haft beim praeco währte *vierzehn tage* und davon ſcheinen die *acht tage* zu verſtehen, die im ſchwäb. landr. erwähnt ſind.

lange dauerte, bis zahlung geleiſtet wurde oder der gläubiger, um der hut und beköſtigung des gefangenen überhoben zu ſein, ihn wieder entließ. let he ine oder untlopt he ime, dar mede nis he des geldes nicht ledich, die wile he ime nicht vergulden ne hevet unde he dat nicht vulbringen ne han, ſo is he immer ſin pand vor dat gelt. Sſp. 3, 39; der gläubiger durfte ſich ſeiner immer wieder bemächtigen. Das ganze verfahren erinnert an die *altrömiſche ſchuldknechtſchaft.* Wie nach dem miltenberger landr. der verurtheilte ſchuldner erſt vierzehn tage dem praeco in haft gegeben, dann aber ſeinem gläubiger in hand und halfter zugeſprochen und auf waßer und brot geſetzt wurde, um zahlung zu erzwingen; ſo kam zu Rom dreißig tage nach rechtskräftigem ſpruch der ſchuldner auf ſechzig tage lang in die gewalt des gläubigers, der ihm ſchwere feßel anlegen und täglich ein pfund korn zu ſeinem unterhalt geben muſte (ſecum ducito, vincito aut nervo aut compedibus quindecim pondo ne minore, aut ſi volet majore vincito. ſi volet ſuo vivito, ni ſuo vivit, qui dum vinctum habebit libras farris in dies dato, ſi volet plus dato.)*) Der ſchuldner ſollte nach deutſchem wie nach römiſchem recht gequält werden, in erwartung, daß er oder die ſeinigen auf mittel der zahlung ſinnen würden.

γ. allein das römiſche verfahren hat einen beſtimmten erfolg. In der deutſchen geſetzgebung liegt etwas unbefriedigendes und unvollſtändiges; wenn der ſchuldner ſtandhaft blieb oder keine mittel erſchwingen konnte, erlangte er zuletzt wieder die freiheit, der gläubiger gieng leer aus, und dieſe möglichkeit konnte auf das benehmen des verhafteten einwirken. Der römiſche, einmal zugeſprochne ſchuldner (addictus) hingegen erlangte, wenn keine zahlung geſchafft wurde, die freiheit niemals wieder; dem gläubiger, nach verlauf der ſechzig tage und nach *dreimaligem ausruf* der ſchuld, ſtand es zu ihn zu *tödten* oder zu *verkaufen* (poſtea de capite addicti poenas ſumito, aut ſi volet uls Tiberim**) venum dato.) Konnte er ihn in fremde ſclaverei verkaufen, ſo durfte er ihn auch in eigner knechtſchaft behalten und daß dieſer mildeſte fall gerade der

---

*) zwölf tafeln 3. Niebuhr 2, 311. 312.

**) wie oben ſ. 343 foras marcas, extra provinciam, in partes transmarinas.

häufigste war, hat Niebuhr dargethan. Sollte nicht auch in älterer zeit den deutschen gläubigern befugnis zugestanden haben, ihre in hand und halfter sitzenden schuldner nach verlauf einer gesetzten frist zu *tödten*, zu *verkaufen* oder als *knechte* zu behalten?

d. ein solches recht über tod und leben folgt vorerst schon aus einer weiteren merkwürdigen einstimmung. Si pluribus addictus sit, sagen die zwölf tafeln, tertiis nundinis *partes secanto*, *si plus minusve secuerunt, se fraude esto*, d. h. haftete der verurtheilte mehrern gläubigern, so durften sie ihn nach dem uncialverhältnis ihrer schuldforderung zerhauen, hieb einer mehr oder weniger ab, alles ohne gefährde. Jeder einzelne war befugt seine rache zu kühlen und unerbittlich zu verstümmeln, den die mitschuldherrn als werthlosen sclaven nicht am leben erhalten konnten.*) Diesem grausamen recht begegnen nun alte bis ins mittelalter fortgepflanzte, aber so verschieden davon gestaltete sagen, daß sie nothwendig aus anderer quelle hergeflossen sein müßen. Eine findet sich in dem um 1378 geschriebenen pecorone des Giovanni fiorentino (giorn. 4. nov. 1) und fast ebenso in der deutschen bearbeitung**) der gesta Roman. (Augsb. 1489 cap. 67), wiewohl mit abweichenden namen. Die zweite gestaltung der fabel hat sich, so viel bis jetzt bekannt ist, nur in einem Bamberg 1493 gedruckten meistergesang unter dem titel: kaiser Carls (des großen) recht erhalten.***) Beide sagen, so wesentlich sie sich in nebenumständen entfernen, treffen darin überein, daß ein jude geld unter der bedingung darleiht, im fall der nichtbezahlung dem schuldner ein festgesetztes gewicht fleisches irgendwo aus dem leibe schneiden zu dürfen, hernach aber durch den richterlichen ausspruch, daß er bei verlust seines eigenen kopfes *nicht mehr und nicht weniger schneiden* solle, zu schanden gebracht wird. Offenbar ist hier alles grundverschieden von dem röm. gesetz, das die sectio corporis ohne vorhergegangne stipulation, nur für den fall mehrerer gläu-

*) die gesunde auslegung dieses gesetzes hat Niebuhr 2, 313. 314 wieder gesichert.

**) nicht in dem lat. text; aber auch deutsche, dem alten druck um 50 jahre vorausgehende handschriften haben die erzählung; Shakspeare scheint aus dem pecorone entlehnt zu haben.

***) Docen im altd. mus. 2, 279-283.

biger geſtattet und das mehr oder minder hauen für *unſträflich* erklärt. Es ſcheinen alſo einheimiſche volksmärchen, die ich für urſprünglich deutſch halte, weil ſie in Deutſchland und in der Lombardei zuerſt auftauchen. Hierzu kommt ein bedeutender umſtand. das norwegiſche Guledingsgeſetz, von den zwölf tafeln wie von jenen ſpätern ſagen abſeits liegend, enthält im leyſingsbalken*) cap. 15 nachſtehende vorſchrift: erweiſt ſich ein ſchuldner muthwillig gegen ſeinen gläubiger und will er nicht für ihn arbeiten, ſo darf dieſer *ihn vor gericht führen und ſeinen freunden entbieten, ihn von der ſchuld zu löſen*. wollen ihn die freunde nicht löſen, ſo habe der, welcher den ſchuldner bei ſich hat, macht, *von ihm zu hauen was er will, oben oder unten*. Der inſolvente ſchuldner gerieth alſo in gefangenſchaft des gläubigers und wurde von ihm zu knechtiſcher arbeit angehalten, wie nach Marculfs formel; das führen vor gericht gleicht dem röm. *ausbieten tribus nundinis*, blieb es erfolglos, ſo konnte der gläubiger den ſchuldner tödten oder verſtümmeln und zwar, wie in den volksſagen, er allein, ohne daß zur ausübung dieſes rechts mitgläubiger erforderlich geweſen wären. Und an die nord. gerichtsführung, an die röm. production (trinis nundinis continuis ad praetorem in comitium producebantur quantaeque pecuniae judicati eſſent praedicabatur) knüpft ſich endlich eine für meine meinung faſt entſcheidende ſtelle des ſaliſchen geſetzes, die zwar nicht von dem darlehnsſchuldner, ſondern dem wergeldsſchuldner handelt. war er nämlich inſolvent, war ſchon die förmlichkeit der chrenecruda vorgenommen und konnten auch ſeine dadurch verpflichteten verwandten nicht zahlen: tunc illum, qui homicidium fecit, ille qui eum in fide ſua habet (der zum wergeld berechtigte, alſo der gläubiger) *per quatuor mallos praeſentem faciat*; et ſi eum *nullus ſuorum* per compoſitionem *voluerit redimere*, de vita componat (dann durfte ihm der gläubiger *ans leben gehen*). l. ſal. 61. Das ſtückhafte der geſetze des mittelalters über die behandlung gefangner ſchuldner kann man ſich aus dieſer analogie des ſaliſchen rechts, aus jenen erzählungen, aus dem nordiſchen und röm. rechtsalterthum im geiſt er-

---

***) nach der ältern ungedruckten (nicht nach der neueren gedruckten) recenſion; daher ich nur dem Paus folgen kann.**

gänzen; bloß ſagenhaft geweſen ſein mag aber der frevel des zerhauens ſchon zur zeit unſerer älteſten geſetze, deſſen ſie mit keinem worte gedenken. *)

4. Darlehn geſchahen oft auf bloße treu und glauben ohne weitere ſicherheit, oft aber wurden ſie durch pfand und bürgen verſichert. **)

Pfand wurde ahd. *wetti*, agſ. und altn. *ved* genannt, bald aber dieſer ausdruck mehr allgemein gebraucht, ſo daß mhd. ſelbſt geſagt werden konnte: *daz pfant ſtât wettes* Friged. 2754 für das pfand ſteht verhaftet. *pfandes ſtên* heißt zu pfande ſtehen, verpfändet ſtehen; *pfandes verſtên*, über die beſtimmte zeit hinaus †), daß das pfand dem inhaber verfällt. Lohengr. p. 80. *verſtanden pfant.* MS. 2, 219b; pfant *ſetzen*, pignus conſtituere. Das pfand iſt *gæbe* Wh. 2, 22a 1, 15b Lohengr. p. 70. 127. tauglich, gut, unverwerflich; *nôtpfant* Iw. 7220, wenn es gewaltſam gefordert ††), nicht freiwillig gegeben wird. Ein verſtandnes, verkäufliches pfand nannte man: *fahrendes* Haltaus 442; ein in lebendigem vieh ausgeſetztes: *eßendes* †††), *zehrendes*, im gegenſatz zum *liegenden kiſtenpfand:* ein *legenig* pfant ſal man dem armman zu gut halten vierzehen tage. gefragt, wie man ſich halten ſolle, ſo es ein *eßenig* phant were? urtheil, ſo lange ſo das pfant eßens, trinkens enpern kan, ſo lang ſal man das inhalden. Hernbreitinger petersger. vgl. Haltaus 414. Stehende oder verſtandene pfänder werden *gelöſt*, *erlöſt* MS. 2, 219b; *phantlæſe* bezeichnet aber im mittelalter häufig das geldgeſchenk, welches geringe, arme reiſende oder diener empfiengen, um damit ihr in der herberge verſetztes pfand einzulöſen. Parc. 19471. 19495. MS. 2, 4a 93a vgl. Ben. zu Bon. 446. *Pfandære* kann ſowohl

*) vgl. oben ſ. 516. 519 über andere grauſame ſtrafen, deren nur die ſpäten weisthümer, nicht die alten geſetze erwähnen.

**) entlîhen âne bürgen unde âne pfant. Iw. 7145. dort dâ er pfant noch bürgen hât. Walth. 16, 21.

†) pignora omnia *decident* poſt novem dies, praeter haec tria: cultrum, cacabum et ſecurim lignatorum. haec nunquam decident, licet oppignorentur. Wotton II. 4, 46.

††) vgl. das agſ. *næme* l. Cnut. 18 (Phillips p. 142. Kolderup Roſenv. p. 48.) altn. nâm, ahd. nâma, eigentlich captio, captura, von niman, wie das ſpan. prenda von prehendere.

†††) prenda que *come*, ninguno la tome. refran.

den inhaber des pfandes MS. 2, 256[b] als den pfändenden gerichtsboten bedeuten; dieſer pflegte an einigen orten dem, für welchen er gepfändet hatte, eine keule ins haus zu bringen, *pfandkeule.* Haltaus 1473. Gerichtliche *(hinter das gericht gelegte)* pfänder wurden oft noch nach der veräußerung eine zeitlang öffentlich gehütet in erwartung der auslöſung: die (an die gerichtsſeul gelieferten) pfand ſollen der cleger u. der keufer hüten den tag über *an der ſaulen* u. warten ob iemand komme, der die pfänder löſen oder mehr darumb geben wolt und zu undergang der ſonnen ſoll der richter die pfänder wieder *von der ſeulen* in gerichts bewarnus nemen (bis 14 tage ſpäter das verfahren wiederholt iſt.) Kremer cod. dipl. ardenn. p. 592.

Wer für ſeine eigne verbindlichkeit einſteht, heißt *ſelpſcolo*, mhd. *ſelbſchol;* wer für die eines andern *purigo*, mhd. *bürge* (praes, vas, fidejuſſor). allgemeinern ſinn gibt der mhd. ausdruck *ſicherbote*, ſicherheit leiſtender, a. Tit. 164. Parc. 22165; im ſchwäb. landr. 46 Schilt. 319 Senkenb. für pfleger, vormund. An den bürgen wird ſich, in entſtehung des hauptſchuldners gehalten, *bürgen ſoll man würgen*: Eiſenh. p. 356. Weiſens drei erznarren p. m. 421 und ſchon bei Freidank 1241 darumb hât man *bürge* daz man *die armen würge.**)

Der *geiſel* (obſes) unterſcheidet ſich vom bürgen darin, daß dieſer nur durch gedinge, er aber leiblich haftet und ſich in die gewalt des gläubigers bis zur zahlungsleiſtung begibt; ahd. kîſal, agſ. gîſl, langob. giſil l. Roth. 172, mhd. gîſel Nib. 189, 3. 249, 2 (maſc.) Parc. 9639 (neutr.) ſich ze gîſel geben MS. 1, 151[a] Wigal. 4145. gîſel u. ſicherheit. Iw. 6364. gîſelſchaft Triſt. 9983. Aber auch außer dem privatrechtlichen verhältnis bezeichnete gîſel, wie ſchon die angeführten ſtellen lehren, den gefangnen, der dem ſieger ſicherheit leiſtet oder der von volk an volk zur bekräftigung des geſchloßenen bundes überlaßen wird. Im alterthum ſcheint unter der geiſelſchaft auch die ingenuität des bürgen gelitten zu haben,

*) die armen, geringen leute, die von den vornehmen dazu gebracht werden für ſie gut zu ſagen u. an die ſich der gläubiger hält, während die herrn aus der ſchlinge ſchlüpfen. bürge iſt in dieſer ſtelle nicht das maſc. fidejuſſores, was bürgen fordern würde, ſondern das fem. fidejuſſionem, vgl. 2195 bürge machen, cautionem.

da ſich ein freier ſo wenig verpfänden als verkaufen läßt, durch freiwilligen verkauf oder verpfändung aber der freiheit ſelbſt entſagt. Das capit. de part. Saxon. verbietet ein ſolches verpfänden: ut nullatenus alterum aliquis *pignorare* praeſumat (Georg. 583); ein andres capit. von 803 geſtattet es; liber qui ſe loco *wadii* (pignoris) in alterius poteſtatem commiſerit etc. (Georg. 661 und 1353), ſeine vorher (usque dum in pignus exſtiterit) gezeugten kinder bleiben frei.

Im mittelalter war das *einlager*, *obſtagium* (ſ. obſidagium? altfranz. oſtaige) ſehr gewöhnlich. Hauptſchuldner, oft auch ſeine bürgen, verpflichteten ſich, in eine beſtimmte ſtadt, burg, wohnung, herberge als *geiſel einzureiten* oder *einzufahren* (zu *leiſten* Friſch 1, 604[c]) und bis zur befriedigung des gläubigers da zu verharren. Die urkunden des 13. 14. jh. ſind voll davon, im 15. nimmt die verderbliche, mit dem geiſte des ritterthums engverwebte ſitte ab. belege bei Grupen in Spangenbergs beitr. p. 90-96., bei Haltaus 620. 621. 1259; die bürgen ſollen *infaren* in ein kuntliche herberge u. *leiſten* iglicher mit eime knechte u. mit eime pferde. Wenk 2. nr. 315 (a. 1331); MB. 8, 244 (a. 1346); in geiſelweis, als laiſtens recht iſt. ibid. 15, 410 (a. 1360). auch der Sſp. 2, 11 gedenkt dieſes gelobens: *in to ridene.* Da die meiſten ritter im einlager verſchwenderiſch lebten und ihre beſuchenden freunde bewirteten, entſprang das ſprichwort: *geiſelmahl* köſtliche mahl. Eiſenh. p. 402 und Keiſersb. bei Oberl. 553. Die älteſte bekannte urkunde, worin obſtagium vorkommt, iſt eine franz. vom j. 1134*); Grupen a. a. o. behauptet ein weit höheres alter, allein niemand bezweifelt, daß geiſeln, leiblich verpfändete bürgen in früherer, ja der frühſten zeit nachgewieſen werden können, das einreiten (introire civitatem fidejuſſorio more) vor dem 12. jh. hätte er nachweiſen ſollen. Übrigens muſte der gläubiger für ſpeiſe und trank der eingerittenen männer (nicht ihrer gäſte) und für futter ihrer pferde ſorgen, auch den ſchaden erſetzen, der dieſe am ort des einlagers ſelbſt traf: wenne der leiſter leiſtet mit pferden, die pfert ſten uf den man leiſtet, *zwiſchen der krippen* und *rechter trenke.* Schleſ. landr. 2, 20. (dieſe formel ſchon oben ſ. 37.)

---

*) Jung de pacto obſtagii p. 11.

5. *Wette*, außer der allgemeinen bedeutung von ſponſio und der beſondern von pignus, hatte auch die noch eingeſchränktere, heute allein übrig gebliebene von alea*); die dingenden ſetzen gut, freiheit und ſelbſt das leben auf ungewiſſen erfolg, der von einem ſpiel, von einem lauf (wettlauf, vgl. Nib. 914, 3), von vollendung einer arbeit oder von andern umſtänden abhieng. es war nicht nöthig, daß beide theile daſſelbe ſetzten, einer durfte höheres, der andere geringeres verwetten. Eine hierher gehörige ſtelle des Tacitus iſt ſ. 327 angeführt. In den ſagen und liedern kommen viele fälle vor, Vilk. ſaga cap. 21 wetten Velent u. Amilias, wer von ihnen das beſte geräth ſchmieden könne und ſetzen ihr haupt zu pfand; Loki wettet um ſein haupt mit dem zwerg Brockr über die verfertigung von drei koſtbarkeiten, als Loki verliert und der zwerg den vertrag erfüllen will, begegnet ihm jener mit der einrede, daß er das haupt, nicht den hals habe**), worauf ihm Brockr den mund zuſammennäht. Snorraedda p. 130-133. Auch um geſang und liederweisheit wurde gewettet: haufdi veþja um geþſpeki. Sæm. edd. p. 33[b]. Morolf beim ſchachſpiel mit der königin ſetzt ſein haupt, ſie aber dreißig mark goldes dagegen. Mor. 13[a]. Es ist zeichen der ſittenmilderung, daß ſchon unſere älteſten geſetze keinen anlaß finden, der gefährlichen wetten zu erwähnen; zu der zeit, wo es den treubrüchigen ſchuldner das haupt koſtete, mag es dem wettefälligen ſpieler an den hals gegangen ſein.

---

*) ſponſionem, quam Longobardi gaudias (l. guadias) vocant. Placentini ſumma codicis. Mogunt. 1536. p. 129.

**) ähnlich der gegen den fleiſchſchneidenden juden geltend gemachten, daß er nur fleiſch, nicht das blut habe.

FÜNFTES BUCH.

VERBRECHEN.

Wie aus gedinge kann auch aus unerlaubten handlungen ſchuld und verbindlichkeit erwachſen. Wer ſich vergreift an leib, gut und ehre des andern, *höhnt* *), ſchmälert, ſchädigt ihn u. die ſeinigen. Hohn und ſchmach duldete kein freier auf ſich, ungehindert durfte er mit ſeiner freunde beiſtand gegen den beleidiger fehde erheben, rache nehmen oder ſühne **) erzwingen. Größe dieſer ſühne hieng vom erfolg und der willkür des ſiegers ab. Gezügelt wurde die ausübung des fehderechts durch das volksgeſetz, welches für jede verletzung *beſtimmte* buße ordnend in des verletzten wahl ſtellte, ob er ſich auf ſelbſtgewalt einlaßen, oder die angewieſne vergeltung fordern wollte. Forderte und erhielt er ſie, ſo war alle feindſchaft niedergelegt. ***) Zweck alſo des volksrechts konnte weder ſein zu drohen noch vor ungeſchehnen beleidigungen zu ſichern; die kraft roher freiheit ſittigte es und wollte nichts anders als *ausſöhnung* der geſchehnen that. Weil aber die verletzende handlung zugleich den gemeinen frieden brach, eignete das volk ſich einen theil der buße zu, der anfänglich in der vergeltung mitbegriffen, hernach von ihr geſondert, endlich die natur einer öffentlichen ſtrafe annahm.

---

*) will man abſehen von der jetzt ſehr eingeſchränkten bedeutung des wortes hohn (ſpott, ironie) u. erwägen, daß das ahd. gihônan, agſ. gehŷnan viel allgemeiner hieß: kränken, ſchädigen, erniedrigen, unterdrücken; ſo werden die ausdrücke des frieſ. rechts *hâna* (Br. 46. 70. 71. 75) für den verletzten, *hâne* (Br. 15) für den verletzer, ſchuldner, bezeichnend erſcheinen. jenes ahd. hôno, dieſes hôni? agſ. heána und hŷne? goth. hauna u. hauneis? ahd. hônida crimen, macula.

**) *ſühne* (expiatio) ahd. ſuona, ſuana, altn. ſôn, übergehend in den begriff von judicium; warum aber Ulf. Marc. 10, 45 ſaun (λύτρον) ſchreibt und nicht ſôn?

***) das alterthum hatte feierliche *ſühnformeln*, beiſpiele oben ſ. 39. 53.

Strafen für gewiffe fchwere verbrechen, infoforn fie weniger den einzelnen verletzten als das gemeine volk, müßen gleichwohl auch fchon für die frühefte zeit behauptet werden. Der gang der gefchichte ift nun, daß ftufenweife die idee von bußen fchwächer, die von ftrafen fchärfer wird, daß auch verbrechen, die früher nicht öffentliche waren, ihren privatcharacter aufgeben und daß manche bußen, an deren ftelle ftrafen treten, gänzlich verfchwinden.

Ich werde in vier capiteln von den verbrechen felbft, dann von den bußen und ftrafen, zuletzt von buß und ftraflofen miffethaten handeln.

CAP. I. EINZELNE VERBRECHEN.

Kaum jahrhunderte hergebracht ift die benennung *verbrechen* (infractio, violatio legis) und auf die ältefte zeit bezogen ungenügend, da das gefetz nicht fowohl die unerlaubte handlung verbot, als für den fall ihres eintritts eine gerichtlich forderbare buße verfügte. den fpätern Angelfachfen hieß *lahflite*, *lahbryce* (ruptio legis) entrichtung für den friedensbruch, ähnlichen finn einer mulcta, *brüchte*, hat das altfchwed. *lagflit.* Upl. manh. 23. Suderm. manh. 11. Indeffen fehlt es an einem andern den begriff von delictum genau füllenden wort. *Schuld* und *fache* (altn. fök culpa), obgleich fie auf fculo (fchuldiger) und facho (auctor) wie res auf reus führen, fcheinen zu allgemein, in allen folchen wörtern rührt der allgemeine finn an einen fchärferen befonderen. Der echtdeutfche ausdruck goth. *fairina* (Matth. 5, 32 für das milde λόγος und Marc. 15, 26. Joh. 18, 38. 19, 6 (für αἰτία) ahd. *firina* (fcelus) altn. *firn* (flagitium) agf. *firen* (caufa, crimen) ift längft verloren, wiewohl unfer heutiges gefährde (dolus, fraus) und gefahr (periculum) derselben wurzel angehören; das ahd. *mein* (fcelus, perverfitas) agf. *mân*, altn. *mein* (noxa) nur noch in meineidig übrig. Alt find auch die zufammenfetzungen goth. *miffadêds*, *vaidêds*, ahd. *miffitât*, *ubiltât* *), *meintât*, *firintât*, wovon fich miffethat, übelthat erhalten haben, gelten aber mehr für das biblifche fünde (goth. fravaurhts, verwirkung) und

*) maleficium ift l. fal. 22. rip. 83 zauberei.

drücken den begriff bloß negativ aus. Eben dies thun das altn. *misgörd*, das franz. *forfait* (mittelalt. forisfactura), *forfactus* l. rip. 67 entſpricht dem ahd. partic. *firtân* (reus, ſchuldig, verurtheilt), ein ahd. ſubſt. firtât kenne ich nicht, wohl aber *fratât* (ſcelus), wie jenes fravaurhts. Im mittelalter brauchte man *ungerihte* (Sſp. und Haltaus 1937), *unfride* für verbrechen und friedensbruch. *Laſter*, ahd. laſtar iſt crimen im ſinne von vorwurf, calumnia; *frevel* (vgl. markfrevel, jagdfrevel, feldfrevel) ahd. fravali (temeritas, protervia) geht bloß auf geringere muthwillige vergehen.

Ein *verbrecher* hieße goth. fairineis? Ulf. braucht vaidêdja; ahd. findet ſich firinari und ubiltâto; übelthäter, miſſethäter nennt noch das heutige peinliche recht den verurtheilten armen ſünder. Üben mehrere zuſammen ein verbrechen aus, ſo wird der *auctor facti* (lex rip. 64), *urheber*, *anſtifter*, (ahd. ſahho?), ille qui in capite fuerit, l. Roth. 285. von dem bloßen *theilnehmer* u. *genoß* (z. b. diebsgenoß, þiofsnautr) unterſchieden. vgl. Sſp. 3, 46 über *that*, *rath* und *hülfe*. die erſt nach dem mittelalter aufgekommne benennung *rädelsführer* (Haltaus 1500) ſcheint aus dem kreiß oder rad zu deuten, welches ausrückende bewaffnete haufen bildeten.*) Die zahl der theilnehmer wuſte das alterthum gleich durch beſondere namen für jede bande oder rotte auszudrücken, vgl. oben ſ. 207 ff. *Dolus* und *culpa* laßen ſich zwar, erſteres durch das ahd. fâra (goth. fêrja, inſidiator) mhd. vâr, geværde, nhd. gefährde und *argliſt* (die lat. geſetze haben zuweilen *malum ingenium*, altfranz. engin, liſt), auch durch das ahd. feidhan (fraus) agſ. fâcen; letzteres durch das goth. fairina**), ahd. ſahha und ſculd genau verdeutſchen, ſind aber keine techniſchen begriffe unſeres alten rechts. In den ſchwed. geſetzen erſcheinen als ſolche *vili* (dolus, vorſatz, böſer wille) und *vadhi* (caſus), *vadaverk* Gulaþ. p. 161.; den Frieſen heißen *urwalda* dêda Br. 182 unvorſätzliche, über menſchliche gewalt gehende.

Alle verbrechen verletzen entw. an leib oder an gut oder an ehre und nach dieſer ordnung ſollen hier die

*) erläuternd iſt hier das ſlav. kolo (rad); ſ. Kopitar wien. jb. XXX, 202.

**) firina und fâra im ablautsverhältnis. gramm. 2, 56. nr. 573.

wichtigſten für das rechtsalterthum, nicht aber alle einzelnen hervorgehoben werden. Beſchädigungen an gut betreffen zumeiſt die fahrende habe, obgleich auch einige die liegende, z. b. gewaltſamer einbruch, mordbrand, feldfrevel. Fleiſchliche verbrechen, ehbruch und unzucht taſten zugleich leib und ehre an.

1. *Todſchlag.* man unterſchied offenen und heimlichen, jener, das eigentliche homicidium, hieß ahd. *ſlahta*, *manſlahta*, agſ. ſlege, altn. *vîg* oder *drâp*, mandrâp*); der heimliche hingegen goth. *maurþr*, ahd. *mordar* (ſpäter mord), agſ. morðor, engl. murther, franz. meurtre, altn. morð. Für den bloßen interfector diente außer dem namen *ſlaho*, manſlecco, agſ. ſlaga auch ahd. *pano*, agſ. bana, frieſ. bona, altn. bani (genau das gr. *φονεύς*); für den heimlichen goth. *maurþrja*, ahd. murdrjo, franz. meurtrier. wir ſagen *meuchelmörder*, weil mord allgemeinern ſinn erhalten hat, ahd. iſt mûhheo latro, graſſator, mûhhilſuert ſica (gramm. 2, 471); altn. findet ſich *ſluga* für aſſaſinium.**) Die alten geſetze legen aber den begriff der heimlichkeit nicht ſowohl in den anfall, als in das verbergen†) des leichnams: in *puteum*††) aut ſub *aquam* mittere, de *hallis* (dürren reiſern) aut de *ramis* cooperire aut incendere. l. ſal. 44, 2. 5; interfecerit et eum cum *ramo* cooperuerit, vel in *puteo* ſeu in quocunque loco *celare* voluerit, quod dicitur *mordridus* (clam interfectus, goth. maurþriþs von maurþrjan?) l. rip. 15; ſi quis liberum occiderit *furtivo modo* et in *flumen* ejecerit vel in talem locum, ut cadaver redire non quiverit, quod Bajuvarii *murdridam* (ein weibl. ſubſt. murdarida, murdrida?) dicunt. l. bajuv. 18, 2; ſi quis hominem occiderit et abſconderit, quod *mordritum* vocant. l. Friſion. 20, 2; ſi quis hominem occiderit quod Alamanni *mordtôto* (mordtodt, vgl. Graff Diut. 1, 334) dicunt. l. alam.

---

*) die norwegiſchisländ. geſetze brauchen *vìg*, die ſchwediſchen *drap*.

**) eine art des mords bezeichnet *würgen*, ahd. wurgen (ſtrangulare, ſuffocare) emm. 399. 412; frieſ. *werga* Br. 181. *Nächtlicher* todſchlag galt für mord.

†) bera i fiälſtr. Oſtg. edz. 25.

††) lîk hans þeir drôu â leynigötu,
ok brytiuðu î *brunn* niðr
dylja þeir vildu. Sæm. edd. 123[b].

49, 1; ſi quis *morttaudit* barum. ibid. 76; ſi *mortumtotum* (al. murdrum) quis fecerit. l. Sax. 2, 6; þat er oc nîđîngs vîg ef madr. *myrđir* man (clam interficit). Gulaþ. p. 135; homecide eſt quant home eſt tué en apert devant la gent en meſlée, *murtre* eſt fait *en repos.* aſſiſes de Jeruſal. cap. 91. 94. So nehmen auch die gedichte des 13. jh. *mort* für ehrloſen todſchlag, z. b. hie wirt mort getân. Gudr. 3551; ich hân chein *mort* begangen. Karl 127[b] daʒ geſchach unmortlîche. ib. 128[a]; für die ſpätern geſetze hat Haltaus 1364 belege geſammelt. Auch im Sſp. 2, 13 ſind *mordere* ſicarii, *doden* aber iſt occidere 3, 84 und im rigiſchen recht wird der *morder* vom *ſlachtigen man* unterſchieden. Ölrichs p. 301. Im Norden muſte der todſchläger, wollte er für keinen mörder angeſehen werden, ſich öffentlich zu der geſchehnen that bekennen, *vîg lŷſa:* ef hann lŷſir eigi ſvâ vîgi, þâ er hann morđîngi rêttr. Gulaþ. p. 152; vgl. *liuſa.* Upl. manh. 12, 8. Nach dieſem bekenntnis tritt dann die buße ein, welche *ſporgiäld* hieß und vom *morgiäld* unterſchieden war. Upl. manh. 9, 2. 12, 2. 16, 2. Sudherm. manh. 23. — Der den todſchlag räth und ſtiftet, hieß agſ. *rædbana* (altn. râdbani), der ihn verübt *dædbana.* l. Cnuti ed. Kold. Roſ. p. 15. Dieſe ausdrücke finden ſich noch näher im altſchwediſchen: kumu *tiu* män äller flere dräpä en man, *thri* af them *banamän* heta, en *radhbani*, annär *haldbani* ok thridhi *ſander drapare* (erſchlagen zehn männer oder mehr einen mann ſo heißen drei von ihnen tödter, einer der räth, der andere der hält, nämlich den erſchlagenen, daß er ſich nicht wehren kann, der dritte der wirkliche tödter) Suderm. manh. 24; vgl. landsl. drapm. med. vilia 20, wo nur der *halsbani* (cooperans) und *ſanbani* (verus auctor) unterſchieden ſind. Merkwürdige einſtimmung mit dem *contubernium* der l. ſal. 44. 45. und rip. 64, das gleichfalls aus zehn männern (nicht aus dreien, wonach oben ſ. 208 aller zweifel aufhört) beſteht. nur ſonderten die Franken den auctor facti von den *drei erſten*, die nächſt ihm bußfällig wurden und nahmen dann noch zwei abſtufungen, wiederum jede von drei theilnehmern an, während jene ſtelle aus dem ganzen haufen nur drei zur buße zieht und unter ihnen den auctor (ſandbani) ſelbſt begreift. Ohne zweifel fehlte es auch den Saliern und Ripuariern nicht an deutſchen namen für jede claſſe der theilnehmer, wer ſtellt ſie aus den verzweifelten malb. gloſſen her? Später im mittel-

alter hieß der râdbani *mortræte* Triſt. 12727. 12877., in Wales: die *blutige zunge* (Probert p. 204), wie man den ausführenden die *blutige hand* nennen dürfte, vgl. Haltaus 176.

Die verwandten des erſchlagenen pflegten den *leichnam* ſolange nicht zu begraben, bis ſie rache oder ſühne erhalten hatten, vgl. Parc. 12[c]; auch muſten ſie ihn beim gericht, wenn ſie klagten, vorweiſen (der *ſchein*, der *blickende ſchein*, corpus delicti. Haltaus 1607.) Später wurde die bloße abgeſchnittne *hand* ſymboliſch gebraucht und nach erlangung des wergeldes zu dem leib beerdigt (die *todte hand*, das *leibzeichen*), zuletzt reichte das *blutige kleid* hin. Haltaus 1248. 1791. vgl. Bodm. p. 627 und Wigands archiv I. 4, 111. Bei todſchlag (oder auch bloßer blutrunſt) kam es oft auf die *richtung des kopfs und der füße* des gefallenen*) an, theils um auf der grenze zweier gerichtsgebiete die behörde, welcher buße verfiel, theils um ſtrafloſigkeit oder ſtattfindende buße überhaupt darnach zu beſtimmen. Jenes wird in vielen wetterauiſchen weisthümern gewahrt: geſchähe ein todſchlag in dieſem gericht und ſo daß *das haupt hinaus fiele*, ſo fiele das beſtheupt auch hinaus, *bliebe aber das heupt hierinne*, ſo bliebe das beſthaupt auch hierinne. Salzſchlirfer w.; da auch fiſchens wegen gezenk in der bach entſtünde u. ſie ſich ſchlügen, *gefiele dan* der oder die *auf dieſe ſeiten* gegen Rodenſtein, ſo were der frevel den junkherrn zu Rodenſtein verfallen; *gefiele er aber auf jene ſeiten,* ſo were er der graveſchaft Erbach verfallen. Crumbacher w.; Darauf weiſete der landmann, das m. gn. junkern von Epſtein gerichtsherrlichkeit hebe an oben an Caſtell und wäre es, das ſich zween ſchlügen in den graben, die umb Caſtell gehend u. *fiele ihr einer heraus auf dieſe ſeiten* gen dem landgericht, der ſolt das m. gn. j. v. Epſt. büßen; *fiele er aber auf jene ſeiten* des grabens zu Caſtell zu, der ſollte m. gn. h. von Münze büßen, *fielen ſie mitten* in die graben, ſo ſollen ſie beiden herrn bueßen, alſo ſei es von alter herkommen. Mechtelnshauſer w.; Auch wiſen wir, were iß ſache, daß ſich zween ſchlugen uf dem geſcheide, *wo dann der mann hinefiele*, da fiele auch die buße hin. Geinsheimer w.; Item wurde iemants plutrünſtig geruget in dem

---

*) worauf auch das epos achtet, vgl. Sæm. 219[a. b].

dorf u. fchlugen fich bis in die Heinbach, diefelbige feien zuvorderft verfallen dem hern zu Epftein mit 60 fchill. meinzer wehrunge u. hern Hanfen von Cronberg auch mit 60 fchill.; weren aber die geruegten *gefallen in die Heinbach*, fo follen fie beiden herrn bueßen; *fallen fie uf die feiten zu Epftein zu*, fo feien fie dem hern von Epft. allein verfallen u. ftehen ime allein u. fonftet niemants zu ftrafen. Ickftadter w.; Er weifet auch, wer es fach, daß zween hinaus giengen u. zweiten oder zankten fich an der fteinbrücken, reißen fie kolbe oder fchwert, *fiel der kopf auf die feiten* gegen Weinheim zu, gehört auf m. gn. h. zent auf Starkenberg, *felt er auf die* (ander) *feiten*, fo gehet es auf m. gn. h. Öppelbacher zent. Virnheimer w. Aber auch in Pommern: würde einer dod geflagen up einem landwege edder feldfcheide u. bleve beligen, *dar des doden vöte werden gefunden*, dar is de grundbröke gefallen. Rugian. 49. Im Norden, bei gewaltfamem hauseinbruch, wenn der thäter erfchlagen wurde, blieb fein tod ungebüßt, fobald die füße innerhalb, das haupt außerhalb des hofzauns fielen; fielen aber die füße außenhin, das haupt innenhin, fo mufte buße gezahlt werden, denn es wird angenommen, der kopf fällt dahin, wo die füße ftanden: nu än ther agas vidher i gardslidhi ok *falla fötär innan ok huvdh uthan* a thöm hemfokn giorde, vari ogilt. *falla fötär uthan ok huvdh innan*, vari gildär, thy at thädhan fiöll huvdh, fum fötär ftodhu. Oftg. edhz. 1, 4. Diefelbe vorfchrift in der ruffifchen pravda: wenn ein dieb erfchlagen ift und man findet *die füße innerhalb des hofs* *), fo ift er (ungeftraft) erfchlagen; findet man aber die füße außerhalb des thors, fo zahlt man für ihn. Ewers p. 309.

2. *Leibsverletzung.* Die alten gefetze unterfcheiden vulnera und debilitates, lax fal. 20 und 32, wunde und lähmung; beide arten find in ihnen genau nach allen gliedern verzeichnet **), am genauften in dem falifchen,

---

*) vo dvorje: dvor" ift das nord. gardslid und die lesart vo dverje fchon deshalb verwerflich, weil der local von dver' lauten würde dveri.

**) lex fal. 20. 32; rip. 5; alam. 59-65; bajuv. 3, 5; burg. 5. 11. 26. 48; Angl. et Wer. 2-5; Sax. 1; Aethelb. 33-71; Aelfr. 40; Rothar. 45-128; Frifion. 22. addit. 3; Af. 177-185; Br. 183-204; Fw. 339-389; Wefterwoldinge landr. 201-231; Gutalag

alam. langob. und friesischen, weniger in den nordischen, am wenigsten in dem burgund. und visigothischen. Jede verletzung hat technischen namen und es wäre hiervon, von ihrer eintheilung, meßung und der darauf gesetzten buße eine vergleichende abhandlung zu wünschen; hier beschränke ich mich darauf nur einiges hervorzuheben. Der streich oder schlag heißt *plaga*, *colpus*, den Langobarden auch *ferita*, goth. *slahs* (ictus) ahd. *slac*, altn. *drep;* geht blut danach, so wird auch wohl plaga (franz. playe) gebraucht, gewöhnlich vulnus, zuweilen livor, die deutschen ausdrücke sind goth. *vundufni*, ahd. wunta, altn. und; goth. *bani* (*φόνος*) ahd. penni? agſ. benn, altn. ben; ahd. *tolc**) (livor) agſ. frieſ. dolg; ahd. *sêr* (versehrung, dolor) agſ. sâr (dolor vulneris) altn. sâr (vulnus). Geschahen auch mehr schläge und wunden, so wurden doch nur *drei* berücksichtigt: usque ad tres colpos, ter percutere (oben s. 209) l. sal. 20, 7. 9. rip. 19, 1; tres plagae vel amplius. sal. 45, 3. 46, 3; si amplius quam tres plagas fecerit, non numerentur. l. Roth. 46. 61. Eine knochenverletzende wunde hieß mhd. *beinschræte*, später beinschrötig, es kam wieder auf *drei* splitter an (l. sal. 20, 5. Roth. 47) und auf im schild hallende (oben s. 77. 78.)**); floß nur blut, so war die benennung ahd. *pluotruns* (blutfluß) später blutrunst, auch blutronne, *fließende*, *blutfließende* wunde, frieſ. blôdrisene, das blut muste aber zu boden tröpfeln (ut sanguis terram tangat) l. alam. 59, 2 (vgl. oben s. 94. 95) wenn eine bestimmte buße statt haben sollte. *bogende wunde*, *bog*wunde scheint gleichviel mit fließender (Haltaus 177. Schmeller 1, 158.) vielleicht die bloß *gliedwaßer* (liduwâg, humor aquosus) gibt? frieſ. *cladolg*. l. Friſ. 22, 35. addit. 3, 44.; *meiselwunde*, die meisels und heftens bedarf (MB. 23, 228 wo waissels f. maissels. Haltaus 1337.) meißelwunde. Günther 4, 373 (a. 1437); wonde die man wyken muß (Bodm. 622. a. 1387), wozu wiche (charpie) nöthig ist, medicamento aut sirico stupare. l. alam. 59, 7. In den altschwed. gesetzen *fullsæri* (volle wunde), er thorf

---

p. 26-34; vgl. Ewers ruſſ. recht 265-267. Probert p. 239. 240. Wie mager schon Sſp. 1, 68. 2, 16.

*) noh *tolc* noh *tôt houpit* gituon, weder verwunden noch tödten. Wackernagel Weſſobr. p. 70.

**) *kampfbare* wunde. Haltaus 1065.

vidher lin ok läker, ſpik ok ſpiär (wozu man bedarf linnen und arzt, ſalbe und inſtrument) Oſtg. vadham. 6. lin ok läkirsgiäf. Upl. manh. 23, 7. Niala cap. 136. 142. 143 werden heilundar ſâr eđa holundar eđa mergundar (hirn, hohl und markwunden) genannt. Trockne *) ſchläge ohne ſcharfe waffen (eggetouwe, ſcharfe ort) ahd. *pûliſlac*, mhd. bûlſlac, beulen; *braun und blau* ſchlagen, dagegen beulen und blut: *blau und blutig* Haltaus 170; krovav" ili ſin'. Ewers p. 265. Meßbare wunde, frieſ. *metedolg*. Br. 194. Fw. 376. Auf beſchaffenheit der *narbe* (altn. ſârs höfud, wundenhaupt), ob ſie viel oder wenig entſtelle, wurde ſorgſam geachtet, cicatrix depreſſa, *ſpido*. l. Friſ. add. 3, 34. Roth. 55; die entſtellung hieß den Sachſen *wlitiwam* (vultus macula, von wlit antlitz und wam naevus) l. Sax. 1, 5. Angl. et Wer. 5, 10. agſ. *vlitevam* l. Aethelb. 56, wonach das verderbte witilitiuam l. Friſ. add. 16 zu beßern, im Aſ. 179 *wlitiwlemmelſe*. Allen geſetzen gemein iſt dabei die rückſicht auf das augenfällige oder das bedecken der narbe durch haar und kleid: plaga in facie, quam *capilli* vel *barba* non operiant. l. alam. 65, 3; cutica quam *capilli* cooperiunt. Roth. 46. 103; vulnera quae *veſtibus* conteguntur. l. burg. 11, 2; werſâ hit ne mey nauder *hêr* ni *halsdôk* bihella. Br. 194 vgl. 205; liklawen, de noch *kleid* noch *haar* bedecken kann u. ſtede anſchierende is, dat het *wlitewlemelſa*. oſtfr. landr. 3, 1; vardher man hoggin i anliti ſit, folgher lyti ſva, at thet ſynis *ivir thvärt thing* (wie oben ſ. 78 deformitas, quae de *duodecim pedum longitudine* poſſit agnoſci) ok hyl hvarke *hatter* äller *huva*. Sudherm. manh. 5; ma er eþa licvan ſia *yfir þvera gatu*, ſum ai *hyl hattr* eþa *huſa* millan barz eþa brunar. Gutal. p. 27; hyliä meth *huſä* oc meth *har*. Jüt. 3, 20. Die bair. und alam. lähmungsformel iſt oben ſ. 94 angeführt, man kann in dem ut pes ejus ros tangat, *tautragil* weder tau, ros (für rorem) noch tangat (wie: ut ſanguis terram tangat, ut medicus cervella tangat) verkennen. aber die ſchreibung *dragil*; dregil (Diut. 1, 335. 337) verdient den vorzug und ſcheint aus dem goth. þragjan **) (ahd. dragjan?) erklärbar. Bei den Frieſen

*) *durſlegi* der l. Friſ. 22, 3 aus dürre ſiccus zu erklären, iſt gewagt; doch ſcheint es einerlei mit *duſtſlek* Fw. 339. 347, welches an *duſtware* (oben ſ. 506) gemahnt.

**) þragjan iſt dem Ulf.. das buchſtäblich identiſche τρέχειν, currere; hlaupan aber ſalire, ſpringen.

finde ich *ſtrichalt* (ſtricklahm) *ſtefgenſa* (ſtabgängig) und vom arm naut *homerhaldande* (wenn er keinen hammer halten kann) Br. 210.

3. *Waßertauche.* ein verbrechen, das im alterthum häufig, ſpäterhin ſelten war und darin beſtand, daß einer unverſehens ins waßer geſtürzt wurde, aber mit dem leben davon kam. Si quis hominem in *puteum* aut in *vipida* jactaverit et vivus inde evaſerit ut ad caſam ſuam poſſit accedere. l. ſal. 44, 3 (malb. gl. chalip ſub dupio, chalîp deutlich vivus, das folgende ſub aber lateiniſch, ub, goth. uf, wäre deutſcher und zu dem dupio paſſend, worin der begriff von tauchen zu liegen ſcheint. vielleicht chalips ubdupio?); ſi quis hominem in *puteum* jactaverit et is eundo vivus evadit, ſimili modo, qui in *pelagus* hominem impinxerit et exinde evaſerit. ibid. 11. 13; ſi quis alium de ripa vel de ponte in *aquam* inpinxerit, quod Bajuvarii *in unwan* dicunt. l. bajuv. III. 1, 2. in unwân, in unwâni iſt: lebensgefährlich, in deſperationem vitae, vgl. ibid. IX, 4. III. 1, 3. 5.; ſi quis alium de ponte vel navi vel ripa in *flumen* impinxerit et ille evaſerit. l. Sax. 1, 9; ſi quis alium juxta aquam ſtantem impinxerit et in aquam ita ut ſubmergatur projecerit. l. Friſ. 22, 83; qui alium in flumine vel in qualibet aqua in *profundum* impinxerit, ut pedibus terram tangere non poſſit, ſed natare debeat. addit. 3, 66; thiu *hâgera wepeldêpene*, jef him hêr and halsdôk wet (naß) werthat, thiu *legere*, werſa him ſîne clâthar wet werthat. Br. 207; das jus vet. friſ. conſt. 14 erwähnt der *ſubmerſio* id eſt *wapeldêpene* und Aſ. p. 94 there *hâgoſta wapuldêpene*, ohne ſie näher zu ſchildern, deſto umſtändlicher ſind die ſchon oben ſ. 49 aus Fw. und Emſ. angeführten formeln, worin der ausdruck *in onwad* weter an den bairiſchen erinnert; *fliveswerp* Fw. 347. 348. *wapeldrank* 390; *wapuldêpene* iſt aus dêpa, agſ. dŷpan immergere und wapul, wepel, agſ. vapul (ſcaturgio, *πομφόλυξ*) zu erklären, dem weſterwold. landr. §. 233 fehlt ſchon der techniſche ausdruck, er redet bloß von ſtoten in ein *grope* of in einen diepen *ſlyk* ofte in *water.* Im nordfrieſiſchen aber hat ſich die benennung *quabeltrank* erhalten. Dreyer verm. abh. p. 205-360, vgl. brem. wb. u. quabbeln = wabbeln. Und bis nach Oberheſſen kann ich ſie aus dem mittelalter nachweiſen, das Wetterer w. von 1239 handelt de *wapele:* item quicunque impigerit concivem

ſuum in *wapele.* Der ſache, ohne den namen, geſchieht in einem mhd. gedicht erwähnung:

dô wart der arm gôz (?)
geworfen *in den mülbach*
daz man im kûme daz houbet ſach.

Diut. 2, 89. Lſ. 3, 413; im j. 1480 wurde zu Bern verordnet: daß fürohin ſollte abgeſtellt ſin das werfen der jungfrauen *in die bäch.* Anshelm 1, 227; ein vater läßt ſeinen ſohn zur drohung mit angebundnem ſeil *in die bach*, zieht ihn aber nachher wieder aus. Bodm. p. 703. Im Norden heißts: rinda *â kaf*, *kaf ſtöyting* Gulaþ. p. 177. 180. 186 von kaf (profundum), das mit quab verwandt iſt, wie das ſchwed. *qvaf*, *kvaf* lehrt.

4. andere leibliche *gewaltthätigkeiten*, die nicht verſehren. dahin gehört, was das alterthum durch *fang*, *ſchwang*, *griff* und *band* bezeichnet, z. b. das agſ. feaxfang, beardfang, frieſ. faxfang, berdfang, weil es ſchimpflich war einen mann an haar und bart zu berühren oder gar zu ziehen. vgl. Gutalag p. 31. 32. Unzüchtige griffe. l. ſal. 23. rip. 39. bajuv. 7, 3. 4. 5. Friſ. 22. 88. 89. Gutalag p. 47. 48. aus der höhe der bußen geht gerade die größere zucht des zeitalters hervor, einer freien frau wider ihren willen die hand oder nur den finger anzurühren (ſtringere) war gegen die ſitte; ſi homo ingenuus feminae ingenuae *digitum* aut *manum* ſtrinxerit, XV ſol. culpabilis judicetur, ſo viel als z. b. für den diebſtahl eines jährigen ochſen gezahlt wurde; tacr þu cunu um *baugliþ*, byt half marc. Gutal. p. 46. Paul. Diac. 3, 30 erzählt von Theudelind: deinde cum Authari, quem ſuum eſſe ſponſum neſciebat, porrexiſſet, ille poſtguam bibit ac poculum redderet, ejus *manum* nemine advertente *digito tetigit*, dextramque ſuam ſibi a fronte per naſum ac faciem produxit. illa hoc ſuae nutrici *rubore perfuſa* nuntiavit. cui nutrix ſua ait, iſte niſi ipſe rex et ſponſus tuus eſſet, te omnino *tangere non auderet.* Noch im ſpätern mittelalter weigert ſich eine frau zu berühren, was vorher die hand eines mannes angefaßt hatte. Parc. 124[c]. De *ligaminibus.* l. ſal. 35. rip. 41. bajuv. III. 1, 7. burg. 32. friſ. 22, 82. Br. 143. 144. 145. *benda.* Aſ. p. 276. Gulaþ. p. 179. Die meiſten geſetze handeln von der *wegirrung*; l. ſal. 16, 4. 34, 1. 4. rip. 80 de *via lacina* ahd. wegalâgî?, lâgôn iſt inſidiari, auflauern, wozu die lat. ausdrücke ſtimmen: migrantem reſtare facere, viam

claudere, viam obſtare, de via obſtare; viam contradicere. l. alam. 66. obviare ſe in itinere 58, 1; de *vegoveri*, al. *wegworfin*. l. Roth. 26. 27. 376 in via ſe anteponere, viam anteſtare; in via manus injicere, viam contradicere. l. Friſ. addit. 4, 1; *weiwendene* Hunſ. landr. *weiſchettinge*, *weimeringe*. Fw. 398; *wegwendung*. brem. ſtat.; einer hat auf den andern *gewegelagt*. Kopp nr. 117; vgl. *wegewern*, ſich ûf den wec legen. Walth. 26, 19. 20. wer irret uns den wec? Parc. 29^{b}. Altn. ſitja fyrir, fyrirſâtt. Niala cap. 71. 72; *vegþvera*, takr riþandi man i baizl eþa gangandi man i acſlar. Gutal. p. 34.

5. *Nothzucht*. per virtutem (mit gewalt) moechari. l. ſal. 15, 2; den namen nôtzucht kann ich nicht aus der älteren ſprache darthun, *nôt* und *nôtnumft* bedeuten allgemeiner vis oder raptus l. Friſ. 8., ſtehen aber auch insbeſondere für frauenraub und nothzucht. Parc. 29^{c} und Sſp. 3, 1. Haltaus 1427; der Sſp. 3, 46 ſagt: an varendeme wive unde an ſiner amien mach die man *not dun* (vim inferre), of he ſi ane iren dank beleget. Der frieſ. ausdruck iſt *nêdmond*. Br. 106. Es fällt auf, daß die alten geſetze der im mittelalter allgemeinen regel, die genothzüchtigte ſolle zum beweis der that alſogleich mit *zerrißenem gewand* und *ſtruppigem haar lautes geſchrei erheben*, gar nicht gedenken. Wif oder maget, die *not* vor gerichte klaget, die ſollen klagen *mit gerüchte* durch die hanthaften dat u. durch die *not*, die ſie dar bewiſen ſolen. Sſp. 2, 64. vgl. das bild bei Kopp 1, 87.; es ſoll ein elich frau, die *genotzogt* wird, wenn ſie aus ſeinen henden u. aus ſeiner gewalt kommt, mit *zerbrochnem leib*, *flatterndem haar* u. *zerrißnem gebend* zu hand hingehend laufen, das gericht ſuchen u. ir laſter weinend und ſchreiend klagen. jus bavar. vetus (Heumann opuſc. p. 69.); *nodighet* en man en wif, wil ſe dhat beclagen, dhat ſchal ſe don *an dher ſtunde* the it ir beſchen is, vrowen unde mannen, we that ir begeghenet, alſo dhat ſe betughen moghe. brem. ſtat. p. 33; die *notzwungen* jungfrau ſoll mit *zerfallnem haar* u. *traurigem anſehen*, wie ſie von im iſt gangen u. zu dem erſten menſch, ſo ſi zukommen mag, desgl. zu dem andern, denſelben ir ſchmach u. unwird anzeigen. Walch 2, 159; wo eine *genothzucht* würde, ſo ſoll ſie laufen mit *geſträubtem haare*, ... ihren *ſchleier an der hand* tragen, allermenniglich wer ihr

begegnet umb hülfe *anſchreien* über den thäter, ſchweigt ſie aber dismal ſtill, ſoll ſie hinfür auch ſtill ſchweigen. Melrichſtadter w.; vgl. Dreyer zu Rein. vos 67. 68 und Bodm. p. 629. Aus dem frieſ. recht gehört hierher: hwerſama nimth êne frowa *mith wald* and *mith unwilla* and breith hia inur dura and inur dreppel and hiu thet *birôpe.* Br. 106; alia (cauſa) eſt, ubicunque matrona accipitur *lacrimans* et *clamans* et ſequitur eam ſcultefus cum plebe, quidquid ei factum fuerit eſt notorium. jus vet. frieſ. (Aſ. p. 22); hweerſoma ên wîf an *nêde* nimpt end ma hia befint binna doram ende binna drompel end ma hia dêr ût wint, mit lioda tuangh ende mit frâna ban ende hio *wopen rôpende* is. Fw. 198.; wan men ein frouwesperſona *vorkreftiget*, dat ſe *ſchriet*, *ropt* u. dat *wapengerüſte* folgt, de luide hoeren id u. de richter u. dat volk ſe reddet, wat oir den geſcheen is openbair u. darto darf man nene tuigen. oſtfr. landr. 1, 62. Aus dem nord. recht: verþr cuna *ſchiemd i ſcogi* oc til ſymnis *noyd*, eþa annan ſtaþ, þa laiþi mann *miþ opi*, en han ai vil ſcam þulā oc fari þengat eptir ſum hann far firir. Gutal. p. 46; þat er enn ôbôtamâl, ef madr *tekr kono naudga*, ef þar ero tvö löglig vitni til, at þat er ſatt. nû ero eigi löglig vitni til, enn hun ſegiz *naudog tekin*, oc ſegir hon þat *ſamdögris* (denſelben tag) u. ſ. w. Gulap. 140; qui feminam ſtuprare tentaverit, ſi *auxilium conclamantis* vox audiatur, *caroque nuda* apparuerit aut *veſtimentum laceratum* appareat, ſupplicio capitali ſubjacebit. Chriſtian 5. dän. geſ. 6, 13. Auch ein beleg aus Frankreich: ſi puella dicit, ſibi fuiſſe *violentiam* illatam ab aliquo in tali loco, ubi potuit *clamare* et audiri ab aliquibus, ſi non *clamaverit*, non debet ei credi. ſtat. Bellevillae (a. 1282) Achery ſpic. 3, 612. Wirnt im Wigal. p. 78. 79:

> dâ hôrten ſi eine ſtimme
> klagelîche u. grimme
> in dem walde bî einem ſê
> vaſte ruofen wê wê wê!
> als daz dâ fürhtet den tôt.

6. *Raub* (agſ. reáfleác) war ſo wenig als todſchlag im alterthum ſtets entehrende handlung, man kann ihn, wie todſchlag dem mord, dem heimlichen diebſtal entgegenſetzen und hauptſächlich letzterer galt dem alterthum ein verbrechen. Nur ein übermaß von gewalt oder an wehrloſen, abweſenden, verübte gewalt machte den

raub unrechtlich; wer in offener fehde, mann gegen mann ſiegte, durfte *beute* (*herihunta* gl. jun. 219) nehmen, der held durfte ſeinen erlegten feind berauben (*ſpolia* detrahere), das hieß ahd. *hrêoraup* (mhd. rêroup) *walaraup*, *heriraup*, agſ. välreáf, herereáf, ja die urbedeutung von raup, reáf ſcheint keine andre als veſtis franz. robe) zu ſein und das lat. rapina unverwandt. Buße ſteht im bair. geſetz 18, 3 auf wegnahme der walaraupa (veſtitus mortuorum) und l. Roth. 16 auf einem beſondern fall des rhairaub (ſ. hrairaub), der an Wigalois p. 197. 198 erinnert. Für ehrenvoll galt auch im Norden das *nesnâm* (küſtenraub): nâmu nesnâm ok hiuggu ſtrandhögg. Egilsſ. p. 81.; im ahd. mhd. iſt *nâma* (praeda) fem. Haltaus 1405 und wird häufig neben prant genannt, z. b. die armen lude mit brande und *name* beſchedigen. ded. vom Joßgrund nr. 33 (a. 1473), ſo auch: *roub* u. brant erheben. Karl 9[b] rouben mit dem brande. Gudr. 36[a]. Früh veraltete das ahd. *rahan* (ſpolium) altn. *rân*, wovon noch im Hild. birahanen (ſpoliare) altn. ræna. Vom ahd. *ſcâh* (praeda) iſt ſcâhhari (praedator), unſer ſchächer; frieſ. *ſcâcrâf* Br. 70; von ſtruot (ſilva) *ſtruotari?* waldräuber, ſtrauchdieb, doch ſtimmt nicht das u im agſ. ſtrudan (ſpoliare) *ſtrudere* (graſſator); eine urk. von 1395 bei Gudenus 3, 609 hat *ſtruder* u. fußräuber, *ſtruderie* und rauberie, vgl. Haltaus 1757. 1758 und die *ſtrudis* der l. rip. 32. 51. In l. Roth. 5 muß *ſcamera* raub oder räuber bedeuten, diebſtahl oder dieb, die gloſſen geben furtum und furo; erläutert wird es durch eine ſtelle bei Jornandes (Lindenbr. p. 142): abactoribus *ſcamaris*que et latronibus undecunque collectis, und bei Eugippius cap. 10: latrones, quos vulgus *ſcamaros* appellabat.*) Menander (fragm. bei Höſchel de legation.) hat *σκαμάρεις*. Ulfilas kennt zwar biraubôn (ſpoliare) braucht aber *vilvan*, fravilvan für rapere, *vilva* für raptor, *vaidêdja* für latro, wie in den capitularien (Georg. 1316) latrones und malefactores zuſ. ſtehen.

7. *Diebſtal*, ein pleonaſmus, das agſ. *ſtalu* für ſich drückt ſchon furtum aus, *dieb* fur und das altn. *þauf* actus furtivus. altfrieſ. *thiubda*, agſ. *þeofd.* die wörter

*) die Langobarden nennen *walapauz* (al. gualapauz, walapaoz) wenn ſich einer latrocinandi animo das geſicht entſtellt u. diebsgewand anzieht, wie noch heutzutage räuber larven vornehmen und ihr antlitz ſchwärzen. l. Roth. 31.

dieb und ſtelen gehen durch alle deutſchen mundarten, doch gilt in der gothiſchen dicht neben *þiubs* u. *ſtilan*, *hliftus* und *hlifan* (Matth. 6, 19. 20) offenbar *κλέπτης* und *κλοπεῖν*. unſere lat. geſetze brauchen *furari* und *involare*; ein kleiner dieb heißt altn. *hvinn*. das mhd. *diube* (furtum und res furtiva) Trieſt. 12298, ſpäter *deube* erhielt ſich bis ins 15. jh. Haltaus 221. 222. Wie bei dem todſchlag unterſcheiden die alten geſetze den dieb und ſeine helfer: thrir āru thiuvar, en radher, annar ſtiāl ok thridi taker vidh. (*drei ſind diebe*, einer rāth, der andere ſtilt, der dritte hebt auf) Oſtg. vadham. 32, 7. Veſtg. thiuf. 1. Jeder helfer heißt *diebsgenoß*, altn. *þiofsnautr*. Nial. cap. 48. p. 75. Gulaþ. p. 417; agſ. þeofſde *gevita*. In. 7: *collega furis* Roth. 271. fur aut *collega furis*. l. Ottonis 2 (Georg 1269.); *furti conſcius*. Viſig. VII. 1, 3. Saxon. 4, 8; über *ſieben* theilnehmer hinaus nahmen die Angelſachſen keine diebe an (oben ſ. 213.) Stelen und *ſack aufheben* (taka vid, recipere, beithun) iſt eines wie das andere. Eiſenh. p. 458; der *heler* iſt wie der *ſteler*. Eiſenh. p. 456 ſchon bei Berthold p. 422: der dô *verhilt* der iſt ein dieb als wol, als iener der dô *ſtilt*, und in einem ungedruckten Stricker p. m. 168:

ſwelich dieb den andern hilt,
ich weiȥ niht welicher mê ſtilt.*)

Viehſtiebſtal (abigeat) und *getreideriebſtahl* waren vor alters die wichtigſten und verrufenſten (Veſtg. thiuf. 1, 3). daher ſie auch in den geſetzen zumeiſt ausgeführt werden, z. b. lex ſal. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 9; *majora* furta betreffen knechte, pferde und rinder (letztere heißen animalia. l. ſal. 3); *minora* porcum, berbicem, capram, apem. l. burg. 70, 2. roſſedieb und bienendieb erſcheinen als gangbare epitheta. gramm. 2, 532.**) in den ſchwed. geſetzen heißt der abigeus *gorthiuf* (Landsl. tiuf. 2), es ſcheint ſchimpflich, vom ſchlachten und ausnehmen der thierdärme (gor); wer getreide auf dem acker ſtielt, *agna bak* (Upl. manh. 49. Suderm. manh. 34) d. i.

---

*) auch wer fahrende habe *findet* und nicht anzeigt, wird dem dieb gleich geachtet. die Schweden haben dic Sprichwörter: *hitta*balken och tiufa balken ſtå näſt ihop (Verel. 119ᵇ); tiufver *hitter* gierna, ſom klokare kalken (Stjernhook p. 375. der dieb findet ſo leicht, wie der glöckner den kelch.) Lex Roth. 265 verordnet: ſi quis aurum aut veſtem aut quamlibet rem in viam (via) *invenerit, et ſuper genuculum levaverit* (d. h. mitnimmt) et non manifeſtaverit aut ad judicem non dixerit, nonum reddat.

**) Roſtiophus Saxo gr. p. 44. heſtetyv danſke viſ. 2, 45.

ſpreurücken, weil ihm die ſtoppeln von dem weggetragnen korn auf dem rücken hängen, dän. *avnebag.**) Den *kühen die milch* ſtelen, machte erlos: ef madr leggzt undir kýr manna ok dreckr, fâ madr â engann rêtt â ſer. Gulaþ. p. 543. Ein hauptunterſchied beſtand ferner zwiſchen *tagdieb* und *nachtdieb.* Sſp. 2, 13 und die gloſſe dazu; holzentwendung bei tag und mit lauter axt war kein ſtiebſtahl (oben ſ. 47 und 514), wohl aber ſtille baumabbrennung: *fŷr bið þeof.* l. In. 43. und es iſt bemerkenswerth, daß, wie nur drei wunden, nicht die weiteren gebüßt werden (oben ſ. 629), nach dieſem agſ. geſetz der waldfrevler nur die *drei erſtgehaunen bäume*, nicht die übrigen, ſeien ihrer noch ſo viele, zu zahlen hat. Endlich kommt darauf an, ob der diebſtal ein *offenbarer* (furtum manifeſtum) war oder nicht (nec manifeſtum). *offenbarer* dieb. agſ. *open* þeof, *æbere* þeof, hieß der auf *friſcher that* (ἐπ' αὐτοφώρῳ) betretene, der tentus in furto, ſupra furtum tentus, langob. *fegangi* l. Roth. 258. 259. 296. 375 (vielleicht der mit dem vieh, d. i. der fahrenden habe gehende, der ambulans in furto? vgl. l. Roth. 266; doch leſen andere fegandi, figandi), wurde aber nur angenommen, wenn die geſtolne ſache usque ad decem ſiliquas werth war. Die rechtsalterthümer verlangen hier erörterung zweier puncte, des *bindens* offenbarer diebe und der *hausſuchung*, deren erfolg offenbarem diebſtal gleich geachtet wurde.

Im mittelalter muſte, wie beim todſchlag, beim diebſtahl der *blickende ſchein* vor gericht gebracht werden, man *band* dem in *friſcher that* ergriffnen diebe das geſtolne tragbare gut *hinten auf den rücken.* Der Sſp. 2, 64 ſagt bloß, daß die *handhafte that* vor gericht zu bringen ſei, deutlicher iſt das bild (bei Kopp 1, 87.); und ſal ime die *hende hinder ſinen ruke binden* u. *die diube darauf* u. ſal in alſo gebunden u. mit geſchrei vor den richter vueren. Mülhauſer ſtat. (Grashof origg. mulh. p. 236); wereth dath ein mahn den andern begrepe mith duve, des were lüttich edder vele u. beholde ehme darbi, den ſchal men vangen u. gebunden vor dem gerichte bringen u. ſchal ehme *de duve up den ruggen binden.* Lüneb. ſtat.; andere belege bei Kopp p. 90 und Dreyer zu R. d. vos p. 124. 155. Der

*) qui frugem aratro quaeſitam furtim mox pavit ſecuitque, ſi pubes eſcit, ſuſpenſus Cereri necator. XII. tab. 7, 4.

gebrauch, obgleich ihn die älteſten lat. geſetze nicht erwähnen, muß höher hinauf reichen, da er ſich auch im Norden zeigt und bei den Angelſachſen. Dieſe nannten einen ſolchen offenen dieb *bäcberend* und der gegenſatz war: clæne bäc habban (reinen rücken haben.) Nû ef þiofr er fundinn, þâ ſcal *binda fôla*) â bak hönum*, ok fœra umbodsmanni bundinn. Gulaþ. p. 533; thiuf *a bake binda* ok til things förä. Veſtg. thiuf. 6, 5. wodurch bloß die bindung des ergriffnen diebs geſtattet wird. Nach andern nord. geſetzen ſollen dem ſchweren dieb die hände *rückwärts*, dem geringeren *vorwärts* gebunden werden, vgl. das *manus dare ad ligandum* l. Roth. 32. 33. Härtere behandlung galt wohl für ertappte felddiebe an frucht oder ackergeräth, den rohen ſcherz weſtphäliſcher weisthümer will ich nicht vorenthalten, da er ſehr alt ſein könnte: ſo iemand *garben* entfrembdt werden u. der thäter *uf ſcheinender that* betreten würde, ſtraft he dan denſelben, dat he ihm nit na enliepe, ſall he denſelben *up de entfrombdede garven entwers leggen*, dar ſall wider keine frake (rüge) over gahn. ſo de thäter betreten, de den *wagenrep* von dem wagen entfrömbden thäte, ſall derjenige, dem de rep gehorig denſelben deme, ſo ihme den zu entfrömbden vorhabens, *umbden hals binden* u. *mit dem wagen fortfahren*, ſtrukelt hei dann, ſo ſall glickwohl herover keine frake gahn. ſo de theter betreten, de dem wagen des *lünſes* to entfrömbden vorhabens, mag hei dieſes *theters finger in des lünſes platz inpfählen* und *fortfahren*, ſtrukelt hei darover, dar ſall glikwohl keine frake over gahn. Benker heidenr. §. 3. 4. 5. Item ein dieb, der einem manne ſein *herſtells nagel* abſtielet und er in darüber bekäme, ſo ſoll er über das herſtell mit ſeinem leibe gehen ligen u. ſtecken ſeinen *eilften daumen**)* vor das ſtell, bis so lange er bei einem ſchmid kommt und ſtellel einen andern nagel davor, ohne des fuhrmanns ſchaden. item ein dieb der *garben* ſtielt, u. der ihn darüber kriegt, ſoll ihn von dem ſtück gehen laßen und *ſchlagen* ihn *dreimal* mit einem klüppel vor die ſcheenen und rufen wapen! daß ihm die nachbarn zu hülf komen u. bringen ihn an den amptman. item ein dieb, der einem die *lünſe* vor dem wagen her-

*) *fôli*, res furtia, verwandt mit unſerm *fühlen*, berühren, greifen.

**) der eilfte vinger. fragm. 41ª, 284.

ſtielet, dar man ihn over kriegt, ſoll ſeinen *eilftem daumen* vor das rad ſtechen, bis ſo lange er bei einen ſchmid komt und ſtellet einen andern nagel davor, außer des fuhrmanns ſchaden. Bochumer landr. §. 48. 49. 50.

War man einer geſtolnen ſache auf der ſpur, ſo durfte der ſonſt heilige hausfriede gebrochen werden, das hieß ahd. *ſaliſuochan* lex bajuv. (Georg. 330) mhd. *heimſuochen*, ſpäter auch *hausſuchen*. Haltaus 851. 868. 69. Entw. geſchah es nach einer durch geſetz und ſitte gebilligten form und dann galt, wenn die diube im haus vorhanden war, der diebſtal für einen offenbaren, es brauchte aber auch, wenn nichts gefunden wurde, keine buße erlegt zu werden; dieſer form geſchweigen unſere alten geſetze, worin ſie beſtand, läßt ſich bloß aus den nordiſchen ahnen. Oder es wurde dazu einſeitige gewalt gebraucht, dann waren wiederum zwei fälle möglich. fand der heimſuchende ſein entfremdetes gut, ſo durfte ers nehmen oder den ſchuldigen darum belangen, ohne buße zu entrichten, ſchwerlich aber wurde der dieb gleich einem offenbaren angeſehen. fand hingegen jener nichts, ſo zahlte er dem hauseigenthümer buße, und dieſen letztern fall, wie es mir ſcheint, allein behandelt lex bajuv. 10, 2: ſi quis in domum per violentiam intraverit*) et *ibi ſuum nihil invenerit*, cum ſex ſol. componat. et poſtquam intraverit et ſe cognoverit reum, injuſte quod intraſſet, *det wadium* domino domus, et ſi ille de fuiſſet, *mittat ipſum wadium ſupra liminare*, et non cogatur amplius ſolvere quam tres ſolidos. welches ich ſo verſtehe: der nichts findende heimſucher ſoll 6 ſchill. büßen; erklärt er jedoch gleich beim eintritt ins haus, daß er unbefugt komme und bietet dem hausherrn ein pfand oder legt es, in deſſen abweſenheit, auf die ſchwelle nieder, ſo verbricht er nur drei ſchillinge (und verliert dazu das pfand, das begreiflich weniger betrug als die drei außerdem mehr zu zahlenden ſch.)**) Offenbare ähnlichkeit mit dieſem ver-

*) gewaltſamer einbruch in ein fremdes haus, ohne rückſicht auf diebſuchung, hieß den Langobarden: in curte aliena aſto animo intrare, curtis rupturam, quod eſt *oberos* facere. l. Roth. 282. 283. 376; quicunque alienam domum violenter diſturbaverit et domus ſi pro firmamento *iberus* habuiſſe probaur. l. ſal. 13, 3.

**) lex ſal. 40. rip. 47. burg. 16 reden de veſtigio minando, de inquirendis animalibus, ohne eine förmlichkeit der hausſuchung anzugeben; gewaltſame ſoll gebüßt, erbetene bei ſtrafe

fahren hat das in einem ſpäteren rechtsbuch der hausſuchung vorgeſchriebene: will einer was ihm weggekommen iſt in eines andern haus oder hof ſuchen, ſo *legt er fünf mark auf die ſchwelle* und ſucht; findet er die ſache nicht, verliert er die fünf mark, findet er aber, ſo nimmt er ſeine fünf mark und verklagt den ſchuldigen um die ſache. Rugian. 215. Item ſi quis a domino domus petierit, ut exploret in domo ejus de furto, negante hoſpite (weigert ſich der hausherr) non praeſente exactore (und iſt keine gerichtsperſon zugegen), III *marcas in limine ponat* et domum intret; ſi adſit exactor, nihil ponat; ſi ingreſſus domum furtum non invenerit, *pecuniam in limine poſitam amittat.* jus ſleſvicenſe antiq. 6, 21 (in Koſod Anchers farrago.) Die hinlegung des gelds auf die ſchwelle ſcheint mir nur einzelnes überbleibſel einer alten feierlichen hausſuchung.

Die altn. rechtsförmliche hausſuchung heißt *ranſak* (von rann domus, goth. razn) und wird in den ſchwed. geſetzen folgendermaßen geſchildert: der hauseigenthümer ſoll haus und hof aufſchließen, der beſtolne mit noch einem andern eintreten, *badhir* ſkulu ther *ivirlöſir* (?ivinlöſir, altn. ofanlauſir) värä ok *lösgiurdir* ok *barfötter*, *bundit brokä vidh knä* ok ſva inganga. ther ſkulu letä i them huſum. (beide ſollen oben los, d. i. barhaupt ſein und losgegürtet und barfuß, die hoſen ans knie zurückgebunden und ſo eingehen und in den häuſern ſuchen.) Veſtg. thiuf. 6, 3; ſidhän ſkulu *thrir* män inganga. the ſkulu *lösgiurdir* ok *ivinaxladhir* (obengeachſelt, d. i. den mantel vom kopf über die ſchulter zurückgeworfen)*) vara ok fyrra letas, at ther äi bondanum abyrd giörin. Upl. manh. 47, 1 und beinahe wörtlich ſo Sudherm. thiufn. 12.; das weſtmanniſche geſetz manh. 96 hat *ovoaxlade*, das helſingiſche ibid. 31. the ſkulu *uthan kapu* ok *bälti* inganga; varder ſtulit af bonda, thå ſkal han thet fore ſinom grannom lyſa, hvat han hafver miſt. nu hafver han vån å, hvart thet är kommit, thå ſkal han thijt fara medh *fyra* mannom och bedhas laghlika at *ranſaka*, thå må ei honom ran-

---

der ehrloſigkeit nicht *geweigert* werden. quod ſi in domo fuerit et ei *ſcrutinium* cujus eſt domus contradixerit *ut fur habeatur.* Vgl. lex bajuv, de popular. leg. 14 (Georg. 330.)

*) *axla* hetto äller hatt heißt die kappe vom haupt über die achſel zurückfallen laßen. Ihre 1, 1014.

ſakan ſönias. thâ ſkulo the tvâ män til taka hvar thera ſin. tha ſkal han ſighia ſom ranſakan bedhis, hvat han hafver miſt eller hurudant, thâ ſkal hin ſighia hvat inne är fore them. thâ ſkulo the *lösgiorde* ingânga och ſvâ ranſaka at bonde hafver ei vâdha af them. Landsl. tiufv. 13.; cuma menn manni til garz oc baiþas at *ranzſaki*, þa man engin ranzſaka ſynia. vil þan granna ſina viþr hafa, þa ſcal biþa þaira, en ai vill manni oſchiel biauþa, nemmi ſin mann huar in at ganga. *lausgyrtr* ſcal in atganga oc *capulaus*, ſiþan ranzſaka ſcal. þa en mandr ſyniar aþrum ranzſakan, *þa iru ohailig dur hans* oc far enga bot firir, þauet ai hittis fuli inni. Gutalag p. 71. 72. Die meiſten dieſer geſetze fordern noch andere vorſichtsmaßregeln, z. b. es ſoll nachgeſehen werden, ob keine öffnung in der wand oder unter der ſchwelle iſt, wodurch der fôli heimlich hätte ins haus geſchafft werden können. — Das norweg. recht ſtimmt mit dem ſchwed. überein: nû er madr ſtolinn fê ſîno oc ſer hann manna farveg liggia frâ gardi, þâ ſcal hann gera eptir heradsmönnom ſînom oc lyſa torreke ſîno oc ſer lids til eptirferdar oc ſpyria til garz manz. þâ ſcolo þeir ſitia uttan gardz oc gera einn man til hûs oc ſegia til erindis oc æſta *ranzſaks.* ef hann (der hausherr) bydr þat. þâ gangi hann eptir grönnom ſînom, þâ eigo þeir at ganga î *ſcyrtom einom* oc *lausgyrdir* (im bloßen hemd und gürtellos). Gulaþ. p. 539. 540. Eine umſtändliche beſchreibung des ranſaks aus der iſländ. Graugans findet ſich bei Arneſen p. 345-47, es ſollen vier männer eingehen und ſuchen, aber daß ſie nacket und entkleidet ſein müßen, iſt in dieſem rechtsbuch ſchon weggelaßen. man vgl. auch Eyrbygg. p. 56. 58, wo eine hausſuchung verweigert wird.

Die identität des ganzen gebrauchs mit dem griech. und röm. alterthum leuchtet ins auge. Beim *φωρᾶν* ſollte der ſuchende *γυμνὸς καὶ ἄζωστος* eintreten, oder ohne oberkleid, im bloßen *χιτών.**) Das altröm. furtum *per lancem et licium conceptum***) iſt neuerdings durch Gajus und eine turiner Inſtitutionengloſſe deutlicher geworden. Feſtus ſ. v. lance et licio ſagt bloß: qui furtum ibat quaerere in domo aliena, *licio cinctus* intrabat

*) Ariſtoph. *νεφ.* 497-99 und die ſcholien dazu, *βατρ.* 1402; Plato de legib. 12, 7.; Meier u. Schöm. p. 485.

**) Gellius N. A. 11, 18. 16, 10; concipere iſt faßen, fangen.

*lancem*que *ante oculos tenebat* propter matrumfam. aut virginum praeſentiam.*) das *licium* gürtete nur die lenden, Gajus nennt dafür *linteum:* hoc ſolum praecepit, ut qui quaerere velit, *nudus* quaerat *linteo cinctus, lancem habens*, qui ſi quid invenerit, jubet id lex furtum manifeſtum eſſe. quid ſit autem linteum quaeſitum eſt, ſed verius eſt, *conſuti* genus eſſe, quo neceſſarias partes tegerent. Quae lex tota ridicula eſt, nam quem veſtitum quaerere prohibet, is et nudus quaerere prohibitus eſt, eo magis quod ita quaeſita res inventa majori poenae ſubjiciatur, deinde quod *lancem* ſive ideo haberi jubeat, ut manibus occupantis nihil ſubjiciatur, ſive ideo, ut quod invenerit ibi imponat, neutrum eorum procedit, ſi id quod quaeratur ejus magnitudinis aut naturae ſit ut neque ſubjici neque ibi imponi poſſit. certe non dubitatur, cujuscunque materiae ſit ea lanx, ſatis legi fieri. 3, 192. 193. Den letzten unweſentlichen punct beſtimmt die turiner gloſſe auch: ita enim fiebat, ut is qui in alienam domum introibat ad requirendam rem furtivam *nudus* ingrediebatur *diſcum fictile* (fictilem) *in capite portans utrisque manibus detentus* (?detentum).**) Ich habe des Gajus ganze ſtelle hergeſchrieben, weil ſie zeigt, daß ſchon er den alten gebrauch misverſtand und verſpottete. die naktheit und das emporhalten einer ſchüßel mit beiden händen auf dem haupt (vor den augen) ſollte verſichern, daß der hausſuchende nichts unterm gewand noch in den händen mit ſich hineintrage, was angeblich vorgefunden den hauseigenthümer verdächtigen könne, wie es in den nord. geſetzen ausdrücklich heißt, at bonde hafver ei vâdha af them, at ther ăi bondanum abyrd giörin, und bei dem griech. ſcholiaſten, *ἵνα μὴ τὶ ὑπὸ τὰ ἱμάτια κρύψαντες λάθωσιν, ἢ ἵνα μή τι ὑπὸ ἔχθρας λάθωσιν ὑποβαλόντες τὸ ζητούμενον*. Auch ſcheint es mir nicht, daß die naktheit bloß die heimſuchung erſchweren und ſeltner machen ſollte, indem ſich niemand gern dazu verſtehen würde, ein fremdes haus auf ſolche weiſe zu betreten; dieſer grund ſchickt ſich nicht für die alte, nur für die verfeinerte

*) da die fünf letzten worte ſich nur auf licio cinctus beziehen, die formel aber ſtets lance et licio, nie licio et lance lautet, ſo ſchließt Hugo mit grund, daß umgeſtellt werden müße: lancem a. o. t. licioque c. i. p. m. a. v. p. Doch handelt auch Gajus erſt vom linteum, dann von der lanx.

**) Savigny rechtsg. 3, 716. vgl. 667.

zeit, welcher überhaupt das ganze gefetz nicht mehr zufagte. Daß ein dem unfchuldig befundnen hausherrn verfallendes pfand auf die fchwelle gelegt werde, enthält weder die nordifche noch die griech. u. röm. fitte.

8. *Schelte.* ich bediene mich diefes alten wortes (ahd. diu fcelta) weil es kürzer ift als läfterung und viel beßer als das unbeftimmte lat. injurie. zwar ift die f. g. realinjurie nicht darin begriffen, allein unfer altes recht rechnet thätliche befchimpfung lieber zu den unter 4 abgehandelten gewaltthätigkeiten.*) *Scheltworte* Maria 152 (*fnöde, verkorn wort*, altn. *ordtak, firnar ord, klækis ord, ôqvædis ord, ἀπόῤῥητα*) find nun alle folche, welche die ehre des freien mannes angreifen, fie mögen allgemein gefaßt fein oder einen befonderen vorwurf enthalten, der fich auf ftand, geburt, fitte oder handlung richten kann. Nicht jede fchelte zog gefetzliche buße nach fich, noch allerwärts, noch zu jeder zeit.

a. allgemeine fcheltworte: du bift *ehrlos, rechtlos! böfe, fnöde! ellende! böfewicht* (oben f. 554)! *fchelm!* altn. *mannfŷla!* Nial. cap. 37. 51. *boefez, âs!* Herb. 63[c] 90[d]. ir ungetriuwer *hunt!* Parc. 20725. ftinkender *hunt!* Herb. 63[c]. *canis, cauda canis!* jus tremonenfe. Dreyer p. 419; *bikkiu hvalp.* Veftg. rätl. 10, anderwärts *grey* und *greybaka.* tumber *gouch!* MS. 2, 3[a]; leige *fnipfenfnapf!* ib. 10[a], vgl. altn. fnâpr. Dunkle fchimpfwörter der älteren fprache hatten vielleicht beftimmtere beziehung, z. b. du *flûch!* du *giudel!* fragm. 16[b]. [c]. *fnuedel!* Maerl. 2, 240.

b. vorwurf leiblicher misgeftalt; oft zu ganzen redensarten ausgefponnen, z. b.: wolle ein fuberlicher antlitze in ein unflech (?unfchlitt) grifen. Bodm. 702.

c. vorwurf der unfreiheit. *knecht! fchalk! müedinc! fauler knecht! lazze!* (vgl. oben f. 308. 309.) Im Norden nannte man die knechte *vândr* (nequam): þrællinn mælti, *vândr* hefi ek verit, en aldrei hefi ek þiofr verit. Nial. cap. 48; *vândr* munk heitinn Sigurđr međ feggjom. Sæm. 178[a]; þræll faftr â fôtum! Nial. cap. 17. Auch das vorhalten knechtifcher verrichtungen befchimpfte, vgl. oben f. 351.

d. vorwurf unehlicher geburt. vgl. oben f. 476. *hurenfohn!* fpan. *hideputa* (das oft bloße interj. admirantis); ahd. *merihûn fun, zagûnfun.* monf. 330 (equae, ca-

*) unter *injuria* zählt die l. alam. 12-16 außer fuftare felbft mancare u. occidere; freilich *ἀδικία* und zugleich *ὕβρις*.

niculae filius) *merhen ſun*, *zohen ſun.* augsb. ſtat. 196; quicunque alteri dixerit *fili meretricis!* judici dabit 60 den., de *filio caniculae* tres ſolidos. ſtatr. zu Ens von 1212 in Kurz Albrecht I. pag. 256, wo die deutſche überſ. *hurrenſun* und *huntinſun.* kueſertinſun? huntſertinſun? *merhenſun.* jus bavar. bei Hofmann obſ. jur. germ. p. 122. min mutter ſelge ſolle *nicht fromme* ſin u. ſolle ein *kocze* ſin u. ich ſolle ein *koczinſon* ſin.*) Kopp. nr. 110 (a. 1458); *kotzenſun*, hurenſun. ſtat. v. Gera (Walch 2, 96); *horenſone*, *dytherenſone.* jus tremonenſe l. c. *ſchökenſone.* Bruns beitr. 193. 222.

e. ehrenrührigſter ſchimpf im alterthum war vorwurf der feigheit.**) Goth. *arga!* ahd. *argo!* der ſî doh nû *argôſto* Oſtarliuto! Hild. mic muno Aeſir *argan* kalla! Sæm. 72ᵇ; *args* aþal. ib. 63ᵃ ſi quis aliam (l. alium) *argam* per furorem clamaverit. l. Roth. 384. quod me eſſe inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo *arga!* vocaveris. Paul. Diac. 6, 24.†) Im mittelalter wird gewöhnlich *zage* geſcholten, wohl auch noch *arge* daneben: biſtû niht ein *zage.* Iw. 562. ich wil des iemer ſîn ein *zage.* Iw. 869. des lîbes ein *zage.* Iw. 4914. ein *rechter zage.* Friged. 298. er ſî ein *zage!* MS. 1, 120ᵇ *bœſer zage* phî! amgb. 32ᵃ dû biſt ein *zage bœſe!* Karl 55ᵃ dû *arger zage!* Karl 74ᵇ dû *bœſe zage!* troj. 6592. *zage bœſe!* Gudr. 76ᵇ denſelben *argen zagen.* m. Stolle 149ᵇ MS. 2, 164ᵇ *bœſe zagen.* Lampr. Alex. 85. 141. *zage* ungetriuwer! Rav. 390. *dietzage!* Herb. 90ᵈ nû wizzet ir wol, daz ez ein ſchentlich wort iſt, der zuo eim andern ſprichet: dû biſt ein *rechter zage!* Berth. p. 123; nach der redensweiſe oben ſ. 29: der ellenhafte, *niht der zage!* Wh. 2, 73ᵃ. Der feige, nach dem furchtſamſten thier, hieß auch *haſe*††), ſchon l. ſal. 33, 4 ſi quis alterum *leporem* clamaverit; *lepore* timidior. Pertz mon. 1, 389. Ausführung dieſes vorwurfs iſt aber die beſchuldigung der flucht aus dem kampf, des ſchildwerfens, der wunden

*) umgekehrt pries man durch die mutter; in den gedichten häufig: ſælec diu muoter, diu in gebar!

**) *feige* ſelbſt war der alten ſprache nie timidus, ſondern morti deſtinatus, fate obnoxius.

†) das froſchgeſchrei *arg*, *arg!* könnte man doch hieraus beßer erklären, als mit Rogge ſ. 255 aus vargus!

††) aus mehrern gründen ſcheint das ahd. *zago*, mhd. *zage* ſlaviſch; ruſſich „zajatz", böhm. zagic heißt der *haſe.*

im rücken: ſi quis homo ingenuus alio (i. e. alii) improperaverit (improbraverit), quod *ſcutum ſuum jactaſſet* *) et fuga lapſus fuiſſet. l. ſal. 33, 5; *ſcutum reliquiſſe* praecipuum flagitium, nec aut ſacris adeſſe aut concilium inire, ignominioſo fas. Tac. Germ. 6.; iak ſa, at thu rant en firi enom ok hafdi *ſpiut a baki!* Veſtg. rätl. 10, 3; quam fortiter ſaepe feceris, quas fugiendo declinaſti, cicatrices indicant corporis. Liutpr. 5, 2.; er zage, ſwer hie *den rücke flühtic wende*! MS. 2, 9[b]. **) Eine andere umſchreibung der feigheit liegt in dem vorwurf kein herz zu haben, es nicht auf der rechten ſtelle zu haben: ecki hiarta hafa. Sæm. 78[a]. Þû hinn mikli madr, Þer *î brioſti liggr hâlmsviſk* (ſtrohwiſch) Þar er hiartat ſkyldi vera. Ol. Tr. 2, 208. thu är *ai mans maki* ok äi madher i bryſti. Upl. in fine. *madr, at verri*! GulaÞ. 204. Auch wird der feige *weib*, *altes weib* und *memme* geſcholten; *ôneis* ſem kattar ſon. Sæm. 151[b].

f. andern *laſtern* folgten beſondere ſcheltnamen, z. b. dem meineid, verrath, geiz, der trunkenheit, unkeuſchheit, lüge, untreue. *ſubdulum* clamare. l. alam. add. 21: *cinitum* (cinaedum), *falſatorem*, *concacatum* aut *vulpeculam* vocare. l. ſal. 33, 1. 2. 3. wer von ſeinem grasüberfluß nicht mittheilte, hieß *gräsſpari* (graminis parcus) Veſtg. bygd. 7. Vom ſchelten *böſer ſchuldner* oben ſ. 612.

g. vorgeworfne verbrechen waren ſchwere ſchelte; gewöhnlich werden bezeichnende oder erhöhende epitheta zugefügt: *mörder!* vatermörder, muttermörder (*πατραλοίας*, *μητραλοίας*); *räuber! mordbrenner!* altſchwed. *kaxnavargr* (von kaxn, kaſn, feuerzunder) Oſtg. edz. 31. Upl. vidh. 25. Gutal. 77; *dieb!* bediuben u. dieb heizen. Tröltſch 1, 86. *gorthiuf* und *agnabak* (oben ſ. 636), *fidelndieb*. Fries pfeifergericht p. 130 (a. 1388). Hierher auch beſchuldigungen der zauberei, ketzerei, des umgangs mit elfen und geiſtern: *vâlant! werwolf!* ahd. *ſcînleih* (portentum, monſtrum) agſ. ſcînlâc; ketzer, unchriſt, heide. Si quis alterum *chervioburgum*, hoc eſt ſtrioportium clamaverit, aut illum qui inium (aeneum) dicitur portaſſe, ubi ſtrias (ſtriae) concinunt. ***) l. ſal.

*) griech. *ῥίψασπις*. Meier u. Schöm. p. 365. 482.

**) ein held heißt daher flaugtraudr Sæm. 154[a] altraudr flugar 157[a] flóttatraudr 163[a] und auf runſteinen findet ſich die inſchrift: er floh nicht im kampf. Bautil 1169. 1172.

***) cherviobnrgum (al. chereburgum, hereburgum. Dint. 1, 331) emendiere ich in *chverioburgum*, chverioburium d. i. keßel-

67, 1. Skarphedinn wirft dem Floſi vor: þû ert *brûdr Svînfellsâſs* ſem ſagt er hverju ina niundu nôtt at hann geri þik at konu. Niala cap. 124.

h. für frauen gab es eine menge eigner ſchimpfwörter: kerlinga *örmuzt!* Vigagl. p. 158. (wie manna armaztr. Iomsv. p. 47) *vergiörn!* (manntolle) Sæm. 62ª 63ª 72ª. *hure! ehbrecherin!* böſe ſnode hur! Frieſ. l. c. 121. hurſack, peckin, hutinne. ſpeiriſche ſtat. §. 37. *böſe haut.* Berth. 253. 359. 384. diebſche hure! Bodm. p. 907 (a. 1511.) *hexe! zauberin! vâlandinne! wettermacherin! nachtreiterin!* Si quis mulierem ingenuam *ſtriam* clamaverit aut *meretricem.* l. ſal. 67, 2. *ſtriga*, quae dicitur *maſca.* l. Roth. 379. *ſtrigam* quod eſt *maſca* clamare, *fornicariam* aut *ſtrigam* clamare. ibid. 197. 198. vgl. *ſtria* aut *herbaria.* l. alam. addit. 22; kono, iak ſa, at thu reet a quigrindu lösharädh ok i *trolsham,* tha alt var iamrift nat ok dagher (frau, ich ſah dich auf einer zaungerte reiten, die haare gelöſt und in einer hexe gewand, als es war gleich zwiſchen nacht und tag) Veſtg. rätl. 10, 5.; andere frauenſchimpfnamen ſind *firigärä kona*, *ko* und *hortutu* (proſtibulum). ebendaſ. das letzte wäre ahd. huorzuza.

CAP. II. BUSZEN.

A. *Begriffe.* das natürliche gefühl nach empfangner beleidigung war rache, vergeltung, ſühne; der flecken ſollte getilgt und abgewaſchen *) werden, dem beleidiger eine wenigſtens gleich hohe oder höhere ſchmach widerfahren, es entſprang offene fehde und feindſchaft. **) Auch die *bußen*, welche das geſetz ſtatt der ſelbſtrache

träger, der den hexen den keßel in ihre küche getragen hat. agſ. hver (engl. ewer) altn. hver (lebes), mithin altfränk. chver und burjo. buro (träger); ahd. form wäre hueraporo, altn. hverberi? die goth. kaum hvairus, hvairis, weil ſonſt altn. hviör ſtünde; darf ich kühner rathen *ahvaris?* (von ahva) waßergefäß, lat. aquarium, franz. aiguiere und hver = hvari entſpränge durch aphäreſis aus ahvari?

*) am deutlichſten bei der mordſühne: morth môt ma mith morthe *kêla* (kühlen). Aſ. 21; vitam cognati quaero peremti. Waltharius 698 ut caeſos *mundet* vindicta ſodales. ib. 923; nunc ardete, viri, fuſum *mundare* cruorem, ut mors *abſtergat* mortem, ſanguis quoque ſanguem, ſoleturque necem ſociorum plaga necantis. ib. 947.

**) inimicitias pati. l. Friſ. 2, 2.

erlaubt zu nehmen und zwingt zu entrichten, ruhen auf dem grundſatz der vergeltung, die aber in Deutſchland niemals ſtrenge talion *) war, ſondern zurückführung des ſchadens auf geld und geldeswerth. Dadurch *erleichtert* es das volksrecht beiden theilen; dem verletzer, indem es die ſeinem haupt oder ſeiner ehre drohende gefahr abwendet und in ein übel verwandelt, das bloß ſein vermögen trifft; dem verletzten, weil es ihm für die unſichere rache eine ſichere genugthuung ſchafft, welche zugleich ſeine gekränkte ehre herſtellt und ſein gut vermehrt. Den erlittenen ſchaden, inſoweit er erſetzbar iſt, erſetzt die buße völlig und nicht ſelten gewährt ſie überhin; bei unerſetzlichem verluſt, namentlich todſchlag des verwandten oder leiblicher verunſtaltung, läßt ſich nicht leugnen, hat die ausgleichung der buße etwas unedles und widerſtrebendes, das auch ſchon im alterthum von einzelnen menſchen gefühlt **), für die menge durch allgemeinheit der ſitte gemildert wurde und endlich nach dem fortſchritt unſerer ausbildung die abſchaffung ſolcher bußen verurſachte. Roherer zeit waren ſie heilſam und unentbehrlich.

Zweierlei iſt alſo weſentlich bei jeder buße, daß ſie den ausbruch der fehde unterdrückt †) und die freiheit des verbrechers ſchützt. Will der beleidigte ſeine rache hintanſetzen und buße nehmen (nicht hefna, ſondern vid bôtum taka); ſo bleibt dem beleidiger nichts übrig als ſich mit geld zu *löſen* (die haut zu löſen, leben und friede zu *kaufen*), aber nachher war er frei und ſicher: alle Friſa mugun hiare feitha mith thâ ſia câpja. Aſ. 20. Kann oder mag ††) er die buße nicht zahlen, ſo erwacht

*) wie ſie nach moſaiſchem und altröm. recht für todſchlag und leibsverletzungen galt; ſeele um ſeele, auge um auge, zahn um zahn, wunde um wunde. Exod. 21, 23-25; ſi membrum rupſit, ni cum eo pacit, talio eſto. XII. tab. 7, 9. Unter Deutſchen war dies nur im fehdezuſtand möglich, d. h. wenn der beleidigte keine buße forderte, oder der beleidiger die geforderte nicht zahlte.

**) ich will meinen todten ſohn nicht im geldbeutel tragen, ſagt ein vater, das gebotene wergeld verſchmähend. Müller ſagabibl. 1, 344.

†) componatur ceſſante faida. l. Roth. 45. 73.

††) in den nord. ſagen kommt der zug mehrmals vor, daß rauhe männer aus grundſatz gar keine buße zahlen wollen, z. b. Hrafnkel. Müller ſagabibl. 1, 104.

die fehde und er wird der gewalt des beleidigten und feiner freunde preisgegeben. *)

Neben der vom verletzten bezogenen *privatbuße* erfcheint fchon in der älteften zeit für die meiften verbrechen noch eine *öffentliche*, welche der könig, das volk und das gericht, wegen des gebrochnen friedens, in empfang nahm. Sie ift bald unter einem allgemeinen namen der buße mitbegriffen, die dann nur nach verfchiednen quoten unter kläger, volk und richter vertheilt wird, bald aber auch durch befondere benennungen ausgezeichnet. Man muß aber doch in diefer öffentlichen buße, fo alt fie ift, immer etwas fpäteres, dem eigentlichen begriff der buße hinzugetretenes annehmen. denn in der ausübung des fehderechts, welches mord mit mord galt und gefetzliche buße unnöthig machte, lag ebenwohl friedensbruch und ftörung, aber weder der rächer noch auch in diefem fall der beleidiger verfielen in ein fredum. Die öffentliche buße zeugt alfo von einer milderen zeit, in welcher fehde felten, compofition bereits regel **) geworden war und der fchuldner fich in die nothwendigkeit fügte, mehr zu zahlen, als er gefchadet hatte; es war ein anhang zur buße, keine ftrafe. Unter *ftrafe* (poena, pein) verftehe ich eine vom volksgericht ausgefprochne verurtheilung an leib, leben und ehre des verbrechers, die nichts gemein hat mit der ftets in geld und geldeswerth beftehenden buße. Geldftrafen, in diefem genaueren finn, hat das alterthum nicht. Zufammenhang beider, der bußen und ftrafen, mit altheidnifchen *opfern* können wir vermuthen, nicht mehr nachweifen.

B. *Benennungen.*

1. Tacitus braucht, wo er von abbüßung geringerer verbrechen redet, paffend *mulcta:* pars mulctae regi vel civitati, pars ipfi, qui vindicatur (dem frief. hâna) vel propinquis ejus exfolvitur. Germ. 12; bei erwähnung des todfchlags aber *fatisfactio:* luitur enim homicidium . . . recipitque fatisfactionem univerfa domus.

*) dann fteht die rache offen und gleiches darf mit gleichem vergolten werden: giäldi tha lif gen livi, lim gen limi; aber: giäldi ok ängin thän lif fori lif, ällä lim gen limi, fum botum orkar ällär borghan til fuldra bota. Upl. manh. 31, 2. 3.

**) fonft könnte fchon Tacitus nicht den *nutzen* der compofition in anfchlag bringen: quia periculofiores funt inimicitiae juxta liberatem. Germ. cap. 21.

ib. 21. *mulcta*, *mulctare* findet ſich verſchiedentlich in deutſchen geſetzen, z. b. rip 34, 3. 35, 1. 39. 52. 54, 2; burg. 33. 38. 45. Angl. et Wer. 7, 1; Saxon. 11. 12. 14; ſeltner *ſatisfactio*, Viſig. VIII. 1, 1. 3, 13; tripla ſatisfactione l. burg. 75, wofür aber überall das den ſinn unſeres rechts noch bezeichnendere *compoſitio* ſteht, auch z. b. bei Greg. turon. 9, 19.*) *componere* kann auf beilegen der fehde bezogen werden oder auf das verebnen der ſchuld (oben ſ. 612). *emenda* und *emendare* ſcheint erſt ſpäter in den capitularien vorzukommen (Georg. 783. 1145. 1461), und l. Saxon. 11, 1. erreicht aber die bedeutung des deutſchen *buße* und *büßen* am allernächſten. *Bôtjan* heißt goth. juvare, prodeſſe, gabôtjan reſarcire**) und iſt ablaut von bat (batizô, melius), folglich *beßern*, das ſubſt. bôta kommt nicht vor; ahd. puoza (emendatio) puozan (emendare); agſ. bôt und bêtan, altn. bôt und bœta; mhd. buoze, büezen. mhd. zuweilen in gleichem ſinn *wandel* (reparatio) Parc. 8565. 23858. Wh. 2, 72[b] gr. Ruod. G[b], 24. Sſp. 2, 28. Haltaus 2026 und *wandeln*, auch *kêre* und *kêren* (reparare, reſtituere). Haltaus 1083. 84.

2. *Schuld* (culpa, debitum) iſt bußfälligkeit, die fränk. geſetze ſagen noch häufiger als componat, mit beifügung der verwirkten geldſumme, *culpabilis* judicetur, die agſ. ſŷ he *ſcyldig* = gebête. So auch l. alam. 36, 3 und Roth. 271 *culpabilis* ſit und 263. 272 pro *culpa* componere. Selten ſteht *noxius* ſtatt culpabilis. rip. 34, 1.

3. noch ein ſehr allgemeiner ausdruck für die begriffe genugthuung, zahlung, erſatz iſt *geld* und *gelten*, zumal drückt das altn. *giald* (pl. giöld) und *gialda* luere, pendere, ſolvere, reparare aus; den Frieſen heißt *jeld* jede buße. Häufig erſcheint in den alten geſetzen *geldum* oder *geldus* mit vorgeſetzten zahlen, als: duos geldos, novem geldos, wovon hernach noch. Wie oben ſ. 611 beim gedinge *gelten* und *widergeben* (ſolvere et reſtituere), ſo wird in den agſ. geſetzen bei büßung der verbrechen *âgifan* (ahd. arkepan) und *forgildan* reddere und perſolvere verbunden, z. b. Cnut. 60. 64; ſcaden *gelden*. Sſp. 2, 28. 46. 47. Hierher gehören nun auch viele beſtimmtere compoſita, altn. *fêgiald* Nial.

---

*) compoſitionem componat. l. ſal. 46, 3.; für *compoſitio* hat der altn. und agſ. dialect *ſætt* und *ſæht*.

**) den bruch herſtellen, ſi rupſit . . . *ſarcito*. XII. tab. 7, 2.

cap. 75. 81 (gleichviel fêfætt, cap. 124), *manngiald* Nial. cap. 56. 146 (p. 250), *brôđrgiald* Eigla p. 312, *fonargiald* ib., *nauđgiald* Snorra edda p. 137. nefgiald Sæm. 150ᵇ; in den altfchwed. gef. *mordgiäld*, *fporgiäld*; ahd. *werigelt* und *widrigelt*; agf. *vergild*, *cynegild*, *leodgild*; neuer sind die benennungen *blutgeld*, *löfegeld*.

4. *löfen* (folvere) drückt ebenfalls, wiewohl feltner, den begriff von büßen und gelten aus, der büßende entbindet sich von der fehde und der leiblichen ftrafe; daher in den alten gesetzen: *de vita componere* *), *die haut löfen* (leyfa hûd. Gulaþ. 532), *redimere* fe, *animam redimere* (Roth. 285) und altn. *fiörlaufn* Snorraedda p. 135. Sæm. 180. agf. *lŷfing* (λύτρον), löfegeld.

5. *Werigelt* ist compofitio homicidii, grammatisch genau wërigelt (also nicht wehrgeld, was auf wehren prohibere abführt); das ë zu behaupten, weil in den älteften denkmälern nie *wari* erscheint und weil nicht felten *wiri* gefchrieben steht, z. b. wirigelt, wirgelt Diut. 1, 334. 337. wiregildum l. alam. add. 22. wirigildus Georg. 836. 837. wirgildum, wirgildi. ib. 839. 1429. 1461. 1463, ja das i in weri könnte bloß durch die affimilation wiri entfprungen fein und das einigemal vorhandene *weragelt* ältefte form. ein goth. vairagild ist zu vermuthen, agf. findet fich *vergeld*, virgeld, häufig aber auch das unzusammengefetzte mafc. *vere* (gen. veres; ahd. wëri, wiri?) mit derselben bedeutung. die altn. gesetze haben weder compofitum noch fimplex, außer Gutal. p. 19—21 *vereldi*, es könnte dahin aus Deutschland gedrungen fein, wie vermuthlich nach Rußland, wo es *vira* lautet **); neue bestätigung des ë. Im fal. gefetz wird weregeldum nur ein einzigesmal gelefen 54, 2, wo es noch dazu interpoliert fcheint, dem finne nach entbehrlich fehlt es auch der andern textrecension. Die lex rip. hat *wergildus* (masc.) 36, 11. 46. 63. 64. 67; die l. alam. 29. 34. 45, 1. 2. 46, 2. 49, 2. 50. 51, 2. 54, 3. 76. 103: die l. bajuv. VII. 1, 1. 2. 1. 19, 3. XVIII. 2; die l. Frif. 1, 10. 3. 7, 2. 9. 15. 20. add. 10; die lit. Br. haben das einfache *jeld* f. wergeld, vgl. 47. 54. 63. 71.

---

*) vgl. das frief. ftonde oppa finne hals. Br. 70. 139. 180; das ubft. *hâvedlêfen* (redemtio capitis) Af. 100. 189.

**) in einer nowgoroder hf. des Neftor (Ewers p. 213. 219. 275); die ferb. benennung ift *krvnina*, blutgeld. Vuk. p. 338.

73. 110. 111. 131. 148. 182. 186. 190. 219. Im Sſp. *weregeld* (lat. verſ. *werigeldus*,) vgl. Haltaus 2081. Unverſtändliche abſtraction war ſchon im 10. jh. werigeldum, wie die gloſſe zeigt, welche ich oben ſ. 1 mitgetheilt habe; andere gloſſen verdeutſchen ſchief damit das lat. fiſcus. zwetl. 122ª doc. 243ᵇ, beßer braucht es N. 93, 2 für pretium: fuderunt precium ſuum, ſie guzzen ûz daz iro heiliga werigelt; bibant precium ſuum, ſie trinchên iro werigelt. Es iſt wirklich der preis des erſchlagnen *mannes*, das wort wër (homo, lat. vir, litth. wyras, lett. wihrs, goth. vair, altn. verr) hatte ſich aus der ahd. mundart frühe verloren. Daß aber wergelt mit nichts anderem zuſammengeſetzt iſt, geht aus vielem hervor. in der edda heißt es einmal ausdrücklich: *ver* (maritum) veginn *gialda*. Sæm. 233ª, die analogie des altn. manngiald (mulcta homicidii), des ſpäteren mangeld (Haltaus 1304), des agſ. manbôt (luitio hominis) und vollends des alten liudi, agſ. leodgeld entſcheidet. Zwar ließe ſich an wërên (praeſtare, oben ſ. 603) denken und der begriff von währung, werthung annehmen, allein die allgemeinere bedeutung thut ſich erſt ſpäter hervor und die ältere iſt durchaus capitis aeſtimatio.*) Noch weniger darf man werigelt, wirgelt für abkürzung des freilich gleichbedeutigen und ſelbſt als lesart damit wechſelnden widrigelt halten. Der rechtsgebrauch trug ganz dazu bei, den ſinn von werigelt unbeſtimmt zu machen. unter allen bußen der geſetze war die capitis aeſtimatio weit die bedeutendſte, jeder menſch nach ſtand, geſchlecht und alter hatte ſeine taxe und dieſe taxe regelte mehrere geſchäfte des lebens, ſelbſt die buße anderer verbrechen, die gar kein todſchlag waren. ſo konnte für gewiſſe verſtümmlungen das ganze oder halbe wergeld gefordert werden oder der fredus in dem wergeld (des thäters) beſtehen (l. Friſ. 3, 2) oder auch ſich einer durch gedinge verbinden, im fall einer nichtleiſtung, eines nichterfolgs, ſein wergeld zu entziehen, ein doppeltes, dreifaches: obnoxius duorum werigeldorum. Neug. nr. 87 (a. 784); res redimere cum weregeldos tres. ib. 97 (a. 786); res cum weregeldo redimere, cum alio weregeldo, ſimiliter

*) wie wenn umgekehrt wërên aus wëri (aeſtimatio, pretium capitis) abſtrahiert ſein könnte und wërt (goth. vairþs) dignus aus pretioſus, aeſtimatus?

cum weregeldo. ib. 193 (a. 817); cum duobus weregeldis redimere. ib. 303 (a. 842); tradiderunt propriae hereditatis ſilvam . . . et pro hoc acceperunt caballum 1. et alia pecunia wergeldum reddendum. Meichelb. nr. 552. Da ein theil der buße für den erſchlagenen dem richter oder dem oberherrn zufiel, begreift es ſich, warum werigelt auch für fiſcus genommen wurde und da es den preis des lebens überhaupt ausdrückt, wie auch von einem wergeld der frauen, ja der vögel und thiere (Sſp. 3, 51) die rede ſein konnte.

6. gleichbedeutend mit wergeld in ſeinem urſprünglichen ſinn iſt die nicht weniger alte benennung *leudus*, *leudis:* leudus ejus jacet finitus, id eſt weregildus. Bruns beitr. p. 40. leudem ſolvere. l. ſal. 38, 7. medietate leodis ejus componat 44, 16. de ipſo leudi. 56, 1. usque ad leudem, de leude. 76; auch die malb. gloſſe gewährt deutlich *leudi* 19, 9. 22, 1. 44, 1. 4. 6. Die rip. alam. bair. geſetze haben dieſen ausdruck nicht, ſondern dafür werigeld, wohl aber die capitularien: liudem ipſam Georg. 737. de ſua leode 783. 784 usque ad ſuperplenam leudem liberi hominis. 673. leudem interfecti. 905. 1229. leudum ipſum. 1180. Die l. Friſ. 2 mehrmals tertiam portionem leudis componat. 14, 5 ſolvat leudum occiſi *); die Angelſachſen *leode* (maſc.): ealne leode forgeldan, healfne leode. I. Aethelb. 22, 23, gleichbedeutend mit *leodgeld.* ib. 7. 21. Dieſer leudis, agſ. leode, altfränk. leudi (ahd. liuti? iſt abgeleitet aus leod (populus, aber auch homo, civis, comes) gerade ſo wie der vere aus ver. Warum heißt aber in einem langob. geſetze Carls d. gr. (Georg. 1153) der Frieſe und Sachse *leudes* im gegenſatz zum Salier: excepto ſi leudes id eſt Saxo aut Friſo Salicum occiderit? man leſe unbedenklich mit einer andern hſ. excepto leudem; ſi Saxo aut Friſo etc.

7. die langob. geſetze haben nie werigild, vielmehr *widrigild*, *guidrigild* l. Roth. 9. 11. 198 formeln bei Georg. 1198. 1255—1269 oder das lat. pretium und appretiare. Roth. 48. 54. 63; dieſes widrigeld erſcheint

*) in dieſen beiden titeln braucht die lex Friſ. leudis, in den übrigen, alſo weit häufiger, weregildus; die ausdrücke ſind aber ſynonym. denn was Rogge p. 6 anm. 7 ſagt, halte ich für einen irrthum; die compoſition des falſchſchwörenden heißt nicht weregild, ſondern beſteht darin, daß er ſo viel entrichten ſoll, als *ſein* weregild beträgt.

auch hin und wieder bei den Franken, eine var. zu l. rip. 63 gewährt *wedregildo*, das decr. Childeberti widrigildum. Georg. 475. 476 und einzelne capitularien widrigildum, widrigildus. Georg. 661. 906; desgl. l. alam. 4. und *withirjeld* Af. p. 20. wederjeld. ib. 73. Die ähnlichkeit mit werigeld fcheint zufällig, es ift aus der partikel widari, widri zu erklären (vgl. guidrebora, widrebora. Roth. 233) und drückt recompenfatio aus, wiedervergeltung; ein in der alten fprache auch außer dem rechtsgebrauch gar nicht feltnes wort: gulten widergelt (retribuerunt) Lampr. Alex. 4374, widirgelt Diut. 1, 13 fonft widerlôn, itlôn, agf. edgild, edleán, das aber auch in gutem finn remuneratio bedeutet.

8. einfache buße hieß *volle, ganze: pleniter* componat l. fal. 44, 16. *tota* leude. l. fal. 44, 16; *ealne* leode (acc. fg.); *totum* werigeldum. l. Frif. 22, 58 l. alam. 102. 103; agf. *fulbôt; fuperplena* leudis. Georg. 673; mit *fulle* jelde. lit. Br. 63; *fulbôt*, fuljeld. ib. 182 mit *vulleme* weregelde gelden. Sfp. 3, 48; cum *uno* weregildo folvant. l. alam. 45, 1; *fimpla* folutione. l. burg. 4, 2. Vifig. VIII. 3, 13. *ênbêt* Fw. 341. Den gegenfatz bildet die *halbe: medietate* leudis. l. fal. 44, 16 compofitionis *medietas* 45, 3. Vifig. VII. 2, 4; *medietas* weregildi l. rip. 46; *medium* weregildum l. alam. 102. *medium* pretium. ib. 103; *medietas* pretii. Roth. 48. 68. 140; *dimidium* weregildum. l. Frif. 22, 58; agf. *meduman* (dimidio, nicht moderato, wie Wilk. überfetzt) leodgelde. l. Aethelb. 7. 21. *healfne* leode. ib. 22. 23; mit *halvem* weregelde. Sfp. 3, 48; *halfom* bôtom. Nial. c. 56; *half*jeld. Br. 186. 190. *) Vervielfachungen: *dupla* compofitio l. Vifig. VI. 2, 9. l. bajuv. II. 20, 1. *tvifcyldig* l. In. 3. in *duplo* reftituat. l. Frif. 3 und add. 10. *duos* geldos. Georg. 783 mith *twiujeldum*. Br. 73. *twigeld*. Af. p. 326. liggi i *tveböte*. Upl. manh. 11, 4. *tväbötis* drap. Sudherm. manh. 26; in *triplo* componere. fal. 66, 2. *tripla* compofitione 66, 1. *triplici* wergildo. rip. 63. 64. alam. 29. *tripliciter* reftituat. alam. 34. in *triplum* folvat. burg. 4, 3. *tripla* fatisfactione. burg. 75. *tripla* folutione, addit. 14. in *triplum* componat. l. Angl. et Wer. 7. *triplo* damnum

*) *twedejeld* 2/3 Br. 141. 143. *thrimnejeld* 1/3 Br. 185. 210. der beweis Af. p. 20. vgl. thrimne further, 1/3 mehr. Br. 128. 190. 194; *fiardan* dêles jeld 1/4 Br. 188. 192. vgl. quartam partem pretii l. Roth. 54. 68. fextam partem. ib. 63.

ſarciat. Angl. et Wer. 8 *triplo* componatur. Georg. 1461. agſ. *þrygild.* bœta *þrennum* manngiöldum. Nial. p. 250. mit *thrium jeldum.* Br. 47. 71, 157. *thribête* tô bêtande. ib. 50. 52. 59. *thriujeld* ib. 148; *threbötis* drap. Sudherm. manh. 26. *þrigilda* (tripliciter componere) Gulaþ. 359. *Sextupla* compoſitio l. Viſig. VII. 1, 1. 2, 6. 23; *ſexies* puellae pretium exſolvat. l. burg. 12, 1. In Rothars geſetzen wird häufig *octogilt* (eine alte hſ. hat immer *actogild,* nach Blume) angetroffen, z. b. in octogilt reddere 252. 268. 320. 321. 322. 345. 346. 347. 375. in octogilt componere 288. 293. 352. 363, aber daß dieſes achtgeld dem neungeld anderer geſetze identiſch ſei, folgt ſchon aus 9—1 (oben ſ. 215) und wird durch den zuſatz einer hſ. zu lex 346 octogilt, id eſt *ſibinonum* beſtätigt. *ſibinonum* reddat. l. 258. 259. 260. bedeutet alſo gleichviel mit in octogilt reddat. *ſibinonus* iſt ein germaniſmus und will ſo viel ſagen als *ſelbneunte* (gramm. 2, 950), der ſatz und acht andere dazu; gerade ſo wie l. rip. 66 *ſibiſeptimus* ſtudeat conjurare heißt ſelbſiebente, nämlich mit ſechs eideshelfern ſchwören, und l. burg. 8, 1 *ſibiduodecimus. Novem* weregildos componat hat lex alam. 45, 2. 49. 50. ſecundum legitimum weregildum *novem geldos* ſolvere 76. 99, 15. 16. *novempliciter.* 5, 1; *niungeldos* ſolvat id eſt *novem* capita reſtituat. l. bajuv. I. 3, 1; in *novigeldo* ſecundum pretia cônſtituta ſolvere. l. burg. 8, 2. 9; *novies* componat. l. Sax. 4, 8; in fredum *novies* componit weregeldum ſuum. l. Friſ. 7, 2. 17, 2. *novem* weregildos 20; und ſo auch bei den Angelſachſen *neunfache* buße. l. Aethelb. 4., bei den Viſigothen *novecupla* compoſitio, VII. 1, 1. 11. *novies* reſarcietur. VIII. 1, 9. Ein achtzehengeld zeigt l. alam. 49, 2 *octodecim* weregeldos, womit das langob. *duplum octogild* Liutpr. 6, 6 eins iſt, häufiger erſcheint das ſiebenundzwanziggeld: *tres novigeldos* alam. 7, 1. 27. *ter novigeldos* componat. 32; *trimniungeldo* ſolvat, hoc eſt ter novem reſtituat. bajuv. I. 3, 3; *tripla novigildi* ſolutione. burg. 75; und auch altn. *threnni niu* markar. Veſtg. rätl. 1. Außer dieſer doppelung und verdreifachung des neungeldes*) begegnen keine multiplicationen der buße weiter und alle bußen zeigen, neben dem einfachen und doppelten anſatz, nur den 3. 6. 9. 18 und 27fachen; man vgl. die

*) die vielen 26 (oben ſ. 218) ſcheinen 27—1.

drei und neunfache erhöhung des falifchen wergeldes (oben f. 272), die fechsfache des bairifchen (f. 273). Eine merkwürdige übereinftimmung unferer alten gefetze *), wodurch die im Norden entfchieden waltende heiligkeit der dreizahl und neunzahl vollkommen beftätigt wird.

9. *Zurückgabe*, jenes agf. âgifan, ift bloß auf die durch raub oder diebftal entfremdete perfon oder fache anwendbar. daher reden die fränkifchen gefetze nur bei diefen verbrechen, nicht bei todfchlag, wunde oder lähmung, von *capitale*. Die bedeutung kann nicht zweifelhaft fein, nach dem was in der decretio Chlotarii II. fteht: *capitale* qui perdiderat recipiat; *capitale* ei qui perdiderit reformare feftinet et latronem perquirat. Georg. 477. 479; *capitale* in locum reftituat. l. fal. 13, 2; namentlich gilt es von knechten, die für fachen angefehen werden: *capitale* in locum reftituat. l. fal. 29, 6. *capitale* domino reftituat. 30, 1. 3. Der ausdruck felbft, fcheint es, ift von *caput* (houbit) hergenommen urfprünglich nur auf geraubte frauen (l. fal. 14), mancipia und pecora bezüglich, vgl. *capita* l. bajuv. I. 3, 1; nachher aber auch für erftattung leblofer fachen, z. b. des holzes. l. fal. 8, 4. gebraucht. In den übrigen gefetzen verfchwindet diefe benennung, das langob. fetzt: *mancipium* (manahoubit) reftituat et aliud fimile fub aeftimatione pretii componat. Roth. 275. 276. 277; das vifigoth.: duos *cum eodem* (fervo) paris meriti domino reformare. IX. 1, 5; ejusdem meriti *cum eo* (bove) alium domino reddat. VIII. 4, 9.**) Die falifche und ripuarifche compofitionsformel verbindet insgemein *capitale* und *delatura*. Delatura ift was der melder (anzeiger, proditor, i. e. certus indicator. l. Roth. 260) für die angabe der entfremdeten fache empfängt, wie viel? konnte befonders ausgemacht werden (eine alam. urk. bei Goldaft 2, 55 fagt: occulte fibi pactum fieri petiit de pretio duorum librarum *pro delatura*, ut haec *patefaceret*), ein folches gedinge aber nur den beftolnen, nicht den dieb binden, dem die gefetze geregeltes anbringegeld aufer-

---

*) ich möchte darum die vifigothifche *quadrupli* fatisfactio VIII. 1, 9 (in quadruplum. ed. Theod. 109) *feptupla* VII. 2, 6. 23 und *undecupli* compofitio VIII. 1, 10 für ungermanifch halten.

**) die erftattung des viehs heißt in den fchwed. gefetzen *filafylli* (gleichfam füllung des zaums). Helf. viderb. 23. Upl. viderb. 28. Dalal. bygn. 57. Suderm. bygn. 32.

legten. In der l. Visig. VII. 1, 4 heißt es *merces indicis*, agſ. *meldfeoh*: ſe þe hit ofyſprađ, he âh þät mehdfeoh. l. In. 17; frieſiſch vermuthlich *onbring*, *onbrinſe*. Fw. 341. 342. 344. 347 vgl. die anm. ſ. 342. Delatura erſtreckt ſich jedoch weiter als capitale und kann auch beim homicidium eintreten. l. ſal. 79, 1. Das wort ſtehet außer dem ſal. u. rip. geſetz l. Angl. et Wer. 7, 2. 3 und Georg. 479.

10. *Fredus* hieß was dem könig oder volk alſo dem fiſcus *für den gebrochenen frieden* entrichtet wurde, er begleitet nicht jede privatbuße: ſi quis puer infra XII. annos aliquam culpam commiſerit, *fredus ei non requiratur*. l. ſal. 28, 6. quod quadrupedes faciunt *fredus* exinde *non exigitur*. l. rip. 46. l. Roth. 331 *) und gerade ſo noch bei den ſpätern Frieſen: alle wrwalda dêda, diares dêda, ſpildêda, alle becwarda dêda full jeld and fulle bôta and *nenne fretha*. Br. 182; desgl. im Norden: falle niđr frændbœtor oc *rêttr konongs*. Gulaþ. p. 190. Der fredus kann aber umgekehrt auch ohne eigentliche compoſition vorkommen: quod ſi ſervus ſervum percuſſerit, nihil eſt (braucht weder der herr des thäters zu zahlen, noch kann der des geſchlagenen etwas fordern), ſed tamen *propter pacis ſtudium* 4. den. componat. l. rip. 23. In der regel tritt er neben der compoſition ein, ſoll aber erſt nach deren berichtigung erhoben werden. rip. 89. Die Alamannen ſcheinen den fredus durch die Franken kennen gelernt zu haben, ſonſt hätten ſie ihn wohl fridus genannt, jenen ausdruck (l. alam. 3, 3. 4. 32. 36, 3) fand daher ſchon ein gloſſator des 10. jh. antiquiert (oben ſ. 1.) Aus den capitularien iſt Georg. 479. 781. 783. 1462 zu vergleichen. Bei den Angelſachſen finde ich *friđesbôt* Cnut. 8; die l. Angl. et Wer. 7, 2. 3. und 8 unterſcheidet *fredum* von compoſition und delatur, ebenſo l. Friſ. ad partem regis pro *fredo* 3, 2; pro *freda* 8, 16; die ſpätern frieſ. geſetze haben *frethe* (maſc.) Br. 148 fretho Aſ. 236. thene frethe fella Br. 64. enne frethe reſza 209. tô fretha. 44. 45. 59. Aſ. 189. thrê frethar Br. 71., nur daß ihn ſtatt des königs wieder das volk empfängt, da-

*) vielleicht l. Saxon. 13 (ſo wie 12, 5) excepta faida zu beßern in *excepta freda* (doch ſcheint auch im langob. geſetz faida zuweilen fredus auszudrücken); und excepta bedeutet hier *absque*, nicht, wie in der fränk. formel excepto capitali *praeter*.

her *liudefrethe* Br. 133 und *liodefkeld* Af. 20, welche nicht mit dem unter 6 abgehandelten leudis zu verwechfeln find.

11. *Bannus, bannum,* die von dem richter zu beziehende buße (Haltaus 94, c); *bannos* exigere hat fchon Greg. tur. 5, 26 aber nicht für richterliche ftrafe, auch die alten fränk. gefetze fchweigen davon unter diefem namen. In den capitularien und den fpätern langob. gefetzen erfcheint er häufig. Georg. 672. 1230. 1260. 1262 ff. 1429. 1462, desgl. in den friefifchen: l. Frif. 17. de banno; lêfte thet *bon.* Br. 51. thi bifcop nime fine *bonnar.* Br. 54. vgl. das gothl. *banda* vereldi. Gutal. p. 22. Mehr hiervon buch VI.

12. den Angelfachfen hieß der fränkifche fredus und bannus mit einem worte *vîte* (neutr.), was eigentlich poena, fupplicium bedeutet und auch in der ahd. form *wîzi*, mhd. wîze diefen finn hat, nicht aber den von buße, geldbuße. Die agf. gefetze ftellen vîte dem vere gegenüber: gebêtan fvâ be *vere* fvâ be *vîte.* Cnut. 46. 48, d. h. fowohl den leudis als den fredus des fränk. rechts entrichten; gefylle fe flaga *vere* and *vîte.* l. Aelfr. 26. Zufammenfetzungen bezeichnen die art des vîte, als blôdvîte, flîtvîte, legervîte, mulcta effufionis fang., rixae, concubitus. Spätere gefetze brauchen für vîte: forisfactura, overfevenniffe, overhyrniffe (ungehorfamsgeld.)

13. *Wette,* urfprünglich pactum, pignus (oben f. 601) drückte im mittelalter häufig den begriff des agf. vîte aus, mit welchem es wörtlich unverwandt ift. Der Sfp. ftellt *gewedde* der bote (die lat. verfion *mulcta* der emenda) entgegen; 1, 53. 3, 53. Andere belege bei Haltaus 202. 2089. 2090, in denen aber oft wette dem lat. compofitio oder emenda gleichgeftellt wird; emendae quae dicuntur *wethe* hat auch eine urk. bei Wenk 3. nr. 182 (a. 1289).

14. endlich heißt die dem richter zu zahlende buße in fpäterer zeit *bruch, brüchte* (fractio legis und mulcta delicti) Haltaus 188; den Friefen *brefze* Br. 54 oder *brecma* B. 71. So fteht auch *frevel* bald für das vergehen, bald für deffen buße, vgl. oben f. 587 was außer der buße zu *frevel verbrochen* wird.

Anmerkung. nach zeit und ort fchwanken diefe namen, laufen ineinander über oder beftimmen fich eigenthüm-

lich; die älteſte einfachheit faßte alle arten unter einem worte zuſammen, wie Tacitus unter mulcta, und ſo ſcheint im Norden alles bôt oder giald zu heißen, das beſondere durch vorgeſetzte ſubſt. herausgehoben zu werden. Die bôt wird zwiſchen kläger (malsäghande) könig und gau (hundari) vertheilt, Sudherm. manh. 23. 26. 27. Upl. manh. 14., wie nach Tacitus. Hauptſächlich kommt es auf unterſcheidung der vom verletzten und von der obrigkeit bezognen buße an. jene heißt compoſitio, ſatisfactio, emenda, werigeld, leudi, vere, widrigeld; dieſe fredus, bannus, vîte, wette, brüchte. Zuweilen iſt aber wergeld und buße im engern ſinn zweierlei, nämlich jenes eigentliche entſchädigung, buße die dem beſchädigten außerdem gebührende genugthuung. So in der Lombardei: *widrigeld* ſolvere, et victori ſecundum legem *emendare.* Georg. 1265; in Friesland *jeld* und *bôte* Br. 182 und im Sſp. 3, 45 *weregeld* und *bote* (werigeldus et emenda), beide für den verletzten und beide außer der obrigkeitlichen buße (bannus, frethe, gewedde, mulcta). das weregeld iſt in dieſem fall bedeutend höher als die buße; dieſe im Sſp. für den freien 30 ſchill., jenes 18 pfund, folglich 360 ſchill. Des gloſſators zu 3, 45 anſicht, mit buße werde dem mann ſelbſt, mit wergeld dem, des der mann iſt, gebeßert, hat gar keinen grund. Warum aber nach dem Sſp. die laten etwas höhere buße haben als die biergelden und lantſeten, denen ſie im weregeld nachſtehen, weiß ich nicht zu erklären.

C. *Standes- und geſchlechtsverhältniſſe.*

auf größe und leiſtung der bußen (wie der ſtrafen, ſ. das folg. cap.) hatten einfluß ſtand, alter und geſchlecht des verletzenden ſowohl als des verletzten; geſichtspuncte, die unſerm heutigen peinlichen recht faſt alle fremd geworden ſind.

1. rückſicht auf den *thäter.*

Die meiſten geſetze unterſcheiden ſorgſam, ob das verbrechen einem unfreien oder freien zur laſt fällt, einige auch zwiſchen den ſtufen der freiheit. Hauptſächlich in betracht kommt der diebſtahl, der herr des knechts muß zwar den ſchaden erſetzen, wie wenn ein freier geſtolen hätte, aber die fernere buße iſt verſchieden und ſie pflegt mit in leibliche ſtrafe überzugehen; auch den todſchlag verübenden knecht trifft ſtrafe, lebensſtrafe

handabhauen, prügel (bei den Burgunden centum fuſtes, bei den Viſigothen centum flagella). Dagegen iſt die compoſition und der fredus oft ſchwerer für den freien als den knecht, ab ingenuo *novies* reſarcietur, a ſervo *ſexies.* Viſig. VII. 2, 13. 14. VII. 1, 1; liber ſit culpabilis in curte regis ſol. 20., ſervus aut aldius ſol. 10. lex Roth. 248; der liber fegangi componiert 80 ſol., der ſervus fegangi 40 (beide aber geben neunfach zurück) Roth. 258. 259. Nicht überall; bricht ein ripuariſcher knecht einem freien den knochen, ſo hat der herr 36 ſol. zu zahlen, was auch der freie thäter zahlt. l. rip. 3 und 22; bei verletzung an leib und leben ſcheint ſich die taxe nach dem verletzten, bei der an vermögen nach dem verletzenden zu richten. Man vgl. über verbrechen der knechte l. ſal. 13. 29, 3. 6. 38, 1. 43; rip. 17, 2. 22. 24 bis 29; burg. 2, 3. 4, 2. 25, 2. 26, 4 und noch an andern ſtellen; Viſig. VII. 2; ſaxon. 11; friſ. 1, 13-21. 3, 5-7. 9, 17. 12, 1. 20, 3. Ähnliche verſchiedenheiten will ich nun auch für die freien ſtände nachweiſen: novies componat, quod abſtulit, et pro fredo, ſi *nobilis* fuerit 12 ſol., ſi *liber* 6, ſi *litus* 4. lex Saxon. 4, 8; ſi *liber et inferioris loci perſona* eſt, pro duobus capitibus (viehſtücken, die auf eine fremde wieſe gelaßen ſind) tremiſſen unum reddat, ſi vero *major perſona* eſt, ſolidum unum, beide müßen den werth des heus außerdem erſtatten. l. Viſig. VIII. 3, 12; ſi quis expellenti de frugibus pecora excuſſerit, ſi *honeſtior* eſt forte *perſona*, det ſol. 5 et duplum dampnum, quod fuerit aeſtimatum, cogatur exſolvere. ſi certe *humilioris loci perſona* fuerit (componat ſolidum, ſollte es ungefähr heißen, et ſi) non habuerit unde componat, 50 flagella ſuſcipiat et duplum dampnum exſ. compellatur. ead. VIII. 3, 14. Es gab verbrechen, die man *knechten* oder *frauen* gar nicht aufrückte. ſo ſcheint es die ehre eines freien nicht zu rühren, daß ihn ein knecht ſchalt, darum heißt es l. ſal. 33, 5: ſi quis *ingenuus* alteri improbraverit; eine frau brauchte gewaltſamen einbruch nicht zu büßen: mulier curtis rupturam facere non poteſt, quod abſurdum eſſe videtur, ut mulier libera aut ancilla, quaſi vir, cum armis vim facere poſſit. Roth. 283. das wurde ſpäter doch abgeſchafft, vgl. Rogge p. 16. 17. Über die zurechnungsfähigkeit *unmündiger kinder* gelten grundſätze, die den noch heute beſtehenden gleichen.

2. rückſicht auf den *beſchädigten.*

Beſchädigungen an leib und leben wurden nach ſtand und geſchlecht der beſchädigten geringer oder höher gebüßt. Concubitus mit einer bloßen ancilla koſtete 15 ſol., mit einer ancilla regia 30 ſol. l. ſal. 29, 1. 2.; genauer noch bei den Angelſachſen, mit einer magd des königs 50 ſcill., mit einer malmagd 25, mit einer dritten rangs 12, mit der ſchenkmagd (pocillatrix) eines bloßen freien 6 ſcill., mit der zweiten und dritten rangs 50 oder 30 ſcättas. lex Aethelb. 10. 11. 16. Si quis hominem ingenuum innocentem ligaverit et hoc ingenuus fecerit, inferat ei, quem ligaverit, ſol. 12 et mulctae nomine ſol. 12; ſi libertum ligaverit, ſol. 6 et m. n. ſol. 6; ſi ſervum lig. ſol. 3 et m. n. ſol. 3. l. burg. 32. Si quis feminam ingenuam colpo percuſſerit, ſolvat ſol. 2, ſi lita fuerit ſol. 1⅓, ſi ancilla fuerit ſol. unum. l. alam. 95. Wer einen freien Franken band, zahlte 30 ſol., wer einen Römer, nur 15. l. ſal. 35; wer einen freien caſtrierte, 200, wer einen antruſtio, 600 ſol. ibid. 32.; wer einem knecht den knochen brach, 9 ſol., wer einem freien Franken, 36 ſol. l. rip. 3. 21.*) Vorzüglich bei den wergeldern tritt die verſchiedenheit hervor, todſchlag eines ſervus, litus, ingenuus, nobilis wurde ungleich componiert; ebenſo eines manns oder einer frau, eines pfaffen oder laien. Die näheren angaben ſind bereits im erſten buch gebraucht worden und von compoſition der weiber handelt das zweite ſ. 404-406. Ich muß hier einiges hinzufügen und berichtigen. Wenn auch die alten Frieſen mann und weib gleichſtellen (ſ. 405 unten), findet doch ſpäterhin unterſchied ſtatt, die lit. Br. geben der frau ⅓ *höhere* buße: wîfcaſe on thrimne further. 72. thâ wîf thrimne further. 181. delefel ſex penningar, there wîve niugen. 206. there wîve thrimne further. 207; nach Fw. 347 is her bôte dâ *fiarda penningh mâra.* Über das wergeld der pfaffen

*) Die zwölf tafeln, welche ſonſt talio für leibliche verſtümmlung (oben ſ. 647), aber geldbuße für zahnausbruch anordnen, ***unterſcheiden*** dabei gleichfalls ***zwiſchen knecht und freiem:*** ſi oſſa fregit ex genetali (d. i. gingiva. Feſtus ſ. v. genitalis) libero 300, ſervo 150 aeris poenae ſunto 7, 10; beſtätigt durch Gajus 3, 223: poena autem injuriarum ex lege XII. tab. propter membrum quidem ruptum talio erat, propter os vero fractum aut colliſum 300 aſſium poena erat, velut ſi libero os fractum erat, at ſi ſervo, 150; vgl. moſ. et rom. leg. collatio 2, 5.

(s. 274. 275) ist wahrscheinlich noch viel zu sammeln; in einem ungedruckten Stricker (p. m. 113) heißt es:

ſwer einem pfaffen nimt den lîp,
eȥ tuo man oder wîp,
der ſol die buoȥe dar tragen
ſam er *ſiben leien* habe erſlagen.

ſo viel bewilligten die alten geſetze noch nicht; der monachus ſollte nach dem bair. I. 8 und alam. 15 mit dem doppelten wergeld ſeines geburtsſtandes, der bairiſche clericus mit dem einfachen, der alam. mit einem nur um das drittel erhöhten gebüßt werden.

D. *Wergeld.* unter allen bußen*) iſt die capitis aeſtimatio die wichtigſte und nach ihr wurden viele andere bußen beſtimmt, für welche man entw. den einfachen ſatz oder verminderung und erhöhung des wergelds annahm. So beſtand die compoſition des ehbruchs in dem wergeld des beleidigten ehmannes. l. bajuv. 7, 1. Daß die *baſis* des wergeldes in dem anſatz des *freien* mannes zu ſuchen iſt, lehrt deutlich der epilog des frieſ. geſetzes: haec omnia ad liberum hominem pertinent, nobilis vero hominis compoſitio . . . tertia parte major efficitur, liti vero . . . medietate minor eſt, quam liberi hominis. bloß ein anderes verhältnis, aber dieſelbe regel, enthalten die judicia Saxmundi, addit. 3, 71-73. Hier will ich das freienwergeld nach den verſchiednen völkern zuſammenſtellen. höchſter anſchlag findet ſich bei den Viſigothen, 300 ſol. (VIII. 4, 16), ja nach einer andern ſtelle ſogar 500 (VII. 3, 3) was ich nur durch einen ſchreibfehler erklären kann, man leſe trecentos und CL medietatem homicidii. Dann folgen die Sachſen mit 240, Franken (ſaliſche und ripuariſche) 200 (l. ſal. 14, 6. 19, 6. 44); Angelſachſen (In. 33 und foedus Aelfr. 2) Angeln und Weriner auch 200. letztere ſcheinen früher 160 zu haben (oben ſ. 289. 405); 160 war anſatz der Baiern und Alamannen. Das burgundiſche wergeld betrug 150, wenn minor ausgemacht der freie iſt (oben ſ. 269. 273); zur zeit ihres geſetzes war für vorſätzliche tödtung bereits alle geldbuße abgeſchafft, für

*) eine vergleichende zuſammenſtellung *aller* bußen, nicht bloß des wergelds, nach verſchiedenheit der völker, zeiten und münzverhältniſſe, kann nur in einer beſondern ſchrift geleiſtet werden.

unvorſätzliche aber das alte pretium zur hälfte beibehalten. Mit dieſen 150 ſtimmt wahrſcheinlich die langobard. taxe, ich kann ſie nicht aus den geſetzen, aber aus einer gloſſe des cod. cavenſis beweisen: guidrigild CL ſolidos. Geringſte compoſition iſt die frieſiſche, nur 53⅓, inter Fli et Sincfalam ſogar 50.*) Im mittelalter ſchlägt der Sſp. das wergeld des freien auf 18 pfund an, was, jedes zu 20 ſchill. gerechnet, 360 ſchill. ergäbe, die ſich nicht ſicher den alten 240 ſol. vergleichen laßen, aber doch damit zuſ. hängen, weil 360 eben die dreifache ſächſiſche *ruoda* (120 ſol.) beträgt; über den ausdruck ruoda werde ich nachher eine vermuthung wagen. Die altn. preiſe bedürfen näherer ausmittelung, als ich ſie zu geben vermag. Auf Island galt der freie 100 (unzen) ſilbers, denn 50 machten ein halbes wergeld (Müller ſagab. 1, 96), 200 ein doppeltes (Niala cap. 43). inzwiſchen wurden für vornehme freie 200 als einfacher ſatz gezahlt, das hieß ein gutes wergeld: fyrir vîg þorvallz geri ek CC ſilfrs: þat þôtti þâ gôd manngiöld (Nial. cap. 12. p. 22) und in dieſer beziehung beträgt ein doppeltes 400, ein dreifaches 600 (ib. cap. 146 p. 250) ein vierfaches 800 (ib. p. 251). Wie die isländ. 100 und 200 ſilbers auf marken oder ſchillinge zurückzuführen ſind, weiß ich nicht ſicher, 8 unzen auf die mark gerechnet, betrügen die 200 ſilbers 25 mark, folglich die mark zu ⅔ pfund angenommen, 333⅓ ſchillinge. Das gothländ. vereldi macht 3 mark goldes, = 24 mark ſilbers, wozu aber noch 12 mark bandavereldi treten, folglich 36 mark. Gutal. cap. 15. 16; das ſudermanländ. ſporgiäld 40 mark, ebenſoviel das oſtgothländiſche, das veſtgoth., wie es ſcheint, 39 mark ſilbers, das upländiſche aber 140 mark (pfenninge), das jütländiſche 54mark pfennige ohne giörſum, d. i. zubuße, mit giörſum 108. Jüt. 3, 21.)

Die *erlegung* und *austheilung* des wahren wergeldes, d. h. des für einen todſchlag ſchuldigen (nicht des andere geldbußen beſtimmenden oder gar conventionellen) hängt mit dem band der verwandtſchaft zuſammen. Alle ſchwert- und ſpillmage, die an der fehde theil hätten

---

*) der frieſ. litus galt 26 2/3, inter Fli et Sincf. nur 25; der nobilis galt gewöhnlich 80, inter Fli et Sincf. 100, inter Laubachi et Wiſaram 106 2/3, nämlich beide letztere landſchaften gaben dem edeln doppelten ſatz, die übrigen bloſs anderthalben.

nehmen müßen, waren zum wergeld mitverbunden und mitberechtigt, sie heißen altn. *bauggildismann*; ad quemcumque hereditas terrae pervenerit, ad illum veſtis bellica et *ultio proximi* et *ſolutio leudis* debet pertinere. l. Angl. et Wer. 6, 5. es war gemeinſchaftliche, heilige verpflichtung, ganze geſchlechter konnten dadurch verarmen oder wohlhabend werden. Ueber die zuziehung der einzelnen verwandtſchaftsgrade geben uns die geſetze nicht hinreichende auskunft.

Von *entrichtung* des wergeldes iſt eine hauptſtelle lex ſal. 61 (oben ſ. 111); der todſchläger, wenn ſein vermögen nicht hinreichte, zog durch ein feierliches ſymbol ſeine verwandten, erſt die nächſten, dann ſtufenweiſe die ferneren *) in zahlungsverbindlichkeit; wer ſelbſt unvermögend war, konnte wieder auf einen andern chrenecruda werfen. Fand sich die ganze verwandtſchaft unfähig, die buße zu erfüllen, ſo haftete der thäter mit leib und leben, es trat dann das oben ſ. 617 geſchilderte verfahren ein. Ein vermögender todſchläger brauchte ſchwerlich auf ſolche art ſein geſchlecht aufzufordern, es kam ihm von ſelbſt zu hilfe; das recht hatte er aber auch dann, glaube ich, deſſen theilnahme zu begehren. Die altn. ſitte wird Nial. cap. 124 erläutert, von einem ſymbol iſt keine rede; als die gerđarmenn die buße angeſetzt (gert) haben, erbieten ſie ſich ſelbſt die hälfte herbei zu ſchaffen, ja das umſtehende volk wird ermahnt etwas beizutragen (nû er þat bœnarſtađr minn till allrar alþŷdu, at nokkurn hlut gefi til, fyrir guds ſakir. þvî ſvörudu allir vel). Schnell wird der geldhaufen zuſammengebracht.

Den *empfang* des wergelds für den erſchlagnen verwandten könnte man eine art erbrecht nennen, doch nach anderer folge, als ſie in gewöhnlicher erbſchaft ſtatt findet. denn der nächſte erbe, ſcheint es, ſchloß nicht geradezu die entfernten aus, ſondern das ganze geſchlecht **) machte ſofort ſeinen anſpruch, wenn auch auf ungleiche theile geltend. Das war höchst billig, da auch die fehde und rache, ſo wie die bezahlung der geldbuße auf allen verwandten laſtete. Die altſchwed.

---

*) man vergl. die ordnung mit der beim empfang des reipus, l. ſal. 47.

**) wie ſchon Tacitus ſagt, recipit ſatisfactionem *univerſa domus*.

geſetze unterſcheiden daher erbenbuße und geſchlechtsbuße, *arfvabot* und *ättarbot*. Veſtg. drap. 1, 3. Nach dem alten Guledingsl. zog der ſohn 12 mark, der bruder 6, der vaterbruder 4; die austheilung des wergelds unter die verwandtſchaft handelt auch die 5. 6. 7. 8. abtheilung des Froſtedingsl. Die l. Friſ. 1, 1. bewilligt dem heres occiſi zwei theile, den dritten den verwandten.

E. *Tödtung durch hausthiere.* die frieſ. formel *pferdes* huf, *rindes* horn, *ſchweines* zahn, *hundes* biß (oben ſ. 48) ſchimmert durch in den worten des langob. geſetzes: ſi *caballus* cum *pede*, *bos cornu* damnum fecerit, vel ſi *porcus* cum *dente* hominem intricaverit aut ſi *canis momorderit*. l. Roth. 331. Dem herrn des thieres wird ganzes oder halbes wergeld auferlegt, fredus aber ausdrücklich erlaßen (oben ſ. 656), einige geſetze haben ſehr eigenthümliche beſtimmungen. Die l. Viſig. VIII. 4, 16. Roth. 331 legen *ganzes* wergeld, die fränkiſchen nur *halbes* auf und für die andere hälfte ſoll das quadrupes dem zum wergeld berechtigten *hingegeben* *) werden: ſi quis *quadrupes* hominem occiderit, ipſe quadrupes, qui eum interfecit, in medietatem weregildi ſuscipiatur et aliam medietatem dominus quadrupedis ſolvere ſtudeat. l. rip. 46; ſi quis homo a qualibet *pecude domeſtica* fuerit occiſus; . . . medietatem compoſitionis dominus ipſius quadrupedis cogatur exſolvere, ipſum vero quadrupedem, qui eſt auctor criminis, pro medietate compoſitionis reſtituat (donet) requirenti l. ſal. 38; wahrſcheinlich damit die verwandten des getödteten das verhaßte thier umbringen könnten, mit deſſen lebendigem beſitz ihnen gewis nicht gedient war. **) Merkwürdig iſt die *antiqua calumnia*, welche das burgund. geſetz aufhebt, und wofür es bloße *hingabe* des thiers, ohne wergeld, verordnet: ſi quodcunque animal quolibet caſu aut *morſus canis* homini mortem intulerit, jubemus etiam inter Burgundiones antiquam exinde calumpniam removeri, quia quod caſus operatur non debet ad damnum aut inquietudinem hominis pertinere. ita ut

*) die röm. *noxae datio:* ſi quadrupes pauperiem fecerit, dominus noxae aeſtimationem offerto, ſi nolit, *quod nocuit dato*. XII. tab. 7, 1 und bei den Griechen: *κύνα δακόντα παραδοῦναι κλοιῷ τετραπήχει δεδεμένον*. Plutarch im Solon.

**) vgl. das *noxae dare* im edict. Theoderici 109. 117.

ſi de animalibus ſubito *caballus* caballum occiderit aut *bos* bovem percuſſerit aut *canis* momorderit, ut debilitetur, *ipſum animal* aut canis per quem damnum videtur admiſſum, *tradatur* illi, qui damnum pertulit. l. burg. 18, 1. Das alam. geſetz bewilligt, wenn pferd, rind oder eber tödten, *ganzes* wergeld: ſi *caballus*, *porcus* aut *bos* hominem occiderit, totum werigeldum (dominus ejus) ſolvat; ſi ſervus (occiſus) fuerit medium pretium ſolvat. l. 103. Hinſichtlich des hundes aber heißt es: ſi *canis* alienus hominem occiderit, *medium* weregildum ſolvat (dominus ejus). et ſi *totum* weregildum quaerat (heres occiſi), omnia *oſtia ſua claudantur et per unum oſtium ſemper intret et exeat*, et *de illo limitare novem pedes ſuſpendatur* (canis) *usque dum totus putreſcat et ibi putridus cadat et oſſa ipſius ibi jaceant et per alium oſtium non intret nec exeat.* et ſi canem inde jactaverit aut per alium oſtium intraverit in caſam, ipſum weregildum medium reddat. l. 102. Sicher eine verfügung des höchſten alterthums. der verwandte des getödteten ſoll ſich mit halbem wergeld begnügen, fordert er das ganze, ſo wird ihm (für die andere hälfte, wie bei den Franken) der hund ausgeliefert, den er aber über ſeine hausthür aufhängen muß und, bei verluſt des in geld empfangnen halben wergelds, nicht abnehmen noch zu einer andern thüre aus und eingehen darf, bis das thier verfault und die knochen herunterfallen. geſtank und widriger anblick, die ihm das ganze haus verleidet haben würden, ſollten den betheiligten im voraus bewegen, ſeine forderung bei der hälfte bewenden zu laßen. Was aber das wichtigſte iſt, der alamanniſche rechtsgebrauch hängt ſichtbar mit einem altnordiſchen zuſammen, weſentlicher verſchiedenheit beider ungeachtet. nämlich die rede iſt nicht von tödtendem hund, ſondern von tödtendem knecht, mancipia gelten jedoch den thieren gleich, und was ſpäter für dieſe recht iſt, kann es früher für jene geweſen ſein; ferner, dem herrn des knechts liegt verbindlichkeit ob, das ganze wergeld (40 mark) zu zahlen, zahlt er nicht, ſo ſoll, und dies iſt die hauptabweichung, *ihm* der knecht an die hausthüre gehangen werden, bis er fault und abfällt: haut er ihn herunter, ſo zahlt er die 40 mark. des geſetzes worte lauten: nu vil egh bondin böta firi han i thingum, tha ſkal dom a thingi taka til thäs, at *taka ekevidhiu ok binda um hals thrälinum ok uphängia vidh lidhſtulpa bondans.* hugger för

nidher, än vidhian rutnar, hätte (? böte) vidh fiuratighi markum. Oſtg. drap. 13, 2. Daß dem buße weigernden herrn der ſervus noxius vor die thüre gehängt wird, ſcheint weit natürlicher, als daß der canis noxius dem zuviel fordernden heres occiſi; beinahe möchte man eine verwirrung der alamanniſchen tradition vermuthen. Das aufhängen von thieren über die thür ſoll noch im folgenden capitel (unter A. 1.) erläutert werden. Bei der pauperies ſchreiben auch die nord. geſetze noxae traditio vor: enn ef *þior* verdr manni at bana, þâ ſcal erſîngi beida ût hans, enn eigandi *leggi band â oc ſâi hönom î höndor.* enn ef *hundr* bîtr mann, þâ ſcal ſâ beidazt hunds er bitinn var, enn eigandi *leggi band â* oc fœri hönom î hendor er bitinn var; ebenſo ef *heſtr* eda ros bîtr eda lŷſtr mann eda *naut* ſtângar eda *ſvîn* höggr. Gulaþ. 190. 191.

F. *Alterthümlicher bußanſchlag.*

bisher iſt von den bußen unter vorausſetzung der geldmünze gehandelt worden; daß aber vor zahlung und zuwägung des geldes, als noch das vermögen hauptſächlich in vieh und getraide beſtand, *eigenthümliche gebräuche* die entrichtung der bußen regelten, läßt ſich erwarten. einige derſelben wurden ſelbſt in ſpäterer zeit, nachdem längſt die verwandlung in geldbußen eingetreten war, für beſondere fälle, ganz oder theilweiſe, wirklich oder nur noch formelhaft, beibehalten. Alle ſpuren ſolcher bußen zeugen von hohem alter. Characteriſtiſch pflegt dabei zu ſein theils die erſchwerung der buße durch ſeltenheit der zu leiſtenden ſache, theils die ermittlung des betrags durch einen gewiſſen ſinnlichen bezug auf das corpus delicti.

1. alterthümlich in letzterer hinſicht ſcheinen daher auch verſchiedne geldbußen, namentlich für *feld* und *waldſchäden*, wobei auf das leibliche verhältnis des frevelnden und gefrevelten geſehen wird. So richtet ſich die buße nach den *ſchritten* des gehenden (oben ſ. 105. 515), nach dem *umdrehen der räder* oder nach ihrem einſchreiten (ſ. 553), ſo werden die ſchillinge nach *furchen* und *zaunſtecken* gezählt. Frankenb. gew. (Schminke 2, 746.) alſo dick als ſie da *ufwendeten* uf dem marklande, alſo dick hetten ſie 10 pf. verloren den förſtern. Camberger w. Beſteht die buße nicht in geld, ſondern in ſachen, ſo pflegen dieſe dem gegenſtand des ſchadens *gleichartig* zu ſein, ihn aber zu *überbieten;* ein bei-

ſpiel l. burg. 27, 10: ſi quis ingenuus vomerem furto abſtulerit, *duos boves cum junctura et adparatu aratri* domino tradere compellatur.

2. der alten *viehbußen* *) iſt ſ. 587 meldung geſchehen, es mußte oft mit ſtücken von ausgezeichneter *färbung* **) und größe vergolten werden, vielleicht weil es ſo althergebracht war, ungefähr wie geldſtrafen in veralteter, ſeltner münze vorkommen. Einen beleg, wie die zahl des viehs nach dem vergehen ſinnlich ermeßen wird, gibt Dietmar von Merſeb. 2, 22: ob haec Caeſar auguſtus maſcule ſuccenſens Alberto per epiſtolam mandavit epiſcopo, ut *tot* ſibi *equos* mitteret, quod duci campanas ſonare vel quot lucernas accendi praeceperit. in dieſem beiſpiel freilich nur übertreibende, unausführbare formel. Bei einigen gerichten erhielt ſich lange die abgabe von *ſchweinfüßen* oder *hünern* als einer mulcta; ſcultetus de planis et ſimplicibus emendis recipiet *duos pedes porcinos* vel *duos pullos* . . . quicunque juramento expurgandus fuerit et relaxationem juramenti ab actore aſſecutus fuerit, ſcultetus vero relaxare et ſupportare ipſum gratis noluerit, reus *duos pedes porcinos* ei dabit vel *duos pullos.* Liebe nachleſe zur hiſt. Henrici illuſtr. marchion. miſn. (a. 1256); von ſchlechten u. einfeltigen bußen ſol er (der ſchultheiß) *zwei hüner* oder *zwehn ſchweinfüße* oder davor einen neuen groſchen nehmen. ch. a. 1470 bei Haltaus 1665.

3. vorzüglich merkwürdig ſind die *getraidebußen.* Auch ſie dauerten bis in ſpätere zeit für einzelne beſtimmte fälle, namentlich war in Sachſen hergebracht, daß frauen leichtere vergehen mit einem *ſack voller haber* abbüßten: wo ſich nun weibesperſonen mit einander ſchelten, ſchmähen oder ſchlagen würden, die ſollen hinfüro u.

---

*) der zuſammenhang der buße und ſühne mit dem *opfer* läßt nicht zweifeln, daß auch beziehungen zwiſchen den ſühn und opferthieren der Griechen oder Römer und unſern wergeldern in vieh oder getraide vorhanden ſind. Der unvorſätzliche todſchläger muſte z. b. den ſöhnen einen *widder* zur ſühne darbringen: ſi quis hominem liberum dolo ſciens morti duit, paricida eſto, ſi imprudens ſe (ſine) dolo malo occiſit, pro capite occiſi et natis ejus in concione *arietem* ſubigito. XII. taf. 7, 13.

**) mulcta pro injuria regi illata: reus ſolvat centum vaccas pro qualibet centuria et cum ſingulis centenis unum taurum *auribus rufis* praeditum cum virga aurea ejusdem cum rege longitudinis, magnitudine digiti ejus minimi et craſſitudine unguis aratoris, qui per novem annos araverit. Wotton l. Wall. 1, 6.

künftig dem rathe einen *ſack voll hafer mit einem ſeidenen bande zugebunden* zur ſtrafe geben. Eiſenberger ſtat. (Walch 2, 249); ſchlagen ſich weibsperſonen, ſo ſollen ſie an das halseiſen treten oder jede einen *ſack voll hafer mit einem rothen bande zugebunden* zur ſtrafe vor den rath bringen, wovon die hälfte gn. obrigkeit zu liefern. ſtat. von Teichel (Walch 5, 175); es iſt gemeinlich was frawen ſache belangen, es ſei ſlahen, ſchelden oder blutruſt ein *ſack vul habern* ihre bruche. protoc. a. 1599 bei Pufend. obſerv. 2, 228; wan ein weib einen andern ſchilt oder eine frau oder magd einen andern raufen, ſchlagen oder ſchelten u. keine wunden werden, ſoll die frau einen *neuen ſack* von 6 ellen u. *ein malter habern* nebſt einem *rothen ſeidenen band* von 2 ellen, womit der ſack wird zugebunden, ſtrafe geben. hannover. landgerichtsartikel §. 63 bei Pufend. a. a. o.; ſo ſollen dieſelben ſchuldig befunden mit einem *newen ſacke* u. ein *malder habern* dazu zur ſtrafe verfallen ſein. Leinenberger landger. ordn. §. 41 bei Grupen diſcept. for. p. 835.*)

4. allein dieſen haber bezogen bloß die gerichte, nicht der verletzte theil. Wichtiger iſt daher der folgende alterthümliche gebrauch. In ſächſiſchen bauerweisthümern hat ſich eine buße erhalten, welche der eigenthümer für ſeinen *getödteten hund* zu fordern berechtigt iſt: ich frage, wann ein hausmann einen guten hund hätte und würde ihm todt geſchlagen muthwilliger weiſe, womit derſelbe ſoll gebeßert ſein? antw. den *getödteten hund ſoll man bei dem ſchwanze aufhangen, daß ihm die naſe auf die erde ſtehet und ſoll mit rothem waizen begoßen werden, bis er bedeckt iſt*, das ſoll ſein beßerung ſein. Wendhager bauernr. p. 200; Peter Harmens von Oldershauſen klagt, daß Henneke Make des küſters ſohn von Bardowigk ihme ſeinen hund auf der hofſtedte erſchoßen. hierauf haben die gerichtsleute verfunden und eingebracht: ſei ein recht daß man *den erſchoßenen hund bei dem ſchwanze aufhange, daß er mit dem maule an die erde rüre, und müße der theter ſo viel rotes weizen umb den hund gießen,*

*) ſpätere verwandlung dieſer gerichtsbuße: die ſcheltenden weiber ſollen dem rath ein rieß gutes *ſchreibpapiers* und für einen ſchilling *grün ſiegelwachs* ſelbſteigen aufs rathhaus bringen. Blankenburger ſtat. b. Walch 5, 87. Um *drei neue kornſäcke* ſtrafen. Haltaus 1124.

daß er bedauchet oder behufet werde und dem kleger ein jahrlang den hof bewachen*) und der herren willen machen (d. i. dem landesherrn noch einen fredus erlegen). Lüneburger marſchrechtsprol. von 1602 (annal. der braunſchw. lüneb. kurlande 8, 140); flöge edder huwe einer den andern ſine jagthunde edder winde to dode — de olden ſeden: he ſcholde den *windhund* mit *weten* edder *roggen*, den *jagthund mit hafern, up den kop geſettet* u. *in de höge dat de ſwanz ein quartier blot bleve, begeten u. bedecken* u. to bote geven. dat erſte hebbe ik höret erkennen, dat ander ſeggen. Rugian. cap. 93.; du ſolt aber wißen, daß das narrentheidinge ſind, welches etliche ſagen, daß wer des andern hund todt ſchlegt, muß ihn ſeinem herrn mit *ſo viel weizen* gelten, *daß man ihn beſchütten mög*, alſo daß er *nach der länge von der erden aufgehangen* ſei. gloſſe zu Sſp. 3, 49. In folgender ausſage ſcheint dieſe tradition verwirrt, da ſie ſtatt auf den getödteten, auf einen ſchaden thuenden hund bezogen wird: clegerin ſagt es ſei ein alt Hollerrecht, welches allzeit ſo gefunden werde, wie ſie von alten leuthen berichtet worden, das wer einen hund hat, ſo ſchaden thuet u. iemand gebißen hat, der ſchal denſelbigen *bei dem ſchwanze aufhangen u. mit weizen begießen, das men nichtes von dem hunde ſehen kan* und ſothaner weize u. hund gehor darnach dem beſchedigten zu. Hollerlander gohgräfenprot. von 1604 (Gildemeiſter beitr. 2, 259. 260.) Ein lebendiger hund würde ſich nicht ſo beſchütten laßen und die annahme, daß man ihn vorher getödtet, dann beſchüttet und ſammt dem getraide dem beſchädigten zugetheilt habe, iſt völlig unwahrſcheinlich, weil für den biß des hunds dieſe buße viel zu hoch wäre. Das wird auch durch die überraſchende einſtimmung fremder rechtsgebräuche, die nur von verbüßung des getödteten thiers reden, beſtätigt: ſi quis *felem* horrei cuſtodem vel occiderit vel furto abſtulerit, *felis ſumma cauda ſuſpendatur, capite aream mundam et planam attingente, et in eam grana tritici effundentur, usque dum ſummitas caudae tritico cooperia-*

*) dieſer zug findet ſich auch in den ſchottiſchen ſtatuten könig Davids 2: ſi quis injuſte et contra legem alterius canem interfecerit, vigilabit et cuſtodiet ejus ſimarium per annum et diem. Skenaei reg. majeſtas Scotiae p. 51. Den *miſthaufen* heißt was den hof bewachen, vgl. *miſtbella* gramm. 2, 434.

tur. Wotton leges Walliae 3, 5, der bemerkt, daß nach fpätern verordnungen in England wer einen *fchwan* getödtet ihn *beim fchnabel aufhängen und mit korn befchütten* mufte. Seetzen verzeichnet folgende rechtsgewohnheit nomadifcher Araber: hat einer des andern *hund* getödtet, fo nimmt der eigenthümer vor dem fcheik (oberrichter) den hund, *hält ihn am fchwanz* dergeftalt, daß die fchnauze genau den boden berührt, *in die höhe* und der thäter muß nun fo lange *gerfte* oder *korn auffchütten*, *bis die letzte fpitze des fchwanzes zugedeckt ift*. Zach monatl. corrchar. 1809. band 19 p. 130. Und wie in diefen beifpielen der werth des hundes, des fchwans, der katze durch *befchüttung* ermittelt wird, fo findet fich im Norden eine ganz analoge fchätzung durch innere *ausfüllung* der abgezognen thierhaut: der balg eines geftolnen *ochfen mit mehl gefüllt* wird dem befchädigten zur buße gegeben (belgr hans fullr af miöle, ok ætla ek þer þat î uxaverdit.) Brandkroffa þàttr ed. B. Thorlacius 1816 cap. 2. vgl. Müller fagabibl. 1, 296.

5. alles führt aber noch weiter. nicht bloß für *erfchlagne thiere**), auch für *menfchen* kannte unfer alterthum ein folches wergeld, ftatt des *rothen waizens* läßt die fabel *rothes gold* auffchütten über den leichnam. Zwar die eddifche fage, welche hierher gehört, geht auch noch von einem menfchen in *thiergeftalt* aus. Hreidmarr hatte drei föhne Fâfnir, Otr und Reginn. Otr wandelte fich in die geftalt einer otter, wie fchon fein

*) es lag ganz in der anficht des alterthums, nicht nur *knechte* wie *hausthiere*, fondern auch *hausthiere* wie *knechte* zu behandeln, dem thier alfo gewiffe menfchliche rechte, namentlich in art und weife der buße und des wergeldes einzuräumen. In einem fall wurde fogar das thier gleich dem freien felbft gebüßt, nämlich *das pferd*, *auf dem fein herr ritt*. wer ihm wunden fchlug, mußte fie bei den Alamannen componieren, als wären fie dem herrn gefchlagen: fi quis homo in equo fuo caballicaverit et aliquis eum fuper ipfum plagare voluerit et dum illum plagare voluerit, caballum ejus plagaverit, ita plagam caballi componat, quemadmodum componere debuit, fi dominum ejus plagaffet. lex alam. 71. Dies ift auch ins fchwäb. landr. übergegangen: fitzet ein man uf finem roffe u. wil riten an fin gefchefte, ein ander man ritet gen im u. ziuhet fin fwert uz u. wil in flahen u. triffet daz ros daz (ez) ftirbet, nach künig Karles reht (d. i. der alten lex alam.) fol er im buezen, als ob er in felben troffen hete; daz ift davon gefetzet, daz er imz het gemeint, daz er dem ros tet. Schilt. 321. Senkenb. 234.

name zeigt, ſtieg in den fluß und fing fiſche. eines tags ſaß er am ufer und verzehrte blinzäugelnd einen lachs, als drei wandernde Aſen Odinn, Loki und Hoenir des weges kamen, Loki ſah die Otter ſitzen, griff einen ſtein und warf ſie todt. froh ihres fangs ſtreiften ſie dem thiere die haut ab und zogen weiter. Aber am abend nahmen ſie herberge grade in Hreidmars haus und zeigten, nichts von Otrs verwandtſchaft wißend, den waidfang vor. Alsbald erkannten Hreidmarr und ſeine ſöhne den balg, legten hand an die Aſen und begehrten *fiörlauſn* (löſegeld), welches darin beſtehen ſollte, daß der ganze balg inwendig *mit rothem gold ausgefüllt*, *aufgerichtet* und auswendig wieder *mit gold zugehüllt* würde (at *fylla* otrbelginn međ gulli ok *hylja* ûtan međ raudo gulli. Sæm. 180; at *fylla* belginn af raudu gulli oc ſvâ *hylja* hann allann. Snorri p. 136.) In der gewalt ihrer feinde, mußten ſich die Aſen den anſatz gefallen laßen, ſandten Loki aus, das gold herbeizuſchaffen und begannen, als er es gebracht hatte, zu füllen und zu hüllen. Aeſir trâdo upp otrbelginn ok *reiſto â fœtr*, þâ ſcyldo þeir hlađa upp gullino ok *hylja*. Als ſie gehüllt hatten, gieng Hreidmarr zum goldhaufen und beſchaute ihn, er ſah ein einziges unbedecktes barthaar hervorragen und verlangte, daß es noch gehüllt würde. das gold war aufgegangen, Odinn muſte einen koſtbaren ring hergeben, den er gern behalten hätte und mit ihm das haar zudecken. Dieſer mythus, in beiden edden auf verſchiedne weiſe erzählt, auch bei Sämund nur in proſa, aber in ſolcher, die nothwendigen ſinn zwiſchen liedern ergänzt, ſcheint mir uralt und bietet die merkwürdigſten beziehungen dar. Er hat ſogar poetiſche namen des *goldes* herbeigeführt, das die ſcalden *otrgiöld* nennen oder *Aſa naudgiöld.* Jene weisthümer reden bloß vom begießen, bedecken, d. i. *hüllen* des hundes, die ſtelle aus Brandkroſſaþâttr umgedreht bloß vom *füllen* des ochſenbalgs; hier beim Otr erſcheinen beide weiſen verbunden, erſt *füllen*, dann *hüllen.* *) Beim hüllen laßen alle andern ſtellen das thier am ſchwanz nehmen und die ſchnautze den boden berühren, hier wird die otter auf die füße und der kopf nach oben gerichtet (reiſa â fœtr), daher

*) die *hülle und fülle*, noch heute formel; mhd. *behüllet* und *erfüllet.* Maria 188.

iſt dort die *äußerſte ſchwanzſpitze*, hier das *äußerſte granhaar* zu decken. Es iſt ein bloß epiſcher ausdruck, daß nach Vollendung des goldhaufens noch ein köſtlicher ring, gleichſam als *zugabe*, oben darauf gelegt werden muß. Gerade ſo wirft Niâll auf den vollen haufen (rûga) des entrichteten wergelds zuletzt noch ſeidentücher und leerſen (tôk þâ ſilkiſlædur ok bôta ok lagdi â rûguna ofan) Niala cap. 124, um jede einrede abzuſchneiden, und dies iſt der grund aller *zugaben* im alten recht. *Waize* und *gold* vertreten einander ſehr natürlich und beide haben ſelbſt in den formeln dasſelbe epitheton.*) Nach der edda iſt das *gold* nicht bloß *mehl*, ſondern auch *korn* und *ſame*.

6. dem *gold* und *geld* begegnen wir daher auch und nicht dem waizen in andern deutſchen ſagen, die ausdrücklich das *menſchliche*, nicht das thieriſche wergeld angehen; die bedeutendſte**) ſtelle findet ſich bei Fredegar († um 658) oder dem ungenannten verf. der angeblichen excerpte aus der chronik des Idatius († 468) cap. 60 (Bouquet 2, 463): der weſtgothiſche könig Alarich und der fränkiſche Chlodowig wollten nach langem zwiſt friede ſtiften. bei einer verabredeten zuſammenkunft erſchienen die Gothen gegen den vertrag heimlich bewafnet (fraudulenter uxos***) pro baculis in manibus ferentes), Paternus der fränkiſche botſchafter ſah darin einen mordanſchlag auf Chlodowig und die Franken und führte beſchwerde. man kam überein, dem oſtgothiſchen könig Theodorich die entſcheidung des handels anheimzuſtellen. Dieſer: talem inter eosdem judicium termenavit, ut difficile Gotthis, quos Alaricus regebat, hujus culpae compoſitio ſuppleretur, ut veniret legatarius Francorum *ſedens ſuper equum, contum erectum tenens in manum* ante aulam palatii Alarici et tam diu Alaricus et Gotthi *ſuper eum ſolidos jactarent, quousque legatum et equum et cacumine conti cum ſolidis cooperirent.* Hier wird auf einen bloßen anſchlag fabelhaft die volle buße angewandt; es wäre eben ſo unthunlich, den zu pferd ſitzenden lebendigen reiter

---

*) der waize heißt auch der *goldne*, agſ. *goldhvæte*. Beov. 228; darum glaube ich noch nicht, daß πυρός non πῦρ ſtamme, denn dieſes hat kurzen vocal, jenes langen.

**) zuerſt von Hudtwalker (zeitſchr. 2, 137) nachgewieſen.

***) äxte oder meſſer? vgl. Ducange ſ. v. uxus.

mit gold zu bedecken, als den lebenden hund mit waizen. Aimoin 1, 20 wollte die ſage wahrſcheinlicher machen, wenn er ſich ausdrückt: Theodoricus, utriusque partis agnita cauſa, ſtatuit ut legatus Francorum equo aſcenſo ante fores palatii regis Alarici ſtans elevatam teneret haſtam manu, ſuper *quam* Alaricus et Gothi eo usque copiam jacerent nummorum argenti, quo usque ſummitas operiretur conti, quorum ſumma ſolidorum ad dominium deveniret regis Francorum. Es läßt ſich eher denken, daß bloß um die von dem reiter gehaltene lanze ein haufen geldes aufgeſchüttet werde. Nichts deſtoweniger iſt eine ſolche deutung falſch und die wahrheit, Theodorich mag nun den ausſpruch gethan haben oder dieſer völlig ſagenhaft ſein, bricht aus der ſache hervor. Ich bezweifle nicht, daß es bei den Gothen in früher zeit rechtsbräuchlich geweſen, den leichnam des erſchlagnen helden, auf ſeinem (getödteten oder lebendig feſtgebundnen) pferde errichtet, mit edelm getraide zu beſchütten*) und ſo zu verbüßen. Der dem todten in die hand gebundne hohe *ſpeer* bezeichnete dann den *gipfel des bergs* (wie bei den thieren die ſpitze des ſchweifs oder des ſchnautzhaars) und der ſo gethürmte hohe waizenhaufen muß ein ſtattliches, der wohlhabenheit des alterthums angemeßenes wergeld gebildet haben. Ehe ich noch einen waizenberg aus dem recht des mittelalters zur beſtätigung anführe, iſt einer andern ähnlichen ausmittelung des wergelds zu erwähnen.

7. in liedern und chroniken geſchieht es nicht ſelten, daß die dargebotne vergeltung und ſühne ermeßen wird *nach dem gewicht* des todten, gefangnen oder kranken, ja dies verfahren gilt auch für einzelne glieder. Hierher gehört ſchon das griech. **χρυσῷ ἐρύσασθαι** Il. 22, 351 das einige für aufwägen, andere für loskaufen nehmen, es erinnert auch an bedecken (vgl. **ἔρυμα,** decke); in einem ſpaniſchen volkslied (ſilva p. 223):

ſi tu lo tienes preſo, *a oro lo peſaran.*

---

*) *füllen* wäre an menſchen nur denkbar, inſofern die kleider des todten mit gold ausgeſtopft würden, wobei mir eine ſtelle aus Wippo (Piſtorius 3, 472) einfällt: ibi rex Chuonradus maximam munificentiam in quendam ſauciatum teutonicum more ſolito oſtendit, cui pes cum magna parte ſupra talum in pugna penitus abſcindebatur, cujus *ocreas* de corio factas rex afferri praecipiens utramque *nummis juſſit impleri* et ſuper grabatulum ſauciati militis juxta illum poni. Eine alterthümliche gliederbuße.

Im gedicht von den Haimonskindern erbietet sich Carl dem Haimon, seinen erschlagnen vetter Hugo *neunmal mit gold aufzuwiegen;* hernach als Reinold des königs eignen sohn Ludwig getödtet hat, bietet er an, ihn *neunmal an gold zu zahlen* und außer andern bußen und stiftungen, einen *goldnen mann so groß als Ludwig gewesen,* machen zu laßen, was zu der *neunfachen* geldbuße (oben s. 654) stimmt. Pf. Chuonrat 4383:

vil gewis soltu des sîn,
der dich *mit golde wâge,*
daz ich ez dâfure nine nâme;

wat vergoeding wy den hertog sullen doen? men sal hem presenteren syn soons lighaam *met goud* en kostelike gesteentens *op te wegen even swaar.* Margar. van Limburg cap. 51. 52; dum autem ista et alia nonnulla hujusmodi litigando prosequerentur, insinuabant, ut nisi *auro argentove,* quantum sui *corpus aequa lance pensitaret,* redimeret, non fore dimissurum. chron. novalic. ap. Muratori col. 764; Chararicus könig der Sueven, dessen sohn erkrankt war, von der wunderkraft der gebeine des heil. Martinus hörend, *pensato auro argentoque ad filii sui pondus* transmisit ad venerabilem locum sepulcri. Gregor. turon. de mir. S. Mart. 1, 11.*); ein vatermörder soll sich mit so viel *golde,* als er selbst schwer ist, mit so viel *silber*, als ihn zweimal aufwiegen könnte, lösen. Micrälius Pommern 2,41 ad a. 980; si quis episcopum occiderit, fiat *tunica plumbea* secundum statum ejus, et *quod ipsa pensaverit*, *auri tantum* donet, qui eum occidit, et qui aurum non habet, donet aliam pecuniam, mancipia, terram, villas, vel quicquid habet usque dum impleat debitum. et si non habet tantam pecuniam, se ipsum et uxorem et filios tradat ad ecclesiam illam in servitium usque dum se redimere possit. l. bajuv. I. 1, 11. Diese letzte stelle setzt die rechtsgewohnheit leiblicher abwägung des lösegelds außer zweifel, für den höchsten geistlichen sollte sie fortdauern, nachdem schon alle übrigen wergelder in geld fixiert waren.

---

*) Ruinart bemerkt hierzu, daß ärmere leute *wachskerzen* zu opfern pflegten, deren schwere das gewicht des kranken, oder deren höhe die seiner gestalt gerade austrug. So wurden auch *hände* und *füße* in *wachs* den kirchen dargebracht.

8. zuweilen iſt endlich, ohne die idee von hüllung oder abwägung des leichnams, bloße *erfüllung* eines bezeichneten *raums* *) oder dazu aufgeſchlagnen *gerüſtes* das, was den betrag des löſegelds ermittelt. Hierauf möchte ich das bild eines dichters des 12. jh. ziehen (Maria p. 37):

ſwer dir, hêrre, mæȥe
diſen irdiſken gibel
hôhe ûf unz an den himel
mit *rôtguldînen ſpelten*,
der enmöhte dir daȥ kint niht vergelten.

was *ſpëlte* genau iſt, weiß ich nicht, es muß aber ein werkzeug, brett oder ſtange ſein, vgl. a. Tit. 85 und das goth. *ſpilda* (tabula); an ſolche ſpelten, glaube ich, wurde das wergeld befeſtigt oder aufgehangen. Der Sſp. 3, 45 bewahrt uns folgende merkwürdige angabe: der dagewerchten weregelt is en *barch vul weites* von twelf *ruden*, alſo iewelk *rude* von der anderen ſta enes vedemes lang, iewelk *rude* ſal hebben twelf *negele* upwart, iewelk *nagel* ſal von dem anderen ſtan als en man lang is bit an die ſculderen, durch dat man den *barch* geboren moge von nagele to nagele, iewelk *nagel* ſal hebben twelf *büdele*, iewelk *budel* twelf *ſchillinge*. Sicher ein uraltes wergeldsgerüſte **), innerhalb ausgefüllt mit weizen, ſein umfang beſtimmt durch zwölf ruthen in fadenweitem zwiſchenraum und jede ruthe zwölf nägel hoch, jeder nagel mannslang über dem andern; ein ſolcher *getraideberg* muß noch den übertreffen, der auf den reiter zu pferd geſchüttet wird. es ſollen aber noch zwölf beutel an jedem nagel hängen und in jedem beutel zwölf ſchillinge ſein. Rechnet man bloß dieſe ſchillinge in 1728 beuteln an 144 nägeln ſo ſind ihrer 20736, und es liegt am tage, daß ein ſolches, das wergeld des freien mannes beinahe 60 mal über-

*) Atabaliba verhieß dem Pizarro zum *löſegeld* ſo viel goldes aufzubringen, als das gemach, worin ſich der gefangne könig befand, *ſo weit er mit ſeiner hand in die höhe reichen könnte*, faßen würde; hiernach ward an der wand ein rother ſtrich gezogen und die Peruaner trugen gold, krüge, becher und gefäße von allen ſeiten her. Näheres in Franciſco Lopez de Gomara hiſt. general de las Indias. Amberes 1554. 8. cap. 114. fol. 151 und in Happel rel. cur. 3, 759.

**) das ſchon die zeichner des Sſp. in keinem bild anſchaulich zu machen wagten.

ſteigendes dem taglöhner, der noch unter dem laten ſteht, ſpottweiſe geboten wird. er empfängt es, das heißt, er empfängt gar keins. Aber auf Eiken von Repgowe muß die tradition des alten, ſonſt in keinem einzigen geſetzbuch enthaltenen waizenbergs gelangt ſein und vermuthlich hatten noch ſpätere ſächſiſche ſchöffen davon einige kundſchaft. In dieſer beziehung ſcheint es mir wichtig anzuführen, was einzelne gloſſen beibringen. eine bemerkt, daß man ſich einen haufen unausgedroſchen, noch im geſtröhde ſteckenden waizens zu denken habe; eine andere ſagt: vernimm (wie ich es denn in einem *ſehr alten buch* ausgelegt gefunden hab), das dieſe *nagel* ſind geweſt *ruten* uber quer gelegt über eine ſchicht weizens, erſtlich von der erden auf, *als lang der man bis an die ſchuldern geweſt iſt* *) u. denn wider weizen darauf gelegt worden, ſo hoch als der man lang geweſt u. denn aber *ruten* uberquer die uber den weizen heraus gereicht u. an ider *ruten* ein beutel gehangen als an einem nagel. Ob dieſe vorſtellungen richtig ſind, laße ich dahin geſtellt, bedeutender ſcheint es wahrzunehmen, daß in der alten l. Saxonum 2, 1 gerade beim wergeld der techniſche ausdruck ruthe gilt: *ruoda* dicitur apud Saxones CXX ſol. et in praemium CXX ſolidi. alle dieſe zahlen ſind duodecimale 120, 240, wergeld des edeln 1440 (120 × 12), des freien im Sſp. 360 (120 × 3) und jene 144 nägel des bergs wiederum das zwölfquadrat oder das zehntel der compoſition des nobilis. Zuſammenhang hierin iſt unverkennbar.

Es lag in der ſinnesart unſerer vorfahren, für gewiſſe feierliche handlungen *bühnen* oder *gerüſte* aufzurichten und ſie mit ſchmuck zu behängen. **) Ich kann noch

---

*) beſtimmter als das: en man lang, im texte des Sſp. und wieder auf ein maß nach dem todten leichnam weiſend.

**) namentlich gehört dahin die ſitte der *leichenbühne* (mittellat. cadafalus, altfranz. cadefaut, ſpan. cadahalſo, ital. catafalco) und des ſpätern *paradebettes.* man vgl. die anordnung des *ſcheiterhaufens* der Brynhild Sæm. 225[b], die *ſtrava* auf dem grabe Attilas bei Jornandes p. m. 132, die pira *equinis ſellis* conſtructa, ibid. p. 122, und vor allem die beſchreibung Herodots 4, 71. 72 von dem σῆμα der *ſcythiſchen könige*, das aus halben *wagenrädern* und den ausgeſtopften leichnamen getödteter *pferde* und *knechte* künſtlich errichtet wurde. Dieſe todten aufgeſtellten reiter erinnern vollkommen ans gothiſche wergeld.

ein beiſpiel aus dem büdinger weisthum geben. die *höchſte buße*, welche dem forſtmeiſter zu entrichten iſt, ſoll beſtehen in einem fränkiſchen *fuder weins* und *auf jeden reif einen weißen becher;* bei vollſtändiger aufzählung werden auch ſchillinge in jedem becher vorgekommen ſein, wie durch ein andres weisthum (oben ſ. 381) beſtätigt wird. Dieſe becher auf den reifen und ſchillinge in den bechern gleichen den ſächſiſchen nägeln, beuteln und ſchillingen. Bemerkenswerth ſcheinen endlich hier die verſe, in welchen Angantyr ſeinem bruder Hlödr zwar nicht buße, ſondern einen theil der erbſchaft anbietet (Hervararſ. p. 192):

ek mun bioda þer îtrar veigar
ok fiöld meiđma, ſem framaſt tîđir;
tôlf hundrud gef ek þer manna, 1200 mara,
1200 ſkalka þeirra, er ſkiöld bera.
manna gef ek hverjum margt at þiggja,
mey gef ek hverjum manni at þiggja;
meyju ſpenni ek hverri men at hâlſi,
mun ek *um þik ſitjandi ſilfri vela,*
enn gângandi þik gulli ſteypa,
ſvâ â alla vega velti baugar.

man erkennt auf welche weiſe im alterthum *gezahlt* wurde, mit knechten, mägden, halsbändern, gold und ſilbergeräth und rollenden ringen.

G. *Scheinbußen.*

Unfreie, unehrliche, verächtliche leute haben auf gar keine genugthuung anſpruch, oder nur auf ſpöttiſche und ganz geringe; ſie waren im grunde rechtlos, jeder durfte ſie ungeahndet beleidigen. Solche ſind: pfaffenkinder, huren, gaukler, ſpielleute, kempfen (im land herumziehende kunſtfechter), ſchwerer verbrechen überwieſene. *campionem* (ſine compoſitione occidere licet). l. Friſ. 5, 1. Welches wergeld den *dagewerchten* geſetzt war, iſt vorhin verhandelt worden, ihre buße ſind: *twene wüllene hantſcho* unde en *mesgrepe.* Sſp. 3, 45. Ferner ebendaſelbſt: *papenkindere* unde die *unecht* geboren ſin, den gift man to bote en *vuder houwes alſe twene jarge oſſen getien mogen. ſpelluden* unde alle den, die ſik to egene geven, den gift man to bote den *ſcaden enes mannes. kempen* u. iren kinderen den gift man to bote den *blik von eme kampfſcilde jegen die ſunnen. twene beſmen* u. en *ſchere* is der bote,

die ire recht mit düve oder mit rove oder mit anderen dingen verwerken. Uebereinstimmend hiermit das schwäb. landr. 305 Schilt. 402 Senkenb., mit näherer ausführung: spillüten u. allen den, die gut für ere nement u. die sich ze aigen geben hant, den git man ains *mannes schaten von der sunnen*, daz ist also gesprochen, swer in iht laides tut, daz man in bezzern sol, der *sol zu ainer wende stan, da diu sunne an schinet* u. sol der spilman dar gan oder der sich ze aigen ergeben hat, u. sol den *schaten an der wende an den hals slahen*, mit der rach sol im gebezzert sin; nach einer andern hs: oder swaz ich im tun, daz sol er minem schaten tun. Vom *blinkenden schild* oben s. 74; der geschlagne schatten gemahnt an eine stelle in Luthers tischreden cap. 9, wo eines von kaiser maximilian gemilderten todesurtheils erwähnung geschieht: wenn man den übelthäter zum richtplatz bringe, solle ihm die *erde* (?) *seines schattens weggestochen* oder weggestoßen und er darauf landes verwiesen werden; das heißt ein *gemahlter tod.* Eigenthümlich sind die altschwedischen bußen für den todschlag der spielleute: nu varder *lekare* dräpin, tha böte arva hans *thriggia iämlanga gambla qvighu* ok köpa hanum *nyia handska ok nyia skoa ok smyria badhe.* tha skal han taka qvighuna ok *ledha up a högh ok halan i hand arva* lekarans sätia. tha skal bondin *til hugga medh gisl thre hugg. far han haldit, havi at botum sinum*, slipper hanum qvighan, tha slippe hanum alder faghnadher. Ostg. drap. 18, 1; vardher *lekari* bardär, thet skal e ugilt värä. vardher *lekari* sarghadher then sum medh gigu ganger ellar medh fidlu far ellar bambu, tha skal *kuigu* taka *otamä* ok *flytia up a bäsing.* tha skal *alt har af roppo rakä* ok sidhän smyria. tha skal hanum *fa sko nysmurdä*, tha skal lekarin taka kuiguna um roppo, madher skal *til hugga medh huassi gesl; giter han haldit, tha skal han havä then goda grip* ok niutä sum hunder gräss; giter han eigh haldit, havi ok thole thet sum han fek skama ok skadä. bidhi aldrigh häldär rät än huskonä hudstrukin. Vestg. bard. 7. Da es unmöglich ist, mit frischgeöltem handschuh den glattgeschornen schweif einer jungen, ungezähmten, den hügel herab gepeitschten kuh festzuhalten, so wird niemals ein spielmann auf diese buße anspruch gemacht haben. Auch in den wallischen gesetzen, aber bei anderer veranlaßung, begegnet der nämliche zug, nämlich wenn ein

bräutigam ſeine braut nicht reine jungfrau findet: ſed ſi illa ſeipſam purgare noluerit, camiſia ejus inguinum tenus dilacerabitur et *juvencus anniculus*, *cauda prius uncta*, *in manus ejus tradetur*, quem ſi per caudam tenere potuerit, pro parte dotis ſuae accipiet, ſin autem detinere nequiverit, nihil accipiet. Und dann: ſi *tauri trimi caudam detonſam et ſebo inunctam*, *per januam vimineam immiſſam*, *pedibus limini innixis*, *manibus prehendens* detinere potuerit, licet taurus *a duobus hominibus utrinque ſtimulis urgeatur*, pro ſuo habebit in compenſationem ob infamiam violatae pudicitiae; ſin aliter, habebit tantum ſebi, quantum manibus adhaeſerit. Wotton 2, 42. 43. vgl. Probert p. 132. 133. *Scheinbuße* iſt ferner das, was in gewiſſen fällen für den todſchlag deſſen entrichtet werden ſoll, den man zu tödten berechtigt iſt; ein ſolcher hieß altn. *ôbôtamadr* (impune necandus) Egilsſ. 737. So darf der hausherr den in ſein haus einbrechenden frevler, der ehmann den auf der that betretenen ehbrecher, der verwandte den in bann gethanen, vogelfreien mörder ſeines magen ungeſtraft todſchlagen. Zum ſchein *legt* er eine *geringe münze* oder einen *hanenkopf auf den leichnam* u. weiter kann keine genugthuung gefordert werden. Item, is iſt ein landrecht, wer es, das der ſchedelich man verzalit were mit füer u. mit brant, ſo enmochten dan alle magen des doden, binnen achter ſuſterkinder, den misdedigen man ſlan, u. ſlugen ſi ine doit, ſi mochten ſich des enweren mit *vier pfening* u. mit dem *wapen*, domite ſi in ſlugen u. ſulen *die pfeninge u. die wapen legen off ſine borſt*; hetten ſi der pfeninge nit, ſi mochten *phant daroff legen*, die alſe gut vor weren u. weren des quit, ledig u. lois, als die ſunn offget u. der wint wait u. der regen ſpreit. Bodm. 627. 628; desgleichen wer in ſeinem haus überfallen die hausſucher erſchlägt, zahlt bloß *vier pfennige* für einen jeden. daſ. 628 art. 72; ſo jemand bei nachte einen in ſeinem hauſe würde finden, dem he nicht beſcheden hedde u. des huſes beſitzer denſelben alſo vort darover ſtraffen wurde, dat he im nit na enliepe, mag de hushelder *en hoel unter die ſoelen* deſſelvigen huſes untergraven u. *unter der ſoelen hertreken* u. *legen ihme enen cruzpfening op ſin borſt*, darup ſal wieder keine frake gahn. Benker heidenr. §. 25; den der einem gewalt thut auf dem ſeinen ſoll der hauswirt todſchlagen u. *unter dem ſülle ein loch graben* u. *ziehen den*

thäter darunter durch u. legen ihm einen *dreier auf die bruſt*, oder kann er den nicht haben, ſo *haue er dem hanen den kopf ab u. lege ihm denſelben auf die bruſt*, damit ſol er gebeßert ſein. Wendhagner bauernr. 200; mos in comitatu atrebatenſi receptus, quo ab occiſione banniti ſeu proſcripti immanis erat interfector, modo *illius capiti*, quem intra limites comitatus occiderat, *denarium argenti ſupponeret:* par la coutume notoire de ladite conté d'Artois cellui ou ceulx, qui treuvent bannis es mettes de ladite conté, et les mettent à mort, ſont et doivent eſtre de ce quittes et tenuz paiſibles, *en mettant un denier dargent ſoubz la teſte du banni mort.* Carpentier 1, 453.

CAP. III. STRAFEN.

Buße greift das vermögen, ſtrafe leib und ehre des verbrechers an. wo ſtrafe eintritt, findet keine buße ſtatt: ſvar die düdeſche man ſinen lif oder ſine hant verwercht, he loſe ſe oder ne du, dar ne dar he geven noch gewedde noch bote to. Sſp. 3, 50. Der *benennungen* ſind begreiflich weniger für die ſtrafen als für die bußen, weil gewöhnlich gleich die einzelne ſtrafart ſelbſt genannt zu werden pflegt. Doch verdienen folgende allgemeine namen erwägung:

1. die lat. geſetze brauchen *poena ποίνη*, das gar nicht mit *φόνος* verwandt ſcheint) und *punire*; aus dieſem fremden worte iſt das ahd. *pîna* (bei N. pîna und bîna) mhd. pîne, nhd. pein gefloßen, das uns noch jetzt den begriff von tormentum, marter hat; vgl. *pîna* Aſ. 20.

2. *caſtigare*, züchtigen, ahd. *refſan*, was urſprünglich verberare, mit der ruthe ſtrafen ſcheint, denn *refſan* hat neben der abſtracten bedeutung von increpare, animadvertere, corripere auch noch die ſinnliche von percutere, ſo wie *rafſunga* geradezu virga gloſſiert. Ich halte darum refſan (früher hrefſan?) genau für *ῥαπίζειν*, es kommt aber auch ein refſan *mit worten* (verbis increpare) vor und die lex alam. 38, 2 da, wo ſie dem unfreien ſchläge zuerkennt, verordnet dem freien bloße dreimalige correption: *corripiatur* usque ad tertiam vicem.

3. *ſtrafe* und *ſtrafen* ſind zwar ſchon mhd. (vgl. ſtrâphin Diut. 1, 8. ſtrâfen Nib. 2186, 4. klage 426. Geo. 3578. Lohengr. p. 57) aber unhäufig und faſt nur mit der

bedeutung reprehenſio, reprehendere, corripere (vgl. Haltaus 1752. 1753), in ahd. denkmälern hab ich ſie noch nicht geleſen, auch mangelt ein agſ. ſtræpan oder altn. ſtrâpa; das ſchwed. dän. und ſelbſt iſländ. *ſtraffa* iſt offenbar aus dem hochdeutſchen entlehnt.

4. das ahd. *wîzi*, mhd. wîze iſt ſupplicium und höllenſtrafe hieß hellawîzi, altn. helvîti, das im ſchwed. helvete, dän. helvede jetzt den bloßen begriff von hölle ausdrückt. daß der agſ. *vîte* außer ſupplicium auch den ſinn von obrigkeitlicher buße hat, iſt ſ. 657 gezeigt.

5. eine verbreitete benennung war ahd. *haramſcara*, altſ. harmſcara, agſ. *hearmſceare*, das ahd. verbum *haramſcarôn* ſcheint faſt ſynonym mit reſſan und heißt gleichfalls percutere, flagellare. ſcara iſt auflage, herrnauflage, frohne (oben ſ. 317), harmſcara folglich was zur pein und qual (von der obrigkeit) *auferlegt* wird. Auch die fränk. capitularien kennen das wort: aut illum bannum perſolvant aut aliam *harmiſcaram* ſuſtineant. Georg. 1428. 1822; andere lat. urk. geben *armiſcara*, die langob. geſetze Lothars 43. *harniſcara*. Im 12. 13. jh. kommt der ausdruck zwar noch vor, fängt aber an ſelten zu werden: wette dem kunige ſine *harnſcar* cod. pal. 361. 39[c]; der tiuvel hât in der geraht mir ze einer *harmſchar*. Gregor 1123; der herre mit der *harnſchar*, dem die rotte zu tragen auferlegt war. Triſt. 13177. Einige ſpätere belege, namentlich ein cölner *harſcharengericht* führt Haltaus 824. 825 an, der nur auf die ganz falſche ableitung von haar und ſcheren verfallen iſt. Man darf ſich unter harmſchar keine beſtimmte ſtrafe denken, es kann von jeder gelten, obgleich es einzelne urkunden vorzüglich auf die geiſelung und das hund oder ſatteltragen beziehen.

6. *feme* (genauer *fëme*, nach einem reim zu urtheilen) ſcheint zuweilen ſtrafe, zuweilen ſtrafgericht zu bedeuten; die ſtellen, wo dieſes wort ſeit dem 12 jh. vorkommt, finden ſich geſammelt in Wigands femgericht Weſtphalens p. 308 und in deſſen archiv I. 4, 114. 115. II. 1, 108. 109.

7. ahd. *anado*, anto (zelus) ahndung, *andôn* ſculde (punire) N. Bth. 58.

Wie bei den bußen kommt bei den ſtrafen *ſtand*, *geſchlecht* und *alter* in betracht. Den *knecht* treffen härtere als den *freien* und er wird zuweilen geſtraft, wo der freie bloß büßt. Einzelne ſtrafen gelten aus-

ſchließlich für *männer*, andere für *frauen*, z. b. galgen, landesverweiſung geht nur männer an. Dem *unmündigen* können gewiſſe ſtrafen nicht zuerkannt werden. Endlich richtet ſich auch die art einzelner ſtrafen nach dem verbrechen (diſtinctio poenarum ex delicto. Tac. Germ. 12). Alle ſtrafen beziehen ſich entweder auf leben oder auf leib oder auf ehre oder auf landesrecht.

A. *Todesſtrafen*, d. h. die an das leben gehen, des lebens berauben; in den alten geſetzen oft allgemein ausgedrückt, morte puniatur, occidatur, tradatur ad mortem, vitae perculo feriatur und ſelbſt das capite puniatur (l. Saxon. 2, 10. 3, 1. 4) das ſanguinis effuſione componat (l. burg. 2, 3) iſt nicht gerade auf enthauptung zu beziehen, ſo wenig als das heutige: es ſoll ihm den kopf koſten, an den hals gehen.*) Auch die nord. geſetze brauchen zuweilen drepa (occidere) ohne beſtimmung der todesart: voro þat lög at þann mann ſkyldi *drepa*, er vægi mann î konûngs herbergi. Ol. Tr. cap. 171; oder es heißt: *ſê feigr* (moriatur), varin badhin *ſegh*. Upl. manh. 13, 2. Veſtm. manh. 28. Einzelne *grauſame* ſtrafen, wie das todtpflügen, exenterieren, das fleiſchhauen vom ſchuldner, das fleiſch freßen von der bruſt waren alte rechtsſage, wurden aber niemals vollſtreckt.

1. *Hängen*, goth. hahan, ahd. hâhan und hangan.
die alte poeſie iſt reich an bildlichen ausdrücken für dieſe allgemein verbreitete todesart: in der luft reiten, die luft über ſich zuſammenſchlagen laßen, den *aſt* bauen, den *dürren baum* reiten; vgl. die formeln ſ. 41. 42. Durch alle deutſchen mundarten die benennung goth. *galga*, ahd. galgo, altn. gâlgi (vgl. *ἕλιξ* und *ἕλκω*, vom aufwinden, aufſchnellen, aufziehen); daneben *wîzipoum* (arbor ſupplicii) gl. jun. 242 oder bloß *baum*, ûf einen boum hâhen (gr. Ruod. E^{b}, 27) wie hinûz hâhen an den galgen. Berth. 86; proditores et transfugas *arboribus* ſuſpendunt. Tac. Germ. 12. Sicher aber wurde nicht der erſte beſte baum im wald dazu erleſen, ſondern es waren beſtimmte *laubloſe* bäume**), an be-

---

*) *vom leben zum tode bringen*, *entleiben*, mnl. *ontlîven*. Reinaert d. vos 1997; ſtrafen *von der ſcheitel biß auf die ſolen*. Reutter kriegsordn. p. 70.

**) an einen *dürren* baum hängen u. *an keinen grünen*. Reutters kriegsordn. p. 74. 75. hânga *vindga meidi* â Sæm. 27^{b}.

ſtimmter ſtelle, oder wenn dieſe ausſtarben, eingerammelte ſtämme und pfähle.*) Spätere weisthümer ſchildern des herbeifahren, eingraben und errichten des galgens aufs genauſte. Über die ſtelle gibt das frieſ. recht einige auskunft, es heißt Aſ. 21. bi thâ *wie* hongath, am wege, alſo an *offener heerſtraße*, und Br. 147. oppa enne *northhaldne bâm*, auf einen nordwärts gerichteten; mitternacht war die ſchauerliche ſeite, der northhalda bâm gleichſam die *arbor infelix* der röm. formel. Cic. pro C. Rabirio cap. 4. vgl. Macrobius ſaturn. 3. cap. ult. Bekannt iſt, daß galgen an *wegſcheiden* gebaut wurden: an daz *gewicke*, da die erhangen und erſlagen ligent. Berth. 291. Das ſal. geſetz braucht für galgen die ausdrücke *bargus* und *furca*. 44, 9. 69, 3. 4; *palus* 44, 10. Die ſchwed. geſetze unterſcheiden *galge* und *ſtegl*, letzteres ſcheint palus cum rota, nämlich oben am pfahl wurde ein rad befeſtigt, worauf die leichname der hingerichteten zur ſchau lagen, Ihre 2, 764 erklärt *ſtegel* durch furca, Biörn *ſtegla* durch rota. Ich finde *ſteil* auch in deutſchen weisthümern: füret man in (den miſſethäter) aus zu dem gericht auf den berg, genant Exenbuwel, alda ſol ein *ſteyl* ſtehen *mit einem arm*, dann ſoll die gemeinde dem miſſethätigen den ſchlopf in (? an, um) den hals thun *unter einem mantel* und das ſeil gengt u. gemeinlich zuſammen überziehen u. das ſeil um den *pal* winden, der unterm ſeile (? ſteile) ſtehen ſoll u. alſo den miſſethätigen würgen laßen. Dreyßer w. Was hier *ſchlopf* (ſchlupf) heißt iſt der *ſtrang* oder *ſtrick* (die *leine*), die dem verbrecher zum aufwinden und erwürgen um den hals gelegt werden; das einfache alterthum drehte ſtatt der hänfenen ſeile *zweige von friſchem*, *zähem* (eichen oder weiden) *holz*, daher die formel: *ekevidhiu* (altn. eikiviđju) binda um hals. Oſtg. drap. 13, 2**); lata a *galgha* ok *gren*. Upl. manh. 38, das altn. *grein* (ramus), und hiernach iſt der *ramus* ubi incrocatur l. ſal.

---

*) die lat. wörter *furca, crux, patibulum* (von pati? oder von patere, am offnen wege ſtehen?) werden in lat. geſetzen und urk. gleichgültig gebraucht. ich finde nichts darüber, ob der älteſte galge die geſtalt des T oder Π hatte? glaublich letztere, denn ſo erſcheint er in bildern des mittelalters. Im Reinaert vos wird das galgengeräth ſo beſchrieben: hets êne *line* (ſeil) ende ên *vorſt* (firſtbalke) en twê *micken* (zwei gabelbalken) 3141.

**) binda međ boga ſtrengjom, â gâlga feſta. Sæm. 272ª.

69, 4 (pendus et encroés au vent, oben ſ. 22) zu verſtehen. Mhd. *rîs* (ramus), *wit* (lignum), *wide* (vinculum ligneum, *retorta*):

> man verteilte imȥ leben u. ſînen prîs
> und daȥ man *winden* ſolt ein *rîs*,
> daran im ſterben würd erkant
> âne bluotige hant. Parc. 128[b]

im wære alze ſenfte *ein eichîn wit umb ſînen kragen.* Walth. 85, 13. *eichen wied* und *hagedorn knebel* (oben ſ. 41) vgl. Friſch 446[a]; hâhen an ein *wit.* Ecke 251; lœſen von der *wide.* MS. 2, 164[b]; gebieten bî dem halſe u. bî der *wide* (bei ſtrafe des ſtrangs) cod. pal. 361, 60[d]. Walth. 12, 19. mit der *wide.* Am. 16[b] Parc. 127[c]; richten mit der *weden* (aufhängen) Sſp. 2, 28; da *holtena witta* ſandâ hals ſpannen. Fw. 114. Servi cum *torquibus vimineis* circa collum. Wippo p. 473 (Piſt.) Franzöſ. gedichte des mittelalters haben die gleichbedeutige *hart* (retorta, lien de fagot): pendre à une *hart;* ſur le *hart* (ſub poena ſuſpendii.) *)

Verhüllung des antlitzes ſcheint uralte ſitte. ſchon in jenem von Cicero angeführten cruciatus carmen: *caput obnubito*, arbori infelici ſuſpendito, und nach den zwölf taf. 7, 15 qui parentem necaſſit, *caput obnubito* coleoque inſutus in profluentem mergitor. Die Frieſen nannten es das *ſchwarze tuch*: hi âch bî riuchte thene *ſwarte dôc* and thene *northhalda bâm*, alle liudem jelde te thonke, thi ther honget. Hunſing. landr. p. 44. Noch heute verbindet man bei vielen hinrichtungen mit einer *binde* die augen. In einer femgerichtsformel heißt es: einen der die geheimniſſe der feme verräth, ſoll der freigrafe greifen laßen unverzaget u. binden ihm ſeine hände zuſammen, *ein tuch vor ſeine augen*, werfen ihn auf ſeinen bauch und ziehen ihm ſeine zunge zum nacken heraus, thun ihm einen *dreiſträngigen ſtrick* um ſeinen hals u. laßen ihn *ſieben fuß höher* henken denn einen andern dieb. Dies höherhängen war ſteigerung der ſtrafe und für die überlebenden verwandten ſchimpflicher, es ſind die ſ. 42 aus einem gedicht beigebrachten *fünfzehn ſchuh.* ghawi, en hang-

*) die grauſamkeit, kinder an ihren ſehnen aufzuhängen, war keine gerichtliche ſtrafe: pueros per nervum femoris ad arbores appendentes crudeli nece interfecerunt. Greg. tur. 3, 7.

hene *ſo hoghe*, dats lachter hebben al ſine vrient. Reinaert v. 1960.

Eine andere erſchwerung der ſtrafe war, daß man *wölfe* oder *hunde* dem armen ſünder *zur ſeite hieng*. Das weiß noch ein dichter des 13. jh., der ſich böſer weiber zu entledigen räth. Lſ. 2, 531:

ſwer ein übel wîp habe
der tuo ſich ir enzît abe,
enpfelhe ſi dem ritten
u. lege ſi ûf ein ſlitten,
u. kouf ir ein beſtli
u. heng ſi an ein eſtli
und *henge dabî*
zwên wolve oder drî.
wer geſach ie galgen
mit wirſern balgen?
eȥ enwære, ob man den tiuvel vienge
u. in ouch dazuo hienge.

Bis ins 14. 15. jh. wurden verbrecheriſche *juden* wirklich *zwiſchen hunden* (mit unterwärts gekehrtem haupt) aufgehängt, z. b. 1462 zu Halle ein jude wegen dieberei. Dreyhaupt 2, 512; a. 1499 comes de Hanauw judaeum propter furtum ſolenniter *inter duos canes*, *capite transverſo*, ſuſpendi fecit apud Dörnicum. Herp. annal. francof. (Senkenb. ſel. 2, 26); a. 1374 ward ein jude diebſtals halben zu Baſel an einen baum gehenkt und *ein hund zu ihm*. Münſter coſmogr. cap. 98.; den juden *zwiſchen zwaien wütenden* oder *beißenden hunden* zu der gewonlichen richtſtat ziehen oder ſchlaifen mit ſtrang oder ketten, bei ſeinen füßen an einen beſondern galgen zwiſchen die hund, nach verkerter maß henken. Laienſpiegel Augsb. 1511. bl. 216.; doce me quaeſo, quibus legibus romanogermanici imperii ſancitum ſit, ut *cum judaeis* noxiis ex patibulo *canes* ſuſpendantur? didici illud olim ex famoſiſſima hiſtoria furum, qui . . . tabulam auream apud Lunaeburgenſes . . . immani furto abſtulerunt. Giſb. Cuper epiſt. 9 ad Zach. Götzium oſnabr. Deutſche reichsgeſetze werden das freilich nicht enthalten, die ſitte geht aber viel höher hinauf und herrſchte auch im Norden. Saxo gramm. lib. 8 (Steph. p. 155) erzählt von Iarmerich: quorum (Slavorum) quadraginta captos, *applicatis totidem lupis* laqueo adegit, quem ſupplicii modum *olim* parricidis debitum ob hoc circa hoſtes peragere voluit, ut quantae

in Danos rapacitatis exſtiterint ex ipſa atrocium belluarum communione videntibus perſpicuum foret. es war aber wieder nicht dieſes ſelbſt mythiſchen Iarmerichs erfindung, ſondern althergebrachte gewohnheit. Auch ein könig Frode *) ſoll das geſetz gegeben haben: furem in furcam agi juſſit, tum praeterea *lupum vivum juxta eum alligari*, qui cadaver varie dilaceraret. Torfaeus hiſt. norv. 1, 355, wiewohl hier der lebendige, zerfleiſchende wolf ungenau erſcheint und Suhm (nord. fabelz. 2, 181) das geſetz richtiger ſo faßt: ein dieb ſoll mit eiſernen, durch die arme geſchlagenen nägeln und *ein wolf an ſeine ſeite* gehangen werden, anzudeuten, daß ſie beide an raubgier einander gleich ſind. Wir werden unten ſehen, daß der verurtheilte rechtloſe einem *wolf* (vargr) oder *hund* gleichgeachtet wurde. Ich habe geleſen, daß man im mittelalter neben wilddieben *hirſchgeweihe* zur bezeichnung ihres verbrechens aufhängte. Wölfe oder hunde aufzuhängen lag den gebräuchen der vorzeit auch bei andern gelegenheiten nahe, ſo *über der hausthür*, wie vorhin ſ. 665 gezeigt wurde. Es iſt noch jetzt ſitte der landleute und jäger, ſchädliche erlegte raubthiere, *eulen* und *habichte*, an das ſcheunenthor oder über die hausthür zu nageln. Nach der edda ſoll ſogar in Odins (des hângatyr) himmliſcher wohnung vor der weſtthüre ein *wolf* und darüber ein *adler* hängen:

> *vargr* hângir for veſtan dyr
> ok drûpir *örn* yfir. Sæm. 41b

worunter keine lebenden zu verſtehen ſind, wie das verbum drûpa zeigt, das auch anderwärts vom ſchweben am galgen gebraucht wird.

Zu voller genugthuung ſoll nach einem langob. geſetz der verbrecher nicht an baum oder galgen, ſondern auf dem grab des ermordeten ſeine ſtrafe erleiden: ſervus regis *ſuper foſſam ipſius mortui* appendatur, ut in eo vindicta detur. Roth. 373; vermuthlich gibt es ſolcher beiſpiele mehr. **)

---

*) nach Suhm der ſiebente; aber man ſchrieb alle alten rechtsgebräuche einem könig Frode zu und ſicher einem fabelhaften. P. E. Müller om Saxos kilderne p. 66.

**) in lichtenſteins frauendienſt p. 265 wird gedroht, einen über das fenſter zu henken.

Es war *gegen die ſitte* des alterthums *frauen aufzuhängen*, und wo für männer dieſe ſtrafe ausgeſprochen iſt, wird für frauen eine andere todesart, verbrennen, ertränken, ſteinigen beſtimmt, z. b. qui furabitur per collum ſuſpendatur et, ſi ſit mulier, in igne comburatur. So erkennt CCC, 159. 162 den männern hinrichtung mit dem ſtrang, den frauen mit waßer. den dieb ſoll man henken u. die hur ertränken. Eiſenh. p. 459; äi ma kona ſtäghla ällär hängia a gten. Upl. manh. 49, 4; madhrin undir ſtäghl, kunan undi griut. ib. 13, 2; den man ſtäghla, die frau ſtenka. Oſtg. edhz. 17; der mann an den galgen, die frau unter den ſtein. Suderm. manh. 27. In einem ſchwed. volkslied 2, 190:

herr Redevall den ſkall jag låta hänga i qviſt,
och dig ſå vill jag låta ſteka på ſpett.

Indeſſen kommen beiſpiele vor, daß ſchwere verbrecherinnen auch gehängt werden: femina Lemovici damnata à eſtre et morir *pendue*. Carpentier 2, 492 (a. 1414); einen viel älteren fall haben ann. fuld. ad. a. 899 (Pertz 1, 414): femina quoque Radpurc, quae ejusdem ſceleris (kaiſer Arnulf zu vergiften) auctrix deprehenſa certa examinatione inveniebatur, *in patibulo ſuſpenſa* interiit. Odyſſeus hatte die mägde zu enthaupten geboten, **ξίφεσιν τανυήκεσιν**, aber Telemach, den reinen tod ihnen misgönnend, hieng ſie auf. Od. 22, 465-73.

Überhaupt war die ſtrafe des galgens *ſchimpflicher* und *härter*, als die der enthauptung. ein nachtdieb wurde gehängt, ein tagdieb bloß enthauptet. Sſp. 2, 28. Kopp heſſ. ger. 2, 19. die kinder und freunde eines zum galgen verurtheilten bitten, daß man ihn begnade u. ihm das ſchwert gebe. Kindl. 1, 417 (a. 1531.) vgl. Dreyer zu Rein. vos p. 184. In früherer zeit ſcheinen *knechte gehängt*, edele enthauptet zu werden: auctores conjurationis partim gladio caeſi, partim *patibulis ſuſpenſi*. ann. Einhardi ad a. 792 (Pertz 1, 179); 140 capitis amputatione plecteret, 14 *patibulo penderet*, innumeros membrorum praeciſione debiles redderet. ann. bertin. ad a. 842 (Pertz 1, 439); adprehenſum ſervum crudeliter caeſum truncatis manibus et pedibus *patibulo* damnaverunt. Greg. tur. 7, 47; ein herr, dem zwei diener entflohen waren, ſagt: ſi invenirentur, unum *patibulo condemnari* et alium gladiorum ictibus in fruſta diſcerpi juberem. Greg. tur. 3, 15, ohne zweifel, weil einer derſelben, Leo, von geringer, der andere, Attalus, von vornehmer abkunft war.

2. *Rädern;* ahd. radaprehhôn? mhd. *radebrechen* Lampr. Alex. 3623 *radebraken* Sſp. 2, 13. Der leib wurde mit einem rad zerſtoßen, hernach zwiſchen die radſpeichen geflochten und damit in die höhe auf einen pfal (oder den galgen) geſtellt: *mit dem rade zerbrechen* u. dar ûf *binden.* Walth. 85, 15; parrochianis omnibus convocatis, judicio habito, ſententia datur in eum (in) *rota confringendi* eum . . . inde circa radios rotae tortore membra colliſa volvente . . . eum *rotae* pro voto *implicitum in altum erexit.* viſio Godeſchalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 597. 598; iſt dem ſcharfrichter befohlen, der ihm ſine beid arm vor u. hinter den ellenbogen, auch ſine beide bein unter u. ob den knüwen, dazu ſinen rücken inmitten, *mit einem rad zerſtoßen,* demnach ihn *in das rad flechten* u. *damit ufrichten,* auch einen galgen uff das rad machen u. ihn mit einem ſtrick an den galgen ſoll henken. Glutzblozheim p. 458. Inſofern das altn. *ſtegla* von hengia unterſchieden wird, ſcheint es zu bedeuten, daß der leichnam auf den pfal oben geſteckt wurde. Gewöhnlich heißt es bloß: einen zum *rad* verurtheilen, einem daz *rat* erteilen. Eilharts Triſt. 3354. Frib. Triſt. 3149, einen aufs rad ſetzen: ſetten op ein rath. Goſl. erkenntn. bei Bruns p. 193. Das rad war *neunſpeichig* oder *zehnſpeichig* (oben ſ. 35.)

An dem hohen alter dieſer ſtrafe iſt nicht zu zweifeln, Audoenus in der vita S. Eligii (der in der erſten hälfte des 7. jh. lebte) 2, 31 erzählt: hoc apud regem obtinuerat, ut omnia humana corpora, quae vel regis ſeveritate vel judicum cenſura perimebantur ſive per civitates ſive per villas, licentiam haberet et de bargis (vorhin ſ. 683) et *ex rotis* et de laqueis ſepelire. Ich ſtelle mir vor, daß das zerſtoßen mit einzelnen rädern erſt ſpäter in gebrauch kam, urſprünglich die tödtung durch *fahrende wagen* vollzogen wurde, wie es noch jetzt in Indien ſitte iſt, freiwilligen tod *unter wagenrädern* zu ſuchen. Wie wäre man ſonſt darauf verfallen, das einfache rad als marterwerkzeug zu verwenden. Hierzu ſtimmt eine ſtelle des Greg. tur. 3, 7: aliis vero ſuper *orbitas viarum* extenſis ſudibusque in terram confixis, *plauſtra deſuper onerata tranſire fecerunt*, confractisque oſſibus canibus avibusque eas in cibaria dederunt. Man vergleiche das *inligare in currus* bei Livius (hernach unter 8.) Ixion wurde, nach griech. mythe, mit ſchlangen auf ein geflügeltes rad gefeſſelt.

Auch die ſtrafe des rads galt *nur für männer;* der mann gerädert, die frau ertrenkt. CCC. 130, die aus Triſtan angeführten ſtellen erkennen ihm das rad zu, der Iſot die hurt. eine ausnahme berichtet gleichwohl ſchon Greg. tur. 6, 35: alias (maleficas) *rotis,* oſſibus confractis, *innectit.* Rädern war noch ſchwerer und ſchimpflicher als hängen, von könig Ludwig dem frommen erzählt die kaiſerchronik cod. pal. 361, 92[b]: er gebôt gotes vride, nâch dem ſcâhroube erteilte man die wide, nâch dem morde daȥ *rat*, ganz vride dô wart.

3. *Enthaupten*, *decollare*, *capite truncare*, ahd. auch *inthalſen* N. 41, 1. Die alte ſprache liebt aber umſchreibungen: *höfdi ſcemra lâta* (einen um der kopf kürzen) Sæm. 54[a] 191[a]; *des houbetes* er dâ *kürzer wart.* Wh. 2, 52[a] *) und ſo findet ſich noch im Simpliciſſimus mehrmals: einen *des kopfes kürzer machen,* z. b. 2, 213. es war aber auch gerichtsformel: mit dem ſchwert gerichtet und *kopfs kürzer gemacht* werden. Wertheimer ded. nr. 97 (a. 1601). Noch ſinnlicher iſt: *zwei ſtücke aus einem* machen, Spiels archiv 4, 42. *an zwei ſtücken* da liegen (enthauptet). Kindl. münſt. beitr. 3, 702 (a. 1582), genau wie in ſerb. volksliedern: *dvojitzu od jednog* graditi. Vuk 2, 113 z. 209. *Haupites pilaoſit.* gl. hrab. 960, einen *houbetlôſen* tuon. Biter 7[b]; agſ. heáfde beſleán.

Die enthauptung geſchah vor alters mit *barte* und *ſchlegel*, der verurtheilte legte ſeinen hals auf einen block, die barte (das beil) wurde darüber gehalten und mit dem ſchlegel ein ſchlag gethan: eȥ wurde ſîn ſtrâfe der *ſlegel* u. diu *barte.* Lohengr. p. 57; ſie müeȥen mîner *barten* weiȥ got nû gebîȥen. Martina 7[b]. Nach dem ſächſ. weichbild art. 8 wird ein könig mit *goldner barte* enthauptet. Seit wann iſt das *ſchwert* zur enthauptung eingeführt? in England erfolgt ſie noch heute mit dem *beil.* Das ſchwert ſcheint *kriegeriſcher* **)

---

*) manic zunge müeȥe kürzer ſîn (ausgeſchnitten werden) Friged. 2980.

**) alte und edle ſtrafe *für krieger*, gleich dem heutigen erſchießen, war das *ſtoßen zwiſchen die langen ſpieße;* der fähnrich ſchlägt die fahne zuſammen und ſteckt ſie mit dem eiſen in die erde, die landsknechte *bilden eine gaße*, in welcher der miſſethäter dreimal auf u. nieder geführt wird, urlaub zu nehmen u. um verzeihung zu bitten, dann laßen ſie die ſpieße nieder

und edler, die gefangnen Jomsvikinger werden mit dem *ſchwert* hingerichtet und bemerkenswerth iſt, daß ihnen nicht das haar abgeſchnitten, ſondern mit einem ſtäbchen zuſammengewunden wird, *ſnúinn vöndr í hár.* Jomsvík. ſaga cap. 15. p. 46.

Dem holzdieb wurde das haupt auf dem angehaunen ſtamme abgehauen (oben ſ. 516), alſo mit dem holzbeil.

Alte ſitte ſcheint es, daß das gefallene haupt *in die höhe gehoben* und dem volk gezeigt wurde; auch das *ſtecken auf einen ſpeer* und umhertragen mag, gleich der aufrichtung des geräderten, dieſen ſinn haben: cujus amputatum caput et *conto defixum elevant in ſublime.* Greg. tur. 3, 6.

Ich finde ein *halsabſtoßen* als beſondere ſtrafe: wirt ein man begriffen an der waren tat, daz her eine frouwen oder eine maget notzoget, man ſal ihm *den hals abe ſtozen* mit einer winbrechen dele. Saalfelder ſtat. b. Walch 1, 13. die winbreche diele verſtehe ich nicht, vielleicht windbreche (oben ſ. 507)? Von des ſtrafe des *halsabpflügens* für grenzſteinfrevler oben ſ. 547.

4. *Ausdärmen* (exenterare) galt für baumſchäler und pflugräuber (oben ſ. 519. 520); man vergl. noch Winkelmanns heſſ. chron. p. 139 und Emmerichs frankenb. recht bei Schminke 2, 755: man ſoll ihm den bauch aufſchneiden, ihn an eine ſeule binden und mit den därmen darum treiben, bis er keinen mehr in ſich behält.

5. *Fleiſchſchneiden* aus der bruſt *), ſtrafe des böſen ſchuldners (oben ſ. 616); ſie erinnert an eine ſtrafe des burgund. geſetzes für den *habichtdieb:* ſi quis acceptorem alienum involare praeſumpſerit, aut *ſex uncias carnis acceptor* ipſe (l. *ipſi*) *ſuper teſtones* **) *comedat,* aut certe ſi noluerit, ſex ſolidos illi cujus acceptor eſt,

---

richten die ſpitze gegen den armen ſünder, der fähnrich kehrt den rücken gegen die ſonne und nun erreichen die ſpieße die bruſt des verurtheilten. Dieſes ſpießrecht, nach hergang und formeln, beſchreibt ausführlich Andr. Reutter (Cöln 1595) p. 61-67 und daraus Schottel de ſing. jur. cap. 27.

*) das *herzausſchneiden* iſt nur in den liedern und ſagen, z. b. Sæm. 247[a]; le cuer do ventre li ota. Garin le loherens.

**) *teſtones* kann nichts anderes ſein als das franz, *tetons,* obgleich nicht têtons, teſtons geſchrieben wird, vgl. ital. tetta, ſpan. teta (zitze).

cogatur exsolvere. tit. 11. d. h. dem dieb sollen sechs unzen fleisch, womit der habicht gefüttert wird, auf die bloße brust gelegt werden und der raubvogel sie von da wegfreßen. Der gefahr, daß der habicht hierbei auch in die brust hacken könne, setzte sich niemand aus, sondern bezahlte die sechs schillinge.

6. *Pfälen.* die vita Ludgeri 1, 26 (ed. Brower) erzählt: ferebant autem veracissimi viri de discipulis ejus, quod quodam tempore, dum ad comitatum pergens per provinciales, qui Hassi dicuntur, iter ageret, per orationes ejus homo mortuus revixerit; qui scilicet *propter furtum caballorum* Widukindi Saxonum ducis huic morti adjudicatus sit, ut in campo ad stipitem ligatus *jactatis* in eum *sudibus acutis* et lapidibus necaretur.*) Auch die folgenden supplica für den nothzüchtiger und die kindsmörderin sind aus Hessen, wobei aber der spitze pfal nicht geworfen, sondern ins herz geschlagen wird: man soll einen *dürren eichen pfal spitzen* und dem nothzüchtiger *auf sein herz setzen*, den ersten, andern und dritten schlag darauf soll die genothzüchtigte thun, die übrigen der henker. Emmerichs frankenb. recht a. a. o.; noch Philipps verordn. von 1554 bestimmt: die so kinder gehabt u. gefehrlich umbbracht hetten . . . die sol man lebendig in ein grab, ein dornen heck uf ihren leib legen, sie mit erde beschutten u. ir *ein eichnen pfol durch ir herz schlogen.* Dieses pfälen wurde auch bei den hexen angewendet.

7. *Adler schneiden.* eine im alten Norden herkömmliche todesart, die ich nicht bestimmt als strafe nachweisen kann; dem besiegten feinde wurden einschnitte, in gestalt eines adlers, auf den rücken gemacht, das hieß *örn rîsta.* Der grund dieser grausamen sitte ist noch unaufgeklärt, ließ man früher die dem tod ge-

*) quod dum factum esset, corpus exanime in campo relictum est. veniens autem Ludgerus secus locum et comperto, quod christianus fuerit, mittens ad Widukindum impetravit veniam ad humandum corpus. der heilige bringt nun den leichnam wieder zum leben. stat adhuc in eo loco lapidea crux in monumentum miraculi ejus ab incolis erecta et ex nomine ejusdem viri, qui Buddo vocatus est, campus ille *Buddonfeld* usque hodie nominatur. Diesen erfolg führe ich an, weil schon vorhin (s. 688) das beispiel des heil. Eligius lehrt, daß sich angesehne geistliche die leichname der hingerichteten zur beerdigung erbaten.

weihten durch raubvögel zerfleiſchen und ſollten ſpäter deren biße wenigſtens bildlich dargeſtellt werden?

nû er *blôdigr örn* bitrom hiörvi
bana Sigmundar *â baki riſtinn.* Sæm. 185

þâ geck Einar iarl til Hâlfdanar, hann *reiſt örn â bak* hönum við þeima hætti, at hann lagdi ſverdi â hol við hrygginn oc reiſt rifin öll ofan allt â lendar oc drô þar ût lûngun, var þat bani Hâlfdanar. Har. hârf. ſaga cap. 31. Man ſchnitt auch die figur einer *eule* oder andere linien in die rückenhaut, vgl. Biörn ſ. v. *blôdrefill* und *blûdugla.**)

8. *Viertheilen* ſchreibt noch die CCC, 124 vor; es hieß im mittelalter *zerliden* (zergliedern, zerſtücken). Walth. 85, 14. vgl. Stalder 2, 171. Häufig geſchah es im alterthum ſo, daß einzelne glieder des miſſethäters an den *ſchweif eines* wilden *roſſes* gebunden und zerſchleift oder daß *arme und füße an mehrere pferde* befeſtigt und dieſe nach verſchiednen ſeiten hin getrieben wurden. ich wære wert, daz mich *zevuorte* ein phert! Herbort 53[b]; puellas ita interfecerunt, ut ligatis brachiis ſuper *equorum cervicibus* ipſique acerrimo moti ſtimulo per diverſa petentes diverſas in partes feminas diviſerunt. Greg. tur. 3, 7. Brunechild wurde, nach Fredegar, mit ihrem haupthaar, arm und bein an den *ſchweif eines pferdes* geknüpft, calcibusque et velocitate curſus membratim disrupta. Brunechildem indomitorum *equorum caudis ligatam* miſerabiliter vita privavit. Jonas vita S. Columbani cap. 58; vgl. chron. moiſſiac. b. Pertz 1, 286. Carpentier ſ. v. adulterium führt aus den ann. victorianis ad a. 1314 als ſtrafe der verführer königlicher töchter an: excoriati coram populo, eorum virilia amputata, poſtea *ad caudas equorum* diſtracti, in patibulo ſuſpenſi. In den gedichten und vorzüglich des kerlingiſchen fabelkreiſes wird dieſe ſtrafe oft verhängt. nachdem durch ein gottesurtheil des zweikampfs Gannalons verrath offenbar geworden war, juſſit illum Carolus *quatuor equis* ferociſſimis totius exercitus alligari et ſuper eos quatuor ſeſſores agitantes contra quatuor plagas coeli, et ſic digna morte diſcerptus interiit. Turpinus cap. 26. Beim pfaffen Chuonrat heißt es:

---

*) Ragn. Lodbr. ſaga cap. 21 ed. Biörner läßt Ivar dem könig Ella marka *orm* â bake; es iſt aber *örn* zu leſen. vgl. Rafns kämpe hiſtorier 1. 3, 246. und Suhms fabelzeit 2, 362.

Genelûnen ſie bunden
mit fuoȥen unde mit handen
wilden roſſen zuo then zagelen;
thurh thorne unde thurh hagene,
an theme bûke u. an theme rucke,
brâchen ſie in ze ſtucken.

Daß die Römer dieſes ſupplicium kannten, zeigt Livius 1, 28: deinde (Tullus Hoſtilius) duobus admotis quadrigis in currus earum diſtentum inligat Mettium, deinde in *diverſum iter equi concitati* lacerum in utroque curru corpus, qua inhaeſerant vinculis membra portantes.

9. *Zertreten von pferden.* Sæm. edda 265[b] 269[a]:
ſyſtir var yckur Svanhildur um heitin,
ſû er Iormunrekr iom um traddi
hvîtom ok ſvörtom, â hervegi,
grâm gângtömom gotna hroſſom.

auf den *öffentlichen heerweg* wurde ſie gelegt und die roſſehufe traten ſie todt, gerade wie in der ſtelle ſ. 688 mit wagenrädern über die ſuper orbitas viarum extenſas gefahren wurde. Hierdurch wird meine erklärung des räderns beſtätigt. Von anbinden an die ſchweife der pferde redet die edda nicht, Jornandes aber läßt Sonilda nicht zertreten, ſondern ſchleifen: rex furore commotus, equis ferocibus illigatam incitatisque curſibus per diverſa divelli praecepit. cap. 24. Das iſt die unter 8 von der fränkiſchen Brunechild berichtete todesart. Snorri erzählt, gleich den liedern: þa ridu þeir â hana oc trôdu hana *undir heſta fôtum* til bana. p. 143; und die Volſûngaſaga: ſîdan var hon bundin î *borgar hlidi* (in porta publica) ok *hleypt heſtum* at henni; mit dem ſchönen zuſatz: enn er hon brâ ſundr augum, þâ þordu eigi heſtarnir at ſpora hana. Saxo gramm. lib. 8. p. 157: reginam firmiſſimo nexu humo aſtrictam *equinis obterendam calcibus* praebuit. hanc tantae fuiſſe pulcritudinis fama eſt, ut ipſis quoque jumentis horrori foret, artus eximio decore praeditos ſordidis lacerare veſtigiis. ſie wird auf das geſicht gelegt, in hunc modum collocatum reginae corpus adactus jumentorum grex crebris alte veſtigiis fodit.

10. *Steinigen,* mhd. *ſteinen.* cod. pal. 361, 7[d] 27[c]; altſchwed. *ſtenka.* Oſtg. edhz. 17; altn. *berja grioti* î hel oder auch *grŷta.* Sæm. 272[b]:
brend mundu â bâli oc barid grioti âdr. 262[a].

Der miſſethäter wurde an einen ſtamm oder pfal gebunden und mit ſteinen nach ihm geworfen, vgl. das beiſpiel von dem pferdedieb ſ. 691; andere bietet die fränk. geſchichte: tunc caedentes eum pugnis, ſputisque perungentes, vinctis poſt tergum manibus ad columnam *lapidibus obruunt.* Greg. tur. 3, 36; multos ex eis poſtea *lapidibus obrui* praecipiens. id. 4, 49; vinctus ad ſtipitem *lapidibus* eſt *obrutus.* id. 10, 10. Nach den norwegiſchen geſetzen hingegen wird der verbrecher nicht angebunden, ſondern vom volk *eine gaße gebildet*, durch die er laufen muß, während jeder mit ſteinen, torf oder andern dingen auf ihn wirft. altes Guled. diebsb. 1. Froſted. 15, 37.

11. *Lebendig begraben* war noch bis ſpät ins mittelalter (neben verbrennen und erſäufen) gewöhnliche todesſtrafe der frauen für die verbrechen, um derentwillen männer gehängt oder gerädert wurden, z. b. nach dem baireuther ſtadtbuch (Langs Baireuth 1, 85); ein beiſpiel aus dem 16. jh. beſingt Hans Sachs II. 3, 192ª. Ward bei den Dietmarſen eine jungfrau geſchwängert, ſo ſtand nichts im wege, ſie mit dem rath und beiſtand der geſchlechtsfreunde *lebendig unter der erde* zu verbergen oder unterm eiſe. Neocorus 2, 547. In ſchwed. volksliedern 1, 67:

falſke tärnan ſkall *ſättas lefvande i jord.*
och ſätten henne *qvick i jord.* 1, 147.
lät ſätta falſka tärnan *qvicker i jord.* 2, 19.

Drivende meghede (kupplerinnen), de andere vrowen verſchündet, ſcal me *levendich begraven.* ſtat. brunſv. Leibnitz 3, 439. Schärfung war dabei ihnen einen *pfal* durch die bruſt zu ſtoßen und *dornen* aufs grab zu legen (vorhin ſ. 691). Indeſſen wurden auch männer auf dieſe weiſe hingerichtet: ſwer notnunft begat en megden, an wiben oder an varnden wiben, wirt der gevangen an der hantgetat, ſo iſt reht, daz man in *lebendic begraben* ſol. Augsb. ſtat. cap. 112. Nach einigen franzöſ. gewohnheiten begrub man den mörder *unter* den ermordeten, wie er bei den Langobarden über dem grab des ermordeten aufgehängt wurde (vorhin ſ. 686): homicida ſepeliatur *ſubtus mortuum.* ſtat. fori morlanenſis art. 31. 32; interfector *ſub mortuo vivus ſepeliatur.* charta comitis bigorenſis a. 1238. Ducange 6, 389. Eine art des lebendigbegrabens iſt das *einmauern*, das nicht unmittelbar tödtete. Zu Zürich wurden 1489 zwei

männer eingemauert: daß ſie ſonn und mond nie mehr ſehen u. kein luftloch ſei, als um ſpeiſe herein zu reichen. Joh. Müller 5, 403; vgl. das ſerb. volkslied die erbauung Skutaris.

Noch alterthümlicher iſt die beſtrafung *feiger männer*, ſie wurden in *koth* oder *ſumpf* geſenkt und *dorngeflecht* darauf geworfen: ignavos et imbelles et corpore infames *coeno* ac *palude*, *injecta inſuper crate*, mergunt. Tac. Germ. cap. 12.*) Davon weiß noch das mittelalter und ſelbſt das ſpätere ſprichwort:

man ſprichet wer von *vorhten ſtirbet*,
daz der im ſelber daz erwirbet,
daz man in ſol *in mel***) *begraben*. Bon. 32, 27.
dann welcher *ſtirbet* gleich *vor ſchrecken*,
den ſoll man *mit kukat bedecken*.

in Fiſcharts flohhatz 36ª und mit abweichungen anderwärts. Auch für frauen galt dieſe ſtrafe: ſi qua mulier maritum ſuum, cui legitime juncta eſt, demiſerit, *necetur in luto*. lex burg. 34, 1 und in Herberts troj. krieg 97ᶜ:

ich wil, daz Pentheſileam
frezzen die hunde,
oder *in einen fûlen grunde*
werde *geſenket*, als ein hunt.

12. *Vom felſen ſtürzen.* dieſer todesart iſt oben ſ. 486 erwähnt. Lamb. ſchafnab. ad a. 1066 erzählt, wie der comes Diedericus dem biſchof von Trier habe auflauern laßen: ipſumque captum traditumque in manus carnificum *de rupe altiſſima praecipitari* et ſic interfici juſſit.

13. *Mülſtein aufs haupt fallen* laßen. eine bloß mythiſche ſtrafe, deren in kindermärchen (1, 240) aber auch in der edda gedacht wird: at hann ſkal fara upp yfir dyrnar, er hon gengi ût, oc *lâta qvernſtein falla i höfut* henni. Snorri p. 84. Ähnlich iſt die tödtung durch eine *überfallende wand:* quem in carcere poſitum nocte extrahi juſſit, ligatumque juxta parietem an-

*) auch bei den alten Römern: novo genere lethi, dejectus ad caput aquae ferentinae, *crate ſuperne injecta*, ſaxisque congeſtis mergeretur. Liv. 1, 51.

**) *mel* iſt hier ſtaub, melm, kehricht (gramm. 2, 54. nr. 360); in der Schweiz mehlbürſte, ſtaubbeſen. Stald. 2, 204.

tiquum, ipſum parietem ſuper eum elidi juſſit. Greg. turon. 2, 20.

14. *Ertränken.* ſtrafe vorzüglich der frauen und zauberinnen. Gerberga, filia quondam Willelmi comitis tanquam venefica *aquis praefocata* eſt (a. 834.) Aſtronomus bei Ducheſne, 2, 312; adprehenſam per comam capitis puellam in terram conlidit et diu calcibus verberatam juſſit ſpoliari (entkleiden) et *piſcinae immergi.* Greg. tur. 5. 38; *in baſterna poſitam*, indomitis bobus conjunctis, eam *de ponte praecipitavit.* Greg. tur. 3, 26; ſororem Bernardi ſanctimonialem *in cupa poſitam* in Ararim *demergi* fecit. ann. bertin. ad a. 834 (Pertz 1, 428). In altfranz. liedern: *en une eaue noiée.* Ein beiſpiel aus der ſpäteren deutſchen geſchichte iſt Agnes Bernauerin; die CCC. verordnet ſtrafe des ertränkens art. 131. 133. 159, noch im 18. jh. wurden verbrecherinnen erſäuft. hannöv. mag. 1797. nr. 11. 12. Seltner männer: Jehan de Champin ravi et priſt à force Jehanne de la Broce, pour lequel fait il a eſté noyé. Carpentier ſ. v. ſubmergium.

Das ſchwimmen der ertränkten zu verhindern, band man ihnen *ſteine*, *mülſteine um den hals:* Gundobaldus Chilpericum fratrem ſuum interfecit gladio uxoremque ejus, *ligato ad collum lapide aquis immerſit.* Greg. tur. 2, 28; quem *ligato ad collum molari ſaxo* in fluminis gurgitem ſaevitia impulit paganorum. id 1, 35; umb ir keln ein *ſwæren ſtein.* Wh. 2, 50ª vgl. unten ſchlußanm. h. Ein rührendes beiſpiel in der ſage von den Haimonskindern, wo dem ros Bayart erſt ein mülſtein um den hals und dann vier an jeden fuß gebunden werden. Gleiche abſicht hatte das ſetzen in den *wagen* oder in die *kufe*, ſo wie das *einnähen in einen ſack*, das für *elternmörder* und verwandtenmörder verordnet war: ſwer ſinen gebornen mage ertœtet, man ſoll im machen einen *liderin ſack* u. ſol in *darin verneigen* u. ſol in verſenken in einen *wage* (aquam), der ſi reine oder unreine u. ſol in als tief ſenken, daȥ im daȥ haupt u. aller ſin lip an dem grunde lige; man ſol in in dem waȥȥer lan ligen einen halben tag, iſt er nit tot, ſo laȥȥe man in langer darinne ligen. daȥ iſt davon geſetzet, daȥ ſin lichnam des nit wert iſt, daȥ weder liute noch ſunne noch mane, noch tag noch naht ſinen tot nit ſehen ſulen. ſchwäb. landr. 340 Schilt. 235 Senkenb. So rihtet man mit dem *ſack*, daȥ man einen *ertrenket*, ſagt Keiſersperg (Oberlin 1344.) Der Sſp. weiß nichts hiervon,

die gloſſe zu 2, 14 aber noch mehr, nämlich ſie ſagt: elternmörder ſoll man erſt laßen ſchleifen u. darnach *nehen in ein haut* mit einem *hunde* u. mit einem *affen* u. mit einer *natern* u. mit einem *hanen*. Auch iſt dieſe todesart wirklich ausgeübt worden, noch im jahr 1734 wurde in Sachſen eine kindsmörderin mit *hund*, *katze* und *ſchlange im ſack* ertränkt.*) Das rügiſche recht berichtet von kindern, die ſich an ihren eltern vergreifen: men let ſe dot hungeren, edder men brende ſe, edder *ſackede ſe in einem wilden ſtrome*, edder men raderde ſe van under up. Rugian. 131. Die ganze ſtrafe ſcheint aber beinahe undeutſch, ſie läßt ſich beſtimmt aus dem röm. recht nachweiſen, XII. taf. 7, 15: qui parentem necaſſit, caput obnubito *coleoque inſutus* in *profluentem mergitor;* Dig. XLIII. 9, 9 (Modeſtinus libro XII pandect.): poena parricidii *more majorum* haec inſtituta eſt, ut parricida virgis ſanguineis **) verberatus deinde *culleo inſuatur* cum *cane*, *gallo gallinaceo* et *vipera* et *ſimia*, deinde in mare profundum culleus jactatur. hoc ita ſi mare proximum ſit, alioquin beſtiis objicitur; Inſtit. IV. 18, 6: neque gladio neque ignibus neque ulla alia ſolemni pœna ſubjiciatur, ſed *inſutus culeo* cum *cane* et *gallo gallinaceo* et *vipera* et *ſimia* et inter eas ferales anguſtias comprehenſus, ſecundum quod regionis qualitas tulerit, vel in vicinum mare vel in amnem projiciatur, ut omnium elementorum uſu vivus carere incipiat et ei coelum ſuperſtiti et terra mortuo auferatur. Paulus rec. ſent. 5, 24 hat bloß: hi etſi antea *inſuti culleo* in *mare praecipitabantur*, hodie tamen vivi exuruntur vel ad beſtias dantur und auch Cicero pro Roſcio 25. 26 erwähnt des ſackens, nicht der thiere: qui (majores noſtri) quum intelligerent nihil eſſe tam ſanctum, quod non aliquando violaret audacia, ſupplicium in parricidas ſingulare excogitaverunt, ut quos natura ipſa retinere in officio non potuiſſet, ii magnitudine poenae maleficio ſummoverentur. *inſui* voluerunt *in culeum vivos*, atque ita *in flumen dejici*. o ſingularem ſapientiam! nonne videntur hunc hominem ex rerum natura ſuſtuliſſe et eripuiſſe, cui repente coelum, ſolem, aquam terramque ademerint, welche letzten worte, gleich denen der Inſtitutionen, an

*) J. Chr. Piſtorius de proceſſu crim. Tub. 1764. p. 4. Beyer ad CCC. art. 131. poſ. 12.

**) frutex ſanguineus, der hartriegel, mit blutrothen ſtielen und zweigen, vgl. Popowitſch wb. p. 185.

den ſchluß der ſtelle aus dem ſchwäb. landr. gemahnen (vgl. oben ſ. 49 die frieſ. formel der waßertauche.) *) Aus Iſidors orig. 5, 27 konnte die römiſche rechtsgewohnheit ſchon vor dem mittelalter in Deutſchland bekannt ſein: culleus eſt parricidale vaſculum in quo rei cum gallo et ſerpente in mare praecipitantur. gl. Lindenbr. 994; culleus eſt ſaccus, in quo parricidae incluſi cum ſimia, ſerpente et gallo mergebantur in mare. gl. Jun. 340. Gleichwohl wage ich nicht entſchieden über ihre undeutſchheit abzuſprechen. Der affe iſt fremdartig und ſchickt ſich nicht in ein deutſches geſetz, daher ihn auch die ſächſiſche praxis mit einer katze vertauſcht; aber *hund und hahn* ſtehen oft zuſammen (oben ſ. 237. 588) und das *mitverſenken* von thieren erinnert an die mitgehängten wölfe und hunde (ſ. 685), das *vernähen in die haut* an einen unleugbar deutſchen gebrauch, wovon hernach unter 15 die rede ſein wird. Auch könnte man die thiere, deren zumal die meiſten deutſchen verordnungen hier nicht erwähnen, aus Iſidor und dem röm. geſetz herleiten und doch die vernähung des vatermörders in den ſack und die verſenkung in den ſtrom als ein analoges urdeutſches recht behaupten. Das *ertränken im ſack* war entſchieden eine ſtrafe des mittelalters, von thieren kommt dabei nichts vor und ſie galt noch für andere fälle als das parricidium. In Reutters kriegsordn. p. 70 lautet die formel zur hinrichtung einer diebiſchen, ehrloſen weibsperſon: der nachrichter ſoll ſie hinaus führen bei das nächſte waßer u. ſie *in einen ſack ſtoßen*, darnach in das waßer, wo es am tiefſten iſt, verſenken und nicht herausziehen, biß ſie vom leben zum tode gebracht iſt. ein ſpruch teichners aus dem 14. jh. (Lſ. 3, 434) nennt *geſecket* neben erſtocken und erhenget, ohne das verbrechen; die älteſte bearbeitung des ſchwäb. landr. reicht nicht über die zweite hälfte des 13. jh. zurück. Höher hinauf würde eine erwähnung bei Wolfram gehen, wenn ſie ſich auf die ſtrafe des ſackens beziehen ließe, Wh. 2, 84ᵃ:

des rîches gebot u. urteil
tet kunt, *ein ſac u. ein ſeil*
wære ſchiere *ûf gebunden.*

---

*) vgl. Plautus in fragm. Vitulariae, Juvenal. 3, 8. 5, 13. Doſitheus grammat. ſent. Hadrian. lib. 3 (der auch eines mit ſchwarzen ochſen beſpannten wagens dabei erwähnt.)

kann das heißen, *feige* dem aufgebot ſich entziehende krieger, ſollen ſchimpflich ertränkt (wie nach Tacitus in den ſumpf getaucht) werden? oder enthalten die worte gar keine ſtrafdrohung, ſondern das bloße ſymbol des heeraufbruchs? aber dienen aufgebundner ſack und ſeil ſonſt zum zeichen der heerfahrt? Spelman hat ſ. v. brochia folgende ſtelle aus Bracton: ſi quis teneat per ſervitium inveniendi domino regi, certis locis et certis temporibus, unum hominem et unum equum, et *ſaccum cum brochia* pro aliqua neceſſitate vel utilitate exercitum ſuum contingentem. brochia (franz. broche) iſt ein haken, heftel zum befeſtigen.

15. *Verbrennen.* *) die lex Viſig. beſtraft mit dem feuertod *knechte* für ehbruch und hurerei mit freien frauen und für beraubung der gräber, doch ſoll auch die ehbrecherin verbrannt werden: adulter et adultera ante judicem publice fuſtigentur et *ignibus concrementur.* III. 2, 2; ſervus comprehenſus a judice *ignibus concrementur.* III. 4, 14; ſervus ducenta flagella ſuſcipiat et inſuper *flammis ardentibus exuratur.* XI. 2, 1. Einen freien gothen konnte dieſer tod nicht treffen. Auch in den gedichten des mittelalters trifft er vorzüglich ehbrecherinnen; dem Triſtan wird rad, der Iſot die *hurt* erteilt (vorhin ſ. 689), doch bei Ulrich 2721 heißt es: *er* unt diu küneginne ſuln *brinnen* ûf eime *rôſte. Hurt* iſt das reisholz (crates); *brennen* ûf einer *hürde.* Eracl. 4095; nd. op ein *hord bernen.* Oelrichs rig. recht p. 116. *verbernen* op de *hort.* Maerlant 1, 184. Ketzer, zauberer und giftmiſcher wurden auch verbrannt: in Teutonia multae haereſes deteguntur et haeretici *flammis puniuntur.* ann. Godefridi monachi ad a. 1232; ſwelk kerſtenman ungelovich is unde mit tovere ummegat oder mit vergiftniſſe, den ſal men upper *hort bernen.* Sſp. 2, 13. Andere belege bei Haltaus 959. Bei Herbort 87ª: ich wære wert, daȥ man mich *wurfe in einen hert* u. verbrente darinne. Mordbrenner ſollen von unten auf gerädert, weiber und unmündige *ins feuer geworfen* werden. Rugian. 241. Der ſcharfrichter ſoll ihn (den der vermiſchung mit thieren überführten) an ein

*) bei den Römern häufige ſtrafe, z. b. in den zwölf tafeln 7, 8: qui aedes acervumque frumenti ad aedes poſitum dolo ſciens incenſit, vinctus verberatusque *igni necator.* wie bei den Gothen giengen verbera voraus.

ſtud ſchlahen, in und ummuren u. ſin fleiſch u. blut *zu äſchen u. pulver brennen.* Glutzblozheim p. 457. *Im feuer* ſoltu *reiten*, das haar dem *rauch*, den leib dem *feuer* (oben ſ. 41.)

Eigenthümlich iſt die beſtimmung der markweisthümer (oben ſ. 518. 519), den übelthäter nicht auf das feuer, ſondern *nebenhin* zu ſetzen, *mit entblößten*, gegen die flamme gekehrten *fußſohlen.* Hervorgehoben werden muß hierbei das *einnähen* des miſſethäters in eine *rauche ochſenhaut* (ſ. 519), wie ſie auch bei anderm anlaß wiederkehrt, z. b. in herzog Ernſts ſage 35ª, es ſcheint genau das römiſche *inſuere culleo* (vorhin ſ. 697) da culleus gloſſiert wird *ταύρειος ἀσκός*, corium bovinum. In der edda läßt könig Geirrödr einen verdächtigen fremden mann namens Grimner, den kein hund anzugreifen wagt (vgl. oben ſ. 570), gefangen nehmen und weil er auf alle fragen ſchweigt: pîna til ſagna ok *ſetja* î *milli elda tveggja.* ſchweigend ſitzt Grimner acht tage zwiſchen beiden feuern, bis es ihm ſo nahe rückt, daß ſein mantel anfängt zu brennen, da bricht er in worte aus und beſpricht die flamme. Sæm. 40. Auf ſolche weiſe wurde Croeſus gebunden *ans feuer* gelegt: *ὁ δέ (Κῦρος), ξυννήσας πυρὴν μεγάλην, ἀνεβίβασεν ἐπ' αὐτὴν τὸν Κροῖσόν τε ἐν πέδῃσι δεδεμένον.* Herod. 1, 86.

Nordiſche ſagen erzählen verſchiedentlich, daß einem das *haus* über dem kopf *angezündet* wird und er in den flammen umkommen muß. Quod cum Chlothario regi nuntiatum fuiſſet, juſſit eum cum uxore et filiabus *igni conſumi*, incluſisque in tugurio cujusdam pauperculae Chramnus ſuper ſcamnum extenſus orario ſuggillatus eſt et ſic poſtea ſuper eos *incenſa caſula* cum uxore et filiabus interiit. Greg. tur. 4, 20.

16. *Sieden.* die ſtrafe in ſiedendem waßer zu tödten ſcheint an ketzern vollſtreckt worden zu ſein; im welſchen gaſt (cod. pal. 389, 194ª) wird erzählt, der herzog von Oeſtreich laße ketzer *ſieden* und *braten*, damit ſich der teufel nicht die zähne verbeiße. In früherer zeit kommt erſtickung in *heißen dampfbädern* vor: hic vero (Theodadus rex) cum didiciſſet quae meretrix illa (Chlodovei regis ſoror) commiſerat, qualiter propter ſervum, quem acceperat, in matrem exſtiterat parricida, *ſuccenſo* vehementer *balneo* eam in eodem cum una puella includi praecipit. quae nec mora inter arduos va-

pores ingreſſa in pavimento corruens mortua atque conſumpta eſt. Greg. tur. 3, 31. es galt für ein turpe ſupplicium.

17. *In ein ſteuerloſes, leckes ſchiff ſetzen.* dieſer ſtrafe, welche nicht unmittelbaren tod zur folge hat, ſondern noch den zufall walten läßt, wird in den liedern und ſagen gedacht, eine reimchronik des mittelalters erzählt von Ovidius:

ein ſchif wart in kurzem zil
bereit, dar ûf ſatzt man dô
den meiſter Ovidiô;
ân ſegel, ân ruoder, ân ſtiure
muoſt er varn ungehiure
hin ûf des meres fluot.

Ich finde aber auch in den rechtsüberlieferungen, daß man diebe und mörder, deren hinrichtung vermieden werden ſollte, *in einem ſchiff ohne ruder rinnen ließ.* M. B. 2, 507 (a. 1462.) Noch ein beiſpiel unten ſchlußanm. h. Die ſitte ſcheint um ſo alterthümlicher, da zur heidniſchen zeit todte leichname auf ſchiffe ohne führer geſetzt, dem ſpiel der winde und wellen überlaßen wurden, von welchem gebrauch ich anderswo umſtändlicher handeln werde.

18. *Thieren vorwerfen*, feris objicere, dare ad beſtias. von dieſer bei den Römern häufigen todesart hat das deutſche recht kein beiſpiel, wohl aber die ſage. So werden die Volſungen im wald an einen ſtamm gebunden (ſettir î ſtok), ein *wildes thier* kommt nachts und verzehrt ſie nach einander. Volſ. cap. 9. Gunnarr wird in einen wurmgarten (ormgard) gelegt und von den *ſchlangen* tod gebißen, Sæm. 224[b] 243[a]; ebenſo ſtirbt Ragnarr Lodbrok, cap. 16. Des beſtreichens mit honig, um in brennender ſonne den ſtichen der *fliegen* preisgegeben zu werden (Plutarch im Artaxerxes; Anton. Liberal. metam. 2, 17. von Polytechnos) gedenken auch neuere ſagen (Decamerone 2, 9. Koſegarten legenden 2, 233. Olger danſke p. m. 178); ſelbſt ein cölner erzbiſchof ſoll auf dieſe weiſe einen grafen von Berg ums leben gebracht haben. Fiſcharts Gargantua p. m. 207[a].

B. *Leibesſtrafen.*

die bloß leib und glieder verletzen, verwunden, verſtümmeln oder zuſammenziehen und belaſten (wie feßeln), aber nicht das leben nehmen: geringſter grad iſt geiſeln

und haarabfchneiden, wovon es in allgemeiner formel heißt: die ftrafe geht zu *haut und haar*, richten to *hut* u. to *hare* Sfp. 2, 13 (*hût* u. *hâr* abeflân Berth. 62; wê ir *hiuten* u. ir *hâren*! Walth. 24, 13); *fchern* und *villen* (tondere et verberare); fi quis furtum fecerit, *corium* fuum et *pilos* redimat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109.) Härter ift das abfchneiden einzelner glieder.

1. *Scheren.* wie fehr auf den fchmuck des haars und der locken geachtet wurde, hat das erfte buch gewiefen (f. 239. 283. 339.) Es galt für fchimpf und mufte gebüßt werden, wer einem nur an locken oder bart griff, weit fchwerer, wer fie abfchnitt, vgl. lex burg add. 1, 5. Doch nicht in allen fällen war es ehrenrührig, eine locke zu verlieren, dahin gehört das *fymbolifche* fcheren (oben f. 146) und haar ausreißen, zeugen zur erinnerung wurde ein wenig haar ausgerupft, wie das ohr gezupft: puero capillos paulifper excuffit. charta a. 1122 (zu Saumur) Carpentier 1, 788; die frau bricht dem ritter heimlich eine locke aus. Tieks Lichtenftein p. 17. Beifpiele der ftrafe: juffit *tonderi* comam capitis ejus. Gregor. turon. 6, 24; *dimidio capite tonderi*, poena fervorum et latronum. capit. a. 809. cap. 11; *tondere* in crucem, in modum furis. ch. a. 1273. Carpentier f. h. v.; der locke u. der hâre *flümmeln*. Diut. 1, 458; *τὸν δὲ μέγιστα ἀδικήσαντα ὁ βασιλεὺς κελεύει κείρασθαι, ὡς ἐσχάτης οὔσης ταύτης ἀτιμίας.* Nicol. Damafc. Gron. 3853.

Gewöhnlich kommt es mit dem fillen verbunden vor, auch mit noch härteren ftrafen: luminibus orbatus, virgis caefus, *detonfus.* Lambertus ad a. . . . (Kraufe p. 139); alios *capillis* et cute detracta expulerunt. ann. fuld. ad a. 879 (Pertz 1, 393); ad palum vapulet et *tondeatur.* Georg. 843; virgis verberabitur et *crines* ejus *abradentur.* Kindl. 3, 55 (a. 1165); *tollantur* corium et *capilli*. cute et *capillis* priventur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); fi aliquis deprehenditur cum furto, quod valet dimidium fertonem, fufpenditur. fi minoris valoris eft, fcopis punitur et buccas uritur et crines fui per *medium caput* fuum *tondentur.* jura tremonenfia; confpirationis adjutores *capillos fibi viciffim detondeant*, nares fibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *crinibus turpiter abfciffis* virgis excorietur. Kettner ant. quedlinb. p. 168 (a. 1968); corium et *capillos* amittat. Schannat hift. wormat. 2, 41 (a. 1014); gangar annärs

mans kunu a bulſtar ok bleo i annarä kunu ſiäng, tha miſſe *lokkä* ſinā ok örun ſin ok nāſar ok hete ā horſtakka. Upl. ärfd. 6.

Zuweilen wurde das haar nicht abgeſchoren, ſondern *mit der haut abgezogen.* die gloſſe zum Sſp. 2, 13 erklärt das haut u. haar folgendermaßen: das man einen zu der ſtaupen ſchlegt u. *windet im die haar mit einer kluppen oder knebel aus dem heupt.* Das ſcheint das *decalvatus*, turpiter decalvatus der l. Viſig. III. 3, 9. 10: *decalvare* et fuſtare. Liutpr. 6, 88. Den Angelſachſen hieß hŷdan oder behŷdan, behêdan (behäuten) capillos cum ipſa capitis pelle detrahere. lex Cnuti 27. (hettian bei Kold. Roſ. p. 63 gewährt keinen ſinn).

2. *Geiſeln*, flagellare, verberare, virgis caedere, fuſte ferire (XII. tab. 7, 8.), fuſtigare; goth. *bliggvan*, ahd. pliuwan, nhd. bläuen; ahd. *villan*, fillan, mhd. villen (von fel, cutis); mhd. *bern* mit gerten oder mit ruoten; mhd. *beſemen* (lâze man uns beſemen ûf dem creize. Herb. 108ᵃ) mit beſemen villen. Lampr. Alex. 1037; nhd. *ſtäupen* (ſtaupenſchlag), mit ruthen *ſtreichen* oder *hauen* (ruthenſtreich), *prügeln*, *ſchwingen*, auch der agſ. ausdruck iſt *ſvingan* und ſving ictus, ſvingle flagellum. Die ſtreiche wurden öffentlich mit ruthen oder riemen auf den nakten rücken gegeben und in beſtimmter zahl, die meiſt nach dem *decimalſyſtem* von 50 auf 100, 150, 200, 300 aufſteigt: rumpatur dorſum ejus *quinquaginta* percuſſionibus. bajuv. 6, 2. *quinquaginta* verbera ferat. viſig. III. 4, 15. *centenis* flagellorum ictibus verberetur. viſig. III. 3, 9. *centum* fuſtes accipiat burg. 5, 5. *centenos* fuſtium ictus. burg, 4, 6. *centum* verbera ferat. viſig. III. 4, 15. *centum quinquaginta* flagella ſuſcipiat. ibid. burg. 30. *ducentos* ictus flagellorum extenſus publice accipiat. bajuv. 8, 6. 11, 5. *ducentos* in conſpectu omnium publice ictus accipiat flagellorum. viſig. III. 1, 3. *trecentos* fuſtium ictus. burg. 4, 4. *trecentenis* flagellis publice verberatur. viſig. III. 4, 17. Bloß das ſaliſche geſetz hat auch hier *duodecimalzahlen*: ſervus ipſe aut 120 ictus accipiat, aut 120 den. cogatur perſolvere. 29, 6; ſervus 120 ictus accipiat tenſus. 42, 3. (der pactus leg. ſal. hat hier einigemal CXX. einigemal CXXI, mit der zugabe von 1); der caſtration ſtanden 240 ictus gleich. 43, 7. Die lex alam. 38, 2 ſpricht unbeſtimmt: ſervus vapuletur fuſtibus. Vom königsmalter (32 ſchlägen) im folg. buch cap. I. unter A, 21.

Der ſträfling empfieng die ſtreiche entw. auf eine bank oder einen kloben (folterbank) ausgeſtreckt, oder an einen pfal gebunden: extenſum ad *trocleas* loricis (l. *loris*) *triplicibus* caedere. Greg. tur. 6, 35; juſſit eos ad *trocleas* extendi et fortiſſime caedi. id. 7, 32; ad *ſtipites* extenſos graviſſime caeſos. ib. 10, 15. Genauer das ſal. geſetz: et qui repetit (der kläger, der beſchädigte) *virgas* habeat paratas, quae in ſimilitudinem minimi digiti groſſitudinem habeant, et *ſcamnum* paratum habere debet et ibi ſervum ipſum extendere debet. 43, 4. ſuper *ſcamno* tenſus ictus accipiat. ib.

Es war eine *knechtiſche* ſtrafe; was freie in geld büßten, muſten unfreie mit ihrer haut bezahlen, zuweilen war ihnen wahl gelaßen, das geld zu entrichten oder die ſtreiche zu dulden. Ein freier, mit dieſer ſtrafe belegt, verlor ſeine freiheit, careat ingeniutatis ſtatu. l. viſig. III. 3, 1. Aber nicht nur leibeigne, auch coloni wurden gehauen: eſt aliquis qui contradicit epiſcopo aut ejus miniſtris, ne *coloni* aut ſervi pro commiſſis criminibus *virgis nudi caedantur*. Burchard. wormat. interrog. 73.

Wie lang iſt bei den ſoldaten die ſtrafe des *ſpießruthenlaufens* hergebracht? es wurde (wie beim ſpießrecht ſ. 689 und bei der ſteinigung ſ. 692) *eine gaße gebildet*, durch welche der verbrecher dreimal auf und niedergehend von jedem ſeiner kriegsgeſellen einen ruthenſtreich auf bloßen rücken empfieng. ſchwed. *gatlopp*, curſus per ordines militum virgis caedentium.

3. *Schinden*, Walth. 85, 14 von ſcint, altn. ſkinn (corium) excoriare, écorcher, die haut aufreißen, abziehen, daher oft gleichbedeutig mit *ſillen* (von fel) weil ruthenſtreiche die haut ablöſen; agſ. *fleán*, befleán (praet. flôh) engl. flay, mnl. vlaen, glubere, decorticare. Hierher gehört auch das *decalvare*, das wegnehmen des haars mit der haut (ſ. 703.) Außerdem war aber im alterthum noch ein beſonderes *riemenſchneiden* aus der haut als ſtrafe bekannt, die vielleicht mit dem *örn riſta, refil riſta* (ſ. 694) zuſammenhängt. Totila, könig der Gothen, befahl: epiſcopo *a vertice ad calcaneum corrigiam tollere* et tunc caput ejus amputare. dial. Gregorii magni 3, 13. Im Reinaert vos wird Brune dem bär geſchnitten.

van ſinen rugghe ên *velſpot* af
voets lanc en voets brêt. 2840.

diese ſtrafe war auch im Orient üblich, nach dem geſetz der Perſer wurde einem, der unreine kleider berührt hatte, die *haut vom gürtel an* in die breite gelöſet. Vendidad, fargard. 3. (Kleuker 2, 312.).

4. *Hand u. fuß abhauen.* der mancus heißt goth. *hanfs*, ahd. *hamf* (vocab. S. Galli 198); der claudus goth. *halts*, ahd. *halz.**) *Manuum* ac *pedum* abſciſſione mulctatur. Greg. tur. 7, 20; ſleá mon him *hand* of oþþe *fôt.* In. 37; þa loyſi undan *hand* eþa *fot.* Gutal. 42; detruncare reis inhoneſto vulnere nares, iſte *pedem* perdit, perdit et ille *manum.* verſus de Thimone comite b. Meichelb. nr. 23; herz. Ernſt 17ᵃ:

ſwen man begreif, der muoſt ein pfant
den vrechen lâȥen ſâzehant,
die *hende* oder die *füeȥe*
daȥ ſint der Beiger grüeȥe.**)

Es pflegt aber in liedern und ſagen der *rechte arm* und das *linke bein* genannt zu werden, weil ſie höhern werth haben, als der linke arm und das rechte bein:

der *zeſwe arem* u. daȥ *winſter bein*
zebrach von dieſem gevelle. Parc. 71ᵇ;

Laurin fordert von allen, die ſeinen roſengarten zertreten haben, den *linken fuß* und die *rechte hand;* lui trencha le *pied gauche* et lui coupa le *bras droict.* Geoffroi de Mayence cap. 17; danſke viſer 2, 45:

hans *höjre haand* og *venſtre fod*
han og tillige afhugge lod;
jeg vil ikke have anden bod
end *höjre haand* og *venſtre fod.* 4, 252.

ein ſpaniſches volkslied (ſilva p. 4):

cortenle el *pie del eſtribo*, la *mano del gavilan.*

In Reutters kriegsordn. p. 56 heißt es: ich verbanne u. verbiete die bank, das mir keiner in das recht ſprechen ſoll bei verbußung der *rechten hand* u. des *linken fuß;* und p. 76 dem verbrecher peinliche ſchmerzen zuerkennen als mit der zungen und *rechten hand* oder *linken fuß.* Aus dieſem grund wird auch beim hammerwurf (oben ſ. 65) mit der *rechten hand* unter *dem linken bein* her geworfen.

---

*) halts iſt wörtlich claudus; hanfs verwandt mit *καμπτός, καμπύλος* (krumm).

**) wer ſich an den heimbürgen vergreift, der *iſt um ein hand* u. *um ein fuß.* Meddersheimer w.

Der vorzug der rechten hand ist einleuchtend, ſie führt das ſchwert, ſchwingt den ſpeer, hält den falken; darum nennt ſie das ſpan. lied mano del gavilan (ſperberhand), darum heißt bei Aeſchylus (Agam. 118) *χερὸς ἐκ δορι-πάλιου* nichts als e manu dextera. Den höheren werth des linken fußes begründet aber, daß der reiter mit ihm in den ſtegreif tritt (pie del eſtribo) Triſt. 7046:

daȥ er den linken fuoȥ geſtieȥ
wol vaſte in den ſtegereif.

zu verwundern ist, daß die alten geſetze der rechten hand und dem linken fuß keine höhere buße beilegen, so sorgfältig ſie den verſchiednen werth einzelner finger angeben. Erſt in dem ſpäteren frieſ. geſetz finde ich eine ſolche beſtimmung, die *rechte hand*, neidam dat hio da ſeininga ſchil duaen tojenſt da quade gâſt, wird mit 28 enzen (unzen) verbüßt, die linke mit 26; der *linke fuß*, neidam dat hi den inſtap duaen ſchil, mit 28, der rechte nur mit 27 enzen. Fw. 375. 376. Für den linken fuß iſt ganz jener grund angeführt (weil er den inſtap thut, in den ſteigbügel tritt), für die rechte hand der chriſtliche, weil ſie gegen den teufel ſegnet.

Auch wenn bloß von dem abhauen der hand, nicht des fußes die rede iſt, wird die rechte genannt oder gemeint: qui ſolidos adulteraverit, . . . ſi ſervus fuerit, judex eidem *dextram manum* abſcindat. l. Viſig. VII. 6, 2; ſin *fora hand* op dae thingſtapele of tho ſlaen. Fw. 144; einem heckenjeger die *rechte hand* abſlagen, einem luiſer den *rechten daumen*. Dreieicher w.; *pollex dexter* auferatur. l. rip. 59, 3. Folgende beiſpiele nennen ſie nicht: de falſa moneta jubemus, ut qui eam percuſſiſſe comprobatus fuerit, *manus* ei amputetur. Georg. 497; ſi monetarius reus fuerit, *manus* ejus abſcindatur, quacum reatum commiſit, et affigatur fabricae monetae. l. Aethelſt. 14; ſi quis ſine juſſione regis aurum figuraverit aut monetam confinxerit, *manus* ejus incidatur. l. Roth. 246; ſi quis chartam falſam ſcripſerit aut quodlibet membranum, *manus* ejus incidatur. ib. 247; ſi quis res eccleſiae igne cremaverit per invidiam more furtivo in nocte, ſi ſervus fuerit, tollatur *manus* ejus et oculi. l. bajuv. 1, 6; ſi ingenuus ſciens fugitivo (ſervo) literas fecerit, *manus* inciſione damnetur. l. burg. 6. 11; hi qui ſignum adulterinum ſculpſerint vel impreſſerint, minor perſona *manum* perdat per quam tantum crimen admiſit. l. Viſig. VII. 5, 1; ſi inventus fuerit

quis chartam falſam feciſſe aut falſum teſtimonium dixiſſe, *manum* perdat aut redimat. Georg. 673; ſi quis ferro acuto quempiam vulneraverit, manu privabitur. ſtat. ſuſat. Häberlin p. 508; non debet *truncatio manuum* in pueris fieri, qui nondum XII annorum aetatem impleverunt. ſtat. colon. a. 1083 (Möſer 2, 258.) Abhauen des daumen kommt häufig in den waldweisthümern vor: der einen haſen fähet in dem büdinger wald u. drumme, der verwirkt ſeinen *rechten daumen.* büdinger w.; welches teils jeger uber die hochſtraße keme u. die hunde nit vor uf bünde, mag der ander teil den jeger vahen u. im den *dumen* uf dem fellbein abhowen. Schöpflin nr. 1364 (a. 1459.); da erteilten die ritter, were das iemand wild oder vogel fieng, on ir wißend u. on ir wort, das der einen *daumen* verloren ſolte han oder den löſen ſolt umb ſie. ch. a. 1381.

Verbreitet war auch die ſtrafe, das meſſer *durch die hand zu ſchlagen*, die es gezückt hatte: enn konongs umbodsmadr ſkal taka knif þann, er hann lagdi med oc keyra par â þingino *igegnom hönd* þeſs er lagdi. Gulaþ. p. 165; tüt en man en metſet, ether en ander wapen upp enen borghere em mede to ſchathende binnen uſen wicbelethe, wert he thes vortucht mit twen borgheren umberopen eres rechtes men ſchal eme *that metſet dhor ſine hant ſlahn.* brem. ſtat. p. 34; und von welchem knechte die überfahrung geſchähe, ſo daß er ein meſſer zücte, ſolte man in *mit der thätigen hand an das thor* zu Löwenſtein *nägeln*, machte er aber einen blutrüſtig, mit welcher hand er das gethan hette, ſolte man ime ablöſen. Kopp nr. 108 (a. 1466.)

Durchschneiden der fußſehnen begegnet in nord. ſagen, z. b. Sæm. 136[a] und An bogſv. ſaga cap. 14. bei Völundr u. Ivar.

5. *Blenden.* der verluſt *eines* auges galt zuweilen für geringere ſtrafe als der der naſe: de latronibus praecipimus obſervandum, ut pro prima culpa *unum oculum* perdat, de alia vero naſus ei truncetur. Georg. 498. 1145. 1155. Indeſſen ſetzt lex rip. 5, 2. 3 auf auge und naſe gleiche buße, lex ſal 32, 12 auf das auge ſogar höhere. Häufig werden *beide augen* zerstört: *oculi evulſi.* ann. nazar. ad a. 786 (Pertz 1, 42); decernens (Carolus) quod hii, qui potiſſimum in hac conjuratione devicti ſunt, honoribus ſimul ac *luminibus* privarentur. ann. lauresh. ad

a. 786; auctores conſpirationis contra regem partim morte, partim *coecitate* et exilio damnantur. Pertz 1, 350; *luminibus orbatus* Lamb. ſchafnab. p. 139; dô man ût his *eágan.* l. Cnut. 27; et ſi pietatis intuitu a principe illi fuerit vita conceſſa, *effoſſionem* perferat oculorum. l. Viſig. II. 1, 7; operatricem criminis hujus (des kindermords) publica morte condemnet, aut, ſi vitae reſervare voluerit, *omnem viſionem oculorum* ejus non moretur extinguere. l. Viſig. VI. 3, 7.

6. *Naſe abſchneiden.* truncatis manibus auribusque et *naribus* variis ſunt mortibus interempti. Greg. tur. 8, 29. auribus *naribus*que amputatis. id. 10, 18; conſpirationis adjutores ... *nares* ſibi invicem praecidant. Georg. 698. 1347; *naſus* truncetur. ib. 498. 1145; *naribus abſciſſis* . . . lugebunt facinus ſuae praeſumptionis. l. Viſig. XII. 3, 4; detruncare reis inhoneſto vulnere *nares.* verſus de Thimone comite; ceorfe of his *noſu.* l. Cnut. 27; andere beiſpiele b. Ducange 2, 1404. Nach dem alten Gulad. diebsb. 7 wurde ſtehlenden knechten die *naſe* abgeſchnitten, es ist von dieſer knechtischen ſtrafe ſchon oben ſ. 339 gehandelt.

7. *Ohren. auris unius* inciſione mulctatur. Greg. tur. 5, 48; ceorfe his *eáran.* l. Cnut. 27; *oron* af hanom ſkeria. Sudherm. thiufn. 2; tha miſſe lokkä ſinä ok *örun* ſin ok näſar. Upl. ärfd. 6; qui fanum effregerit et ibi aliquid de ſacris tulerit, ducitur ad mare et in ſabulo, quod acceſſus maris operire ſolet, *finduntur aures* ejus et caſtratur et immolatur diis, quorum templa violavit. l. frieſ. add. 12. Morgenländiſche und ſlaviſche ſagen erzählen oft, daß miſſethätern die ohren abgeſchnitten und in die hand gegeben oder in die taſche geſteckt werden.

8. *Lippen.* Florus 4, 12 von den Deutſchen, die ſich nach der niederlage des Varus an den römiſchen ſachwaltern rächten: aliis oculos, aliis manus amputabant, unius *os ſutum*, reciſa prius lingua, quam in manu tenens barbarus, tandem, inquit, vipera ſibillare deſiſte! Ein beiſpiel dieſes lippenvernähens gibt auch Snorraedda p. 133: þâ tôk dvergrinn þveng oc knîf oc vill ſtînga rauf â *vörrum* Loka oc vill *riſa ſaman* munnin, en knîfrinn beit ecki. þa mælti hann at betri væri þar alr brôđur hanns, en iafnſkiott ſem hann nefndi hann, þâ var þar alrinn oc beit hann varrarnar, *rifjadi* hann *ſaman varrarnar.* Abſchneiden der oberlippe war zu-

weilen mit dem der naſe verbunden: ceorfe his noſu and þa *uferan lippan.* l. Cnut. 27; ſi aliquis produxerit falſum teſtem . . . amittat naſum *cum labro* usque ad dentes. ſtat. avenion. a. 1243. cap. 73 b. Carpentier v. denaſatus.

9. *Zunge* ausſchneiden, in jener ſtelle des Florus, auch in den capitul. Georg. 1701: delatori *lingua capuletur.* Sonſt mehr in den ſagen, als in den geſetzen.

10. *Wange* durchbrennen, *brandmarken*, genam vel maxillam urere. Gunther in Ligur. 7, 274: *maxilla* ſervus *aduſta* vertice detonſo ſupponet terga flagello; verſus de Thimone comite:

> ergo comes veniens cenſet pendere latrones
> furibus et *furvas* ſemper habere *genas.*

illi, qui hujus audaciae et invaſionis dux et princeps fuerit, tollantur corium et capilli et inſuper in *utraque maxilla* ferro ad hoc facto etiam candenti bene crateтur et comburatur. Wenk 3. nr. 49 (a. 1024); auctor facti cute et capillis privetur et inſuper candenti ferro in *utraque maxilla* comburatur. Johannis res mog. 3, 55 (a. 1037); auf den kaex ſetzen u. *zu backen brennen.* ſtat. colon. a. 1437; op den kaik ſtaen ende hem enen *penningk in ſine wangen bernen.* acta ultraj. a. 1480; opten kaec ſetten, een oir offniden ende *en ſlotel in der wange drucken.* ib. a. 1459; brennen durch das *wange.* MB. 6, 237. mehr beiſpiele hat Grupen obſerv. p. 130. 131.

11. *Zähne.* ausgebrochen: enn ſâ madr, er mann bîtr, þa ſcal ſyſlomadr lâta taka þann mann oc fœra â þîng oc lâta *briota framtennor* or höfdi hans. Gulaþ. p. 167. durchgebrannt: ſol man uber in richten mit der ſchraiat u. *durch die zen brennen.* augsb. ſtat. (Walch 4, 305. 311.); *durch die zende prennen.* bair. r. bei Heumann opuſc. 1, 63; *dor de tenen bernen* unde to der ſtupen ſlan. Goſlar. geſ. bei Leibn. 3, 500; *to den tenen bernen* oder or affniden. Ölrichs rig. recht p. 54.

12. *Entmannen*, ahd. arwiran (oder arfiuran), agſ. âfŷran, altn. gelda, engl. geld, altſchwed. ſnöpa. Si ſervus furaverit, quod valent 40 denarii, aut *caſtretur* aut 240 den. qui faciunt ſol. 6 reddat. l. ſal. 13, 2; ſi ſervus cum ancilla moechatus fuerit et de ipſo crimine ancilla mortua fuerit, ſervus ipſe aut *caſtretur* aut 240 den. culp.

judicetur. l. ſal. 29, 6; ſi ſervus cum ancilla moechatus fuerit, tribus ſol. culpabilis judicetur aut *caſtretur.* l. rip. 58, 17*); qui fanum effregerit . . . finduntur aures ejus et *caſtratur* et immolatur diis. l. frieſ. addit. 12; *caſtrationem* virium perferat. l. Viſig. III. 5, 7; auch wan ein waltpode einen juden bei einer chriſtenfrauen oder maide funde unkeuſchheit mit ir zu triben, die mag er beide halten. da ſol man dem juden *ſein ding abe ſniden* u. ein aug ausſtechen u. ſie (die frau) mit rüden usjagen. Mainzer waltp. r. Gudenus 2, 499.

13. *Feßeln.* man legte bande an hände odar füße (nervo aut compedibus vincito), auch reife um den leib. Die ſagen wißen vom *ſchmieden an felſen;* wie bei den Griechen Prometheus, wurde im Norden Loki grauſam mit den därmen ſeines kindes auf drei ſteine gebunden; jenem frißt ein adler jeden dritten tag die leber, dieſem fallen gifttropfen, ſo oft ein becken über ſeinem haupt davon voll wird, ins antlitz, daß ſeine zuckungen erdbeben hervorbringen. Snorraedda p. 70. vgl. Sæm. 66[b] 69.

Im mittelalter war es herkömmlich, unvorſätzliche mörder, mit ſchweren ketten oder ringen um den leib oder die arme belaſtet, wallfahrten thun zu laßen. *circuli ferrei* in poenitentiam ab epiſcopis aut presbyteris olim imponi ſolebant iis, qui crimina enormia commiſerant, qui eos *in brachiis* induebant, nec deponebant, donec poſt multas peregrinationes ad ſanctorum ſepulcra miraculo aliquo ſolverentur. Ducange ſ. h. v. hat viele belege aus ſchriftſtellern und urkunden. Hätte ein kind unvorſichtiger weiſe ſeine eltern ums leben gebracht: men let den deder *beſmeden mit iſernbanden umb hals, arm, lif u. beine,* moſte tom lande hinut, ſweren he wolde ſik nemand van den banden, ane gottes gnade alleine, laten helpen, ſlapen de eine nacht nicht, dar he de ander geſlapen hedde, wandern u. dwalen ſo lange, *dat em de bande ſülveſt afſprungen.* Rugian. 131. hatte er entſchuldigungen, muſte er ſich doch mit *einem* oder *zwein banden belegen* laßen, wöchentlich etliche tage bei waßer u. brot faſten, an hohen feſten

---

*) daß noch im j. 1545 ein edelmann in der Wetterau dieſe ſtrafe an ſeinem ſchalksknecht vollziehen ließ, lehrt Saſtrows leben 1, 290-293.

entkleidet u. nacket bis zum gürtel vor der proceſſion ziehen, in jeder hand eine gebundne ruthe, u. ſich ſelbſt ſchlagen, daß es blutete, die menſchen mitleiden hätten und gott für ihn bäten, und die *bande tragen*, *bis ſie abfielen.* ebendaſ.

C. *Ehrenſtrafen.* auch die ſtrafen an leib und leben ſind großentheils zugleich mehr oder weniger beſchimpfend und der ehre des freien ſchädlich. hier ſoll nunmehr von ſolchen gehandelt werden, die ohne leib und leben zu gefährden, dem verbrecher ſchimpf zuziehen.

1. gringſter grad dieſer ſtrafen iſt *wörtlicher verweis* von ſeiten der obrigkeit, ein beiſpiel ſolcher *correption* aus dem alam. geſetz habe ich oben ſ. 680 angeführt. Die namen *refſunga* und *ſtrâſe* eignen ſich ganz hierher, auch das ahd. *itawiz*, agſ. *edvît*, goth. *ïdveit* (opprobrium, exprobratio.)

2. *Widerruf* und *abbitte.* wer den andern geſcholten, ihm ein verbrechen vorgeworfen hatte und es nicht bewähren kann, der ſoll: es ihm als lieb machen, als er es ihm leid gemacht hat. Hernbreitinger petersger. Der injuriant muſte ſich öffentlich *auf den mund ſchlagen* u. ſagen: *mund, da du das wort redeteſt, logeſt du!* Rugian. 186; *mund, do du dat ſprekeſt, logeſt du dat!* Pufend. app. 3, 12. 1, 50. In Schweden zahlte der verläumder ein *läppegiäld* (lippengeld) zur buße, *ſchlug* ſich auf das *lügenmaul* und *gieng rückwärts* aus dem gericht. Loccenii antiq. p. 70. Formel der griech. παλινῳδία war: *οὐκ ἔστ' ἔτυμος λόγος οὗτος.* Platonis Phädr. Bekker 1, 33. Bisweilen geſchah die abbitte *kniend*, auf gebognen knien.

3. *Schimpfliche tracht.* wie das abſchneiden das haars, ſo entehrte auch das *kürzen des langen gewandes*, ein beiſpiel aus der bairiſchen ſage oben ſ. 285; in einem ſchwed. volkslied 2, 188:

> han *ſkar af* hennes *kläder allt jemt efter knä,*
> förr var du en drottning, gå ock nu vall med få.

Und die frawe (die ein unehliches kind geboren hat) ſal den ſun umb die kirchen tragen, wollen u. barfuß, u. ſal man ir har hinden an dem haubet abe ſniden u. *ir rock hinden abeſniden.* Seligenſtadter ſendrecht. Verſtegan (reſtitution of decayed intelligence. Lond. 1634. p. 58) erzählt, aus welcher quelle weiß ich nicht: if

eyther wife or maid were found in dishoneſty, her *clothes were cut off round about her*, beneath the girdleſtead and ſhe was whipped and turned out, to be derided of the people. Auch in Wales wurde einer frau, die ihre unſchuld nicht beweiſen konnte, das hemd angeſchnitten: *camiſia* ejus inguinum tenus *dilacerabitur.* Wotton 2, 42; let her *ſhift* be *cut off* as high as her buttocks. Probert p. 132; icellui Breton avoit menacé la chambriere, de lui *couper la robe* par deſſus le cul. (a. 1468) Carpentier ſ. v. roba.*) Außerdem entehrte das tragen beſtimmter mützen und abzeichen, vgl. oben ſ. 339. 340; wer da funten wirt für ein wucherer, der ſal drie ſuntage geen mit deme wichwaßer um die kirchen, wollen u. barfuß u. ein *judenhut* uſhan. Seligenſt. ſendr. a. 1390; einem hinzurichtenden verbrecher wird eine *rothe mütze* auf den rock gebunden. Arnoldi beitr. p. 92 (a. 1467); ne autem rurſus fide publica abuterentur ii, qui ita bonis ſuis cedunt, *pileo viridi infamantur*, quod ex uſu factum, non aliqua lege ſtatutum eſt. Carpentier ſ. v. ceſſio bonor.

4. *Unterſagung der waffen* und *ritterlichen geräthes.* habe er als ein dieb an ſeinem herrn leib u. gut verwirkt, ſoll für keinen biedermann mehr gelten, *keinen degen* ſondern nur ein *abgebrochen meſſer* tragen, in keine ürthe ſitzen . . . und wenn er ſeinem herrn oder deſſen kindern begegnen ſollte, *ab dem wege treten* u. aus den augen gehen. urphede von Sax, bei Arx S. Gallen 2, 169. Ein ehrloſer ritter ſollte *ſtiefel ohne ſporn* tragen, ein *pferd ohne hufeiſen*, *ohne ſattel* und mit *baſtenem zaum* reiten. ſe aucuns hons eſtoit chevalier et ne fuſt pas gentis hons de parage, ains le porroit prendre li rois ou li bers, en qui chaſtelerie ce feroit et *trencher ſes eſperons ſeur un fumier.* eſtabl. de S. Louis 1, 130; es iſt unter Heinrich des eiſernen, fürſten von Sagan, regierung der adel, ſo etwa einer ſich nicht rittermäßig gehalten, ſondern was verwürket, nicht umb geld geſtraft worden, ſondern mancher hat zur buße mit *barfüßigem pferde*, etliche mit einem, etliche mit zwei oder drei hufeiſen in die ſtadt reiſen, ihrer viel *ohn ſporn*, item *ohne ſattel* u. dergl., ja mancher hat auch gar nicht in die ſtadt reiten, ſondern

---

*) der ehrloſe geht *halbgeſchoren* in *geſticktem rock.* O. Müllers Dorier 2, 223.

zu fuße wie ein anderer ochſenpaur gehen u. einher treten müßen. handſchriftl. chron. von Sagan in Gräters Idunna 1812. p. 108. So reitet Jeſcute ein *barfuß pferd, ohne ſattel* mit *zaum von baſt.* Parc. 33ᵃ. ᵇ 61ᶜ. Man vergleiche Kopps bilder und ſchr. 2, 17. 18 und Ducange ſ. v. calcar, wegen des baſtenen zaums aber oben ſ. 260. 261. Einen von *ſcildes ambet ſcheiden* u. rechtlôs ſagen. Parc. 15665. Edelleuten, die ſich vergangen hatten, wurde das *tiſchtuch zerſchnitten* u. das *brot verkehrt* gelegt: quiconque homme noble ſe fourfaiſoit reprochablement en ſon eſtat, on lui venoit au manger *trancher la nape* devant ſoi. Ducange ſ. v. menſale dividere; ſe aucun chevalier avoit fait trahiſon en aucune partie et eſtoit aſſis a table avec autres chevaliers, ledit roy darmes ou heraut lui doit aller *couper ſa touaille* devant lui et *lui virer le pain au contraire.* tract. de officio heraldorum; fecialis *laceravit mantile* ante poſitum. Will. Heda ad a. 1395; ſupervenit quidam heraldus *ſcindens* et *dividens menſale* ante jam dictum comitem. Joh. a Leydis 31, 50.

5. *Symboliſche proceſſion.* die miſſethäter muſten in demüthigendem anzug, ein zeichen der verwirkten ſtrafe auf ihrem hals oder rücken tragend, vor ihrem herrn erſcheinen und eine vorgeſchriebne ſtrecke, gewöhnlich bis zur grenze des gaus durchwandern, gleichſam damit ihre entehrung jedermann im lande bekannt würde.*)

α. die älteſte ſtelle hierüber iſt l. Viſig. VI. 2, 3: verberati et decalvati deformiter *decem convicinas poſſeſſiones circuire* inviti cogantur. daß ſie barfuß giengen und einen ſtrick um den hals trugen, wird hier nicht geſagt. In ipſa nuptiarum ſolennitate Lotharius dux Saxonum, *nudis pedibus*, *ſago indutus*, coram omnibus ad pedes ejus (Heinrich des 5.) venit, ſeque ſibi (d. i. ei) tradidit. Otto friſing. 7, 15.**) Folgende ſtellen laßen unentſchieden, *was* zum ſchimpf getragen wurde: qui (comes Stephanus, Gerardus frater ejus et Matfridus) venientes juxta Wormatiam, *per milliare unum ab urbe angarias ferentes*, veniam poſtulantes usque ad pedes Arnoldi epiſcopi tullenſis, qui apud regem

---

*) vgl. das wandern der eingeſchmiedeten mörder, vorhin ſ. 710.

**) *nudatus pedes* cum duodecim patribus diſcalceatis. Saxo gramm. p. 175.

(Arnulfum) erat, *ipſas angarias depoſuerunt* et 700 libras argenti pro capitularibus ablatis Arnoldo epiſcopo reſtituerunt et libertatem civitati ſe ſervaturos juraverunt, regis etiam ditioni ſe et ſua tradiderunt. Mabillon ann. bened. tom. 3. app. cap. 35; Albertus de Harneſten ex violenta detentione praepoſiti eccleſiaſticam cenſuram incurrit. tandem ad compoſitionem pro ſatisfactione praepoſito praeſtanda ſpontanei devenerunt, ut videlicet idem nobilis honorificentiam illi et ſibi verecundiam faciendo, cum ducentis militibus *a loco*, in quo eum captivavit, *usque ad* civitatem Magdeburg et *per omnes conventuales eccleſias portet opprobrium*, quod harmiſcare vulgariter appellatur. epiſt. Innocentii 3. lib. 13 ep. 135 (a. 1210.)

β. edle und freie trugen ein *bloßes ſchwert*, unfreie den *ſtrang* um ihren hals, zum ſymbol, daß ſie verdient hätten enthauptet oder gehangen zu werden. in *cilicio* et *nudis pedibus* atque *exertis gladiis*. Wippo p. 472; *nudatis pedibus*, liberi *cum nudis gladiis*, ſervi cum *torquibus vimineis circa collum*, quaſi ad ſuſpenſionem parati. Wippo p. 473; abjecta veſte, *pedibus nudis*, *exertos ſuper cervices* gladios ferentes. Radevic. friſing. de geſt. Frid. 1, 42; *ſacco indutus*, *nudis pedibus*, discooperto capite, *furcas ſuper humeros* ſuos et *laqueum ſuſpenſorium circa collum* ſuum, qui in ipſis furcis pendebat. Ducange ſ. v. harmiſcara col. 1062; et qui interfecereat patrem, filium, fratrem vel propinquum, ibat *cum corrigia in collo* ad eum, cui talem injuriam fecerat. chron. modoet. ap Muratori ſcript. 12, 1164. franz. demander grace *la cordè au cou.*

γ. miſſethäter trugen auch *ruthen* oder *beſen* in der hand, zum zeichen des verwirkten ſtaupenſchlags wie dem ergriffnen, vor gericht geſchleppten dieb *ſchere* und *beſen* auf den rücken gebunden wurde (oben ſ. 637): cuncti primarii cives praedictae civitatis (tiburtinae) adſunt *nudi*, femorabilibus tantum tecti, *dextra gladios*, *laeva ſcopas* ad palatium (Otto des dritten) praetendentes, imperiali jure ſe ſubactos nil paciſci, nec ipſam quidem vitam, quos digne judicaverit *enſe feriat*, vel pro miſericordia *ad palum scopis exanimari* faciat. vita Bernwardi hildeſ. (Brower ſidera p. 25.);

nû ſulwir in daz münſter gân
mit *blôzen füezen* u. in *hærîn hemden* ſtân
und ſuln alle *beſem tragen*. Lohengr. 11;

praedicti miles et armiger *facient proceſſiones*, quae vocantur vulgariter *hachées*, unam et primam *a loco*, in quo dicuntur maleficium perpetraſſe, *usque ad* ſepulturam praedicti prioris . . . alias proceſſiones facient in diebus dominicis vel in ſolennibus feſtivitatibus, *nudis pedibus*, induti braccis et camiſiis de *groſſiſſimo ſacco*, et praedictus armiger (nämlich der unfreie, nicht der freie miles) habebit *in collo ſuo panellum ſuum perforatum* et caput ſuum emittet per foramen, et *virgas deferent in manibus* ſuis . . . . . et dicent ſic alta voce: nos facimus hoc pro facto, quod imponebatur nobis de morte Johannis prioris. ch. a. 1246 b. Ducange ſ. v. harmiſcara. Item, wer da funten wird für ein wucherer, der ſal drie ſontage vur dem ama *geen* mit deme wichwaßer *umb die kirchen*, *wollen* u. *barfuß* u. ein judenhut uf han u. *ein beſemhe în ſiner hant* han. wan he umb die kirchen kompt, ſo ſal er drus ligen vor die kirchthur u. ſal *die lude obir ſich laßen geen*. item wer funten wird für ein ebrecher, der ſal drie ſontage vor deme ama mit deme wichwaßer, *wollen* u. *barfuß umb die kirchen geen*, *barhaupt* u. *eine beſemhe in ſiner hant tragen* u. wann he umb die kirchen kompt, ſo ſal er drus vor der tur ligen u. ſal *die lude ober ſich laßen geen* u. *ſlagen* (d. h. ihn) *mit dem beſemhe*, wer will. Seligenſt. ſendrecht a. 1390; item da ſich zwo ſchelden in der kirche oder uf dem kirchofe, welche dan unrecht hat, die ſal *den beſemhe barfuß umb die kirchen dragen* drie ſontage u. ſal vorgeen u. die ander nachgeen . . . u. lachet ſie, die ſal den beſemen dan dragen. ebend.

δ. edle verbrecher *trugen hunde*. der frühſte beleg, weil die tuller begebenheit unter könig Arnulf nicht beſtimmt genug erzählt wird, iſt aus der erſten hälfte des 10. jh.: qua praeſumptione rex (Otto I.) audita condemnavit Eberhardum (Franconiae ducem) centum talentis aeſtimatione equorum, omnesque principes militum, qui eum ad hoc facinus (landfriedensbruch) adjuvarant, *dedecore canum*, quos *portabant usque ad urbem regiam*, quam vocitamus Magadaburg. Witich. corb. p. 25; haec autem fuit pacis conditio, quod venientes Mediolanum *tertio ab urbe milliario*, nudis incedendo veſtigiis, epiſcopus codicem, marchio *canem bajulans*, *ante fores eccleſiae* S. Ambroſii reatus proprios devotiſſime ſunt confeſſi. Arnulfus mediol. 1, 6. ad a. 1008; *vetus*

conſuetudo pro lege apud *Francos* et *Suevos* inolevit, ut ſi quis nobilis, miniſterialis vel colonus coram ſuo judice pro hujusmodi exceſſibus (raub und brand) reus inventus fuerit, antequam mortis ſententia puniatur, ad confuſionis ſuae ignominiam, nobilis *canem*, miniſterialis *ſellam*, ruſticus *aratri rotam* *), *de comitatu in proximum comitatum geſtare* cogatur. hunc morem imperator (Frid. 1.) ſervans palatinum iſtum comitem, magnum imperii principem, cum decem comitibus complicibus ſuis, *canes per teutonicum miliare* portare coegit. Otto friſ. de geſt. Frid. 2, 28; und Gunther im Ligur. 5 (Reuber p. 351)

quippe *vetus mos* eſt, uti, ſi quis rege remoto,
ſanguine vel flamma vel ſeditionis apertae
turbine, ſeu crebris regnum vexare rapinis
audeat, ante gravem quam fuſo ſanguine poenam
excipiat, ſi *liber* erit, de *more vetuſto*
impoſitum ſcapulis ad contigui comitatus
cogatur per rura *canem* confinia ferre;
ſin *alius*, *ſellam*. cujus diſpendia poenae
ille palatinae cuſtos ecleberrimus aulae
non potuit vitare comes, *cunctisque videndus*
portavit ſcapulis paſſus plus mille latrantem.
hanc quoque tunc alii ſimili pro crimine poenam
ſuſtinuere decem comites, totidemque coacti
foeda tulere canes generoſo pondera collo.

Der beſtrafung des pfalzgrafen gedenken auch andere chroniſten, z. b. Dodechinus im appendix zu Marianus Scotus ad a. 1155 **): ubi (zu Worms) Hermannus pal. comes et Emicho comes de Linengen et Gotfridus de Spanheim et Henricus de Katzenelnbogen et Conradus comes de Kirberg, Henricus comes de Didiſſen (Diedesheim oder Dietz?) et alii ex parte praedicti Hermanni *canes portaverunt* et ſic dominus Anoldus epiſcopus ab excommunicatione eos abſolvit, ex parte vero epiſcopi *canes portare* quidem coeperunt Ludovicus comes de Lohim et Guilielmus comes de Glisberg et alii, ſed ob reverentiam archiepiſcopi ceſſare ab imperatore juſſi ſunt. Noch ausführlicher der monachus Kirsgartenſis ad a.

*) dieſe drei worte fehlen ed. baſil. 1569. pag. 257.

**) es geſchah zwiſchen weihnachten 1155 und neujahr 1156. Raumer Hohenſt. 2, 53. vgl. 536.

1181 (Ludewig rel. 2, 103) ex antiquo libro: Fridericus 1. principes in moguntinum injurios Wormatiam evocavit, ubi in praeſentia totius curiae omnes in faciem ſuam ed pedes Arnoldi corruentes, in cinere et in cilicio ſatisfacientes, poenas tanto facinori congruas dederunt, et vindictam, quae vulgo dicitur arreſtara (l. harmſcara) in medio hiemis horrendiſſimi tempore quilibet in ordine ſuo, ſecundum ſuam dignitatem vel conditionem, *nudipes*, *ad terminum iis conſtituum . . . proprio collo congeſtant.* inprimis palatinus Rheni comes, ſicut principalis tanti flagitii auctor, *canem per medium lutum* portavit, alii autem *ſellam aſinariam*, alii *ſubſellarii inſtrumentum*, atque alii alia, ſecundum ſuam convenientiam, rigidis plantis algentibusque totius in conſpectu ferebat concilii. Als im j. 1205 Heinrich, decan von Magdeburg, ungerechter weiſe überfallen und geblendet worden war, wurde Gerhard, dem thäter, außer einer geldbuße auferlegt: ut cum quingentis militibus *militarem* ei *poenam* perſolveret, id eſt, ut ſinguli milites *de loco* perpetrati ſceleris *usque* ad fores eccleſiae *caniculum deferrent.* Arnold. lubec. chron. ſlav 7, 2. Ein noch ſpäteres beiſpiel vom j. 1232 gibt eine urk. b. Herrgott 2, 241. ad emendationem tanti ſceleris comes (phirreteuſis) et cum eo miniſteriales et liberi poenam, quae vulgo harneſcar dicitur, ſuſtinebunt, quam ante portam civitatis, quae Spalon dicitur, unusquisque prout ſui ſanguinis nobilitas ſeu generis conditio et terrae conſuetudo in talibus requirit, aſſumentes et per civitatem *via publica usque ad valvas baſilicae* b. Mariae *deferentes* ibi ſe proſternent. Aus der folgenden zeit ſind mir keine fälle bekannt, auch bei den dichtern des 13. 14. jh. habe ich keine erwähnung der ſitte gefunden; doch erhielten ſich unter dem volk einige ſprichwörter, die man auf ſie beziehen muß: das ding wird *den hund haben* (res redibit ad reſtim) Schilter gloſſ. 474ᵃ; *hunde führen bis Buſchendorf* (ein dorf bei Nürnberg), *hunde führen bis Bautzen*, d. h. bis zum grenzort des gaus (vgl. n. lit. anzeiger 1807. ſp. 319.) Was war nun der grund dieſer rechtsgewohnheit, die bis zum 13. jh. von dem 10. an, und wahrſcheinlich ſchon früher, herſchte? die deutungen bei Schilter 473ᵇ ſcheinen unbefriedigend *); ich glaube,

---

*) der hund war ein verächtliches thier: ſchebic als ein hunt. troj. 11013; *pinguiſſimum* pro munere eis projiciunt *canem.* Witek,

wie der verurtheilte das ſchwert, die ruthe, den ſtrang um den hals trug, ſollte er auch den hund tragen damit anzuzeigen, daß er werth ſei, *gleich einem hund erſchlagen* und aufgehängt, *an der ſeite eines hunds aufgehängt* zu werden, vgl. oben ſ. 685. Noch in der ſtiftiſchen fehde warth geſungen duſſe ſank (Leibnitz 3, 258);

ſe worden gemaket gemeine
grot u. cleine,
cleine u. grot
de mach me alle ſlan dot,
ſi ſint *gemeine ſo ein hunt,*
an ön ſchal me nicht breken tor ſtunt.

Mit recht iſt darauf gewieſen worden, daß bei den alten die kette, welche verurtheilte tragen muſten, nach dem hund benannt wird, vgl. Pollux ſ. v. *σκύλαξ*, Plautus (im Curculio V. 3, 13 delicatum te hodie faciam, cum *catello* ut accubes, *ferreo* ego dico; in der Caſina II. 6, 37 tu ut quidem hodie *canem* et *furcam feras*) und Lucilius (cum manicis, *catulo* collarique ut fugitivum deportem). Niemand wird hieraus folgern, daß die nobiles des mittelalters eiſerne ketten und nicht wirkliche hunde getragen hätten, noch weniger, daß durch misverſtändnis der ſtelle bei Plautus die ſtrafe des tragens lebendiger hunde eingeführt worden ſei. Umgekehrt *könnte* der name *σκύλαξ* und catulus für kette und das ſpätere ſymbol der kette auf eine ältere wirkliche *κυνοφορία* zurückdeuten, die ganz zu der altdeutſchen gewohnheit ſtimmte; ſo nahe es auch liegt, jene benennungen bloß von der kette, womit der haushund gebunden wird, herzuleiten. *)

ε. bloße freie, oder edle die nicht fürſten, nur dienſtmänner waren, *trugen ſättel*, vermuthlich pferdeſättel, obſchon jener mönch von Kirsgarten *eſelſättel* meint. Daß aber auch höhere edle und ſelbſt fürſten den ſattel trugen, lehren die belege aus altfranz. gedichten, in welchen des hundetragens nie gedacht wird. Das älteſte zeugnis für das ſatteltragen reicht ins neunte jh., ein

corb. p. 18; einen ***hofwart ohne ohren*** ſenden. Lohengr. p. 65; coram omni populo poſteriora *canis* oſculari. lex burg. addit. 10; zur ſtrafe mit den *hunden* aus ihrem trog eßen. Parc. 15787.

*) ſelbſt catena ſcheint verwandt mit catulus, catellus.

capit. Ludwig II. vom jahr 867 bei Baluze 2, 360 ſagt: quicunque caballum, bovem, friſcingas, veſtes, arma vel alia mobilia tollere auſus fuerit, triplici lege componat et liberum (?*liber* in) armiſcara, id eſt *ſella ad ſuum dorſum* ante nos a ſuis ſemotus bis dirigatur et usque ad noſtram indulgentiam ſuſtineatur; *ſervi* vero flagellentur et tundantur (tondeantur) et eorum domini, quae ipſi tulerunt, reſtituant. Die ſtellen aus Otto friſ. und Gunther, welche die *ſella* *) dem miniſterialis anweiſen, ſind bereits angeführt; hier die aus altfranz. liedern, zuerſt aus Garin le loherens:

en*portera*, ſe vos le commandes
nue ſa *ſele* à Paris la cité,
treſtos *nus pies*, *ſans chauce* et *ſans ſoler*,
la *verge le poing*, come home eſcoupé.
en *portera* del borc de Saint Denis
nue ſa *ſele* deci que à Paris
nus pies en langes, come un autre chetis
la verge el poing, ſi come d'ome eſchis.

aus Gerard de Vienne:

que voſtre *ſelle*, dont bel ſont li arçon,
port ſor ſon chef, une lieue de randon,
nus pies en langes, ce ſe ſemble raiſon. —
qui devant moi vendra agenoiller,
nus piez en langes, por la merci proier,
la ſelle au col, que *tendra per l'eſtrier*.

aus dem roman du rou:

quant à Richart vint li quens Hue,
une *ſelle à ſon col pendue*,
ſon dos offri a chevauchier;
ne ſe pot plus humelier,
eſtoit couſtume à cel jour
de querre merchi à ſeignour. und weiter:
  Guillaume vint à merchi
nuz piez, *une ſelle à ſon col.*

chron. Normanniae b. Ducange 6, 337: Hue prend *une ſelle* et la met *ſur ſon col* et tout à pied ſen vint à la porte, où les deux enfans du duc Richard eſtoient et *ſe laiſſa cheoir aux pieds* de Richard fils du duc, afin que Richard *le chevauchaſt*, ſil lui plaiſoit. Thomas Walſingham p. 430: nudis veſtigiis *equeſtrem ſellam*

---

*) Lehmann ſpeir. chron. 464ᵇ überſetzt falſch *ſeßel*.

humeris ferret. Joh. Hocſemius in Hugone cabilonenſi epiſc. cap. 33 (ad a. 1296): et ipſorum quilibet *nudipes*, ſola ſupercinctus tunica, nudo *ſuperpoſitam capiti ſellam portavit equinam.*

Als ſinn dieſer demüthigung wird in den ausgehobnen ſtellen ſelbſt angegeben, daß der verurtheilte ſeinem beleidigten herrn ſich gleichſam *zum reiten* darbiete, wie der unterjochte ſich als ein ackerthier *unter das joch* gibt. Auch erſcheint der *ſattel* anderwärts, wo von keiner ſtrafe die rede iſt, ein ſymbol der unterwerfung: capellum, lanceam et *ſellam* ſuper altare Petri ad perpetuam ſubjectionis memoriam offerre. Brompton ad a. 1176. Weder unſere rechtsgeſchichte noch unſere ſage kennen aber beiſpiele eines ſolchen bereitens zur ſtrafe und vielleicht iſt dieſer grund des ſatteltragens ganz falſch. Da die ſitte allem anſchein nach in ein weit höheres alter hinaufgeht, könnte ſie nämlich mit dem gebrauch der *pferdeſättel bei verbrennungen* (oben ſ. 676) zuſammenhängen und die verwirkte ſtrafe des feuertods anzeigen ſollen?

ζ. unfreie *tragen* ein *pflugrad*; einziger beleg hierfür iſt die ſtelle Ottos von Freiſingen. beziehung auf die ſtrafe des räderns iſt mir nicht unwahrſcheinlich.

η. frauen *tragen ſteine* um den hals. für dieſen gebrauch kenne ich zwar erſt zeugniſſe aus dem mittelalter, dagegen ſcheint er in allen theilen Deutſchlands, in Friesland, Flandern u. im Norden zu gelten. Ein frowe, die in peene fellet von worten oder von werken, git ſie die pfenninge nit, ſo ſoll ſie den *ſtein*, der dazu gemacht iſt, vom napfe bis an das alte burgethor *tragen*, ane mantel u. unverhenket zwiſchen prime und ſexte. ſtadtr. v. Speier (a. 1328) art. 1; ſtrafe den *ſchweren ſtein* zu tragen. Emsdorfer ger. ordn. MB. 24, 239; la fame qui dira vilanie à autre, ſi come de putage, paiera 5 ſols, ou *portera la pierre, toute nuë en ſa chemiſe* à la proceſſion. tabular. Campaniae b. Ducange 4, 52; were id, dat ene lichtferdige fruwesname ener erliken junkfruwen mid untuchtigen worden ſpreke jegen ere êre, der ſchalme bi dem kake *hangen an eren hals twe ſtene*, de darto denen unde ſchal van den fronen apenbar dorch de ſtad geleit werden unde de fronen ſcholen er *mit hornen vor u. achter blaſen*, er to hone u. ſmaheit unde ſcholen ſe alſo uter ſtad bringen

u. ſe ſchal de ſtad verſweren. Hamburger ſtadtr. a. 1497 bei Walch 6, 131; ſi duae mulieres rixantur ad invicem percutiendo ſe cum verbis contumelioſis, quae verkorene wort dicuntur, *portabunt duos lapides per catenas cohaerentes*, qui ambo ponderabunt unum centenarium, *per longitudinem civitatis* in communi via, prima portabit eos de orientali porta ad occidentalem et alia *ſtimulabit eam ſtimulo ferreo* fixo in baculo, et ambae ibunt *in camiſiis ſuis.* alia tunc *aſſumet eos in humeros ſuos* et reportabit eos ad orientalem portam et prima e converſo ſtimulabit eam. jura tremonenſia b. Dreyer p. 424. Wigand Höxter 2, 219; frauen, ſo einander ſchelten, werden mit der ſtrafe des alten ſchocks belegt u. nach den umſtänden ſoll ihnen der *krötenſtein, fiedel* oder *pfeife*, andern zum abſcheu angelegt werden. ſtat. von Schleiz (a. 1625) Walch 8, 78; zu Oſnabrück hatten die beiden *ſchandſteene* die geſtalt einer *flaſche.* Strodtmann; ſtelle des braunſchweiger r. bei Pufendorf 4, 111. vgl. 225.

Iſt ſaeke, dat twee man ſcheltet ende ſpreckan mannikanderen innaer ſin eere, de vrberth aider twa punt; iſt man ende wif, de man twa punt ende dat wif een punt. ende ſcheldet der twa wif, da ſullen *dreggen de ſtenen um den hals aling der bueren.* Franeker buurbrief van 1417. vgl. Fw. p. 393; ſi mulier mulierem percuſſerit, ſolvet 20 ſol. vel *portabit lapides catenatos* a ſua parochia ad aliam. ch. Henrici ducis Brabantiae a. 1229. bei Ducange 4, 52.

Et quaecunque mulieres invicem corrixantur, juris eſt, ipſas *per vicos civitatis ſurſum* et *deorſum* per collum *lapides bajulare.* jus civicum ripenſe in Kofod Anchers farrago p. 259; gör ogift kona hor medh giftom manne, böten bädhe . . . orkar han eigh botum, tå ſkal *ſnära läggias um ſkap hans* ok å hona *ſtadſens ſtena* ok ſva ſkal hon han *um ſtaden ledha* ok ſidan ſtaden för ſväria. ſtadslagh giſtom. 10. Im Biörköa rätt (jure bircenſi) 15, 2 heißt es: *bära ſtadſins mantol.*

Die ſtrafe des *ſteintragens* ſcheint der des *beſentragens*, die geradeſo für ſcheltende weiber galt (ſ. 714), analog*), folglich, wie dieſe den ſtaupenſchlag, ſteini-

*) vielleicht iſt auch der *ſack*, den ſie liefern ſollen (ſ. 668), ſtrafſymbol?

gung zu symbolisieren. Inzwischen führt die besondere gestalt solcher im mittelalter auf den stadthäusern bewahrten strafsteine und ihre anwendung für ehbrecherinnen in Schweden zu einer andern bedeutung. Ihre 2, 125. 765 hält sie für in stein gehauene priape und der ausdruck mantol (instrumentum viri) scheint das zu bestätigen.

6. *Eselritt.* eine frau, welche *ihren mann geschlagen* hatte, muste rückwärts auf einem esel reiten und dessen schwanz haltend *durch den ganzen ort* ziehen. dieser gebrauch herschte namentlich zu Darmstadt und in den umliegenden katzenelnbogischen ortschaften; der dazu dienende esel wurde von den herrn von Frankenstein zu Bessungen*) gehalten und, wenn sich der fall ereignete, mit einem boten nach Darmstadt, Pfungstadt, Niederramstadt u. in andere dörfer gebracht. Hatte die frau den mann hinterlistig, ohne daß er sich wehren konnte, geschlagen, so führte der frankensteiner bote den esel, war er hingegen in offener fehde von ihr besiegt worden, muste er den esel selbst leiten. Wenk 1, 519 hat urkunden von 1536 und 1588; im 17. jh. erlischt die gewohnheit. Sie galt auch in Oberhessen, der amtkeller zu Homburg an der Ohm berichtete 1593 nach Marburg, die frau, welche *ihren mann geschlagen*, müße altem brauch zufolge *auf einem esel reiten*, und der mann, der sich schlagen laßen, *den esel leiten*. Wenk 1, 521. Ohne zweifel findet sich diese strafe noch an andern orten und nicht allein für die schlagende frau, sondern auch für ehbrecherinnen**), ehbrecher, meineidige. Non ejus sit memoria, set *in asella retrorsum sedeat* et *caudam in manu teneat.* (a. 1131) Muratori ant. Ital. 2, 332; contrains et condempnez (männer, die sich schlagen laßen) à *chevauchier un asne*, le visaige par devers la queue dudit asne. coust. de la ville de Senliz von 1375; andere urk. aus Saintonge u. Dreux von 1404. 1417 gibt Carpentier s. v. asinus, 3.; praeterea antiquae leges puniunt sacramentum falsum, ut *ponantur super asinum cum cauda in*

*) die stadt Darmstadt entrichtete jährlich zwölf malter korn nach Bessungen, die dem herrn von Frankenstein als inhaber des eselslehens zufielen. vermuthlich war Bessungen in alter zeit der sitz des gaugerichts.

**) vgl. oben s. 450. *per vicum* verbere *agit.*

manu et quod a parvulis cum ovis*) lapidentur et *cum tympanis* (wie vorhin ſ. 720 mit hörnern) aſſocient *per civitatem*. Barleta (lebt um 1420) ſermones, fer. 5. hebdom. 3. quadrag.**) Ein gefangner zum ſchimpf *auf dem eſel geführt*. pf. Chuonr. 27ª fragm. bell. 1101. Es kommt auch vor, *hinterrücks auf einen weißen gaul* geſetzt zu werden (Bodm. p. 658), *verkehrt auf ein pferd* (Raumers Hohenſt. 3, 107. a. 1198), *rücklings* auf einen *ſchwarzen widder* (oben ſ. 453.) Nicol. Damaſc. de mor. gent. (Gronov. 3851) berichtet von den Piſiden in Kleinaſien gerade dieſe ſtrafart: *ΠΙΣΙΔΑΙ. ἐὰν δὲ μοιχὸς ἁλῷ, περιάγεται τὴν πόλιν ἐπὶ ὄνου μετὰ τῆς γυναικὸς, ἐπὶ ἡμέρας ταχτάς.*

7. *Dachabdeckung*. ein mainziſcher amtsbericht vom j. 1666 enthält: es iſt ein alter gebrauch hierumb in der nachbarſchaft, fals etwan ein *frauw ihren mann ſchlagen* ſollte, daß alle des fleckens oder dorfs, worin das factum geſchehen, angrenzende *gemärker* ſichs annehmen, doch wird die ſach uff den letzten faßnachttag oder eſchermittwoch als ein recht faßnachtſpiel verſparet (alſo auch *ἐπὶ ἡμ. ταχτάς*), da denn alle *gemärker*, nachdem ſie ſich 8 oder 14 tag zuvor angemeldet, jung u. alt, ſo luſt dazu haben, ſich verſammeln, mit trommen, pfeif und fliegenden fahnen zu pferd u. zu fuß dem ort zuziehen, wo das factum geſchehen, vor dem flecken ſich anmelden u. etliche aus ihren mitteln zu dem ſchultheßen ſchicken, welche ihre anklage wider den geschlagnen mann thun, auch zugleich ihre zeugen, ſo ſie deswegen haben, vorſtellen. nachdem nun ſelbige abgehöret und ausfündig gemacht worden, daß die frau den mann geſchlagen, wird ihnen der einzug in den flecken gegönnt, da ſie dann alſobald ſich alleſambt vor des geſchlagnen manns haus verſammeln, das haus umbringen und falls der mann ſich mit ihnen nicht vergleicht und abfindet, ſchlagen ſie leitern an, *ſteigen auf das dach, hauwen ihme die firſt ein und reißen das*

*) mit faulen wahrſcheinlich; Greg. tur. 7, 14 erzählt: tunc rex juſſit ſuper capita euntium projici equorum ſtercora, putrefactas haſtulas, paleas ac foenum putredine diſſolutum, ipſumque foetidum urbis lutum; und 3, 10: procedente illa (Chrothilde) ad ſanctam eccleſiam ſtercora et diverſos foetores ſuper eam projici imperavit.

**) ein neues beiſpiel aus Frankreich leſe ich eben in der allg. juriſt. zeitung. Gött. 1828. ſp. 20ᵇ.

dach biß uff die vierte latt von oben an ab; vergleicht er ſich aber, ſo ziehen ſie wieder ohne verletzung des hauſes ab. falls aber der beweis nicht kann geführt werden, müßen ſie ohnverrichter ſach wieder abziehen (d. h. werden ſie nicht in den flecken eingelaßen.) journal v. u. f. Deutſchl. 1787. 1, 194. Im fürſtenthum Fulda: wird ein mann überwieſen *von ſeiner frau ſchläge empfangen zu haben*, ſo hat das fürſtl. hofmarſchallamt das recht die ſache zu unterſuchen und, wenn die that gegründet iſt, eine ganz außerordentliche ſtrafe zu erkennen, welche darin beſteht, daß das eigentliche *wohnhaus* des ehepaars durch ſämmtliche in fürſtlicher livrei ſtehende bedienten *abgedeckt* werde. noch im j. 1768 und 1769 vollzogen. journ. von u. für Deutſchl. 1784. 1, 136. Iſt ein man ſo weibiſch, daß er ſich von *ſeinem eignen weibe raufen*, *ſchlagen u. ſchelten* läßt und ſolches nicht eifert und klaget, der ſoll des raths beide ſtadtknechte mit wüllen gewand kleiden *), oder da ers nicht vermag, mit gefängnis geſtraft u. ihm hierüber das *dach auf ſeinem hauſe abgehoben werden.* Blankenburger ſtat. von 1594 (Walch 5, 88.) Wan en gut man were, van deſſen frau he (d. i. ein gut mann, der von ſeiner frau) geſchlagen würde, dat he ut dem huſe möchte wiken, ſo ſall he en *ledder an dat huis ſetten* u. *maken en hohl durch den dak* u. *dan ſin hus to pahlen* u. nemen en pandt bi ſich enes goldgüldens werde u. nemen twee ſiner naberen bi ſik u. vertrinken daſſelvige pandt (die ſchlußworte oben ſ. 93. 94.) Benker heidenr. §. 26.

Sicher ein rechtsgebrauch von hohem alterthum. die entehrung ihres nachbarn war den *markgenoßen* ſo unerträglich, daß ſie ihn nicht mehr unter ſich dulden konnten und ihm ſein haus zu grunde richteten, welches ſymboliſch durch die *abtragung des dachs* geſchah. wer ſich vor den ſchlägen ſeiner frau nicht bewahren konnte, der ſollte gleichſam nicht werth ſein, ſchutz und ſchirm vor wind und wetter zu haben. Eine förmliche interdictio tecti, die auch durch das *zupfälen des hauſes*, welches nach dem letztangeführten weisthum

*) buße ſtatt der ſtrafe; auch die Teichler ſtat. (Walch. 5, 176): läßt ſich ein mann von ſeinem weibe ſchimpfen, raufen, ſchlagen, ſoll er den rathsdiener kleiden, ſie aber ans halseiſen treten u. dem mann öffentlich abbitten.

der geſchlagne mann ſelbſt vornehmen darf, noch offenbarer wird. Dieſe ſtrafe greift nicht bloß die ehre*), ſondern auch das landrecht an, ich werde daher unter D auf ſie zurückkommen.

8. mit *pech beſtreichen* u. *in federn wälzen.* Latro de furto convictus tondeatur ad modum campionis et *pix bulliens* ſuper caput ejus effundatur et *pluma pulvinaris* ſuper caput ejus excutiatur ad cognoſcendum eum. ch. Richardi regis Angl. a. 1189 (Rymer 1, 65); deraſum caput *pice oblinetur* et *plumis* obſeretur. nord. Biarkolag (vgl. Jan. Bing de delicto furti jure norwegico vetuſto. Hafn. 1755. §. 9); uppe den kak geſettet mit der *pikhuven* u. *feddern* u. mit der pikhuven gehangen. Dreyer ad Rein. d. vos. p. 185; eine nonne *mit honig beſtrichen, in federn gewälzt*, verkehrt aufs pferd geſetzt. Raumer Hohenſt. 3, 107 (a. 1198); contigit autem, dum rex Adolphus in Turingia quondam villam pertranſiret, quae Sumeringen dicitur, juxta quam exſtructa eſt eccleſia S. Gangolfi, ut duae vetulae mulieres ad dictam eccleſiam cum rebus ſuis confugerent, quas quidam pedites de exercitu rebus et veſtibus ſpoliantes nudas *perunxerunt pice cum ſebo mixta*, deinde *in plumis volutantes* diſcurrere permiſerunt. Siffridus presbyt. ad a. 1294 (Piſtor. 1, 1050[b].)

9. *Pranger.* an einen auf dem gerichtsplatz oder ſonſt öffentlich ſtehenden *pfal*, *block*, *ſtein* wird der verbrecher gebunden, angeſchloßen, eingeſpannt und den blicken des volks ausgeſtellt. In Frankreich heißt dieſer ſchandpfahl *pilori* (engl. pillory, aus dem deutſchen pfilære?) oder *carcan;* in Niederdeutſchland *kake*, kaek, kaik, dän. kag; im ſchwäb. landr. 188 Schilt. 218 Senk. die *ſchraiat;* nach verſchiedenheit der geſtalt an andern orten noch anders, z. b. in Baiern die *preche*, breche (Schmeller 1, 245), in Norddeutſchland die *fiedel*, in Schwaben die *geige.* Wer da hauet finnig fleiſch, der ſol treten bei Günther Brentings *fenſter*, wolt er aber da nicht ſtehen, ſo ſoll man in pfänden um 5 ſchilling. ſtat. von Remda (Walch 8, 241). In vielen fällen ist mit dem pranger noch eine andere ſtrafe verbunden,

*) in der oſtfrieſ. ſtadt Norden befahl der landesherr zur ſchimpflichen beſtrafung der einwohner die *thürme abzudecken.* Wiarda oſtfr. geſch. 3, 421.

namentlich zu haut u. haar. Eine beſondere art öffentlicher ausſtellung iſt der *ſchandkorb*, der für gartendiebe, zänkiſche weiber, ehbrecher gebraucht wurde, vgl. Haltaus und Oberlin ſ. v. *korb;* hierher auch der boeotiſche *κόφινος* für böſe ſchuldner (oben ſ. 613), der ſchottiſche *cockſtool*, *cuckingſtool.* Verſchieden davon und härtere ſtrafe iſt das aufhängen in *keſiche;* cujus parentes congregati ſuper hunc inruunt incluſumque in *penſilem domum* interimunt. Greg. turon. 8, 18.

10. *Prelle.* ich wüſte nicht, daß ein prellen im ſinne des ſpan. *mantear* und des franz. *berner* üblich war; *ſchnellen*, aufſchnellen kommt vor: ſchenden, *ufſchnellen* oder ſunſt hertiglichen ſtrafen. Cronenberger ded. p. 76 (a. 1432.) *Schupfen* ſcheint etwas dergleichen, im Teutoniſta finde ich *ſchupſtoil* neben *wrimp* (von wrimpen, rimpfen, zuſammenziehen); nach Strodtmann und Richey werden gartendiebe in einer *wippe ins waßer* gelaßen und wieder in die höhe gezogen. Ducange 6, 1337 hat *tumbrellum* (tombereau), inſtrumentum ad caſtigandas mulieres rixoſas, quo in aquam dejiciuntur, ſummerguntur et inde madidae et potae extrahuntur. Dies hängt offenbar mit der *waßertauche* (oben ſ. 631.) zuſammen, les compaignons de la bachelerie de la Leu près de la Rochelle ont acouſtumé le dimanche de la trinité chacun an à *baignier en un foſſé plain deaue*, appellé Lorteniguet, hommes et femmes, demourant au dit lieu de la Leu, qui ont eu compaignie charnelle contre leur mariage avec autres (a. 1392.) Carpentier ſ. v. adulterium.

11. *verluſt des ehrenſitzes.* verbrecher verloren ihren kirchenſtuhl und muſten hinten in einer ecke, am thurm oder *an der thüre* ſtehen. ſo ſchon in Schweden. Gutal. p. 91 und in Friesland *efta tha durum* ſtonda. Aſ. 321.

12. *unehrliches begräbnis.* todte übelthäter und verbrecher wurden auf den *kreuzweg* begraben und nicht über die ſchwelle, deren *heiligkeit**) nicht entweiht werden durfte, aus dem haus getragen, ſondern *durch*

---

*) hiervon wäre viel zu ſagen: der ehrencruda werfende ſteht in *duropello* (al. durpilo) l. ſal. 61; *durpel* (limen) gl. Jun. 319 iſt das frieſ. *dreppel.* Br. 142, wo eine innere und äußere ſchwelle unterſchieden wird. über einrichtung der ſchwellen oben ſ. 509.

ein loch unter der ſchwelle her geſchleift. So der beim einbruch erſchlagne *nachtdieb* (oben ſ. 679), der *ketzer:* ir ſult ſie niemer beſtaten an deheiner ſtat, diu gewîhet ſî, noch ſol ſie niemer halt dehein getoufte hant anrüeren, dâ ſult ir nemen ein ſeil u. machet einen ſtric daran u. leget im den ſtric an den fuoȥ *mit einem haken* u. ziehet in zer tür ûȥ, ob diu ſwelle danne hôch iſt, dâ ſult ir *durch die ſwelle* graben u. ſult in dar durch *ûȥ ziehen*, daȥ eht niemer getouftiu hant an in kume u. *bindet in eime roſſe an den zagel* u. füeret in ûȥ an daȥ *gewicke*, dar die erhangen u. die erſlagen ligent, gegen dem galgen u. gegen des galgen geſinde, des iſt er dannoch kûme wert. Berth. 291. Hauptſächlich wurde an dem leichnam der *ſelbſtmörder* dieſe ſtrafe vollzogen: de ok ſek ſulven dodet, dene ſchal men to der rechten doren nicht *utbringen*, mer *under deme ſülle* ſchall me one *utbringen*, eder *ut dem venſtere* unde one uppe dem velde bernen. leg. goſlar. b. Leibn. p. 501. Henget ſich einer ſulveſt binnen timmers, men houwet en los en greft en *under dem ſülle* edder *under der wand* ut, let gerichte over en ſitten, bind dat tow an einem ſehlen mit einem ſwengel und let en *mit einem perde hinſchlepen up den nechſten kreuzweg*, dar ſik twe edder tre feldmarken ſcheiden. men legt em dar dat hovet, dar de chriſtlichen doden de vote hebben, dat ſtrik, dar he ſik an gehenget, let men em overm halſe u. is dat nicht lang genog, ſo leget man dat binnen der erden, alſo *dat ein ende dre ſcho lang baven der erde kan liggen bliven.* hat er ſich erſtochen, ſo geſchieht ebenſo, nur daß man ihm einen baum oder ein holz zu haupten ſetzt und das meſſer ins holz ſchlägt; hat er ſich erſäuft, ſo gräbt man ihn fünf ſchuh vom waßer in den ſand; wars ein brunnen, man gräbt ihn außerhalb hofes auf einen berg oder an einen weg und ſetzt ihm drei ſteine, den einen aufs haupt, den andern auf den leib, den dritten auf die füße. Rugian. 247. Wo einer, de nicht pienlik beklaget were, ut mismode ſik ſulven umme brochte, de dode liechnam ſchall dorch den bödel efte racker *under den ſüllen* ut dem huſe gebracht u. int feld begraven werden. Ditmarſ. landr. art. 131. Wann einer aus unſinnigkeit oder krankheit des haupts oder verzweiflung ſich ums leben bringet, alsdenn fallen ſeine güter zum halben theile an die herren, der körper aber wird durch den büttel *unter der ſchwellen* aus dem hauſe

gebracht u. *ins feld* begraben. Neumünſter. gebr. art. 56 (Dreyer verm. abh. p. 1097.) Een ſcoenmakers knecht . . . hem ſelfs aan een koort ofte lynde verhangen ende verdaan heeft . . . heeft daaromme die ſchout . . . geconcludeert, dat die voorſs. Cornelis Janſſen niet werdich en is gebracht te worden door den deur ende ingang von dat huis, daar hij inne gegaan is, dan dat men maiken ſal *een gat in den want des huis* vorſs. ende *ſlepen* hem daer door als een hont ende voorts geleit te worden op een horde ende dairmede hem ſlepen onder tgerecht, ende bedecken hem aldair onder die aarde als een hont. acta ultraject. a. 1548 (Matthaei tr. de jure gladii p. 620.) Selbſtmörder *zieht* man *unter der ſchwellen hinaus*, *ſchlägt ſie in ein faß* und wirft ſie *ins waßer*. Keiſersperg narrenſch. 1520 fol. 192 (ed. lat. 1511. turba 98. XXXI, V: unde et merito tales per juſtitiam publicam dehoneſtantur, quia *ſub limine extrahuntur* a domibus, et aquis vaſis incluſi committuntur.) Die älteſte ſtelle über das begraben auf dem kreuzweg iſt l. rip. 72: in *quadrivio cum retorta in pede ſepelire*; und dieſe *retorta* (wide, vorhin ſ. 684) dem ſtrick identiſch, der nach rügiſchem recht aus der erde hervorſtehen ſoll.

D. *Benehmung des landrechts.*

ein verbrecher, der die ihm auferlegte buße entrichtete, blieb in ſeiner ehre und würde ungekränkt; anders verhielt es ſich, wenn er ſie nicht entrichten wollte oder konnte, oder wenn er gar nicht zur buße gelaßen wurde. Dann trat ſtrafe ein und dadurch wurde in der regel auch die gemeinſchaft des freien mannes mit andern ſeines gleichen gefährdet. todesſtrafe entrückte ihn ganz aus ihrer mitte, die meiſten ſtrafen an leib und ehre beſchimpften ihn und zogen verluſt oder beſchränkung ſeines landrechts nach ſich. Häufig hatten aber auch dieſe ſtatt, ohne daß eine andere ſtrafe daneben verhängt war; ſie waren ſelbſt die verhängte ſtrafe. Es gibt mancherlei abſtufungen.

1. hierher rechne ich vor allem die *entziehung der ſtandesfreiheit*, d. h. die herabwürdigung *des freien zum knecht*. Nie konnte ein edler *zur ſtrafe* wieder bloß freier werden, wohl aber gleich dem freien zur ſtrafe knecht; daraus ſieht man recht, daß die grundlage der freiheit zugleich die des adels iſt (ſ. 226. 281.)

Den könig traf entſetzung von der herſchaft, den edeln von ſeinem grafen oder herzogenamt, wie den freien von einem andern dienſt, den er verwaltete; aber ein ſtaupenſchlag hätte den könig in knechtſchaft gedrückt wie den bloßen freien. Beiſpiele von verbrechen, wodurch freiheit verloren geht, oben ſ. 329; es läßt ſich nicht überall ſagen, bei welchen leibes und ehrenſtrafen ſie fortbeſtand oder nicht. Strafe an haut und haar machte im alterthum auch zu knecht (ſ. 704); allein der hundtragende edelmann, der ſatteltragende freie büßten nach ausgeſtandnem ſchimpf nichts von ihrer freiheit ein, denn für das gleiche verbrechen ſollte ja der bauer ſein pflugrad tragen. Darum wurden auch gewiſſe unentehrende todesſtrafen, namentlich die der enthauptung, für freie und edle vorbehalten; ein freier wäre, wenigſtens in der älteſten zeit, an galgen und rad entehrt geſtorben.

2. zum zeichen, daß die markgenoßen, die gaubewohner den ſträfling aus ihrer gemeinſchaft ſchließen wollen, *zerſtören ſie ihm ſein haus.* Das *dach wird abgetragen* (ſ. 723), das *thor verpfält,* der *brunnen* mit erde *zugedeckt,* der *ofen eingeſchlagen* (ſ. 529. 530). Noch im 17. jh., finde ich, wurde zu Leipzig gegen den ſäumigen und widerſpenſtigen mit *ſperrung der thüre* und *löſchung des feuers* verfahren. Haltaus 1785. Die frieſ. Brokmänner *brannten* ihrem richter, der ſeine pflicht verletzt hatte, *das haus nieder.* Br. 24-32, man ſoll aber bloß *berna* *) und nicht *walla demma* (den brunnen ſtopfen) *werf delva* (warf aufgraben) *fech uphawa* (fach, wand aufhauen), welche ſtrafen alſo bei andern gelegenheiten üblich geweſen ſein müßen. Br. 26 redet auch von *ſlîta wach* ieftha *hrôf* (zerreißen der wand u. des daches.) Die Ditmarſen *brannten* ihrem beſtechlichen richter das *haus* ab. Weſtphalen mon. ined. 3. 1733. Nach dem Hagener veſtenrecht ſoll dem ungehorſamen weinwirt *ſeine thür* jahr und tag *zugeſchlagen* werden, daß er nichts verſchleißen noch verzapfen

---

*) ein anderes frieſ. rechtsbuch verordnet nicht nur das haus des beſtochnen Aſega abzubrennen, ſondern auch auf dem, gleichſam verfluchten grund, kein neues zu bauen und *nachwachſendes gras auszuſtechen*; opa tha warve nen hus to makende, al hwenne opa there hirthſtede en grene turf waxt, ſo hach man thene turf op to grevande. Wiarda zu Aſ. p. 37.

kann. dieſer geringſte grad der interdiction iſt noch heutzutag allerwärts im gebrauch; ſtrafbaren krämern und kaufleuten wird bude und laden geſperrt. — Im mittelalter *zerſtörte* man häufig die *wohnungen* von capitalverbrechern, außer der ſonſt über ſie verhängten ſtrafe, vgl. Ducange ſ. v. comdemnare: domus damnatorum diruere, diruere vel incendere domum homicidae, mittere domum *ad hanot* (mettre à hanot, hanoter). urk. von 1207. 1212. 1376; quod ſi ille qui maleficium perpetravit, aufugerit, *domus* ejus *deſtruetur* et ipſe proſcribetur. ſtat. ſuſat. (Häberlin anal. p. 509.); item ſi aliquis conqueratur de hoc quod dr. ſchinber dait conquerens, conducere debet judicem ad domum vel domos illius, qui hoc factum commiſit, et judex eos *ſecabit* vel *confringet*, et quicquid *ſub trabibus* domorum (in weisthümern: unter dem ſchleifbalken) fuerit, hoc erit judicis. ch. a. 1279 Kindl. ſamml. p. 107, woſelbſt auch p. 135 in *excidio* domorum. In die burg verurtheilter ritter wurde *ein creutz gerißen*, d. h. die mauer von vier ſeiten her durchbrochen (oben ſ. 173.) *Häuſer*, worin nothzucht verübt worden war*), ſoll man *niederhauen:* umme nenerhande ungerichte ne ſal man *up houwen dorpgebu*, it ne ſi dat dar maget oder wif inne genodeget werde oder genodeget ingevort ſi. Sſp. 3, 1; und daȥ hus, da eȥ (die notnunft) in geſchehen iſt, daȥ ſol man *uf die erde ſlahen.* ſchwäb. landr. 252. Schilt. 355 Senk. Die gloſſe zum Sſp. fügt hinzu: man hawet nichts abe denn die ſchloß u. die wende u. die ſtat die der frawen wereten, das ſie nicht wegkommen mochte. Das *haus* eines *geflüchteten* mörders ſoll *niedergerißen* werden. ſtat. ſuſat. b. Häberlin anal. p. 509; ob has cauſas (mord und nothzucht) permittimus *fracturas* et *combuſtiones domorum.* frieſ. edict von 1118 bei Schwarzenb. 1, 72; ſi quis homicidium poſt compoſitionem et oſculum pacis perpetrarit, a patria ſua per annum *proſcriptus* maneat, *caſtrum* autem, ſi quod habet, *deſtruatur*, domus vero lignea quam habuit, ſententia judicum publicetur. leg. opſtalb. art. 17.

3. der von der genoßenſchaft freier männer ausgeſchloßene durfte fortan *keinen umgang* mit ihnen ha-

*) ſogar: al levende ding, dat in der notnumfte was (z. b. das pferd, worauf die frau entführt wurde) dat ſal man unthoveden.

ben, ihren verſammlungen, gerichten und im heidenthum ihren opfern nicht beiwohnen, muſte, wenn er ihnen auf dem weg begegnete, ausweichen (vorhin ſ. 712.) nec ſacris adeſſe aut concilium inire *ignominioſo* fas. Tac. cap. 6; ignominioſus war der feige, der im kampf ſein ſchild weggeworfen hatte, multi ſuperſtites bellorum infamiam laqueo finierunt. Frotho ſoll nach Saxo gramm. p. 85 verordnet haben: ſi quis in acie primus fugam capeſſeret, a *communi jure alienus* exiſteret.*) Das heißt das *gemeine landrecht* wird ihm *genommen*. Vîglâf, in Beovulf 214, ſpricht über die feigen krieger, die ihren herrn im ſtich gelaßen, eine ſchöne formel aus:

nû ſceal ſincþego and ſveordgifu,
eall êđelvyn eovrum cynne
lufen âlicgean; *londrihtes* môt
þære mægburge monna æghvylc
îdel hveorfan! ſiþþan ädelingas
feorran gefricgean fleám eoverne,
dômleáſan dæld. deáđ biđ ſelra
eorla gehviylcum, þonne edvîtlîf. **)

alſo nicht bloß die verbrecher, ihre ganze ſippe (mægburg) traf entehrung. Andere formeln ſind ſ. 40. 41. 42 mitgetheilt. Wo der thäter ſol fride haben, der *von dem landrechte gethan* iſt? die ſchöffen theilen: *wo man ihn weder hört noch ſieht* (d. i. nirgends). Kopp nr. 116; anno 1388 iſt Wigel Clabelauche Keßeler ſin *lantrecht benomen*, als er den ſchernſmid ermordet had . . . iſt Henne Riſe von Bonameſe ſchefer ſin *lantrecht genommen*, als er Henne Sinder ermordet had . . . item Henne Zingraf ein webirknecht iſt ſin *landrecht wider geben*, des mordis wegin, den he begangen had an Heinzen von Montebur u. hat uz geſworen II jar u.

*) bei den Römern ſtand todesſtrafe darauf: qui in acie prior fugam fecit, ſpectantibus militibus, propter exemplum capite puniendus eſt. Dig. XLIX. 16, 6.

**) ich überſetze: jam opum largitio, enſium dona omnisque patriae laetitia et victus generi veſtro ceſſabunt, quilibet veſtrae cognationis alienus erit a jure communi, poſtquam homines compererint fugam veſtram, ignominioſam ſeceſſionem (a domino veſtro). mors enim viro generoſo praeſtantior eſt quam vita probroſa. lufen nehme ich für leofen victus, und dann entſpricht *vyn and lufen* ganz unſerer rechtsformel *wonne und weide*, oben ſ. 46. 521.

einen tag anno 1380. Fries pfeiferger. p. 133. vgl. Haltaus 1174. 1175. Im norweg. Gulaþ. p. 542 heißt es: ſâ madr *â eingann rêtt â ſer.* Daher auch im mittelalter: einen *ehrlos und rechtlos ſagen*:

von ſchildes ambet man dich ſchiet
u. *ſagte dich gar rehtlôs*
durch daz ein maget von dir verlôs
ir reht, dazuo des landes vride.*) Parc. 127ᶜ
di *ſagete man gar rehtelôs.* Wh. 2, 84ᵃ

erlos und rechtlos künden (oben ſ. 40. 612); *friedlos ſetzen* Haltaus 522; aus dem friede kündigen. ſchwäb. landr. 134. Schilt.; *êlôs* u. *rehte lôs ſagen* (aus der ê u. dem recht) Berth. p. 13. wie der proſcriptus altn. *ûtlægr*, agſ. *ûtlag*, engl. *outlaw* heißt, der aus dem geſetz gethane, lat. *exlex.* Andere ausdrücke ſind: *bannen, verbannen, verfeſten, verweiſen, verſchalten, verfemen, verzählen, ächten*, einen allermenniglichen *erlauben.* Haltaus 399; lat. bannire, forbannire, relegare, proſcribere, excommunicare, exterminare, utlagare. es iſt ſchwer, jedem dieſer wörter die beſtimmte ſtelle zu geben.

4. Berthold a. a. o. nennt progreſſiviſch: *ze banne* tuon, *in die ahte* tuon, êlos u. rehtelôs ſagen. überall iſt auch im mittelalter bann weniger als acht, und werden ſie nebeneinander genannt, ſo geht jenes voraus, z. b. in *pan* u. *acht.* Suchenw. XLIV, 19. Der Sſp. nimmt *bann* für *excommunicatio*, *ahte* aber für *proſcriptio*: *ban* ſcadet der ſele unde ne nimt doch niemanne den lif, noch ne krenket niemanne an lantrechte noch an lenrechte, dar ne volge des koninges *achte* na. 3, 63; die acht folgt, als weltliche ſtrafe, auf die geiſtliche, den bann. Allein dieſe unterſcheidung entſpricht nicht dem urſprünglichen wortſinn. *Bann* bedeutet eigentlich juſſio, mandatum, edictum, und dann auch interdictum, interdictio, warum nicht auch proſcriptio? O. IV. 8, 18 braucht *in banne* weſan von Jeſus, als ihn die judenprieſter wollten erſchlagen laßen; und in den alten geſetzen iſt der homo *forbannitus* nichts anders, als der expulſus und proſcriptus, vgl. l. rip. 87. capitul. Georg. 1357. 1572. Ein ahd. *ahta* für proſcriptio kenne ich

---

*) d. h. wegen verübter nothzucht, vgl. 128ᵃ: daz er mit der vrouwen ranc nâch ſînem willen, ân ir danc.

nicht, bloß *ahtunga* (perſequutio) ahtâri (perſequutor, apparitor) ahtjan, ehtan (perſequi, verſchieden von ahtôn, aeſtimare).

5. nicht jeder rechtloſe und gebannte brauchte das *land zu räumen*, er muſte bloß den umgang und die verſammlung der freien männer meiden, durfte vor gericht weder klagen noch zeugen, aber der aufenthalt im land, der verkehr mit unfreien und mit ſeinen verwandten war ihm unbenommen. Doch gewöhnlich pflegte rechtloſigkeit auch *landesverweiſung*, *flucht aus dem lande**) nach ſich zu ziehen. fern aus aller menſchlichen geſellſchaft floh der landräumige verbrecher (*rûmelant*) in wald und einöde, das alterthum nannte darum den härteſten grad der verbannung *waldgang*, agſ. *vealdgenge*, altn. *ſkôggângr***), und den exſul, extorris *waldmann*, *vealdgenga*, *ſkôgarmadr*, auch *urdarmadr* (von urd ſaxetum, aſpretum) Egilsſ. p. 728, wozu das lat. *latro* (von latere, vgl. latebrae, latibulum) franz. *larron* ſtimmt. Hiermit hängt noch ein andrer name der alten geſetze zuſammen. die lex. ſal. 58. rip. 85, 2 hat *wargus*, hoc eſt expulſus de eodem pago, wargus aber bedeutete *wolf* und räuber***), weil der verbannte gleich dem raubthier ein bewohner des waldes iſt und gleich dem wolf ungeſtraft erlegt werden darf. Auch die goth. ſprache muß *vargs* in dieſem ſinne gekannt haben, Ulf. ſagt gavargjan dauþau, damnare morte; die ahd. *warc*, ich finde ubiles warc (tyranns) gl. Jun. 253 und mhd. *warc* für latro, nequam. Eneit 1131; agſ. *vearg* furcifer; im altn. hat ſich die bedeutung *vargr* (lupus) vargynja (lupa) am lebendigſten erhalten. *vargr î veum* hieß ein vogelfreier mann, der den frieden durch mord gebrochen hat und landflüchtig geworden

*) ein anderes deutſches wort für exſul ahd. *reccheo*, altſ. wrekkio, agſ. vrecca hat nicht die bedeutung eines gerichtlich verbannten, ſondern nur die von elilenti (peregrinus) elende, engl. wretch, vgl. oben ſ. 396; im mittelalter war recke ein vielgewanderter held.

**) ſchuma ti mati (der wald lockt dich) heißt dem Serben: rette dich durch flucht, birg dich im wald! Vuk wb. 926. Die lieder und ſagen haben viele beiſpiele vom leben verbannter im wald, ich will nur an Triſtan und Iſolt erinnern.

***) *wargorum* nomine indigenae latrunculos nuncupant. Sidon. apollin. epiſt. 1, 4.

iſt, hann hafdi vegit î veum ok var *vargr* ordinn. Egilsſ. p. 259, es ſcheint daß Saxo gramm. p. 236 durch coeleſtium ſpoliorum raptor dieſen altn. ausdruck überſetzen wollte. Unter den Angelſachſen war die redensart *vearges heáfod* oder *vulfes heáfod* für exlex, extorris im ſchwang, wie ſich aus der lex 7 Edowardi confeſſoris (Canciani 4, 334b) ergiebt: *lupinum* enim gerit *caput*, quod anglice *wulfes heofod* dicitur; aus einer ſtelle bei Bracton lib. 4. cap. 11: ex tunc enim (utlagati) *gerunt caput lupinum*, itaque ſine judiciali inquiſitione rite pereunt, und aus mehrern bei Chaucer:

tho was yong Gamelyn crounid the *king of the outlawes*,
and among them walkid a while *undir the wode ſhawes*.
the falſe knight his brothir now was ſhiregereve and ſire
and lete his brothir be endite for hate and for ire.
tho werin all his bondmeine ſory and nothing glad,
whan that Gamelyn their lorde *wolveshede was cried and made*.

tale of Gamelyn 1376-87. vgl. 1407. 1431.

womit man verbinde, daß neben den hingerichteten miſſethätern *wölfe aufgehängt* wurden (ſ. 685.)

6. verwieſene räumten *barfuß*, *entgürtet* und einen *ſtab tragend* das land (vgl. ſ. 134. 157. und die ſatteltragenden ſ. 718); nacktheit hatten ſie auch gemein mit den hausſuchenden (ſ. 641.) oder mit armen leuten, die aus dem lande giengen:

ains *men irai fors du pais* à pié
un pel au col, con autre pautonnier. rom. dOgier.

der pel au col iſt der palus in manu der l. ſal. 61; zu fuß *vom lande gehen*, wie ein armer mann. Tieks Lichtenſtein p. 142. 148. Ein ſolcher aufzug bezeugte armuth, demuth, reſignation.*) Den flüchtigen verbrecher ſoll *niemand herbergen und ſpeiſen*: et poſtea parentes defuncti judicem rogare debent, ut *inter homines non habitet* auctor ſceleris (der einen leichnam ausgegraben hat), et qui ei *hoſpitium dederit*, antequam parentibus ſatisfaciat, XV ſol. culp. judicetur. l. ſal. 17, 3; ſi quis corpus jam ſepultum effoderit aut expoliaverit, wargus ſit h. e. e. d. e. p., usque dum parentibus defuncti convenerit, ut ipſi parentes rogati ſint pro eo, ut liceat ei infra patriam eſſe et quicunque antea *panem* aut *hoſpitalitatem* ei dederit, *etiam ſi uxor ejus hoc fecerit*, 15 ſol. culp. jud. l. ſal. 58. vgl. rip.

*) vgl. das folgende buch beim eidſchwur.

85, 2. Si ille, qui admallatur, ad nullum placitum venerit, tunc rex, ad quem mannitus eſt, *extra ſermonem ſuum* eum eſſe dijudicet, . . . et quicunque ei *panem dederit* aut *in hoſpitium collegerit*, *etiam ſi uxor ejus propria ſit,* 15 ſol. culp. jud., donec omnia quae ei legibus imputantur, ſecundum legem componat. l. ſal. 59. De *meziban* id eſt de latrone forbannito, ut unusquisque comes alio (alii) mandet, ut nullus eum *recipere* audeat, ſi liber eum ſuſceperit, ſol. 15 componat (alſo die alte buße), ſi ſervus 120 ictus accipiat et inſuper dimidium caput ejus tondeatur. capit. 1. a. 809. §. 11. *meziban* kann nicht latro forb. heißen, ſondern, denke ich, interdictum cibi, von mezi (agſ. mete) cibus. Spätere capitulare wiederholen. (Georg. 745. 1357.) Die vorhin angeführte agſ. formel ſagt *êđelvyn* and *luſen* ſceal âlicgean, wonne und weide, *hoſpitium* et *victus* ſollen geweigert werden.

7. die altnordiſche und vorzüglich iſländiſche geſetzgebung enthält ſehr viel eigenthümliches über die verbannung und ihre arten. das wichtigſte aus der Grâgâs vîgſl. cap. 117. 118. 119 und andern quellen ſoll hier nach Arneſen p. 616-632 mitgetheilt werden. Die ſkôgarmenn dürfen nicht länger unter menſchen hauſen (wie das ſaliſche diutius i. h. non habitare), ſie müßen ſich auf flüchtigen fuß nach wald und gebirge ſetzen *). ſie heißen *landſlôttamenn* (landflüchtige), haben ihr gut und ihren frieden verwirkt (fyrigert fê oc friđ, landi oc lauſum eyrum), *niemand* darf ſie *ſpeiſen* noch *herbergen*, ihnen zu waßer oder zu land helfen **); wer ſie in oder außerhalb lands trifft, kann ſie *ungeſtraft erſchlagen.* Wurde der verwieſne auf eines mannes grund gefangen, ſo durfte man ihn erſchlagen und ſeinen leib daſelbſt begraben, nur nicht auf acker u. wieſe, noch auf einer ſtätte, von der waßer in den gard rinnt, noch pfeilſchuß weit vom gard. Wer den leichnam bloß liegen ließ, oder über pfeilſchußweite von der ſtelle, wo er erſchlagen wurde, führte, büßte drei mark. ins waßer durfte er auch nicht geworfen werden,

---

*) gewöhnlich erſt nach verlauf einer beſtimmten friſt (fardagi); falla ôheilagr eptir fardaga. Egilſ. p. 737.

**) ôæll oder ôalandi (non cibandus) ôferjandi (non vehendus) ôrâdandi (non juvandus) vgl. oben ſ. 42; dræpr hverjum manni (a quolibet occidendus). Egilſ. p. 368.

das hieß: einen todten morden, at hann hafdi myrđann dauđann mann oc ſeykt î ſio oc hulit eigi moldo. Wer einen friedloſen fieng, konnte ihn gleichwohl auch gebunden zu dem, der ihn friedlos gemacht hatte, führen, muſte ſich aber erbieten mit zu der ſtätte zu gehen, wo er umgebracht werden ſollte. Ließ er ihn mit willen entrinnen, ſo verlor er das recht, andere zur hülfe in ſeiner eignen angelegenheit aufzufordern. Flüchtete der verbannte in ein leeres haus auf freiem feld, durfte der verfolger es anzünden, falls er ſeiner nicht anders konnte habhaft werden; unſchuldige leute, die ſich darin befanden, forderte er auf herauszugehen, thaten ſies nicht, ſo wurden ſie auch friedlos. Ein landflüchtiger, friedloſer knecht wurde nicht getödtet, ſondern auf einem kreuzweg an händen u. füßen behauen u. dann liegen gelaßen, er mochte leben, ſo lang er konnte. Wer einen friedloſen erſchlug, erhielt den preis gezahlt, der auf deſſen haupt ſtand, der *kleine preis* war 8 aurar oder 1 mark, der *große* 3 mark; ſolche preiſe galten ſchon vor der Grâgâs, vgl. Grettisſaga cap. 48. 53. in ältern zeiten ſcheint der kläger ſelbſt den preis beſtimmt zu haben, den nachher die Graugans feſtſetzte. *) Aufgehoben wurde der bann dadurch, daß der friedloſe andere friedloſe erlegte, diebe und mörder ausgenommen. tödtete er *einen*, auf dem der kleine preis ſtand, ſo wurde er ſelbſt fiörbaugsmadr, tödtete er ihrer *drei*, oder nur *einen* mit dem großen preis belegten, ſo wurde er ganz frei. vgl. Landnâmaſ. app. 175. Grettisſ. cap. 57. 58. Ja andere freie konnten durch tödtung friedloſer einen friedloſen loskaufen und dann bekamen ſie keinen preis gezahlt. Wer zwanzig jahr friedlos geweſen war, erlangte nach einem geſetz des jahres 1030 von ſelbſt die freiheit. *Fiörbaugsmadr* hieß ein verbannter geringeren grades, d. i. der ſich durch entrichtung einer mark (fiörbaugr, lebensgeld) aus dem höheren bann gelöſt hatte, im gegenſatz zum *ôbôtamadr*, der durch keine buße geſühnt werden konnte. **) man

---

*) ich wüſte nicht, daß in andern geſetzen preiſe für die tödtung flüchtiger verbrecher *beſtimmt* wären, obgleich ſie auch anderwärts zuweilen von der obrigkeit ausgeſetzt ſind. ein ſolcher preis iſt eine art wergeld, mit dem unterschied, daß es dem thäter gezahlt, das eigentliche wergeld von ihm entrichtet wird.

**) eine abweichende bedeutung von ôbôtamadr oben ſ. 679.

unterſcheidet daher *fiörbaugsſakir* und *ſkôggângsſakir* Egilsſ. p. 723.

8. die ausſchließung aus der gemeinſchaft gieng zunächſt nur das engere verhältnis an, worin ſich der miſſethäter befand, er hatte die *mark,* den *gau* zu meiden, welchen er zugehörte; daher heißt es *aus der mark verſchalten* (ſ. 529.) Im mittelalter verwieſen die *ſtädte* aus ihrem gebiet, in deſſen nachbarſchaft der flüchtling wohnen durfte. Unſtreitig gab es aber auch viele fälle, in denen der verbrecher nicht nur des friedens in ort, mark und gau, ſondern *im ganzen volk* verluſtig ward und es kam dann auf die ſ. 397 berührten verhältniſſe an, ob er ſich bei einem verwandten volksſtamm oder nur bei einem fernen und vielleicht feindlichen ſicher befand. So war Ekevrid der Sachſe nach Worms in Franken geflohen: en a ſaxonicis oris Ekevrid generatus quartus (ſo iſt zu leſen) temptavit bellum, qui pro nece facta cujusdam primatis eo diffugerat exul. Walthar. 754. Auch in der fremde war ein verbannter unſtät und verlaßen; manche zogen vor, ſich in den wäldern der heimath zu bergen, manchen wurde flucht in die ferne abgeſchnitten. Geringe grade der verweiſung waren *auf kürzere zeit* eingeſchränkt; ſo heißt es im mittelalter oft: exterminabitur *at annum et diem.* Wetterer w. (a. 1239); Niala cap. 75: ſkyldi fara ûtan ok vera î brottu *III vetr.*

9. einfluß des chriſtenthums. Nicht nur führte die kirche einen eignen bann, der nicht von dem weltlichen gericht verkündet wurde, ein, ſondern auch der weltliche bann verband ſich mit kirchlichen gebräuchen. Namentlich legte man dem verwieſnen *wallfahrt* an heilige örter auf, wo er entſündigt werden ſollte, d. h. die wallfahrt war die verbannung; die *bande* und *ketten*, welche ihm während der reiſe zu tragen auferlegt wurde (ſ. 710), ſcheinen gleichfalls geiſtliche ſtrafe. *Peregrinationes in poenam* a judice *indictae.* Ducange und Carp. ſ. v.; pilgerfahrten nach Rom, Achen und Trier für den mörder. (a. 1406) Bodm. 618. 619; der *wegfertig* was umbe miſſetât u. *gerûmet* het. Bodm. 673; der todſchläger ſoll zur ſühne wallfahrten, opfer bringen, kreuze ſetzen, dämme machen. Rugian. 22. eine alte formel bei Bignon p. 124 zeigt zwar ſchon canoniſche einwirkung, aber noch iſt keine wallfahrt, bloße auswanderung vorgeſchrieben: proprium filium ſive nepotem interfecit, et nos pro hac cauſa ſecundum con-

ſuetudinem vel canonicam inſtitutionem dijudicavimus, ut *in lege peregrinorum* ipſe praefatus vir annis tot in peregrinatione permanere deberet. Im Aſegabuch p. 321 gehört folgende verfügung zu den ſendgerichtlichen: ſa hwa ſa ſinne feder ieftha ſine moder, ſine ſweſter ieftha ſinne brother ovirbulgena mode (unvorſätzlich) to dade ſleith, ſa ne mi him nen preſtere ſkriva (beichte hören), buta alſa longe ſare libbe ſkil hi *wondria* and *kriapa* and *feſtia* (wandern, kriechen, faſten). ieftha hi ſkil alle there ſkena wralde offtonda and gunga anna en claſter and wertha tha abbete underdenoch, and dwe alſare him hete, and nammermar ne mot hi anda godis huſe weſa mith ore kerſtene liodon, hine gunge efta tha durum ſtonda. Wer in in ein kloſter geht, wird auch aus der welt verbannt.

10. *frauen* unterlagen im alterthum aus dem grund keiner verbannung, weil ſie nicht in der gemeinſchaft der freien männer ſtanden, folglich auch nicht deren beraubt werden konnten. Sie befanden ſich in der gewalt ihres ehmanns oder vaters und ihre verbrechen wurden entw. von dieſen gebüßt, oder auf andere weiſe, als durch landesverweiſung beſtraft. Den grundſatz erkennt namentlich das altengl. recht: femina *non dicitur utlagata*, propterea quod inſtar viri in legem non juratur. Spelman 562ᵃ; femina *utlagari non poteſt*, quia ipſa non eſt ſub lege, *wayvari* tamen bene poteſt et *pro derelicta haberi*, eſt enim wayvium quod nullus advocat, nec princeps eam advocabit nec tuebitur, cum fuerit rite *wayviata*. Bracton 4, 11. Hierher gehört, daß miſſethätige frauen, beſonders ehbrecheriſche *verkauft* oder *weggeſchenkt* wurden: ſo Iſeut nach dem altfranzöſ. Triſtan 1155-1227 und dem volksb. cap. 28 *an einen ausſätzigen* bettler. Eine ingenua meretrix einmal beſtraft und ihr verbrechen erneuernd, iteratim a comite civitatis 300 flagella ſuſcipiat et *donetur a nobis alicui pauperi*, ubi in gravi ſervitio permaneat et *nunquam in civitate ambulare* permittatur. Die ſich mit einem juden vergangen hat, ſoll man *mit rüden* (hunden) *usjagen*. Mainzer waltpodenr.; trüllerinnen (kuppelweiber) ſollte man *mit hunden aus der ſtadt hetzen*. Berth. 427. vgl. Ducange 6, 1317 ſ. v. trotari.

11. landesverwieſene durften, wenn ſie ſich bei feierlichem *einzug des fürſten* an deſſen *wagen* oder *pferd hielten*, ſicher zurückkehren (oben ſ. 265). den von Halt-

aus 2017 angeführten beiſpielen können folgende hinzugefügt werden: darum viel bürger und ander lewte, ſo aus der ſtat verfeſtet oder verweiſet waren u. einteils zehn, zwanzig, dreißig oder mehr jar aus der ſtat geweſen, ime (dem a^0 1497 zu Nürnberg einziehenden herzog Bugſlaf von Pommern) u. den ſeinen *an den ſtegreif gehangen* u. *mit hinein gelaufen* ſein. Kantzows Pomerania 2, 263. 264; als nun ſ. f. gn. in den Gripswald geritten, ſeind die ſo der ſtatt etliche jar unſicher geweſen bei ſ. f. gn. dem *pferde an den ſchwanz* oder *zeuge* auf dem pferde, mein vatter aber auf anleitung ſ. f. gn. *an den ſteigbügel greifende in die ſtatt gangen.* Saſtrows leben 1, 191 (a. 1540.)

Schlußbemerkungen zu cap. III.

a. ich bin davon ausgegangen, daß im alterthum die anwendung der ſtrafe *für den freien mann* ausnahme war; in der regel konnte er ſein verbrechen durch buße ſühnen, wenn eine ſtrafe geſetzt war, mit geld haut und leben löſen. Einzelne miſſethaten forderten jedoch ſtrafe und waren keiner abbüßung fähig, andere muſten geſtraft werden, weil die entrichtung der buße ausblieb. Hierin fand nach zeit, herkommen und verfaßung verſchiedenheit ſtatt. *) Ermordung des königs oder landesfürſten, eines vornehmen geiſtlichen, landesverrath, landfriedensbruch, verſchwörung, feigheit in der ſchlacht, eltern und verwandtenmord, nächtlicher diebſtal pflegten in unvermeidliche ſtrafe zu fallen. doch wurde ſelbſt die tödtung des königs nicht überall mit todesſtrafe belegt, indem auch für ihn ein wergeld angeſetzt war.

b. *unfreie* traf ſtrafe, theils weil ſie der buße unwürdiger erſchienen, theils ſie zu zahlen unvermögender waren; in vielen fällen war aber auch ihnen vergönnt, ſich durch buße zu befreien.

c. manche ſtrafen beruhten *bloß auf dem rechtsglauben* und auf der ſage; geſchichtlich zu erweiſen iſt nicht, daß ſie in Deutſchland vollſtreckt wurden, wohin na-

---

*) im viſigoth. und burgund. geſetzbuch, auf die das röm. recht mehr einfluß hatte, ſind die meiſten todesſtrafen.

mentlich die unter 3. 4. 5. 7. 8. 9. 13. 18 genannten todesſtrafen gehören. Ableugnen läßt ſich freilich die möglichkeit ihrer vollſtreckung im höheren, roheren alterthum nicht, und einzelne ſtrafen, deren wirklichkeit man ſonſt auch bezweifeln würde, ſind nach unbeſtreitbaren zeugniſſen vollzogen worden. Manche, wenn gleich zuweilen vollzogene, erſcheinen dennoch als bloße ausnahmen.

d. man muß unterſcheiden zwiſchen ſtrafe, die durch geſetz, recht oder volksſitte geheiligt war und todesarten oder mishandlungen, welche ſich grauſame herſcher gewaltſam erlaubten. Aber die grenze iſt oft ſchwer zu treffen und ich habe es vorgezogen, in dieſer hinſicht zweifelhafte zeugniſſe der chroniſten dennoch anzuführen, weil ſie wenigſtens zur prüfung und erforſchung des unbekannten volksrechts geſammelt und gebraucht werden müßen.

e. abſtufungen der ſtrafe ſind wiederum nach ort und zeit zu beurtheilen; einem volk galt für ſchimpflicher, was dem andern erträglicher ſchien.

f. zwar keine talion (ſ. 647), aber doch eine unverkennbare *beziehung auf* die art des *verbrechens* findet bei einigen ſtrafen, zumal bei leiblichen ſtatt. an dem glied, das geſündigt hatte, wird auch ſtrafe genommen*), die meineidige hand abgehauen, die verrätheriſche zunge ausgerißen, das lügenhafte maul geſchlagen, dem mordbrenner feuertod zuerkannt.

g. es iſt ſchon ſ. 681. geſagt, daß, wie für knechte, für *frauen* eigenthümliche ſtrafen galten und andere auf ſie unandwendbar waren, z. b. landesverweiſung. So traf auch den *unmündigen* geringere ſtrafe, als den mündigen: *minor* et qui infra aetatem XII annorum fuerit, utlagari non poteſt, nec extra legem poni, quia ante talem aetatem non eſt ſub lege aliqua. Bracton 4, 11; doch fehlt es nicht an beiſpielen hingerichteter kinder (ſ. 688 die ſtelle aus der viſio Godeſcalki). Man vgl. wie die zwölf tafeln 7, 4 die beſtrafung des *pubes* und *impubes* unterſcheiden.

h. der verbrecher hatte in vielen fällen die wahl, ob er buße zahlen oder ſtrafe leiden wollte, jenes war dann faſt immer das weit leichtere, der habichtsdieb wird

---

*) könig Rodrigo, als ihn die ſchlange zu verzehren anfängt, ſingt: come me ya por la parte, que todo lo merecia. (ſilva p. 298); vgl. die viſio Wettini in Dippoldts Carl d. gr. p. 121.

lieber acht ſol. geben (ſ. 690) ſo wie der zinspflichtige lieber fünf ſchill. erlegen (ſ. 384), als ſich der zu erwartenden gefahr bloß ſtellen. Merkwürdig iſt, daß dem verbrecher zuweilen auch überlaßen wurde, *zwiſchen mehrern ſtrafen zu wählen.* dieſen zug finde ich hauptſächlich im altfrieſ. recht. In der ſage von könig Karl und Radbod heißt es: nu lidſe ik jo *tree kerren,* hor iemna liavera ſê, dat ma iemna deye, dan i alle ain werde, jof datma iemna een ſchip jove alſo feſt ende alſo ſterk, deer een ebba ende een floed mei wrſtaen, ende dat ſonder rema ende roer ende ſonder tow. Fw. 107. von den drei vorgelegten übeln (tod, leibeigenſchaft, ſteuerloſes ſchiff) wählten die Frieſen das letzte. Dem der ſich mit vieh vermiſcht hat, läßt der richter wahl zwiſchen drei ſtrafen (ſelbſtentmannung, lebendigbegräbnis oder feuertod), die nähere beſtimmung klingt aber ſo alterthümlich, daß ich ſie herſchreibe: dat hi dine ker habbe, hor hi ſine machta bi dae live of ſnide ende ſine ſonda betterie; ſoma een kolk delve, deer dat quik in moge, ende dat ma him alles nida bringe; jeſta dine tredda ker, datma alle *dat heer* gadrie fanda *ſchettena ſtirten* ende *makia een band* ende binden aldeer mei ende baerne. Fw. 250. Auch bei den dichtern:

er bôt ir driu dinc zen êren,
daȥ ſi under den hæte wal:
daȥ ſi in dem mere viele ze tal
umb ir keln ein ſwæren ſtein;
oder daȥ ir vleiſch u. bein
ze pulver wurde gar verbrant;
oder daȥ ſi Tîbaldes hant
ſolde hâhen an einen aſt. Wh. 2, 50ᵃ.

Bekannt iſt aus der fabel von Marculphus, daß dieſer ſich einen baum auswählen durfte, woran er erhangen ſein wollte.

CAP. IV. ERLAUBTE MISSETHATEN.

Bisweilen bleibt ungebüßt und ungeſtraft, wodurch ſich einer am eigenthum oder leben eines andern vergreift.

1. *erlaubte wegnahme* fremder ſachen. Hierher gehört vorrecht ſchwangerer, ihr gelüſte zu befriedigen (ſ. 408); reiſender, ihr pferd zu füttern (ſ. 400. 401); obſt, trau-

ben und nüße zu nehmen (ſ. 209. 401. 554); des ackermanns, holz für pflug und wagen zu hauen (ſ. 402. 517. 518.) Hier noch unangeführte belege: nû ef madr fer at veg medr roſſi ſino oc ſtendr hey nær göto, þâ er hann þarf at hafa, þa taki hann at ôſeckio (ungeſtraft), þat ſem ros hans þarf þar at eta. Gulaþ. 545; ſi quis feram ab alio vulneratam aut in taliola tentam aut a canibus circumdatam invenerit aut forſitan mortuam, aut ipſe occiderit et ſalvaverit et bono animo manifeſtaverit, liceat de ipſa fera tollere *dextrum armum cum ſeptem coſtis.* l. Roth. 317; item we koſte edder drank vunde in deme harte, de mag des to ſines lives nod bruken unde eten unde drinken *ſunder ſchaden unde broke.* wolde he ok leng (diutius) in deme harte bliven unde ome koſte edder drinke enbroke, de mach *ſo vele geldes in de ſtede leggen*, alſe dat werd is, dat he mit ſik nimpt. Harzer forſtding §. 58; ef ſâ madr ſtelr mat, er eigi fær ſer vinno til fôſtrs, ok hialpar ſvâ lifi ſino *fyrir hûngrs ſakir*, þâ er ſâ ſtuldr fyrir engann man reſſingar verdr. Gulaþ. 531. noth hat kein gebot. Eiſenh. p. 453. Für eine kindbetterin darf man wein und brot wegnehmen (ſ. 446.)

2. *erlaubte tödtung.* die lex frieſ. hat einen eignen titel de hominibus, qui ſine compoſitione occidi poſſunt, ebenſo die C. C. C. art. 150. es gehören dahin:

a. der *kempfe*, campio, der ſein leben ſelbſt auf unedle weiſe preis gibt; einige geſetze verordnen *ſcheincompoſition* (ſ. 677.)

b. qui *in praelio* fuerit occiſus.

c. das *neugeborne kind* (ſ. 455 ff.); bei den Frieſen büßte auch die mutter nicht, wenn ſie im augenblick der geburt (unvorſichtig oder beſinnungslos) ihr kind tödtete, infans ab utero ſublatus et enecatus a matre.

d. der *abgelebte greis* (ſ. 486 ff.)

e. die *ehfrau* (ſ. 450.); zumal im falle des ehbruchs. hier geben die frieſ. geſetze dem beleidigten ehmann *unter drei* oder *vier ſtrafen* zu wählen (vgl. vorhin 741): aegh hi dine ker, hor hiſe *hangie*, ſoe hiſe *haudie*, ſo hiſe *drinſe*, ſo hiſe *barne.* Fw. 224; hor hiſe *ſille*, ſo hiſe *haudie*, mitta ſwird deer ſe onder ging, da ſe dat aefte biging (oben ſ. 167), ſo hiſe to him nime. Fw. 254.*)

---

*) den übelthäter in die hand des verletzten zu willkürlicher beſtrafung hinzugeben iſt auch ſonſt den alten geſetzen nicht

f. der *knecht* (ſ. 344.)

g. der *einbrechende*, *ſtehlende dieb.* fur ſi *in foſſa*, qua domum alterius effodere conatur, fuerit *repertus*. l. friſ. 5, 1; fur nocturno tempore captus in furto, *dum res furtivas ſecum portat*, ſi fuerit occiſus, nulla ex hoc homicidii querela naſcatur. l. bajuv. 8, 5; ſi quis domum . . . altius effoderit et ibi occiſus fuerit, ſine compoſitione in ſua damnatione permaneat. decr. Taſſil. (Georg. 328); ſi quis hominem ſuper rebus ſuis comprehenderit et eum ligare voluerit, et non praevaluerit ligare, ſed colpus ei exceſſerit et eum interfecerit, coram teſtibus *in quadrivio et clida* (auf einer weidenflechte) *eum levare* debet et ſic quadraginta ſeu quatuordecim noctes cuſtodire et tunc ante judicem in harabo conjuret, quod eum de vita forfactum interfeciſſet l. rip. 77; auf den *kreuzweg* wurde auch der ſelbſtmörder geſchleppt (ſ. 727.) Eine andere förmlichkeit iſt ſ. 588 nachgewieſen; das altn. recht beſtimmt die compoſition oder nichtcompoſition des erſchlagnen diebs nach dem *fallen* ſeiner *füße* (ſ. 628). *Scheinbuße* iſt zuweilen beſtimmt (ſ. 679). über die tödtung des ertappten diebs nach altruſſ. recht. Ewers p. 166. 308.

h. der mit fackel in der hand betretene *mordbrenner*, qui domum alterius incendere volens *facem manu tenet*. l. friſ. l. c. Das eigentliche *in flagranti*, oder wie es Br. 147 heißt: biſen mit *college crocha* and *rumegere hond*, mit kohlentopf u. rußiger hand.

i. der auf der that befundene *ehbrecher* und *nothzüchtiger*; vorausgeſetzt wird, daß die femina in der munt des todſchlagenden ſich befindet: ſi quis hominem ſuper uxorem ſeu ſuper filiam vel his ſimilibus comprehenderit. l. rip. 77, mit der beſtimmung wie beim dieb. parentibus in *domo repertos* adulteros *necare* conceditur. l. viſig. III. 4, 6; l. bajuv. 7, 1. burg. 68, 1; nu kan man annān taka *i ſiäng* mädh kunu ſinni ok ſlar han thär i hāl allā badhin thöm, tha ſkal han thām badhin *ſaman ſiätra**) dödh

---

fremd, z. b. der vergifter wird der gewalt des geretteten vergifteten überlaßen, ut de eo quod facere voluerit ſui ſit incunctanter arbitrii. l. Viſig. VI. 2, 2; der mordanſchläger dem herzog: in ducis ſit poteſtate homo ille et vita illius. lex bajuv. 2, 1. Gewiſſermaßen iſt hierher auch der böſe ſchuldner in der hand des gläubigers zu rechnen (ſ. 616.)

*) wie Vulcan Venus und Mars. Od. 8, 296 ff.

ok qvik, allä badhin dödh ok ſva *til thingx föra* (wie bei den Ripuariern in quadrivium). bulſter ok blöia ſkulu thär vitne bära. Upl. ärfd. 6, 2; ob einer einen andern bei ſeinem elichen weibe nackend u. bloß *in einem bette* hete befunden u. in zornigerweiſe zufiele und den ſelbigen *tod ſchlüge*, der iſt *unſtreflich.* Frankenhauſer ſtat. von 1558 (Walch 1, 338.) Auch bei den Griechen fand keine klage *φόνου* ſtatt, wenn jemand den buhlen erſchlug, den er bei ſeiner frau, mutter, ſchweſter, tochter oder bei dem kebsweibe, mit welcher er freie kinder zeugte, ertappt hatte. Meier u. Schömann p. 308.

k. der *tempelräuber*, qui fanum effregit. l. friſ. 5, 1; ein heidniſcher tempel, wie addit. 12 lehrt.

l. der geächtete, vogelfreie *verbrecher* (ſ. 735); er heißt altn. dræpr und fällt ôheilagr.

m. der *in gerechter notwehr* erſchlagene.

n. der von amtswegen getödtete *widerſetzliche frevler.* ein beiſpiel liefert das dreieicher w., wer zwiſchen Lamprecht und Remigius (vor das die ſonne ufkomet und nach der zeit als die ſonne in golt gehet) in die wilde hube fährt, ſoll gepfändet werden, wolte der nicht leiden pfandunge, der da bräche, und ſich werete, erſchlüge den ein forſtmeiſter oder ſein knecht, der *wäre niemands nichts darumb ſchuldig.* umgekehrt darf aber auch der zu hoch gepfändete den forſtmeiſter ungeſtraft erſchlagen.

3. *erlaubte mishandlung.* Wer befugt iſt, einen andern ungeſtraft zu tödten, muß es faſt in denſelben fällen ſein, ihm ein leibliches übel anzuthun, ohne daß irgend buße oder ſtrafe darauf folgte. Aber auch wo keine tödtung erlaubt wäre, iſt es zuweilen mishandlung. Zum beiſpiel dienen die ertappten felddiebe (ſ. 638). So iſt einem hauseigenthümer geſtattet, ſich unbeſcheidner gäſte zu entledigen: wer auch in eines bidermans haus zu dem bier oder zu dem wein ſitzt und unbeſcheiden mit worten iſt u. ſich des nit ſchemt noch des auch nicht läßet, den mag wol ein beſcheiden biderman ſtrafen *mit einem unbeſchutten brande* u. in denn wider in das feuer legen u. *bleibt es on wandel.* gl. zum Sſp. 2, 16. wie es ſcheint eine altherkömmliche züchtigung, vgl. Wh. 2, 129[a].

SECHSTES BUCH.

GERICHT.

Unter gericht denken wir uns heutzutage vorzugsweife entfcheidung der rechtsftreite oder beftrafung der verbrechen. Urfprünglich überwog aber die vorftellung von volksverfammlung (concilium), in welcher alle öffentlichen angelegenheiten der mark, des gaus und der landfchaft zur fprache kamen, alle feierlichkeiten des unftreitigen rechts (was wir freiwillige gerichtsbarkeit nennen) vorgenommen, endlich auch zwiftigkeiten beurtheilt und bußen erkannt wurden. Heute bilden die richter, damals bildeten die zufammenkommenden freien männer den kern des gerichts; es konnten fogar ftreitigkeiten ohne einmifchung der richter auf dem gerichtsplatz bloß unter den parteien oder durch fchiedsleute *) vertragen werden.

Ohne zweifel war feierliche vollbringung der rechtsgefchäfte und fchlichtung der rechtshändel im heidenthum mit *religionsgebräuchen* verbunden. hierauf bezog fich nicht allein der finn vieler fymbole, die fühnung mancher miffethaten, fondern auch noch deutlicher die befchaffenheit der mit opfern und eiden zufammenhängenden, unter priefterlichem vorfitz gehaltenen alten gerichte. Gleich den opfern wurde das recht öffentlich unter freiem himmel dargebracht, im beifein der freien männer und durch fie gewiefen. Seit der bekehrung zum chriftlichen glauben fiel nun aller unmittelbare bezug der gerichtshandlung auf den gottesdienft weg oder mufte erft von neuem geftiftet werden; aber eine menge mittelbar heidnifcher rechtsgewohnheiten und die öffentliche rechtspflege blieb erhalten. Dem gericht wurde *heiligkeit* und ein befonderer *friede* beigelegt; das epithet *frôno* galt vom gericht, richter und gerichtsboten fo gut als von gegenftänden kirchlicher verehrung. Nach

---

*) altn. *iafnendr*, d. i. aequantes, componentes, arbitri. vgl. Niala cap. 66 und Sæm. 79ª fem iafnendr unno.

wie vor verfammelte fich an herkömmlicher ftätte in marken, gauen und landfchaften das freie volk, um über geringere oder wichtigere angelegenheiten unter leitung feiner felbftgewählten richter zu rathfchlagen und zu entfcheiden. Die meiften wörter unferer fprache für gericht drückten daher *verfammlung* und *befprechung der leute* aus, namentlich die neun erften der folgenden aufzählung; den fechs übrigen geht die örtliche bedeutung ab:

1. goth. *maþl* (*ἀγορά*) agf. *međel* (fermo, concio), ein ahd. *madal* aus den zufammenfetzungen madalperht, madalgêr mit ficherheit zu folgern; goth. maþljan (loqui), fauramaþleis (magiftratus), agf. međelern (praetorium) međelfted (concilium).

2. das goth. *mêl* zeigt bei Ulf. nur die bedeutung tempus, fignum, nicht die von actio, caufa, fermo, judicium, welche das entfprechende ahd. *mâl* oder *mahal* *), agf. *mæl*, altn. *mâl* gewährt. ahd. gimahalen (loqui) agf. gemælan, altn. mæla; ahd. *mahal* (curia) gl. Jun. 237. zi mahale faran (ire ad judicium) ze dem mâle gên. muf. 1, 67; *mâlôn* (in jus vocare). Daß diefes mahal, mâl und mâlôn das *mallum* (zuweilen *mallus*) und *mallare* der altfränk. gefetze fei, läßt fich nicht verkennen, urkunden des mittelalters haben noch *malftatt*, mahlftatt, gerichts*malh* für locus judicii; merkwürdig aber ift, wie fich die vocalkürzung und confonantverdoppelung gerade auch in ortsnamen erhalten hat, vgl. *thiotmalli*, theotmelli Pertz 1, 164; *dietmelle* (ein dorf bei Caffel) Gudenus 1, 597 (a. 1247.) Kopp nr. 54 (a. 1325) fpäter entftellt in Detmold, Dietmold. Das verftärkende diot-, diet- zeigt an, daß fich an diefen orten vor alters große volksgerichte (diotmahal, thiodmâl) befanden. Das *hamallus* der l. fal. 49 habe ich gramm. 2, 52 verfucht zu deuten; man verwechfele damit nicht das fpätere niederländifche *heymaell*, heimaill (pro excol. 1, 380. 381. Pufend. 4, 341) d. h. hegemal, hegegericht. Haltaus 776.

3. ahd. *fprâcha*, fermo und judicium, vgl. N. Bth. 55 und das fpätere after*fprache*, morgen*fprache*,, bauer*fprache*. Haltaus 18. 109. 1367. Pilatus richtet im *fprâhhûs*. O. IV. 23, 60. *fprâhman* qui in foro difputat.

---

*) mahal für maal, wie pihil für piil, ftehic für fteic und l. Roth. 173 lidhilahip für lidhilaip.

4. agſ. *gemôt* (concilium, conventus) eigentlich occurſus hominum, von gemôtan, occurrere, convenire; gemôtern (praetorium).

5. ahd. *huarap?* altſ. *huarab*, conventus, wo die leute zuſammengehen, ihr geſchäft *werben*, wo der offne *weg* iſt? oder da huerban auch redire, diſcedere, ſecedere bedeutet, ein abgelegner, zur gerichtshaltung gehegter ſtiller ort? vgl. das altn. *hvarf* diſceſſus, latibulum, und das agſ. hvyrft orbis, circuitus, ambitus. Den Frieſen vorzüglich heißt die gerichtsſtätte *warf*, *werf*. Br. 31. 33 ff. an da lioda warve, in conventu populi. binnen den *warf*. Sſp. 2, 12. Adamus brem. cap. 229 ſagt: commune populorum concilium a Sueonibus *warph*, a nobis thinc vocatur, vgl. Ihre 1, 936. 947.*)

6. *hring*, ring, circulus, orbis, der kreiß in dem ſich die menge verſammelt. So traten ſich verlobende in den *ring* (oben ſ. 433) und wurden gemähelt; das volk ſtand rund herum (der *umſtand*.) Zu ding und *ring* gehen. Haltaus 1549. dinglich und *ringlich*. Bodm. 660. til tingz och *ringz*. Weſmannal. einen *ring* ſchlagen. Neocorus 1, 362.

7. *ding*, agſ. *þing*, altn. þing, cauſa, concilium, conventus (vgl. oben ſ. 600), das was gedingt, gehandelt, ausgemacht wird; in *dinge* (in judicio) N. Bth. 55. *din*chûs (wie ſprâchhûs, praetorium) T. 200, 1. *dinge*hûs. Maerl. 2, 236. frieſ. *thing*ſtapul (gerichtspfal) Aſ. 21; zu *ding* und ring gehen; vgl. die bei huarap angegebene ſtelle Adams von Bremen, *thing* war aber im Norden ſo ausgebreitet wie in Sachſen, ja es kann jede öffentliche zuſammenkunft, z. b. der kaufleute auf dem markt bezeichnen, ſchwed. köipting, gleich dem lat. *forum* (franz. foire.) In der goth. mundart hat ſich dieſer ausdruck noch nicht gefunden. Das compoſitum *tagadinc*, mhd. tagedinc, tegedinc, ſpäter taiding, tâding bedeutet nicht ſowohl das gericht, als den proceſs (die vertheidigung), zuweilen wird es aber auch für ding, judicium gebraucht.

---

*) ähnlichkeit zwiſchen *mâl* und *hvarf* erſcheint auch darin, daß beide wiederholung und rückkehr in verbindung mit zahlen ausdrücken, dreimal, driwerbe; gleich andern wörtern mit dem begriffe gang, weg, reiſe, kehr.

8. das *placitum* der fränk. geſetze (z. b. rip. 30. ſal. 43. 50 und überall in den capitularien) ſcheint vollkommen was das deutſche ding, es iſt nicht nur der gefaßte beſchluß (id quod *placuit* populo) ſondern auch die verſammlung des volks und der richter. Die lex Viſig. und Burgund. brauchen judicium (weder placitum noch mallum), in der l. Bajuv. 2, 15 findet ſich *placitum*, ebenſo in der l. Alam. 36 für conventus (37, 4 quod *complacuit* cunctis Alamannis). Aus placitum iſt das franz. *plait*, plaid, provenz. *plaz*, plats, ſpan. *pleito* niederländ. *pleit* (ſchon bei Melis Stoke 2, 552. 10, 692) und engl. *plea* entſprungen; aus placitare (l. alam. 55, 1) das franz. plaidier, ſpan. pleitear, nl. pleiten, engl. plead.

9. in Niederſachſen bezeichnet *tie* einen öffentlichen ſammelplatz, die belege hat Haltaus 1811. 1812, vgl. brem. wb. 5, 66.; vergleichbar ſcheint das edd. *tâ:* â tâi ſtanda Sæm. 184[b] â tâi ſitja 266[b] ſprutto â tâi. 269[a]. Ihre ſ. v. *tä*. In der bedeutung mag es dem warf, werf zunächſt kommen, eine hochd. form (zieh, zeh, zäh?) weiß ich nicht nachzuweiſen.

10. ſchon das ahd. *girihti**) bedeutete judicium, gerihte forderôn N. Bth. 58; mhd. *gerihte* MS. 1, 43[a] 2, 119[a] Nib. 658, 1. gerihte bieten Parc. 84[a] ger. nemen Triſt. 15339 ger. ûf legen Triſt. 15515. gerihtes pflegen Triſt. 6000. Im Sſp. drückt *gerichte* mehr jurisdictio (gerichtspflege) aus, z. b. 1, 59. 60 und *ding* judicium, doch ſtehet auch 1, 62 gerichte für judicium. Ein ahd. girihti, mhd. gerihte im heutigen ſinn von gerichtsverſammlung, gerichtsſtätte kenne ich nicht. Das agſ. gericht bezeichnet jus, ratio, godes gerihta ſanctorum ſolemnitates, gerihta conſuetudines regis. Cnut. ed. Kold. Roſ. p. 27. 41. welche pluralform aber ein fem. geriht vorausſetzt.

11. goth. *ſtaua* (κρίμα) ſtaujan und ſtôjan (κρίνειν); man darf an keine verwandtſchaft mit ſtab (baculus, goth. ſtafs) denken, vielmehr (nach analogie von havi, ahd. houwi; taujan ahd. zouwan) würde die ahd. form *ſtouwa* (judicium) erfordern und das verbum ſtouwôn (queri, cauſari) das ſubſt. ſtouwunga (increpatio) läßt ſich aus

*) neutrum, verſchieden vom fem. girihtî (rectitudo) O. mhd. gerihte Wigal. goth. garaihtei (juſtitia).

den gloſſen wirklich nachweiſen, ein mhd. ſtöuwen ſteht Wh. 2, 100[b] amgb. 11[b] Martina 28[b], das nhd. ſtauen (inhibere) ſcheint verwandt. Kein andrer dialect hat eine ſpur dieſes ausdrucks (ſtaujan wäre agſ. ſtavjan und altn. ſteya) oder gehört auch das agſ. *ſtôv* (locus) hierher?
12. goth. *dôms?* ich finde das verb. dômjan f. δικαιοῦν, doch mit dem beigeſetzten acc. raihtana, usvaurhtana; ahd. *tuom*, agſ. *dôm*, altn. *dômr* (judicium).
13. ahd. *ſuona*, *ſuana* (judicium, ſententia) Diut. 1, 506[b], eigentlich compoſitio, ſühne, verſöhnung vgl. das goth. ſaun (oben ſ. 622) für *ſôn* (wie umgedreht tôjis, ſtôjan f. taujis, ſtaujan); mhd. noch ſuontac (dies judicii). gramm. 2, 489.
14. ahd. *urteili* (ſententia, judicium) agſ. *ordâl*, mhd. *urteile*. gramm. 2, 788. 789. 790. Zuweilen ſteht auch das einfache *teil* für judicium und noch öfter *teilan* für judicare; vgl. frieſ. *dêl*. Fw. 18.
15. in einer ahd. gloſſe Diut. 1, 508[a] wird da judicium verdeutſcht: kip *anawaltida*. anawalt, agſ. onveald iſt ſonſt poteſtas, dominatio, magiſtratus, woher anawalto, anwalt, der bevollmächtigte, procurator.
Das gegenwärtige buch beſteht aus acht capiteln 1. von den gerichtsleuten; 2. von dem gerichtsort; 3. von der gerichtszeit; 4. von beſondern gerichten; 5. vom gerichtsverfahren; 6. vom eid; 7. vom peinlichen gericht; 8. vom gottesurtheil.

CAP. I. GERICHTSLEUTE.

Alle richtende gewalt wurde von der genoßenſchaft *freier männer* *) unter dem vorſitz eines erwählten oder erblichen oberen ausgeübt. Den märker richtete die mark, den gaubewohner (goth. gauja) oder gau, den fremden nur das geſetz ſeiner landsleute. Nie konnte der unfreie am gericht eines freien theil nehmen, er aber wurde durch den freien gerichtet. Doch ſcheinen unfreie der milderen art, laten und hofhörige, über ihre verhält-

*) und ſol der ſcholtheiȥe ſin *fri* u. *woilgeborn*, der ubir einen frien man richten ſal u. ſollen och die da urtel wiſen ubir einen frien man vor deme ſcholtheiȥe ze Lorche *fri* u. *woilgeborne* ſin. Lorcher w. a. 1331. Der die gericht beſitzet, ſol ſein ein *rechter frei mit zwei gülden ſporn*. w. in Meuſels geſchichtsforſcher 7, 86.

niſſe ſelbſt entſchieden und ihre richter gewählt*) zu haben.

Frauen ſind bei allen deutſchen völkern vom gericht ausgeſchloßen. Gleichwohl ſtanden zur zeit des heidenthums die ausſprüche und weiſſagungen (conſilia et reſponſa) einzelner frauen in großem anſehen, Tacitus nennt Veleda und Aurinia, andere die altnordiſche ſage. Ja die Nornen (parcae, Saxo gramm. p. 102) urtheilen und richten ganz eigentlich über das ſchickſal der menſchen, die edda ſagt von ihnen:

þær *lög lögdo*, þær lîf *kuro*
alda börnum *örlög* at *ſegja*. 4[a]

und: Nornir aldr um *ſkópo* 149[a]; Nornir valda 164[a]; Norn *ſkôp* 181[a]; Norna *dômr* 187[b]; *vîſa* Nornir 88[a]; Nornir *ſkôpo* 217[a]; illr er *dômr* Norna Hervar. ſaga p. 220; es wird ihnen geſetz legen, thumen, kieſen, weiſen, ſchaffen, ſagen beigelegt, welches lauter beſtimmte ausdrücke ſind für das richteramt. Gleich dem richter ſitzt die Norn auf ihrem *ſtuhl.* **) bemerkenswerth heißt auch in einer ahd. gloſſe (gramm. 2, 342) die parze gerade *ſchepfenta* und bei einem mhd. dichter MS. 2, 173[b] *ſchepfer*, wie es ſcheint.

Grundzug der deutſchen gerichtsverwaltung iſt nun ihre trennung in zwei geſchäfte, das *richtende* und *urtheilende*, deren jedes beſonderen leuten obliegt. Der richter leitet und vollſtreckt, der urtheiler findet die entſcheidung, jener hat den *bann*, dieſer hat den *tuom*; jener *fragt*, *ſtellt an* (oben ſ. 6.), dieſer *weiſet*, *findet*, *theilet*, *bringt ein.* ***) Hiernach werde ich erſt von den richtern, dann von den urtheilern handeln.

A. *Richter.*

1. in älteſter zeit ſchienen die *prieſter* bedeutenden einfluß auf das gericht gehabt zu haben, wie ſchon oben ſ. 272-274 gezeigt wurde; ſie ſtanden dem *opfer* vor

---

*) item dieſelben *eigenen leut* mögent auch einen vogt wellen drei ſtund in einem fußſtapfen u. als dick abſetzen u. einen andern wellen, u. das als lang thun, biß daß ſie einen wellent, der ihnen füglich ſei. Oberreitnauer w.

**) â Norna ſtôli ſat ec niu daga. Sæm. 127[a].

***) ſchatten der alten gerichtsverfaßung übrig in unſerm *pfänderſpiel.* der richter *fragt:* was ſoll der thun, dem das pfand gehört? Möſer Oſnabr. 1, 33.

und die große feierliche gerichtshaltung war mit *opfer* verbunden.*) Zwar läßt Tacitus die rechtspflege vom princeps ausgehen; allein in einer andern ſtelle ſchreibt er dem prieſter ſogar im heer höhere ſtrafgewalt zu, als ſelbſt dem dux: ceterum neque animadvertere, neque vincire, nec verberare quidem, *niſi ſacerdotibus* permiſſum, non quaſi in poenam, nec ducis juſſu, ſed velut deo imperante, quem adeſſe bellantibus credunt. Germ. cap. 7 und noch deutlicher: ut turbae placuit, conſidunt armati. *ſilentium* (gerichtsbann) *per ſacerdotes,* quibus tum et *coercendi jus* eſt, *imperatur.* cap. 11. Ich glaube daher, daß in volksverſammlung (ungebotnen ding) und auf dem heerzug der oberprieſter (pontifex) die feier ordnete und eröffnete, wenn auch der könig oder herzog den vorzug hatte. Daß der prieſter noch im ahd. *êwart* oder *êwarto* (legis cuſtos) heißt, will ich nicht anſchlagen, weil es in den ſtellen, wo die namen gebraucht werden, auf den jüdiſchen leviten bezogen werden kann. Aber nicht abzuweiſen iſt die benennung des altnord. gerichtsvorſtehers, des *godi* (er rædr fyrir *blôtum oc dômum*, oben ſ. 272), welcher dem goth. *gudja***) entſpricht; der ahd. name coteo hat ſich nicht erhalten, immer aber ſcheint es merkwürdig, daß alte gloſſen tribunus eben durch *cotinc* verdeutſchen. ker. 75. Diut. 1, 187. Auf Iſland***) fanden ſich godar ſeit der erſten einwanderung, im zehnten jh. waren ihrer neun in jedem der drei viertel, im nordviertel zwölf, überhaupt alſo 39 angeſetzt, ſpäter wurde die zahl noch vermehrt. Ihr amt war *erblich* auf männliche verwandten, unter mehrern gleichberechtigten entſchied loß, für einen unmündigen erben verwalteten einſtweilen die þingmenn. Vatnsd. cap. 37. 38. Alle vornehmen geſchlechter ſtrebten nach der würde. Der heidniſche godi ſtand zugleich dem gericht, dem gottesdienſt und tempel vor *(hofgodi)*. Er heiligte, ſchützte und verkündigte die gerichte, *ernannte die*

*) omnis itaque concionis illius multitudo ex diverſis partibus coacta primo ſuorum proavorum ſervare contendit inſtituta, *numinibus* videlicet ſuis *vota ſolvens ac ſacrificia.* Hucbaldi vita Lebuini cap. 12.

**) vgl. l. Viſig. II. 1, 23: ſi judex vel *ſacerdos* reperti fuerint nequiter judicaſſe.

***) alles folgende aus *Arneſen* iſl. rettergang. ed. Erichſen. Copenh. 1762. 4. pag. 472-476.

urtheiler in ober und untergericht, verrichtete alle feierliche handlungen (z. b. bei freilaßungen), besprach öffentliche sachen, denen ein eigentlicher kläger fehlte, wachte über fremde, schätzte ihre eingebrachte waare und erhielt die ruhe und ordnung seines ganzen bezirks (herađ, godord). Der godi, in dessen herađ das landþing lag, hieß allsherjargodi und hatte einen gewissen rang vor allen übrigen.

2. *könige* und *fürsten* bekleideten nicht allein in den ungebotenen gerichten, sondern auch häufig in den gebotenen die oberste stelle. Von der feierlichkeit ihres aufzugs ist im ersten buch s. 254-265 gehandelt. Die geschichte der deutschen könige liefert allenthalben beispiele und noch spät im mittelalter erschien den landesherrn die persönliche verwaltung des richteramts als eine heilige pflicht. So sitzt der mainzer erzbischof im jahr 1299 dem landgericht selbst vor. Bodm. 614. 615. Da sie aber nicht überall und immer gegenwärtig sein konnten, wurden für einzelne landschaften und bezirke besondere gerichtsvorstände wahrscheinlich immer aus der mitte des adels bestellt, anfänglich vom volk *erwählt*, dann vom könig *ernannt*, oft auch zu *erblicher* würde erhoben. Eliguntur in iisdem conciliis et *principes*, qui jura per pagos vicosque reddunt. Tac. Germ. 12, vgl. Savigny 1, 223. 224. *)

3. die meistverbreitete deutsche benennung des weltlichen höheren richteramts scheint aus dem fränkischen reich. Schon in dem sal. und rip. gesetz finden wir *grafio*, *gravio*, *graphio;* l. rip. 53 wird ihm der lat. ausdruck *comes* gleichgestellt. urkunden des 7. und 8. jh. haben bald gravio, bald comes; Gregor von Tours bedient sich stets des lat. wortes. (Savigny 1, 224-227.) Zu

---

*) gleich dem alten könig, herzogen und grafen war noch bis ins späte mittelalter der richtende vogt und amtmann gehalten, die unterthanen seines gaus oder amts in krieg und anderer öffentlicher noth anzuführen: und werez, daz ein dorf im Ringawe genotigt oder geschediget wurde, so sal der *amptman* daz understeen zu weren, u. steen an der faltor porten u. vor si striten u. fechten u. nit abgelaßen, biz als lange daz er gestochen oder geslahen wirdet, *daz er uf sinen knihen stet.* Bodm. p. 805. Und sol der vogt riten ein tag u. ein nacht, wo den hof oder das dorf not angot, *mit starkeme halfe.* Artolsheimer hofr. 370[b]. Diese kriegskundigen richter der alten zeit konnten keine rechtskundigen urtheiler sein.

den Alamannen, Baiern, Sachfen mag das deutfche wort für die würde erft mit ihr durch die Franken gekommen fein, den frühften ftrenghochdeutfchen fprachdenkmälern ift es noch ungeläufig. ad *praefides* et reges (*ἐπὶ ἡγεμόνας δὲ καὶ βασιλεῖς*. Matth. 10, 18) lautet T. 44, 12 zi *grâvon* inti zi cuningon und Pilatus der praefes (*ἡγεμών* Matth. 27, 2) heißt T. 192, 3 *grâvo;* O. IV. 20, 4 nennt ihn aber herizoho und auch die fächf. E. H. heritogo; ältere ahd. gloffen verdeutfchen praeful durch hêrofto, Diut. 1, 267[a], erft gl. emm. 403 gewährt *krâvo* odo fcultheizo procurator, provifor fecularis honoris, gl. flor. 989[b] praefes *grâvo.* den langen vocal lehrt die mhd. fprache, in welcher *grâve* als ein völlig gangbares wort erfcheint. Die nordifche empfieng es erft mit dem titel aus der deutfchen (ifl. greifi, fchwed. grefve, dän. greve); älter ift begreiflich das frief. *grêva.* Man hat graf aus grau (canus) abgeleitet und den begriff fenior darin gefucht; grammatifch unzuläßig, weil grâwo ein w, nicht v hat, daher auch fpäter der graue und der graf von einander abftehen, und weil dann das i im altfränk. grafio unerklärlich wäre. Ich will eine andere vermuthung wagen. râvo hieß ahd. tignum, tectum (gramm. 1, 136. altn. ræfr tectum) vielleicht auch domus, aula; garâvjo, girâvjo, girâvo würde dann comes, focius bedeuten, was giftallo und gifaljo, gifello (gramm. 2, 736.) Die volle wortform läßt fich wohl auch aus den älteften urk. nachweifen; für fie ftreitet das agf. *gerêfa*, das in der bedeutung von focius, comes, praeful, tribunus vollkommen dem fränk. *grafio* entfpricht, im engl. aber za *reeve*, rif wird*), fo daß die verkürzung fherif in fcire-gerêfa aufgelöft werden muß. Der fchwierigkeit, warum das agf. wort nicht geræfa lautet (vgl. ræfter, tignum)? weiß ich nur durch die annahme zu begegnen, daß auch die Angelfachfen namen und würde von den Franken entlehnten und deshalb den vocal entftellten. man fieht aus der lex 35 Edovardi confeff. (Canc. 4, 341[a]), daß *greve* dem echten agf. recht fremd war. — Die abftufungen des richterlichen grafenamts bezeichnen eine menge zufammenfetzungen: lantgrâvo, marchgrâvo, phalinzgrâvo, gouwigrâvo, centgrâvo, dincgrâvo; agf. fci-

*) wie gefêra zu feer, was auch focius heißt, aber fonft von gerêfa verfchieden ift.

regerêſa (vorhin ſ. 734), palantgerêſa, tûngerêſa. das einfache wort lebt in der fürſtlichen würde und in dem namen der ſächſ. dorfobrigkeit *greve*, *grebe* fort, auch haben die markgenoſſen ihren oberherrn zuweilen *holtgreve* benannt; *hergrêve* für richter im heer ſtehet gr. Ruod. C^b, 16*); in judicio ſeculari Johannis *dincgravii* de Cappelen. Möſer oſn. geſch. 3, 252 (a. 1220.)

4. den Gothen könnte ein vorſteher des gerichts *faþs* geheißen haben, denn ſtaua (κριτής) ſcheint mehr der urtheiler. Die lex viſig. und das edict. Theod. gebrauchen *judex* und auch *comes*, die näheren rangſtufen werden aber in erſterem geſetz II. 1, 26 folgendergeſtalt angegeben: dux, comes, vicarius, pacis aſſertor, *tyuphadus*, millenarius, quingentenarius, centenarius, decanus, defenſor, numerarius, womit noch II. 1, 15. 23 und IX. 2, 1. 6. 9 zu verbinden ſind, es waren kriegeriſche und zugleich richterliche würden. *Centenarius* oder centurio heißt bei Ulf. *hundafaþs* (ἑκατόνταρχος), *millenarius þûſundifaþs* (χιλίαρχος) oder nach dem fuero juzgo: el que ha mil cavalleros en garda. das tyu-, oder wie im neunten buch geſchrieben ſteht thyu-, vor *phadus* deute ich nicht, mit þûſundifaþs kann es nicht einerlei ſein, auch folgt erſt hinter ihm millenarius, wiewohl dieſer IX. 2, 1 übergangen ſcheint, wo eine ſtrafe des decanus mit 5, des centenarius mit 10, des quingentenarius mit 15, des tiuphadus mit 20 ſol. angeſetzt iſt. Wenigſtens gehören alle dieſe, den tyuphadus mit eingerechnet, unter die geringern heerführer und richter (inferiores perſonas) im gegenſatz zum dux, comes et gardingus (majoris loci perſonis) IX. 2, 9. *Faþs* aber muß ungefähr mann, herr, anführer bedeuten, es trifft mit dem litth. pats, patis (wieſzpats, herſcher, gebieter) und dem griech. πόσις überein; vgl. brûþfaþs (ſponſus) ſynagôgafaþs (ἀρχισυναγωγός).

5. die langobardiſchen geſetze nennen den richter *judex*, *actor publicus* Liutpr. 5, 13. *actor regis*, *gaſtaldius*, *ſculdaſius*. Roth. 377. 378. *actor* war den Burgunden ein (unfreier) miniſterialis und villicus. l. burg. 50; *gaſtaldius* iſt geſtor, miniſter (gramm. 2, 527) und auch in bair. urk. zu finden: Râtolt *caſtaldius* Meichelb.

---

*) vgl. die gangbaren eigennamen holzgraf, markgraf, gaugraf, gogrebe, zingräf, zingrebe (ſ. zintgr.)

nr. 715; mandamus omnibus noſtris *gaſtaldionibus* MB. 7, 136 (a. 1263). Der *ſculdaſius* oder *ſculdahis* iſt eine geringere dem judex provinciae untergebene ortsobrigkeit an gewalt etwa dem goth. centenarius vergleichbar, Liutpr. 5, 15. 6. 29. die gloſſen erklären: rector loci. *) Offenbar iſt die verkürzte wortform identiſch mit dem ahd. *ſculdheizo* (exactor vgl. oben ſ. 611), welches O. III. 3, 9. IV. 34, 29 für centurio gebraucht, während T. 47, 1 centenari, 210, 1 hunteri ſteht; die gl. Jun. 222 haben *ſculdheizo* quinquagenarius gl. emm. 403 *ſcultheizo* procurator, neben krâvo; unpaſſend ſcheint die übertragung einer rein richterlichen benennung auf hauptleute des heers. Es fällt aber auf, daß ſie in den älteren geſetzen, außer den langobard., nicht weiter vorkommt, da ſie doch ſeit dem mittelalter bis auf heute durch den größten theil Deutſchlands verbreitet iſt. Lat. urkunden des 13. jh. geben *ſcultetus* (Haltaus 1657) hochd. des 14. 15. *ſchultheiße*, ſchultheiß, heutige verkürzungen ſind ſchultheß, ſchultes, ſchulles (Eſchborner w.) *ſchulze*, plattd. *ſchulte*, der Sſp. hat *ſcultheite* (lat. ſcultetus). Auch in den (jüngeren) frieſ. geſetzen begegnet *ſceltata*. Aſ. 237. (vgl. 252) und *ſcelta* Fw. 22. 30. 31., holländ. *ſchoute*, ſchout (walloniſch *eſcoutete*), welches man nicht aus dem verbo ſchelden (dann würde es ſchelda lauten), nur aus der verkürzten compoſition ſculdheta erklären darf. **) Im ſinne von dorfrichter fallen ſchultheiß und grebe ganz zuſammen; ſchulte bezeichnet aber auch in Niederſachſen hin u. wieder einen bloßen meier (villicus), der gar nichts zu richten hat. In welchen deutſchen ländern der ausdruck unüblich iſt, verdient beſtimmt zu werden.

6. wir haben geſehen, daß bei den Gothen durch zahlverhältniſſe der rang verſchiedner richter ausgedrückt wurde, auch ſchienen die benennungen *millenarius*, *quingentenarius*, *centenarius*, *decanus* von der heersanführung hergenommen und auf das richteramt angewandt, ſie können römiſchen urſprungs ſein. Findet ſich nun in ahd. ſprachdenkmälern für centurio *centenari* T. 47, 1 oder *hunteri* T. 210, 1 oder *zehanzohê-*

*) ſo auch Paulus Diac. 6, 24: *rector loci*, quem *ſculdhais* lingua propria dicunt.

**) Eichhorns bemerkung (zeitſchrift 1, 231) iſt ungegründet, ein verbum ſcullen jubere gibt es nicht.

riſto Diut. 1, 509ª oder *hunno* gl. Jun. 199. florent. 982. N. 46, 10; für decanus *zehaninc* (gramm. 2, 350); ſo iſt daraus an ſich noch nichts in bezug auf unſere alte gerichtseinrichtung zu folgern, wiewohl es ohne einen zuſammenhang zwiſchen beiderlei namen ſonderbar bliebe, daß O. centurio durch das gerichtliche ſcultheizo verdeutſcht hätte. Auch hat ſich in der merkwürdigen form *hunno* der zahlbegriff längſt verdunkelt und *hunnilîh* gloſſiert tribunalis monſ. 379; aber hunno gemahnt an die *chunnas* der lex ſal., und ſelbſt in ſpätern niederrheiniſchen urk. bezeichnet es eine gerichtsperſon: illi, qui *hunnones* dicuntur . . tertio tantum anno . . . . placitare debeant. (a. 1056) Lünig ſpicil. eccl. p. 1. fortſ. p. 272; nullius advocati vel *hunnonis* placitum (a. 1162) ibid. p. 280; da trat ich Gobel uf dem marc dar, wann ich zu der zit ein *honne* zu Are was. (a. 1437) Gudenus 2, 1282; *huno* cum duobus probis viris, cum ſuo *hunone* et duobus viris. Gudenus 2, 1004 (a. 1311). *) Ungleich häufiger als hunno wird der unter dem comes ſtehende richter *centenarius* genannt, z. b. in der lex ſal. 47, 1. 49, 1. 63, 1. im decr. Childeb. von 595. §. 9. 11 und oft in den capitularien, in bairiſchen urkunden z. b. Meichelb. nr. 89. 121 (Adalhoh comes, Cundhart *centenarius*) nr. 404 (Engilbertus *centinarius*) und ſpäter *zentner*, *zentgrave*. Haltaus 2151. Wahrſcheinlich iſt der judex provincialis dictus *chetenær* Lang reg. 3, 406 (a. 1273) das ſelbe. Daß dieſe benennung von der hundertzahl hergenommen iſt, leidet keinen zweifel und erſt ſpätere verwechſlung hat, wegen zufälliger ähnlichkeit ven centena mit dem deutſchen zehnte, ſie auf die zehnzahl bezogen (Halthaus 2150 termini decimarum, decimales). Nach letzterer iſt der *decanus* benannt, der im capit. de villis §. 10, in den langob. geſetzen Liutpr. 5, 15. 6, 31 als unterſter richter, ſpäter aber ſeltner als der centenar, und im mittelalter gar nicht mehr erſcheint. Der deutſche hunno oder centenari ſcheint aber ſo zu heißen, weil er dem *huntari* oder der *centena* (zent, dem huntdink. Ravengirsb. w.) als judex vor-

*) in einer cölner urk. von 1438: unſen ſchultiſien, *honnen*, geſworen ind gemeinden. Gudenus 2, 1284; Neocorus erzählt 2, 45 daß (ungefähr um 1526) ein cölniſcher domherr: heft laten dorch ſinen *hunnen* uthropen; in der Jülicher polizeiordn. p. 56: unſere amtleute, vögt, ſchultheißen, richter, ſcheffen, boden, fronen, *honnen* u. andere unſere befehlshaber. Hier erſcheinen ſie herabgeſunken.

gefetzt ift (oben f. 532. 533); er fällt mit dem fchultheizo der fache nach zufammen, obgleich diefes allgemeinere wort zuweilen noch eine geringere ftufe bezeichnet haben kann. Walafridus Strabo de exord. rer. ecclef. cap. 31 (bei Eccard. ad leg. fal. p. 234), indem er die weltlichen behörden mit geiftlichen vergleicht, gibt folgende ordnung an: *comites*, *miffi* comitum, *centenarii* (qui et centuriones et vicarii, qui per pagos ftatuti funt), *decuriones* (et decani, qui fub ipfis vicariis quaedam minora exercent), *collectarii. quaterniones* et *duumviri.* Hervorftechend find nur die comites und centenarii (grafen u. fchultheißen).

7. vom örtlichen begriff ausgehend find die agf. richternamen *fciregerêfa* (engl. fherif, comes provinciae) und *tûngerêfa* (rector pagi vel pagelli), jenes dem falifchen gravio, diefes entfprechend dem *tunginus* (oben f. 534); das g in tunginus (denn tunzinus ift irrthum der fchreiber) fcheint aus tunjinus zu erklären? Vermuthlich fteht der tunginus in der mitte zwifchen dem gravio und centenarius, wie der tûngerêfa zwifchen dem fciregerêfa und hundredes ealdor.

8. über dem agf. fciregerêfa hatte den rang der *ealdorman*, der auf lateinifch bald dux bald comes heißt, der fciregerêfa nur vicecomes (vgl. Phillips p. 81). Auch in Friesland erfcheint ein *aldirmon* Af. 236. 258 (vgl. Wiarda p. 250) und Kilian überfetzt *ouderman* durch tribunus plebis, dagegen in Niederfachfen *olderman* einen provifor ecclefiae bedeutete. Haltaus 19. 20. Die Angelfachfen gebrauchten auch das bloße *ealdor* für fenior, princeps, praeful, prior und unterfchieden durch vorgefetzte genitive: temples ealdor, hîredes ealdor (paterfam.), manna e. (tribunus), hundredes e. (centurio), þûfendes e. (chiliarchus). Diefe benennung beftätigt daher den zufammenhang der priefterlichen uud richterlichen gewalt; man vgl. den burgund. *finiftus* und die fränk. *feniores*, priores oben f. 267. 268. In den urkunden finde ich zuweilen zwifchen *comes fenior* und *junior* unterfchieden, z. b. in einer formula alfatica (Canc. 2, 402[b]): haec conditio primum placita et facta eft . . . coram *feniore comite* et fubfcriptis proceribus ac plebejis, atque roborata eft coram *comite juniore* et multitudine procerum ac populorum.

9. bei den Friefen erfcheint eine befondere obrigkeit, der *talemon*. Br. 3. 8-24 und Af. 250; er wurde auf ein halbes jahr erwählt und ftand zwifchen volk und

rêdjeva. Der wortbedeutung nach ein ſprecher, redner, in welchem ſinn auch der niederl. dichter Maerlant *taleman* braucht; 1, 251. 3, 329. 330. aber dem ſprecher u. wortführer der ſchöffen (B. 13.) läßt er ſich kaum vergleichen. Altn. iſt *talsmadr* advocatus, patronus. Zala, agſ. talu, heißt außer ſermo auch cauſa, actio, accuſatio; man könnte alſo den talemon dem langob. actor publicus vergleichen.

10. *Vogt,* aus dem lat. advocatus, zwar ein vielſinniger aber auch in Deutſchland althergebrachter ausdruck für die höhere richterwürde, es bedeutet judex, defenſor, patronus. Haltaus 1975 ff. Schon bei N. 34, 1 iſt *phogat* defenſor und im Bth. 48 ſagt er: mâlôn fore demo *fogate.* poteſtativum et legitimum *advocatum.* Meichelb. nr. 369. *landvogt* bezeichnet einen oberrichter. Die markgenoßen pflegen ihren vorſteher *faut*, oberſten vogt zu nennen und in den weisthümern wird die höchſte gerichtsbarkeit gewöhnlich dem oberſten *faut* und herrn zuerkannt, vgl. oben ſ. 44. 45. 312. 466. 562.

11. auch *ampaht, amtmann* (urſprünglich miniſter, daher auch bei Ulf. andbahts der dem richter untergebene *diener*, ὑπηρέτης; ebenſo ambaht T. 27, 2) wird ſeit dem mittelalter häufig für den vom fürſt angeordneten gerichts*vorſtand* gebraucht; vgl. das ſchweiz. landamman und ſchon ahd. *ampahtman* tribunus. gl. Hrab.

12. noch viele andere namen bezeichnen den mit der gerichtshaltung beauftragten beamten: *miſſus regis, miſſus comitis; major* domus, meier, maire; *heimbürge.* Haltaus 856 ff.; *waldbote; pfleger; droſt;* altn. *iarl,* agſ. earl; altn. *herſir;* altn. *höfdingi*, ſchwed. höfdinge; altn. *ſyſlumadr* u. a. m.

13. den heutzutag allgemeinſten ausdruck *richter* verwendet die ältere ſprache ſeltner. T. 55, 1 hat *rihtari,* 55, 4 *rehtari* für regulus; mhd. lant*rehtære.* Walther 16, 15. *richter* häufig im Sſp. z. b. 2, 22. 3, 25. 3, 30; frieſ. *riuchtere.* Br. 3. altn. *rêttari.* Es kann aber, wo nicht auf unterſcheidung der gerichtlichen functionen geſehen wird, ebenwohl den urtheiler bezeichnen; ſo überſetzen auch den *urtheilenden* judex das goth. *ſtaua* (κριτής), das agſ. *dêma,* ahd. *tuomo* T. 27, 2. *ſuanari* (praeſul) gl. Jun. 244 u. a. m.*)

---

*) *Forſeti,* wörtlich praeſes, heißt in der edda der göttliche richter, er *ſvæſir* allar ſakar. Sæm. 42a; allir er til hans koma med ſakar vandrædi, þa fara allir ſâttir braut. Snorra edda p. 31.

14. Im mittelalter, bei vielherrigkeit der gegenden und zuſammenlauf der grenzen, zeigte ſich oft eine *concurrierende gerichtsbarkeit* und dann pflegten entw. die richter verſchiedner herrſchaften auf beſtimmte weiſe im vorſitz *abzuwechſeln* *), oder vorrechte ſtatt zu finden. dem einen landesherrn gebührt das *vorgedinge*, der andere ſetzt bloß einen *ſchweigenden ſchultheiß*, der den ſtab unter ſich hält, einen *horcher* oder *lauſcher* (auſcultator) ans gericht. Hier ſind beiſpiele aus weisthümern: dem herrn von Trier gehört das *vorgedinge.* Münſtermeinfelder w.; der ſtiftsamptman ſol deme *vordinger* von Brünshorn rumen. Beltheimer w.; die ſcheffen weiſten den erzb. von Trier einen *vurdinger* u. die von Waldecke heldere der diebe, duper u. miſſedediger lude. ebendaſ.; *vurdinger* u. *ſchwigender* ſcholtheiß. Niedermendiger w.; das an ſolchem merkergedinge allwegen *ſitzen* die heſſiſchen amtleut als die *obriſten* merker *oben an* u. beneben inen *zur linken hand* die naſſauiſchen, das der heſſiſch amtman als der oberſt die eröffnung des merkergedings auch alles mündlich vortragen, ſo von wegen der obrigkeit beſchicht, thuet u. die naſſauiſchen, ſo beneben ime ſitzen, ſolch verhalten nicht thun, ſondern *ſtille ſchweigen.* Bingenheimer w.; das holzgericht zu bekleiden gebühret dem gn. landesfürſten u. herrn, der holzgrefe zur rechten und die abtiſſin *zur linken hand.* Großenmunzeſer w.; item die herſchaft von Henneberg ſoll haben ein *horcher*, der ſoll beeder herſchaft von Henneberg zu gut da ſitzen u. hören, ob die würzburgiſchen wider die herſchaft v. H. weren. Melrichſtadter w.; auch ſoll der probſt von Holzkirchen ein *ſchwigenden ſchultheiß* am gericht han zu Haidenfeld. Haidenf. w.; will des probſts ſchultheiß auch dabi ſin der mag das thun, doch alſo, das er ſelber *nit frage.* Uttinger w.; unſer gn. here von Trier u. ſin ſtift hat das *vurgedinge* mit ſieben heimburgen u. ſal ſin ſchultheis ſitzen u. dingen mit den ſieben heimburgen u. eins graven von Virnenburg walpode *ſwigen* . . . u. wanne das geſchiet iſt, ſo ſal eins graven v. V. wal-

*) in einer urk. kaiſer Heinrichs 3. vom jahr 1056 confirmatum eſt itaque eorum ſacramento, quia advocati abbatiae illius, ubicunque in regno noſtro ſita ſit, non niſi *ter in anno*, et illi qui hunnones dicuntur *tertio tantum anno*, niſi recens furtum fuerit aut ex parte abbatis vocati fuerint, placitare in abbatia non debeant. Lünig, ſpic. eccl. p. 1. contin. p. 272.

pode ſitzen u. dingen mit den vier u. zwenzig heimburgen u. eins erzbiſchofs von Tr. ſchulteis *ſwigen*. Pellenzer w.; anderwerbe, we dat gerichte ſetzen ſolle? hait man gewiſt, ſolle ein grave von Virnenburg gebeden den VII ſcheffen, dri heimburgen, vaidt u. bode, darbi ſall ſetzen ein herre von Trier einen *ſwigen ſchultys*. abe etwas eme gebreche, ſal der ſchultys dem vaide rumen, ſal der vaidt eme manen, die dri heimburgen ſollent roegen wette u. bruchten, der ſcheffen ſal darober wiſen na rechte, die boißen ſall ſetzen ein grave von Virnenburg u. wat er hebt ſall er half geven u. richten mime herrn v. Tr. u. wat er qwit gibt, hait er maicht ſonder indracht. Retterather w.; ingleichen hat der von Hanaw einen *lauſterer* in dieſem gericht ſitzen, wird nit mehr geſtattet. Oſtheimer w.; item iſt von alter herkommen, das die juncherrn ſollen einen *knecht* *) *hinter dem gericht* ſtehen haben u. derſelbige iſt ein *horcher* genant u. ſo ein ſchulteß im gericht etwas imant zu liebe vorhalten u. nicht anſtellen wolte, möchte der knecht ſeinen junchern anſtellen laßen, das ſelbige ſal im auch ungewegert ſein u. ſal im der ſchulteß das ſelbige anſtellen. Salzſchlirfer w.; andere belege finden ſich bei Haltaus 957 und 1664. Zumal merkwürdig ſcheint mir folgende ſtelle des Örbacher w.: haint dieſelben ſcholtißen u. richtere daruf geſprochen u. vor recht gewiſt, der vorg. juncher von Richenſtein walppode, ſowanne der vurgeſchr. grave zu Wiede ſine veſte beſitze, wie vurgeſchr. iſt, ſcholtißen, richtere, dinklude u. landman beſcheide u. vorbode, ſo ſal de vurgeſchr. juncher v. R. ader ſin knecht ader ſin ſcholtis ouch komen bi des vurgeſchr. graven zu W. ſcholtißen u. richteren u. ſal riden mit eime *h . . . . ren* **) *zaume* u. mit eime *hulzen gebiße* u. mit eime *henenſporen* u. ſall *unden an ſitzen*, beneden dan andern ſcholtißen u. boden des vurg. graven zu W. u. ſall *ſwigen* unde was daſelbs vur den vurg. richtern u. ſcholtißen qwit gegeben wurde van rogen u. bruchten ſall derſelbe des j. v. R. knecht *ſwigen* u. dabi laßen. Der aufzug des ſchweigenden richters iſt die ſ. 255 ff. geſchilderte förm-

---

*) *knecht* bedeutet hier keinen unfreien, ſondern einen miniſterialis (dienſtman); vgl. die folgende ſtelle des Oerbacher w.

**) vier undeutliche ſtriche zwiſchen h und ren.

lichkeit, welche hier beibehalten ſcheint, dem geringern beamten ſeine theilnahme am gericht zu erſchweren.

15. *Stab.* Schon weil könig, anführer und hirte den ſtab tragen, muß er das wahrzeichen richterlicher gewalt ſein; auch führen ihn andere höhere und niedere beamten, der marſchall und kämmerer, ſelbſt des richters eigner diener, der büttel, wie jeder bote, hat einen ſtab.*) Dem biſchof als dem geiſtlichen hirten und richter wird ein krummſtab beigelegt; vermuthlich führten ſchon die heidniſchen prieſter ſtäbe. Der richterliche ſtab erſcheint *weiß*, d. h. mit *abgeſchälter rinde.* Haltaus 1711. einer beſondern holzart finde ich nicht gedacht, auch keiner zierrathen, zuweilen ſcheint er oben eine krümme, zum aufhängen, gehabt zu haben. Schaft heißt er nie, weil er nicht geſchabt, ſondern von natürlichem holz iſt; er war auch kürzer als der ſpeer.

Des ſtabs konnte ein richter nicht entrathen. er gebot damit ſtille (durch klopfen) und hegte das gericht, ſo lange er ihn hielt, war es feierlich gehegt, ſobald er ihn niederlegte, geſchloßen. An den ſtab wurde ihm durch handlegung gelobt, mit ihm ſtabte er den eid. Er heißt darum *ſtabhalter.* Haltaus 1717.**)

Außer den ſ. 134. 135 angeführten ſtellen erläutern dieſen gebrauch folgende: und wers auch ſache, das derſelb richter (des landgr. v. Heſſen) nit wolt ſein ein recht richter und wolt nit fragen eim als dem ander u. das laßen umb gunſt oder umb haß, ſo ſoll derjenig der bei ihm ſitzt von unſers gn. h. wegen von Mainz ſprechen alſo: *lang mir her den ſtab!* du wilt nit ſein ein rechter richter, ich wil fragen den armen als den reichen. er ſollt auch *dar greifen* u. ſolt im den *ſtab nehmen aus der hand*, und wan er ein ſolch frage gethan u. urtheil geſtellt, das in deucht, das er in wolt laßen ergehen, ſo ſolt er im *den ſtab wieder geben*, her endarf in nicht zu erbe behalten. Breidenbacher w. Wann dann eines grafen von Wertheim amptman oder ſchultheiß die buß fahren will laßen u. ein maß weins davon gibt, ſo

*) auch bei den *handwerksumfragen* wird von den geſellen ein ſtab gehalten. Stäbe der griech. richter. Meier u. Schöm. p. 134.

**) daß aber das goth. ſtaua nicht hierher gehört, iſt ſ. 738 gezeigt.

er *den ſtab in der hant hat*, ſo ſoll der obg. herrn von Amorbach ſchultheiß auch die buß fahren laßen. Bülfrigheimer w. Zum Blankenſteine hat der gerichtsſtab *oben eine krümme*, woran man ihn *hänget*, dann weilen das gericht den vormittag nicht zu ende gehet u. indeſſen das gericht zur mahlzeit ſchreitet, muß der *ſtock hangen bleiben*, zum zeichen daß das gericht noch nicht geſchloßen ſei. Eſtor anweiſung für beamten p. 723. 724. Darna wan des herren apts obgenanten freiheit u. herlichkeit gewiſt iſt, ſal der bode rufen dreimal, abe iemand vor gericht ze ſchaffen habe, daß er ſich vurzehe, eh der *ſcholtes* oder *meier den ſtaf niederlege.* Irſcher w. Der abt von Echternach ſitzt zu Dreiß auf einem ſtuhl mit einem küſſen, reicht dem ſchultheißen ein *weiß rüthlein* oder *ſtäblein* u. heißt ihn nieder ſitzen. dieſer ſetzt ſich neben ſeinen herrn und heißt die ſchöffen auch ſitzen, jedoch liegt zwiſchen beiden noch ein küſſen mit weißen r. oder ſt. ledig (für einen mitberechtigten gerichtsherrn?) Dreißer w. Das zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain *den ſtab haben*, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe, mit namen in den ſmitten . . . . ſo ſal m. h. von Meinze uf den egenanten tag den *gerichtsſtab haben.* Obernauler w. Sie weiſen auch, wan ein prior zu Schönrein gericht haben wil, ſo ſall er den *ſtab dem ſchulteßen* von Hofſtetten *bringen.* Schönreiner w. Des herrn von Wertheim ſchultheiß ſoll *den ſtab in ſeiner hand haben.* Uttinger w. Nach ein paar ſtunden (wenn die märker getrunken u. gegeßen haben) *klopfet* der ſchultheiß *auf den tiſch*, daß alle zumahl ſtillſchweigen ſollen u. heget das märkerding. Winden u. Weinährer w. Ob es ſei am jar, am tag, an weil, an zeit, das ich mug *den ſtab in die hand nehmen* und m. gn. herrn von Salzburg ſein freis landtäding der fünf ſtäb im Pongew beſitzen? Salzb. landt. Der richter fragt: ob ein ungewitter, ein brunſt, ein rumor beſchähe, oder landsfeinde auskämen, ob ich möchte aufſtehen u. das zu ruhe helfen bringen, ob die bank unter mir niedergienge, ob ich blöd wurde, ob mir *der ſtab entfiele*, wie das beſchah, ob ich möchte aufſtehen, wieder nider ſitzen, den *gerichtsſtab wieder in die hand* nehmen? wird im urteil bejaht. Salzb. landtäding. Daß ich zu Lanſperg an offenen landrechten zu gericht geſeßen bin u. *den ſtab in*

der hant het. MB. 8, 286 (a. 1455); *mit gewaltigem ſtab* an der lantſchranne geſeßen bin. ib. 20, 292 (a. 1439); an offner lantſchranne ſaß und *den ſtab in der hant het* ze richten. ib. 20, 306. Häufig iſt in bair. urk. die formel *mit ſtab* und *mit gerichtshand*, eingeantwurt vor dem rechten mit dem *ſtab* u. mit *gerichtshant*, zu haus u. hof. MB. 1, 437 (a. 1340) 20, 234 (a. 1427.) Haltaus 671. ich kann zwar aus den bildern des deutſchen mittelalters keine ſtäbe mit oben daran geſchnitzten händen nachweiſen, vermuthe aber doch zuſammenhang der bair. formel mit der *altfränkiſchen manus juſtitiae* (in regum conſecratione) vgl. Montfaucon mon diſc. prélim. p. XXXVI und das *röm.* feldzeichen, den ſpeer oben mit einer hand. Creuzer röm. antiq. p. 292.

16. *Stuhl.* wie der könig auf dem thron (oben ſ. 242), *ſitzt* der richter *auf einem ſtuhl*, goth. ſtauaſtôls; ahd. tuomſtuol, dincſtuol, falanzſtuol, tuomſedal; altn. dômſtôlr; nhd. richterſtuhl. Nach dem höheren oder niederen rang der richter war er mehr oder minder geſchmückt; eines ſeßels mit vergoldeten knöpfen gedenkt Joh. Müller Schweiz 3, 259. 4, 460. oft war der ſtuhl von *ſtein gehauen*, dreibeinig wird er nie genannt, ſcheint alſo von der zu andern rechtsgeſchäften erforderten geſtalt (oben ſ. 81. 187-190) abweichend. Schultheiß und centgraf ſitzen auf *ſtühlen*, die übrigen ſchöffen nach der ordnung auf der ſchöffen*bank*. Altenhaſl. w. von 1570. Der richter *muß ſitzen*. Ölrichs rig. r. p. 188., ſein *aufſtehen* hindert den fortgang der verhandlung. Bornheimerberg w.

17. *Beinverſchränkung.* für ein zeichen der ruhe und beſchaulichkeit galt es im alterthum, die beine über einander zu ſchlagen (bein mit beine zu decken. Walth. 8, 5. ſtuddi bendi undir kinn enn lagdi fôt â knê ſer. Vatnsd. p. 174.), ähnlich der ſitte des morgenlands. Dem richter wird daher vorgeſchrieben nicht nur daß er ſitzen, ſondern auch wie er ſeine beine legen ſoll. Ottocar bei beſchreibung des fürſtenſtuhls (oben ſ. 254) ſagt von dem richter 184[a]: der ſelb ſol *ain pain auf daz ander legen.* Noch beſtimmter das ſoeſter recht: es ſoll der richter auf ſeinem richterſtul *ſitzen als ein grisgrimmender löwe, den rechten fuß über den linken ſchlagen* und wann er aus der ſache nicht recht könne urtheilten, ſoll er dieſelbe ein, zwei, dreimal über-

legen. Soeſter ger. ordn. bei Ludolf obſ. for. app. 2, 35. vgl. Emminghaus memor. ſuſat. p. 5. doc. 396.

18. *Tracht.* allgemeine bekleidung des richters und der urtheiler bei gericht (dincwât, toga) ſcheint der *mantel über die ſchultern* (ſagum. Tac. Germ. 17): ſvar man dinget bi koninges banne, dar ne ſal noch ſcepenen noch richtere kappen hebhen an noch hut noch hüdeken noch huven noch hantſchun. *mentele* ſolen ſie *uppen ſchulderen hebben, ſunder wapene* ſolen ſie ſin. Sſp. 3, 69. vgl. ſchwäb. landr. 135 Schilt. 82 Senkenb, Der bildner ſcheint das zum theil miszuverſtehen, indem er bloß den ſchöffen mäntel gibt, dem richter ſo wie dem neben ihm ſitzenden ſchultheiß ihre kopfbedeckung läßt. Kopp bild. u. ſchr. 1, 122. 127. vgl. Weber tafel 7, 7. 24, 1. Der ſchultheiß trägt einen *ſpitzen hut.* Die femgerichtsordn. §. 16 (Wigand p. 554) ſpricht ſogar beiden, dem frigreve u. den ſchöffen den mantel ab: der frigreve, ſine frien ſcheffen u. ſin fronenbade enſollen coegelen noch huet noch hanſchen *noch mantel* up noch ane hebben u. *ſunder wapen* ſollen ſie ſin. Daß aber die ſchöffen gemantelt erſcheinen müßen, erhellt auch aus den ablegen der mäntel, ſobald ihnen der richter die frage thut: ſwen der richter vreget umme ein orteil vor deme geheiten dinge, *tut her ſinen mentil nicht* uȥ u. ſinen hut abe oder bitet nicht loube, der git zwene ſchillinge. Salfelder ſtat. (Walch 1, 43.) In dem Hohenſteiner thiergarten lehnr. finde ich, daß dem jährlich erwählten ſchultheiß ein *epheukranz* aufgeſetzt wird. Die *niederlegung der waffen* iſt gewis erſt ſpäter erfordert worden, denn urſprünglich: *conſidunt armati.* Germ. 11; auch galt dies an manchen orten noch ſpäter, z. b. bei dem hildburghäuſer centgericht erſcheinen alle ſchultheißen *mit ihren plötzen* (jagdmeſſern, wörtlich opfermeſſern?) oder hirſchfängern über die weſte gegurtet *bewafnet.* Genſler grabfeld, 2, 385. Alle grundbeſitzer des landgerichts Wemdingen verſammelten ſich *bewafnet* im wald. Hazzi ſtat. aufſchl. 2, 424.

19. *Nüchternheit.* So wanner ein frigreve richten wil u. ſal over menſchen bloet, ſo ſall hi *nuchtern* ſin, desgeliken ſo ſollen oich ſine frieſcheffen ſin, fronenbade u. clegere. Wigand p. 554. Der Sſp. 3, 69 fordert *faſten* bloß von den urtheilern: ordel ſollen ſie vinden *vaſtende* over iewelken man. allgemeiner ſagt Gulaþ p. 15:

menn fcolo *faftandi* til þings gânga. Im Frigedank 18ª fällt wenigftens tadel auf fürften, die nicht vor dem imbiß richten:

fwâ fich die fürften flîzent,
daz fie *fruo eubîzent*,
dâ wirt felten wol geriht.

eine urk. vor 1253 geftattet aber dem richter ausdrücklich das frühftück vor gericht: *des morgens fo* der voit *inbizzen ift*, fo fal er von erft rihten uber alle die clage der fchultheizen, tout er des nicht, fo twingent fin mit dem erften dienfte danach. Hanfelmann nr. 43. Das fcheint auch des höheren alterthums fitte: ftatim e fomno lavantur, *lauti cibum capiunt*, *tum ad negotia* nec minus faepe ad convivia procedunt armati. Tac. Germ. cap. 22. wozu die edda ftimmt. Sæm. 17 :

þveginn oc *mettr* rîdi madr þîngi at,

alfo lautus et cibatus, doch lieft Refen ftatt mettr *kemdr* (pexus.)

20. *Freiheit.* es könnte noch mit der altpriefterlichen würde in verbindung gefetzt werden, daß die häufer der richter an manchen orten, gleich kirchen und tempeln *freiftätten* für verbrecher waren; näheres im fiebenten capitel. Auch genoßen die häufer und grundftücke der richter *freiheit* von abgaben: fo hat ein iglicher zintgreve die gnade u. friheid, daz er *acht hube landes* u. als vil *noßer* (armenta) er darzu bedarf, fri von allen beden u. dienften des richs gebruchen fal u. darzu hirten u. phrunde ledig fin; waz er aber über das gude oder noßer hielte, daz gehorte nit in die friheid. Bornheimer landg. von 1405 (Orth händel 2, 455.) Item fo hant fie mit recht geweifet, was *ecker* u. *hueben* die fchullefen hant gehabt in felden u. in termeneien des obg. dorfs zu Efchborn bis uf die zeit das fie fchullefen worden feind, die follen frei fein mit aller irer zugehörde, aber was fie ecker oder huben dornach kauften, wann fie fchullefen worden feind, diefelbe ecker u. huben follen nicht frei fein. Efchborner w.

21. *Bote.* der diener des richters, welcher deffen bann *anfagte* und *kündigte*, hieß wahrfcheinlich den Gothen *fagja*, in der l. Vifig. *fajo* (fajonis) II. 1, 17. 25. II. 2, 4. 10. V. 3, 2. VI. 1, 5. X. 2, 5. ebenfo bei Caffiodor var. 2, 13. 3, 20. 5, 5 etc. und daher rührt

noch das span. *sayon*, vgl. gramm. 2, 518.*) Den Friesen hieß er *ked* (pl. keddar) *kethere* von ketha (agſ. cyđan, kündigen), wiewohl *ked* Br. 17. 18 allgemeiner für gerichtsperson überhaupt gebraucht wird, vgl. Wiarda zu Br. 13. Spätere weisthümer haben *schreier* und *ausrufer*. Der ahd. name iſt *poto* und *putil*, beide von piotan (nuntiare, entbieten) agſ. *boda*; ſpäter gerichts*bote* und *büttel*, im mittelalter mit dem zuſatz *frônebote*, Haltaus 535-538, auch bloß *frone*. Haltaus 534., wie ihn die Frieſen *frâna* nennen. Gleichviel mit fronbote iſt *freibote*, *frîboto*. Haltaus 502. Andere namen rühren von vollſtreckung der ſtrafe her, die l. burg. 49, 4 hat *pueri*, qui mulctam per pagos *exigunt*, l. 75. l. burg. 76 hat *wittiſcalci*, *pueri* qui judicia exſequuntur, von wîti (poena, oben ſ. 681) und ſcalc, knecht, worunter man ſich keine knaben zu denken braucht, doch pflegten im alterthum jünglinge den botendienſt auszurichten. entſprechend iſt das ahd. *wîzinâri* (lictor) monſ. 326. reiphâri (der bindet, feßelt) vel *wîzinâri* (tortor) emm. 412. Geradeſo wird das ahd. *ſcarjo* von ſcara (poena, oben ſ. 681) gebildet, mhd. *ſcerge*, ſcherge. Parc. 13277. in ſchergen drô für den richter gân. a. w. 2, 53. zwiſchen ſchepfen und *ſchern*. Weißenſeer ſtadtr. von 1265 (Walch 2, 8. 9.), andere merkwürdige belege gibt Haltaus 1613; vielleicht ſtammt von ſcarjo, ſcerjo, das franz. ſergent, ſerjant, ſpan. ſargento.**) Gleich dieſem ſergent iſt *weibel*, *webel* (apparitor) Haltaus 2050 in die kriegsheere übergegangen. Auch *nôtſuohhâri* exactor emm. 394 (nôtſuoh, exactio) *nôtmejor* exactor monſ. 333 ſcheint einen gerichtsboten auszudrücken. Viele richter und botennamen vermengen ſich, da der richter ſelbſt ein bote, diener, beamte des königs und grafen iſt. beide dürfen daher *andbahts*, ampaht (oben ſ. 758)***), beide *richter*, beide *miſſus* (geſandter bote) beide *vogt* heißen. Nach zeit und ort kann dieſelbe benennung den höheren beamten oder den niederen bezeichnen. wie jetzt grebe und ſchulz den unterſten dorfrichter ausdrücken, wurde *hunne*, das alte centurio,

*) auch ſüdfranzöſ. urk. des 9. jh. kennen ſolche *ſaiones*, *ſagones*. nachgewieſen von Savign. 1, 201. Maurer p. 74. Baluz. 2, 1490 (a 869) 2, 1497 (a. 876.)

**) wie ſoll, ſal für ſcal ſtehet.

***) in Heſſen heißt der judex, in Baiern der praeco *amtmann*. Maurer p. 136.

zum namen des gerichtsdieners (f. 756.) Späterhin unterfchied man auch den boten in civilfachen von dem peinlichen gerichtsdiener (wîzinâri) und nach den abftufungen der gerichte fanden unterfchiede der boten ftatt. Befondere boten find z. b. die der richter, wenn das urtheil gefcholten wird und die fache vor den könig kommt, mitgibt. Sfp. 2, 12. Der fronbote foll ein glaubhafter mann fein, fein zeugnis hat gewicht: item, ein *vrone* fal fo viel tügen als feven andere, d. i. als die gewöhnlich erforderten fieben zeugen, ein volles zeugnis. Schwelmer veftenr. Es follen fein fürftl. gn. da haben ein *landknecht*, der foll fein wahrhaftig u. glaublich, wo man ihn hin fchickt, daß glaube bei ihm funden werde u. foll nehmen von der meile weges, wo einer an das zentgericht geheifchet würde, ein fchilling, aber welcher in der zent feßhaftig u. ihme ein *freibotenlaib* jährlich gibt, dem foll er die erften heifchung umfonft thun. und wenn er ein freiboten laib fordert an den orten, da man fie ihm gibt, wie von alter herkommen, bedünnkt ihne, daß der laib zu klein feie, foll er mit zu der brotkäufin gehen u. ungefehrlich einen von der hengen nehmen u. fo derfelbig dreier pfenning werth ift, foll er fich damit bezahlen laßen. Mellrichftadter w. Eigenthümlich ift die ftrafe, welche der Sfp. 2, 16 für den pflichtfäumigen fronboten verordnet, er foll ftatt der geldbuße (weil er zu arm ift?) des *königs malter* aushalten, d. i. 32 fchläge (wie malter auch in andern verhältniffen die zahl 32 oder 64 ausdrückt): fvenne die *vronebode* deme richtere geweddet, durch hat he ime an fime rechte verfumt hebbe, fo weddet he des *koninges malder* (lat. regis menfuram), dat fin *tvene unde dritich flege mit ener gronen ekenen gart, die tvier dumelne lang fi.* Im fchwäb. landr. 167 Schilt. werden nur 30 fchläge gerechnet: des *kuniges malter*, daz find dreizig fleg mit einem aichin fpizholz daz drier oder zwaier dumenellen lank ift. — Übrigens erfcheint der gerichtsbote mit einem *ftab* in der hand (wahrfcheinlich einem längeren, als des richters), wie alle *boten* ftäbe tragen: wenn man die unthädigen ußführet zu gerichtene, fo follen die *büttel* darbei gehen *mit ihren fteben* bei den henkern u. fchuren u. fchirmen vor der menge des volks. (a. 1387.) Lünings reichsarch. p. fpec. cont. 3. p. 112. Der bildner zum Sfp. gibt dem *ftehenden* praeco eine *peitfche.* taf. 7, 6, 14, 1. 24, 1.

B. *Urtheiler.*

1. die ausdrücke unſerer ſprache für das geſchäft der urtheiler ſind hauptſächlich folgende: *kieſen*, wovon das urtheil oder geſetz *kür*, *willkür* heißt (Haltaus 1117. 1118), bei den Frieſen *kere*, Brocmen *keren* hebbath (die Brocmänner haben gekoren, feſtgeſetzt) Br. 1., ſo wird der könig, vogt und richter *gekoren*. — *teilen*, vgl. *teilen* und kieſen (wählen) oben ſ. 480.; *teilen* u. ſchaffen oben ſ. 483; frieſ. dêma and *dêla*. Aſ. 34. dôm *dêla* Aſ. 35, häufiger *urteilen*, urteil geben, diu *urteil gegeben* wart von den fürſten gemeine. Lohengr. p. 57. *urteilſmit* (judex) Suchenw. 6ᵇ. *urteil ſlahen*. Frig. 366. *reht finden*. N. 97, 9. -- goth. *dômjan*, ahd. *tuomjan*, frieſ. *dêma*, altn. *dæma*, um ſakar dœma. — *ſchaffen*, altn. *ſkapa* (vorhin ſ. 750 von den Nornen); vgl. teilen und *ſchaffen*, und hernach über ſcabinus. — *weiſen*, altn. *vîſa* (ſ. 750), der herſchaft recht und herrlichkeit *weiſen*. — *ſagen*, *ſprechen*, *quedan:* ſie *quedent*, daȥ in dero marchu ſi iegiwedar etc. diȥ *ſagêta* Marcwart, Nantwin etc. Eccard fr. or. 1, 675. *ſpruch*, *ausſpruch*, *urteilſpruch;* fragt ich vorernenter pfleger u. richter die *urtlſprecher*. Köſchinger ehhaftd.; vgl. hernach êo*ſago* und juridicus, jus *dicere*, legem *dicere*. — *legen* und *ſetzen*, woher das goth. lageins (conſtitutio) altn. *lög* (lex) und *örlög*, ahd. *urlac* (fatum, decretum) gramm. 2, 787 vgl. *lög leggja* oben ſ. 750, ſakar leggja:

> þâ kemr hinn rîki at *regindômi*
> öflugr ofan, ſâ er öllu rædr,
> *ſemr* hann *dôma* ok *ſakar leggr*,
> verkaup *ſetr* þau er vera ſkulo. Sæm. 10ᵇ.

Ihrem inhalt nach betreffen die urtheile entw. die bloße weiſung des rechts oder zugleich deſſen anwendung auf die gegebne thatſache, und dann unterſcheiden ſich in der urtheilfindung zwei functionen: *legem dicere* und *veritatem dicere*. Hiernach werden ſich abſtufungen und benennungen der urtheiler ergeben.

2. befugt zu ſtimme und urtheil war urſprünglich die *gemeinde und genoßenſchaft* freier leute in mark, gau und land. alle freien leute heißen *dingpflichtige*, *dingmänner*, altn. *þingmenn*, *malmanni*, altn. mâlamenn. In den feſtgeſetzten (ungebotnen) verſammlungen wählte die menge ſich ihren könig, herrn und vogt oder beſtätigte die erblichen, wies ihnen alle gerechtſame und

beſchloß über wichtige angelegenheiten, namentlich krieg, frieden u. neue geſetze. Aber auch zu den gebotnen gerichten, worin ſtreitige oder feierliche privathändel vorgenommen wurden, fand ſich gemeinde ein, hörte den aus ihrer mitte gewählten urtheilern zu und gab ihren beifall zu erkennen. *) Es heißt in den urkunden: *omnis populus*, *cunctus populus*, die *menige* (der große haufen, menge), der *landmann*, die *männer*, der *gemeine landmann*, die *frommen leut*, die *biederleut*, *biedermänner*, *boni homines*, *veraces homines*, *plurimi homines circum aſtantes*, der *umſtand* (Haltaus 1921), *communitas*, *omnis turba*, altn. *alþýda*, *almûgi*, *almûgr*. Tunc *omnis plebs*, cum audierat concilium, tam principes quam mediocres *judicaverunt juſtiſſimum judicium*. Meichelb. nr. 703; his auditis ſanxerunt *populi*. Meichelb. nr. 368; ad extremum *cunctus populus* clamavit una voce *hoc legem fuiſſe*. id. nr. 472; poſt ſacramentum juramenti dijudicaverunt *populi* et ſcabini conſtituti. id. nr. 487 (a. 825); ceteri (teſtes) *ſine numero*, quorum nomina ſi ſtilo comprehendere voluiſſem, dies ut opinor prius quam defeciſſet vocabula. Meichelb. nr. 29; quem *omnis turba* acclamabat dignum eſſe morte. vita S. Amandi (Bouquet 3, 533); belege über *boni homines* und *plurimi* bei Savigny 1, 166. 167. 180. 181; hi ſunt articuli, quos dictavit *communitas* et ſcabini in Wettera. Wetterer w.; ſcholtißen, richtere, *dinklude* u. *landmann*. Örbacher w.; die heimberger u. der *lantman* mit die wiſent. Galgenſcheider w.; *alle gepurn*, ſeldner u. all ander husheblich lüt zu Erringen mugen recht ſprechen. Erringer gewonh.; lieben freunde u. *ganzer umſtand*. Bingenheimer w.; da nun Beckerhenne ſolich urteil u. wiſunge ußſagete, da fragete Reinhard von Swalbach die *mennere gemeinliche*, obe ſi der wiſunge alſo bekentlich weren? da bekanten ſie alle gemeinlichen, das es alſo were. Nauheimer w.; nach weiſung der ſchöffen iſt der *gemeine lantmann* ſamentlich mit offentlich aufgerufner ſtimme befragt, ob die gemelte weiſung recht geſchehen ſei? iſt von ihrentwegen durch den genanten jüngling geantwort: ſie wißen nicht mehr oder beßer.

*) ausnahme machen die Weſtgothen: audientia non tumultu aut clamore turbetur, ſed in parte poſitis qui cauſam non habent, illi ſoli judicium ingrediantur, quos conſtat intereſſe debere. Viſig. II. 2, 2.

Heuſeilſer w.: *hubener* des gerichts, *dingpflichtig* die gerichte zu hüten, zu beſitzen urtel und der hern herlichkeit u. recht zu wiſen. Geinsheimer hubger.; der abt ſol ſinen hof zu Steinheim beriden eins im jar . . . und ſol da *horen wiſen u. teilen* ſin recht. Niederſteinheimer w.; anno 1496 eine neue ordnung u. recht mit rath, zulaßung u. verwilligung zentgraven, ſchöffen u. dazu des *landvolks* und *gemeinen* des obg. landgerichts gemacht, alſo das nun furter die dietherrn ſollen erben ihres vaters u. mutter erbtheil (oben ſ. 472). Crombacher w. — In gau und markgerichten heißt die menge: *genoßen*, gaugenoßen (pagenſes), *markgenoßen* (markenoten), *kornoten* Haltaus 1123, *choremanni* Ducange ſ. v. *malnoten* (Piper p. 162); *nachbarn*, vicinantes, convicini. (capit. Saxon. cap. 4. Baluz. 1, 277); die ganz *gemeine nachpaurſchaft*. MB. 2, 102 (a. 1466); altn. *bûar*. Niala cap. 74. 75.

3. die verſammelte menge bezeugte ihren beifall durch *lauten ruf*, *handſchlag* und *bewegung der waffen*: ſi displicuit ſententia fremitu aſpernantur, ſin placuit, *frameas concutiunt*. honoratiſſimum aſſenſus genus eſt *armis laudare*. Tac. Germ. 11.; ubi *ſono armorum tripudiis*que (ita illis mos) approbata ſunt dicta. Tac. hiſt. 5, 17.; *plaudentes palmis* (oben ſ. 235); *proclamantes* (ibid.); cum *clamore valido* (ſ. 236.); talis a nobis lata fuit et ab omnibus aſtantibus *approbata* ſententia (a. 1230.) Kettner antiq. quedl. p. 219; qua queſtione prehabita ſententiatum exſtitit omnium aſtantium *applaudente* caterva. (a. 1281) Duelli exc. geneal. p. 4. Bezog ſich der beifall auf ein gewieſnes urtheil, ſo ſagte man: der umſtand *gibt ihm folge*, *folgt*. Haltaus 471. 472. Das rühren der waffen heißt in den altn. geſetzen *vâpnatak*, vopnatak, nach Biörn: apprehenſio armorum, ceremonia ſenatus conſulti ratificiendi. Hâkonarbôk (das alte Guladings oder Froſtadingsbuch?) manhelgi cap. 19. Vâpnatak erfolgte, wenn einem vor gericht ein grundſtück zugeſprochen und wenn ſcotation vorgenommen wurde. altes Gulad. odalsl. cap. 3 und 28.; wer ein durch vâpnatak bekräftigtes urtheil verletzt, unterliegt höherer buße: nû ef madr rŷfr dôm þann er dœmdr er â lögþîngi oc *vâpnatak* er at âtt innan lögrêtto oc utan. Gulaþ. p. 22.*) Der agſ. ausdruck iſt *væpentace*

*) zum zeichen ſeiner *misbilligung* hob das volk die waffen (ohne zuſammenſtoß) in die höhe: þvînæſt driſu menn þânga

(engl. wapentake), welches ſogar örtlich für den gerichtsbezirk gebraucht wurde, deſſen einwohner die waffen zuſammentrugen und zuſammen huldigten, für centuria: et quod Angli vocant hundredum ſupradicti comitatus vocant *wapentachium* et non ſine cauſa, cum quis enim accipiebat praefecturam wapentachii, die ſtatuto in loco ubi conſueverant congregari, omnes majores natu contra eum conveniebant et deſcendente eo de equo ſuo omnes aſſurgebant ei, ipſe vero erecta lancea ſua ab omnibus ſecundum morem foedus accipiebat, omnes enim quotquot veniſſent *cum lanceis* ſuis ipſius *haſtam tangebant* et ita ſe confirmabant per contactum armorum pace palam conceſſa. leges Edowardi conf. cap. 33. Dieſe erklärung mag richtig ſein, ausreichend iſt ſie ſchwerlich, da man annehmen kann, daß das agſ. væpentace nicht auf die feierliche einſetzung der neuen obrigkeit beſchränkt war, ſondern gleich dem altn. vâpnatak auch auf andere gerichtsförmlichkeiten angewendet wurde. Aus dem innern Deutſchland ſind mir keine beiſpiele bekannt, obgleich ſich das volk auch hier *bewafnet* verſammelte, wie ſ. 287 und 764 ausgeführt worden iſt. Verſchiedne ſächſ. weisthümer berichten, daß die männer auf dem holtding während der verleſung ihre *meſſer in die erde ſteckten*, bei dem namentlichen aufruf herauszogen und dazu eine formel ſagten, nach welcher die brüchten beſtimmt wurden: zu Hülſede ſchließen die männer einen kreiß und ſtechen ihre *meſſer* vor ſich in die erde, ſo lange bis die verleſung geſchehen, darauf werden die ſtrafen beſtimmt. Strube rechtl. bed. nr. 155. th. 1. p. 373; es war gewonheit in einigen altdeutſchen gerichten, daß der angeklagte ein *meſſer* in die erde ſtach u. nachdem er ſich ſchuldig oder unſchuldig erkante, die worte ausſprach: ich ſtecke mein meſſer up gnade, oder ich ſtecke mein meſſer up recht. Piper markenr. in Weſtfalen p. 212.; alle märker ſtecken in einem auf der erde gemachten kreiß ihre *meſſer*, ziehen ſie bei der ableſung ihres namens heraus und ſprechen: ich ziehe mein meſſer auf recht oder aber: ich ziehe mein meſſer auf herrn gnade. wer letzteres gethan hat und brüchtfällig befunden wird, zahlt nur einfache, wer aber auf recht gezogen hat alsdann

---

(vor gericht) ok *höfdo* þegar *vâpnin â lopti* ok lêtu ecki friðliga. Ol. Tr. 2, 124.

doppelte buße. Delbrücker landr. 1, 9. Da die alten Sachſen große meſſer ſtatt der ſchwerte trugen *), ſo ſcheint mir aus dieſem bis in die ſpäteſte zeit fortdauernden markgebrauch die *bewafnung* des alten volksgerichts erwieſen zu werden.

4. bei allen weiſungen des verſammelten volks haben *alter* und *herkommen* die größte bedeutung. Und wie es im rip. geſetz cap. 88 heißt: hoc autem conſenſu et conſilio ſeu *paterna traditione* et legis conſuetudine jubemus; ſo enthalten die meiſten ſpätern weisthümer eine ausdrückliche berufung auf das althergebrachte: über die vogteirechte der abtei S. Trou (S. Trudonis) in Lothringen werden die *majores natu* befragt, ut quidquid *a majoribus* ſuis didicerunt vel ipſi usque ad illud tempus tenuerunt, *fideliter proferrent* et nec timoris nec amoris gratia in quamlibet partem plus minusve dicendo inclinarent. (a. 1065) Don Calmet 1, 452; fecimus convenire ſcabinos noſtros cum *ſenioribus hominibus* civitatis et curtis in Swartebroek, qui quidem cum communi concordia et unanimi aſſenſu et conſenſu cum juramento nec non tactis ſacroſanctis unanimiter *enarrarunt* et proteſtarunt, quod *ex relatu ſuorum progenitorum*, *ſeniorum et anteceſſorum ſemper audiverunt* et pro vero intellexerunt. Swartebroeker w.; märker und landmann ſeinen gnaden die weiſung zu thun erboten, doch nicht auf ihre eide, baten u. begerten ſie ſolcher eide zu erlaßen, wann als ſie bedeucht ihnen ſolche eide zu thun gefehrlich were, angeſehen und in vielen jahren eins waldboten herlichkeit, der mark recht u. rüge nicht geweiſt worden, u. der *alten, die das mehr geſehen u. gehöret* hätten, gar wenig in leben, der mehrer theil jung zugekommen leute weren. ſie wolten aber als *fromme leute* ſo viel und ihnen *von den alten kund getan* u. ihnen ſelber ungefehrlich wißentlich were, weiſung thun. Oberurſeler w.; further iſt der ſcheffe gefragt, wie weit ſie nachfolgen ſollen? da rief der ſcheff laut umb ſich alſo: horent zu, *lieben jungen geſellen* u. merket eben und weiſe (ich) alſo. Gugenheimer w.; auch bekennen wir obengenante ge-

*) erat autem illis diebus Saxonibus *magnorum cultellorum* uſus, quibus usque hodie Angli utuntur, morem gentis antiquae ſectantes . . . cultelli noſtra lingua *ſahs* dicuntur. Witech. corb. p. 3; habentes ad renes *cultellos magnos*. id. p. 5.

mein, das diese *weisung unser eltern* und *fahren von vielen jahren auf uns bracht* u. so gehalten haben u. versehen uns nit beßers auf diesmahl. Obercleener w.; scabinos villae Suesterensis moneri fecimus sub juramento ad *dicendam veritatem* de jure nostro speciali ac communi, prout *ab antecessoribus* nostris ad eos fuerat devolutum, qui scabini requisiti et jurati dixerunt. Suesteren w.; dieses hant die *eltesten* geweist *die iezund leben* in den dreien marken für ein recht, als das *von altem an sie kommen ist* u. *von den eltesten hant hören weisen* u. wollen das war machen, wie man sie weiset, wan man si des nit erlaßen wil. Erbacher w.; das *han die altherrn also herbracht* u. gewist zu recht, auch so wisen wir zu recht. Crombacher w.; dat ien die vierzen scheffenen deilent uf den eit u. as id *von ieren aldern an sie kummen ist.* w. von Hamme.; uns ist wißend u. *von unsern voreltern uf uns bracht.* Meddersheimer w.; daruf hait der gesworen u. lantman erkant u. gewist von *hören sagen* u. iren *gedechtlichen tagen.* Retterather w.; das haben *unsere vorfahren an uns bracht* u. wir bis an diesen tag also geübet u. gehalten. Dreißer w.; und das haben die *alten auf uns bracht* u. das wisen wir fürhin für ein recht. Windesheimer w.; es sei *auf sie erwachsen von ihren eltern.* Riedinstr.; ie u. allwegen, u. lenger dann menschen gedenken. Joßgrund nr. 64 (a. 1536); kund u. zeugnis dieser *frommen* u. *alten leute.* Bingenheimer w.; erbere kuntschaft ergan laßen durch *frum alt lüt*, den kunt u. wißend darum wäre. MB. 23, 383 (a. 1430.)*) An der fortführung solcher weisungen durch lange jahrhunderte ist gar nicht zu zweifeln und die vergleichung des inhalts, ja selbst der formeln später weisthümer mit den denkmälern des alterthums bewährt uns, daß die schlichte sitte des landmanns eine menge echtdeutscher rechtssätze, die in der geschriebenen gesetzgebung verschwunden oder verblaßt sind, freilich abgerißen und roh, aber zugleich frisch und lebendig, mündlich erhalten hat.

5. zu jeder weisung, zu jedem urtheil gehörte *einstimmigkeit* oder *stimmenmehrheit*, woraus folgt, daß mindestens *drei* urtheiler vorhanden sein musten, damit der

---

*) auch bei den dichtern; daz reht ist *alt* u. ist *herkomen manigen tac.* Flore 6583. vgl. die vorrede zum Ssp.

dritte den ausſchlag geben könnte.*) Eine ſtelle des Bibrauer w. ſagt: und iſt (das merkerding) als fri, daʒ niemande dar geboden iſt, wers aber ſache das niemant me dar queme dan *dri merker*, der eine mochte die andern zwene *beſtedigen;* wer es aber das *die merker ſamenthaft* darquemen oder wie viel ir da quemen, die mochten *kieſen* of truwe u. of eide. worden ſie *eindrechtig*, das were wole u. gut, worden ſie aber nit eindrechtig, das ſie zweihenden worden, ſo ſolden *die minſten den meiſten folgen* u. ſolde vorgang han. Auf den ungebotnen großen volksgerichten erſchien immer eine menge von leuten, öffentliche angelegenheiten zogen die ganze gemeinde an; ſobald aber nur bloße privathändel geſchlichtet werden ſollten, konnte ſich ereignen, daß nicht die nöthige zahl von urtheilern zuſammen kam. Aus dieſem grund wurde es rathſam, daß die obrigkeit oder der richter eine *beſtimmte anzahl* zu dem geſchäft des urtheils *erwählte* **) und *benannte.* †) eine ſolche beſtimmung muſte aber auch für den umgekehrten fall, nämlich wo ſich das volk in großer zahl verſammelt hatte, einleuchtenden vortheil bringen, indem eine *auswahl kundiger männer* über privatſachen ſchneller und treffender entſcheiden konnte, als der ganze haufen. Es iſt nun vor allem zu unterſuchen, welche benennung dieſe beſonders beſtellten urtheiler führen.

6. den älteſten Franken heißen ſie *rachinburgii, raginburgii.* ††) von ihnen wird geſagt, daß ſie das recht

---

*) vgl. Gryphiander de weichb. ſax. cap. 64 nr. 9.

**) jeden, der im gebotnen gericht zugegen war, konnte der richter um ein urtheil angehen; es mag ouch der richter niemand für gericht gebieten, er hab dan davor zu ſchaffen, wer aber vor dem rechten iſt, den mag der richter wol *haiʒen niderſitzen* u. *rechtſprechen.* Erringer gewonh. Ja, die urtheiler konnten ganz zufällig zuſammengebracht werden. Es iſt noch zu Schwytz um kleine ſachen ein *gaßenrath*, beſtehend aus *den erſten ſieben landmännern, welche durch die gaße kommen*, wo die parteien zu entſcheidung ihres haders an der gerichtsſtätte ſitzen. Joh. Müller Schweizerg. 1, 425. Aehnlich heißt es im Breidenbacher w. von den *kunnern* (prüfern des getränkes): man ſoll inen geben, uff das, ob *ein gut geſell gieng uff der ſtraßen*, ſie den möchten *in gerufen zu in u. ſeinen rat auch darzu nehmen.*

†) judices *deputati.* lex Burg. (Georg. 339.) vgl. Savigny 1, 209.

††) vom wortſinn dieſes namens iſt ſ. 293. 294 gebandelt: doch will ich hinzufügen, daß, wenn chverioburgus oben ſ. 645

weifen, *legem dicunt.* l. rip. 55. fal. 60, daß fie urtheilen, *judicant.* fal. 59, 1. 60, 2., daß fie der gravio zufammenberuft, *congregat* fal. (emend.) 52, 2 (pactus 53, 2. *rogat.*) Ihre zahl wird l. rip. 55, 2 auf *drei*; 55, 3 und fal. 52, 2, auf *fieben* gefetzt, war alfo nach den umftänden verfchieden. In einer alten formel (Lindenbr. nr. 162. Bignon p. 119) heißt es: praefentibus *quam pluribus* viris venerabilibus rachimburgis, qui ibidem ad univerforum caufas audiendum vel recta judicia terminandum refidebant vel adftabant. Sie bildeten keinen eignen ftand, fondern wurden für einzelne fachen von dem grafen, vielleicht auch von den parteien aus der mitte der freien erlefen, jenes wenn fie mehr als rechtweifer, diefes wenn fie mehr als zeugen auftraten. Sie unterftützten und begleiteten aber auch den grafen in andern amtsverrichtungen (z. b. ad cafam fidejufforis veniunt, pretium de fortuna ejus tollunt. l. fal. emend. 52, 2) und wurden ebenwohl für handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit zugezogen, welches nichts gegen ihre ähnlichkeit mit den fchöffen beweift, da auch das amt der fchöffen nicht auf den urtheilsfpruch in ftreitigen fachen befchränkt ift.

7. Carl der große verordnete bleibende, für alle fälle im gericht erfcheinende urtheiler, d. h. er verwandelte die wechfelnden rachinburgen in *ftändige beamten.* Diefe werden in den capitularien genannt *fcabini*, *fcabinei* und die alte benennung erlifcht allmälich mit der veränderten einrichtung, doch kommen noch in fpäteren urk. rachimburge vor *), wie mir fcheint, im finn von zeugen und eideshelfern. Der name *fcabinus* findet fich nicht vor Carls regierung (Savigny 1, 197. 198), doch hat er ihn fchwerlich erfonnen, fondern ein vorhandnes wort auf die neue beftimmung angewandt und ein fehr treffendes, da fcabinus augenfcheinlich von *fcapan* abftammt **), welchem ich f. 768 die bedeutung or-

---

richtig gedeutet ift, auch in rachinburgus ein ahd. *raginporo* liegen kann, und diefes wäre genau confilium ferens, confilii lator, folglich, dem finne nach, das frief. rêdjeva (nachher f. 781.)

*) trad. fuld. 2, 40 (a. 783) coram teftibus et regenburgis; Vaiffette hift. de Languedoc 2. preuves. p. 56 (a. 918) judices, fcaphinos et regimburgos.

**) Cujacius dachte ans hebr. fchaufet, fchofet, richter; andere haben fcabinus a fcamno hergeleitet.

dinare, decernere nachgewiefen habe. *) Zwar befremdet auf den erften blick die fchreibung fcabinus für *fcapinus*. der das ital. fcabino, fpan. efclavin, franz. efchevin entfpricht; allein die altfränk. mundart muß fich zu einer verweichlichenden ausfprache des inlauts p geneigt haben, da wir auch ftatt ripuarius fehr häufig und in den älteften hff. ribuarius, riboarius antreffen. **) ein placitum von 781 (Bouquet 5, 781) hat dagegen *efcapinius* und entfcheidend ift nicht nur das fächf. *fcepeno* (judex) gl. Lipf. *fcepen* bei Mel. Stoke 2, 477-81, *fcepene*, fchepene im Sfp., fpäter *fchöppe*, fondern auch das hochd. *fcheffen*, fpäter *fchöffe*, *fchöpfe* und das ahd. êofcefel (legislator) wie fcheffeltuom (fcabinatus). Diefe fchöffen wurden nun vom comes oder miffus mit zuziehung des volks gewählt: ut miffi noftri, ubicunque malos fcabineos inveniunt, ejiciant et *totius populi confenfu* in loco eorum bonos *eligant*. et cum electi fuerint, jurare faciant ut fcienter injufte *judicare* non debeant. capit. a. 829 (Georg. 901); ut in omni comitatu hi qui meliores et veraciores inveniri poffunt *eligantur* a miffis noftris ad *inquifitiones faciendas* et *rei veritatem dicendam* et ut adjutores comitum fint ad juftitias faciendas. ibid. †); keiner foll *propter munera* aut *propter amicitiam* ††) injufte *judicare*.

*) zufammenhang mit *fchöpfen* (haurire fententiam) will ich nicht verreden, da fcaphan (creare) und fcephjan (haurire) nahe liegen, letzteres aus erfterem abgeleitet ift; ja Diut. 1, 506[b] findet fich *fcuafun* wazar (hauferunt aquam) f. fcephitun oder fcaphtun.

**) z. b. in Sichards ausg. Bafel 1530, vgl. auch den index zu Pertz I f. v. ribuaria, ribuarii (ahd. riphuarii, riflant); ftibulatio Neug. 23 (a. 758); doch fcheint nach langem vocal p zu bleiben, z. b. in reipus (oben f. 425). Diefes fränk. b kann man anfehen als einen der lautverfchiebung entgangnen überreft älterer fprachbildung (gramm. 1, 584. 585), richtiger als frühes vorbild einer dänifchen eigenthümlichkeit (gramm. 1, 564), der Däne fagt ebenfalls fkabe für altn. fkapa. Die Spanier haben häufig ein folches b (cabo, cabra, obra, cabello, ribera), die Franzofen v (chef, chèvre, oeuvre, cheveu, rive, rivière), die Italiener halten das p (capo, capra, opera, capello, ripa.)

†) in einer urk. vom j. 808 bei Goldaft fcript. rer. alam. 2, 58. nr. 99: ut autem haec finita funt, interrogavit ipfe comes illos *fcabinios*, quid illi de hac caufa *judicare* voluiffent? et illi dixerunt, fecundum iftorum hominum teftimonium et fecundum veftram inquifitionem *judicamus* etc.

††) eid der landfchöffen: des landes befte rathen und findung weifen u. das nicht laßen um vater noch um mutter, um fchwefter noch um bruder noch um keinerhand gifte oder gabe, noch um neid, noch um keine habe, noch um noth oder eines herren willen, noch um furcht vor dem tod. Bodm. p. 610.

ibid. 902. Es ſollen ihrer *ſieben* ſein, wie der alten rachinburgen: ut nullus ad placitum banniatur . . . exceptis *ſcabineis ſeptem*, qui ad omnia placita praeeſſe debent. cap. a. 803 (Georg. 667. vgl. 1354. 1559) und dieſe ſiebenzahl tritt auch in geſetzen und urkunden, bis ſpät ins mittelalter hervor: nieman ſol *urtail* vor geriht *ſprechen*, wan der dazu erwelt wirt u. im darnach erlaubt wirt, daz urlobe git der kunig u. ſwelh herr von ihm geriht hat. man ſol ſie welen mit wiſer lüte rat, die man da welt die ſulen auch wiſe lüte ſin, ir ſulen zu dem minſten *ſiben* ſin über ain ieglich ſache, iſt ir aber mer, daz iſt auch gut. ſchwäb. landr. 200 Schilt. 209 Senkenb.; Carl der 4. verleiht den ganerben zu Cronenberg gericht und *ſieben ſchöffen*. Cronenb. ded. p. 44 (a. 1367); andere belege bei Maurer p. 71. 116. Zu einem vollen, feierlichen placitum ſollten aber *zwölf* ſchöffen erſcheinen: vult domnus imperator, ut in tale placitum, quale ille nunc juſſerit, veniat unusquisque comes et adducat ſecum *duodecim ſcabinos*, ſi tanti fuerint, ſin autem, de melioribus hominibus illius comitatus ſuppleat numerum duodenarium. cap. a. 819 (Georg. 845.); und auch die zwölfzahl haben viele ſpätere weisthümer, z. b.: wir deilen zu dem erſten, das der merker *ſcheffin zwolf* ſollen ſin of dis ſtule zu Bebra, der ſcheffen ſollen zwene ſin von Ofenbach u. uß iedem dorfe einre, ane uß Rymprucken, die *zwelf ſcheffen* ſollen der merker recht wiſen u. deilen, als ſie iz zu den heiligen hant geſworn. Bibrauer w.; ez iſt etwa gewohnheit, daz man *zwelf man* nimpt, die dem rihter ſulen helfen rihten, die haizent *ſchepfen*, die ſulen wiſe lüte ſin u. ſuln vor geriht *urtail vinden* umb ain iegliche ſach u. nieman anders u. miſſehellent die zwelf unter ainander umb ain urtail, ſo ſol diu *minner mengin der merern volgen*. Schwäb. landr. 164 Schilt. 83 Senkenb. vgl. Maurer p. 71. 116. Unverkennbar ſtehen beide normalzahlen in bezug auf einander, indem unter zwölfen *ſieben die geringſte mehrheit gegen fünf* bilden, folglich die einſtimmung von wenigſtens ſieben erfordert wird. Seltner erſcheinen andere zahlen, nämlich zuweilen die verdoppelung von 7 und 12: *vierzehen ſchöffen* u. ein ſchultheiß. Krumbacher w. Aus den zwölfen wurden ſpäter auch *eilfe*, indem man den ſchultheiß für den zwölften rechnete, weichbild art. 10 und 16. Beiſpiele von 5. 6. 8. 9. 10 ſchöffen hat Maurer a. a. o. — Daß ſie nur aus dem ſchoß der freien

gewählt*) wurden, bezeugt die benennung *ſchöffenbar frei* (ſcepenbar vri); ſie hatten, gleich den rachinburgen, außer der ſtreitigen gerichtsbarkeit auch die willkürliche auszuüben. Savigny 1, 218. Jeder ſchöffenbare oder dingpflichtige durfte das urtheil des ſchöffen ſchelten und ein anderes finden, hierin zeigte ſich fortwährend der einfluß aller freien auf die rechtſprechung. Der dingflichtige iſt urtheiler im ſinn der alten rachinburgen; merkwürdig ſcheint; daß die lat. überſetzung des Sſp. ſchepen durch bannitus oder ſcabinus, *dingplichte* aber durch *veridicus* wiedergibt z. b. 2, 22.

7. wie die Angelſachſen ihre urtheiler nannten, vermag ich nicht beſtimmt anzugeben; ſie können *dêman* oder *dômeras* geheißen haben, vielleicht auch *vitan?* *Vita* iſt oben ſ. 266. 267 erklärt worden procer, optimas, da es aber in andern ſtellen auch conſiliarius, ſapiens und teſtis bedeutet, so fragt es ſich, ob man dieſen ausdruck nicht auf die zu gericht verſammelten urtheiler beziehen darf. mid geſägene unrîmgeleáffulra *vitena* drückt gerade Bedas per traditionem innumerorum fidelium *teſtium* aus. Dann wäre *vitena gemôt* die alte volksverſammlung der freien, allmälich aber auch die der auserleſnen urtheiler, ſo daß die ſächſ. vitan ſich wenig von den fränk. rachinburgen unterſchieden hätten. Hierfür

*) wer zum ſchöffen gewählt wird, und es weigert, muß *das dorf räumen*, gewählt wird nur ein *begüterter:* Heinze Snider von Lorch had dun fregen, er habe gut in eime andern gerichte ligen, da er nit für u. flammen habe, in demſelben gerichte *haben in die ſcheffen zu eime geſelln gekoren*, obe er daȥ ſchuldig ſi zu dune? ſent.: er muß iȥ dun, oder muß der gude enberen. Eltviller urteil bei Bodm. p. 639. Item ſo maende deir amptman vurg. die ſcheffene, in zo beſcheiden, of mime gn. heren van Colne ein of me ſcheffene avegienge of aflivich wurde, wie man dan den *ſcheffenſtoil weder erfullen* ſulde? do wiſten die ſcheffenen, dat unſes gn. h. v. C. amptman of vait alda, ſowelch zit des noit were, an den ſcholtißen unſes heren van Prume komen ſulde ind ſagen, unſem heren v. C. gebreche eins ſcheffene, ſo ſail der ſcholtiße unſes heren hoifslude verboden up ſinen hof zu Arwilre ind under den *lenen* (lehnsleuten) zu deme hove gehorende ſolen die ſcheffenen, die zo der zit ſint, einen anderen ſcheffenen keiſen of me, wie des noit is, in der afgainder ſtat; ind were ſache, dat ſi geinen envonden under den *lenen*, die darzo nutz weren, ſo ſolen ſie keiſen under den *ſplißlingen* of under den *zinsluden* of *heuftluden* des vurg. hoifs, alſo dat unſem gn. h. v. C. ſin *ſcheffenſtoil* vurg. erfult weirde ind ſolen dat doin na iren beſten ſinnen. Arweiler w. Ueber hofsleute durften alſo auch hörige richten.

fpricht, daß diefe auserlefnen ausdrücklich *gecorene tô gevitneſſe* heißen: to ælcre byrig XXXIII fin gecorene tô gevitneffe; tô fmalum burgum and tô ælcum hundrode XII. buton ge mâ villan. and ælc mon mid heora gevitneffe bycge and fylle . . . and heora ælc, þonne hine mon æreft tô vitneffe gecyſđ, fylle þone âđ, þat he næfre ne for feo, ne for lufe (wie vorhin f. 776 propter munera et amicitiam) ne for ege nânes þâra þinga þe he tô gevitneffe vâs . . . ne cyđe. l. Edg. §. 12. vgl. Phillips p. 168. 169. 174. Für ftädte follen ihrer 33, für kleine örter und centenen 12 fein und fie haben nicht nur ftreitige jurisdiction, fondern auch willkürliche, da man in ihrer gegenwart käufe und verkäufe abfchließt. Ähnlich fcheinen die *wiſſenden* (fcientes, fcientifici) freifchöffen des weftphäl. femgerichts*), und die *witzigen* eines Cölner gerichts im mittelalter, welches den namen *witziggedinge* führte. Haltaus 2125. 26 und Eichhorn in der zeitfchr. 2, 182-185. Auch ftatute und weisthümer erwähnen der wißigen oder witzigen urtheilsfinder: das geding mit feinen darauf folgenden *wiſſigen.* Dreyßer w.; *wizzint*(h)*aftding.* Bodm. 654 (a. 1227.)

8. in Friesland hatten die fränkifchen fchöffen zwar keinen eingang, vielmehr lag die findung des urtheils (der tuom) in eines einzigen hand, des afega, wie hernach ausgeführt werden foll. Doch aber werden ihm und dem richter (fcelta) nicht felten männer aus der gemeinde beigegeben, deren *zwölf* und *ſiebenzahl* deutlich an die rachinburgen und fchöffen erinnert. Sie heißen bald die *tolef* (zwölfe) bald des koninges *orkenen* (ahd. urchundon, teftes). Fw. 80. 81. 288. 311 und häufig die *ſieben* der zwölfe (dera tolva *ſaun*) Fw. 289. 310. *ſaun* dis koningis *orkenen.* Sie follen *forfulla* des aefga dôm. 81; fie begleiteten den afega zu befchauungen 32. 305; hausfuchungen 84; waren bei der execution 288 und bei befitzeinfetzungen. 67. 318. Überall wo es auf ihre zahl, einftimmig oder ftimmenmehrheit ankam, müßten fie und nicht der afega *entſchieden* haben. Andere gefetzbücher, namentlich Afegabuch und lit. Brokm., gedenken ihrer nirgend unter jenen namen, doch erwähnen Br. 15. 16. 124. 137. *ſithar* (gefährten, genoßen.)

*) auch Wigand feme p. 311. 312 hält die benennung für eine allgemeine, vermengt aber die begriffe weife (fapientes) und weifer (demonftratores) damit. die wißenden wären agf. vitende, keine vîfe.

9. auch im Norden begegnet ein urtheilender lögmadr, laghman, der dem frief. afega gleichfteht und eigentlich recht zu weifen hat. wiederum aber werden zur unterfuchung und entfcheidung von thatfachen männer aus dem volk erwählt, deren zufammenhang mit den frief. orkenen und fränk. fchöffen einleuchtet. Es find ihrer ebenfalls *zwölf*, und *fieben* machen entfcheidende majorität (*feptem* fuffragiis reus vel vincit, vel vincitur. Stjernhook p. 59.) Sie heißen altn. *nefndir* (nominati) oder *nefndarmenn*, fchwed. *nämbdamän*, dän. *nevnemänd;* ihr gericht heißt altn. *nefnd* (fem.) fchwed. *nämbd*, nämpt, nämd, dän. *nävn;* altn. auch *tôlfmannadômr.* Saxo gramm. p. 171 fchreibt ihre einrichtung dem Ragnar Lodbr. zu: praeterea ut omnis controverfiarum lis femotis actionum inftrumentis, nec accufantis impetitione nec rei defenfione admiffa, *duodecim patrum**) *approbatorum* judicio mandaretur inftituit. Aus der benennung *patres* erhellt, daß alte, erfahrne, angefehne leute dazu genommen wurden; Biörn erklärt nefndarmenn: viri honoratiores, fcabini. *approbati* und *nominati* find fie, wie die fränk. fcabini *electi*, die agf. vitan *gecorene*, die alamannifchen facramentales *electi* und *nominati* (Rogge p. 171-173) und die *genanten* fpäterer urk. des mittelalters (Maurer p. 109. not. 33. 34.) Auch den Ditmarfen waren *nemeden* bekannt, gerichte die aus 12 männern beftanden (Dahlmann zu Neocor. 2, 546.) In der ifl. Grâgâs erfcheinen keine nefndir, wohl aber *fannadarmenn* (Arnefen p. 190) fchwed. fannemän, dän. fandmänd, d. i. veridici, offenbar mit jenen verwandt und auch gewöhnlich in *zwölfzahl* auftretend. Bûar er *kvaddir* (nominati) höfdu verit. Niala cap. 56.

10. bisher haben wir gefehen, daß der tuom, die weifung des rechts entweder von der ganzen gemeinde oder von erlefnen gemeindegliedern ausgieng. Im widerfpruch hiermit fcheint zu ftehen der *einzelne urtheiler*, dem wir bei verfchiednen völkern begegnen. Das bair. und alam. gefetz nennt nicht fieben oder zwölf judices, die den fränk. fcabinen zu vergleichen wären, fondern einen einzigen *judex*, der verordnet ift recht zu fprechen (conftitutus, ut caufas *judicet.* l. alam. 41, 1,

*) p. 175 läßt Saxo einen könig verfprechen: nudatum pedes cum *duodecim patribus* discalceatis fuppliciter tributa fe penfurum.

conſtitutus *judicare.* l. bajuv. II. 15, 2.) Wie der fränkiſche comes das gericht hält mit rachinburgen oder ſchöffen, erſcheint der bair. und alam. comes mit *einem* judex: comes ſecum habeat *judicem.* l. bajuv. l. c. Reginhardo comite et Orendilo *judice* Meichelb. nr. 115. 116. 117. Ellanperht *judex*, Odalſcalh comes. ibid. nr. 503. 504. Ebenſo redet das frieſ. geſetz der Rüſtringer von *einem aſega*, das der Brokmänner von *einem rêdjeva*, womit man in der alten lex Friſ. die rubrik: haec judicia Saxmundus *dictavit*, Wlemarus *dicit* (auch in der l. Angl. et Wer.: haec judicia Wlemarus *dictavit*) vergleichen kann. *Aſega* bedeutet wörtlich legem dicens, juridicus und in altſächſ. ſprachdenkmälern findet ſich *êoſago* judex, in ahd. gloſſen *êaſagari* legislator. monſ. 382. *êſago* legislator gl. vindob. Hoffm. 60, 14) ſo daß kaum an der früheren allgemeinen ausbreitung dieſer benennung zu zweifeln iſt. Häufig heißt es nun mit ſcelta banne ende mit *aeſga doeme* Fw. 22. 78. 82. 176. bi *aeſga doeme* ende bi liuda landriucht. Fw. 142. 144, der aſega bleibt deutlich von dem greva oder ſcelta (wie der bair. judex von dem comes und centenarius) unterſchieden, letzterem der bann (das richteramt) ihm aber der *dôm*, das urtheil, zugeſchrieben. dem aſega gehört *dôm dêla* Fw. 124. ſô ſchêda dat di *aeſga* bî ſine *wîsdôme*, ende dâ liode nei hiara riucht. Fw. 184. Das brokmänniſche *rêdjeva* *) bedeutet rathgeber (mhd. râtgebe, ahd. râtkepo, agſ. rædgifa) conſiliarius, wie das agſ. vita conſiliarius ausdrückt und im mittelalter die beiſitzer oder ſchöffen ſtädtiſcher gerichte rathgeben, rathmannen, rathsherrn heißen (Eichhorn in der zeitſchr. 2, 165), vielleicht mit rückſicht auf das lat. conſul. der ſache nach iſt aber dieſer *rêdjeva* was der *aſega* und auch ihm wird *dôm* oder undôm beigelegt, er theilt und urtheilt, vgl. Br. 33. *dôm dêla.* auf ein jahr lang wird er erwählt. Br. 1. Im liudawarf urtheilen *vier* rêdjevan. Br. 122. 140. Endlich hängt auch im Norden der urtheilſpruch häufig von dem *lögmadr* oder *lögſögumadr*, ſchwed. *lagman* ab, deſſen namen juris peritus, jureconſultus, juridicus ausdrückt, lögſaga iſt recitatio legis, rechtweiſung, lögſögumadr alſo wieder wörtlich der ahd. êſago.

11 jener alamanniſche und bairiſche judex hat Roggen verleitet, ſ. 77-84 zwiſchen fränkiſcher und alamanniſch-

---

*) einigemal ſteht es auch Aſ. 234. 258.

bairiſcher urtheilfindung einen zu ſcharfen gegenſatz anzunehmen, der bei näherer betrachtung großentheils verſchwindet. Einmal iſt kaum zu glauben, daß die entſcheidung in Alamannien und Baiern bloß *einem* judex überlaßen geweſen ſein, nicht auch die freie gemeinde, die zum ungebotnen gericht unbeſtreitbar zuſammenkam, theil daran gehabt haben ſollte. Da ſich eine ſolche theilnahme hier wie in andern ländern für das ganze mittelalter beweiſen läßt (Maurer p. 102. 103) und in allen übrigen verhältniſſen die bloßen freien vielmehr ſtets zurückgetreten, als hervorgezogen worden ſind (Savigny 1, 199); muß den alten Baiern und Alamannen, was ihren nachkommen unverloren blieb, noch in vollerem maß beigelegt werden.*) Und das bewähren auch die frieſ. orkenen neben dem aſega, die nordiſchen nefndir neben dem lögſögumadr. Das geſetzbuch der Brokmänner und Rüſtringer geſchweigt jener orkenen, folglich darf aus dem ſchweigen der lex baj. und alam. nicht geſchloßen werden, daß dem judex überall keine gemeindsurtheiler zur ſeite geſtanden hätten. Zweitens war aber auch, aller wahrſcheinlichkeit nach, der fränkiſchen gerichtsverfaßung und überhaupt der älteſten deutſchen ein ſolcher judex gar nicht fremd. So fähig immer die angeſehenſten und erfahrenſten leute der volksgemeinde ſein mochten, im allgemeinen recht zu weiſen und ſachen zu entſcheiden; muſte es gleichwohl einer lebendigen rechtspflege angemeßen und natürlich ſein, dafür zu ſorgen, daß es nie an einem eigentlichen *geſetzkundigen* fehlte, der für ſchwierige fälle rath und auskunft ertheilen könnte. Ich betrachte es als ein herabſinken der rechtsbildung, wenn wir im mittelalter alle urtheile bloß von landleuten und ſchöffen gewieſen ſehen, bis endlich der vorſitzende richter ſich in einen geſetzkenner verwandelte und dann auch das urtheil an ſich riß. Die fränkiſchen miſſi, comites und centenarii brauchten das geſetz gar nicht zu kennen. aber bei den

---

*) urk. b. Meichelb. nr. 470, nach der zeugenausſage juſſit praedictus miſſus legem inter eos decreviſſe. inprimis Kiſalhardus *publicus judex ſanxit* juxta legem Bajowariorum *ad juſtitiam*, deinde Engilhart (viele namen), ad extremum vero cuncti, qui ibidem aderant, una voce ſonabant. Orendil comes et *ceteri judices.* Meichelb. nr. 124, vgl. nr. 122. 123; *judices* qui judicaverunt. Goldaſt n. 92; qui dijudicaverunt. ib. nr. 95, So auch in urk. aus fränkiſchgothiſcher gegend *ſechs*, *acht, zehn judices.* Baluz. 2, 1490. 1497 (a. 876) 1511 (a. 884.)

alten Franken erſcheint noch eine würde, die ſich augenſcheinlich als das dem bairiſchen judex und frieſ. aſega vergleichbare ankündigt. *Sachibaro* oder *ſagibaro* (ch wie in rachim f. ragin) wäre ein altn. ſögumadr, denn baro iſt vir, und nur ein vorgeſetztes êwa, êa mangelt zur völligen einſtimmung mit den angeführten nordiſchen, frieſiſchen und ahd. benennungen, welche ſämmtlich den begriff von *ſage* und *ſagen* enthalten. Der ſachibarone erwähnt, außer den unterſchriften von urk. des 7. jh. (Savigny 1, 220. not. 122), bloß die l. ſal. 57., es ſollen ihrer nicht mehr als drei auf dem malberg zugegen, ihr ausſpruch über die ſache ſoll unabänderlich ſein. ſo bedeutend iſt ihr anſehen, daß ſie mit dem wergeld eines gravio componiert werden, d. h. mit dreifachem, alſo mit 600 ſol. wenn der ſachibaro ingenuus, mit 300 wenn er puer regis (vgl. litus im hoſte oben ſ. 272) war. Dieſe zuläßigkeit des litus unterſcheidet ſie beſtimmt von den rachinburgen, die nothwendig freie ſind; es ſcheint aber höchſt natürlich, daß ſich gebildete liti, die in hoſte und truſte auszeichnung erwerben konnten, der geſetzkunde befließen, ungefähr wie unfreie im geiſtlichen und gelehrten ſtande über die bloßen ingenui emporſtiegen. Vielleicht hängen dieſe alten rechtsverſtändigen noch zuſammen mit der heidniſchen prieſterſchaft. Die worte der l. ſal. emend. 56, 3: qui *ſe* ſagibaronem *poſuit* verſtehe ich von einer beſondern widmung und beſtimmung zu dem rechtsſtudium. Urtheiler im ſinne der rachinburgen und ſcabinen waren alſo die ſachibarone nicht, eben ſo wenig waren ſie richter mit banngewalt; allein ſie fanden ſich an der gerichtsſtätte ein und konnten, wahrſcheinlich von den rachinburgen, aufgefordert werden, einen ſchwierigen fall zu entſcheiden.*) Als unter den Carolingen an die ſtelle der rachinburgen die ſcabinen zu einem feſteren ſtand erhoben waren, der ihnen nähere erlernung der geſetze zur pflicht machte, verlor ſich name und geſchäft der ſachibarone von ſelbſt, wenn nicht die zuweilen noch in den capitularien neben dem comes und ſcabinus genannten *judices* auf ſie bezogen werden

*) nach dem pactus: ſi de cauſa illi aliquid ſanum *dixerint;* nach der l. emend.: ſi cauſa aliqua *ante illos* ſecundum legem fuerit definita. Maurer bemerkt richtig, daß hier ante illos bedeute *ab illis*; ſo *ante* aliquo für *ab* aliquo. Pertz mon. 1, 168.

dürften.*) Denn der nicht richtende, ſondern urtheilende bairiſche êſago heißt ebenfalls *judex* und erſcheint als geſetzkundiger, da das geſetzbuch unmittelbar neben ihm genannt wird: comes vero ſecum habeat judicem, qui ibi conſtitutus eſt judicare, et *librum legis*, ut ſemper rectum judicium judicet de omni cauſa. l. bajuv. II. 15, 2. Späterhin als der judex wirklicher richter wurde (ſtatt des comes und centenarius), gieng die rechtskunde des alten judex auf den *geſchwornen ſchreiber* über, der gerade ſo neben dem landrichter aufgeführt wird, wie der alte judex neben dem comes und auch in begleitung des geſetzbuchs. Häufig beginnen bairiſche gerichtsurkunden mit folgender formel: daß ich an offenen lantrechten zu gericht geſeßen bin und den ſtab in der hand het u. den geſchwornen ſchreiber *bei dem buch*, da kam für mich in recht. MB. 8, 286 (a. 1455.)**) Der unterſchied zwiſchen den fränk. ſachibaronen, dem bair. judex und frieſ. aſega beſtand alſo wohl darin, daß der judex förmlich conſtituiert, der aſega förmlich erwählt war, das geſetz zu weiſen, die ſachibaronen nur für einzelne fälle dazu aufgefordert wurden. Rachinburgen, wenn ſie des rechts gewis waren, konnten ohne den ſachibaro entſcheiden, noch entbehrlicher wurde er den rechtsgelehrten ſcabinen; umgekehrt entſchied der êſago, wenn ihm die that ermittelt vorlag, ohne miturtheiler. Beide geſchäfte der urtheilenden gewalt erſcheinen zur zeit der rachinburgen meiſtens, zur zeit der ſcabinen überall ungeſpalten; während in Baiern, Friesland, Scandinavien das legem dicere von dem veritatem dicere gewöhnlich getrennt war. Dieſe einrichtung, könnte man ſagen, iſt mehr den gebotnen gerichten und dem ſtreitverfahren angemeßen, die fränkiſche mehr von den ungebotnen volksverſammlungen ausgegangen. Dort wurde der juridicus ſtändig und die unſtändigen

---

*) nec *judex* nec ſcabinus. Georg. 741. comes, *judex*, ſcabinius. ib. 743. comes, *judex* aut ſcabinus. *judices*, advocati, centenarii, praepoſiti, vicarii, ſcabini. ibid. 746.

**) vgl. Maurer p. 22. 145, deſſen meinung von den ſagibaronen, gegen Savigny und Rogge, ich beitrete; nur darin nicht, daß er den namen von ſacha (cauſa) ableitet und aus der agſ. gerichtsverfaßung eine beſtätigung entlehnt. denn l. In. 6 findet ſich kein ſagibaro, ſondern geþungen vita, welches Spelman oder irgend ein älterer überſetzer durch den fränk. ausdruck zu treffen glaubte.

veridici konnten der gesetzkunde entrathen; in Franken verlor sich der unständige sachibaro, nachdem sich die recht und that urtheilenden rachinburgen in ständige schöffen verwandelt hatten.

12. Hieraus erkläre ich mir nun auch die ähnlichkeit und unähnlichkeit der schöffen mit den *geschwornen*. ursprünglich lag die kraft des urtheils und der entscheidung in händen der *genoßen* und *nachbarn*. Da diese zugleich die wahrheit der thatumstände wißen, bezeugen und beschwören konnten, so leuchtet ein, daß in vielen fällen die *zeugen* urtheiler waren und daß die verrichtungen der urtheiler, zeugen und eideshelfer im alterthum vielfach untereinander fließen müßen. Darum heißen die urtheiler nicht nur zeugen, urchunden (orkenen), gecorene tô gevitnesse (vitan), wißende; sondern ihre zahl und beeidigung stimmt auch zu den grundsätzen des alten rechts, die das fünfte cap. erörtern wird. Daraus folgt aber ein unverkennbarer zusammenhang zwischen den altdeutschen urtheilern und dem heutigen *geschwornengericht* in England und Frankreich, woran schon Savigny 1, 216 erinnert hat, welchen jedoch Rogge s. 242-246 und Maurer s. 106-110, wie ich glaube, ohne hinreichenden grund, leugnen. Das geschäft der schöffen war nicht auf weisung des rechts beschränkt, wie Rogge s. 97 und 245 annimmt, sie hatten auch die thatsache zu prüfen (Sav. 1, 215. 219. Maurer p. 65. 107.) Die jury hat es freilich bloß mit der that zu thun; sie entscheidet über wahrheit, nicht über recht (veritatem dicit, non legem), allein sie stellt sich auch in anderen beziehungen als ein bloßes überbleibsel aus der älteren umfaßenderen gerichtseinrichtung dar. Die nord. nefnd war z. b. viel allgemeiner und entschied civilstreitigkeiten sowohl als peinliche, während die französ. jury*) gänzlich auf letztere beschränkt ist. Hängt nun aber die nefnd ohne zweifel zusammen mit der jury, wie dies Rogge selbst annimmt, so kann noch weniger eine berührung der nefnd mit den schöffen bestritten werden. Die alte nefnd urtheilte über recht wie über that (Stjernh. p. 53) und wenn gleich späterhin sie mehr auf thatsachen gerichtet war, wurden doch fortwährend die nefndir für

---

*) nicht völlig die englische, über welche Spelman s. v. *jurata* nachzusehen ist.

eine reihe gerichtlicher handlungen, z. b. beſichtigungen, hausſuchungen, pfändungen verwendet, die den engl. geſchwornen fremd ſind, aber ganz ſo den frieſ. orkenen, den rachinburgen und ſcabinen zu verrichten oblagen. Auch in England urtheilten vitan und gecorene urſprünglich über das recht; als die geſetzkunde weniger volksmäßig wurde, gieng die rechtweiſung auf den richter über und blieb der gemeinde nur die erörterung der that, während umgekehrt im fränkiſchen reich ein gelehrter ſchöffenſtand entſprang.*) Viele nebenumſtände beſtärken die identität der geſchwornen und der ſchöffen. Nicht ſelten heißen unſere ſchöffen geradezu *geſchworne* z. b. im Franker herrengericht (viele beiſpiele gibt Maurer p. 107.); ihre anzahl von 7. 12. 24 begegnet den zwölften der jury und die einſtimmung der ſieben iſt entſcheidende mehrheit unter zwölfen, namentlich auch bei der nord. nefnd, ſo daß die in England erforderliche einhelligkeit der zwölf als unweſentliche abweichung erſcheint.

13. noch eine beſtätigung finde ich in dem *beiſeitegehen* der jury zur berathung, das auf gleiche weiſe die ſchöffen auszeichnet und durch die ganze deutſche gerichtsverfaßung zu herſchen ſcheint. Da der richter dem gericht ſtillſchweigen bannt, nur mit ſeiner erlaubnis geredet, nur auf ſeine geſtellte frage geantwortet werden darf, ſo war die entfernung der urtheiler von der gerichtsſtätte nothwendig, damit ſie ſich erforderlichen falls, theils untereinander ſelbſt, theils mit der gemeinde beſprechen und über den zu ertheilenden ausſpruch vereinbaren könnten. Auch bewährten ſie hierdurch ihre ſelbſtändigkeit und unabhängigkeit vor dem vorſitzenden richter. Ein abſeitsgehen der nord. nefnd kann ich nicht beweiſen, vermuthe es aber unbedenklich. in einer merkwürdigen ſtelle der Olaf Tryggv. ſaga 2, 124 cap. 176 heißt es geradezu, daß das verſammelte volk, einen ihm eröffneten antrag zu bereden (at tala med ſer þetta vandamâl), ſeitwärts vom gericht gegangen ſei: *gengu* þeir þrândr (d. i. þrândr ok bœndr) þâ *annan veg â völlin.* Den belegen aus unſern urkunden und weisthümern will ich einige ſtellen der gedichte vorausgehen

---

*) Eichhorns treffende erklärung bei Savigny p. 216. not. 112. Die ähnlichkeit der jury mit dem röm. judex (pedaneus) gegenüber dem praetor hat Savigny bemerkt.

laßen. Als Carl ſeine pairs zum rathſchlag aufgefordert hat, heißt es (pf. Chuonr. 15b fragm. bell. 8a):

thie Franken ſamenôten ſih thrâte
mit gemeineme râte
giengen ſie ûf einen buhel grône,
ther ſunne ſcein vile ſcône,
ſie rieten al umbe
iegelîh beſunder.

nach gepflognem rath kehren ſie zu dem kaiſer, d. h. dem richter, zurück und hinterbringen, was ſie gefunden haben:

alle thie thie rethe vernâmen,
ſie ſprâchen, iz wâre thaz allerbeſte.
thô karten thie nôtveſten
wither zô thes kaiſers geſidele.
thie vurſten bâten alle
then biſcof ſanctum Johannen
thaz er zô hofe wâre
ire *vorerethenâre;*

genau wie in den weisthümern die zu gericht wiederkehrenden ſchöffen einen redner oder ſprecher haben. Orlenz 9445 ff.:

an die der rât dô was geſat,
die *giengen* dô *an eine ſtat*
diu darzuo was vil heimelich.

einer unter ihnen (der wîſete an dem râte) thut den vorſchlag und findet das urtheil, das die übrigen billigen;

dô der ſelbe rât geſchach.
die *râtgeben* (raginboron, rêdjevan) man *kêren ſach*
hin ze dem künige ſâzehant . . . .
offenlich zuo der ſchar
wart dem fürſten für geleit
diu buoze, als ich hân geſeit.

Keins der alten geſetze, ſo viel ich weiß, thut des bei ſeite tretens der rachinburgen, ſcabinen und zeugen erwähnung; in den fränk. urkunden werden ſich vielleicht ſpuren entdecken laßen. eine bairiſche vom j. 849 bei Meichelb. nr. 661 gedenkt wenigſtens des berathens einer partei mit freunden und zeugen*) und auch hierin meine ich

*) efora *ſalien a parte* infantes de Carrion;
tornan con el conſejo e fablaban. p. del Cid 3229. 3232.

beſtätigung des zuſammenhangs zwiſchen urtheilern und zeugen zu finden: jam dictus presbyter videns ſe coeptam rem non poſſe perficere, *tulit ſecum in locum ſecretum* Friduratum comitem ſeu (et) Rihhonem vel (et) alii (alios), cum quibus cauſam ſuam *conſiliare* voluit, vidensque ſe legibus et teſtibus vel (et) ſcriptis eſſe ſuperatum, tractavit cum ipſis et convertit pravum ſenſum atque confeſſus eſt priorem traditionem; *intravit ſimul cum ipſis in concilium* et cum *reſediſſent* etc. Auch die meiſten geſetze des mittelalters ſchweigen von dem gebrauch, z. b. der Sſp., erwähnt wird er in dem liefländ. ritterrecht (Ölrichs p. 235): ſo ſpreke der richter denn tho dem ordelsmanne: her ordelsman *tredet af mit mines heren geſwaren*, *vindet* unde *bringet* hirup *inn ein ordel* tho rechte up itzige gehörde anklage unde antwert der parte. item ſo tredt de ordelsman af, eſchet unde nimt tho ſik de geſwaren des ſtiftes aldar thor ſtedde, ſo hefft de ordelsman noch beide beſitter up tho eſchen unde ſik darmede tho beraden unde *kumpt darna wedder inn* vor den richter unde bringet dat ordel inn na ſolker geſtalt. Aus den weisthümern habe ich folgende ſtellen geſammelt, die den hergang der alten gerichtshaltung verſchiedentlich beleuchten. Da ſtand ein ritter mit namen her Dieterich waltpode und *fragte* von der herren wegen die ſchöffen zu Limpurg, daß ſie auf den eid ſagten und offenbarten, wofür ſie die herren hielten, was ihre herſchaft u. ihre freiheit u. ihr recht wäre zu Limpurg? da *giengen die ſchöffen aus u. nahmen einen rath u. kamen wieder* und verſprechten ſich, *das wort ſprach* Johan Bope ſchöff zu Limpurg gar herrlichen u. ſtund feſtiglichen in der ſchöffen wort von anbegin des gerichts biß zuletzt außen u. ſprach alſo. (und bei jeder folgenden einzelnen frage gehen die ſchöffen von neuem aus und beſprechen ſich.) Limburger w. von 1370. Da *giengen* die ſchöpfen *aus* u. berieten ſich u. *kamen wieder in ihre ſtüle ſitzen* u. weiſten. J. J. Beinhard abh. 1, 44 (a. 1416). Alſo iſt die gemein *hinder ſich gangen* u. beſprochen u. haben uns ein antwort geben. Cronberger deduct. p. 47. (a. 1478). Nach der frage *ſtunden* die

---

So *genk* de vurſcr. a. b. c. *uit* mit ſinen vorſpreken unde bereit ſik langs tils genoich unde *quam weder umb int gerichte*, als em mit rechte geborde. Wigands feme p. 234.

centſchöpfen *uf* u. *giengen aus von der ſtatt*, da ſie dar zu gericht ſaßen u. beredten ſich u. *kamen dan wieder u. ſetzten ſich nieder uf ir gehölz* u. weiſeten und ſprachen zum rechten. Dahl p. 79 (a. 1430). Des ſo ſind die ſcheffen *ußgangen*, ſich bereiten, *wider ein geſeßen* u. einen zettel dargelegt u. zu recht ußgeſprochen u. geweiſt. Kopp nr. 73 (a. 1462). Daruf ſind die ſcheffen *aufgeſtanden* u. *in ihr geſprech gangen* u. über kurz oder lang *widerkommen*, *nidergeſeßen* u. geweiſet. Hanauer doc. p. 99 (a. 1498). Do namen die gemeinen landlude einen beraide u. *giengen uß hinter ſich* und als ſis ſich wole beraden hatten, da *quamen ſi wedder ingegangen* vor das vorgeſchr. gericht u. hießen von irer aller wegen den gen. Hennchen Aelman ußſprechen, ſo was ſie ſich beſprochen hetten. Koch beitr. zu J. J. Reinhards ausführ. p. 27 (a. 1449.) Darauf wer Joachim Wagener von Reichenbach mit den anweſenden underthanen *abgedreten*, underredt u. von irer aller wegen die *antwort* als ein verpflichter *landſetzer* u. beglaubſter unſtreflicher mann *gegeben*, daß ſie beide herrn zugleich erkennten, geſtunden keinem den vorzug vor dem andern. handlung zwiſchen Heſſen u. Naſſau über Hüttenberg a. 1561 (ziegenh. repert. Oberheſſen vol. 8). Hieß den landmann *ausgehen* u. weiſen alle herrlichkeit u. gerechtigkeit . . . da *gieng* der landmann mit laub *aus in ſein geſpräch* u. *kam wieder* u. weiſete. Mechtelnhauſer w. Haint ſich ſcholtißen u. richtere mit den lantmannen nach alder gewonheit u. heirkomen daruf beſprochen u. beraden u. *ſint weder vur gericht komen* u. haint, in alle der beſter maneren wege rechten u. formen ſi ſolden u. moichten, unbetwongen u. ungedrongen bi iren eiden u. geloifden . . . vur recht u. altherkomen gewiſt. Örbacher w. Alsdann da haben ſie auch die nachbarn u. ganze gemeinde der dreien dörfer erinnert u. vermanet der gethanen eide, redlichkeit treu u. ehre, ſo ſie ihren weibern u. kindern ſchuldig ſein u. ſollen *kinder ſich in red u. geſprech gehen*, ſich unterreden, erlernen und einer von dem andern erfahren, weſſerlei freiheit, herrlichkeit, gewohnheit u. recht auf der gem. weide, das ried genant, ſie haben u. von ihren eltern auf ſie gebracht und erwachſen und nach gehaltenem rede u. geſpreche ſolche freiheit recht u. herrlichkeit der weide in der beſten form u. weiſe mit recht weiſen u. ausſprechen. Rieder weidinſtr. Des *ſtunden* wir genanten

hantſchepfen mit laub *uff* u. haten des unſer geſprech u. *qwamen wider* u. brachten des kein urteil. Waſunger landger. Da ſeind die ſcheffen alle gemeinlichen *in ihre geſprech ußgangen* und ſeind *wieder inkhomen* u. haben alle eintrechtiglich u. ungezweit zu recht ausgeſprochen u. gewieſen mit gemeinem urtheil. Schwarzenfelſer w. Nach ſolicher vorleſung iſt der ſcheff *ausgangen* u. ſich miteinander bedacht und *wider auf ſein ſtul geſeßen* u. muntlich das weisthum ausgeſagt. Gugenheimer w. Daruf ſint die ſcheffen *aufgeſtanden* u. *in ihr geſprech gangen* u. über ein kurz weil *wider komen, nider geſeßen* u. geweiſet. Vilbeler w. Haint die ſcheffen ſich *auf eine ſeiten gezogen* u. ſich wol beraten. Irſcher w. Sie haben auf ein jede frage iren *abtritt* u. *bedenken genommen.* Bingenheimer w. *Gehen* die zwölf ſchöpfen *ins bedenken.* Heldburger centgerichtsbrauch. Die ſchöffen, wenn ſie *abtritt nehmen*, gehen an einen gewiſſen ort ohnfern dem gerichtsplatz, der etwas tief u. die *ſchöpfenkaute* (bei Hallwachs p. 101. ſchöpfenkan) genant wird, an welchem vorzeiten *ſitze von raſen* geſchlagen geweſen ſein ſollen u. alhier berathſchlagen ſie, was an dem gerichte vorzubringen ſein möge. Crainfelder w. Alſo hat der ſcheffe *bedacht genommen*, darnach *wider kommen* u. durch ihren mitbruder Hanſen Schmiden zu Oberrambſtatt mit ihrer aller *beiſein* u. *ja* folgendermaßen reden laßen. Oberrambſt. w. von 1492. *Tretet uß* und nemet den lantman zu uch u. wiſet dem walpoden ſine herlichkeit u. der mark rechte! Oberurſeler w. von 1401. Und ſo *ſeind gegangen aus geſetzter bank* die geſchworne ſchulleſen u. ſchöffen u. haben ſich beredt u. beſprochen miteinander, darnach ſeint ſie *wieder ſitzen gegangen* in gericht u. hent geantwortet uf die vorfrage. Eſchborner w. Haben die fiſcher darauf *bedacht genommen* u. ſeint alleſambt *abgetretten*, nach gehabtem bedacht u. rathe *widder beigetreten* u. darauf einhellig u. einmuthig bei ihren eiden, gelübden u. pflichten . . . geweiſt u. erkant. Trierer fiſcheramtsw. Qui ſcultetus *trahens ſe ad partem* cum villanis et incolis . . . et bene cum eisdem deliberatus nomine et ex parte omnium eorundem ibidem aſtantium nemine contradicente reſpondit. Adendorfer w. Und *giengen* auch zu ſtunt der itzgemelt ſchulthis mit andern der menien (von der menge) *uf ein (ſite)* und *bedachten ſich.* Ottenheimer w. Da bat derſelbe Bieber Jacob urlaub, ſich

mit berührter gemeinde zu unterreden, das ihm vergönnet, darauf er *mit der gemeinde abgetreten* u. ſolche *unterrede* gethan u. demnach mit ihnen *wieder herbeigegangen* u. geſaget. Blankenrader w. Der fragen hant ſie (die ſcheffen) ein *berateniſſe genomen* u. *ſint wider komen* . . . und gewiſeten. Winninger w. Dat ordel wart beſtadet an Johan Buck, de *ſik ummekerde* u. bereit ſik u. *quam weder in* u. wiſede vor recht. Kindl. m. beitr. 3, 649 (a. 1506). Dit ordel heb ik geſtelt an Cord Bademoder ein echt friſcheppe, die ſik mit dem ganzen umſtande u. dinkplichtigen des frigerichts *umgekart* heft und ſik darup bereden u. is wedderumme *int gerichte kommen* u. mit gemeiner volge vor recht gewiſt. ib. 3, 626 (a. 1490). Welk ordel wort beſtadet an Bernd Winkelmann, de darup verramet u. *ſik umbgekart*, mit den umſtenders des gerichts ſik beſproken u. vur recht gewiſet. Widenbrügger holting p. 147. Welk ordell is beſtadet an Franzen Moſelagen, de ſik *mit den umbſtande umme gekert*, beleret u. darup verramet und vor recht ingebracht. ib. p. 161 (a. 1551.)*)

Die mitgetheilten auszüge lehren hinreichend, daß beides an gebotenem und ungebotnem gericht die ſchöffen zur findung des urtheils und der weiſung abtraten. einigemal tritt der ſchultheiß mit ab, nämlich da, wo er nicht vorſitzender richter iſt, ſondern ſeine dorfleute in die gauverſammlung begleitet hat. Es kommt auch vor, daß in außergerichtlichen händeln andere, z. b. geſandten, an die eine entſcheidung geſtellt wird, zur berathung bei ſeite treten; in einem protoc. von 1539 (deduct. der ballei Heſſen, beil. nr. 126) heißt es: welchs (worüber) die geſandten ein *hinder ſich gang* genommen.

14. *Sitzend ſoll man urtheil finden.* Sſp. 2, 12. 3, 69. Der richter ſaß gewöhnlich auf einem ſtul (oben ſ. 763), die ſchöffen auf *bänken*, daher heißt es *bankes bidden*

*) Philand v. Sittewalt ſoldatenleben (ed. Leiden 1646. p. 306. 307): edele herrn räthe, wir bitten umb urtheil. auf welche wort ſtunden die räthe auf u. *traten beiſeit* in ein abſonderliches an den ſchranken verſchloßenes ort, umb ſich des urtheils wegen zu bereden . . . *kamen ſie wider* ein jeder an ſeine ſtelle u. Hans Thurnmeier, das wort im namen aller führend, ſprach.

Sfp. 3, 69 die *bank* befetzen, fpannen, fchöffen*bank*. oft aber hatten auch die fchöffen *ftüle* und dann der richter nur einen höheren oder größeren. Belege find eben unter 13 beigebracht worden. Wenn es in einer alten formel heißt: praefentibus quam pluribus rachimburgis, qui ibidem . . . *refidebant* vel *adftabant* (Bignon p. 119); fo darf man wohl die fitzenden auf fchon erwählte urtheiler, die ftehenden auf unerwählte beziehen? Schilt ir ordel en ir genot, he fal des bankes bidden, en ander to vindene, fo fal jene *upftan*, de't ordel vant unde defe fal fik *fetten* in fine ftat unde vinde dat ime recht dünke. Sfp. 3, 69; die aver to den benken nicht geboren (richtiger vielleicht gekoren) is, de fal des ftules bidden mit ordelen, en ander ordel to vindene, fo fal ime jene den *ftul rumen*, diet irfte ordel vant. Sfp. 2, 12. Von tracht und kleidung der fchöffen oben f. 764; *ftäbe* kommen ihnen nicht zu, wohl aber vor alters waffen, im lande Delbrück beftand der rath aus 20 frommen männern, deren jeder mit *rathfpieß* oder *lanze* verfehen zu gericht gieng. Delbr. landr. p. 9.

15. *Säumige, ungerechte urtheiler* trifft fchwere ftrafe an landrecht und ehre.*) In Friesland wurde ihnen das *haus abgebrochen* (oben f. 729), diefe ftrafe muß viel weiter verbreitet gewefen fein, fie herrfchte auch im Elfaß: würde och der fcheffeln deheinre fumig und keme nit an das gerihte, fo het der herre von Ohfenftein, der das gerihte befitzet, gewalt, deme fcheffele fin *hus abe ze brechende* unze an die vier pfoften u. unze an die ufganden bant, die an die virft gant, u. ze nemende alles das in dem hufe ift**), ane den pflug u. das bette ze beröbende. und fol man den fcheffeln *under der fwellen us dem hufe ziehen* (gleich einem unehrlichen verbrecher, oben f. 727) u. in *buchelingen* (mit dem bauch) *uf ein pfert legen* u. ze gerihte füren. Haflacher w. Den vor gericht ausbleibenden märkern wurde der *backofen eingefchlagen*, *der brunnen gefüllt* (oben f. 529.) Gelinder der Sfp. 2, 6: fve to dinge nicht ne

*) Bodmanns abh. von der ftrafe des ausbleibens in den deutfchen gerichten ift mir nicht zur hand. in den rheing. alt. p. 674 bemerkt er, daß zögernde fchöffen *gemahnt* werden konnten *inzuligen* u. in *eine herberge zu faren* (vgl. oben 620), bis daß fie recht fanden.

**) was in feinem haus were under dem flifbalken, das foll eines forftmeifters fein. Dreieicher w.

kumt, den delt man weddehaft, of he dar plichtich is to komene. Lex fal. 53, 4 redet vom ausbleibenden gravio, nicht von den urtheilenden.

16. *Unwißenheit im recht* hingegen fchadete denen, die eines urtheils *gefragt*, mit dem urtheil *beladen* waren, denen ein urtheil *befohlen* war (über diefe ausdrücke vgl. Maurer p. 235), nichts; in den weisthümern begegnet nicht felten, daß die fchöffen auf die an fie gerichtete frage keine antwort einbringen können. Traute fich nun ein einzelner fchöffe oder trauten fich alle fchöffen nicht, in dem ihnen vorgelegten fall das recht zu finden; fo durften fie fich auswärts *raths erholen*, worauf ich hernach cap. IV unter 7 zurückkommen werde.

CAP. II. GERICHTSORT.

Das alte gericht wurde nie anders als *im freien* *) gehalten, unter ofnem himmel, im wald, unter breitfchattenden bäumen, auf einer anhöhe, neben einer quelle; enge wohnungen hätten die verfammelte menge nicht gefaßt, und die anficht des heidenthums verlangte zur gerichtshaltung *heilige örter*, an welchen opfer gebracht und gottesurtheile vorgenommen werden konnten. Jene opfer tilgte der chriftenglaube, er ließ aber die alten gerichtsftätten ungeftört. Wir können daher noch bis in die fpätere zeit eine vielheit von plätzen aufzählen, welche fitte und herkommen für die haltung der gerichte beibehielt, doch entgeht uns meiftens ihre bedeutfamkeit und es bleibt dunkel, warum hier auf dem berg, dort unter dem baum, hier auf der ftraße, dort an dem waßer recht gefprochen wurde.

A. *gericht im wald. lucos* ac *nemora* confecrant. Tac. Germ. cap. 9. und von den Semnonen cap. 39: ftato tempore in *filvam*, auguriis patrum et prifca formidine *facram* . . . coeunt. Ein heiliger hain hieß ahd. *paro*, agf. bearo, ein priefter *parawari*; die benennung *ha-*

*) zu Athen waren die meiften gerichtshöfe *bedeckt*, mit ausnahme derjenigen, in welchen über mord gerichtet wurde und vermuthlich auch der *Heliäa* (ἡλιαία). vgl. Meier u. Schöm. p. 148. Vielleicht war auch bei unfern vorfahren die idee bekannt, daß richter und verbrecher nicht *unter einem dach* zufammen fein follten.

ruh, haruc (gramm. 2, 297) hat ſich in dem *harahus* der l. rip. erhalten, vgl. Rogge p. 175. es gibt noch eine menge anderer namen, einige gehen in den begriff von waldwieſe, waldaue über, z. b. das mhd. *lô* (ſlav. lug, aue), anger unde *lô* Walth. 76, 11. bluomen in dem *lôhe* MS. 2, 109[b] und ich habe ſ. 497. 498 gezeigt, daß auch die wieſe zur mark gehört und mark wald bedeuten kann. viele mit *lô* zuſammengeſetzte waldnamen findet man bei Kindl. 2, 23 (a. 855) 2, 30 (a. 889). In der vor 913 geſchriebnen vita Lebuini († 776), bei Surius novemb. p. 282, heißt es von den Sachſen: ſtatuto quoque tempore anni ſemel ex ſingulis pagis atque ex iisdem ordinibus tripartitis (oben ſ. 227) ſingillatim viri duodecim electi et in unum collecti in media Saxonia ſecus flumen Wiſeram et locum *Marklo* nuncupatum exercebant *generale concilium*. Placitum in eadem *ſylva*, ad tumulum qui dicitur Walinehoug. cod. lauresh. nr. 6. (a. 795). Im mittelalter pflegte man durch den ausdruck *forſt* (foreſtum) die gegend in der mark zu bezeichnen, wo ſich das gericht ſammelte: feci *conventum* fieri in *foreſto* Vierbeche (wo vier bäche floßen) ſub praeſentia Ruggeri comitis, ibique iterum juravit (Sigebodus) cum XII. ſuae conditionis hominibus, quod ipſe liber et ingenuus liberam haberet poteſtatem tradendi ſupradictum praedium. Wenk 2. nr. 37 (a. 1073); praeſidente Erf. comite in *foreſto* Vierbechae ad hujus rei judicium. ib. 2. nr. 41 (a. 1095); in publico judicio *prope lucum* Schahe. Ried nr. 271 (a. 1179); in *placito*, quod fuit in *ſilva*, que dicitur *vorſt* *), prope civitatem Caſle. Kopp nr. 55 (a. 1294); gericht *uf der breiten furſt*, die da mitten im gericht gelegen u. von alter auch daſelbs gehalten worden. Schwarzenfelſer w. Die meiſten mark und holzgedinge wurden im wald oder auf waldwieſen begangen.

B. *gericht unter bäumen*. Auf wieſen und auen, wahrſcheinlich auch in den wäldern bezeichneten beſtimmte bäume die gerichtsſtätte. oft wird nur ein *einziger* genannt, unter deſſen ſchatten ſich richter und urtheiler niederließen: oft ſind es aber mehrere, und da hier wiederum die zahl *drei* und *ſieben* erſcheint, ſo beziehe

*) noch heut zu tage der *forſt*, jetzt eine faſt baumloſe große wieſe, immer aber der öffentliche heerplatz.

ich das auf die urtheiler, deren wenigſtens drei ſein müßen, meiſt ſieben ſind. in dieſem fall wird der richter ſeinen ſitz in der mitte auf einem ſtein oder hügel gehabt, jeder urtheiler aber rings unter einem baum geſeßen haben. Die normalzahl der urtheiler findet alſo auch in der örtlichkeit der alten gerichte beſtätigung. Die art der bäume iſt in den urkunden manchmal unangegeben: judicia ad *altam arborem.* (a. 1230. 1251). Erath cod. dipl. quedl. 183. 186. 202. Grupen diſc. for. p. 861. orig. guelf. praef. tom. 4. p. 18. 19. Zu Arnsberg im *bomhofe* wirt das übergericht aller freien ſtüle gehalten. Kindl. 3, 722. Wigang 568.; actum in campo qui dicitur *paumcartun.* Neugart nr. 61 (a. 775); ze Iberch *in dem bomgarten.* Neugart nr. 1025 (a. 1281); ein berührter frieſiſcher landtag zu Upſtalles *bâm* bei Aurich, ſtal iſt locus, ûpſtal locus editus, clivus, worauf der baum ſtand.

1. häufig ſind es *eichen.* *) conventum *ad caſnum* in Cotia condixerunt, (caſnus iſt das franz. cheſne, chêne) Hincmari rem. ann. a. 877. bei Pertz 1, 504; cujus tenorem plebanus de Schweighuſen *ſub quercu* Vechenheim cunctis audientibus recitavit. Schöpfl. nr. 451 (a. 1227); anno 1483 wurden die menner des gerichts zu Sonneborn (jetzt Somborn) von Conz Folhart von Odenheim geheiſchen gein Weſtphalen an den frien ſtul *zu der breiten eiche.* acta hanovienſia. Marb. 1739. 1, 89: judicium *ſub quercu.* Kindl. Volmeſtein nr. 73; gericht in der mark Eiſetkuth bei Torgau *zwiſchen drei jungen eichen.* Klingner 3, 583 (a. 1729); landgericht *ad ſeptem quercus.* Schwarz de ſerie proceſſ. in cauſis ad jus ſverinenſe dirimendis p. 32; villa parochialis *ſeptem quercuum* (dorf Siebenbäumen bei Lübeck). regiſtr. decimar. ratzeburg. bei Weſtphalen mon. ined. tom. 2; holzgericht *bei den ſieben eichen* am Weſtenholz. Golterner w. Folgende örter, wahrſcheinlich alte gerichtsplätze, finden ſich auf der weimarſchen karte von Deutſchland: *Dreieich* ſect. 106. *Dreieichen* 137. 150. *Sibenaich* 121. *Siebeneich* 131. 190. *Siebeneichen* 17. 27. 84. 86. Kein Achteichen, Neuneichen und nur einmal *Fünfeichen* ſect. 61. *Viereichen* 72. ein *Sibbeneiha* hat ſchon eine urk. bei Neugart nr. 762 (a. 972.)

---

*) heiligkeit der eichwälder und eichen bei den celtiſchen Druiden.

2. noch häufiger *linden*: acta ſunt hec Gemünden *ſub tilia*. Wenk 2 nr. 161 (a. 1261); *ſub tilia* in Altorf. Neugart nr. 966 (a. 1258); mallum Widekindi comitis in loco *linden* in pago Merſtemen. Grupen alterth. von Hannover p. 113 (a. 1098); in villa Momberg *apud tiliam*. Wenk 3. nr. 152 (a. 1265.); in loco qui dicitur *unter lindum*. Lang reg. 3, 466 (a. 1275); provinciale judicium *ſub tilia* apud Bermaringen. Senkenb. ſel. 2, 264 (a. 1255); judicium *ſub tilia* in Winkelo. Bodm. p. 655 (a. 1211); jud. *ſub tilia*. Bodm. 546; in communi placito coram civibus in Altavilla ante eccleſiam *ſub tilia*. Bodm. 662; in judicio noſtro *ſub tilia*, quod vulgo vrieſtol appellatur. Kindl. 3, 289 (a. 1307); *to der middelinden* . . . eine rechtlike ind rechte malſtede des frien bans. Kindl. 3, 636 (ſec. 15); dat gogericht vor dem huſe to Mervelde *under der linden*. Kindl. 1, 414 (a. 1531); gericht gen Lauenſtein *unter die linden*. Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412); und die male ſal man zu rechte ſitzen *undir* ſente Kilianis *linden*. ſtat. mulhuſ. b. Grashof p. 249; lehngericht to Boele im dorpe vor der wedeme (pfarrei) *under den linden*. Steinen weſtph. geſch. 1, 1330 (a. 1500); item des erſten donresdaghes in der merte *onder der linde* to Eſſinde (zu Eſſen). Kindl. 2, 357; gericht uf den hougk *under die linden* zu Alsfelt. Kuchenb. 3, 97; vor ſchultheiß, richter, dinklüten u. landmann der graveſchaft Wiede *unter den linden* vor der kirche zu Urbach. J. J. Reinhard abh. 1, 48 (a. 1502); der abt zu Prume beſaß ſin gerichte zu ſent Gewere bi der kirchen *unter der linden*, da man zu gericht daſelbs pleget zu ſitzen. S. Gewerer w.; in offner gaßen faſt in der mitten des dorfs *unter einer linden* u. unter freiem himmel. Obermudauer w.; zu Gugenheim uf dem berg *unter der linden*, do man pflegt zentgericht zu halten. Gugenheimer w.; in dem dorf gen. Bingenheim *unter der linden* des merkergedings bei dem kirchove gelegen. Bingenh. w.; holtgericht to Spelle *under der linden*. Speller wolde ordel; und ſo in vielen weisthümern, dem Örbacher, Allendorfer, Eſchborner und andern mehr. Hans Sachs II. 4, 106[b]:

ſolch kunſt achten wir dorflewt nicht,
beſitzen doch vnſir gericht
vnter dem himmel bei der linden;
oft kurzer zeit ein vrteil finden
nach der waren gerechtigkeit,
damit ir vmbgeht lange zeit.

und noch in einem andern gedicht (Häfleins auszug p. 295):

wir bſitzen das gricht *under linden*
doch etwan kurz ein urteil finden,
das ihr oft langſam kündt erraten.

Noch jetzt trifft man in den meiſten deutſchen dörfern, z. b. den heſſiſchen, eine linde auf einem hügel, wohin der grebe die bauern verſammelt, zuweilen iſt die anhöhe ummauert und ſtufen führen hinauf. Dergleichen linden konnte ſich jeder als einen luſtort vor ſeinem hauſe anlegen, ohne daß dabei an ein gericht zu denken iſt:

dâ vor (der burc) ſtuont ein *linde breit*
ûf einem grüenen anger. Parc. 4819;
dâ *vermûret* u. *geleitet* was
durch den ſcate ein *linde.* Parc. 5509.

Geſtühl *unter der linde*, wo nur ein edelmann ſitzen darf. Morolf. 985.
Mehrere linden auf einer gerichtsſtätte ſind mir in urk. nicht vorgekommen; die weim. karte ſect. 149 hat einen ort *Siebenlinden.*

3. ſeltner andere bäume. gericht uff ofener reichsſtraße *bei der tanne.* Steyerer vita Alberti 2. p. 227 (a. 1324); zu Loſtorf *unter der tanne* ſaßen die richter. Glutzblotzheim p. 456; juxta vibices (?) *bi birkin.* MB. 7, 491 (a. 1189); unter dem *nußbaum* zu Rüdesheim. Bodm. p. 654; *ſub nucu* (für nußbaum). Kindl. Volmeſt. nr. 73.; *beim ſlieder*, in loco propo Ludenghuſen, qui *ad ſambucum* vocatur, coram judicio liberorum, quod vulgo frieding dicitur. Kindl. 3, 730 (a. 1230.); *vor dem hagedorn* unterm blauen himmel. Delbrücker landr. p. 9, im *hagedorn*gericht. Lauenſteiner vogtged. §. 12. 28; der freienſtul zu Bodelſwinge *unter dem berbome.* Datt de pac. publ. lib. 4. §. 138 (a. 1443). Ich habe keine beiſpiele von gerichten unter apfelbäumen und was viel auffallender iſt, auch nicht unter buchen *) oder eſchen. Die *eſche* iſt gerade der heilige gerichtsbaum des Nordens.

4. er heißt gewöhnlich *Yggdraſils aſkr* Sæm. 8ª 44ª. ᵇ. 45ᵇ 89ª Snorr. 17-20. 45. 72. 73, nur ein einzigesmal *Yggdraſill aſkr* Sæm. 3ᵇ, jener genitiv ſcheint zu neh-

*) doch: up de högede an die ſtede geheiten die *iſernboken* (die eiſerne buche, vgl. oben ſ. 593) dar en frigreve ſitten ſal. Kindl. 3, 636 (a. 1490.)

men wie in Fenris ûlfr für Fenrir. Yggr iſt Odin, draſill ein pferd; Odin hieng neun nächte am windigen baum. Sæm. 27ᵇ, Odins pferd bedeutet alſo den galgen, auf dem der hängende *reitet* (oben ſ. 682). Der heiligkeit des baums ſchadet nicht, daß ein gott daran gehangen hat. Bei dieſer geheimnisvollen eſche nun hält Thor und halten alle götter gericht (dœma fara *at aſki* y.), in ſeiner nähe finden ſich die drei urtheilenden nornen (oben ſ. 750), unter ſeinen drei wurzeln quellen *Hvergelmir*, Urdar (der einen norn) *brunnr* und Mimis *brunnr*, dieſe brunnen ſtehen in bezug auf opfer und weiſſagung. Unverkennbar beſchreibt Adam von Bremen einen ähnlichen gerichtsbaum, der bei dem heidniſchen tempel zu Upſala ſtand: prope illud templum eſt *arbor maxima*, late ramos extendens, aeſtate et hieme ſemper virens (ſtendr ey yfir grœnn Urdar brunni), *cujus illa generis ſit*, *nemo ſcit.* ibi etiam eſt *fons*, ubi ſacrificia paganorum ſolent exerceri et homo vivus immergi, qui dum immergitur, *ratum erit votum populi.* (Lindenbrogii ſcript. ed. Fabric. p. 61.)

C. *gericht auf auen und wieſen.*

Die alten *merz* und *mai*verſammlungen ſcheinen auf großen und freien auen, in der nähe eines flußes gehalten worden zu ſein, vgl. oben ſ. 244. 245 und Ducange 2, 121., es fehlt an genauer ſchilderung und man weiß nicht, ob für den könig ein erhöhter ſitz angeordnet war. *Campus* judicat. lex Angl. et Wer. 15. Das praeceptum pro Trutmanno comite vom j. 789. (Baluz 1, 249) verordnet: ut reſideat in curte *ad campos* in mallo publico. Coram libero comite Otberto *apud pratum* juxta Rethe in loco legitimo banni regalis, qui locus vulgo *malſtad* appellatur. Kindl. 2, 260 (a. 1244); ad forum vrienthinc in loco qui *pratum* dicitur. Kindl. 3, 177 (a. 1248); acta ſunt *ante viridarium* caſtri. ib. 250 (a. 1296); loco ſeu *planitie* noſtri judicii (prope Marburg, hodie auf dem *kampfraſen*) Kopp heſſ. ger. 1, 265 (a. 1284); item wo der ſcholtheis in dem vorg. begriffe ſitzet u. ſcheffen bi im hat, eȥ ſi *of dem felde* oder anderswo, da mag er gerichte halten. Bacharacher w.; zu Waldaffen anderſit der bach *in dem garten*, da man ſpulget der herren von Lindawe gericht zu halden. Bodm. p. 691 (a. 1386); landgericht *auf der lützelnau*. Bodm. p. 477; merkerding auswendig Obernurſel genannt *auf der aue* daſelbſt. Obernurſeler w.

D. *in der nähe eines waßers.*

In loco *juxta fluvium* Pheterach. Meichelb. nr. 368; placitum publicum in loco nuncupato Rodhoheskirihha *ſuper Lapara.**) Ried nr. 23 (a. 822); actum *ſuper fluvium Moin* in loco nuncupante Franconofurd. Ried nr. 10 (a. 794); acta ſunt hec aput Velbach *in littore* laci turicini. Neug. nr. 1030 (a. 1282); in plenario *juxta littus aquae* in Genſungen. Kopp 1, 277 (a. 1256); *ſuper vadum amnis* dicti Bürke prope Porſlar, ſede liberi comitatus. Kindl. 3, 283 (a. 1305); gericht *vor der müle* zu Stockenau an der zimmerner ſtraße. Dieburger w. Auch an brunnen: *zu dem richtbrunnen* an dem landtag bi Stuhlingen. Wegelin 2, 221 (a. 1391) vgl. Schöpflin 2, 314 (a. 1405); daȥ unſer gn. hern gerichte wendit *on der bornſul*, da haben unſer hern ſchepphen gerichte geſeßin. Haltaus 178 (a. 1412); *beim born* zu Pfungſtatt. Wenk 1, 82; hubegericht gehalten im vorhofe des kloſters zwiſchen dem ſteinhaus und dem *ziehbronn.* Lorſcher wildbann. Noch häufiger vor oder auf brücken: placitum *juxta pontem* fluminis, qui dr. Glatt. Ludwig ſcript. bamb. 2, 405 (a. 1027); haec autem mutuatorum praediorum alternatio facta eſt *ſuper ripam* fluminis Werra, *ſecus pontem* fuldenſis oppidi, quod Fach vocatum eſt. Thuring. ſacr. 1, 97 (a. 1189); hanc autem donationem primo *ſuper pontem* in Huſelenſtam factam ſecundo in generali placito apud Haſelbach a comprovincialibus habito renovarunt. Wenk 1. nr. 9 (a. 1211); *apud pontem* Hach. Kindl. 1, 187 (a. 1252); gauding in Grebenſtein *auf der brücke* unter freiem himmel. Kopp 1, 393 vgl. Kuchenbecker 2, 290. heſſ. denkw. 4, 252-268; gericht zu Huſen *vor der brücken.* Kopp nr. 73 (a. 1462); *brückengericht* zu Würzburg (a. 1456) Schultes Henneb. 2, 275 vgl. Haltaus 189; *uff der brucken* zu Steinheim. Senkenb. ſel. 1, 251; *uff der brucken* zue Hirſaw. Beſold monaſt. wurtenb. p. 612; ſein gericht mag er (der landrichter) ſetzen *vor der brucke.* Walch 3, 257; frieſtol *vor der luttiken brugge* bei Attendorn. Kindl. 3, 636; *up unſe brugge* vor unſer borch tho Bützow. Weſtphalen mon. ined. 4, 930 (a. 1508). An mauer u. geländer der brücke fanden ſich leicht ſitze für die ur-

---

*) hier könnte der fluß zur bezeichnung des orts hinzugefügt ſein, ohne daß man auch die gerichtsſtätte an dem fluß anzunehmen hätte.

theiler, man brauchte nur von zwei ſeiten zu ſperren, um völlig gehegt und ungeſtört zu ſitzen. In Niederdeutſchland hatte ſich bis ins 18. jh. die alte ſitte verbreitet, feierliche feſte *auf der brücke* zu halten, mahlzeit und trinkgelag. Spiels archiv 3, 145. 146. 148. Doch erklärt den gebrauch die bloße bequemlichkeit der ſperrung ſchwerlich ausreichend, da man auch vor den brücken und am ufer gericht hegte, oder an brunnen. vielmehr ſcheint urſprünglich das heilige element *) zu gerichtshandlungen erforderlich geweſen und darauf die beibehaltne gewohnheit gegründet; man vergl. das waßerurtheil im 8. cap. und den *möglichen* zuſammenhang zwiſchen ſchöpfe (judex) und ſchöpfen (haurire) oben ſ. 776.

E. *in tiefen und gruben.*

Gerichte *auf dem graben*, *ſuper foſſatum*, *circa foſſatum* führt Haltaus 746. 747 an, ein leipziger gericht *auf dem rothen graben* (loco olim concavo, ſito in trivio) 1559; ein anderes beiſpiel gibt Joh. Wolf in der geſch. des geſchl. von Hardenberg 2, 105. 106, auf der grenze zwiſchen Braunſchweig und Mainz, in einer vertiefung der feldflur von Nörten, die grube, grobe genannt, wurde das *grubengericht* gehalten, vgl. Senkenberg C. J. Germ. I. app. nr. 12. Bemerkenswerther ſcheint, daß die mit dem umſtand beiſeitstretenden ſchöffen in eine *grube* giengen (vorhin ſ. 790) und daß auf Iſland neben dem lögberg einer *almannagiá* (hiatus multitudinis) gedacht wird, wo ſich die leute vor oder nach der eigentlichen gerichtshaltung ſammelten. Niala cap. 76. 125. 139. 140. 146.

F. *auf berg und hügel.*

Die großen volksverſammlungen forderten freie ebenen, geringere gau und centgerichte, ſodann wohl alle gebotnen fanden auf anhöhen raum. wenigſtens wird von jenen nur der ausdruck *mallum* (oben ſ. 746) oder placi-

*) heilawâc, heilprunno, altn. heilög vötn. Sæm. 149ª. Das celtiſche alterthum kennt ſogar gerichte, die auf dem waßer gehalten wurden: le lac de Grandlieu avait haute, moyenne et baſſe juſtice. le tribunal ſiégait dans un bateau à 200 pas du rivage. lorsque le juge prononçait la ſentence, il devait *de ſon pied droit toucher l'eau du lac.* mémoires de l'acad. celtique 5, 143.

tum gebraucht, nicht *mallobergus* (ahd. mahalaperac?), welches hingegen da ſteht, wo von gerichten für wirkliche rechtsſtreite die rede iſt, alſo von kleineren (placitis minoribus). Sagibarones in *ſingulis* mallobergiis, id eſt plebs, quae *ad unum mallum* convenire ſolet, plus quam tres eſſe non debet. l. ſal. emend. 56, 4; ſolem in *mallobergo* collocare. pactus 59, 1. Den namen malberg führten und führen noch manche örter, von denen ſich nicht zeigen läßt, daß ſie der ſitz anſehnlicher gau und landgerichte waren. Die weimarer karte gewährt ein *malberg* ſect. 150. *mahlberg* 152. *molberg* 25. *malbergen* 25. *molbergen* 35, eben ſo häufig ist das allgemeinere *mahlſtedt* oder *dingſtedt;* ein nobilis vir de *malberhc* im reg. prumienſe b. Hontheim 1, 670. Oft heißt es bloß: auf dem berg. ad miſſos dominicos in locum qui dicitur Lorahha in *monte* nuncupante Wartperc. Meichelb. nr. 129; verſus de Thimone comite (b. Meichelb. nr. 23):

perficeret ſiquidem placitum cenſorius ejus
in *ſummo montis vertice* tum dominus.

gericht am *donnersberg**) bei Warburg in Weſtphalen (Wigands archiv I. 1, 55 ff.); placitum in eadem ſylva *ad tumulum* qui dicitur Waline*houg*. cod. lauresh. nr. 6 (a. 789), *houc* (neutr.) bedeutet collis; *zu den hugen* (l. hougen) an dem merkerdinge. Wenk 2, 327 (a. 1334); placitum *in monte* Mulenheim juxta Wetslariam. Gudenus 2, 207 (a. 1279); Cuno von Falkenſtein, der erzb. v. Trier und Johan h. z. Limpurg beſaßen das gericht *auf dem berg* mit ir ſelbſt leiben. Limburger w.; daz gerichte *of der* (?den) *tunnen.***) Günther 3. nr. 524 (a. 1371); *perchtaiding* und etaiding. MB. 5, 56 (a. 1331); an gewohnlicher Gerichtsſtede uf unſ. lieb. frauwen *berg*, an der mure, die umb den kirchof gehet. Kopp nr. 73 (a. 1462); landgericht auf dem *Leineberg* bei Göttingen. Grupen diſc. for. p. 839 (a. 1526. 1533); item, ouch ſin die von Kirchdorf ſchuldig ze mer ge-

*) *thuneres berg*, nicht unwahrſcheinlich von dem heidniſchen gott *Thunar* ahd. Donar (alt. Thor), dem noch mehr berge geheiligt waren (vgl. den donnersberg in der Rheinpfalz hinter Mainz) wie dem Wodan andere, z. b. *Wodensberg*, Gudensberg in Heſſen, ein anderes *Gotansberg* in Langs reg. 3, 471 (a. 1275.)

**) auf freiem felde umweit Lonnig im Trieriſchen, wo noch einige hügel ſichtbar ſind, welche man die *tonnen* nennt. vgl. agſ. dûn (mons) engl. down.

ziten in dem jare, wenn ungepoten ist, *uf den berg* ze gende u. daz dar der stock in dem dorfe stet. Kirdorfer r. ungeboten gericht *auf dem berge.* Obernauler w. In Obercatzenelnbogen (an der bergstraße) wurde das centgericht zumal häufig auf bergen gehalten, das erfelder, gerauer, jugenheimer, pfungstädter, oberramstädter w. reden daher von *bergschöffen*, von gebieten laßen *auf den berg.* Maurer p. 162 bemerkt, daß das wetterauische landgericht der grafschaft bornheimer *berg*, das rheingauische bei Nehren *auf der überhöhe* darnach benannt worden sind, vgl. Bodm. 597. 606. — Was in Franken malloberg hieß im Norden *lögberg* (gesetzberg, juris dicundi rupes), dessen in der Niala häufige meldung gethan ist, z. b. cap. 56. 140; doch scheint er mehr für größere landgerichte zu dienen, für kleinere aber die *þingbrecka* (dinghügel, von brecka clivus) z. b. Eigla p. 727. 734. Erinnert sei auch an die celtischen und druidischen versammlungen auf bergen, hügeln, felsen, zu opfer und gericht, so wie an die der romanischen dichter und sänger auf dem *pui* oder *pueg.* *)

G. *bei großen steinen.*

belege aus urkunden vor der zeit des mittelalters sind mir nicht zur hand, aber das hohe alterthum grade dieser art von gerichten scheint unzweifelhaft; örtliche überreste heidnischer opfer und gerichtsstätten in Niederdeutschland, Scandinavien und in den celtischen ländern zeugen laut davon. Man vergleiche nur die altnordischen wahlsteine oben s. 236. 237. Was die nachfolgenden späteren urkunden erwähnen, enthält gewis uralte sitte: item cum dominus comes extra nostram civitatem apud loca determinata, videl. *lapidem* in Narve, sub tilia apud Bermaringen, apud locum qui dicitur *ruhimbuhel* (ruhesitz auf dem hügel) et *apud lapidem*

---

*) mittellat. *podium*, pogium. Ducange 5, 593. 594; altital. *pog*, poggio (woher appoggio, stütze); altfranz. *pui* (mons, collis; woher appui stütze, lehne) provenz. pueg, puei, puoi, pug. Baluz 2, 1552. Noch die spätern rhetoriker in Picardie und Flandern hatten ihre gesellschaft auf solchen *puis.* auch der sängerstreit auf dem wartburger *berg* gleicht einem gerichtlichen kampf, kieser und ein häher (Stempfel) sind dabei bestellt. Andere berührungen zwischen den alten dichtern und richtern seien hier nur angedeutet, von beiden gilt *finden* (trovatori, troverres, urteilfinder) und *schaffen* (agſ. scôp, ahd. scuof, poeta; scapinus, schöffe.)

apud Ringingen celebravit *provincialia judicia.* Senkenb. sel. 2, 261 ff. (a. 1255); quod dominus Wulframus praedictus judicio advocatiae suae intra sepes dictae villae (Werstad), quae zingile nominantur, condicto praesidebit, et quicquid ibi de causis civilibus ceterisque minoribus accusatur, cum suis scabinis licite judicabit, superiora vero judicia et judicium in campo *apud longum lapidem*, quod *landding* dicitur, dicto ringravio cum omnibus suis proventibus ratione cometiae suae competent. Bodm. p. 617 (a. 1274); daz Heinrich von Mengirskirchen schultheiße zu Ameneburg an gerichte saß *vor dem bilsteine* under Ameneburg u. di scheffen u. zente daselbes an gerichte stunden. Wenk 2 nr. 404 (a. 1365); wan ein man uf den leib gefangen wird u. den tod verwirket u. im thurm so swach oder durch den scharprichter gelembt wurde, so das er nit ghen kont oder mocht, so sol ein amptman zu Monster in tun furen u. liefern zu Lonnich an *die drie steine* (den platz der hinrichtung u. des alten gerichts?) Lonniger w.; wer *den obirsten stein* inne hat, wie sich das nach rechten gebürt, den erkent man für den obirsten schirmherrn. Hirzenacher w.; das hobsgeding auf dem schulzenhof zu Ör wurde unter freiem himmel gehalten, *auf einem großen flachen stein* nahm das gericht (richter und geschworne) um einen tisch herum platz, am stein war ein eisernes halsband mit einer kette befestigt als zeichen des dem Domcapitel bewilligten gebots und verbots. Rive p. 240. Bodmann p. 617 bemerkt, daß am rheinstrom die alten land und stadtdinge durchgehends bei gewissen steinen, die bald *longi lapides*, bald der *blaue stein* (zu Cöln)*), der *schwarze stein* (zu Worms) heißen, gehalten werden. Bei Lützelnau ein *stein* (unten s. 807.) In der bremischen botdingshegung heißt es: in erste geit van mines gn. h. wegen der greffe up des stichtes hof unde *up den bottingssteen* stan unde mins gn. h. amptlude stan bi eme allenthalven *beneden den steen* u. de gemeine, de des bottings plichtig sin, stan for den greffen *nedden den steen* ummeher . . . . . . unde ji scholt *van dem stene* noch to rugge offt forwart treden, sonder ji hebben m. g. h. botting upgegeven under des königes banne. Nähere forschungen können ergeben, ob auch bei diesen dingsteinen, wie bei den bäumen, die zahl drei, sieben und zwölf vorwaltet. *Zwölf* steine

*) vgl. Ernst Weyden Cölns vorzeit. Cöln 1826. p. 207.

kommen in Upland für die urtheiler vor, *dreizehn* in Südermanland (der dreizehnte für den vorſitzenden richter.) vgl. Dreyer verm. abh. p. 773.

H. *vor dem thor auf der ſtraße.*

Im mittelalter waren *vor den burgthoren ſteinſtaffeln* angebracht, die dazu dienten um zu pferd zu ſteigen oder abzuſteigen, *perron* genannt in franzöſ. gedichten des 13. jh. Auf einen ſolchen *perron* pflegte sich aber auch der gerichtsherr oder ſein beamter niederzulaßen, wenn er recht ſprach, vgl. Legrand fabliaux 1, 119. 3, 404. Joinville hielt auf des königs befehl oft dergleichen *plaids de la porte.* Einerlei hiermit ſcheint mir nun der *regis ſtaplus* (ſtapfolus) lex rip. 33, 1. 67, 5. 75. vor welchem ſchon damals gerichtet werden konnte, es heißt 33, 1: ad regis *ſtaplum*, vel ad eum locum ubi mallus eſt*); judicium in caſtro Landskrone *circa gradus.* Gudenus 2, 1182 (a. 1382.) Das frieſ. aſegabuch p. 21 und 237 gedenkt des *thingſtapul*, doch nicht als richterlichen ſitzes, ſondern als des blocks oder ſteins, auf welchem ſträflingen die hand abgehauen wird, wie auch die vorhin genannten *drei* Lonniger *ſteine* vermuthlich hinrichtungsſteine waren. Im ebersheimer ſalbuch heißt es: und ſol dirre hof han zweine *ſtaffelſteine* u. einen ſtock. Das alterthum, ſcheint es, ließ auch leibliche ſtrafen im kreiße des gerichts vollziehen. *Staffelgericht* zu Weißenburg im Elſaß und *gradgericht* zu Weißenfels in Sachſen. Haltaus 747. 1726.

Eine merkwürdige ſtelle der EH. bezeugt, daß der altſächſ. *huarab* (oben ſ. 747) an der öffentlichen ſtraße**) in felsſteinen angebracht war. Von dem ſchweren traume gequält ſendet des Pilatus ehfrau nach ihrem gemahl, der bote macht ſich auf den weg (warth an ſithie), bis daß er: ſittian fand

> thena heritogon *an huarabe* innan,
> *an them ſtênwege, thar thiu ſtrâta was*
> *feliſon gifuogid.*

---

*) ſi quis ariſtatonem hoc eſt *ſtaplum* (leichenſtein?) ſuper mortuum miſſum capulaverit. 1, ſal. emend. 57, 3.

**) das goth. *plapjô* (platea) findet ſich wieder in dem fränkiſchen *plebium* (ſ. plepium? vgl. ſ. 776) locus publicus, platea, vicus; letztere bedeutung hat es im capit. de villis §. 24. 42. vgl. Bruns p. 17 und 368.

praedicti fratres de Bikkenbach ter in anno poſſunt in *ſtrata communi* judicio praeſidere. Gudenus I, 853 (a. 1291); in oppido Clingenowe *ante caſtrum in ſtrata publica.* Neug. nr. 1003 (a. 1270); hofgericht *an der offenen frigen kunigesſtraßen.* Schöpflin nr. 1209 (a. 1386); an des reichs *landſtraße.* Cruſius 3, 907 (a. 1338); an der *gemeinen ſtraßen.* Grefenhauſer w.; ſo mach he (de erſhere) nemen einen ſtoel unde ſetten buten den hof u. buten den utentuen *up der ſtrate* unde holden dar ſin gerichte, des enkan emme nemant keren, wente de ſtraten ſint frig Münſterer erfdage; darnach iſt geteilt worden, nach frage, wo die feinſtadt (femſtätte) ſolde ſin? ſal die fein doben *an der ſtraße* ſin, da die cruze ſten, da ſich farweg u. fußpfad ſcheidet. Hernbreitinger petersger.; gericht *vor dem rothen thor* (ad portam rubeam). Haltaus 1559; händel, die in eile muſten erörtert ſein, in einem mit ſchranken umbgebenen ort *unfern vom thor* vor aller männiglich entſcheiden. Phil. von Sittew. Leiden 1646. 4, 299.

Das mittelalter kennt auch viele Gerichte *vor dem kirchthor*, *auf dem kirchhof*, entweder weil da der freiſte, ruhigſte öffentliche raum war, oder nachwirkung der alten heidniſchen gottesdienſt, opfer und gericht verbindenden anſicht waltete? Seit einführung des chriſtenthums wurden kirchen oft an die ſtätte der alten haine gebaut, auch wohl bäume ſtehen gelaßen, die dem volk werth waren oder neue an deren ſtelle gepflanzt. Gleich jenem baum vor dem tempel zu Upſala ſtanden gerichtslinden vor mancher chriſtlichen kirche. beiſpiele vorhin ſ. 796; das oberampfracher maiengericht ward gehalten *unter dem kirchthor.* uf eime frihen platz *vor der kirchen* zu Berſtatt hant geſtanden die hubener u. lantman der funfzehen dorf. Bodm. p. 697 (a. 1489); actum publice *in cimiterio* wetflarienſi. Gudenus 2, 49 (a. 1226); *ante portam* fratrum predicatorum. Neug. nr. 988 (a. 1265.); noch andere beiſpiele gibt Dreyer verm. abh. 748-754. Verhandlungen, welche die geiſtlichkeit mit betrafen, geſchahen auch wohl in den kirchen oder capellen ſelbſt: actum *in eccleſia* ſalvatoris. Neug. nr. 825 (a. 1083); actum Ratiſpone *in atrio* ejusdem in abſida eccleſiae ſancti Egidii. Ried nr. 282 (a. 1183); acta ſunt hec *in capella* waȥȥerkilchen. id. nr. 981 (a. 1261.) Carls und ſeiner nachfolger verbot war alſo nicht durchgedrungen, bezog ſich aber eigentlich

auch nur auf das große mallum, nicht auf placita minora: ubi antiquitus confuetudo fuit de libertate facramenta adhramire vel jurare, ibi mallum habeatur et ibi facramenta jurentur; mallus tamen neque *in ecclefia*, neque *in atrio ejus* habeatur. minora vero placita comes five intra fuam poteftatem vel ubi impetrare potuerit habeat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842.)

I. *unter dach und fach.*

Die Carolinger fuchten dem richter und feinen ftändigen fcabinen gegen wind und wetter beßern fchutz zu fchaffen, als ihn bäume und felsfteine gewährten: ut loca ubi placita effe debent bene reftaurata fiant, quo in hiberno et in aeftate ad placita obfervanda ufus effe poffit. cap. 1. a. 809. §. 25 (Georg. 741); ut in locis ubi mallus publicus haberi folet *tectum* tale conftituatur, quod in hiberno et in aeftate obfervandus effe poffit. cap. 2. a. 809. §. 13 (Georg. 747); volumus utique ut *domus* a comite in loco, ubi mallum tenere debet, conftruatur, ut propter calorem folis et pluviam publica utilitas non remaneat. cap. 1. a. 819. §. 14 (Georg. 842). Allein die von A bis G angeführten belege zeigen, daß noch lange zeit hingieng, ehe fich alle gerichte aus dem freien in die häufer verloren, und das volk feiner feft gewurzelten fitte entfagte. Allmälich wurde jedoch hin und wieder gericht in ftädten und burghöfen gehalten, wo fitze *unter bedeckten gängen*, *hallen* oder *lauben* (Dreyer verm. abh. 761. 762) angebracht waren; zur zeit des mittelalters hatten wenigftens die aufgeblühten, wohlhabenden ftädte ihre richthäufer oder dinghöfe, man findet fie unter der benennung *fpielhaus*, *fpelhus*, *theatrum* (Haltaus 1703. Dreyer verm. abh. 752. 768. 769.) Es kann fein, daß in den alten ftädten, wo römifche verfaßung noch in andern ftücken einfluß auf rechtspflege äußerte, auch fchon in früheren jahrhunderten rathhäufer und curien fortbeftanden. Auf dem land haftete dagegen die deutfche gerichtseinrichtung viel fefter und länger, und als endlich auch für die markgerichte in einigen gegenden fpelhäufer aufkamen, pflegte die fitzung wenigftens im fommer *vor der thüre* zu fein. Namentlich das ungebotne gericht fammelte fich lieber vor dem obdach, vor der fcheuer, bloß bei regenwetter hinter die wände ziehend; fo war ein rheingauer dinggericht im jahr 1688 im hof unter freiem himmel *vor der mit maien begrünten fcheuer* und der

büttel zündete ein feuer ohne rauch mit lauter kohlen (vgl. oben f. 258.) Bodm. p. 856. Ein gericht zu Nordheim wurde fommers vor dem mülenthor unter der linde, winters unter einem fchopfen auf dem mülenhof begangen. Wolf Hardenberg 2, 106.

K. *anordnung der gerichtsfitzung.*

Bisher ift mehr von ort und ftelle des alten gerichts gehandelt worden, als von feiner eigentlichen einrichtung und geftalt. Es mangeln darüber alte und genaue beftimmungen.

1. *Himmelsgegend.* Der *richter*, fcheint es, faß in weften und fchaute *gegen often.* diefes fchließe ich daraus, daß der eingang, der doch überall dem richter gegenüber anzunehmen ift, *an der oftfeite* des gerichts war. eine legenda Bonifacii lib. 2. c. 8. (b. Menken 1, 846) beweift es: tribunal cum confenfu Thuringorum pofitum eft fuper farario villae Mittelhufen, vulgariter auf das ried zu Mittelhufen. in fituatione agrorum villae Elpleben prope Geram funt duo manfi terra arabilis, quorum poffeffor ftruere debet temporibus debitis tribunale illud cum afferibus a retro et ambobus lateribus in altitudinem, quod judex cum afferforibus fuis poffint videri a capite usque ad fcapulas; *introitus verfus orientem apertus,* claufus tamen cum peffulo et obice, ne indomiti equeftri (fic) aut infoliti vim aut violentiam fuam improvife exercere valeant. cuftodiri ejusmodi introitus debet per eum, cui judicialiter adjudicatum fuerit. abbas montis S. Petri Erfordiae adminiftrare tenetur dorfalia et tapeta, cum (? in) quibus judex cum fuis federe debet.*) Hierzu ftimmt nun, daß der richter fowohl bei der hegung des gerichts als bei andern feierlichen handlungen fein antlitz gen often auf die fonne zu richten hat; fobald die hegungsfragen beantwortet waren, wurde das gericht unter bloßem fchwert und *wendung des angefichts gegen die fonne* eröffnet. Bodm. 614; bei benehmung des landrechts: der richter in Lützelnau auf dem fteine ftehend, in harnifch und handfchuhen, das bloße fchwert in der rechten, *mit gen often gewandtem angeficht,*

*) wie im attifchen gericht *matten* (*ψιάθια*) *über die bänke* gebreitet wurden. Meier u. Schöm. p. 148. altn. breida becki, ftrâ becki (fcamna fternere). Sæm. 48ᵃ 73ᵃ.

fpricht mit hoher ftimme (oben f. 39.)*) Geradefo fchaute der römifche augur *nach morgen*, norden war ihm links, füden rechts, die limites richteten fich von weften *nach often*. An die einweihung des fohnbelehnten (f. 278. 279) ift bereits bei der fonntheilung (f. 539. 540) erinnert worden.

Dem richter *zu beiden feiten* faßen die urtheiler; er etwas höher, fie tiefer; vielleicht auch er auf dem hügel, fie im halbkreiße um ihn her.

Unten, vor richter und urtheilern, ftand rechts der *kläger*, links der *beklagte* oder fchuldige; jener mithin *gegen füden*, diefer *gegen norden*. So lehrt das altnord. recht ausdrücklich: Geirr ok Gizurr ftôdu *funnan*, Gunnarr ok Niall ftôdu *nordan* at dôminum. Niala cap. 56; Gunnarr ftôđ *nordan*, Gizurr ftôd *funnan*. ib. cap. 74; Flofi ftôd *funnan* ok lid hans . . . en *nordan* ftôdu þeir Asgrîmr. ibid. cap. 122; þeir gengu *funnan* at dômum en Flofi ok allir auftfirdîngar med honum gengu *nordan* at dômum. ib. cap. 143. die nordwärts ftehenden find immer die beklagten, die füdwärts die kläger. Man kann den füdlichen platz als den zur rechten des richters für den ehrenvolleren nehmen, der dem kläger gebührt. *Mitternacht* und *norden* hatte aber insgemein den begriff des fchauerlichen, traurigen und böfen. beim reinigungseid in peinlichen fachen wurde das geficht *gen norden* gewandt (bei andern eiden gen often, nach der fonne). Bodm. 642. 643. Dreyer verm. abh. 866. Der nachrichter kehrt dem armen fünder, der enthauptet werden foll, das geficht *gegen die nachtfeite*. Als Hâkon iarl vor den graufamen mächten niederkniet und fein fiebenjähriges kind opfert, *fchaut er nach norden* (horfir î nordr) Iomsvik. p. 40; in nâftrönd (dem todtenufer) fteht ein graufenhafter faal, deffen thüren *gegen mitternacht* gerichtet find (nordr horfa dyr) Sæem. 7[b] Snorr. 75. Norden hieß den Jüten *den forte* (der fchwarze), den Friefen thiu *grimme*

---

*) folgende urkunde beftätigt, daß der richter mit dem rücken *gegen abend*, mit dem geficht *gegen morgen* faß, denn die graffchaft Mark und herfchaft Bilftein in Weftphalen liegen jene weftlich, diefe öftlich gegeneinander: up die högede an die ftede geheiten die ifern boken, dar en frigreve fitten fal, gekert *den rugge* na dem lande van der Marke, geftalt *dat angefichte* na dem lande van Bilften. Kindl. 3, 636 (a. 1490).

herne (furchtbare ecke.) Af. 5. Fw. 131; der galgen der *nordwärts gekehrte baum* (oben f. 683) pro excol. 2, 119 und aus dem *nordwinkel* kam ihnen alles böfe her. Wiarda zu Af. 48. Auch nach dem bair. gefetz foll der beilwurf gegen mittag, morgen und abend, *nicht* aber *gegen norden* gefchehen (oben f. 57.), vielmehr da der *bloße fchatten**) die grenze machen. Darum geziemt dem beklagten, der zu buße oder ftrafe verurtheilt wird, die mitternachtsfeite.

Nach den gefetzen von Wales foll der richter der fonne den rücken zukehren, um nicht von ihrem fchein gehindert zu werden, er fitzt folglich in often und wendet das geficht *gegen weften.* Merkwürdig behalten aber die parteien ganz jene deutfche ftellung, nämlich der kläger findet fich dem richter links *(in füden)*, der beklagte rechts *(in norden).* Wotton p. 123; eine zeichnung des gerichts bei Probert p. 164.

2. *Geftalt* (figura judicii). ältefte und üblichfte *rund* u. *ringförmig*, weil die umftehende menge einen natürlichen kreiß fchließt; daher heißt die verfammlung von felbft der *ring* (oben f. 433), das gericht altn. dôm-*hrîngr* und man verband die wörter *ring* und *ding* (oben f. 13), ringlich dinglich. Frühe kann fich aber auch aus dem ovalen ring ein längliches viereck gebildet haben. Diefer runde oder viereckige umfang des gerichts konnte nun fchon durch die fteine und bäume des orts, durch das brückengeländer oder die feiten der ftraße angeordnet fein; in der regel mufte aber eine befondere hegung und ficherung gegen den andrang der menge vorgenommen werden.

Die alterthümlichfte weife fcheint die nordifche; es wurden dünne *hafelftäbe* im kreiß gefteckt und *fchnüre* darum gezogen.**) Diefe einfache fchutzwehr würde der ungeftüm des heutigen volks bald zerbrechen, damals gab ihr der allgemeine glaube an die heiligkeit des bandes fefteren halt als fchranken von balken oder eifen.

---

*) *noverca umbra*, ein fchadender fchatten. Plin.; bei Hyginus ift noverca ein unebner, unmeßbarer ort.

**) auch bei der griech. Heliäa ein *gezognes feil* zur hegung: *τὸ δὲ δικαστήριον περιεσχοινίζετο· τὸ δὲ περιοχοίνισμα ἀπὸ πεντήκοντα ποδῶν ἐγίγνετο, καὶ οἱ ὑπηρέται ἐφειστήκεισαν, ὅπως μηδεὶς ἀνεπόπτευτος προσῇ.* Pollux 8, 123. 124. (Amft. 1706. p. 947.)

ich habe ſ. 182. 183 dargethan, daß ein bloßer *faden* bannte und hegte, ſ. 203 daß das geding von einem faden umſchloßen wurde. Jene ſchnur um die haſelgerten hieß altn. *vêbönd*, d. i. heilige bänder, ſie wurden um die gerichtsſtätte und um den kreiß des zweikampfs gezogen. *vêbönd â þingſtad*. Gulaþ. p. 13; enn þar er dômrinn var ſêttr var *völlr ſlêttr* oc ſêttar niðr *heſliſtengor* î völlinn î hrîng ok lögd um ûtan *ſnæri* umhverfis, voro þat köllut *vêbönd* (pacis ſacroſanctae vincula); enn fyrir innan î krîngnum ſâto dômendr, 12 or Firdafylki oc 12 or Signafylki oc 12 or Hördafylki. þær þrennar tylptir manna ſcyldo þar dœma um mâl öll. Egilsſaga cap. 57. p. 340. 341. Ein ſo umſchnürter platz hieß *völlr haſladr* (campus corylo circumſcriptus.) ibid. p. 274. 275 (gleichviel ſcheint *völlr vitadr*. Sæm. 33ª) und *haſla völl* bedeutete den kampfplatz beſtimmen, herausfordern. Sæm. 147ª Hervar. p. 206. Ol. Tryggv. 1, 95. Frevler, die ein gericht ſtören und verjagen wollten, zerſchnitten die ſchnur und brachen die haſelſtangen: þâ fôr hann (im jahr 934) ok menn hans þar til er dômrinn var ok ſkâru î ſundir *vêböndin* en brutu niðr *ſteingr* ok hleyptu upp dôminum. þâ gerdiz ys mikill â þînginu. Egilsſ. p. 350.

Sollte nicht ein abgeſtecktes haſelfeld gemeint ſein, wenn es im ripuar. geſetz 67, 5 conjurare in eccleſia, ad ſtapulum regis, in *circulo* et in *haſla* hoc eſt *in ramo* heißt? andere hſſ. geben haſlo, halas *), aſla, die von Graff nachgeſehnen (Diut. 1, 333) haſla. Roquefort 1, 738 hat haſeau, haſel, harſel: porte faite de *branches* entrelacées les unes dans les autres, en forme de claie, vgl. ſupplément 182ª. Von *eingezäunten* richtplätzen, wobei doch an eingeſteckte, verflochtene pfäle und zweige zu denken iſt, reden noch ſpätere urkunden; extra *ſepta* judicialia, quae teutonice *richtepale* nuncupantur. Kindl. 3, 237 (a. 1283); judicium intra *ſepes* dictae villae, quae *zingile* nominantur, condictum. Bodm. p. 617 (a. 1274). vgl. umzingeln, einſchließen und munitiones quae *tingelen* vulgariter nuncupantur. Wenk 1. nr. 407 (a. 1281.)

An die ſtelle der ſchnüre und zäune traten hierauf *ſchranken* und ſchirmende *geländer* von holz. nach

---

*) l. ſal. 44, 5 (oben ſ. 625) de *hallis* vel de *ramis* cooperire; vielleicht zu leſen *haſlis?*

der f. 807 angeführten legende foll das gericht hinten und von beiden feiten mit *brettern* eingehegt werden, unten alfo beim eingang offen ftehen. wahrfcheinlich wurden an diefen wänden inwendig die *fitze* *) der urtheiler angebracht, vielleicht daß auch die bloßen bänke die geftalt des gerichts bildeten. *Scranna* bezeichnet fchon in der frühften ahd. fprache **) fcamnum, fizzan in fcrannôm K. 30ᵇ federe in fcamnis, fcrannon der kaufleute nennt O. II. 11, 33; noch heutzutage heißt in Oberdeutfchland fleifchfchranne, brotfchranne die bank der fleifcher und becker auf dem markt. Ebenfo galt durch das ganze mittelalter diefes *fchranne* in Baiern, Schwaben und Franken für gerichtsbank, der plur. die *fchrannen* (bänke) für den ort des gerichts; vgl. fchwäb. landr. 90 (Schilt.) an die *fchranne* kommen; 265 vor geriht ftan in der *fchranne* (Senkenb. lieft 101 und 144 fchrande); *fchranne* Lang reg. 3, 332 (a. 1269); an *offner fchrannen.* MB. 2, 102 (a. 1466) 2, 245 (a. 1438) 3, 574 (a. 1441) 4, 484 (a. 1387) vor offen rechten auf der *fchrann* 6, 425 (a. 1351) an *ofner landfchrannen.* 6, 451 (a. 1436) 9, 239 (a. 1480); an der *fchrannen* fitzen. MB. 9, 262 (a. 1430); in die *fchrannen* gehen. ibid. 9, 292 (1466); auswendig an den *fchrannen* oder dem ring ftehen, vor den *fchrannen* ftehen. Eine thüringifche urk. von 1174 (Tenzel fuppl. hift. goth. 2, 490): inter fcephones et ftrinnas (l. fcrinnas, *fcrannas*) promulgata: gerade wie das alte ftatut von Bamberg: fordern zwifchen *fchrannen* u. fchopfen (Maurer pag. 168) und das Galmitshaufer w.: zwifchen fchopfen und *fchrannen;* woraus erhellt, daß zwifchen der fchöffenbank und der untern fchranke ein raum für die vorgeforderten parteien blieb. Auch in Sachfen und Niederdeutfchland war der ausdruck nicht unbekannt, vgl. *fchrange* ***), fleifchbank, brem. wb. 4, 691 und

---

*) zuweilen heißt es bloß: das *gehölz* (oben f. 789); huntdink auf dem felde zu Ytzelbach, dafelbs follent liegen *balken* u. *holzer*, da man uf fpulget zu fitzen. Ravengirsburger w.

**) auch ital. *fcranna*, ftuhl, bank, gerichtsbank (vgl. cifcranna, cifcranno); fchwerlich aus fcamnum (ital. fcanno) entftellt, fondern deutfchen urfprungs, wiewohl auch die deutfche wurzel dunkel. vgl. die folgende anmerkung über das franz. *écran.*

***) Ottocar reimt 522ᵃ fchranne: lange; doch würde felbft *fchrange*, das auch Haltaus 1181 aus oeftreich. und bair. urk.

eine urk. von 1144 bei Gudenus 1, 162: facta conventione, ad locum, qui ab incolis *ſcrannen* nuncupatur, juxta Roſtorp (bei Göttingen) . . . proceſſimus, ibi ſanctorum repreſentatis reliquiis coram judicibus juxta leges Saxonum traditio iſta nobis confirmata eſt.

Doch ziehen niederdeutſche urkunden und ſtatute die benennung *bank*. lat. *bancus* vor, namentlich der Sſp., vgl. oben ſ. 791 und Haltaus 91, *dingbank* Haltaus 229. *gerichtsbank*, *ſchöppenbank*; ad *bancos* ſcabinorum. Kindl. 3, 171 (a. 1233); geinwirdig imme gerichte zo Arwilre *binnen den benken*. Arweiler w. Gewöhnlich iſt von *vieren* *) die rede: klagen binnen *ver benken*, bekent b. v. b. ſtat. bremenſ. p. 70. 73. 76. 79. 94; binnen die *vier benke*. Gaupp magdeb. r. p. 281. andere beiſpiele bei Haltaus 92. Wenn ſich der rath auf die *vier*, ein quadrat bildenden, *bänke* geſetzt hat, werden die beiden öffnungen des vierecks mit zwei eiſernen ſtangen geſchloßen. aſſertio libert. brem. p. 751. Wo waren dieſe beiden öfnungen? zu den ſeiten? Es heißt nun: *die bank hegen*, *ſpannen*, *bekleiden*, z. b. die holtingsbank mit coirgenoten *bekledet* u. mit ordel u. rechte *geſpannen*. Piper p. 198; gericht *ſpannen* u. *kleiden*. Nunning. monum. monaſt. p. 360; *geſpanner bank*, to rechter dagetit. Wigand feme 229. 231. ding und gerichte *hegen* und *ſpannen*. id. 552; alsbalde das gericht beſatzt u. *geſpannen*, der baide (?riegel) aingeklopt, eine u. andermail, das niemants one erleufenis int gericht ſprechen enſall. Waſſenberger voigtdink; als wir ſaßen an *gehegter bank*. Waſunger w.; vor *gehegter dingsbank*, Walch 7, 29. Viele andere belege über *bekleiden* Haltaus 126. 127. über *ſpannen* 1699. 1700. Unausgemacht iſt aber, worin dieſe feierliche hegung, ſpannung und bekleidung beſtand. *Bekleiden* könnte ſowohl gehen auf ein behängen mit tüchern oder teppichen (vorhin ſ. 807) als auf ein beſetzen mit urtheilern (mit coirgenoten bekleden), vielleicht auch auf

---

beibringt, nicht berechtigen ſchranne aus ſchranke zu erklären. Suchenwirt XXXIX, 158 *ſchrannen:* mannen.

*) in einigen weisthümern vom gericht in den *vier ſchirmen*, z. b. dem Crumbacher u. Dreieicher, in den vier *ſchirnen*. Erbacher und Camberger w. Da nun das franz. *écran*, früher *eſcran*, ſchirm, ſchutzwehr bedeutet, verräth ſich auch hier wieder *ſcranna*.

eine alte ſymboliſche inveſtitur? wetterauiſche urk. haben ſtatt bekleiden *beſetzen*, das gericht, die bank beſetzen. Noch dunkler ſcheint *ſpannen;* es heißt tendere, cingere, fibulare, natürlich wäre daher die annahme, daß ein faden oder ſeil um die geſtellten bänke gezogen wurde. indeſſen gibt Möſer oſnabr. geſch. 1, 17 folgende ganz andere deutung: das markgericht geht an, wann der holzgraf die *bank ſpannt,* d. i. mit der hand eine ſpanne auf den gemeinen tiſch, wobei man ſich ſetzt, gemeßen u. dabei hand u. mund verboten hat, von dieſem augenblick an tritt der gerichtsfriede zu dem markfrieden. So auch, dem er wahrſcheinlich folgt, Maſcov (notit. jur. brunſvic. p. 237) nach einem weisthum: dein grevio foreſtalis cum erbexis ad ſcamnum foreſtale, die *holzungsbank*, accedebat, cumque id conſortes marcae circumſtitiſſent, prodibat grevio foreſtalis inferior, *dextraque ſcamno ſubnixus, tanquam ſi id panderet*, haec verba proferebat: *pando* hiſce nomine grevionis *ſcamnum* foreſtale, interdico manui et linguae uniuscujusque, ſub poena mulctae foreſtalis, et concedo unicuivis liberum acceſſum et diſceſſum. Bei den ſchrannen iſt weder von bekleiden noch ſpannen die rede und in bairiſchen urkunden überhaupt von keiner feierlichen gerichtshegung. Maurer p. 219. 220.

CAP. III. GERICHTSZEIT.

Die erſte frage des richters an die verſammelten ſchöffen war, ob es an der gebührlichen tagszeit ſei das gericht zu hegen? oder, wie es in einer urk. von 1440. MB. 2, 426 heißt: ob es an jar und tag, an weil und zeit ſei?

I. *Tageszeit.* der römiſche grundſatz *ſol occaſus ſuprema tempeſtas eſto.* tab. 1, 10 herſchte auch durch alle deutſchen gerichte, vor ſonnenaufgang wurde keines eröffnet, mit ſonnenuntergang jedes geſchloßen. *Tag* und *ſonne* waren geheiligt *) und heiligten alle ge-

*) ſammir daz *heilige lieht!* eine alte betheuerung. Gegenüber der nothwendigkeit des tages und lichts zu allen *menſchlichen* verrichtungen ſteht das *nächtliche treiben* der ſonnſcheuen geiſter, elfen und zwerge, welche hankrat und tagesanbruch verjagt, der erſte ſonnenſtrahl verſteinert: uppi ertu dvergr um da-

ſchäfte, darum heißt das gericht *tagadinc*, der beſtimmte termin *tagafart, tagafriſt*; gegen die ſonne wandte ſich der hegende richter, gegen die ſonne ſtabte er dem ſchwörenden den eid, alle felddienſte beſtimmte die ſonne (oben ſ. 319. 353), alle abgaben muſten bei ſonnenſchein entrichtet werden (ſ. 384. 385. 389), d. h. ſie wurden vor alters zugleich in den volksverſammlungen oder in einem beſonderen zinsgericht *) dargebracht. Es iſt ſo *hoch tages* und die *ſonne ſtehet ſo hoch*, daß ihr, wenn ihr von gott die gnade u. von unſ. gn. h. die macht und gewalt habt, ein öffentliches hägergerichte hägen, halten u. ſpannen möget. Stadoldendorfer hägegericht. Nademal dat ji dat gericht hebben heget *bi upgang der ſonnen*, ji mogen des wol geneten, bet dat ſe wedder *dal geit*. bremiſches botding; want ſik *de ſunne verhoget* u. de *dach verclairet* heft . . dat ik hir moge hegen ein apen vrig gerichte. Wigand feme p. 365; ein fri feldgericht openbar geheget bim *lichten ſonnenſchin*. Horhuſer formel, ebendaſ.; dages *bi ſchinender ſonnen*. Rugian. tit. 32; iſt auch gebräuchlich, daß bei der herren *ſonnenſchein*, das iſt, bei ihrem lichte, ein neuer ſchultheiße erwehlet u. die lehn gereichet werden. Zepernick abh. aus dem lehnr. 2, 97; et deſtre aux plaids generaux *ſi longtems que le ſoleil luit*. record de Nyel §. 20. Hauptſächlich galt es die morgenſonne, die ſteigende oder klimmende: gerichtes ſolen warden alle die dingplichtich ſint van des dat *die ſunne upgat wente to middage*. Sſp. 3, 61; nachdem *die ſonne ſteiget und nicht riſet* (negativ ausgedrückt: nicht ſinkt), als iſt es ſo fern am tage, daß ihr möget halten und hegen ein ding einem jeden menſchen zu ſeinem rechte Lübecker echtding b. Dreyer verm. abh. p. 815. vgl. brem. wb. 3, 501: bis zu *klimmender ſonne.*

---

gadr, nû ſkînn ſunna î ſali! Sæm. 51b. — Tag und ſonne werden in vielen rechtsformeln gleichbedeutig geſetzt, z. b. fyri hina þridiu *ſól.* Egilsſ. p. 723; komen van den have weder thuis bij eener *ſonne.* Twenter hofr.; von einer *ſonnen* zu der andern. Gudenus 4, 39 (a. 1405) heſſ. landesordn. 1, 6 (a. 1384.) vgl. Haltaus 1695.

*) item dominus noſter habet unum *judicium cenſus*, ad quod omnes debent venire ad vocem praeconis et qui reliquerit cenſum ſuum *ad occaſum ſolis*, advocatus debet tollere pignus ſuum, et qui reliquerit ad craſtinum, habet jus ipſum punire. Wetterer w.

Bodm. p. 618.*) Länger als ſonnenuntergang (oder gegen abend) wurde keines gewartet, der zu gericht erſcheinen muſte: er die *ſonne undergeit* dat gedinge beſchließen. Kindl. hörigk. p. 647 (a. 1500); de richter is ſchuldig van ſeyers (ſeiger) IX up den morgen bet dat de *ſunne undergehet* up dat gerichte to warende. Rugian. tit. 18.; wir bekennen ouch, daȥ vor uns von den vorg. mannen uf iren eit erteilt wart, ſit daȥ an der vorg. mitwochen *die ſunne ſich alſo ferre het geſenket*, daȥ eȥ kuntlichen were uber mittag ferre . . . daȥ man nit vurbas warten ſolte. Wenk 2. nr. 298 (a. 1325); Injurioſus (nom. propr.) ad placitum in conſpectu regis Childeberti advenit et per triduum usque *in occaſum ſolis* obſervavit. Greg. tur. 7, 23. Auch im Norden ſollte gerichtet werden bei ſonnenſchein (at uppverandi ſôlu) und ehe die ſterne am himmel ſtanden: þing halda firi miþian dagh, *ai lengr en ſol ſetr.* Gutal. 65; framgögn ſcolo borin î dôm þann, *aðr ſtiarna komi â himin.* **) Grâgâs landabr. c. 43. vgl. Arneſen p. 333. Im Gulaþ. geſetz lautet die regel; *ſôl* ſcal *um ſumar* râda, enn *dagr um vetr* (im ſommer iſt ſonne, im winter tag geſetzliche zeit) 417. 436. 442. 443, welche ſtellen zwar von überfahrt oder beförderung armer leute und der gerichtsladungen reden, d. h. auf dieſe verrichtungen den viel allgemeineren grundſatz anwenden.

Sonnenzeit galt nämlich für alle gerichtlichen handlungen, nicht nur

1. für die eigentliche hegung und haltung des gerichts, und

2. für das warten der parteien aufeinander (placitum cuſtodire, adtendere, obſervare); ſondern auch

3. für die gerichtliche ladung; von dem nord. umgeſandten gerichtszeichen ſoll nachher gehandelt werden, daß der ladende bote nach ſonnenuntergang nichts mehr ausrichten konnte, beweiſen folgende ſtellen: dit is riucht dat di fria Freſa ne thoer dis grêva ner dis ſchelta ban'

---

*) *klimmende* (ſol oriens) und *ſinkende* (occidens). Aſpler hofr.; *klimmende* zonne ende *dalende.* Matthaei tr. de nobilitate p. 585. vgl. oben ſ. 36. 37. ſunna kiſaȥ. Diut. 1, 492ª.

**) debet venire cum ſuis teſtibus valituris ad locum illum aſſignatum et debet ibi ſtare ſimul cum aliis probis hominibus *donec ſtella appareat.* urk. von 1247 aus Hueſca in Aragonien b. Ducange 6, 729. franz. à *heure deſtoiles.*

tielda *efter ſonna ſedel.* Fw. 39; man ſoll auch wißen, daß die weibel einem ieglichen mann wol mögen fürgebieten *bei der ſunnen*, ſo aber die *ſunne ze reſt kumt*, ſo hat ir gebot kein kraft. Augsb. ſtat. (Walch 4, 94. 95); der büttel ſoll einen beſeßenen man vorgebitten *die weil es ſchön tag iſt* u. anders nicht, einen fremden u. ſein pferd mögen ſie aufhalten zu aller zeit. Walch 3, 254; item weiſen wir auch, daß ein ieglicher der an unſerm gericht richtlich mit recht wil handeln mit den einwohnern, er ſei fremd oder einheimiſch, mag einem ieglichen durch den ſchultheißen am abend vorhin bei *ſonnenſchein* mit einem heller gebieten uf die drei obberürte tag u. nicht uf andere gerichtstag. Dachsweiler w.; man ſoll der widerpartei einen tag zuvor vor dem gerichtstag fürgebieten laßen, daß ſie noch *bei ſonnenſchein* eine meilwegs gehen kann nach einem redner oder fürſprecher. Hofſtetter w.

4. ja es wurde darauf geſehen, daß richter und urtheiler noch bei tag heimkehren konnten, wie beim heergebot, ſo daß dingpflichtige und heerpflichtige hierin einander gleichen (oben ſ. 227): auch ſol ein *faut* eime ieglichen burger oder grafſchaftman und allen, die ime die hennen geben, ire *dag leiſten,* ſo ſie ſin bedurften, uf ſin koſt, als frue als er bi ſonnenſchin wider heime moge komen. Seligenſtatter ſendr.; der *ritter* ſol das gericht bereiten oder gehen, ob dem gerichte des noth wäre, auf ſeinen koſten, u. ſol da werben des gerichts ehre u. nutzen, als immer er möchte *bei einem tag oder nacht* wieder heimkommen, wäre es aber, das er bei einem tag u. einer nacht nicht möchte heimkommen, darumb ſoll ihme das gericht ein gleiches (billigen koſtenerſatz) thun, das dan billich u. möglich wäre, ohne gefährde. Altenhaſl. w.

5. der gerichtliche zweikampf erforderte ſonne; nach ihr theilte man den ſtreitern das feld (oben ſ. 540) und *vor ſonnenuntergang* muſte der gegner beſiegt werden. vgl. Bignon zu Marc. p. 301. Als dio *ſonna ſigende* is ende diu ku da klewen dene deth, ſo ne thoer di fria Freſa eſterdam dis days an ſtride with ſtaen, om dat hi êr grêt ne was. Fw. 39.

6. vollziehung der ſtrafe erfolgte *vor ſonnenuntergang.* *)

---

*) decollatio ejus in ipſo *ſolis occaſu* fiebat. Ditm. merſeb. lib. 2. p. 29 (Reinecc.); hinrichtung an vielen orten *vormittags*, daher noch in unſern tagen arme ſünder durch bis zuletzt auf-

Es iſt übrig, einige hierher bezügliche ausdrücke des alten ſaliſchen rechts zu erläutern; *ſolem collocare* (culcare, colcare) l. ſal. 40. 42. 53. 76 und *ſolſatire* l. ſal. 76. form. Marc. 2, 37. Sirmond. 33. andegav. 12. 13. 14. 15 etc. Ducange 6, 586 ſcheinen mir gleichbedeutig, dieſem jenes nachgebildet. *collocare* braucht die lat. ſprache nie von dem untergehen der ſonne, wohl aber die romaniſche, ital. *colcare*, provenz. *colcar* (lo ſolelh colcat) altfranz. *colcier*, neufranz. *coucher* (le ſoleil couché) und der germaniſmus iſt nicht zu verkennen, da collocare *ſetzen* heißt (goth. *ſatjan*, agſ. ſettan, altn. ſetja) und in allen unſern mundarten die untergehende ſonne die ſich ſetzende, zu ſitz und ruhe gehende genannt wird, vgl. ahd. ſunnûn ſedalgang (occaſus), agſ. ſetlgang (gramm. 2, 493) altn. *ſôlſetr*, agſ. *ſunſet;* ahd. ſunna kiſaz, altn. ſôlin ſetſt (ſol occidit). Hier haben wir alſo buchſtäblich das ſaliſche *ſolſadium;* keine vox hibrida, weil die Franken ſol (wie die Gothen ſauil, die Normannen ſôl) neben ſunna ſagen konnten. Von der zuſammenſetzung ſolſadium ſcheint nun das verbum *ſolſadire* *), *ſolſatire* abgeleitet und es iſt unmöglich dabei an das lat. ſol und ſatis (als hieße es, die ſonne befriedigen) zu denken. In der alten rechtsſprache bedeutete ſolſatire: placitum usque ad occaſum ſolis obſervare, wie es Gregor von Tours umſchrieben hat, des ausbleibenden gegners bis zu ende des gerichts warten; es gilt demnach vom *erſcheinenden* theil, ſei er kläger oder beklagter. So erklärt es auch Maurer p. 52, der nur von irriger etymologie ausgehend, ſolſatire und ſolem collocare unterſcheiden will. daß aber auch letzterer ausdruck nicht den ſinn von diem praefigere (tag ſetzen) haben kann, ergiebt die vergleichung der formeln, denen ſolem ſecundum legem collocare und ſecundum legem ſolſatire einerlei iſt **)

---

geſchobne geſtändniſſe oder auf jede andere art zu bewirken ſuchen, daß die mittagsſtunde verſtreiche. Pfiſters räuberbande nachtrag p. 311. *Nächtliche* hinrichtungen, wie ſie in Griechenland galten, laufen wider alle deutſche ſitte.

*) die ſchreibung ſadire f. ſatire iſt wie oben ſ. 776 ſcabinus, riba f. ſcapinus, ripa; vgl. ſpan. ſed, rueda f. ſitis, rota.

**) was heißt *in nubi* ſolſatire? l. ſal. 76. de novo, denuo ſchon darum nicht, weil die ſtelle vom *erſten* ſolſatire redet; warten bis die ſonne *hinter den wolken* iſt? oder könnte ein ſymboliſches gebärdenſpiel *in der luft* (undar wolcnum) gemeint ſein, wie auch bei anderm anlaß ſtreiche in die luft geſchahen (vgl. oben ſ. 279)?

II. *Wochenzeit.* welche tage waren *fasti* und *nefasti?* es scheint, daß die gerichtlichen versammlungen vorzugsweise *am dritten tag* der woche gehalten wurden, wie schon Gobelinus Persona 2, 4 bemerkt hat: ding in antiquo vulgari sonat judicium, prout patet in his vocabulis holtgeding, frigeding, et quia judicium *mortis* gentiles attribuerunt *Marti*, dies martis *dingestag* apud gentiles teutonicos dicebatur. et in signum istius judicium quoddam occultum, concernens poenam morte puniendorum in certis casibus in partibus Westphaliae, praecipue *die martis* celebratur, quod quidem judicium incolae friding appellant. Was nun die herleitung von *dienstag* aus *dingstag*, dingestag angeht, so wäre letztere form erst aus *älteren* sprachdenkmälern zu beweisen, welches ich aber nicht vermag, auch gibt es kein agf. þingesdäg. kein altn. þîngsdagr, bloß die Niederländer haben in späterer zeit die bedenkliche schreibung dingsdag angenommen. Beinahe möchte ich sie für verwerflich, wenigstens den namen dienstag für unhochdeutsch und aus dem sächs. *tiesdag* entstellt halten, was selbst durch die form diestag, distig in einigen oberdeutschen gegenden bestätigt wird*). Allein wenn schon jene ableitung aufgegeben werden muß, reden andere gründe für die sache selbst. In Norwegen geschah die ladung

---

*) die echthochd. benennung ist die unter dem volk in Schwaben erhaltene *ziestag, zistig*, ahd. *ziestac* gl. blas. 76ᵃ, in noch älterer form wahrscheinlich *ziuwestac*, ziustac, genau dem agf. tivesdäg, engl. tuesday, fries. tysdag, altn. týsdagr, tyrsdagr, schwed. tisdag, dän. tirsdag entsprechend und wörtlich dies *martis* bedeutend, weil mars ahd. *ziu*, agf. *tiv*, altn. *týr* heißt, goth. *tius* (= lat. deus), sein tag also tivisdags heißen würde. Hin und wieder erscheint auch in Oberdeutschland für zistag *zinstag*, wodurch die vermuthete verderbnis des dienstag aus diestag bestärkt wird. In Baiern und Oestreich wird der dienstag ganz eigenthümlich *ertag, iertag, iärtä* genannt, ein dunkles wort, worauf ich mich hier nicht einlaße, vgl. Schm. 1, 96. 97. Beziehung auf das gericht scheint nun freilich auf den ersten blick weder der name dies martis, noch ziestag zu gewähren, Mars und Ziu (so viel wir aus dem nord. Týr folgern können) standen dem krieg und sieg vor. da indessen schon nach allgemeiner ansicht das gerichtliche verfahren ein streit (dingstrît, lis forensis) und noch mehr nach deutscher ein kampf und gottesurtheil ist, so fügt sich bei näherer betrachtung kaum ein anderer gott beßer zum obersten richter. Ich begreife nicht, warum Maurer p. 29. (wohl nach Dreyer verm. abh. p. 820) den dienstag auf Odin zieht, dem ja in allen deutschen sprachen der mittwoch heilig ist (gonsdag, wonsdag, onsdag, wednesdag, dies mercurii).

zu erscheinen auf dienstag: hann scal stefna hönum *tyrsdagin* næsta eptir pâskaviko. Gulaþ. p. 296; oc stefndi honom til iardar *tyrsdaginn* n. e. p. ibid. 297; oc geri ek þer stefno til at lyda hefdar vitnom minom *tyrsdagin* n. e. p. ibid. 300. Viele alte placita sind vom dienstag datiert: cumque residerent missi . . . in Narbona civitate *die martis* per multorum altercationes audiendas. Baluz app. nr. 16 (a. 783); notavi *diem martis*. Neug. nr. 18 (a. 754); desgl. Goldast nr. 1. 17. 22. 42. 76. Die ungebotnen gerichte fallen nach den weisthümern häufig auf dienstage: lehengericht zu Niederolm auf *zinstag*. Wenk 2. nr. 297. p. 297 (a. 1324); hoferecht zu Haselach *zinstag* in dem meigen, in dem ougeste u. hornung; eigengericht zu Eisenhausen *dinstag* 18. jan. 1485; gericht zu Rorbach 1481 *dinstag* nach Jacobi; zu Rieneck *dienstag* nach pfingsten 1559; *dinstag* nach dem geschwornen montag. Erlenbacher vertr. von 1409; *dinstag* zu Windesheim; auch wisen wir, das ein fri merkerding sal sin off dem *dinstag* nach dem achtzehenden dage u. of den tag sal man meister u. foit kiesen. Bibrauer w. Hierher gehört auch eine stelle des magdeburger rechts (Gaupp p. 272): der schultheiȥe hat die echteding ein nach deme zwelften tage, daȥ andere des *dinstages* so die osterwoche uȥget, daȥ dritte als die pfingstwoche uȥget, nach diesen dingen leget her sin ding uȥ ummer ubir viercennacht. Bis auf neuere zeiten wurden die meklenburger untergerichte ordentlich alle *dienstage* gehalten, Franke alt und neu Mekl. 1, 165 und zu Lübeck todesurtheile den missethätern sonntags bekannt gemacht, *dienstags* vollzogen. Dreyer verm. abh. 821.

Ohne zweifel konnten aber auch auf jeden andern wochentag und vor alters den sonntag nicht ausgenommen, gebotne gerichte anberaumt*), und am unbeschränktesten handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit vorgenommen werden. Die notare merken bei gerichtlichen traditionen, donationen, permutationen eben so oft andere tage als den dienstag an und es ist darum auf die vorhin aus Neugart und Goldast gegebnen belege wenig gewicht zu legen: notavi diem *lunae*. Goldast

*) das friesische bodting beginnt den montag, dauert aber auch die fünf folgenden wochentage. Fw. 36.

nr. 21. 55. 56. 67. 74. 75; diem *mercurii.* 2. 8. 20. 65. Neug. nr. 21. Ried nr. 20; diem *jovis* Goldaſt nr. 5. 7. 18. 28. 70. 83. Neug. nr. 20. 24; diem *veneris* Goldaſt nr. 15. 26. 28. 46. 64; diem ſabbati. nr. 68; diem *dominicum.* nr. 44. 57. 63. 71. Weitere aufmerkſamkeit auf dieſen gegenſtand wird alſo hauptſächlich die data der urkunden über eigentliche proceſſe oder ungebotne gerichte zu beachten haben.

Die Alamannen begünſtigten ſtatt des dienſtags den *ſamſtag*, erlaubten aber auch andere tage, ipſum placitum (conventus in centena) fiat de *ſabbato* in *ſabbatum* aut *quali die* comes aut centenarius voluerit. l. alam. 36, 2. Das engl. husting ſollte *montäglich* gehalten werden: debet enim ſingulis ſeptimanis *die lunae* huſtingis ſedere et teneri. l. Edouardi conf. 35. vgl. Spelman ſ. v. Sehr viele weisthümer bezeichnen den *montag* für das ungebotne gericht und hier lag die verwechſlung nahe, indem auch da, wo dienſtag zur eigentlichen haltung feſtgeſetzt iſt, montag zu der verſammlung des volks beſtimmt wird; in einigen gegenden hieß der dienſtag *aftermontag* (zweiter montag). Der freibot ſol allen freien leuten verkündigen, darzukomen auf den *montag* nechſt nach dem pfingſttage nach mittag, und des gerichts da warten auf den *dinſtag* neheſt darnach in den pfingſtheilgen tagen; were es auch, das ein freimann uf den *montag* nicht komen mecht, der komen wolte, keme er uf den *dinſtag*, der hette nicht verbrochen. Rienecker w. Wenne och das ding werden ſol, ſo ſol der von Ohſenſtein der das gericht beſitzen ſol komen an dem *mendage* davor ze naht. Haſlacher w. den *montag* fürs ungebotne ding ſetzen das Dreißer, Dachsweiler, Bacharacher, Salzſchlirfer, Wallhauſer w.; alle wertheimiſchen weisthümer drei *geſchworen montag*, vgl. das Büttelbrunner, Dietenthaler, Heidenfelder. ſo auch im Rheingau und an der Lahn. Bodm. 653 und Eberhard vom geſchwornen montag p. 4. Seltner ungebotnes gericht an andern wochentagen: *mittwochen* im Keucher u. S. Goarer w.; *donnerſtag* im Eilper w. und im Lauker von 1428 (dornſtag nach dem zwelften tag); *ſamſtag:* unſer ſamtzdagesgericht binnen den vier orten des marktes zu Cochme. Günther 3. nr. 552 (a. 1375), ſamſtags richteten auch die Weſterwoldinger in Friesland. Von *freitag* weiß ich gar kein beiſpiel. Wahrſcheinlich war

auch fchon frühe*) und im mittelalter durchgängig der *fonntag* oder ein hoher fefttag dies nefaftus.

III. *Jahrszeit.* gebotne gerichte *können* zu jeder zeit im jahr gehalten werden, hier fragt es fich bloß nach den regelmäßigen gebotnen und nach den ungebotnen volksverfammlungen, land, gau und markgerichten.

1. das heidenthum berückfichtigte den mondwechfel; *neuer* und *voller mond***) wurde für günftig, wachfender und fchwindender für ungünftig zur verfammlung angefehen. coeunt, nifi quid fortuitum et fubitum inciderit, *certis diebus*, quum aut *inchoatur luna* aut *impletur*, nam agendis rebus hoc aufpicaciffimum initium credunt. Tac. Germ. cap. 11. In der fitte des landes Hadeln fcheint davon etwas übrig geblieben: gericht und recht im weichbilde Otterndorf alle monat auf den *vollen mond.* Pufend. app. 1, 5. Da nun zwifchen jedem vollmond und neulicht *vierzehn nächte* liegen, fo erklärt fich hieraus die bafis für alle gerichtsfriften; ich habe f. 221 erläutert, warum in der fechswöchentlichen eine dreimal vierzehnnächtige fteckt. Sehr häufig fcheinen die gebotnen gerichte alle *vierzehn tage* gehalten worden zu fein, *over viertein nacht.* Sfp. 1, 2. vgl. Maurer p. 158. 159.

2. daß die großen volksverfammlungen fich auf *heidnifche opferfefte* gründeten, ift f. 245 und 745 vermuthet worden. Gewöhnlich ift von dreien im jahr, feltner von zweien oder vieren, am felteniten bloß von einem gericht die rede.

a. das *eine* ungebotne gericht vergleicht fich dem merovingifchen *campus martius* und dem carolingifchen *majicampus* (f. 245); jenes begegnet dem ofterfeft der chriften, diefes dem himmelfahrtstag oder pfingften. play generalle *de maye.* record. de Weifmes; das *meiding* zu Langen in der dreieiche (a. 1417) privil. francof. 1, 265; an dem tage uf unfers herrn *uffarte.* Dreieicher w. (a. 1338); item uf den mitwochen in den *pfingeft-*

---

*) ne *dominicis* diebus mercatum fiat neque placitum et ut his diebus nemo ad poenam vel ad mortem judicetur. capit. I. a. 813. §. 15. (Georg. 772. vgl. 581. §. 18. 1169. §. 140.) Nach l. Vifig. II. 1, 18 kein gericht an fonn, feft und erntetägen (feriae meffivae.)

**) *wädel.* Stald. 2, 426. agf. môna *vadol.* nach dem volksaberglauben foll man im *neumond* fein geld zählen, im *vollmond* ein haus beziehen. Rockenphilofophie 3, 38. 3, 55.

heiligen tagen ſollen alle lehenherrn ungeboden gein Keuchen, do das oberſte gerichte iſt, komen. Keucher w.*) Advocatus oſterhovenſis ex antiqua lege non debet habere niſi *unum* et legitimum generale placitum. MB. 5, 135 (a. 1175.) Das frieſiſche nur alle vier jahre gehaltne bodting erfolgt aber erſt nach Johannis: efter *ſumeris nacht*, êr lettera ewen nacht (nach mittſommernacht, vor dem herbſt.) Fw. 35.

b. *zwei* jährliche gerichte. das eine fällt auf frühling, das andere auf herbſt (altn. vârþîng und hauſtþîng): ut ad mallum venire nemo tardet, primum circa *aeſtatem*, ſecundo circa *autumnum*. capit. a. 769. §. 12 (Georg. 539.); *meigeding* und *herbeſtding*. Seligenſtätter ſendr.; tempore placitorum, quae vulgariter dicuntur *herpſteding* u. *meienteding*. Herrgott 3, 715 (a. 1363); uf *meyengedinginen* und *herpſtgedinginen*. Tſchudi 2, 202 (a. 1433); in dem *meigen* und ze *ogeſten*. Haſelacher w. Die weisthümer bezeichnen auch den frühling durch *Waltburgis* (1. mai), den herbſt durch *Martinitag:* zwei gerichte zu S. Martin und S. Walburg. Hofſtetter w.; allwegen jedes jahr zwei merkergeding, das ein uf Walpurgis das ander uf Michaelis. Bingenheimer w.; gerade wie die maibeten und herbſtbeten auf Waltburg oder Martini erlegt werden (oben ſ. 358), walperkühe (vaccae inferendales, oben ſ. 362) Oberlin 1930. martinshüner, pfingſthüner (oben ſ. 374), maigaßenzins (ſ. 387), walpertsmännchen (ſ. 388). Seltner iſt die anſicht, wonach beide gerichte in den *winter* und *ſommer* verlegt werden: man weiſt jarlich zwei ungeboden dingtag zu halten, den erſten auf dinſtag negſt nach der heil. drei könig tag, der ander auf dinſtag nach S. Johannis des teufers tag im ſommer gelegen. Windesheimer w.

c. *drei gerichte.* Der glaube an drei heilige tage (drei hochgezite) des jahrs hat in der alten welt tiefe wurzel, mundum gentiles *ter in anno* patere putabant, ſagt Feſtus. Unſere vorfahren ſcheinen das jahr nur in *drei zeiten* getheilt zu haben: hiems et ver et aeſtas intellectum ac vocabula habent, auctumni perinde nomen ac bona ignorantur. Tac. Germ. 26, richtiger war vielleicht der herbſt

*) man vgl. die verſammlung der hexen in der erſten mainacht.

vorhanden und das frühjahr mangelnd?*) Merkwürdig ist die stelle der Yngl. saga cap. 8, Odin verordnete drei jährliche opfer: þâ skyldi blôta *î môti vetri* til ârs (pro annona), enn *at midium vetri* blôta til grôdrar (pro feracitate), it þridia *at sumri*, þat var sigrblôt (pro victoria.) das erste opfer fiel in den herbst (gegen den winter), das zweite in den winter, das dritte in den sommer. Diese eintheilung des jahrs in drei abschnitte wird auch durch die drei zwischenräume (anna î millom) bestätigt, in welchen nach Gulaþ. p. 409. 410 die wege ausgebeßert werden sollen, der erste zeitraum geht von der schneeschmelze bis zur pflugausfahrt (til þegar snior er af ok til þess er plôgr kemr ût), der zweite von beendigter feldausstellung bis zur heumahd (er lokit er vârorko ok til heysláttar), der dritte von beendigter ernte bis zum schneefall (er andvirki er î gardi oc til þess er snior kemr â spöni.) der erste zwischenraum folgt auf den *winter*, der zweite auf den *sommer*, der dritte auf den *herbst*. In den carolingischen capitularien finden sich drei allgemeine placita verordnet, die zeit wird als bekannt vorausgesetzt: de placitis quidem, quae liberi homines observare debent, constitutio genitoris nostri penitus servanda atque tenenda est, ut videlicet in anno *tria* salummodo *generalia placita* observentur. Georg. 1212. 1384. So auch bei den Angelsachsen: and häbbe man *þriva on geare* burhgemôt. l. Cnut. 18. suanimotum (agf. svângemôt) *ter in anno*. Houard 2, 392; und in vielen urk. des mittelalters: *tribus principalibus mallis*, qui vulgo *ungeboden ding* vocantur. cod. lauresh. nr. 131 (a. 1071); item advocatus habet sedere *tria judicia* cum baculo, ut est juris, et homines qui pertinent ad istum judicium debent manifestare jura sua et nostra, et qui remanserit extra judicium, habet advocatus ipsum punire. Wetterer w.; *tria plebiscita*, quae dicuntur *ungeboten*. Kuchenb. 9, 154 (a. 1235); praedicti fratres de Bikkenbach *ter in anno* possunt in strata communi judicio praesidere in villa praedicta. Gudenus 1, 853 (a. 1291); item *tria* sunt *judicia* per annum, quae dicuntur judicia *non indicta*.

---

*) die namen sommer und winter sind allen deutschen sprachen gemein, wegen herbst verweise ich auf gramm. 2, 368: frühling ist kein altes wort, vgl. altn. vor, vâr (lat. ver) ahd. lengizo (gramm. 2, 510.)

Deuzer rechte. Binnen den *dren dingen* Sſp. 2, 4. *alle achtzehn wochen*, d. h. dreimal jährlich. Sſp. 1, 2. 3, 61; wir gebieten bi unſern gewalt allen den herrun, die lanttäding ſulen gebieten uf dem lande, daz ſi ez *driſtunt* haben *in dem jare.* ſchwäb. landr. 348 Schilt. Belege aus neueren weisthümern: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer frien graveſchaft u. darinne wonnen . . . . die ſin in dem rechten *izliches jairs* io tom minneſten *drie* ſchuldig zo folgen vor dat elike dink u. frigerichte. Kindl. 3, 626. 627 (a. 1490) vgl. 3, 720; do ward gevunden, ein iowelk man de ſek in deme wolde unde in deme vorſte ernerde, de is plichtich dat vorſting *in deme jare drie* to ſokende. Harzer forſtd. §. 7; de *tribus judiciis annalibus.* Sueſterer w.; *drei dingliche tage.* Glenzer w.; auch mag m. h. von Wertheim oder ſin gewalt *dri geſchworen montag* haben in eim ieglichen jare zu Haidenfeld. Haidenfelder und Diefenthaler w.

Weisthümer, welche zeiten angeben, ſtimmen nicht völlig überein, verlegen auch die gerichte nach ungleichen zwiſchenräumen. unter verſchiednen beſtimmungen ſcheinen jedoch überall *winter*, *ſommer* und *herbſt* gemeint. Häufig heißt es zu hornung, mai und herbſt: *ze drîn zîten* im jâre, ze *meien*, ze *herbeſte* u. ze *hornunge* dem voite driu dienſt geben. Öhringer w. (a. 1253); zinſtag in dem *meigen*, in dem *ougeſte* u. *hornung.* Haſelacher w.: greffending zu *mitten hornunge*, zu *mitten meihe* und dinſtags nach *Michaelis.* Arheiliger w.; dirre hof het *triu gedinge* alle jar, eins zu *mittelhornung* u. eins zu *mittelmeigen* u. (eins) zu *afterhalme* u. *howe* (d. h. wann geerntet und geheut iſt.) Schilter cod. feud. Alam. 369[b]; *drei gerichte* zu *hornung*, zu *maien* u. *herbſt.* Obernbreiter w.; die keller ſagent all vier, daz miner frowen amman u. och ain vogt zem jar habint *drü gericht*, ains uf *mitten rebmanot* (februar, nicht ſept. Oberlin 1272), daz ander uf *mitten maigen*, daz dritt uf den *erſten herpſtmanot.* Äſchacher kellergericht. — Wird nach heiligen tagen gerechnet, ſo fällt das *wintergericht* meiſt in januar, zuweilen in febr., ſelten in anfang merz; das *ſommergericht* meiſt in mai, zuweilen in juni, ſelten in april oder juli; das *herbſtgericht* meiſt in ſept. oder october, ſelten in auguſt. Monate in denen ich nie ein ungebotnes gericht finde ſind nov. dec. Beiſpiele der

üblichften formeln: 1. montag nach dem *achtzeheften* tag (18ten tag nach weihnacht). 2. montag nach bacharacher kirbe (diefe kirchweih fiel vermuthlich zwifchen oftern und pfingften). 3. montag nach *Bartholomeus* (24. aug.) Dachsweiler w.; item dri gerichtsdage follint alle jar fin, da man der herrn recht erzele 1. des maindag nach S. *Mertins* dag. 2. des maindag nach dem *achtzehnden* dage. 3. des m. nach bacharacher kirweihe. Bacharacher w.; 1. montag nach dem *achtzehnten* tag. 2. montag nach *mifericordias* (20. apr.) 3. montag nach f. *Joh. bapt.* Wallhaufer w.; 1. den erften montag nach dem *achtzehn dage*, 2. den zweiten montag nach *oftern*, 3. den nechften montag nach *Johannis.* Treburer w.; 1. montag nach *Michaelis,* 2. montag nach dem *achtzehenften.* 3. montag nach *oftern.* Salzfchlirfer w.; 1. mittw. nach dem *achzehenden.* 2. mittw. nach *quafimodog.* (13. apr.) 3. mittw. nach *Joh. bapt.* S. Goarer w.; nous echevins tenons, que ceux qui poffedent des biens au keur, comme dit eft keurgoet, font obligés de venir trois fois par an aux plaids generaux, favoir 1. le troifieme jour apres *treize jours* (zwölf tage zwifchen weihnachten u. drei königstag.) 2. le troifieme jour apres la S. *Jean baptifte.* 3. le tr. j. apres la S. Remi (1. oct.) record de Nyel.; 1. des zweiten montags nach der könige tag. 2. montag nach *mifericordias.* 3. den zweiten montag nach *Johannis.* Dreißer w.; 1. an dem dinftage nach S. *Walpurge* tage. 2. an deme d. nach S. *Michels* tage. 3. an deme dinftage nach deme *zwelften.* Rorbacher w.; drei ehafte gericht 1. nach S. *Walburg.* 2. nach S. *Michaelis.* 3. nach dem heil. *oberftag.* (6. jan.) Ebersperger vogteirecht; drei ungeboten ding auf dem fronhof zu Frankfurt 1. vierzehn tag nach *neujahr.* 2. vierzehn tag nach S. *Walpurg.* 3. tag nach *Aegidius* (1. fept.); 1. montag nach Walpurgis. 2. montag vor Johannis. 3. montag nach Martini. Northeimer grubengericht; 1. des nächften tags nach S. *Reinolds* tag (12. jan.) 2. des nächften tags nach *meitage.* 3. des n. t. n. S. *Lambert* (17. fept.) Herdiker hovesrecht; der hofesfchulte fall izlich jahr dreiwerf richten 1. donnerftags nach S. *Margareten* (13. jul.) 2. d. n. S. *Michel.* 3. d. n. *cathedra Petri* (22. febr.) Eilper w.; godingsgericht zu Grebenftein 1. donnerftag nach *laetare* (8. merz). 2. d. n. Johannis. 3. d. n. *Michaelis.* Kopp 1, 393; drei ungeboten merkerding 1. auf S. *Pauli bekehrung* (25. jan.) 2. auf S. *Maximus* (5.

apr.) 3. auf *Lucas* evang. (18. oct.) Banſcheuer w. Das frieſ. goding in Weſterwold wurde gehalten 1. ſamſtag nach *drei könig*, 2. ſamſtag vor dem *erſten mai*, 3. ſamſtag nach *Michaelis*.

d. *vier gerichte*. Die beiſpiele ſind ſeltner und erſt aus ſpäterer zeit: auch ſollen ſchultheiß u. ſchöpfen zu gericht ſitzen *vier ſtund* in einem ieglichen jahr, mit namen des erſten uf dem *dinſtag* nach dem geſchwornen montag, der da iſt nach der *oſterheiligen zeit*. des andern am nechſten dinſtag n. d. g. m. d. d. i. n. S. *Michelstag*. des dritten a. n. d. n. d. g. m. d. d. i. n. dem *oberſten tag*. und das vierte gericht an dem nechſten montag vor *faßnacht*. Erlenbacher vertr. von 1409 (wertheimer ded. nr. 50. p. 81.) *vier pflichttage* zu Allendorf unter der linden, 1. den zweiten montag nach *pfingſten*, 2. nächſten montag nach *Martini*, 3. montags nach *trium regum*, 4. den zweiten montag nach *oſtern*. So ſind jährlich *vier gerichte* zu Hernbreitingen: *vier markgericht* zu Babenhauſen. Meichſner 1, 954; *vier* ungebotne *jahrgedinge* im gericht Lindaw. Bodm. p. 692; de greven mit den landſchworen ſcholen des jahres *veermahl* im lande recht holden. Pufendorf app. 4, 51.

IV. einzelne gerichte wurden nicht einmal jährlich zuſammenberufen, ſondern in längeren zwiſchenräumen. das Eiſenhauſer eigengericht in Heſſen *alle ſieben jahre*, ungefähr wie man die grenze nach dieſer friſt von neuem begieng: ſolchen kraiß ſollen die merker *alle ſiben jar einmal* in beiſein iedes orts etlicher jungen knaben in augenſchein von gloch zu gloch führen und weiſen. Crumbacher w. Auch das Foſſenhelder markgericht ſollte der graf von Katzenelnbogen *alle ſieben jahr*, auf welchen tag es ihm beliebte, verſammeln. Wenk 1, p. 96; das frieſ. bodting wurde *vierjährlich* berufen: di greva, deer hir da ban lath, dat hi *des fiarda jeris* bodting halda moet, alſo fir ſo hi wil. Fw. 34. 35.

CAP. IV. ARTEN DER GERICHTE.

1. nach der weiſe ihrer verſammlung ſind alle gerichte entw. *ungebotne* oder *gebotne* (placita non indicta vel indicta.) *Ungeboten* kamen nämlich alle freien auf beſtimmte zeit, wie wir geſehn haben, ein, zwei oder

dreimal jährlich zusammen: *omnes liberi* conveniant constitutis diebus*), ubi judex ordinavit. l. bajuv. 2, 15; conventus secundum consuetudinem antiquam fiat in omni centena . . . siquis autem liber ad ipsum placitum neglexerit venire . . . XII. sol. sit culpabilis. l. alam. 36. Das ungebotne gericht der Franken heißt mallum *legitimum*, *generale*, *principale*, placitum *plenum*, *plenarium*, *commune;* später *echteding*, *ehaftding* Haltaus 1249: das der Angelsachsen *gemôt*, *landgemôt*, *burhgemôt*, das altn. *allþing*. Da ihre feier mit alten opferfesten, deren zeit allgemein bekannt war, zusammentraf und auch nach einführung des christenthums die landessitte jeder gegend gewisse tage dafür bestimmt hatte, so bedurfte es keiner vorgängigen ansagung. Jeder ausbleibende dingpflichtige fiel in buße. Auffallend scheint, daß an manchen orten das ungebotne ding gerade *botding* genannt wird, unter den von Haltaus 179 angeführten belegen entscheidet zumal der, worin es heißt: der graffe sol das erste *botding* . . . dienstag nach ostern sitzen u. halten, darzu denn *unverboth* zu kommen verpflicht seind. hinzugefügt werden kann aus Bodm. p. 655: et hec traditio facta est in villa Hattinheim coram sculteto et scabinis in judicio, quod dr. *botding* (a. 1237.); auch die Friesen nannten es *bodting*. Fw. 34-39. Wiarda wb. 372. Entweder, muß man annehmen, bedeutet hier *bot* das ein für allemal angesagte, oder es gieng auch den allgemeinen volksgerichten hin und wieder eine *verkündigung* voraus, ohne welche sie ausgesetzt und unbesucht blieben, wie namentlich in Friesland: dat is riucht, als hise halda wil, dat mase *keda* schil. Fw. 35. und bei dem westphäl. freigericht (Wigand feme p. 296. not. 8) vgl. Maurer p. 155. Den wesentlichen begriff des *placitum generale* macht also die verbindlichkeit *aller* freien des bezirks auf gewohnten tag, ungeboten oder geboten, zu erscheinen**); wogegen das besondere gericht (plac. par-

*) ein solcher *dies constitutus* wird ahd. geheißen haben *itmâli* tac (dies solemnis, festus) womit man das ags. *edmæl* (sacra) und das fries. *etmal* Wiarda wb. p. 117 vergleiche. Haltaus 251 hat *eddag*; it, ed bedeutet wiederkehr, wiederholung (gramm. 2, 758.)

**) wer in dem gericht sitzt, waßer und weide sucht u. eigen rauch hält, der sol mit dem gericht lieb und leid liden tragen, Altenhasl. w. von 1461.

ticulare, ſpeciale) nur von ſolchen, die etwas zu verhandeln hatten, beſucht zu werden *brauchte*, obgleich ſich auch andre freie, wenn ſie wollten, dazu einfinden *durften*. für die parteien war es ſtets ein gebotnes und angeſagtes. Alle einzelnen gerichte, denen an allgemeiner und regelmäßig wiederkehrender zuſammenkunft ihrer theilhaber gelegen war, konnten aber *ungebotne* ſein und ohne grund, dünkt mich, wird dies von Maurer p. 156. 157 in bezug auf die hof, lehn und markgerichte geleugnet. Gewöhnlich wurden ſie allerdings voraus verkündet, z. b. das Foſſenhelder märkerding vierzehn tage, das Kirburger acht tage zuvor; allein nicht ſelten hielten ſie auch ihre beſtimmte zeit ein, z. b. das Keucher lehngericht wurde ungeboten auf pfingſten, das Banſcheuer merkerding dreimal, das Bingenheimer zweimal, das Babenhauſer viermal im jahr begangen. vgl. J. J. Reinhard de jure foreſt. ed. 2. p. 170. Die ſ. 774 ausgezogne ſtelle des Bibrauer w. nennt das merkerding ſo frei, daß niemande dar geboten iſt. Auch muſten, oft bei ſchwerer buße, *ſämmtliche* märker erſcheinen.

2. ihrem umfang nach ſind zu unterſcheiden *landgerichte, gaugerichte* (altn. heradsþîng), *centgerichte*, *markgerichte, ſtadtgerichte*, *dorfgerichte*, *weichbildgerichte*: unſe gn. lieve herr van Cleve hebbe to Valbert drei gerichte, ein freiſtuhlgerichte, ein *wibbelgerichte* (Haltaus 2053) vor dem kerkhofe, ein *burggerichte* op dem kerkhofe. Valberter w. Die alten frieſiſchen abſtufungen waren: *mêne warf* Aſ. 234 *mêne lôg* Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140 (placitum commune); *liuda warf* (conventus populi) Br. 140; *brêdera warf* (placitum latius) Br. 140; *ſmele warf* (placitum minus).

3. dem vorſitzenden richter nach *grafengerichte* (landgrafen, wichgrafen, burggrafen g.), *vogtsgerichte*, *ſchulzengerichte*, *probſtgerichte*, *pfleggerichte*.

4. nach dem ſtande der dingpflichtigen *eigengericht* (z. b. über die eigenleute zu Eiſenhauſen), *rittergericht*, *lehengericht*, *manngericht* (auch in lehensſachen, vgl. Meuſels geſchichtforſcher 5, 245. Günther 3. nr. 512, wo im jahr 1367 ein manurteil geſprochen wird) und *freigericht*.

Freigerichte waren urſprünglich beinahe alle und jedes gau oder merkgericht hätte ſo heißen können. Später-

hin aber, als ſich die landeshoheit der fürſten entwickelte, entſprang eine beſondere bedeutung. Einzelne bezirke, die ſich unabhängig erhielten und dem reich unmittelbar unterworfen blieben, führten den namen *freigerichte*, wie die unmittelbaren reichsſtädte *freie* ſtädte genannt wurden. Solche freigerichte finden ſich namentlich in Franken und in der Wetterau, z. b. das Altenhaſlauer freigericht, das freigericht der grafſchaft Rieneck, ihre richter, urtheiler und boten nannten ſich *freigrafen*, *freiſchöffen*, *freiboten*, im gegenſatz zu den gaugrafen, centgrafen, centſchöffen fürſtlicher gebiete. Ihr ſitz hieß *freiſtuhl*, *freigrafſchaft*. die *friheimgerichte* in den dörfern Heimbach, Wihſe u. Gladbach. Günther 3. nr. 290 (a. 1343); wir zentgrafe, ſchepfen und lantfolk des gerichts zu Benshauſen gemeinlich bekennen, das wir ein recht *frihe gericht kunig Karls* geſeßen haben. Benshauſer w.; haben ſie getheilt u. geweiſt, das ein iglich *freibote* allen *freien leuten* ein *freigericht* verkündigen ſoll. Rienecker w. vgl. Haltaus 502. 505. Wiewohl ich nicht leugne, daß dergleichen namen und formeln hin und wieder in landesherrlichen gerichten, weil ſie vor alters ebenwohl placita liberorum hießen, begegnen können.

Kein deutſches land war der bewahrung und fortpflanzung des alten gerichtsverfahrens günſtiger als Weſtphalen; hier dauerten, durch örtliche und geſchichtliche verhältniſſe geſichert, eine bedeutende anzahl von freigerichten fort, die ſich unmittelbar von dem oberhaupt des reichs herleiteten, und unter dem namen der *femgerichte* oder der *weſtphäliſchen* gerichte bekannt ſind. Wigands unterſuchungen haben ausgemacht, daß, obſchon dieſe gerichte wähnend des mittelalters und vorzüglich vom 14. bis zum 16. jh. in einen beſonderen *freiſchöffenbund* übergiengen, ihnen urſprünglich nichts anders, als das einfache und gewöhnliche verfahren der alten placita liberorum zu grunde liegt. Sie wurden gehegt auf *rother erde**), d. h. *weſtphäliſcher* oder *ſächſi-*

---

*) vgl. Haltaus 1558. Wigand feme p. 257. 266. 276 und archiv I. 2, 117; ſoll das beiwort allgemein poetiſch ſein (oben ſ. 35), ſo wäre wichtig, fälle zu ſammeln, wo es außerhalb Weſtphalen gebraucht wird. In einer urk. von 1348 bei Wenk 1. nr. 407 heißt es, die Limburger drängten die Dietzer hinter ſich bis *uf die roden erden*. gehörte das dietzer gebiet damals zu Weſt-

ſcher, wie andere gerichte auf *fränkiſcher erde* (terra ſalica) Meuſel geſchichtf. 5, 243 (a. 1258) oder auf *ſchwäbiſcher*, *bairiſcher* (oben ſ. 399). Sie führten ſich, gleich jenem benshauſer freigericht in Thüringen, zurück auf *könig Karl* (Wigand feme p. 265. 277. 278. 525. 562), dem die ſage des mittelalters (wie die däniſche dem könig Frode, vgl. oben ſ. 686) allgemein jede alte rechtseinrichtung beilegte*). So ſtellen auch die frieſiſchen geſetzbücher ihr recht und ihre freiheit als thes *kyning Kerles* jeft dar (Aſ. 12. 13. 85. 223. 332) und reden von *freiem gericht* und *freiem ſtuhl* ganz in dem ſinn der alten placita ohne die mindeſte beziehung auf die eigenthümlichkeit der ſpäteren femgerichte: thet is thio ſiugunde liodkeſt, thet alle Friſa an *fria ſtole* biſitte and hebbe *fria ſpreka* and *fri ondwarde*, thet urjef us thi kyning Kerl. Aſ. 15. Die *karolsfreien* in dem oſnabrückiſchen amt Fürſtenau (Möſer 1, 75) tragen wahrſcheinlich auch von jener rechtsüberlieferung den namen. Endlich zeigt ſich die ähnlichkeit der weſtphäl. freigerichte mit denen in andern deutſchen gegenden, daß ſie nicht bloß über peinliche, ſondern über die gewöhnlichſten civilſachen in gegenwart aller freien urtheilten und alsdann auch *ungeboten* verſammelt wurden: alle die jenne, die ein eigen rouk hebben in einer *frien graveſchaft* u. darinne wonnen, ſie ſin dan wetten of unwetten (wißende oder unwißende), fri of eigen to behorig, heren of junkeren lude, of ſie ſin dan wie ſe wellen u. ſin, die ſin in dem rechten izliches jairs io tom minneſten *drie* (dreimal) ſchuldig zo folgen vor dat *elike dink* u. *frigerichte*. Kindl. 3, 626. (a. 1490). Nur beſtand, ſeit jener ſchöffenbund gediehen war, neben dem *offenen* freigericht ein *heimliches*, welches ſtrafe (*feme*, oben ſ. 681) bloß unter wißenden erkannte und den ausſpruch *geheim hielt* (Wigand p. 414. 415. 428. 432), ein judicium ſecretum, *ſtill gericht* (Wigand p. 246. a. 1359. 301. a. 1416.); wer vor

---

phalen? vermuthlich ſtand es gleich Limburg unter trieriſchem, nicht unter cölniſchem ſprengel. Auch im Grabfeld erſcheint nach den trad. fuld. 2, 41 und 230 eine villa *rôtemulti* (rotherde?), nach Genſsler (grabf. 2, 366) das heutige Römhild.

*) Benecke zu Wigalois p. 494-499 über *Karles reht*, *lôt*, *buoch*; hinzugefügt werden kann Ulrichs Triſt. 2264, die kaiſerchron. von *Karles pfahte* (pactum) oben ſ. 340 und die oben ſ. 616 angegebne fabel von *Karles reht.* vgl. Rogge p. 221.

dem offenen nicht erſchienen war, konnte vor das heimliche gefordert werden: treken ut den *apenen* gerichte in dat *frig hemelike* gerichte u. laten dem rechte ſinen gank. Kindl. 3, 651 (a. 1506) vgl. Wigand p. 432; was die freiſchoffen insgeheim zur ſtraf einbringen, davon ſoll keiner reden auf ſeinen ſcheffeneid, bei peen, daß ihme ſonſten die zunge aus dem nacken gerißen u. er ſieben fuß höher als ein ander übelthäter aufgehenkt werden ſolle. Kindl. 3, 713. vgl. oben ſ. 684.

5. nach dem ort, wo ſie gehalten werden, gibt es *feldgerichte*, *weidegerichte*, *holzgerichte*, *forſtgerichte*, *haingerichte* (haingerede, hageſpraken, hagelſprachen Bodm. p. 625), *berggerichte*, *grubengerichte*, *brückengerichte*, *ſtaffelgerichte*. Im Dieziſchen wurde ein *ſtuhllindengericht* (Arnoldi geſch. v. Naſſau 2, 39) im Ravensbergiſchen ein *bohnengericht* (Rive p. 251), zur zeit wann die blühenden bohnen im garten ſchatten gaben, gefeiert. Gehört hierher das weſtphäl. *klutengericht* (von klute, erdkloß, ſcholle, brem. wb. 2, 809)? een vri *kluhtengerichte*, darbi moeten erſchinen alle des haves erven u. alle die dinkplichtigen haveslüde. Weſthover w. Im Norden fand bei der hausſuchung (ranſak) ein thürgericht *(duradômr)* ſtatt, ein *engidômr* bei wieſen. Arneſen p. 340. Der duradômr gleicht dem thürengericht der orlamünder ſtatuten: item geſchähe ein tat in eins burgers huſe oder wiche ein teter in eins burgers hus, ſo mag der richter nachfolgen *vor die thür*, daſelbiſt ſal her dan *benke ſetzen* u. ein gerichte beſtellen u. den teter uß des burgers huſe gewinnen mit gerichte u. rechte. Walch 2, 71. Im alten Guledingsbuch findet ſich beſtimmt, daß ein ſolches gericht dem beklagten *vor die thüre* und *nicht hinter das haus* und in ſolcher weite von der thüre geſetzt werden ſoll, daß man ein fuder brennholz dazwiſchen durchfahren kann (kaufbalk. 4.), daß man holz und waßer eintragen kann (odalst. 2.)

6. auch von dem zweck, wozu ſie verſammelt waren, wurden einzelne gerichte benannt, z. b. das *zinsgericht* zur entrichtung der jährlichen abgaben*), das *rüge-*

*) ein *fladengericht*, deſſen Steiner (Seeligenſtadt p. 147) gedenkt, hieß wahrſcheinlich ſo von den kuchen, welche die gemeinde auf den beſtimmten jahrstag für richter und ſchöffen darbrachte.

gericht zur erledigung der feld und waldfrevel, das *läutergericht*, vor dem man ſachen läutert (Haltaus 1207)? judicium quod vulgariter *lauterdinch* vocatur. Lang reg. 3, 250 (a. 1265). Eigne *waßergerichte* ordneten die anlage der mülen, ein ſolches beſtand namentlich in der Wetterau bis in die neueſte zeit, es hatte ſeinen ſitz zu Dorheim und führte aufſicht über alle mülen an der Wetter, Uſe und Nidda. ſein vorſteher hieß zuletzt der *waßerhauptmann*, früher unter kaiſer Friedrich 3. *waßergrave;* richter und boten trugen rothe mäntel und binden, ein *waßerwieger* hatte eine ſilberne wage zum wiegen der eingeſchlagnen pfäle und nägel, die formel dabei iſt oben ſ. 79 angegeben. Das gericht wurde unter freiem himmel, nah am ufer des flußes, wo gerade etwas vorgenommen werden ſollte, gehegt und dem volke rother und weißer wein geſchenkt. zum ſtoßen und ſchlagen des pfahls legten die richter ihre mäntel ab, behielten aber die binden an, einer nach dem andern that *drei ſchläge* auf den eingeſteckten nagel. Schüler ſangen lieder, unter die kinder wurde zum gedächtniß ein korb birnen, kirſchen, äpfel vertheilt oder einem jeden ein rother rieme gegeben; die müller hatten den richtern futter und mahl zu liefern. Auch in der grafſchaft Öttingen fand ſich ein *waßergericht*, das aus ſieben ſchöffen und dem vorſitzenden *waßergrafen* gebildet wurde. Meuſels geſchichtf. 7, 27. An andern orten ſorgten die gewöhnlichen gerichte mit für die mülen, ich will hier die wichtigſten ſtellen der weisthümer darüber mittheilen. gehört vor das centgericht, ob einer ſein *molen erhaben* hette. Umſtätter w.; ſtehet ein maß an der kirchen zu Pfungſtatt, *wie hoch* man die *mule* uf die bach ſetzen ſolle. Pfungſt. w.; zum letzten rüget der *obermüller* einen *grundſtein* auf der linken hand bei der waßerſchepfe unter der müle, daß das waßer nicht darf drüber ſpannen*). Ottendorfer w.; item wenn der amtmann die *müle beſehen* will, ſoll er den landknecht uf den markt ſchicken und von eines bauern wagen zween beſte ſtreng löſen u. zuſammen ſtricken, darnach noch einen knoten daran machen und ſo er die *müle beſehen* will ein ſchöpfen zween oder drei ohn-

*) der fachbaum muß mit dem eichpfal, der den höchſten ſtand des waßerſpiegels bezeichnet, wagrecht liegen. Mittermaier §. 294.

gefehrliche zu ſich nehmen, in die müle gehen, den landknecht heißen dem müller zu ſagen, die zargen (ſeptum lapidis molaris) vom ſtein zu heben. alsdann ſoll der landknecht den *beſten ſtrick* noch mit einem knoten um den ſtein binden, alſo daß *drei knoten* am ſeil werden, darnach ſoll der müller die zargen wieder über den ſtein ſetzen und die müle laßen angehen; *lauft die zarge mit dem ſtein umher*, ſo iſt der müller nit bußfällig, bleibt aber die zarge ſtehen und lauft der ſtein um, ſo iſt der müller bußfällig. Mellrichſtadter w.; item wan der meiger die *mulin* wil *beſehen* oder jemand anders arkwon hat, ſo ſoll der meiger zween ſchöffen oder zween gerichtsmann nehmen u. ſoll in dem nechſten hofe ungeferlichen ein *mittlen wagenzaum* nehmen u. den zaum zweifältig weigen, dann um den ſtein ſchlagen und *fellt der zaum über das halbe zwiſchen die zarge*, ſo hat der müller 30 ſch. pf. verbrochen. Biſchweiler w.; forder angeſtalt, wie die mulſtein, mole und zargen geſchickt ſein ſollen? iſt geweiſt, die zarge ſoll wol bewart ſein u. kein abgang haben, ein *beſten ſtrank* mit *drien knoten* umb den ſtein u. die zarge nit rüren u. *der lauft ſoll mit umbgan* dreimal unverſert. Hernbreitinger petersger. — Ebenſo gab es in Niederdeutſchland *deichgerichte*, die mit *deichgreven* und *deichgeſchwornen* beſetzt waren; in Franken *zeidelgerichte*, wo ein forſtmeiſter und zwölf zeidler über biengartenſachen richteten (Schilters wb. 891. 892. Langs Baireuth 1, 51. 52), auch *triebelgerichte* (judicia mellicidarum, vgl. Mart. Hoffmann ann. bamberg. ad a. 1241) geheißen; in Frankfurt ein *pfeifergericht*, auf welchem die ſchöffen feierlich den abgeordneten fremder ſtädte zollfreiheit bewilligten und dafür althergebrachte geſchenke in empfang nahmen (J. H. H. Fries abh. vom pf. ger. Frankf. 1752). Weit allgemeiner waren die *ſendgerichte* (von ſend, ſind, ſynodus) für die archidiaconatsleiſtungen (Haltaus 1680): iewelk kerſtenman is *ſenet* plichtig to ſokene dries inme jare. Sſp. 1, 2. Im mittelalter ſcheint aber auch *ſenet* *) bisweilen gerichtsverſammlung überhaupt zu bedeuten, wenigſtens läßt der pfaffe Chuonrat am ſchluße ſeines gedichts (zeile 8995. fragm. 4599) die *ſenetplihten* erteilen (dem könig

*) verſchieden iſt das ſend (von ſendan, mittere) in *ſendbote* (miſſus dominicus).

das urtheil finden), und ſind auf dieſe weiſe die *ſendbaren* leute, *ſendbarfreien* (ſemperlüte, ſemperfreien) zu erklären? vgl. Haltaus 1679 und das vocab. in Senkenbergs corp. jur. germ. p. 82-85.

7. es fragt ſich nach der *ordnung* und dem *rang* mehrerer gerichte untereinander.

α. wir ſahen ſ. 793, wenn die urtheiler des rechts nicht weiſe waren, daß ſie ſich *raths erholen* durften bei ſolchen die größere rechtserfahrung hatten. In dieſem verhältnis ſcheinen bereits die *rachinburgi* zu den *ſachibaronen* zu ſtehen (Maurer p. 22). Im mittelalter wandten ſich die ſchöffen an ein benachbartes anderes gericht, *fuhren aus*, *ſuhren zu hof*, das gericht *holet mal*, *feret uz*, feret zu hofe (Bodm. 667. 678. Sſp. 2, 12), *ſchiebt* (volvit, devolvit) an den oberſtuhl. Haltaus 1617; das hieß *fahrt*, *ausfahrt*, *überfahrt*, *zug*, *ſchub* (Bodm. 663. Maurer p. 234. 235), *heimſchub* (Haltaus 1653), *ausſplucht* (an andere orter ausſplucht holen, Banteler w. §. 30). Die weiſung erfolgte unverweigert und unentgeltlich, man nannte ſie *des landes almoſen* (Bodm. 663). Beiſpiele dieſes zugs, dieſer rechtserholung geben Kopp heſſ. ger. 1, 342. Grupen diſc. for. p. 758-760; den älteſten beleg liefert wohl eine urk. Heinrichs 2. von 1015 bei Ludewig ſcript. bamb. 1, 1118: ceterum ſi coloni in litibus cauſarum decidendis inter ſe diſſentiunt, *ad proximam curtimarchiam* eos pro ſententiis ferendis ſtatuimus habere recurſum. Wahrſcheinlich hatten die meiſten kleineren gerichte ihren beſtimmten *oberhof*, von dem ſie *hergiengen* oder *rührten*, wie die weisthümer ſagen; dorf und centgerichte wandten ſich an das gaugericht, wo ſie ſicher waren, rechtskundige männer anzutreffen. So hatte z. b. Orlamünde den zug nach Jena (Walch 1, 69), rheingauiſche gerichte den zug nach Eltville, Rüdesheim, Lorch (Bodm. 663-678), niederheſſiſche nach Caſſel; ich will einige näher erläuternde ſtellen aus weisthümern herſetzen: item, ſo ſein auch etliche *untergericht* in dem landgericht Crombach (mit namen zu Geiſelbach, Königshoven, Kalda, Schneppenbach) und dieſe obgemelte untergericht, ußgeſcheiden das gericht zu Geiſelbach, die haben ihren *oberhof* u. ihre *urtheilholen* an dem obg. *landgericht* zu Crombach. Crombacher w.; könnten ſie (die ſchöpfen) des urteils nicht eins werden, ſo ſollen ſie die hübener zue ſich nemen, werden ſie des urteils eins, ſo ſollen ſie es

heraus ſprechen, werden ſie aber d. u. nicht eins, ſo mögen ſie das urteil *ſchieben bis zum nechſten gericht.* Urſpringer w.; item, da die ſchepfen das urtel nicht finden konten, ſo ſolten ſie gegen Fulda vor die *roite ruhr* *), odder da es daſelbſt auch nicht gefunden werden mocht, alsdan gein Ruckenſtuel, und da es daſelbſt auch nicht gefunden werden mocht, alsdann gein Fridebergk *vor die capellen gewieſen* u. *geworfen* werden. Bingenheimer w. (a. 1441). Bingenheim lag in der fuldiſchen mark, war alſo zuvorderſt an die entlegeneren gerichte Fuld und Rockenſtuhl, und dann erſt an das nähere in Friedberg gewieſen. Ein ſolcher *dreimaliger* zug wird auch durch andere weisthümer beſtätigt: die ſcheffen haben ſich derfarn (erfahren, rechts erholt) an *drien ſtulen.* Hernbreitinger petersger. a. 1500; were auch, daz iemants rechts begert an dem gericht u. verkleite umb eigen, umb erbe oder umb wilcherlei daz were, dem ſolte der ſchultheiß richten *ungeſtoßen ungeſlagen.* en holfe daz nit (?könnten oder wollten die ſchöffen kein urtheil finden), begert iz der cleger, ſo ſolte der ſchultheiß mit ime geen gein Selgenſtatt zu mim herrn, der ſulte ein reidenden boten mit ime herusſchicken, der ſulte auch richten *ungeſtoßen ungeſlagen.* enholfe daz nit, ſo ſolte mins hern bote, ſchulz u. cleger hinuf gen in die ſtat zu eime voite, der ſolde herab riden u. *ſtoßen* u. *ſlagen* (? die ſchöffen mit gewalt anhalten recht zu weiſen) als lange biz dem cleger recht geſchiht. Niederſteinheimer w. Aber auch wenn der richter dem urteil, eh die folge ergangen war, widerſprach, ſollten die ſchöffen an den oberhof recurrieren: iſt auch, das die ſchepfen teilen uf iren eid das ſie recht dünket, das mag der richter wol widerreden, ee des die volge gar erget von den ſchepfen allen. wanne das der richter widerſpricht, ſo ſullen die ſchepfen *das recht holen* zu Biſchofsheim, *danne das gericht hergeet* u. ſollen die ſchepfen darumb nit bußfellig werden. Schultes henneb. geſch. 2, 18. 19 (a. 1315.)

Dieſe *rechtserholung* beim oberhof bildet keine eigentliche inſtanz, denn ſie tritt ein, ehe das gericht geurtheilt hat, wird *von den ſchöffen ſelbſt* eingezogen und durch ihren mund hernach ausgeſprochen. Auch ſcheint

*) wenn das gericht geheget u. gehalten iſt mit ſeiner *ruhr.* Altenhaſl. w. (a. 1354.)

in ihr nicht nothwendig abhängigkeit des holenden gerichts von dem auskunft ertheilenden zu liegen; die schöffen konnten sich an einen benachbarten dingstuhl (desselben landes) wenden, der ihnen gleich stand und sie bei andrer gelegenheit ebenfalls befragte. Mit der zeit aber und in der regel muß ein solches verhältnis des geringeren und höheren gerichts entsprungen sein, wie schon die namen *untergericht* und *oberhof (fronhof*, sala dominica, *übergericht*, oben s. 795) zeigen und daraus folgt, daß es *bestimmte* oberhöfe gab, denen nicht ausgewichen werden sollte.

β. im dunkel liegt das entstehen der *instanzen*, d. h. der berufung *von seiten der partei* an ein höheres gericht über ein von dem niederen *gefundenes* urtheil. Savigny 1, 222 nimmt an, daß in unserer ältesten verfaßung gar keine gerichtsinstanzen begründet seien und erst in den fränk. capitularien, nicht in den älteren gesetzen, wird über *appellationen* verordnet. Eichh. rechtsg. 1. §. 80. 164. 385. Rogge p. 88-93 behauptet zwar nicht instanzen, aber doch *berufung* auf ein höheres urtheil. Auf das anfechten und schelten eines gefundnen urtheils werde ich im folgenden cap. kommen; ein höheres gericht ist dazu unerforderlich und auf derselben bank konnte das gescholtne urtheil anders gewiesen werden. Daß die sache nochmals andern urtheilern vorgelegt werden durfte, lehrt schon lex alam. 41, 3: et si hoc *ab aliis judicibus* inquisitum fuerit, quod ille juste judicavit; ohne daß diese alii judices gerade höhere gewesen zu sein brauchen. vgl. Eichh. §. 80 (s. 240 der 3. ausg.) Am allerwenigsten ist zu behaupten, daß etwa die ungebotnen gerichte den rang vor den gebotnen gehabt und ein von letzteren gefälltes urtheil hätten abändern dürfen.

Zusammenhang zwischen den rechtserholungen der schöffen und den berufungen der parteien scheint mir jedoch unleugbar; so wie für jene bildeten sich für diese *obere* und abhängige *niedere* gerichtsstühle. ich folgere es schon aus der auch bei appellationen üblichen benennung *zug* und *ziehen*. Haltaus 2068 *zug*, apostoli; eine widerworfene urteil an einen andern richter *ziehen*, *fürbaz ziehen*, schwäb. landr. Schilt. 97. 100. 164 (Senk. 108. 109. 164); en ordel *tien*, *to rechte tien*. Ssp. 2, 12; der lat. übersetzer hat *appellare*. synonym mit ziehen und zug ist *schieben* (trudere) und *schub*.

das land oder gaugericht war nun, vor welches von dem urtheil des cent, mark oder dorfgerichts *gezogen* und *gerührt* (?) wurde. Strodtmann bemerkt, zu Ofnabrück heiße das höhere gogericht *padgericht*, *padkengericht* und erklärt es richtig aus padken (gehen, laufen; brem. wb. 3, 279 padjen) von dem neuen gang, der inftanz. Unter den Friefen gefchah, nach Wiarda (zu Af. 120, zum fal. gefetz 193), appellation von dem dorfgericht *(fmele warf)* an das gaugericht *(brêdera* warf) und die allgemeine volksverfammlung *(mêne warf*, *mêne lôg*, *liodawarf)*; belege für diefe behauptung find mir aber aus den rechtsbüchern nicht bekannt, vielmehr wird lit. Br. 33 bei der läuterung (dem fkiria) eines undôm (gefcholtnen urtheils) nicht von einem höheren warf, fondern von dem rêdjeva, ther him alranêft is, geredet. *) Wegen der drei nordifchen inftanzen *vârþing*, *fiordûngsrêttr* und *fimtardômr* verweife ich auf Arnefen p. 323. 601.

γ. verfchieden von den untergeordneten find die *nachgeordneten* gerichte, denen entw. ein anderer richter (wiewohl an demfelben ort) vorfitzt, nachdem der erfte richter ein *vorgedinge* gehalten hat (oben f. 759), oder die den ordentlichen gerichten zur entfcheidung unerledigter fachen nachfolgen. Hierher gehören namentlich die *afterdinge* (judicia pofteriora) **), die meift unmittelbar hinter den ungebotnen gerichten, noch an demfelben tag oder am folgenden, zuweilen auch fpäter abgehalten wurden; vielleicht beruhten fie mit auf der dem deutfchen recht überhaupt geläufigen idee von *zugaben* (oben f. 220). Zwei belege von *afterding* gibt Haltaus 17; und gat miner frauen gericht, daȥ der amman befitzt, allweg vor u. wenn daȥ end nimpt, fo fol des felben tags oder aber enmornent des vogts gericht och fin. Äfchacher w. In Wefterwold folgten auf die ungebotnen gerichte drei wochen fpäter *achtergodinge*.

---

*) was bedeutet *thruchthingath?* Br. 122. 123. 124. 149. Sicher nicht *dritter* gerichtstag, fondern thruch fcheint *durch*.

**) die benennung hat fich in eigennamen fortgepflanzt, in Schwaben liegt ein *Ofterdingen*, in Oeftreich ein *Efterdingen*, Efferdingen. ich weiß nicht, welchem von beiden oder ob einem andern der dichter des 13. jh. Heinrich von Ofterdingen zufällt? ein fpäterer Heinrich *zum afftirdinge* erfcheint in einer urk. von 1332. Würdtw. diplom. mog. 1, 481.

Hinter dem bodding konnte ein *fimelding* eintreten, drei tage lang auf dienſtag, mittwoche, donnerſtag, um die leute zu richten, die man auf dem bodding nicht zu ende richtete. Fw. 38. 40; den namen weiß ich nicht ſicher zu deuten, er könnte wohl mit *fëme* zuſammenhängen. Wie verhält es ſich mit dem cölniſchen nebengericht, welches *flügelgericht* hieß? Weyden Cölns vorzeit p. 56.

8. Fremden wies das frühſte alterthum kein recht (ſ. 397), ſie konnten nur von ihres gleichen, von ihren landsleuten gerichtet werden. Als ſich aber der friedliche völkerverkehr ordnete, ſcheinen bald für reiſende kaufleute gerichte entſprungen zu ſein, die man *gaſtgerichte*, *nothgerichte* *) nannte (ſ. 402). Im mittelalter richtete für fremde den jahrmarkt beſuchende in England the *court of pipoudres*, in Frankreich la *cour des piedpouldreux*, vgl. Spelman ſ. v. pedis pulveriſati curia, Ducange ſ. v. pede pulveroſi, d. h. fußbeſtaubte wanderer. Allein auch andere fremde genoßen des landrechts, wenn ſie zu widerrecht (reconvention) ſtehen wollten: wan ain *fremder* u. *außwendiger* man oder fraw iſt chumen u. hat rechts begert, hat derſelbig außwendig ains widerrechten daſelbſt wöllen ſein, ſo hat man im recht laßen gan. hat er aber das nit wöllen ſein, ſo muß er wieder weg u. hett er ritterſporn gefürt (ſei er gleich aus dem ritterſtande.) alte dorfsehaften in Meuſels geſchichtforſcher 3, 239. 240. Bloße rechtserkundigung theilten die gerichtshöfe auswärtigen wie einheimiſchen mit: wer des landes almuſen u. orteil geret, die ſol man eime ieglichen gebin, er ſi her, woher er wolle, als ferre man des wiſe iſt. Bodm. 663 (a. 1404.)

9. *Schiedsgerichte* und friedliche *austräge* waren dem geiſt unſeres alten rechts angemeßen. die anweſenden nachbarn ſchlichteten einen ſtreithandel auf der ſtelle, die nächſten freunde und geſippen wurden berufen ihn beizulegen; beides geſchah ohne vorſitzenden richter, obwohl zuweilen auf dem (ungehegten) gerichtsplatz, beides geſchah *in güte*, *nach der minne* mehr als nach

---

*) der name *nôtgeding*, nôtding (Haltaus 1424. 1426) gehet weiter und bezeichnet jedes in einem außerordentlichen, eiligen fall berufne gericht; aber O. IV. 13, 71 in nôtlîhhemo thinge bedeutet kein gericht, ſondern iſt adverbiale redensart.

ſtrengem recht. Denn ſchon componere hieß beilegen, vertragen, complanare, ebnen, altn. iafna, iafnſetja (vgl. oben ſ. 600. 612), daher *iafnendr* (arbitri), obmänner, ſchiedsleute, die *mit minne* (ſchiedlich friedlich) ausglichen (Meuſels geſchichtforſcher 3, 235); daher *minnerer* (Maurer p. 269.) *austrag*, *austracht* wurden jedoch auch von öffentlicher, richterlicher entſcheidung gebraucht, nicht bloß von privatſchlichtung (Haltaus 86.); *uſſrichten* u. intſcheiden mit minne oder mit rechte, *die minne bit der wiſe*, daz recht als ſich daz heiſchet. Arnoldi beitr. p. 116 (a. 1374.) Vort hain wir geſichirt, of ein zorn oſloſe (auſliefe, entſpränge) van wordin of van werkin zuſchin unſin zwene, dat des *dir dirde maich* (der dritte verwandte) ſal hain zu ſcheiden of he mach. Günther 2, 242 (a. 1270.) Hader im trinkgelag wurde gleich bei dem wein geſchlichtet *(gerichtet, geſchieden):* were es ſache, daß einer dem andern bauderling gäbe oder lügen ſtrafte u. daß ſolches *bei dem weine unter dem obdache* gericht würde, da wäre kein buße verfallen. Diefenthaler w.; auch ſoll man rügen ſcheltwort, buderſtreich u. gewapnet hand, wer es auch ſach, daß ſolches *bei dem wein* gericht würde bei der ſelben nacht als es geſchehen, ſo dörft man das nit rügen. Lengfurter w. Manchen zünften war die befugnis ertheilt, diebe ſelbſt zu beſtrafen. Kopps bruchſt. 1, 188. In einigen hechingiſchen dörfern unweit Balingen wählte die gemeinde einen unbeſcholtnen alten mann, welcher *datte* (vater) hieß und alle uneinigkeit zwiſchen ehleuten erſticken und ſchlichten muſte, ſein verfahren beſchreibt J. E. Fabri geogr. mag. 1, 28. Siebenkees neues jur. mag. 1, 548. Beiſpiel eines nord. iafnadardômr findet ſich Niala cap. 66., frage und antwort wird unter den parteien gewechſelt, vor gericht aber ohne einmiſchung des richters, gute leute entſcheiden.

CAP. V. VERFAHREN.

A. *Ladung.*

I. *der gemeinde und der urtheiler.* Zum ungebotnen ding brauchte nicht geladet zu werden, obgleich auch die allgemeine verſammlung bisweilen botding war. Gericht für berathſchlagung öffentlicher angelegenheiten oder für feierliche handlungen freiwilliger gerichtsbarkeit

entbot der richter, ein beiſpiel letzterer art gibt l. ſal. 47 und 49 bei dem reipus und der erbeinſetzung, es heißt jedesmal: tunginus aut centenarius *mallum indicent. Gebotnes* ding wurde vor alters ohne zweifel durch *zeichen* und *ſymbol* angeſagt, die aber das volk nicht bloß zu gericht aufriefen, ſondern auch zur verfolgung flüchtiger miſſethäter und in kriegsnoth zu den waffen gegen den einbrechenden feind. von dem nord. *herör* *) und *bodkefli* habe ich ſ. 162. 165, von den frieſ. *feuern* ſ. 195 gehandelt; ein über mord zuſammenberufnes gericht hieß in Norwegen *örfarþing* (pfeilgericht) vgl. Gulaþ. p. 152. 156. 157. Umgeſandt wurde das zeichen, wie die ſonne geht, von oſten nach weſten (lâta fara ſem dagr deiliz.) Arneſen p. 352. iſt niemand daheim und das haus offen, ſeti niđr bod î andvegi oc ſtydi ſvâ, at eigi falli. iſt das haus zu, þâ ſcal *binda bod yfir midjar dyrr*, ſvâ at hvarr megi ſiâ, er inn gêngr. Gulaþ. p. 434. In einigen gegenden Deutſchlands ſagte noch bis in neuere zeit ein umgetragner *hammer* oder *klöppel* gericht an (oben ſ. 162.) Zu Lindenthal in Sachſen läßt der richter den klöppel ins nächſte gut geben, der nachbar ſendet ihn in den andern hof und ſo ein jeder weiter, der ihn bringt darf nicht von der thüre weggehn, bevor es der nachbar hört. Klingner 1, 685 (a. 1724.)

Aber ſchon frühe im mittelalter wurde auch das gebotne gericht *beläutet* und *beſchreit*. Die *glocke* rief alle freien zu ihrem recht, wie die kirchenglocke zum gottesdienſt, die ſturmglocke gegen feind, mörder und feuer (vgl. unten cap. VI.); in den formeln iſt daher gerichtsbarkeit ausgedrückt durch *glockenſchlag* und *glockenklang* (oben ſ. 44. 45.), dem gerichtsherrn wird glockenſchall und folge zugewieſen. Niederberger w.; item dicunt, quod nullus dominus poteſt vocare cives ſueſterenſes per *pulſationem campanae* ad aliquam neceſſitatem niſi dominus de Valkenberg. Sueſterer w.; quacunque etiam hora quis in banno (im bezirk) de Dela occiſus fuerit, mox *campanae compulſari* debent (dem mörder nachzuſetzen.) jura opp. delenſis b. Schöpfl. nr. 1081 (a. 1358.)

die *ſturmklocken* man dô zôch. Wh. 2, 52ª
la *bancloche* ſone de randonnée. rom. d'Ogier.

---

*) man ſagte *ſnua* þingbodi *í herör*, vgl. Ol. Tr. cap. 162: bœndr ſnêru þingbodi î herör ok ſteſndu ſaman þegn ok þræll.

ſie war überhaupt ſymbol des *richterlichen banns,* auch wo es nicht auf ladung ankam, z. b. bei einweiſung in beſitz: in poſſeſſionem redituum adjudicantes ſententialiter cum omni juris ſollempnitate, quae *bannen,* vel *campanarum compulſatione,* quae *eydein* (eineiden, eidigen) vulgariter dicitur. Bodm. 615 (a. 1300.); per *campanae ſonitum* tribus vicibus factum ab omagiis, juramentis et fidelitatibus .... penitus excluſerunt et .... quitos pronunciarunt, der ſcultheiȥe u. die geſwornen wurden uȥ des vorg. Jacobs genant Ruwen eide *geeidet* in der abtiſſin eit, bit einre *glocken,* die drau ſtunt (dreimal) wart gelut nach gewonte und rehte. Bodm. 616 (a. 1329.) Viele weisthümer erwähnen des beläuteten gerichts, einige laßen es den abend zuvor beſchreien, den morgen beläuten: an dem gehegeten gerichte, als das *mit der glocken belüdt* war u. die mennere gemeinlichen daran gekommen waren. Nauheimer w. Becheler w.; die *beſchreite* u. *beleute* dorfsmalh; merkerding verkündet des abents *mit geſchrei,* des morgens *mit der glocke.* Dieburger w.; ieglichs unſer ganerben dorfgericht zu Trapſtadt ſoll des neheſten tag bei ſonnenſchein zuvor durch gemeinen dorfknecht *beſchreit* u. des morgens frühe mit *drei zeichen* der *glocke beläut* werden. Trappſtädter dorfordn. von 1524 (Schultes beſchr. v. Henneb. 1, 764. 767.); ad vocem praeconum ... quod vulgariter dicitur *lantſchreie.* Gudenus 1, 544 (a. 1237); ließ er den landknecht u. *ſchreier* alle dorfſchaft, die in das landgericht gehören, *rufen, ob ſie da wären?* Mechtelnhauſer w.; und als der *ſchreier* zu iglichem dieſer nachgeſchriben dorfe und hofe *gerufen* hatte: *N. biſtu hute hie,* als man dir geboten hat? Oberurſeler w. von 1404. — *Nichterſcheinung* zum gebotnen markgericht wurde ſchwer geahndet (oben ſ. 529): item hant die merker geweiſt, wurde ein merkerding beſcheiden u. die inmerker u. außmerker verboden, welche da außbleibend, die *hant ſich der marke verwiſt* und enſoll er furter kein recht in der marke mehr haben. Camberger w.; und welchem merker ſolches zu wißen werde, er ſei jung oder alt, der ſich verendert habe oder zu ſeinem erbe kommen, er ſei edel oder unedel, der ſol uf ſolch markerg. kommen u. *nit uſſbleiben.* Foſſenhelder w. vgl. Reinhard markr. p. 200. Bei landgerichten waren geldbußen geſetzt: wer daȥ geheite (gehegte) ding verſumete, der gibet dri ſchillinge. Salfeld. ſtat. (Walch 1, 42); welcher man zu ei-

nem gebotten landgericht ausbliebe, der verlore zween tornes, blieb er zum andernmale aus, ſo verlore er drei pfund heller, d. i. die höchſte buß, u. wäre er ungehorſam die buß zu bezalen u. bliebe zum drittenmal aus, ſo *verlöre er ein hand*, die ſol er von dem herrn des landgerichts löſen mit zehen pfunden. Mechtelnsh. w. (a. 1476)*); ob ein freimann hinder ſich ſäße und (zum ungebotnen gericht) nit khomen wolte mutwilliglichen, ſo mochte mein herr einen ſeiner amptman oder diener dar ſchicken, der alſo *drei jar* hinder ſich mutwilliglichen geſeßen were, mit zwein knechten und *drein pferden*, mit *zweien winden* und *einem habich* (vgl. oben ſ. 255. 256) und mochte in gutlichen thun, ob ſie es gehaben mochten, und was darinne *obendig des ſchlifbalken* were (vgl. oben 792), das *mochte er nemen*, ob er wolte. Rienecker w. Dies gemahnt an ein altes verfahren gegen den ſäumigen richter im capit. a. 779. §. 21: et ſi vaſſus noſter juſtitias non fecerit, tunc et comes et miſſus *ad ipſius caſam ſedeant et de ſuo vivant*, quousque juſtitiam fecerit.

II. *ladung des gegners. mallare*, *admallare.* l. ſal. 54. 55. 59. rip. 32, 3. ahd. mahalôn, mâlôn (N. Bth. 48. 56. 59) pimahalôn, bemâlôn (N. Bth. 58. 60.)

1. in der älteſten zeit geſchah dieſe ladung, gleich der röm. in jus vocatio, *ohne einmiſchung des richters;* der kläger ſelbſt forderte ſeinen ſchuldner, in beiſein von zeugen, vor gericht. Den Franken hieß das *mannire*, ad mallum *mannire* l. ſal. 1, 1. 48. rip. 32, 1. ad placitum *mannire* Georg. 600. (agſ. manjan, ahd. manôn, nhd. mahnen, frieſ. monia Fw. 310); auch ſteht dafür das ſynonyme lat. *monere*, admonere, commonere**)

---

*) nach dem Frankfurter fronhofsgericht wird der ſäumige dingpflichtige ſo lange mit gebundnen händen, vorgehängter ſpeiſe und weinflaſche, wovon er nichts genießen kann, gefangen gehalten, bis er ſich löſt: item, wann ein hofiſcher mann binnen jar u. tag von hofe were und hofiſch gericht nicht ſuchte u. ungehorſam were, den ſollen die ſchultheißen mit ihren geſellen geweltiglich holen und im fronhof *in den ſtok ſchlagen* und ſollen im ſeine *priſen* (vgl. das mhd. verbum briſen) *ſeines rocks* oder kleids *vor ſeinen henden zuſammen binden* u. demſelben *ein leib brots und ein vleſegel vorhenken,* darin ſol er ſitzen ſo lange bis er ſich von den herrn mit einem pfund pfenninge u. einem helbeling ablöſt.

**) ſpan. muñir, franz. ſemondre (d. i. ſubmonere, wie ſecourir ſubcurrere, ſuccurrere.)

l. fal. 50 oder *rogare* l. fal. 76 oder *nuntiare* ut ad placitum veniat. l. fal. emend. 49.*) Manniert werden durfte aber

a. *vor gericht felbft*, wenn die gemeinde ungeboten verfammelt war oder man zufällig feinen gegner bei gebotnem ding antraf. alle anwefenden bezeugten dann die ladung. Diefe mannition muß, fo lange fich zahlreicher umftand bei den gerichten einfand, nicht unhäufig gewefen fein: et fi quis alium mallare vult de qualicunque caufa, *in ipfo mallo publico* debet mallare ante judicem fuum. l. alam. 36, 3. Ich folgere aus einem fpäteren weisthum, daß der zuruf dem gegner *ins geficht* gefchehen mufte: hant die fcheffen gefregt, einer der eime nit geboden habe vur gericht u. finde in fuft da, obe der auch ime fchuldig fi zu antworten? des ift gewifet ja! ftunde er aber etlichermaße von dem gerichte u. hete *den rucken dar gewant* u. riefe ime der heimburge, *die wile er fich nit umbfehe*, er mochte unverluftig enweg gehen, *fehe er aber umme*, fo mufte er deme antworten. Item hant fi gefreget: eine frauwe wolde eime irme gefellen zufprechen, do hette er den *rucken dem gerichte gewant*, da fpreche ir furfpreche: horiftu nit? dife frauwe fprichet dir zu umb IIIIC gulden. do *fehe er fich nit umb* u. gienge fin ftraße, waz er darumb virloren habe? des ift gewifet: nichts. Bodm. p. 672.

b. oder der kläger verfügte fich von zeugen begleitet *zu der wohnung* des fäumigen fchuldners, forderte ihn nochmals feine verbindlichkeit zu erfüllen auf (rogare ut reddat) und beftimmte dem weigernden ein placitum (placitum concedere l. fal. 43, 4. rip. 30, 2. dare l. rip. 33, 2. facere l. fal. 53. tribuere l. fal. emend. 42, 10. ponere Greg. tur. 7, 23): ille autem, qui alium mannit cum teftibus *ad domum* illius ambulare debet et fic eum mannire debet aut auxorem illius vel quemcunque de familia illius, ut ei faciat notum, quomodo ab illo mannitus eft. l. fal. 1, 3; fi quis alteri de rebus fuis aliquid praeftiterit et ei reddere noluerit, fic eum debet mallare. cum teftibus *ad domum* illius, cui res praeftavit, accedat, et fic *conteftetur* ei: quia res meas noluifti reddere

---

*) etwas ähnliches fcheint auch *tanganare*, ahd. zengan? vgl. oben f. 5 und Rogge 218. 219.

quas tibi praeſtiti, in hoc eas tene nocte proxima quod lex ſalica continet, et ſic ei ſolem collocet. l. ſal. emend. 54. Nach einer andern ſtelle, ſcheint es, muſte jedoch die ladung vorher dem richter angezeigt werden: ſi vero adhuc ſupradictum debitum ſolvere noluerit, debet eum ſic admallare: rogo te, judex, ut hominem illum denominatum gaſachionem meum, qui mihi fidem fecit de debito tali denominato, ſecundum legem ſalicam mihi inde eum adſtringas. tunc judex dicere debet: ego gaſachium tuum illum in hoc mallo quod lex ſalica habet. tunc ille, cui fides facta eſt, . . . *feſtinanter ad domum* illius, qui ei fidem fecit, cum teſtibus accedat et roget eum ſolvere debitum ſuum. quod ſi noluerit, ſolem ei collocet. l. ſal. emend. 52, 2; quod ſi . . . ſervus praeſens fuerit, *continuo* ipſe, qui repetit, domino ſervi ſolem collocet et ad ſeptem noctes placitum concedat. l. ſal. em. 42, 9. Die barbariſche faßung dieſer formeln führt ſchwierigkeiten mit ſich, doch meine ich aus den worten feſtinanter und continuo ſchließen zu dürfen, daß der *erſten* ladung in der regel ungeſäumt noch denſelben tag vor ſonnenuntergang (nocte proxima, bis zu nacht?) folge geleiſtet werden muſte. Vom collocare ſolem nacher.

c. eines ſymbols wird bei dieſer mannitio nirgends gedacht. Die germaniſten ſtellen zwar als beſondere art der gerichtlichen vorladung eine *adhramitio* auf, die durch dargereichten aſt geſchehen ſein ſoll. allein weder bedeutet adhramire (achramnire. Diut. 1, 330, vgl. das goth. hramjan ushramjan, figere, crucifigere) einen aſt (ramus) reichen, wie ſchon ſ. 123 note gezeigt worden iſt, noch vorladen, ſondern beſtätigen, befeſtigen, beſtimmen. man ſagte res ſuas inventas adhramire l. ſal. 40, 1. adhramire illum, apud quem agnoſcitur l. ſal. 50. wadium adhramire, wadio adhramire. capit. 3. a. 813. §. 15. 46. ſacramenta adhramire vel jurare. Georg. 842. 1377. ſacramenta adhramita. Georg. 1359. In bairiſchen urk. kommen *aramiatores* vor (Meichelb. nr. 388. 468) d. h. firmatores, teſtes.

2. Wurde die ladung von dem richter oder deſſen boten vorgenommen, ſo hieß ſie *bannitio;* dem könig, dem comes dem miſſus und jedem richter ſtand *bannum* zu. *)

---

*) vgl. oben ſ. 44. 45. twinc u. *ban*, gericht, gebot, verbot; ſ. 46. *mahn* u. *bahn*.

bannire in hoſtem (heerbann) kennen bereits die alten geſetze (rip. 67, 2. vgl. Georg. 547. 721 wo die rubriken mannitio in hoſtem haben); *bannire* ad placitum (Georg. 667. 676. 745) ſcheint erſt unter den Carolingern allmälich aufgekommen. Mannition wurde anfangs für alle rechtshändel beibehalten, wo es auf ſtand und geburtsverhältniſſe ankam: ſi quis de ſtatu ſuo, id eſt de libertate vel de hereditate compellandus eſt, juxta legis conſtitutionem *manniatur* (vgl. Rogge p. 190. 191); de ceteris vero cauſis unde quis rationem eſt redditurus, *non manniatur* ſed per comitem *banniatur*. cap. 1. a. 819. §. 12. Georg. 842.*) Bannitio geſchah, ohne kläger und zeugen, bloß durch den *praeco*, entweder mündlich oder ſpäter auch ſchriftlich. Alte formeln ſind mir nicht bekannt, aber aus ſpäteren zu errathen: du komeſt alſtan alſo edder nicht, dat gerichte wert gelichewal ſinen geborliken vortganc gewinnen. Kindl. m. b. 3, 687 (a. 1548); gy komen ader nicht, dat gerichte gewint ſinen fortgank. ib. 692.; du komeſt eder nicht, dannoch geit dat recht ſinen gank. ib. 693 (a. 1549.) Sind die gerichtsboten gehindert die botſchaft gehörig zu verkünden: ſo mugent ſi den brief *an die porten*, da dan ſin wonunge iſt, *ſtecken u. henken* oder *under der porten inſtoizen* u. hant damit ir botſchaft recht u. redelichen verkundiget. Wenk nr. 298. pag. 302 (a. 1325.) Femboten durften, während ſonſt alle ladungen bei tag geſchehen muſten (oben ſ. 815), ſie in der nacht verrichten, ſie *ſteckten* den brief mit einem königspfennig *in den thorriegel*, nahmen drei kerbe aus dem rennbaum zur urkunde mit ſich und riefen dem burgwächter zu, daß ſie ſeinem herrn einen brief gebracht und in den grendel geſteckt hätten. Wigand p. 510.

3. im Norden hieß die ladung *ſtefna* (vgl. goth. ſtibna vox), *mâlſtefna*, ſie muſte bei hellem tag von ſonnenaufgang bis niedergang und mit feierlicher formel geſchehen, vgl. Arneſen p. 66-104. Niala cap. 22. 23.

4. *gewaltſam* konnte in der regel kein freier vor gericht gebracht werden, am wenigſten nach der erſten ladung; bei den Saliern pflegten drei, bei den Ripua-

---

*) namentlich wurden die ſcabini zum urtheil *banniert* (Georg. 745), die alten rachinburgen *manniert* (admoniti). Ein ſchöffe heißt ſpäterhin ein *bannitus* (oben ſ. 777. 778).

riern ſogar ſieben ladungen auf einander zu folgen. Waren ſie alle vergeblich verſtrichen, ſo durfte der richter wegnahme fahrender habe (legitima ſtrudis) verfügen, nicht aber den ſchuldner gefangen nehmen. Und ſelbſt dieſer ſtrudis konnte ſich der ſchuldner, wie wir unten ſehen werden, widerſetzen. Eine ausnahme galt vermuthlich bei verbrechen, die ſchon das alterthum mit todesſtrafe belegte, und bei inſolventen ſchuldnern, die dem gläubiger gerichtlich überliefert werden muſten. dieſe überlieferung *mit dem geren*, *bi dem hovetgat* (oben ſ. 159. 614) erinnert denn auch an das römiſche *rapere in jus*, *torto collo rapere.**)

5. den anberaumten tag wartete der kläger am ort des gerichts auf den geladenen *bis zu ſonnenuntergang.* Blieb er aus, ohne ſich entſchuldigen zu laßen, ſo erlangte der kläger darüber vom gericht und den anweſenden zeugen eine urkunde, dieſes hieß *ſolſatire* oder *ſolem collocare* (oben ſ. 817) und war bei den Franken weſentliche förmlichkeit, da erſt nach dreimaliger ſolſadia auf execution erkannt werden durfte. Mit jeder ſolſadia, die nicht die letzte war, verband ſich nun unmittetbar die anberaumung der nächſten friſt und deshalb ſcheint zuweilen ſolem collocare ſo viel als tag anſetzen. allein in mehreren ſtellen wird auch deutlich ſolem collocare von placitum concedere unterſchieden. die l. ſal. 43 (oder emend. 42) handelt von belangung eines herrn wegen des von ſeinem knecht begangnen verbrechens und nimmt zwei fälle an, nämlich *α.* iſt der ſervus praeſens, ſo geht das verfahren in vierzehn tagen zu ende, d. h. gleich am tage der erſten admonition wird ſolſadiert und dann ad ſeptem noctes placitum gegeben, nach deren verlauf wieder ſalſadiert und dieſelbe friſt erneuert, iſt ſie gleichfalls verſtrichen, ſo erfolgt die verurtheilung des beklagten. *β.* iſt der ſervus abſens, ſo ſind drei wochen erforderlich, d. h. es wird damit angefangen, dem herrn ſieben nächte zur herbeiſchaffung des knechts zu bewilligen und erſt nach deren verſtrich ſolſadiert. Hier heißt es: quod ſi poſt tria placita ſervum noluerit ligatum ad ſupplicia dare et *per*

---

*) rapere obtorto collo eſt *veſte ad collum prehenſa* gulam et fauces premere et angere iisque adſtrictis urgere et trahere. Turnebus adverſar. 26, 2. vgl. *collum torquere*, in carcerem trudere. Liv. 4, 53.

ſingula placita ſolem ei collocaverit, tunc dominus etc. ſo daß offenbar die ſolſadia erſt am ſchluß des abgelaufnen termins eintrat. ein ſolches placitum wurde genannt *cuſtoditum* et *ſolſaditum*. Nicht weniger entſcheidet für meine anſicht lex ſal. 60, worin von der admonition der rachinburgen, ut legem dicant, die rede iſt, erſt nach ihrer dritten admonition ſoll ſolſadia und darauf verurtheilung ſtatt finden: et ſi legem dicere noluerint, tunc ab eo qui cauſam requirit, ſint iterum admoniti usque in *tertia vice*; dann folgt das tangano, et ſi tunc diſtulerint, *ſole culcato* (nach beurkundetem ſonnenuntergang) culp. judicentur. ſolem collocare kann alſo nicht einerlei ſein mit admonere (= mannire), wohl aber ſcheint es gleichbedeutend mit einem andern techniſchen ausdruck, *jactire*, *adjectire*, d. i. niederlegen, franz. jeter. der *jactivus*, *adjectivus* l. ſal. 54, 1. emend. 53, 2 war der contumax, der unterliegende (franz. jetif), nicht der eingeſtändige, vom deutſchen jehen, wie Rogge p. 20 meint. Die von Maurer p. 49. 50. 52 angeführten belege erweiſen die gänzliche identität von jectire und ſolſatire.

6. die buße für den ausbleibenden geladenen betrug bei der mannitio 15 ſol. (l. ſal. 1. rip. 32, 1. bajuv. II. 15, 1. capitul. Georg. 671. 1356); außerdem wuchs bei den Saliern die gemahnte ſchuld um drei ſol.: tres ſolidos ſuper debitum addat . . . usque ad novem ſol. debitum aſcendat, id eſt ut per ſingulas admonitiones vel ſolem collocatum terni ſolidi accreſcant. l. ſal. 53, 2; ſuper illos IX ſol. qui per tres admonitiones adcreverunt ſuper debitum. l. ſal. 55. Säumige rachinburgen verfielen in *drei* und ſtufenweiſe *funfzehn* ſol. l. ſal. 60. Bei einzelnen ſchweren verbrechen (z. b. mordbrand) ſcheint gleich nach der erſten mannition gegen den ausbleibenden die volle buße erkannt worden zu ſein. l. ſal. 19, 6.

B. *Ehaften* (legitima impedimenta).

1. benennungen. die fränkiſche war *ſunnis* l. ſal. 1. rip. 32, ſo leſen alle guten hſſ. (Graff Diut. 1, 329. 332); *ſumis*, ſumnis iſt zu verkaufen und an keine verwandtſchaft mit unſerm ſäumen, verſäumen zu denken, wenn ſchon ſäumen, hindern und irren in den formeln identiſch ſind (Haltaus 1594. 1595.) Für *ſunnis* entſcheidet theils die mittellat. und romaniſche form *ſonium*, exonium, eſſonium, *eſſoine*, eſſoigne (Roquef. 1, 533[b]);

theils die altn. *ſyn* (fem. impedimentum, negatio) *naudſyn* (legitimum imp.) und ſynja (negare, impedire.) Ein ahd. ſunni oder ſunnî, notſunnî iſt noch unaufgefundden*); aber in dem frieſ. geſetz hat ſich *nêdſchin* Fw. 107. 149. 150 *nêdſkininge* Aſ. 85 ganz in techniſcher bedeutung erhalten, denn ſchin iſt nur verderbte ausſprache für ſin, ſinne (= ſünne) und die gewonheiten der flandriſchen ſtadt Brügge haben ausdrücklich *nootſinne* (Vredus Fl. vet. p. 459.) Ein andrer altn. ausdruck *forfall* (neutr. impedimentum) ſchwed. förfall, dän. forfald ſcheint auch in Franken nicht unbekannt, da es in der decretio Childeb. von 595 (Georg. 475) §. 6 heißt: de *farfaliis* ita convenit, ut quicunque in mallo praeſumpſerit *farfalium minare*, ſine dubio ſuum widrigildum componat, quia omnino volumus ut *farfalius* reprimatur. et ſi forſitan, ut adſolet, judex hoc conſenſerit et fortaſſe adquieſcit iſtum *farfalium cuſtodire*, vitae periculum per omnia ſuſtineat. etwas proceſſualiſches muß dieſer farfalius ſein, wie auch minare (franz. mener) und cuſtodire zu erkennen geben; aber nach der ſchweren ſtrafe kann es kein geſetzliches impedimentum ſein, ſondern nur eine muthwillige, frevelhafte hemmung der gerichtshaltung. Seit dem mittelalter ſagte man in Deutſchland allgemein *êhaft nôt* (Haltaus 257. Schmeller 1, 4) und die dabei ſtehenden verba ſind: letzen, benemen, wenden, irren, wern. iȥ ne beneme ime der tôt oder *êhaft nôt*. Rother 50[b]; ob ime nit ne benême urlouge. Alexand. 2595; eȥn lazte in *êhaftiu nôt*. Iw. 2933; eȥ en ſi vil gar ein *êhafte nôt*, diu in des wende. MS. 1, 175[b]; dem is diu *êhaft nôt* niht enwerte. Karl 8[a]; michn irre danne der bitter tôt oder ſô ungefüegin *nôt*, die niemen muge erwenden. Wigal. 44; it ne neme ime *echtnot*. Sſp. 1, 70.

2. aufzählung der urſachen (cauſae ſonticae.)

Die l. ſal. 19, 6 nennt nur dreie, *krankheit*, *herrendienſt* und *tod eines nahen verwandten;* ſi in mallum vocatus fuerit et is qui vocatus eſt non venit, ſi eum aut *infirmitas* aut *ambaſcia dominica* detinuerit, vel forte aliquem de proximis *mortuum intra domum*

*) ich kenne nur *ſunneboto* ſunnis. gl. trev. 43[a] Hoffm. 13, 6. *ſuniboto* gerulus ſunnis, der die ehhaft meldet, qui ſonia nuntiat in den alten formeln.

ſuum habuerit, per iſtas ſunnis ſe poterit homo excuſare. Hiermit ſtimmt eine äußerung Notkers, die nur ſtatt des herrendienſtes unvorausgeſehnen zufall ſetzt: mit caſu antſeidôt ſih, ter dir chît, taz in is lazti *anderes mannes tôd*, alde ſin ſelbes *ſuht* alde etelîh *ungewândiu geſkiht*. N. Bth. 59. In der formel Hartmanns Iw. 2933 ezn lazte in êhaftiu nôt: *ſiechtuom, vancnüſſe* ode der *tôt* iſt gefängnis für jenen zufall genommen, unter tod aber der eines nahen angehörigen zu verſtehen. Vier ſake ſint, die echte not hetet: *vengniſſe* unde *ſüke, godes dienſt* buten lande (betefahrt) unde des *rikes dienſt.* Sſp. 2, 7. Gefangenſchaft und krankheit fallen in andern aufzählungen unter dem ausdruck *leibesnoth* zuſammen. Haltaus 258. 259. Auf naturereigniſſe nimmt eine gothiſche formel rückſicht: ſi tamen ammonitum aut *aegritudo* ad veniendum nulla ſuſpenderit aut *inundatio fluminum* non retinuerit, vel aditum non obſtruxerit, in quo montes tranſituri ſunt, *conſperſio ſuperflua nivium.* l. Viſig. II. 1, 18; quod ſi eventus *aegritudinis*, *commotio tempeſtatis*, *innundatio fluminis*, *conſperſio nivium*, vel ſi quid *inevitabile* noxiae rei obviaſſe veris potuerit indiciis. ead. II. 1, 33; illi tantummodo hanc erunt ſententiam evaſuri, qui *ordinante principe* aliquid injunctum pro publ. utilitatibus ad peragendum acceperint, vel quos *patens aegritudo* aut quorundam impedimentum nullatenus properare permiſit ead. V. 7, 20. vgl. 19. So auch im bair. rechtb.: ehafte not daz iſt ungevarleiche *vanchnus* u. *ſiechtumb*, der weder ze kirchen noch ze ſtraz mag gen, landsherrn *potendienſt* u. *wilden wazzer* u. der bei dem land nicht eniſt; ferner in einigen weisthümern: ſimiliter ſi *flumen vadoſum imbribus vel glacie accreverit*, ut vocatus ad placitum nec pede nec equo tranſire poſſit, inculpatus exiſtat. Kindl. hörigk. p. 231 (a. 1109); item wer auch ſach, das einem das bauding verkünt wäre worden und das er *ſiech läge* u. bereicht u. verſorgt wäre zu dem tod, oder in *gefängnus* läge oder *veldgüß* wäre oder die die (?) *drei ſtund ritten bis an den ſattel* oder wie er nicht überkummen möchte, ſo wär er pueß u. frevel nicht ſchuldig. Heidenheimer bauding; eine andere formel habe ich oben ſ. 107 nr. 46 angeführt. Frieſiſche formeln: thiu forme nedſkininge is, thet him ſin bonnere *nen thing eketh* nebbe. thiu other, thet him ſin fiand *thene wi urſtode* mith wige and mith wepne (wegelagerung, oben ſ. 632.) thiu thredde, thet him *wind and wethir* withir

wrden were and hi *dika* ſkolde *withir thene ſalta ſe* and withir thet *wilde hef*. thiu fiarde, thet hi alſa *ſechteſiak* were, thet hi to tha thinge nawet kuma ne machte. Aſ. 85 (im vetus jus friſ. ſo ausgedrückt: prima eſt, quod ille bonnerus vel bedellus actionem *non indixit* in atrio neque in domo; ſecunda, quod *infirmus* fuerit; tertia, quod ipſi inimicus ſuus *viam* cum viris et cum armis *prohibuerit;* quarta, quod *tempeſtas venti* et *immeabilis aqua* iter abſtulerit.) Fw. 150. fügt nach aufzählung der vier ehhaften noch hinzu: dêmt him ak di aeſga ter hand, dattet him nêd of nimen habbe, *nêdbrand, nêddâdel*, jefta datter *wima* (einernten) jefta datter ſin *jet ditſa* (das loch deichen) ſchulde. Das altoſtfrieſ. landr. zählt ſieben fälle: 1. *unterbliebne ladung*. 2. *krankheit*. 3. *wegſperre*. 4. *wind, wetter* u. *waßernoth*. 5. *brand*. 6. *tod der frau* oder naher verwandten. 7. *deicharbeit*. Das brüggerrecht (bei Vredus p. 459) §. 80: 1. *dreffnee* (triebſchnee). 2. *ſprinkvloet*. 3. *beddeſiek*, qualſiek en wegeſiek. — Merkwürdig iſt die einſtimmung der altn. geſetze: thätta äru forfall: ligger han i *ſoth* allä *ſarum* allär haver *dödhän vardnadh fori durum*, allär är *kallader af kuningi*, allär är *elder* höghre än hava thorf, allär är a *fiäti fear* ſins. Upl. kunungx b. 12, 8. manh. 45, 1. iordab. 20, 2, lagha forfall: 1. än han *ſiuker* ligger. 2. än *dödhän firi dorum* haver. 3. än han är *a feate fea* ſins. 4. är *älder* höghre än hava thorf. 5. än han är apter *kununx budſkap* farin. Suderm. thingm. 4; forfall: 1. än han i *ſotta ſiang* ligger äller i *ſarum*. 2. än han kan vara i *rikiſins thiäniſt* äller i härraſyſlu. 3. än han *i fiäti fea* ſins är. 4. än han *dödhan varnadh firi durum* haver äller *eld* höghrä än hava thorf. 5. än han *utländis farin* är. ibid. thiufn. 9.; theſſe äro lagha forfald for tings ſökning: förſta, om han *i ſottaſäng* ligger eller i *ſårom*. annat, om han efter *konungs utbudhi* är i rikeſins tieniſt farin. thridhi, om han i *fängilſom* häkter är. fierde, om han ei kan for *feghd* ſkuld ting ſökia. fämpta, om han är *utan land* och laghſagu. ſiätta, om han *ei rådher ſinnom* eller ſkälom ſinom. ſiunda, om thet är jomfru eller ofvermaghi och *målsman* thera *ei i land* eller laghſagu är. åttonde, om han hafver *eld* höghre än hafva torf. Landsl. tingm. 14. der ſechſte und ſiebente grund ſind hier augenſcheinlich ſpäter zugefügt. Ehhaften in der Graugans b. Arneſen p. 306.

C. *Hegung des gerichts.* das gericht *hegen**), *befetzen*, die bank *fpannen, bekleiden; hegemahl* (Haltaus 776. Klingner 2, 14. 3, 577) mallum rite conftitutum, *inftauratum;* ana ena *heida* thinge. Af. 22; gericht verbotet, gefeßen u. gehegt; befatzt, geheget und gehalten; ein volles und gehegtes gericht; hegten u. befaßen ein ungeboten märkergeding.

1. von dem *geräth*, das zur feierlichen befetzung des alten gerichts gehört, wißen wir wenig. es fcheint, daß beim fitze des richters ein *fchild aufgehängt* wurde, vielleicht an einem in die erde gefteckten fpeer: tunginus aut centenarius mallum indicent et in ipfo mallo *fcutum* habere debent. l. fal. 47, 1. 49, 1; da diefe ftellen die einzigen des gefetzes find, worin der anfagung des gerichts erwähnung gefchieht und beidemal der fchild als erforderlich genannt wird, fo darf man ihn nicht bloß auf die verhandlungen befchränken, von welchen gerade die rede ift. bei dem reipus könnte allerdings der fchild zur gefetzlichen abwägung des gelds (tres folidi aeque penfantes) gedient haben (oben f. 425), aber bei der feierlichen erbernennung ift kein gebrauch des fchilds angedeutet. Nicht bloß das geld, auch der knochen mufte im *fchild* erklingen (f. 77. 78); anderes beftimmte der blinkende *fchild* (f. 74) und nach dem gothländ. gerichtsbalken (f. 75) zu fchließen, könnte leicht ein gerichtsfchild gemeint werden. In der feierlichen volksverfammlung auf dem runcalifchen feld wurde ein fchild an hohem fpeer aufgehängt: hic (regnator)

> ponere caftra folet; *ligno fufpenditur alte*
> *erecto clypeus*, tunc praeco regius omnes
> convocat a dominis feudalia jura tenentes.

Gunther lib. 2 (Reuber p. 301). In den fagen von kaifer Friedrich heißt es, er werde zurückkehren und feinen *fchild aufhängen* (gericht halten?). vgl. deutfche fagen 1, 29. 2, 189; und wenn man auch diefe fchilderrichtung mehr auf den heerbann in kriegsnoth beziehen wollte, fo laßen fich im alterthum gebräuche der heerverfammlung und des volksgerichts kaum von einander

---

*) bemerkenswerth, daß in *bairifchen* rechtsbüchern und urkunden keine fpur von feierlicher hegung der gerichte gefunden wird. Maurer p. 220.

trennen. Merkwürdig weifen noch in dem becheler w. die fchöffen: u. wer es fach, daß das dorf Becheln veden oder feindfchaft hette, fo foll der dickgemelt herr Friedrich Greifenclae (der gerichtsherr) feinen *fchild henken* in das dorf vor feinem hofe u. foll da das dorf befchirmen u. helfen behalten vor fchaden: und in der f. 347 angeführten formel fchlägt, bei einer feierlichen gerichtshandlung, der centgraf dreimal an die (mit dem fchild aufgerichtete?) *lanze*, feine gemeinde aufrufend. Ich finde auch eines *fchwertpfals* erwähnt: de gogrefe mag komen felfderde, de lemenftege tufchen Rikelings u. den Lokhufer dale, an den gogerichtsftoel u. fin gericht fpannen u. kleiden u. fin perd binden an den *fchwerdpael* vor dem gerichtsftoel und *fo verre dat perd ummegaen mag* mit der haltern gebunden an den pael, fo ferr mag de warf (das volk) gaen u. ftaen vor gericht. Nunning mon. monaft. p. 360. Außer dem fchwert nennt Bodm. p. 614, aus welcher quelle weiß ich nicht, noch andere fachen zur fpannung der gerichtsbank: man legte *eifenhandfchuh*, *fchwert*, *ftrick*, *fcheere*, *fchlegel* und *beil* auf die bank, wo fie bis zur aufhebung des gerichts liegen blieben. Offenbar find die letztgenannten gegenftände wahrzeichen peinlicher gerichtsbarkeit*); man vergleiche das aufbinden des *fackes* und *feils* (oben f. 698.) Die gewöhnlichen gerichte wurden aber feit dem mittelalter bloß durch *fpannung der bank* (f. 813) und mit dem *ftab* (f. 761) gehegt: bei den oberheffifchen dorfgerichten hält der fchultheiß in feiner rechten den hölzernen gerichtsftab, *fchlägt damit auf den tifch* (wie jener zentgraf an die lanze fchlägt), gebietet ftillfchweigen und *hält ihn in die höhe*, bis das gericht geheget ift. dann legt er ihn vor fich und wiederholt den fchlag, fo oft die ftille unterbrochen wird; eben fo fchlägt er nach beendigung des gerichts auf den tifch und fpricht: die weil niemand mehr fürzubringen hat, wird das gericht hiermit *aufgefchlagen*. Eftor anw. f. beamten p. 1343. Am fchluße des gerichts pflegten, im gegenfatz zur bankfpannung, die *bänke geftürzt* (umgekehrt und zufammengeworfen) zu werden.

*) auch bei dem femgericht find *ftrick*, *fchloß* (?), *fchwert* fymbolifch. Wigand p. 265: den heimlichen fchöppengruß f. oben f. 140; das nothwort Reinir dor Feweri fcheint reinir dorfe weri? und ftrik ftein gras grein verftändlicher, wenn man grein für grên, grün nimmt.

2. erſtes geſchäft*) des richters iſt, *ſtille zu gebieten, gerichtsfrieden zu bannen:* ein ſtille gebôt er überal. Maria 74. fride gebannen. Dietr. ahnen 72ᵇ (formeln oben ſ. 53.) *Silentium* per ſacerdotes *imperatur*. Tac. Germ. 11; *fretho* to tha thinge and *fretho* fon tha thinge. Aſ. 234; allir menn ſcolo î *gridom* fara til Gulaþîngs. Gulaþ. p. 18; gerichte hege ik u. vorbede alle walt u. gewaltſam fürnehment. Rugian. tit. 19; *bann* und *frid* gebieten, daß niemand ausgehe, er gehe mit urlaub, niemand ingehe, er gehe mit urlaub, niemand des andern ſtatt beſitze ſonder urlaub, niemand des andern wort ſpreche ſonder urlaub, und verbieten überbracht hin u. her zum erſten, zum zweiten, zum drittenmal. Irſcher w.; her richter, ihr ſollet verbieten haſtig muth u. ſcheltwörter, ſonder acht, u. daß hier niemand werbe, er thue es dann mit vorſprachen, gebieten recht u. verbieten unrecht. Langenholtenſer begegericht; deſſelben gleichen gebiete ich einem ieglichen, daß niemand dem andern in ſein wort rede, er thue es dann mit verlaub, daß niemand aus und ein gehe, e. th. e. d. m. v., fortan verbiete ich allen überbracht, daß niemand aus ſeiner zahl (reihe) gehe, mein ehrw. herr habe dann nach ſeinem gut gedingt. Dreißer w.; item, u. wann der probſt das volk zuſammenbringet, ſo ſal ſin ſchultheiße gebieten allermenlichen, wann er das gerichte wil beſitzen, bi gehorſamkeit u. bi der buße eines ſieſter (ſextarius) wins, daȥ ein iglicher *friede halte* u. *ſwige* u. keine hinderſal mache in keine wis, alſo das keiner dem andern zukalle ungeheiſchet oder ane urloip. Ravengersb. w.; ſo wil ich thun, als ihr wiſet, u. ſette mich ſelber in ſtat u. ſtol u. thue des gerichtes *bann* u. *friede* u. verbiede kifwort u. ſcheltwort u. alles was das gerichte krenken kan, daß er komme als recht u. ſcheide

*) vorausgehn die fragen, nach der tagzeit und beſetzung der ſchöffenbank: ſoll der richter die ſchöpfen fragen, ob es an der tagzeit ſeie, das er ſeinem junkern ditz gericht hegen muge? antworten die ſchöpfen, es ſeie wol an der tagzeit. ferner ſoll der richter fragen, ob der ſtuel zu der hege genugſam beſetzt ſeie? ſo dann das mererteil der ſchöpfen vorhanden, ſollen die ſchöpfen antworten u. zu recht ſprechen, es ſei zu der hege genugſam beſetzt, ob es aber zum rechten die nothdurft fordert, ſoll es baß beſetzt werden. Bommersfelder gerichtsbuch a. 1565.; darnach fragt der richter, ob der ſchöffenſtuhl ganz ſeie? iſt er nicht ganz, ſpricht der richter, ſo macht ihn ganz. iſt er ganz, ſpricht der ſchöff: ja er iſt ganz. Dreyßer w.

als recht. Schöplenb. hofr.; zum andern erkennen die fchöffen, daß man den ring verbieten foll u. *fchweigen* u. zuhören die gerechtigkeit. Bifchweiler w.; recht foltet ihr gebieten u. unrecht verbieten, dazu haftigen mut, fcheltwort. Hägerfches w.; haßwort, neidwort, ftreitwort, fcheltwort verbieten, Geyener w.; vgl. überhaupt Haltaus 774. 775. Maurer p. 220.

3. *bis wie weit* der umftand dem gehegten gericht *nahen* durfte, beftimmte entw. feil und fchranke oder befondere verfügung, z. b. das umgehende pferd (vorhin f. 852). Fremde (ausmärker, ausmänner) muften fich in noch weiterer ferne halten: ok geftadet me neenen utmanne bi dem gerichte to ftehende, befondern *feftig föte* darvon toblieben. Ohlsburger probfteir. diefe 60 *fchritt* hat auch das Oldendorfer hägericht. Zu Blankenftein in Oberheffen bleiben die eigenhörigen *neun fchritte* von der hütte ftehen (oben f. 340.) Ueberfchreitung der gefetzten fchranke wurde hart gebüßt: wer da ouch trete in daȥ geftuele vor deme geheiten dinge ane loube des richters, der gibet zwene fchillinge. Salfelder ftat. (Walch 1, 42); wer ins gericht freventlich tritt, greift, fällt, hat fuß, hand oder hals verbrochen. Kopp nr. 116.

D. *Streit* (dingftrît, lis forenfis.)
Die anficht, daß der proceß ein *kampf* fei, läßt fich leicht durchführen. der kläger greift an, der beklagte wehrt fich, die ladung ift eine kriegsankündigung, die gemeinde fchaut zu und urtheilt, wer unterlegen fei; zeugen und mitfchwörende helfen auf beiden feiten, zuweilen löft fich das ganze verfahren in das gottesurtheil eines leiblichen zweikampfs auf.

1. *Klage,* actio, caufa, *fahha*, *mahal*, *mahalezi* gl. monf. 366. 373. 378. *mâlizze* (intentio) N. Bth. 60; der kläger fchreit, fordert, befchuldigt, er heißt darum *clamans,* reclamans (klage, clamor), *proclamans fe* (de aliquo. Neugart nr. 705. a. 920), *pulfans* (in den capitularien u. langob. gefetzen), *appellans* (in langob. formeln), *interpellans, provocans, increpans.* Urfprünglich bedeutete klagen, ahd. *chlagôn*, lugere, lamentari; für denfelben begriff gab es noch viele andere wörter, z. b. ahd. *gruoȥan* und *harên* (clamare) goth. *vôpjan*, ahd. *wuofan* und beide zufammengefetzt *wuofharôn* (N. 93, 20), woher auch die peinlichen wuof und zeterfchreie (vgl. unten cap. VII) zu erklären find;

frieſ. *bâria* (manifeſtare, clamare) Br. 48. 134-138. 146. 152. Das goth. *ſakan*, gaſakan iſt increpare, accuſare, ebenſo das ahd. *ſahhan* objurgare, cauſari, *ſahho* der ankläger, agſ. *onſprecan* (anſprechen) *onſpreca* der kläger; auch ſcheint das ahd. *ſtouwôn* queri, cauſari (oben ſ. 748), *ſtouwa* cauſa, actio, was im goth. ſtaua den begriff von judicium annimmt, gerade wie cauſa und mahal beides judicium und actio ausdrücken können. So dürfte *ſcultheizo* nicht bloß den richter (ſ. 755) bezeichnen, ſondern daneben den kläger (actor, exactor, creditor), der die *ſchuld* fordert (ſ. 611), wie er *ſculdegære* heißt. Beſchuldigung (crimen, criminatio) iſt ahd. *ziht*, *inziht*, folglich *zîhan* (nhd. zeihen) oder *inzihtôn* (bezichtigen, fälſchlich bezüchtigen) anklagen, dem Gothen war teihan noch einfacher nuntiare, indicare, indicere und dicere iſt ja buchſtäblich teihan, zîhan. δίκη läßt ſich alſo ſehr nahe dem agſ. *tihtle* (fem., gen. tihtlan) und frieſ. *tiht* (Aſ. 22) oder *tihtega* (maſc. Br. 16. 33. 34. 76. 122) bringen, welches gleichfalls die techniſchen wörter für klage, anklage ſind. Umgekehrt hatte unſer heutiges *rügen* (publice indicare, denuntiare) früher mehr den begriff von accuſare, namentlich das goth. *vrôhjan*, ahd. *ruogan* T. 198, 4, woher vrôhs (accuſatio) ahd. *ruogſtap* (crimen.) Lateiniſche klagformeln haben gewöhnlich die redensart *malo ordine* (oben ſ. 4. 33.) tenes, oder: *injuſte* habes *porpriſum* (pourpris) Meichelb. nr. 124. 125. Im mittelalter finde ich *forderunge* (poſtulatio) oft für actio (klage) Haltaus 474. 475, wie uns noch jetzt forderung und anſpruch, anſprache ſynonym ſind; da nun ebenfalls *muoten* poſtulare bedeutete, Haltaus 1380, ſcheint auch *muot* im ſinne von gerichtlicher belangung gegolten zu haben: lât der künec daz ungerihtet, ſô habe ich zem keiſer *muot* (will ich beim kaiſer klagen) MS. 2, 49[b]; die geliebte antwortet: dir iſt minne bezzer danne reht, ich bin des *muotes* vrî (vor gericht kann ich deshalb nicht gefordert werden.) — Im altn. bezeichnet *aðili*, ſakar aðili einen kläger, den nämlich, der als nächſter verwandter zu klagen berechtigt iſt (von aðal, genus.)

2. *Vertheidigung*, defenſio, excuſatio, negatio, ahd. *werî*, *antſegida*, *antſcida*. Der gegner oder *gaſachio* (mit dem man ſache hat) l. ſal. 53 heißt, paſſiv genommen, der *beklagte*, *geforderte*, *belangte*, *pulſatus*, der *inzihtîgo* N. Bth. 57, der *bemâlôto;* activ genommen

der ſich wehrende (altn. *verjandi*), vertheidigende (altn. *biargandi*), entſchuldigende, defendens, repulſans.*) Er *leugnet* des klägers behauptung und *widerſpricht* ihr, ahd. *farſahhan* (negare) *verſaken* Sſp. In den alten formeln pflegt es zu heißen: *de torto* me appellaſti (oben ſ. 33), zuweilen auch: *malo ordine* quaeris. Neug. nr. 705 (a. 920.) Er reinigt ſich von der beſchuldigung durch beweiſe, dieſe reinigung hieß agſ. und frieſ. *lâde* (ahd. leita?), alt. *ſkîrſla*.

3. allgemeines verhältnis. Nach dem grundſatz, daß die freiheit ein beinahe unantaſtbares gut iſt, befand ſich der *beklagte in günſtigerer lage* als der kläger, daher wurde die klage erſchwert, die vertheidigung erleichtert; â bið *andſäc ſviđere þonne onſagu* (immer iſt das leugnen ſtärker als das behaupten) lautet die agſ. regel, l. Äthelr. 2, 9. Daher hemmen nicht allein förmlichkeiten und friſten die ladung und ſelbſt das verfahren gegen den ausbleibenden, ſondern es wird auch auf alle art der beweis der unſchuld befördert, der beweis der ſchuld gehindert, vgl. Rogge p. 215. Schon das iſt ein großer vortheil, daß der beklagte nur von ſeines gleichen, von ſeinen landsleuten und genoßen und in ſeiner heimath**) gerichtet werden kann.

E. *Beweis.*†)

in civilſachen pflegten zeugen und urkunden zu beweiſen, in peinlichen eid, eideshelfer und gottesurtheile; durch dieſe reinigte ſich der beklagte, die beibringung jener laſtete meiſt auf dem kläger.

1. *Zeuge* war jeder *freie*††), der bei einem verhandelten geſchäft in der abſicht *zugezogen* wurde, daß er es nöthigenfalls durch ſeine ausſage beſtätigen könnte, oder auch jeder *markgenoße*, dem man, ohne beſondere

---

*) der beklagte *enbriſtet*, *enbrichet* ſich dem kläger. Haltaus 318. 319. vgl. Ben. zu Iw. p. 346.

**) wo ſein topf ſiedet und ſeine gabel fällt (formel oben ſ. 33.)

†) Rogge ſtört ſeine vortreffliche darſtellung (ſ. 93 bis 231) durch die paradoxie, vollkommene *beweisloſigkeit* ſei character des altgermaniſchen proceſſes (ſ. 93. 217.) Die beweisarten, welche galten, ſind freilich ganz andrer art, als die heutigen.

††) zeugen über freie müßen wieder *freie*, ihre *genoßen* ſein. Sſp. 3, 19. ſchwäb. landr. 80 Senk. 274 Schilt. vgl. Meuſels geſchichtforſcher 2, 163 (urk. a. 1278.)

zuziehung, kundſchaft von einem allgemein bekannten gegenſtand zutrauen muſte. Faſt alle geſchäfte wurden ſymboliſch eingegangen und das ſymbol ſollte nicht bloß die beſonnenheit der handelnden ſelbſt wecken ſondern vorzüglich bewirken, daß die handlung recht ſinnlich ſtück für ſtück in die augen und ohren der zeugen fiele (Rogge 104.) teſtes qui *audierunt* et *viderunt* (oben ſ. 555), ohrenzeugen, augenzeugen; *aures munitiales* dici videntur teſtimonia, quae rei muniendae inſerviunt. Carpentier 1, 393. Hierauf gründete ſich der alte gebrauch, den zeugen *beim ohr zu ziehen* (oben ſ. 144. 145) vgl. Rogge ſ. 114-117.*) Das wort *zeuge* ſelbſt leite ich von nichts anderm als von *ziehen* her, ſei nun der zugezogne, oder der ohrgezogne gemeint; darum heißt es in ahd. (bairiſchen) gloſſen: zi urchundi *ziohan.* monſ. 337. 349. 359. 366. und im ſchwäb. landr. 23, 1 (Schilt.) ze geziugen *ziehen;* 23 (Senkenb.) geziuges an einen *ziehen* (getüges *tien.* Sſp. 3, 54): zuo *geziehen* Iw. 2868 wird von Benecke p. 347 durch zu zeugen aufrufen erklärt. Zwar vermag ich weder ein goth. tiuha, ahd. ziugo oder ziuho für teſtis **), noch weniger ein ahd. giziuc, giziugunga für teſtimonium †) nachzuweiſen; auch den übrigen mundarten gebricht dergleichen. Ulf. hat *veitvôds* für *μάρτυς,* veitvôdiþa für *μαρτύριον;* ſtatt der gramm. 2, 10. 578 gemuthmaßten compoſition möchte ich jetzt bloße ableitungsbuchſtaben annehmen, veitva (wie vilva) und dann in veitvôds erweitert, ſo daß daneben abkunft aus *vitan* (noviſſe, urſp. videre, ſehen) beſtünde. Das agſ. *gevita* (teſtis, d. i. conſcius) gevitſcipe (teſtimonium ahd. *giwiȥo* (teſtis vgl. kawiȥȥun conſcios. emm. 408) kiwiȥida, giwiȥneſſi, giwiȥſcaf (teſtimonium) altn. *vitni* (teſtis) ††) ſchwed. vittne, dän. vidne

*) eine andere feierlichkeit war das *vinum teſtimoniale* (oben ſ. 191.)

**) mhd. *geziuge* (teſtis) Nib. 2141, 4. nicht ſchlechter ſcheint die form *geziuc* (urk. von 1253 in Meuſels geſchichtforſch. 6, 262) Berth. 87 *ziuc* amgb. 19c Lſ. 1, 96. amgb. 19c; der plur. geziuge ſteht Parc. 782; daȥ *geziuc* (teſtimonium) Iw. 72. 114. 219 bihtebuoch p. 67. der *geziuc* (teſtimonium) Berth. 85 mit valſcher *geziugunge.* ibid. p. 52; *getüch* Sſp. 3, 88.

†) verſchieden iſt das maſc. *giziuc* (apparatus, inſtrumentum) O. I. 1, 129. V. 23, 241. monſ. 349. 356. *geziug* N. Bth. 79, 167. Ariſt. 156. mhd. geziuc MS. 2, 207a.

††) in *vottr* (teſtis) vâttr Gulaþ. p. 255., wenn es verwandt iſt, weiß ich den vocal nicht zu deuten.

liegen nahe, auch das ſlav. *vidok* (teſtis, von videti ſehen); man vgl. goth. *vitôþ*, ahd. wiȥôd (teſtamentum, lex) giwiȥȥent (teſtantur). O. II. 10, 25. Ein dritter ahd. ausdruck und ſogar der geläufigſte iſt *urchundo* (teſtis) K. 55ᵃ emm. 395. urkundo O. II. 3, 6. IV. 14, 30. V. 17, 21. urcundun rehtlîchê (teſtes idoneos) capit. a. 819. urchundi (teſtimonium) lucki urchundi (ſalſum t.) daȥ niuwa urchunde (novum teſtamentum) N. 101, 18. kichundida (teſtatio) gl. Jun. 253. urchundituom (atteſtatio) emm. 389.

Markgenoßen konnten über alles zeugen, wovon ihnen gemeine kenntnis beiwohnte, namentlich wenn es auf echtes eigenthum oder auf markfrevel ankam (Rogge 99-102.) Andere zeugen galten aber nur für das geſchäft, bei welchem ſie *zugezogen* worden waren (Rogge 102-110), für handlungen der freien willkür ſowohl als für proceſſualiſche. *) nicht alſo für ereigniſſe, die ſie *zufällig* ſahen oder hörten, namentlich nicht für verbrechen (friedensbrüche). Zugezogne zeugen hatten verpflichtung zur ausſage und konnten *manniert* werden (Rogge 118.), die ausſage geſchah *eidlich*, ausgenommen bei den Langobarden (Rogge 120-122.)

Das abgelegte gültige zeugnis *entſchied* die ſache, ohne daß vom gericht noch ein urtheil gefunden zu werden brauchte (Rogge 123-127.); der zeuge, indem er die *wahrheit ſagte* (veridicus, ahd. wârſecco Hoffm. 13, 6. vgl. bewæren Parc. 783), war folglich in der that *urtheilend* und hieraus leuchtet ein zuſammenhang zwiſchen urtheilern und zeugen hervor, der beſonders für die älteſte zeit, wo es noch keine ſtändigen ſchöffen gab, unverkennbar iſt. Factiſche wahrheit und rechtswahrheit waren in ſolchen fällen *eins*, die aufgerufnen mitmärker, die mannierten zugezognen zeugen waren alsdann die urtheilenden rachinburgen. darum begegnen ſich auch die benennungen vita (oben ſ. 778) und orkene (ſ. 779) mit gevita und urkundo, darum herſcht bei den urtheilern wie bei den zeugen die *ſiebenzahl:* tunc juraverunt iſti ſacramentum,

---

*) zugezogne zeugen, die einem geſchäft nicht beipflichten wollten, brauchten ſich bloß aus dem gericht *zu entfernen:* Rachilt et Heripreht filius ejus eidem teſtificationi conſentire nolentes *de placito evaſerunt.* Goldaſt nr. 95; ein ritter *geht von gericht*, will ſein ingeſiegel nicht an den brief henken. Wenk 2, 297 (a. 1324.)

quod inde *veritatem dicere* deberent hoc eſt *(ſieben* namen), poſt ſacramentum dixerunt, quod ipſa(m) eccleſia(m) haberet injuſte perpriſem (porpriſam). Meichelb. nr. 125; die *ſieben* nächſten anſtößer (das *ſiebengezeug)* entſcheiden den ſtreit über einen acker. Bodm. p. 642; mit *ſiben überſait* und *übervarn* (überführt, überwieſen) nach landesreht. MB. 3, 212 (a. 1362) 21, 430 (a. 1374) 22, 349 (a. 1347.); darum endlich wird der ausdruck *judicare* von zeugen gebraucht, z. b. Meichelb. nr. 125: teſtes qui qraeſentes fuerunt et hanc cauſam *dijudicaverunt.*

In der regel wurden die zeugen vom kläger zum beweis ſeiner klage beigebracht, doch konnte auch der beklagte durch ſie das geſchäft bewahrheiten laßen, worauf er ſeine vertheidigung ſtützte.

2. *Urkunden* (inſtrumenta, chartæ) verſtärkten den zeugenbeweis oder vertraten deſſen ſtelle (Rogge 132-136); ſie waren dauerhafter, weil die zugezognen zeugen allmälich verſtarben und in der mark eine gemeine kundſchaft untergehen konnte.

3. *Eideshelfer*, *conjuratores*, *conſacramentales*, *coadjutores*, *mitſchwörende;* alte benennungen ſind *hamedii* und *gieidon* (gramm. 2, 752); *eides helfer* iſt aus den quellen noch nicht nachgewieſen (Rogge p. 136), *hilf* mir mit einem *eide!* ſagt Berth. p. 87. und beiſpiele von *helfen*, *hülfe* in dieſem ſinn hat Haltaus 281; niederländ. urk. haben *volgers* (pro excol. 1, 389) vgl. Ducange ſ. v. *folgarii.*

a. einen friedensbruch konnte, von markfreveln abgeſehn, der kläger durch zeugen, die beim verbrechen zugegen geweſen waren, nicht beweiſen, vgl. die ſtelle des Agobardus, Rogge p. 96. Der beklagte hingegen durfte ſich von der wider ihn erhobnen beſchuldigung durch eid oder gottesurtheil *reinigen;* ihm ſtand vor gericht der erſte beweis zu, wie noch heute im duell der erſte hieb oder ſchuß dem geforderten. daher es in den geſetzen heißt: componat aut, ſi negaverit, *juret.*

b. dieſen eid leiſtete er im höheren alterthun, wo der glaube an die wahrhaftigkeit des freien mannes unerſchüttert ſtand, wahrſcheinlich *allein* *); zur zeit der

*) ich folgere es einmal aus der begünſtigung bevorrechteter ſtände im gebrauche der eideshelfer bei einigen volksſtämmen

geschriebnen gesetze aber schon *in begleitung* einer bestimmten anzahl verwandten und bekannten, die gar nichts von der that selbst zu wißen brauchten, sondern nur beschwuren, daß sie an die betheuerung seiner unschuld glaubten. Sie verstärkten den eid desjenigen, dem sie bei ausgebrochner fehde zur seite gestanden hätten und dem sie das verschuldete wergeld zu bezahlen helfen musten.*) Gefahr, daß ein wahrhaft schuldiger sich mit seinem leugnen von aller buße befreien könne, wurde durch seine eigne furcht vor den folgen des meineids und durch die schwierigkeit, wenn verdacht auf ihm ruhte, eideshelfer zu finden, entfernt. Erst als treu und glaube abnahmen, fieng dieses recht des angeklagten an verderblich zu werden.

c. Rogge hat p. 156-163 ausgemittelt, wie die zahl der eideshelfer nach dem betrag der auf das verbrechen gesetzten buße**) ermeßen, wie also hauptsächlich die größe des wergelds berücksichtigt wurde. Bei den Ripuariern konnten zweiundsiebenzig eidhelfer auftreten.

(hernach unter c. d.): dann aus einzelnen selbst späteren spuren. Namentlich reichte der *westphälische freischöffe* mit seinem bloßen eid, ohne helfer, aus: so sall die beclagede friescheffe hebben ein swert bi sich u. setten dat vur sich u. leggen dair twene siner rechten vinger up u. sprechen alsus: here frigreve, der hovetstucke u. der hovetsaken u. dait, die ir mir gesacht hebben u. der mich der cleger betiet, der bin ich unschuldig, dat mir got so holpe u. alle sine heiligen! u. sal vort nemen einen crutzpenning u. werpen dem frigreven tot oirkunden u. keren sich umb u. gain sine strate . . . alsus so mach ein frischeffen sine unscholt doin *mit siner einen hant* u. *bedarf dair geiner hulpen to.* Wigand p. 555. 556. vgl. 378. 379. Noch allgemeiner redet das Schwelmer vestenrecht: item dar twee weren, de sik hedden an gerichte u. quemen to der unschuld, so mag ein *vrieman* daraf gan *met siner vorder hand* u *ein eigen selleftwelefte.* So bietet auch Sîfrit *allein* die hand zum reinigungseide. Nib. 801. 802. 803.

*) nach Rogge s. 142. 145 sind die conjuratoren kein beweismittel, nur eine gesetzliche antwort auf die klage, nur vermeidung von feindschaften; allein so gut der eid des beklagten für seine unschuld *beweist*, muß es auch die verstärkung dieses eids und zur hemmung der fehde gereichte alles gerichtliche verfahren, auf das sich der kläger durch die angestellte klage, der beklagte durch seine antwort eingelaßen hatten.

**) ursprünglich eins damit aber schon ungenauer ist eine spätere bestimmung bloß nach der natur des verbrechens: wird ein man beschuldiget umb ein bezicht, das soll er verrechten mit sein eigner hand und ein deube selbdritte u. ein raub selbsibende u. ein mord selbdrizehende. Schultes Coburg 2. nr. 53 (a. 1412.)

Die genauſte berechnung galt unter den Friſen, welche nicht nur beim wergeld den *ſtand* des *getödteten*, ſondern auch bei der zahl der mitſchwörenden den *ſtand* des *beklagten* anſchlugen. während alſo z. b. ein nobilis mit 80 ſchill. zu componieren war, gleichviel ob ihn ein nobilis, liber oder litus erſchlagen hatte, muſte der ſich reinſchwörende nobilis 11, der liber 17, der litus 35 conſacramentalen ſtellen; wurde hingegen auf das wergeld eines liten geklagt, ſo brauchte der nobilis 3, der liber 5, der litus 11 eideshelfer beizubringen. Welche begünſtigung und erſchwerung, ſich, nachdem man edel oder hörig war, ſelbvierte oder ſelbſechsunddreißigſte zu reinigen!

d. ein anderer einfluß der ſtandesverhältniſſe erſcheint bei den Saliern. Sie geſtatteten *bloß dem adel*, eideshelfer zu gebrauchen, dem freien ausnahmsweiſe dann, wenn es der kläger zufrieden war. Wollte er nicht, ſo muſte ſich der freie gleich dem gottesurtheil unterziehen. Dieſe bemerkung Montesquieus iſt von Rogge p. 147-151 ſehr wahrſcheinlich gemacht und gegen Eichhorns zweifel noch näher vertheidigt worden in der abh. de pec. leg. rip. cum ſal. nexu p. 24-26.

e. wie die frieſ. eideshülfe nach dem ſtand erſchwert, die ſaliſche dem ſtand der freien beinah entzogen war, ſo beſchränkten ſie Langobarden, Alamannen und Baiern auf andere weiſe, welche gleichwohl an jene zuſtimmung des klägers bei den Saliern erinnert. Sie erforderten für jeden fall ſacramentales *nominati* und *electi*, jene beſtimmte der kläger, dieſe der beklagte. nähere auseinanderſetzung bei Rogge p. 169-173.

f. nur *freie männer* taugten zur eideshülfe, wie nur ſie des wergelds fähig waren. Da die Frieſen auch dem litus wergeld gaben, ließen ſie ihn gleichfalls zum mitſchwur; bei den Burgundern waren *frauen und kinder*, bei den Langobarden ſpäterhin *weiber und knechte* zuläſſig. Rogge p. 168.

g. eideshelfer galten bis in das ſpäte mittelalter. Noch aus dem jahr 1548 führt Haltaus 1869 ein beiſpiel an. Im w. von Wetter (a. 1239): quicunque in terminis opidi occiderit civem aut extraneum, ſeptima manu *jurabit de innocentia* ſua, quod ſi non fecerit, ex tunc vadiabit ſculteto. XXX libr. den., quod ſi non fecerit, exterminabitur. Berthold eifert in einer predigt gegen

die ſitte (p. 87): ſô ſprechent eteliche, gevater, oder ſwi er danne wil, *hilf mir mit einem eide*, und wiʒʒe, eʒ iſt ſicherlichen wâr; wes ich ſwer, des maht dû ouch wol ſwern, ich næme dehein guot, daʒ ich ſwüere ihtes, eʒ wære danne wâr. Und ſwereſt dû dar über, ſô biſt du ſlehtes meineide. wanne man gît dir den eit alſô, daʒ dû ſeheſt oder hœreſt*); dû ſolt wiʒʒen u. nit wænen. iſt, daʒ halt jener reht hât, des geziuc dû dâ biſt u. dem dû dâ *hilfeſt ſwern*, ſô biſt du doch meineide.

h. für meineidig galten eideshelfer keineswegs, wenn ſie die unſchuld eines ſchuldigen beſchworen hatten (Rogge p. 169), unterſchieden ſich alſo von eigentlichen augen und ohrenzeugen, deren falſcher ſchwur immer meineid war. Bei den zeugen, könnte man ſagen, iſt die wahrheit einer beſtimmten ausſage (das verdict) das weſentliche, die förmlichkeit des eids tritt bloß hinzu; bei den conjuratoren iſt der eid die hauptſache, er hat nur einen allgemeinen inhalt. Gleichwohl ſcheinen eideshelfer und zeugen nicht ſelten zuſammenzufließen, wie es Rogge von den ripuariſchen ſ. 178 ſelbſt einräumt, und es iſt ganz natürlich, daß der ſprachgebrauch ſowohl die mitſchwörenden zeugen nennt (Rogge p. 137), als die zeugen helfer.**) Auch die zeugen heißen *nominati* (Goldaſt nr. 22) und *electi* (gecorene to gevitſcipe), beſonders in ihrer richterlichen eigenſchaft (oben ſ. 779); von den zeugen ſcheint, wenigſtens ſpäterhin, die *ſiebenzahl* ebenwohl auf die conſacramentales übergegangen, vgl. Sſp. 3, 32. Haltaus ſ. v. *beſiebnung* und Dreyer zu Rein. vos p. 127-145. Der beweisführende ſtellt 21 mann zur ſchranne und nimmt daraus 6, daʒ ſein hant *ſelbſibent* ſtunt. MB. 6, 451 (a. 1436.) Die geſchwornen gerichte, dünkt es mich, kann man weder aus rachinburgen noch aus eideshelfern allein, man muß ſie vielmehr aus beiden zuſammen herleiten (ſ. 785.)

i. vielleicht erklärt ſich ebendaher, warum auch *in civilfällen* eideshelfer vorkommen (Rogge p. 151. 189 und die oben ſ. 794 angeführte urk. von 1073), noch mehr, warum ſie der *kläger* zur bekräftigung der klage vor-

*) ſtellt dir die eidformel auf geſehn u. gehört haben; vermuthlich zu leſen: ſæheſt oder hœrteſt.

**) helfe u. geziuge (teſtimonium) bringen. Triſt. 18268.

führte. (Rogge p. 186-189). Tum vero inauditum ſcelus de regina Uta divulgatum eſt, ut corpus ſuum inlecebroſo ac iniquo manciparet conjugio. quod ipſum Radisbona urbe menſe junio juxta primorum praeſentium judicium 72 *jurantibus* diffinitum comprobatur. ann. fuld. ad a. 899. Pertz 1, 414. Den kläger begleiteten anverwandte und freunde vor gericht. Dreyer zu Reineke p. 50-54. Im rugian. landrecht tit. 19 wird als alter gebrauch getadelt, daß der kläger mit zwei eidhelfern den beklagten des mords, deſſen er ihn zieh, ſchuldig ſchwören durfte. Nach dem augsb. ſtadtr. *überſibenet* der kläger den peinlich angeklagten. Walch 4, 157. Ein gedicht des 14. jh. (Lſ. 1, 96) ſagt:

ſechs geziug heſtu erkorn,
die hânt *geholfen* u. *geſworn*,
der ſibent wil dir *helfen* niht,
des rât ich, daȥ dû ân gericht
lâȥeſt *dîn klage* belîben.

Wer in Ditmarſen gegen den mörder klagen wollte, muſte 30 *nemeden* (altn. nefndir), jede aus zwölf mannen beſtehend, überhaupt alſo 360 eidhelfer ſtellen. Dahlm. zu Neoc. 2, 546.

k. von der feierlichkeit der eidesleiſtung mitſchwörender, inſofern ſie die allgemeine, für jeden eid gültige iſt, wird cap. VII gehandelt; zuweilen ſcheinen aber bei der mordreinigung beſondere förmlichkeiten vorgeſchrieben: item ſoe wie in den heimaill (hegemal, gehegtes gericht) beroepen is ende hem ontſchuldigen will, die ſall koemen ant gerichte in eenen hemde, in een nederklet, bloitshoveds, bairvoets ende biens, ſunder iſer ende ſunder ſtail. ende ſine *volgers* ſunder goirdel, ſunder mes, bloithoveds (pro excol. 1, 389) vgl. oben ſ. 734.

l. auch in *Wales* galten eideshelfer u. zwar in großen zahlen, die ſich gleichfalls nach dem wergeld richteten; ſo ſchwuren 100, 200, 300 nachdem die buße 180, 360 oder 540 betrug. Probert p. 204. zuweilen ſchwuren ſogar 600. ib. p. 208. 261.

4. vom beweis durch gottesurtheil cap. VIII.

F. *Urtheil.*

1. das urtheil war die antwort der ſchöffen auf die ihnen vom richter geſtellte frage. In friedensbruchſachen fanden ſie, welche geſetzliche compoſition der eingeſtän-

dige beklagte zu zahlen oder mit wie viel eideshelfern, mit welchem gottesurtheil der leugnende ſich zu reinigen habe. In civilſachen legten ſie dem kläger beweis auf: möhte er daʒ *bereden*, des ſolte er genieʒen, möht er aber des niht getuon, daʒ ſolde ihm ſchaden. Hanſelm. nr. 68 (a. 1298.) Dem beweisführenden wird der gegenſtand der klage *zuerkannt*, dem beweisfälligen (tugborſtig ſteht bei Walch 6, 84) *aberkannt*. eine niederd. urk. von 1430 in Grupen diſc. for. p. 564 hat *tobinden* und *afbinden* für adjudicare, abjudicare.

2. vor ausſpruch des urtheils durften die urtheilenden erläuterung dunkeler puncte begehren, eingebracht: *es ſei düſter*, daher die noten kein urteil finden können. heredes praeſentes offerieren ſich, es *licht zu machen*. Hoheneggelſer meierding. Unter *läutern* wird jedoch auch die anfechtung eines gefundenen urtheils vor andern ſchöffen unter demſelben richter gemeint; vgl. das frieſ. *ſkîria* Br. 33, 123.

3. wuſten die urtheiler das recht nicht (das gericht iſt des urteils *nit uzrihtic* Bodm. p. 678), ſo *fahren ſie aus* zu hofe (oben ſ. 834.)

4. *abſtimmende* urtheiler pflegten wohl mit einer formel zu ſchließen: ſwerʒ beʒʒer weiʒ des ſelben jeher (oben ſ. 54) oder: kunne anders ieman iht geſagen, der ſpreche ſunder mînen zorn. troj. 2804. Hierin lag aufforderung zur folge oder zur ſchelte. Gewöhnlich galt ſtimmenmehrheit.

5. *folge* iſt, wenn dem urtheilenden die übrigen ſchöffen oder auch die umſtehenden freien männer beipflichteten, vgl. oben ſ. 770 die collaudatio und das waffenrühren; mæltu allir, at hönum mæltiz vel. Nial. c. 64. var þat mælt, at hann *taladi vel*. ib. cap. 56. 142. ein *unerfolgtes* urtheil iſt kein urtheil (es kommt nicht über den dritten mann) Bodm. 669; ſententia per approbationem et *collaudationem*, *communem*, quae *volga* dicitur, ab omnibus et ſingulis ſtabilita. Treißer w. (a. 1340); teilten das recht u. hatten des die volge. Bodm. p. 676; da gab frag *volg* u. das recht. MB. 4, 498. 499 (a. 1425); ouch hôrte ich ie die liute des *mit volge* jehen. Walth. 31, 1; diu urteil vor dem rîche wart geſprochen endelîche u. *gevolget* von den hœſten. Wh. 2, 84ᵃ; dâ *volge* u. urtel wart getân. Parc. 2889; âne *volge*. Friged. 700; urteil wirt *âne volge* niemer vrome. cod. pal. 349.

fol. 19ᵇ; mit *volge* u. mit vrâge ledic gefagt. Lohengr. 225; des *volge* ich, fprach Ifengrîn. Reinh. 1834.

6. ein gefundnes urtheil anfechten hieß: es *fchelten* (blafphemare, blâmer) oder *ftrafen.* Im alterthum konnte dies *durch ein gottesurtheil* gefchehen, die entfcheidung über das erbrecht der enkel zu Otto des 1. zeit (oben f. 471. 472) fcheint auf folche weife hervorgegangen zu fein, vgl. Rogge p. 91. auch erkennt der Sfp. 2, 12 noch dem urtheilfcheltenden Sachfen, im gegenfatz zum Schwaben, den zweikampf zu: fchilt en Saffe en ordel unde tiüt hes an fine vorderen hant u. an die meren menie, he mut darumme *vechten felvefevede* finer genoten wider andere fevene. fvar die mere menie fegevichtet, die behalt dat ordel.*) Die gewöhnliche wirkung des fcheltens, wenigftens fpäterhin, war jedoch, daß der ftreit vor andere urtheiler gebracht wurde, entw. unter vorfitz deffelben richters oder bei einem höheren gericht. *Schilt* man en *ordel*, des fal man tien an den hogeften richtere unde toleft vor den koning. Sfp. 2, 12 *ftande* fal man ordel *fcelden.* ibid.; dat ordel wart *gefchulden* u. tor erkentniffe der herrn *gefchaven* (gefchoben.) Witzenmülenr. p. 20. Von dem fall, wo nicht die ganze bank, nur der findende fchöffe gefcholten wird, geben die magdeb. fchöppenurtheile folgende formel: das urthel, das mir funden ift, das *fchilt ich* und ift unrecht u. will ein rechteres finden u. bitte die bank ein rechteres urtheil zu finden und bitte den fchöppen aufzuftehen, des urtheil *ich fchelte.* Auch wer nicht partei war, ein bloß umftehender fchöffenbarer mann, durfte das urtheil fchelten, das ihm nicht recht gewiefen fchien; ein folcher mufte fich aber unverzüglich felbft auf die bank fetzen und ein *beßeres weifen* oder buße erlegen: *fchilt* ir ordel en ir genot, he fal *des bankes bidden* en ander to vindene, fo fal jene upftan, det ordel vant, unde defe fal fik fetten in fine ftat u. vinde dat ime recht dünke. Sfp. 3, 69.; wart gefunden, we en ordel im gerichte *fchulde* unde neen *beter funde*, des enmochte he ane broke nicht gedan

---

*) Rogge p. 90. 91. fieht diefen zweikampf auch im hintergrund einiger fränk. gefetzftellen. warum follte aber die comprobatio und convictio nicht durch ein von *andern* rachinburgen gefundnes urtheil, *dem folge gegeben wurde*, gefchehen fein? würde die buße von 15 fchill. für jeden der fieben rachinb. paffen auf einen, der im gottesurtheil unterliegt?

hebben. Harzer forſtding §. 68; *ſtraft* einer des raths gegebnen beſcheid u. urtheil u. *erfindet* es *nicht beßer*, der muß einem ieglichen im rath 5 ſchill. beſonders geben u. ſo lange im gehorſam bleiben, wie es die uralte gewonheit iſt.*) Teicheler ſtat. (Walch 5, 171.) Jedes urtheilſchelten muſte gleich *zur ſtelle*, *unverwandtes fußes* (Walch 7, 310) *im fußſtapfen* (ſtante pede. Odenwäld. landr. 69) geſchehen, ehe ihm folge gegeben war; denn ſonſt wurde es rechtskräftig (Bodm. p. 664. 669. 675.) Auch waȥ vor dem dorfgreven u. den nachgeboren gewiſet wirt, wolde ſich iemand des *beruofen* gein Keuchen an das oberſte gerichte, der mag iȥ tun unverzogenlich, unberaden u. *ſtandes fußes*, *e er hinder ſich* trede. Orths rechtsh. 3, 699. vgl. anm. zur frankf. reform. 4, 828. 832. — Sol daȥ *geteilte* gelten, ſone wil ichs nicht *beſcelten*. Parc. 6392.

G. *Vollſtreckung.*

ein rechtsgültiges urtheil, welchem folge gegeben war, wurde in der regel ſchnell vollzogen, namentlich die gegen den miſſethäter erkannte ſtrafe. Betraf der ſtreit liegende habe, ſo wies das gericht den beklagten aus dem beſitz, den kläger in den beſitz, beides geſchah mit förmlichkeit. war in fahrende habe verurtheilt, ſo erfolgte gerichtliche *wegnahme*, *pfändung*, manum ſuper fortunam ponere l. ſal. 48. manum mittere in fortunam, de fortuna tollere. l. ſal. 53; richter und rachinburgen begaben ſich zur wohnung des ſchuldners u. pfändeten. Den Ripuariern hieß dieſe wegnahme *ſtrudis legitima*, von ſtrudan (rapere, tollere, oben ſ. 635) l. rip. 32. 51, gerade wie den Frieſen *râf* (raub, ſpolium) Fw. 290. Wider den ſieben mal geladenen und ausgebliebenen ſchuldner durfte zwar ſtrudis verfügt und ausgeübt werden; allein ſo ſtark war die achtung vor ſeiner freiheit, daß er, wenn er wollte, dem verfahren widerſprechen und ſich auf ein gottesurtheil berufen durfte. dies geſchah ſymboliſch damit, daß er *ſein ſchwert zog* und *vor den thürpfoſten legte:* quod ſi

*) dieſe uralte gewohnheit kann man beziehen auf die 15 ſchill. buße an jeden der ſieben rachinburge (l. ſal 60) oder auf die clamatores, qui nec judicium ſcabiniorum adquieſcere nec blaſphemare (weder folgen noch ſchelten) volunt, ut *in cuſtodia recludantur* (im gehorſam bleiben) donec unum e duobus faciant. Georg. 697. 1233. 1346.

ipſam ſtrudem contradicere voluerit et *ad januam* ſuam *cum ſpata tracta* acceſſerit et eam *in porta* ſive *in poſte* poſuerit *), tunc judex fidejuſſores ei exigat, ut ſe ante regem repraeſentet et ibidem cum armis ſuis contra contrarium ſuum ſe ſtudeat defenſare. l. rip. 32, 4. Im mittelalter vollſtreckte der gerichtsbote die *pfändung:* und wan der *frone* kumpt u. *penden* ſal vur die wetten ader von ander ſchult, die zu Feltkirchen richtliche erwonnen iſt u. kumpt vor des mans durre u. *ſleit die durre zu,* ſo ſal der frone bi einen vaidt gain u. heiſchen ime *die durre ufdoin.* Irlicher w. Der vogt kann die nichtbezahlte rente laßen heiſchen von hauſe zu hauſe und mag dann *pfandlich gebaren* (Haltaus 1473. 74): und wer iß, daʒ der alſo ſchuldig were, nit inheimiſch were u. daʒ des ſaudes *bode* in dem huſe fünde ein kint oder geſinde, daʒ nit mundig oder verſtendig were, daʒ zu ſagen, ſo ſal der oder die alſo ſchuldig ſin darumbe nit verluſtig ſin; findet er aber eins das mundig oder verſtendig ſi, dem ſal er das ſagen u. hat domidde genug getan. Crotzenb. w. Von der *bekreuzigung* oben ſ. 172. 173. Bemerkenswerth iſt, daß man bei gewaltſamer öffnung eines hauſes nicht ſchloß und thüre erbrach, ſondern ein *fach der wand einſtieß:* ſo dêlt die aeſga, dat die ſchelta gungha ſchil to da fordele, aldêr dat hûs bilitſen is, alle riucht is, dat hi *dine wagh inbrecka* ſchil, ende nên ſletten in da hûſe. Fw. 289. 290; vgl. das *wand niederlegen* oben ſ. 259 und ſ. 727. 728. 729. bei andern anläßen; die heiligkeit der thüre und ſchwelle ſollte geſchont bleiben. Einem außerhalb ſeines grunds und bodens betretnen verurtheilten ſchuldner durfte der pfänder, was er von habe mit ſich führte, nehmen, nur das pferd nicht auf dem er ritt: ſo mag ihn der kläger u. unterſaße auf der gaßen außwendig der brücken pfänden, ausgeſcheiden das *pferd*, da er mit ſeinem eignen leibe auf ſitzet. Kopp nr. 108 (a. 1466.) hieß das zu Kärnthen: den *beklagten auf den ſattel weiſen?* Haltaus 1591 ſcheint die von ihm ſelbſt angeführte geſetzſtelle miszuverſtehen, wenn er von einer weiſung des *klägers* in den ſattel redet. Die überlieferung des ſchuldners *bei dem geren*, zu *haft* und *halfter* iſt oben ſ. 614 abgehandelt.

---

*) etwas ähnliches, meine ich geleſen zu haben, gilt in der magyariſchen rechtsverfaßung.

H. *Friſten.*

ahd. *friſt* (dilatio) *dincfriſt* (induciae) auch *friſtmâli;* agſ. *firſt*, *firſtmearc;* mhd. *ûfſlac* (Haltaus 65), außer *ûf ſlahen* ſagte man auch *ûf ſchürzen*, *ûf ſchieben*, nhd. *aufſchub*. Da friſten nicht bloß bei der ladung eintreten, ſondern auch bei der berufung (dem ſchub) und der vollziehung des urtheils; ſo ſtehen hier einige allgemeinere bemerkungen. Grundlage der älteſten friſten war die mondzeit. Die ſaliſche friſt war gewöhnlich von *ſieben nächten* (oben ſ. 214. 821), die ripuariſche von *vierzehn* (ſ. 217), ſo daß die verdreifachung entw. 21 oder 42 betrug. doch kommen auch *zehnnächtige* friſten vor (ſ. 217), die ſich dann auf 20 und 30 weiter ſtrecken. l. ſal. 48.*) Abweſenden bewilligt lex rip. 33 *vierzig* nächte (foris ducatum) und *achtzig* (extra regnum); ſo auch capit. III. a. 813 (Georg. 685) und l. Viſig. II. 1, 18 ad XI diem, und ad XXIm diem. Von der *vierzigtägigen* friſt oben ſ. 219. Die ſaliſche friſt betrug vierzehn, dreifach aber *fünf und vierzig* tage, mit drei zugaben nämlich (ſ. 220) und bei ſchwerer peinlicher anklage ſogar dreimal ſechs wochen, d. i. zuſammen 135 *tage;* ſvene man beklaget um gerichte, deme ſal man degedingen dries, immer over virtennacht; klaget man ungerichte over enen vrien ſcepenbaren man, deme ſal man degedingen dries, immer over ſes weken under koninges banne unde to echter dingſtat. Sſp. 1, 67. XIV dage to XIV dagen, ſo lange VI weken umbquemen, vorder VI weke to VI weken, ſo lange XVIII weken umbquemen. Speller ordele. Von jeher ſcheinen in Sachſen die gerichtlichen friſten länger als in andern gegenden geweſen, eine merkwürdige äußerung darüber enthalten ſchon die ann. fuld. ad a. 852 (Pertz 1, 368); profectus eſt (Hludowicus rex) in Saxoniam, ob eorum vel maxime cauſas judicandus, qui a pravis et ſubdolis judicibus neglecti et *multimodis*, ut dicunt, legis ſuae *dilationibus* decepti graves atque diuturnas patiebantur injurias.**)

---

*) fregen eins urteils, wie dicke ſi is minren und meirren mogen zu allen iren dagen? ſo wiſet der ſcheffin u. der lantman: *uber dri und under driſſgen* mogen ſi m. u. m. z. a. i. d. Bacheracher blutrecht.

**) es muß ein altſächſ. ſprichwort gegeben haben: aus verſäumnis einer nacht erwächſt die eines jahrs. Dietmar von Mer-

I. *Schluß der gerichtsſitzung.*

im alterthum endigten ſich die volksverſammlungen durch feſt und *trinkgelag:* tum ad negotia nec minus ſaepe ad *convivia* procedunt armati, diem noctemque continuare *potando*, nulli probrum . . . ſed et de reconciliandis invicem inimicis et jungendis affinitatibus et adſciſcendis principibus, de pace denique ac bello plerumque in *conviviis* conſultant, tanquam nullo magis tempore aut ad ſimplices cogitationes pateat animus aut ad magnas incaleſcat. Tac. Germ. 22. Dieſe ſitte hat ſich bis in ſpäte zeiten auf den ungebotnen landgerichten und markgedingen im ſchwang erhalten.

1. der *gerichtsherr* und ſeine leute wurden beköſtiget, vgl. oben ſ. 255. 256. Bei dem hübnergericht uf des hofmanns hof ſal ein ſchultheiß einen tiſch bereit haben mit einem *weißen tuch*, daruf ein laib brots u. ein keſe gelegt ſein ſol. Kleinwelzh. w.; zum vogtsding ſollen da ſein: *wißer brottücher* gnug, *wißer drinkfeßer* gnug, *wißer ſpiſe* (blanc manger) gnug, *wißer liecht* gnug, *wißer lilaken* gnug, *füer ane rauch mit dürrem holze.* Birgeler w.; dem holtrichter gewiſet den overſten ſtoel, ein *wit tafellaeken*, einen *witten wegge* ind einen *witten becher* to voren. Homer markprot.; wenn ein herr von Greifenſee kommt das jahrgericht zu halten, ſoll ihm der meier bis an den Tettenbach entgegengehen u. ihm bringen einen *becher mit rothem weine* und vor ſein pferd einen viertel haber, darnach ſoll er in an das gericht laden. Murer w. Über das *weiße geräth* oben ſ. 381.

2. den *ſchöffen* wird trank und ſpeiſe gereicht *): nach dem eßen ſo gebent her Sifrit u. Neben ſehs penninge u. her Heinrich Byz ſechſe u. ieclich hube einen heller (. . . . .) einen helling den *ſcheffen zu verdrinken* zu

ſeb. lib. 4 (Reinecc. p. 45), als er die wahlverſammlung der Sachſen nach Otto des 3. tod (a. 1002) und ihre ſtörung erzählt, fügt hinzu: ſic interrupta electio et ſit vera *antiquorum relatio* (altherkommen wort), quod *unius noctis intermiſſio* fiat *unius anni dilatio* et illa usque in finem vitae hujus prolongatio.

*) ich finde auch, daß ſie wein mitbrachten: folgt mehr ein weisthumb, es hat (il y a) ein dorf gelegen vor dem walde, geheißen das Röttgen, davon pflagen alle vogtdinklichen tage zwen ſcheffen zu kommen *mit einer fleſchen weins* u. brachten an all dasjenige, was ihnen bewuſt, was brüchtig geweſen. Montjoir w.

eime urkunde einre recht gemeinfchefte. Wenk 1. nr. 202 (a. 1335); fi fint duae tabernae in villa praedicta propinantes vina, habere debent *(fcabini) melius* vinum, fi vero propinantur tria vina in tribus tabernis, habebunt *medium vinum* (vgl. oben f. 34); fi unum propinatur folummodo in una taberna, datur hoc idem. Krotzenburger w.; die herren von Himmerode follen den *fchöffen* geben einen eimer *weißen guten einfchmeckigen weins*, als den die herrn felbft über tifch trinken u. mögen den wein beßern u. nicht ärgern, allzeit zu den *dreien hochgedingen*, wenn der fchultheiß das *fchöffeneßen* gibt, dem fchultheiß follen fie geben einen großen vierding kraut, halb pfeffer u. halb geymer (?ingwer) u. ein weck. Pommerner w.; auch foll unfere ehrw. frau von Marienthal dem *gericht* alle jahr ein imbß geben auf den nechften dienftag nach dem achtzehenden tag, mit namen *drei redliche gericht* u. follen alle trinkfäß und fchüßeln *neu* fein den tag und da man aus ißet u. trinkt u. foll ein *ieglicher fchöffen auf einem küffen fitzen* u. mit ime bringen einen knaben u. (foll man) denen thun, als den fchöffen, auf denfelben tag foll niemands in der ftuben fein, dann das gericht u. ein ambtman. Bretzenheimer w. §. 27.; item *nach gehalten gericht* mogen die urthelfprecher in ein wirtshaus gehen u. ein *ziemlich zerung* thun, die foll der heilige (ftiftspatron) ausrichten. Oberampfracher w.; item weift man, wer in diefer wallhaufer gemarken begut ift, der folle ein *trinkpfenning* geben, follen die heimberger uffheben, ohn der fcheffen gibt kein, davon wird dem fchultheißen ein *maß weins*, den heimbergen auch ein maß und den gerichten *drei maß*, das übrig *vertrinkt der dingsmann*. Wallhaufer w.; von demfelben recht fal unfer herr der apt eime ieglichen burger ein fiertel *cinskuchen* u. deme amptman *zwene kuchen*, deme fogte u. fchultheißen mit den *fcheffen* ein *kuchen* geben und *in alle gaßen faren*, da man durch geriden mag u. welchem burger der kuchen nit en wurde, der wer des bunden findes (fynodi) entlediget. Seligenftadter fendr. Wahrfcheinlich kam fchon in den alten merz u. maifeldern ein theil der dem könig dargebrachten gefchenke wieder in fpeife und trank unter das volk zurück, vgl. die ofterftuopha oben f. 298. Im verfolg der zeit wurden alle folche abgaben läftiger; was die placita an fpeife und futter kofteten, hat Grupen difcept. for. p. 691 abgehandelt.

3. eingezogne *gerichtsbußen*, genommene *pfänder* pflegte man alsbald fröhlich zu *vertrinken*, wobei dem vorſitzenden richter der *antrunk* gebührte. Ich kann wieder nur belege aus weisthümern geben, bezweiſle aber nicht den gar viel älteren brauch: und abe die nachbarn raths würden, die buße zu *zertrinken*, ſo ſoll der ausbleibender und ungehorſamer die buße gegen die nachbarn der dreien flecken verthaidigen. Riedinſtr.; zween herrn, einer als hoch und nieder als der ander und beiden gebührt der antrunk. Banſcheuer w.; uf alle merkergedinge ſoll der grave von Catzenelnbogen ein ſtück weins verſchaffen u. die geſchworne furſter mugen alles das ruchtbar iſt (rugen) u. wer geruget (iſt) den ſollen des graven amptleut pfenden u. *darmit den wein bezalen.* weren der rugen nicht ſo vil, das der wein kunde darvon bezahlt werden, ſo ſollen die *gemeine merker* jenſeit und diſſeit *den wein bezalen* umb einen beſcheiden pfennig u. der grave ſoll *andrinken* und darnach die gemeine merker. do auch das gedrenge ſo groß were, das man nicht konnte zum zapfen kommen, ſoll man *den einen boden ausſchlagen* u. *das faß auf den andern ſtellen* und ſchüßeln darin thun, das iederman drinken kunde. Foſſenhelder w.; die ſtrafe ſoll durch die märker in Burgſchwalbach *vertrunken* werden, des ſoll der obgem. herr oder aber wer von ſg. gn. wegen daſelbſt iſt, den *antrunk* thun u. haben. Gärtesbecken w.; und hant auch furtme gewiſet, waȥ von den vorg. bußin gefellet, daȥ man daȥ *verzeren* ſolle *under der linde* mit den hern u. merkern ſemetlich. Lauker w.; vgl. Bretzenheimer w. §. 16. 17 und Sulzbacher (oben ſ. 515.) Man ſagte auch: *vom vogtſtab zeren,* d. i. von den gerügten bußen. Obernbreiter w. In Norddeutſchland, wo ſtatt des weins *bier* getrunken wurde, pflegte man die bußen gleich in dem getränk anzuſchlagen: den buren *ene tunne bers* (oben ſ. 516); ſtrafe einer *tunne beers:* Nortrupper markged.; *zwei tonnen brühahn* ſtrafe. Hildesheimer meierd.; vgl. oben ſ. 314. Schlägt ſich jemand, ſoll er *das faß,* ſo weit es ausgetrunken, wieder *füllen;* kann einer oder der andere zum *willigbier* nicht kommen, deſſen frau in wochen liegt oder krank iſt, dem ſollen *drei kannen bier* heimgeſchickt werden. Klingner 1, 584. Oppe rekkendey forſchrieun ſchalre alle beta troag dy feyntin mey hiare *wyven* in *fammin* formoalke wirde mey *hoarna* inde mey *drechta.* Teſklaow to Achelim §. 24.

CAP. VI. PEINLICHES GERICHT.

Hier ſollen nur einzelne für unſer rechtsalterthum wichtige gegenſtände behandelt werden.

I. *Gerichtsbarkeit.* *Freiſa* war ahd., frâſa agſ. periculum, pernicies, diſcrimen capitis (Tacit. Germ. cap. 12) und bezeichnete wohl ſchon vor dem mittelalter das gericht über leben und tod, ſpäter die *fraiſch,* die *hohe fraiſch, fraiſliche oberkeit.* Haltaus 485. vgl. Schmeller 1, 617. 618. im gegenſatz zur civilgerichtsbarkeit hieß ſie auch die *höhere* und *obere,* oder die *ganze:* beſchützen mit dem *halben ſchwert* oder mit dem *ganzen* (helen) Piper 248 drückte jenes bürgerliche, dieſes peinliche rechtspflege aus. Das ganze ſchwert war im mittelalter dem könig oder dem oberſten landes und gerichtsherrn vorbehalten, de konink *liffake* allene heft in ſtraf. Reineke de vos. Die grenze zwiſchen peinlicher und bürgerlicher gerichtsbarkeit läßt ſich aber nicht gleichförmig abſtecken; geringere verbrechen und frevel blieben oft dem bürgerlichen richter vorbehalten. Bairiſche urkunden zählen gewöhnlich nur drei verbrechen zur criminaljurisdiction: diebſtal, raub und mord; zuweilen auch fließende wunden. drei ſach, die ze tod ziechent, das iſt *tuft, notnunft* u. *todſchleg.* MB. 1, 297 (a. 1330); *teuf, notnunft* u. *todſchläg.* ib. 1, 431 (a. 1330); richten umb alle ſach, dan umb *totſlach, notnüfte, diefe, ſwär fliezent wunden.* 2, 140 (a. 1300); an allain umb di ſache, di hinz dem tod gent, das iſt *deuft, todſleg* u. *notnunft,* di behalten wir unſern richtern zu rihten. 5, 43 (a. 1318); ausgenommen *todſchlag, notnüft, düſe* u. *ſwär fließent wunden.* 2, 149 (a. 1405); ausg. umb drei ſach *totſchlag, teuf* u. *notnunft.* 2, 513 (a. 1462); es enſei danne umb die ſache, die zu dem tode gehorent, oder umb *fliezent wunden* die *mit ſcharpem orte* geſchehent. ib. 8, 326 (a. 1314); eine frühere beſtimmung rechnet jedoch fünferlei ſachen auf: quinque ſolummodo cauſae ad ejus examen ſpectant, id eſt *vehtat, notnunft, nahtprant, heimſuochunge* et *furta.* ib. 12, 346 (a. 1172.) Aus weisthümern theile ich folgende formeln mit über die grenze der halsgerichtsbarkeit: la chatz (la chaſſe, oben ſ. 46) ſur tours *ardeurs* (mordbrenner), *robeurs, moſdreurs* (mörder), larons. rec. de Malmedy; wiſten u. deilten den erzbiſchof zu Triere einen richter von *halſe* u. von *heufede.* Belthei-

mer w.; richter über *hals* u. *heubt* u. bekennen inen ires wildfangs. Erbacher w.; fifchfang, wildfang und *blutige wunden*. J. J. Reinhard p. 197.; richten über *hals* und *bauch*. Weißenfteiner u. Glenzer w.; foll richten über *hals* u. über *haupt* u. fei auch der wildfang der fchwand und das wiltpfand*) der egenant grafen. Foffenhelder w.; der vogt hat macht zu pinden u. zu entpinden, *dieb* u. *diebinnen* zu richten über *hals* u. *halsbein*. Meddersh. w.; u. foll och der vogt nienarumb rihten dan umb *fließend wunden* u. umb ain *haimfuche* u. umb ain *zihint diepftal* (der zu tode zieht). Äfchacher kellerg.; *mordgefchrei*, *diebftahl*, *bindbare wunden*, *falfch gewicht*, *maß* u. *meß*. Reichartsh. w.; weifent wir unferm gn. h. alle *gewaltfachen*, alle *dörengeftöß*, die in frevel gefchehen, die zu boißen nach zimlickeit. Engersgauer w.; vor das centgericht gehört *mordgefchrei*, *diebftal*, fließende wunden u. böflich *verruckung ftein* u. *mark*. Werth. ded. 1, 309. 311; *waffengefchrei*, *dürrengeftöß*, *offene wunden*, *frevele wort*, *meffer* in frevel ausziehen. Franker herrenger.; *waafengefchrei* oder *thurengeftoß* oder *mefferzoigh* oder *ehrenabfchneiden*. Glenzer w.; was fich begebe von *heilergefchrei*, *fcheltwort*, *uberbracht*, *gewalt*, *raub*, *diebftal*. Bodm. 698 (a. 1489); wenn nachbarn mit einander händel haben u. einander fchlagen, hat der herr von Greifenfee (der vogt) nicht darüber zu richten, es wäre denn fache, daß ein *todfchlag* gefchähe oder daß er fonft um das recht angerufen würde. Murer w. §. 24. — Befugnis benachbarter gerichte über todfchlag zu richten regelte fich nach dem *fall des leichnams* (oben f. 627. 628); auch, flugen fich zwene uf dem Goltftein, daß einer von Sweinheim fähe, rugete der daz zu Sweinheim, fo müften fie darumb zu Sweinheim verbußen. Sweinheimer w. Forum delicti drückt die deutfche parömie aus: wo fich der efel wälzt, muß er die haare laßen. Item wer die graffchaft zu Peitigo innhat, der hat zu richten *umb den hals* biß in den Wülenpach. wär aber ob ein *fchedlich man* fürköme, fo mag im ein herr wol nacheiln unz in die Rot. dergreift in ein herr *mit einem fueß in dem pach*, *ee daß*

*) wildbann; jagdregal und peinl. gerichtsbarkeit erfcheinen oft miteinander verbunden, daher auch das fprichwort: wohin der dieb mit dem ftrange, dahin gehört der hirfch mit dem fange.

er mit dem anderen hinauß kompt, den mag ein herr oder wer im nacheilt wol vachen u. mag in fueren gen Peitigo in das gericht. Peitingauer ehehaft §. 10.

Das niedere gericht muß den gefangnen verbrecher dem höheren peinlichen gericht *zuliefern*, die incompetente behörde der competenten. hierzu waren *an der grenze* verſchiedner gerichtsbezirke gewiſſe plätze beſtimmt und die überlieferung geſchah in abgemeßner form, namentlich muſte der beamte des gerichts, dem die übergabe angeſagt war, zur feſtgeſezten zeit gegenwärtig ſein, denn ſonſt wurde der miſſethäter *bloß ſymboliſch* feſtgebunden, ſo daß er leicht entrinnen mochte. Gewöhnlich dienten dazu die *grenzſteine*, ſo z. b. wurden aus dem heſſiſchen zentort Bärſtadt die miſſethäter des mainziſchen gerichts am grenzſtein abgeliefert. Bodm. p. 69 vgl. Wehner 223ª (ed. Schilter) über ihre abgabe von Veldenz nach Berncaſſel. Item, wann ein *ſchädlich mann* begriffen würde vormittag, ſoll man ihn nachmittag rein (hinein in die ſtadt) antworten. und ſo man einen nächtlicher weil auf die cent vor das oberthor bringt, ſoll man dem thürmann zuſchreien und anſagen, daß man ein ſch. m. habe u. bringe, das ſoll er drinnen anſagen, daß man ſie nein laße. alsdann ſoll man ſie mit dem ſch. m. für die pforte weiſen u. nein laßen, und wenn ſie kommen für den thurm, iſt iemand da der den ſch. m. von ihnen annimmt, iſt er angenommen, *wo niemand da iſt*, ſollen ſie den ſch. m. *an die dritte ſproßel der leiter binden* und davon gehen, damit haben ſie das ihre gethan u. ſich vor ſchaden verwahret, begehren ſie nauß, ſoll man ſie alsbald wieder nauß laßen. Melrichſtadter w. Zu Dernbach *an der brücken* da ſollen des landesherrn ſchultheißen den *misthätigen mann* hinbringen u. den wiediſchen ſchultheißen lieferen. und quemen ſie mit dem misthätigen man dafür und funden den wiediſchen ſchultheißen noch knecht nit da, ſo mochten ſie den man *über die brücke leiten* u. *ihme das ſeil ufſchlagen* u. *ihn laßen laufen* u. ſich des fürter nit me kruiden (kümmern). Selterſer w. Und erkennen auch, ſo ein *misthätig menſch* zu Simeren oder in dem ban (gerichtsbezirk) begriffen u. erfunden wurde, das ſoll eines grund u. lehenherrn ſcholtheiß zu Simeren angreifen und das folgends eines voigtherrn ſcholtheißen *überlieberen* u. ihme den *armen menſchen* uff Dhaun liebern und bringen helfen. Sim-

merner w. Und in welchem dorfe zu deme vurg. gerichte der *miſſedediger lude* einer gevangen wurde, als dicke das geſchege, den ſal man von rechten furen gen Waldecke *an die piſterne* (ſchenke?), da ſullent komen die von der Hinderburg von Waldecke u. ſullent in nemen u. in da halden bis an das neeſte gerichte. Beltheimer w. Das gotteshaus zu Chiemſee hat den dieb gebunden und gefangen dem vogt bis *ans geſtad* zu liefern: und ſol der richter von Kling mit ſeinen ambtleuten *reiten in den ſee hinz an dem ſatel* u. den *dieb* da *raichen*, wär aber daß er oder ſein gewaltig ambtleut *nit kämen*, ſo ſol dan unſer richter den dieb *gepunden an ein ledigs ſchif ſetzen und ſoll in an alle ruder rinnen laßen* (vgl. oben ſ. 701.) käm er dan davon, des ſullen wir und unſer gotshaus unentgolten ſein. MB. 2, 507 (a. 1462.) Eine merkwürdige ſtelle des Roter hofmarkrechts, wonach der *ſchedliche menſch* mit einem *ſeiden* oder *zwirnen faden angebunden* ſtehen gelaßen wird, iſt oben ſ. 182. 183 mitgetheilt. Begrift man ainen *ſchedlichen man* in dem dorf zu Erringen, den ſol der rihter haimen u. behüten, ob man über in verpurget u. ſol in *antwurten* dem lantvogt *für den etter*, *als in die gürtel begrift*, u. waz er guotes hat, daz iſt dem rihter vervallen nach genaden. MB. 23, 227 (a. 1378.) Geſchäh aber das ein *dieb* begriffen oder beruft wurde in der hofmark zu Seldruck, ſo ſol in unſer gotshaus rihter heraus in das lantgericht *antwurten uber den Labenpach, als in gürtel umfangen hat.* MB. 2, 509 (a. 1462.) Si *fur extraneus* in villa captus fuerit, ſcerioni comitis tradetur extra villam, *ſicut cingulotenus veſtitus eſt.* MB. 12, 347 (a. 1172.) *Reus* tantum cum his, *quae cingulum capit*, eis (den vögten) debet aſſignari. MB. 3, 156 (a. 1240.) *Reus* tamen cum eo, *quod cingulo comprehendit*, judicio ſeculari puniendus tradatur. ib. 3, 156 (a. 1258.) Sol der richter den ſelben man nemen allein als er mit *der gürtel iſt begriffen.* ib. 3, 180 (a. 1295.); ſich des *armen manns* underwinden anders nicht dan *als in die gürtel begriffen hat* u. nit verrer greifen. ib. 24, 65 (a. 1314); da ſchol der richter den *ſchedlichen man* nemen wan als er *mit der gürtel umbvangen iſt.* ib. 3, 203 (a. 1317); den ſol man antwurten, *als in die gurtel begriffen hat.* ib. 1, 297 (1330) 1, 432 (a. 1330); wer auf den leib gefangen wirt, den ſol der richter nehmen, als er *mit gürtl umbſangen* iſt, damit den erben das gut beleiben ſol.

ib. 2, 434 (a. 1440). den *ſchedlichen man* dem ſchergen antwurten, als er mit *gurtel umfangen iſt.* jus munic. vienn. bei Rauch 3, 247. Noch andere belege hat Haltaus 758. 759. 760.

Alle dieſe beſtimmungen ſind zu ungunſten des freiſlichen richters; er ſoll pünctlich den überantworteten verbrecher empfangen oder gefahr laufen ihn ganz ſeinem gericht entzogen zu ſehen; er ſoll ihn nackt und entkleidet, wie ihn der gürtel umfängt (oben ſ. 157), übernehmen, d. h. nichts aus dem erlös ſeiner habe gewärtigen. Fiel dieſe dem ausliefernden richter (in den angeführten bair. urk. meiſt dem geiſtlichen beamten) anheim? oder ſollte ſie den erben des verurtheilten gerettet werden? erſteres vermuthet Haltaus, letzteres ſcheint aber auch aus einigen ſtellen, namentl. der urk. von 1440 hervorzugehn.*)

II. *Klaggeſchrei.* mit lautem ruf wurde dem fliehenden übelthäter nachgeſetzt und mit geſchrei wurde über ihn vor gericht geklagt. Vom geſchrei der notnunft iſt ſchon ſ. 633. 634 gehandelt und daß klagen überhaupt rufen oder ſchreien bedeute ſ. 854 angemerkt worden, das frieſ. *baria* gemahnt an den *baritus, barritus* bei Tac. Germ. 3.

Die alte ſprache war weit reicher an interjectionen als die heutige. ſubſtantive wurden durch einen vorgeſetzten oder angehängten ausruf verſtärkt: *diebio! mordio!* wie *ſeindio! feurio! hilfio!* mhd. *wâfenô!* Parc. 20181 (ſo lies) Geo. 4372 *ô wâfen!* Triſt. 10097. *wâfen!* MS. 1, 23[a] vgl. *wâfen* ruofen, ſchrien. Wigal. 9825. 11557., in den weisthümern wird *waffengeſchrei* gleichbedeutend mit mordgeſchrei, zetergeſchrei, heilalgeſchrei gebraucht (vorhin ſ. 873); obwohl erinnernd an wuofen (goth. vôpjan, clamare) läßt es ſich von nichts anderm herleiten als dem ſubſt. wâfan (goth. vêpn); es war der clamor ad arma (aux armes! all arme! woher allarm und lärm, lärmgeſchrei), im alterthum ergriff jeder berufene freie augenblicks die waffen. Daher in lat. urk.

*) häufig wurde ſonſt die fahrende habe des mit todesſtrafe belegten verbrechers unter das gericht vertheilt; hat der ros, harniſch oder gut, das iſt des vogtes (richters, gerichtsherrn); was darnach *oberhalb gürtels* iſt, das iſt des weibels, und ſchwert u. meſſer u. was *unterhalb gürtels iſt*, das iſt des henkers. Augsb. ſtat. b. Walch 4, 97. vgl. 102.

invocatio armorum, clamor armiſonus (Haltaus 2016), in deutſchen *wafenruf, wafenſchrei;* auch frieſ. *wêpinrôſt* Aſ. 223. Den ausruf *heil, heilâ, ô heil!*, der zumal in rheiniſcher, wetterauiſcher, heſſiſcher gegend vorkommt, könnte man erklären entw. aus heil omen, fortuna, das gleich dem agſ. hæl zuweilen infortunium (weh!) bedeutet, oder aus heil (omnis, integer), im ſinn des niederdeutſchen hel u. al (ganz u. gar)! weh, alles verloren!*)

ſi ſchruen *io heil alle!*
wâfen ummer *ach â io.* Diut. 1, 410.

âne *heilalle* geſchreie. dipl. a. 1303 bei Senkenb. C. J. G. I. 2, 4. *heilalgeſchrei.* caſſeler ſtat. von 1384. p. 6. *heil* über den mörder ſchreien. witzenhäuſer ſtadtbr. b. Kopp nr. 116; blutrunſt u. *heilawe* (heil â wê?) geſchrei. Kirdorfer w.; ſo weit die gemarken keren u. wenden zu aller gewaltſamkeit, überbracht, *heil* u. *heeilgeſchrei*, klag, ſtrafbarkeit, frevel u. bußen. Bretzenh. w. §. 2; *heilergeſchrei.* Umſtatter centw. vgl. Bodm. 698. Eine weitere benennung iſt *zetergeſchrei, zetterſchrei.* Haltaus 2154. Oberlin 2102:

zeter ſî über ſi geſchrît; Frib. Triſt. 3480.
zeter über daȥ leben mîn! ib. 4964.
zether! wie ſie eilten dan. Ottoc. 727ᵇ.

die erklärung aus zitter (tremor) gefällt mir nicht; es gibt ein agſ. adj. teder (fragilis, debilis), das verwandt ſein könnte. In Niederdeutſchland ſchrie man *to iodute! t'iodute!* Haltaus 1035. 1036. brem. wb. 2, 700-702. den belegen kann zugefügt werden: *iodut* über den miſſethäter ſchreien. Spiels archiv 4, 37; ſchrei (clamavit), wie bei den Pomern die gewonheit iſt, wen man die bürger zu hülfe rufet *iodute! iodute!* Kantzow 2, 282. und bis nach Schweden war im mittelalter dieſer ausdruck bekannt: *jadut! jadut* öpa. Ihre 961. 962. Sein urſprung iſt dunkel, an ſchlechten deutungen gebricht es nicht, aber ſelbſt die ſcheinbarſte von diet (volk) iſt mangelhaft, da nach der ſächſ. mundart iothiode, iothude geſchrieben ſein ſollte, wie ſich nie findet. In der frieſ. formel: mith *ſkrichta* (clamore) and mith *tianutrôſte.* Aſ. 281. vermuthe ich ſchreib oder

*) das franz. helas! ſcheint nicht verwandt und eher aus ach arme, ach lazze! (oben ſ. 309) deutbar. Vgl. ahd. wêlagà! altengl. weylawey!

lefefehler für *tiadutrôfte.* Ins hochdeutfche überfetzt würde die fächf. und frief. interjection ze iotuze, zietuz lauten; wie wenn tiodut dem hochd. zeter näher läge, als man denkt und beide bloß verfchiedne ableitung hätten (-ut, -er)? Der normännifche fchrei hieß *haro! clameur de haro*, der altfranzöf. *hu, hus* (Roquef. 1, 763) vgl. Ducange f. v. *huifium*: multitudinis clamor inconditus, quo latronem aut capitalis criminis reum feu in ipfo crimine deprehenfum feu fugientem et latitantem pagani omnes tenentur profequi.

III. *Mordklage.* der dem blutrache oblag erfchien bewafnet, mit bloßem fchwert, vor dem richter und den erfchlagnen leichnam mit fich führend. beide puncte find näher zu erörtern.

1. Die klage war auf entrichtung der mordbuße, oder, wenn fich der thäter weigerte, auf kampf und fehde gegen ihn geftellt; die verwandten des getödteten, d. h. alle zu wergeld berechtigten, traten ftreitgerüftet auf. *dreimaliges wehgefchrei* erhebend *zogen* fie *dreimal die fchwerter* aus; das hieß den mörder *verfchrein.* Hierdurch wird der *waffenruf* noch näher erläutert. Die witzenhaufer formel lautet: *heil* über N., der meinen lieben bruder uf des reiches ftraßen vom leben zum tode bracht hat, der mir vil lieber was, dan dreißig pfund pfündifcher pfund und viel lieber! Kopp nr. 116. Eine andere umftändliche fchilderung des hergangs findet fich Rugian. tit. 19. Wan men will enen man vorveften eder vredelos maken, fo kome de klegher in dat gherichte mit eme *toghenen fwerde* unde *fcrie drie* dat *gherochte.* Herforder ftadtr. 24. Hir clegers ftaen en willen claegen van eenen doeden man met eene blikende fchin, woe fie ant heimaill koemen fullen, dat fie dairan koemen als recht is? foe fal men wifen, *met getoegenen fuerde* en met *wopen geruchte.* foe fullen die claegers oir *fuerde trecken* en ropen *wopen jo! wopen jo!* dri werf. In Friesland wurde auch *wraek, wraek, wraek!* (rache, rache, rache;) gerufen, vgl. die anm. zu Fw. 271 und Siccama zur lex frifon. 2, 2, der aber den ruf nicht vor gericht, fondern über dem grab des todten gefchehen läßt: heredes et propinqui, inimicitias homicidae fufcipiebant, et primo ultionis et inimicitiae teftandae caufa, cum defunctus fepeliretur, ad ipfum fepulchrum, praefentibus qui funus deduxerant, unus ex propinquis *evaginato gladio ter tumulum fe-*

riebat, cum ſuperindicto: wraek, wraek, wraek, id eſt ultio, ultio, ultio! Bei weitem die alterthümlichſte formel liefert aber das bacharacher blutrecht; die kläger, wenn ſie vor gericht den mord *beſchreien, ziehen das ſchwert* aus, nach dem *erſten ſchrei* wird der todte fürbaz getragen, nach dem *dritten ſchrei* thuen ſie die ſchwerter wieder ein. es heißt: ſie ſullent den morder nennen bit namen und ſchrien uber den, der uns unſen frünt u. maig ermordet hat. ferner: wanne der eine dag u. verzehin nacht (die dem geladenen mörder geſetzte friſt) kumment, ſo ſullent die cleger kummen *mit ſchilde* u. *mit kolben* an gerichte, als der ſcheffen u. lantman wiſent, daz ein *Franke* den andern eins ſchaichis (raubes) u. eins mordes gichtig (eingeſtändig) ſol machen. der fürſprecher des klägers ſagt unter andern folgendes: alda wart er (der mörder) ime fuorfluhtig, do was er ime nachvolginde uf des ſchaiches fuiße mit *woſingeſchrei*, mit *glockenklange*, *durch den düſteren walt*, als lange *bis in die ſchwarze nacht benam.* er enkunde in nie erfolgen in keinen landen, da er ſich reichtis an ime kunde bekummen. ſehe er nu denſelben man in unſes herren gerichte, er wulde in anſprechen umb den ſchaich und umb den mort. jehe er is ime, er neme is mit urkunde na des lands rechte, leukent er is ime, *er wulde is in beherten mit ſime libe uf ſinen lip, in ſime einfaren rocke, mit ſime roiden ſchilde, mit ſime eichinkolben, mit ſime wißem vilze, mit ſime ufgebunden huote*, mit alle deme daz man zu kampe begeret, daß ein *Franke* den andern ſal durch reicht eins ſchaichs u. eins mordes gichtig machen. Heiſcht er nach der rede urlaub vom richter, ſo geſchieht auch das mit den worten: daz er ſitzen muge u. *ſinen ſchilt bi ſich ſtellen.* Ein deutliches bild alter fränkiſcher rechtsſitte. Bei der namentlichen vorladung des mörders muſte ſich der ſchultheiß *auf die bank ſtellen*, ebenſo wenn er ihm, auf dreimalige ladung und nicht erſcheinung, ſein landrecht aburtheilte: inkummet er uf den leſten dag nit, ſo hait er *ſin recht u. ſine ere verloren* u. enmag ſich nummermer verantwerten.

2. *Blickender ſchein.* zu jeder verurtheilung eines verbrechers forderte man eins von dreien, entw. gichtigen mund (eingeſtändnis) oder handhafte that (betretung über miſſethat) oder blickenden ſchein (vorzeigung des corpus

delicti am gerichte.) Haltaus 172. 1607. Bei ermordungen wurde daher der *leichnam* nicht eher begraben, bis er vor gericht gebracht und über ihm geklagt war; in ſpäterer zeit nahm man dem todten bloß eine *hand* ab, endlich bediente ſich der kläger des ſymbols einer *wächſernen hand.* beweiſung mit der *todten hand* über dem *moltigen mund*, über *der moltigen zunge*, über dem *melbigen mund.* Haltaus 1338. Meuſels geſchichtforſcher 5, 244. In der witzenhäuſer formel wird gefragt: *wie nahe* daß man ſol bringen den *todten* dem gerichte? man ſoll ihn *neun ſchritte* (oben ſ. 216) nah br. d. g. wer die ſchritte ſchreiten ſoll? ein *mittelmäßig man* (oben ſ. 102), dem ſol es das gerichte gebieten, und wenn der mann ſchreitet *drei ſchritte,* ſo ſol er ein zeichen legen, und ſo bei jeden drei ſchritten. an dieſe drei zeichen wurde nun der leichnam unter jedesmaligem beſchreien gelegt. Im rheingauer landr. §. 56 (Bodm. p. 627) heißt es: eȥ iſt lantrecht, daȥ man den *todten nit ſal begraben,* eȥ enwere dan voir der todſlag geſtraift oder geſünet.*) (iſt das landrecht verſchlagen, ſo ſoll man die eingeweide ausnehmen und begraben, den leichnam aber in einem verſiegelten faß aufheben.) wer eȥ aber, daȥ daȥ lantrecht nit verſlagen enwere u. die ſache nit mochte geſunet oder abegetan werden *bi ſonnenſchin*, ſo ſal man das berechten als lantrecht u. herkomen iſt u. ſal der amtman oder ſin gewerte bote *dem doden man ſin rechte hant abgewinnen* mit rechte u. fundnus der ſcheffen; fort ſo ſal *der neſte nailmage ime die rechte hant abſlahen* u. mag man darna denſelben doden man begraben u. mit der *doden hant* clagen, glich als der ganze licham dar geinwortig wer. Hier noch andere belege: des doden fründe bringen den doden *lichnam* mit vor dat gerichte. denn biddet de cleger, de richter möge em vorloven, dat he vam doden lichnam en *liſlik warteken* hale, da he ſine klage up möge riſen. ſo vergunt em der richter, he ſchole *de rechte hand halen.* wil he ok den doden lichnam nicht beſchedigen edder ſchamptieren laten, ſo verlövet em der richter ene *waſſene hant*, mit erkenteniſſe, ſe ſchole genoch don, glik eft id de fleiſchene

*) Jſenharts gebalſamten leichnam führten ſeine freunde mit ſich im heer, bis ſie ihn gerächt haben würden; auf ihren fahnen und ſchilden war der erſtochene abgebildet. Parc. 895. 1256. 1510.

hand were. wenn de hand dar is, de lecht he up ein *blot ſwert* u. ſchriet over den deder u. ſine hülper. . . . . und lecht de hant int gerichte. bei der ſühne muß der thäter *die hand zu der kule* (gruft) *tragen.* Rugian. tit. 19. 22. Darna quemen des doden vrund *mit der hand* unde beiden gericht over de beclageden unde wolden dat ſe ſek utheyn (reinigen) ſcholden *over de doden hand* ein iowelk ſulffevede. Goſlar. rechtſchr. b. Bruns p. 243. Darna ſchullen ſe *de hant to grave bringen.* urk. a. 1501 in Wigands archiv 1. 4, 111. vgl. ſtat. iſenac. a. 1283 (Paulini ann. iſen. p. 59.) ſtat. mulhuſ. (Grashof orig. mulh. p. 232) pro excol. 1, 384. 390. 417. 418. Im Reineke de vos 1, 4 tragen häne die *ermordete henne* auf einer bahre vor gericht, *wach und we* rufend; 2, 1 bringt ein *vogel federn* von ſeinem getödteten weibe als wahrzeichen vor gericht. Eine merkwürdige ſtelle bei Feſtus ſ. v. membrum lehrt auch übereinſtimmung altrömiſcher ſitte: *membrum abſcindi* mortuo dicebatur, cum *digitus* ejus decidebatur, *ad quod ſervatum* juſta fierent reliquo corpore combuſto.

IV. *Verurtheilung.* einem verbrecher ſchwere ſtrafe zuerkennen hieß ihn verzählen, ahd. *firzellan,* altſ. fartellan (Haltaus 1916); ahd. *firtuoman*, altſ. fardômjan; ahd. *firwâzan,* mhd. verwâzen; ahd. *firtuon*, altſ. farduan; ahd. *firſcaltan* (ze tôde verſcalten. N. Bth. 28); goth. *gavargjan* (oben ſ. 733). Der verurtheilte hieß *firzalt*, *firtuomit*, *ſirwâzan*, *firtân*, auch wohl firgrifan (altſ. fargripan.) Letzteres vielleicht, weil das urtheil mit *mund* und *hand*, mit *zunge* und *fingern* gefällt wurde. Die ſchöffen *hoben* dabei *ihre finger auf*, verzellen mit fingern u. mit zungen, verzellen uf ſinen hals. Freiburger ſtadtr. cap. 5.; uf dem gerichte *mit der freier hant verzalt* werden. Beltheimer w.; auch als dicke als man *virzelens* not hat, ſo ſal der greve mit ime brengen die *frie hant* (freie männner zur urtheilsfindung? oder den ſcharfrichter?) uf ſine koſt. Münſtermeienf. w. Ebenſo muſte auch die aufhebung der bannſtrafe (der verfeſtung) unter der nämlichen form geſchehen: ſo ſal ime die richtere u. dat lant ut laten *mit vingere* u. *mit tungen*, als man ine in die veſtinge dede. Sſp. 2, 4. Verurtheilungs*formeln* ſind oben ſ. 40. 41 mitgetheilt. Ein verurtheilter mann verlor das recht, einen andern freien zu belangen: wir Adolf von gottes genaden römiſch künig allewege ein merer kunden an

dieſem brieve, daȥ unſer lieber furſte Boemunt der erzebiſchof von Triere kom fur uns, do wir ze gerichte ſaßen unde gerte ze ervarnde an einem gemeinen urteile, ſwa ein *verzalt man* were, der vor gerihte wolt clagen, ob man dem rihten ſol oder nicht? da wart vor uns erteilet mit geſamenter urteile, *daȥ man keinem verzalten man rihten ſol.* were aber jeman, der gerihte vordere *uber den verzalten man*, ſo ſol man dem clager gerihtes helfen uber den verzalten man alſe reht iſt. Günther 2. nr. 375 (a. 1297.) — Über einem zum tod verurtheilten wurde der *ſtab zerbrochen* (oben ſ. 135) vgl. Haltaus 1714.

V. *Hinrichtung.* ſtrafen zu vollſtrecken ſcheint urſprünglich nicht das amt beſtimmter leute; wie die *gemeinde* ſelbſt das urtheil fand, muſte ſie auch an deſſen vollziehung hand legen oder ſie etwa dem kläger und ſeinem anhang überlaßen. Noch im jahre 1524 brachten die dietmarſiſchen bauern den zum tode verurtheilten Heinrich von Zutphen ſelbſt um, de wile *dat land nenen ſcharprichter heft*, ſagt Neocorus 2, 26. Von hinrichtungen durch den *kläger* gibt es mehrere beiſpiele, dahin gehört der fall von Winido in der viſio Godeſchalki p. 599 (oben ſ. 688), von dem wolf und bären im Reineke vos, vgl. Dreyer p. 181; zu Buttſtädt in Thüringen enthauptete im jahr 1470 der älteſte agnat des ermordeten den mörder. (Joh. Seb. Muller ann. ſaxon. ad. a. 1470); in Friesland hieng der beſtolne den dieb auf (Wiarda zu lit. Br. p. 113); über Schweden ſ. Calonius p. 86. Todesſtrafen insgemein waren je früher je ſeltner; einzelne ſetzen ſogar die theilnahme des ganzen *volkshaufens* voraus, namentlich die ſteinigung, das pfalwerfen, das ſpießrecht (ſ. 689. 691. 694); ſo wie beim erſchießen noch heute der miſſethäter durch die hand ſeiner genoßen, nicht des henkers fällt.

Gleichwohl iſt nicht zu bezweifeln, daß auch ſchon im alterthum meiſtentheils der gerichtsbote die hinrichtung beſorgte. Dahin führen ſelbſt die namen *ſcarjo, wîȥinari, wîȥiſcalh* (oben ſ. 766), die mit ſcara, harmſcara, wîȥi zuſammenhängen. Scherge und fronbote waren angeſehne leute, welche des richters bann verkündigten, vgl. Haltaus 1613.; daß noch im mittelalter *ſchergen* den übelthäter aufhiengen lehrt eine ſtelle im Parc. 13277. Vielleicht unterſchied man allmälich den

ſchergen für blut und halsgericht vom gewöhnlichen fronboten in civilſachen. Ich finde auch die benennung *wizegære* Barl. 121, 21. 125, 33; *ſchürphære* Martina 58ª (von ſchürfen, cudere, ignem excudere Iw. 3905. N. 28, 11. der den holzhaufen zum verbrennen anſteckt?); *håher* (ſuſpenſor) MS. 2, 1ᵇ 2ᵇ Haltaus 780. *Stempſel* mit ſinem ſwerte breit MS. 2, 2ᵇ mag des eiſenacher henkers eigenname ſein, auch Joh. Rote ſagt: ſtemphele, alſo hiez zu deme male der *ſemer;* ſtampf (pila) iſt kein peinliches geräth. Jüngere namen ſind *henker*, diebhenker, *nachrichter*, *ſcharfrichter*, *ſtocker* (ſtockknecht, der in den ſtock ſetzt; im münſtermeienſ. w. heißt es: und ſal der grefe einen *ſtucker* mit ime brengen uf ſine koſt, uf daz man dem lande von dem miſſetetigen menſchen richte); *meiſter*, meiſter Peter (Joh. Müller Schweiz 5, 198. 322), meiſter Hemmerlin, *angſtmann.*

Weil aber zu ſchergen und gerichtsdienern *unfreie* leute genommen werden konnten, alſo die hinrichtung in *knechtiſche* hände zu fallen pflegte (vgl. Calonius p. 85), weil es natürlichem gefühl widerſtrebte, daß ſich ein menſch dazu hergab und gleichſam ſein geſchäft daraus machte, andere ums leben zu bringen; ſo trennte ſich mit der zeit das amt des henkers von dem des gerichtsboten und jenes ſank in nicht ungerechte verachtung. Jede ſtrafe, die der henker vollzog, verunehrte, jede berührung von ſeiner hand beſchimpfte; der hurenſon der henker heißt es in den augsb. ſtat. (Walch 4, 101.) man mied ſeinen umgang, bei der austheilung des abendmals muſte er zu allerletzt nehmen. Nur *in nothfällen*, wenn der ſcharfrichter mangelte, oder nicht allein fertig werden konnte, trat die *verbindlichkeit der gemeinde* hervor, hilfe zu leiſten und ſie muſte alsdann förmlich von ihrem richter aufgefordert werden. als ein pferdedieb gehangen werden ſollte und Baſel *den henker nicht leihen wollte*, haben alle Prateler hand anlegen müßen, denſelben inner dem etter *an einem nußbaum* aufzuknüpfen. ausſage eines 100 jähr. mannes von Pratelen, a. 1458 (Joh. Müller 4, 460.) Item wir weiſen, wann von nöthen iſt, galgen, leiter u. räder aufzurichten, ſo ſoll der *nachrichter* am erſten, nach ihme der *waſenmeiſter* angreifen, darnach der centgraf im namen unſers gn. h. mit anlegung der hände denen *centmännern* befehlen, daß ſie mit angreifen u. ſolch ge-

richt ufrichten helfen müßen. Arheilger w.*) Aus ieglichem haus zu Polch einen *mansmenſchen* ſchicken uf

---

*) mehrere weisthümer beſtimmen genau die art und weiſe, wie jedes dorf des gerichts zu den peinlichen koſten beitragen ſoll. Und wan der greve van Wiede einen misdedigen menſchen wil doin richten uf even felt, ſo ſulen die napern von Irlich eine *ſeille* ader *ratt* dazu geben. Irlicher w. Item han ſie zu rechte gewiſet, das der galge ſten ſulle uf einer ſtat zu Keuchen gelegen, genant der *galgengroedt;* item han ſie mit dem urteil gewiſet, das man das *holze zum galgen* hauwen ſol in der zweier probiſte welden, Ilwenſtad und Nuonburg, die daſelbs im gerichte gelegen ſin; item han ſie mit dem orteil gewiſet, das die von Ilwenſtad ſollen laßen den *galgen hauwen*, bereiden u. füren an ſin ſtat, da he ſteen ſol u. davon han die vorg. von Ilwenſtad die freiheid, das ſie jerlichs keine greffenhafern nicht geben; item ſo han ſie mit d. o. gewiſet, das die von Helbergen ſollen *den galgen ufheben* u. davon ſo hand ſie ſolich friheid, das ſie keine greffenhafern geben; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das die von Carben ſollen des *gerichts knecht halden*, davon ſin ſie auch des greffenhafern fri; i. h. ſ. m. d. o. gewiſet, das des gerichts knecht ſol *den henker beſtellen,* ſo ſol der oberſte greffe mit macht des landes den geleiden dar u. wider heime u. *hette der knecht des henkers nicht, ſo ſol er das ſelbs tun* u. das gemeine gerichte ſol dem henker lonen. Keucher w. a. 1439. Lorſch iſt ſchuldig, das *hochgericht*, *rad*, *prechen* u. ander zugehör *verfertigen* zu laßen; Fehlheim muß den *ſchöpfenſtul* machen u. ſaubern laßen, auch das *hochgericht*, wann ſolches gemacht iſt, zu Lorſch zu *holen* u. auf den platz zu liefern. die koſten der aufrichtung tragen ſämtliche centverwandten außer Lorſch und Fehlheim. bei und in deſſen aufrichtung *erſcheinen alle heimbürger aus jedem ort mit ſpießen.* Lorſcher u. Kleinhauſer müßen die *löcher in die erde machen* laßen, das gericht in grund zu ſtellen, die ſechs dorfſchaften nach erhöhtem gericht *die erde beiziehen u. feſt machen* laßen. Starkenburger jurisdictionalbuch b. Dahl p. 104. Item weiſt der bergſchöpf zu recht, daß die von Jugenheim den *ſtock* ſollen *halten*, die von Scheim ein *holz zu dem ſchöpfenſtul* geben, die von Beerbach, Alſpach u. Bickenbach auch ein holz, die von Malchen ſollen die *leitern* machen, die aus dem Hänlein *das rad ſtützeln*, die von Staffel den *galgen machen und ufrichten.* Jugenheimer w. Zu Berncaſſel muß der hochgerichtsamtmann den *ſchnappgalgen* aus dem burgwald *machen* laßen. die von Berncaſſel u. Monzelfeld müßen denſelben *aufrichten.* den wied am galgen machen die von Monzelfeld, ziehen den galgen herunter u. feſtigen ihn mit der wied. die von Emmel bringen die *eichene wied* u. den *hagedornen knebel* zum ſtrangulieren, liefern ſolche an den *ſteil*, dahin der arme menſch im *warf* geſtellet u. peinlich angeklaget wird, auch *lohnen* die von Emmel *dem ſcharfrichter.* der bot aus der grafſchaft Veldenz bringt *kamm*, *ſcheer* u. *beſen* und ſteckt ſolche an den *ſteil* im *warf* bei die eichen wied. die von Lunkumb müßen den *warf* u. das *geſtüle am hochgericht* machen, darin ſollen ſtehen die von Berncaſſel und Monzelfeld. die von Gonzerad müßen

den tag der ambtman den misthäter richten wil u. wan man in gericht hait, fo mag mallich feinen weg gain. Polcher w. Zuweilen wird es als altes vorrecht der gemeinde dargeftellt, fich durch felbftexecution der förmlichkeit des landgerichts überheben zu dürfen: das dorf Wiefenbrunn in Franken, amts Caftel, hat aus alter gewohnheit das recht, daß deffen inwohner einen dieb dem landgericht nicht einliefern dürfen, fondern ihn *an einen baum* aufhängen u. *alle inwohner* müßen dabei *an den ftrick greifen.* Abele gerichtshändel 2. nr. 105. Bekennet er dann, fo führet man ihn aus zu dem gericht auf den berg genant Exenbuwel, alsda foll ein fteil ftehen mit einem arm, dann foll die *gemeinde* dem miffethätigen den fchlopf in den hals thun, unter einem mantel (capite operto) u. *das feil gengt u. gemeinlich zufammen über ziehen* u. das feil um den pal winden, der unterm feile (fteile?) ftehen fol u. alfo den miffethätigen würgen laßen. wannehr aber die gemeind nicht felbft handthätig gern wird, müßen fie zu Echternach erwerben, daß auf ihre koften der *fcharfrichter* ihnen ihrentwegen richte. Dreißer w. Und is dit antiquitus geweft u. in Jütland u. Ripen under 90 jahre, *dat men keen fronrichter gehatt*, den gebundenen deef up eenen flecke, de uppe des wagen ledder gelegt geweft is, de deef uprichtig ftaende geftellet is und *de bunde* (coloni), fo ehme gegrepen, ehm dem deef *dat ftrick umme den hals leggen*, und ein ieder *hardesman dat ftrick anrören* möten, und is faft an dat holt gemakket u. hebben io jede u. alle erdenfödekens und fteene genamen, up de peerde, fo vorn wagen ftunden und den galgen geföret hadden, geworpen, dat de peerde mit den wagen weggegahn u. de deef alfo behangen bleven is. Blafius Eckenberger zum flensburger r. (Weftphalen mon. ined. 4, 1937.)

An einigen orten (z. b. in Reutlingen) wurde dem *unterften fchöffen*, an andern (z. b. in fränkifchen gegenden) dem *jüngften ehemanne* die hinrichtung aufgetragen: de de jüngfte fi in der boelfchaft to echte. ftat. fon-

---

feßel u. *kiffen*, darauf der zenner von Licht im *warf* fitzet, darbringen u. ftellen, auch den *misthätigen menfchen*, fo einer *vom hochgericht abfällt*, von ftund an *begraben* u. *wer der letzte dazu kommt foll ihn in die kaule werfen.* Webner f. v. hochgericht. Man vgl. auch Bretzenheimer w. §. 50-53.

derburg. art. 32. vgl. Dreier zu Rein. vos p. 179. Eigenthümlich war der gebrauch, mehrere verurtheilte *an einander ſelbſt* die ſtrafe vollſtrecken zu laßen, ein altes beiſpiel gewähren ſchon die capitularien: conſpirationis adjutores nares *ſibi invicem* praecidant, capillos *ſibi viciſſim* detondeant. Georg. 698. Bei zahlreichen hinrichtungen wurden einige übelthäter unter der bedingung begnadigt, daß ſie die übrigen vom leben zum tode brächten. Daß hinrichtungen *vor ſonnenuntergang* geſchehen muſten, iſt ſ. 816 geſagt, Renaut ſera pendus *ainz le ſoleil reſcons.* rom. de Renaut. 106[c] 110[b].

VI. *Freiſtätten.*

der verurtheilte oder unverurtheilte, angeklagte oder unangeklagte verbrecher konnte ſich vor der verfolgung des gerichts oder der fehde ſeines gegners friſten durch die flucht an einen geheiligten ort. Er war augenblicklich und eine beſtimmte zeitlang gerettet, keiner durfte es wagen ihn zu verletzen und gewaltſam wegzuführen. Ein ſolches *ἄσυλον* hieß nun *freiſtatt*, *freiheit*, *freiung*, *immunitas*, *friedſtatt*, agſ. *friđhûs*, *friđſtov*, altn. *griđaſtadr;* dunkel iſt mir noch eine ahd. benennung *lotſtat* gl. ker. 21. Diut. 1, 144 (lôtſtat? aber lôt bedeutet plumbum, und an lôt für alôt, vgl. oben ſ. 493. 494, läßt ſich kaum denken.)

1. zufluchtsort waren gewiß ſchon im heidenthum die heiligen haine, altäre und tempel der götter*); nach der bekehrung waren es *kirchen* und *klöſter*. Die fränk. capitularien verordnen: ut omnes *emunitates* per univerſas eccleſias conſervatae ſint. Georg. 521; ut homicidae vel ceteri rei, qui legibus mori debent, ſi *ad eccleſiam confugerint* non excuſentur, *neque eis* ibidem *victus detur*. Georg. 543. 1450; ſi quis *ad eccleſiam confugium fecerit*, *intra ipſius atria eccleſiae pacem habeat*, nec ſit ei neceſſe eccleſiam ingredi, et nullus eum inde per vim abſtrahere praeſumat, ſed liceat ei confiteri quod fecit et inde per manus bonorum hominum ad diſcuſſionem in publicum producatur. Georg. 659. 1320. 1427; ſi quis *confugium fecerit in eccle-*

---

*) das daſein heidniſcher tempel mindeſtens in Sachſen bezeugt der eingang des capit. de partibus Sax.: ut eccleſiae Chriſti, quae modo conſtruuntur in Saxonia, non minorem habeant honorem, ſed majorem et excellentiorem, quam *fana* habuiſſent *idolorum*. für Friesland vgl. addit. ſapient. tit. 12.

ſiam, nullus eum de eccleſia per violentiam expellere praeſumat, ſed *pacem habeat usque dum ad placitum praeſentetur* et propter honorem dei ſanctorumque ipſius eccl. reverentiam concedatur ei vita et omnia membra, emendet autem cauſam in quantum potuerit et ei fuerit judicatum. Georg. 579; reum *confugientem ad eccleſiam* nemo abſtrahere audeat neque inde donare ad poenam vel ad mortem, ut honor dei ſanctorum ejus conſervetur. ſed rectores eccleſiarum pacem et vitam ac membra eis obtinere ſtudeant, tamen legitime componant, quod inique fecerunt. Georg. 1444; ſi quis vim a perſecutoribus paſſus fuerit ſuſcipiatur, et requiem inveniat, ad quamcunque *eccleſiam* venerit. Georg. 1520; ut eos timoris neceſſitas non conſtringat *circa altaria* manere et loca veneratione digna polluere, *depoſitis armis* qui fugerint. quod ſi non depoſuerint, ſciant ſe armatorum viribus extrahendos. et quicunque eos de porticibus et de *atriis* et de *hortulis*, de *balneis* vel de *adjacentiis eccleſiarum* abſtrahere praeſumpſerit, *capite puniatur.* Georg. 1652. Alſo nicht bloß die kirchen, ſchon ihre vorhöfe und gärten retteten den verfolgten, aber ſeine waffen ſollte er niederlegen und keine nahrung empfangen, ſo daß ſein aufenthalt in den heiligen mauern nicht von langer dauer ſein konnte. Auch die ſpäteren bei Haltaus 498. 499 angezognen beiſpiele ſetzen keine friſt nach tagen, wohl aber thun dies die augsb. ſtat.: daz *cloſter* ze ſ. Ulrich hat daz reht, waz ein man tuot, der da geflohen kumt, *als er uf die gred kumt*, ſo ſol er fride haben u. hat daz cloſter in gewalt ze behalten *dri tage.* Walch 4. 33.*) Hier noch andere belege ohne zeitbeſtimmung: ſwenne iemen den anderen ze tode ſlug oder in wundete, das man deme numme nachvolgete denne unze *an des ſpittals tor*,

*) kaiſer Albert beſtätigte 1299 dem erzbiſch. v. Cöln das recht, jedem im herzogthum Weſtphalen zum tod verurtheilten auf *ſechs wochen das leben zu friſten.* Kindl. 3, 261. eine cölniſcher, des mords eingeſtändiger, miniſterial wurde in die gewalt des erzbiſchofs gegeben, muſte ſtets im gefolge bleiben, durfte aber nicht vor ſeinen augen erſcheinen: poſtquam occiſor in poteſtatem domini judicatus eſt, ſequetur dominum ſuum omni tempore, quocunque dominus ierit cum tribus equituris et duobus ſervis, ita quod nullo tempore ſe conſpectui domini ſui ſponte oſtendat, niſi forte inſcienter vel in via, ubi dominus ex inopinato per viam, quam venit, ſubito revertitur. victualia et pabulum ſibi et duobus ſervis ſuis curia ei providebit. Cölner dienſtmannenrecht. Kindl. 2, 73.

ob er entran in den ſpital. Schöpflin nr. 759 (a. 1288); ob das wer, daß einer ſchuldig wurd von eins todſchlags wegen, wenn der in unſer *cloſter* komt, der ſol frid darinnen haben, als unſer freiung herkommen iſt. MB. 10, 372. Jefther en mon *flucht inna tha kerka* and tha fiwnt hine theron gelath, althet hi thenna birened werdeth, thet lidze gersfelle. wirgathma hine theron, ſa jeldema hine *mith fiftehalve jelde.* nel hi thenna naut of unga, ſa tha fiund fon gungath bi helgena monna and bi redjevena worde, ſa reſze hi alſa ſtor, alſa thi ther tha kerka bifeth. lit. Br. 217. Homo faidoſus *pacem habeat in eccleſia*, in domo ſua, ad eccleſiam eundo, de eccleſia redeundo, ad placitum eundo, de placito redeundo; qui hanc pacem effregerit et hominem occiderit, novies XXX ſol. componat l. frieſ. addit. ſap. 1, 1. Die Angelſachſen bewilligten dem flüchtling größere oder kleinere friſt, je nachdem er in die kirche und zu vornehmern, oder zum abt und zu geringern entronnen war: gif hvylc þeof odđe reáfere geſôhte þone *cyning* odđe hvylce *cyrican* and þone *biſcop*, þät he häbbe *nigon nihta firſt.* and gif he *ealdorman*, *abbud* odđe *þegen* ſêce, häbbe *þreora nihta firſt*. l. Äthelſt. 2, 4. 5. gif hvâ þära *mynſterhâma* for hvilcre ſcylde geſêce, þe ne cyninges feorme tô belimpe odđe ođerne frio ne hŷred, þe ârvyrđe ſî, êge he *þreora nitha firſt*, him tô gebeorganne, butan he þingjan ville. eác ve ſettađ *æghvilcre cyrican*, þe biſceop gehâlgode, þis friđ, gif hi gefâhman geyrne odđe geärne, þat hine *ſeofon nihtum* nân man ût ne teo. l. In. 5.

2. einer freiſtätte in den *wohnungen der könige* und *fürſten* erwähnen die ebenangeführten agſ. geſetze, nicht die fränkiſchen capitularien. Schutz und rettung muß aber ihre nähe und gegenwart auch in andern deutſchen ländern gewährt haben, überall ſicherte ſie freies geleit. Verwieſene durften ſich ungeſtraft in die heimath begeben, wenn ſie *das kleid oder pferd* des einziehenden königs faßten (oben ſ. 265. 739.) Dieterich führt Chrimhilde und Etzeln *unter ſeinem arm* ſicher aus dem kreiß der feinde. Nib. 1932. Im Rienecker w. heißt es: auch haben ſie getheilt und theilen, ob derſelben freien leut einer oder mehr oder ein edelmann flüchtig wurde *unter eins hern von Rieneck rechten arm*, derſelbe hat auch *frid und geleit* gleicherweis als in dem freihof ohn geverde.

3. es gab aber beinahe allerwärts in Deutſchland noch beſtimmte örter, auf deren grund und boden der flüchtige verbrecher ſicher war, ohne daß ſie gerade von kirche oder könig abhiengen; gewöhnlich *einzelne höfe, freihöfe, fronhöfe*, zuweilen gewiſſe *häuſer*, *äcker* und *gärten*. Dergleichen ſtätten, muß man wohl annehmen, klebte im volksglauben die eigenſchaft eines aſyls ſeit unvordenklichen jahren an; ſie rührte vielleicht noch aus dem heidenthum her und war ungeſtört beibehalten, oft auch von königen und fürſten beſtätigt worden. Diſe *mülen* und ouch der *garte* hant daz reht, ſwer drin *entrinnet*, den ſol nieman druz nemen âne gerihte. Hanſelman nr. 43 (a. 1253); eſt etiam dictis civibus (hersfeldenſibus) conceſſum, quod ſi aliquis ipſorum vel etiam alter homo aliquem hominem occiderit aut in eo gravem fecerit laeſionem et idem percuſſor ſeu laeſor ad aliquam *aream*, quae *vronehobiſtat* nuncupatur, *confugerit* et ſe receperit in eadem, quod nullus officialis noſter vel ipſi cives noſtri hujusmodi laeſorem vel percuſſorem inde extrahere non debeant aut etiam amovere et ejus res mobiles vel immobiles diſtrahi non debeant. Wenk 3. nr. 176 (a. 1285), dirre *hof* (in Gruſenheim) iſt alſo gelegen u. gefriet von kungen u. von keiſern, waz ein man het geton ußewendig des hofes, kumet er in den hof, er ſol fride han u. ſol ime nieman nachvolgen in ubeles wiſe in den hof. wer aber ſo frevel wurde u. ime nochvolgete in den hof, der hette verbrochen eime keiſer vierzig pfund goldes in ſine kamer u. mime herren dem appete ſine ſmacheit u. ſinen ſchaden abe ze rihtende an ſine gnade. Schilter cod. feud. Alem. 369[d]; auch theilten ſie der hubner freiheit, wo einer den andern erſchlagen hette, flöhe er uf der *huben* eine oder uf der *ecker* einen, der in die *hub* gehöret, *den ſol niemand angreifen* weder an ſeinem leib noch an ſeinem gut, es werde dan mit den rechten gewonnen. Dreieicher wildbann; zwei gericht ſind zu allen ungeboten dingen zu Obernaula, das eine uf den montag uf dem berge, ſo ſal m. h. von Ziegenhain den ſtab haben, das ander gericht uf den dinſtag in dem dorfe, mit namen *in den ſmitten uf der friheit*, die von alters wegen von beden hern alſo gefrit ſind, es hete einer hals und heubt verwirkt, queme er darin, er *ſolde fride han*, ſo ſal m. h. von Meinze uf den egen. tag den gerichtsſtab haben. Obernauler w.; ſo weiſen die ſcheffen dem junkern obg. den hof vor einen

freienhof u. wehre es ſach, ob einer einen dotſchlag hette gethon und kem er in den vorgen. hof, ſo ſol er *als frei ſein, als ob er in einer kircke wehr oder uf einem kirchof.* Becheler w.; letzlich erkennen die geſchworn dieſen *hof* (zu Godesberg) alſo frei, da einer in unglück geriete u. einen todſchlag begehen würde u. *uf dieſen hof kommen könte*, daß er alsdann *ſechs wochen u. drei tag* freiheit daruf haben ſolle; könte derſelbe nach umbgang ſolcher zeit *uf die freie ſtraße* kommen *drei fueß weit* u. wiederumb ungeſpannen (ungefeßelt) den hof erreichen, ſollen *ſechs wochen u. drei tag* aufs neue angehen. Kindl. hörigk. p. 710. 711 (a. 1577.); wir weiſen auch unſers *hern hof* zu Helfant ſo *frei, als ein kirch*, alſo da einer das leben verwirkt u. *darinnen kommen könnte*, ſoll er *ſechs wochen und drei tage* ſicherheit darinnen haben u. käme er *fünf ſchritt* davor und wiederumb darinnen, hätte er abermal so lang darin friſt, und könnten ihme die hofleute mit glimpf davon helfen, haben ſie es macht von wegen des herren u. ſo einer den andern im hof verwund, wird unſerm herrn deſſen fauſt zuerkant, ſich darum mit dem hern zu vergleichen. Helfanter w.; wir weiſen auch den hof genant S. *Mattheis hof* zu Nennig *ganz frei* u. hätte einer einen todſchlag gethan oder den leib vermacht (verwirkt), ſoll er *ſechs wochen u. drei tage* frei ſein und wann ſie, die ſechs w. u. dr. t., um ſein, ſoll der arme ſünder *einen ſtein* gegen der pforten des vorg. hofs über *werfen* u. ſo er dahin kommen möchte (wohin der ſtein gefallen iſt) und *über den ſtein drei fuß*, und kann wieder zurück kommen an den hof, ſo ſoll er abermals im hof so lang wie vorgemeldt freiheit haben, u. kann oder möchte der hofmann ihme hinweg helfen bei tag oder bei nacht, das ſoll er wegen unſers ehrw. herrn macht haben. Nenniger w. Hierher gehört vorzüglich das beiſpiel von Liechtenſteig, mit *hammerwurf* und *ſechswöchiger* friſt, welches oben ſ. 55. 56. nr. 6. nachzuleſen iſt. Die 40 tage eines w. von Stablo ſind die alten ripuariſchen 40 nächte: item la *franchiſe* de Stavelotz eſt telle, que ſe ung homme avoit meſfaict, reſerveirs, ardeurs et mordreurs, que la dite franchiſe le doit *ſuſtenir* XL jours, et ſe droit le delivre, delivreis ſoit et ſe droit ne le delivre, on le doit mettre hors des portes del franchiſe et ſil peult eſchapper, ſe eſcappe. rec. de Stavelot.

4. freiſtätte auf *gerichtsplätzen* und in *wohnungen der richter:* Item ſie haben auch getheilt u. geweiſt, alle die weil die freileut zu Lohr ſind u. des gerichts da warten ſollen, nachdem als ihn verbott iſt worden, were es dann, das unter in ein auflauf geſchehe, ob einer den andern uberlaſte oder wie das cheme, das einer oder mehr flüchtig werden, ſo ſoll der freiſchöff (?) *uffen ſtehen*, ob es demſelben noth geſchehe, das er darin gefliehen mochte u. er dan darin queme, ſo ſoll er *frid* u. *geleid* darinne haben u. ein iglich herr zu Rieneck *das jhar* getreulichen vor inen theidingen, ob er das zu richtung bringen mocht u. ſoll das thun allen meniglichen, mag ers dan nit gerichten, ſo ſol er denſelben geleiden *ein meil* von der ſtatt ohn ſchaden, ob ers begerte, ohngeverde. auch haben ſie getheilt, ob es wer das ein edelmann in die freiheit alſo quem, der hat dieſelben recht u. ſoll ein h. z. R. *einen monat* teglich umb in theidingen. Rienecker w. Item der *ſchöffen heuſer* u. *höfe* ſollen auch frei ſein, als das herkommen iſt u. ſchlegt einer den andern zu tode, ſo ſpricht man den freunden das blut u. den herren das gut u. man ſoll die ſache zum hinterſten jargerichtstage verteidigen mit beider herren wißen u. willen uf das lengſt u. darnach nit mehr. und der todſchleger *iſt ſicher in eines jeden ſchöffen hus oder hove*, *vier wochen u. zween tage* (zweimal 14 nacht) u. kompt er *vier ſchritt über die ſtraß* u. wieder in das *ſchöffenhus*, ſo hat er aber vier wochen u. zween tage freiheit. Biſchheimer w. Aſyle dieſer gattung ſcheinen ſich beſonders in den ſogenannten *freigerichten* (oben ſ. 829), die von keiner fürſtlichen gewalt abhängig waren, zu finden.

5. in einigen gegenden wurde der hausfriede ſo heilig geachtet, daß ſogar *in ſeinem eignen haus* oder dem *des nachbars* der miſſethäter nicht verfolgt werden durfte. qui hominem propter faidam *in propria domo* occiderit, capite puniatur. l. Saxon. 3, 4; ſwer den andern jaget mit gewafneter hant in *eines mannes hus, wes daz iſt*, ſtehet er nach im *in daz biſtal* oder in die *tür* oder in daz *driſcufel* oder in daz übertür, der hat den wirt geheimſuochet, loufet er aber hin *über daz driſcufel*, ſo hat er den wirt vil ſere geheimſuochet. augsb. ſtat. art. 184.; ein mörder ſoll in *ſeinem* und ſeines *nachbars hauſe vier wochen* friſt haben. Kopp nr. 11 (a. 1264) nr. 3. (a. 1482.)

6. *Scandinaviſche* aſyle. In der einleitung zu Oegisdrecka heißt es: þar var *griđaſtađr* mikill; mag nun der wohnung des Oegir allgemein oder nur während des angeſtellten gaſtmals dieſe eigenſchaft zuſtehen. Dem fiörbaugsmadr (oben ſ. 736) wurden *drei freiſtätten* zugeſichert, nicht über eine tagreiſe voneinander. auch auf den *wegen* dazwiſchen war er frei, ſo wie *pfeilſchußweit* (nach Grâgâs 240 faden weit) von der freiſtätte und ihren wegen, er durfte aber nicht öfter als einmal monats reiſen. begegnete er unterwegs andern leuten, ſo muſte er ausweichen, *ſo weit man mit einem ſpeer reichen konnte.* Dieſe beſtimmungen durch *pfeilſchuß* und *ſpeerweite* treffen ſichtlich mit dem *hammerwurf* und *ſteinwurf* der vorhergehenden weisthümer zuſammen und laßen über das hohe alterthum der letzteren keinen zweifel. der flüchtling, der ſich aus dem freihof auf die ſtraße hammerwurfweit begeben darf, iſt ganz jener fiörbaugsmadr.

7. vorhin wurde bemerkt, daß könige und fürſten ſchutz gewährten, wenn ſie *unter ihren arm* nahmen, arm und hand bezeichnen protectio. Rettend war aber auch in der ſage die nähe von *königinnen*, *fürſtinnen*, die *unter ihren mantel* nahmen, ja von *frauen* insgemein. vgl. oben ſ. 160. flüh ein *wolf* (gleichſam ein flüchtiger verbrecher, oben ſ. 733) zuo *frouwen*, ſagt Reinmar v. Zweter MS. 2, 152ᵇ, man ſolt in durch ir liebe lâȥen leben. Die einwohner der gegend von Bareges in Bigorre haben unter andern alterthümlichen gebräuchen den bewahrt, daß jeder verbrecher, *der zu einem weibe flüchtet*, begnadigt werden muß. Fiſchers bergreiſen 1, 60.

CAP. VII. EID.

Durch alle deutſche mundarten, goth. *aiþs*, ahd. eid, altſ. êth. agſ. âđ, altn. eiđr, engl. oath, ſcheinbarer einfachheit halben ein dunkles wort, dem etwa nur, inſofern es den begriff von band (wie ὅρκιον) enthielte, die verwandſchaftswörter goth. aiþei, ahd. eidî (mater) und ahd. eidum, agſ. âđom (gener) zur ſeite ſtehen. abliegend iſt das ahd. eit, agſ. âd (ignis, rogus.) Das entſprechende verbum lautet goth. *ſvaran* (ſvôr), ahd. ſuerjan, altn. ſverja, nhd. ſchwören und aiþ ſvaran iſt ὅρ-

κον ὀμόσαι; beide wörter verbindet das ahd. compoſitum *eidſuart* und nhd. eidſchwur, d. h. ein geſchworner, geleiſteter eid. außerdem findet ſich ein ahd. *eidbuſt* und buſt könnte aus biudan geleitet werden, wie qviſt, hlaſt aus qviþan, hladan. Bemerkenswerth drückt in den ſchwed. geſetzen *lag* (lex, jus) oft auch so viel als eid aus, es heißt fylla lag, ganga, feſta lag (juramentum praeſtare) biuda lag (j. offerre), wie ſich das lat. jus und jurare berührt. Wie wenn aiþs verkürzung wäre von aivaþs, aivþs und entſprungen aus aiva, ahd. êwa (ſ. eiwa) lex?

Eid iſt die feierliche betheuerung der wahrheit einer vergangenen, der echtheit einer gegenwärtigen, der ſicherheit einer künftigen handlung. Das feierliche beruht aber weſentlich darin, daß ein dem ſchwörenden heiliger gegenſtand angerufen und zum zeugen genommen wird. Wahrheits und ſicherheitseide gibt es noch heute wie ſonſt; echtheitseide ſind jetzt außer gebrauch, waren aber in unſerm alten recht häufig, nämlich bei dem inſtitut der conſacramentalen. eideshelfer ſchwuren nicht, daß eine that wahr ſei, ſondern daß der, dem ſie halfen, einen echten eid ablege. Jeder eid muß in lauter formel *geſprochen* und kann nicht durch ein bloßes ſymbol, ohne worte, abgelegt werden, daher ſich ſvaran (ſvôr) mit ſvaran? (ſvaraida?) altn. ſvara (ſvaradi) agſ. andſvarjan (andſvarode) d. h. reſpondere berührt, vgl. altn. ſvar (reſponſum) ſvardagi (jusjurandum) agſ. andſvar, engl. anſwer. Den eid ablegen, abſtatten hieß, außer ſvaran, in der alten ſprache auch *ſaljan*, ſellan, agſ. âđ ſyllan, altn. eiđ ſelja (Sæm. 207ª 216ª) und eiđ *vinna* (Snorra edda p. 64. Sæm. 93ᵇ 138ᵇ); *leiſten* hingegen wurde von dem halten und erfüllen des geſchwornen ſicherheitseides gebraucht: oba Karl then eid, then er ſinemo bruodher Hludwige geſuor, *geleiſtit.* Bei dem beweis durch reinigungseid finde ich im mittelalter den ausdruck *entführen:* enpfüeren mit hôhen eiden. Nib. 801, 3. he untvort it ime mit ſinem ede. Sſp. 1, 7. vgl. Haltaus 323. Ein bloßes *gelübde* unterſcheidet ſich vom eid dadurch, daß es nicht auf vergangne, nur auf künftige dinge geht und ohne anrufung gottes geſchieht, ahd. *kiheiz*, *antheiz* (votum) agſ. gehât, altn. heit; eidliches gelübde (agſ. âđgehât) iſt ein ſicherheitseid. altn. ſagte man *heit ſtrengja*, feierlich geloben, und wir werden ſehen, daß auch die förmlichkeit ſolcher gelübde der des eides begegnet.

A. *Eidſchwörende.* den eid überhaupt ablegen konnten alle *mündigen* (Haltaus p. 274) und nur durch misbrauch ſcheinen unmündige kinder zum hilfseid zugelaßen worden zu ſein. Im capit. a. 789. §. 62 (Georg. 565) verordnet Carl: et ut *parvuli, qui ſine rationabili aetate ſunt*, non cogantur jurare, ſicut Guntbodingi faciunt. daß ſich dies auf conſacramentales bezieht, lehrt l. burg. 8, 1: ingenuus cum uxore et *filiis* et proprinquis ſibi duodecimo juret. Nach der edda (Sn. p. 64.) nimmt Frigg einer kleinen pflanze, weil ſie ihr *noch zu jung* ſcheint, keinen eid ab: vex vidar teinûngr einn, ſâ er miſtilteinn kalladr, ſâ þôtti mer ûngr at krefja eiđſins. Ebenſo heißt es von Guttormr: hann er *ûngr* ok ſâz viti ok er for utan alla eiđa. Sæm. 206. Beſtimmte eide durften nur von freien, *nicht von knechten* und nur von männern, *nicht von frauen* geſchworen werden, wohin namentlich die hilfseide zu rechnen ſind. der ausnahmen iſt ſ. 861 gedacht. In der *großen anzahl* zuſammen ſchwörender ſah das alterthum keine entweihung des eides, ſondern eine bekräftigung ſeiner heiligkeit, wie des gebetes, wenn viele zuſammen beteten. bei den hilfseiden ſtieg jene zahl oft in die hunderte (ſ. 863); auch bei wahlen, friedensſchlüßen und huldigungen ſchwur die *gemeinde* und das *ganze volk.* Als die Aſen um Balder ſorgten, nahmen ſie eide von *allen weſen*, belebten und unbelebten, daß ihm keines ſchaden wollte (Sn. 64) ſo wie ſie ihn hernach durch alle weſen aus der unterwelt zurückweinen ließen (Sn. 67. 68).

B. *Anrufung der götter.* die beiden ſchwuren ſowohl bei*) einem gott, als bei mehrern zugleich. Ich weiß nicht, ob man Sæm. 194[b] die zweimalige nennung des *Týr* (nefna tviſvar Tý) von einem eid verſtehen kann, vgl. oben ſ. 118 *nefna* god î vitni. Die gewöhnliche formel (oben ſ. 50) nannte den *Freyr*, *Niörđr* und den *allmächtigen gott*, unter welchem letztern man ſich *Odin* oder *Thor* zu denken hat, vgl. Bartholinus ant. dan. p. 375. 376. in der hiſtoria S. Cuthberti ſchwört eine Däne: juro *per deos*

*) ſchon Ulfilas ſagt ſvaran *bi* himina, bi airþai und ſo auch die meiſten ahd. denkmäler ſueran *pî* (Graff praep. 108); einige ſetzen *in* (Graff p. 56), andere *durch* (Graff p. 205, wie lat. *per*); altn. *at* (Sæm. 138[b] 165[a]). Doch läßt ſich das ſchwören *bei* (dem angerufnen gott) und *auf* (die angerührte ſache) nicht überall unterſcheiden.

meos potentes Thor et Othan; in der chriſtlichen zeit war es verwünſchungsformel: farþu til Odins! Odinn eigi þic! Bartholin l. c. und Geijer Sv. häfd. 1, 267. Aus der ſächſ. abrenuntiationsformel läßt ſich vielleicht folgern, daß in Sachſen bei *Thunar*, *Wôden* und dem *Saxnôt**) eide gethan wurden, in Hochdeutſchland bei *Donar* und *Wuotan*; den chriſten blieb der fluch bei Donners wetter! wie man wohl die verderbte formel donnerwetter**)! auslegen muß. Slaven ſchwuren bei *Perun*, Litthauer bei *Perkunas*, gleichfalls dem gott des donners. Die chriſtlichen eide wurden bei *Gott*, gewöhnlich aber auch *bei ſeinen heiligen* abgeſtattet (oben ſ. 50. 51. 52); die ausdrücke: *ſo mir gott helfe!* verkürzt *ſammir got!* oder bloß *ſammir, ſemmir!* auch *ſelmir*, *ſlemmir!* = ſê helfê mir! gl. Doc. 234ª vgl. Lachm. ausw. 292. 293.) ſind ganz die heidniſchen: *hialpi mer ſvâ* Freyr! nämlich gott wurde angefleht, dem rechtſchwörenden zu helfen, dem meineidigen nicht zu helfen. mit den worten: *in kotes minna!* (pour lamour de dieu) hebt der berühmte ſchwur von 842 an. Es konnte aber im heidenthum nach den veranlaßungen bei jedem einzelnen der geringern götter, ſo wie im chriſtlichen mittelalter bei jedem einzelnen heiligen geſchworen werden. Die ſpätere gewohnheit, eide *im angeſicht der ſonne* abzulegen (*gein der ſunnen*, juramentum verſus orientem. Bodm. p. 642. mit ufgerachten leiblichen fingern *gein der ſonnen* ſchwören urk. von 1392. Arnoldi Naſſau 1, 227.) könnte ſich noch auf göttliche verehrung der *ſonne* beziehen, doch war die ſonne für jegliche gerichtshandlung heilig (oben ſ. 815) und überſchaut alles, was die menſchen thun. In der edda (Sæm. 248ª) werden angeführt eide: at ſôl inni ſuđrhöllo, bei der ſüdlichen *ſonne*.

C. *Anrührung.* der ſchwörende muſte, indem er die eidesformel herſagte, einen gegenſtand berühren, der ſich auf die angerufnen götter und heiligen oder auf die dem meineid folgende ſtrafe bezog.

1. in Scandinavien faßte er einen im tempel bewahrten, vom godi dargebotnen, mit opferblut gerötheten *ring*, der dem gott *Ullr* geweiht war; daher ſchwören at

*) d. i. der nord. Freyr, vgl. Gött. gel. anz. 1828. p. 549. 550.

**) eine umſtändliche unterſuchung der verwünſchungen, flüche und betheuerungen unſerer ſprache würde manches licht auf die geſchichte des eides werfen, kann aber hier nicht angeſtellt werden.

hrîngi Ullar. Sæm. 248ᵃ. Lâ þar â *hrîngr* einn môtlaus tvieyrîngr oc ſkyldi þar at ſverja eiđa alla. Eyrbygg. p. 10. Sâ madr, er hofseiđ ſkyldi vinna, tôk *ſilfrbaug* î hönd ſer, þann er rodinn var î nauts blôdi, þeſs er til blôta væri haft, oc ſkyldi eigi minna ſtanda enn III aura: ek vinn hofseiđ *at baugi* oc ſegi ec þat æſi! Vigagl. ſ. cap. 25. p. 150. *Baugr* tvieyrîngr eđr meiri ſkyldi liggja î hverjo höfudhoſi â ſtalli, þann baug ſkyldi hverr godi hafa â hendi ſer til lögþînga þeirra allra, er hann ſkyldi ſiâlfr heyja, oc rioda hann þar î rodnu nautsblôdi, þeſs er hann blôtadi ſialfr; hverr madr, er þar þyrfti lögſkil af hendi at leyſa, ſkyldi ađr eiđ vinna at þeim baugi. Landn. ſ. p. 138. (die formel oben ſ. 50.)

2. chriſten ſchwuren auf das *kreuz* oder gewöhnlicher auf das *heilthum* (Haltaus 856), die *keſſe* (capſa. Parc. 7797) d. h. den ſchrein, worin gebeine der heiligen bewahrt lagen: jurare *ſuper pignora ſancta.* Reinardus 5806. *reliquias* afferre. ib. 5828; mit gebloteden hoveden u. gebogten kneen u. opgerichten fleiſchlichen fingeren to god u. *over de heiligen* ſweren. Valberter w. die vinger wurden *ûf geleit* (auf die keſſe) Iw. 7923. manus *ſuper capſam* ponere. l. alam. 6, 7. In altengl. gedichten: ſwear *by book and bell*, bei buch und ſchelle, dem heil. meſſebuch und der glocke, die am heilthum läutet. Berinus 285.

3. im höchſten alterthum ſchwuren die freien männer *auf ihr ſchwert* und in einigen gegenden dauerte der gebrauch noch unter den chriſten lange fort. belege oben ſ. 165. 166. und Ducange 3, 1616. 1617. Die Langobarden legten geringere eide *ad arma ſacrata*, wichtigere ad *evangelia ſancta* ab. l. Roth. 364; umgekehrt die Alamannen wichtigere ad arma ſacrata, vgl. Rogge p. 175. Pax *in armis* jurata. Einhardi ann. ad a. 811. Pertz 1, 198. Auch in der edda eiđa vinna *at mækis egg* (bei des ſchwertes ſchneide). Sæm. 138ᵇ vgl. Bartholin p. 78. 79. Entw. weil das ſchwert einem gott (Freyr? Týr?) geheiligt war oder damit anzuzeigen, es ſolle den meineidigen treffen. Lucian im Toxaris bemerkt, daß die Scythen den eid bei wind und ſchwert ablegten, der wind ſei des lebens, das ſchwert die urſache des todes.

4. *bei erde und gras*, oben ſ. 117. 118; bei *bäumen* und gewächſen; in einem eng. lied Percy 3. p. 47:

Glaſgerion ſwore a full great othe
by *oake* and *aſhe* and *thorne.*

wahrſcheinlich muſte der baum dabei angerührt, wie erde und gras mit der hand aufgehoben werden. Kein eid, doch eine betheuerung, die hier anzuführen iſt, ſtehet pf. Chuonr. 114[b] fragm. bell. 48[a]:

ne ſcol nu mir aller thiner erthe
niwet mer werthen
newan alſo *ih uffe gehaben mah.*

5. bei heiligen *waßern*, *brunnen*, *flüßen*, aus deren flut vielleicht der ſchwörende benetzt und beſprengt wurde:

at eno lioſa leiptrar *vatni*
ok at ûrſvölom *unnar* ſteini. Sæm. 165[a].

6. bei heiligen *bergen*, *felſen*, *ſteinen*, wie bei dem eben angeführten unnar *ſteinn* (ſtein der flut) und at Sigtŷs *bergi* (bei Sigtŷrs berge) Sæm. 248[a]. eiđa vinna at enom *hvîta helga ſteini.* Sæm. 237[b]. Chriſten berührten den *altar*, Ducange 3, 1608. 1609. zuweilen den *grabſtein* eines heiligen. Ducange 3, 1619. *) Vermuthlich leiſteten unſere heidniſchen vorfahren auch eide bei dem *ſteinhammer* oder *keil* des donnergotts (vgl. hammerwurf oben ſ. 64.) Die Römer ſchwuren bei einem *kieſelſtein*, wozu ſich aber doppelte deutung findet: *lapidem ſilicem* tenebant juraturi *per Jovem* haec verba dicentes, ſi ſciens fallo tum me Diespiter ſalva urbe arceque bonis ejiciat, *uti ego hunc lapidem!* Feſtus ſ. v. lapidem. Qui prior defexit publico conſilio dolo malo, tu illo die, *Jupiter*, populum eum ſic ferito, uti ego hunc porcum hic hodie feriam, tantoque magis ferito, quanto magis potes pollesque! haec ubi dixit, porcum *ſaxo ſilice* percutit. Livius lib. 1. 24.

7. ſchwörende *frauen* legten die hand auf ihre *bruſt:* tunc (der morgangeba wegen) liceat illi mulieri *jurare per pectus ſuum.* l. Alam. 56, 2; ſpätere geſetze beſtimmen das näher, aber unter einander abweichend, in Baiern u. Schwaben wurde zugleich der vornen über die ſchulter hängende *haarzopf* mit angerührt: eine frau ſoll ihr morgengab behaben auf ihre *bloße zeſwe bruſt* und auf ihr *zeſwen zopfe.* Augsb. ſtat. 287 (Walch 4, 288); auf irn *zwain pruſten* und auf irn *zwain zopfen.*

*) Herodot 4, 172: *ὁρκίοισι δὲ καὶ μαντικῇ χρέωνται (οἱ Νασαμῶνες) τοιῇδε. ὀμνύουσι μὲν τοὺς παρὰ σφίσι ἄνδρας δικαιοτάτους καὶ ἀρίστους λεγομένους γενέσθαι τούτους, τῶν τύμβων ἁπτόμενοι.*

Wiener landr. (Denis mſ. theol. vol. 2, 1819.) vgl. Ludewig reliq. mſſ. 4, 14; ſchwören mit hand u. mit mund, mit *zopf* und mit *bruſt*. Rotweiler hofg. ordn. 11, 10; di ſol ir *gerechte hant* auf ir *pruſt* legen. bair. landr.; mit meinem aide auf meinen *bruſten*. MB. 7, 405 (a. 1326). Hingegen heißt es Rugian. 28: ene fruw de lecht de rechte hand *up ere lüchter bruſt* u. ſweret. In einigen gegenden ſcheinen auch männer leichtere eide oder bloße gelübde mit auf die bruſt gelegter hand gethan zu haben, namentlich *vornehmere* und fürſtliche: mit handgebenden treuen, hand in hand gelobet u. darnach ein gelehrten eid mit ufgerekter hand *uf ſein rechte bruſt*, wie ſich dann ſolches fürſtlichem ſtaate geziemet. dipl. a. 1470 (Wetteravia illuſtr. p. 25.) In einer urk. biſchof. Florens zu Münſter: dat wi hebbet . . . uppe de hilghen evangelia gheſworen u. unſe hant *up unſe borſt gheleghet*, als ein biſcop pleght to ſwerene. a. 1372. (Kindl. 1, 38.) vgl. Haltaus 275.*) Man betheuert noch jetzt die hand auf das herz gelegt.

8. der bairiſchen berührung des zopfs gleicht der frieſiſche männereid *auf die locken* und Siccama zur l. Frieſ. p. 65 bemerkt ſogar: qui mos jurandi cum apud majores noſtros eſſet frequentiſſimus et ſanctiſſimus haberetur, proverbio locum dedit vicinis et finitimis populis, tum demum Friſio credendum, *ſi manu capillos adprehendiſſet*, atque ita ſacratiſſimo juramento fidem adſtrinxiſſet. allein die von ihm und andern angezogne geſetzſtelle verurſacht mir bedenken: dit is die riuchta boedel êd, dêr di jena ſwara ſchil, der kamer en kaien warade, ſo aegh hi op to nimen mit ſiner winſter hand *ſine winſtera hara* ende dêr op to lidſen twên fingeren mit ſina fora hand. Fw. 94. alle überſetzen hier hara durch capillos, wofür die grammatik *hêr* fordert. Wie wenn *gara*, d. i. gâra (fimbriam veſtis) zu leſen wäre? gerade ſo ſtehet Fw. 338 faen on ſinre gâra (in fimbria) ende ſwara, und das ſtimmt mehr zu dem in veſtimento jurare der l. Friſ. 12, 2.

9. ſchwüre *bei dem bart* und mit *anfaßung des barts* kommen nicht in den geſetzen vor, aber oft in den lie-

*) bei Meichelb. nr. 470 heißt es: Liutpald *comes* teſtificavit per *ſacramentum dominicum*, deinde juravit Meginhart u. viele andere namen der freien, die zu den heiligen ſchwören.

dern, zumal den altfranzöſiſchen von könig Carl. *par la moie barbe*, qui neſt mie meſlée! par ceſte moie barbe, qui me pent au menton! p. c. m. b. dont noir ſont li flocon! par ma barbe florie! p. c. m. b. de blanc entremellée! Carl, wenn er zürnte und ſchwur, griff an ſeinen bart, pf. Chuonr. 119[a]:

Karl zurnete harte
mit ufgevangenme barte. *)

ſam mir mîn bart! Reinh. fuhs 1555. *ſem mir mîn bart!* MS. 2, 227[b]. Bekanntlich herſcht der gebrauch noch jetzt im morgenland. Eine abart dieſes ſchwurs war der *beim barte des vaters*, by my fader kin! C. T. 9389. 16297 (von Tyrwhitt falſch durch kindred erklärt) wie by my fathers ſoul! Man ſchwur auch bei andern gliedern, beſonders den *augen:* par les iauz de ma teſte! bî *allen* ſînen *liden* ſwern. Ernſt 4151. *ſam mir mîn lîp!* Reinh. fuhs. 1220. 1780.

10. bei dem *gewand* und *rockſchoß* legten die Frieſen geringere eide, bei dem heilthum wichtigere ab: ſi ſervus rem magnam quamlibet furaſſe dicatur vel noxam grandem perpetraſſe, dominus ejus in *reliquiis ſanctorum* pro hac re jurare debet; ſi vero de minoribus furtis et noxis a ſervo perpetratis fuerit interpellatus, *in veſtimento* vel pecunia jurare poterit. l. Friſ. 12. Wie vorhin gezeigt wurde, das ſwara on ſînre *gâra;* vgl. oben ſ. 159.

11. ſchwüre und gelübde mit *angerührtem ſtab* des richters (oben ſ. 135.) Bei den Griechen berührten könige und richter ihren *ſtab*, wenn wie feierlich ſchwuren, vgl. die ſchöne formel Il. 1, 233-39. Und wie die krieger ihr ſchwert, ſo faßten andere leute ihr eigenthümliches geräth an, fuhrleute ein *rad*, reiter den *ſteigbügel*, ſchiffer den *rand des ſchiffs*: ſo is di ſcipman nyer (nâher) mit eene ede wr ſines ſcippes boerd to riuchtane. Wiarda frieſ. wb. p. 105. vgl. Dreyer miſcell. 111. Im Norden krieger ihren *ſchild,* reiter des pferdes *bug:* at ſkips borði ok at ſkialdar rönd, at mars boegi ok at mækis egg. Sæm. 138[b].

12. zuweilen berührte der ſchwörende nicht ſeinen eignen leib und ſeine glieder, ſondern *die des gegentheils*,

*) ſ. das titelkupfer.

ſowohl desjenigen, den er anklagte, als dem er etwas eidlich verſprach. Ducange 3, 1618 jurare manu poſita ſuper caput ejus, cum quo lis eſt. Auch eideshelfer ſcheinen den arm oder die ſchulter deſſen angefaßt zu haben, für welchen ſie ſchwuren, vgl. Kopps bild. p. 93. Wenn man einen für einen ſchädlichen mann oder weib hält, ſoll jener der ihn berechten will, zwei finger *in ſeinen ſchopf* legen oder der frau in die *ſcheitel* und einen eid ſchwören, daß er wahr wiße, daß deme alſo ſei, hernach ſollen ſechs biderleut ihre hand auf des erſten *armb* legen u. ſchwören, daß der eid rein ſei. urk. Ludwigs von Brandenburg u. Baiern a. 1349. So ſchwur der knecht ſeinem herrn, der ſohn ſeinem vater, die hand *unter* deſſen *hüfte* legend. Geneſis 24, 2-9. 47, 29. Hierher gehört auch die *berührung des viehes* bei der anfahung (oben ſ. 589-91), vgl. vorhin das eid vinna at *mars bægi*. Schon das concil. IV. aurelianenſe can. 16 erklärte einen ſolchen eid für heidniſch: ſi quis chriſtianus, ut eſt gentilium conſuetudo, *ad caput* cujuscunque *ferae vel pecudis*, inſuper numinibus paganorum fortaſſe *juraverit*. vielleicht aber iſt dieſe ſtelle noch paſſender auf die folgende förmlichkeit zu beziehen.

13. alterthümlich erſcheint die gewohnheit, feierliche gelübde und eide bei *gaſtmälern* mit berührung des opferthiers oder des vornehmſten gerichts zu thun.

α. im Norden galt ein *eber* für die edelſte ſpeiſe, ſelbſt die einherjar in Valhöll nähren ſich von dem fleiſche des Sæhrîmnir (Sæm. 42[b] Sn. 42); noch jetzt pflegt das ſchwediſche landvolk am erſten julabend einen aus mehl verfertigen eber (*julegalt*) aufzutragen. Die heiden nannten ihn *ſônargöltr* (aper piacularis), weil er den göttern zum ſühnopfer gebracht wurde. gelübde (*heitſtrengîngar*), die auf ihn geſchahen, waren unverbrüchlich: um qveldit (jola aptan) oro heitſtrengîngar, var fram leiddr (wurde vorgeführt, alſo eh man ihn ſchlachtete) *ſônargöltr, lögdo menn þar â hendr ſinar* ok *ſtrengdo* menn þâ *heit*, at bragarfulli (beim feierlichen becher, von bragr, mos, geſtus, nicht von Bragi, dem gott.) Sæm. 146[a]; Heidrekr kôngr lêt ala *gölt* einn, hann var ſvâ mikill ſem öldûngr, enn ſvâ fagr at hvert hâr þôtti af gulli vera.*) þat var ſidvenja,

*) vgl. Beov. 85 ſvîn ealgylden, eoſer îrenheard.

at taka einn *gölt* ok ſkyldi ala hann ok gefa Freyju til ârbôtar, î upphafi mânadar þeſs er februarius heitir, þâ ſkyldi blôt hafa til farſældar. Heidrekr kôngr blôtadi Frey þann gölt . . . kölludu þeir hann ſvâ helgann, at yfir hans burſt ſkyldi dœma öll ſtôr mâl ok ſkyldi þeim gelti blôta at ſônarblôti. jola aptan ſkyldi leida *ſônargölt* inn î höll, *leggja menn þa hendr yfir burſt hans* ok *ſtrengja heit.* kôngr lagdi hönd ſîna *a höfud* geltinum; ok adra *â burſt.* Hervararſaga cap. 14. p. 124.

β. mit dieſem nordiſchen eber verbinde ich den *pfau,* der zur ritterzeit in Frankreich für das feierlichſte gericht gehalten wurde und bei welchem ganz auf dieſelbe weiſe gelübde erfolgten. Die deutſchen gedichte des mittelalters gedenken dieſer ſitte nirgends*); ſie ſcheint aber ſo uralt, daß ſie wohl fränkiſchen urſprungs ſein könnte, in welcher beziehung es beſonders wichtig wäre, jene ſtelle des concils von Orleans (ſ. 900) auf ſie zu deuten. Der könig ſelbſt oder der geehrteſte ritter zerlegte den aufgetragnen pfau, erhob ſich und that, *die hand auf den vogel gelegt,* irgend ein kühnes gelübde, dann reichte er die ſchüßel weiter und jeder, der ſie empfieng, leiſtete ein ähnliches; das hieß le *voeu du paon.* vgl. S. Palaye de l'anc. chev. 1, 184. 187. 244. 246. 3, 394. und Legrand vie privée des françois 1, 365-367. Auch im prolog zur fortſ. der C. T. heißt es z. 452: I make a *vowe to the pecock.*

γ. in England kommen gelübde bei *ſchwänen* vor: allati ſunt in pompatica gloria *duo cygni* vel *olores* ante regem, phalerati retibus aureis vel fiſtulis deauratis, deſiderabile ſpectaculum intuentibus. quibus viſis rex (Eduard 1. a. 1306) *votum vovit deo coeli et cygnis,* ſe proficiſci in Scotiam, mortem Johannis Comyn et fidem laeſam Scotorum vivus ſive mortuus vindicaturus. Matthaeus weſtmonaſt. p. 454. Und aus einer hſ. zieht Tyrwhitt ſ. v. ale and bred folgende zeile an: that ye had *vowit to the ſwan.* Eines *reigergelübdes* (veus *du hairon*) unter Eduard 3. a. 1338 gedenkt S. Palaye nach einem alten gedicht umſtändlich.

---

*) bloß des pfauenbratens. Wh. 2, 61[a]; vielleicht wird im deutſchen Lanzilot das gelübde, wie im franzöſiſchen roman erzählt.

D. *Ablage des eids.* bisher ift bloß von der eidesformel und den gegenftänden der anrührung gehandelt worden; es fragt fich nun nach der art und weife der eigentlichen ablegung des eids. Ein gelübde wurde ganz einfeitig von dem gelobenden, gewöhnlich aber in gegenwart von zeugen, geleiftet; zum eid gehörten zwei theile, einer der ihn abnimmt, der andere der ihn fchwört.

1. *Nehmen* des eids; altn. *taka* Sn. 64. Sæm. 93ᵇ; eit *nemen.* Lf. 1, 306; *percipere* l. Burg. 8, 2. der nehmende ift entw. der betheiligte felbft oder an feiner ftatt der richter oder ein vom richter dazu angeordneter; er fagt dem fchwörenden die formel vor, welche diefer nachzufprechen hat, er *lehrt*, *gibt* die worte: *gap den eit.* Iw. 7908. 7924. vgl. Berth. oben f. 862. und Trift. 15702 eit *geftellt.* Technifcher ausdruck hierfür ift: *den eid ftaben*, wobei man fich urfprünglich wohl einen richter zu denken hat, der feierlich mit feinem ftab gebährdend die formel herfagt. aber fchon frühe bedeutet *eidftab* (N. 111, 5. agf. *âdftäf*, altn. *eidftafr* Gulaþ. 14, 61. 200) ganz abftract nichts als formula, argumentum juramenti und die redensart ftaben, den eid ftaben behielt man noch lange bei, ohne daß dazu immer ein ftab gebraucht wurde, bloß für dictare oder praelegere formulam jurisjurandi. ift ieman der mir *ftabe?* Walth. 104, 22; fwer mir ze rehte folde *ftaben* des *einen eit.* Ben. 145; ir rücke wart dechein *eit geftabt.* Parc. 4510 (der folgende vers beweift, wenn jemand daran zweifelte, daß ftaben von ftab, baculus, abgeleitet werden muß); fus *ftabt* er felbe *finen eit.* Parc. 8002 (im nothfall konnte fich alfo der fchwörende die formel felbft geben); für dife rede ich dicke fwuor manegen *ungeftabten eit.* Parc. 14865 (niemand war da, der mir meinen eid feierlich abgenommen hätte); defn wirt iu dehein *eit geftabt.* Wigal. 9023 (darüber wird euch nicht förmlich gefchworen); der mir des *den eit ftabt*, fô wil ich in volbringen. Lf. 3, 12; wie gern ich des nun fchwüre, fo wer *den eid* mir nieman hie *ftabende.* Titurel. In einer urk. von 1373 heißt der abnehmer des eids der *fteber.* Bodm. p. 644.; *den eid ftabeln.* Altenftatter w.; mit uprichteten vingeren, *ftavedes edes;* mit upg. lifliken vingeren *ftavedes edes.* Kindl. 3, 506 (a. 1387) 3, 522 (a. 1393) wo fehlerhaft ftanedes f. ftauedes gelefen ift; liflichen mit opgerichten

vingheren u. *geſtaveden eiden.* Häberl. anal. 353 (a. 1385) 357 (a. 1386); mit opgerichteden vinghern *geſtavedes edes.* Wigand feme 566 (a. 1486.) Andere belege bei Haltaus 1718. Frieſiſch: di aeſga ſchil him dine *êd ſtovia.* Fw. 94; altn. ſverja eptir hans eiđſtaf. Gulaþ. 200.

2. *Schwören des eids.* es geſchah mit mund und hand:

α. mit mund. die formel muſte laut und vernehmlich nachgeſprochen werden, der ſchwörende durfte nicht zittern, wanken, ſtottern (*ſtrampeln.* Bodm. 637. 660.) eit nemen bî frône reht, lût mit ſchalle. Lſ. 1, 206.

β. mit hand, d. h. *der rechten,* wurde der heilige gegenſtand *angerührt.* Darum lautete auch eine formel: ſam mir *mîn zeſwiu hant!* fragm. bell. 1940. darum ſchwört *die hand* und wird meineidig. Nib. 562. 563. (oben ſ. 140); Sîfrit zem eide *bôt die hant.* Nib. 803, 1. Gewöhnlich legten aber männer nur die *zwei vorderfinger* ihrer rechten hand auf (oben ſ. 141); ſich bereden, ſich entſlahen mit *ſînen zwein fingern.* Walch. 4. 124. 182. 198. Da es häufig bloß heißt: mit *aufgerichteten, aufgereckten, aufgehobenen* fingern, ſollte man folgern, daß ſie nicht immer *aufgelegt* wurden, ſondern nur *empor gehalten?* wie heut zu tage, nachdem der gebrauch der reliquien aufgehört hat, bei uns geſchworen wird. Vermuthlich ſtand aber die keſſe in der höhe und ein *bieten* oder *aufrichten* der finger muſte dem auflegen u. berühren vorausgehen.

γ. im mittelalter pflegte der ſchwörende *waffen,* helm oder hut vorher *nieder zu legen* und zu *knien.* de tüge legt af ſine were u. lecht ſinen hoed, kagel eder bonit int gericht u. hevet up den rechtern arm mit utgeſtrekeden twen fingern. Rugian. 28.

3. *ort der eidesablage* war die ſtelle, wo das anzurührende heilthum ſich befand, wenn es unbeweglich war. Wurde hingegen bei einer beweglichen ſache oder einer, die der ſchwörende und ſein widerſacher an ſich trug, geſchworen; ſo geſchah der eid *in dem ring, vor gericht* (z. b. Nib. 802, 4), zu chriſtlicher zeit meiſt vor dem altar in *kirchen* und *capellen,* vgl. Rogge 174. 175; der ripuariſche *harahus* (oben ſ. 794) braucht nicht gerade chriſtl. kirche zu ſein. Auch ſcheint man wohl den reliquienkaſten vor gericht getragen zu haben, in einem bilde des herforder rechtsbuches ſteht er neben dem ſchwert auf der gerichtstafel. Wigands archiv 2, 7.

Im Norden wurde der eid vor der kirchthüre *auf der ſchwelle* und, wenn kein meſſebuch da war, mit berührung des *thürpfoſtens* geſchworen: eiđ ſcal vinna *ſyrir kyrkiodyrum*, leggia bôk â *þreſcold* oc taka bôk af þreſcoldi upp. l. eccl. gulenſes Haconis; *fyrir altaris gôlfi* ſcolo menn ſveria. ef eigi mâ bôk fâ, þâ ſcal hann hafa *dyroſtaf î hendi.* ef madr er eigi kyrkiogengr, þâ ſveri hann *fyrir kyrkiodyrom.* leges froſtenſes; vgl. Ducange 3, 1608 jurare *ad portam eccleſiae.* In Friesland ſchwor die witwe, wenn ſie vom begräbnis des mannes kam, auf der *hausthürſchwelle*, daß ſie kein gut unterſchlagen habe: bitîgathmâ hire dernfias, ſâ ſueref êne fiaêth *oppa thâ dreppelle.* Br. 109. vgl. Ducange 3, 1608 jurare *in armilla januae.*

E. *Meineid.* man kann dieſe zuſammenſetzung aus dem alten ſubſt. *mein* (nequitia, ſcelus, improbitas) agſ. mân, wie aus dem adj. *meini* (doloſus, perverſus) agſ. mæne herleiten. Die formel: reine u. *unmeine*, clæne and unmæne iſt ſ. 29. 30 angeführt. drîʒec eide ſwern, die lieʒ er alle *meine.* Dietr. ahn. 74[b]; wære daʒ ein eit, ich hieʒe in *mein.* MS. 2, 13[a]. Ein nicht gehaltner oder falſcher eid hieß auch wol *giluppi*, d. h. ein vergifteter, ir *gelüppeter* eit. Triſt. 15752. Noch gewöhnlicher iſt der ausdruck: den eid *brechan*, *forbrechan* (*verſchrôten* MS. 2, 164[a]), altn. *riufa*, woher eidbruch und eidbrüchig, altn. eiđrof (perjurium) eiđrofi (perjurus). Treubruch und meineid war unſern vorfahren ſo unleidlich, daß auf dem ort, wo er vorgefallen war, der name haftete: actum in loco, qui dicitur *menethigen bome.* Jung hiſt. benth. nr. 37 (a. 1268); apud arborem perjuram; dictam *menedigen bom.* ibid. nr. 44 (a. 1293.) Auf ähnliche weiſe hieß Geneluns verrath an Carl der *pinrât* (fragm. bell. 1465) nach dem tannenbaum, worunter er geſchehen war. *)

Mistraute der theil, gegen welchen geſchworen werden ſollte, der rechtſchaffenheit des eidbietenden, ſo konnte er nach ripuar. und burgund. geſetz, die eidesablage hindern und die weitere entſcheidung auf einen zwei-

*) die vervielfältigung des eids durch zeugen und mitſchwörende muſte im mittelalter ſein anſehen ſchwächen; Suochenwirt klagt XXXIX, 158: nu vint man in den ſchrannen falſch gezeugen laider vil, *hil du mir, als ich dir hil.*

kampf kommen laßen; er vertrat (verſchlug) jenem die *kirchthür* oder *zog* ihm *die hand vom altar* herab: quod ſi ille, qui cauſam ſequitur, *manum* cancellarii *de altari traxerit* aut *ante oſtium baſilicae* manum poſuerit, tunc ambo conſtringantur, ut ſe ſuper 14 noctes aut 40 ante regem repraeſentare ſtudeant pugnaturi. l. rip. 59, 4; quod ſi ei ſacramentum de manu is, cui jurandum eſt, tollere voluerit, *antequam eccleſiam ingrediatur*, illi qui ſacramentum audire juſſi ſunt, conteſtentur, ſe nolle ſacramenta percipere, et non permittatur is, qui juraturus erat, poſt hanc vocem ſacr. praeſtare, ſed ſint . . . dei judicio committendi. l. burg. 8, 2. vgl. Rogge p. 182. So durfte im mittelalter ein ſchwören wollender durch den *abgehalten* werden, der ſelbſt einen ſtärkeren eid ablegen kann; zu Sſp. 3, 32 ſtellt der bildner anſchaulich vor, wie der angeſprochene die *hand* des anſprechenden herrn *niederzieht*, und ſich erbietet ſelbſiebente zu ſchwören. Kopps bild. 1, 96. Der zum heerſchild geborne zeuge leidet nicht, daß der geringere ſchwöre. ebendaſ. 1, 64. 65. Endlich ſtand es dem richter zu, den eid zu hintertreiben, wenn verdacht des meineids entſprungen war: weiß der richter, daß einer meineid ſchwören will, ſo *begriff* er ſelbſt oder durch ſeine diener dem ſchwören wollenden *die hand über dem kopfe.* Rugian. 53. Conrad Winter von Hattenheim had gefreget, er ſulde eime eine unſchuld dun und hette ſinen *ſtebir* beſtalt und ime eßen u. trinken darumb gegeben u. alſe ime der *ſtebir* die *hand ufgelacht*, u. ime *vurſprach*, ſo *zochte der ſtebir ime die hant uf* u. ſahen das fil lude; dargein fragete ſin widerſach, ſint der zid er nit getan hette, alſe er ſich virmeßen hette u. die hand von den hilgen getan hette, obe er in icht irfolgt u. irgangen hette? des wart gewiſet, ja. Eltviller ſchöpfenb. b. Bodm. p. 644 (a. 1373.)

Strafe des eidbruchs und falſchen zeugniſſes war *abhauen* der meineidigen hand (oben ſ. 707) oder noch eine härtere. de older ſeden, man möchte en (den meineidigen) *baven alle deve hengen.* Rugian. 53. Sagen erzählen, daß dem falſchſchwörenden die finger erſchwarzten, daß das heilthum ſeine aufgelegte hand ergriffen und feſtgehalten habe. eine ſolche bocca della verità ſoll zu Rom geweſen ſein, in deren öfnung der eidleiſtende *die hand legen* muſte; ſchwur er falſch, ſo ſchloß ſich der mund des ſteins und *biß ſie ab.* Im rom. du renard

wird dem fuchs zugemuthet, auf eines heiligen *zähne* zu fchwören, ein fich todt ftellender hund will die aufgelegte pfote Reinharts *erfaßen*, der aber den betrug merkt. Wen erinnert das nicht an die eddifche fabel von Tŷr, der dem wolf feine rechte zum pfand *in den mund* ftecken muß (Sn. p. 35)? als fich Fenrir betrogen fieht, *beißt* er *die hand ab.* Ift es zufällig, daß die fprache die ausdrücke *beißen* u. *ftechen* vom eid gebraucht? *ftæche* ieglich eit *als ein dorn*, fô enwurde niht als vil gefworn. Friged. 1569; þik fkyli allir eiðar *bíta*. Sæm. 165ª.

F. *Arten.* In der gefchichte des eids bleiben dunkelheiten, manche alte benennungen verftehen wir kaum. Dahin rechne ich das *naftahit* der l. alam. 56 (vgl. oben f. 1.); zwar *ahit* fcheint mir fo viel als *ait*, wie lahip, ftehic (oben f. 746) laip, fteic, doch in dem vorausgehenden *naft* weiß ich gar keine beziehung auf das jurare per pectus oder auf die morgengabe der fchwörenden witwe zu entdecken. fchwerlich ift es verkürzung aus nâhift (proxime) nâhifto (proximus), eher im fpiel fein könnte ein alamannifches wort, das dem goth. naus (defunctus) altn. nâr entfpräche. Gleich räthfelhaft ift der ausdruck *thothareid* (jusjurandum) gl. ker. 167. wofür eine andere hf. *todarait* gewährt. Diut. 1, 253; auch hier läßt fich eid, ait nicht verkennen, was foll man aber mit thothar, todar anfangen? ein agf. dyderjan bedeutet illudere, fimulare; dem zufammenhang der gloffe nach wird jedoch kein fchein und trugeid, fondern ein fühneid, bundeseid verftanden. tôdait wäre erklärlich, ein fubft. tôdar für tôd (wie mordar für mord?) kenne ich nicht, zufammenhang mit dem frief. *dêdêth* vermuthe ich in jedem fall, und dann könnte fogar das alam. naftait einen ähnlichen finn geben. Leichter deuten läßt fich das *wedredus* oder *wedredum* der l. fal. 76; offenbar wedrêd, ahd. widareid, ein wider-eid, den kläger und beklagter *gegeneinander* leiften, fo daß der letztere immer die doppelte zahl von mitfchwörenden ftellt. fchwört jener felbfechfte, fo thut es diefer felbzwölfte und nach befchaffenheit der compofition jener felbneunte, diefer felbachtzehnte oder jener felbzwölfte, diefer mit vier und zwanzigen. obwohl wedrêdus gerade gebildet ift, wie wedregild (oben f. 653), kann man ihn doch nicht mit Rogge p. 162 überall auf das wergeld beziehen; in den beiden erften fällen des gefetzes,

wo der kläger ſelbſechſte und ſelbneunte ſchwört, ſteigt die compoſition noch nicht zum betrag des leudis. *Ahteid* l. bajuv. de popul. leg. 6 ſcheint mit ahta (cura? bannum?) zuſammengeſetzt, wird von dem, der nach der entſcheidung durch zweikampf neuen ſtreit erhebt, geſchworen u. zwar in eccleſia cum tribus nominatis ſacramentalibus. Der neueren benennung *reinigungseid, purgatorium*, begegnet noch keine ähnliche in den alten ſprachdenkmälern; man ſagte dafür: mit eide *enpfüeren* (oben ſ. 893), wie agſ. lâdjan, frieſ. lêdia; ſeine *unſchuld thun* (ſ. 856.) *Schîneid* (ſcheineid) Haltaus 1610. Meuſels geſchichtf. 3, 251 iſt den worten deutlicher, als dem ſinne nach. *Urfehde* (urpheda) bezeichnet eigentlich das aufhören, ausſein der feindſchaft (Haltaus 2000. 2001), die ſühne, dann aber auch, weil ſie beſchworen zu werden pflegte, den *ſühneid* (jusj. pacis) ſelbſt, endlich, weil nach niedergelegter fehde der miſſethäter häufig das land räumen muſte, ein juramentum de vitando territorio et ultione non meditanda. einen *urfehden* in letzterer bedeutung heißt einen verbannen. von ſühneiden geben die älteren geſchichtsſchreiber und die urkunden des mittelalters beiſpiele, vgl. Greg. tur. am ſchluß des ſiebenten buchs und die epiſtola ſecuritatis bei Bignon form. 7.

Das frieſ. *dêdêth* Aſ. 88. 90 (im jus vet. friſ. *dedjuramentum*) darf man nicht mit Wiarda herleiten aus thiad (gens), ſondern nur aus dêd (mors, ahd. tôt, wie nêd ahd. nôt) und es ſcheint dem vorhin beſprochnen ahd. *tôdareit* zu begegnen. geſchworen wird der dêdêth immer nach todesfällen und, wie es ſcheint, mit eideshelfern. *Withêth* Aſ. 90 (*withjuramentum.* ib. 14, 92) mag ein auf die heiligen geſchworner eid ſein, der für wichtigere fälle gilt, während in geringern nur der rockſchoß berührt wurde (vorhin ſ. 899); on tha *withum* ſueria Aſ. 14. 22. 90. 91 iſt offenbar jurare in reliquiis, vielleicht von withe lorum, redimiculum, womit die gebeine zuſ. gebunden waren? *ſiaêth, ſiajuramentum* Aſ. 95. 180. Br. 102. 109. halte ich für einen, der auf geld (eine münze mit kreuzzeichen) abgelegt wird, in *pecunia* jurare l. Friſ. 12, 2. *Boedelêd* Fw. 94 wurde auf dem kleidſaum geſchworen, aber der name ſcheint vom gegenſtand hergenommen, den der eid betraf, bodêl iſt das hd. buteil. Haltaus 203. *Fredêd*, friedeid, ſühneid. Fw. 266.

Bei den Angelſachſen findet ſich ein *forâđ* (praejuramentum), der andern beweismitteln, namentlich den gottesurtheilen, vorausging. Schworen conſacramentales, die der beklagte geſtellt hatte, ſo hieß ihr eid *rîmâđ* (juramentum numeri) auch ungecoren âđ; hatte ſie der kläger ernannt und der beklagte darunter gewählt, *cyreâđ*. vgl. Phillips p. 182. 183. *Lâde* (ahd. leita) bezeichnet überhaupt defenſio, purgatio (oben ſ. 856), folglich auch den reinigungseid, *verelâde*, wenn ſie gegen die forderung eines mordgelds (vere) gerichtet war, dieſen ausdruck kennt auch das frieſ. recht. Fw. 338.

Aus dem altn. recht will ich der kürze halben hier nur einige namen anführen; *gangsed* (jur. principale) Upl. tingm. 12; *gödzlued* (j. plenius, impinguatorium) vgl. Stjernhook p. 109. 110; *taksed* (j. fidejuſſorium); *ſätised* (reconciliatorium) oſtg. kyrk. 3; *tolſtared* (der ſelbzwölfte geleiſtet wird). Des iſländ. *lŷrittareiđr* iſt oben ſ. 543 gedacht. *trygdamâl* oder *driđamâl* ſühneid.

Nach Ducange 3, 1623 wäre juramentum *fractum* ein verbis conceptis abgelegter, im gegenſatz zu j. *planum;* jener ſoll der engliſchen, dieſer der franzöſiſchen rechtsgewohnheit entſprechen.

CAP. VIII. GOTTESURTHEIL.

War eine that dunkel, ein recht zweifelhaft, ſo konnten prüfungen angeſtellt werden, durch deren untrügenden ausgang die aufgerufne gottheit ſelbſt, als höchſter richter, das wahre u. rechte verkündete. Sie ruhten auf dem feſteſten glauben, daß jedesmal der ſchuldloſe ſiegen, der ſchuldige unterliegen werde. Eine ſolche entſcheidung war *gottes gericht*, *gottes urtheil*, *dei judicium* l. bajuv. de pop. leg. 7. l. Roth. 198. capitul. bei Georg. 660. 1162. 1392. *divinum judicium* in einer urk. von 1195 b. Würdtw. ſubſ. dipl. 4. nr. 10; ſie hieß auch bloß *judicium*, *examen*, ahd. *urteili* (l. bajuv. de pop. leg. 9. der lat. plur. *urteila*, wie man für urtella leſen muß, Diut. 1, 340) agſ. *ordâl* *); gewöhnlich mit zu-

*) zufällig iſt dieſe form, nach der lat. überſetzung ordalium (die vor dem 17. jh. ſchwerlich gefunden wird), techniſch gebraucht worden; *ordal* in eines hochdeutſchen mund klingt wie wenn er ath für eid ſagen wollte.

fügung der einzelnen art, z. b. judicium aquae frigidae, judicium crucis.

Gottesurtheile erforſchten das geſchehene oder auch das gegenwärtig rechtmäßige, orakel und auſpicien das künftige, doch konnten ſie ſich manchmal derſelben mittel bedienen, wovon beim kampfurtheil ein beiſpiel vorkommen wird.

Heidniſchen urſprungs und aus dem höchſten alterthum ſcheinen alle gottesurtheile; ſie hatten ſo tiefe wurzel im glauben des volks geſchlagen, daß ſie das chriſtenthum *) und die ſpätere geſetzgebung ihm nur allmälich entreißen konnte, anfangs aber und lange zeiten hindurch dulden und ſogar durch kirchliche gebräuche hei-

---

*) Agobard, erzbiſchof von Lion († 840) ſchrieb zwei bücher gegen die gottesurtheile; eines: liber ad Ludovicum pium adverſus legem Gundobadi et impia certamina, quae per eam geruntur; das zweite: contra damnabilem opinionem putantium divini judicii veritatem *igne* vel *aquis* vel *conflictu armorum* patefieri (beide gedr. in der bibl. max. patr. tom. XIV.) In letzterm ſagt er u. a.: apparet non poſſe *caedibus*, *ferro* vel *aqua* occultas et latentes res inveniri. nam ſi poſſent, ubi eſſent occulta dei judicia? deberet ergo inter catholicos et haereticos tali examine veritas indagari, ſicut quidam ſuperbus et ſtultus haereticus Gundobadus Burgundionum rex tentabat expetere a beato Avito .... quod ſi talibus adinventionibus valerent latentes culpae inveniri, nec ſapientia nec ſapientes neque judices neque magiſtri eſſent neceſſarii. Wie wenig ſich der biſchof in die natur des deutſchen rechts finden konnte, hat ſchon Rogge p. 96 aus einer andern ſtelle des erſtgedachten buchs gezeigt. Agobards zu viel beweiſende gründe wider die gottesgerichte ſind aber chriſtlicher und vernünftiger, als der unſinn, welchen etwas ſpäter Hincmar von Rheims († 882) in ſeiner ſchrift de divortio Lotharii zu ihren gunſten vorbringt. Ueber jenen vorgang zwiſchen Gundobadus und Avitus ſehe man die collatio Aviti Viennenſis coram rege Gundebaldo adverſus Arianos (dAchery ſpicil. 3, 304-306.) Auch die verſus de Thimone comite (bei Meichelb. nr. 23. aus dem 8ten jh.) enthalten eine merkwürdige äußerung gegen die gottesurtheile.

Diſceptamen erat varium certante tumultu,
alter habet male quod vindicat alter idem.
cum ferro ferrum, cum ſcutis ſcuta repugnant,
cum plumbo plumbum, cumque ſudes ſudibus.
ignis, *aqua* occultos rimantur fruſtra reatus,
quod ratio prorſus ſictile vera probat;
nam ſi obſtruſa queunt retegi prodentibus *undis*,
proditur a dubiis actibus eſſe *focus*.
haud opus eſt ratio, ſapientia nulla neceſſe eſt,
totus in ambiguum ſermo loquax teritur,

ligen muſte.*) Ihr alter beſtätigen auch ähnliche prüfungen, die wir bei andern heiden und ſelbſt bei wilden völkern antreffen.

In der regel trug nur der, dem beweisführung oblag, gefahr und laſt des gottesgerichts. Nicht ſelten ſcheint kläger oder beklagter die *wahl zwiſchen verſchiednen arten* der probe gehabt zu haben**), was der wahl unter mehrern ſtrafen (oben ſ. 741) gleicht; auch galt *ſtellvertretung*, der beweisführer konnte einen andern an ſeiner ſtatt das gericht beſtehen laßen.

Einige gottesurtheile, namentlich der zweikampf, erforderten immer die zuziehung *beider theile*, aber das gefecht entſprach dem kriegeriſchen geiſte des volks und es war möglich, daß der unſchuldige unverſehrt aus dem kampf hervorgieng. Die waßer und feuerurtheile laſteten hingegen meiſt***) nur auf dem, der *beweiſen*, gewöhnlich auf dem angeklagten, der ſich *reinigen* ſollte.

Von allen ſind ſie die ſchauerlichſten. ein mittel wird dem beweiſenden geboten, das ihn jeder menſchlichen erfahrung nach unausbleiblich verderben muß; nur ein wunder kann ihn retten. Daß dieſes wunder in vielen fällen eingetreten ſei, erzählte die volksſage des alterthums und die chroniſten haben uns faſt nur beiſpiele glücklich ausgefallner prüfungen bewahrt. Ihren traditionen hiſtoriſchen werth beizumeßen wäre uncritiſch, allerwärts trug und künſtlich angewandte mittel, wenn ſie auch zuweilen ſtatt fanden, unterzuſchieben, wäre unzureichend; eben ſo wenig läßt ſich die wirklichkeit einzelner unglücklicher ausgänge bezweifeln. Nur hat man allen grund anzunehmen, daß ſie mindeſtens unter freien männern *ſehr ſelten* geweſen ſind. bei häufiger

---

*) die legende läßt den chriſtlichen glauben durch gottesurtheile vertheidigen u. beweiſen. Einzelnen klöſtern wurde im mittelalter das recht verliehen waßer u. feuerproben halten zu laßen, ein beiſpiel M. B. 5, 238 (a. 1171.)

**) beiſpiele kommen hernach vor, ein ſpätes vom jahr 1436 in Grupens obſ. rer. et antiq. germ. p. 65.

***) nicht beſtändig; es kommt vor, daß *beide* die hand ins feuer oder das ſiedende waßer ſtecken. der idee nach kein unſinn, aber räthſelhaft muſte der practiſche erfolg ſcheinen, wenn beide ſie verbrannt hervorgezogen, wie natürlich war, oder beide unverſehrt, wie auch erzählt wird.

wiederholung hätte ein ſtets unheilvoller erfolg nothwendig den glauben an ihre rechtmäßigkeit vertilgen müßen *), welcher eben durch die phantaſie genährt und fortgepflanzt wurde; wer ſich ſchuldig fühlte, bekannte lieber, als daß er eine gefahr beſtanden hätte, aus welcher ihn der ſtimme ſeines gewißens nach keine höhere macht gerettet haben würde. Sodann finden wir ſchon in den meiſten älteſten geſetzen die anwendbarkeit dieſer gattung von gottesurtheilen auf *unfreie* eingeſchränkt, grade wie gewiſſe harte ſtrafen nie an freien vollzogen wurden. Freie reinigten ſich durch eid und eideshelfer, unfreie denen ein ſolcher beweis verſagt oder erſchwert war (oben ſ. 861), giengen zum gottesgericht. Unfreie ſind unſtreitbar, noch in ſpäterer zeit, unſchuldige opfer dieſer rechtsſitte geworden, da aber freie männer überhaupt leicht an die ſchuld und verworfenheit der knechte glaubten, konnte der ausgang der prüfung nicht ſobald argwohn erregen. **) Das gleiche gilt von männern, die keine eideshelfer, von *frauen*, die keine kämpfer für ſich finden konnten und erklärt, wie viele hexen, die faſt alle aus der ärmſten und niedrigſten volksclaſſe waren, zur waßerprobe verurtheilt wurden. Ohnehin beugte den an harte behandlung und ſchimpf gewöhnten knecht der üble erfolg nicht all zu tief nieder; ſeine verbrannte hand war bald wieder geheilt und ſein herr hatte die buße für das erwieſene verbrechen zu zahlen. Todesgefahr entſprang nur dann, wenn auf dem verbrechen, das durch die prüfung erwieſen wurde, todesſtrafe ſtand. In der älteſten heidniſchen zeit müßen gleichwohl auch freie und ſelbſt edele männer dieſen gottesurtheilen unterworfen geweſen ſein, darauf weiſt die ſage hin, die in ihnen nichts knechtiſches findet und noch das ſaliſche geſetz entbindet nur edele, nicht freie, von ihnen (oben ſ. 861.)

Nunmehr ſind die einzelnen arten darzuſtellen.

---

*) man müſte den Germanen eine wahrhaft viehiſche dummheit zutrauen, wenn ſie dieſe proben, die nur auf eine weiſe ausfallen konnten, oft mit angeſehen und doch nicht den glauben an ihre wahrhaftigkeit verloren hätten. Rogge p. 198.

**) bei unfreien, für die ihr herr nicht ſchwören wollte, diente der ſtets verurtheilende ausſpruch der gottesgerichte nur zur befeſtigung ihres anſehens; denn gegen ſolche leute war jedesmal auch der allerſtärkſte verdacht vorhanden. Rogge p. 201.

I. *Feuerurtheil*, judicium ignis.

1. die einfachſte weiſe erſcheint bei den Ripuariern. der zum urtheil gelaßene muſte ſeine *bloße hand,* vermuthlich eine beſtimmte zeit lang *ins feuer halten;* war ſie beim herausziehen unverſehrt, ſo galt er für unſchuldig, ſonſt für ſchuldig. Der herr hatte ſeinen des diebſtals geziehenen *knecht* zum feuer vorzuführen (ad ignem repraeſentare), quod ſi *ſervus in ignem manum miſerit,* et laeſam tulerit, dominus ejus ſicut lex continet, de furto ſervi culpabilis judicetur. l. rip. 30, 1. Demſelben gericht ſollten ſich auch *freie fremde,* die keine eideshelfer finden konnten, unterziehen: quod ſi in provincia ripuaria (Francus ſalicus, Burgundio, Alamannus) juratores invenire non potuerit, *ad ignem* ſeu ad ſortem ſe excuſare ſtudeat. ib. 31, 5.

2. oder der beweiſende gieng *im bloßen hemde durch einen entflammten holzſtoß*, nach einigen ſagen ſogar im *wachshemde*, was den Frieſen hieß: en *hêt wexes hreil* (hreil, ahd. hregil, agſ. hrägel, veſtis) te dregane. Wiarda zu Aſ. p. 127. Auf dieſe art ſoll Richardis, Carl des dicken gemahlin, nach den chroniken des mittelalters ihre unſchuld bewährt haben: das bewerte ſü domitte, das ſü ein *gewihſet hemede* ane det u. domit *in ein für gieng* u. bleip unverſert von dem füre. Königshofen p. 105. Anders die kaiſerchronik cod. pal. 361, 94[c]:

ſie ſlouf in ein hemede
daȥ darzuo gemachet was . . .
in allen vier enden
ze vuoȥen u. ze henden
daȥ hemede ſie intzunten;
in einer lützelen ſtunden
daȥ hemede gar von ir bran,
daȥ wahs an daȥ pflaſter ran,
der vrowen arges nine was,
ſie ſprâchen deo gracias.

der ältere Hermann. contr. ad a. 887 läßt es aber durch ein judicium aquinum und der noch ältere Regino durch ein judicium vomerum ignitorum geſchehen. Ein anderes beiſpiel iſt Peter Bartholomeus, der im j. 1099 für die echtheit der heil. lanze mit ihr *im hemd durch das feuer* gieng, aber nach einigen tödtlich verbrannt wurde, vgl. Wilkens kreuzzüge 1, 261-263.

3. gewöhnlich wurde ein *glühendes eiſen* *) mit bloßen händen getragen oder mit bloßen füßen betreten. Viele ſtellen nennen das, ohne nähere beſtimmung, *judicium ferri candentis.* annal. Hincmari remenſ. ad a. 876 (Pertz 1, 501): Hludowicus Hludowici regis filius decem homines aqua calida et decem *ferro calido* et decem aqua frigida ad judicium miſit, coram eis qui cum illo erant, petentibus omnibus, ut deus in illo judicio declararet, ſi per jus et drictum ille habere deberet portionem de regno, quam pater ſuus illi dimiſit ex ea parte, quam cum fratre ſuo Carolo per conſenſum illius et per ſacramentum accepit. qui omnes illaeſi reperti ſunt. vgl. Aimoinus 5, 34. Ein biſchof von Münſter u. abt zu Werden lagen (in der zweiten hälfte des 10. jh.) in ſtreit, tandem convenientibus in Werroe placuit hac conditione rem terminare, ut ex utriusque parte *candenti ferro* per duos homines veritas diſcerneretur et cujus hominem ſecuritas abſolveret, id quod defenderat, ſine ulla deinceps reclamatione poſſideret; quem vero contigerit cremari, nil ſibimet de injuſte retentis uſurparet. quod dum coram amborum advocatis factum fuiſſet, uterque ſecuritatem adeptus eſt. Kindl. 3. pag. 3. Niſi ille, qui homicidium facit, probabiles teſtes habeat aut *per ferrum candens* hoc probare valeat. Wenk 3. nr. 4 (a. 1024.) Si miniſterialis, juramento, ſi *lito, judicio ferri igniti* ſe purgabit. vita Meinwerci cap. 83 (Leibn. 1, 563); ein beiſpiel vom jahr 1138 wien. jahrb. vol. 40. p. 107; *igniti ferri examinatio.* Gudenus 1, 144 (a. 1143); queſitum eſt, quo jure debet (villicus) probare? et ſententiatum eſt divino judicio, tertio queſitum eſt, quo divino judicio? et data eſt ſententia, quod ſi juri ſuo voluerit inniti, *ferro candenti* jus ſuum debet probare. Würdtwein ſubſ. dipl. 10 nr. 4 (a. 1195); et quod homines *ſervilis conditionis* non in *ferro candenti*, ſicut alias conſuetum eſt, ſed manu duodecima ſuam expurgationem praeſtabunt. Schaten ann. paderb. 2, 6 (a. 1229.) Genauere beſchreibungen ergeben zwei ganz verſchiedne arten.

*) dieſem urtheil läßt ſich nicht deshalb das höchſte alterthum abſtreiten, weil die Germanen keinen überfluß an eiſen hatten (ne ferrum quidem *ſupereſt.* Tac. c. 6.) So viel der geheiligte rechtsbrauch erforderte, konnte immer vorräthig ſein; auch hätten geräthe aus anderm metall geglüht werden können.

α. neun pflugscharen wurden *geglüht* und in bestimmtem zwischenraum von einander gelegt, über die der sich reinigende *barfuß gehen* muste. Si mulier maritum veneficio dicatur occidisse, proximus mulieris campio eam innocentem efficiat, aut si campionem non habuerit, ipsa *ad novem vomeres ignitos* examinanda mittatur. lex Angl. et Wer. 14. Et si negaverit (is qui de libertate fuerit interpellatus) se illum occidisse, *ad novem vomeres ignitos* judicio dei examinandus accedat. capit. a. 803. cap. 5. Georg. 660 (wiederholt in späteren cap. Georg. 1162. 1392.) Idque (Richardis) se approbare dei omnipotentis judicio, si marito placeret, aut singulari certamine aut *ignitorum vomerum* examine fiducialiter adfirmat. Regino ad a. 887 (Pertz 1, 597.) In conventu gentis publico Lachstide de proditione patriae proclamati et pulsati . . . in *vomeribus ignitis* expurgare se sunt compulsi. visio Godeschalki (a. 1188) bei Häberlin anal. p. 585. 586. Femina illa pro se ipsa quatuor, pro episcopo quinque, scilicet novem continuos passus *super ignitos vomeres* faciat nudatis pedibus; si titubaverit, si singulos vomeres pleno pede non presserit, si quantulumque laesa fuerit, sententia proferatur in moechum et fornicariam. ann. winton. eccl. bei Ducange s. v. vomeres. Sikure hine anda withon mith twilif monnom, ieftha hi *gunge tha niugun skero.* As. 100. vgl. 160; vel ille servus *calcet candentia ferra* ib. 92; oppe da *XII scheeren.* Fw. 227 vgl. 228; mit *negen siurum* sekria. willk. v. Humsterland b. Wiarda zu As. p. 157. Den bekehrten Slaven wurden statt ihrer heidnischen eide christliche feuerurtheile auferlegt: et inhibiti sunt Slavi de cetero jurare in arboribus, fontibus et lapidibus, sed offerebant criminibus pulsatos sacerdoti *ferro* vel *vomeribus* examinandos. Helmold 1, 83 (Leibn. p. 608.) Berühmt ist die sage von Kunigunde, der gemahlin Heinrich des zweiten: haec dicens stupentibus et flentibus universis qui aderant, *vomeres candentes nudo vestigio calcavit* et sine adustionis molestia transiit. auctor vitae Henrici ap. Canisium 6, 387; sed ipsa purgans se de hoc publice *sex vomeres ignitos* nudis pedibus illaesa pertransiit. magn. chronic. belg. p. 387; coram principibus et multis aliis 12 *candentes vomeres* nudo vest. calcavit et domino protegente penitus illaesa permansit. compil. chronol. bei Pistor. 1, 1091. vgl. Lohengr. p. 189. Nicht minder fabelhaft ist in der engl. geschichte the trial of the queene Emma, der mutter Eduard des be-

kenners (a. 1041) von der es in Joh. Bromtons chronicon (bei Twyfden 1, 942) heißt: fi pro fe ipfa quatuor paffus et pro epifcopo quinque continuos *fuper novem ignitos vomeres* nudis pedibus et plenis veftigiis illaefa tranfiverit, ab impetitione ifta evadat totaliter abfoluta. Im fchonifchen gefetz 5, 38 fcheint *a fkra ganga* vom treten des heißen eifens gemeint, vgl. Verelius f. v. fkra. Wenigftens fagt Andr. Sunon. 5, 15 ganz beftimmt: fi nullus eorum convictus fuerit, decimum eodem ordine accufatum hoc modo ad calcandum *vomeres ardentes* compellat, ut juret etc. ein beifpiel aus der norwegifchen gefchichte hat Saxo gramm. lib. 12. p. 245: qui (Haraldus) cum fe Magno Hiberniae populatore procreatum aftrueret, affirmationi fuae fidem divini examinis argumento praeftare juffus, fuper *candentes laminas nudatis plantis*, nam id ab eo experimentum pofcebatur, inceffit. his denique nulla ex parte corruptioribus, complures Norvagienfium liquido incolumitatis miraculo ad affertionis fuae credulitatem perduxit. Diefe laminae find nicht gerade pflugfcharen, fondern eiferne ftangen und riegel, was Arnefen p. 183 *flâr* nennt, at *troda flâr* (calcare laminas.) Dagegen redet die heimskringla bei demfelben vorfall in der Sigurd Jorfala f. faga cap. 30 (ed. Peringfk. 2, 269) ausdrücklich von neun pflugeifen: oc var fû fkirfla gör, er mêft hefir verit gör î Noregi, at *nio plôgiarn glôandi* voro niđrlögd oc gek kann þar eptir berom fôtom oc leiddo hann bifcopar tveir. oc þrem dögum fiđar varfkîrflan reynd, voro þâ foetr hans ôbrunnir. Und das betreten der pflugfchar, die man für ein heiliges geräth hielt, fcheint überhaupt hierbei befonders alterthümlich. nach der fcythifchen fage bei Herodot 4, 5 fiel goldnes gefchmeide, *pflug*, joch, axt, fchild (oder fchaale) vom himmel herab und noch *glühendes*, die beiden erften brüder verbrannten fich daran, als es der dritte faßte, war es erlofchen; vgl. oben f. 186. 380.

β. die geglühte eifenmaffe von beftimmter fchwere mufte eine ftrecke weit *mit bloßen händen getragen* werden, altn. *iarnburđr* (geftatio ferri.) Hiervon könnte man vielleicht alle die beifpiele verftehen, welche das ferrum und keine vomeres erwähnen. andere ftellen reden aber deutlich von *hand* und *tragen.* *) Namentlich Sfp. 1, 39:

*) in einer urk. von 908 in Zapf monum. wird die hand an das heiße eifen *geftoßen:* jactaverunt ad ferrum calidum. vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

die ir recht mit rove oder mit dübe verloren hebbet, of man ſe düve oder roves anderswerve ſculdeget, ſe ne mogen mit irme ede nicht unſculdich werden. ſe hebbet drier kore, dat *glogende iſern to dragene*, oder in enen wallenden ketel to gripene bit to dem ellenbogen oder deme kempen ſik to werene. So auch in Ölrichs rigiſchem recht p. 88. 102-104. 115. 116. dat *iſern dregen*, in den braunſchweig. geſ. b. Leibn. 3, 439 dat *hete iſern draghen.* Noch im j. 1445 war es nach Bodm. p. 642 im Rheingau üblich, das *glühende eiſen mit bloßen henden zu tragen.* Ein dichter des 13. jh. ſagt: des wolde ich ûf genâde gerne ein *glüendez îſen tragen.* Ben. p. 54.

nû *nemet daz îſen uf die hant,*
u. als ir uns habet vor benant,
als helf iu got ze dirre nôt. Triſt. 15731.

wie aber Iſot durch falſchgeſtellte eidesformel das gottesurtheil hintergieng, wird in einem andern gedichte (cod. vindob. theol. 428. p. 26[c]) bei der prüfung ſelbſt offenbarer trug geübt und es iſt merkwürdig, daß ſchon im mittelalter dieſe anſichten verbreitet waren. ein eiferſüchtiges weib verlangt von ihrem ehmann, er ſolle ihr ein *gerichte thun* und das heiße eiſen tragen:

daz îſen wart ze hant gegluot;
zwêne ſteine wâren dâ bereit,
dâ wart daz îſen ûf geleit,
daz ez nâch ſînem rehte lac.
ſi ſprach: *heb ûf u. trac*
daz ich dîn triuwe ervar!
der man neicte ſich dar;
dô het er ein *gefüegen ſpân*
vor in den ermel getân,
den lie er vallen in die hant,
daz ſîn daz wîp niht bevant.
darûf nam er daz îſen,
er ſprach: nû ſol got wîſen,
daz dir mîn lîp noch mîn gedanc
noch nie getet deheinen wanc
und dir ie was mit triuwen mit.
er truog ez mê denne ſehs ſchrit,
als ſchiere daz was getân,
dô *barg er aber ſînen ſpân*
u. lie ſi die hant ſehen.
ſi ſprach: ich wil dir iemer jehen,

daȥ dû dich wol behalten hâſt
u. alles valſches âne ſtâſt,
diu hant iſt ſchœne als ein golt.

Nun beſteht aber auch ſeinerſeits der mann darauf, daß ſie ihm das eiſen trage. der frauen böſes gewißen erwacht u. eh ſie ſich dem urtheil unterwirft, hebt ſie an, ſtückweiſe zu bekennen, damit er ihr ihre ſchuld vorher erlaße (vor an lâȥe), im wahn, das gericht könne ihr dann nicht weiter ſchaden; doch die beichte währt ihm zu lang und er zwingt ſie das eiſen zu faßen:

daȥ îſen nam ſi ûf die hant
u. wart alſô ſêre verbrant,
daȥ ſi ſchrei mit grôȥer ungehabe:
ô wê, mir iſt diu hant abe!
ein wahs het er gebreitet
u. ein tuoch darzuo bereitet
u. wolde ſi verbinden *)
des bat ſi in erwinden;
ſi ſprach, waȥ hilfet daȥ bant?
mir iſt diu hant ſô gar verbrant,
daȥ ſi mir nû mac nimmermê
ze nutze werden alſam ê.

Die Angelſachſen unterſchieden einfache und dreifache lâde (reinigung) Phillips p. 186; trat letztere ein, ſo wurde auch das feuerurtheil durch ein *dreipfündiges eiſen* erſchwert, während es bei erſterer nur *ein pfund* wog. Ines geſetze cap. 77: ve cvædon de þam morđſlihtum, þat man dypte (ſinnlos, ich denke clypte) þone âđ be þryfealdum and miclade þat ordâlîſen, þat (hit) tô gevæge þrŷ pund. and eode ſe man ſilf to þe man tuge (und gieng der man ſelbſt hinzu, der einen andern anſchuldigte) and häbbe ſe teond cyre, ſvâ väterordâl, ſvâ *îſenordâl,* ſvâ hvæđer him leofra ſŷ. der kläger hatte hier zwiſchen dem judicium aquae oder ferri zu wählen.

Des frieſ. eiſentragens gedenkt Aſ. 92: jef ſin hera hini wili et tha withon urtia, ſa hach thi einemon (der eigenmann) en *het iſern to dregande;* Fw. 229 *handirſen.* Das altn. *iarnburđr* Ol. helga ſ. cap. 145, Grâgâs

*) bezieht ſich darauf, daß die hand nach dem tragen verbunden, verſiegelt und einige tage ſpäter förmlich beſchaut wurde.

nur beiläufig (feſtaþætti cap. 36. *bere hann jarn*), nach Arneſen p. 183 muſte das glühende eiſen *neun ſchritte weit* getragen oder auch in einen *zwölf ſchritte fernen trog geworfen* werden, dergeſtalt daß, wenn der werfende fehlte, das eiſen von neuem geglüht und der wurf wiederholt wurde, *trogsiarn.* Im ſchoniſchen geſetz heißt es *ſkutsiarn*, von ſkut, jaculum. Ein berühmtes beiſpiel aus der däniſchen geſchichte iſt die ſage von Haralds bekehrung durch Poppo. Haraldus autem rex... interrogat (Poppanem vom nom. Poppa) ſi hanc fidem per ſemet ipſum declarare velit? ille incunctanter velle reſpondit, rex vero cuſtodire clericum uſque in craſtinum jubet. mane facto *ingentis ponderis ferrum portare* juſſit; confeſſor Chriſti indubitanter ferrum rapit tam diuque portat, quo rex ipſe decernit, *manum incolumem* cunctis oſtendit. Witech. corb. lib. 3 (Meibom 1, 660.) Rex Danorum Araldus condixit clerico, ut fidem propoſitam a ſe probaret teſtimonio veritatis. quod annitente clerico, *ingentis ponderis ferrum valde ignitum manibus illius ferendum* imponitur. quod cum clericus usque ad placitum omnium *tuliſſet* absque ulla laeſione, rex penitus abjecta idolatria, ſe ſuosque ad colendum verum ſolum deum convertit. Sigeb. gembl. ad a. 966. Interrogatus autem (Poppo) a rege, ſi *ignito* voluiſſet dicta *ferro* comprobare, paratum ſe ad hoc eſſe hilari reſpondit animo, craſtinaque die *ferrum ingentis ponderis* benedictum ad locum a rege determinatum *portavit*, *manum*que *ſecuram* imperterritus elevavit. Ditm. merſeb. (Leibn. 1, 333.) Quem etiam (Popponem) ajunt pro aſſertione chriſtianitatis, cum barbari ſuo more ſignum quaererent, nil moratum, ſed ſtatim *ignitum ferrum manu tuliſſe* et illaeſam apparuiſſe. Adam. brem. hiſt. eccl. 2, 26. Qui (Poppo) *ferrum candens et ignitum, in modum chirothecae formatum*, coram populo ſine laeſione *portavit.* Albertus ſtad. ad a. 974. Snorri in der Ol. Tr. ſ. cap. 27: enn þâ bodadi Poppo biſkop heilaga trû fyrir Haraldi konûngi, oc hann *bar iarn glôanda î hendi* ſer oc ſyndi Haraldi hönd ſina ôbrunna; anders die größere Ol. Tr. cap. 70 (ed. hafn. 1, 129; Poppo biſkup lôt þâ leggja *loyandi iarnſlâ i hægri hond* ſer ok *bar* 9 *fêt*, ſvâ at allir ſâ. Saxo gramm. endlich (lib. 10. p. 189) verlegt die begebenheit unter könig Sveno und erzählt ſo: percontatus (Poppo), an monitis ſuis obſecuturi eſſent, ſi ad *flagrantis ferri tactum* manum ejus laeſione vacuam conſpexiſſent?

univerſis haud dubie parendum reſpondentibus, *candentem ferri laminam, chirothecae formam* habentem expediri juſſit, eique *brachium cubitotenus inſeruit* ac protinus per omnes interrite *circumlatam* ante principis pedes excuſſit, dextramque nulla ex parte corruptam in eodem incolumitatis colorisque habitu conſpiciendam monſtravit . . . quo evenit, ut Dani, abrogata duellorum conſuetudine, pleraque cauſarum judicia eo experimenti genere conſtatura decernerent. Letzteres iſt ganz unwahrſcheinlich, da ſowohl das kämpfurtheil noch ſpäter im Norden galt, als das feuerurtheil ſchon früher gegolten hatte; denn nicht Poppo ſchlug es vor, wie Saxo will, ſondern die heiden hatten es ihm vorgeſchlagen, was zumal aus Dietmar hervorgeht. Die abweichungen der zeugniſſe ſelbſt verkündigen die natur der ſage. In Schweden wurde der *iarnbyrd* abgeſchafft durch Magnus Ladulås und Birger vgl. vorr. zu Upl. und Helſingl. ärfd. 16. Aber Oſtg. edz. 17 hat noch väria ſik med *iarni* oc gudz domi. In einem dän. volkslied heißt es: *gloendes ſtaal* vil jeg paa mine *händer bäre.* D. V. 1, 299. Ein beiſpiel aus dem ſchoniſchen geſetz oben ſ. 463.

H. *Waßerurtheil*, judicium aquae. zwei arten.

1. *mit heißem waßer*, jud. aquae calidae vel ferventis, auch *aheni vel caldarii*, bei den Frieſen *ketelfang.* Waßer wurde in einem keßel *) zum ſieden gebracht und ein *ring* oder *ſtein* hinein geworfen, der mit bloßem arm unverletzt herausgeholt werden muſte, wenn der beweiſende recht hatte. *ad aeneum* mallare, manum ſuam ab aeneo redimere l. ſal. 56; *ad aeneum ambulare.* l. ſal. 59, 1; ſi de leude eum rogatum habuerit, debet qui eum rogavit cum XII wedredo jurare et ipſas XIV noctes *aeneum calefacere* **), et ſi ad ipſum placitum venire deſpexerit aut *manum ſuam in aeneum mittere* noluerit etc. l. ſal. 76, 1. Si homo ingenuus in furto inculpatus, *ad aeneum provocatus*, manum incenderit, quantum inculpatur furtum componat. pactus Childeb. et Chloth. a. 593. §. 4. (Georg. 472.)

---

*) vgl. den altn. *hvergelmir* oben ſ. 798; von hverr (cacabus) und gâlm (ſtridor, fervor)?

**) Rogge verſteht dies p. 199 ſo, als habe der kläger vierzehn tage u. nächte lang das feuer unter dem keßel unterhalten müßen. es iſt wohl zu leſen *ad* ipſas und der termin gemeint.

Si ſervus proprius hoc admiſerit, *judicio aquae ferventis* examinetur, utrum hoc ſponte an ſe defendendo feciſſet, et ſi *manus* ejus *exuſta* fuerit, interficiatur. capit. b. Georg. 836. 1370. 1461. 1230. Si quis ſervum alienum ſine voluntate domini ſui .... *manum in caldaria mittere* fecerit. l. Liutpr. 5, 21. Dieſe keßelprobe war auch bei den Gothen gebräuchlich: quodſi per *examen aquae ferventis* (al. ex. *caldariae*) innoxius apparuerit. l. Viſig. VI. 1, 3. Non ſe expurget juramento, ſed aut duello, aut *bullienti aqua* aut ferventi ferro. l. famil. wormat. b. Schannat hiſt. worm. nr. 51 (a. 1024.) In enen *wallenden ketel to gripene.* Sſp. 1, 39; in einem *ſedendigen ketel gripen.* Oelrich rig. recht p. 88; in ainen *wallenden keßel ze greifen unz an den ellenbogen* u. einen *ſtein auf dem boden aufheben*, der *als groß* ſei *als ein eihe.* ſchwäb. landr. 37. vgl. 186. 360. 374 Schilt.; und ſol darauß *nemen einen ſtein, als groß als ein hennenei.* ſchwäb. landr. Senkenb. 246. Goldaſt. 242.

Das älteſte, den hergang gut erläuternde beiſpiel berichtet Gregor v. Tours miracul. lib. 1. cap. 81. ein arianiſcher und catholiſcher prieſter ſtritten über ihren glauben, endlich rief der letztere: quid longis ſermocinationum intentionibus fatigamur? factis rei veritas adprobetur, *ſuccendatur igni aeneus* et *in ferventi aqua annulus cujusdam projiciatur.* qui vero eum ex ferventi unda ſuſtulerit, ille juſtitiam conſequi comprobatur, quo facto pars diverſa ad cognitionem hujus juſtitiae convertatur. Der arianer iſts zufrieden, et *inito* uſque mane *placito* diſceſſerunt. über nacht fängt dem catholiſchen an zu bangen, diluculo ſurgens brachium infundit oleo, unguento conſpergit. circa horam tertiam *in foro* conveniunt, concurrit populus ad ſpectaculum, *accenditur ignis*, *aeneus ſuperponitur*, *fervet valde, annulus in unda ferventi projicitur.* Invitat primum diaconus haereticum, ut ipſe eum a calore *auferat.* ſed ſtatim recuſavit dicens, qui hanc ſententiam protuliſti, debes *auferre.* Zitternd entblößt der diaconus ſeinen arm; als ihn der gegner geſalbt erblickt, ſchreit er, du haſt künſte gebraucht, deine probe gilt nichts. Indem kommt von ohngefähr ein anderer catholiſcher geiſtlicher aus Ravenna, Iacinctus, hinzu, fragt nach der urſache des ſtreits, nec moratus, extracto a veſtimentis brachio, *in aeneum dexteram mergit. annulus* enim, qui

[redacted]

ejectus fuerat, *erat valde levis ac parvulus*, nec minus ferebatur ab unda, quam vento poſſit ferri vel palea. quem diu multumque quaeſitum, *infra unius horae ſpatium reperit.* accendebatur interea vehementer focus ille ſub dolio, quo validius fervens non facile adſequi poſſit annulus a manu quaerentis, extractumque tandem *nihil ſenſit* diaconus *in carne ſua*, ſed potius proteſtatur, in imo quidem frigidum eſſe aeneum, in ſummitate vero calorem teporis modici continentem. Quod cernens haereticus, valde confuſus, *injecit* audax *manum in aeneo*, dicens: praeſtabit mihi haec fides mea. Injecta manu, protinus *uſque ad ipſa oſſium internodia omnis caro liquefacta defluxit*, et ſic altercatio finem fecit. Die begebenheit*) fällt ins ſechſte jh. nach Oberitalien wahrſcheinlich noch unter gothiſcher, vielleicht ſchon unter langobardiſcher herrſchaft; die angeführte ſtelle der l. Viſig. lehrt, daß der keßelfang gothiſche rechtsſitte war. Ein fränkiſches beiſpiel vom j. 876 iſt oben ſ. 913 vorgebracht; auch Thietberg könig Lothars gemahlin reinigte ſich im j. 859 durch ein judicium *aquae ferventis*, das aber ein diener für ſie beſtand: vicarius ipſius feminae ad jud. a. f. exiit et poſtquam incoctus fuerat ipſe repertus, eadem femina maritali toro eſt reſtituta. Hincmar de divort. Loth.; noch andere belege bei Ducange 1, 608-611. Auch im rom. du renart heißt es: jen feroie un *juiſe de chaude yaue* et de fer chaud. In der burgundiſchen ſage von Gangolfus kommt die wendung vor, daß der heilige die angeſchuldigte ehfrau nicht einmal in warmes, ſondern in *kaltes quellwaßer* ihre hand ſtecken heißt, die ſie doch verbrannt heraus zieht:

ſed ſuadebo *manum dextram* te tingere tantum
praeſentis *lympha* fonticuli *gelida*,
et ſi non ſubito damni quid contigit, ergo
ultra judicio non opus eſt alio!

---

*) ihr *ſagenhafter* grund erhellt daraus, daß derſelbe Gregor in einer andern ähnlichen legende, die ohne örtlichkeit erzählt wird, den ſtreit des rechtgläubigen und des ketzers durch eine art von *feuerurtheil*, wobei aber auch ein *ring* vorkommt, ſchlichten läßt: eſt digito meo *annulus aureus*, ſagt der catholiſche, ego eum *in ignem jacio, tu candentem collige!* projectumque inter prunas annulum ita igniri permiſit, ut eis ſimilis cerneretur. Der ketzer weigert ſich ihn zu holen, der catholik ablatum ab igne annulum diutiſſime palma ſuſtinuit et nihil eſt nocitus. de gloria confeſſ. cap. 14.

Quae tunc plus juſto confidens corde ſuperbo,
confortante ſuam daemone duritiem,
fundo *nudatam committit* denique *palmam*,
nil ſperans damni poſſe ſibi fieri,
inter frigoreas *ardens* ſed comperit undas,
quid poſſet noſtri dextera celſa dei . . . . .
nec mora cum palmam retulit, quod forte negavit,
portavit crudum *criminis indicium.*

carmen Roſwithae de Gangolfo (opp. ed. Schurzfl. p. 11. 115.)

Das agſ. *väterordâl* wird im anhang zu Ines geſetzen genauer beſchrieben: þat nân man ne cume innon þære cyricean, ſiđđan man þat fŷr in birđ, þe man þat ordâl mid hætan ſceal, buton ſe mäſſepreoſt and ſe þe þar tô gân ſceal. and beo þær gemeten nigon fêt of þam ſtacan tô þære mearce be þäs mannes fôtum þe þar tô gâđ. and gif hit þonne väter ſŷ, hæte man hit, ođ hit hleove to vylme, and ſŷ þat *alfät* (gefäß) îſen ođđe æren, leáden ođđe læmen. and gif hit ânfeald tihtle ſŷ, *duſe ſeo hand äfter þam ſtâne ođ þa vriſte*, and gif hit þryfeald ſŷ, *ođ þone elbogan.* das weitere bei Phillips p. 191. 192. Ähnliches verordnet l. Aethelſt. cap. 23, die auch von einem *ſtân*, nicht von einem ring redet.

Nach l. Friſ. 3, 8 ſoll der auf diebſtal klagende mit dem beſchuldigten ſchwören, wenn aber beide geſchworen haben, der meineidige durch *keßelfang*, dem ſich *beide* unterziehen müßen, ausgemittelt werden (uterque ad *examinationem ferventis aquae* accedat), vgl. Rogge p. 200. 201. ungâ *tô tâ ſzetele.* lit. br. 105. 146. Aſ. 236. wgl. Wiarda zu Aſ. 248 und die umſtändliche beſchreibung Fw. 48-53.

Des altn. *ketilfâng* oder *ketiltak* erwähnt Grâgâs feſtaþætti cap. 55 (*tekr* hon *î ketil*), an einer ſchnur wurde ein *ſtein* in den ſiedenden keßel *gehängt* u. muſte herausgelangt werden (Arneſen p. 182); das gottesurtheil ſcheint bloß für frauen zu gelten, in Schweden und Dänemark keine ſpur davon. In der edda aber ein bedeutſames beiſpiel, zwar gerade in einem lied, das vielleicht nicht aus der eigenthümlichen ſage des Nordens entſprungen iſt. Herkja, eine *unfreie*, hatte Godrunen, Atlis gemahlin, unerlaubten umgangs mit þiodrekr geziehen: Godrun bietet ſich zu feierlichen reinigungseiden und zum gottesurtheil. ſie fordert Atli auf, Saxi den fürſten der Südmänner, der ſich auf heiligung des wal-

lenden keßels verſtehe (wahrſcheinlich ein *prieſter* war) zu beſenden,

hann kann *helga hver vellanda.*

Das lied ſetzt voraus, daß dies geſchehen iſt und ſchildert nun die feierlichkeit des hergangs ſelbſt:

ſiö hundrođ manna î ſal gêngo
ađr kvæn konûngs *î ketil tæki.*
brâ hon til botz biörtom lôfa,
ok hon upp um *tôk iarknaſteina:*
ſê nû, ſeggir, ſŷkn em ec ordin,
heilagliga hvê ſia hverr velli.
Hlô þâ Atla hugr î brioſti,
er hann *heilar* ſâ *hendr* Gođrûnar.
nû ſkal Herkja *til hvers gânga,*
ſû er Gođrûno grandi vænti.
Sâat madr armliet hverr er þat ſâat,
hvê þar â Herkjo *ſviđnodo;*
leiddo þâ mey î mŷri fûla.

Alles dies Sæm. 237. 238. Merkwürdig daß, nachdem die unſchuld der beklagten dargethan iſt, gleichſam zur gegenprobe auch noch die anklägerin ihre hände in den keßel thun muß und ſie verbrannt herauszieht, worauf ſie zur ſtrafe lebendig in einen ſumpf verſenkt wird (oben ſ. 695). Der *iarknaſteinn* (oder iarkn ſteinn?) iſt der agſ. eorcnanſtân (gramm. 2, 629. 630), vermuthlich ein milchweißer opal; was den mhd. dichtern der *weiſe* heißt, lapis *orphanus* ſ. pupillus, der *eirunde* ſtein des ſchwäb. landr., wie ihn Völundr mythiſch aus kinderaugen fertigt (vgl. pupilla, pupa, *κόρη*), ein heilig geachteter und daher heiligem gebrauch dienender ſtein.

2. *mit kaltem waßer*, jud. aquae frigidae. der angeſchuldigte, ein ſeil um den leib gebunden, wurde ins waßer geworfen; *ſchwamm er oben, ſo war er ſchuldig, gieng er unter, unſchuldig*, und dann zog man ihn ſchnell heraus. Hierbei ſcheint ein altheidniſcher volksglaube zu walten, daß das heilige element, die reine flut, keinen miſſethäter in ſich aufnehme. Keins der alten geſetze ſchreibt dieſe prüfung vor, aber ſie muß im gerichtsgebrauch gegolten haben, da ſie Ludwig der fromme (vielleicht durch Agobards ſchrift angeregt) im jahr 829 verbot: ut *examen aquae frigidae*, quod hactenus faciebant, a miſſis noſtris omnibus interdicatur ne ulterius fiat. Georg. 904 und wiederholt von Lothar,

Georg. 1229. Gleichwohl kommen noch nachher beiſpiele vor. Des von 876 iſt vorhin (ſ. 913) gedacht. Hraban von Mainz ſoll de judicio aquae frigidae geſchrieben haben. Hincmari rem. epiſt. 39 (opp. 2, 676.) Hincmar ſelbſt (de divort. Loth. opp. 1, 607) beſchreibt es folgendergeſtalt: *colligatur fune* qui examinandus *in aquam demittitur* . . . qui ob duas cauſas conligari videtur, ſcilicet ne aut aliquam poſſit fraudem in judicio facere, aut ſi aqua illum *velut innoxium receperit*, ne in aqua periclitetur, ut ad tempus valeat retrahi; und anderswo: *innoxii ſubmerguntur aqua*, *culpabiles ſupernatant.* Adſciſcunt ſibi presbyteros qui feminas nudatas *aquis immergi* perſpiciant. Eckehardus jun. de caſib. S. Galli cap. 14. Plebejus et minoris teſtimonii ruſticus *aquae frigidae* ſe expurget judicio. conventus alſaticus a. 1051 §. 66 (bei Goldaſt.) Die ſtatuta ſynodalia concil. colonienſis de pace publica a. 1083 verordnen: ſi liber vel nobilis homicidium fecerit . . . quod ſi ſe purgare voluerit, cum duodecim, qui aeque nobiles et aeque liberi fuerint, juret. ſi *ſervus* occiderit hominem . . . ſi ſe innocentem probare voluerit, *judicio aquae frigidae* ſe expurget, ita tamen ut ipſe et nullus alius pro eo in aquam mittatur. Möſer Oſnabr. 2, 258. Nach der ſage reinigten ſich aber auch fürſten auf dieſe weiſe; von graf Welpho erzählt Conradus urſperg. ad a. 1126 (ed. argent. 1609 p. 210): auguſtenſem quoque epiſcopatum et friſingenſem in praelio, quod habebat cum Brunone auguſt. epiſcopo, attrivit et plurimum comminuit, pro qua re tamen in fine ſatis fecit et villas plurimas eisdem epiſcopatibus tribuit, in tantum, quod *judicio aquae frigidae* innocentiam ſuam probavit. In den rechtsbüchern des mittelalters heißt dieſe probe *waßerurteil*, *waterordel* Sſp. 3, 21. ſchwäb. landr. 278 Schilt., in der lat. überſetzung des Sſp. *ſententia undae*, bei Guibert lib. 3. c. 14 de vita ſua *jud. laticis* (Ducange ſ. v. latex); beim vetus auctor de benef. cap. 1. §. 99. *aquaticum dei judicium.* Merkwürdig hat ſie ſich aber auch in den rheiniſchen markweisthümern fortgepflanzt: auch wer verlümont wird umb luiſen u. drühen (wald und jagdjrevel) u. hat nun lumonde, will ſich der verantworten, dem ſoll man ſin rechttage ſetzen, will er unſchuldig werden, ſo ſoll man ime *ſein hend binden zu hauf* u. ſol ime ein *heinen* (hagenen) *knebel zwiſchen ſinen beinen u. armen durch ſtoßen* u. ſoll ine *werfen in ein meieſche boden* (bütte) *von drien*

fuder waßers; fellet er zu grunde ſo iſt er *ſchuldig, ſchwebt er empor* ſo iſt er *unſchuldig*, das ſoll man driwerb thun. Dreieicher w. (a. 1338.) Wär es auch, das ein hübner rüget uf die warheit u. das man wolte leuken, ſo ſoll man dem der gerüget iſt, *ſine dumen binden zu einander* u. ſoll ihm *einen knebel durch die pein ſtoßen* u. ſoll ihm *in eine meiſſe büden voll waßer werfen*; *ſchwimmt er* darüber off dem waßer, ſo iſt er *unſchuldig*, *fellt* er aber *unter* ſo iſt er *ſchuldig.* Lorſcher w. (a. 1423.) Daß hier ſtatt der freien flut ein großes dreifudriges *gefäß* (das fuder 24 ohm, die ohm 24 maß gerechnet) gebraucht iſt, mag altherkömmlich ſein*), auch das binden des hineingeworfnen wird anſchaulich gemacht und Hincmars deutungen erſcheinen unrichtig, offenbar ſollte dem eingetauchten ſeine natürliche kraft, das ſinken oder auffchweben zu befördern, genommen werden. Doch den erfolg der prüfung verkehren die märker geradezu und das beweiſt genugſam, daß ihnen die ausübung des gebrauchs längſt unbekannt war.

Gegen *zauberinnen* und *hexen* wurde das waßerurtheil während des 16. und 17. jh. wirklich und häufig angewandt**); es muß auch in den vorausgehenden jhh. ununterbrochen geſchehen ſein, da ſich die neue einführung der ſitte, wenn ſie einmal untergegangen geweſen wäre, kaum annehmen läßt. nur vervielfältigten ſich ſpäter die hexenverfolgungen. Ein beiſpiel von 1617 gibt Neocorus, 2, 431; eins von 1590 Troſs Weſtphalia 1824. p. 200., andere Fr. Majer geſch. der ordalien p. 100-106.***) Auch galt bei dem *hexenbad* der unverletzte grundſatz, daß emporſchweben ſchuld, ſinken ſchuldloſigkeit anzeige.

---

*) vgl. bilder zum Sſp. taf. 17, 4.

**) in Frankreich verbot es das parlement de Paris durch ein arrêt de la Tournelle vom 1. decemb. 1601. cette epreuve n'etait en uſage que pour le petit peuple et ſe faiſait en jettant l'accuſé dans *une grande cuve*, pleine d'eau, après lui avoir lié *la main droite au pied gauche et la main gauche au pied droit.* ſ'il ſ'enfonçait, il etait innocent, ſ'il ſurnageait, il etait coupable.

***) verſchieden iſt die an ſchuldigerkannten zauberinnen vollzogne *ſtrafe des ertränkens;* wenn aber Nithardus lib. 1. ad a. 835 von der oben ſ. 696 gedachten Gerberga ſagt: Gerbergam more maleficorum in Ararim mergi praecepit, ſo kann das auch auf eine der verurtheilung *vorausgehende* waßerprobe bezogen werden.

Friesische, agf. und altn. denkmäler geschweigen des waßerurtheils, vgl. Arnesen p. 183; hierbei ist nicht zu übersehen, daß gleichwohl die oben f. 798 angezogne stelle Adams von Bremen über die upsalische opfer*quelle* das eintauchen und *untersinken* eines menschen als ein *gutes* zeichen angibt. Das waßer hat sich das opfer gefallen laßen u. bewilligt den wunsch des volks, einen verbrecher hätte es ausgeworfen.

Ich halte dafür, daß die *waßertauche* des alterthums (oben f. 631) in einigem zusammenhang mit dem waßerurtheil stehe; sie war eine thätliche beschimpfung geringgeschätzter, verdächtiger gegner.

III. *Kreuzurtheil.* hierzu gehörten, wie zu dem zweikampf, nothwendig *beide theile;* sie musten mit *aufer-hobnen händen unbeweglich* an einem kreuze *stehen*, welcher von ihnen der erste zu boden sank, die hände rührte oder niederfallen ließ, hatte verloren und der andere siegte. Während sie standen wurde gebetet und eine messe gelesen. Si qua mulier reclamaverit, quod vir suus nunquam cum ea mansisset, *exeant* inde *ad crucem.* capit. a. 752. Georg. 509. Quod si accusator contendere voluerit de ipso perjurio, *stent ad crucem.* capit. a. 779. Georg. 544. Si causa vel intentio sive controversia talis inter partes propter terminos aut confinia regnorum orta fuerit, quae hominum testimonio declarari vel definiri non possit, tunc volumus ut ad declarationem rei dubiae *judicio crucis* dei voluntas et rerum veritas inquiratur, nec unquam pro tali causa cujuslibet generis pugna vel campus ad examinationem judicetur. cap. 1. a. 806. Georg. 719. Si aliquis Saxo hominem comprehenderit absque furto aut absque sua propria aliqua re, dicens quod illi habeat damnum factum, et hoc contendere voluerit *in judicio* aut in campo aut *ad crucem,* licentiam habeat. Georg. 1395. Lothar I. verbot diese prüfung: sancitum est, ut nullus deinceps quamlibet *examinationem crucis* facere praesumat, ne Christi passio cujuslibet temeritate contemtui habeatur. Georg. 1244. Zwischen den bürgern von Verona und ihrem bischof entschied ein kreuzurtheil, jede partei hatte ihren stellvertreter, ille qui de parte publica datus fuerat, *in terram* velut exanimis *corruit.* Baluze zu den cap. 2, 1154; ferner zwischen dem bischof von Paris und abte v. S. Denis im j. 775. Mabillon de re diplom. p. 498. Als in einem teiche des klosters Bischofsheim,

ein neugebornes kind gefunden und eine nonne des verbrechens verdächtig war, ließ man, um die ſchuldige auszumitteln, *alle* nonnen die *probe des kreuzes* beſtehen. Rudolphus fuldenſis in vita S. Liobae cap. 15. Der frieſiſchen rechtsſage nach erfolgte dieſelbe prüfung, als ſich könig Karl und Ratbot um Friesland ſtritten: huckera hiarem, deer orem *an ſtilleſtalle wrſtoed*, dat hit wonnen hed. da brochtma da heren to gara. da *ſtodenſe en etmel alomme.* Karl ließ ſeinen handſchuh fallen und Radbot hob ihn auf, damit hatte er verloren. Fw. 104. 105.

Aus einer merkwürdigen ſtelle des bair. geſetzes muthmaße ich, daß auch dieſes gottesurtheil urſprünglich *heidniſch* war und unter *handaufhebung* und wahrſcheinlich anrufung heidniſcher götter begangen wurde. der ſiebente art. de popul. legibus (Georg. 329) hob es nicht auf, ſondern erſetzte nur die abgöttiſchen formeln durch chriſtliche: de eo, quod Bajoarii *ſtapfſaken* dicunt, in verbis, quibus *ex vetuſta conſuetudine paganorum idololatriam* reperimus, ut deinceps non aliter niſi ſic dicat, qui quaerit debitum: haec mihi injuſte abſtuliſti, quae reddere debes. reus contra dicat: non hoc abſtuli, nec componere debeo. iterata voce requiſito debito dicat: *extendamus dexteras noſtras ad juſtum judicium dei!* et tunc *manus dexteras uterque ad coelum extendat.* Ein erheben der rechten zum eidſchwur kann hier unmöglich gemeint ſein, auch nicht zum zweikampf, wovon art. 6. gehandelt hat. Vorauszuſetzen iſt, daß gläubiger und ſchuldner keine anderen beweismittel hatten. *Stapfſaken* (Diut. 2, 340 ſtapſaken) erklärt ſich wohl aus ſakên (dicere) und ſtapf, imperativ von ſtapfan (ire, gradi), womit die aufforderung zum gottesgericht begonnen haben mag, vielleicht auch aus ſtap (baculus).

IV. *Kampfurtheil*, jud. pugnae ſ. duelli. unter allen das berühmteſte, häufigſte und edelſte, bis heute fortdauernd in dem zweikampf, der zwar weder von den gerichten verordnet wird, noch rechtliche folgen hat, nach dem volksglauben aber in gewiſſen fällen die ſtets beſte und letzte entſcheidung gewährt. Nachdem die übrigen gottesurtheile allmälich nur auf geringe, hilfloſe und unfreie angewendet wurden, blieb der kampf überall unter edeln und freien im gebrauch. Hier gab ſich der unſchuldige nicht blind in die gewalt eines wunderbaren

elements, er vertraute ſeiner eignen kraft und gewohnten fertigkeit in den waffen; die fehde vieler gegeneinander wurde auf die eigentlichen hauptfeinde zurückgeführt und das blut der gefährten geſpart. Dem krieg der völker wie dem kampfe zweier ſtand die gottheit als oberſter richter vor, deum adeſſe bellantibus credunt. Tac. Germ. 7. Wie nahe lag es den heiden, durch den kampf die unſicherheit des vergangnen und künftigen zu erſpähen; eſt et alia obſervatio auſpiciorum, qua gravium bellorum eventus explorant. ejus gentis, cum qua bellum eſt, captivum, quoquo modo interceptum, *cum electo popularium* ſuorum, patriis quemque armis, *committunt.* victoria hujus vel illius pro *praejudicio* accipitur. Tac. cap. 10. *Vorentſcheidung*, die günſtigen ausgang des kriegs als eigentliche entſcheidung hoffen ließ. Ein *judicium dei*, quod ſubire non diſtulimus, wird in den annal. mettenſ. ad a. 743 (Pertz 1, 328) die völkerſchlacht genannt. Daß ſchlagfertig gegeneinander ſtehende heere aus ihrer mitte einzelne kämpfer erlaſen, die für das ganze fochten, thut die geſchichte dar. Von Vandalen und Alamannen berichtet Greg. tur. 2, 2: nec multo poſt ſcandalum inter utrumque oritur populum, quoniam propinqui ſibi erant, cumque ad bellum armati procederent ac jamjamque in conflictu parati eſſent, ait Alamannorum rex: quousque bellum ſuper cunctum populum commovetur? ne pereant quaeſo populi utriusque phalangae, ſed *procedant duo de noſtris* cum armis bellicis et ipſi inter ſe confligant. tunc ille, *cujus puer vicerit*, regionem ſine certamine obtinebit. ad haec cunctus conſenſit populus, ne univerſa multitudo in ore gladii rueret. confligentibus vero pueris pars Vandalorum victa ſuccubuit, *interfectoque puero* placitum egrediendi Tranſimundus ſpopondit. Unter den Franken muſten die fürſten ſelbſt, wenn ſie den hader nicht ſchlichten konnten, den kampf beſtehen: *ἰδόντες δὲ ἀλλήλους ἑκατέρωθεν ἡ πληθύς, αὐτίκα τὸ χαλεπαῖνον ἀποβαλόντες ἐς ὁμοφροσύνην μεταχωροῦσι, καὶ τοὺς ἡγεμόνας κελεύουσι δίκῃ μᾶλλον τὰ ἀμφίβολα διευκρινήσασθαι· εἰ δὲ μὴ, μόνους ἐκείνους ἀγωνίζεσθαι.* Agathias 1, 2 (ed. bonn. 3, 18.) Von den Sachſen und Slaven erzählt es Wippo (Piſtor. 3, 479): dicebant pagani, a Saxonibus pacem primitus confundi, id *per duellum*, ſi caeſar praeciperet, *probari.* econtra Saxones ad refellendos paganos ſimiliter *ſingulare certamen*, quamvis injuſte contenderent, imperatori ſpon-

debant. Imperator hanc rem *duello dijudicari* inter eos permiſit; ſtatim *duo pugiles* congreſſi ſunt, *uterque a ſuis electus* . . . poſtremo chriſtianus a pagano vulneratus cecidit.

Dieſes gottesurtheil hieß *judicium pugnae*, *pugna duorum* (l. alam. 56. 84. bajuv. 16, 2. 17, 2.), *zweikampf*, *duellum*, *judicium campi* (campus judicat. l. Angl. et Wer. 16) *ſingulare certamen*, *monomachia*, ahd. *einwîc*, im bair. geſetz *chamfwîc* und *wêhadinc*, welches wêha kaum für wîha ſteht, vielmehr dem altn. vê zu vergleichen iſt. Die altn. benennung *hôlmgângr* rührt daher, daß der kampf auf einer *inſel* zu geſchehen pflegte. *Sub uno ſcuto* per pugnam dirimere. l. Roth. 164. 165. 166. Gottes gericht, dei judicium, wird der zweikampf ausdrücklich genannt l. Roth. 198 und bajuv. 17, 2; Rogges unterſcheidung zwiſchen gottesurtheil und ordal (p. 206) ſcheint mir grundlos und beruht auf der falſchen erklärung von ordal durch höchſten ausſpruch. Erwähnten die agſ. geſetze den zweikampf (ânvîg), ſo würden ſie ihn auch ordâl nennen; ſie geſchweigen ſeiner, gleich dem faliſchen, ſächſ. und weſtgoth. geſetz.

Die fälle, worin zweikampf vorkam, zählt Rogge p. 206 auf; beiſpiele ſind l. bajuv. 11, 5. 16, 2. alam. 84. Si quis contenderit ſuper agris, vineis, pecunia, ut devitentur perjuria, *duo eligantur ad pugnam*, et *duello litem decidant*. Schannat hiſt. wormat. nr. 51. Nulla melior viſa eſt ſententia, quam ut per *judiciarium campum* ſuper hoc fieret examinatio; ſic deinde ſtatuto die et collata utrinque magna populorum affluentia, nobis et ipſis praeſentibus advocatis, *duo ex utraque parte homines* ad hoc *praeelecti*, ut fieri ſolet, *aggreſſi ſunt ſingulariter* et noſter homo propitiante deo victor factus eſt. Ritz 1. 56 (a. 1095.) Auch rechtsfragen wurden dadurch erledigt, vgl. oben ſ. 471.

Auf ſchilderung der gebräuche des zweikampfs bei den verſchiednen deutſchen völkern gehe ich, ihrer umſtändlichkeit wegen, hier nicht ein. Nur das noch ſei bemerkt, daß der dienſtmann häufig den kampf für ſeinen herrn beſtand. Gemeinheiten, ſtiftungen und frauen wählten ſich immer ihren kämpfer und lohnten dem ſieger. in jener urkunde von 1095 empfängt der Giſlebertus *campio*, qui poſuit quaſi in mortem animam ſuam pro noſtra fidelitate, ländereien. Ein frühes beiſpiel des kampfs für eine angeklagte frau hat Paulus diac. 4, 49:

haec (Gundiberga regina) cum de crimine adulterii apud virum accufata fuiffet, *proprius* ejus *fervus*, Carellus nomine, a rege expetiit, ut cum eo, qui reginae crimen ingefferat, pro caftitate fuae dominae, *monomachia* dimicaret. qui dum cum criminatore illo *fingulare certamen* iniiffet, eum cuncto populo aftante fuperavit, regina vero poft hoc factum ad dignitatem priftinam rediit. Fand die frau keinen kämpfer, fo blieb ihr nichts übrig als fich einem feuer oder waßerurtheil felbft zu unterziehen. Die eigenthümliche form eines *weiberkampfs* fcheint erft fpätere anordnung des mittelalters, vgl. Majers ordalien p. 270-274.

V. *Bahrgericht* fand beim todfchlag ftatt, wenn der thäter unentdeckt, aber verdacht gegen einen oder mehrere vorhanden war; man ließ fie *an die bahre* treten und den leichnam berühren, im glauben, bei annäherung des *fchuldigen* werde er zu *bluten* beginnen. Unterblieb das bluten, fo hatte fich der beargwöhnte durch fein vortreten gereinigt. Diefer prüfung gedenkt zwar keins der früheren gefetze noch der des mittelalters, fie galt aber noch fpäter in vielen gerichten und fcheint auf fehr altem volksglauben zu beruhen. Erfte erwähnung thun ihrer unfere gedichte des 13. jh. Nib. 984. 985. 986:

> fi bouten vafte ir lougen. Kriemhilt begunde jehen:
> fwelher fi unfchuldec, der lâȥe daȥ befehen,
> der *fol zuo der bâre* vor den liuten *gân,*
> dâ mac man die wârheit harte fchiere bî verftân.
> Daȥ ift ein michel wunder, dicke eȥ noch gefchihet,
> *fwâ mân den mortmeilen bî dem tôten fihet,*
> fô *bluotent im die wunden;* fam ouch dâ gefchach,
> dâ von man die fchulde dâ ze Hagenen gefach.
> Die *wunden fluȥen fêre,* alfam fi tâten ê.

und Iwein 1355-1364:

> nû ift uns ein dinc gefeit
> vil dicke für die wârheit,
> fwer den andern habe erflagen,
> und wurder zuo ime getragen,
> fwie langer dâ vor wære wunt,
> er *begunde bluoten anderftunt.*
> Nû feht, alfô begunden
> im bluoten fîne wunden,
> dô man in in daȥ palas truoc:
> wan er was bî im der in fluoc.

In einem altfranzöſ. fabliau *bluten die wunden* ſogar, als eine herde ſchafe vorbei geht, unter welcher der widder war, der den getödteten geſtoßen hatte. Legrand 3, 407. 408. Anshelms Bernerchronik zum jahr 1503 erzählt (3, 254): doch ſo war uf ihn (Hans Spieß) der argwohn ſo groß, daß er gfangen zu Williſau faſt hart geſtreckt doch ab keiner marter nüt verjach, und aber von größe wegen des argwohns da ward mit recht erkannt, daß man das wib, ſo da 20 tag zu Ettiswil im kilchhof war gelegen, föllte usgraben, *uf ein baar legen* u. ihne beſchoren u. nackend darüber führen u. da *ſin rechte hand uf ſi legen* u. einen gelehrten eid bi gott u. allen heiligen ſchweren, daß er an diſem tod kein ſchuld hette. und alſo da dis elend, gruſam anſehen war zugericht, daß er ſie mocht ſehen, je nächer er hinzu gieng, je meh ſie wie worgend *einen ſchum ußwarf* u. da er gar hinzukam u. ſollt ſchweren, da entfärbt ſie ſich u. *fieng an ze bluten*, *daſs durch die baar nider rann*, da fiel er nider uf ſine kniee, bekannt öffentlich ſin mord u. begehrt gnad. vgl. Joh. Müller 5, 198. Einen fall aus Steier vom j. 1580 hat Abele gerichtshändel 1. caſ. 139 aus Preuenhuebers annalen. Criminalacten von 1584 und 1592 bezeugen den gebrauch des bahrrechts in bairiſchen gerichten (bair. anzeiger. München 1828. nr. 1.); beiſpiele aus andern gegenden Deutſchlands gibt Schottel in ſeiner abhandlung von unterſchiedl. ger. p. 84-101. In Niederſachſen nannte man *ſcheingehen*, wenn der angeſchuldigte nackend vor gericht zu dem *ſchein*, d. i. der vom leichnam abgenommnen hand (oben ſ. 879. 880) treten und dreimal ſeine finger darauf legen muſte; *blutete ſie*, ſo galt er für überwieſen, geſchah kein zeichen, ſo wurde er ſeines halſes heilig erkannt, vgl. hannöv. anz. 1753. nr. 82.

Auch Schottland und England kannte dieſes bahrrecht, worüber W. Scott im minſtrelſy vol. 2. p. 52-55 der zweiten und p. 419-422 der vierten ausgabe merkwürdige zeugniſſe anführt. Shakeſpeares king Richard III. act 1. ſc. 2:

> o gentlemen, ſee, ſee! dead Henrys wounds
> open their congeald mouths and bleed afreſh!

VI. *Geweihter biſſen*, judicium offae. ein ſchnitt *brot* oder *käſe* wurde dem verdächtigen in den mund ge-

ſteckt: konnte er ihn leicht und ohne ſchaden eßen, ſo galt er für unſchuldig, für ſchuldig aber, wenn er ihm in dem halſe blieb und wieder herausgenommen werden muſte. Agſ. *corſnæd* (von cor, kur, probe) Phillips p. 190. 191; frieſiſch *corbita.* Fw. 164. In der chriſtlichen zeit bediente man ſich auch der *hoſtie* hierzu. vgl. Majer p. 67-81.

Anmerkungen.

1. es gab ſolcher prüfungen mehr, einige herſchen ganz volksmäßig nur hier und da. Von dem dorf Mandeure bei Mümpelgard wird in den geogr. ephem. vol. 46. 1815. p. 375. 376. folgendes erzählt: war ein haus oder felddiebſtal geſchehen und der dieb unbekannt, ſo wurden alle einwohner ſonntags nach der veſper auf den gerichtsplatz entboten. Einer der meier trug die urſache der berufung vor, und forderte den dieb auf, das geſtolne zurückzugeben und ſechs monate lang an der verſammlung rechtlicher leute kein theil zu nehmen. Gab nach dieſer ermahnung und ächtung der ſchuldige ſich nicht an, ſo ſchritt man zur *entſcheidung des ſtocks.* Beide meier hielten einen ſtock an beiden enden in die höhe, ſo hoch, daß ein mann darunter ſtehen konnte, jeder einwohner muſte *unter dem ſtock hergehen* und bezeugte damit ſeine unſchuld. man hat kein beiſpiel, daß es der ſchuldige gewagt hätte, der nun auf dieſe weiſe allein zurück blieb und ans licht kam. Hätte ers verſucht und wäre hernach doch ſchuldig befunden worden, ſo würde fortan kein menſch mit ihm geredet oder ihm geantwortet, jedermann ihn wie ein reißendes thier gemieden haben. Dieſe und ähnliche proben ſind zugleich auf das böſe gewißen des ſchuldigen berechnet, das ihn bei einer ganz einfachen, natürlichen handlung, die der ſchuldloſe ohne alles arg verrichtet, in unruhe und verwirrung bringt. Nach dem öſterreichiſchen volksglauben iſt eine reine jungfrau daran zu erkennen, daß ſie eine *kerze mit einem hauch aus* und *mit dem zweiten wieder an blaſen kann.* *) Das wuſte man

*) es iſt indiſcher volksglaube, daß eine reine jungfrau vermöge waßer in eine *kugel zu ballen* oder in einem *ſieb zu tragen.* Nach des Euſtathius Iſmene lib. 7. gab es eine quelle, deren waßer *klar blieb,* wenn eine jungfrau hineintrat, wenn eine entehrte, ſich *trübte.*

auch in Spanien: matar un candil con un ſoplo y encenderlo con otro; und es erinnert an die weſtphäliſche beſtimmung (oben ſ. 370. 411) des alters einer tochter nach dem ausblaſen der ampel.

2. überhaupt greift die den gottesurtheilen zu grund liegende idee, daß eine höhere, göttliche lenkung das ſchädliche unſchädlich, das gleichgültige gefährlich machen und aus beiden ein zeichen erwecken könne, in andere rechtsbeſtimmungen des alterthums ein, die nicht gerade prüfungen ſind. So hängen auch die im dritten cap. der einleitung verhandelten maße ab von dem unpoſitiven und zufälligen, das bald dieſen, bald jenen erfolg haben kann und darum den menſchen räthſelhaft und heilig erſcheint. Die beiden wettläufer (ſ. 85) trauen halb auf ihre kraft halb auf die waltung gottes, gleich den im kampf oder kreuzurtheil fechtenden und handausſtreckenden.

3. ſolche prüfungen ſind der kindlichen rohheit des alterthums ſo nahe gelegt, daß es verwundern würde, ihnen nicht auch bei andern völkern und ſelbſt bei den wilden zu begegnen. Vorzügliches augenmerk verdienen hier die urſtammverwandten, deren rechtsgebräuche ſchon ſo manche vergleichung mit den deutſchen dargeboten haben. Die Slaven kannten feuer und waßerprobe. jene war die des *glühenden eiſens*, ruſſiſch pravda ſheljezo (Ewers 317. 338), ſerbiſch mazija (Vuk wb. p. 392); in geringern ſachen gab man das *waßerurtheil* (Ewers a. a. o.), na vodou. Beiſpiele des jud. calidi ferri aus ſlaviſchem land, noch von den jahren 1229. 1248. Wiener jb. XL, 108. Auch der *zweikampf* galt bei den gerichten (beitr. zur kenntn. Ruſslands 1, 350.)*) Unter den Griechen waren zwei arten des feuerurtheils üblich, das durchgehn durch die flamme und das geglühte eiſen (*μύδρος*); Sophocl. Antig. 264:

> *ἦμεν δ' ἕτοιμοι καὶ μύδρους αἴρειν χεροῖν,*
> *καὶ πῦρ διέρπειν, καὶ θεοὺς ὁρκωμοτεῖν,*
> *τὸ μήτε δρᾶσαι, μήτε τῳ ξυνειδέναι*
> *τὸ πρᾶγμα βουλεύσαντι, μήτ' εἰργασμένῳ.*

aus der ſpäten byzantiniſchen zeit führt Georgius Acropolita cap. 50 das beiſpiel des Comnen Michael an: *ἐπεὶ*

---

*) judicium *ferri candentis* et *aquae ferventis* in Hungaria. Kovachich notit. comitatuum p. 19. Belii notitia tom 3. vgl. ungar. mag. erſter band.

δὲ οὐκ ἔλεγχος παρὰ μαρτύρων ἔν σοι, δεῖ σε τῷ μύδρῳ τὴν ἀλήθειαν παραστήσασθαι. In Sicilien feierte man ein eigenthümliches *waßerurtheil*, des diebſtals angeklagte muſten ſich durch eid reinigen. der auf eine tafel geſchriebne eid wurde in einen *heiligen ſee geworfen* (lacus Palicorum); *ſank die tafel*, ſo offenbarte das ſchuld, *ſchwamm* ſie, unſchuld des diebs und in jenem fall wurde er in dem ſee erſäuft. Heyne zur Aeneis 9, 585. Stephanus byzantinus ſ. v. παλίκη ſagt davon: ἐστὶ δὲ καὶ ὅρκος ἅγιος αὐτόθι. ὅσα γὰρ ὀμνύει τις εἰς πινάκιον γράψας βάλλει αὐτὸ εἰς τὸ ὕδωρ· ἐὰν μὲν οὖν εὐορκῇ, ἐπιπολάζει, ἐὰν δὲ μὴ εὐορκῇ, τὸ μὲν πινάκιον ἀφανίζεται, αὐτὸς δὲ πίμπραται. vgl. Diod. ſic. 11, 87. Ähnliches meldet von einer quelle bei Epheſus Achilles Tatius de amor. Clitoph. lib. 8. cap. 12 (Mitſcherl. p. 350): ὅταν τις αἰτίαν ἔχῃ Ἀφροδισίων, εἰς τὴν πηγὴν εἰςβᾶσα ἀπολούεται. ἡ δὲ ἐστὶν ὀλίγη καὶ μέχρι κνήμης μέσης. ἡ δὲ κρίσις· ἐγγράψας τὸν ὅρκον γραμματείῳ μηρίνθῳ δεδεμένον περιεθήκατο τῇ δέρῃ· κἂν μὲν ἀψευδῇ τὸν ὅρκον, μένει κατὰ χώραν ἡ πηγή. ἂν δὲ ψεύδηται, τὸ ὕδωρ ὀργίζεται καὶ ἀναβαίνει μέχρι τῆς δέρης καὶ τὸ γραμματεῖον ἐκάλυψε. Die entſcheidung des völkerkriegs durch den *zweikampf* weniger ſtreiter war den alten gleichfalls bekannt, aus Herodot 1, 82 gehört hierher der kampf zwiſchen dreihundert erleſenen Spartanern und Argivern, die ſo lange fochten, bis zuletzt nur einer von jenen und zwei von dieſen übrig blieben; aus Livius 1, 25 der kampf der Horatier und Curiatier. Von Umbriens einwohnern, die galliſchen urſprungs geweſen ſein ſollen, hat Nicolaus Damaſc. p. 3849 folgendes: Ὀμβρικοὶ ὅταν πρὸς ἀλλήλους ἔχωσιν ἀμφιςβήτησιν, καθοπλισθέντες, ὡς ἐν πολέμῳ, μάχονται. καὶ δοκοῦσι δικαιότερα λέγειν, οἱ τοὺς ἐναντίους ἀποσφάξαντες. Endlich gab es auch *prüfungen durch* beſondere *ſpeiſen*. Dioſcorides 5, 161 nennt den adlerſtein (ἀετίτης) diebentdeckend (κλεπτέλεγχος), wenn er in eßwaaren verbacken und dem verdächtigen gereicht wird. Acron zu Horat. epiſt. 1, 10 (Geſner p. 521): cum in ſervis ſuſpicio furti habetur, ducunt ad ſacerdotem, qui cruſtum panis carmine infectum dat ſingulis. quod cum ederint, manifeſtum furti reum aſſerit.

Einiger celtiſchen prüfungsarten erwähnen griech. und röm. ſchriftſteller. Strabo 4, 4. (Siebenkees 2, 63) er-

zählt dem Artemidor folgende ſage nach: an der galliſchen meeresküſte, wo ſich die Loire ausmündet, liege der hafen der drei raben, daſelbſt ſehe man zwei dieſer thiere, auf dem rechten flügel weißgefiedert. wer nun in ſtreit mit andern gerathe, gehe zu der ſtelle hin, lege ein brett auf einen hügel und jede partei ein ſtück kuchen auf das brett; *eins der ſtücke verzehren die raben*, das *andere zerſtreuen ſie*, deſſen kuchen aber zerſtreut worden, der habe den ſtreit gewonnen. Von einer *waßerprobe für neugeborne kinder* bei den Galliern redet ein gedicht in der griech. anthologie (Brunck 3, 150. Jacobs 4, 117. edit. ad fid. cod. palat. 2, 42. 43.) Claudian II. Rufin. 112 und Julian II. or. p. 81 und in epiſt. ad Maxim. 16. p. 383; man vgl. Cluver Germ. antiq. ed. 1631. p. 150. 151 und Jacobs animadv. in anthol. vol. 3. p. 1. pag. 285. da der *Rhein* als fluß der prüfung genannt wird, könnten dieſe Celten auch Germanen ſein.*) In Irland kannte man die *feuerprobe:* war die flamme des Carnfeuers erloſchen, ſo muſte ein angeſehner mann, die eingeweide des opferthiers in der hand, *barfüßig dreimal über die glühenden kohlen gehen*, um jene dem druiden zu bringen, der gegenüber am altare ſtand. unverletzte füße waren ein zeichen des heils. Mone heidenthum 2, 485. Eigentlich iſt dies ein auſpicium, deſſen zuſammenhang mit dem ordal aber ſchon aus Tacitus ſtelle vom kampfurtheil (ſ. 928) einleuchtet.

Nirgend ſind die gottesurtheile feſter gegründet und mehr ausgebildet als in Indien, die geſetze und ein fortdauernder gerichtsgebrauch haben ſie geheiligt. ich verweiſe auf Haſtings abhandlung darüber in den aſiatic reſearches vol. 1. Es werden darin neunerlei prüfungen angegeben 1. durch die wage. 2. feuer. 3. waßer. 4. gift. 5. waßer, worin ein idol gewaſchen worden. 6. reis. 7. ſiedendes öl. 8. glühendes eiſen. 9. ſilbernes und eiſernes bild. Bei der *feuerprobe* nr. 2. wird barfuß in feuer getreten, bei der *eiſenprobe* nr. 8 das geglühte eiſen und zwar durch *neun kreiße* hindurch dergeſtalt getragen, daß es

*) in einem deutſchen volksliede findet ſich folgende prüfung des noch ungebornen kinds erwähnt: die ſchwangere ſteht am ufer des Rheins, ein mülſtein wird gerollt, fällt er rechts, ſo trägt ſie einen knaben, links, eie mädchen, geht er aber zu grund, ſo iſt ſie eine hure.

im letzten kreiß noch heiß genug ſein muß, um das dort ſtehende gras zu verbrennen. die neun kreiße ſtimmen auffallend zu den neun pflugſcharen der deutſchen ſitte, ein berühmtes beiſpiel der feuerprüfung iſt Sita im Râmâjana. Nr. 7 gleicht ganz der heißen waßerprobe, nur daß die hand in *ſiedendes öl* greifen und aus dem keßel einen ring holen muß. Merkwürdig und eigenthümlich ſcheinen die gebräuche der *kalten waßerprobe* nr. 3, wobei der ſich reinigende eine (durch pfeilſchießen u. pfeilholen genau beſtimmte) zeit lang unter der flut halten muß. Die prüfung durch *reis* nr. 6 iſt unſer judicium offae. Die anwendung aber aller dieſer gottesurtheile richtet ſich nach dem ſtande der angeſchuldigten (einige gelten für brahmanen, einige für frauen, andere für männer) und nach dem höheren oder geringeren belauf der ſtreitſache. deutliche ſpuren beider richtungen zeigt auch die deutſche rechtsſittte. außerdem gelten einzelne indiſche prüfungen nur für gewiſſe monate und tage und dürfen an andern nicht vorgenommen werden. Aus ihrer heutigen fortdauer und wirklichen gültigkeit könnte man, ſcheint es, ſchlüße machen gegen das, was oben ſ. 910. 911 über die ſeltenheit der deutſchen gottesurtheile aufgeſtellt wurde. Gleichwohl läßt ſich die abergläubiſche befangenheit der Inder, wie ſie auch in andern rechtsgewohnheiten, z. b. dem verbrennen der wittwen hervortritt, dem zuſtande gar nicht an die ſeite ſetzen, in welchem wir uns ſchon unſere vorfahren zur zeit der alten geſetze zu denken haben. In den von Haſtings mitgetheilten beiſpielen verbrennt ein angeklagter die hand im ſiedenden öl und wird verurtheilt; ein anderer geht unbeſchädigt aus der eiſenprobe hervor, zugleich wird aber von den blättern erzählt, die er ſich bei dem tragen in die hand legen darf, deren ununterſuchte kraft wider die wirkung des feuers alſo in anſchlag zu bringen iſt.

Mehrere in Indien gebräuchliche prüfungen ſind es auch in Pegu. W^m Hunters hiſtor. account of the Pegu p. 34. In Thibet wird der keßelfang folgendergeſtalt vollführt: man wirft einen *weißen* und einen *ſchwarzen ſtein* in das ſiedende waßer, beide parteien tauchen ihren arm zugleich in den keßel und der gewinnt, welcher den weißen ſtein herauszieht. Bei den nomadiſchen Arabern wird ein großer *eiſenlöffel* geglüht und der cadi, nachdem er zwei oder dreimal darüber geblaſen

hat, ftellt ihn dem angefchuldigten zu, der ihn an beiden enden belecken muß. *verbrennt er fich die zunge,* fo wird er ftraffällig erkannt, fonft aber freigefprochen. Seetzen hat mehrere derwifche das feuer ohne fchaden lecken fehen. Die Hebräer gaben einem des ehbruchs verdächtigen weib ein bitteres *waßer zu trinken*, wol von ihr, wenn fie fchuldig war, der bauch fchwoll und die hüfte fchwand; war fie aber rein, fo fchadete ihr der trank nichts. b. Mofes IV. 5, 27. vgl. Wernhers Maria p. 147-154. Nach Oldendorp (miffion evang. brüder auf den caraib. infeln. theil 1.) herfcht diefelbe fitte auch unter einigen wilden völkern von Weftafrika. Die Japaner kennen die *feuerprobe* und den *unfchuldstrank.* Kämpfer buch 3. cap. 5.

Nachtrag.

I. *zur einleitung.*

ſ. 36. die urkundlichen namen *kuhruhe* und *weilruhe* (Haltaus 1137. 2057) ſind von der mittagsraſt des weidenden viehes, wann die hirten *undernen* (in Heſſen: ungern.) Heimkehr und ausſpannung der herde bezeichnet das homeriſche *βουλυτόνδε*. Vom gang und ſchritt der ochſen ſ. 92.

ſ. 39. *trygdamâl* könnte ich aus Grettis ſaga cap. 76 (bei Biörn Marcusſ. p. 146) iſländiſch herſetzen, will aber, da eben die graugans in Copenhagen gedruckt wird, warten. Auch in der Heidarviga ſaga findet ſich eine übereinſtimmende formel. däniſch in Müllers ſagabibl. 1, 47-48. —

ſ. 58. nr. 24. *ſolo* iſt baſis, vgl. Diut. 2, 42ª *ſolen* baſes.

ſ. 59. nr. 29. Ottos ſpießwurf erzählt Olaf Tr. ſaga cap. 67 ſo: Otto keiſari *ſat â heſti* . . . en er meginherrin tôk at flŷja, reid hann ok undan til ſkipanna, hann hafdi î hendi mikit ſpiot gullrekit ok allblôdugt upp â höndum, hann *ſetti ſpiotit î ſiainn* fram fyrir ſik ok mælti hâtt: þvî ſkŷt ek til alls valdanda guds, at annan tîma, er ek kemr til Danmerkr, ſkal ek geta kriſtnat land þetta etc.

ſ. 58. nr. 27. eine andere recenſion des Foſſenhelder w. hat folgende abweichung: ſo ferne der graf *uf einem ros* oder der ambtmann *uf einem hengſt* an dem eußerſten ende des waldes helt u. *des roſſes oder hengſtes haupt aus dem walde wer* u. *mit einer waltaxt in das velt* in die graveſchaft Diez *werfen konte*.

Einzuſchalten ſind überhaupt nachſtehende wurfformeln:

ſ. 55. nr. 5ᵇ: gehet der ſaathzingel . . . von Derdorf bis in die Aldeck, darvon bis ghen Hammerſtein in den *Rhein*, *als wie weit einer mit einem pferdt reiten* kann u. dan furter *mit einem huphamer gewerffen* kan. Rotzenhainer w.

ſ. 61. nr. 47ᵇ die ſ. 527 angeführte ſtelle des Rietberger landr.

f. 63. nr. 60^b. *hladvarp* oder *hladvarpi* heißt nach Biörn circuitus a foribus intra jactum, ein ftück Wiefenland, das vor den thüren der isländ. häufer liegt. —

f. 71. nr. 17^b Rietberger formel, beigebracht f. 550.

f. 71. nr. 20 ift zu vergleichen Sfp. 2, 28: die vifchere mot ok wol dat ertrike nütten, alfo vern alfe he *enes geftriden* (einen fchritt thun) mach *ut deme fcepe* von deme rechten ftade.

f. 75. meine herftellung von *augebra* beftätigen Bertholds predigten f. 239: in als kurzer ftunde, als ein *augbrawe mag uf u. zu gegen.*

f. 76. nr. 2. vom gemeindewald kann zu dem acker erworben werden: in filva vir confiftens *in ultimis agelli fui terminis, quousque elata voce clamor ejus, tranquilla nocte, cum eft breviffima, exaudire poterat.* Diefe fchöne beftimmung hat das oftgoth. gefetz, vgl. Stjernhook p. 268. 269.

f. 81. mit diefem *badfchild* vergleiche man den *keßel zum kindbaden* in den geradeformeln f. 577. 578, und, wenn man will, den *fchild* (*ἀσπίς*), auf welchem die neugebornen bei der celtifchen waßerprobe (vorhin f. 935) in den Rhein gefetzt werden.

f. 83. auch ein fpanifcher refran fagt: echar la pluma al ayre y ver donde cae.

f. 84. zu *vols* halte man *huls* in Arnoldis beitr. p. 57.

f. 90. diefe fage von Hengift u. Hors ftehet bei Gotfried von Monmouth lib. 6. cap. 2. vgl. Müllers fagabibl. 2, 472.

f. 101. *fvâ mikit* at fpent fêngi um *mêfta fingri oc lêngfta.* Ol. helg. faga cap. 253.

f. 102. Biörn erklärt den ausdruck *hefpulægt trê*, mir unbekannt aus welcher altn. quelle, folgendermaßen: quod in peripheria habet duas ulnas vel quando *vir mediocris ftaturae* fub brachio lignum ita tenere poteft, *ut digitus impudicus coxendicem tangere poffit.*

f. 108. nr. 23. pluftoft ot deus liues alees (gieng eher zwei ftunden weit), *quen neuft trois oes plumees* (als man drei gänfe gerupft hätte.) Méon nouv. recueil 1, 204. v. 405.

f. 108. nr. 24: ok fvâ lângt â land upp, *fem lax* gêngr *ofarft î vatn.* Hâkonar gôda faga cap. 21.

ſ. 140. wenn gleich das *ſymbol* nicht urſprünglich die natur und beſtimmung der urkunde hat, ſondern tiefer mit der ſache zuſammenhängt; ſo kann man doch ſagen, daß es *in die ſinne der zeugen fallen ſoll* (vgl. ſ. 857), zeugen aber ſind lebendige urkunden.

ſ. 129. auch Macieiowſky de orig. ſtipulationis. Varſaviae 1827. p. 19 erklärt ſtipulatio aus ſtipis latio! aber es iſt nicht zuſammengeſetzt wie legislatio, acceptilatio, ſondern *abgeleitet* aus ſtipulor, wie gratulatio, opitulatio, ejulatio, aemulatio u. a. m. aus gratulor, opitulor etc. denen allen ein derivatives *ul* zu grunde liegt. ſtipulor ſtammt nicht aus ſtips, vielmehr aus einem nomen ſtipula (das vorhanden iſt) oder ſtipulus (das nicht vorhanden iſt.)

ſ. 136, 6. *hinlegen des ſtabs* bedeutet, daß das amt und der dienſt ledig iſt. vgl. Lehmanns ſpeir. chron. p. 333 und das chron. petershuſan. p. 330: *baculum paſtoralem* ſuper altare projicere et recedere.

ſ. 158. ein ahd. *gêro*, *kêro* ſcheint in Hoffm. gloſſen 22, 20 und 57, 1 vorzukommen. im gedicht von Orendel 2320. 2617. iſt eine brünie *mit drîn gêren* zeichen herzoglicher würde; in der limburger chr. werden p. 19 röcke mit 24 *bis* 30 *geren* erwähnt und p. 23 röcke *unten ohne geren*.

ſ. 167. nr. 4. im hamburgiſchen landgericht hob bei der verlaßung der vogt das auf dem tiſche liegende *bloße ſchwert* und rief, indem er deſſen *ſpitze gegen den tiſch ſetzte*, dreimal laut folgende worte aus: ſo entwältige ich dabei M. M. ſein haus und beſtätige darin N. N. mit friede und bann! Hieron. Müller über den verkauf öffentl. erbe. Hamb. 1747. 8te abh. ſ. 13.

ſ. 177. lieber hæte ich von ir lône niht wan ein *kleinez, vingerlîn*. MS. 1, 33ª. Gudrun und Herwig ſind ſich durch ringe vermählt. Gudr. 4990. 4999 ff.

ſ. 178. not. Cujacius und Gonzalez Tellez ad h. c. erklären ſo: in Genua, wo der ſtreit geführt wurde, hätten die *unverheiratheten* beckerinnen ringe getragen, weshalb aus dem tragen des rings nicht auf den ehſtand geſchloßen werden könne.

ſ. 180. auch Lang. reg. 1, 35 (a. 926) Henricus rex rogatu Arnolfi ducis quendam . . . ſervum . . . *per excuſſionem denarii a manu* juxta legem ſal. dimittit. nach den Wiener jb. XL, 88 erſcheint dieſe freilaßungsart in urk. von 1058 und 1107.

f. 182. *ſchedlicher mann* iſt nicht ſowohl landſtreicher als miſſethäter, verbrecher, vgl. f. 874. 875.

f. 190. inveſtitura *per amphoram plenam aquae maris*, exinde legitimam fecit donationem. ch. Ottonis 3. ap. Ughellum 4, 1160.

f. 195. ſobald *feuer aufs land kommt*, ſinkt es nicht mehr. Gutalag p. 106.

f. 195. das goth. *vipja*, ſtrohkranz, iſt noch ganz in dem *wifa*, *wiffa*, *guiffa* des bair. und langob. geſetzes zu erkennen. folgende ſtellen ſind auch für den gebrauch des ſymbols entſcheidend: ſignum quod propter defenſionem ponitur aut injuſtum iter excludendum vel paſcendum vel campum defendendum vel applicandum *ſecundum morum antiquum*, quod ſignum *wiffam* vocamus. l. bajuv. 9, 12; terram alienam *guiffare*, palum in terra figere. l. Liutpr. 6, 95 (Georg. 1111); domus vel caſae eorum *wifentur*. ſuper ipſam *wifam* introire. l. Ludov. 34 (Georg. 1209); *wifare* terram. formel bei Canc. 2, 471[b]. Folgende ſtelle bezeugt die einſtimmige altn. ſitte: ſlar madher äng mans, komber hin at är a, han ſkal taka *vidhiquiſt*, *bitä baſt a* ok ſätia ſva i. Veſtg. rätl. 2.

f. 197. eine wichtige ſtelle über *wandelang* iſt f. 558 nachgeholt.

f. 199. daß man nicht ſagen könne per *meam* feſtucam muß ich zurücknehmen, da ſich in einer urk. bei Bouquet tom. 4. nr. 129 (a. 746) findet: per *noſtram* feſtucam, per *noſtrum* wadium und nr. 134 (a. 750) per *ſuo* wadio, per *ſuo* fiſtugo. Sollte *wadrus*, wadros nicht zu leſen ſein *wadius*, wadios? über den ſinn von andelang klärt uns das alles nicht auf.

f. 203. die *roſe* bezeichnet nicht ſowohl das urtheil, als die heimlichkeit und ſtille des gerichts. Wahrſcheinlich wurden in gerichtsſtuben, wie in ſpeiſezimmern roſen an die wand gemahlt. Joh. Guil. Stuck antiq. convivial. lib. 3. cap. 16 (ed. 2. Tiguri 1597. p. 371[a]) hat darüber folgendes: hinc veriſimile eſt morem illum profectum, ut *multis in locis Germaniae* in coenaculis *roſa* lacunaribus ſupra menſae verticem affixa conſpiciatur, quo quisque ſit ſecreti tenax, ne quid temere effutiat, ſed omnia reticenda meminerit. hinc proverbium quoque illud pervulgatum apud Germanos: haec ſint *ſub roſa* acta ſive dicta. vgl. auch Jacobus Scheltema

geſchied en letterkundig mengelwerk. derde deel, ſt. 1. Utrecht 1823. p. 241.

ſ. 207. die ſtelle über die zahlen findet ſich in Raſks ausg. der Snorraedda p. 197.

ſ. 208. die vorſtellung von contubernium berichtigt ſ. 626.

ſ. 216. das ἐννῆμαρ findet ſich bei den Griechen wie bei den Nordmännern: hverja ina *niundu nôtt.* Niala cap. 124. hina *niundu* hverja *nôtt.* Snorraedda p. 66.

ſ. 220. *neun und neunzig* jahr werden im Rienecker w. beſtimmt, es ſind 100—1.

ſ. 220. die idee der zugabzahlen zeigt ſich nirgends auffallender als in der griechiſchen gerichtsverfaßung. *einunddreißig* mitglieder des areopags, nämlich dreißig und der könig. Meier u. Schömann p. 9, *einundfunfzig* epheten. daſ. p. 15; *eilfmänner*, d. i. zehn und der ſchreiber. daſ. p. 71; *vierhundert* richter und *einer*, *zweihundert* und *einer*, wie auch anderswo, ſtatt der runden zahlen von 1000 und 1500, 1001 und 1501 angegeben werden. daſelbſt p. 139. 140.

II. *Zum erſten buch.*

ſ. 227. über die perſona *major*, *honeſtior* und *humilioris, inferioris loci* der l. Viſig. ſieh ſ. 659.

ſ. 229. nach einer mittheilung von Tross entſpringt thegathon, wenn man die von Soekeland unvollſtändig ausgezogne ſtelle ganz überſieht, aus dem τἀγαθόν bei Macrobius in ſomn. Scip. 1, 2.

ſ. 234. Montfaucon hat die *elevation du roi ſur un bouclier* im diſc. prélim. zu den monumens de la monarchie fr. p. XVII-XX abgehandelt und ein bild aus einer byzantiniſchen hſ. des 10. jh. mitgetheilt, das ſogar den könig David ſchilderhoben darſtellt. Caſſiodor ſagt auch 18, 31 von Vitiges: *ſcuto impoſitus*, more gentis. Noch im jahr 1204 wurde Balduin von Flandern bei ſeiner wahl zum griech. kaiſer *auf den ſchild gehoben.* Raumer Hohenſt. 3, 231.

ſ. 237. not.**. für λόφον hat die bonner ausg. 28, 4 λόφους und 28, 5 ἵππους τε καὶ βόας.

ſ. 239, 33 ed. bonn. 19, 18 ἀποκτανόντες.

ſ. 243. im gedicht von könig Tirol heißt es MS. 2. 248

ſwenne ich die *krône* uffe hân,
die *prieſter* ſolten *vor mir gân;*

prieſtern gebuhrt der rang noch vor dem gekrönten haupt. Ein vorrecht der könige ſcheint auch geweſen zu ſein, daß man ihnen im kampf nur *drei ſchläge* bieten durfte: der von art ein künec ſî,
dem ſolt ir wan *ſlege drî*
bieten u. decheinen mêr. Bit. 110[b].

vgl. die *tres colpi, tres plagae* ſ. 629.

ſ. 248. auch der dichter des Reinardus et Iſangrinus 5656:

quid regum eſt? aether, flumina, terra, fretum.

ſ. 261. *lindenbaſt* genügte dem höheren alterthum für ſchild und ſattelzeug der könige, edeln und freien; bald aber vertrat *leder* ſeine ſtelle und des baſts bedienten ſich nur unfreie, elende und verbannte. Nach dem altfranz. gedicht des quatre fils Aimon (ms. reg. 7183. fol. 75. 76.) leben die Haimonskinder landesverwieſen, als diebe und räuber, im Ardennerwald:

des bons eſcus aor eſt li cuirs deſcliez,
et li frain et les ſeles ſont porri et gaſte,
refez furent de tille (tilia.)

ſ. 271. Odin heißt in der edda *Sîdhöttr*, Breithut.

ſ. 275. nahverwandt mit *truſtis* und antruſtio ſcheint mir unſer *trôſt*, alt. *trauſt*, protectio, tutela, refugium, *trauſtr* fidus, vgl. Nib. 1664, 4 *trôſt* der Niblunge (protector); 1466, 2. helflîcher *trôſt*. folglich wäre *truſtis* ohngefähr was mundium, poteſtas domini, und *antruſtio* dienſtmann.

ſ. 278. über *beſchließen mit thür und nagel* hat noch Haltaus 1785. 1786 gute belege.

ſ. 286. hierher eine abzugsformel des Rienecker w., die ſich nicht unter die ſ. 346. 347 aufgezählten bringen läßt: ſie haben auch getheilt u. zum rechten geſprochen, ob ein *freimann* zoge unter die herſchaft zu Rieneck, in ſtatt oder in dorf, welche zeit das were, das er wider von dannen wolte ziehen u. ſich do nit trawete zu erneren; ſo ſal man in ungehindert von dannen laßen ziehen u. faren ohngeverde u. ob es alſo queme, das er mit dem ſeinen, das er von dannen wollt führen, behabete (ſtecken bliebe), begegnet im dan der herr von Rieneck, der ſolt im *anhelfen*, u. in laßen faren ungehindert ohngeverde.

ſ. 296. not.* ſwer *ſtab oder ſtangen truoc.* Wh 53b über die verbindlichkeit zur *heerfolge* heißt es Salzſchlirfer w.: item, ſo fintſchaft oder not im la were oder worde u. unſer gn. h. von ſtiftswegen uſ böte, ſo ſolten die nachbarn dis dorfs *ſo weit fol* u. *ſo lang, als ir gerichtsſchultiß vor in her zi* wan u. an wilchen ſteten derſelbe um keret, ſo mög die nachbarn auch umkeren und iſt unter in ein na bar der einen *teg* (teig zum brotbacken) hat, den man laßen umkeren, daß im ſein teg nicht verderb auch ob unter in imant were, der ein *ſeswöcherin* d heim hat, den ſol man auch *bei ſcheinender ſonn* hein gan laßen, daß dieſelbige keinen ſchaden neme.

ſ. 298. dasſelbe Salzſchlirfer w. ſagt über die verbind lichkeit zu abgaben: item die güter ſind ſo frei, vo unſerer lieben frauen, das man *keinen zu höherem ge ſchank dringen ſol, wan ein par wißer duben.* Erklär ſich das aus dem ſchutz des fulder abts, unter welchen Salzſchlirf ſtand? ein paar tauben war geiſtliches opfer Lucas 2, 24. Wernh. Maria p. 211.

ſ. 320. auch *degen* iſt held, knecht und kind (*τέκνον*) vgl. Wackernagel Weſſobr. gebet p. 34. 35.

ſ. 322. ruſſiſch iſt *ſmerd*" ein gemeiner kerl und ſmerdjet iſt ſtinken. die altfranz. gedichte brauchen pute (putidus) puant, ord, gleichbedeutend mit vilain, auch als perſönliche ſchelte. Übrigens erſcheinen *ſmerdi* noch in einer dorpater urk. von 1291, die ſich in Sartorius geſch. der Hanſe unter nr. 73 finden wird. Haltaus 1638 hat *ſchmordhufen.*

ſ. 326. und ob ein fraw ein mann neme, der kein freimann were und kind mit einander mechten, ſo *hört das jüngſt kind dem vater nach* u. die andern kinde alle der mutter nach, es were viel oder wenig ohn geverde. Rienecker w. Ebenſo umgekehrt, wenn ein freimann eine frau nimmt, die keine freifrau iſt, das *jüngſte kind* richtet ſich nach dem vater, vgl. hernach zu ſ. 372. Auch ſo hat der hof die friheit, das der *jüngſte ſone dem vater nachgehore.* Schafheimer w.

ſ. 327. *ergab* ſich ein mann in hörigkeit, ſo zog das nicht immer auch die unfreiheit ſeiner *frau* und *kinder* nach ſich, wenigſtens konnte er die fortdauernde freiheit einzelner glieder ſeiner familie vorbehalten. Eine paßauer urk. von 800-804 (b. Freyberg nr. 9.) liefert

ein merkwürdiges beiſpiel, der mann und die (vielleicht aus früherer ehe gezeugten) kinder werden eigen, die frau nebſt den künftigen kindern bleiben frei: Epo tradidit ſe ipſum cum filiis et filiabus ſuis ad ſerviendum deo; wegen der ehfrau namens Hrodwar wird feſtgeſetzt, ut iſta femina habeat poteſtatem ingrediendi ad virum ſuum, *tanquam ſi ipſe fuiſſet liber.* denique *quanti poſt iſtam conventionem nati fuerint ex ea femina, liberi ſint ſemper.*

ſ. 336. *grefleyſingi* hieß nach Biörn der libertus, weil er vom ſpaten freigeworden war.

ſ. 346. 347. über aufnahme und abzug des armen manns hat das Schafheimer w. folgende wichtige ſtelle: auch wiſen ſie zu recht, ob einer queme ein von Schaafheim u. begert zu kommen uf den hof, ſo ſal ein ſchultheiß daſelbs zu ime nemen zween ſchöffen des gerichts zu Schaafheim u. *den armen* ufnehmen mit einem halben viertel wins u. alsbalde ſinem herrn kunt dun, *dem er entpharen iſt*, und denſelben man über nacht behalten. kompt derſelbe ſin herr oder der ſinen (einer) des *morgins vor ſonnenſcheine* u. fordrid (fordert) ine wieder, ſo ſal man ime den wider laßen, blibe er aber unerfordert, *biß ime die ſonne über ſchinet*, *ſo iſt er dem herrn entgangen* mit rechte, u. *iſt ſint ein hofmann* als andir hofmanne. Auch wiſen ſie, queme ein *armer man* zu ſinen gnaden u. bete in um hilf in ſinen nöden u. wolte ime ſin gn. nit helfen, ſo mecht derſelbe man *ziehen hinter einen andern herrn*, der ime gehelfen kinde, u. wann derſelbe man zoge inweg u. gehielt (bliebe im weg ſtecken), begegnet ime ſin gn., ſo ſolt er oder die ſine abe u. zu fuß dreden u. denſelben man *furter helfen*, deshalben ſalt der *arme* ſin druwe u. globde und eren unberaubt ſin.

ſ. 352. im capitul. de villis §. 58. ſogar: *catelli* noſtri *judicibus* commendati ad nutriendum.

ſ. 353. vorth up, die wonen tot Overdorp, di ſullen komen up den hofdag u. wan dat korn rip is u. arbeiden ieder ſinen dag, die *mäjer* ſollen mäjen u. die *binder* ſullen binden u. die *drager* ſullen dragen. wollen ſie arbeiden tot den avent, ſo ſall men inen koſt geven, mer wollen ſie gain vor veſpertit, ſo mugen ſi ör lohn mitnehmen, als die mäjer an ſinen haik, die dräger up ör gavelen, die hanſtewer an ihr haiken. Lüttinger hofrecht.

ſ. 356. chanſons par P. J. de Béranger. Bruxelles 1826. 2, 159:

mes payſans
bien ignorans,
comme il convient à mortaillables gens,
ſachent courir à la corvée
et battre l'eau de mes étangs.

ſ. 363. wiſen ſie auch ſeiner gnaden einen *halben wagen* u. *zweine pferde,* ſo gut als ſi die haben megen, ob es darzu queme, das ſine gn. mit eime römiſchen kaiſer ſulle *ziehen uber berg,* ſo ſollen ſie ſiner gn. die habe ſtellen uf den hof zu Schafheim, wolle nun ſ. gn. fürter han, das ſolle er dun one koſten der armen, hilft im got her wider zu lande, ſo ſule man die habe wider ſtellen uf den hof, es ſei wenig böſe oder gut. Schafheimer w. Ward erkant, ſo der könig *ziehen* wird *über berge u. thale,* ſo habe er macht ſich zu ſamblen auf dieſer weide u. wen das antreffe mit der fuderung, der ſol den ſchaden han, u. ſo der zug einen fortgang genommen, ſo ſollen die drei dörfer vielgenant ihme ein *mauleſel* beſtellen, derſelbe ihm tragen ein *modeſack* (der ein mutte, modius hält?); und käme der mauleſel wiederum, ſo wer er der dreien dörfer, bliebe er aus, ſo ſollen die drei dörfer den ſchaden haben. Rieder weidinſtrument.

ſ. 364. ſollte nicht bei dem beſthaupt, das nach dem tode des mannes ſeinen erben entzogen wird, die heidniſche gewohnheit, *pferde mit ihrem eigner zu begraben* (oben ſ. 344), noch nachwirken?

ſ. 365. eine ſtelle von Regino (anfang des 10. jh.) de diſcipl. eccl. 2, 39 führt Eichhorn rechtsg. §. 62[a] an, worin es heißt: perlatum quoque eſt ad ſanctam ſynodum, quod laici improbe agant contra presbyteros ſuos, ita ut de *morientum* presbyterorum *ſubſtantia partes* ſibi vindicent, ſicut de ſervis propriis. offenbar waren dieſe presbyteri ihrer geburt nach *hörige.*

ſ. 366. mortuo viro *bos* unus detur. ch. a. 1209. wiener jb. XL, 88.

ſ. 368. weiſen ſie ſinen gnaden von den hofemennern zu libsbede ſechszehne phunt heller dieſes landes werung u. von iglichem ein *faßnachthun* u. *nach ſin dode ein beſthaupt,* u. igliche frawe zween phennige, die ſteen eim büttel zu u. nach irem dode ein *watmale* vom gebuſem. Schafheimer w.

ſ. 372. auch nach dem Rienecker w. wurde von den freimännern ein beſthaupt zwar gezogen, aber ſogleich

dem jüngsten kind zurückgegeben: auch haben sie getheilt unter allen *freien leuten*, wenn unter in einer abgienge von doitswegen, so soll der *freipot ein besthaupt ziehen* und das *zu einer thür ußsfueren u. zu der andern wieder ein* und soll das *dem jüngsten kind wider geben,* damit soll man das kind behalten u. soll dann fürbaßer, ob das kind abegienge an erben, einem herrn zu Rieneck gefallen ohngeverde . . . . . auch theilen sie zum rechten, were es das ein *freimann* eine frawe neme, die *khein freifraw* were u. mein herrn von Rieneck nicht angeherte u. das die kind mit einander hetten, *so gehört das jüngst dem vater nach* u. were es das der vater abgienge, so soll der *freibot* ein *besthaupt nemen* u. *das zu einer thür ußziehen u. zu der ander thür wider ein* u. das dem *jüngsten kind* widergeben und das kind damit (für die herrschaft Rieneck) behalten.

s. 376. not. **. Wigand feme 99 vermuthet *kammerschuld.*

s. 381. über *schüßel*lieferung vgl. Wigand von den diensten. p. 67.

s. 383. Wernh. Maria 160. 161 zins von *drei* pfenningen.

s. 385. ein zinsmeister muß *einäugig* sein. Meusels geschichtf. 7, 86. 87 aus einem w.

s. 387. wisen die hoffchepen vor recht, alle die genen, die nit gekommen ensin bi *klimmender sonnen* u. *bi sinkender sonnen* u. hebben dem rentmeister die meibeid (maibete) nit betalt, die sin schuldig des *andern dags dobbelt u. alle dage fort dobbelt,* bis ter tit, dat sie betalen, doch genade is better als recht. Aspeler hofsrecht.

s. 394. not. **. anderwerbe sprachen die scheffen, daz ein iglicher *fischer* zu Crotzenburg si in (den scheffen) schuldig von sime gezauwe einen dienst fische zu dem imße u. sal iglicher fischer sin fische bringen, die er dan in den vierzehen tagen gefangen hait, *die besten u. nit die ergesten*, unde die scheffen daruß laißen nemen, als vil biz daz sie sprechent, *hör uf, du hast wol gedienet!* unde sollen die fischer mit in eßen unde daz broit unde wine unde ander ding, daz zu iglichem imße gehoret, in helfen verzeren. unde hait ein fischer, nach anzale der garne' vor und nach, einen *knecht oder me*, die mag er mit im bringen zu dem imße. Crotzenburger w.

ſ. 396. *elibenzo,* außer O. III. 18, 28, hat ſich nun auch in einer gloſſe gefunden (Graffs Diutiſka 2, 309.) Man beſtimmte den begriff eines *gaſtes* zuweilen nach den meilen der entfernung ſeines wohnortes, z. b. wurden *vier* oder *zehn meilen* angenommen. Haltaus 586.

ſ. 398. ungothländiſche weiber hatten nur die halbe buße gothländiſcher eingeborner. Gutal. p. 49.

ſ. 400. im mittelalter waren die *Baiern* ihrer ungaſtlichkeit halben verrufen; reiſenden, die ohne geleit durch ihr land zogen, raubten ſie ros und gewant, vgl. Nib. 1114, 4. 1242, 3. 1369, 3. 1433, 4. 1540, 3. Bit. 32[b] 33[a] und die ſ. 705 aus Ernſt angeführte ſtelle.

ſ. 402. hier iſt auch l. Roth. 363 zu bemerken: nulli ſit licentia *iterantibus herbam negare* etc.

III. *zum zweiten buch.*

ſ. 404. nach einem ſpruchbrief des raths von Zürch a. 1197 verurtheilte das gericht eine frau, die eine andere geſchlagen hatte, zu nicht mehr als *halber buße.* allein der rath entſchied, daß ſie gleich einem mann gerichtet werden ſollte. (die ritterburgen der Schweiz. Chur 1828. 1, 436.)

ſ. 405. wegen der frieſ. buße für frauen vgl. ſ. 660.

ſ. 412. eine merkwürdige ſtelle des Rienecker w. lautet: ſie haben auch getheilet u. zum rechten geſprochen, ob ein *freimagd* oder *knecht* jar u. tag giengen und ſich nit verandern wolten, wenn ſie *zu iren tagen quemen,* wer die ſein, das man erkennet, *das ſie ſich zwiſchen zweien gerten gurten mogen,* ſo ſollen ſie mein herr dienen gleicherweis als ander ſeine freileut ohngeverde. Der redensart ſich zwiſchen zwein gerten (virgis) gürten bin ich ſonſt noch nicht begegnet, ſie ſcheint aber hier den eintritt der pubertät durch ein von der veränderten kleidung hergenommnes bild auszudrücken, wo nicht gar der ſinn verblümt iſt. Altrömiſch bedeutete *veſticeps* puber, *inveſtis* impuber, von veſtis pubes. Gellius 5, 19; *veſticeps,* puer qui jam veſtitus eſt pubertate. Feſtus ſ. v.

ſ. 439. heirath zwiſchen *freien* und *unfreien,* wenn auch verboten und nach einigen geſetzen ſtrafbar, wirkte nichts deſtoweniger eine gültige ehe, nur in hinſicht der kinder mit den ſ. 324. 325 dargeſtellten folgen. Ferner konnte eine zwiſchen freien geſchloßne gleiche ehe hernach ungleich werden, inſofern ſich der mann, ohne

die frau, in ein hörigkeitsverhältnis ergab, vgl. den zusatz zu ſ. 327.

ſ. 446. dem Wendhager w. iſt die vorhin zu ſ. 296 nachgetragne ſtelle des Salzſchlirfer beizufügen. vgl. auch ſ. 571.

ſ. 467. man ſehe noch über *ſippe* folgende ſtellen: *giſibba* (cognata) O. 1. 5, 117. ſinen neheſten *ſippeteilen* (cognatis) Schöpfl. nr. 785. p. 56 (a. 1293); *verchſippe* Wh. 2, 75[b] *ſippebluot*. Reinhart fuhs 1741.

ſ. 467. hier hätte der *einfluß der ſippe* nicht nur auf die erbſchaft, ſondern auch auf die fehde, die eideshülfe und das wergeld hervorgehoben werden ſollen.

ſ. 468. usque in *ſeptimam* propinquitatem. l. bajuv. 7. 19, 4.

ſ. 470. ahd. *avaro* (proles, filius) altſ. *abharo*, agſ. *eafera*, vgl. ſ. 418 das goth. *aba*, vir. Ahd. *nebo*, *nevo*, agſ. *nefa* (nepos).

ſ. 472. 2, *α*. im eigentlichen Deutſchland ſagt hier zu viel, es ſollte heißen bei den *Franken* und *Alamannen*, wie noch nach ſchwäb. landr. 285, 5 (Senkenb.) töchter durch die ſöhne nur von liegender habe ausgeſchloßen werden, nicht von fahrender. In *Sachſen* dagegen galt ausſchließung der frauen von *allem erbe*, liegendem ſowohl als fahrendem und *daher* leitet Haſſe (in Savignys zeitſchrift 4, 72. 88. 89) den urſprung der ſächſiſchen *gerade*. Die Schwäbin, Fränkin, Baierin erbte fahrende habe gleich den männern, ſie bedurfte keiner unterſtützung; die Sächſin aber hätte gar nichts empfangen, wäre ihr nicht durch die *gerade* zu hilfe gekommen worden. *) Das ſächſiſche recht ſteht folglich dem nordiſchen näher, nur daß dieſes bald den weibern eine quote der erbſchaft bewilligte.

ſ. 475. in einigen gegenden Frankreichs war dem *älteſten* ſohn der baum vor dem burgthor *vorbehalten: l'orme planté dans les perrons* eſt compris dans pluſieurs coutumes dans la portion des fiefs reſervée *par préciput* à l'aîné. Legrand fabliaux 1. 119.

ſ. 479. in einer predigt des 12. jh. heißt es: die gebruodire *teilent ir erbe* hie in dirre werlte ettewenne *mit ſeilen*, da denne daz ſeil hine gevellit, ez ſi ubel oder guot, da muoz ez der nemin, der denne wellin ſol. Diut. 2, 279.

*) völlig erklärt dies doch nicht den grund der *gerade*, nach dem was ich ſ. 584 bemerkt habe.

ſ. 481. hier war unter III. vor allem der ſaliſchen und ripuariſchen *erbeinſetzung* zu gedenken, die oben ſ. 121 beſchrieben iſt; *heredem deputare, de fortuna dare, adoptare in hereditatem* l. ſal. 49 rip. 48. 49. vgl. Rogge ſ. 105. Techniſcher ausdruck hierfür war *affatomire, adfatimire,* welches ich gern aus fathom (ſinus, amplexus) ahd. fadum, agſ. fäđm, altn. fađmr leitete, wenn handſchriften die ſchreibung affathomire, adfathimire beſtätigten. In den paßauer traditionen bei Freyberg nr. 10 (aus dem ſchluß des 9. jh.) muß wohl ſtatt adfetemvis geleſen werden *adfetemiis,* d. h. den auf dieſe weiſe übergangenen grundſtücken.

ſ. 487. Saxo gramm. lib. 8. p. 159; cumque nullum, parum ſuppetentibus alimentis, trahendae famis ſupereſſet auxilium, Aggone atque Ebbone auctoribus, plebiſcito proviſum eſt, ut *ſenibus* ac *parvulis caeſis,* robuſtis duntaxat patria donaretur. vgl. Müller über Saxo p. 134.

ſ. 489. auch vom Cantaber heißt es bei Silius Italicus (Punica 3, 328. Ruperti 1, 212):

mirus amor populo, quum pigra incanuit aetas,
imbelles jam dudum *annos praevertere ſaxo.*

vgl. Valerius Flaccus Argon. 6, 125 von den Iazygen.

III. *zum dritten buch.*

ſ. 493. für den langen vocal in alôt, alôd entſcheidet die form *alaudes* (maſc.) die ſich in urk. aus weſtgoth. gegenden vom jahr 888 und 893 findet, bei Baluz 2, 1515. 1522. Gothiſch demnach *alauds.*

ſ. 503. *ſuperſilvatores* in einer urk. von 908. Joh. Müller Schweiz 1, 236.

ſ. 508. ſi habin ouch daz recht, wenn ir dheiner *bewholzs* bedarf, der ſal *mit hanginden henden* gehin vor den ubirſten vorſter, daz iſt in ieder hende ein hun u. einen ſchilling pfenge in der andern hant, ſo ſal er huwen wes er bedarf zu ſime gebuwe. Hornii vita Frider. bellic. p. 668 (a. 1384.)

ſ. 514. *peitſcht* in der Fiſchbacher formel ſcheint misverſtanden aus *peitet, beitet* (wartet.) Die fünfte parallelſtelle bietet nun auch das Dietzer w. dar: item haint die amplute dem landman geſtalt, ſo wo ein man in einen wald fore in der graveſchaft u. *holz da inne hübe, bi deme dage,* und er das enweg forte in ein ander marke, was der darumb gebrochen habe? daruf hat der landman gewiſet: *wan er heuwet, ſo ruft er,*

wan er ledit, *ſo beidet er* u. wan er uß der mark kompt in ein ander, ſo eniſt er nit pandtbar.

ſ. 526. wer, nach altſchwediſchem recht, etwas in der mark *umzäunte*, ohne widerſpruch zu erfahren, erwarb das ſtück, ſobald *zwei zäune verfault* waren und der dritte angelegt wurde. Stjernhook p. 268: praeſcriptio currebat, cum ſepibus aliquid in communi ſilva comprehenſum eſſet et ad conniventiam vel taciturnitatem eorum, quorum interfuit, tamdiu uſurpatum, donec putrefactis duabus tertiam reſtauraſſent. Nach Helſingalag erwirbt einer vom gemeinland, quousque jumentum agere poſſet *cum dies eſt breviſſimus*, ſic ut domo abiens paulo ante ſolis exortum cum caeſorum palorum vehiculo redire poſſit ad meridiem. Stjernh. p. 269.

ſ. 535. Wigand (von den dienſten. Hamm 1828. p. 22-24) weiſt nach, daß das *jugerum* (juchart) auf ackerland, die *jurnalis* (tagewerch) aber auf nach den huben eingetheiltes *weideland* (und auf weinberge) beziehung hat. damit ſtimmt überein, wenn es in Langs reg. 4, 163 (a. 1281) XXIV *prata* vel *tagwerk* und 4, 219 (a. 1283) *tagwerch in prato* heißt.

ſ. 535. eine paßauer urk. des 8. jh. (Freyberg nr. 67) hat für manſos überall *manſas*, dominicales et veſtitas nr. 72 (a. 805) hingegen *manſos, plenos* (d. i. pleniter emenſos.)

ſ. 536. eine urk. vom j. 893 bei Baluz 2, 1523 gebraucht die mit veſtitus und abſus gleichbedeutigen ausdrücke manſus *coopertus* und *diſcoopertus*.

ſ. 542. die echtheit der urk. 866 bei Neugart vom j. 1155 (nicht 1185) wird angefochten, vgl. Joh. Müller Schweiz 1, 98. 99.

ſ. 546. et poſtea illam (marcam) *in giro circumduxerunt.* tradit. patavienſ. nr. 20 (a. 818-838.)

ſ. 566. *vieh*, *waffen*, *kleider* waren dem hirten und jäger das werthvollſte ſeiner fahrenden habe, der ackerbauer rechnete vor allem ſein *getraide* dazu. Die alten bußen wurden in *vieh* und *getraide* angeſchlagen. In einer paßauer urk. nr. 85 ſchenkt ein begüterter ſein liegendes eigen (terram et aedificia) dem ſtift, ſeinen erben das fahrende vorbehaltend (*granum*, ſive in area, ſive in campis, et *pecudes*.)

ſ. 584. auch bei dem *heergewäte*, wie bei dem beſthaupt, könnte man ſich erinnern, daß unſere heidniſche vorfahren *pferd und waffen* des todten helden *mit ihm begruben*, alſo von dem erbgut *ſonderten.* Nach

Vatnsdœla cap. 3. wurde alles, was der held im krieg erobert hatte, *nicht vererbt*, vielmehr mit begraben, er nahm dieſes eigenſte eigen mit in die unterwelt; vgl. Geijer ſv. häfv. 1. 285. Die *ſonderung* dieſer gegenſtände war hergebracht und durch ſitte geheiligt; wem ſtand, nachdem das mitbegraben aufhörte, mehr anſpruch auf ſie zu, als dem *ſohn?* In nord. ſagen gräbt der ſohn des vaters hügel auf, um ſich ſeines *ſchwerts* zu bemächtigen. Zum *beſthaupt* wie zum *beſten pferd* des heergewätes wurden männliche pferde verlangt (ſ. 368. 571.)

ſ. 592. desgleichen in einer heſſiſchen urk. von 1539. bei Lennep p. 505: der hofmann in dem hof ſoll halten ein *ochſen* u. ein *beeren*, ane der menner ſchaden. der *ochſe* ſol gehen in der winterfrucht bis Walpurgis u. in der ſommerfrucht bis S. Johannis tag zu mitten im ſommer und *der junge ſol dem alten folgen.*

ſ. 595. Hibernenſes dicunt, *gallinae*, ſi devaſtaverint meſſem aut vineam aut hortulum in civitate *ſepe* circumdatum, *quae altitudinem habet usque ad mentum viri et coronam ſpinarum habuerit*, reddet dominus earum, ſin vero, non reddet. ſi vero foras exierint *ultra ſiccatorium*, dominus reddet ſi quid mali fecerint. capitula ſelecta ex lege Hibern. (e libro 51. cap. 9), in d'Achery ſpicil. Paris 1723. tom. 1.

V. *zum vierten buch.*

ſ. 600. hätte auch das alte *fidem facere*, geloben, paciſci angeführt werden ſollen; cum feſtuca *fidem facere* (oben ſ. 123) l. rip. 30, 1. ſal. 53.

ſ. 604. an das *kerbholz* hat auch Schrader erinnert im civil. mag. 5, 174; man vgl. die ſpartaniſche σκυτάλη.

ſ. 605. die altfranzöſ. ſprache hat für *handſchlagen* in dieſem ſinn *ferir la paumée*, *palmoier le marché* (von palma, manus); Méon nouv. recueil 1, 297. 298.

ſ. 606. *übermacht*, altn. *ofurefli*, *vis major*, entbindet von der vertragsmäßigen verbindlichkeit. ich hole hier die *alten formeln* nach, die hauptſächlich bei der pacht und miethe in betracht kommen, wenn die bedungne fruchtlieferung oder die rückgabe der geliehnen ſache nicht erfolgen kann. Sie pflegen beim abſchluß des vertrags gleich als *ausnahme* namhaft gemacht und von einem oder dem andern theil übernommen zu werden. Quodſi *Reni effuſio*, aut *inſperata perſecutio*, vel *aëris* etiam *mutatio*, ut eſt *grando*, praedictum ter-

ritorium vaſtaverint. Gudenus 1, 401 (a. 1150); cum exceptione *grandinis* et *publici exercitus.* id. 1, 308 (a. 1191); ſi *flagellum* aliquod ſeu *evidens neceſſitas* ingruerit. Schöttgen et Kreys. 1, 761 (a. 1268); non obſtante *aliqua occaſione* vel *infortunio.* idem 1, 802 (a. 1283); non obſtante etiam *grandine*, *exercitu*, *ſterilitate* ſeu alio *caſu fortuito* qualicunque. Lehmann ſpeir. chron. lib. 4. p. 303 (a. 1291); preterea *grandines, expeditiones* et *pericula*, quecunque in ipſis bonis eveniant, in noſtrum damnum redundabunt. Kuchenb. anal. haſſ. p. 298; *violento* potentum *exercituali invaſione* vel *tranſitu* aut *grandinis* vel *aurae intemperie.* Hontheim 2, 239 (a. 1367); ex *ſterilitate anni* vel ex *expeditione publica* vel ex alia *aura,* quod vulgariter dicitur *hagel und her.* ch. argentin. a. 1340 bei Schilter im gloſſ. p. 452. Wehner obſerv. pract. ſ. v. ausgenommen (Ff. 1615. p. 43) gibt folgende beiſpiele: ausg. *hagel*, *wind*, *heierreis* (heerreiſe) u. *flugſeuer* (ſcintillae vento diſperſae, vgl. Königshoven p. 865); *hagel*, *heier* u. *wetterſchad*; *miswachs*, *krig*, *reif*, *ungewitter*, *brand, raub.* Das weſtgoth. geſetz (rätlöſ. 2, 3) verordnet von dem hirten, deſſen aufſicht ein thier übergeben war: ex caſu fortuito vel fatali nemo tenebitur, quales ſunt *incendium*, *rapina*, *urſorum incurſus* aut ſi *bos cornu* aliquem *petat* et *mortalitas.* griff aber ein wolf die heerde an, ſo muſte der ſchäfer ein ſtück des zerrißnen thiers vorzeigen (vgl. oben ſ. 594 über das mitbringen der thierhaut.) Incendium drückt der text aus durch *aſikkiä eldhar,* ſchwed. åſkeeld, åſkeld, d. h. donnerſtrahl, blitzſtrahl; aſikkia, ſchwed. åſka (tonitru) hat Ihre 1, 58 treffend aus as-ickia, des aſen (d. i. Thors) wagenfahrt erklärt. den Gothländern heißt der donner thorsåkan, den Angelſachſen þunorråd (von råd, currus.)

ſ. 613. gein den luten, die man nennet *ſcheldere.* Fichards Wetteravia 1, 191; hat derſelbe biſchof Johans *ſcheldbrieve* ubir uns geſant. ibid. 196; ſunderlichen, die wile in *die gernden lude, die man ſchelter nennet*, die warheit umb forchte willen nicht gedorrin ſagen. ibid. p. 204. (a. 1405.) gernde liute ſind herumziehende ſänger.

VI. *zum fünften buch.*

ſ. 627. item wer es auch ſache, daß einer mit gerichte angeſprochen würde mit zu Elſe an der falderſulen und würde der ermordet, daß er *half ſiele* in die grave-

ſchaft und *half* zu Elſe zu, daß *er of der mitte* lege, den enſolden die von Elſe nit ofheben, ſie en hieſchen den laube an den herren der graffſchaft oder iren amptleuten Dietzer w.

ſ. 640. auch den Frieſen war die nord. weiſe der hausſuchung bekannt: aldeerma een man ſin gued of ſtelt ende mitta frana comt to ſines bures hus ende deer in ſeka wil, ſo ſchil hi oerlef bidde ende dat gued naemna, det hi ſeka wil. jef hit ſodeen gued ſi, datmet moege *oen der hand biluka* jefta *onder dae ſchaet bihiella*, ſoe ſchil di frana in gaen ende ſaun dis koninges orkenen mit hem, *al gripende aermen ende ongert ende onbroket ende berfoet*, dat hia *neen gued in draga moge*, deer hia mede ſchadigie da onſchieldiga manne. Fw. 84. 85. dieſe frieſiſche redaction beſeitigt den einen einwurf des Gajus (ſi id quod quaeratur ejus magnitudinis etc.), da die hausſuchung nur dann eintreten ſoll, wenn ſich die entwendete ſache in der hand bergen oder im ſchoß verhüllen läßt.

ſ. 643. Göthe ſagt (ausg. letzter hand 4, 235):
höre jeglicher *ſchelte* drohn.

ſ. 656. dieſer fredus war im mittelalter zuweilen ganz gering: zum andern ſoll die mark ſo frihe ſein, ſchlüg einer einen tod darauf, ſoll er den obgen. zweien herrn von Heſſen u. Naſſau mit *dreien hellern* gebeßert haben, er ſehe furter, *wie er von den freunden komme* (wie er die verwandten des getödteten abfinde.) Banſcheuer w.

ſ. 663. von zuziehung der verwandtſchaft zum wergeld handelt jedoch *ausführlich* das frieſiſche recht. Fw. 261-266. vgl. Neocorus 2, 545 und Probert p. 260.

ſ. 677. eines ſonderbaren bußanſatzes gedenkt das Wendhager bauernrecht: der junge bauer ſoll die bauerſchaft erkennen mit einer halben tonne bier und zwei henkelmanns; ſo er ſich des wegerte, ſoll er eine *halbe tonne haſelnüße* geben und *bei jeder nuß eine keule, damit man ſie aufſchlägt.*

ſ. 683. wegen *ſteil* vgl. ſ. 884. 885.

ſ. 689. in einer formel bei Arx S. Gallen 2, 602: er ſoll das *haupt* vom körper *abſchlagen* ſo weit, daß ein wagenrad zwiſchen dem körper und haupte hingehen möge.

ſ. 695. leiddo þâ mey *î mýri ſúia.* Sæm. 238.

ſ. 711. die Ammoniter *ſcheren* Davids boten *den bart halb* und ſchneiden ihnen die *kleider halb* bis an den gürtel. II. reg. 10, 4.

ſ. 721. videbat in foro *lapidem politum*, catena ferrea alligatum, quem adulterium perpetrantes *per civitatem* illam (Spiram?) *ferre* cogebantur, tam viri quam mulieres. Wolf lect. memor. 2, 429 aus den memorab. des Joh. Gaſt, der im 16. jh. zu Speier und Baſel lebte.

ſ. 725. der ſtrafe des *dachabdeckens* gleicht, daß ſtädte, die ſich an ihrem oberherrn vergangen haben, ihr *thor ausheben*, worüber er beim einzug reitet: das *tor*, da er und die ſeinen eingefhüret (gefänglich eingebracht worden waren), *aus den heſpen heben* u. nidder legen u. *ime darüber reiten* laßen. Kantzow Pomerania 2, 195 (a. 1480.)

ſ. 732. *ze ahte* u. *ze banne*. MS. 1, 1ª.

ſ. 733. über *warc* anm. zu Iwein p. 381. hellewark Diut. 2, 291.

ſ. 744. bei der blutrache und nothwehr ſchreiben die leges Henrici I. (Canc. 4, 406) dem thäter folgende förmlichkeit vor: ſi quis in vindictam vel in ſe defendendo occidat aliquem, nihil ſibi de mortui rebus aliquis uſurpet, non equum, non galeam vel gladium vel pecuniam prorſus aliquam. ſed ipſum corpus ſolito defunctorum more componat, caput ad oriens, pedes ad occidens verſum, ſuper clypeum, ſi habeat, et lanceam ſuam figat et arma circum mittat et equum adregniet et adeat proximam villam et cui prius obviaverit denuntiet.

VII. *zum ſechſten buch.*

ſ. 748. in Friesland hieß die gerichtsſtätte *lôg;* eta *mêna lôge*, in der gemeinen volksverſammlung Br. 2. 5. 7. 34. 138. 140. die bedeutung des worts ſcheint ſeceſſus, angulus, vgl. lôgum (angulis) Br. 167. agſ. *lôh* (ſedes) ahd. luag O. II. 11, 46. luog W. XXXIII, 12. mhd. luoc, bei Rudolf v. Montf.

ſ. 749. daß das recht nicht vom richter ausgeht, nur unter ſeinem vorſitz von der gemeinde gefunden wird, bezeugt recht klar folgende gewohnheit des Delbrücker lands: wenn beim jahrgericht der droſt den vorſitz zu übernehmen hatte, ſo giengen ihm die Delbrücker entgegen bis an den ſchlingbaum vor der ſüdmühle und ſtellten ihm die frage, ob er das recht *bringen* oder bei ihnen *finden* wolle? auf ſeine antwort, er wolle es

bei ihnen finden, geleitete man ihn zur gerichtsſtätte. Beſſen geſch. von Paderborn 2, 145 ff.

ſ. 753. ich habe bei *graphio* auch an das lat. graphium und das gr. *γραφεύς* (ſchreiber) gedacht, womit das franz. *greffier* (gerichtsſchreiber) zuſammenhängt. allein die würde des altfränk. graphio erſcheint doch von der des bloßen ſchreibers und notars in zu weitem abſtand, obſchon der ſpätere grebe noch unter dem greffier iſt.

ſ. 772. Sahſo bedeutet einen meſſerträger und ſchon Hengiſt bei Nennius ruft ſeinen kriegern zu: nimed eovre ſeaxas! Noch im anfang des gegenwärtigen jh. bei der beſitznahme Hildesheims durch Preußen ſollen, wie mir mündlich erzählt worden iſt, die bauern einen preußiſchen fiſcal, der ſich in ihr holtding eindrängte und neuerungen machen wollte, zur flucht genöthigt haben, indem ſie plötzlich ihre in den boden geſteckten meſſer auszogen und drohend erhoben.

ſ. 780. nicht eigentliche gerichte waren die *nemeden*, ſondern *reihen der eideshelſer* (vgl. ſ. 763.)

ſ. 785. es freut mich, daß ein ſo gründlicher forſcher, wie Phillips, nunmehr gleichfalls zuſammenhang der *geſchwornen* mit ſchöffen und eideshelfern annimmt (engl. rechtsg. 2, 287); früher hatte er die geſchwornen als etwas neu entſtandnes dargeſtellt (agſ. rechtsg. ſ. 209.)

ſ. 834. nachrichten vom frankfurter *oberhof* ſtellt Thomas in der Wetteravia 1, 270-273 zuſammen.

ſ. 851. geſchöpft hat Gunther aus Otto friſing. de geſt. Frid. II, 12: ibi ligno in altum porrecto *ſcutum ſuſpenditur*, univerſorumque equitum agmen feuda habentium *ad excubias* proxima nocte principi *faciendas* per curiae praeconem expoſcitur. Hieraus erhellt, daß es auf eine *ſchildwacht* ankam, welche die vaſallen zu leiſten hatten; immer aber ſcheint die aufrichtung des herrnſchilds das feierliche ſymbol der gegenwart des fürſten im heer oder im gericht.

ſ. 856. außer zeugen und urkunden *bewies* auch nicht ſelten die *vorzeigung der thatſache* vor gericht, namentlich das ſignum de corio (ſ. 594), des leichnams und der hand (ſ. 880).

ſ. 861. expurgatio cum teſtibus *nominatis*, quod vulgariter mit den *genannten* dicitur. Lang reg. 4, 22 (a. 1276).

ſ. 896. die ſtelle vom baugr tvîeyrîngr auch fornmannaſögur 3, 105. 106.

Verzeichnis der gebrauchten weisthümer.

(die beſternten ſind ungedruckt.)

des kloſters A. (a. 1416.) Reinhard ausführ. 1, 42.	Naſſau.
Achelimer telklaow d. i. Achlumer dreſchrecht (a. 1559). Scheltema mengelwerk 3, 2.	Friesland.
Adelmannsfelder dorfordn. (a. 1680) Mader reichsr. mag. 9, 345-380.	Schwaben.
Adendorfer w. (a. 1403) Günther 4. nr. 15.	Rhein.
*Aldenhover w. (a. 1365. 1448.)	Jülich.
Alkener w. (a. 1578) Günther 5. nr. 186.	Trier.
*Allendorfer u. Haſelbacher w. (a. 1559.)	Naſſau.
Alsfelder hougkgericht (a. 1426) Kuchenb. 3, 96-98.	Heſſen.
Altenhaſlauer w. (a. 1354. 1461. 1570) Eranien 1825. p. 25-59.	Hanau.
Altenmünſterer w. über Budenheim (a. 1485.) Bodm. p. 56.	Rheingau.
Altenmünſterer vogtr. (16. jh.) M. B. 10, 369-372.	Schwaben.
Altenſtatter w. (a. 1485.) Schazmann nr. 2.	Mainz.
Alzenauer w. (vor 1500) Steiner Alzenau p. 249.	Mainz.
*Arheilger w. (a. 1423. 1424). Arheilger centw. (18. jh.) Hallwachs p. 138-141 und G. L. Böhmer electa 2, 403-405.	Catzenelnb.
Artolzheimer hofrecht. Schilter cod. jur. feud. p. 370.	Elſaß.
Arweiler w. (a. 1395) Günther 3. nr. 639.	Cöln.
Aeſchacher kellervogtei. Heider ausf. v. Linden p. 955. 956.	Schwaben.
Aſpeler hofsr. (a. 1499) v. Steinen 1, 1774.	Weſtphalen
*Auerbacher w. (a. 1422).	Catzenelnb.
Babenhauſer markw. (a. 1355) Meichſner 2, 726, 727.	Hanau.
Babenhauſer — (15. jh.) — 2, 932-34.	Hanau.
Babenhauſer zeugenausſage (17. jh.) — 2, 670-742. 855-942. 943-983.	Hanau.
Bacharacher blutrecht (14. jh.) Kindl. 2. nr. 49. p. 290-297.	Pfalz.
Bacharacher w. (14. jh.) Günther 4. nr. 1.	Pfalz.
Banſcheuer w. (a. 1523) Reinhard forſtr. 223-230.	Catzenelnb.
Banteler vogtding (a. 1587. 1588) Strube 5. bed. 119. p. 236-246.	Calenberg.
Baumersroder eltiſtrechte (a. 1689) Klingner 1, 513. 514.	Oberſachſ.
Bauſchheimer w. (a. 1487.) Bodm. p. 676. Kindl. hörigk. nr. 185.	Rheingau.
*Becheler w. (a. 1482) vgl. Arnoldi p. 101.	Naſſau.
Beihinger polizeiordn. (a. 1590) Mader 10, 546.	Schwaben.
Bellersheimer w. (a. 1552) Cramer wezl. neb. 3, 152-161.	Heſſen.
Beltheimer w. (a. 1377.) Günther 3, 566.	Trier.
Bendorfer w. (a. 1549.) journ. v. u. f. D. 1787, 2, 18-20.	Naſſau.

Benker heiderecht v. Steinen 1, 1809-1814.	Weſtphalen
Benshauſer w. (a. 1405) Schultes Henneb. 2, 201. 202.	Henneberg.
*Benshauſer holzordn. (a. 1569.)	Henneberg.
Berger w. (a. 1382) beſchr. v. Hanau 1720. p. 69. 70.	Hanau.
Berkhover hofesrecht (a. 1566) v. Steinen 1, 1767-1771. Rive 467-470.	Weſtphalen
Berſtädter w. (a. 1489) Bodm. p. 51. 605. 607. 697.	Rheingau.
Bettmarer vogtding. Nolten p. 178-182.	Braunſchw.
*Bibrauer w. (a. 1385) zwiſchen Offenbach u. Seligenſtadt.	Wetterau.
Bieger w. vgl. Reinhard forſtr. p. 162. 163.	Iſenburg.
*Bingenheimer w. (a. 1434. 1441.)	Heſſen.
Bingenheimer w. (a. 1554) Stiſſer p. 12. Reinh. p. 251-264.	Heſſen.
Biſchweiler w. (a. 1499.) journ. v. u. f. D. 1790. 298-302.	Pfalz.
Birgeler w. (a. 1419) Bodm. p. 775. Kindl. hörigk. nr. 159.	Rheingau.
Blankenberger w. (a. 1457) Kindl. hörigk. nr. 173.	Berg.
Blankenrader w. (a. 1556) Reuſs ſtaatscanzl. 17, 131-136.	
Bochumer landr. Weddigen neues mag. 2, 205-212.	Weſtph.
Boeler lehnbank (a. 1500) v. Steinen 1, 1330-35.	Weſtph.
Bornheimerberg w. (a. 1303) beſchr. v. Hanau 71-74. Gudenus 5, 1001.	Hanau.
Bornheimerbergs landger. (1400. 1435) Orth rechtsh. 2, 432-467.	Hanau.
Brackeler gerechtigk. (a. 1299) v. Steinen 1, 1819-1832.	Weſtph.
*Breidenbacher w. (15. jh.)	Heſſen.
Breidenbacher rügegericht. Eſtor. anal. 3, 89.	Heſſen.
Bretzenheimer w. (a. 1578) J. A. Kopp de jure pign. conv. p. 70-109. ausz. b. Hofmann p. 63-70.	Pfalz.
Bruſchwickersheimer dingshof. Senkenb. C. J. G. I. 2. nr. 14.	Elſaß.
Büdinger w. (a. 1338) Reinhard 261-64. Stiſſer p. 12.	Iſenberg.
Bülfrigheimer w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 40.	Franken.
Büttelbrunner w. (a. 1443) — — — 43.	Franken.
Buttenhauſer dorfordn. (1601-1788) Mader 11, 489.	
*Camberger, Würgeſer u. Erlebacher märkerding (a. 1421.)	Naſſau.
Capeller dingrotul. Schilter cod. jur. feud. p. 372.	Elſaß.
Celler hubnerger. w. Kuchenb. 3, 98. 99.	Heſſen.
Chiemſeer gotteshausr. (a. 1462) M. B. 2, 507.	Baiern.
*Clever waßerrecht (1441.)	Cleve.
Coburger urbarium (um 1300) Schultes Cob. im mittelalt. p. 35-73.	Thüringen.
Cölner dienſtrecht. Kindl. 2, 68-90. lat. u. deutſch.	Cöln.
Conzer w. (a. 1545) Ritz 1, 94. 95.	Trier.
Corveier feldgericht. Letzner Carol. m. Hildesh. 1603. c. 16.	Weſtph.
Crainfelder pfingſtger. Kuchenb. 3, 206-209. Hallwachs 100-102.	Heſſen.
*Crombacher w. (a. 1496.)	Hanau.
Crumbacher w. (15. jh.) Senkenb. C. J. G. I. 2. nr. 10.	Catzenelnb.
Dachsweiler w. (a. 1507. 1569.) Meichſner 2, 201-204.	Pfalz.

Dauſenauer hubenger. (1716) Hofmann 156-173.	Naſſau.
Dehmer w. (a. 1688) Piper nr. 8. p. 253-260.	Weſtph.
Delbrücker w. jb. der preuß. geſetzg. heft 57.	Weſtph.
Deuzer rechte (13-14. jh.) Kindl. ſamml. p. 133-138.	Weſtph.
Dieburger w. (a. 1429) Retter heſſ. nachr. 4, 381-395.	Catzenelnb.
Dieſenthaler w. (a. 1449) Wertheimer ded. nr. 44.	Franken.
*Dietzer gerechtigkeit (a. 1424).	Naſſau.
Dierener markenr. (a. 1524) Bondam 1, 544.	Utrecht.
der XV dörfer (a. 1489) Bodm. p. 697-699.	Rheingau.
Dorſteuer hofesrecht (a. 1545) Rive 1, 458-466.	Weſtph.
Dreieicher w. (a. 1338) Stiſſer p. 4. ibiq. cit.	Iſenburg.
Dreißer w. (a. 1588) Ludolf p. 263.	Trier.
Ebersheimer ſalbuch (a. 1320) Schilter c. j. feud. p. 365.	Elſaß.
Ebersperger vogteirecht (a. 1500) MB. 25, 568-571.	Baiern.
Eckbolzheimer hofrecht. Schilter c. j. feud. p. 375.	Elſaß.
Eichelberger markordn. Krebs de ligno et lap. 1700. p. 265. 266.	Naſſau.
Eichener w. (a. 1340) Bodm. p. 57. lat.	Rheingau.
Eilper hofsrecht. v. Steinen 1, 1264-66.	Weſtph.
*Eiſenhauſer eigengericht (a. 1485.)	
Eiſenhauſer eigengericht. Kuchenb. 3, 92-94.	Heſſen.
Eiſenhauſer eigenbuch. Waldſchmid de hom. propr. p. 33-44.	Heſſen.
Elmenhorſter hovesrecht (a. 1547) v. Steinen 1, 1728-1749.	Weſtph.
*Emmerichenhainer w. (a. 1556.)	Naſſau.
*Emſer w. (a. 1469.)	Catzenelnb.
Engerer hausgenoßenrecht gen. Ramei. Piper bedemuthsrecht. Halle 1761. p. 38-40.	Weſtph.
Engersgauer bergpflegenfreiheit (a. 1538) Günther 5. nr. 113.	Trier.
Ensdorfer gerichtsordn. M. B. 24, 281-329.	Baiern.
*Erfelder w. (a. 1516.)	Catzenelnb.
Erfelder centw. (18. jh.) G. L. Böhmer. el. 410-414. Hallw. 122-125.	Catzenelnb.
Erlenbacher, Camberger u. Würgeßer w. (a. 1421) Reinh. d. j. f. 195-243.	Naſſau.
Erringer gewohnheitsr. (a. 1378) M. B. 23, 226-230.	Baiern.
Eſchborner w. (a. 1447) verf. der burg Cronenberg 1748. p. 111-115.	Wetterau.
Eſſener ſtiftshofrecht v. Steinen 1, 1752-1767. Rive 511-520.	Weſtph.
Feldheimer dorföffnung. Füeßlin im hamb. mag. 12, 164. 173.	Schweiz.
Fiſchbacher w. (a. 1559) geöffn. archive. München 1822. heft 4.	Pfalz.
Foſſenhelder w. (a. 1444) Reinh. d. j. f. 264-276.	Catzenelnb.
* ältere von 1383. 1410.	Catzenelnb.
Franker herrengerichtsw. (a. 1512) Günther 5, 65.	Trier.
Frankfurter fronhofsding (a. 1485) Senkenb. I. 2. nr. 8. auch in J. B. Müller ſtift Bartholomä cap. 9. §. 7. p. 57.	Wetterau.
*Friedewalder w. (a. 1436.)	Heſſen.
Früchter w. (a. 1657) auf dem Hairich. Ludolf p. 288.	Trier.
Galgenſcheider w. (a. 1460) Günther 4. nr. 281.	Trier.
Galmitshauſer w. (a. 1404) Meuſel geſchichtf. 7, 167-169.	Henneberg.

Gärtesbecken w. (a. 1540) Reinh. d. j. f. 205-211.	Naffau.
Geiener w. (a. 1643) Lodtmann de jure holzgr. 106-114.	Weftph.
Geinsheimer w. (a. 1455) deduct. über G. 1737. p. 190-192. u. Buri erl. des lehnr. p. 979.	Ifenburg.
Geinsheimer hubgericht (a. 1470). Buri p. 979-981.	Ifenburg.
Geißpolzheimer dingrodel b. Dürr de cur. dominic.	Elfaß.
*Gerauer w. (a. 1424.)	Catzenelnb.
Gläner holzgericht (a. 1574) Stiffer p. 39.	Weftph.
Gleeßer w. Günther 4. p. 639. note.	Trier.
Glenzer dingtags interrogatoria (a. 1572.) Günther 5. nr. 175.	Trier.
S. Goarer w. (a. 1385) Günther 3, 599. auch handfchriftl.	Catzenelnb.
S. Goarer w. (a. 1640) Hofmann p. 147-156.	Catzenelnb.
Golterner w. (a. 1618. 1647) Strube 1. bed. 155. p. 365. 371.	Hannover.
*Grebenhaufer w. (a. 1413).	Catzenelnb.
Grebenfteiner falbuch (a. 1571) Kopp nr. 86.	Heffen.
Greggehofer hofr. (a. 1387) M. B. 23, 262-266.	Schwaben.
Greilsperger hofmarkehehaft (a. 1561) Seifrieds gerichtsbarkeit in Baiern. Peft 1791. 1, 230-235.	Baiern.
Grenzhaufer w. (15. jh.) Senkenb. I. 2. nr. 9.	Ifenburg.
Großen u. Kleinengiefer freidingsartikel. Nolten de jur. et conf. p. 173-178.	? Braunfchweig.
Großenmunzeler holzgericht (a. 1605) Pufend. 1. obf. 233.	Schaumb.
Grußenheimer hoverecht. Schilter cod. j. f. p. 369.	Elfaß.
Gugenheimer w. (a. 1487) Schneiders Erbach p. 591. 592 f. Jugenheim.	Catzenelnb.
Gülicher waldw. Ritz 1, 150.	Jülich.
Gümmerwalder holzgeding (a. 1674) Strube 5. bed. 121. p. 255.	Calenberg.
Hagener veftenrecht (a. 1513) v. Steinen 1, 1271-79.	Weftph.
Hägerfch gerichtsbegriff (a. 1711) Nolten de fing. jur. 148-154.	Braunfchw.
Haidenfelder w. (a. 1420) Wertheimer ded. nr. 43.	Franken.
w. im Hamme (a. 1339) Günther 3. nr. 254.	Trier.
der vier harden recht (a. 1559) Dreyer verm. abh. 1109-1128.	Nordfriesl.
Hartheimer w. (a. 1424) Wertheimer ded. nr. 38.	Franken.
Harzer forftding (a. 1420-1490) Leibn. 3. nr. 21. Meyer bergwerksverf. Eifenach 1817. 154-180.	Braunfchw.
Hafeder meierding. Pufend. introd. in proc. civ. 783-786.	Hildesheim.
Hafelacher hubrecht (a. 1336) Schilter c. feud. p. 371. Schöpfl. n. 966.	Elfaß.
Heddesheimer w. Bodm. 385. Dahl urk. p. 59. 60.	Rheingau.
Heidenheimer bauding (a. 1400. 1482) fel. norimb. 1, 346-348.	Franken.
Helbingftadter w. (a. 1410) Wertheimer ded. nr. 45.	Franken.
Heldburger centgerichtsbrauch (a. 1590) Röder von erb und landger. Hildburgh. 1782. p. 45-51.	Thüringen
Helfanter w. (a. 1600) Ludolf 3, 278.	Trier.
Herdiker burfprake (nach 1581) v. Steinen 4, 101-106.	Weftph.

Herdiker hovesrechte (16. jh.) daſelbſt 4, 107-113.	Weſtph.
*Hernbreitinger petersgericht (a. 1460-1506.)	Henneberg.
Heuchelheimer vogteigericht. Hallwachs p. 84-87.	Heſſen.
w. zum Heuſeils (a. 1491) Hallwachs p. 109. 110.	Wetterau.
Hildburghauſer centgerichtsordn. Röder l. c. p. 66-71.	Thüringen.
Hildesheimer meierding. Nolten de ſing. praed. p. 121-126.	Hildesh.
Hirzenacher w. (a. 1451) Günther 4. nr. 236.	Trier.
Hofſtätter kellerger. ſel. norimb. 3, 143-146.	Franken.
Hofſtetter gerichtsw. (a. 1552) Schneider Erbach 570-572.	Franken.
Hoheneggelſer meierding (a. 1722) Nolten de ſing. p. 119. 120. 126. 136.	Hildesh.
*Hohenweiſeler w. (a. 1481.)	Heſſen.
Holzfelder w. (a. 1473) acta acad. pal. 7, 509-513.	Pfalz.
Holzkircher w. (a. 1406) Wertheimer ded. nr. 144.	Franken.
Holzkirchhauſer w. (a. 1449) daſ. nr. 47.	Franken.
Homer markenprot. (a. 1490) Nieſert 2, 143. 144.	Weſtph.
Horſeler nothholting (a. 1580) daſ. 2, 145-150.	Weſtph.
*Hundszageler w. (a. 1407.)	Catzenelnb.
*Ickſtadter w. (a. 1483.)	Heſſen.
Jegger holzungsartikel (a. 1721). Lodtm. de jure holzgr. p. 117-123. vgl. Geiener, Jegener mark.	Weſtph.
Ingelheimer w. Bodm. p. 384.	Rheingau.
Joſſer w. (a. 1451.) ded. vom Joſsgrund nr. 24.	Hanau.
Irlicher w. (a. 1378) Günther 4. nr. 348.	Trier.
Irſcher w. (a. 1497) Senkenb. medit. p. 718-729.	Trier.
Jugenheimer w. (18. jh.) Hallwachs p. 120-122. 134-136. G. L. Böhmer elect. 420-422. vgl. Gugenheim.	Catzenelnb.
Kaltenholzhäuſer w. (a. 1423) Reinh. d. j. f. 203-205.	Diez.
Kaltenſondheimer w. (a. 1447) Schultes Henneb. II. 1, 138.	Henneberg.
Keucher (Kaicher) w. (a. 1439) Orth rechtsh. 3, 709-712.	Wetterau.
Keucher landgericht (15. jh.) daſ. 3, 687-707.	Wetterau.
Keßlinger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 646.	Cöln.
Kirburger w. (a. 1661) Reinh. d. j. f. 211-222.	Naſſau.
Kirdorfer gericht. Kuchenb. 3, 94-96.	Heſſen.
*Kirtorfer w. (a. 1339.)	Wetterau.
Kleinheidbacher w. (a. 1454) Schneider Erbach p. 303.	Franken.
Kleinwelzheimer w. (a. 1533) Steiner Seligenſtadt p. 365.	Wetterau.
Köſchinger ehaftding (a. 1537) M. B. 18. p. 692.	Baiern.
Krotzenburger w. (a. 1365) Kindl. hörigk. nr. 118. lat.	Wetterau.
Krotzenburger w. (a. 1415) daſ. nr. 158. deutſch.	Wetterau.
Landauer w. (a. 1295) Schattenmann p. 34.	
Landsberger w. (a. 1430) Dahl urk. p. 77.	Pfalz.
Langenholtenſer hegeger. (a. 1651). Pufend. introd. in proc. civ. p. 786.	Hildesheim.
Lauenſteiner vogtgeding. Grupen alterth. v. Hannover p. 246-51.	Hannover.
Laueſtatter w. (a. 1446) Bodm. p. 267.	Rheingau.

*Laukener w. (a. 1395. 1428.)	Naſſau.
Lengfurter w. (a. 1448) Wertheimer ded. nr. 49.	Franken.
Letter markprotoc. (a. 1522) Kindl. 2, 362.	Weſtph.
Lindauer maiengericht. Heiders ded. p. 801-806.	Schwaben.
Limburger w. (a. 1374) Limb. chronik, ed. wezl. p. 74-78.	Wetterau.
Linger bauerſprache (a. 1562) Piper p. 170-202.	Weſtph.
Linger holting (a. 1590) Lodtmann de jure holzgr. p. 67-86.	Weſtph.
Lippinkbuſer holting (a. 1576) Piper nr. 5. p. 222-243.	Weſtph.
Lonniger w. (a. 1489) Günther 4. nr. 379.	Trier.
Lorcher gerichtsw. (a. 1331) Bodm. p. 267.	Rheingau.
Lorſcher w. und wildbann (a. 1423) Dahl p. 54. 60.	Pfalz.
Löwenſteiner vogtgericht. Kopp nr. 93.	Heſſen.
*Luttinger hofrecht.	Cleve.
Mainzer erblandhofämter w. Bodm. p. 801.	Rheingau.
*Marköbeler w. (a. 1680.)	Hanau.
rechte der hofjünger zu Mauer (Mure) bei Zürich erneuert a. 1543. vgl. Joh. Conr. Füeſslin im hamb. mag. 1753. XII. 154-173.	Schweiz.
Mechtilshauſer w. (a. 1479) Wettermann p. 52. Hallwachs 110. 111.	Wetterau.
Meckesheimer centw. (c. 1561) Alef gemma. app. p. 9.	Pfalz.
Meddersheimer w. (a. 1514) Senkenb. C. J. G. 1. 2. nr. 15.	Pfalz.
Meißer holzding. (a. 1516) Piper nr. 6. p. 244-249.	Weſtph.
Malrichſtadter w. (a. 1523) Reinh. beitr. 2. geſch. Frankens 3, 154-164.	Franken.
Membriſer w. (a. 1585.) Steiner Alzenau p. 251.	Wetterau.
Menchinger vogtsrecht (a. 1441) Tröltſch abh. 1. 222-234.	Schwaben.
Mensfelder w. (a. 1516) Reinh. kl. ausf. 1, 56.	Wetterau.
*Monjoier ſcheffenw. (a. 1600).	Jülich.
Monrer w. (a. 1260) Bodm. p. 775. lat.	Thüringen.
Monzinger gerichtsbuch. Senkenb. nr. 13.	Mainz.
Mörfelder w. (18. jh.) Hallw. 126-129. Böhmer el. 416-420.	Catzenelnb.
Mörler markordn. (a. 1539). Schazmann nr. 3.	Heſſen.
*Mühlbacher dorfeinigung (a. 1577.)	Heſſen.
Münchweiler Pirmans w. Cramer obſ. 2, 281-290.	Pfalz.
Münſterer (Gregorienthaler) vogteirecht (a. 1339) Schöfl. nr. 980.	Elſaß.
Münſtermeinfelder w. (a. 1372) Günther 3. nr. 542.	Trier.
w. von N. (a. 1602) Reinh. kl. ausf. 1, 39.	Pfalz?
Nauheimer w. (a. 1436) beſchr. v. Hanau p. 140. 141.	Hanau.
Nenniger w. (1600). Ludolf 3, 280.	Trier.
Neumünſterer kirchſpielsbrauch. Dreyer verm. abh. 1053-1108.	Nordfriesl.
Nidder w. (a. 1442). beſchr. v. Hanau nr. 198. p. 136.	Hanau.
Niederauler w. (a. 1466) Wenk 2. p. 489.	Heſſen.
Niederberger w. (a. 1395) Günther 3. nr. 645.	Trier.
Niederhausberger dinghofsrecht. Schilter c. f. p. 373.	Elſaß.
Niedermendiger w. (a. 1586) Günther 5. nr. 197.	Trier.

Niedermuſchitzer rügen (17. jh.) Klingner 3, 622-630.	Meiſen.
Niederſteinheimer w. (a. 1430-1433) Steiner Seligenſt. p. 339-42.	Wetterau.
Niedertiefenbacher w. (a. 1656) Hofmann p. 79. 80.	Naſſau.
*Nordenſtadter w. (a. 1426.)	Heſſen.
Nortrupper markgeding (a. 1577) Lodtm. de jure holzgr. 173-179.	Weſtph.
Nürnberger walds zeidlerrecht (a. 1331. 1350) Stiſſer p. 55. 97.	Franken.
Nürnberger waldrecht (a. 1373) Stiſſer p. 88.	Franken.
record de Nyel (a. 1569. 1661). Fred. Guill. Hoffmann recherches ſur les comtés de Looz, Horne et Nyel. nouv. ed. (Wezlar) 1797. urk. p. LXIX-LXXVIII.	Niederl.
Oberampfacher maienger. w. (15. jh.) ſel. norimb. 3, 147-150.	Franken.
*Oberauler w. (a. 1419.)	Heſſen.
Oberauler w. (a. 1467) Kopp nr. 73.	Heſſen.
Obernbreiter w. (a. 1444. 1496) ſel. norimb. 3, 82-86.	Franken.
Obercleener w. (a. 1480. 1551. 1568) Reinh. d. j. f. 232-251.	Heſſen.
Obermudauer w. (a. 1549) Retters nachr. 2, 193-196.	Heſſen.
*Oberrambſtadter w. (a. 1492.)	Catzenelnb.
Oberamſtädter w. (18. jh.) Hallw. 117-120. Böhmer el. 407-410.	
Oberreitnauer jura S. Pelagii (a. 1431) Heider p. 489. 490.	Schwaben.
Oberurſeler w. (a. 1484) einzeln gedr. Gießen 1616. 1653. dann in Lerſners frankf. chr. p. 465. bei Schazm. p. 7. bei Stiſſer p. 40.	Wetterau.
Olsburger alte rechte (a. 1527) Nolten de ſing. jur. p. 146-148.	Braunſchweig.
Olsburger probſteirechte (a. 1561. 1600) ibid. p. 142-146. und apud eund. de jur. et conſuet. p. 85-94.	
*Oerbacher w. (a. 1480.)	Wied.
Oeringauer vogtrechte (a. 1253) Hanſelmann nr. 43.	Franken.
Ortenberger w. (a. 1372) Bodm. p. 142.	Wetterau.
Oſnabrücker holzgericht (a. 1582) Stiſſer p. 36.	Weſtphalen.
Oſnabrücker holzordn. (a. 1671). Lodtm. de j. holzgr. p. 89-106.	Weſtphalen.
Oſtbeverner markr. (a. 1339). Kindl. 3. nr. 142. p. 377-385.	Weſtph.
Oſtheimer w. (16. jh.) Steiner Oſth. p. 301-320.	Wetterau.
Oſterwalder holting (a. 1557) Nieſert 2, 142. 143.	Weſtph.
Ottendorfer rügen (a. 1605. 1616) Klingner 3, 617-622.	Oberſachs.
Ottenheimer w. (a. 1452) Reinhard Geroldseck nr. 76.	Pfalz.
freien rechte im amt Peina. Nolten de jur. et conſ. 149-160.	Hildesheim.
Peitingauer ehehaft (a. 1435) Lori Lechrain 2, 136-142.	Baiern.
Pellenzer w. (a. 1417) Günther 4. nr. 73.	Trier.
*Pfungſtädter w. (a. 1495.)	Catzenelnb.
Pfungſtädter w. (18. jh.) Hallw. 115-117. Böhmer el. 2, 405-407.	
Pilkumer hovesrechte (a. 1571). v. Steinen 4, 654-57.	Weſtph.
Pillerſeer hofmark (a. 1466) M. B. 2, 102.	Baiern.

Pleitzenhauſer w. (a. 1575. 1581) Schilter gloſſ. teut. p. 69 und journ. v. u. f. D. 1790. p. 302.	Elſaß.
Polcher w. (15. jh.) Günther 4. nr. 252.	Trier.
Pommerner w. (a. 1606) Ludolf p. 292.	Trier.
Raſtädter gemeindsordn. u. hoferecht (a. 1378). Mone bad. arch. 1, 259-289.	Schwaben.
Ravengirsberger huntgeding (a. 1442). Günther 4. nr. 193.	Trier.
Reichartshauſer w. (a. 1561) Alef gemma j. pal. append.	Pfalz.
Reiloſer w. (a. 1478) Wenk 2, 489-490.	Heſſen.
Retterather w. (a. 1468) Günther 4. nr. 313.	Trier.
Rheingauer landw. (a. 1324) Bodm. p. 277. 285. 384. 454. 510. 805.	Rheingau.
Rhurrecht (a. 1452) v. Steinen 1, 1701-1705.	Weſtph.
recordium baroniae de Richolt ad Moſam (a. 1469) Cramer nebenſt. 9, 60. 61.	
*Riedw. zu Vilbel, Maſſenheim, Haarheim (a. 1509.)	Wetterau.
*Rienecker w. (a. 1559.)	Franken.
Rietberger landr. (a. 1697) jb. der preuß. geſetzg. heft 38.	Weſtph.
Rodheimer w. (a. 1454) Schazmann nr. 1.	Wetterau.
Rorbacher w. (14. jh.) Kopp nr. 74.	Heſſen.
Roter hofmarkfreiheit (a. 1400) M. B. 2, 99.	Baiern.
*Rotzenhainer w. (a. 1537.)	Naſſau.
Saarensninger rechte (a. 1348). Kremer cod. dipl. ardenn. p. 468.	Pfalz.
Salzburger landtäding im Pongeu (a. 1534) Walch 2, 149-182.	Baiern.
*Salzſchlirfer w. (a. 1506.)	Fulda.
Sandweller goding (16. jh.) Reinhold archit. forenſ. 2, 138-224. und beßer bei Kindl. 2. p. 7. ff.	Weſtph.
Schafheimer hubgericht (a. 1475) Steiner Bachgau 2, 55-58.	Hanau.
Schledehauſer holting (a. 1576) Stiſſer p. 51.	Weſtph.
Schönauer w. (a. 1491. 1522) Cramer nebenſt. 9, 93.	Jülich.
Schönreiner w. (a. 1477) Buri erl. des lehnr. 772-779.	Iſenburg.
Schöplenburger hovesrecht. v. Steinen 1, 1399-1404.	Weſtph.
*Schwarzenfelſer w. (a. 1453.)	Heſſen.
Schwelmer hofsrecht. v. Steinen 3, 1350. 1351.	Weſtph.
Schwelmer veſtenrecht. daſ. 1353-1359.	
Seligenſtädter w. ſendrecht u. willk. (a. 1390-1435) Steiner p. 343-353.	Wetterau.
Selterſer w. (a. 1455) Hofmann p. 183-190.	Sain.
Sennfelder dorfordn. (a. 1559) Mader reichsr. mag. 6, 200-220.	Franken.
Seulberger u. Erlebacher w. (a. 1493) Ludolf ſymph. 2, 406-409. Stiſſer p. 115.	Wetterau.
Sickter freienger. (a. 1551). Nolten de jur. et conſ. 167-173.	Braunſchw.
Sigolzheimer hoverecht. Schilter e. j. f. 369.	Elſaß.
Simmerner w. (a. 1517). Senkenberg I. 2. nr. 16.	Pfalz.
Simmerner (unter Daun) w. (a. 1542). Günther 5. nr. 126.	Trier.
Sliebener willköre. Kreiſig beitr. 3, 306. 307.	Oberſachſ.

Sögler markw. (a. 1590) Piper nr. 4. p. 202-221.	Weſtph.
Solzbacher w. Lerſner frankf. chr. 2, 613.	Wetterau.
Somborner w. (a. 1455.) Steiner Alzenau p. 246.	Wetterau.
Spechtesharter w. Bodm. p. 479.	Wetterau.
Speller wolde ordele (a. 1465) Piper nr. 1.	Weſtph.
Stadoldendorfer hägerger. (a. 1715) Nolten de jur. ſing. p. 154-167. de jur. et conſ. 106-132.	Braunſchw.
*record de Stavelot (15. jh.)	Stablo.
*Sulingswalder w. (a. 1522.)	Heſſen.
w. van Sueſteren (a. 1260) lat. Bondam chart. Gelr. 1, 543.	Geldern.
*Sweinheimer w. (a. 1421) Schwanheim bei Frankfurt.	Wetterau.
*Sweinheimer vogtsrecht (a. 1438. 1442.)	Wetterau.
Swartebroeker w. (a. 1244) lat. Bondam 1, 451.	Geldern.
*Treburer w. (a. 1425.)	Catzenelnb.
Treyßer w. (a. 1340) lat. Bodm. p. 676 (vgl. Dreiß.)	Rheingau.
Trierer fiſcheramtsw. (a. 1538) Honth. hiſt. trev. dipl. 2, 671.	Trier.
Twenther hofrecht (a. 1546. 1662. 1667) gedr. Zwolle 1668 und bei Lodtmann nr. 27.	Overyſſel.
Umſtatter centw. (a. 1455) Hallwachs p. 105. 106.	Pfalz.
Urbacher w. (a. 1502) Reinhard 1, 47.	Wied.
Urſpringer w. (a. 1545) Kindl. hörigk. nr. 210.	Fulda.
Uttinger w. (a. 1460) Wertheimer ded. nr. 46.	Franken.
Valberter w. (a. 1533) v. Steinen 2, 262-266.	Weſtph.
Vilbeler w. (a. 1498) beſchr. v. Hanau p. 99. 100.	Hanau.
Vilmarer w. (a. 1442) Arnoldi miſcell. p. 65.	Naſſau.
Virnheimer w. (a. 1563) Dahl Lorſch urk. p. 52.	Pfalz.
Volkerſer meierding (a. 1588) Nolten de jur. ſing. p. 130. 131.	Hildesheim.
w. des hubengerichts zu W. (a. 1535) Reinhard 1, 36.	Catzenelnb.
Wahlinger gerichtsurk. (nach 1653) Grupen diſc. for. p. 844-851.	Hannover.
Wallhauſer w. (a. 1484) Cramer nebenſt. 1, 74-87.	Rheingau.
Walluf u. Neudorfer w. Bodm. p. 691.	Rheingau.
*Wallmenacher w. (a. 1408.)	Catzenelnb.
elenchus Waltpodiorum. Gudenus 2, 495.	Rheingau.
Waſunger landger. (a. 1466) Schultes Henneberg 2, 290. 291.	Henneberg.
waßergerichtsw. (a. 1611) Cramer nebenſt. 23. p. 59-101. vgl. Hallwachs p. 83.	Wetterau.
Wehrer w. (16. jh.) Günther 5. nr. 208.	Trier.
Wehrmeiſterei waldw. (14. jh.) Ritz 1, 130-145.	Jülich.
anderes (a. 1342) daſ. p. 145-155.	Jülich.
Weißenauer fares recht (a. 1492 Gudenus 5, 1084.	Rheingau.
Weißenſteiner w. (a. 1539) Günther 5. nr. 114.	Trier.
record de Weiſmes (15. jh.) Ritz p. 178-181.	Malmedy.
Wendthager w. (a. 1731) Spangenb. beitr. z. d. d. r. des mittelalt. 199-204.	Schaumburg.
Wengener gerichtsordn. (a. 1499) M. B. 23, 664-676.	Schwaben.
*Wertheimer w. (a. 1479.)	Naſſau.
*Werler w. (a. 1394.)	Catzenelnb.
Werler w. (a. 1331) Wenk 1. p. 129.	Catzenelnb.
Werner u. Seperader hoferecht. Troſs Weſtph. 1825. 1,66[b]	Weſtph.

*Wefterwalder w. (a. 1495.)	Naffau.
Wefterwalder holtingsbuch (a. 1521 ff.) Niefert urk. famml. 2, 137-141.	Weftphalen.
Wefthover klutenger. v. Steinen 1, 1719-1728.	Weftph.
Wefthover hofsrecht (a. 1322) daf. 1, 1561-1595.	
Wetterer w. (a. 1239) lat. Wenk. 2. nr. 139.	Heffen.
Wichtericher w. Bodm. p. 856. (abtei Prüm.)	Trier.
Widenbrügger landger. (a. 1549) Lodtm. d. j. holzgr. p. 141-146.	
Widenbrügger holting (a. 1549) daf. p. 146-151.	Weftph.
Widenbrügger gogericht (a. 1551) daf. p. 151-158.	
Wietzenmülenr. zu Winfen (a. 1570) Mafcov not. juris brunfv. luneb. Gott. 1738. 8. app. p. 1-46.	Lüneburg.
Wigautshainer w. (a. 1426) Arnoldi p. 35. 97.	Naffau.
Wildberger w. (a. 1384) Bodm. p. 142.	Rheingau.
Wildfchonauer urbarium (a. 1440) M. B. 2, 164-166.	Baiern.
Wimbeker hagengericht (a. 1611) Führer p. 319-332.	Weftph.
Winden u. Weinährer w. (a. 1658). ded. Arnftein gegen W. u. W. 1766 fol. p. 26-30.	Trier.
Windesheimer w. (a. 1550) Günther 5. nr. 141.	Pfalz.
Winninger w. (a. 1424) Günther 4. nr. 116.	Sponheim.
Winzenburger latenger. (18. jh.) Nolten de jur. et conf. 135-144.	Hildesh.
Wisberger landw. Bodm. p. 58.	Naffau.
Wiesbader w. Kremer orig. naff. prob. 321-324.	
Witzenhaufer falbuch u. peinl. gericht. Kopp nr. 83. 116.	Heffen.
Wolfhager falbuch (a. 1555) Kopp nr. 85.	Heffen.
Wormfer lex familiae Burchardi epifc. (circa 1024) b. Schannat p. 46.	
Wrazhofer dinghofsrecht. Schilter c. j. f. p. 374.	Elfaß.
Zeller w. bei Holzkirchen (a. 1420) Werth. ded. nr. 48.	Franken.
*Zwingenberger w. (a. 1422.)	Catzenelnbogen.
Zwingenberger. Hallw. p. 132-134 Böhmer p. 423-425.	

———— — ————

Wortregiſter.

Hier noch eine wurfformel aus einer urk. von 1279 (Lang reg. 4, 87-89): Bertholdi epifcopi babenbergenfis privilegium, ne cuiquam nifi monafterio langheimenfi propter continuam reparationem pontis in Hohftat liceat pifcari a praedicto ponte *in afcenfu fluminis* dicti Mewen, *quantum unus cum balifta binis vicibus baliftare poterit*, et *in defcenfu*, *quantum femel baliftare poterit*. (vgl. f. 58. nr. 21. 25. f. 62. nr. 52. f. 71. nr. 20.)

S. 489. von den *Scythen:* domus iis nemora lucique et deorum cultus viritim gregatimque, difcordia ignota et aegritudo omnis. mors non nifi fatietate vitae epulatis delibutoque fenio luxu *ex quadam rupe falientibus.* hoc genus fepulturae beatiffimum. Plinius hift. nat. 4, 12 (Hard. 26.) Habitant lucos filvasque et ubi eos vivendi fatietas magis quam taedium cepit, *hilares redimiti fertis femetipfi in pelagus ex certa rupe praecipites dant.* id eis funus eximium eft. Pomp. Mela de fitu orb. 2, 5 (Gronov. p. 254.) Diefe ftellen hat der verfaßer der Gautreksfaga (f. 486) fchwerlich gekannt.

Göttingen,
Druck der Dieterichschen Universitätsbuchdruckerei.
W. Fr. Kästner.